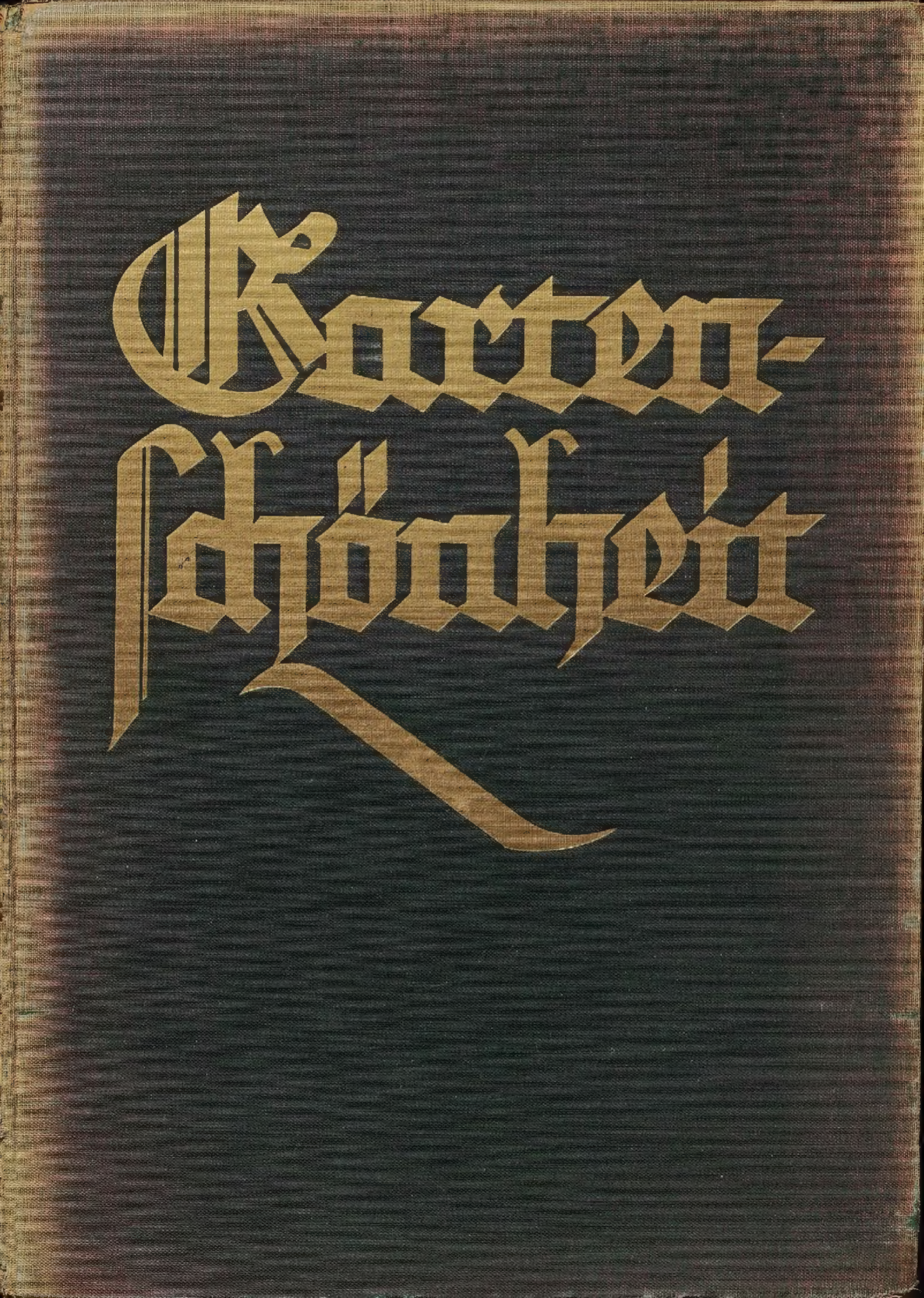

Garten-
schönheit





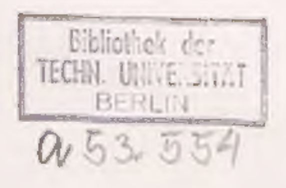
Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

11. Jahr 1930

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14



BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI W. SOMMER, INH. OSKAR KÜHL, BERLIN-SCHÖNEBERG

I · N · H · A · L · T

Textbeiträge

*(Die Beiträge im »Gartenwerk« sind durch * bezeichnet; dabei beziehen sich die ersten Zahlen auf die Seiten des Heftes, die kursiv gedruckten nach — auf den Sonderdruck.)*

Helmut Adler / Wege der Naturbetrachtung 239
*Istvan Graf Ambrozy-Migazzi / Gedanken eines Gärtners . . . . . . 105—*31*
*— Die Thermen von Heviz in Südwestungarn . . . . 221, 233—*66, 69*
Gustav Ammann / Laubengang und Wasserbecken 45
Z. Arnold / Der indische Lotus als Freilandstaude 132
Alwin Berger / Sukkulenten 23
Rudolf Bergfeld / Heckenmotive . . . 150
*O. Böhme / Ein »Steingärtchen« vor siebzig Jahren . . . . .97—*29*
— Gynura aurantiaca. Mina lobata als Winterblüher 237
Heinrich Brinkmann / Der Ufergarten / Anlage und Bepflanzung 123
Josef Buerbaum / Treppe nach Art der Trockenmauer 12
— Ein rheinischer Rosengarten . . . 104
V. Bulhart / Der Blumentisch 14, 36, 54
*— Altrömische Gärtnerei . . . . .99—*30*
Oscar Burchard / Glückliches Gartenland: Die Kanarischen Inseln . . . 53
— Ein neues Echium für den Garten . 190
Karoline Buck / Von allerlei Sträußen und Vasen 116
H. Cammerloher / Eine seltene Gasteria 190
*H. Ehmcke / Sizilianischer Terrassengarten . . . . .85—*20*
Max Eiselt / Ein guter Füller 110
*H. Fiedler / Eine Rose . . . . 196—*50*
Hedwig Fischmann / Auf sonnigen Gartenpfaden / Aus Hans Christian Andersens Leben 179
Karl Foerster / Zehn Jahre Gartenschönheit 1
*— Gartenblumenfortschritte 6, 28—*3, 9*
*— Tagebuchnotizen . . . . 7, 4, 30, 189, 203—*3, 10, 57, 60*
— Ein tragbarer Vogelbrunnen . . . 17
— Kahle Winterzweige 21
— Staudenastern von heute 33
— Der weite Weg 48
— Oefterblühen des Rittersporns . . 53
*— Andere im Abteil lesen . . . . .57—*18*
— Der Siegeszug des Steingartens . . 61
— Frühlingsfortschritt im letzten Jahrzehnt 81
*— Farbennachbarschaft und Langeblüher im Steingarten . . . . . .83—*25*
— Das Wasser im Garten 121
— Gartenquelle und Regentonne . . . 128
*— Frühlingspflanzen-Liste I. . . 111—*34*
*— Frühlingspflanzen-Liste II. . . 135—*41*
— Schmetterlinge im Garten 146
— Im Wassergarten 157
Karl Foerster / Einzug der Schmuckgräser in die Gärten 161
*— Sommerwetterreigen am Wiesenfluß . . . . 165—*40*
— Gladiolenfortschritt 170
*— Wassergarten und Steingarten 171—*51*
— Neue Wege der Gartenkunst / Berthold Körtings Vermächtnis 203
— Veredelte Glockenscilla 208
— Steigender Winterreichtum der Gärten 221
Werner Freyberg / Saxifragen im Steingarten 76, 92
M. Geier / Lilien-Rabatte 58
— Eine späte Primel: Primula Florindae 135
*— Im Januar . . . . 2—*1*
*— Im Februar . . . . .26—*9*
*— Im März . . . . .49—*11*
*— Im April . . . . .77—*22*
*— Im Mai . . . . 105—*30*
*— Im Juni . . . . 129—*37*
*— Im Juli . . . . 149—*43*
*— Im August . . . . 163—*48*
*— Im September . . . . 181—*53*
*— Im Oktober . . . . 201—*59*
*— Im November . . . . 217—*64*
*— Im Dezember . . . . 233—*69*
Berta Geyer / Oleander 54
— Datura arborea im Hausgarten . . 157
— Vom großen Buntspecht 238
Henry B. Goodwin / Der Garten des Künstlers 29
— Die Blume im künstlerischen Lichtbild 97
— Wildpflanzen, die ich lieben lernte . 160
— Klostergang im Garten Milles . . . 167
— Von schwedischer Gartenkunst . . 210
*Robert Gräser / Die 12 besten Kakteen für den Anfänger . . . . . .33—*11*
P. H. Groussot, Japanische Zwergbäume 232
*Christian Grunert / Vom kommenden Garten . . . . .87—*26*
F. Hauchecorne / Tiere im Park und Garten 19, 39
Elisabeth Hege / Blumenerlebnisse in Griechenland 118
Walter Hege / Die Agaven der Akropolis, ein Pflanzenschicksal 119
Wilhelm Hirsch / Gartenterrasse am Hause 13
— Eine Parkbrücke 59
— Wie aus einem Stallgebäude ein neuzeitliches Gartenhaus wurde . . . 96
*Nikolaus Höck / Spätblühende Tulpen 153—*46*
Reinhold Hoemann / Nadelhölzer in einem rheinischen Garten 212
K. Hoffmann / Ein Wald- und Heidefriedhof 217
H. Iven / Natterzunge und Mondraute . 194
C. R. Jelitto / Campanula Allionii . . 70
— Androsace primuloides 70
*— Bodenvorbereitung im Steingarten 83—*25*
— Ramondien 110
Leonhard Jelitto / Ein Enzian des Hochsommers 152
Hans Kayser / Neue Steingartenlösungen 234
Konrad Kayser / Prinzessin der Nacht 18
Wilhelm Koch / Ein Hausgarten mit Wasseranlage in Pompeji 139
*Ruth Klingelhöffer / Pflanzengemeinschaften . . . . 205—*61*
Korte / Rosengarten in Essen 108
Berthold Körting / Plastischer Schmuck am Wasser 129
Johannes Köster / Der Steingarten im Hamburger Stadtpark 73
— Hecken im Garten . . 148, 174, 196, 214
W. Kriechbaum / Eine Glockenblume für die Trockenmauer 90
H. Kuntzen / Baumpilze 225
*Lotte Lah / Bekämpfung des Sperlings 62—*19*
Paul Landau / Der gemalte Garten . . 3
*Sophie Landau / Frühlingserwarten 59—*19*
*— Blumen sind Luxus . . . . . 201—*63*
F. Lemperg / Dianthus microlepis . . 90
Franz Lipp / Spätblühende Magnolien 112
Harry Maasz / Neues aus einem alten Gutspark 192
*Mady Marschall-Holzing / Wachstumsbeeinflussung bei Zier- und Nutzpflanzen . . . . 203, 223—*63, 67*
Mathieu / Wildenten als Hochbrüter . 134
Mattern / Langeblühendes Schaubeet . 35
Eduard von Mayer / Ein Burggarten am Lago Maggiore 200
F. Meyer / Paeonien 85
*— Paeonien-Sortiment . . . . . 105—*32*
*— Neuere Mischdünger der Farbenindustrie . . . . 181—*54*
Meyer-Jungclaußen / Fürst Pückler-Gesellschaft 235
Max Mezger / Herbsttage in Sanssouci 201
Arpad Mühle / Blüten-Canna 188
W. Mütze / Rankrose Crimson Rambler, Rubin und Dorothy Perkins . . . 138
*S. Nadherny / Unsere Immergrünen 11—*5*
Otto Naß / Ein neues Kakteenhäuschen 55
— Ein neuer Blumenkasten 95
Elly Petersen / Philodendron 55

Elly Petersen / Eine weiße Vase . . . 136
Walter Poenicke / Gedanken über den Obstbaumschnitt 6, 32, 52
Kurt Pöthig / Die Orolo-Karre . . . 35
— Massenverwendung von heimischen Wildstauden 113, 172
*— Formen der Seerosendahlien . 203—60
J. Reinhold / Unkrautbekämpfung durch Obstbaumkarbolineum 156
W. von Roeder / Schönste Sedumarten fürs Zimmer 199
— Pflanzen die trotz Zentralheizung gedeihen 236
*C. Fr. Rudloff / Vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung . 5—2
— Ein neuzeitlicher Urnengarten . . 215
Hch. Ph. Rumbler / Ueber ein Wasserbecken 13
Herbert Graf Schaffgotsch / Seltenere Pflanzenschätze für unsern Steingarten 68
*Camillo Schneider / Um den kommenden Garten . . . . 3—1
*— Der Baumarzt . . . . 9—4
— Alte Terrassentreppe 12
— Moderne Terrassentreppe 13
— Sukkulenten-Schalen 30
— Morisia monanthos 50
— Nomocharis aperta 50
— Moderne Orchideenzucht in Deutschland 56
— Das Alpinum im kleinen Garten . . 78
— Der Spaliertopf 116
*— Die Chelsea Show 1930 . . . 149—44
— Neue Rosen 163
— Neue Herbstlaubfarben 181
Camillo Schneider / Ausstellung der Englischen Iris-Gesellschaft . . 167—50
*— Der 9. internationale Gartenbau-Kongreß 1930 . . . . 185—55
— Zwei interessante Gehölze . . . 209
*— Dahlien in Liebichau . . . . 217—64
— Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Gartenkultur 230
*M. K. Schwarz / Vom Wesen des Düngens . . . . 129—37
J. Schweizer / Kakteenfenster 37
— Kleines Badebecken 138
*W. Schwen / Von den Vögeln in meinem Garten . . . . 173—52
*Alwin Seifert / Das nächste Ziel . . 77, 49—23, 14
*— Nachträglicher Anstrich eines Wasserbeckens . . . . 59—20
— Kleiner Hausgarten in München . . 176
Ernst Graf Silva Tarouca / Die Rose im Park 101
H. Stellwag / Vasenfreuden — Zwölf Monate lang 15, 136
*Alexander Steffen / Aus dem Reich der Aurikel . . 51, 81, 133—15, 24, 40
*K. Ugrinsky / Vom Remontieren der Irisarten . . . . 187—57
B. Voigtländer / Einjahrsblumen als Einfassungspflanzen 153
— Eine säulenförmige Silbertanne im Schloßpark Kaartz 166
*— Jahresversammlung der D. D. G. 1930 . . . . 185—50
Karl Wagner / Belebte Schattenplätze im Garten 26
*Karl Wagner / Licht- und Schattenstauden . . . . 27—8
*— Gartengang . . . . 35—11
— Zwischen den Zeiten 41
— Das Alpinum im kleinen Garten . . 78
— Balkonbepflanzung 94
— Zur Kultur von Sternbergia lutea . 116
— Ein Rosenbeet 117
— Primula Floriadae: Erfahrungen in England 135
— Einjahrsblumen 141
— Bilder aus Kleingärten und Grünanlagen in Frankfurt am Main . . 158
— Schöne Gartentore 168
— Einjahrsblumen-Hecke 173
— Die blaue Passionsblume 179
— Regenfeste Blüher 205
*— Ueber Grabbepflanzung . . . 219—65
*Fritz Werther / Nochmals die Spatzenfrage . . . . 193—58
H. Fr. Wiepking-Jürgensmann / Ein architektonischer Steingarten . . . 66
P. Wilhelm / Japanische Hängechrysanthemen 233
Lonia Winternitz / Ein französischer Hausgarten 88
— Terrassenanlagen 184
Konrad Wittmann / Der Garten im Haus 219
Erich Wocke / Steingärten auf engstem Raume 72
J. Wood / Lob des Steingartens . . . 8
*von Wulffen-Mahndorf / Von allerhand Getier im Garten 118, 141—35, 42
*V. Wüst / Das Sammelgeschäft der Bienen . . . . 133, 151—39, 45

Sachregister

Abies: Beobachtungen 212
— concolor columnaris 166
*Acaena Buchanani . . . . . . 30—10
Acer campestre-Hecke 148
— nikoense 181
Aconitum: Erfahrungen 192
Aethionema coridifolium 69
— Warley Rose 228
Die Agaven der Akropolis, ein Pflanzenschicksal 119
Alpinum im kleinen Garten 78
*American Dahlia Society 70, 177—21, 53
*American Iris Society . . 69, 122—21, 36
*Andere im Abteil lesen . . . . 57—18
Hans Christian Andersens Leben . . 179
Andromeda Forrestii 209
Androsace primuloides 70
*Anemonen-Dahlie »Prophet« . . 81—25
Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Gartenkultur 230
Arctotis breviscapa 145
Aronia arbutifolia 181
*Arrhenaterum bulbosum . . . . 191—58
*Arundo Donax in Lausitz . . . 191—58
*Aster Amellus »Leuchtfeuer« . . . 53—16
*Astern-Verbesserungen . . . . . 29—9
*Astilben-Erfahrungen . . . . 189—57
*Aurikel: Aus dem Reich der 51, 81, 133 —15, 24, 40
— Blue Bonnet 130
Ausstellung: Englische Iris-Gesellschaft 167
*Azaleen: Eintopfung . . . . . 55—17
*Dr. E. Bade / Praxis im Zimmergarten 123—36
Badebecken: Schweizer 138
*Bailey / Gentes Herbarium . . . 124—37
Balkonbepflanzung 94
Bartonia aurea 141
*Der Baumarzt . . . . 9—4
Baumpilze 226
*Begonia semperflorens heterosis Gruga 83—25
*Georges Bellaires / Les Dahlias . 212—36
Berberis Thunbergii atropurpurea . . 181
*Alwin Berger / Kakteen . . . . . 41—13
*— Crassulaceae . . . . 208—62
Betula Maximowicziana 181
*Bienen: Sammelgeschäft . 133, 15—39, 45
*Bienen und Blütenbefruchtung . 115—35
Die Blume im künstlerischen Lichtbild 97
Blumenerlebnisse in Griechenland . . 118
Blumenfenster: Modernes 36
Blumenkasten: Ein neuer 95
*Blumen sind Luxus . . . . . . 201—60
Der Blumentisch 14
Blume und Pflanze im Hause 14, 36, 54, 94, 116, 136, 179, 199, 236
*Blumenzwiebelbeete: Düngung und Eindeckung . . . . 225—67
Blüten-Canna 188
Botrychium lunaria 194
*Breeder Tulpen: Liste . . . . . 133—46
Breeder Tulpe Pierette 84
*Briefwechsel mit Gartenfreunden 13, 39, 62, 87, 118, 141, 173, 193, 207, 225—6, 13, 19, 27, 35, 42, 52, 58, 62, 67
*British Delphinium Society (Jahrbuch) 92—28
*A. Brodersen . . . . 239—71
*Otto Brüders / Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten . . . . . 197—59
*Neue Bücher 17, 41, 64, 92, 122, 144, 162, 196, 208, 235—6, 13, 20 28, 36, 48, 52, 59, 62, 70
Buntspecht: vom großen 237
Calamagrostis arundinacea 99
Calluna vulgaris 115
Caltha palustris 123
Campanula Allionii 70
— isophylla Mayi 90
Canna Rudolf Korte . . . . 29—9
— The President 188
Canna-Züchtungen 188
Cedern: Beobachtungen 212
Celastrus orbiculatus 183
*Cerastium columnae . . . . . 223—67
Cercidiphyllum japonicum 183
Chamaecyparis: Beobachtungen . . . 213
*Chelsea Show . . . . 149—44
*Chronik 42, 96, 125, 146, 162, 177, 197, 211, 235—13, 29, 37, 43, 48 53, 59, 63, 68
Chrysanthemum arcticum 68
*— maximum »Juwel« . . . . . . 53—16
Clarkia elegans 154
Coreopsis tinctoria 144
Cornus alba-Hecke 149
— florida 181
— Kousa 183
Corylopsis gotoana 181
*Cottage-Tulpen: Liste . . . . . 155—47
E. H. M. Cox / Wild Gardening . . . 20—7
Crucianella stylosa 110
*Dahlia Year Book 1928 und 1929 . 20—7
Dahliensorten:
*— Adler . . . . 219—65
*— Anemone . . . . 219—65
*— Artis . . . . 219—65
*— Elite Glory . . . . 217—64
*— Garden Love . . . . 219—65
*— Glut . . . . 219—65
*— Nordische Schönheit . . . . 219—65
*— Panorama . . . . 219—65
*— Perle von Wien . . . . . . 219—65
*— Robert Treat . . . . 219—65
*— Schöne Helena . . . . . . 219—65
*— Weltfriedentyp . . . . . . 219—65
*Dahlien in Liebichau . . . . . 217—64
*Darwintulpen: Liste . . . . . 153—46
Datura arborea im Hausgarten 157
Delphinium Ajacis 143
— chinense: Nach- und Herbstflor . . 53
— elatum: Stammsorte und Neuzüchtung 49
*— Windhärte . . . . 223—67
*Demeter . . . . 95, 124—37, 29
*Denkmalpflege und Heimatschutz 178—53
*Deutscher Garten- und Blumenkalender 1930 . . . . 18, 235—6, 70
*Deutsche Dendrologische Gesellschaft: Jahrbuch 1929 . . . . 17—6
*— Jahresversammlung 9130 . . 185—56
Dianthus alpinus albus 69
*— giganteus . . . . 7—3
*— Knabblery . . . . 7—3
— microlepis 90
*— Mignon . . . . 7—3
*Dies und Das . . . . . . 11, 33—5, 11
Dimorphotheca aurantiaca 145
Dipelta floribunda 228
Dirca palustris 183
*Johannes Diabka . . . . 241—71
*Duftwicke Ruffled Rose . . . . . 30—9
*Düngen: Vom Wesen . . . . . 129—37

*Düngermischungen der Farbenindustrie 181—54
Eberesche 97
Echinocactus Leninghausii 38
*— — 72—22
Echinopsis Quehlii 38
Echium candicans 190
— virescens 53
Einjahrsblumen 141
— als Einfassungspflanze 153
— Hecke 173
— Pflanzengemeinschaften 171
*Adolph Egler 235—70
*Englische Aurikel- und Primelgesellschaft 92—28
*— Delphinium-Gesellschaft 92—28
Enkianthus campanulatus 183
Ein Erbbegräbnis: W. Hübotter 218
*Erfahrungen 7, 30, 53, 83, 114, 138, 157, 169, 189, 205, 223—3, 10, 16, 25, 34, 41, 47, 51, 57, 61, 67
Evonymus latifolia 183
Fagus ferruginea 183
Farnkräuter: Zwei seltene heimische 194
*Otto Feucht / Schönheit des Baumes 70—21
*Hermann Fischer / Mittelalterliche Pflanzenkunde 93—28
*Forschungsreise: Amerikanische 85—26
Fraxinus americana acuminata 183
Friedhöfe: Urnengarten, Jena 215
— Waldfriedhof, Bielefeld 217
Fritillaria pallida 63
*Frühlings Erwarten 59—19
*Frühlingspflanzen-Liste 111, 135—34, 41
Frühlingsfortschritt im letzten Jahrzehnt 81
*H. Gaerdt / Gärtnerische Düngerlehre 42—13
Was im Garten noch fehlt 17, 40
Gärten:
— Der gemalte Garten 3
*— Um den kommenden Garten 3—1
— Treppen im Garten 12
— Moderne Terrassentreppe 13
— Gartenterrasse am Hause 13
— Der Garten des Künstlers: Milles 29
*— Der amerikanische Friedensgarten 57—18
— Eine Parkbrücke: W. Hirsch 59
— Gärten in Venedig 60
— Französischer Hausgarten 88
*— Sizilianischer Terrassengarten 85—26
— Ein rheinischer Rosengarten 104
— Rosengarten in Essen 108
— Das Wasser im Garten 121
— Der Ufergarten 123
— Gartenquelle und Regentonne 128
— Ein Hausgarten mit Wasseranlage in Pompeji 139
— Im Wassergarten 157
— Garten Milles: Klostergang 167
— Terrassenanlagen 184
— Ein Burggarten am Lago Maggiore 200
— Der Garten im Haus 219
*Der Garten in der Weltliteratur 21—7
*Gartengang 35—11
*Gartenbau-Ausstellung: Gotha 126—37
*— Hildesheim 177—53
*— Antwerpen 178—53
*— Königsberg 178—53
*Gartenbaukongreß: Antwerpen 125—37
*— 9. internationaler, London 1930 43, 183—14, 55
*Die Gartenbauwissenschaft 94, 145—29, 43
*Gartenblumenfortschritte 6, 28—2, 9
Neues Gartengerät 17, 35, 58, 117, 133, 155, 178 198
Gartenhaus: Aus Stallgebäude 96
*Gartenkalender: Schwedischer 95—29
Gartenkunst: Von schwedischer 210
Gartenplastiken Carl Milles 28
Gartenquelle und Regentonne 128
Gartenschönheit: Zehn Jahre 1
*Garten: Schutz gegen Einblick 55—17
Gartentore: Schöne 168
*Garten: Vom kommenden 3, 87—1, 27
*Gartenwerk 2, 26, 49, 77, 105, 129, 149, 165, 181, 201, 217, 233
*Gärtner: Gedanken 105—31
*Gärtnerei: Altrömische 99—30
Gasteria Armstrongii 190
Gehölze: Zwei interessante 209
*Gehölzsamen: Auflaufen 55—17
*Gemüse, Beeren, Blumen 209—63
*Gentiana acaulis-Sämlinge 40—13
— Farreri 152
Geräte:
— Erdregner 17
— Orolo-Karre 35
— Rapid-Hacke 58
— Fräshacke 117
— Erdbeer-Rankenschneider Senior (nicht Helios) 155
— Helios-Handkultivator 133
— Obstpflücker: Praktischer 178
— Helios: Rasenbesen 198
*Aus Gesprächen mit Praktikern 7, 31, 55, 114, 139—3, 10, 17, 34, 41
Gladiolen:
*— Baden 53—16
*— Juno 7—3
— Carl Graf Chotek 170
— Jungfrau von Orleans 170
— Kappelberg 170
— Königstiger 170
— Gelbe Vollendung 170
— Mohrenkönig 170
— Rokoko 170
Gladiolenfortschritt 170
*Gladiolen-Gesellschaft: Deutsche 43, 162, 213—13, 48, 63
Gladiolen-Neuheiten 1930 170
Gladiole: Rispenstellung 48
*Gladiolen-Schau Frankfurt a. M. 159—48
Glechoma hederacea 114
Friedrich Glindemann / Die Rose im Garten 68—21
Glockenscilla; veredelte 208
Glyceria spectabilis 48
Grabpflanzung 219
*Graben zwischen Gehölzen 7—3
Gräser 125
*David Griffiths und Charles Henry Thompson / Cacti 41—13
Gutspark: Neues aus einem alten 192
Gynura aurantiaca 237
Gypsophila Bristol Fairy 49, 205
— paniculata 49
*Ferdinand Haage 244—71
*Walter Haage / Kakteen 122—36
Hängechrysanthemen: Japanische 233
Hainbuchenhecke 149
Hamamelis vernalis 183
*Carl Hampel 239—71
*Paul Hauber 241—71
Hecken im Garten 148, 174, 196, 214
Heckenmotive 150
*Gustav Hegi / Illustrierte Flora von Mitteleuropa 144—43
*Helenium-Sorten 30—10
Helianthus in Vase 136
*Hemerocallis: Erfahrungen 190—57
— »Queen of May« 83
*Professor Augustine Henry 125—37
Herbstlaubfarben: Neue 181
Hieracium pilosella 115
*Hömtsch Gartenbaukalender 72—22
*Kurt Hueck / Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat 175—52
*Unsere Immergrünen 11—5
Inula rhynchocephala 69
Iris:
— Arabella 147
— ensata 187
— pumila 187
— rubromarginata 187
— ruthenica 187
— sibirica 121
— W. R. Dykes 147
*Irisarten: Remontieren 187—57
*Iris Check List 69—21
*Iris-Erkrankungen 39—13
Iris: Neue 147
*Iris Society: Ausstellung 167—50
*Japanische Gartenkunst: Eigentümlichkeit 21—7
Juniperus: Beobachtungen 213
*Rudolph Jürgens 241—71
*Paul Kache / Der Garten und seine Jahreszeiten 67—21
*Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung 5—2
*Kakteen-Ausstellung: Berlin 146—43
Kakteen: Die Schönheit der 38
— Zwölf beste für Anfänger 33—11
Kakteenfenster 37
*Kakteen-Gesellschaft: Deutsche 71, 95—22, 29
Kakteenhäuschen: Ein neues 55
*Kakteenschau: Dahlem 198—59
*Kalkung des Bodens 7—4
Kanarische Inseln 53
Kleingärten und Grünanlagen: Frankfurt a. M. 158, 159
Kniphofia 115
Kochia triphylla 173
*Berthold Körting 211—63
Berthold Körtings Vermächtnis 203
*Aus der Krankenstube der Pflanzen 9—4
*Lamberts Gartenfreund 197—59
*Th. Landgraf / Die gärtnerische Berufsausbildung 196—59
Laubengang aus Cypressen 46
— aus Hainbuchen 46
— und Wasserbecken 45
Lavendeleinfassungen 205
Leucanthemum maximum: Stammsorte 49
— — Züchtung Straußenfeder 49
*Licht und Schattenstauden 27—8
*Ligustrum atrovirens 191—58
Lilien-Rabatte 58
*Linum campanulatum und capitatum 7—3
Liquidambar styraciflua 183
Liriodendron tulipifera 183
*F. v. Lochow / Kalkdüngung 71—22
*K. Longus / Farfalla 161—48
Lotos als Freilandstaude 132
*Lupinen und Salvien in Wisley 10—4
Lysichitum camtschatcense 10
Lysimachia nummularia 115
*Oswald Macherauch / Beerenobstkulturen, die Gewinn bringen 123—36
Maurice Maeterlink / Eine Sonnenuhr 40
Magnolia macrophylla 113
— tripetala 112
— Watsonii 112
Magnolien: Spätblühende 112
*Messe deutscher wintergrüner Gehölze 197—59
Carl Milles: Gartenplastiken 28
Mina lobata 237
Mischdünger der Farbenindustrie: Neuere 181
*Hans Molisch / Die Lebensdauer der Pflanze 93—28
Monatsberichte:
*— Im Januar 2—1
*— Im Februar 26—8
*— Im März 49—14
*— Im April 77—22
*— Im Mai 105—30
*— Im Juni 129—37
*— Im Juli 149—43
*— Im August 165—48
*— Im September 181—53
*— Im Oktober 201—59
*— Im November 217—64
*— Im Dezember 233—69
Mondraute 194
Morisia monanthos 50
*Seraphin Mottet 145—43
*Mückenfrage 157—47
*Arpad Mühle 212—63
Nadelhölzer in einem rheinischen Garten 212
Nandina domestica 183
*National Auricula and Primula Society 92—28
*Nationalpark: Ein englischer 55—17
Natterzunge 194
Naturbetrachtung: Wege der 239
Nelumbium speciosum 132
*Neuheiten 169—51
Nierembergia rivularis 10
Nomocharis aperta 50
*Nußbaum: Alter 91—28
Nymphaea pygmaea 169
Obstbaumschnitt: Gedanken über den 6, 32, 52, 80
*Okuliermade 139—41
Oleander 54
Ophioglossum vulgatum 194

*Orchideenschutz . . . . 9—4
Orchideenzucht: Moderne in Deutschland 56
Paeonien 85
*— Pflanzung und Pflege . . . . 114—34
*— Sortiment . . . . 109—32
Paeoniensorten:
— Augustin d'Hour 86
— Festiva maxima 87
— George Musset 85
— Joe Calot 87
*Palmengarten: Der Frankfurter . 228—68
*Papagei-Tulpen: Liste . . . . 153—47
*Papaver Feuerdickicht . . . . . 7—3
Parrotia persica 181
Passiflora caerulea 179
Pflanzen, die trotz Zentralheizung gedeihen 236
*Pflanzengemeinschaften 9, 171, 205—4, 52, 61
*Pflanzen-Neuheiten von den Anden 85—26
Pflanzenschätze für unseren Garten: Neuere und seltenere 10, 50, 68, 90, 130, 208
*Pflanzenzusammenstellungen . . . 55—17
Philodendron 55
Picea: Beobachtungen 213
Pinus: Beobachtungen 213
*— Wattereri . . . . 30—10
Phalaris picta 48
Phragmites communis 125
*Phloxe für Frühling und Sommer . 28—9
Phlox: Neuer 48
Pilgrimskapuzinerkresse 98
Plastischer Schmuck am Wasser . . . 129
*Walter Poenicke / Praktisches Lehrbuch des Obstbaues . . . . 175—53
*Poenicke, Rosenthal und Schindler / Deutschlands Obstsorten . . . 72—22
Polygonum alpinum 68
*Fürst Pückler-Gesellschaft . . . 235—70
Eingegangene Preisverzeichnisse 23, 44, 73, 126, 146, 162, 178, 198, 214, 229
Prairie-Phlox 48
Primula Florindae 135
* — . . . . 223—67
— Hybride 100
— nutans 130
Prinzessin der Nacht 18
Prunus Padus commutata 83
— yedoensis 81
Pseudocydonia sinensis 184
*J. A. Purpus . . . . 42—13
Ramondien 110
Rank- und Polyantharosen 29
Raoulia australis 68
*Regenfeste Blüher . . . . . . 205—61
*Rembrandt-Tulpen: Liste . . . 153—46
*Rhododendron Association . . . 177—53
— canadense 184
— cinnabarinum 209
— Williamsianum 130
Rhus glabra 184
— thyphina 184
*Hans Richmart / Anleitung zum Seidenbau . . . . 72—22
*Rittersporn: Erfahrungen 192, 223—58, 67
*— Oefterblühen . . . . 53—16
Rosa pimpinellifolia 104
*Rosarium: In Essen . . . . . . 30—10
*Rose: Eine . . . . 196—59
Die Rose im Park 101
*Rosen für leichte Böden . . . . 140—42
Rosenbeet 117
Rosen: Gute für den Garten . . . 106, 107
Rosen: Neue 163
Rosen: Notizen 139
Rosensorten:
— Conrad Ferd. Meyer 103
*— Crimson Rambler . . . . . 138—41
*— Dorothy Perkins . . . . . . 138—41
*— Erik Hjelm . . . . 81—25
— Eva Teschendorff 106
*— Gruß an Teplitz . . . . . . 138—41
— Noisette de l'Inde 107
— Paul Neyron 106
— Preußen 106
*— Prof. Gnau . . . . 30—10
— Roselandia 107
*— Rubin . . . . 138—41
Rosensorten: Stern von Prag 107
*Rosenwickler . . . . 138—41
*Royal Horticultural Society . . . 94—29
Rudbeckia Autumn Glory 48
— Herbstsonne 48
*Salomon-Schelle / Botanisch-gärtnerisches Wörterbuch . . . . . 18—7
*Sammelmappe . . . . 97—29
Sanssouci: Herbsttage 201
Saxifrage aizoon 92
— apiculata 77
— biflora 76
— Burseriana 77
— caesia 77
— Ferdinandi-Coburgii 77
— Elisabethae 77, 93
— Eudoxiae 77
— Haagii 77, 93
— latina 76
— longifolia (nicht Cotyledon pyramidalis). 76
— marginata Rocheliana 77
— oppositifolia 76
— pseudosancta 77
— sancta 77
— scardica 77
— tirolensis 77
Saxifragen im Steingarten 76, 92
Scabiosa caucasica 49
Scabiosa Schöne von Eisenach 49
Schattenplätze im Garten: Belebte . . 26
Schaubeet: Langeblühendes 35
Schmetterlinge im Garten 146
Schmuckdahlien: Weiße 219
Schmuckgräser: in Gärten 161
*P. Schütze / Kalkdüngung . . . . 68—21
Scilla festalis alba (nicht campanulata) 208
— hispanica, oben (nicht campanulata) 208
Scutellaria galericulata 160
Sedumarten: Schönste 199
Sedum Chanettii 199
— humifusum 199
— pilosum 199
*— spurium album . . . . . . 189—57
Seerosendahlien 186
*Seerosendahlien: Formen . . . 203—60
*Seerosen: Farbige . . . . . . 207—62
Selenicereus nycticalus 18
*Sempervivum Laggeri . . . . . . 30—10
Senecio elegans nanus fl. pl. 155
*Graf Ernst Silva Tarouca . . . . 96—29
*Friedrich Sinai . . . . 241—71
Soja-Bohne 85
*Sommerwetterreigen am Wiesenfluß 165—49
Spaliertopf 116
*Späth-Buch . . . . 145—43
*Spatzen: Bekämpfung . . 32, 62—11, 19
*Spatzenfrage: Nochmals die . . 193—58
*Spiraea bumalda crispa . . . . . 29—9
Staudenastern von heute 33
*Stauden: Jeder: eitiges Umsetzen . 191—58
*— Schutz gegen künstlichen Regen 190—58
Steingärten:
*— Steingartenpflanzen im Winter . 7—3
— Lob des Steingartens 8
— Steingarten-Teppichbeet 16
— Der Siegeszug des Steingartens . . 61
— Ein architektonischer Steingarten . 66
— Seltenere Pflanzenschätze 68
— Steingärten auf engstem Raume . . 72
— Der Steingarten im Hamburger Stadtpark 73
— Saxifragen im Steingarten . . 76, 92
*— Bodenvorbereitung im Steingarten 83—25
*— Farbennachbarschaft und Langeblüher im Steingarten . . . . 83—25
*— Ein Steingärtchen vor siebzig Jahren 97—29
— Neue Steingarten-Lösungen . . . 234
*Sternbergia lutea: Kultur . . . 116—35
*Stiefmütterchen Alpenglühen . . 169—51
*— Thuner See-blau . . . . . . 81—25
Sträuße und Vasen 116
Sukkulenten 23
— in der Mietwohnung 37
— Schalen 30
*Tagebuchnotizen 7, 30, 189, 203—3, 10, 57, 67
Tagetes erecta und patula 153
— patula nana 144
Taxodium distichum 184
Taxuslaubengang 47
*Technisierung des Gartens . . . . 31—10
Thermen von Heviz in Südwestungarn 221, 233—66, 69
*Tiere im Garten . . . 118, 141—35, 42
— im Park und Garten 19, 39
*Tote des Jahres . . . . 239—71
Trillium grandiflorum roseum . . . 10
*Trockenheit im letzten Sommer . . 32—11
Tsuga: Beobachtungen 213
*Tsuneyoshi Tzudzumi / Die Kunst Japans . . . . 21—7
*Tulpen: Lilienblütige, Liste . . 155—47
*— Spätblühende . . . . 153—46
*— Botanische: Liste . . . . . 155—47
*Tulpenzwiebeln: Kranke . . . . 226—68
*Umsetzen ohne Wurzelerde . . 191—58
Unkrautbekämpfung durch Obstbaumkarbolineum 156
Vasenfreuden — Zwölf Monate lang . 15, 136
Vasen mit Rosen 137
Verband Deutscher Gartenarchitekten: Winterversammlung 3
Verbena hybrida grandiflora 154
*— — Granatpurpur . . . . . . 30—10
*Verein Deutscher Rosenfreunde . . 95—29
Veronica beccabunga 115
Vicia silvatica 160
*Viola Jersey Gem . . . . 10—5
Vitis: Herbstfärbungen 184
Vogelbecken: Wiepking 127
Vogelbrunnen: Ein tragbarer 17
*Vögel im Garten . . . . 173—52
Wacholder 125
*Wachstumsbeeinflussung von Zier- und Nutzpflanzen . . . . 203, 223—60, 67
Wasserbecken: Ammann 45
*— Grüne Farbe . . . . 17—6
— Hoemann 126
*— Nachträglicher Anstrich . . . . 59—20
— Ueber ein 13
*— Winterschäden . . . . 55—16
*Wassergarten: Mückenfrage . . 157—47
*— und Steingarten . . . . . 171—51
Wassergras: Weißbuntes 48
Wasserlauf: Wiepking 127
*Wasserrosen: Wachsenergien . 169—51
Wasser-Terrassen: Mattern 126
Weg mit Baumbogen 47
*H. R. Wehrhahn / Die Gartenstauden 64—20
Weigela hybrida Fairy 228
*Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter 5, 28, 51, 81, 109, 133, 153, 167, 187, 203—2, 9, 15, 24, 32, 40, 46, 50, 57, 61
Wildenten als Hochbrüter 134
Wildpflanzen 160
Wildrosen im Schnee 5
Wildstauden: Massenverwendung 113, 172
*Carl Wilczek / Gartentechnisches Tabellenbuch . . . . 176—53
*Ernest H. Wilson . . . . 235—70
*Winterlevkoje Zephir . . . . . 169—51
Winterreichtum der Gärten 221
Winterschönheit: Neue 4
*Winterschnitt . . . . 31—10
Winterzweige: Kahle 21
*Wistarien: Schnitt . . . . . . 139—41
*Wurzelballentrockenheit . . . . 191—58
*Wurzelkonkurrenz . . . . 31—10
Xanthoceras sorbifolia 229
Yucca augustifolia und filamentosa . . 115
Zwischen den Zeiten 41
*Zeitschriften-Lese 9, 31, 55, 85, 115, 140, 159, 171, 193—4, 10, 17, 26, 35, 42, 48, 52, 58
*Zeitschriften: Beachtenswerte Beiträge 11, 32, 57, 85, 117—5, 11, 18, 26, 35
*Ziel: Das nächste . . . . 49, 77—14, 23
*Die Züchter kündigen an 29, 53, 81—9, 16, 25
Zwergbäume: Japanische 232
*Zwergnelken, frühblühende, Rasse Teicher . . . . 29—9

Bilder

(Die kursiv gedruckten sind farbig)

Abies concolor columnaris 166
Acer campestre-Hecke 148
Adonis amurensis 42
Aeonium caespitosum spathulatum . . 25
Aethionema Warley Rose 227
Agaven und Feigenkakteen . . . 118, 119
Akropolis: Alpenveilchen, Disteln, Mauerpfeffer 120
Aloe aristata 25
— variegata 24
Alpinum im kleinen Garten 78
Alyssum montanum 225
Amanita muscari 22
Hans Christian Andersen 180
Andromeda Forrestii 209
Androsace primuloides 70
Anemone angulosa 179
Anemosa nemorosa Allenii 71
Arctotis breviscapa 145
Aurikel Blue Bonnet . . . 130
Avena candida 161
Axis Hirsch 39
Badebecken: Schweizer 138
Balkonbepflanzung 94, 95
Bandgras 48
Bartonia aurea 141
Baumpilzformen . . . 227
Bechermalve 131
Bergenia cordifolia 224
Bielefeld: Waldfriedhof 217, 218
Die Blume im künstlerischen Lichtbild 97, 98, 99, 100
Blumenfenster: Modernes 36
Blumenkasten: Ein neuer 95
Blumentisch: Bulhart 14
Breeder-Tulpe Pierette 84
Buntspecht: Großer 238
Buschwindröschen: hellblaues 71
Calamagrostis arundinacea 99
Calceolaria Benthami 85
Caltha palustris 123
Campanula Allionii 70
isophylla Mayi 90
Canna-Rabatte: Sanssouci 189
Canna The President 188
Paul Cézanne / Der Park 2
Chamaecyparis-Arten 213
Chamaecyparis obtusa nana 111
obtusa 232
pisifera aurea 212
Chrysanthemen 211
Chrysanthemum arcticum 68
Clarkia elegans 154
Clematis vitalba 22
Conophytum Wettsteinii 31
Convolvulus tricolor 142
Cornus alba-Hecke 149
Kousa: Früchte 184
Coreopsis tinctoria 142
Coreopsis tinctoria 144
Cotoneaster Dammeri 223
Crassula lycopodioides 25
Crucianella stylosa 110
Dahliensorten:
Forelle 186
— Gleißendes Gold 186
Goldrose 186
— Laacher See 187
Maar 186
Milly Korte 186
Partenkirchen 187
Rote Rosen 186
Schöne Helena 187
Sechmet 187
Seejungfer 187
— Tanganjika 187
Dahlien und Einjahrsblumen 162
Datura arborea 157
Delphinium Ajacis 143
elatum: Neuzüchtung 49
Stammsorte 49
Dianthus alpinus albus 69
microlepis 90
Dimorphotheca aurantiaca 143
Dipelta floribunda 228
Dirca palustris 183
Eberesche 97
Echinocactus Scheereri (nicht E. Leninghausii) 58
Echinopsis Quehlii 38
Echium candicans 190
virescens 55
Efeu 26
Eiche in Muskau 181
Einjahrsblumen-Hecke . . 175
Epimedium Muschianum 117
Eulalia gracillima im Schnee 4
Euphorbia meloformis 25
Euphorbia epipactis 225
Fagus sylvatica pendula 21
Farne und Herbstlaub . . 222
Farne und Sumpfcypresse . 222
Farne und Pilze an Weide 226
Farnkräuter: Zwei seltene heimische . 159
Feuerdorn in Vase 211
Fischreiher und Schwäne . 20
Fomes fomentarius 227
Frankfurt a. M.: Kleingärten und Grünanlagen 158, 159
Fritillaria pallida 65
Fuchsien-Rabatte 151
Gartenhaus aus Stallgebäude 96
Gartenmotive:
Treppe nach Art der Trockenmauer 12
— Alte Terrassentreppe 12
Gartenterrasse am Hause 13
Eine Parkbrücke: W. Hirsch . . 59
Gärten in Venedig 60
Ein französischer Hausgarten . 88, 89
Ufergarten 123, 124, 125
Hausgarten-Pompeji (Skizzen) 139, 140
Kleiner Hausgarten in München 177, 178
Ein Burggarten am Lago Maggiore 209
Der Alnarpgarten 210
Aus Hedins Kakteengarten 210
Der Garten im Haus 219, 220
Gartenpläne:
Steingarten-Teppichbeet 16
Herbstbeet 34
Langeblühendes Schaubeet 35
Lilien-Rabatte 58
Eine Parkbrücke 59
Ein architektonischer Steingarten: Wiepking-Jürgensmann 66
Schnitt durch eine Steinterrasse . 74
Der Steingarten im Hamburger Stadtpark 74
Das Alpinum im kleinen Garten: Bepflanzung 79
— Ein französischer Hausgarten . . . 88
Gartenhaus aus Stallgebäude . . . 96
Rosengarten in Essen 108
Ein Rosenbeet 117
Kleines Badebecken: Schweizer . . 138
Ein Hausgarten mit Wasseranlage in Pompeji 139
Kleiner Hausgarten in München Seifert 176
Ein Erbbegräbnis: W. Hubotter . . 218
Terrassengarten: Kayser . . . 235
Gartenplastiken Carl Milles . . . 28, 29
Gartenquelle und Regentonne 128
Gartentore: Schöne . . . 168, 169
Gasteria Armstrongii 190
excavata 25
Gentiana Farreri . . 152
Geräte:
Erdregner 17
Orolo Karre 35
Rapid-Hacke 58
Fräshacke 117
— Helios-Handkultivator 133
Erdbeerrankenschneider: Senior (nicht Helios) 155
Praktischer Obstpflücker 178
Helios-Rasenbesen 198
Gladiolen-Neuheiten 1930 . . . 170, 171
Gladiole Athene 171
Jungfrau von Orleans 170
Kappelberg 170
Gladiole: Königstiger 170
Rispenstellung 48
Glyceria spectabilis 48
Glyzinen im Schnee 5
Gräser am Wasserrand 125
Gutspark: Neues aus einem alten 192, 193, 194
Gynura aurantiaca . . . 237
Gypsophila Bristol Fairy . . 49
paniculata 49
Hacquetia epipactis 45
Haemanthus albiflos . 256
Hainbuchenhecke 149
Hainbuchen-Hecken im Schnee . 4
Hainsimse zwischen Steinen . . 231
Hamamelis japonica 41
Hängechrysanthemen Japanische . 255
Hangebuche 21
Haworthia Chalvini 25
Heckenformen-Skizze 198
Hecken im Garten 148, 149, 174, 175, 196, 197
Hecken in Pillnitz 197
Heckenmotive 150 174
Hecken-Schema 174
Helleborus olympicus 44
Helianthus in weißer Vase 155
Hemerocallis Queen of May . . 85
Hepatica triloba alba plena 41
Herbstchrysanthemen und Astern 162
Herbstfarben 191
Herbstfarbung bei Azaleen 11
Herbst in Sanssouci 182
Herbstmotiv 182
Hippophae rhamnoides 11
Hirschziegenantilopenrudel 39
Hoya carnosa 116
Inula rhynchocephala . . . 69
Iris Arabella 147
sibirica 191
W. R. Dykes 147
Juniperus communis nana . . . 225
Kosteriana 224
Juniperus prostrata canadensis . . . 111
Kakteenfenster 37
Kakteenhäuschen: Neues . . . 55
Klostergang im Garten Milles . . 167
Kochia triphylla 173
Berthold Körting: Schaffensmotive 204, 205, 206, 207
Kraniche im Schnee 19
Kriechwinde: Blüten 142
Laubengang 45
Laubengang aus Cypressen 46
Hainbuchen 46
Lavatera trimestris 131
Leucanthemum maximum: Stammsorte 49
Straußenfeder 49
Linden: Geschnittene, Sanssouci . . 175
Lithops bella 31
fulviceps 31
karasbergensis 31
Lericheana 31
mundi 31
Lonicera coerulea 43
Lysichitum camtschatcense 10
Magnolia macrophylla 113
tripetala 112
Watsonii 112
Märztulpe 51
Mesembrianthemum deltoides 25
Mina lobata 237
Moltkia petraea 111
Mönchssittiche im Fliederbusch . . . 20
Mondraute 195
Morisia monanthos 50
Natterzunge 195
Heinrich Nauen / Sommer 3
Nelumbium speciosum 132, 133
Nierembergia rivularis 10
Nomocharis aperta 50
Obstbaumschnitt-Skizzen 6, 7, 32, 33, 52, 53, 80
Oleander 54
Ophthalmophyllum Friedrichiae . . . 31

Orchideenzucht: Moderne in Deutschland 56, 57
Orobus vernus 51
Pachyphytum sodale 25
Paeonie Augustin d'Hour 86
— Festiva maxima 87
George Musset 85
— Joe Calot 87
Parterre mit Tulpen 82
Passiflora caerulea 179
Phalaris picta 48
Philodendron 55
Phlox: Neuer 48
Phloxrabatte 151
Phragmites communis 125
Pilgrimskapuzinerkresse 98
Pilze im Gebüsch 22
Pinus koraiensis 229
Plastik am Wasser 122
— Wasserspeiende Cobra 219
Wiesel mit Fisch 129
Polygonum alpinum 68
Polyporus-Arten 227
Polystichus-Arten 227
Portulacaria afra 25
Prairie-Phlox 48
Primula burmanica 91
Florindae 135
Hybride 100
Primula Juliae 62
Primula nutans 130
Prinzessin der Nacht 18
Prunus Padus commutata 83
— yedoensis 81
Ramondien 110
Raoulia australis 68
Rhododendron cinnabarinum 209
Rhododendron impeditum 91
— Williamsianum 130
Rhus typhina 191
Rodgersia tabularis 27
Rosa pimpinellifolia 104
Rosengarten: Ein rheinischer 105
— in Essen 108, 109
Rosensorten:
— Conrad Ferdinand Meyer 103
— *Duchess of Sutherland* 102
— Dame Edith Helen 165
Edith Krause 163
— Eva Teschendorff 106
— Gartendirektor Nose 163
— Johanna Tantau 164
— Leuchtstern 101
— Margaret Mc. Greedy 164
Rosensorten: Minnehaha 102
— Noisette de l'Inde 107
— Paul Neyron 106
— *Perle von Britz* 111
— Preußen 106
— Roselandia 107
Schwabenland 165
— Stern von Prag 107
Rosensteinbrech 42
Rudbeckia Autumn Glory 48
Rudbeckia Herbstsonne 48
Sanssouci: Herbstmotive 202
— Herbsttage in 201, 203
Historische Mühle 201
Saxifraga aizoon 92
aizoon 231
— Elisabethae 93
— Haagii 93
— longifolia (nicht Cotyledon pyramidalis) 76
marginata Rocheliana 77
— *oppositifolia* 42
rotundifolia 231
— tellimoides 26
Scabiosa caucasica 49
— — Schöne von Eisenach 49
Schattenplätze im Garten 27
Schaubeet: Langeblühendes 35
Schmetterlinge im Garten 146
Schönauge und Eisenkraut 142
Schwäne und Wildenten 40
— — Zierenten 20
Scilla festalis alba, unten (nicht campanulata) . . . .
hispanica, oben (nicht campanulata)
Scutellaria galericulata 160
Sedum acre und Veronica rupestris . . 16
— humifusum 199
— pilosum 199
Seerosen 122
Seerosen-Dahlien: Formen . . . 186, 187
Selenicereus nycticalus 18
Senecio elegans nanus fl. pl. 155
Sevilla: Aus dem Parque Maria Luisa 124
Sonnenblume in Frucht 240
Sonnenuhr 40
Spaliertopf 116
Steine: Lebende 31
Steingartenanlage: Chicago 64
— Ruhleben 64
Steingarten: Bilder von Wood . . . 8, 9
— Blütenpolster 62
— Edinburgh 65
— Fr. Wiepking-Jürgensmann . . . 66, 67
Steingarten:
— in Glenside, Pa. Richard Rothe . . 65
— im Hamburger Stadtpark 75
— Motiv 61
*— vor 70 Jahren . . . . 97—29
— *Winterliche Pflanzen im Steingarten* 231
— Neue Lösungen 234, 235
Stiefmütterchen in der Frühlingsstaudenrabatte 71
Stranddorn im Beerenschmuck 11
Sukkulenten in Mietwohnung 37
Sukkulenten in Schalen 30
Tagetes erecta und patula 153
— patula nana 144
Taxuslaubengang 47
Terrassenanlagen 185
Terrassentreppe: Moderne 13
Thluspi alpestre (nicht Aethionema corodifolium 69
Tigerblume 131
Tigridia Pavonia 131
Trillium grandiflorum roseum 10
Tulipa Kaufmanniana 51
Türkenenten auf Teich 19
Ulmengezweige 239
Unkrautbekämpfung durch Obstbaumkarbolineum 156
Urnengarten: Jena 215, 216
Vasenformen 13
Vasen: Körting 206
— mit Rosen 137
Verbena hybrida grandiflora 154
Vicia silvatica 160
Viola tricolor 71
Vogelbrunnen: Ein tragbarer 17
— Wiepking 127
Wacholder am Wasserrand 125
Waldrebe 22
Waldwicke 51
Wasserbecken 45, 126
Wassergras: Weißbuntes 48
Wasserlauf: Wiepking 127
Wasser-Terrassen 126
Weg mit Baumbogen 47
Weigela hybrida Fairy 228
Weinranken am Fenster 191
Wildenten als Hochbrüter 134
Wildrosen im Schnee 5
Wildstauden: Sachsenplatz . . . 114, 115
Wolfsmilch und Tulpen 82
Xanthoceras sorbifolia 229
Zinnienknospen 240
Zwergalpengärten: Rosenstingl . . 72, 73

Gartenschönheit



Januar 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | Januar 1930 | Heft 1

Inhalt:

Titelbild
Weide im Rauhreif / Von *Max Mezger*
Zehn Jahre Gartenschönheit / Von *Karl Foerster* 1
Farbenbilder
Der Park / Von *Paul Cézanne* 2
Klostergarten / Von *Vincent van Gogh* 2
Der gemalte Garten / Von *Paul Landau* 3
Sommer / Bild von *Heinrich Nauen* 3
Neue Pflanzenschönheit - neue Winterschönheit / 4 Bilder
Hainbuchenhecken 4
Eulalia gracillima 4
Glycinen 5
Wildrosen im Schnee 5
Gedanken über den Obstbaumschnitt / Wie wird der naturgemäß wachsende Baum fruchtbar? / Von *Walter Poenicke* / Mit 4 Zeichnungen 6
Lob des Steingartens / Von *J. Wood* / Mit 2 Bildern . . 8
Neue und seltenere Pflanzenschätze für unseren Garten 3 Bilder
Lysichitum camtschatcense 10
Nierembergia rivularis 10
Trillium grandiflorum roseum 10
Farbenbilder
Herbstfärbung bei Azaleen 11
Sanddorn im Beerenschmuck 11
Treppen im Garten / 4 Bilder und Plan
Treppen nach Art der Trockenmauer / Von *Josef Buerbaum* 12
Alte Terrassentreppe 12
Gartenterrasse am Hause / Von *M. Hirsch* 13
Moderne Terrassentreppe 13
Blume und Pflanze im Hause
Der Blumentisch / Von *V. Bulhart* / Mit Bild 14
Vasenfreuden - Zwölf Monate lang / Von *H. Stellwag* Mit 2 Bildern 15
Typenbeete:
Steingarten-Teppichbeet / Mit Bild und Plan 16
Neues Gartengerät
Erdregner / Mit 2 Bildern 17
Was im Garten noch fehlt
Ein tragbarer Vogelbrunnen / Mit Bild 17
Prinzessin der Nacht / Von *Konrad Kayser* / Mit 2 Bildern 18
Tiere in Park und Garten / Von *F. Hauchecorne* / Mit 5 Bildern 19

Gartenwerk

Im Januar / Von *M. Geier* 2
Um den kommenden Garten / Von *Camillo Schneider* . . 3
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark) / Von *Dr. C. Fr. Rudloff* 5
Gartenblumenfortschritte 6
Erfahrungen
Tagebuchnotizen / Über Linum / Gladiolen / Feuermohn / Wildnelken 7
Aus Gesprächen mit Praktikern / Über Steingartenpflanzen / Graben zwischen den Gehölzen / Kalkung des Bodens / Schnecken an Orchideen 7
Aus der Krankenstube der Pflanzen
Der Baumarzt 9
Zeitschriften-Lese
Pflanzengemeinschaften 9
Lupinen und Salvien im Versuchsgarten zu Wisley . . 10
Viola »Jersey Gem« 10
Beachtenswerte Beiträge 11
Dies und das
Unsere Immergrünen / Von *S. Nadherny* 11
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Über ein Wasserbecken 13
Neue Bücher
Deutsche Dendrologische Gesellschaft 17
Deutscher Garten- und Blumenkalender 1930 18
Botanisch-Gärtnerisches Wörterbuch 18
The Dahlia Year Book 20
Wild Gardening 20
Der Garten in der Weltliteratur
Die Eigentümlichkeit der japanischen Gartenkunst Von *Tsuneyoshi Tzudzumi* 21

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM. einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Gartenwerk

Im Januar

HOFFNUNGSVOLLE Ausblicke zeigen sich dem Gartenfreunde an der Jahreswende bei einer auffallend milden Witterung. Der letzte harte Winter hatte eine böse Erbschaft hinterlassen an starken Schädigungen im Garteninhalt und an rückständiger Arbeit, und der überaus trockene Sommer war weit davon entfernt, ausgleichend und mildernd zu wirken. Um so besser war der Herbst; in mildfeuchter Witterung glitten wir ins neue Jahr hinüber. Der Herbst überschüttete uns mit einem reichen Blütensegen von langer Dauer bei den spätblühenden Stauden und Einjahrsblumen, Canna, Dahlien, besonders aber bei den harten Chrysanthemum, die man immer noch viel zu wenig im Garten verwendet. Bis spät in den November hinein gab es reichlich farbenprächtige, großblumige Clematis, man konnte ganze Sträuße Edelrosen schneiden, und die Stiefmütterchen blühten, als stände der Frühling vor der Tür. Dazu kam ein leuchtender Früchtesegen an Baum und Strauch und vor allem eine Herbstfärbung von seltener Farbenschönheit und Dauer, Wochen und Monate hindurch ein Leuchten und Glühen von ganz einzigartiger Pracht.

So herrschte überall in den Gärten gehobene Stimmung, die immer erhöhte Arbeitsbereitschaft auslöst. Sorglos konnte man noch bis Mitte Dezember manche Arbeiten des Verpflanzens von Baum, Strauch und Hecken, von Laub- und Nadelholz, von harten Stauden, Farnen, Blumenzwiebeln, vor allem spät zu pflanzenden Lilien und Rosen aufnehmen, eine gute Entlastung für die kommende arbeitsreiche Frühjahrszeit. Man mußte nur gut einschlämmen nach dem Pflanzen, dann einen passenden Bodenschutz aus Torf, verrottetem Dung oder Kompost geben, und als gegen Mitte des Monats Frost einsetzte, bedurfte es dazu nur noch einer luftigen Fichtenreisigdecke. Nun erst dachte man auch an den sachgemäßen Schutz von Rosen und was es sonst zu schützen gibt.

Die mildfeuchte Witterung trat schnell genug wieder ein. Wie freudig schwellen jetzt die mit Feuchtigkeit gesättigten Moose und Flechten an Baum und Strauch, an Stock und Stein, wie köstlich sind deren Farben und Formen. Froh atmet die im vorigen Winter so geplagte Welt der immergrünen Gehölze auf.

Der Gartenfreund versteht die Gunst des Wetters auszunutzen, indem er sich ihm in seinen Arbeiten anpaßt. Wie herzlich leid aber taten mir die zahlreichen Edel- und Rankrosen, Stiefmütterchen, die ich in der Nachbarschaft seit Anfang November in eine an sich viel zu starke Schutzdecke gehüllt sah! Sie müssen darben, dulden und schweigen. Und dabei erwartet man im kommenden Jahr von ihnen Leistungen! Nur einer freut sich darüber: das Heer der Schmarotzer, das sich mollig fühlt in der allzu dichten, allzu frühzeitigen muffig-feuchten Winterhülle. Wer so voreilig war mit dem Winterschutz oder darin etwas zu viel des Guten tat, hat noch immer Zeit zu lockern und zu lüften, wie man fortfahren kann, härtere Gehölze zu verpflanzen, entbehrliche zu roden, Baum und Strauch sowie Hecken zu schneiden – worin weises Maßhalten die erste Bedingung ist –, insbesondere aber den Boden zu bearbeiten und zu düngen.

Sind die laufenden Arbeiten erledigt oder gebietet doch noch der Frost Einhalt, so ist für den Gartenfreund die Zeit gekommen zum Nachdenken über Erfahrungen und Erfolge des Jahres, was er sah in fremden Gärten, was es in seinem Garten noch gibt an bisher unerfüllten Wünschen. Das sind die Geburtsstunden erfolgreichen Gartenschaffens.

So mancher Wunsch, so manche Erfahrung tritt in der Erinnerung hervor. Man entsinnt sich dieses und jenes Strauches, der eigentlich

überzählig ist, eine nutzlose Störung bedeutet und deshalb heraus genommen werden muß. Bei andern hat man festgestellt, daß sie einer starken Verjüngung bedürfen, womit gleichzeitig eine gründliche Bodenverbesserung vorzunehmen ist, wieder bei anderen, daß sie auf verkehrtem Standorte stehen und ein Austausch unumgänglich ist. In der Blumenwelt gibt es wohl noch mehr zu verändern, zu verbessern, zu ergänzen und neu zu schaffen. Manche Stauden geben Zeichen des Rückganges aus irgend einem Grunde, sodaß Neuanzucht, Teilung und gründliche Verbesserung des Standortes nötig wird. Man erinnert sich, daß andere Benachbarung erhebendere Wirkung erzeugt, daß einiges überholt ist. Die Gedanken schweifen weiter, um festzustellen, daß im Garten so manche Stelle bisher nicht so recht jene Ausnutzung fand, zu der eigentlich die Vorbedingungen vorhanden sind. Man erinnert sich an den heißen Sommer, in dem eine so gern aufgesuchte schattige Stelle nicht gut wirkte, weil sie des belebenden Pflanzenschmuckes, der Bodenbegrünung, des innigen Verwachsens von Gehölz und Kraut, sowie der ganzen Bodenformation entbehrte. Plötzlich durchzuckt uns die Erinnerung an die fesselnden Bilder, die wir im nahen Wald und in der Schlucht bewunderten. Plastisch klar tritt die dort gesehene Schönheit der Waldfarne im Bunde mit Efeu, Vinca, Asarum, Waldmeister, Maiglöckchen, Hexenkraut hervor, innig verbunden mit glatten oder knorrigen Baumstämmen, mit Sträuchern, Stein, Pfad, Bodenformation und Wasser. Die Erinnerung zündet. Es melden sich dazu eine große Anzahl frühblühender Blumenzwiebel und Stauden, und so zeichnet sich immer klarer das Bild einer reichen schönen Schattenpartie ab, wenn nicht gar eines Farngärtchens, das Reize bisher fast ganz unbekannter Art enthalten kann ... Und weiter denkt man an den unerfreulichen Eindruck von Böschungen und Hängen mit ihrem verdorrten Gras und welken Blütensträuchern, es drängen sich Bilder von Polsterstauden auf, die solche Schwierigkeiten im Bunde mit harten, bedornten Sträuchern, mit schönen Blüten und Fruchtbehang leicht überwinden. Man findet bald heraus, daß der Garten noch so manches verträgt in der Verwendung schöner Ranker, harter Blütensträucher und Stauden. Solche Gedanken verlassen uns nun nicht mehr, es drängt uns, sie auszuführen. *M. Geier*

Um den kommenden Garten / Von C. SCHNEIDER

IST der Titel nicht ein irreführendes, anmaßendes Schlagwort? Manchem mag es so dünken. Heute soll es eine Frage sein, mit der wir ein Problem aufrollen, das gewiß allen unseren Lesern bedeutungsvoll ist. Der ursächliche Anlaß dazu ist ein Vortrag, den der bekannte dänische Gartenarchitekt G. N. *Brandt* am 11. Dezember auf der Winterversammlung des *Verbandes Deutscher Gartenarchitekten* in Braunschweig hielt. Das, was der nachdenkliche Künstler zu diesem Thema zu sagen hatte, ergänzte in vieler Hinsicht sehr gut die Ausführungen des zweiten Redners, Architekt Professor *Franz Schuster*, Frankfurt a. M., der »kritische Gedanken eines Architekten zu den Gartenbau-Ausstellungen Dresden, Liegnitz und Essen« entwickelte. An die Vorträge schloß sich am anderen Morgen eine rege Aussprache, die eine weitgehende Übereinstimmung in den Fragen zeitgemäßer und künftiger Gartengestaltung unter den anwesenden Fachleuten ergab.

Da auch im Programm der Gartenschönheit die Frage nach dem, was der kommende Garten sein und bieten soll, naturgemäß an erster Stelle steht, so möchte ich auf Grund der persönlichen Eindrücke, die ich aus den Vorträgen und Diskussionen gewonnen habe, die Anschauungen schildern, die dabei ihren Ausdruck fanden.

Ich muß zunächst kurz auf die Ausführungen Professor Schusters im Vortrag wie in der Aussprache eingehen, da es ja das Haus ist, das den Charakter des Gartens in hohem Grade, wenn auch nicht ausschließlich, bestimmt. Reden wir hier doch nur vom privaten Hausgarten. Die Architekten von heute suchen aus dem Material unserer Zeit heraus den Haustyp oder die Haustypen zu entwickeln. Beton, Stahl und Glas bieten Werkstoffe, mit denen frühere Zeiten nicht oder nur bedingt arbeiten konnten. Andere Materialien treten hinzu, und sie alle zu erproben war das Problem der letzten drei Bauausstellungen, zu denen Schuster die drei Gartenbau-Ausstellungen in Parallele stellte. Im Gegensatz zu den Architekten mit ihrer ganz klaren Problemstellung fällt bei den Gartenschauen das Fehlen solch prägnanter

Ziele auf. An ihre Stelle tritt eine etwas verschwommene, von ästhetischen Rücksichten stark beeinflußte Fragestellung. Die Architekten ringen darum, wie das kommende Wohnhaus wird, wenn man mit dem Material baut, das die Zeit uns bietet. Der Gartengestalter ist noch weit davon entfernt, die Frage nach dem kommenden Garten eindeutig zu beantworten. Er wirft sie wohl auf – man denke an Allingers »Kommenden Garten« auf der Dresdener Schau –, er packt sie aber nicht so zielbewußt an wie der Architekt seine Bauprobleme. Der Materialprüfung des Architekten steht keine entsprechende Prüfung des Werkstoffes für den Gartengestalter gegenüber. Er fühlt sich in erster Linie als Künstler, es gilt ihm, ästhetische Raumprobleme zu lösen, während der Bauarchitekt sich sagt, daß die Kunst sich aus einer Lösung der Probleme ergibt, die das Material uns stellt. Er will erst das Material kennen und beherrschen. Müßte das nicht auch der Gartengestalter?

Aus dem Vortrage von Gartenarchitekt Brandt kann man schließen, daß er für seine Person diese Frage mit ja beantwortet. Und damit kommen wir auf den richtigen Weg, der zum Ziele des kommenden Gartens führt. Bisher bemüht sich der Gartengestalter zu sehr, die architektonische Formensprache zu sprechen und sie auch für seinen Garten anzuwenden, der doch aus einem so ganz anderen Werkstoff besteht. Zwar spielen im Garten auch die toten Materialien des Baumeisters eine wichtige Rolle, aber doch keine ausschlaggebende. Wesentlich für den Garten ist der lebende Werkstoff der Pflanze. Wie diese darin zur Geltung kommt, ist entscheidend für das Gesicht des kommenden Gartens, – eine Anschauung, die die Gartenschönheit in dem ganzen Jahrzehnt ihrer bisherigen Wirksamkeit nachdrücklich vertreten hat.

Steht der Garten auch zum Hause in engster Fühlung, bildet er auch mit ihm einen einheitlichen Organismus, sodaß man ihn wohl als die erweiterte Wohnung bezeichnen kann, so folgt daraus doch nicht, daß er die gleiche Formensprache sprechen muß. Sehr interessant betonte Schuster in der Aussprache, daß auch die Frage der Innenausstattung des Hauses von heute ihrer Lösung noch harre, denn hierbei machen sich ganz andere Forderungen geltend, und diese sind denen recht ähnlich, die auch im Garten Ausdruck suchen. Wenn Brandt betont, daß uns der Garten eine Stätte der Erholung sein muß, daß wir darin Entspannung vom mechanischen Tagesgetriebe, Loslösung und Behaglichkeit suchen, so pflichtete ihm der Architekt durchaus bei. Auch die Wohnung soll nicht nur nach rein sachlichen Gesichtspunkten eingerichtet sein; in ihr sollen wir das persönliche Behagen derer spüren, die sie bewohnen, sollen wir sofort den Eindruck gewinnen, daß sie sich darin wohl fühlen. All das prägt sich in vielen Einzelheiten aus, die sich niemals schematisch festlegen lassen. Man kann, möchte ich sagen, wohl Haustypen, aber keine Wohnungstypen schaffen, denn dann müßte man auch die Menschen typisieren. Freilich werden sich bei den Menschen, die bewußt mit ihrer Zeit leben, die sich nicht an die Vergangenheit klammern, sondern mit beiden Füßen in der Gegenwart stehen und an deren Problemen und denen der Zukunft mitarbeiten, natürlich gewisse gemeinsame Züge ausprägen; bei solchen müssen sich für ihre Zeit typische Lebenswünsche, Gegenwartsforderungen geltend machen. All das bestimmt dann den Wohnungscharakter mit und in gleicher Weise den Gartentyp.

Das Grundsätzliche der Vorträge und der Aussprache scheint mir darin zu liegen, daß unsere Gartenwünsche keinerlei Schema für den Garten zulassen. Je nach den Mitteln und Neigungen des Besitzers wird der Garten einfacher oder reicher ausgestattet sein, bald mehr dem Leben im Freien mit seinen Wünschen an moderne Hygiene dienen, bald mehr die Liebhabereien für Pflanzen oder sonstigen Gartenschmuck zum Ausdruck bringen. Auf jeden Fall aber wird die Pflanze immer wesensgerechter angewandt werden, immer entschiedener die Formensprache des Gartens bestimmen. Dazu müssen wir uns für den Werkstoff noch ganz andere Probleme stellen, noch viele Materialfragen auf Grund exakter Versuche beantworten. Wir arbeiten heute anders mit dem lebenden Werkstoff, weil wir ein anderes Verhältnis zur Natur haben, aber auch weil uns sehr viel reicherer Werkstoff zur Verfügung steht als früheren Perioden der Gartengestaltung. Damit, daß wir immer mehr Pflanzen in den Garten bringen, ist es ja nicht getan. Ganz im Gegenteil. Nur

in der bewußten Beschränkung wird sich der Meister zeigen, in der von sachlichen Gesichtspunkten geleiteten Auswahl. Je sachlicher wir da sind, je werkgerechter wir da arbeiten, desto mehr wird sich auch der Garten als Kunstwerk darstellen. Die Kenntnis der Biologie, der Biochemie, der Lebensdynamik der Pflanze ist Vorbedingung, wie beim Architekten die Kenntnis des statischen und dynamischen Verhaltens seiner Baustoffe. Dann aber kommt dazu die Persönlichkeit des Gestalters oder Besitzers, sein Eigenleben, seine innere Beziehung zur Zeit und ihrer Kunst, – und diese Faktoren geben dem Garten seine Harmonie, seinen Lebensausdruck. Nicht umsonst warf Brandt die Frage auf: Welcher Gartengestalter handelt moralischer, – der, der mit dem Gelde seines Auftraggebers seine eigenen Gartenideen zu verwirklichen trachtet oder der, der sich bemüht, die Wünsche seines Auftraggebers so zu erfüllen, daß sie in einem guten Gartenorganismus möglichst voll zum Ausdruck kommen.
Allerdings sind heute noch sehr viele der Auftraggeber kaum imstande, ihre Wünsche so scharf zu äußern oder sich so in das Wesen des Gartens einzufühlen, daß der berufliche Gestalter diese Wünsche ohne weiteres zum Leitmotiv nehmen kann. Aber der Gartengestalter darf sich nicht überschätzen und den Auftraggeber nicht unterschätzen. Englische Gartenkultur beweist uns, daß der Garten dieses Landes in erster Linie eine Schöpfung des Gartenliebhabers ist. Freilich eines Typs, wie wir ihn in Deutschland jetzt nur sehr selten antreffen. Daher gilt es, den Boden für eine höhere Gartenkultur, für ein tieferes Eindringen in die Gartenprobleme in Laienkreisen vorzubereiten. Vor allem muß dabei die Frau im Garten eine viel größere Rolle spielen. Unsere Gärten von heute sind viel zu sehr aus der Psyche des Mannes heraus gestaltet. In Nordamerika haben aber bereits die Frauen durch Gründung der Gartenklubs stark eingegriffen und prägen ihre Wesensart immer stärker im Garten aus. Das scheint auch bei uns dringend notwendig.
Es wäre sehr erwünscht, wenn zu all diesen Fragen unsere Leser ernsthaft Stellung nehmen wollten. Je vielseitiger wir diese Probleme hier beleuchten können, desto mehr werden wir zur Klärung der Frage des kommenden Gartens beitragen.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark)

DIE Ergebnisse der exakten Erbforschung, welche seit dem Bestehen dieser Wissenschaft in unermüdlicher Arbeit von zahlreichen Forschern zusammengetragen wurden, drängen zur praktischen Nutzbarmachung. So bemüht man sich denn auch in den letzten Jahren in der Medizin, in der Rassenhygiene und auf dem gesamten Gebiet der Züchtung, alle bisher gewonnene Kenntnis der Erbregeln in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, wie dieses für die Erkenntnisse der Physik und der Chemie zum Nutzen der Technik schon seit langem geschieht. Wenn dieses Bestreben heute noch in den allerersten Anfängen steckt, so hat das seinen Grund lediglich in der Jugend der Erbwissenschaft, die erst seit drei Jahrzehnten als solche besteht. Schon frühzeitig haben führende Erbforscher aller Länder den Wert und die notwendige Anwendung erbwissenschaftlicher Ergebnisse für das Züchtungswesen erkannt, und einige wenige sind selbst zur Tat geschritten, um im Verein mit den Züchtungswissenschaftlern und mit der züchterischen Praxis ihre nie hoch genug einzuschätzende Arbeit zu beginnen. Zu diesen Forschern gehört vor allem Professor *Erwin Baur*. Seiner Tatkraft haben wir es zu verdanken, wenn Deutschland heute ein Institut besitzt, dessen Aufgabe es ist, das Züchtungswesen auf eine erbwissenschaftlich fundierte Grundlage zu bringen.
Solche Arbeit ist notwendig, einmal zur »Rentabilisierung« unserer Kulturpflanzen, das heißt um Rassen zu züchten, welche bei möglichst geringem Kapitalaufwand höchste Erträge garantieren; und dann auch, um gänzlich neue Kulturgewächse zu schaffen. Daß die Not der Landwirtschaft auch in anderer Beziehung dahin drängt, braucht nicht weiter erörtert zu werden. Dasselbe gilt natürlich auch für den Gartenbau im weitesten Sinne. Kombinationszüchtung (Vereinigung gewünschter, erblich fixierter Eigenschaften) größten Stils, das heißt in der Menge und in der Verschiedenheit des Materials, muß einsetzen, und sie wird zu

sicheren Erfolgen führen. Neben dieser Kombinationszüchtung wird vor allem die experimentelle Mutationsauslösung, das heißt die Abänderung erblicher Eigenschaften vermittels physikalischer und chemischer Agenzien, wie Röntgenstrahlen, Radium, Temperaturen und anderen, eine große Rolle spielen. Die Ergebnisse, welche am hiesigen Institut an ausgedehntem Material theoretisch wichtiger Versuchspflanzen in dieser Hinsicht gewonnen wurden, berechtigen zu den größten Hoffnungen.

Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung, dessen Leiter sich so große, volkswirtschaftlich bedeutsame Aufgaben stellt, verfügt über ein Areal von etwa 1300 Morgen, welches, augenblicklich noch zum größten Teil landwirtschaftlich genützt, den von Jahr zu Jahr anwachsenden Versuchen dienen soll. Hier und in den auf das modernste eingerichteten Laboratorien des Institutsgebäudes wirkt Professor Baur mit einem Stab junger, wissenschaftlich und praktisch geschulter Mitarbeiter. In den Laboratorien wird zytologisch, physiologisch und chemisch gearbeitet. (Über den Sinn dieser Untersuchungen und anderes soll in einer Reihe von späteren Aufsätzen berichtet werden.) Blocks von Gewächshäusern und umfangreiche Mistbeetanlagen dienen der Aufnahme der Versuchsaussaaten und Jungpflanzen.

Es ist erklärlich, daß zunächst landwirtschaftliche Kulturpflanzen wie Getreide, Kartoffeln und Futterpflanzen bei den Arbeiten am stärksten berücksichtigt werden. Doch auch gärtnerisch wichtige Objekte sind bereits in Angriff genommen. So wurden beispielsweise obstzüchterische Arbeiten angefangen und im allergrößten Maßstab geplant.

Die empirisch-spekulative Züchterarbeit, die heute noch gerade im Gartenbau eine bevorzugte Rolle spielt, wird so mit der Zeit durch systematische, erbwissenschaftlich fundierte Züchtung abgelöst. *Dr. C. Fr. Rudloff*

Gartenblumenfortschritte

IM Vorfrühlingsgarten fallen schon im März die früher uns völlig ungewohnten Gestalten der neueren *Märztulpen* in blaßgelb, gelb und rot auf, nämlich die strahlend schönen Tulpen: Tulipa Kaufmanniana. Sie haben sich hier jahrelang bewährt, sind zum festen Verwildern geeignet.

Unter den *Primeln* sind die neueren Primula Helenae-Sorten mit ihrer absoluten Zuverlässigkeit und ihrem langdauernden Flor das wichtigste Zuchtereignis. Im übrigens gehts mit der Züchtungsarbeit und den Neueinführungen eilig vorwärts. Man kommt aus der Primel-Aufregung nie mehr heraus.

Im Reich der allerfrühsten Jahresblüher fallen frühe im Februar-März blühende starkwüchsige Lonicerenhybriden auf: L. Purpursi. Weiterhin haben sich einige frühe Corydalis, so angustifolia, gut bewährt.

Was gibt es Neues im *Narzissenreiche*? Hier kann man nur fragen: »Kennen Sie schon das Alte?« Ehe die unabsehbaren Herrlichkeiten der noch so unbekannten veredelten Narzissensorten wirklich europäisches Gartengut geworden sind, geht noch ein halbes Jahrhundert hin. Das Gleiche gilt vom Tulpenreiche.

Die Zuchtarbeit auf dem *Schwertliliengebiete* brachte einige frühe Märziris, ferner violettrote Varianten der März-Iris reticulata, sodann die ersten idealen, goldgelben Zwergiris, deren Verbreitung allerdings noch Zeit erfordern wird und schließlich die Riesenfortschritte der Goos und Koenemannschen Arbeiten. In längerer Beobachtung fielen mir auf, daß diese deutschen Iris sich durch treues Reichblühen alter Exemplare von den meisten amerikanischen und englischen bei mir durchgeprüften Sorten unterschieden. Zu diesen Beobachtungen gehörten natürlich sehr lange Vergleichsjahre. Die neueste Iris ist Rheintochter und stellt alle anderen mit weißem Dom und dunkelblauen Hängeblättern in den Schatten, was auch erst in Vergleichsversuchen vier bis sechs Jahre alter Einzelpflanzen hervortritt. Neueren Datums sind reinweiße, sammetbraune und reine rosa Farben.

Auf dem *Paeoniengebiete* gibt es viel edle, neue Gestalten unter den einfach-blühenden und unter den riesenblumigen ganz oder halbgefüllten. Der Extraktüberblick über das ganze Paeonienreich, den ich im Juniheft 1925 publizierte, hat noch heute aktuellste Gültigkeit. *(Ein weiterer Artikel folgt.)* K. F

Erfahrungen

Die Gartenschönheit hat das größte Interesse, solche zwanglosen Notizen von praktischer Gartenbedeutung aus der Feder gärtnerischer Praktiker oder ernster Gartenfreunde zu erhalten. Zeit und Spannkraft reichen bei vielen Gartenmenschen, die überbeschäftigt sind, nicht zur Gestaltung langer Artikel. Uns liegt aber gerade auch an einem immer reicheren Zustrom hundertfältiger kleiner Beobachtungen.

Tagebuchnotizen

Linum campanulatum und *Linum capitatum* sind unglaublich schöne, goldgelbe Steingartenblüher des Sommers, wichtig für den Steingarten der sieben Jahreszeiten. Beschämend, daß sie nicht längst volkstümlich ist.

*

Gladiolus Juno gehört unter die bedeutsamen Ausnahme-Gladiolen, blüht Niel-gelb und ewig lange; brachte bei mir sieben Blumenstiele 1,30 Meter hoch aus einer einzigen Knolle. Stirbt in Schönheit. Unter hundert Gladiolensorten fielen hier etwa fünfunddreißig auf, die von den schlimmsten Winden nicht schräge gelegt wurden und im Verblühen nicht gleich erloschen und abgeklappt aussahen, wie leider so viele Gladiolensorten. Viele dieser fünfunddreißig Sorten waren auch schon von der einseitigen Blütenstellung erlöst und zu größerer Freiheit und Gelöstheit vorgeschritten.

*

Papaver Feuerdickicht wird auf lange Zeit der idealste Feuermohn der Zukunft. Man siehts schon aus der Ferne auf fünfhundert Meter. Alle Mohnuntugenden sind erledigt, das dichte Getümmel 60 Centimeter hoher starr und straff gestielter Blütenmassen rührt fast aneinander. Prachtvoller Bursche.

*

Was gibt es doch für herrliche *Wildnelken*, die in jeden Steingarten, ja auch auf feinere vordere Rabattenplätze gehören. Die Welt ahnt noch so wenig von der Welt. Dianthus Knabblery ist eine herrliche, bleichgelbe, 25 Centimeter hohe Wildnelke, ohne die unserem Glück etwas fehlt, Dianthus giganteus dagegen eine 50 Centimeter hohe nette, unzerstörbare, rote Wildnelke, Dianthus Mignon aber ist die Krone aller Wildnelkenbastarde, von zauberhaftem Wildcharakter, aber enormer Gartenkraft. Unglückliche Menschen, die Mignon noch nicht in ihrem Garten haben.

K. F.

Aus Gesprächen mit Praktikern

Die *Steingartenpflanzen* sollten für den Winter nicht übermäßig dick mit Fichtenzweigen gedeckt werden. Die Pflanzen werden nicht gegen die Kälte geschützt, sie sind fast alle vollständig winterhart, sondern die Fichtenzweige sollen nur die zu krassen Temperaturschwankungen (Frieren, Auftauen) mildern. Schon im vorzeitigen Frühjahr untersuche man hin und wieder, ob das Leben unter der Winterdecke schon weit vorgeschritten ist. Dann lüfte man bei mildem Wetter, schütze jedoch wieder die voreiligen Pflanzen bei starken Frösten.

*

Ob das *Graben zwischen den Gehölzen* im Garten vorteilhaft ist? Meist werden die Gehölze, auch die sogenannten Decksträucher, viel zu dicht gepflanzt. Lieber weniger, dafür aber bessere Gehölze; die Freude des Gartenbesitzers wird bestimmt eine größere sein. Wird im Anfang eine dichte Pflanzung verlangt, dann darf später nicht vergessen werden, ungefähr die Hälfte der Gehölze herauszunehmen, um den Pflanzen Entwickelungsraum zu geben. Dann ist auch genügend Platz für eine liebliche Unterpflanzung von Kleinzwiebeln, Schneeglöckchen, Muscari, Scilla, Chionodoxa, Eranthis, Bulbocodium, Lerchensporn, Puschkinien, Primeln und anderen vorhanden. Wo diese ersten Frühlingsboten zwischen den Gehölzen im Laubhumus stehen, darf nicht gegraben werden. Die kleinen Frühjahrsblüher sollten auch im engsten Vorgarten den Frühling verkünden. Sie werden jedem Gartenfreund lieber sein als das Umgraben. In der Laubdecke wird im Winter unsere Vogelwelt auch mehr Nahrung finden als auf den hartgefrorenen, gegrabenen Erdschollen.

C. J.

*

Für die *Kalkung des Bodens* sollte unbedingt die Winterzeit benutzt werden. Schon vom Herbst ab kann der Kalk, etwa 25 bis 30 Zentner Ätzkalk für einen Morgen, auf das Land gebracht werden. Man setzt ihn mit Erde bedeckt auf Haufen und läßt ihn zerfallen. Dann

wird er ausgestreut, aber niemals im nassen Zustand. Kalk schließt den Boden auf, bindet Säuren in nassen Böden, aber »macht reiche Väter und arme Söhne«. Das heißt, er ermöglicht einen Raubbau am Boden, der durch gründliche andere Düngung wieder ausbalanciert werden muß.

Wer *Orchideen* zieht, muß besonders jetzt in den Wintermonaten auf die Gefahr aufpassen, die Schnecken und Asseln für die Knospen, Blüten, Wurzel- und Triebspitzen haben können. Asseln fängt man am besten durch faulende Brettstückchen, Schnecken nachts bei künstlichem Licht oder am Tage, indem man den Schleimspuren nachgeht. Ein einfaches Mittel, um die Blüten zu schützen, besteht darin, einen Wattebausch am Stiel anzubringen, über den die Schnecken nicht hinwegkriechen können. K. W.

Aus der Krankenstube der Pflanzen

Der Baumarzt

DIE Erhaltung erkrankter oder beschädigter Bäume ist oder sollte wenigstens eine wichtige Aufgabe jedes Gartenpflegers sein. Spielen doch namentlich schöne alte Bäume im Garten und Park eine gar wichtige Rolle. Sind die Bäume durch Einwirkungen von Insekten oder schädlichen Pilzen oder auch durch Einfluß schädlicher Gase erkrankt, so müssen sie je nach der Art der Infektion behandelt werden; aber das gehört in ein anderes Gebiet. Diesmal sei von Bäumen die Rede, die teils vom Alter hohl oder durch Sturm, durch falschen Schnitt oder auch durch Tiere beschädigt worden sind. Solche hohlen Bäume finden sich in jedem Parke und größeren Garten. Sie werden noch sehr selten bei uns besonders gepflegt, obwohl wir uns doch der Notwendigkeit, sie so lange wie nur möglich zu erhalten, zumeist bewußt sind. Wir scheuen aber die damit verbundene Arbeit und glauben auch wohl, die Höhlungen als Schlupfwinkel für Vögel und anderes Getier erhalten zu müssen. Zum Vogelschutz haben wir indes heute andere Behelfe. Wir sollten daher mehr als bisher uns bemühen, solche hohlen Bäume zu retten.
In Nordamerika hat man die Wichtigkeit der Maßnahmen zur Erhaltung beschädigter Bäume viel besser erkannt als bei uns. Dort hat sich unter dem Namen *Tree surgery* ein sehr rentabler Geschäftszweig entwickelt, der sich in der Hauptsache damit befaßt, den beschädigten Baum struktuell zu festigen, neue Beschädigungen zu verhindern und vor allem Neuinfektionen verwundeter Stellen zu verhüten.
C. F. Greeves-Carpenter sagt in seiner 1928 erschienenen Schrift »The care of ornamental tree«. Man hört oft die Klage, daß Baum-Chirurgie zu teuer sei. Zur Verteidigung möge gesagt werden, daß sie nur notwendig ist, wo Bäume durch mechanische oder physikalische Verletzungen oder Vernachlässigung gelitten haben, und daß der Baumexperte ein Mann ist oder sein sollte, der eine bestimmte Ausbildung genossen hat. Ausbildung, Erfahrung, Materialien, Werkzeuge und Zeit verdienen sehr wohl die mäßige Bezahlung, die zumeist verlangt wird, zumal, wenn die gut ausgeführte Arbeit den Baum rettet, den zu ersetzen Jahre nötig sein würden. Das führt gewöhnlich zu einer kaufmännischen Einschätzung von Bäumen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bäume sehr viel zum Werte eines Besitzers beitragen, sowohl vom finanziellen, wie vom ästhetischen Gesichtspunkte.
Um die Bedeutung einer zweckentsprechenden Behandlung verletzter Bäume unseren Gartenfreunden näher zu bringen, wollen wir an der Hand der in Nordamerika bisher gesammelten Erfahrungen, nach und nach nähere Einzelheiten über die Tätigkeit eines Baumarztes geben, den wir bei uns jetzt um so dringender brauchen, weil infolge der jahrzehntelangen Vernachlässigung so vieler Gärten und Parks tausende von Bäumen in allen Teilen Mitteleuropas ganz anders gepflegt werden müßten. C. S.

Zeitschriften-Lese

Pflanzen-Gemeinschaften

INTERESSANTE Zusammenstellungen über Pflanzen, die im Zusammenklang ihrer Farbe und Formen Steigerungen bedeuten, veröffentlicht das Juliheft 1929 der von E. H. M. Cox geleiteten »The New Flora and Silva«.

Rhododendron Vaseyi, dessen hellrosenrote Blüten im Mai vor den elliptischen Blättern erscheinen, sollte man mit Cytisus praecox, dem Elfenbeinginster, zusammenpflanzen, dessen lichtgelbe Blüten im April bis Mai an überneigenden Zweigen hängen. Er verlangt aber eine warme Lage und muß unter Umständen bei uns als Jungpflanze geschützt werden, ist dagegen als älterer Strauch härter als im allgemeinen angenommen wird. Beide bleiben etwa gleich hoch.

Phlox subulata »Vivid«, Lithospermum prostratum und Genista pilosa. Die leuchtend lachskarminfarbige Blüte des niedrigen Frühlingsphloxes wird hier aufgenommen durch den purpurvioletten Kleinstrauch des Steinsamens, Lithospermum prostratum, zu dem dann die kriechende Form des gelben Ginsters kommt. Alle blühen zu gleicher Zeit und am schönsten im Steingarten.

Forsythia suspensa, zusammen mit einem Horst von Muscari conicum »Heavenly Blue«. Die goldgelben, an hängenden Zweigen sitzenden Frühlingsblüten der Forsythie werden betont durch das Hellblau der Traubenhyazinthe.

Thalictrum dipterocarpum und Gypsophila »Bristol Fairy«. Der Wert dieser Zusammenpflanzung liegt in der Verbindung von zwei Stauden, die bei gleichem delikaten Blütenaufbau das Rosapurpur der Wiesenraute, Thalictrum dipterocarpum, durch das Weiß des Schleierkrautes unterstützt.

Lupinen und Salvien im Versuchsgarten zu Wisley

UNTER den Versuchspflanzen, die im Jahre 1928 durch die Englische Königliche Gartenbaugesellschaft nach ihrem Jahrbuche geprüft wurden, waren zwei kleine *Lupinen*, die nur 30 cm Höhe erreichten, Lupinus subcarnosus und Lupinus nanus. Die erste, ausgezeichnet durch den weißen Fleck auf dem tiefen Blau der Blütenfarbe, hat ihre Heimat in Texas. Lupinus nanus ist ein sehr lebhafter azur-blauer Blüher, der einige Varietäten in weißblau (albus), weiß und rosarot (coccinea) aufweist. Sie ist durch ihre Kleinheit gut als Einfassungspflanze zu gebrauchen, blüht nur etwa bis zum Juli, dafür aber breit und mehrtriebig. Höher wird die blaue Lupinus Hartwegii, etwa 50 bis 60 cm, die durch die Englische Königliche Gartenbaugesellschaft vor langen Jahren aus Mexiko eingeführt worden ist. Sie löst in der Blüte L. nanus ab und beginnt meist im Juli, dauert dann aber oft bis in den Oktober an. In der Höhe schließt sich L. mutabilis an mit etwa ein Meter.

Man sollte Lupinen gleich Ende April bis Ende Mai an Ort und Stelle säen, da ein Verpflanzen nicht vertragen wird. Am besten werden die Körner, die in der Größe von einander abweichen, einzeln gelegt oder höchstens drei bis vier Korn zusammen. Die Ansprüche aller Lupinen an den Boden sind gering, wenn sie auch am liebsten kalkfreie, durchlässige, mittelfeuchte Erde bevorzugen.

Im gleichen Jahr wurden Anbauversuche mit *Salvien*, darunter auch deutschen Sorten, gemacht, die Anfang März unter Glas ausgesät waren. Mitte Juni kamen sie nach zweimaligem Pikieren in gut zubereiteten Boden in Reihen, die etwa 60 cm auseinander waren. Der Abstand von Pflanze zu Pflanze betrug rund 40 cm. Das Wachstum war im allgemeinen gut, wenn auch der trockene Sommer mehr der Salvia splendens zusagte als S. patens, die gern etwas Feuchtigkeit nimmt.

Viola »Jersey Gem«

UNTER dem 14. Januar 1929 hat die Englische Königliche Gartenbaugesellschaft einem neuen Veilchen, dessen Abstammung allerdings nicht bekannt ist, ein Wertzeugnis erteilt. Viola »Jersey Gem« wurde vor einigen Jahren in New Jersey (U. S. A.) gezogen und ist jetzt sehr verbreitet in England. Die Blüten sind nicht groß im Vergleich mit Sorten wie »Alpha«, aber stehen aufrecht an festen Stielen wärend einer langen Zeit. Die Blumenblätter sind gewellt und zeigen im ganzen eine gewisse Unregelmäßigkeit in der Form. Viola »Jersey Gem« ist sehr hart und beginnt oft schon im April mit der Blüte. Eine Vermehrung ist gut durch Teilung möglich, da Samen wie bei fast allen Viola nicht echt fällt. Sämlinge variieren in der Farbe, während der Habitus und die Form der Blüten annähernd gleich bleiben. K. W.

*

Beachtenswerte Beiträge

Allgemeines

H. S. Redgrove, Colour in the plant world. *Gard. Chron.* no. 2238, 1929.

Ausstellungen:

De Chrysanthemum-tentoonstelling te Utrecht. *Floralia* no. 45, 1929; *Onze Tuinen*, no. 45, 1929.

Exposition Internationale d'Anvers de 1930, *La Trib. Hort.* no. 677, 1929.

Friedhofsgestaltung:

Sondermark Kapel og Krematorium pa Frederiksberg. *Vore Kirkegaarde* no. 7, 1929.

Gartengestaltung.

John Arnell, En trädgard fran sekelskiftet. *Havekunst* no. 11, 1929. M. Faber, Engelsche Tuinen, mit Grundrissen und Bildern. *Onze Tuinen* no. 46, 1929.

Gehölze:

A. W. Anderson, Some choice New Zealand shrubs. *Gard. Cron.* no. 2239, 1929.

Eine elfhundertjährige Wistaria in Japan, mit Bild. *Gard. Chron.* no. 2241, 1929.

Hybrid Barberries at Wisley. Mit Bild eines Fruchtzweiges einer unbenannten Form, *Gard. Chron.* no. 2238, 1929.

Oaks, Besprechung verschiedener Eichen mit Bild von Quercus alba. *Bull. Pop. Inform Arn. Arb.* no. 17. 1929.

E. H. Wilson, The useful yew in northern gardens. Taxus cuspidata. *Horticulture*, Nov. 15, 1929.

Orchideen:

Th. C. Kirkwood, Curious methods with orchids. *Horticulture* Nov. 15. 1929.

C. H. Prins, Orchideen in den Herfst, mit Bildern, *Onze Tuinen* no. 47, 1929.

Orchideenkultur für Anfänger; Cattleya granulosa; Einige Cycnoches-Species; Oncidien der pulvinata-Section; der verstorbene Mr. John Cowan; Zygocolax Veitchii. *Orchid-Review.* Dez. 1929.

Pflanzenkrankheiten.

A. Lendner, Sur quelques maladies des chrysanthèmes und M. Simonet et G. Macary, Les ennemis du chrysanthème. *Rev. Hort Suisse* no. 11, 1929.

G. Fox Wilson, A dipterous pest of Berberis and Cotoneaster species. Phagocarpus permundus Harr. *Gard Chron.* no 2239, 1929.

Pflanzenleben.

H. Friend, Problems of plant life. XIII. The enigma of dew. *Gard. Chron.* no. 2239; XIV. Bogs and bog plants, no. 2241, 1929.

A. Hosking, Plant variations (Forts.), sports, chimaeras, variegation and mutations. Bei Pelargonium (nos. 2237/39), bei Bouvardia, Phlox decussata und anderen Pflanzen. *Gard. Chron.* 2242/43, 1929.

Pilze:

H. Lohwag. Über einige Holzpilze. Gartenzeitung no. 12, 1929.

Reiseschilderungen:

F. Kingdon Ward's Tenth Expedition in Asia. Forts. *Gard. Chron.* no. 2237, 2239, 2242, 1929.

Rosen:

J. H. McFarland, The last roses of summer. *Horticulture* Nov. 1, 1929.

Pernetiana-Rose »Autumn«. Neuheitenbild. *Gard. Chron.* no. 2240, 1929.

Stauden:

A. W. Darnell, The genus Primula (Forts.) bis P. sonchifolia. *Gard. Chron.* no. 2237, bis P. spectabilis (no. 2238); bis stragulata (no. 2239); bis P. subtropica (no. 2240); bis P. taliensis (no. 2241); bis P. tibetica (no. 2242, 1929).

Early-flowering outdoor Chrysanthemums. *Gard. Chron.* no. 2238, 1929.

Iris ensata. Bild. *Gard. Chron.* no. 2239, 1929.

Sigfrid Ericson, Primula für trädgard och stenparti, III. Vivorna och deras grupp. Behandelt Primula elatior, P. acaulis und ihre Verwandten und Gartenformen *Allm. Svensk Tradg.* no. 22. 1929.

L. Lhoste, L'oeillet mignardise remontant »Cyclope«, mit Farbentafel *Rev. Hort.* no. 23, 1929.

Topfpflanzen:

J. Lochot, La culture des chrysanthèmes en plantes ramifiées; F. Gaille, Les chrysanthèmes à grandes fleurs. *Rev. Hort. Suisse* no. 11, 1929.

Zwiebelgewächse.

A. Grove, Lilium candidum var. peregrinum, *Gard. Chron.* no. 2238, 1929. C. S.

Dies und Das

Unsere Immergrünen

MÜSSTEN wir an dieser Stelle über alle Schäden des letzten Winters berichten, würden leider dicke Bände entstehen; vielleicht aber hat diesen gegenüber gerade ein Bericht Interesse, der den Ruf der immergrünen Gehölze retten kann.

Seit einigen Jahren werden auf dem kupierten Gelände unseres Parkes Versuche mit deren Anpflanzung gemacht, die uns sehr viel Freude bereiten, denn wenn man den Winter auf dem Lande verbringt, muß man dafür sorgen, sich möglichst große immergrüne Flächen zu schaffen, um das Grün der Wiesen und

das Laub der Bäume weniger schmerzlich zu entbehren. Natürlich darf nicht gedeckt werden, sonst wäre ja die immergrüne Herrlichkeit illusorisch. Die Gehölze werden nur im November gründlich bewässert, und der Boden wird mit Fichtennadelstreu belegt. Die Gegend ist eher rauh, 420 m Seehöhe in Mittel-Böhmen, trotz einer 50 cm hohen Schneedecke war der Boden bis 50 cm tief gefroren. Restlos erfroren sind rotblühende Roßkastanien, nicht weit von hier sogar Hagebuchen und weißblühende Roßkastanien. Ferner die gewöhnliche Sambucus nigra, hingegen keiner von 200 Rhododendron Cunningham's White und von 80 Rhododendron catawbiense und Hybriden nur 5 Stück. Nicht eine der 370 Prunus Laurocerasus schipkaensis hat stark gelitten, ebensowenig lusitanica oder Reyvani, nur die Spitzen der unausgereiften Triebe mußten zurückgeschnitten werden. So verhielt es sich auch mit 70 Ilex Aquifolium und 2 Ilex Pernyi var. Veitchii, mit 10 Viburnum utile und 4 V. Davidii, nur von 10 V. rhytidophyllum sind leider 3 etwa zwei Meter hohe ganz erfroren. Außer ihnen erfroren einige Skimmien, alle 5 Aucuba japonica, 2 Osmanthus Aquifolium, die einzige Stranvaesia Davidiana, die allerdings der vollen Sonne ausgesetzt war.
Aber wie wundervoll blühten auch heuer wieder die ganz unbeschädigten Kalmia latifolia und außer den oben genannten Rhododendren auch praecox (während hirsutum erfror). Ganz unbeschadet blieben unter der Schneedecke Berberis verruculosa, Veitchii, Gagnepainii, stenophylla und var. Irwini, Hookeri und Julianae, Phillyria decora, Cistus laurifolius, Daphne cneorum, Pyracantha Lalandii und crenata, Mahonia Bealei (japonica), Andromeda japonica, A. floribunda, Kalmia angustifolia, Gaultheria Shallon, Sarcococca humilis, Pachysandra terminalis und procumbens, Dryas octopetala, Evonymus kewensis, Hypericum calycinum, die verschiedenen kriechenden Cotoneaster, ferner C. Franchetii und Henryana, Lonicera pileata, selbst nitida, ja sogar die aus Toscana hergebrachten Bambusaceen. Hedera colchica auf den Bäumen – allerdings nur junge Exemplare unter Schneedecke – erfror nicht, hingegen wie überall der heimische Hedera helix unter derselben Schneedecke.
Die Erfahrungen dieses Winters haben uns Mut gemacht, es noch mit vielen anderen Immergrünen zu versuchen, da viele der genannten sich härter erwiesen als beispielsweise Goldregen und Deutzien, als Blutbuchen oder Pyramidenpappeln.
Was Coniferen anbelangt, sind Libanoncedern und Abies Nordmanniana ganz erfroren, und sehr beschädigt wurden die grünen Douglasien, soweit sie in der Niederung und feucht standen. Interessant ist die Beobachtung, daß eine etwa 50jährige grüne Douglas, die auf der Höhe und trocken steht, vollkommen unversehrt blieb, während ihr etwa 10jähriger Sämling in der Niederung sehr vom Frost gelitten hat, was eigentlich die Theorie der Wichtigkeit, woher der Same stamme, zu widerlegen scheint. Daß die blauen und grauen Douglasien, wie auch (leider!) sonstige blaue Tannen, nicht gelitten haben, ist bekannt und zu bedauern, da sie nun noch mehr alle Gärten verunstalten werden.
Um diese Jahreszeit, wo alles Laub braun und welk am Boden liegt, ist man besonders dankbar, daß die immergrünen Gehölze erhalten geblieben sind und während des Sommers an Größe und Schönheit zugenommen haben. Täglich freuen wir uns über sie und hoffen, daß sie auch diesen Winter überstehen werden, obzwar im Herbst eine langanhaltende, gefährliche Trockenheit herrschte. Man ist noch immer viel zu vorsichtig mit dem Anpflanzen von immergrünen Gehölzen in größerem Maße, und es wäre mir eine große Freude, wenn diese Zeilen die Leser anspornen würden, gleiche Versuche zu machen; entschieden muß es an Nachfrage und Interesse fehlen, sonst würden sich wohl mehr Baumschulen damit befassen. Es ist ewig schade, daß es keine »immergrünen« Baumschulen gibt, und daß es so mühsam und kostspielig ist, sich das Pflanzenmaterial zu beschaffen. So kann mir beispielsweise nur England Photinia serrulata und Daphniphyllum liefern! Dabei weiß ich aus Erfahrung, wie leicht und einfach es ist, solche zu vermehren und heranzuziehen. Wer einmal das immergrüne Paradies in Malonya gesehen hat (siehe Immergrüne Laubgehölze von J. Mišák), kann nie mehr die Sehnsucht verlieren, auch im eigenen Garten sich an Ähnlichem zu erfreuen – wobei in kalkarmem Boden die Auswahl eine viel größere ist – auch wenn vielleicht uns keine Camellien erblühen werden.

S. Nadherny

ZEHN JAHRE GARTENSCHÖNHEIT ...

Es scheint nicht recht glaublich, daß es schon zehn Jahre her ist, seit wir in freudiger Aufregung den Vorarbeiten für die Gründung der Gartenschönheit nachgingen. Nun sollte unser emporgewachsener Beruf Gesicht und Stimme im Kulturleben Deutschlands erhalten und nicht mehr unter Ausschluß der großen Öffentlichkeit blühen und gedeihen. Wir sind wirklich einer ganz unmittelbaren Einflüsterung der schönen neuen Pflanzenwelt gefolgt und freuten uns nach dem Gelingen ihres vernehmbaren beifälligen Murmelns. Gleich nach den Tagen des Kapp-Putsches erschien das erste Heft. Zuversicht ist die Göttin des Lebens. Das Interessanteste am Leben ist der schwierige Sieg.

Die Mühe der Herausgabe dieser bilderschluckenden Zeitschrift erschien uns nach den ersten Monaten so übergroß, daß der Zukunftstag ihres fünf- oder zehnjährigen Bestehens in einer kaum faßbaren Ferne lag. Wie weit die Wirkung dieses ersten Jahrzehnts Gartenschönheit und ihrer Bücher ging, darüber viel nachzudenken haben wir keine Zeit; denn unsere Gedanken haben sich damit zu beschäftigen, wie die Zeitschrift und ihr Buchgefolge immer fruchtbarer zu gestalten ist. Privatim geben wir uns gern einer Überschätzung des Getanen hin; denn man soll eigentlich nicht in solchem Stil in die Wirklichkeit eingreifen, wenn man nicht das sichere Gefühl hat und behält, daß die Wirkung über alle Begriffe groß und unabsehbar ist.

Das Garten- und Pflanzenwesen Deutschlands hat sich in diesem Jahrzehnt in der gewünschten Richtung bewegt, woran wir uns nicht ganz unschuldig glauben. Aus der Gartenkünstlerschaft dringen immer mehr bedeutsame Stimmen der Abkehr vom allzu formalen Gartenwesen und der mutigen Hinwendung zur wirklichen künstlerischen und technischen Bemeisterung der ungeheuren Ströme von Pflanzenreichtum, der nicht nur auf seine Einschmelzung in das bisherige Gartenwesen wartet, sondern der überall neue Gartenbühnen und neue Gartenarten heraufführt.

Die geistige Ebene, auf der die Garten- und Pflanzendinge sich abspielen, schiebt sich immer mehr nach oben. Die volle Universalität des Begriffs Garten kommt durch die wachsende Anerkennung der Ebenbürtigkeit architektonischer und natürlich stilisierender Gartenkunst immer mehr zu ihrem Rechte.

Die Rolle der Gartenschönheit wird immer bedeutsamer werden. Zum Besten, was sie leisten kann, gehört aber auch die Mitarbeit an der langsamen Heraufführung von Organisationen und Einrichtungen, die noch breiter, unmittelbarer und triebkräftiger aufs deutsche Gartenvolk wirken werden.

Wir betrachten die Einsaugung so riesiger Teile unseres deutschen Volkes durch das Großstadt-Wohnwesen doch nur als einen vorübergehenden Zustand und ahnen die Wege, auf denen die Industrie selber die Industrie überwinden und sich immer mehr als Helfer am breiten Gartenwesen aller Kreise erweisen wird.

Manchmal fühlen wir uns als eine Art Rattenfänger von Hameln, der die Menschen mit der Wunderpfeife BLUME aus den Erhitzungen und Verirrungen des Zivilisationslebens, aus dem Tollhause des Großstadtwohnens herauszulocken sucht.

Wir helfen, an stadtgefährdete und stadtverwöhnte Menschen, an Land- und Stadtmenschen, die geistig zu anspruchsvoll sind, um im Stadtinnern leben zu können, ein neues Gewebe von Frische und Wurzelkraft heranzubringen, das sie in neue Wechselbeziehung zu den Urgründen der Natur und Jahreszeit setzt.

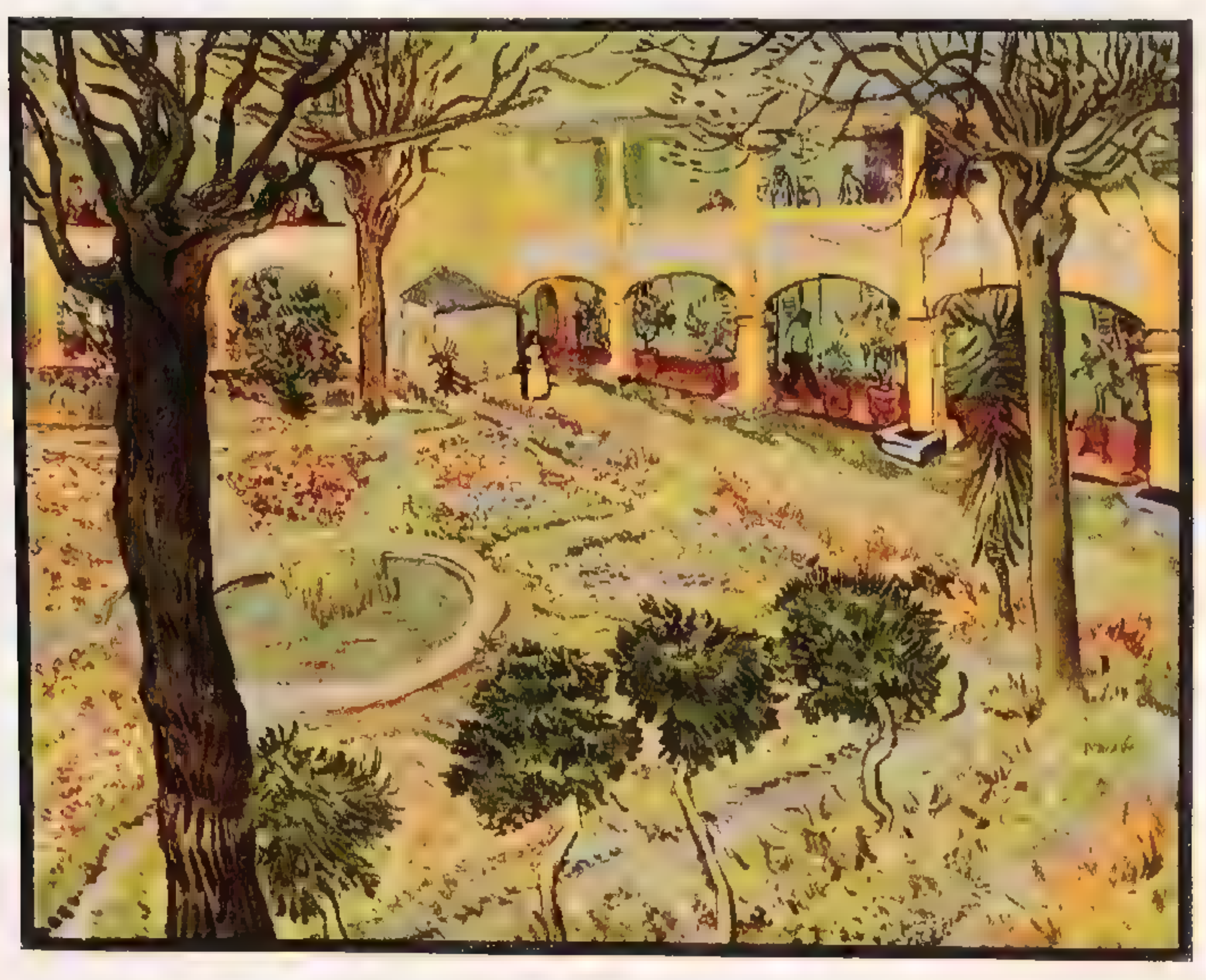
Da nun die Zukunft Europas eng mit einer riesigen Zunahme kleiner und mittlerer Gärten verknüpft sein wird, so richtet die Gartenschönheit ihre Hauptkräfte auf jene kleinen und mittleren Gartenprobleme und die Ausbildung einer raumgemäßen Gartenpflanzenwelt.

Die Vergangenheit gehörte überwiegend nur der bloßen Veredlungsarbeit und dem allzu pflegebedürftigen Blumengarten. Die Gegenwart und Zukunft gehört auch der zielbewußten, züchterischen Ertüchtigungsarbeit mit dem Ziele geringerer Pflegebedürftigkeit. Es kann jedem Besitzer eines Gartens nichts Besseres geschehen als daß er weiß: eine neue ertüchtigte Edelpflanzenwelt wird heraufgeführt, welche die größte und mannigfachste Pflanzenschönheit, die früher nur dem großen Geldbeutel zugänglich war, auch mehr und mehr dem Besitzer kleiner Gartenräume und geringer Pflegemittel in die Hände spielt.

KARL FOERSTER



Paul Cézanne / Der Park



Vincent van Gogh / Klostergarten



Heinrich Nauen / Sommer

Der gemalte Garten / Von PAUL LANDAU

DIE Gartenkunst ist unter den andern Künsten am engsten der Architektur verbunden. Es gab zwar eine Zeit, die den Gartenschöpfer als »Landschaftsmaler der Natur« auffaßte, und im Landschaftsgarten der Romantik haben malerische Elemente die strengen Linien des klassischen Parks mehr und mehr überwuchert. Aber sonst folgt die gestaltete Natur seit den »hängenden Gärten« der Semiramis dem Stil der Baukunst, und die stillose, die schreckliche Zeit, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem Garten ein wirres Durcheinander von Pflanzen machte, war auch in der Architektur eine Epoche des charakterlosen und unfruchtbaren Eklektizismus.

Wenn wir unter diesen Aspekten die Zukunft der Gartenkunst betrachten, so dürfen wir froher Hoffnung sein, denn die moderne Baukunst ist die einzige Kunst, die sich aus dem Chaos der Stilmischungen zu einer imponierenden neuen Form durchgerungen hat, die in der konstruktiven Klarheit ihrer Gliederung der sachlichen Einfachheit des Werkstoffes und der Kühnheit ihrer Rhythmik der stärkste künstlerische Ausdruck unserer Zeit ist, zugleich eine Verheißung dafür, daß die anderen Künste diesem Vorbild nachstreben werden. Im Garten sind diese Impulse schon erkennbar, und hier sucht man die einfache strenge, naturnotwendige Gestalt mit dem Geist der Materialechtheit zu vereinen und unsere heimische Landschaft mit dem Pflanzenreichtum aller Zonen zu erfüllen. Der zehnjährige Weg der Gartenschönheit, auf dem sie rüstig weiterschreiten soll, hat durch fruchtbares Gelände geführt, wie ebenso der hoffende Blick in die Zukunft wie der befriedigte Blick in die Vergangenheit zeigt. Allenthalben regt sich neues Leben in Gartenbau und Gartenkunst, und was lange nur Sehnsucht war, ist zum Teil Erfüllung geworden. Die drei Gartenbilder moderner Maler, die dieses Heft schmücken, stellen eine Art Huldigung, einen stillen Dank an die Meister dar, denen unser Gartengefühl so viel verdankt. Nicht nachahmen soll die Gartenkunst den gemalten Garten, wie man es einst mit den Werken Poussins und Ruysdaels versuchte, wohl aber soll sie jene feinste Kultur des Sehens und des Geschmackes verwirklichen, die wir mit den Augen gottbegnadeter Künstler zu erfassen gelernt haben. Wir sind uns heute gar nicht mehr bewußt, welches Evangelium der Helle und der Farbe der Impressionismus vor einem halben Jahrhundert brachte, als das Schöpfungswort: »Es werde Licht!« für die Kunst erscholl und die zunächst geblendeten Blicke der Menge allmählich die ganze Herrlichkeit flimmernden Glanzes und bunter Fülle aufnahmen, die uns jetzt aus vielen Gärten schon entgegenprangt.

Was damals sich im Keime regte, ist heute entfaltet. Der Garten ist mehr denn je ein inneres Erlebnis der Seele geworden, und auch das danken wir zu großem Teil den Malern, die die hellen Farbenflächen mit dem Herzblut ihres Empfindens durchpulsten. Welch eine selige Harmonie beschwingter Töne, rein und heiter wie eine Musik von Mozart, erfüllt ein Gartenbild von *Cézanne*, der uns die feinsten Nüancen der schimmernden Luft in ihrem Spiel auf der Fläche und im Raum zu genießen lehrte! Mit wie urtümlicher, alles beseelender Energie hat *van Gogh* die Natur erschaut und gestaltet! So sind wir erst wieder durch die Führung solcher Künstler recht heimisch geworden im Garten und haben in ihm ein neues reiches Leben begonnen, voller Natürlichkeit und Naivität, wie es etwa *Nauen* in seinem schönen Bilde, das jetzt die Berliner Nationalgalerie besitzt, darstellt.

(Die beiden Farbenbilder sind nach Piper-Drucken wiedergegeben.)



Hainbuchenhecken

Geschnittene Hainbuchen-Hecken haben vor Nadelholz-Hecken den Vorteil, daß sie von Schneelasten nicht so leicht deformiert werden und uns daher das Abklopfen größerer Schneelasten sparen. Infolgedessen können sich die Schmuckkräfte der Schneelasten, die die architektonischen Kräfte der Hecken mit Bogen sehr unterstützen, voll auswirken. Bild C. S

Eulalia gracillima

Das Eulalia-Gras beschäftigt unser Auge nicht nur im Sommer, sondern auch im Tau und Nebel des Herbstes und auch den halben Winter hindurch, im Rauhreif und Schnee und bei mildem, feuchtem Wetter auf immer neue, überraschende Weise. Dazu kommt noch die Schönheit seiner Bewegung im Winde, die auch an den braunen Winterbüschen weitergeht. Bild A. M

Neue Pflanzenschönheit

Glycinen

Zu den gefeierten Reizen der Glycine kommen noch viele ungefeierte, die man ihr gar nicht genug dankt, darunter der zweite Trieb im Spätsommer mit den edlen broncefarbenen Jungblättern und dem kleinen traubigen Nachflor dazwischen. Ferner die herrliche frischgrüne Haltbarkeit ihres Laubes und die eigenartigen Schneearabesken im Gezweige alter, Pergolen umrankender Exemplare. *Bilder C. S.*

Wildrosen

Man sollte unter den Fenstern des Hauses immer für ein paar Gehölze sorgen, die ihren Beerenschmuck lange in den Winter hinein tragen, damit man häufig das reizende Schauspiel vor Augen hat, das die japanischen Farbenholzschnitte so oft schildern: bunte Wintervögel an Beeren verschneiter Zweige hangend. K. F.



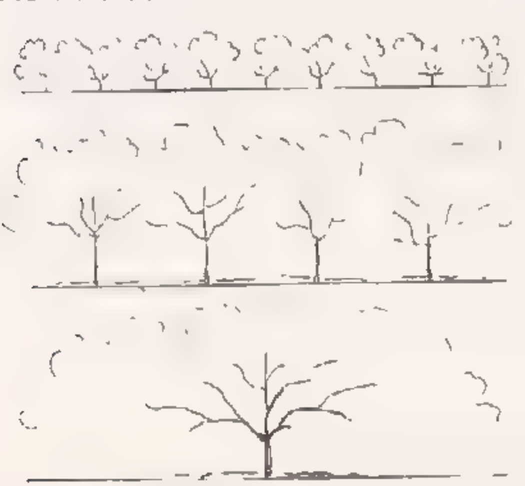
– neue Winterschönheit

Gedanken über den Obstbaumschnitt / Von WALTER POENICKE

SCHNEIDEN ist die Parole der winterlichen Beschäftigung im Obstgarten. Mancher schneidet nur, weil er der Ansicht ist, daß der Obstbaum eben geschnitten werden müsse. Über den tieferen Sinn dieser Verstümmelung, ihr endgültiges Ziel und den Weg dahin, ist sich der Baumschneider meist nicht klar. Ganz falsch ist die Auffassung, daß der Obstbaum nur unter Schnittbehandlung gute Früchte reichlich trage. Der natürlich gebildete, naturgemäß wachsende Obstbaum trägt auch ohne unser Zutun sehr reich und bildet seine Früchte tadellos aus. Wenn Ertrag und Fruchtgüte dennoch so oft nicht befriedigen, so liegt es nicht an einem Versagen des Baumes, sondern daran, daß er nach Sorte, Klima, Bodenart und Raumverhältnissen nicht unter Bedingungen steht, die Höchstleistung ermöglichen.

Es ist daher praktisch wertvoll und auch hochinteressant, das Problem des Obstbaumschnittes einmal von der naturwisssenschaftlichen Seite aus zu durchdenken, statt vom toten Standpunkte irgend einer Schneidetheorie aus.

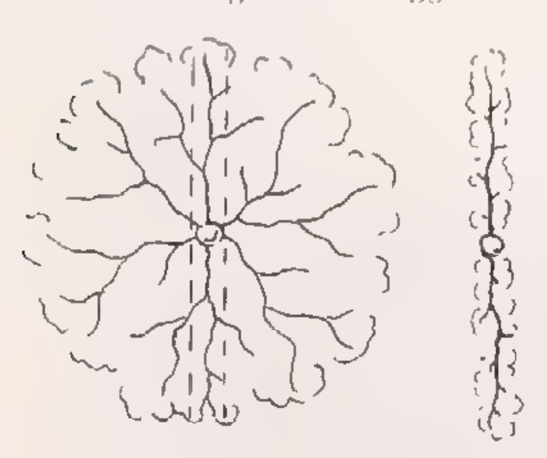
Die Ertragsmenge an Obst, die ein Grundstück liefern kann, hängt nicht von der Zahl der darauf stehenden Bäume ab. Sie wird bestimmt durch die Größe des ausnutzbaren Luftraumes. Der Ertrag ist am größten, je kleiner die Baumzahl ist, die diesen Luftraum durch ihr Kronengeäst voll ausnutzt (1).



1. Der Luftraum, nicht die Baumzahl machts!

Pflanzt man die Bäume dichter, so sinkt nicht nur die Leistung des Einzelbaumes, sondern auch die der ganzen Fläche.

Es gibt aber Gründe, die dennoch weit engere Pflanzung erwünscht machen. Im kleineren Garten ist der Wunsch nach Vielseitigkeit, sind Schönheitsgründe, Sortenkunde, Freude an Gartenbastelei oft Veranlassung, eine vielfach größere Zahl von Obstbäumen auf einem Grundstück zu vereinen als im Sinne rationeller Ausnutzung erforderlich ist. So kommt man zum Zwerg- und Formobstbau. Hier verwandelt man die Bäume durch Anwendung schwachwachsender Unterlagen in Zwerggebilde. Aber das allein genügt meist nicht. Die Kleinheit des Raumes zwingt uns, dem Geäst der Bäume gewisse Formveränderungen zu geben, wie der Raum es erheischt (2).



2. Das Spalier ist ein Ausschnitt aus der Baumkrone

Hier tritt zum ersten Male die Notwendigkeit eines Schnittes in Erscheinung: der Schnitt zur Formgewinnung. Er ist im Grunde keineswegs ein Schnitt zur Erhöhung der Fruchtbarkeit, sondern sein Ziel ist, übermäßig dicht gepflanzten Bäumen auf kleinem Raume die Möglichkeit richtiger Lebenshaltung zu schaffen. Aber diese Eingriffe in das Kronengeäst, dieses Schneiden zur Veränderung der Baumform hat starke Gegenwirkungen des Baumes zur Folge. Schneidet man einzelne Zweige, um ihre Form zu verändern, dann werden sie sofort von den Nachbarzweigen überwuchert. Der Erfolg geht verloren, und es entsteht nichts als ein Krüppel. Aus diesem Grunde – und zwar ganz ausschließlich aus diesem Grunde – bedürfen auch alle übrigen Zweige einer Schnittbehandlung. Bei ihnen handelt es sich dann nicht mehr um einen Schnitt zur Formbildung, sondern darum, ihnen Entwicklungseigenschaften zu geben, die ihr Fruchtbarwerden ermöglichen. Das ist ein Schnitt zur Fruchtgewinnung. Sein Ziel ist, in den Nebenzweigen Voraussetzungen zu schaffen, wie sie in den fruchttragenden Zweigen der naturgemäß wachsenden Baumkrone von Natur aus gegeben sind.

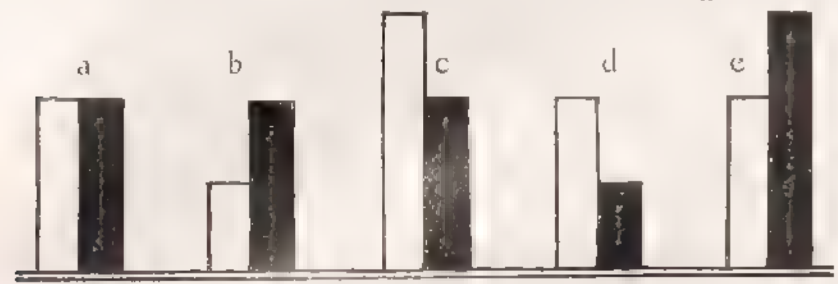
Wir sehen also, daß der Schnitt zur Formbildung lediglich durch den Dichtstand der Bäume bedingt ist, und daß der Schnitt zur Fruchtgewinnung lediglich als Folgeerscheinung notwendig wird. Wir sehen ferner, daß das Schneiden nur eine Folge anderer willkürlicher Kulturmaßnahmen ist (Dichtstand). Der naturgemäß wachsende Baum bedarf des Schnittes nicht, um doch reichlich tadelloses Obst zu bringen.

Der Schnitt zur Formbildung sowohl wie der Schnitt zur Fruchtbildung können nur dann richtig und mit innerstem Verständnis ausgeführt werden, wenn sich der Schneidende vollkommen klar ist über die Wege, auf denen der naturgemäß wachsende Baum zur Fruchtbarkeit gelangt. Denn grundsätzlich darf unsere Schnittbehandlung nur das eine Ziel verfolgen, das natürliche Entwicklungsgeschehen zu unterstützen, die Wege des natürlichen Fruchtbarwerdens auch den beschnittenen Bäumen unseres Gartens zu erschließen. Nur wenn dies möglich ist, kann Erfolg eintreten. Jeder Schnitt aber, der auf willkürlich geschaffenen Regeln aufgebaut ist, muß versagen. Es gibt nur ein Schneiden nach den Regeln der Natur und nicht ein Schneiden nach irgendwelchen willkürlichen Vorschriften. Und wenn irgend jemand annehmen sollte, ein eigenes Schnittsystem »erfunden« zu haben, das allein zum Ziele führe, so gibt er sich bedauerlicher Täuschung hin.

Wie wird der naturgemäß wachsende Baum fruchtbar?

WIR wissen, daß jede Pflanze mit ihren Wurzeln Nährsalze und Wasser aus dem Boden aufnimmt. Beide steigen als Bodensaftstrom nach oben, aber der Bodensaft, diese wässerige Lösung von Bodennährsalzen, ist keinesfalls geeignet, irgendwelche Teile der Pflanze aufzubauen. Erst in den Blättern vollzieht sich unter Hinzunahme von Kohlensäure aus der Luft die Umarbeitung, die Bereitung derjenigen Stoffe, aus denen die Pflanze sich aufbauen, weiterbilden kann. Wir unterscheiden also zwei große Stoffgruppen: die Gruppe der aus dem Boden stammenden *Nährsalze* und die Gruppe der in den Blättern bereiteten *Bildungsstoffe*. Nährsalze und Bildungsstoffe sind im »Safte« des Baumes gelöst. Der wässerige Inhalt des Pflanzenkörpers enthält also Salze und Bildungsstoffe in bestimmtem Mischungsverhältnis, wenn man sich den Sachverhalt so einfach vorstellen will. Aber das Mengenverhältnis der beiden Stoffgruppen ist dauernd schwankend. Je nach dem Nährsalzvorkommen im Boden, nach der Bodenfeuchtigkeit, der Bodenbearbeitung und anderen Faktoren ist die Nährsalzaufnahme teils größer, teils kleiner, ebenso der Nährsalzgehalt des Saftes. Die Bildungsstoffbereitung aber ist um so größer, je mehr Blätter vorhanden sind und je besser diese arbeiten, je günstiger die Wärme und die Lichtwirkung, je geringer Raupenfraß und Blattkrankheiten und anderes sind. Mithin schwankt auch der Bildungsstoffgehalt des Saftes innerhalb weiter Grenzen. Und diese Schwankungen werden noch erheblicher je nach der Wachstumstätigkeit der Pflanze (3). Ist das Wachstum stark, so werden viel Bildungsstoffe verbraucht, um neue Pflanzenteile aufzubauen, und demgemäß wird der Gehalt des Saftes an unverbrauchten Bildungsstoffen kleiner. Hört das Wachstum aber auf, während die Blätter weiter arbeiten, so erhöht sich der Bildungsstoffgehalt des Saftes ganz gewaltig.

Wir sehen also sowohl die Salze wie die Bildungsstoffe in ihrer Menge dauernd schwanken, und hiermit gewinnen wir den Schlüssel für das Verständnis der wichtigsten Le-



3. Änderung de[illegible] a) Physiologisches Gleichgewicht der Salze und Bildungsstoffe; b) [illegible] = Kümmerzustand; c) [illegible]; Überdüngung, Geiltriebbildung völlige Unfruchtbarkeit; d) Bildungsstoff-Verminderung = Wachstum, Unfruchtbarkeit; e) Bildungsstoff-Vermehrung = Wachstum gehemmt, Fruchtbarkeit

bensvorgänge. Nährsalze und Bildungsstoffe stehen im Saftgemisch hinsichtlich ihrer Menge in einem gewissen Verhältnis zueinander. Dieses Verhältnis schwankt dauernd. Je nachdem die Salze oder die Bildungsstoffe sich vermehren oder mindern, kommen bald die Salze, bald die Bildungsstoffe in eine gewisse Vorherrschaft. Und das ist das Entscheidende für den Entwicklungsverlauf der Pflanze.

Um das zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß beiden Stoffgruppen noch gewisse Wirkungen zukommen, die außerhalb der eigentlichen Nährwirkung liegen. Die aufgenommenen Nährsalze üben, solange sie nicht zur Bildungsstoffbereitung Verwendung finden, gewisse Reizwirkungen aus, die die Pflanze zu starker Wachstumstätigkeit anregen. Diese Reizwirkung aber wird abgeschwächt oder aufgehoben, sobald im Safte der Pflanze viel Bildungsstoffe enthalten sind. Es tritt also das Unerwartete ein; obwohl, wie wir wissen, die rohen Nährsalze keineswegs zum Aufbau brauchbar sind, regen sie doch das Wachstum an. Und obwohl ein Wachstum sich nur vollziehen kann unter der Wirkung der Bildungsstoffe, läßt ein hoher Gehalt des Saftes an Bildungsstoffen das Wachstum doch erlahmen.

Ich habe schon vor etwa 20 Jahren diese merkwürdige Tatsache in meinem Entwicklungsgesetz dargestellt und seitdem immer wieder auf die grundlegende Bedeutung hingewiesen, die diese Gesetzmäßigkeit für die Pflanzenkultur, insbesondere für den Obstbau, hat.

Hoher Gehalt des Saftes an Nährsalzen hat Wachstum, hoher Gehalt an Bildungsstoffen aber Einstellung des Wachstums zur Folge. Da im letzten Falle die Bildungsstoffe nicht mehr zu weiterem Wachstum verbraucht werden, so werden sie im Pflanzenkörper aufgespeichert. Und unter der Wirkung dieser Aufspeicherung vollzieht sich das Wunder des Wechsels der Lebensperioden: das bisher wachsende Organ hört auf zu wachsen, seine Holzknospen bilden sich in Blütenknospen um, *es wird fruchtbar.*

Wachstum und Fruchtbarkeit sind Gegensätze. Daraus folgt, daß Fruchtbarkeit nur dort eintreten kann, wo es gelingt, den Bildungsstoffen Vorherrschaft über die Salze zu verschaffen, das Verhältnis zwischen beiden Stoffgruppen zugunsten der Bildungsstoffe abzuändern. Diese Erkenntnis ist die Grundlage der Lehre, die ich seit 20 Jahren in zahlreichen Büchern und Schriften entwickelt habe. Auf ihr müssen sich unsere obstbaulichen Kulturmaßnahmen aufbauen.

Wenn hoher Salzgehalt das Wachstum, hoher Bildungsstoffgehalt aber die Fruchtbarkeit fördert, so muß naturgemäß in diesem Auf- und Abschwanken der Stoffgruppen irgendwo ein Punkt der Gleichgewichtslage sich befinden. Diesen Punkt habe ich das physiologische Gleichgewicht genannt. Er stellt die Grenze dar, wo sich die Lebensperioden berühren, ja überschneiden. Unter seiner Wirkung ist Wachstum noch in einem gewissen Grade möglich, doch tritt bereits auch Fruchtbarkeit ein. Dieser Zustand ist günstig, da er noch gesunden Körperausbau, gleichzeitig aber auch Fruchtertrag möglich macht. Diesseits dieses Zustandes vollzieht sich nur Wachstum, was den Obstbau für uns wertlos macht. Jenseits jenes Zustandes aber hört das Wachstum auf; es kommt zu Überertrag und damit zu Kümmerzuständen und schließlich zum Verfall.

Der von mir als physiologisches Gleichgewicht bezeichnete Zustand ist bei den einzelnen Pflanzenarten, ja selbst bei deren Abarten verschieden gelagert. Auch das physiologische Gleichgewicht unserer Obstsorten liegt verschieden. Bei manchen Sorten genügt schon eine verhältnismäßig geringe Menge von Bildungsstoffen im Safte, um den Periodenwechsel eintreten zu lassen und Fruchtbarkeit zu ermöglichen, während andere Sorten viel größerer Bildungsstoffmengen bedürfen, um denselben Erfolg zu erreichen. Da größere Bildungsstoffüberschüsse aber viel schwerer und nur unter wesentlich günstigeren Lebensbedingungen erreicht werden können, so kommt es, daß unsere Obstsorten so starke Unterschiede hinsichtlich ihrer Ansprüche an Klima und Lage stellen. Während eine Sorte sich mit geringen Verhältnissen der Lebenshaltung begnügt, verlangt die andere sehr günstige Verhältnisse und besondere Kultureinrichtungen wie Spalierbildung.

Es ist ein überaus interessantes und das Herz des wahren Naturbeobachters erfreuendes Unternehmen, einmal aufmerksamen Auges durchzuprüfen, wie der natürlich wachsende Baum sich mit den vorerwähnten Tatsachen abfindet. Dabei erkennen wir dann, daß der natürliche Aufbau des Baumes in einer geradezu wundervoll vollendeten Weise darauf eingestellt ist, im rechten Augenblicke durch Veränderung des Stoffverhältnisses, durch seine Verschiebung zum physiologischen Gleichgewicht und darüber hinaus, die Periode des Wachstums abzulösen durch die Periode der Fruchtbarkeit.

Es kommt auf Vorherrschaft der Bildungsstoffe an. Diese ist begreiflicherweise auf zwei Wegen erreichbar: durch Minderung der Salze oder durch Mehrung der Bildungsstoffe. Da ersterer Weg letzten Endes aber auch zu Unterernährung, also zur Kümmerung führt, so ist letzterer Weg unbedingt der bessere. Gelingt es, bei *hohem* Salzgehalte einen Bildungsstoffüberschuß zu erreichen, so sind die Voraussetzungen für Höchstleistung gegeben.



4. Schematische Darstellung des Kronengefüges: Wenige Baumäste, zahlreiche Gabeläste; Kronenhülle aus vielen Fruchtbogen

Zu dichte Äststellung führt zu Beschattung der arbeitenden Blätter, mindert also die Bildungsstoffbereitung. Sie ist nachteilig. Darum stellt der natürlich wachsende Baum seine Zweige weitläufig. Aber er verzweigt sie an der äußeren Grenze seines Kronenkörpers in vielfachen feinen, kurztriebigen, reichbeblätterten Organen, um auf diese Weise Bildungsstoffüberschuß zu erreichen (4).

(Weitere Artikel folgen.)



Lob des Steingartens / Von J. WOOD

DER Steingarten ist heute kaum noch wegzudenken bei der Anlage eines Gartens. Als Ergänzung zu den wichtigsten und selbstverständlichen Teilen wie dem Rosengarten, Tennisplatz, Nutzgarten sucht man jetzt ebenso natürlich einen Platz für dieses seltsame, aber sehr begehrte Stück unregelmäßiger Kultur-Wildnis.

Wahrscheinlich ist der Steingarten ein Fluidum, das die besten Gedanken in uns selbst hervorrufen kann. Wenn etwas an unserer Arbeit uns ein Ahnen von Romantik, Poesie, Musik oder irgend einer Art geistiger Beschwingtheit gibt, dann ist sein Zweck nicht verloren. Alte Manuskripte romantischer Opern haben Entwürfe auf dem Titelblatt, um schon äußerlich die gleichen Gefühle zu wecken, die im Innern durch die Musik wach werden.

Man mag diese Gedanken weiter ausspinnen und wird immer finden, daß der tiefste Wert eines Bildes darin beruht, geistige Kräfte auszulösen, die wieder für sich wirken. Diesen Gedanken in die Tat umzusetzen muß die Aufgabe jedes Gartengestalters sein, und es scheint mir festzustehen, daß gerade der Steingarten durch die wohlüberlegte Anordnung des Materials die beste, wenn nicht einzige Möglichkeit ist, diese Gedanken in feste Form zu fassen.

Es ist leicht, in einem anderen die Erinnerung an glückliche Augenblicke, an Plätze, die ihn erfolgreich sahen, wachzurufen. Der Künstler braucht nur das geeignete Material und das Wissen um die Form, die Atmosphäre der Plätze, die nachgebildet werden sollen. Warum gehen wir nicht einen Schritt weiter und vermitteln dem Beschauer eine Erinnerung an das, was das Höchste in seinem Leben ist? Vielleicht ist es musikalisch-klassischer Art. Um dies zu erreichen, müssen wir sorgfältig die Rhythmik der Steinlinien studiert haben, die Bewegung der Kurven, in denen sie verlaufen, die Züge der Erhöhung, welche die Erde oder Polsterstauden wie Wellen modellieren. Diese Steinlinien, die immer das Hauptausdrucksmittel des Steingartengestalters sind, mögen sich langsam im Grund verlieren, durch Zwergsträucher abgefangen werden oder in Felsvorsprüngen enden. Ein Strom von Musik kann daneben in einem Wasser liegen und es ist wunderbar, neben der Musik herzugehen, die die Natur dem Wasser gibt. Angefangen von dem tiefen Sturz des ungebändigten Wassers, das über einen glattgewaschenen Felsen spült; das Murmeln des Bachlaufes, das Gurgeln unter dem dicken Felsen in der Mitte der Strömung, das Glucksen an den Trittsteinen, das lachende Wellengekräusel bei den losen Kieseln, der scharfe Ton beim Wiederzusammenstoßen der Wellen hinter den vorspringenden Steinen, das Plätschern beim Wehr und das hellklingende Herabstürzen des Wassers durch die Felsenrisse, bis es den großen Fall in die Tiefe tut, wo sich alles zu einem einzelnen Akkord vereinigt. Romantiker mögen eine tiefe Schlucht oder Höhle vorziehen, sonnige Grasufer am Wasser, vorspringende Felsen mit seltsam ausgewitterten Formen, Lichtungen und Unterholz und sorgfältig geformte Umgebung, die Mysterien zu bergen scheint.

Die Größe der Anlage sollte immer in Harmonie zum Gesamtgedanken des Gartens stehen und den verschiedensten Ansprüchen der in ihm vereinigten Pflanzen gerecht werden. Das bedeutet auch, daß der Charakter der Steine und Pflanzen dem Platz angepaßt sein muß. So wird ein sich windender Felssaum genügen, wenn der Stein eine unregelmäßige und malerische Trennung zwischen einem Rasen und niedrigem Wasserlauf bilden soll. Aber wenn es sich um die steilen Ufer eines Bachlaufes handelt, wenn ein Weg vollständig verborgen oder der Eingang zu einer sehr felsigen Schlucht gebildet werden soll, dann müssen häufende Massen gefunden werden. Diese Gesetze können nicht festgelegt, sie müssen gesucht werden. Vielleicht wünscht sich ein Gartenliebhaber ein Stück großer freier Natur, um darin herumzustreifen, um seine Gedanken



abends, am Wochenende, in ruhige Bahnen zu lenken. Er möchte zwei, drei massige Felsengruppen haben, bepflanzt mit Ramondien, moosigem Steinbrech, Saxifraga, niedrigem Johanniskraut, Hypericum, Alpenleim, Linum alpinum. Breite Vorsprünge tragen Blaukissen, Aubrietia, den gelben Steinrich, Alyssum, Phloxe, Heide und die ganze Welt der alpinen Stauden. Horste von Zwiebeln unter niedrigen Bäumen. Wellen von breit sich ausdehnenden Polsterpflanzen leiten über zur Moräne.

Hier finden sich dann all die netten kleinen Seltenheiten, die man nicht gern aus dem Auge läßt. Die meisten Pflanzen, sogar Bäume, lieben es, zwischen Felsen zu wachsen, und es ist wirklich merkwürdig, wie ein paar frei herausragende Steine die Form der Landschaft verändern und festlegen.

Jede Stunde des Tages hat hier etwas zu geben, die kühle Morgenfrühe, wenn die Vögel ihr erstes Bad nehmen, die Blumen sich öffnen, der heiße Mittag und der einschläfernde Nachmittag, der Abend mit seiner stillen Ruhe und die frühe Nacht, wenn der Duft der Blumen betäubender wirkt als am Tage, wenn es zwischen den Felsen des Steinhanges in schwarzen Schatten geistert. Dann wird die Natur stille, als wollte sie Kräfte sammeln, ehe sie in den neuen Tag geht zu neuer Arbeit. *(Übersetzt K. W. Bilder R. A. Malby.)*







Neue und seltnere Pflanzenschätze für unsern Garten

Lysichitum camtschatcense

EIN deutscher Name für die in Sümpfen Japans und Ostsibiriens bis nach Alaska und Kalifornien heimische Pflanze ist noch nicht geprägt. Aus dem dicken Wurzelstock treten zunächst im April-Mai große bei der typischen Form gelbe Blütenspaten hervor, die Scheiden umschließen erst den Blütenkolben, öffnen sich aber bald, sodaß er frei heraussteht. Allmählich folgen die blaugraugrünen Blätter, die bis 60 Centimeter lang werden. Die Pflanze liebt tiefen, sumpfigen Untergrund in ziemlich fettem Boden; sie paßt am besten in einen Sumpfgarten oder an flache Ufer von Teichen und Gräben, wo sie in Blüte wie im Blattschmuck außerordentlich wirkt. C. S

Nierembergia rivularis

DER Weißbecher sieht von fern wie grünes Polster mit weißen, kurzstieligen Winden besteckt aus und ist ein neuerer, noch seltener Dauerblüher des Steingartens aus amerikanischem Ursprung. Die Pflanze erwies sich hier als völlig anspruchslos. Ihr Steckbrief lautet auf Feuchtigkeitsbedürfnis. In Wirklichkeit verträgt sie fabelhaft viel Trockenheit. In amerikanischen Gärten ist die Pflanze schon als Einfassung und Steingartengewächs von vollkommener Winterhärte beliebt. Es heißt dort in einem amerikanischen Buche: wer sich Mühe mit ihr gibt, bei dem wächst sie lange nicht so üppig als in achtloser Behandlung. K. F

Trillium grandiflorum roseum

DIE amerikanischen Waldlilien sind reizende Geschöpfe von vielartiger Schönheit und großer Mannigfaltigkeit. Sie sind anspruchslos und von eiserner Zuverlässigkeit, die in feinem Gegensatz zu ihrer kapriziösen und eigentlich märchenhaften Erscheinung steht. Die Schönheit geht uns erst allmählich auf. Trillium verträgt bei Beschattung auch Trockenheit und sogar ein gewisses Maß von Gehölzwurzeldruck. Die ungeheure Verbreitung in den Wäldern der Neuen Welt macht die europäische Seltenheit noch erstaunlicher. Trillium grandiflorum hat weiße Blüten, grandiflorum roseum ist rosafarben; sessile, die tief-dunkelrote Waldlilie, hat noch größere, ganz anders geformte Blüten und fast doppelt so lange Blütendauer. Höhe aller ist 30 Centimeter. K. F.





Herbstfärbung bei Azaleen

UNTER den Azaleen gibt es eine Reihe von Arten, die uns nicht nur im Frühjahr durch ihren Blütenreichtum für jede Pflege danken, sondern auch im Herbst uns nochmals durch lebhafte und reizvolle Färbung ihres Laubes erfreuen. Dazu gehört *Rhododendron obtusum* var. *amoenum* (*Azalea amoena*), der viel mehr Gartenbeachtung verdient.

Stranddorn im Beerenschmuck

DER Stranddorn, *Hippophaë rhamnoides*, ist ein Allerweltsgewächs von ungeheurer Verbreitung, sogar über unsere Zone hinaus, und gleichzeitig mit und ohne Fruchtschmuck eins der größten Schönkeitskleinodien. Der Fruchtschmuck dauert vom September bis zu dem Ausgang des Winters. *Bilder A. M. im Botanischen Garten zu Dahlem*



Treppen im Garten

IM Garten spielen ebenso wie im Hausinnern Treppen eine wichtige Rolle. Nicht nur um Höhenunterschiede zu überwinden, sondern besonders auch aus ästhetischen Gesichtspunkten der Raumgestaltung und Gliederung. Selbst in einem ganz flachen Garten wird man bestrebt sein, wenigstens einige geringe Höhenunterschiede zu schaffen, die den Einbau von Stufen erfordern. Die Mannigfaltigkeit der Treppenlösungen ist außerordentlich groß. Mag der Gartengestalter nun breite Freitreppen schaffen oder sich auf wenige Stufen in einer niedrigen Terrasse beschränken, immer muß die Treppenanlage sich ganz ungezwungen eingliedern, muß sich als eine Notwendigkeit darstellen und vor allem bequem begehen lassen. Hier einige Beispiele:

Treppe nach Art der Trockenmauer

Die ganz einfache Terrassentreppe aus Osnabrücker gelbem Sandstein ist nach Art einer Trockenmauer mit Polsterstauden in den Fugen erbaut. Die Wege sind abgedeckt mit braunroter Haldenasche, deren Ton sehr warm ist und auf der es sich viel besser geht als auf knirschendem Kies. Es ist eine alte Anlage, die im letzten Frühjahre umgestaltet wurde. Daher waren ältere Bäume vorhanden, sodaß sich gleich der Eindruck des Fertigen ergibt. Terrassen, Treppe und Goldtrauerweide schließen sich zu einem wirkungsvollen Raumbild, wie es bei Neuanlagen erst nach Jahren entstehen kann. Die graziös lang herabfließende Weide steigert durch seinen reizvollen Kontrast die Wirkung von Terrasse und Treppe. Ganz von selbst ergab sich unter der Weide ein Sitzplatz, ein Ort beschaulicher Ruhe. Links vom Weg führt eine Staudenrabatte für Sommer- und Herbstflor, gesäumt von immerblühenden blauen Wermigveilchen. Die Pyramiden an der Wand waren nötig, um den Einblick von der Nachbarschaft zu verhindern. Rechts ist eine Blutbuchenhecke als Abschluß eines Rosengärtchens.

Josef Buerbaum

Alte Terrassentreppe

Im 17. und 18. Jahrhundert sind eine große Anzahl Gärten entstanden, in denen Terrassen und Freitreppen in vorbildlicher Form geschaffen wurden. Namen wie Würzburg, Sanssouci, Großsedlitz sind uns allen geläufig. Aber auch an weniger bekannten Orten sind größere und kleinere Anlagen aus dieser Hochzeit der Gartenarchitektur erhalten. Unser Bild zeigt eine Terrassenanlage mit kleinem Lusthaus bei Schloß St. Ulrich im Kreise Merseburg. Balustraden sind hier durch lebende Hecken ersetzt, doch fehlt der figürliche Schmuck nicht, der für jene Zeit zum Garten gehörte. Es handelt sich hier um eine Lösung mit bescheidenen Mitteln. Doch bringt gerade der Schnee die Raumverhältnisse gut zur Geltung. C. S







Gartenterrasse am Hause

Ein alter Garten sollte ein neuzeitliches Gepräge bekommen. Die geringen Höhenunterschiede vom Haus zum Garten waren ehemals durch sanft verlaufende Böschungen mit allen möglichen Steingruppen überwunden. Der neue Plan sah zunächst an dem Haus eine Gartenterrasse vor, die von bunten Blumenrabatten umgeben ist. Aus den Böschungen wurde eine sauber gearbeitete zünftige Trokkenmauer. Der Schnittpunkt zweier Mauern sollte gleichzeitig der Zugang zu dem unteren Garten werden, und so entstand die im Bild und Plan gezeigte Treppenanlage. Sie wurde aus hart gebrannten Klinkern in holländischem Format geschaffen, und in Verbindung damit entstand der geklinkerte Platz vor dem Haus. Die wild ineinandergewachsenen Bäume der Umgebung wurden ausgelichtet; einzelne besonders schöne Bäume blieben erhalten. In Verbindung mit dieser Treppe entstand ein kleiner Platz, der durch Aufstellen einer Gartenbank ausgenutzt wurde. In Verbindung mit der Mauer ist ein kleines Laufbrünnchen entstanden. Ein Wasserbecken sorgt für abgestandenes Wasser, das zum Gießen der Rabatten Verwendung findet.

W. Hirsch



Moderne Terrassentreppe

In vielen modernen Gärten finden wir Treppen und Mauern, die sowohl werktechnisch wie ästhetisch uns durchaus nicht befriedigen. Nur wenige Gartengestalter von heute sind fähig, die gute Tradition des Barock und selbst noch des Biedermeier fortzusetzen.

Eine in jeder Hinsicht recht ansprechende und namentlich werktechnisch ausgezeichnete Treppenlösung zeigt dieses Motiv aus dem Hausgarten der Gartenarchitekten *Gebrüder Röhse* in Gütersloh, den sie auf der »Gruga« in Essen angelegt hatten. Das kleine Bassin mit dem Brunnenmotiv, gerahmt von gut gebauten Trockenmauern aus dem wundervollen Steinmaterial und eine Pergola gaben dem Garten reizvolle Akzente.

C. S

Blume und Pflanze im Hause / Der Blumentisch / Von V. BULHART

NICHT vom gewöhnlich ebenso eleganten wie auch unpraktischen Bestandteil der Einrichtung eines vornehmen Damenzimmers soll hier die Rede sein, auf dem die Pflanzen, »malerisch« in eine dunkle Zimmerecke gerückt, einige Wochen ein kümmerliches Dasein fristen, um dann als »ungeeignet fürs Zimmer« weggetan und gegen frische eingetauscht zu werden, sondern von jenem Behelfsmittel des wirklichen Zimmergärtners, wie es sich mir in langjähriger Erprobung als praktisch erwiesen hat. Um mit einem Fehler zu beginnen, den die meisten käuflichen Blumentische haben, so ist zu sagen, daß er nicht höher sein soll als die Fensterbank, an der er steht, weil jeder überschüssige Zentimeter den Pflanzen etwas von dem ihnen so notwendigen Oberlicht entzieht; und unmittelbar an die Fensterbank soll er geschoben werden, weil wiederum mit der wachsenden Entfernung vom Fenster der Lichtgenuß der Pfleglinge verkümmert wird. Unbedingt sollten die Füße auf Rollen laufen, damit man notwendig werdende Ortsveränderungen leichter vornehmen kann. Eine Lade dient zur Aufnahme der verschiedenen Handwerkszeuge und des Tagebuches, auf einer unteren Platte können Blumentöpfe und Gießkanne, Tauspender und sonstiges untergebracht werden, was man immer zur Hand haben soll. Um diesen wenig anziehenden Anblick den Augen zu entziehen, verwendet man einen in der Farbe zur Wand stimmenden Vorhang, der an zwei leichten Schräubchen hängt und jederzeit leicht abgehoben und wieder vorgehängt werden kann. Hinter ihm kann man sogar ein Gefäß von beträchtlichem Inhalt für Gießwasser verbergen, wenn man abgestandenes Wasser oder für heiklere Pflanzen Regenwasser in Vorrat halten will. Die Untersätze für die Blumentöpfe werden überflüssig, wenn man auf die Tischplatte eine Tasse aus Zinkblech stellt; eine Randhöhe von 3 cm reicht vollkommen aus. Das überschüssige Gießwasser würde aber an den Töpfen stehen bleiben und die Gefahr einer Versauerung der Erde bedingen; daher stellt man die Töpfe auf einen Rost aus Eichen- oder Lärchenholz; die Stäbe dazu nimmt man 1 cm stark und schraubt sie 2 cm voneinander entfernt an 2,5 cm breiten Querhölzern von unten mit Messingschrauben an; nageln ließe sich in den schmalen Stäben kaum. Die genannten Holzarten sind gegen Fäulnis sehr widerstandsfähig; um aber diese Gefahr auf das Geringste herabzusetzen, legt man den Rost nicht unmittelbar auf die Blechtasse, sondern unterlegt ihn an mehreren Stellen in geeigneter Weise, sei es mit Holzklötzchen oder mit kleinen, niedrigen Topfuntersätzchen oder mit Dachziegelstückchen und anderem. Nun kann das beim Topfloch herausrinnende Gießwasser weder den Töpfen noch dem Rost gefährlich werden. Wollen wir noch der Möglichkeit vorbeugen, daß das Topfloch gerade auf eine Latte zu stehen kommt, was vielleicht das Ablaufen des Wassers behindern könnte, so können wir ja für die Latten des Rostes statt eines quadratischen Querschnittes einen dreieckigen wählen. Die ganze Anordnung hat nun den doppelten Vorteil, daß wir nicht Sorge zu haben brauchen, daß das sonst etwa in den Untersätzen stehen bleibende Wasser die Pflanze schädigt und daß es von der Blechtasse allmählich verdunstet und so den Insassen des Blumentisches eine ihnen gewiß wohltuende feuchte Luft zuführt. Der Algenbildung, die in jedem stehenden Wasser mit der Zeit eintritt, beugen wir vor, indem wir 140 g Kupfervitriol in 1 Liter Ammoniak lösen (Achtung auf die Augen! Kupfervitriol ätzt!) und einige Tropfen davon, stark verdünnt, in die Tasse gießen; mit derselben Lösung, halbprozentig verdünnt, imprägniert man auch Blumentöpfe gegen die lästige und schädliche Algenbildung. Bei der Bemessung der Höhe des Tisches muß man natürlich auf die 3 cm Tassenhöhe und die Fußrollen Rücksicht nehmen; an sich würde es nicht schaden, sondern wegen des erhöhten Lichtgenusses für die Pflanzen sogar von Vorteil sein, wenn die Tischplatte niedriger zu stehen käme als die Fensterbank; allein im Winter würde dann die kalte Luft herunterfließen und es ist wohl auch praktischer, die Tischplatte in gleicher Höhe mit der Fensterbank zu haben. Diese können wir ja ähnlich wie den Tisch mit Tasse und Rost versehen. Die Länge



der Tischplatte richtet sich natürlich nach der Breite des Fensters – über diese nach rechts und links hinauszugehen, hat wohl wenig Sinn; aber ausnutzen werden wir sie nach Möglichkeit. Die Breite, also die Tiefe ins Zimmer, hängt wieder von der Höhe des Fensters ab; sehr hohe Fenster gestatten, auch über 60 cm hinauszugehen. Die kleineren Pflanzen werden wir näher ans Fenster rücken, die größten ins Zimmer herein, damit sie jenen nicht das Licht wegnehmen; daß wir dabei auch auf Licht- oder Schattenbedarf Rücksicht nehmen, versteht sich von selbst.
Zu dieser Rücksichtnahme auf den Lichthunger gehört noch folgendes, was besonders dort zu empfehlen ist, wo unsere Pflanzen im Schlafzimmer stehen. Da wird ja wohl über Nacht der Rolladen herabgelassen und je nach der Vorliebe des Bewohners für Morgenschlaf früher oder manchmal erst später am Morgen wieder heraufgezogen; dadurch wird aber den Pflanzen in unseren Breiten am Morgen bis zu vier Stunden Licht entzogen. Da hilft statt des Rolladens lichtdichter Satin als Vorhang nach der Zimmerseite, etwa 20 cm unter den Tischrand reichend und, wenn man den Raum gut verdunkeln will, mindestens von anderthalbfacher Fensterbreite. Nun kann auch der ausdauerndste Morgenschläfer ohne Gewissensbisse dem lieben Laster ungestört fröhnen. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

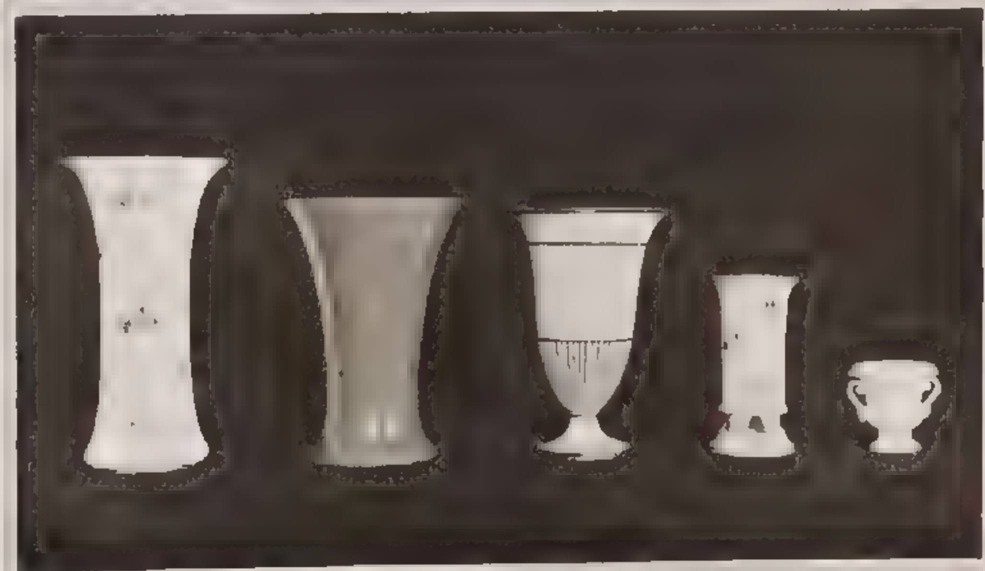
Vasenfreuden – Zwölf Monate lang! / Von H. STELLWAG

VASENSCHMUCK! Ein oft behandeltes und doch unerschöpfliches Thema! Im Geist seh' ich sie alle vor mir, die über hundert Vasen, die jahraus, jahrein meine Räume schmücken! Meist formvollendetes, geschliffenes böhmisches Edelglas: Pokale, Schalen, Kelche, teils durchsichtig weiß, teils goldig-topasfarben, fliederlila, tieflila, leuchtend rubinrot, tiefblau, neue Gläser, alte Gläser, einfach, unaufdringlich, breit ausladend, die schönste Folie für edelste Blumen!
Dann Porzellan-Vasen: Meißener, Nymphenburger, Rosenthal, Karlsbader und wiederum einfarbige Keramik, stumpf oder leuchtend in glaciertem Ton – es gibt keine, zu der nicht irgendwelche Blumen passen.
Vorbedingung ist: die Vase muß blinkend, das Wasser klar sein. Ein Stückchen Holzkohle, solange es schwimmt, tut da gute Dienste, sackt es unter, muß es ersetzt werden.
Die Stengel selbst müssen von leicht faulenden Blättern gereinigt, so schräg als möglich geschnitten werden, um viel Aufsaugfläche zu bieten. Trübes Wasser muß ausgewechselt werden. So behandelt, habe ich – zumal im Herbst – Sträuße oft bis drei Wochen stehen, und selbst im schwülsten Sommer gibt es wenig Blumen, die nicht drei bis vier Tage halten. Nachts streicht die kühle Luft durch die Zimmer und erfrischt die Blüten, so wie's der Tau im Freien tut, und beginnen dennoch ein paar Rosen zu welken, dann hilft meistens frisches Wasser, ausgiebiges Besprengen und Kürzen der Stiele um einige Centimeter.
Ich kann nur jenen Glücklichen raten, die einen eigenen Garten besitzen, aber nur früh, ganz früh beim ersten Sonnenstrahl, sollen Blumen geschnitten werden. Ein Opfer ist das nicht, die stille Morgenstunde im taufunkelnden Park beschenkt uns immer reich. Schon abends stehen die saubern Vasen betriebsfertig in Reih und Glied geordnet; gleich da legt man sich's ein wenig zurecht, welche Blumen in dieses oder jenes Glas geschnitten werden sollen. Im Morgengrauen mit Korb und Schere bewaffnet an die Rabatten – nicht wahllos darf geschnitten werden, sondern mit einem gewissen Schema, um nicht zu viel, nicht zu wenig zu bringen, nicht die Gesamtwirkung zu stören! Nun flugs frisches, kaltes Wasser in die Vasen, so zwanzig Stück kommen täglich daran, und bis zum Frühstück muß alles an Ort und Stelle stehen. Wehe dem, der die Zimmer betritt und nicht sagt: »Sind die Blumen aber schön«, – er wird in Acht und Bann getan.
Unter Tags in Sonnenglut und Hitze Blumen schneiden, ist liebloser, sinnloser Mord.
Nicht alle Blumen vertragen sich. Maiglöckchen, Lilien, Mohn, Päonien, Fingerhut wollen allein »das Glas behaupten«. Ich meine überhaupt – und wenn ich da auch Frau Berta Geyer widerspreche –, je edler, je eigenartiger die Blüte ist, umso weniger darf sie sich in einem bunten Strauß verlieren, denn als Einzel-Individuum muß sie zur Geltung kommen.

Januar–Februar

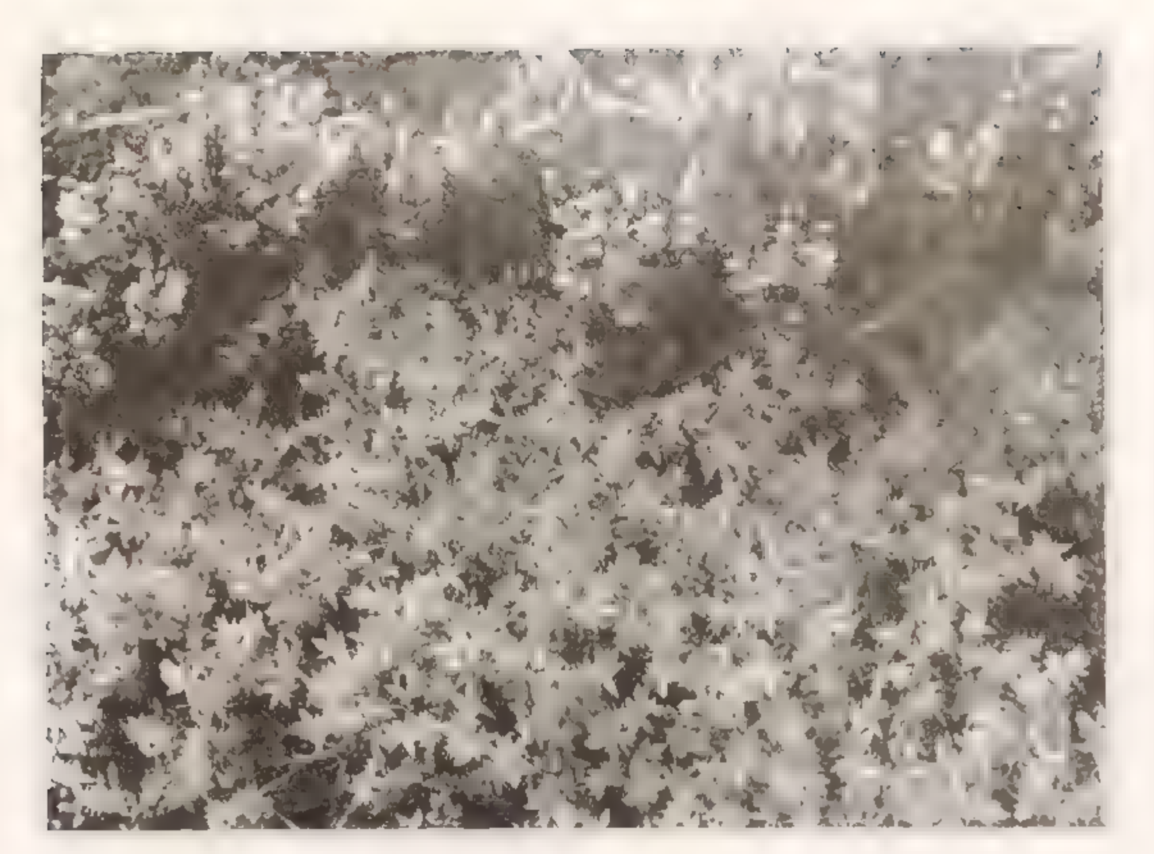
Da heißt es sich mit Koniferen-Zweigen, mit Ilex in den hohen Vasen begnügen, ein paar Staticen, gelb blau, lila, weiß, passen in die tiefblaue Vase, obere Reihe, dritte von links, auch in die kleine Meißner, untere Reihe, zweite von rechts, etliche Helichrysum, braun, rot, gelb, rosa, bunt gemischt oder auch nur in einer Farbe in die kleinen Väschen, obere Reihe, von rechts erstes, zweites und drittes, und untere Reihe, von rechts das erste Porzellanbecherchen!





Obere Reihe von links nach rechts:
1. Kristall, tiefblau, Überfang
2. Kristall
3. Kristall, tiefblau, Überfang
4. Altes Weinglas, Kristall mit Eichenschliff
5. Kristall, geätztes Ornament
6. Altes Likörglas, Kristall

Untere Reihe von links nach rechts
1. Meißner mit Streublumen
2. Keramik, leuchtend grün
3. Nymphenburger, weiß mit Gold
4. Meißner mit Streublumen
5. Alt-Wien, Marmeladetöpfchen, weiß mit Gold



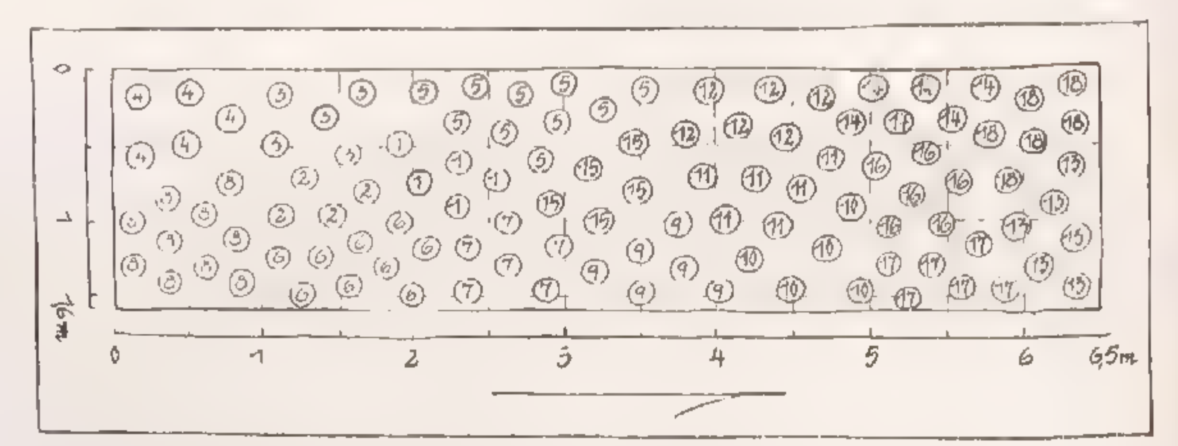
Sedum acre und Veronica rupestris

Typenbeete / Steingarten-Teppichbeet

KEINE Aufgabe ist im Garten häufiger, und für keine sind doch so wenig eindeutige klare Lösungen gegeben wie für die Bepflanzung von Beeten. Gewiß, der Gartengestalter wird in seinem gut durchdachten Entwurf die Bepflanzungspläne den besonderen Bedingungen der Lage und seiner künslerischen Absicht in allen Einzelheiten anpassen, er wird auf Grund seiner vielfachen Erfahrung die zu erwartenden Wirkungen genügend klar voraussehen, wenn auch er von der eigenwilligen Pflanzenwelt manche Überraschungen erleben kann; es fehlt eben noch an genau durchgeführten Versuchen, bei denen Wuchs, Farbe und Blütezeit der Pflanze gleichermaßen berücksichtigt wurden. Sieht man aber von diesem günstigen Fall ab, in dem ein erfahrener Gartengestalter eine individuelle Lösung der Aufgabe schafft, so bleibt die große Zahl der immer wiederkehrenden typischen Aufgaben, für die eine einfache Lösung gesucht wird. Wie häufig ist der Fall, daß gerade der begeisterte Gartenfreund von seinem Garten nicht befriedigt ist, weil ihm »zu wenig darin blüht«. Er will ihn mit stärkerem Blumenleben erfüllt sehen; er wünscht sich ein Staudenbeet, in dem vom Vorfrühling bis zum späten Herbst eine Blütenfolge die andere ablöst; er will den Weg, der zu seinem Hauseingang führt, mit schönen Randbeeten einfassen, um den Besucher festlich zu empfangen; er will einen unter Bäumen hinführenden Weg farbig beleben; er will das Wasserbecken im Garten mit einem Kranz passender Stauden einrahmen, und – ein Fall, der uns hier besonders interessiert –, der eine oder andere will auch für seine bevorzugten Lieblinge in der Pflanzenwelt geeignete Stätten einrichten...

Das sind typische Aufgaben, für die es typische Lösungen geben kann. Wenn wir den Versuch machen, solche *Typenbeete* zu zeigen, so wissen wir natürlich, daß es sich vorerst nur um Versuche handelt, die durchaus der Erprobung bedürfen. Wir werden uns aber bei unseren Vorschlägen nach Möglichkeit an praktisch Erprobtes anlehnen, und wir werden über Verbesserungen, die sich aus der weiteren Durchführung ergeben, später berichten. Wir beginnen mit einem Sonderfall, einem kleinen Steingarten-Teppichbeet, das den heute so zahlreichen Freunden dieser Pflanzenwelt eine einfache Form ihrer Verwendung zeigen soll und in dem wir das Ergebnis von uns gemachter Vorversuche festlegen.

Noch ein Wort über die technische Ausführung dieser Bepflanzungspläne. Voraussetzung ist natürlich, daß bei der Vorbereitung des Beetes alle technischen Möglichkeiten der Bodenverbesserung herangezogen werden, um einen »mittelschweren« Gartenboden zu erreichen. Das freiliegende Beet, 6,50 m lang und 1,60 m breit, wurde mit einer gut wirkenden Kante von Kalksandsteinen eingefaßt, die sich überraschend gut bewährt und selbst den vorjährigen harten Winter ohne Schaden überstanden haben. Um die Pflanzung zu erleichtern, geben wir die Stellen, an die die einzelnen Pflanzen kommen sollen, nicht in den üblichen ungefähren Umrißlinien an, sondern in einer Art Werkzeichnung, die es ermöglicht, die Pflanzen in feststehender Anzahl ohne weiteres genau an den Platz zu bringen, der beim Entwurf vorgesehen ist. Zu diesem Zweck ist das Beet in Quadrate von 0,50 Meter Seitenlänge eingeteilt; das Quadratnetz kann leicht mit der Schnur oder dem Harkenstiel auf das fertiggemachte Beet aufgetragen werden. Die Stelle jeder einzelnen Pflanze ist dann durch einen Kreis bezeichnet und innerhalb des Quadratnetzes leicht zu bestimmen, während die Pflanzen selbst nach den Ziffern aus der Liste zu finden sind. Der Ausführende hat nur die Pflanzen auszulegen und einzupflanzen, für die gute Wirkung des Beetes bleibt der Entwerfende verantwortlich.



Pflanzenliste

1 (5) Dianthus plumarius »Altrosa«, Mai-Juli
2 (5) Campanula Portenschlagiana, dunkelblaue dalmatisch. Glockenblume, Mai-Juni u. Herbst
3 (5) Thymus lanuginosus, Wollthymian, feine graue Polster, Juni-August
4 (5) Iberis sempervivens »Weißer Zwerg«, zierliches Schneekissen, weiß, April
5 (10) Sagina subulata, Sternmoos, Juli-August
6 (9) Sedum acre, gelb. Mauerpfeffer, Juni-Juli
7 (6) Veronica rupestris Hort., Enzian-Ehrenpreis, enzianblau, Juni
8 (10) Aubrietia tauricola, Blaukissen, April-Mai
9 (6) Saxifraga trifurcata (S. leptophylla), Moossteinbrech, weiß, April-Mai
10 (5) Alyssum saxatile citrinum fl. pl., gefüllter, schwefelgelber Steinrich, April-Mai
11 (6) Hieracium rubrum, orange-braunrotes Habichtskraut, Mai-September
12 (6) Viola gracilis, Veilchen, März-Juni
13 (6) Phlox setacea »Brightness«, leuchtend rosa Teppichplox, April-Mai
14 (6) Primula Helenae »Purpurkissen«, purpurne Kissenprimel, April-Mai
15 (5) Armeria maritima alba, weiße Grasnelke, Mai-August
16 (6) Sedum Middendorffianum, gelb, Juli-Aug., Laub braun
17 (6) Campanula garganica, hellblaue Sternglockenblume, Juni-Juli
18 (6) Sempervivum arachnoideum, rubinrosa Spinnwebhauswurz, Juli-August

Zwiebeln zur Zwischenpflanzung

45 Crocus, blau, weiß, gelb; je 15 Galanthus nivalis, Leucojum vernum, Eranthis hiemalis, Scilla sibirica, Muscari botryoides

Neues Gartengerät

Erdregner

IN großem Maße hat in den letzten Jahren die Technisierung des Gartens eingesetzt und damit der Arbeit am Boden Dinge gebracht, die sich in der besseren Entwicklung der Pflanzen auswirken. Es hat lange gedauert, bis Geräte, die nicht zu den landläufig gebrauchten, wie Spaten, Hacke, Schaufel, gehören, in den Garten hineingezogen wurden. Aber heute dürfte es entschieden sein, daß auch im Kreislauf des kleinen Gartens jede Möglichkeit der Einsparung von Kraft und Zeit, das Zurückdrängen der rein manuellen Arbeit ein Gewinn sind, da sie die Freude am Garten umso größer werden lassen. Dazu kommt noch die technische Verbesserung der Geräte, die sich in der gesteigerten Entwicklung der Pflanzen ausprägt. Wir wissen heute, daß die Wirksamkeit der Bodenbearbeitungsmaschinen im höchsten Grade von der mechanischen Zerkleinerung abhängt, daß es bei der Beregnung darauf ankommt, eine möglichst feine Auflösung des Strahles für eine lange Wirkungszeit erreichen. Nicht genug Bedeutung kann diesen beiden Bedingungen zugemessen werden, da leicht festgestellt werden kann, daß etwa ein Platzregen, der einer langen Trockenzeit folgt, am Boden ohne große Wirkung vorübergeht; das meiste Wasser fließt ab, während erst ein Landregen in das Erdinnere eindringen kann. Dazu kommt noch das Sättigungsbedürfnis der Luft, das an Sonnentagen außerordentlich groß ist. Es leuchtet ein, wie beim Beregnen der Boden erst dann anfangen kann, sich zu sättigen, wenn der Sättigungsgrad der Luft befriedigt ist. Dazu kommt noch, daß bei der Benutzung des Handschlauches der Strahl viel zu hart die Pflanzen trifft und in der Zusammenballung der einzelnen Tropfen die Erde aufspült. Alle diese Momente haben dazu geführt, die selbsttätigen Sprenger in den verschiedensten Ausführungen im Garten aufzustellen. Das Bild zeigt einen Hydor-Erdregner einfachster Konstruktion, der auf drei Füßen stehend seine Sprengwirkung unmittelbar über der Bodenoberfläche beginnt. Die Schlauchverschraubung setzt gleich hinter der Düse an. So ergibt sich ein äußerst geringes Gewicht des Regners und durch die Einfachheit der Konstruktion die Möglichkeit einer Verwendung auch im kleinsten Garten. Gerade auf die Unkompliziertheit des Baues sollte noch viel mehr Wert gelegt werden, damit durch den niedrigen Preis die Verwendung der Selbstregner Allgemeingut wird. K. W







Was im Garten noch fehlt

Ein tragbarer Vogelbrunnen

DIE Körtingsche große Schale sollte man immer in mehreren Exemplaren für Tauben und Wildvögel im Garten stehen haben. Für die Tauben kann man solche Trink- und Badeschalen nicht entbehren. Wer nicht für den rechten Abstand eines gut sichtbaren Taubenschlages sorgt, etwa zehn Meter vom Eßzimmerfenster entfernt, an dem ein großes Futterbrett angebracht ist und das Trinken und Baden der Tiere nicht in schönen Gefäßen vom Haus aus bequem sichtbar macht, verliert Dreiviertel des Reizes. Ob die hier dargestellte Schale mit Wasser gefüllt schwerste Fröste verträgt, habe ich noch nicht ausprobiert. In den letzten Jahren hat die Schale draußen nicht gelitten, obgleich sie manchmal kräftige Eisdecken trug. Man kann sie ja im Winter umstülpen. K. F.

Prinzessin der Nacht / Von KONRAD KAYSER

KÖNIGIN DER NACHT ist, wenn auch ein schwankender, so doch immerhin ein Begriff, der den meisten deutsch sprechenden Menschen geläufig ist. Daß diese »Königin« ein Rankcereus, ein Selenicereus ist, dürfte allerdings den wenigsten bekannt sein, und daß die »echte« Königin der Nacht eigentlich überhaupt kaum blühend bei uns in Deutschland zu finden ist, das wissen auch viele Kakteenliebhaber nicht. Das, was allgemein als diese gezeigt wird, ist die *Prinzessin der Nacht* oder eine der Hybriden mit ähnlichen Rankcereen. *Selenicereus grandiflorus*, die echte Königin, wird in den Katalogen der Händler geführt, ist aber kaum echt zu bekommen. Das hat natürlich seinen guten Grund. Sie verlangt einen derart warmen Winterstand, entsprechend ihrem Heimatland, der Insel Haïti, daß nur wenige sie richtig kultivieren können.



Ganz anders verhält sich die Prinzessin der Nacht, ebenfalls ein Rankcereus: *Selenicereus nycticalus*. Er gleicht im äußeren der Königin sehr, nur der altgoldene Wollschopf am Neutrieb, der für diese charakteristisch ist, fehlt ihr. Ihre Glieder sind rundlicher, meist stärker, bis über daumendick und von dunkelgrünerer Farbe. Die Blüten stehen an Schönheit denen der Königin nicht nach, sind noch größer, es fehlt ihnen nur der köstliche Vanilleduft jener.

Die Kultur von Selenicereus nycticalus ist einfach und unterscheidet sich nicht von der der meisten mexikanischen Kakteen. Als vier- bis fünfjährige Stecklingspflanze erfreut sie den Pfleger schon mit Blüten, wenn sie richtig behandelt wird. Im Winter will sie bei hellem Standort trocken und kühl gehalten werden. Eine Durchschnittstemperatur von 10 bis 15 Grad Celsius dürfte ihr am meisten zusagen. Beginnen unter Einwirkung der Märzsonne an den Areolen der stärksten Triebe weiße Haarschöpfe sich zu zeigen, ist es Zeit mit Gießen anzufangen, erst vorsichtig, beim Wachsen der Knospen kräftiger, und sind diese erst fingergliedlang, dann soll der Topfballen nicht mehr trokken werden, sonst besteht die Gefahr, daß die Knospen eintrocknen und abfallen. Dasselbe geschieht leicht, wenn die Pflanze gedreht wird und einen anderen Platz erhält. Sonne schadet der Pflanze nicht, wenn man auch die Prallsonne in den Sommer-Monaten durch leichtes Schattieren in den Mittagstunden von ihr fernhalten wird.

Kann man sie unter Glas höheren Temperaturen und höheren Feuchtigkeitsgraden der Luft aussetzen, wird das Wachstum der Triebe und die Zahl der Blüten natürlich größer sein als bei Pflanzen, die frei im Zimmer kultiviert werden. Vor das Fenster sollte man diesen Cereus nicht stellen, die Wärme ist dort zu trocken, das Licht zu grell.

Im Laufe des Juli pflegt Selenicereus nycticalus dann seine Blüten zu öffnen. Sehr interessant ist es zu beobachten, wie schnell die Knospe in den letzten drei Tagen wächst, sie verdrei- ja vervierfacht sich an Größe in dieser Zeit. Eine leichte Drehung der Sepalen weist schließlich auf das Ereignis hin: Abends zwischen 7 und 8 nimmt das Wunder seinen Anfang. Innerhalb von 1 bis $1^1/_2$ Stunden öffnet sich die herrliche, außen meist kaffeebraune, innen rahmfarbene Blüte unter leichter Neigung der Blüte nach abwärts. Kaum merklich weichen die meisten Sepalen und Petalen auseinander, deutlich springen einzelne nach außen, langsam senken sich die Staubbeutel, wenn das Wunder fast erschlossen ist, auf die untere Wand des Blütenbechers und lauern hier der großen Nachtschwärmer, die ihren Staub zur nächsten Blüte tragen sollen. Kaum 12 Stunden währt die Pracht. Steigt die Morgensonne am Horizont herauf, treffen die ersten Strahlen die Königin, schließt sich die Blüte, um müde nach abwärts zu sinken. Hat eine Befruchtung stattgefunden, schwillt der untere Abschnitt der 25 bis 30 Centimeter langen Blüte sehr bald an, es schießen wehrhafte Stacheln auf, nach wenigen Wochen ist die Frucht hühnerei-, nach einem Vierteljahr fast gänseeigroß. Unter dem Einfluß der wärmenden Sonne färbt die Frucht sich schön orange, dann bläulichrot und fällt eines Tages zu Boden. Eine 5 Millimeter dicke ziemlich derbe Schale umgibt das gallertartige, süß schmeckende, leicht aromatisch duftende Fruchtfleisch, in dem die glänzend schwarzen Samenkörner, wohl 1000 bis 1200 an Zahl, zerstreut eingebettet liegen.

Schnittfläche der Frucht in halber Größe





Kraniche im Schnee. Bild des Verfassers aus dem Zoologischen Garten in Köln

Tiere in Park und Garten / Von F. HAUCHECORNE

WIR haben uns daran gewöhnt, daß im Garten oder Park nur die Pflanzenwelt das Wort führt. Warum lassen wir eigentlich die Tiere darin so zurücktreten? Suchen wir nicht draußen in freier Natur gerade die Gemeinschaft von Pflanze und Tier? Wo irgend ein Versuch gemacht ist, Garten und Park mit Tieren zu beleben, sieht man gleich die Freude, die jedermann daran hat. Die Schwäne im Stadtpark werden gewöhnlich stadtbekannte Persönlichkeiten. Ein Wildpark mit Damhirschen ist stets ein beliebtes Ausflugsziel aller Sonntagswanderer. Eine Gartenwirtschaft oder der Park guter Freunde wird noch einmal so gern aufgesucht, wenn ein zahmes Reh, Teiche mit Fischen und Enten oder eine bunt belebte Fasanerie locken. Wieviel Freude macht uns die wild lebende Tierwelt, die unseren Garten besucht! Die Singvögel, die dort nisten, werden uns zu guten Freunden. Kommt gar ein Eichhörnchen in den Nußbaum oder ein Reiher an den Parkteich, so ist das ein großes und vielbesprochenes Ereignis.

Es liegt also nichts näher, als bewußt den Tierreichtum unserer Anlagen zu vermehren. Durch die bekannten Vogelschutzmaßnahmen läßt sich für die Vogelwelt manches erreichen. Sonst sind aber die Grenzen für die Bereicherung der freilebenden Tierwelt bald gezogen. Wir kommen weiter damit, wenn wir zielbewußt einheimische oder ausländische Tiere im Garten einsetzen oder, wenn es nicht anders geht, im Käfig halten. Die Auswahl ist groß genug, viel größer auf jeden Fall als man auf Grund dessen, was gewöhnlich in unseren Anlagen zu sehen ist, annehmen kann. Über Goldfische, Schwäne, einige Enten, Fasanen, Hühner und Tauben, allenfalls noch Rehe oder Damwild kommt es selten hinaus. Die Unkenntnis der Bezugsquellen und der Haltung verbietet gewöhnlich eine größere Auswahl aus der reichen Fülle, die tatsächlich zur Verfügung steht.

Wir brauchen nur bei den Wasservögeln anzufangen, um einen Begriff davon zu bekommen, wie spärlich die Zahl der gewöhnlich vertretenen Arten im Verhältnis zu dem tatsächlich Gebotenen ist. Höckerschwäne und Stockenten sind das Übliche. Es fällt schon auf, wenn Zwergenten oder Höckergänse oder gar die bunten Braut- und Mandarinenten auf einen Parkteich erscheinen. Dabei ist die Auswahl an Wassergeflügel gerade besonders groß. Außer den üblichen Höckerschwänen kommen noch mindestens drei andere Schwanenarten in Frage. Neben ihnen eignet sich dann noch eine große Zahl von Enten-

Turkenenten auf dem Wittenberger Schloßteich





arten zur Belebung der Wasserflächen. Es soll hier nur von dem Ziergeflügel die Rede sein, obschon manche Nutzentenrassen gleichzeitig auch auf dem Wasser ein schönes Bild abgeben. Mehr zur Zierde, aber gleichzeitig auch zu nicht unbeträchtlichem Nutzen dienen die so niedlichen Zwergenten, die Smaragdenten oder die gezähmten Moschusenten aus Südamerika. Dann stehen aber die meisten einheimischen und nordischen Wildenten zur Verfügung und eine große Anzahl wunderschöner ausländischer Arten, die heute schon so zahlreich eingeführt oder bei uns gezüchtet werden, daß man sie bereits zu bescheidenen Preisen erwerben kann.

Sind die Gewässer von Grasflächen umgeben, dann kommen Gänse als Ziergeflügel sehr in Frage. Es gibt im hohen Norden verschiedene hübsche, zierliche Gänsearten, die im Winter massenhaft an die europäischen Küsten kommen. Weil sie billig und durchaus winterhart sind, ist es leicht möglich, sich davon eine außerordentlich dekorative Herde in den Park zu setzen. Für kleinere, stark bewachsene Teiche und Becken eignen sich Teichhühnchen und verschiedene bunte ausländische Rallenarten sehr gut.

Rasenflächen und sumpfige Ufer können auch mit Störchen, Reihern, besonders aber mit Kranichen belebt werden. Diese Grazien unter den Großvögeln verdienen es am meisten, im Park gehalten zu werden. Wir haben in den japanischen Gärten die besten Vorbilder für die höchst dekorative Verwendungsmöglichkeit des Kranichs. Ein rosenfarbener Strauß von Flamingos mitten in spiegelnder Teichfläche reißt alle Besucher der Zoologischen Gärten zu lauter Bewunderung hin. Warum soll eine Stadtverwaltung oder ein begüterter Gartenbesitzer auf diese herrliche Zierde eines Teiches verzichten? In den Tierparks kennt man schon Mittel und Wege, alles mögliche Getier ohne häßliche Einfriedigung halten zu können. Davon sollte auch die Gartenkunst Gebrauch machen. So ließen sich auch selbst kleinere Vögel unvergittert in eine Gartenanlage hineinversetzen. Wie ein vielfarbiges, lebendiges Blumenbeet könnten die drolligen Kampfschnepfen eine Miniaturwiese beleben.

(Weitere Artikel folgen.)

Die Aufnahmen wurden von Dr F Hauchecorne, Direktor des Zoologischen Gartens in Köln, gemacht.

Oben: Mönchsittiche im Fliederbusch im Zoologischen Garten zu Halle

Mitte: Fischreiher und Schwäne im Zoologischen Garten zu Hannover.

Unten: Schwarze Schwäne und ausländische Zierenten im Zoologischen Garten zu Halle.



Briefwechsel mit Gartenfreunden

Über ein Wasserbecken

ICH besitze seit vielen Jahren einen Obst- und Blumengarten und habe mich in den letzten Jahren hauptsächlich den Blumen und Stauden zugewandt. Da nun ein *Wasserbecken*, sei es noch so klein, die Wirkung eines Gartens ungeheuer hebt und denselben durch den Flor der Wasserpflanzen interessanter und vielseitiger macht, habe ich mir schon vor Jahren ein Wasserbecken mit Beton hergestellt und, trotzdem die Betonschicht recht dick war, mußte ich doch die Wahrnehmung machen, daß im übernächsten Jahr bei einem starken Frost der Beton rissig und das Becken undicht wurde. Ich glaube, daß es praktischer wäre, die Betonschicht etwas zu armieren durch Hineinwerfen von Eisenstücken und Stäben, außerdem aber noch eine nicht zu dünne Lettigschicht darüber, vielleicht aber auch, wie es besser sein soll, darunter zu bringen, dann eventuell noch auf die Seiten. Man sollte doch meinen, daß es dann halten würde. Ich nehme an, daß Sie oder einer Ihrer Herren Mitarbeiter sicher gute langjährige Erfahrungen hierin besitzen und mir einen fachmännischen Rat geben können, so daß ich von weiteren Mißerfolgen verschont bleibe. Ich denke mir das Becken etwa 3 bis 4 m auf 2 bis 3 m, eventuell nicht rechteckig, sondern etwas unregelmäßig, ein Teil auf normale Tiefe ausgehoben, ein Teil etwas tiefer wegen der Erde für Wasserrosen, ein anderer Teil noch tiefer, damit sich hierhin die Goldfische bei sehr starkem und tiefem Frost retirieren können. Wie schafft man ihnen die hier nötige Luft im Winter bei, ohne täglich hier nachsehen und nachhelfen zu müssen, was ich nicht könnte, da ich ziemlich weit von dem Garten entfernt wohne. Wie würden demnach die einzelnen Dimensionen und Maße des Beckens zu halten sein? Muß übrigens unbedingt ein Ablauf und eine Entleerungsmöglichkeit vorhanden sein, was bei mir nicht gut möglich ist und was ich dadurch überflüssig machen will, daß ich das Becken gut mit Wasserpflanzen bepflanzen will, wovon Sie vielleicht auch liebenswürdigerweise einige besonders praktische und schöne mir anführen wollen,

Bedarf man bei der Anlage eines Gartens

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt. Je mehr also der Gartenfreund geneigt ist, sich in bestimmte Liebhabereien zu verlieren, desto nötiger wird der verständige Rat eines Fachmannes sein, um ihn zu zeigen, was der Garten als Gesamtorganismus bedarf.

Bei begeisterten Gartenfreunden findet man nur zu oft die Neigung bestimmte Motive, die sie in anderen Gärten sehen, in ihrem eigenen Garten nachzubilden, oder bestimmte Pflanzen darin unterzubringen. In beiden Fällen, namentlich aber im ersten Falle, wird dies selten recht gelingen, wenn sie nicht von kundiger Seite beraten werden. Es ist nicht möglich, Motive, die in anderen Gärten sehr gut wirken, einfach zu übertragen. Jedes Gartenmotiv muß aus seiner Umwelt,

der Beratung eines Gartenarchitekten?

zu der man auch die Neigungen des Besitzers zu rechnen hat, herauswachsen. Je mehr der Besitzer von bestimmten Ideen beherrscht ist, je größer seine Vorliebe für bestimmte Pflanzen oder Gartenmotive ist, desto schwerer wird es ihm werden, seine Liebhabereien in einen Rahmen zu spannen, der Gartenharmonie ergibt. Ein zeitgemäßer Garten wird aber nur dann als Ganzes befriedigen, wenn ihm eine wohltuende Harmonie, ein inniger Zusammenklang aller Teile entströmt. Freilich darf der Gartengestalter auch nicht versuchen, einem wahren Gartenfreunde Ideen aufzuzwingen, die diesem fremd sind. Jeder Gartenarchitekt, der seinen Beruf ernst nimmt, wird seine Hauptaufgabe darin sehen, sich in das Wesen seines Auftraggebers einzufühlen, damit dessen Neigungen im Garten widerklingen. Spricht ein Garten allzu vernehmlich die Sprache des Gartengestalters, so wird er — so schön er an sich sein kann — zum Schema. Und nichts ist für die Gartengestaltung schädlicher, denn gerade im Garten soll sich — wie ja auch im Hause — das Eigenleben des Besitzers und seiner Familie widerspiegeln.

Beide, Gartenbesitzer und Gartengestalter, müssen voller Vertrauen zusammenarbeiten, um den Garten zu schaffen. Oft bietet ein kleiner Garten größere Schwierigkeiten in seiner Gesamtlösung als ein großer. Dieser Gesichtspunkt kann also bei der Berufung eines Fachmannes nicht maßgebend sein. Die Scheu, die heute so viele ernste Gartenfreunde vor dem beruflichen Gestalter haben, sollte überwunden werden, weil sie leicht dahin führt, als Berater Leute heranzuziehen, die wohl treffliche Gärtner sein können, aber vom Gartenorganismus als solchen nichts verstehen. Nur der technisch und ästhetisch geschulte Gartenarchitekt wird imstande sein, den rechten Rat zu geben.

Direkt anschließend daran habe ich einen kleinen Steingarten mit Felsengruppe und ich möchte dies auch benutzen und den zeitweiligen Zulauf von Wasser über die Felsen leiten.

Frankfurt a./M.-Süd *Hch. Ph. Rumbler*

Im allgemeinen kommt es weniger auf die Dicke der Betonschicht an, sondern auf die richtige Zusammensetzung. Der Beton muß ein Verhältnis haben in der Mischung von 1:4 und durch eine Feinschicht mit Ceresit, die etwa 2,5 cm stark in drei Schichten aufgetragen wird, abgedeckt sein. Sie können natürlich eine Eisenarmierung nehmen, die, 12 mm im Durchschnitt stark, etwa 25 cm im Quadrat regelmäßig verlegt und an den Seiten umgebogen wird. Die Feinschicht muß mindestens ein Verhältnis haben von 1:3, damit sie wasserundurchlässig wird. Ein Auffrieren des Betons verhindern Sie dadurch, daß die Seitenwände am Wasserspiegel eine Neigung haben derartig, daß der Grund des Wasserbeckens schmaler ist als die Wasseroberfläche. Unbedingt muß der Grund des Wasserbeckens in einer Rundung in die Seitenwände übergehen, damit keine Ecken gebildet werden, die die Entstehungsherde für Frost sind. Ich würde das Wasserbecken nicht tiefer als 70 cm machen, vom Wasserspiegel bis zum Grund gerechnet und etwa 35 cm Erde, bestehend aus verrottetem Dung und Lehm-Kompost, hineintun. Nehmen Sie vielleicht eine niedrige Seerose, etwa Nymphaea Sioux, die kupferfarbig und braungezeichnetes Laub hat und rund eine Pflanztiefe von 50 cm verlangt. Falls Sie ein Gras wünschen, so empfehle ich Ihnen die rosafarbige Schwanenbinse, Butomus umbellatus. Die Fische können Sie ruhig über Winter im Wasserbecken lassen, wenn Sie zur Vorsicht ein Bündel Stroh, dessen Halme die Luft durchlassen, vor dem Einfrieren in das Wasser stellen. Eine Entwässerung würde ich Ihnen unbedingt empfehlen, die Sie durch das Ausgraben einer mit Steinen vollgefüllten Entwässerungsgrube leicht herstellen können. Ich würde Ihnen aber nicht raten, die Gesamtanlage ohne genaue Zeichnung durchzuführen, damit Sie keine Enttäuschungen erleben. *K. W.*

ALS ich im August die »Gruga« besuchte, fiel es mir auf, daß sämtliche Teiche anscheinend mit einer grünen Farbe angestrichen waren. Könnten Sie mich darüber aufklären, wie man diese grüne Farbe erzielt und ob es möglich wäre, diese auch in einen schon bestehenden Betonteich anzubringen.

Doornscherweg A 6, Amersfoort — *Jos. Polderman*

Falls Sie der Kosten wegen das Wasserbecken nicht mit farbigen Fliesen auslegen wollen, können Sie einen Anstrich machen. Ich empfehle Ihnen, dazu *Jollestin* zu nehmen, das auf dem fertigen Beton aufgetragen werden kann. Diese Farbe stellt sich im Gebrauch billiger als Ölfarbe, da sie nur zweimal aufgetragen zu werden braucht. Wenn Sie dieses Mittel nicht nehmen wollen, können Sie Ölfarbe benutzen; hier muß aber vorher mit Firnis vorbehandelt werden. *K. W.*

*

Neue Bücher

DEUTCHE DENDROLOGISCHE GESELLSCHAFT

DAS lang erwartete *Gesamtverzeichnis* der Jahrbücher der D. D. G. ist als Nr. 39 der Reihe erschienen und gelangte im Herbst vorigen Jahres zur Ausgabe. Es enthält den General-Index für die Bände von 1892 bis einschließlich 1925. Dr. F. Graf *v. Schwerin* hat die Gesamteinteilung in gewohnter Umsicht getroffen, während das eigentliche Verzeichnis der Pflanzennamen Professor *H. Höfker* zusammengestellt hat, wobei eine ganze Reihe von Mitgliedern der D. D. G. ihm hilfreich zur Seite standen. Diesem Verzeichnis sind die Wiener Regeln für botanische Nomenklatur zugrunde gelegt, deren Anwendung, wie Höfker mit Recht betont, freilich nicht leicht ist. In gewisser Hinsicht ist es zu bedauern, daß man nicht bis nach 1930 gewartet hat, weil in diesem Jahre hoffentlich recht weitgehende internationale Vereinbarungen zustande kommen. Doch tut dies dem Werte des Gesamt-Verzeichnisses wohl keinen Abbruch. Erst jetzt kann man

recht würdigen, was in den Jahrbüchern der D. D. G. enthalten ist, welche Fülle von wertvollen Arbeiten und Beobachtungen sie bergen. Sehr bedeutsam ist auch das »Autoren-Verzeichnis mit zeitlicher Angabe der Aufsätze«, denn immer wieder sucht man danach, was bestimmte Autoren über dies oder jenes Thema veröffentlicht haben. Im Namenverzeichnis kommt allerdings nicht zum Ausdruck, ob eine bestimmte Art an den citierten Stellen nur flüchtig erwähnt oder eingehend besprochen wurde. Was man auch immer noch für Wünsche äußern möchte, die Tatsache, daß endlich ein solches Register vorhanden ist, muß mit Freuden begrüßt werden. Alle Mitglieder der D. D. G. werden sich dem Präsidenten und seinen Mitarbeitern dafür zu Dank verpflichtet fühlen.

DEUTSCHER GARTEN- UND BLUMENKALENDER 1930

DIESER von Gartendirektor *Ludwig Lesser* im Rembrandtverlag G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf, herausgegebene Kalender hat sich seit seinem ersten Erscheinen immer mehr Freunde erworben. Auch die neue Ausgabe bringt wieder reichen, zumeist gut gewählten Bilderschmuck und wertvolle Ratschläge. Jedem Gartenfreund wird er willkommen sein. C. S

BOTANISCH-GÄRTNERISCHES WÖRTERBUCH

WENN auch die im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart, erscheinende Schrift von Salomon-Schelle *„Botanisches und gärtnerisches Wörterbuch für Gärtner und Gartenfreunde"* bereits in achter von *Ernst Schelle* bearbeiteter Auflage vorliegt, so kann man sie kaum als wirklich zeitgemäß bezeichnen. Der Gärtner verlang doch etwas mehr, als ihm hier geboten wird, so sehr sich der Verfasser auch bestrebt, im Rahmen der 241 Seiten in Kleinoktav vielseitig zu sein. In dem Abschnitt »Bezeichnung der äußeren Pflanzen-Organe« führt er fast nur deutsche Bezeichnungen, während es doch nötig wäre, die lateinischen dazu in Klammern zu setzen, weil es durchaus nicht zutrifft, daß, wie er sagt, man sich in botanischen und gärtnerischen Kreisen ziemlich übereinstimmend der von ihm gegebenen Ausdrücke bedient. Merkwürdig

Gartenarbeiten im Januar

Bei frostfreiem Wetter sind die Rosen und Staudenbeete, soweit sie mit Winterschutz versehen sind, zu *lüften*. Ebenso ist dann Zeit zum *Rigolen* und Vorbereiten von Beeten und Rubatten, die im Frühjahr bepflanzt werden sollen. Wenn der *Rasen* noch keine Düngung erhalten hat, wird das nachgeholt.

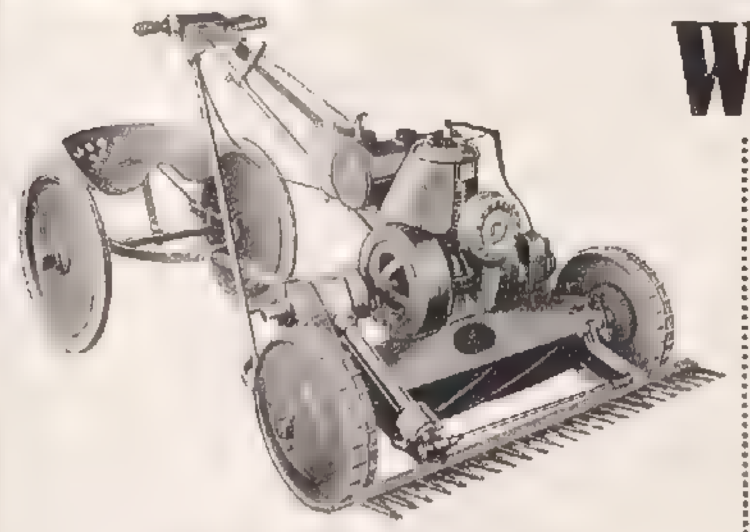
Zu dicht gepflanzte Gehölzgruppen sind zu *lichten*, damit Bäume und Sträucher Raum zu voller Entfaltung haben. Jüngere Gehölzpflanzen müssen zurückgeschnitten werden, frühblühende Gehölze aber, die ihre Knospen schon entwickelt haben, werden nicht beschnitten. Ueber den Schnitt von Obstbäumen ist in diesem Heft genaueres gesagt.

Für ausreichenden *Winterschutz* ist stets Sorge zu tragen, damit Frostverluste nach Möglichkeit vermieden werden. Ebenso ist es zum Schutz der Pflanzen erforderlich, eifrig zu spritzen, damit die Schädlinge nicht überhand nehmen; Raupennester sind abzunehmen und zu verbrennen.

Im *Nutzgarten* sind die Baumscheiben der Obstbäume und Sträucher zu lokkern und zu düngen, und die Gemüsefelder sind von Unkräutern und Enger-

Fortsetzung siehe Seite 20

Wunderschöne Rasen!


Die neue Maschine mit Vorschneider

Eine Wirklichkeit, die mit Motor-Rasenmähern

JACOBSEN

in engem Kontakte steht.

Alle Besitzer von Jacobsen-Mähern bestätigen uns immer wieder: Die Rasen sind bei geringerem Kostenaufwand bedeutend schöner und besser geworden.

Für den Privatbesitz, den Stadtpark, den Kurgarten, den Sportplatz, den Golfplatz, den Friedhof und die Reitbahn **gibt es doch keine bessere Maschine als einen**

Jacobsen - Kraftmäher

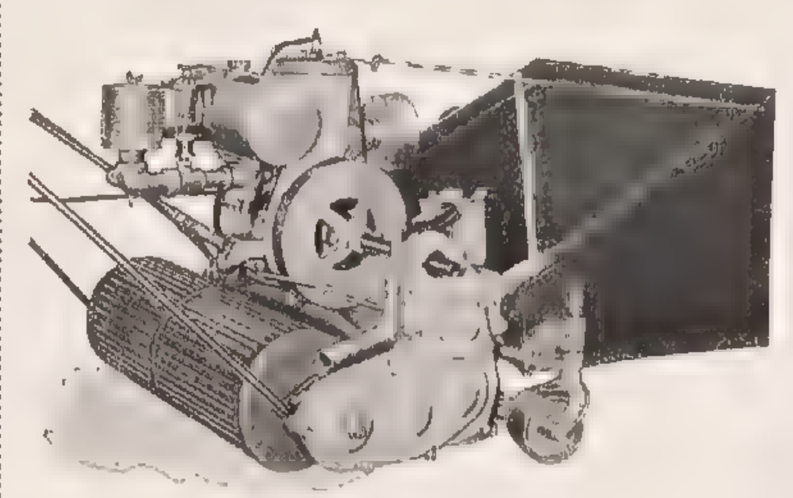
Es war vor vielen Jahren schon so, es ist heute noch so und es wird auch immer so bleiben.

Es gibt auf dem Weltmarkt nur eine Maschine, die zwei Schneide-Vorrichtungen hat: einen Vorschneider für die lästigen Unkräuter und die normale Messertrommel. Beide Schneide-Vorrichtungen arbeiten zusammen oder getrennt. Es sind auch nur die

Jacobsen-Mäher,

die sich auf Straßen u. Wegen durch eigene motorische Kraft auf speziell konstruierten Rollern transportieren lassen. Verbesserungen kommen immer

von JACOBSEN.


Der Landgut-Walzenmäher

Man denke nur an alle die Vorteile, die man mit einem

Jacobsen - Mäher

kauft: Diese kinderleichte Handhabung, die einzig dastehende und verblüffende Konstruktion, das kettenlose Getriebe, dieser glänzende, rassige Motor, der differentiale Antrieb, die automatische Messerschleifvorrichtung, die gleitenden Kuppelungen, die jeden Messerschaden von vornherein unmöglich machen, das unlösliche, zähe Material, der fabelhaft geringe Brennstoffverbrauch und die hohen Leistungen. Niemals wird man für Geld bessere Rasenmäher kaufen können. Man kauft solche Maschinen für jahrelangen Betrieb, darum wählt man Maschinen, die sich in der Praxis bewährt haben und auf Erfahrung zurückblicken können.

Darum werden Jacobsen-Kraftmäher immer da gekauft, wo nicht der Preis allein, sondern auch die Qualität, die Zweckmäßigkeit, die Brauchbarkeit und die Rentabilität eine wichtige Rolle spielen.

Dabei sind die Jacobsen-Mäher nicht teurer als alle seine plumpen Nachahmungen, die heute angeboten werden.

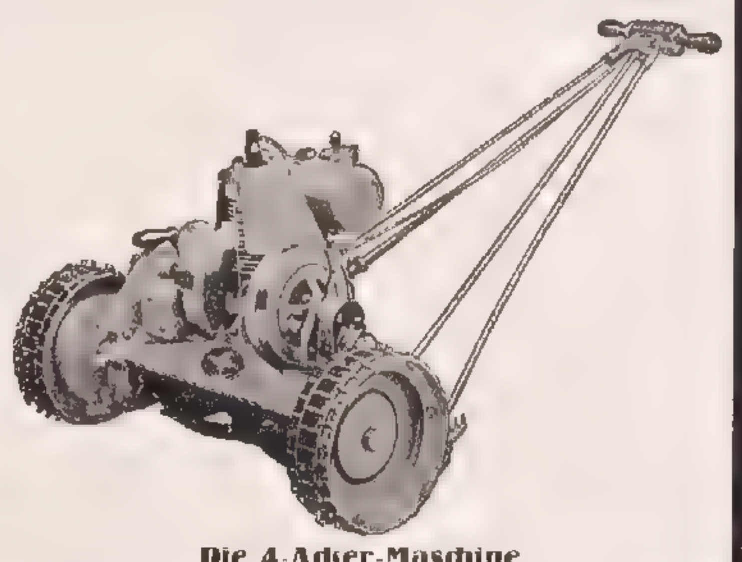
Es gibt heute für jeden, auch den verwöhntesten Wunsch einen Jacobsen-Mäher, der seinen Besitzer befriedigen wird. Kleine Maschinen ohne Walzen, größere Maschinen mit Walzen, schwere Maschinen für harte Arbeiten usw.

Wir bieten Ihnen den Vorteil

einer absolut unverbindlichen und kostenlosen Vorführung auf Ihren eigenen Rasen und bitten Sie, sich vorher andere Maschinen vorführen zu lassen. Erst im Vergleiche mit anderen Maschinen zeigen die Jacobsen-Mäher ihre wirkliche Überlegenheit. Unser Album: *WUNDERSCHÖNE RASEN,* **Prospekte, Referenzlisten und Zeugnisse versenden wir kostenlos.**

GENERALVERTRIEB
und Ersatzteillager für ganz EUROPA

O. Richei & Cie. · Konstanz (Baden)
Bodanstraße 31


Die 4-Achser-Maschine

sind vor allem die Angaben über Autorennamen. Es heißt da beispielsweise: »Ait. = Aiton, W., Vorstand des Kew-Gartens bei London«. Muß der uneingeweihte Leser da nicht den Eindruck gewinnen, daß Aiton heute noch lebt, während er doch 1793 gestorben ist. Und von keinem der Autoren wird gesagt, ob er noch lebt oder nicht. Ein gärtnerisch so wichtiger Autor der Gegenwart wie Liberty Hyde Bailey fehlt ganz. Bei Rehder steht »Deutscher Dendrolog, Nordamerika«, was doch eine unsinnige, vage Angabe ist.

THE DAHLIA YEAR BOOK

ALLJÄHRLICH gibt *the National Dahlia Society* von England ein kleines Jahrbuch heraus, das auch an Nichtmitglieder zum Preise von 3 sh durch den Herausgeber W. J. Chittenden, »Merissa«, Colborne Way, Worcester Park, Surrey, abgegeben wird. Wer sich über den Stand der englischen Dahlienzucht und Liebhaberei unterrichten will, wird diese Jahrbücher aufmerksam lesen müssen. Aus dem von 1928 seien hervorgehoben Artikel über: die Dahlie in Südafrika; Dahlien als Schnittblumen; Dahlienneuheiten von 1927. Das Jahrbuch von 1929 enthält unter anderem Beiträge über: Nachlese aus alter Dahlien-Literatur; Notizen aus einem Amateurgarten; Dahlien in Londoner Parks; 1929 erprobte Dahlien. C. S.

WILD GARDENING

DER Titel, den E. H. M. Cox seinem im Verlage von Dulau & Co. Ltd., London, erschienenem kleinen Buche (124 Seiten Kleinoktav mit 17 Tafeln, Preis gebunden 5.– sh) gibt, ist nicht leicht zu übersetzen. Der als ausgezeichneter Pflanzenkenner und Pfleger bekannte Verfasser versteht darunter zweierlei, zum mindestens unterscheidet er zwei Formen eines wilden Gartens. Einmal handelt es sich dabei um landschaftliche Gartengestaltung im gebräuchlichen Sinne, also um eine Verschönerung einer Landschaft, die an sich schon starke Reize hat. Das andere Mal betrifft es einen Gartentyp, in dem Pflanzen unter möglichst natürlichen Bedingungen gepflegt werden. Ein solcher wilder Gar-





Gartenarbeiten (Seite 18)

lingen zu befreien und für die Frühjahrsbestellung zu rigolen.

Jetzt ist es Zeit, *Gartengeräte und Gartenmaschinen* durchzusehen und sie ausbessern zu lassen. Ueberlegen Sie bei dieser Gelegenheit, ob Neuanschaffungen erforderlich sind, und bedenken Sie dabei, daß es eine ganze Anzahl moderner Arbeitsgeräte und Maschinen gibt, die ihre Anschaffungskosten durch Zeitersparnis und bessere Arbeit sehr rasch bezahlt machen. In unserm Verlagswerk *Hausgartentechnik* finden Sie eine Uebersicht solcher Geräte, die Sie gegebenenfalls zu Rate ziehen können.

An den langen Winterabenden haben Sie Muße, Ihren *Bepflanzungsplan* für Frühjahr und Sommer aufzustellen. Je eher Sie damit beginnen, desto schöner wird Ihr Garten werden, denn immer fällt Ihnen Neues ein, das Ihnen Freude macht. Lassen Sie sich jetzt die soeben erscheinenden *Kataloge* der Samenzüchtereien, Baumschulen und Staudengärtner kommen und erteilen Sie recht bald Ihre Aufträge für Frühjahrslieferung. Im vergangenen Jahr war die Versandzeit infolge des langen Frostes so kurz, daß nicht alle Bestellungen ausgeführt werden konnten; es mußten also die zuletzt eingegangenen zurückgestellt werden.

*

Denken Sie stets daran, daß die *Vögel* nun Hunger und Durst leiden. Auch ist es zweckmäßig, recht früh mit dem Aufhängen von Nisthöhlen und -Kästen zu beginnen, da manche Vögel sich erst an ihre neue Wohnung gewöhnt haben müssen, bevor sie zu brüten beginnen. Ein Naturfreund denkt auch daran, daß bei Frost und Schnee das Wild Hunger leidet; er wird deshalb für geeignete Futterstellen sorgen, soweit er dazu Gelegenheit hat.

ten kann nur von einem wahren Gärtner geschaffen werden. Nur Jemand, der das Pflanzenindividuum in allen Stadien seiner Existenz, vom Sämling bis zur Reife, liebt, der die nötige Einbildungskraft und ein hohes Maß von Neugierde besitzt, kann, sagt Cox, an einem solchen Garten seine Freude haben. Ich kenne kein modernes Gartenbuch, das in so lebendiger Weise zu uns spricht und uns in die Freuden einführt, die die Schaffung eines solchen wilden Gartens macht. Das dabei auch die ästhetische Seite nicht zu kurz kommt, versteht sich bei einem Manne wie Cox von selbst. Wer die englische Sprache genügend beherrscht und ein wahrer Gärtner ist, sollte dies Büchlein lesen. C. S.

Der Garten in der Weltliteratur

Die Eigentümlichkeit der japanischen Gartenkunst

DIE Sehnsucht nach der schönen Landschaft hat in dem Geist des Volkes eine ideale Landschaft sich entwickeln lassen, die, aus wirklichen Landschaften zusammengesetzt, zustande gekommen sein mus und also sehr naturgetreu ist. Nur von dieser Tatsache her kann man die Eigentümlichkeit der japanischen Gartenkunst verstehen. Wie die Liebe für die Landschaft sehr alt ist, so ist es auch diese Kunst. Es gab schon am Anfang des siebenten Jahrhunderts n. Chr. eine Gartenkunst, die selbstverständlich sehr primitiv war, aber den eigentümlichen Charakter, den sie nie verloren hat, selbst in der frühesten Zeit besaß. Wie aber konnten Künstler jener Zeit mit ihrer einfachen Technik auskommen, wenn sie eine ideale Landschaft nachbilden wollten? Der einzige Weg war der Symbolismus. Ein kleiner Erdhügel zum Beispiel bedeutet ein hohes Gebirge, ein kleiner Teich vertritt Meer oder See, ein rieselndes Wasser erinnert an einen reißenden Bach, kurz, alles dient nur dazu, in dem Betrachter ein Phantasiebild der idealen Landschaft auszulösen.

Weil die japanische Gartenkunst die Natur zum Vorbild hat und sie nachahmt, nennt man sie in Japan eine naturalistische Kunst. Als naturalistische Kunst müssen wir jedoch viel mehr die sogenannte englische Gartenkunst ansehen, die danach strebt, einen

Wald oder Bach so natürlich nachzugestalten, daß man ihn leicht mit einem wirklichen verwechseln kann, obgleich sie der Ordnung und Sauberkeit halber künstliche Zugaben doch nicht scheut. Die japanische Gartenkunst verfolgt zwar auch das Ziel, eine täuschende Natürlichkeit zu erreichen, aber sie legt einen so großen Wert auf die ideale Landschaft, daß sie deshalb manchmal jede Natürlichkeit entbehren läßt und statt dessen zum Symbolismus übergeht. Der ungeheure Fortschritt ihrer Technik in späterer Zeit konnte daran nichts ändern; je weiter die Technik kommt, um so größer wird auch der Anspruch auf die Darstellung der idealen Landschaft. Noch einen anderen Umstand, der besonders dazu beigetragen hat, darf man nicht übersehen, nämlich den, daß das Vorbild zwar die Natur, aber eine idealisierte, wie schon gesagt, eine ideale Landschaft ist, die meistens einen wilden, gebirgigen Charakter hat. Selbst die Landbewohner können also einen Garten neben ihrem Haus nicht entbehren.

Wenn die älteste Gartenkunst auch von China eingeführt wurde, so entwickelte das Volk doch bereits in der Heian- (794-1158) oder sogar schon in der Nara-Zeit (710-794) seine eigne, deren Eigentümlichkeit darin bestand, daß der Garten mit dem Wohnhaus verschmolz und ein Ganzes ausmachte. Man wollte in dem von Mauern begrenzten Raum eine sich in diesen nicht fügende große Landschaft darstellen, also sich um den Rahmen gar nicht kümmern, so daß man alles notgedrungen wesentlich verkleinern mußte. Diese unnatürliche Kleinheit im Maßstabe und überdies die so musterhaft einfache Darstellungsweise mußte folgerichtig durch etwas stark Natürliches ergänzt werden, denn der eigentliche Zweck dieser Kunst besteht darin, daß sie eine wirkliche Landschaft vor die Gedankenaugen führt, da die ideale Landschaft, besser gesagt, eine ideal schöne Landschaft und nichts weniger als ein Stück Natur ist. Dies geschah in der Technik der Teildarstellung, die geradezu die Methode der Naturnachahmurg aufgenommen hatte. Man studierte zuerst genau die Natur, z. B. wie Steinblöcke am Meeresstrand wild verstreut lagen und in welcher Weise sie mit Sandbänken abwechselten. Man suchte diejenige Stelle an Strömen oder Bächen zu finden, an





welcher diese ihre charakteristische Eigenart am besten zeigten, und sie im Garten getreu nachzuahmen. Wenn man durch den Teich einen Sumpf darstellen wollte, so formte man eine seichte Bucht mit Rohr und Kalmus und verbarg die Punkte, wo das Wasser ein- und ausfloß, so daß das Ganze wie ein stehendes Wasser aussah. Man untersuchte, was für Arten von Bäumen und Sträuchern in einem Gehölz am Berge öfters beisammen zu finden sind, und wie die Erdfläche, worauf das Gehölz steht, aussieht, bemoost oder sandig, oder wie eine dunkle Erdoberfläche, teilweise aufgerissen, das sandige Innere zeigt. So müssen denn die Künstler Streifzüge in die Landschaft machen und alles Beobachtete bei ihren künstlerischen Schöpfungen verwenden. In dem ältesten Buch der Gartenkunst findet man, daß der Künstler schon in der damaligen Zeit in der Naturnachahmung ziemlich genau war. Bei der Bildung einer Insel etwa unterschied er: Berginsel, Feldinsel, Waldinsel, Strandinsel, Insel in Wolkenform, in Nebelform, Insel mit Sandküste, Deltainsel und so fort...

Aus: *Tsuneyoshi Tzudzumi „Die Kunst Japans" (Im Insel-Verlag zu Leipzig)*

Eingegangene Preisverzeichnisse

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede i. Oldbg. »Preisverzeichnis no. 45, Herbst 1929, Frühjahr 1930.« — Beachtenswert ist die Auswahl schöner dekorativer Gehölze.

*

Wilhelm Pfitzer G. m. b. H., Großgärtnerei, Samenbau, Samenhandlung, Stuttgart. »Neuheiten-Liste 1929/30, Nr. 277.«

*

Paul Teicher, Erstes deutsches Spezialhaus für Levkojen, Samenzucht und Samenhandlung, Striegau (Schlesien). »Sonder-Angebot Nr. 310, nur für Handelsgärtner, 1929.«

*

Weigelt & Co., Samenzucht und -Handlung, Erfurt. »Sonderangebot von Elite-Saaten in Treibgemüsen, Schnittblumen und Gruppenpflanzen zur Aussaat von Dezember 1929 bis Januar 1930.« C. S

BERICHTIGUNG

Der Autor des in Band X, Seite 389 erschienenen Artikels »Ein Schloßgarten« ist Erich Ostermeyer (nicht Obermeyer).

HOCHGEZUECHTETE FRANZOESISCHE
BLUMENSAMEN



Chabaud-Nelken

CLAUSE'S ELITE SAMEN

haben in allen Ländern einen dauerhaften Ruf erworben: sie wachsen gut und sind sortenrein. Diese Eigenschaften verdanken sie einer strengen genealogischen Selektion, einer genauen Aufsicht der verschiedenen, in den besten französischen Samenzucht-Zentren gelegenen Kulturen, der Sorgfalt bei deren Ernte, sowie endlich einem gründlichen Trocknen und Reinigen. Die Züchtungen der Firma umfassen viele Sorten Blumensamen, wovon hier nachstehend einige Spezialitäten, nämlich:

Aster sinensis Riesen Hohenzollern, in Prachtm.
Calendula officinalis fl. pl. grandifl., orange
Cineraria hybrida grandiflora alba
Cineraria hybrida grandiflora atrorosea
Cineraria hybrida grandiflora Matador
Cineraria hybrida grandiflora nana, in Prachtm.
Clarkia elegans flore pleno in Einzelfarben
Delphinium consolida fl. pl. in Prachtm. u. Einzelfarben
Dianthus imperialis fl. pl. in Prachtmischung
Dianthus sinensis fl. pl. in Einzelfarben

Dianthus caryophyllus fl. pl. Chabaud (Chabaudnelken) in Prachtm. und Einzelfarben

Gaillardia picta Lorenziana
Gypsophila elegans maxima alba
Iberis coronaria hyacinthenblütige Riesen
Ipomoea purpurea in Prachtmischung
Lathyrus odoratus riesenblumiger (Spencer)
Scabiosa atropurpurea fl. pl. in Prachtm. u. Einzelfarben
Verbena hybrida Mammut gigantea
Viola tricolor maxima Roggli-Riesen
Zinnia elegans fl. pl. Riesen (grandiflora robusta plenissima) in Prachtmischung

Katalog steht auf Anfrage zur Verfügung.

L. CLAUSE
A.G. FÜR ELITE-SAMENZUCHT
BRETIGNY S/ORGE (S&O)
FRANKREICH
TELEGRAMM ADRESSE: CLAUSE BRETIGNY S/ORGE FRANKREICH

HINWEIS!

Diesem Heft liegen 3 Prospekte bei.

Die *Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. in Wildpark-Potsdam* legt einen ausführlichen Prospekt über ihr soeben erscheinendes *Handbuch der geographischen Wissenschaft* bei, in dem sie unsere Leser einladet, dieses äußerst reichhaltige Sammelwerk zu Vorzugsbedingungen zu beziehen. Eine Fülle teils farbiger Bilder und Karten umrahmen den Text, an dem eine ganze Reihe erster Fachleute mitgearbeitet haben.

Marie Henriette Gräfin Choteck macht unsere Leser in einem Werbeblatt mit den hervorragenden *Züchtungen des bekannten Rosenzuchters Geschwind* bekannt. Ihr Rosarum verfügt über eine ausgedehnte Sammlung von Rosen aller Klassen, in der insbesondere Sorten enthalten sind, die fast verschollen sind und doch so äußerst dankbar blühen und keiner Pflege bedürfen. Das Rosarium exportiert nach allen Ländern.

Die bekannte Samenzüchterei *Richard Meisert in Könnern a. d. Saale* unterbreitet unsern Lesern ein *Sonderangebot in Elitesamen.* Eine ganze Anzahl beliebter Einjahrsblumen in besten Züchtungen sowie eine große Auswahl von Gemüsesamen erprobter Sorten sind in dieser Preisliste enthalten.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT

Rosen

Reklame-Pakete. Wir liefern frei durch ganz Deutschland nachfolgende [illegible] **Rosen-Neuheiten** [illegible] mit Ehrenpreisen, Gold [illegible] Wertzeugnissen [illegible] zitronengelb, Dr. Augustin Wibelt, goldgelb, Gela Gnau aprikosengelb, [illegible] League of Nations, lachsfarbig rosa, [illegible] Neuss, silbrigrosa, Max Vogel [illegible] Président Deville, [illegible] M. von Arenberg, [illegible] je 1 Stück jeder Sorte (10 Sträucher pflanzfertig beschnitten), nur M. 12.—, je 2 Stück jeder Sorte (20 Sträucher), M. 21.—, je 3 Stück jeder Sorte (30 Str.), M. 28.—, je 4 Stück je 1 Sort. (40 Str.) M. 35.—, [illegible] (50 Str.), M. 40.—. [illegible] Beschreibung, Spezialkatalog auf Wunsch.
Rosenfirma M. Leenders & Co., Postfach 48, Kaldenkirchen,
Hoflieferant. Rheinland

Sämtliches Pflanzmaterial
für Park und Garten
Obstbäume - Beerenobst
Ziergehölze - Koniferen
Rosen - Stauden - Dahlien
Reiche Auswahl
Sorgfältig gewählte Sortimente
Umfangreiche Bestände in Blaufichten
Verlangen Sie meinen soeben herausgegebenen Jahreshauptkatalog
Zusendung kostenlos



Paul Hauber
Großbaumschulen
Samenzucht
Dresden-Tolkewitz

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Blumen- und Gemüse-Sämereien
in erstklassiger Beschaffenheit
Jungpflanzen und alle Sorten Knollen äußerst billig.
Preisverzeichnis kostenlos und stets gern zu Diensten
ERICH TROEGER, GENTHIN
Gartenbaubetrieb

Siedlungs-Wirtschaft

Monatsschrift der bekannten Siedlerschule Worpswede b. Bremen (Herausgeb.: Leberecht Migge), Preis: jährlich nur RM. 4.40. Sie gibt dem modernen Siedler alles:

die grüne Illustrierte

Man verlange Probenummer



Winterharte Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Lichterfelde, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 140

Ans Tiefland gewöhnte

ALPINE PFLANZEN

für Felsen- und Mauerpflanzung

Lorenz Karl Riegel

Bruchsal (Baden)

Illustrierter Katalog kostenlos! Auf Sortimentspreise gewähre ich 25% Sonderrabatt!

Feuerdorn

Pyracantha cocc. var. Lal.

(vergl. Gartenschönheit Nov. 1929 Seite 417) starke gut verzweigte Topfpflanzen mit festem Ballen

Höhe cm	1 Stück	10 Stück
30—40	2.—	18.—
40—60	2.75	25.—

Größere Pflanzen Preise auf Anfrage

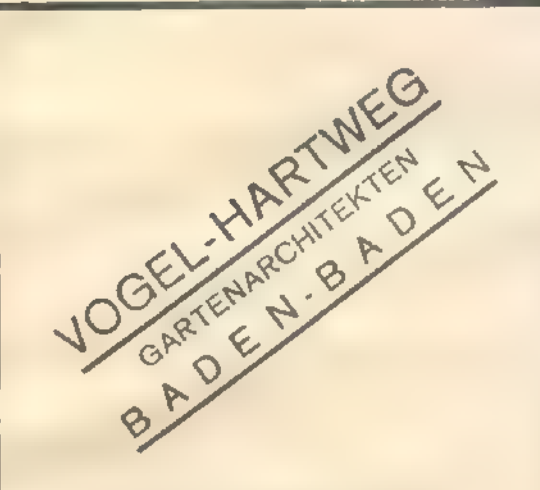
Dahlien

nur bestens bewährte Sorten. Illustrierte Liste kostenfrei.



August Meyer

Freiberg in Sachsen



ENTWURF UND AUSFÜHRUNG

„SCHÖNER GÄRTEN"

AN ALLEN ORTEN

EIGENE GROSSKULTUREN

PFLANZENVERSAND

SCHAUGARTEN LEOPOLDSTR. 15

Bei Bezug auf die „Gartenschönheit" Prachtkatalog unter Nachnahme v. 1 RM. zuzüglich Versandspesen.



In jed. Park und Garten

gehören **Nistkästen** u. im Winter zweckmäßig **Futterhäuschen**

Verlangen Sie meine Prospekte über Vogelschutzgeräte!

Hermann Baumann

Vogelschutzgeräte

Lindau-Bodensee/Fach 69



Illustr. Katalog gegen Rückporto

Norddeutsche Rohrindustrie

Johannes F. Tröndle

Schleswig 12

Buntblättrige Caladien

Kakteen

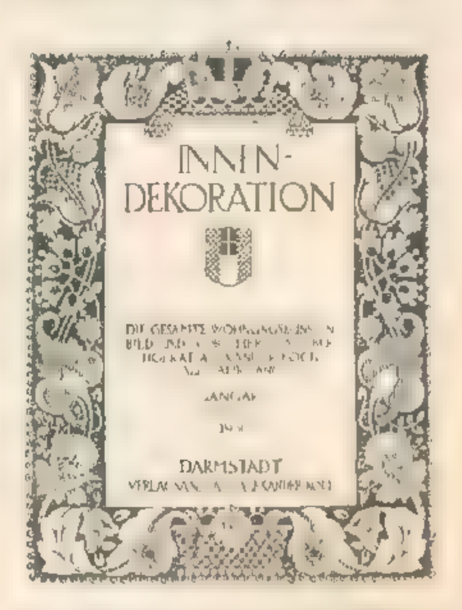
Stauden

Kataloge frei!

C. L. Klissing Sohn

Barth in Pommern

Freude am schönen Heim



Das Januar-Heft 1930

INNEN-DEKORATION

Die gesamte Wohnungskunst in Bild u. Wort

Herausgeber Dr. Alexander Koch

eröffnet den 41. Jahrgang unter ständiger Mitarbeit bedeutender Architekten des In- und Auslandes

Das Januar-Heft zeigt unter anderem:

Haus Bergius in Heidelberg von Prof. Edmund Körner-Essen: Außen- und Innenarchitektur, Wohn- und Gesellschaftsräume, Teehaus, Schwimmbad u. a. m. — Ferner: Räume und Möbel von Architekt Paul Laszlo-Stuttgart. Laszlo-Tapeten und Stoffe. Raumentwürfe von Architekt Wilhelm Gutmann-Frankfurt Main. — Neue elektrische Lichtträger von R. L. F. Schulz-Berlin und vieles andere.

57 große Abbildungen und Kunstbeilagen

Viele interessante Textbeiträge

Preis des Einzelheftes RM. 3.—

Vierteljahrespreis (3 Hefte) RM. 6.—

Reichillustrierter Prospekt gratis!

VERLAGSANSTALT

ALEXANDER KOCH G.M.B.H.

DARMSTADT C 7

Vorzugsangebot



Wir machen darauf aufmerksam, daß wir unsern Lesern Hefte aus den früheren Jahrgängen der Gartenschönheit zu wesentlich herabgesetztem Preise (1920 — 1924 für 0,60 M. je Heft, 1925 für 0,90 M. je Heft) liefern können. Ein genaues Verzeichnis der noch vorhandenen Hefte mit Inhaltsangaben, wie es der August-Nr. 1926 beilag, wird auch auf Wunsch vom Verlag kostenfrei zugesandt.

Verlag der Gartenschönheit,

Berlin-Westend

Insektenvertilgungsmittel „FLORA"

verbürgt radikalen Erfolg.

Altbekanntes belgisches Mittel, in den großen Genter Kulturen in allgemeinem Gebrauch.

Sowohl für Gewächshaus als auch Freiland-Kulturen (Obstbäume)

1 Kanne von	$2\frac{1}{4}$	Litern	RM.	13.—
1 „	„ 5	„	„	21.—
1 „	„ 11	„	„	38.—
1 „	„ 25	„	„	85.

Preise verstehen sich frei deutsch-belgische Grenze einschl. Zoll- und Grenzgebühren.

Versand gegen Nachnahme, falls keine andere Zahlungsweise vereinbart ist.

Alle Anfragen und Aufträge erbeten an:

Udo Cremer, Berlin W 15

Uhlandstraße 45

Schmuck- und Schnittstauden

Alpenpflanzen

Ziergehölze / Heckenpflanzen

Zwergsträucher

Schlingpflanzen / Koniferen.

Preisliste gratis und franko

Christian Wolf, Staudenkulturen

Unterschondorf am Ammersee

Gartenschönheit



Februar 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr — Februar 1930 — Heft 2

Inhalt:

Titelbild
Kakteen am Fenster / Von *Adelheid Müller*
Kahle Winterzweige / Von *Karl Foerster* / Mit Bild . . 21
Farbenbilder
Pilze im Gebüsch 22
Unsere Waldrebe 22
Sukkulenten / Von *Alwin Berger* / Mit 10 Bildern 23
Belebte Schattenplätze im Garten / Von *Karl Wagner* Mit 4 Bildern 26
Plastik im Garten / Werke von *Carl Milles* / Der Garten des Künstlers / Von *Goodwin* / Mit 4 Bildern . . 28
Sukkulenten-Schalen / Von *Camillo Schneider* / Mit 4 Bildern 30
Farbenbilder
Lebende Steine 31
Gedanken über den Obstbaumschnitt II / Von *Walter Poenicke* / Mit 4 Zeichnungen 32
Staudenastern von heute / Ein Herbstbeet / Von *Karl Foerster* / Mit Plan und Tabelle 33
Typenbeete
Lange blühendes Schaubeet / Von *Mattern* / Mit Bild und Plan 35
Neues Gartengerät
Die Orolo-Karre / Von *Kurt Pothig* / Mit Bild 35
Blume und Pflanze im Hause
Der Blumentisch II / Gerät für Hängepflanzen / Von *V. Bulhart* 36
Modernes Blumenfenster / Mit Bild 36
Kakteenfenster / Von *J. Schweizer* / Mit Bild 37
Sukkulenten in der Mietwohnung / Mit Bild 37
Die Schönheit der Kakteen
Echinopsis Quehlii / Mit Bild 38
Echinocactus Leninghausii / Mit Bild 38
Tiere in Park und Garten II / Von *F. Hauchecorne* / Mit 3 Bildern 39
Was im Garten noch fehlt
Eine Sonnenuhr / Bild 40

Gartenwerk

Im Februar / Von *M. Geier* 26
Licht und Schattenstauden / Von *Karl Wagner* 27
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Gartenblumenfortschritte 28
Die Züchter kündigen an 29
Erfahrungen
Tagebuchnotizen / Helenium / Steinrosen / Pinus sylvestris Watereri / Rosarium 30
Aus Gesprächen mit Praktikern / Baumschnitt / Wurzelkonkurrenz 31
Zeitschriften-Lese
Die Technisierung des Gartens 31
Die Wirkung der Trockenheit im letzten Sommer . 32
Zur Bekämpfung der Spatzen 32
Beachtenswerte Beiträge 32
Dies und Das
Die zwölf besten Kakteen für den Anfänger 33
Gartengang / Von *Karl Wagner* 35
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Iris-Erkrankungen 39
Gentiana acaulis-Sämlinge 40
Neue Bücher
Kakteen 41
Cacti 41
Gärtnerische Düngerlehre 42
Chronik
J. A. Purpus 42
Deutsche Gladiolen-Gesellschaft 43
Internationaler Gartenbau-Kongreß, London 1930 . 43

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Gartenwerk

Im Februar

WAS der Winter am Jahresschluß in sichere Aussicht zu stellen schien, hat der Januar, sonst der kälteste Monat, gehalten. Wir erfreuten uns eines merkwürdig milden Wintermonates, der der Fortführung aller Erdarbeiten kein Hindernis bereitete. Freilich gewonnen ist das Spiel noch nicht ganz. Sollte, wie es in den letzten Tagen des Monats wiederholt den Anschein hatte, der Februar doch noch Kälte bringen, so ist der vorsorgende Gartenfreund gerüstet. Er hat nicht voreilig und nicht in übertriebenem Maße für Schutz empfindlicher Pflanzen vorgesorgt. In dieser Jahreszeit stimmt ihn die Tatsache, daß manche Pflanzen im Trieb weit vorgeschritten sind, bedenklich. Für etwas empfindliche wie Paeonia arborea, Rankrosen wird man entsprechenden Schutz in Bereitschaft halten.

Mag die Witterung wie immer werden, es gibt andere Werte schaffende Arbeiten im Garten in jedem Falle. Greifen wir für offenes Wetter heute eine heraus. Man hat da in seinem Garten eine reiche Pflanzensiedlung, auf der alles mitwirkende Gehölz, Bodenformation, Wasser, Stein, Staude und Schattenpflanzen zu einem einheitlichen Ganzen verwoben sind. Aber sie sind uns in ihren intimen Reizen nicht so recht zugänglich wegen des steifen Weges, der in seinen geschwungenen Kurven eigensinnig seine eigenen Bahnen zieht. Wie wäre es, wenn wir mit einem Naturpfade Wandel schaffen wollten, der uns mitten durch die Lieblinge führt, ohne diese allzu störend in fremdartiger Führung zu durchschneiden und zerstückeln? Er soll sich durchaus nicht in krampfhaften Windungen ergehen. Lebhaft, frisch bewegt soll er sich dem Gelände anschmiegen, Erhöhungen, Steinen, Gehölzen ausweichen, frei von dem Zwange gestochener Kanten. Das Pflanzenleben korrigiert seine Ränder, versucht zwanglos in sie vorzustoßen, sodaß keine steifen Umrisse aufkommen können. Wir geben dem Pfad eine geringe Unterlage, damit er trocken bleibt, um ihn dann leicht mit Sand einer unauffälligen Farbe zu bestreuen. Mir scheint dies anziehender als die heute allgemein beliebten Plattenwege mit ihrem zerrissenen, unregelmäßigen Belag, der auch durch seine Unbequemlichkeit stört; wie weich geht es sich dagegen auf dem Sandpfad.

Ist das Wetter aber frostig-kalt, bietet sich in vielen Fällen eine andere Arbeit. Der Gehölzbestand der meisten Gärten hat den Fehler, viel zu dicht zu sein, mit all den verderblichen Folgen für die räumliche Wirkung, für das eigene Wohlbefinden wie für das der Blütensträucher, der Stauden, Zwiebelgewächse und Schattenpflanzen. Man wird dabei ganz besonders sein Augenwerk auf die Nadelholzpflanzungen richten; lange Zeit herrschte die Sucht, sie in zerrissener, zersplitternder Ordnung anzupflanzen oder sinnlos zu Klumpen zu ballen, wobei man nur zu gern die abweichendsten Charaktere vereinigte; manche wurden auch durch allzuweit über die räumlichen Verhältnisse hinausgewachsene stärkere Laubgehölze unten kahl und häßlich. Das gilt besonders von Pflanzen von geschlossenem Wuchs wie Chamaecyparis, Thuja, Juniperus oder Fichten, Tannen, Cedern und Tsuga. Mitleidlos heraus damit! Man belege den Ballen mit Laub oder Dung, damit der Boden zum Aufgraben und Herausnehmen mit dem Wurzelstock offen bleibt und gehe an die Arbeit. Alsdann ist der Boden gründlich umzuarbeiten und zu düngen, um mit geeigneterem Material, das angepaßt ist an die Verhältnisse und Umgebung, bepflanzt zu werden; Blütensträuchern, Stauden, Einjahrsblumen, Schattenpflanzen, Polsterstauden oder Feuchtigkeitspflanzen.

Eine andere Welt scheint uns dann beim Betreten des Gartens entgegen zu lachen. Goldenes Licht, stärkende Luft strömt herein. Leben, Daseinsfreude strahlt nun an vordem öder, geist- und freudloser Stätte.

M. Geie

Licht- und Schattenstauden / Von K. WAGNER

Unendlich vielseitig sind die Formen, vor die die Natur die Pflanzen stellt, und ihre Differenzierung geht sogar so weit, daß Gesetze, durch Erfahrung oder Rückschluß gewonnen, meist nur für einen kleinen Kreis gelten. Sicher gibt es Tatsachen, die feststehen, die das Leben der Pflanze in seinen groben Umrissen auf allgemeine Wege festlegen, aber dicht daneben stehen oft geringe kausale Beeinflussungen, die zum Extrem hin führen. Es nützt nicht viel zu wissen, daß alle Lebensäußerungen nur an die Eiweiß-Derivate, das Protoplasma, in der Zelle gebunden sind, wenn die feinsten Schwingungen im Organismus uns doch verborgen bleiben durch die enorme Verschiedenheit im Aufbau sonst gleicher Organe, die Kieselalgen 200 Grad Kälte ohne Schaden ertragen lassen, während lufttrockne Samen und Sporen 100 Grad Wärme aushalten.

Diese Tatsachen lassen also erkennen, daß man in der Physiologie, die unbedingt die Grundlage jeder Pflanzenkultur sein muß, in den äußeren und inneren Bedingungen nicht mit konstanten Faktoren rechnen kann, da immer ihre Größe berücksichtigt werden muß. So ist durchaus nicht etwa das Licht als solches einzusetzen in die Beziehungen zwischen Pflanze und Materie, sondern die quantitative Form, in der es gegeben wird. Dies feine Abgestimmtsein auf das Licht zeigt sich schon während der Keimung, durch die Differenzierung in Licht- und Schattenkeimer, bei denen die Ausschläge durch die Expositionszeit oft außerordentlich kurz sein können. So genügt beim Weiderich, Lythrum Salicaria, eine Belichtungszeit von ein Zehntel Sekunde, bei einer Stärke von 370 Hefner Kerzen. Im geraden Gegensatz dazu stehen Samen wie der vom Fuchsschwanz, Amaranthus, der reibungslos nur im Dunkeln keimt. Daher erklärt sich auch zum großen Teil die Empfindlichkeit der Schattenpflanzen gegenüber plötzlicher Lichtstellung, wie sie im Garten oft durch den alljährlichen Schnitt der Gehölze und Sträucher auftritt. Denn für alle Schattenpflanzen ist typisch, daß die Atmungsintensität geringer ist, da die aufbauende Arbeit durch den beschränkten Lichtgenuß vermindert wird. Während Pflanzen in Normalstellung im Laufe von 24 Stunden etwa das fünfbis zehnfache ihres Volumens an Kohlensäure als Produkt der Atmung bilden, geht die Menge bei den Schattenpflanzen auf ungefähr das zweifache herunter. Schon diese Überlegung läßt erkennen, wie vorsichtig jede Pflanzarbeit im Garten vorgenommen werden muß, sollen die Pflanzen die ihnen zusagenden Bedingungen finden. Es kann also physiologisch schon nicht richtig sein, etwa sonneliebende Pflanzen in den Schatten zu setzen, selbst wenn man die Akklimatisationsfähigkeit, die bei Pflanzen sicher sehr groß ist, in Betracht zieht. In vollkommen veränderte Verhältnisse kommen auch alpine Pflanzen, die von ihrem natürlichen Standort in niedriger gelegene gesetzt werden. Die Sonnenbestrahlung in großen Höhen ist erheblich, da ihr keine Absorbtion gegenüber steht, die in den unteren Lagen durch die auf der Erde liegende Kohlensäure- und Staubschicht auftritt. So ergaben Versuche mit der Kuhblume, Taraxacum, bei Aussaaten in der Ebene Pflanzen mit langen Stengeln, lockerem Bau und einer unausgesprochenen Farbe, während sich in den höheren Lagen die typische Alpenform, gedrungener Bau, aber lange Wurzeln und eine intensive Färbung, bildete. Hier zeigt sich die weitere Wirkung des Lichtes in seiner Bedeutung für die Blüte der Pflanzen. Licht wirkt negativ auf das Wachstum, aber positiv auf die Blütenbildung, die damit zwangsläufig im tiefsten Schatten ganz unterbleibt. Am besten zu beobachten sind im Garten diese Verhältnisse beim Efeu, Hedera, der physiologisch mit einer äußerst geringen Belichtung auskommt, aber erst zur Blütenbildung schreitet, wenn er freigestellt wird. Man muß also diese Korrellationen in Betracht ziehen bei einer Verwendung als Unterholz an Stellen, die humusreich und nicht zu trocken sind. Diese Bedingungen verlangt der Efeu, wenn man nicht enttäuscht werden will.

Es bedeutete einen großen Fortschritt für die gärtnerische Botanik, als es Klebs gelang, nachzuweisen, daß die Blütenbildung abhängig ist vom Übergewicht der Kohlensäure-Assimilation in den Blättern über die Abbau-Prozesse im Organismus, Atmung und vegetatives Wachstum. Sonnenlicht, das aber nur durch zwei Laubblätter hindurchgegangen ist, hat die Fähigkeit schon verloren,

eine assimilatorische Wirkung, die Bildung von plastischen Aufbaustoffen, auszulösen. Daher erklärt sich vielleicht mit die geringere Dicke der Schattenblätter gegenüber den in voller Sonne gebildeten.

Außerordentlich interessant ist in diesem Zusammenhang das Verhalten der Pflanzen, die im Druck größerer wachsen. Viele suchen den verringerten Lichteinfall durch die Vergrößerung der Blätter auszugleichen, wie Rodgersia, die in genügend feuchten Lagen mächtige Scheiben bildet. Saxifraga tellimoides löst die große Fläche der Blätter auf in zackige Lappen, über denen kleine grünlichweiße Blütenrispen stehen. Mächtige Horste bildet an feuchten Stellen die Pestwurz, Petasitis officinalis. Sie gehört aber nur in große Gärten, wo sie keinen Schaden anrichten kann, da ihre Expansionskraft ungeheuerlich ist. Wenn es nicht zur Blattvergrößerung kommt, setzt eine zeitliche Vergrößerung der Assimilationsfähigkeit ein. Bei allen immer- und wintergrünen Pflanzen tritt sie auf, und es ist keine Zufälligkeit, daß so viele immergrüne Pflanzen in der Deckung anderer wachsen. Auch Farne, Primeln, Geißbart und andere fühlen sich am wohlsten da, wo das diffuse Licht sie trifft. Es ist natürlich, daß durch die Brechung derLichtstrahlen an schattigenOrten die chemische Wirkung des Lichtes sich verschiebt. Am meisten werden die blauen, violetten und ultravioletten Strahlen, also alle kurzwelligen, gebrochen, die das vegetative Wachstum fördern, während rotes Licht die Blühwilligkeit steigert. Zeitlich ist die Blüte fast immer in die ersten Monate der neuen Vegetationszeit gerückt, damit so viel wie möglich die Blattlosigkeit der Decksträucher ausgenützt wird. So steht der Seidelbast, Daphne Mezereum, schon vom Februar ab in voller Blüte, der Hartriegel, Cornus mas, der noch zu wenig als Heckenmaterial benutzt wird, obwohl er jeden Schnitt annimmt, folgt im März mit gelben Blüten, die sich zu roten Früchten umbilden. Die Alpen-Johannisbeere, Ribes alpinum, ein unverwüstlicher Schattenstrauch, öffnet erst im Juli, zeigt aber das andere Merkmal vieler Schattenpflanzen unauffällige, meist grüne bis weißlich-grüne Blüten.

Im allgemeinen ist man immer wieder erstaunt vor der Tatsache, wie anspruchslos die Pflanzen sind, die schon unter erschwerten Bedingungen leben. Verhältnismäßig viel Blau ist unter den Schattenpflanzen vorhanden, im Frühlingsgedenkemein, Omphalodes verna, das sich durch Ausläufer vermehrt, beim Immergrün, Vinca, und Veilchen, Viola. Vom Mai bis September leuchtet das Gelb des einheimischen Lerchensporns, Corydalis lutea, der sich selbst aussät, oft sogar wuchert und obendrein noch mit Sonne sich abfindet, wenn er aus dem Schatten heraus gerät. Schattige, humose Plätze, die sicher sind vor jeder Störung, sind die gegebenen Stellen für die großblütige Waldlilie, Trillium grandiflorum, und die hellgelbe Trauerglokkenblume, Uvularia grandiflora, die sehr schnell zu großen Massen auswachsen. Und wenn man Plätze im Garten hat, denen selbst die Humusschicht fehlt und nicht ersetzt werden kann, nehme man die kleine stengellose Kissenprimel, Primula acaulis, die an Anspruchslosigkeit jeden Rekord hält. Sie nimmt mit jeden Boden vorlieb, wächst in Sonne, gedeiht im Schatten, blüht einzeln im Alpinum und breitet sich zu riesigen Massen im Park aus. Erst weit hinter ihr in Blütezeit und Ansprüchen kommt die große Zahl ihrer Kulturformen, die bis in den Sommer hinein ihre hohen Blütenstände auf festen Stielen tragen. Aber dann ist das Blätterdach der Bäume und Sträucher dichter geworden und die Lichtverhältnisse für die Schattenblüher sind schwieriger als im Frühling. Und erst wenn derSommer welkt, wagt sich unter den wieder kahl gewordenen Ästen die Christrose, Helleborus, hervor, deren immergrüne Blätter im Sommer unter der Masse der anderen erdrückt waren.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Gartenblumenfortschritte

Unter den *Frühlingsphloxen* und *Frühsommerphloxen* sind manche klassische Gartenerscheinungen aufgetaucht. Arends hat uns starkwüchsige, rosa und weiße Teppichphloxe, zuverlässig wachsende, starklebige canadensis-Hybriden in rosa, weiß und dunkelblau, ferner zu den älteren Phlox Arendsi, unter denen Luise die wichtigste war, noch die starken Prachtsorten Inge und Emmi in rosa und lilaweiß geschenkt.

Unter seinen weißen großen *Astilben* sind neue verblüffende Töne erschienen, die unsere Phantasie gar nicht vorher ahnen konnte, so Brautschleier. Die tiefdunkelroten sind fast in ein dunkelrotes Glühen übergegangen. Man würde einer Astilbe niemals einen so unstofflichen Schmelz zugetraut haben. Das Wesen der Weltgeschichte ist, daß im Guten und im Unglücklichen das geschieht, was ganz gegen unsere Vorahnung war.
Dieser Teil der Weltgeschichte wird aber dereinst in späten Zeiten aufhören und einem anderen Platz machen, in dem alles Kommende schon viel sicherer von Ahnung und Berechnung und Lenkung umwittert sein wird.
Das schönste Neue im Rosenreich sind natürlich die neuen gelben und gelbroten Gruppenrosen, Rankrosen und Polyantharosen. Es geht flott vorwärts. Gerade auf dem Gebiet der Rankrosen und Polyantharosen würden all die neuen, überragendschönen Dinge sich viel schneller durch die Welt verbreiten, wenn diese Typen und Rassen nicht so zuverlässig wären und so zähe die alten Plätze besetzt hielten, wobei es ihnen auf anderthalb Jahrzehnte gar nicht ankommt. Hoch heraus heben sich die Rankrosen La Rêve in goldgelb, einmal blühend, und Phylis Bide in gelber Farbe remontierend. Ferner die amerikanischen, feuerroten, mittelgroßblumigen Paul's Scarlet Climber und Royal Scarlet Hybrid. Unter den Polyantha sind die anbetungswürdigsten Kirsten Poulsen, einfach rot, in luftiger Fülle, Else Poulsen in zart lachsrot, Eva Teschendorff in weiß. Und dann folgt das fast orangefarbene, neuere Gesindel.
In großen Sommerphloxen sind als wesentlicher Fortschritt Purpurmantel und Professor Wendt, beide in tiefdunkelamarantrot zu nennen, ferner die einzigartig sammetkirschrote Züchtung Camillo Schneider, ferner die dunkelorangerote, ziemlich niedrige Sorte Gustav Lind. Bei mir harren auch ein paar neuartige und bewährte der Vermehrung und Verbreitung, nämlich Erntefeuer, welche den Orange-Scharlachton zum ersten mal tief in den August trägt, Silberlachs mit ganz merkwürdigen runden Seidenballons von Dolden in zartester Lackfarbe, und Spätrot, eine fehlerlose Verbesserung der späten, lachsroten Sorte Loki. Ein ganz niedriger, unglaublich lange blühender, feurig lachsroter Sämling, Dauerbrand getauft, sieht auch freudig seiner Reise in die Welt entgegen.
Im Delphiniumgebiet ist es gelungen, den Mehltaubefall züchterisch endgültig zu bekämpfen, die Stabilität gegenüber Windbruch und Regen enorm zu steigern und das eigentliche Coelinblau, zwischen Gentiana verna und Kornblumenblau stehend, in die großen hohen Delphinium elatum einzuführen. Von allen diesen Arbeiten berichtet ja mein Delphinium-Buch.
Die Stichworte der Asternverbesserung, die entscheidenden Fortschrittssorten, heißen Maid of Athens und Sunset in rosa, Blue Gem und Blue Boy in tiefdunkellila. Dann in weiß: Snowdrift und nana compacta, die prachtvoll als weißer Teppich zwischen Herbstzeitlosen und Herbstkrokus wirkt. Auf dem Aster amellus-Gebiete scheint der Schönheitsgipfel in der Sorte Mignon erreicht, die gar nicht genug verbreitet werden kann. *K. F*

Die Züchter kündigen an:

Canna Rudolf Korte
Wuchs niedrig, 70 bis 80 cm; Laub fest, braunrot; Blütezeit früh; Blüten groß, gut geformt, in dichten Doldenrispen, Farbe leuchtend orangerot; das braunrote Laub bildet einen guten Untergrund für die Blüten; infolge des niedrigen Wuchses und der reichen frühen Blüte ganz besonders für Gruppen und Rabatten geeignet. (Wilhelm Pfitzer, Stuttgart, 1929).

Spiraea Bumalda Crispa
Wuchs, Tracht, Blütezeit und Blütenmerkmale wie S. Bumalda »Anthony Waterer«, aus der sie hervorging; neu ist das bis 5 mal 10 cm große Blatt, das schön onduliert und am Rande stark geschlitzt und zersägt ist, so daß es lebhaft an krause Coleus oder kleinblättrigen krausen Zierkohl erinnert; Austrieb schön rot; für Gehölzfreunde sehr interessant. (H. A. Hesse, Weener, 1929)

Frühblühende Zwerg-Nelken, Rasse Teicher
Die Neuheit besitzt die frühe Blütezeit und die Zwergform der Wiener Zwergnelken, die Blumen aber sind größer und messen 5 bis 6 cm im Durchmesser; Wuchs starkstielig und breitblättrig, Aufbau und Form der edlen Nelken; Blütenfarben reinweiß, weiß

grundig, lachsrosa, reinrosa ziegelrot dunkelrot: sie fallen etwa 80 Prozent echt aus Samen. (Paul Teicher, Striegau. 1929).

Duftwicke Ruffled Rose
Diese in Kalifornien gezogene Neuheit gehört zur Klasse der großblütigen gekrausten Spencer-Sorte, deren Charakter sie trägt und deren Behandlung sie teilt. Ihre sehr große Blumen zeigen ein weiches, warmes Rosenrot mit lachsfarbenem Hauch. Hier und da treten kirschrote Schattierungen auf. Sie stellt eine beachtenswerte Bereicherung der Klasse dar. (W. Atlee Burpee Co., Philadelphia, Pa. 1929)

Verbena hybrida Granatpurpur
Die Neuheit besitzt das zierliche Laub und den gedrungenen Wuchs der Sorte »Leuchtfeuer« (Defiance), die Blütenfarbe ist aber ein schönes purpurnes Granatrot. Da sie in der Farbe echt aus Samen fällt und infolge ihres geschlossenen Wuchses, eignet sie sich vor allem für Beetbepflanzung. (F. C. Heinemann, Erfurt, 1928).

Theehybridrose Professor Gnau
Abstammung Oskar Cordel × unbekanntem Sämling; Wuchs stattlich, gesund; Laub groß, dunkelgrün; Knospe mattgelb mit rötlichem Schimmer. Blumen rahmfarbig-weiß, gut gefüllt, fein duftend Flor bis Spätsommer; als Schnitt- und Treibrose besonders empfehlenswert. (Matthias Tantau, Uetersen, 1928)

Erfahrungen

Tagebuchnotizen

Von der Gattung *Helenium* kann man auch nie genug haben. Unter den neueren sind unbezahlbar schön »Wesergold«, »Goldene Jugend«, »Baronin zur Linden«. Aber auch H. gaillardiflorum und H. autumnale nanum praecox möchte ich nicht missen. Es ist merkwürdig, wie gleichgültig und ungläubig ein Gartenfreund zunächst diese Helenium-Namen liest und denkt, er hätte an »Julisonne«, »Windley«, »Pumilum magnificum«, »Gartensonne«, »Goldlackhelenium« und »Zwerggoldlackhelenium«, »Crimson beauty« schon genug, was natürlich ein schwerer Lebensirrtum. Alle werden wundervolle Freunde und haben so tief eigenartige, von einander abliegende Wirkungen, daß wir ebenso sehr bestaunen, was sich da draußen in der Natur so unbegreiflich reich und großartig aus einem kleinen Lebenszweige auseinanderfaltet, wie wir verwundert der unendlichen differenzierten Empfänglichkeit unseres Innern froh werden.

*

Alljährlich liebt man die *Steinrosen* mehr und hebt gern die allerdekorativsten aus der Fülle der gerade eben noch entbehrlichen heraus. Wie zauberhaft ist Sempervivum Laggeri, die große braune, silbergesäumte Steinrose. Es sind noch unter diesem Namen Laggeri noch drei verschiedene andere, lange nicht so schöne Gattungen und Sorten im Handel. Diese aber ist vom Sempervivum-König Correvon getauft.

*

Pinus Wattereri ist eine deutsche Waldkiefer in reizender Natur-Zwergform. Mit tiefster Rührung Kenntnis genommen und gestreichelt. Alle Kiefernzärtlichkeit eines ganzen Lebens wird aufgerührt und aufgewühlt.

*

Acaena buchanani ist besser als glauca.

*

Rosarium im botanischen Garten zu Essen ist klein aber vorbildlich hat genug Oben und Unten, genug kleine Räume und Intimitäten. In den meisten großen Rosarien verstimmt uns das Zuviel einer Sorte in stimmungslosen unplastischen Räumen. Prachtvolle, zwei Meter hohe Hecken der Rose C. F. Meyer waren unverschnupft durch den Polarwinter gekommen. Die Rose Eva Teschendorff ist für meinen augenblicklichen Geschmack bei weitem die Königin aller weißen Polyantha-Rosen, eine zauberhafte Rose aus dem Vollen, auf lange zu meiner weisen Lieblingsrose ernannt. Prächtig paßt Kirsten Poulsen, die achtzig Centimeter hohe einfache dunkelrote Polyantha in die Nachbarschaft von Stauden. Von der alten Rose General Jacqueminot erzählte gerade jemand, daß sie an einem Platze fünfundzwanzig Jahre stände und noch reichlich blühte.
K. F.

*

Aus Gesprächen mit Praktikern

Wer im Winter *schneiden* muß, sollte sich vorher schon genau seine Bäume und Sträucher im belaubten Zustand angesehen haben, um zu erkennen, wo und wie ein Schneiden erfolgen muß. Alles zu dicht stehende, alles trockene Holz muß heraus, um Luft und Licht in das Innere kommen zu lassen. Die Schnittflächen müssen glatt durchgeführt sein und mit einem scharfen Messer nachgeschnitten werden, wenn sie Absätze zeigen. Stärkere Seitenäste schneidet man am besten erst oberhalb der endgültigen Schnittfläche ein, sägt ein Stück darüber ab und nimmt dann erst so am Stamm den Stumpf zurück, daß die Schnittfläche mit dem unteren Stammende einen spitzen Winkel bildet. Das stückweise Absägen verhindert dabei das Einreißen und Spalten der Äste. Nach dem Schneiden werden die Wunden mit gutem Obstbaum-Karbolineum oder Baumwachs verstrichen. Bei strengem Frost unterbleibt jeder Schnitt, um das Abheilen zu erleichtern.

Wer sich einmal in vor längerer Zeit angelegten Staudenbeeten die Mühe macht, zwischen den Wurzeln zu graben, wird erstaunt sein über die Verfilzung, die unter der Erdoberfläche stattfindet. Diese *Wurzelkonkurrenz*, die zu einem festen Begriff geworden ist, schwächt die Arbeit des Beetes in einem außerordentlichen Maße. Alle Ansprüche an Nahrungsstoffen, an Wasser und Luft sollen in einem im allgemeinen eng begrenzten Raum befriedigt werden. Dazu kommt aber noch die dauernde Ausscheidung von Kohlensäure, die schließlich zu einer Anreicherung führen muß, die die Arbeit der Wurzeln unmöglich macht. Je älter die Stöcke, je stärker das natürliche Wachstum der Pflanzen, um so verhängnisvoller muß sich dieser stille Kampf unter der Erde auswirken. Das Ergebnis ist dann, vielleicht langsam aber doch unaufhaltsam, ein Zurückgehen der Pflanzen, an dem dann, infolge der Vergiftung des Bodens, auch eine Verbesserung der Erde oft nichts ändern kann. Noch schlimmer werden die Verhältnisse, wenn das Staudenbeet an eine Hecke stößt, deren Wurzeln fast immer in den nahrungsreichen Boden der Rabatte wachsen. Da hilft nur frühzeitige Abriegelung durch einen etwa 40 Centimeter tiefen *Dachpappstreifen*, der Stauden und Hecke trennt. K. W.

Zeitschriften-Lese

Die Technisierung des Gartens

Wohl kaum eine Arbeit hat sich einer Technisierung gegenüber so abwartend verhalten wie der Gartenbau, der erst in verhältnismäßig später Zeit den Gedanken der Ablösung manueller Leistungen durch maschinelle Kräfte aufnahm. Es soll dabei nicht verkannt werden, daß die Struktur der Arbeit an der Pflanze sich zusammensetzt aus einer Menge minutiöser Handgriffe, angefangen vom Pikieren der jungen Sämlinge in der Saatschale bis etwa zum Schnitt der Gehölze, die so leicht nicht durch die Maschine abgelöst werden können. Aber es kann kein Zweifel sein, daß noch mehr als bisher Arbeiten übrig bleiben, für die Maschinen gefunden werden müssen, auch wenn sie nur teilweise in Tätigkeit treten können. Zuviel wird der Garten noch belastet durch Handarbeit, die besser und billiger auf die Dauer durch die Maschine ausgeführt werden kann, wenn es gelingt, die Apparate so zu bauen, daß der Gartenausführende sie auch selbstverständlich anschaffen kann. Viel Arbeit und Zeit kosten noch die Anlage der Wege und Plätze durch Hand-Rammen und -Walzen, manche Kostenberechnung bei Steinarbeiten wird überholt durch die Unzulänglichkeit der Arbeitenden, die den Stein nicht zu handen verstehen, besonders wenn es sich um sorgfältige Arbeit an Platten und Treppen handelt. Manches ist schon erleichtert durch Geräte, die auch kleine Arbeiten betreffen, wie die Ablösung der Hand-Raseneinsaat durch den Doppeligel, die Verwendung von mehrzinkigen Handkultivatoren statt der Gartenhacke oder der Ersatz von Ziehhacken, die das Unkraut abschneiden und aus dem Boden reißen, für die überholte senkrechte Auf- und Abbewegung der ganzblattigen Hacke. Im größeren Arbeitsvorgang bedeutet sicher die Einführung der Bodenfräse in all ihren Abwandlungen, die auch im kleineren Garten mehr benutzt werden sollte, da sie sogar zum doppeltiefen Graben – Holländern – wertvoll ist, die einschneidende Umwandlung. Daneben stehen der Gravely-Motor-Kultivator, die Motorhacke, die alle darauf eingestellt sind, unproduktive Handarbeit durch billigere Maschinenleistungen zu ersetzen. Aber auch indirekt

könnten im Gartenbau mehr Maschinen angesetzt werden, um die Handarbeit zu vereinfachen, wie eine Veröffentlichung im Dezemberheft der »Revue Horticole« zeigt. Seit dem Frühjahr 1927 sind in Dänemark Versuche gemacht worden, um Arbeiten, die in gebückter Stellung gemacht werden müssen, zu erleichtern. Die Ergebnisse führten zu einem *Apparat*, der aus zwei Rädern eines Fahrrades besteht, die über den beiden Gabeln einen rechtwinkligen Holzrahmen tragen. Von diesem Rahmen gehen Bandgurte von einer Seite zur andern und unterstützen so die gebückte Haltung des Arbeitenden, der in diesem Gestell sich mit der fortschreitenden Arbeit vorwärts bewegt. Dabei sind die auf der Erde liegenden Knie durch Beinschienen geschützt. Die ersten Versuche wurden mit Jätarbeiten bei Runkelrüben gemacht und zeigten gute Ergebnisse im Vergleich zu Kontrollarbeitern, die ohne den Apparat waren. Aber darüber hinaus wäre es interessant, das Gerät auch für Arbeiten im Gartenbau – beim Jäten von Wurzeln, Zwiebeln, Reihensaaten – zu prüfen.
K. W.

Die Wirkung der Trockenheit im letzten Sommer

INTERESSANTE Beobachtungen über das Verhalten der Pflanzen gegenüber der enormen Trockenheit des letzten Jahres veröffentlicht »The Gardeners' Chronicle« aus einem Garten in Kent. Wenige Pflanzen reagierten derartig auf die Trockenheit wie Phlox, der im Juli vollkommen tot zu sein schien, aber durch das kühlere Wetter und den Regen im August wieder durchtrieb. Scabiosa lutea und Centaurea macrocephala standen trotz des Mangels an Wasser in voller Blüte, ebenso Monarda didyma und Gypsophila paniculata. Anchusa erreichte ihre gewöhnliche Höhe und blühte gut. Auch die Rosen standen sehr gut, ebenso Artemisia lactiflora, Helianthus, Helenium, Penstemon und Rudbeckia.

Unter den Einjährigen ließen Bartonia aurea, Phacelia tanacetifolia, Antirrhinum und Gilia capitata nichts von der Trockenheit merken. Clarkia war mit Blüten bedeckt, die der Lavatera hielten sich geschnitten über eine Woche und überragten im Umfang diejenigen der Rabatten. Auch Phlox Drummondii, Coreopsis und Astern standen gut, während Nemesien und Zinnien, nachdem sie im Anfang versagten, später einen guten Flor zeigten. Schizanthus pinnatus stand von Mitte Juni bis Ende August in Blüte, die Trockenheit hat hier sicher nur günstig auf die Knospenbildung eingewirkt, da ein nasser Sommer leicht durch lebhaften Wuchs aber geringen Blütenansatz sich bemerkbar macht. Gänzlich versagten unter den Einjährigen Nigella damascena, Edelwicken, Calendula und Chrysanthemum, also alles Pflanzen, die eine große Anzahl von Blütenständen bilden, die man verblüht regelmäßig abschneiden muß, da ein Samenansatz die Blütendauer beeinträchtigt.

Zur Bekämpfung der Spatzen

UEBER eine einfache Methode Spatzen zu vertreiben, berichtet ein Leser der Zeitung »The Field«. Auf Grund von Beobachtungen in einer amerikanischen Pflanzenversuchsstation erkannte man, daß die Spatzen eine unüberwindliche Abneigung gegen blaues Papier haben. Diese inneren Hemmungen des Spatzenhirns nutzte man aus, um die Kulturen durch Überspannen mit dünnen Fäden, an denen blaue Papierstreifen befestigt waren, zu schützen. Der Erfolg entsprach durchaus den Erwartungen. Die Saatbeete blieben in Zukunft verschont und selbst an Krokusse wagten sich die Spatzen nicht mehr. K. W.

Beachtenswerte Beiträge

Friedhofsgestaltung:
L. J. Hansen, Nogle Gravminder fra Lollands og Falsters Kirker og Kirkegaarde. *Vore Kirkegaarde*, Jan. 1930.

Gehölze:
A. Osborn, The Davidias. *Gard. Chron.* no. 2244, 1929.
F. Kingdon Ward, Three new Rhododendrons from Tibet. *Gard. Chron.* no. 2244, 1929.

Kalthauspflanzen
W. J. Bean, The Camellia. *New Flora and Silva.* II. no. 2. 1930, mit Bild von C. reticulata.
J. Coutts, Fuchsias. *Gard. Chron.* no. 2245, 1930. Mit Bildern von F. Andenken an Heinrich Henkel und F. simplicaulis.
K. Yashiroda, Cascade Chrysanthemums. *Gard. Chron.* no. 2246. 1930.

Orchideen:
J. J. Smith, Malayan and Papuan Jowel Orchids. *Orchid Review*, Jan. 1930.
Stauden
A. Grove, Lilies in 1929. The Gard. Chron. no. 2243, 1929. Mit Bildern von L. macrophyllum, L. washingtonianum und L. regale (Wurzelstock).
Edward Harding, Types of Peonia albiflora. *The National Horticultural Magazine* April. 1929.
G. C. Taylor, The Torch Lilies (Kniphophia). *The New Flora and Silva.* II. no. 2. 1930, mit Bild von K. caulescens.
F. Kingdon Ward, Primula Agleniana and its allies. *Gard. Chron.* no. 2245. 1930. Mit Bild von P. Agleniana.
Reiseschilderungen:
W. E. H. Ingwersen, Plant Hunting on the Thessalian Olympus. *Gard. Chron.* no. 2246. 1930.
F. Kingdon Ward's Tenth Expedition in Asia XXXIX. — The Foot-hills. Gard. Chron. no. 2243. 1929. — XL. From the Dibang to the Dihang, l. c. no. 2244, 1929.
Rosen:
E. Lamproy, Rose Gloria Mundi. *Revue Horticole* no. 24, 1929, mit Farbentafel.
C. S.

Dies und Das

Die zwölf besten Kakteen für den Anfänger

DER Blumen- und Pflanzenfreund, der anfängt, der formen- und farbenreichen Pflanzenfamilie der Kakteen sein Interesse zuzuwenden und schließlich daran denkt, sich selbst mit der Pflege der seltsamen Gewächse zu befassen, steht zunächst ratlos der Unmenge von Arten, der großen Zahl von Namen gegenüber. Womit soll er beginnen? Fast alle Blumenläden, sogar die Warenhäuser bieten Kakteen an. Läßt sich der Anfänger bei der Wahl von dem äußeren Eindruck leiten, nimmt er die Arten, die ihm gerade am schönsten und interessantesten erscheinen, so wird er nur zu oft Enttäuschungen und Ärger erleben anstelle der Freuden, die er sich von seiner neuen Liebhaberei erhoffte. Bei den großen, farbenprächtigen, kräftig bestachelten Pflanzen, die in Anbetracht des langsamen Wachstums der Kakteen oft recht preiswert erscheinen, handelt es sich zumeist um Importen, also um Pflanzen, die in den sonndurchglühten Hochebenen Mexikos oder einem andern der nord- oder südamerikanischen Kakteengebiete herangewachsen sind, der Heimaterde entrissen wurden und trocken in Kisten verpackt nach langer Reise zu uns gekommen sind. Der Gärtner vermag sie durch die ihm zur Verfügung stehenden Kultureinrichtungen, im Mistbeet oder im Gewächshaus, wieder mit Wurzeln zu versehen und die geschrumpften Körper wieder voll und saftreich zu machen. Unter den viel ungünstigeren Verhältnissen, die die Pflanzen bei den meisten Liebhabern vorfinden, verlieren sie zum großen Teile gleich oder doch im Laufe des nächsten Winters ihre Wurzeln wieder und gehen früher oder später zugrunde. Daß Sonnenkinder, wie die Kakteen es sind, sich nicht zu ihrem Vorteil wie irgend eine Ware in der dumpfen Luft des Kaufhauses aufbewahren lassen und hier beim Kauf den Todeskeim oft schon in sich tragen, wird den Naturfreund nicht wundern.

Die meiste Aussicht auf Erfolg bieten dem Anfänger aus Samen oder Sprossen herangezogene Pflanzen. Sie sind in einer großen Zahl von Arten zu mäßigem Preis im Handel. Unter ihnen sind zunächst die billigeren und unempfindlicheren Arten zu empfehlen, weil sie kleine Fehler des Pflegers nicht so schnell übelnehmen und gelegentliche Verluste leichter zu verschmerzen und wieder zu ersetzen sind. Dazu finden wir darunter Arten, die sich durch hohe Schönheit, durch Blütenpracht und Blütenreichtum auszeichnen. Ich erlebte es wiederholt, daß Besucher, wenn sie unter den mehr als tausend Pflanzen in meinem Liebhabergewächshaus Umschau hielten nach den nach ihrer Meinung schönsten und daher wertvollsten Arten, das dicht in weiße Haare gehüllte Polster einer vielköpfigen Mamillaria bocasana oder eine große mit einem roten Kranz von etwa dreißig Blüten geschmückte Mamillaria centricirrha für kostbare Seltenheiten hielten, obwohl diese Arten zu den wohlfeilen und empfehlenswerten Arten für den Anfänger zählen.

Vielfach werden die jungen Sämlings- und Stecklingspflanzen in niedlichen Miniaturtöpfen angeboten. In Wirklichkeit sind diese Töpfchen recht unzweckmäßig und für das Befinden und die weitere Entwicklung der Pflanzen nachteilig. Die kleinen Gefäße erhitzen sich in der Sonne, die Erde darin trocknet rasch aus und die Pflanzen müssen sehr oft gegossen werden. So kommt es, daß

die Kakteen abwechselnd in sehr nasser und dann wieder in sehr trockner Erde stehen, während für ihr gutes Gedeihen eine gleichbleibende, leichte, milde Feuchtigkeit des Bodens am förderlichsten ist. Deshalb benützt man am besten überhaupt keine Töpfe von weniger als sieben Centimetern Durchmesser und füttert auch diese noch in mit Torfmull gefüllte Holzkästen ein, um einer zu starken Erwärmung der Topfwand und einem zu raschen Austrocknen der Erde vorzubeugen. Kleinere Pflanzen setzt man vorteilhafter zu mehreren gemeinsam in viereckige 7 bis 10 Centimeter hohe Tonschalen oder Holzkästen, in denen die Wurzeln sich frei und ungehindert nach allen Seiten entfalten können. Gibt der Pfleger dazu seinen Lieblingen im Sommer einen hellen, sonnigen Platz und gönnt er ihnen während der lichtarmen Wintermonate durch Aufstellen in einem nicht zu warmen Raume und sparsamste Wassergaben die nötige Ruhe, so werden die nachstehend empfohlenen Arten durch gutes Wachstum und reiches Blühen selbst am meisten beitragen, um aus dem Anfänger einen neuen, dauernden Kakteenfreund zu machen.

Ein paar Arten kennt jeder Pflanzenfreund schon: die an den Fenstern der Bauernhäuser häufig anzutreffenden Echinopsen mit ihren wohlriechenden, trompetenförmigen, weißen (*Echinopsis tubiflora, Eyriesii*) oder zart lilafarbenen (*E. Rohlandii*) Blüten, die oft über einen Meter herabhängenden, im Frühjahr mit rosaroten Blüten gezierten Schnüre des Peitschenkaktus (*Cereus flagelliformis*) und den dankbaren Cereus speciosus mit seinen großen, karminroten, violettschimmernden Blüten. Der Weihnachtskaktus, eine *Epiphyllum*-Hybride, und die verbreiteten Phyllo- oder Blattkakteen wollen humusreichere Erde und leichten Schatten. Mit ihren saftig grünen, breiten, blattähnlichen Trieben passen sie nicht recht zu den wehrhaften Säulen-, Kugel- und Rasenformen der eigentlichen Kakteensammlung und werden besser gesondert aufgestellt und behandelt. Die vorstehenden Arten, die sich in vielen Gegenden als Fenster- und Zimmerpflanzen eingebürgert und bewährt haben, verdienen vom Anfänger in erster Linie berücksichtigt zu werden. Als die besten unter der großen Zahl empfehlenswerter Arten seien ihnen dann die folgenden zugestellt:

Cereus Silvestrii hellgrün, niedrigbleibend, durch viele Seitensprosse rasenartig sich verzweigend, überrascht im Frühjahr durch große, zinnoberrote Blüten.

Echinocactus concinnus, mit flach kugeligem Körper und niederen Rippen, entwickelt herrliche, seidenglänzende gelbe Blüten mit roter Narbe.

Echinocactus minusculus ist ein nur schwach bewehrter Zwerg, der oft im Alter von zwei Jahren schon beginnt, seine leuchtenden, roten, an Größe die Pflanze übertreffenden Blüten zu entwickeln.

Echinocactus mammulosus oder *E. submammulosus*, beide einander sehr ähnlich, sind ausgezeichnet durch zierlich gehöckerte, kahle Scheitel und herrliche gelbe Blüten mit roter Narbe.

Echinocactus Ottonis, trägt feine, rotbraune Bestachlung. Die Blüten erscheinen bald und zahlreich und sind seidenglänzend gelb mit roter Narbe.

Echinocactus setispinus ist von kegelförmigem Wuchs, mit drei Centimeter langen, am Ende umgebogenen Mittelstacheln und großen, gelblichen, im Schlunde roten Blüten, die im Gegensatz zu denen der vorausgehenden Frühlingsblühern im Sommer und bis in den Herbst hinein erscheinen.

Mamillaria bocasana mit zahlreichen, feinen, haarförmigen Seitenstacheln, bildet, wenn die bald erscheinenden Sprosse an der Pflanze belassen werden, herrliche weiße Polster.

Mamillaria centricirrha, kugelig, mit schneeweißer Wolle zwischen den Warzen der blühfähigen Pflanzen, legt im Frühjahr einen dichten Kranz roter Blüten um den Scheitel.

Mamillaria elongata, dicht bewehrt und infolge reichlicher Sproßbildung halbkugelige Polster bildend, ist zur Blütezeit von zart rosafarbenen Blüten völlig überzogen.

Mamillaria gracilis ist die kleinste und unempfindlichste Mamillaria. Die zahlreich erscheinenden Sprosse fallen leicht ab, bewurzeln sich und bilden schöne weiße Rasen um die Mutterpflanze.

Mamillaria rhodantha mit dichtem Stachelkleid in gelber, roter oder bräunlicher Farbe entwickelt zierliche rote Blüten.

Opuntia microdasys bringt, trotzdem sie erst als größere Pflanze blüht, durch die im Alter immer voller werdenden goldgelben Glochidenbüschel auf den schön dunkelgrünen Trieben leuchtendes Gelb in die Sammlung.

Robert Gräser



Hangebuche, Fagus sylvatica var. pendula. — Bild C. S.

Kahle Winterzweige / Von KARL FOERSTER

IM schmalen Doppelfenster blühen die bunten chinesischen Primeln, die von Weihnachten bis in die Nachtigallenzeit aushalten. Die grüne Lampe brennt schon und spiegelt sich schräge im Glas. Darüber ist dunkler Buchenwaldrand sichtbar, dessen feine, ferne Spitzen einen kalt-blaugrauen Wolkensaum fassen. Etwas höher ragt kahles Geäst eines Götterbaumes in flachem Gebreite in den Himmel und läßt wunderbares Rosa-grau durch Zweiglücken herüberglänzen. Gleich darüber wird das Astfiligran dichter, hat blaßgoldenen Himmel hinter sich und reicht eben noch in eine wagerechte gestreckte blauschwarze Wolkenbank. Das rätselhafte und kraftvolle Wintergeäst wirkt mit seinem Verwandlungshintergrund ein Bild, in dem kühle fremdartige Töne wie in exotischen Wolken aufziehender Stürme mit aufflammendem Rosa und verschossenem grauem Golde wechseln. Die Winterpracht des kleinen, fremdesten Zonen verwandten Anblicks mit Worten anzurühren, dauert länger als er selbst. Was geschah währenddessen? Lauter treuherzig schöne kleine Verwandlungen haben den ersten wundersamen Augenblick abgelöst und sagen nun zum Auge: »Bitte nicht so erregt und überschwenglich, wie Du vorher meintest. Wir wissen ja gar nicht mehr, was Dich vorher so in Bewegung brachte. Wir sind nur lieber schlichter Abendhimmel und allerdings sehr schöne kahle, aufgebogene Äste«.

Kürzlich war durch das gleiche Fenster auch allerlei zu sehen. Der Mond stand hoch und graugelb in zartgetönter Wolkendecke. Die Helle genügte, um ein wunderbar herabgeschwungenes, langes Winterzweiggehänge als Linienfluß vom Mond herab sichtbar zu machen. Beide Anblicke hatten nebenbei noch eine symbolische Ausdruckskraft für den stählernen Rätselgeist des Winters und seine herbe kostbare Heiligkeit. Wunderbar ist diese Reifezeit für Seele und Körper, die kühl und leise vom Wechsel blaßgetönter Himmel und Fernen hinter endlosem Liniengeflirr und tief gedämpftem Farbenwesen umspielt ist. Gerade die milden Regenzeiten sind gemeint, die so herrliche lange Pausen zwischen den kindlichen Kristallspielen ausfüllen. Die weißen Feuerwerke verhüllen wohl das eigentlichste und tiefste Antlitz und Wort des Winters.

Dann ging ich jüngst wieder im Abendrot den breiten Hohlweg zwischen Feldern entlang, dessen Maulbeer-, Weißdorn- und Sauerkirschengeäst so tiefer Freundschaft mit mir fähig ist. Es war 8 Grad warm; die milde feuchte Winterstille stand in fruchtbarstem Bunde mit der belebenden Kraft des tropfenfunkelnden Astwerks. Der blaue müde Abendhimmel war rot, golden und schwarz getuscht. In der Farbendämmerung traten die schwarzen Zweiggewirre der Gesträuche mit den sie überwölbenden, haarfein zusammengesetzten Baumschirmen zu einem Raunen von Geheimnissen zusammen, in dem etwas wie ein seliges Drohen, ein letzter jäher Friede lag. Das regungslose und zaubervolle Zweiggeflirr schien in seiner erschütternden Schlichtheit und Verlassenheit so demütig dem großen, zielbewußten Schweigen untertan. Trotz leis beginnenden Sternfunkelns waren die entschlossen-eigenartigen Liniengedichte all dieser Gehölze noch klar zu unterscheiden: das japanische Gezack der Schlehe, die verkämpften, erlesenen Zweiggespinste des Weißdorns, an dem noch dunkle, schwarzrote Beerengehänge leise dröhnten, und die Haarschöpfe des Sauerkirschengezweigs. All diese hölzernen Wunderbauten gehören wie Schmuckgitter zu den farbigen Gründen des Himmels oder stehen im Bunde mit den Schlummerfarben der Winterlandschaft.

Im Winter wachen noch mächtige Lebensfarben auf: Grell leuchteten jüngst in der alten Allee die Riesenstämme im Schmuck der Winterpatina wie grüne Säulenreihen und Wände von unerhörter Buntheit und faßten in der Ferne als Kostbarkeit den filigrandurchbrochenen Goldhimmel ein, auf den die hinabschwingende und wieder ansteigende Allee zuführte. Im Augenblick, als in letzter Ferne winzig ein hellblaues Auto sichtbar war, schien Landstraße und Himmel wie seltsam prunkendes Schmuckwerk in seiner Mitte das kleine Türkisjuwel zu fassen.





Pilze im Gebüsch

ZU den Reizen eines älteren Naturgartens oder Steingartens gesellt sich fast immer nach einiger Zeit die Schönheit irgend welcher Pilze und erhält sich mit großer Zuverlässigkeit von einem Jahrzehnt ins nächste. Das Bild zeigt den *Fliegenpilz, Amanita muscaria*, im roten Schmuck seines Hutes.

Unsere Waldrebe

DIE völlig unverwüstliche einheimische Waldrebe, Clematis vitalba, gehört in jeden Naturgarten. Sie hat drei große Schmuckzeiten: die Blütezeit, die grünen Federkelche nach dem Verblühen und die silberweißen Federkelche im Spätherbst, die den ganzen Winter überdauern. *Bilder A M*



Gasteria excavata Bilder C. S.

Sukkulenten / Neuland häuslicher Pflanzenfreude / Von ALWIN BERGER

VOR einigen Jahren war ich bei Professor Kupper zu Gast. Am Fenster stand eine schöne Mamillaria rhodantha, zur Zeit nicht in Blüte, daneben eine Echeveria retusa mit einem in Entwicklung begriffenen Blütenschaft. Natürlich sprachen wir von Kakteen, bis die Dame des Hauses uns auf die Echeveria hinwies, die ihr viel mehr gebe als die Mamillaria. Diese habe immer die gleiche Form, regungslos stehe sie da, einen Tag wie den andern, und nichts verändere sich an ihr, das Wachstum sei zu langsam, um sich bemerklich zu machen, und wenn sie schon einmal blühe, so seien die Blüten doch recht vergänglich. Die Echeveria dagegen habe nicht nur einen gefälligeren Aufbau, sondern sie zeige auch viel mehr Leben und Bewegung, ändere sich fast zusehends und ihre schönen roten Blüten würden viele Wochen, selbst Monate dauern. Dagegen konnte ich nichts einwenden, obwohl ich es sicherlich nicht nötig habe zu beweisen, daß ich ein begeisterter Kakteenfreund bin, ich konnte der Dame nicht Unrecht geben. Wenn man mich auch gewiß nicht im Verdacht haben wird, daß ich hier Partei gegen die Kakteen ergreifen will, so möchte ich doch auch den übrigen Sukkulenten zu ihrem Rechte verhelfen und eine Bewegung fördern, die weitere Kreise ergreift.

Die Welt der Fettpflanzen oder Sukkulenten ist groß und reichhaltig. Sie umfaßt nicht nur allerlei merkwürdige und sonderbare, sondern auch viele wirklich schöne Gebilde. Es ist falsch zu sagen, Kakteen *und* Sukkulenten; richtig ist allein: Kakteen *und andere* Sukkulenten, denn Kakteen sind ebenfalls Sukkulenten, in eigentlichstem Sinne sogar. Sehr häufig werden diese anderen Sukkulenten wiederum vielfach auch als Kakteen bezeichnet; man verwechselt eben den Begriff Kakteen mit dem der Sukkulenten.

Die Fettpflanzen stellen keine geschlossene Pflanzenfamilie vor. Sie sind auf viele Familien verteilt. Wir finden sie bei den Liliaceen (Aloe und verwandte Gattungen), bei den Amaryllidaceen (Agave und andere), bei den Wolfsmilchgewächsen (Euphorbia), bei den Ficoideaceen (Mesembrianthemum), bei den Asclepiadaceen (Stapelia und andere), bei den Portulacaceen (Anacampseros und andere), bei den Compositen (Kleinia), um nur das Wichtigste hervorzuheben. Bei den Cactaceen und den Crassulaceen sind fast alle Mitglieder der Familie mehr oder weniger sukkulent ausgebildet. Die Sukkulenz hat also zunächst nichts mit der Familienzugehörigkeit der betreffenden Pflanzen zu tun; sie ist ein Ausdruck der Lebensweise, der durch Anpassung an bestimmte Lebensbedingungen im Laufe der Aeonen erworben wurde. In den allermeisten Fällen bewohnen die Fettpflanzen trockene, sonnige Gebiete, wo die Niederschläge gering oder ungleich verteilt sind oder wenigstens trockene Standorte, wo das Wasser stark abläuft, so daß es gilt, mit dem lebenbedingenden Naß haushälterisch umzugehen und es für die Zeit der Not aufzusparen. Die Sukkulenz dient also zum Wasserspeichern.

Unsere Kakteen sind prall voll von Wasser, und ebenso ist es der Fall mit den dicken Stämmen der Euphorbien, Kleinien, Stapelien oder den fetten Blättern der Sempervivien, Echeverien, Aloe und anderer. Die Sukkulenz kann sich also hauptsächlich auf die Stämme und Äste erstrecken oder auch auf die Blätter. Wir sprechen daher von Stamm- und Blattsukkulenten. Bei den Stammsukkulenten, wie den Kakteen, sind die Blätter meist ganz oder nahezu ganz unterdrückt. Indessen sind die Grenzen zwischen den beiden Gruppen nicht scharf, wie sie auch nach den nicht sukkulenten Gewächsen hin sehr allmählich ausklingen.

Die Sukkulenz ist nicht der einzige Weg, den die Natur beschritten hat, um solche regenarme Gebiete zu besiedeln. Sie ist außerordentlich erfinderisch, denn wir sehen große Wüstengebiete wie die Sahara mit ganz anderen Anpassungserscheinungen der Pflanzenwelt ausgestattet, die ihren Zweck ausgezeichnet erfüllen, ohne daß bei manchen Arten auch nur eine Spur von Sukkulenz dabei im Spiele wäre. Aber von diesen Pflanzen können wir hier nicht reden, zumal solche extreme Trockenpflanzen (Xerophyten) nur schwer zu kultivieren sind.

Ebenso wie die Fettpflanzen sich auf viele Familien verteilen, ist ihr geographisches Vorkommen auf große Gebiete der Erde verteilt. Die Verbreitungsgebiete der Kakteen sind den meisten Kakteenfreunden geläufig. Die übrigen Fettpflanzen finden sich hauptsächlich in Südafrika, gehen von da allmählich nördlich, besonders auf der gebirgigen Osthälfte des Kontinents bis in das Mittelmeergebiet, die Kanaren, nach Arabien und Indien. Sehr reich an merkwürdigen Sukkulenten sind auch die Inseln Madagaskar, Sokotra und einige andere afrikanische.

Viele Crassulaceen sind über die ganze nördliche Halbkugel verbreitet, einige überschreiten selbst den Polarkreis oder steigen hoch in die Gebirge. Unsere einheimische Flora weist einen beträchtlichen Anteil an Sukkulenten auf in den zahlreichen Fetthennen, Mauerpfeffer- und Hauswurz-Arten. Wir ersehen daraus, daß uns eine ganz stattliche Anzahl von Sukkulenten zur Verfügung steht, die unsere Winter im Freien überdauern, für die wir nur noch nicht die rechte Wertschätzung gefunden haben, die aber dem Pflanzenfreund erfreuliche neue Ausblicke für die Zukunft eröffnen. Wenn es erst einmal gelungen sein wird, die niedlichen Kleinode aus den südeuropäischen Gebirgen, dem Atlas, dem Kaukasus, Kleinasien, Persien, Sibirien, China, Japan und Nordamerika in unsere Gärten einzuführen, werden wir eine wunderbare Fülle von leicht im Freien zu haltenden Sukkulenten haben, so daß wir zusammen mit den winterharten Opuntien unseren Steingärten ganz neue Reize verleihen können. Von diesem Sukkulentengarten der Zukunft ein anderes Mal.

Was die anderen Fettpflanzen gegenüber den Kakteen voraushaben, ist ihr Formenreichtum, von dem die heute gezeigten Bilder eine Probe geben mögen. Wenn ihre Blüten auch leuchtende Farben, zierlichen Aufbau und meist lange Dauer besitzen, so fehlt ihnen freilich das Imponierende, Großartige oder Romantische der Kakteenblüten. Solche Blütenwunder wie das einer Königin der Nacht oder eines Phyllocactus sind bei anderen Sukkulenten nicht wieder zu finden. Aber mit den Blütenkränzen der Mamillarien und den Blüten der Echinocacteen vermögen viele Sukkulenten erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Andererseits fehlt es auch den Blütenständen der Agaven, der Furcraen, der großen Aloe- und Yucca-Arten gewiß nicht an eindrucksvoller Größe. Bei den übrigen sind es aber nicht nur die Blüten, denen die Sukkulenten im Gegensatz zu den Kakteen ihre Wirkung verdanken. Es ist die ganze Pflanze in ihrer Eigenart. Diese liegt in ihrer Linienführung, in ihrem meist rascheren Wachstum; sie zeigen, wie schon eingangs betont wurde, mehr Bewegung, mehr Leben als die meisten Kakteen.

Als ich im Jahre 1897 die Arbeit an den Sukkulenten begann, interessierte sich so gut wie niemand für diese Pflanzen. Wer es tat, mußte wohl ein Sonderling sein. In Kew-Gardens nannten die Gärtner das Sukkulentenhaus die »Schreckenskammer« (Chamber of horrors, der Raum mit den Folterinstrumenten im Tower in London), und keiner wollte dieses Gewächshaus gern übernehmen. In unseren deutschen botanischen Gärten führten die Sukkulenten ein Aschenbrödeldasein. Das ist mittlerweile anders geworden. Während wir um jene Zeit beispielsweise nur ganz wenige Mesembrianthemum besaßen, besonders sehr wenig von den hochsukkulenten Mimicry-Formen, ist deren Zahl heute ganz beträchtlich gestiegen. In La Mortola besaßen wir 1897 ein einziges Exemplar des merkwürdigen Mesembrianthemum Bolusii. Es war zweiköpfig und blühte jedes Jahr, ohne indessen Samen zu geben. Die Pflanze war also, wie viele andere Mesembrianthemum selbststeril. Als es im Winter 1901 vom Frost getötet wurde, schien die Art total verloren zu sein, denn kein einziger Garten besaß sie mehr, bis Harry Bolus, dessen Namen die Pflanze trägt, mir auf meine Bitte reichlich Samen schickte, aus denen an dreihundert Pflanzen heranwuchsen. Als diese blühfähig wurden und so eine Fremdbestäubung von Individuum zu Individuum möglich war, erschienen Mengen von reichgefüllten Samenkapseln, so daß die Verbreitung gesichert war. Ähnlich erging es mit dem Mesembrianthemum pseudotruncatellum, das Professor Curt Dinter damals als sein erstes Mimicry-Mesembrianthemum aus Deutsch-Südwest-Afrika zu uns gebracht hatte. Inzwischen verdanken wir diesem Forscher die Einführung eines ganzen großen Schwarmes dieser hoch merkwürdigen Gewächse, für die unsere Kolonisten einen treffenden, aber nicht sehr salonfähigen Namen hatten; harmloser werden sie als »lebende Steine« bezeichnet. Ihre Kultur ist »ganz einfach«, nur mit dem Vorbehalt, daß sie nicht jedem glückt. Die Gartenschönheit hat wiederholt Beiträge über diese Pflanzen veröffentlicht aus der Feder ihres besten Kenners, Dr. Schwantes. *(Farbenbilder Seite 31).*



Aloe variegata (60 cm)

Was Dinter für die Einführung der Mesembrianthemum getan, haben J. A. Purpus, der verstorbene Dr. J. N. Rose für die Echeverien und die mexikanischen Sedum geleistet. Es sind durch sie in den letzten Jahren ganz prächtige Dinge zu uns gekommen, wie die riesige Echeveria gigantea, die niedliche E. setosa, das seltsame Pachyphytum oviferum, das winzige Sedum humifusum und andere schöne Crassulaceen, die alle verdienen bekannter zu werden.

Auch die Stapelien haben durch Dinters Bemühungen aus unserem alten Deutsch-Südwest-Afrika sehr wertvollen Zuwachs erhalten. Leider sieht man sie immer noch selten in den Gärten. Es ist mir unerfindlich, woran das liegen mag. Wie selten trifft man etwa die echte riesenblumige Stapelia gigantea, deren Blüten von Zipfel zu Zipfel bis 40 Centimeter messen. Was man sieht, sind undefinierbare Bastarde von Stapelia grandiflora und ihren Verwandten und solche der St. variegata, während die nicht gerade schwer wachsenden besseren Arten kaum anzutreffen sind. Nur die niedliche Caralluma europaea, die auf der Insel Pantellaria, südlich von Sizilien, zuerst entdeckt wurde, habe ich zu meiner Freude öfters angetroffen. Ich fand davon 1897 ein fingergliedlanges Stückchen auf einer Mauer im Garten von La Mortola, das ich gerade noch vom Untergang retten und zum Wachsen bringen konnte. Ich vermehrte nun jedes Stückchen und steckte die Pflänzchen in jede verfügbare Felsen- und Mauerritze; durch Tausch und heimliches Abbrechen hat das Pflänzchen allmählich eine weite Verbreitung erreicht.



Der Formenreichtum der Sukkulenten: *Obere Reihe: Links Aeonium caespitosum spathulatum; Mitte Mesembrianthemum deltoides; Rechts Portulacaria afra.*
Mittlere Reihe: Links Crassula licopodioides, Mitte Euphorbia meloformis; Rechts Aloe aristata
Untere Reihe: Links Haworthia Chalvinii; Rechts Pachyphytum sodale.

Es ist im Schmuck seiner purpurbraunen Blütensterne mit den goldenen Coronaknöpfchen ein allerliebstes Ding.
Bei den größeren exotischen Sukkulenten, wie Aloe und Agaven, sind wir in Deutschland von vornherein gebunden, da sie unverhältnismäßig große Räume unter Glas benötigen. Aber trotzdem ist das, was davon bei uns kultiviert wird, nicht belanglos. Auch bei den Agaven verdanken wir Gartendirektor J. A. Purpus und seinem Bruder C. A. Purpus sehr wertvolle Bereicherungen. Agaven und Aloe können ihre volle Schönheit nur im Süden entfalten. Das gleiche gilt von den kanarischen Semperviven, den kapländischen großen Cotyledon und anderen. Zahlreiche Arten von kleineren Ausmaßen gelangen aber auch unter bescheideneren Raumverhältnissen zur vollen Entwicklung.



Belebte Schattenplätze im Garten

EINE Welt von Anspruchslosigkeit liegt in den Pflanzen, deren Leben im Schatten anderer, besser vom Licht begünstigter verläuft. Rein gefühlsmäßig schon ist der Gedanke der lebenweckenden Sonne mit dem Begriff der Pflanze verbunden, und doch gibt es ungezählte Blätter, unendlich viele Blüten, die, ausgeschlossen von dieser Quelle, gesund und freudig wachsen und blühen. Vielleicht fehlt ihren Blättern das satte Grün der Sonnenflächen, den Blüten die Leuchtkraft ihrer ohne Hemmung wachsenden Geschwister, aber dafür werden sie tausendfach entschädigt durch das Spiel





der Sonnenstrahlen, die ihren Weg durch das Blätterdach suchen. In kleinen hellen Flecken liegt das Licht über dem Efeu *(Bild links unten)*, geht vorbei an weißen, kleinen Blüten der Saxifraga tellimoides und hebt silberne Stellen aus den tief eingerissenen Blättern heraus. *(Bild links oben)*. Scharf zeichnen sich lebenführende Adern auf den großen Scheiben der Rodgersia tabularis ab *(Bild rechts unten)*, unter denen allerlei Kraut immer noch genug Grund zum Leben findet. Am schönsten aber ist das Licht, das am Wasserrand auf bunte Primeln und überglänzte Iris fällt *(Bild rechts oben)*. Zwei Welten stoßen hier zusammen, Licht und Schatten.

K. W.



Plastik im Garten

Werke von Carl Milles



Die Tänzer
Plastik im Garten des Künstlers; im Hintergrund die Silhouette von Stockholm



Nymphe,
die bekannteste Gartenplastik von Milles, Kupfer mit feiner hellgrüner Patina



Tritonenbrunnen,
Milles' bekannteste Schöpfung, im Garten des Künstlers (jetzt in Chicago)

Der Garten des Künstlers

UNTER den schwedischen Gärten, die Anspruch haben auf die Benennung Garten als Kunstwerk, ist wohl der des weltbekannten Bildhauers Carl Milles auf *Lidingön* bei Stockholm in vielem der interessanteste. Ein großer Teil der Anlagen ist ja ein von dem Künstler selbst als Hintergrund der Werke und höchst feinfühlig ausgedachter Kontrast zu dem Material seiner Skulpturen. Dabei merkt man aber nirgends die künstlerische Absicht. Der Garten hat eine beneidenswerte hohe Lage über dem Värtafjord; Milles hat von seiner reich belebten und doch so harmonisch stillen, weltabgeschiedenen Heimat im allerengsten Sinne eine der schönsten Aussichten über die Stadt Stockholm. Von der Terrasse führen idyllische Bergpfade in ein noch wenig bearbeitetes, typisch urgesteinbetontes Skärgardsterrain hinab. Dort finden wir ein Marterl, das nicht zu alpin von der alpin bepflanzten Umgebung absticht, hier Brunnen und Bassins, die der Sehnsucht des großen Bildhauers nach dem Süden und künstlerisch fruchtbareren Zeiten, dem späteren Mittelalter, Ausdruck geben.

Die Aufstellung der Kunstwerke ist durchweg so, daß der Lichtgang im grellsten Sonnenlicht ein überlegenes, aber nicht überlegtes, absichtliches Spiel mit den Formen treibt. Nirgends verleugnet sich der Sonnenkult des Nordländers. Fast neun Monate lang leben wir in Sehnsucht nach Licht und Sonnenwärme. Im Hochsommer aber genießen wir von diesen Gottesgaben einen Reichtum, der – auch ohne Mitternachtssonne – dem Südländer beneidenswert erscheint. So ist eine der lebensfrischesten Schöpfungen des Meisters, der *Sonnensänger*, mitten in die freie, von überall her bestrahlte Luft gestellt. Man sieht die hohen Bäume und Sträucher der Terrasse licht und luftig; Blumen, Tiere und Mensch genießen ein Übermaß von Freilicht, Spiel der Winde, Spiel der Düfte. Die unmittelbare Nähe der Hauptstadt drüben über dem Fjord läßt uns dies alles nur wie eine Fata morgana wissen ... In diesen Gärten treten die Felsen, uraltes Graugestein überall hervor, hochwüchsiger Wacholder, gewaltige Kiefern, riesige Bärentrauben-Polster, niedriges Beerengestrüpp lassen bei dem feinfühligen Gestalter nur ein Gefühl des Bewahrens, fast eine Angst vor dem Umgestalten aufkommen. Wie hat dieser Künstler bei so mächtigen Eingriffen und im Verein mit so vielseitigem Zierrat fast exotischer, sagenhafter Art diese Urwüchsigkeit zu erhalten, ja zu betonen vermocht. Dies ist eines jener Wunder, über die der Staunende die Aufschrift »Genie« setzt – und dadurch vergißt, wie viel mehr noch Liebe und Verehrung für alles Lebende am Werke mitgearbeitet haben. *Goodwin.*



Der Sonnensänger





Sukkulenten-Schalen

DIE Sukkulentenwelt mit Einschluß der Kakteen ist überreich an merkwürdigen Pflanzenformen, die sich durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit auch als sehr unempfindliche Zimmerpflanzen erweisen. Wenn gar manche auch nicht eigentlich freudig in der Wohnung gedeihen, so wohnt ihnen doch eine erstaunliche Lebenszähigkeit inne. Diese Eigenschaft macht sich der Gärtner zunutze und stellt aus ihnen in besonderen Gefäßen verschiedenartigste, oft recht bizarre Gruppierungen zusammen, die der Liebhaber monatelang, ja durch Jahre in seinem Zimmer haben kann. Unter den »Arrangements« die wir heute zeigen und die von *Hubert Schulz*, Breslau-Grüneiche, zusammengestellt wurden, sind einige, die in der Tat schon mehrere Jahre alt sind. Die Pflanzen haben sich mit dem Minimum an Erde begnügt und benötigen nur ein geringes Maß an Feuchtigkeit. Am besten eignen sich dazu flache Schalen. Die mannigfachsten Pflanzenformen sind hier zusammengestellt: Schlanke Opuntia leucotricha neben verzweigten Sempervivum arboreum und malerisch herabfallender Ceropegia Woodsii (*Bild Mitte*). Breitgliederige Opuntia albicans neben kugeligen Mamillaria rhodantha Pfeifferi und schlangenartigen Cereus Bonplandtii (*Bild oben rechts*). Oder reichere Gruppen mit den gelbstacheligen Opuntia leucotricha, dem krausen Cotyledon undulatum, den breitstrippigen Astrophytum myriostigma, den gesternten Umbilicus spinosus und bärlappartigen Crassula lycopodioides (*Bild oben links*). Auch Pachyphytum Hookeri und Mesembryanthemum deltoides (*Bild unten*) passen gut zueinander. C. S.



Lebende Steine

NEBEN den Kakteen sind unter den Sukkulenten die Mimikryformen sehr begehrt; wir finden sie vor allem in der Gattung *Mesembryanthemum*. Ganz oben rechts und unten links sehen wir zwischen Kieseln Lithops kuisipensis. Links davon oben am Rande L. Lericheana. Unter diesen beiden die flachen grünen Conophytum Wettsteinii; links davon in zwei Paaren die gefleckten Lithops bella, und noch weiter links oben L. fulviceps, welche Art auch rechts unten auftritt. Dann bleibt noch das kleine rundliche Ophthalmophyllum Friedrichiae in der Mitte. Das untere Bild zeigt Lithops mundi.

Bilder C. S. bei Hubert Schulz, Breslau-Grüneiche



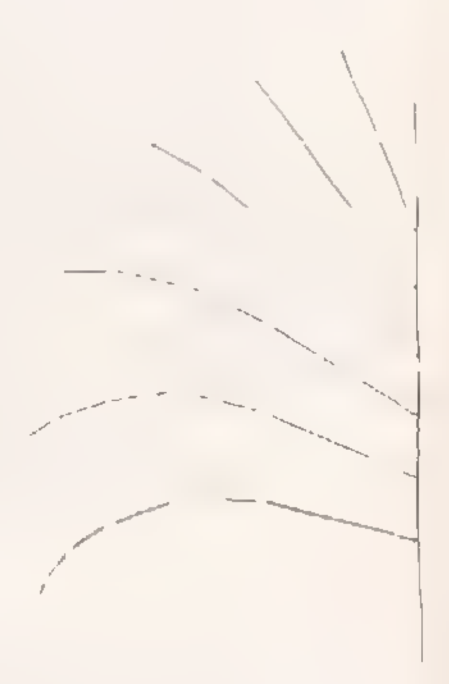
Gedanken über den Obstbaumschnitt II / Von WALTER POENICKE

WENN man den Entwicklungsverlauf des Baumes einmal von Jugend an verfolgt, so wird einem die zweckvolle Harmonie der Einzelheiten sofort klar. Ein aus Samen entstehendes Bäumchen bildet im ersten Jahre einen meist unverzweigten Schoß von mäßiger Höhe. Im zweiten Jahre treibt er aus der Endknospe weiter nach oben. Die Seitenknospen entwickeln sich zu Seitentrieben. Die stärkste Wachstumkraft beobachten wir an der Spitze des Bäumchens (5). Nach unten hin nimmt sie rasch ab. Darum wächst der Mitteltrieb kräftiger als der oberste Seitentrieb und dieser wiederum kräftiger als die darunterstehenden, bei denen die Wachstumsstärke von Trieb zu Trieb schnell abnimmt. Die tieferstehenden Seitenaugen bringen nur schwache Spießchen, die noch tieferstehenden nur Blattrosetten und die untersten Augen bleiben gar ganz schlafend. Bemerkenswert ist dabei noch, daß die Seiten-Zweige in Wirteln zu fünf angeordnet sind, so daß der sechste Trieb genau über dem ersten steht. Das ist bedingt durch die Spiralstellung zu fünf, die sich bei allen Organen unserer Bäume wiederfindet, den Zweigen, Augen, Blättern, Blüten- und Kelchblättern, Staubfäden und Stempeln, Kernkammern und anderen. Aus dieser Beobachtung hat die Formobstbaumzucht die Regel abgeleitet, bei Aufbau der Pyramidenkrone eine Wirtelstellung der Äste zu je fünf durchzuführen, doch schießt diese Folgerung im praktischen Obstbau weit über das Ziel hinaus.

5. Schematische Darstellung des Aufbaues eines Jungbaumes (zwei-, drei- und vierjährig). Allmähliges Nachlassen der Triebstärke in den unteren Zweigen und Auswärtsbiegen derselben

Unser Jungbäumchen zeigt im dritten und den folgenden Jahren dieselben Entwicklungserscheinungen: kräftigen Austrieb aus den obersten Augen, schwächeren aus den tieferstehenden, Schlafenbleiben der tiefsten Augen. Dasselbe gilt von den Seitenzweigen, die auch oben stark, unten schwächer treiben. Ja noch mehr: die Gesamttriebkraft der unteren Zweige läßt immer mehr nach, je mehr der Kronenaufbau nach oben hin zunimmt. Wo früher Langtriebbildung stattfand, tritt allmählich Kurztriebbildung ein und schließlich Rosettenbildung. Das ist überaus wichtig. Viele der früher kräftig wachsenden Zweige lassen mehr und mehr im Wachstum nach, verkümmern, sterben schließlich ab, werden vom Winde herausgebrochen. Dadurch kommt es in der naturgemäß wachsenden Krone zu sehr weitläufiger Stellung der wirklichen Hauptäste. Nur einzelne wenige Äste setzen sich durch, diese aber verzweigen sich kräftig, werden stark und die ganze Krone erhält ein standfestes Gefüge. In einer Krone mit dichtstehenden Ästen hingegen bleiben die Äste infolge gegenseitiger Beengung schwach und die ganze Krone fällt schließlich auseinander. Diesen unerwünschten Zustand finden wir allenthalben in unseren Pflanzungen bei Bäumen, die in der Jugend infolge falscher Schnittbehandlung zu dichtzweigige Kronen bilden mußten. Wie der Ertrag des Feldes nicht durch die Baumzahl bestimmt wird, so der Ertrag der Gesamtkrone nicht durch die Zahl der Äste. Auch hier ist Raumausnutzung durch wenige, aber leistungsfähige Bäume beziehungsweise Äste die bessere.

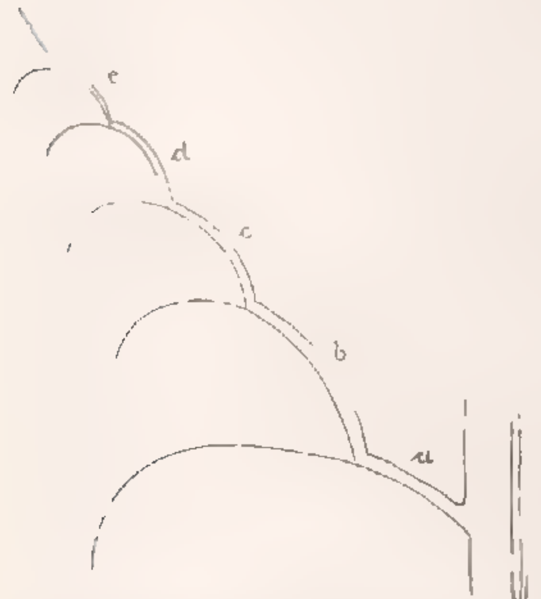
Und noch einen wichtigen Entwicklungsvorgang beobachten wir an der ungezwungen wachsenden Naturkrone. Der anfangs schräg seitlich wachsende Zweig weicht in seiner Entwicklungsrichtung immer mehr zur Seite aus. Es geschieht teils unter dem beschattenden Einfluß der oben weiterwachsenden Kronenteile, teils unter dem Einfluß der Schwere der Belaubung, des Winterschnees und anderer Faktoren. Die Zweigspitze neigt sich immer mehr seitlich, läuft dann wagerecht, um schließlich gar nach unten überzuhängen (6). Diese Bogenbildung erscheint unsern Obstbaum-Formkünstlern ein Dorn im Auge. In Wirklichkeit ist sie das vollendetste Hilfsmittel der Natur, bald reichliche Fruchtbarkeit herbeizuführen. Der flachstehende oder überhängende Zweig gabelt sich in zahllose schwache Nebentriebchen, entwickelt massenhaft Ringelspieße und Blattrosetten, also »Fruchtholz«, wie es der beste Schneidekünstler an seinen Formobstbäumen nicht vollkommener erziehen kann. Der Holzwuchs läßt nach und damit der Verbrauch an Bildungsstoffen. Die Bildungsstoffbereitung aber wird dank der immer größer werdenden Gesamtblattfläche immer ergiebiger. Das Stoffverhältnis verschiebt sich zugunsten der Bildungsstoffe. Es tritt physiologisches Gleichgewicht und schließlich mehr als das, nämlich starkes Überwiegen der Bildungsstoffe ein. Reiche Fruchtbarkeit ist die weitere natürliche Folge. Das allmähliche Herabsinken der Zweigspitzen trägt in vollendeter Weise den inneren Lebensvorgängen Rechnung und ist das wichtigste Hilfsmittel, dessen sich der natürlich wachsende Baum bedient, um fruchtbar zu werden. Es verleiht den Bäumen ihre sorteneigene, immer schöne und charaktervolle Krummform. Ich habe auf die große Bedeutung dieses Vorgangs, den ich als *Fruchtbogenbildung* bezeichnete, vielfach hingewiesen.



6. Allmähliches Übergehen der Seitenzweige von aufrechter in seitliche und hängende Lage

Sobald ein Seitenzweig sich auswärts neigt, um zum Fruchtbogen zu werden, entwickelt sich oben aus dem Bogenrücken heraus ein neuer, schräg aufwärts gerichteter Trieb, der nun die Führung im Wachstum übernimmt. Er zieht die überschüssigen Nährsalze an sich, erleichtert in dem darunterliegenden Fruchtbogen also die Bereitung eines Bildungsstoffüberschusses. Er strebt schräg auswärts nach oben, wie die allgemeine Kronenbildung Raum läßt, der Drang zum Lichte es vorschreibt. Aber bald neigt er seine Spitze auswärts, abwärts, wird zum Fruchtbogen. Dann kommt aus seinem Bogenrücken heraus ein neuer Jungtrieb, der wiederum die Führung im Wachstum übernimmt. So bauen sich Fruchtbogen auf Fruchtbogen, oft sechs, acht und noch mehr übereinander und ganze Fruchtbogenbüschel auch nebeneinander. Die unteren Teile aller dieser übereinanderliegenden Fruchtbogen bilden den Ast (7, a—e) die überhängenden Bogenspitzen aber sind Fruchtorgane. Sie tragen Früchte, erschöpfen sich, verkümmern, sterben

ab, werden schließlich das Opfer von Wind und Schneebruch. Der Hauptast aber ist inzwischen erstarkt.
Wir erkennen hier die so wichtige und doch so wenig beachtete Entwicklungsregel, daß nämlich die Hauptäste unserer naturgemäß wachsenden Obstbäume sich nicht dauernd aus den obersten Augen ihres Endtriebes weiterbilden, sondern aus einer Folge übereinanderliegender Fruchtbogenteile. Mit dieser wichtigen Entwicklungsregel steht die Formobstbaumzucht, namentlich die künstliche Pyramidenkrone in unlösbarem Widerspruch. Die natürliche Fruchtbogenbildung führt *niemals* zu mißgestalteten Kronen. Die überhängende Spitze dieses Fruchtbogens ist kein Dauerorgan. Es verkümmert, wenn seine Aufgabe als Fruchtträger erfüllt ist. Inzwischen haben neue Triebe die Führung nach oben übernommen, so daß der naturgemäß wachsende Baum trotz Fruchtbogenbildung doch zu hohem, weit ausladendem Kronenbau kommt, so wie die Eigenart der Sorte es bedingt.



7. Fruchtbogenbildung. Entstehen des Hauptastes aus den unteren Teilen übereinanderliegender Fruchtbogen

Ich habe viele und sehr eingehende Messungen und Wägungen angestellt, um das Verhältnis zwischen Zuwachs und Blattflächengröße in seiner Wirkung auf den Wechsel der Lebensperioden zu ermitteln. Dabei kommt man zu überraschenden Ergebnissen, die unsere bisherigen Gedankengänge voll bestätigen. Wenn man die sommerliche Holzentwicklung eines Triebes gewichtsmäßig feststellt und in Gramm ausdrückt, und wenn man ferner die gesamte Flächengröße aller an demselben Triebe befindlichen Blätter zahlenmäßig ermittelt, so kommt man zu einem bestimmten Zahlenverhältnis zwischen Holzzuwachs und Blattfläche. Je geringer der Holzzuwachs ist, desto geringer ist begreiflicherweise der Bildungsstoffverbrauch und umgekehrt. Je größer aber die Blattflächenziffer ist, desto größer ist auch die Bildungsstoffbereitung und umgekehrt. Ich fand als ungefähren Durchschnitt bei sehr vielen Messungen, daß die Möglichkeit, Blütenknospen zu bilden, für einen Holztrieb etwa dann gegeben ist, wenn auf 1 g sommerlichen Holzzuwachses mindestens etwa 100 qcm Gesamtblattfläche entfallen. Dabei führen allerdings Wärme und Belichtung, Ernährung und nicht zuletzt die Eigenart der physiologischen Gleichgewichtslage der Sorte zu erheblichen Schwankungen. Immerhin gewinnen wir hiermit einen wichtigen Anhalt für unser Urteil.
Um einen kleinen Einblick darein zu geben, wie gewaltig das Zahlenverhältnis zwischen Holzzuwachs und Blattfläche schwanken kann, weise ich darauf hin, daß ich bei starken Geiltriebbildungen (überernährte Wasserschosse) nur $7^1/_2$ qcm Blattfläche auf ein Gramm Zuwachs fand. Die Blattfläche der Ringelspieße ist also rund 25 mal so groß als die starkwachsender Schosse (8). Daraus erklärt sich die sichere Blütenbildung der Ringelspieße sowie die völlige Unfruchtbarkeit der Geiltriebe. Mittelverhältnisse liegen vor bei gut ernährten Kurztrieben, bei denen man das Verhältnis von 100 qcm Blattfläche auf ein Gramm Zuwachs tatsächlich sehr häufig findet, und bei denen Blütenbildung daher oft schon im ersten Sommer eintritt.
Wir haben uns mit diesen Betrachtungen Rechenschaft gegeben über die Grundregeln, die das Fruchtbarwerden des naturgemäß wachsenden Baumes einleiten. Wir stehen verblüfft vor der zweckvollen und so überaus folgerichtigen Entwicklung des Naturgeschehens. Das von mir festgestellte Gesetz vom physiologischen Gleichgewicht, die Ergebnisse der angedeuteten Messungen liefern uns einen Schlüssel für das Verständnis der Naturvorgänge. Überaus einfach scheinen die Zusammenhänge, wenn man sich Mühe macht, genügend tief in die Dinge hineinzublicken, wenn man sich freimacht von Vorurteilen und den keineswegs immer zutreffenden Lehren unserer älteren obstbaulichen Literatur.



8. Verhältnis zwischen Holzzuwachs und Gesamtblattgröße Die relative Größe der Blattfläche ist beim Ringelspieß etwa 25 mal so groß als beim Geiltrieb

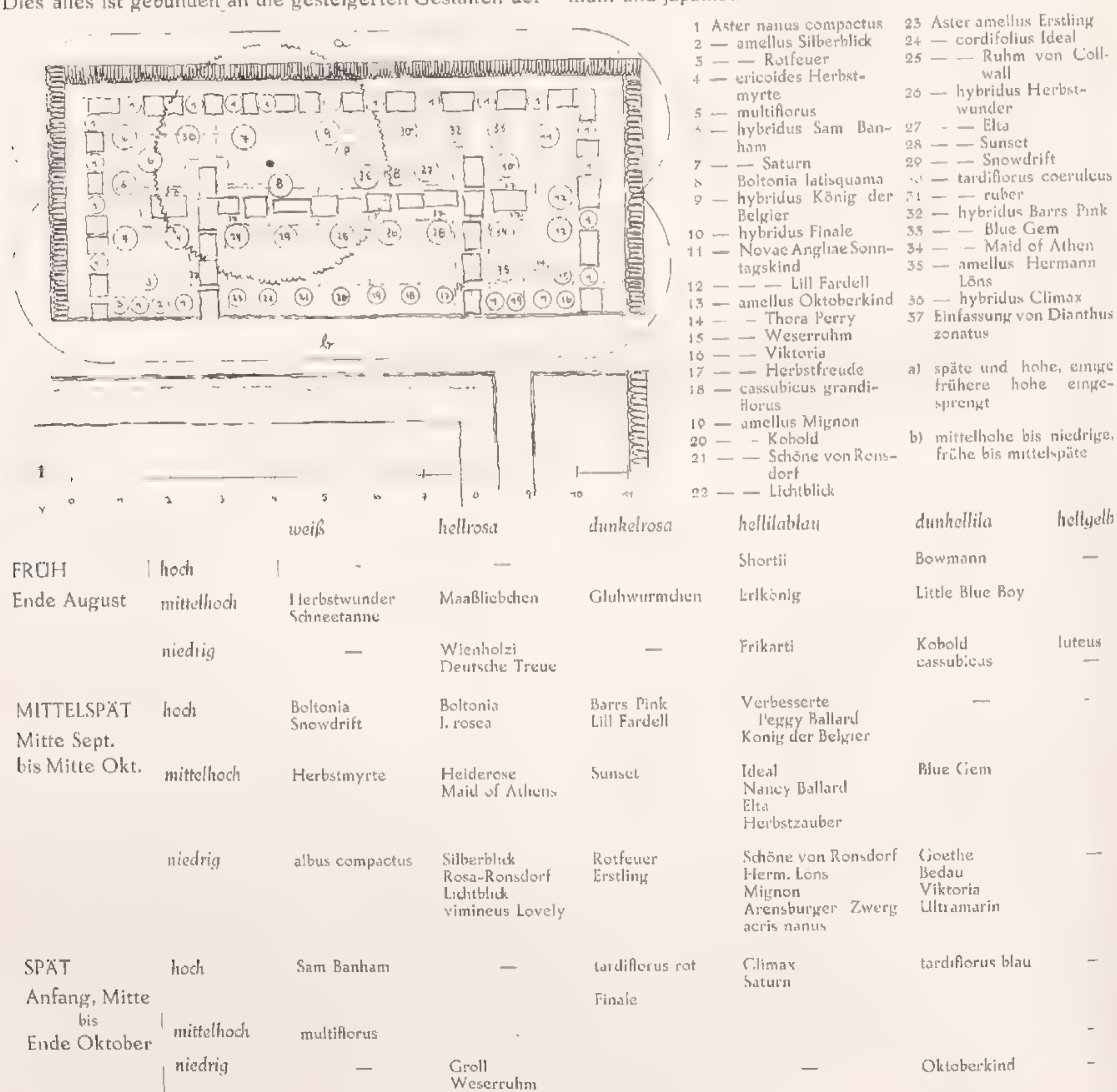
Jede Schnittbehandlung, die in ihrer Wirkung dem natürlichen Entwickelungsgeschehen widerstreitet, schadet der Fruchtbarkeit und schließlich dem ganzen Baume. Keine andere Behandlung kann zum Ziele führen als die, dessen Wirkung im Naturgeschehen begründet ist. Diejenige Kulturmaßnahme ist die beste, die nicht dem Naturgeschehen entgegenwirkt, sondern seine Wirkung unterstützt. Und darum darf die gesamte Schnittbehandlung unserer Bäume, sowohl der Schnitt zur Formbildung als auch der Schnitt zur Fruchtbildung, nur das eine große Ziel verfolgen: an den behandelten Bäumen Verhältnisse herbeizuführen, die in ihrer Wirkung denjenigen des natürlichen Entwicklungsgeschehens möglichst nahe kommen, die mithin die Absichten der Natur nach Möglichkeit unterstützen.

(Weitere Artikel folgen.)

Staudenastern von heute / Ein Herbstbeet / Von KARL FOERSTER

DAS kleine lichthalbschattige, heckenumgebene Gärtchen unter meinem Fenster, das bisher jahrelang Herbstchrysanthemum enthielt, ist zur Abwechslung mit Staudenastern besetzt. Auf welche Weise zeigt der Plan, den man ganz nur durch die Tabelle versteht. Ich sah durchs Asterngärtchen im Sonnenlicht des Oktobernachmittags Mücken, Bienen und Schmetterlinge geistern und Altweiberfäden glitzern. Um die Chrysanthemum wars immer still, die Astern bringen oft brausendes Leben, am meisten in heißen Mittagsstunden. Seltsam, wie unser Gefühl mit dem Aufblühen und Abblühen solcher großen tausendblütigen Asternpflanze mitflutet und -ebbt, und wie diese Bewegungen durchkreuzt werden von dem später oder früher einsetzenden aufsteigenden Blust und dem abklingenden Verlöschen einer Nachbarpflanze anderer Wesensart. Jede Sorte und Art ist eine Welt für sich, was sich mit der Veredlung noch immer steigert. Etwas in uns blüht einfach mit in all dem unerhörten Überschwang und Hochflor dieses Blumensterngedränges.
Den ganzen Tag über geht das Insektenleben durch die Büsche, nachts ist der Mond in den Astern, die viel mit ihm zu reden haben. Diese weißen und bläulichen, gedämpften Herbstgeschöpfe, die da regungslos, tauverweint und glitzernd im Spiel von Mondstreifen und Schattendunkelstreifen liegen, sind wie ein nach Sommer und Sonnenherbst noch heraufbeschworener Reigen kühler Blumengeister, die von der Vergänglichkeit in einer kleinen Orgie

entrückter Schauer reden und wie am Rande tiefer Abgründe stehen, unendlich leise umspielt von feuchten, sie fast ins Nicht-Mehr-Sein versenkenden Schatten und leise vom Mondlicht beglänzt, wie von einem kirchenfeierlichen Hauch zarter gebrechlicher Vergänglichkeit.
Morgens früh sind sie wieder aufgetaucht aus der Mondgruftversenkung und sind wieder starke, lebensprühende Pflanzenwesen im rötlichen Morgenlicht, deren Üppigkeit das Stielwerk oft so verbirgt, daß die Blütenmasse zu schweben scheint. Viele stehen erst im Knospengeflimmer, hinter dessen Gitterwerk andere vollerblühte weiße und farbige durchschimmern. Manch großer Knospenbusch ist durchlagert mit herabgeschaukelten Herbstblättern und geht oft, leise vom Wind bewegt, vierzehn Tage lang seinem vollen Erblühen entgegen, unbekümmert um leichte Morgenfröste. Das erinnert an Frühlingssang der Amseln im Flockenfall vom windbewegten Zweige aus.
Unendlicher Weg der Stunden aus Mondnacht zum heißen Mittagsglanz mit emsigem Insektensummen und Schmuck der Büsche durch daraufsitzende Falter.
Dies alles ist gebunden an die gesteigerten Gestalten der letzten anderthalb Jahrzehnte und wäre lächerlicher Bericht, wenn er von den Astern gelten sollte, wie sie früher waren oder in Dörfern und in den meisten Gärten sind. Es gehören die vergeistigten und erhobenen Kinder der Zuchtarbeit dazu, daß sie dem Menschengeist als Mittler im Verkehr mit dem Geheimnis der Herbstmondnacht und anderen Rätseln dienen. Funken, die zwischen Seele und großer Natur überspringen wollen, fanden neue genäherte, vermittelnde Pole und Leitungsbahnen in den geläuterten, geistgetragenen Gartenblumen.
Gespannt liegt die Wildnisblume auf der Lauer, daß endlich das geheimnisvolle Augenpaar sich über sie neigt und aus der Raupe den Falter lockt. Halb wie im Traum greift der Abenteurer Mensch den Zauberstab, der den Gang der Blumen lenkt.
Edle gesteigerte Blumen der Jahreszeit schmelzen Himmel und Erde neu und göttlich zusammen.
Duftblumen machen sich zu Wortführern der verschwiegenen Duftlosen: Herbstflieder, Herbstveilchen, späte Hornveilchen, Rosen, manche feinduftende Chrysanthemum und japanische Oktober-Clematis.



1 Aster nanus compactus
2 — amellus Silberblick
3 — — Rotfeuer
4 — ericoides Herbstmyrte
5 — multiflorus
6 — hybridus Sam Banham
7 — — Saturn
8 Boltonia latisquama
9 — hybridus König der Belgier
10 — hybridus Finale
11 — Novae Angliae Sonntagskind
12 — — — Lill Fardell
13 — amellus Oktoberkind
14 — — Thora Perry
15 — — Weserruhm
16 — — Viktoria
17 — — Herbstfreude
18 — cassubicus grandiflorus
19 — amellus Mignon
20 — — Kobold
21 — — Schöne von Ronsdorf
22 — — Lichtblick
23 Aster amellus Erstling
24 — cordifolius Ideal
25 — — Ruhm von Collwall
26 — hybridus Herbstwunder
27 — — Elta
28 — — Sunset
29 — — Snowdrift
30 — tardiflorus coeruleus
31 — — ruber
32 — hybridus Barrs Pink
33 — — Blue Gem
34 — — Maid of Athen
35 — amellus Hermann Löns
36 — hybridus Climax
37 Einfassung von Dianthus zonatus

a) späte und hohe, einige frühere hohe eingesprengt
b) mittelhohe bis niedrige, frühe bis mittelspäte

		weiß	*hellrosa*	*dunkelrosa*	*hellilablau*	*dunkellila*	*hellgelb*
FRÜH Ende August	*hoch*	-	—		Shortii	Bowmann	—
	mittelhoch	Herbstwunder Schneetanne	Maaßliebchen	Gluhwurmchen	Erlkönig	Little Blue Boy	
	niedrig	—	Wienholzi Deutsche Treue	—	Frikarti	Kobold cassubicus	luteus —
MITTELSPÄT Mitte Sept. bis Mitte Okt.	*hoch*	Boltonia Snowdrift	Boltonia l. rosea	Barrs Pink Lill Fardell	Verbesserte Peggy Ballard Konig der Belgier	—	-
	mittelhoch	Herbstmyrte	Heiderose Maid of Athens	Sunset	Ideal Nancy Ballard Elta Herbstzauber	Blue Gem	
	niedrig	albus compactus	Silberblick Rosa-Ronsdorf Lichtblick vimineus Lovely	Rotfeuer Erstling	Schöne von Ronsdorf Herm. Löns Mignon Arensburger Zwerg acris nanus	Goethe Bedau Viktoria Ultramarin	—
SPÄT Anfang, Mitte bis Ende Oktober	*hoch*	Sam Banham	—	tardiflorus rot Finale	Climax Saturn	tardiflorus blau	–
	mittelhoch	multiflorus					-
	niedrig	—	Groll Weserruhm		—	Oktoberkind	-

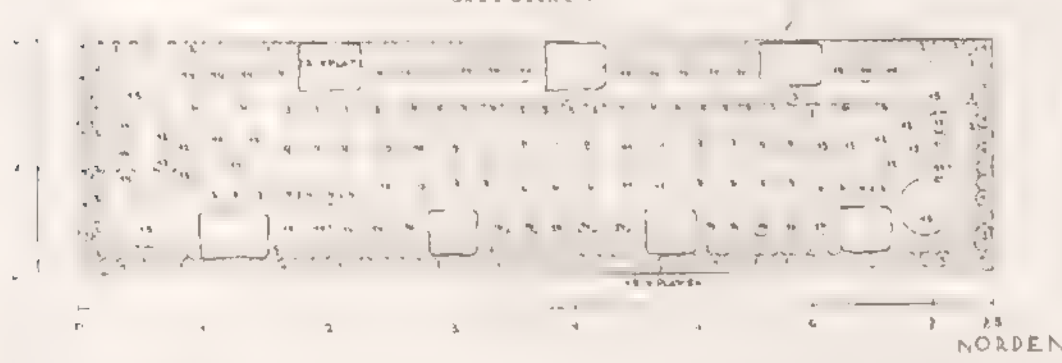
Typenbeete

Langeblühendes Schaubeet

EIN Pflanzstreifen säumt ein Badebecken, die Gegenseite wird von Rasen zum Liegen gefaßt. Von einigen Hauptfenstern des Hauses ist das Beet sichtbar. Da das Beet frei liegt, ist besonders auf Ordnung im Abblühen der Pflanzen zu achten. Als starker Ordner und Helfer über Blütenlücken dient Gehölz. Die Polyantha-Rose Ideal wetteifert im Remontieren mit den neuen Rittersporn-sorten bis in den Oktober. *Mattern*



Aufnahme im Frühsommer nach der Pflanzung



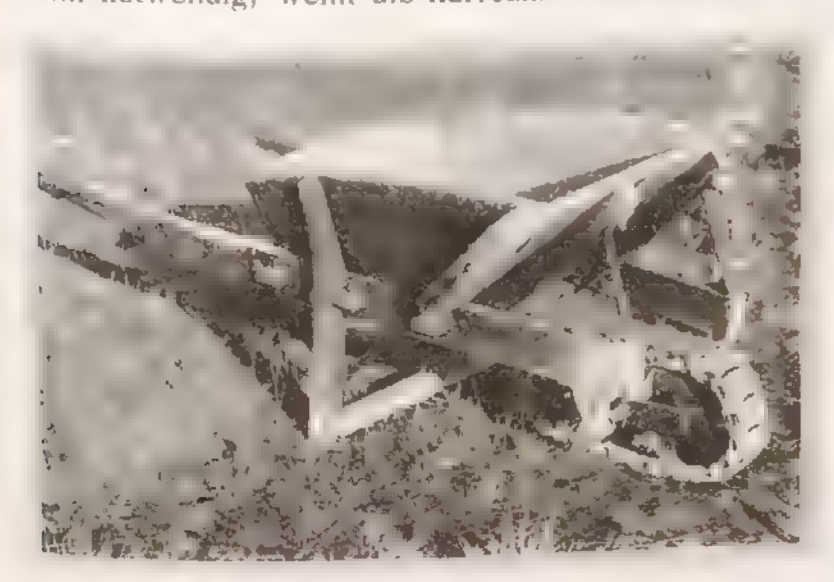
April–Septemberrabatte

1	(81)	Iris pumila excelsa
2	(104)	— — cyanea
3	(10)	— germanica Lenzschnee
4	(18)	— — Dorothea
5	(4)	— — Rheingauperle
6	(7)	Hemerocallis aurantiaca major
7	(6)	Cimicifuga cordifolia
8	(3)	— acerina
9	(7)	Delphinium Berghimmel
10	(4)	— Dein Blaues Wunder
11	(4)	— Enzianturm
12	(8)	Solidago virgaurea nana
13	(5)	Paeonia festiva maxima
14	(39)	Rose Ideal
15	(4)	Hydrangea arborescens grandiflora

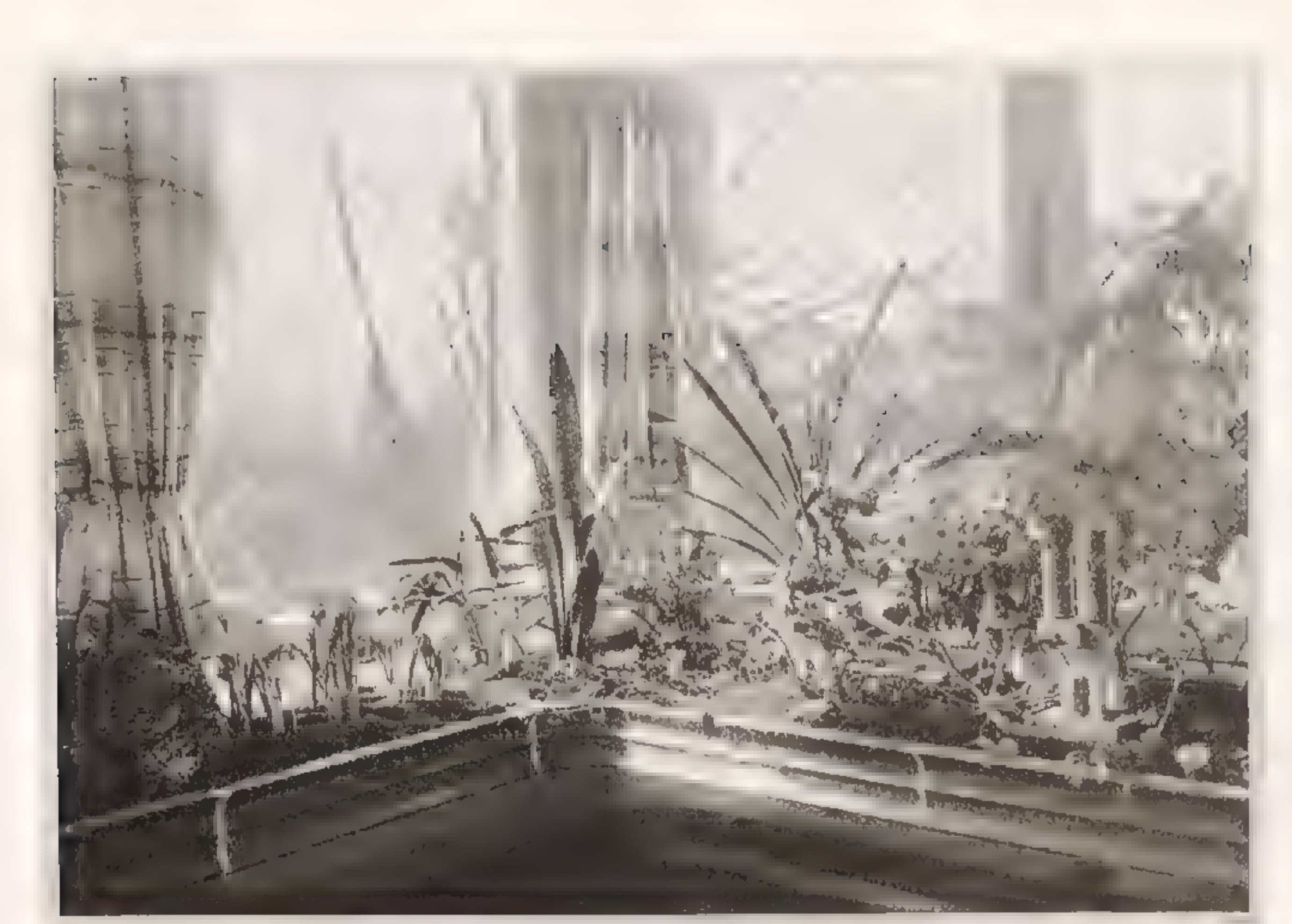
Neues Gartengerät

Die Orolo-Karre

UNTER den vielen neuen Geräten, die die Industrie gerade in der letzten Zeit herausgebracht hat, verdient die Orolo-Raupenradkarre besondere Beachtung. Bisher bediente man sich zum Transport von Erde, Steinen und anderen Materialien gewöhnlich der hölzernen oder eisernen Bockkarre mit schmalen Rädern, wobei in der Regel Karrbohlen verlegt werden mußten, um die Last leichter fortzubewegen. Solche Karrdielen waren besonders dann notwendig, wenn die Karrbahn über weichen, unbefestigten Boden führte oder wenn man auf Wegen oder Rasenflächen häßliche Radspuren vermeiden wollte, die kostspielige Ausbesserungsarbeiten notwendig machten. Die Orolo-Raupenradkarre beseitigt alle diese Mängel. Sie hat sich im Betriebe während einer längeren Probezeit so gut bewährt, daß wir eine größere Anzahl beschaffen werden. Wir verwendeten sie bei der Neuanlage von Grünflächen zum Transport ohne Karrbohlen von allen möglichen Baumaterialien über gegrabenes Land, unwegsames Gelände, geschotterte, ungewalzte Wege und so weiter. Selbst bei guter Belastung sinken die Räder nur wenig in den Boden ein. Der Arbeiter überwindet mit beladener Karre mühelos alle Hindernisse, Unebenheiten. Er vermag selbst einfüßige Böschungen von 50 bis 60 Centimeter Höhe ohne wesentliche Anstrengung zu befahren. Ferner benutzen wir die Orolo-Karre im Herbst beim Abdüngen der Rasenflächen mit Komposterde und wir konnten diese Arbeiten selbst bei feuchtem Wetter ohne Zuhilfenahme von Bohlen ausführen; der Rasen wurde nicht beschädigt.



Wie die Abbildung zeigt, ähnelt die Orolo-Karre in bezug auf die Bauart des Kastens und des Bockes der alten Bockkarre. Das hintere Stirnbrett ist stark geneigt. Dadurch wird eine sehr günstige Übertragung der Last auf das Rad erzielt. Das Raupenrad selbst besteht aus zwei starken Stahlrädern, deren Achsen an einem beweglichen Längsarm befestigt sind. Um diese beiden Räder läuft ein in sich geschlossenes Raupenband von 90 mm Breite. Inhalt der Karre: $^1/_{10}$ cbm, Tragkraft 200 kg, Gewicht 43 kg in eiserner, 40 kg in hölzerner Ausführung. *Kurt Pöthig*



Blume und

Modernes Blumenfenster

IN jeder Wohnung wird die Blumen und Pflanzen liebende Hausfrau vor neue Probleme gestellt. Eine glückliche Lösung in einem Eigenheim gibt das Bild, das einen Ausschnitt aus demselben Raum zeigt wie das Titelbild. Es handelt sich hier um einen zu einer Art Wintergarten erweiterten Raum, in dem die blumenliebende Hausfrau, Frau Professor Salvisberg, eine recht große Anzahl verschiedenartiger Gewächse mit Erfolg zieht, nicht nur Kakteen und andere Sukkulenten, sondern auch Kalt- und Warmhauspflanzen aller Art.

C. S.

Der Blumentisch II / Gerät für Hängepflanzen / Von V. BULHART

ZU einem wohleingerichteten Blumentisch gehören ferner Vorkehrungen, um Hängepflanzen halten zu können. In alten Häusern mit tiefen Fensternischen hat man es da leicht: ein fester Haken an der Mauerkante oben und schon hängt sie, ob es nun eine Tradescantie oder eine Saxifraga sarmentosa oder eine Stanhopee aus der königlichen Familie der Orchideen ist. Mißlicher aber wird die Sache in den neueren Häusern, wo bei dieser Methode die Pflanze wegen der, ach, für uns so lächerlich geringen Tiefe der Fensternische am Glas kleben müßte, an dem sie sich im Sommer die Blätter verbrennt und im Winter verkühlt. Da müssen wir etwas erfinden, um sie vom Fenster wegzuhalten und bauen einen richtigen Galgen. In das oberste Querholz des Fensterrahmens werden drei kräftige Messingschrauben eingesetzt, etwas schräg nach oben, damit die Last nicht abrutschen kann. Aus 4 mm starkem Draht — Messingdraht ist gefälliger, aber schwerer zu biegen; eisernen können wir ja anstreichen oder umnähen — biegen wir einen rechteckigen oder trapezförmigen Rahmen, dessen eine Seite so lang ist wie das Fenster breit, die gegenüberliegende parallele gleich lang oder etwa 20 cm kürzer, während die beiden anderen Seiten so lang sein können, wie der Blumentisch breit ist. Die zusammenstoßenden Drahtenden werden nach dem Innern der umgrenzten Fläche umgebogen und mit Draht fest verbunden. Dieser Rahmen wird nun in die Rinne des Fensterstockes zwischen dem unteren und oberen Fensterteil gelegt, durch den Fensterriegel vor dem Herunterfallen gesichert und mit Kettchen an den drei Schrauben befestigt, daß er wagerecht zu hängen kommt, so zwar, daß etwa von der linken Schraube das Kettchen um die zimmerseitige Rahmenseite läuft, von dort zur mittleren Schraube, zum Rahmen und endlich zur rechten Schraube. Der Galgen kann nun unmöglich rutschen und trägt auch sehr schwere Lasten. Man kann auch quer über den Rahmen Stäbe legen mit Kerben an den Enden, wie bei Sitzstangen in einem Vogelkäfig; sie müssen aber mit Draht sehr gut am Rahmen festgemacht werden, weil wir sonst plötzlich einmal die ganze Bescherung mitten in der Nacht auf den Tisch heruntersausen hören; besser ist es schon, Kupferdraht von 0,5 bis 1 mm Stärke doppelt zu nehmen, zusammenzudrehen und aus diesem außerordentlich tragfähigen Zwirn die Querstangen anzulegen; zwei bis dreimaliges Umwickeln an jeder Rahmenseite genügt. Die erwähnten Holzstäbe verwenden wir aber trotzdem zur Sicherheit auch noch, damit starke Belastung uns den Rahmen nicht eindrückt; sie brauchen dann nicht so fest am Rahmen festgebunden zu werden. Übrigens hält der Rahmen auch ohne die Sicherheitsspreizstangen beträchtliche Lasten aus, wie ich neulich an einem feststellen konnte, den ich für eine Münchner Orchideenliebhaberin gebaut hatte; höchstens zwei in der Mitte sind nötig.

Wenn die Selbstanfertigung dieses Drahtgalgens zu beschwerlich ist, kann man sich einen hölzernen vom Schreiner bauen lassen, indem er ihn zugleich zu einem zweiten Blumentisch ausbaut, auf dem er nun kleinere, schattenliebende Pflanzen sozusagen im ersten Stock über dem eigentlichen Blumentisch unterbringen kann. Man läßt zu diesem Zwecke einen Holzrost anfertigen, wie Seite 14 beschrieben, dem man am besten Trapezform gibt; die breiteren Querhölzer springen etwa 2 cm nach der Fensterseite vor und werden mit diesen Vorsprüngen in die Rinne zwischen Ober- und Unterteil des Fensters eingesetzt; an der Zimmerseite werden drei Schraubenhaken aus Messing befestigt, von denen je ein Kettchen zu den Schrauben oben im Fensterrahmen läuft; schließlich kann man den Rost an den drei freien Seiten noch mit einer Randleiste versehen, damit größere Sicherheit gegen Herabfallen der Blumentöpfe gegeben ist. Die zweite Etage kann, wie gesagt, teils schattenliebende Gewächse aufnehmen, teils zur Überwinterung ruhender, aber wärmebedürftiger Pflanzen dienen; endlich kann man an den Roststäben bequem Hängepflanzen anbringen. Nur vergesse man nicht zu berücksichtigen, daß bei diesem Rost, wenn man drei Querhölzer nimmt, das mittlere nicht genau in der Mitte sein darf, weil es in diesem Falle auf den Fensterriegel stoßen würde; am einfachsten ist, man wählt vier, je eines unmittelbar am rechten und linken Rand, die beiden anderen im ersten und zweiten Drittel der Länge. Eine Blechtasse als Gießwasserfang ist wohl unnötig; das abtropfende Wasser wird ja von dem unteren Blumentisch aufgefangen.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Pflanze im Hause

Kakteenfenster



NUR wenige Jahre sind es her, seit der Innenarchitekt in Ficus elastica, Sparmannia africana und den vielen Sukkulenten ein reizvolles Gestaltungsmaterial entdeckte, und heute schon sind diese Pflanzen notwendiger Bestandteil des Wintergartens, der Halle, der Diele, ja eines jeden neuen Wohnraumes. Ein Raum in der Art eines Wintergartens um 1910, der als Verkaufsraum diente, mit sehr viel Licht und mit Seiten- und Deckenlüftung, war im Sinne unserer Tage auf einfache Weise neu zu gestalten. Neben Fragen der Farbgebung, der Beleuchtung sollte dabei auch die Aufstellung von Kakteen und Kakteentöpfen vom Herbst bis zum Frühjahr gelöst werden. Da es nicht möglich war, nach außen heraus zu bauen, ließ man die bestehende Brüstung der westlichen Fensterreihe auf zwei Dritteln ihrer Länge um etwa 30 Centimeter verbreitern. Die Ausführung erfolgt in Beton, leicht armiert. Hierauf wurde das ganze Gesimse mit gelbbraunen Meißner Fliesen abgedeckt unter Berücksichtigung eines kleinen Gefälles zur Ableitung überschüssigen Gießwassers. Unter der Fensterbank fand sich nun auch reichlich Gelegenheit zur Aufstellung von neuzeitlichen Pflanzengefäßen. Von einem Glasabschluß nach innen konnte ohne weiteres abgesehen werden, da der ganze Raum den Winter über auf einer gleichmäßigen Temperatur von rund 10 Grad Celsius gehalten wird. Hinter dem Kakteenfenster liegt ein vielgestaltiger Garten, der die Silhouettenwirkung der stacheligen Gesellen stark beeinträchtigte, so daß es notwendig war, einen Vorhangstoff anzubringen, Indanthren-Voile mit einfachem Dekor in Kaffeebraun und gelb. Daß dadurch die Entwicklung der Kakteen keinen Schaden nahm ist selbstverständlich, ist doch ihr Lichtbedürfnis während des Winters mit wenigen Ausnahmen ziemlich gering.

Das Bild gibt leider nur den formalen, nicht aber den farbigen Reiz der Lösung wieder: Saftiggrüne Kakteen, wie Cereus giganteus, Opuntia Bergeriana, Opuntia Ficus-indica, Opuntia microdasys, Opuntia triacantha in bunten Übertöpfen; der ganze Raum auf schönes mattes Gelb gestimmt.

J. Schweizer





Sukkulenten in der Mietwohnung

AUCH in der Mietwohnung lassen sich im Blumenfenster unter wenig günstigen Verhältnissen recht erfreuliche Ergebnisse erzielen, wenn man Pflanzen verwendet, die gut durchhalten. Die auf dem Bilde gezeigte Aloe strotzt förmlich vor Gesundheit und stellt ihrer Pflegerin, Frau Dr. Oppler-Legband, ein gutes Zeugnis aus. Mit ihr wetteifern Gummibäume, Ficus elastica, die jetzt wieder der Vergessenheit entrissen werden, der sie durch Jahre anheimgefallen waren.

C. S.

Die Schönheit der Kakteen



Echinopsis Quehlii

Unter den Echinopsis Arten gibt E. Quehlii besonders schöne Blütenbilder. Die länglich kugeligen Körper sprossen ziemlich reichlich und tragen auf den kreisförmigen, graufilzigen Areolen kurze, dunkelbraune, kaum über 5 mm lange Stacheln. Die langröhrigen Blüten sind in ihrer Trichtergestalt bezeichnend. Oft grüßen sie uns an den Fenstern von Bauernstuben in Gegenden, wo wir sie nicht erwarten. Die Anspruchlosigkeit der Art und ihrer Formen ist erstaunlich. Im Grunde trifft man sie heute gar nicht mehr rein an, sondern alle kultivierten Stücke stellen Bastardformen dar, die eben robuster sind als die echten Arten. C. S.

Echinocactus Leninghausii

Unter den zahlreichen schönblühenden Echinocactus-Arten, die der Liebhaber mit Recht schätzt, ist E. Leninghausii zur Blütezeit eine auffallende Erscheinung. Wenn er auch nicht immer so reich blüht, wie das von Dr. W. Kriechbaum im Botanischen Garten zu Bonn aufgenommene Stück zeigt, so sind seine außen grünlich gelben, innen glänzend kanariengelben Blüten mit ihren weißgelben Griffeln und lebhaft gelben Narben doch stets sehr zierend. Auch der säulenförmige Körper, der eher an den eines Cereus erinnert, ist mit den goldgelben Stacheln und der weißen Wolle reizvoll. Die Blüten halten sich mehrere Tage; sie setzen leicht Samen an. Die Heimat der schönen Art ist die Provinz Rio grande do Sul in Südbrasilien. C. S.





Hirschziegenantilopenrudel. Bilder aus dem Kölner Zoologischen Garten

Tiere in Park und Garten II / Von F. HAUCHECORNE

WAHRE Schätze findet der Gartenbesitzer, der Leben auf seine Rasenflächen bringen möchte, in den Zwerghühnerrassen, deren Zucht in den letzten 20 Jahren erstaunlich aufgeblüht ist. Darunter gibt es so allerliebste, in Form und Farbe auffällige Tierchen, die zum Schmuck dienen, Nutzen durch ihr Fleisch und Nachzucht liefern und auch gleichzeitig noch hervorragende Ungeziefervertilger sind! Wo feinere Bepflanzungen nicht in Frage kommen, ist auch von einem Schaden, den die Hühnchen anrichten können, nicht die Rede. Für große Parkflächen, die nur aus Bäumen, Strauchgruppen und Rasen bestehen, sind auch Pfauen, Perlhühner, Puten oder größere Hühner wie die fasanenähnlichen Yokohamas und Sumatras und andere Rassen sehr zu empfehlen. Sie bilden einen kräftigen, auffälligen Schmuck. Gleichzeitig werfen sie bei der guten Weide auch einen wesentlichen Nutzen ab. Fasanen brauchen nicht immer in »Fasanerien« gehalten zu sein. So schön diese auch angelegt und bepflanzt werden können, so ist es doch das erstrebenswertere Ziel, die Fasanen als völlig zahme, freilebende Ziervögel im Park zu halten. Das geht, selbstverständlich nach entsprechender Vorbereitung. Wie ein Taubenflug dazu beitragen kann, den Dachgiebel, den Vorplatz oder den Hof zu beleben, ist bekannt genug. Doch wer nicht einmal versucht hat, auf einer großen Taubenausstellung in den fast unübersehbaren Reichtum von Farben- und Gestaltstauben einzudringen, der sonst in Händen einer Unzahl von Vereinen und Züchtern verborgen bleibt, der ahnt gar nicht, welche Möglichkeiten da sind, um dem jeweiligen Zweck auch gerade die richtige Taubenrasse anzupassen. Auch in den Baumbestand abseits der Gebäude lassen sich Tauben hineinkomponieren. Da gibt es neben unseren einheimischen Wildtauben, die sich bei näherer Betrachtung als wunderbare Schönheiten zeigen, die unserer lieblichen Turteltaube ähnliche Lachtaube des Orients, dann die schöne australische Schopftaube, die vor den vielen anderen ausländischen Arten, die der Vogelhandel reichlich auf den Markt bringt und die für unsere Zwecke auch in Frage kommen, den Vorzug der Winterfestigkeit haben.

Wer sich nicht damit begnügen will, die einheimische Vogelwelt im Garten zu vermehren, kann auch versuchen, farbenprächtige Exoten anzusiedeln. Doch sind die Möglichkeiten dafür nicht allzu groß. Von den kleineren Arten hat man zu wenig. Sie verschwinden zu leicht oder werden ein Opfer von Wetter und Raubzeug. Die größeren wie beispielsweise Sittiche können im Garten unter anderem recht schädlich werden. Deshalb erreicht man wohl mehr mit einem schönen, weitläufigen Flugkäfig, in dem man seine gefiederten Lieblinge beisammen hat und alle Möglichkeiten zur gründlichen Pflege ausnutzen kann.

So viel wie aus der Vogelwelt ist aus dem Reich der Säugetiere für Garten und Park nicht zu entnehmen. Die Anzahl der Arten, die frei gehalten werden können, ist sehr beschränkt. Eigentlich nur in großen Naturparks kann man ohne unerträglichen

Axis-Hirsch



Schaden die Vermehrung der Eichhörnchen fördern und wohl noch ausländische Arten ansiedeln. Da ist es auch möglich, Kaninchen und Hasen, Damwild und Rehe und wohl noch diese oder jene andere ausländische Hirschart uneingeschränkt zu halten. Das Reh, der ausgesprochene Liebling des deutschen Tierfreundes, ist leider einer der empfindlichsten Pfleglinge. Die Bösartigkeit der Böcke erschwert außerdem die Freihaltung von Rehwild in begangenen Anlagen sehr. Viel geeigneter ist in jeder Hinsicht dazu der Damhirsch. Wer auf die Anschaffung etwas aufwenden kann, findet unter den asiatischen Hirschen noch viel schönere Arten, die hinter dem Damwild an Winterfestigkeit und Anspruchslosigkeit nur wenig zurückstehen.



Schloßteich im Nymphenburger Park mit schwarzen und weißen Schwänen und Wildenten. Bilder Hauchecorne

Wenn ich einen Park mit weiten Flächen oder sanft ansteigenden Höhen hätte, ich ließe ein Rudel der edlen, leichtfüßigen indischen Antilopen darüber flüchten. Voran die zarten sandfarbenen Weibchen mit ihren zierlichen Kälbern. Hinterdrein der lackschwarze Bock mit den leuchtendweißen Abzeichen und dem stolzen, gedrehten Gehörn. Ein Unglück für diese Tierart ist der gräßliche Name »Hirschziegenantilope«. Ihre Beschaffung und Haltung stößt auf gar keine Schwierigkeiten. Es ist schade, daß man sie fast nie in Privatbesitz sieht.

Ein weidendes Pferd ist immer ein schöner Anblick. Ist es gar eine Stute mit Fohlen, so wird das Bild noch anmutiger. Wie reizend ist es erst, wenn eine kleine stämmige Ponymutter ihr winziges, zottiges Fohlen führt. Es gibt schon einzelne Stellen, an denen Ponys wie Wild unter uralten Bäumen leben. Schade, daß es so selten zu sehen ist, denn hier kann man aus einer eigenartigen Belebung des Parkes vielseitigen Nutzen ziehen. Auch die allerkleinsten sollen nicht vergessen sein. Mit dem Goldfisch im Teich oder Springbrunnen braucht man sich nicht zu begnügen. Es gibt noch so viele andere schöne und interessante Fische, die kaltes Wasser vertragen und kleine oder große Gewässer wirkungsvoll beleben. Eidechsen lassen sich als eine entzücken de Zierde von Mauern und Steingärten ansiedeln und sogar in völliger Freiheit zähmen. Freilandaquarien oder -Terrarien geben noch viel weiter gehende Möglichkeiten, selbst im kleinsten Hausgarten die anregendsten Einblicke in das Leben der Eidechsen, Schildkröten, Frösche und Molche zu tun.

An Versuchen, sich gute Freunde aus dem Tierreich in den Garten zu holen, fehlt es gewöhnlich nicht, aber meist führen die ersten Fehlschläge dazu, daß der Unternehmungsgeist bald ausbleibt. Selbstverständlich legt die Haltung lebender Tiere jedem Pfleger eine ernsthafte Verantwortung auf. Er muß sich über die Lebensbedingungen seiner Pfleglinge zuerst einmal genau unterrichten. Dann muß er sich klar machen, mit welchen Vorbedingungen er zu rechnen hat, was Raum, Boden und Witterung zuläßt, was an Kosten aufgewendet werden kann, wie weit auf das Personal zu rechnen ist. Das sind alles wichtige, grundlegende Fragen. Der Wunsch geht gewöhnlich gleich dahin, Tiere frei im Garten oder Park zu halten. Das geht aber nicht ohne Vorbereitung. Dazu sind Vorarbeiten, Geduld und Zeit notwendig. Sonst bleiben Enttäuschungen und unnötige Opfer nicht aus. In einer Reihe von Einzelarbeiten sollen die verschiedenen Tiergruppen genauer behandelt werden, um dem Tierfreund Unterlagen zu geben, wenn er Park und Garten mit mancherlei Getier beleben will.



Entwurf Tochtermann

Was im Garten noch fehlt

Eine Sonnenuhr

DIE Sonnenuhr allein ist ein würdiger Maßstab für den Glanz der grüngoldenen Sommermonde. Sie ist stumm wie das tiefe Glück. Still zieht die Zeit über sie dahin, wie sie über die Sphären im Weltenraum hinzieht; aber der Kirchturm des benachbarten Dorfes leiht ihr bisweilen seine eherne Stimme, und nichts ist so harmonisch wie der Glockenton im Einklang mit der stummen Gebärde Ihres Schattens, wenn er im azurnen Lichtmeer Mittag weist. Sie gibt der verstreuten, namenlosen Glückseligkeit Mittelpunkt und Namen. Alle Poesie, aller Zauber, der sie umgibt, alle Geheimnisse des blauen Himmels, alle verworrenen Gedanken der hohen Bäume, die die Kühle der Nacht behüten wie einen geheiligten Schatz, all die bebende Wonne der Kornfelder, der Flächen und Höhen, die der verzehrenden Pracht des Lichts wehrlos ausgesetzt sind, die holde Trägheit des Baches, der zwischen zartumsäumten Ufern murmelt, und der schlummernde Teich mit den schimmernden Schweißtropfen der Wasserblasen, und das behäbige Haus, das in seiner weißen Fassade gierig die Fenster aufsperrt, um den Horizont einzuschlürfen, und der Duft der Blumen, die zum Abschluß eines Tags voll flammender Schönheit drangen, und die Vögel, die nach dem Gebot der Stunden singen und ihnen Blumengewinde des Frohsinns durch den weiten Raum knüpfen — das alles und noch tausend Dinge und tausendfaches Leben, das noch nicht sichtbar ist, scheinen sich ein Stelldichein zu geben und sich seiner Dauer bewußt zu werden vor diesem Spiegel der Zeit; und die Sonne, die auch nur ein Rad ist in dem ungeheuren Räderwerk, das die Ewigkeit vergebens zerlegt, zeigt in ihm mit einem gefälligen Strahl den Weg an, den die Erde mit allem, was sie trägt, alltäglich auf der Sternenbahn zurücklegt.

Maurice Maeterlinck

In: „Die Intelligenz der Blumen" (Bei Eugen Diederichs, Jena)

Gartengang

IN diesem Winter, der sich so garnicht einreihen lassen will in die Reihe der schnee- und kältezitternden endlosen Monate der letzten Jahreswende, überrascht jeder Gang durch den Garten aufs neue. Besonders, wenn man sich plötzlich einem gelben Blütengeriesel gegenüber sieht, das vom Hamamelis japonica kommt. Seit Wochen schon blüht die nordamerikanische Zaubernuß, H. virginiana, an kahlen Zweigen, begleitet von hellgelben Kugeln der Früchte von Malus floribunda. Man merkt, daß die Vögel nicht betteln gehen müssen in diesem Jahr, sonst wären auch kaum noch da, wo jetzt die Blüten hängen, die rot-gelben Früchte des Malus baccata übrig geblieben, die wie kleine Pendelgewichte im Winde baumeln. Schwerfälliger sind schon die schwarzen Beerenbüschel des Ligusters, soweit nicht pickende Schnäbel darin probiert haben. Nicht viel besser ist es den Viburnum Opulus- Früchten ergangen, die wie rote Punkte an den Sträuchern hängen. Nur die Schneebeere, Symphoricarpus racemosus, die jetzt doppelt auffällt, weil der Schnee nicht das Weiß ihrer Beeren schmälert, hängt noch genau so nachgiebig in jedem Windhauch wie im Sommer, als wir vergebens versuchten, sie auf der Platte festzuhalten. Warum sollen Pflanzen nicht ihre eigene Anschauung haben, wenn sie schon mal biegsamer sind in ihrem Aufbau als die Gedanken der Menschen? In dem undefinierbaren Grau-Blau des Regenhimmels stehen sie doppelt phantastisch vor einer Wand dunkler Koniferen. Am Horizont jagen die Wolken in einem Spiel ,das nur für Minuten Lichtstrahlen durchläßt auf helle Pseudotsuga- Douglasii und wachsgraue Unterseiten der Abies Veitchii. Schwer peitscht der Sturm das braune Laub der Buchen, läuft um die grauen Stämme der Fagus grandiflora, auf deren Rinde das rieselnde Wasser schwarze Bahnen gezogen hat. Wie ein Schiff vor dem Winde laufen unzählige Weidenäste in sich überstürzendem Rhythmus und geben plötzlich die Sicht auf die Anhöhe frei, über der es im orangefarbenen Feuer des Sanddorns leuchtet. Im Herbst noch saßen neben den Früchten die silbriggrauen Blätter, die nun längst am

Bedarf man bei der Anlage eines Gartens

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt. Je mehr also der Gartenfreund geneigt ist, sich in bestimmte Liebhabereien zu verlieren, desto nötiger wird der verständige Rat eines Fachmannes sein, um ihn zu zeigen, was der Garten als Gesamtorganismus bedarf.

Bei begeisterten Gartenfreunden findet man nur zu oft die Neigung bestimmte Motive, die sie in anderen Gärten sehen, in ihrem eigenen Garten nachzubilden, oder bestimmte Pflanzen darin unterzubringen. In beiden Fällen, namentlich aber im ersten Falle, wird dies selten recht gelingen, wenn sie nicht von kundiger Seite beraten werden. Es ist nicht möglich, Motive, die in anderen Gärten sehr gut wirken, einfach zu übertragen. Jedes Gartenmotiv muß aus seiner Umwelt,

Aachen-Duisburg

Theodor Ott
Gartenarchitekt VDG. und DWB.
Fernruf: Aachen 346 09
Duisburg Süd 5100

Berlin W.

Hermann Rothe
Entwurf, Ausführung, Pflege von Gärten
Spiel-, Sport- u. Tennisplatzbau
Wintergärten / Blumenfenster
Große eigene Anzuchtsstätten
Fernruf: G 4, Zehlendorf 3320/22
Bln.-Zehlendorf, Cecilienstr. 21-23

Berlin

Ewald Dröge
Gartenarchitekt
Spezialität
Anlage von Felsengärten, Steingärten u. Naturgärten
Eigene Staudenkulturen
Seltenere Fels- und Alpenpflanzen
Berlin-Lichterfelde, Göbenstr. 9
Telefon Breitenbach 3221

Berlin-Grunewald

Albert Fuhrmann
Park- und Gartengestaltung
Anlage von Steingärten
Golf-, Sport- und Tennisplätze
Fernruf: Pfalzburg 3424

Berlin-Friedenau

Heinrich Blessing
Gartenarchitekt
Gartenkunst — Gartentechnik
Stauden
Lefèvrestr. 24 Rheingau 6929

Berlin-Schmargendorf

Engelbert Kogerer
Stauden- u. Steingartengestaltung
Crampasplatz 6
Fernsprecher: H 1, Pfalzburg 2676

Berlin-Steglitz

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und Staudenkulturen
Kleiststraße 43
Fernr.: G 6 Breitenbach 0931 u. 32

Berlin-Wilmersdorf

Emanuel Jacob
Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf und Ausführung
Binger Str. 8, Fernruf Rheing. 4394

Chemnitz

Erich Kretschmar
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Kaiserstr. 36. Fern.: 33514, 8444

Dresden-Loschwitz

Otto Wilh. Stein
Gartengestaltung BDGA.
Illustrierten Prospekt „Schöne Gärten" kostenlos

Düsseldorf

Josef Buerbaum
Gartenarchitekt DWB. u. BDGA.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Entwurf, Beratung, Leitung
Stromstr. 3. Fernr. 14523 u. 64061

Düsseldorf

E. Hardt
Gartenarchitekt BDGA., AIV.
Gärten
Gartenarchitekturen,
Kulturtechnische Anlagen,
Entwurf, Beratung, Leitung.
W., Tellstr. 19. Fernruf 15068.

Düsseldorf-Grafenberg

Reinhold Hoemann
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Böcklinstr. 18 Fernruf 62022

Düsseldorf

Oswald Woelke
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Moltkestr. 52 F. 33879

Essen

Alfr. Meerkötter
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gärten
Planung, Ausführung
Stadtwald Eyhof, Fernruf: 20560

Frankfurt/Main-Oberursel

Otto Schweitzer
Gartenarchitekt VDG.
Damaschkestr. 16 Fernspr. 418

Frankfurt a. M.

Robert Waldecker
Inh. Hartwig Waldecker
Gartenarchitekt V. D. G.
Grüneburgweg 4 · Tel. Zeppelin 5861[illegible]

Frankfurt a. O.

Rudolf Röthe
Gartenarchitekt
Schöne Gärten
Gestaltung — Ausführung
Bahnhofstr. 30. Fernruf 2192

Göttingen

Willi Scheede
Gartenbaukunst
Entwurf und Ausführung von schönen Gärten an allen Plätzen
Fernsprechverbindung 2802

Halle a. S.

Herm. Schindler
Gartengestalter
Lafontainestr. 23. Fernruf 22255

der Beratung eines Gartenarchitekten?

zu der man auch die Neigungen des Besitzers zu rechnen hat, herauswachsen. Je mehr der Besitzer von bestimmten Ideen beherrscht ist, je größer seine Vorliebe für bestimmte Pflanzen oder Gartenmotive ist, desto schwerer wird es ihm werden, seine Liebhabereien in einen Rahmen zu spannen, der Gartenharmonie ergibt. Ein zeitgemäßer Garten wird aber nur dann als Ganzes befriedigen, wenn ihm eine wohltuende Harmonie, ein inniger Zusammenklang aller Teile entströmt. Freilich darf der Gartengestalter auch nicht versuchen, einem wahren Gartenfreunde Ideen aufzuzwingen, die diesem fremd sind. Jeder Gartenarchitekt, der seinen Beruf ernst nimmt, wird seine Hauptaufgabe darin sehen, sich in das Wesen seines Auftraggebers einzufühlen, damit dessen Neigungen im Garten widerklingen. Spricht ein Garten allzu vernehmlich die Sprache des Gartengestalters, so wird er — so schön er an sich sein kann — zum Schema. Und nichts ist für die Gartengestaltung schädlicher, denn gerade im Garten soll sich — wie ja auch im Hause — das Eigenleben des Besitzers und seiner Familie widerspiegeln.

Beide, Gartenbesitzer und Gartengestalter, müssen voller Vertrauen zusammenarbeiten, um den Garten zu schaffen. Oft bietet ein kleiner Garten größere Schwierigkeiten in seiner Gesamtlösung als ein großer. Dieser Gesichtspunkt kann also bei der Berufung eines Fachmannes nicht maßgebend sein. Die Scheu, die heute so viele ernste Gartenfreunde vor dem beruflichen Gestalter haben, sollte überwunden werden, weil sie leicht dahin führt, als Berater Leute heranzuziehen, die wohl treffliche Gärtner sein können, aber vom Gartenorganismus als solchen nichts verstehen. Nur der technisch und ästhetisch geschulte Gartenarchitekt wird imstande sein, den rechten Rat zu geben.

Hamburg

Schnackenberg & Siebold Nf.
Rudolf Schnackenberg
Gartenarchitekt
Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- und Ausland
Hamburg 1
Glockengießerwall 25/26
Fernruf: C 2 Bismarck 4028

Heidelberg

K. Goering
Gartenarchitekt BDGA.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen an allen Orten
Fernruf 1888

Heidelberg

Hans Kayser
Gartenarchitekt VDG., DWB.
Teilhaber der Firma
Kayser & Seibert, Roßdorf
Bachstr. 9

Heidelberg / Frankfurt a. M.

Franz Wirtz
VDG., DWB.
Heidelberg, Jägerhaus
Teilhaber der Firma
W. Cossmann Nachf.
Frankfurt a. M. / Rödelheim

Jauer-Semmelwitz

Gustav Wuttig
Gartenarchitekt
Staudenkulturen, Baumschulen
Schlesien

Köln

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt DWB., BDGA.
Entwurf, Ausführung und Pflege
Edelobstanlage Urfeld
Ubierring 61. Fernr. Hansa 96263

Kiel

Clemens Jelinek
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Prinz-Heinrichstr. 40, Fernr. 2759

Leipzig

Johannes Gillhoff
Gartenarchitekt VDG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Sophienstr. 43 Ruf 37707

Leipzig

Otto Neumann
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gartengestaltung
Spezialität: Stein- und Staudengärten
Parks, Friedhöfe usw.
Eigene Baumschulen
Schnorrstr. 38 Tel.: 42918

Lugano, Schweiz

H. Hembes
Gartenbaugeschäft
Entwurf, Ausführung, Pflege von neuzeitlichen Gärten. Italienische immergrüne Gartenflora, Blütenstauden, Steinpflanzen.
Massagno-Lugano / Fernruf Lugano 589

Magdeburg und Harzgebiet

H. O. Lübeck
Beratender Fachmann für Nutz- und Ziergärten mit langjähriger In- und Auslandspraxis
Magdeburg-Puppendorf

Mainz-Nierstein a. Rh.

Aug. Waltenberg
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Fernruf: Nierstein a. Rh. 102

Mannheim

Fritz Seidler
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Garten-, Park- und Friedhofgestaltung
Entwurf und Ausführung allerorts
Eigene Baum- und Staudenschule
Pflanzenversand
Meeräckerstr. 91 Anruf 281 16

München

Dipl.-Ing. Alwin Seifert
Architekt BDA., VDG.
Gartenarchitekt
München 2 NW 8

München-Nürnberg

Möhl & Schnizlein
Gartenarchitekten
Gartengestaltung
München 27 — Nürnberg 16

Neu-Ulm

Hermann Vietzen
Gartenarchitekt
Neu-Ulm . Bayern Fernruf 106

Rostock-Mecklbg.

Arno Lehmann
Gartenarchitekt
Roonstr. 11 Fernruf 2616

Schweiz

J. Schweizer
Gartengestaltung
Glarus, Schweiz

Stettin

Otto Ries
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Stettin 10

Stuttgart

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D. W. B.
Zellerstr. 31

Stuttgart-Gablenberg

E. Wegner-Höring
Gartenarchitekt
Dipl. Gartenbauinspektor
Hauptstr. 194 Tel. 42164

Trier

Peter Lambert
Beratung für Rosenpflanzungen
Rosengärten, Park- und Villengärten
Große Rosenkultur / Katalog

Ulm a. D.

Gebrüder Kurz
Gartengestaltung
Neu-Ulm a. D.

Unkel a. Rhein

Gebr. Eikerling
B. D. G. A.
Inh. Gartenarchitekt Fr. Eikerling
Fernruf 232 Amt Honnef

Wiesbaden

Friedrich Hirsch
Gartenarchitekt V. D. G.
Wiesbaden, Aukamm

Boden liegen. Eine ungeheure Belastungsprobe ist dies Zerren und Schlagen des Sturmes für die Blätter der Buchen und Eichen, die sich zur Ausbildung der Trennungsschicht zwischen Stiel und Zweig noch nicht entschließen konnten. Die meisten anderen Bäume aber haben sich angepaßt und den Boden mit einer Lage buntdurcheinandergewürfelter Blätter bedeckt, denen kein Tragheitsgesetz mehr Halt geben konnte. Der Regen hat ihnen nicht viel von ihrer Schwungkraft gelassen und die unteren Schichten in einen schwarzen Mulm verwandelt, der die Wurzeln in einen natürlichen Kompost hüllt.

Unermüdlich rinnt der Regen, dessen Gewalt gebrochen zu sein scheint, an den Stämmen herunter, mündet in die Rindenfetzen der Betula corylifera, der weißborkigsten Birke im Garten, und schlägt in regelmäßigem Takt auf die Blattflächen am Boden, bald hell, bald dunkel. Dann werden die Abstände größer, weniger bestimmt und auf einmal hat man das Gefühl, das Kinder nach dem Trinken überkommen mag im Schwanken zwischen vitalem Wachbleiben und Schlaf. Dieses unbestimmte Schweben ist das Schönste an jedem Regen. Allmählich wird es immer schwerer, die Tonhöhe zu bestimmen, in der die Tropfen beim Auffallen klingen, dann bringt ein plötzlicher Windstoß eine Dissonanz von sich überstürzenden Kadenzen im Schütteln der Bäume und eine Atempause, die nach all dem Tönen fast unheimlich wirkt.

Aber dann ist es überstanden, und die ersten Sonnenstrahlen dieses milden Januars treffen auf Farben, die so leicht zu haben sind im Garten und doch noch so selten zur Selbstverständlichkeit werden. Da stehen im Steingarten die rotgrünen Blätter der Bergenia cordifolia neben dunkelgrünen Yucca filamentosa und graubraunem Phlox stellaris. Rotgrün schiebt sich die Pachysandra procumbens dazwischen, in einer kleinen Lichtung stehen rotrindige Cornus alba vor braunen Buchen. Man sollte Hartriegel mehr in den Garten hineinziehen, um auch dem Winterbild in der verschiedenen Färbung der Rinde warme Töne zu geben. Viel Braun hat sich in diesem Jahr in die dunkelgrünen Triebe der Cryptomeria japonica geschlichen und es ist nur zu

hoffen, daß dem Baum eine neue Belastungsprobe erspart bleibt. Bis jetzt war noch keine Gefahr da und als man Mitte Dezember anfing, die Rhododendren einzudecken, war es mehr eine Konzession an die Zeit als an die Frostgefahr. Man wird aber jetzt die Witterung im Auge behalten und auf jede Änderung sofort reagieren müssen; denn es hat den Anschein, als ob manche Pflanzen durch das warme Wetter die Orientierung verloren haben. An den Weiden schimmert es schon silbrig-weiß, die Paeonia arborea hat dicke rote Knospen und aus den leicht geöffneten Knospen der Purshia tridentata quillt es grün heraus. Kleine Blätterfalten versuchen, sich ungeduldig loszulösen aus der Umhüllung und der Rhododendron dahuricum neben dem gelben Winterjasmin ist übersät mit einer Menge flacher, violetter Blüten.

Karl Wagner

*

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Iris-Erkrankungen

ICH habe in den letzten Jahren wiederholt Verluste bei Iris germanica durch Fäulnis des Rhizoms und folgendes Absterben der ganzen Pflanze festgestellt. Bei den sonst unempfindlichen Pflanzen bemerkte man zuerst ein Welkwerden und beim näheren Zusehen eine helle schmierige Flüssigkeit zwischen den Blättern am Boden, die zum Teil ohne die Farbe zu verlieren zerfasert und angefault waren. Beim Herausnehmen stellte man dann fest, daß das ganze Rhizom zu einem braunen Brei aufgelöst war und noch feste Reste bräunlich durchzogen waren. Ich hörte hier von einem Fachmann, daß diese Erkrankung besonders blaue Sorten befalle und daß er seine ganzen Iris germanica Alberti und einen großen Teil der Sorte La Beauté dadurch verloren habe. Ursachen und Bekämpfungsmittel waren ihm nicht bekannt. Ich stellte die Erkrankung fest bei den Sorten

Gartenarbeiten im Februar

Winterschutz:
Stete Aufmerksamkeit ist dem Winterschutz zu widmen. Es ist unbedingt dafür zu sorgen, daß an frostfreien Tagen ausreichend gelüftet wird, damit die Pflanzen nicht verstocken. Der Zweck des Winterschutzes ist ja nur, die Temperaturschwankungen zwischen der frostigen Nacht und dem Sonnenschein am Tage abzuschwächen, da der Wechsel von kalt und warm den größten Schaden anrichten kann.
Die Voraussetzung für ein fröhliches Blühen im Sommer und Herbst ist die ausreichende Zufuhr von genügenden Nährstoffen. Jetzt ist es höchste Zeit, Pferde- und Kuhdunger in den Boden zu bringen, damit er noch verrotten kann. Die Beigabe von Kalk fordert die Aufschließung des Bodens außerordentlich. Bäume und Sträucher können noch eine leichte Gabe natürlichen Düngers erhalten, bei leichtem Boden Kuhdünger, bei schwerem verrotteten Pferdedünger.

Im Blütengarten:
Die Blütenzweige von Frühlingssträuchern können Sie abschneiden und im warmen Zimmer zum Blühen bringen, wenn Sie sie in mit Wasser gefüllte Gefäße stellen. Hecken und Ziergehölze sind zu beschneiden. Die Sauberungsarbeiten im *Steingarten* müssen nun in Angriff genommen werden, damit sich die Vorfrühlingsblüher ungehindert entfalten können. Bei offenem Wetter können Bäume und Sträucher gepflanzt werden.
Nun müssen Sie sich darüber klar werden, welche *Einjahrsblumen* Sie in diesem Jahr im Garten säen wollen, denn

Fortsetzung siehe Seite 40

Agir, Fatum und Juniata, oft nur bei einzelnen Pflanzen, während die Umgebung unberührt blieb.

Dortmund *Dr. Walter Reichardt*

Die Rhizom-Fäule Ihrer Iris wird wahrscheinlich infolge zu großer Bodenfeuchtigkeit entstanden sein. Die Erreger sind Spaltpilze, die Irisarten und Araceen angreifen. Sie müßten also darauf sehen, den Boden trockener zu halten und ihn einer Bodendesinfektion zu unterziehen. Nach Höstermann-Noack kommt Formaldehyd 40prozentig in Betracht. Man gibt 2 bis 3 l davon auf 100 l Wasser und behandelt damit den trockenen Boden etwa 14 Tage vor dem Pflanzen. Wenn Sie 5 l der angegebenen Mischung (2 bis 3 l Formaldehyd auf 100 l Wasser) auf 1 qm nehmen, erzielen Sie eine oberflächliche Desinfektion. Besser ist es, Sie lösen 500 ccm Formaldehyd in 100 l Wasser und behandeln damit 1 qm. Es wird gut sein nach der Desinfektion den Boden mit Papier oder Dachpappe für 2 bis 3 Tage zu bedecken und dann erst zu lüften. Am besten bekommen Sie das Formaldehyd bei der Holzverkohlungsindustrie A.-G., Konstanz.

Gentiana acaulis-Sämlinge

KÖNNEN Sie mir vielleicht Aufschluß geben, wie man mit Gentiana acaulis-Sämlingen verfährt, von denen ich viele Hundert im Kasten stehen habe? Sie müssen unbedingt vereinzelt werden. Welche Erdmischung wird die beste sein? Ist Sphagnum notwendig?

Ullersdorf (Isergebirge) *B. Nordmann, Revierförster*

Wenn die Sämlinge genügend stark sind, werden sie in Schalen oder Töpfe, mit durchlässiger, etwas schwerer, nahrhafter Erde gefüllt, pickiert. Die Gefäße in einen geschlossenen Kasten stellen und genau so wie alle andern pickierten Sachen behandeln. Sind die pickierten Sämlinge kräftig genug und in den Gefäßen reichlich durchgewurzelt, können sie aufs freie Beet gepflanzt werden, noch besser aber in einen kalten Kasten, in gute, nahr-

Gartenarbeiten (Seite 39)

es ist hohe Zeit, sich den Samen zu bestellen. Zum Teil muß auch jetzt schon die Aussaat vorgenommen werden. Folgende Blumen sind entweder ins Mistbeet, im Gewächshaus oder bei kleineren Mengen auch in Saatschalen, die ins Zimmer zu stellen sind, *auszusäen:* Amarantus (Amarante) Antirrhinum majus (Löwenmaul), Arctotis grandis (Bärenohr), Cheiranthus Cheiri (Goldlack), Cobaea scandens (Glockenrebe), Dianthus Caryophyllus (Federnelke), Kochia trichophylla (Sommerzypresse), Lathyrus odoratus (Edelwicke) Folgesaaten bis Juni, Lobelia erinus (Lobelie), Maurandia (Maurandie), Mimulus (Gauklerblume), Petunia (Petunie), Phlox Drummondii (Flammenblume), Verbena hybrida (Eisenkraut).
Je nach der Witterung kann Ende Februar Anfang März mit dem Pflanzen der Stauden, ebenso Rosen und Rhododendron begonnen werden. Lassen Sie sich deshalb rechtzeitig Kataloge und Preislisten kommen und geben Sie recht früh Ihre Bestellung auf, damit Sie auch das Pflanzgut bei Beginn der Versandzeit erhalten.

Im Obstgarten:
Bei milder Witterung können Obstbäume veredelt und umveredelt werden. Ueber den Schnitt ist im Hauptteil Ausführliches gesagt. (Vgl. Sie den Artikel von Walter Poenicke, »Gedanken über den Obstbaumschnitt« im Januar- und Februarheft 1930.) Wintergeschützte Weinreben sind jetzt zu schneiden und die Spaliere von Pfirsichen, Aprikosen und Kirschen sind durch Besonnungen durch Ueberhängen von Decken zu schützen, um ein zu frühes Blühen zu vermeiden. Jetzt können auch Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden, solange der Boden nicht gefroren ist.

Vogelschutz:
Bei Schnee und Kälte denken Sie bitte daran, daß Ihre gefiederten Gartenfreunde hungern müssen. Sorgen Sie für recht ausgiebige Futtergelegenheiten. Es gibt eine ganze Anzahl von Futterhäuschen und Meisenglocken, die diesem Zwecke dienen. Sehr praktisch sind auch kleine Futterträger mit Napf für Kornerfutter, einem kleinen Netz für Haselnüsse und einer halben Walnußschale mit Fett; dieses Gerät ist leicht an jedem Fenster zu befestigen und erfreut sich bei den Meisen außerordentlicher Beliebtheit, denn es herrscht ein so großer Verkehr, daß zumeist ein Verkehrsschutzmann erforderlich ist. Jetzt ist es auch Zeit, an die Beschaffung von Nistgelegenheiten, so belebt man nicht nur den Garten und Park durch Vögel aller Art, man betreibt zugleich auch eine der wirksamsten Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen tierischer Pflanzenschädlinge. Es ist erstaunlich, welche ungeheuren Mengen von Raupen, Schnecken, Läusen und anderem Ungeziefer unsere gefiederten Gartenfreunde mit bestem Appetit verzehren.

hafte Erde, der handbreit unter der Oberfläche eine dünne Schicht Kuhdung beigegeben wird. Natürlich wieder Fenster auf den Kasten bis die Pflanzen angewachsen sind. Wenn sie ein Jahr gestanden haben, sind sie zu ziemlich starken Exemplaren herangewachsen und können im Garten an Ort und Stelle gebracht werden. Gentiana acaulis verlangt zum freudigen Gedeihen reichlich Feuchtigkeit und Licht (nur bei praller Mittagssonne die Kasten schattieren) und ein festes Pflanzen (Wurzeln gut andrücken); der Boden soll schwer und nahrhaft sein, dann wird jede Pflanze reichlich blühen. Wo der Boden sehr sandig ist, muß unbedingt diesem Lehm zugegeben werden, sonst verkommen die Pflanzen. *C. R. Jelitto*

Neue Bücher

KAKTEEN

DIE Kakteenliteratur ist eine sehr reiche. Schon darin spiegelt sich das große Interesse wieder, das dieser Pflanzengruppe heute entgegengebracht wird. Im letzten Jahre hat nun auch einer unserer verdienstvollsten Forscher auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Kakteenkunde und besten Kenner der Familie und ihrer Entwicklungslinien *Alwin Berger* das Wort ergriffen. Als eines der von ihm im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart, herausgegebenen *„Illustrierten Handbücher sukkulenter Pflanzen"* erschien der Band *Kakteen*, »Anleitung zur Kultur und Kenntnis der wichtigsten eingeführten Arten«, 346 Seiten im Oktavformat mit 105 Abbildungen, Preis gebunden 10 Mark. Berger vertritt in der systematischen Einteilung andere Prinzipien als Vaupel, dessen Auffassung Kupper gefolgt ist. Die eigentlichen Kulturfragen, insbesondere die der Zimmerkultur, werden von E. Wagner behandelt. Kein Kakteenkenner kann an diesem wichtigen Buche vorübergehen. C. S

CACTI

UNTER den vom United States Departement of Agriculture in Washington, D. C., herausgegebenen Circularen behandelt no. 66 durch die Autoren *David Griffiths* und *Charles Henry*

Thompson die Kakteen ganz allgemein. Es ist eine Revision eines früheren Bulletins über ornamentale Kakteen, ihre Kultur und ihren Schmuckwert. Die kleine nur 25 Seiten umfassende Schrift ist hübsch illustriert und bringt auch eine Farbentafel von Opuntia brachyclada. Das Circular kostet 25 cts.

GÄRTNERISCHE DÜNGERLEHRE

DAS wohlbekannte Buch von H. Gaerdt »Gärtnerische Düngerlehre«, ein praktisches Handbuch für Gärtner und Pflanzenfreunde, das schon in den letzten Auflagen von *Max Löhner* bearbeitet wurde, liegt jetzt in 10. Auflage vor (Verlagsanstalt Trowitzsch & Sohn, G. m. b. H., Frankfurt-Oder). Es ist in jeder Hinsicht ergänzt und durchgesehen worden und kann heute als eines der besten Handbücher für den Gärtner und Gartenfreund gelten. Ausführungen über Düngung, die an anderer Stelle unseres Blattes erfolgen, zeigen allerdings, daß die bisherigen Düngemethoden eines Ausbaues in ganz anderer Hinsicht bedürfen.

C. S.

Chronik

J. A. PURPUS

DIE Zahl der deutschen Gartenfachleute, die über ein hohes botanisches und gärtnerisches Wissen verfügen und außerdem Gelegenheit hatten, durch längeren Aufenthalt im Auslande ihre Kenntnisse zu erweitern und auf ausgedehnten Reisen sich auch als Sammler zu betätigen, ist keine allzu große. An ihrer Spitze steht wohl heute als Senior *J. A. Purpus*, der am 4. Februar seinen 70. Geburtstag feierte. Sein Name und der seines als Sammler ebenfalls so erfolgreichen Bruders C. A. Purpus, sind weit über Deutschland hinaus bekannt. J. A. Purpus wurde am 4. Februar 1860 im Forsthaus Hanweilerhof am Donnersberg bei Kirchheimbolanden in der Pfalz geboren. Er erlernte die Gärtnerei in einer Kunstgärtnerei – wie es damals hieß – in Frankfurt am Main und ging schon 1882 nach Petersburg, wo er unter Dr. E. v. Regel in dem damals so berühmten botanischen Garten arbeitete. 1887 unternahm Purpus seine erste Sammel-

reise nach Britisch-Nordamerika, bei welcher Gelegenheit er sich auch in den U. S. A. ein Vierteljahr als Gehilfe im Staate Ohio aufhielt. 1888 war er nochmals kurze Zeit als Obergärtner in Petersburg, ging aber 1889 als solcher nach Darmstadt, wo er bis vor zwei Jahren gärtnerischer Leiter des botanischen Gartens war. Dann trat er als Gartenoberinspektor in den wohlverdienten Ruhestand. Während seiner Darmstädter Zeit bereiste er Lappland und vor allem mehrmals Mexiko, von wo er eine große Zahl Pflanzen lebend einführte und reiche Sammlungen an Herbarmaterial und Photographien mitbrachte. Als botanischer und gärtnerischer Schriftsteller hat er sich seit Jahrzehnten im In- und Auslande einen Namen gemacht. Er gehörte zu den tätigsten Mitgliedern der 1883 begründeten D. D. G. und wurde von mehreren Gesellschaften durch Ehrungen ausgezeichnet. Auch heute noch ist er unermüdlich tätig und schenkt unserer Fachpresse regste Mitarbeit aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen. Nicht nur die Dendrologie, sondern viele Zweige des deutschen Gartenbaus sind ihm zu danken verpflichtet. Wir wünschen ihm aufrichtig einen ruhigen Lebensabend und hoffen, daß er noch viel Wertvolles veröffentlichen kann. C. S.

DEUTSCHE GLADIOLEN-GESELLSCHAFT

DIESE junge Gesellschaft hielt am 8. Dezember ihre Winterversammlung in Köln ab. Man beschloß, die nächste Hauptschau vom 16. bis 18. August in Gotha zu veranstalten, wo diesmal die deutsche Rosenschau stattfindet, weil in Gotha der Gartenbauverein sein hundertjähriges Jubiläum feiert. Ein besonderer Jahresbericht soll vorläufig nicht erscheinen. Versuchsfelder sollen eingerichtet und eine Prüfungskommission eingesetzt werden. Es sind zunächst die Orte Bonn-Friesdorf, Hohenheim (Württbg.), Gera und Stramehl (Pom.) in Aussicht genommen. C. S.

INTERNATIONALER GARTENBAU-KONGRESS, LONDON 1930

DAS Sekretariat in London, S.W. 1, Vincent Square, macht jetzt nähere Angaben über die Vorträge und anderen Veranstaltungen auf dem Kongress vom 7. bis 14. August. Die feierliche

Eröffnung wird am 8. August vormittags 10½ Uhr stattfinden. Die Vorträge gliedern sich in drei Gruppen: Fortpflanzung, Obstkultur und Botanische Gärten und allgemeine Themen. Sie werden voraussichtlich am Freitag dem 8., Montag dem 11. und Mittwoch dem 13. August stattfinden. Vortragende kommen aus aller Herren Länder. Erwähnt seien kurz folgende Themen: Vegetative Vermehrung vom Standpunkt der Pflanzenanatomie (Prof. Priestley), Die Produktion von Mutationen durch äußere Einflüsse (Prof. E. Baur), Pfropfhybriden, Sterilität; Die wilden Voreltern der Obstbäume in Turkestan und im Kaukasus (Prof. N. I. Vavilov), Vermehrung in tropischen Gegenden (W. A. Orton), Elektrische Erwärmung des Erdbodens in Treibbeeten und Treibhäusern (Ing. G. Jacobsen), Der botanische Garten der Neuzeit (Prof. C. Regel). Es finden eine Reihe von Besuchen und Besichtigungen statt, sowohl von Privatgärten wie öffentlichen Anlagen, Forschungsinstituten und Gartenbetrieben. Hierbei werden Gruppen gebildet, und die Anmeldung muß rechtzeitig erfolgen. Auch eine Ausstellung englischer Firmen ist geplant; Ausländer können Neuheiten und Seltenheiten zeigen. Empfänge sind durch die Regierung und die R. H. S. vorgesehen. Unterkunft besorgt die Fa. Thos. Cook & Son, Ltd.

C. S.

Eingegangene Preisverzeichnisse

Hermann Baumann, Lindau-Reutin, Bodensee. »Vogelschutzgeräte«. Wir finden hier vor allem selbsttätige Futtergeräte für große Gärten und Parks, sowie die Bretternistkästen.

*

Ernst Benary, Samenhandlung, Erfurt. »Hauptpreis-Verzeichnis 1930.« – Ferner »Dahlienliste Herbst 1929, Frühjahr 1930.«

*

J. C. Bennett, R. M. D. 3, Victoria, B. C., Canada. »Hardy Plants of Northwest America.« – Sehr interessante Pflanzen iste für Liebhaber von Seltenheiten aus diesem Gebiete. Die Samenliste erscheint erst im September.

August Bitterhoff Sohn, Samenzüchterei und Samenhandlung, Berlin O 34, Frankfurter Allee 27. »Neuheitsliste 1929.

*

Rudolf Büchner Erfurter Samenbau-Aktiengesellschaft, Erfurt. »Preisverzeichnis für Wiederverkäufer 1929/30.«

*

Maria Henriette Chotek, Rosenschulen, Dolnia Krupa bei Trnava (Slowakei). »Rosensorten- und Preisliste.« – Die leider ohne Datum oder Nummer erscheinende Liste dieser bekannten Rosengärtnerei enthält vielleicht die reichsten Sammlungen von Rosen aller Art, die wir heute besitzen. Der Liebhaber wird hier vieles finden, was er sonst vergebens sucht.

*

Th. Entrup, Legden i. Westfalen »Dahlien-Neuheiten-Kultur und Dahlienzucht Frühjahr 1927.

*

L. Frietsch, Gartenbau, Rastatt in Baden. »Gladiolen und Dahlien. Herbst 1929, Frühjahr 1930.« – Von Gladiolen-Neuheiten sind abgebildet »Luise Frietsch,« »Athene,« »Baden,« »Mondlicht,« und »Schmetterling.

*

R. Graessner, Spezialgeschäft für Kakteen und sukkulente Pflanzen, Perleberg. »Samenliste 1930«. – Enthält auch ein Sonderangebot in Samen von Mesembrianthemen, dem ein interessanter Beitrag über südafrikanische Lithops-Arten beigegeben ist, der allen Liebhabern willkommen sein wird. Die Firma gibt auch eine kleine Schrift »Die Kakteen und ihre Kultur« in 4. Auflage heraus.

*

Martin Grashoff, Samenzüchterei, Quedlinburg. »Preisverzeichnis für Wiederverkäufer 1929/30.«

*

F. C. Heinemann, Samenzucht und Samenhandlung, Erfurt. »Wiederverkäufer-Verzeichnis Nr. 348«. – Technisch sehr hübsch ausgestatteter, reichhaltiger Katalog.

*

H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein). »Hauptverzeichnis 1930. 35. Jahrg.« – Umfasst Dahlien, Gladiolen, Stauden und Chrysanthemum-Jungpflanzen. Farbiger und schwarzer Bildschmuck.

Die Kakteen-Sammlung als Freudenspender

DIE Kultur der Kakteen ist durchaus nicht so schwierig, als man im allgemeinen glaubt. Gewiß stellen diese seltsamen Gesellen etwas andere Anforderungen als Fuchsien, Pelargonien und ähnliche Topfpflanzen, doch ist ihre Behandlung ebenso einfach, wenn man sich mit ihren Bedürfnissen vertraut gemacht hat. Die aufgewendete Mühe wird durch eine immer größer werdende Freude an dem Gedeihen und Blühen dieser bizarren Gestalten belohnt. Nicht jeder weiß, welch herrliche Blüten Kakteen und Sukkulenten hervorbringen und welch faszinierender Zauber von ihnen ausgeht.

Der Wasserbedarf der Kakteen ist sehr bescheiden, sind sie doch in ihrer Heimat wahre Künstler im Ueberstehen von Trockenheit. Selbst in der Zeit des stärksten Wachstums genügen ihnen sehr sparsame Wassergaben. Bei warmem, sonnigen Wetter sind sie täglich leicht zu überbrausen und mäßig zu gießen

Anspruchsvoller sind diese Kinder der Sonne auf Licht und Wärme. Der sonnigste Platz ist deshalb für sie gerade gut genug. Da die Fensterscheiben sehr viel Lichtstrahlen aufsaugen, so werden die Kakteen am besten vom Frühling bis zum Herbst, soweit die Tage nicht zu kalt sind, vor das Fenster, auf den Balkon oder die Terrasse gestellt. Kultiviert man sie den ganzen Sommer über im Freien so werden sie robuster und härter und bringen eine kräftigere und schönere Bestachelung hervor. Gegen zu reichliche Niederschläge schützt man sie durch Ueberdecken. Sehr vorteilhaft ist das Pflanzen im Glashauschen, da sie einen guten Wetterschutz leisten und Sonnenwärme aufspeichern, wofür die Kakteen sehr dankbar sind. Durch Lüftung ist eine Ueberhitzung zu vermeiden.

Die Kakteen lieben eine lockere, poröse Erde, da ihre Wurzeln einen großen Luftbedarf haben. Eine erprobte Erdmischung besteht aus je einem Drittel verrotteter Lauberde, Gartenerde und Sand

Im Herbst muß das Wachstum rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden, dies erreicht man durch Verringerung der Wassergaben von Mitte September ab. Im *Winter* müssen die dann zur Ruhe gekommenen Pflanzen im warmen Zimmer an Fenstern stehen, die Sonne erhalten.

H. Jungclaussen G. m. b. H., Frankfurt-Oder. »Sämereien-Preisliste Frühjahr 1930«. – Umfaßt Gemüse- und Blumensämereien.

*

J. Lambert & Söhne, Trier a. d. Mosel. »Hauptpreis-Verzeichnis 1930.«

*

Richard Meisert, Samenzuchterei. Könnern a. d. Saale. »Hauptkatalog 1930 für Wiederverkäufer.«

*

Alwin Neumann, Baum- und Rosenschulen. Löbau i. Sa. »Haupt-Preisliste Herbst 1929, Frühjahr 1930, 66. Jahrgang«.

*

Nonne & Hoepker, Versandgärtnerei. Ahrensburg bei Hamburg. »Preisverzeichnis 1930«. – Enthält interessante Staudenneuheiten und Dahlien.

*

Johs. Noth jr., Samengroßhandlung für Forst- und Landwirtschaft, Tischbach (Gotha). »Engros-Preisliste Herbst 1929 über Nadel- und Laubholz-, Gras- und landwirtschaftliche Sämereien«.

*

Nunhem Kasteel Nunhem, Post Haelen, Limburg, Holland. »13. Jahrgang 1929–1930«. Betrifft Gemüse-Saaten.

*

Wilhelm Pfitzer G. m. b. H., Stuttgart. »Hauptpreis-Verzeichnis no. 280 über Samen, Knollen und Pflanzen, Gärtnereibedarfsartikel, Vogelfutter, Düngemittel.« Ferner »Preisverzeichnis no. 281, (Kleiner Pfitzer-Katalog 1930).

*

Adolph Schmidt Nachfl., Samenhandlung, Berlin SW 61. »Hauptverzeichnis 1930, 66. Jahrgang.

*

Paul Teicher, Großgärtnerei, Striegau, (Schlesien). »Hauptverzeichnis über Levkojen sowie andere hochgezüchtete Blumen- und Gemüsesamen 1930.«

*

Gustav Wittig, Baumschulen. Semmelwitz Jauer. »Katalog über winterharte Blütenstauden und andere Zierpflanzen.« C. S.

*

ZEITGEMÄSSE **GARTENPLASTIKEN**



MUSIZIERENDE PUTTEN
ETC. ETC.
IN NATUR UND KUNSTSTEIN

BILDHAUER
EDM. MEUSEL, COBURG

HINWEIS!

Diesem Heft liegt eine Kundgebung *Original-Tintenkuli* bei, die sich an alle Schreibenden richtet. Der Tintenkuli ist ein Mittelding zwischen Füllhalter u. Bleistift d. h. er schreibt wie dieser aber mit flüssiger Tinte. Die originelle und liebenswürdige Tintenkuli-Drucksache der Firma *Tiku-Handelsgesellschaft m. b. H., Hamburg-Altona, Donnerstr. 5,* sei deshalb den Lesern dieses Blattes zur besond. Beachtung empfohlen

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT

ROSEN
STAUDEN
DAHLIEN
GEWÄCHSHAUSPFLANZEN

PREISLISTE
ZU DIENSTEN

GROSSGÄRTNEREI
E. NEUBERT, WANDSBEK

Rosen, Obst, Beerenobst, Ziersträucher, Dahlien

und alles Nützliche und Schöne für das kleinste Gärtchen bis zum großen Park [illegible] reeller Qualität [illegible] umfangreichen Sortenauswahl von den guten alten [illegible] erprobten neuesten [illegible] Klassen [illegible] Formen. Jede Sendung steht unter [illegible] Kontrolle des Chefs [illegible] Bestellten [illegible] Dankschreiben [illegible] Preiswürdigkeit [illegible] Katalog, der auf Wunsch kostenlos zugesandt wird.



Heckmann
Dresden - Stetzsch 13



Gartenplastik

wie **Bänke, Figuren, Zierbrunnen, Vogelwasserschalen, Blumenvasen** preiswert

Plastische Kunst
Inhaber: FRIDOLIN SCHNEIDER
Untergleichsfeld-Würzburg
Werkstätten f. profane und christliche Kunst
Verlangen Sie Preisliste

Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen

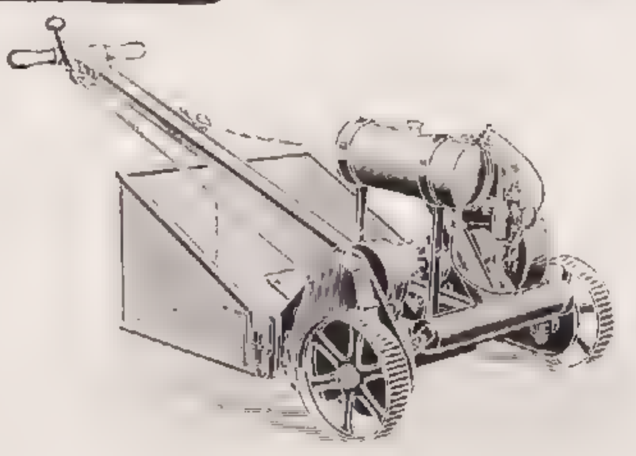
Größte Sammlung dieser Art, beschreibender Katalog frei! / Sammlungen von 100 bis 1000 allerbeste, reichblühende **Alpenpflanzen** für Fels und Mauer, je 1 bis 5 Stück einer Sorte per 100 Stück 32 Mark.

Ferner Sammlungen

von Androsace, Anemone, Aubrietia, Achillea, Alyssum, Campanula, Draba, Edrajanthus, Gentiana, Leontopodium, Potentilla, Primula, Saxifraga, Sedum, Sempervivum, Veronica etc. je 12 Stück 4—6 Mark.

Botanischer Alpengarten
LINDAU / BODENSEE

Abner MOTORMÄHER



Die besten und zuverlässigsten Motormäher sind

Abner MOTORMÄHER

Preislisten und Referenzen auf Wunsch!

Abner & Co., G. m. b. H., Ohligs Rhld. 13

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Lichterfelde für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 150

Gartenschönheit



März 1930



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN IN ALLEN FORMEN UND VIELEN SORTEN EINSCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN
GRÖSSTE DEUTSCHE ROSENKULTUREN



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulenareal / Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher, Koniferen, Rosen- und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen

Preise auf Anfrage

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
Liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus

Listen zu Diensten

GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Tschechoslowakei



Heckenpflanzen
Koniferen
Rosen
Ziersträucher

Winterharte Rhododendron



Azaleen / Magnolien / feine Gehölze Coniferen in reichhaltigem Sortiment Blautanne / Taxus u. Buxus in allen Formen / Blutbuchen / Allee- u. Zierbäume Schlingpflanzen / Rosen f. Garten u. Park Obstbäume i. all. Formen

BAUM- u. ROSENSCHULEN
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

Stauden für alle Zwecke!

Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden
Wasserpflanzen und Sumpfpflanzen
Heidekräuter / Freilandfarne
Moorbeet-Sträucher / Alpine Gehölze

GEORG ARENDS
Staudengärtnerei
RONSDORF
bei ELBERFELD
Preisliste auf Anfrage frei!



Gartenplastik

wie **Bänke, Figuren, Zierbrunnen, Vogelwasserschalen, Blumenvasen** preiswert durch

Plastische Kunst
Inhaber: FRIDOLIN SCHNEIDER
Unterpleichsfeld-Würzburg
Werkstätten f. profane und christliche Kunst
Verlangen Sie Preisliste!

ROSEN
FÜR ALLE ZWECKE
Herm. Kiese & Co.
Rosen- und Baumschulen
Vieselbach in Thüringen. G.

152 Tennisplätze, Decken und 6 Laufbahnen

wurden uns 1928 u 1929 in allen Teilen Deutschlands in Auftrag gegeben. Ein Beweis für die mit einem anerkannt günstigen Preis verbundene hohe Qualität unserer und Decken. Unsere **Rotgrand-Decke** wird den hohen Ansprüchen des modernen Tennisspiels in jeder Weise gerecht. Die umfangreiche Produktion ermöglicht es uns, selbst bei den größten Entfernungen billiger anzubieten als die Konkurrenz

Prospekt, Empfehlungsschreiben, Angebot mit Materialproben bereitwilligst kostenlos.

C. VOIGT SÖHNE
Castrop-Rauxel 2 i. Westf., Sportplatzbau
Gegründet 1875 • Fernsprecher: 2951, 2952, 2953



Winterharte Rhododendron :-: Gartenazaleen
in schöner Auswahl für Garten und Park
Buxus, Ilex, Coniferen, Magnolien. Feine Ziergehölze, Schlinger, Rosen, Heckenpflanzen.
Fordern Sie kostenlos meine neue illustr. Preisliste.
Rudolf Burhop, Baumschule, **Stollhamm i. Oldbg.**



Blütenstauden
Rosen
Ziergehölze
Koniferen

T. Boehm, Oberkassel b. Bonn
Gegründet 1896 Kataloge gratis

J. ZAVELBERG



Ausgedehnte Kulturen v. Obst- und Zierbäumen, Sträucher, Koniferen, Rosen, Stauden.

Spezialität:
Starke mehrmals verpflanzte, tragbare Obstbäume und schattenspendende Zierbäume.

Illustrierter Katalog zu Diensten.

Brühl-Köln/Rhein

Zwerggehölze für Steingärten

reichhaltige Sammlung / viele interessante seltenere Sorten / insbes. Berberis u. Cotoneaster ansprechender immergrüner Sorten / Ahorne feiner Zwergsorten / japanische Azalea Zwergrhododendron / interessante Zwergconiferen in 42 Sorten / viele zierfrüchtige Zwerghölze / seltenere Rankpflanzen / feine **Steingartenstauden** / Rabattenstauden gutgepflegte Bestände / ausführliches Verzeichnis postfrei auf Verlangen.

Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen
(vormals Schupp & Co. G. m. b. H.) **Pirna a. E.**, Postfach 12, Ruf 704

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | März 1930 | Heft 3

Inhalt:

Titelbild
Crocus Imperati / Von *Wilhelm Schacht*
Zwischen den Zeiten / Von *Karl Wagner* / Mit 5 Bildern . . . 41
Farbenbilder
Rosensteinbrech . . . 42
Adonis amurensis . . . 42
Laubengang und Wasserbecken / Von *Gustav Ammann* Mit 2 Bildern . . . 45
Reizvolle Laubengänge / 4 Bilder
Laubengang aus Cypressen . . . 46
Laubengang aus Hainbuchen . . . 46
Taxuslaubengang . . . 47
Weg mit Baumbogen . . . 47
Der weite Weg / Von *Karl Foerster* / Mit 8 Bildern . . . 48
Neue und seltnere Pflanzenschätze für unsern Garten
Nomocharis aperta . . . 50
Morisia monanthos . . . 50
Farbenbilder
Waldwicke . . . 51
Märztulpe . . . 51
Gedanken über den Obstbaumschnitt III / Der Schnitt zur Formbildung / Von *Walter Poenicke* / Mit 4 Zeichnungen . . . 52
Glückliches Gartenland / Die Kanarischen Inseln / Von *O. Burchard* / Mit Bild . . . 53
Blume und Pflanze im Hause
Oleander / Von *Berta Geyer* / Mit Bild . . . 54
Der Blumentisch III / Kleine Hilfen / Von *V. Bulhart* 54
Philodendron / Von *Elly Petersen* / Mit Bild . . . 55
Ein neues Kakteenhäuschen / Von *Otto Naß* / Mit Bild . . . 55
Moderne Orchideenzucht in Deutschland / Die Arbeit eines Pflanzenfreundes / Von *Camillo Schneider* / Mit 6 Bildern . . . 56
Typenbeete
Lilienrabatte / Von *M. Geier* / Mit Plan . . . 58
Neues Gartengerät
Rapid-Hacke / Mit Bild . . . 58
Eine Parkbrücke / Von *W. Hirsch* / Mit Bild und Zeichnung 59
Gärten in Venedig . . . 60

Gartenwerk

Im März / Von *M. Geier* . . . 49
Das nächste Ziel I / Von *Alwin Seifert* . . . 49
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Aus dem Reich der Aurikel I / Von *Alexander Steffen* 51
Die Züchter kündigen an . . . 53
Erfahrungen
Öfterblühen des Rittersporns / Von *Karl Foerster* . . . 53
Aus Gesprächen mit Praktikern . . . 55
Zeitschriften-Lese
Pflanzenzusammenstellungen . . . 55
Ein englischer Nationalpark . . . 55
Der amerikanische Friedenspark . . . 57
Beachtenswerte Beiträge . . . 57
Andere im Abteil lesen / Von *Karl Foerster* . . . 57
Frühlings-Erwarten / Von *Sophie Landau* . . . 59
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Bekämpfung des Sperlings? . . . 62
Nachträglicher Anstrich eines Wasserbeckens . . . 63
Neue Bücher
Die Gartenstauden . . . 64
Der Garten und seine Jahreszeiten . . . 67
Kalkdüngung . . . 68/71
Die Rose im Garten . . . 68
Iris-Liste . . . 69
American Dahlia Society . . . 70
Schönheit des Baumes . . . 70
Deutsche Kakteen-Gesellschaft . . . 71
Deutschlands Obstsorten . . . 71
Seidenbau . . . 72
Höntsch Gartenbaukalender . . . 72

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Das Blumenbildnis bei alten und neuen Meistern

In dem ausgezeichneten großen Essay, mit dem *Paul Landau* sein Buch »*Das Blumenbildnis*« einleitet, spricht er davon, wie wenig zufällig das Auftauchen des Blumenbildes in der Kunstgeschichte sei, wie sehr ein Weltgefühl allbeseelender Art Voraussetzung dafür sei, daß die Menschen im Orient oder Okzident die Möglichkeit und den Drang fühlten, Blumen zu besonderer Darstellung auf ein Bildtäfelchen zu bringen. Mit einer sehr reichen Sachkenntnis und einem Gefühl, das die Stärke der individuellen Erscheinung ebenso sehr erfaßt, wie die gleißmäßig übergeordnete Kraft einer Epoche und wie den zeitlosen Grundwillen, der den Menschen überhaupt zur Pflanze führt — mit solchen Fähigkeiten geleitet uns Landaus Betrachtung dann den Weg, der sich in den 47 ausgezeichneten Abbildungen des Bandes zeigt. Wir sehen die andächtig zarten Blumenspiele der Ostasiaten, und Dürers Veilchenstrauß, den frömmste Gewissenhaftigkeit auf das Blatt gebreitet hat. Und dann geht der Weg von dem behaglichen Schwelgen der niederländischen Blumenmaler, über die träumerische Romantik des deutschen Biedermeier, zu der aufschäumenden Leidenschaft des Delacroix, der mächtigen Breite Courbets, dem juwelenhaften Glanz der Manetschen Blumenstücke und dem üppigen Rausch Renoirs. Und dann beginnt der Expressionismus: aus den Blumenbildnissen des van Gogh rast eine Leidenschaft, die das französische Wort für Stilleben, »nature morte«, erstaunlich Lügen straft. Nauen, Nolde und Rottluff gehen in Deutschland auf ähnlichen Wegen, von Marc Chagall sehen wir einen Rosenstrauß vor einem Chanukka-Leuchter, eine seltsam festliche Wirkung: und die Blumenstücke von Christian Rolffs werden zu völlig freien, groß hinschmetternden Phantasien, Fanfaren an das Leben. — Ein wunderbares Buch.

Julius Bab in der Central-Verein-Zeitung

Verzeichnis der Inserenten

(Die römischen Ziffern bezeichnen die *Umschlagseiten*, die arabischen die Seiten des *Gartenwerks*).

Pflanzen und Samen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 66
Berndt, C. IV
Beterams Söhne, Jac . II
Boehm, T. II
Bruns, Joh. III
Böhlje, G. D. 56
Burhop, Rudolf II
Deutschmann, Gustav . 66
Ehren, Lorenz von . . . IV
Engelhardt, Kurt . . . III
Entrup, Th. 64
Fasen, Josef 64
Fehrle, J. IV
Felberg-Leclerc 67
Felix & Dykhuis . . . 62
Fischer, Erich II
Foerster, Karl 50
Friesen, Karl Frhr. von IV
Friesensche, Frhrl. v. Gartendirektion . . . IV
Frikart, Carl 59
Fuchs, R. W. 72
Goos & Koenemann . . 62
Graetz, Hugo 74
Guericke, Victor 67
Haage, Fr. A. jr. 72
Haage & Schmidt 74
Hampel, W. 54
Hartmann, Aug. IV
Heckmann, H. A. . . . 54
Heinemann, F. C. 54
Hennis, Wilhelm 68
Hesse, Hermann A. . . 63
Rud. Wilke. 69
Kayser & Seibert 67
Kiese & Co., Herm. . . II
Kordes Söhne, W. . . . II
Koschwanez Söhne, J. . 62
Krause, Max III
Kunstmann, Emil II
Lambert, Peter III
Lambert & Söhne, J. . . 59
Laule, Jacob III
Leenders & Co., M. . . . III
Lohse, C., G. m. b. H. 66
Magdeburger Obstplantagen, Schmitz & Hübsch 74
Majunke, Wilhelm . . . 69
Mann, Otto 52
Marxsen, Adolf 68
Meyer, August 72
Mondanische Rosen-Schulen III
Münch & Haufe IV
Neubert, E. 68
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 58
Pirnaer Baumschulen II, 56
Reichel, Paul R. III
Riedel, Lorenz Karl . . III
Ruys, B. A.-G. 58
Schlobohm, W. III
Schoot, A. C. van der . . 63
Schröder, Alfred III
Schütt'sche Staudenkulturen 68
Schütz, Gebr. 65
Seidel, T. J. Rudolf . . 54
Spamann, Gustav . . . 68
Spielberg & de Coene . 72
Steinberg, B. 66
Stralendorff, E. von . . 62
Sündermann . . . . . IV, 65
Tannenhöfter Spezialgärtnerei 72
Tantau, Math. 68
Teicher, Paul 64
Teschendorff, Victor . 69
Thalacker, Otto 65
Troeger, Erich III
Unger, Alfred 52
Vesely, Jaroslav 65
Victoria Baumschulen . 65
Völlger, Lilien- 67
Wapenhensch, August . 72
Witt, Wilhelm 69
Wolf, Christian IV
Wolf, Gustav III
Wolter ,Paul IV
Wuttig, Gustav 59
Zavelberg, J. II
Zeller, Rosa 74

Kakteen

Graessner, R. 70
Klissing Sohn, C. L. . . 70
Knebel, Kurt 70
Laet, Fr. de 70
Lucas, Franz 70
Richter, Max 70
Rose, Walther 70
Schulz, Hubert 70
Schwebs, Willy 70

Gartenarchitekten

Kayser & Seibert 63
Schnackenberg & Siebold 62
Späth, L. 50
Tafel Deutscher Gartenarchitekten 60/61
Vogel-Hartweg IV

Gartenbedarf

Brakenhammer, Carl . . 62
China-Japan-Import . . 72
Cremer, Udo III
Fuchs, Paul 66
Gröne, Heinrich 65
Jechow, Otto 56
Köhler, Paul 74
Ver. Porphyrbrüche . . 73
Voigt Söhne, C. II

Gartengeräte u. -werkzeuge

Dittmar, Gebr. 54
Harmann & Co., E. . . 59
Hydor G. m. b. H. . . . 67
Müller, Hermann . . . 69
Paka-Gartengeräte . . . 69

Gartenhäuser und -möbel

Beißbarth & Hoffmann 63
Böttger & Eschenhorn . 62
Ladhoff, Johannes . . . 72
Norddeutsche Rohrindustrie 54, 67
Runge & Co. 64

Gartenschmuck

Hengstenberg, Paul . . 68
Kretschmar, Albert . . . 72
Schließmann, Carl 62
Schneider, Fridolin . . . II

Gewächshäuser

Böttger & Eschenhorn . 64
Höntsch & Co. 66
Kuppler, Paul 74

Rasenmäher

Äbner & Co. 50
Fuchs, Joh. 68
Grauert, Georg A G . . 69
Harmann & Co., E. . . 56
Huber & Co., W. 56
Richel & Cie. 52

Stellengesuche 67

Verlage

Das Werdende Zeitalter 66
Verlag der Gartenschönheit III, 70, 71, 73
Koch, Alexander 74

Vogelschutzgeräte

Baumann, Hermann . . 72
Scheid, Hermann IV

Verschiedenes

Gartenarbeiten 72
Kaufgesuche 72
Teilhabergesuch 68

*

Beilagen

I. G. Ballego & Zonen, »Bloemhove« Leiden: Ein Vorzugsangebot über *großblumige Dahlien* mit der Abbildung einer Dahlienneuheit eigener Züchtung.

G. D. Böhlje, Westerstede: Ein vorteilhaftes Angebot dieser bekannten Baumschule über winterharte *Rhododendren, Gartenazaleen, immergrüne Gehölze* und verschiedene *Koniferen,* darunter insbesondere Omorica-Fichten.

Hanseatische Emaillierwerkstätten, Vegesack b. Bremen: *Porzellanschilder* mit eingebrannter Schrift, die von großem Wert für ordnungsmäßige und haltbare Etikettierung sind.

Kayser & Seibert, Roßdorf b. Darmstadt: Angebot für die Leser der Gartenschönheit, sich den neuen *Katalog* mit einer Riesenauswahl winterharter Blütengewächse gratis kommen zu lassen.

Verlag von *Paul Parey, Berlin SW 11: Verlagsverzeichnis* über Gartenbücher, insbesondere Handbücher des praktischen Gartenbaues, Gärtnerische Lehrhefte und Gartenkalender.

Wilhelm Pfitzer G. m. b. H., Stuttgart 44: Farbiger Prospekt über drei wertvolle *Rosenneuheiten* dieser bekannten Großgärtnerei und Samenhandlung.

Hermann Scheid, Büren i. W.: Vogelschutzgeräte aller Art, insbesondere Nisthöhlen nach den Vorschriften des bekannten Vogelkenners Frhr. von Berlepsch angefertigt.

T. J. Rudolf Seidel, Grüngräbchen: Sonderangebot *winterharter Rhododendron* dieses bekannten Züchters, aufgezogen im rauhen Lausitzer Klima, und Aufforderung an unsere Leser, sich die neusten Mitteilungen über Rhododendren kostenlos kommen zu lassen.

Gartenwerk

Im März

IM Sinne des Gartenfreundes hat der Februar seine Aufgabe gut aufgefaßt und zielbewußt durchgeführt, bis in seine letzten Tage. Wenn er mit der Übergabe der Herrschaft dem März dasselbe Verständnis, angepaßt an die fortschreitende Zeit, beibringt, kann der Gartenfreund völlig zufrieden sein. Stimmte Ende Januar der für die Jahreszeit merkwürdig vorgeschrittene Zustand der Knospen mancher Gehölze etwas bedenklich, so hat der Februar darin ausgleichend gewirkt. Seine Temperaturen bewegten sich allen Extremen abhold im engen Kreis um den Nullpunkt; er hat damit der weitern, allzu voreiligen unzeitgemäßen Entwicklung der Pflanzenwelt einen Riegel vorgeschoben, und zwar so gut angepaßt, daß keine Gefahr für sie drohte. Diesen Sorgen können wir uns nun wohl als enthoben betrachten, es sei denn, daß der März allzusehr von seiner Regel abweichen sollte; aber bei der vorgeschrittenen Zeit, der merklichen Tages- und Lichtzunahme braucht man kaum noch mit außergewöhnlicher Kälte zu rechnen.

Damit rückt auch die Zeit heran, in der es gilt, die Überwinterungsräume fleißiger zu lüften, den vorsorglichen Winterschutz zu lockern und an milden trüben Tagen zu lüften, ihn gegen Ende des Monats ganz zu entfernen, bei Stiefmütterchen, Stauden aller Art und Rosen. Vorsorglicherweise beläßt man ihn bei besonders empfindlichen Pflanzen, aber in greifbarer Nähe für Ausnahmefälle.

Mit gelinden Lüften werden sicher auch die peitschenden Märzstürme nicht ausbleiben, die manche modrige Winterschläfrigkeit ausblasen. Es setzt im Garten das große Reinemachen der Rasenflächen, Wege, Wasserbecken, der Blumengärten aller Art ein. Der Schnitt etwas empfindlicher Gehölze, den man bis zuletzt aufgespart hat, der Rosen, Clematis, Glycine, Ceanothus, Buddleia, wird nun durchgeführt, wobei immer wieder an sachgemäßes Maßhalten erinnert werden muß, angesichts der nur zu oft beobachteten Mißgriffe, die die Sträucher verstümmeln und zur Blütenarmut verurteilen. Ebensowenig darf das große Reinigen ausarten in restlose Entfernung des Bodenbelages an Laub unter den Gehölzen, wie man dies immer wieder feststellen muß, mit all seinen verderblichen Folgen. Es ist nur möglich, wo man keinen Begriff hat von den Auswirkungen der wunderbaren Verwandlung verwesenden Laubes in Humus und seiner Bedeutung für das Wohlbefinden der Gehölze, aber auch der Schattenstauden, Farne und Blumenzwiebeln, die eigentlich mit den Gehölzen in den Gärten unzertrennlich verbunden sein sollten.

Der Eintritt gelinder Witterung wird uns bald zur Veranlassung, im Herbst geräumte und gut vorbereitete Beete, Rabatten und Blumenkästen neu zu bepflanzen, weiter zur Durchführung mannigfacher Verbesserungen in der Zusammensetzung unserer Gehölze und Stauden, sowie zur endgültigen Bepflanzung frisch bereiteter Stellen.

Eifrig arbeitet man nun an der Pflanzenvermehrung im Glashaus und Zimmer, an den Aussaaten im Warmbeet, am Antreiben ruhender Knollengewächse. Dabei kann man immer wieder die Beobachtung machen, daß man in der Freude am frischen Leben, in froher Erwartung kommender Gartenwirkungen, die Aufnahmefähigkeiten seiner Räumlichkeiten und Kräfte überschätzt, des Guten auf einmal zuviel vornimmt. Es melden sich nur zu rasch Platz- und Kräftemangel mit ihren verderblichen Folgen; nichts ist schädlicher für Lebewesen als Mängel in der Jugend, sie wirken sich lange, wenn nicht dauernd aus und führen zu dauerndem Kümmern und schneller Vergänglichkeit. Das gilt besonders von den sonst so unternehmungslustigen Einjahrsranken, von Einjahrsblumen überhaupt, von Knollen-Begonien aller Art wie von Fuchsien; sie zieht es alle nach Licht und Luft, nach Ellenbogenfreiheit, zur Stärkung der Glieder, zu ungestörtem Durchwachsen als unumgänglicher Grundlage zur Auswirkung aller in ihnen schlummernden Fähigkeiten.

Wo der Platz knapp ist, beeile man sich nicht zu sehr mit den Aussaaten. Man halte in luftig-kühlen Räumen die Knollengewächse zurück, um sie erst gegen Ende des Monats oder Anfang April kühl anzutreiben, damit sie abgehärtet und kräftig mit dem Blühen eben einsetzen, wenn sie zur endgültigen Verwendung auf die Beete kommen. Man bringe die Frühlingsblüher in frischen, gut bereiteten Boden, dann blühen insbesondere Viola tricolor und andere recht lange, bis vollwertiger Ersatz reif ist zur Ablösung. Ferner verwende man mehr wie bisher schöne Pflanzen, deren Blütezeit hinübergleitet von Mai in den Juni, darunter auch viele Zweijahrsblumen, zum Beispiel Agrostemma coronaria, Campanula Medium, Digitalis, Dianthus barbatus und andere, die darin merkliche Entlastung bringen.

Sicher verbleibt dank den weit vorgetriebenen Alltagsarbeiten noch reichlich Zeit zu neue Werte schaffender Gartentätigkeit in der Ergreifung und Auswertung örtlich gegebener Möglichkeiten, in der Hebung fühlbarer Mängel. Besonders denke man dabei an die reichere Verwendung von Blüten- und Rankstäuchern, die unseren Gärten neuen Inhalt zu geben vermögen.

M. Geier

Das nächste Ziel I / Von ALWIN SEIFERT

JE mehr ich die Fülle des Gebiets des Gartenbaues und der Gartenkunst zu überschauen vermag und Weite und Begrenztheit ihrer Möglichkeiten erfasse, um so mehr drängt sich mir die Überzeugung auf, daß alles, was nicht dem nach wirtschaftlichen Zielen eingerichteten Erwerbsgartenbau zugehört, ungesiebter, ungesichteter, unverarbeiteter Rohstoff ist; Rohstoff, aus dem begonnen werden muß, den wirtschaftlichen und deshalb üppigen, überreichen, den eigenartig schönen »bodenbeständigen« Garten zu schaffen.

Unübersehbar reich ist die Auswahl an Pflanzen, die uns zur Ausgestaltung unserer Gärten zur Verfügung steht. Jeder greift heraus, was ihm gut scheint, was ihm irgendwo besonders gefallen hat, was Züchter und Händler ihm anpreisen, und keiner weiß schließlich, ob er das gewählt hat, was ihm eigentlich zukommt, was bei ihm besser gedeiht als irgendwo sonst und besser als irgend etwas anderes, was sich willig einfügt in das an seinem Gartenort in tausendjähriger Auslese entstandene Gleichgewicht der toten und belebten Natur, das er hätte wählen müssen, um mit dem geringsten Aufwand an Kosten und Mühen den größten Erfolg zu haben, um also einen wirtschaftlichen Garten zu bekommen. Dieser wirtschaftliche Garten allein ist es aber, mit dem wir unser Land erfüllen und es England gleich machen können, das heute noch unser Meister ist. All die hunderttausend Kümmerer in unsern Gärten, jede Pflanze, die abbaut, die erfriert, die von Schädlingen übermannt wird, nur weil sie nicht an dem ihr zusagenden Fleck steht, sie rauben soviel Gartenfreude, mindern so sehr die Zahl der Gartenfreunde. Gartenpflege muß ein einfaches Ding werden ohne Mißerfolge und Enttäuschungen. Dazu einen Weg zu weisen, meiner Meinung nach den einzigen, den es gibt, will ich versuchen.

Als Architekt bin ich gewohnt, mit Baustoffen ganz genau bekannter und gleichbleibender Eigenschaften zu arbeiten. Bau-

stahl hat in Hamburg und in Innsbruck die gleiche behördlich geforderte Festigkeit; Kiefernholz hat dieselbe Lebensdauer und Verwendbarkeit in Berlin und München; Beton hat seine bestimmte Normenfestigkeit, wird von Moorwasser angegriffen und von Sulfaten zerstört am Haff wie am Bodensee. Gestützt auf Kenntnis und Erfahrung, geleitet von Verantwortungsbewußtsein lassen sich aus diesen Stoffen Bauwerke errichten mit der Gewähr hundertjährigen Bestandes überall im Reich.

Wer aber kann an einem ihm fremden Ort ein Staudenbeet anlegen mit der Gewißheit, daß in zehn Jahren noch alle sechzig Arten vorhanden sind, die er gepflanzt hat, wenn er eben nicht die allerlandläufigsten verwenden will? Wer kann genau das Gebiet umreißen, in dem Cedrus atlantica glauca freudig gedeiht? Wer kann die Nord- und Ostgrenze von Rosa lutea bicolor, wer jene, von der ab Prunus lusitanica durch schipkaensis ersetzt werden muß, wer jene, wo Rhododendren nicht mehr in Gartenerde wachsen, sondern Moorerde verlangen? Von wo ab müssen empfindliche Immergrüne in den Schatten gesetzt werden, statt an die wärmsten Stellen wie sonst üblich? Für welche Gebiete können die Erfahrungen von Malonya, Pruhonitz, Bornim ohne Weiteres übernommen werden und wo gelten sie nicht? Warum müssen bei Neueinführungen erst viele, viele Pflanzen in regellosen Versuchen zu Grunde gehen, wenn es doch möglich sein müßte auf Grund einiger weniger, richtig verteilter Tastproben genau zu sagen, wo die neue Art ihre günstigste Stätte findet? Bei welchem Beruf, welchem Wissenszweig besteht überhaupt noch in unserer so rational eingerichteten Zeit ein solches Mißverhältnis zwischen den Kenntnissen, die durch Schule und Lehre mitgegeben werden können, und jenen, die jeder einzelne mühsam und kostspielig sich selbst erarbeiten muß, wie beim Gartenbau? Muß man in allen Mühen erst sechzig Jahre alt werden, bis man die Möglichkeiten auch nur einer Landschaft wirklich beherrscht?

Die Landwirtschaft ist über ihre Notwendigkeiten viel besser im Bild, Petkuser Roggen, Fichtelgebirgshafer, Mauerner Dickkopfweizen haben ihr ganz bestimmtes Anbaugebiet, wo sie jeder anderen Sorte überlegen sind; man weiß, was drin steckt, und weiß deshalb, wo sie hingehören und wo nicht. Von Allerweltssorten kommt man immer mehr ab und sucht statt dessen das kostbare Erbgut der tausend Jahre erprobten und der ureinheimischen bodenbeständigen Landrassen zu heben. In unsere Gärten aber bekommen wir jedes Jahr Dutzende von Neueinführungen und Neuzüchtungen und wissen noch nicht, wo wir die alten hintun sollen. Der und jener legt ein Versuchsfeld an, stellt nach Jahren sorgfältigster Beobachtung fest, daß diese und jene Art sich nicht bewährt, und veröffentlicht dann: »X ist bei uns mehltauempfindlich und nicht windfest.« Und X wird abgetan. Eigentlich aber dürfte er doch nur schreiben: »X ist bei mir in Y auf dem Boden Z nicht anbauwürdig,« und die ganze langjährige Beobachtung ist solange ziemlich wertlos für andere Orte, solange wir kein System haben, das uns gestattet, von Ort Y auf andere Gegenden Schlüsse zu ziehen. Wenn »bei uns« in einer deutsch geschriebenen Zeitschrift steht und nichts weiter dabei, so heißt das »bei uns in Deuschland« oder »bei uns im deutschen Sprachgebiet«. Dieses Land aber von den Vogesen bis zum Baltikum, von Salurn und Klagenfurt bis Schleswig beherbergt solch eine Fülle der allerverschiedenartigsten Klima- und Pflanzenwuchsgebiete, um ein Vielfaches mehr als von den Scilly-Inseln bis zu den Orkneys ganz Britannien, von wo etwa die Züchtung X stammt. Ein Pflanzengeograph würde sagen: Taugt die Sorte X in Mittelengland, so ist sie wohl auch gut in Schleswig-Holstein, in Oldenburg, am Niederrhein; daß sie den besonderen Bedingungen der Mark, Posens oder Schlesiens genügt, ist zunächst nicht anzunehmen und muß erst durch einen Versuch in einem dieser Gebiete erprobt werden. Schon gleich in meinen Anfängen als Gartengestalter schrieb ich an ein paar Zeitschriften, daß alle Mitteilungen über Kulturerfahrungen wertlos sind, bei denen der Ort der Erfahrung nicht angegeben ist.

Ich arbeite zur Hauptsache in dem »Glückswinkel« Oberbayern, wie es Karl Foerster nennt, einem rauhen, kalten Land, in dem nicht viel zu machen ist, wie unsere Gärtner meinen. Die beiden Urteile zeigen schon, was da für Gegensätze nebeneinander wohnen. Von der gesegneten Kornkammer, vom reichen Hopfenboden bis zu den Grenzen des Pflanzenbaues sind nur ein paar Wagenstunden Wegs. Nun sind bekanntlich bei allen wissenschaftlichen Untersuchungen aus den Grenzzuständen die schärfsten Schlüsse zu ziehen. Als reinem Autodidakten standen mir die Erfahrungen anderer, das ganze Wissen über den Gartenbau zunächst nur auf dem Umweg über die Schrift zur Verfügung. In diesem Land, wo pannonisches, gemäßigt-kontinentales, atlantisches und extrem kontinentales Klima in schmalen Streifen nebeneinanderliegen und mannigfaltig sich durchdringen, kam ich bald dahinter, daß der Wert alles Gedruckten nur sehr relativ ist und daß in den Grenzfällen alles Schulwissen, alle Gartenbücher und erst recht alle Kataloge versagen.

Als Architekt hatte ich mich aus Neigung und veranlaßt durch Klima, Baustoffe und die besondere Eigenart der landschaftlichen Kunstabwandlungen, gezwungen sogar durch Bauten für die Landwirtschaft, mit dem Begriff »Bodenständigkeit« ernsthaft und frei von aller Romantik auseinandergesetzt und fand von hier aus auch einen Weg zum Weiterkommen im Gartenbau. Unablässig, auf Weg und Steg, vom Wagen, von der Bahn aus, beim Klettern und Schilaufen beobachte ich dieses Land, stelle die Pflanzengenossenschaften fest, die jedem kleinen Geländeteil den ihm eigenen Ausdruck verleihen, frage die Bauern, erweitere und befestige alles Gefundene im Gespräch mit Botanikern und Forstleuten und an Hand des unübertrefflichen Hegi. Von dieser Durchdringung des Naturgegebenen aus taste ich mich an jedem einzelnen Platz weiter zum Gartenmäßigen, vergleiche meine alten Erfahrungen und schaffe die Möglichkeiten zu neuen. In diesem schwierigen Gebiet nach irgend einer schul- oder handswerksmäßigen Schablone zu arbeiten, die in einer ausgeglicheneren Landschaft immerhin berechtigt oder wenigstens erlaubt sein mag, führt unbedingt zu Mißerfolg; das wächst erst großartig und in ein paar Jahren ist nichts mehr da.

Wenn man in dieser Art sich weitertastet vom Einfachen zum immer Reicheren, so wird man eben ein alter Mann, bis man die wunderreiche Fülle des ganzen Werkstoffes durchgearbeitet hat. Soll wirklicher Fortschritt kommen im Gartenbau, soll jeder Ernsthafte auf den Schultern seiner Vorläufer stehen können und nicht gezwungen sein, immer von neuem anzufangen, so muß ein Weg gefunden werden, auf dem die Erfahrungen jedes einzelnen und jedes Ortes für jeden andern und für das ganze Reich nutzbar gemacht werden können. *(Ein Schlußartikel folgt)*

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Aus dem Reich der Aurikel I / Von ALEXANDER STEFFEN

ALS Leiter einer mit Erwerbsaufgaben betrauten Gärtnerei dürfte ich mich eigentlich nicht mit Aurikeln abgeben. Ich tue es nur in Mußestunden. Die Aurikel fällt ganz aus dem Rahmen heutiger Massenkulturen; und wenn ich auch der Ansicht bin, daß Streben nach Qualität, nach Hochzüchtung, schließlich fast immer einen, wenn auch späten und nicht klingenden Lohn findet, der befriedigt, so liegen die Aussichten für Erreichung eines solchen Ziels gerade bei Aurikeln außerordentlich ungünstig. Doch an solcher Betätigung ist die Entwicklung ebenso reizvoll wie das Fertige.

Über die Schönheitsstufe der Aurikel läßt sich streiten; sie strahlen nicht im Glanz der Tulpen, liebliche Schönheit der Rosen eignet ihnen nicht, sie strömen nicht die Düfte der Veilchen und Reseden aus, ihnen fehlt die satte Klarheit der Madonnenlilie. Viele ihrer Formen und Farben haben sogar etwas Gekünsteltes, Fremdartiges an sich. Doch sie haben Charakter, reiche satte Farben in wunderbaren Zusammenstellungen. Sie sind für einen mit geschichtlichem Sinn begabten Menschen das Sinnbild einer Zeit, die auf frohen Naturgenuß, auf gefühlvolle Naturbetrachtung gestellt war und die im Garten und zwischen Blumen Freude und Lebenssymbole fand. In einem Gedicht »Empfindungen im Garten« singt Pfarrer Wundram - Eboldshausen 1798

Herrlicher als selbst wir glauben / Ist es endlich in den Lauben Die uns Wein und Gaißblatt webt / Ihre Stille weckt Gedanken Auch wird das Gefühl belebt / Weil so zärtlich ihre schlanken Reben in einander ranken.

Hier weht die Luft, in der die Aurikel gediehen, Gunst und Entwicklung fanden. Sie waren nach Deutschland wahrscheinlich aus Flandern gekommen, dem Lande, das zuerst die Züchtung neuer Formen aus den Ausgangsarten vornahm. Sie kamen in England zu Ehren und als man im 17. Jahrhundert in Deutschland die Kultur aufnahm, da bildeten Luiker und englische die Aus-

Die Besitzer urteilen:

JACOBSEN

Die Maschine hat sich gut bewährt, die zweiteilige Walze ist sehr gut, sie begünstigt die Drehungsmöglichkeit der Maschine ungemein. Reparaturen oder sonstige Anstände sind bis jetzt nicht zu verzeichnen. Die Arbeitsleistung dürfte gegenüber Handmähern ungefähr das Dreifache ausmachen. Der Rasen ist durch die Bearbeitung mit der Maschine entschieden dichter, d. h. besser geworden. Die Handhabung der Maschine ist gut. An Brennstoff wird benötigt für volle 6 Stunden Arbeitszeit 4 Liter Dapolin, 1/4 Öl.

Stadtbauamt Frankenthal (Pfalz)

Die Maschine hat sich sehr gut bewährt, wir haben sie einmal 6 Tage hintereinander täglich 8 Stunden laufen lassen, ohne daß sich irgendwie Anstände ergeben hätten. Wir halten die Konstruktion für gut und ihrem Zwecke voll entsprechend. Nennenswerte Reparaturen traten, seit wir die Maschine benützen, nicht auf. Die Arbeitsersparnis gegenüber unsern Handmähern ist sehr groß, d. h. wir brauchen ungefähr den 5. Teil an Arbeitszeit. Die Rasen sind besser geworden. Die Handhabung der Maschine ist praktisch und einfach, sodaß sie von jedem Arbeiter nach kurzer Anleitung bedient werden kann. Der Brennstoffverbrauch ist gegenüber der Arbeitsleistung sehr gering.

Akademischer Ausschuß für Leibesübungen der Technischen Hochschule, Karlsruhe

Mit der Maschine bin ich sehr zufrieden, sie hatte nie eine nennenswerte Störung. Die Maschine läuft zum Vorteil des Rasens jetzt Ende der Saison genau so gut wie anfangs derselben. Die Handhabung ist eine spielend leichte. Das Rasenmähen ist zu einem Vergnügen geworden, und dabei ist die Arbeit 5—6 mal schneller erledigt als mit dem Handmäher.

C. Neumann, Obergärtner bei Baron von Bonstetten, **Gwatt**

Mit dem mir letzten Frühjahr gelieferten Jacobsen-Motorrasenmäher mit Walze, Type Landgut, bin ich bis heute sehr zufrieden. Die Maschine arbeitet regelmäßig ohne Störung, rasch und sauber, ist leicht zu handhaben und ermöglicht es, unsere ziemlich großen Rasenflächen ungefähr im Drittel der Zeit, welche man bisher mit den Handmähern gebrauchte, fertig zu schneiden und zu reinigen.

S. Lehmann-Seiler, Langenthal

Die Jacobsen-Motormähmaschine arbeitet ausgezeichnet und höchst vorteilhaft in Bezug auf Zeitgewinn und ist somit jeder größeren Herrschaftsgärtnerei anzuraten. Ich möchte sie nicht mehr missen, und meine Gehilfen sind froh, nicht mehr im Schweiße gebadet die Handmähmaschine stoßen zu müssen.

Obergärtner **A. Strehler, Schönenwerd**

Wir offerieren Ihnen eine unverbindliche und kostenlose Vorführung. Verlangen Sie unser Album „Wunderschöne Rasen".

Otto Richei & Cie., Generalvertrieb, Konstanz (Baden)

Gemüsesamen

Blumensamen

STAUDEN

Gartengeräte

Pflanzenschutzmittel

Dahlien, Rosen

Blumenzwiebeln

OTTO MANN

SAMENGROSSHANDLUNG

GROSSGÄRTNEREI

LEIPZIG N 21

Mein reichillustrierter Katalog ist erschienen und wird auf Verlangen kostenlos zugesandt

---

Japan, das Blumenland!

JAPAN ist und bleibt das Blumenland, welches uns immer wieder mit seinen herrlichen Züchtungen überrascht. Laufend treffen jetzt Sendungen von den mir aus meinem langjähr. Aufenthalt in Japan persönlich bekannten Spezialzüchtern ein und ich biete an, soweit der Vorrat reicht, Originalkisten von:

Lilium auratum (Goldbandlilie)
je nach der Größe der Zwiebeln, 200, 130 und 120 Zwiebeln pro Kiste

Lilium lancifolium rubrum magnificum
je nach der Größe der Zwiebeln, 200, 150 oder 100 Zwiebeln pro Kiste

Iris Kaempferi für feuchte, sonnige Plätze, von unvergleichlicher Farbenpracht und Schönheit
mit je 50 starken Klumpen in 10 Sorten
mit je 50 starken Klumpen in 25 Sorten

Paeonia sinensis Auch von diesen beliebten Paeonien habe ich einige Sendungen in den besten und neuesten Sorten erhalten
mit je 30 Klumpen in 10 verschiedenen Sorten

Paeonia arborea (Baumpaeonien)
die berühmten, in unserem Klima ausgezeichnet bewährten, echten »Moutan-Paeonien«, in herrlichstem Farbenspiel / Originalkisten mit 10 starken Pflanzen in 10 Sorten, mit 15 starken Pflanzen in 15 Sorten

Diese Originalkisten werden vom Freihafen Hamburg aus versandt!

Ferner empfehle ich kleinere Mengen von

Lilien in Sorten:
Lilium longiflorum giganteum, L. auratum, L. lanc. rubrum magn., L. lanc album, L. tigrinum, L. Henryi, L. Hansoni. Versand ab Heidelberg.

Iris gracilipes
eine reizende, niedrige und reichblühende Schwertlilie für Freiland und Töpfe

Japanische winterharte Azaleen von herrl. Farbenpracht, von denen ich alte Pflanzen alljährlich im Mai in meinem hiesigen japanischen Garten in Blüte habe, eine wirkliche Sensation für den Blumenfreund

Von Iris Kaempferi und Paeonien stehen japanische Bilderalben leihweise zur Verfügung, aus welchen die Sorten zu ersehen sind, die in den Originalkisten geliefert werden / Bitte verlangen Sie Angebot

ALFRED UNGER / Heidelberg-Schlierbach

gangspunkte. Die Sortenlisten der Zeit enthalten viele englische und niederdeutsche Namen. Deutschlands Aurikelliebhaberei kam hauptsächlich in Fluß durch Dr. Johann Nicolaus Weißmantel genannt Schneider, Erfurt, Johannesstraße, einem praktischen Arzte; wie seine Schreibweise erkennen läßt, ein tatkräftiger Mann von Gründlichkeit und warmem Herzen für seine Pflanzenkinder. Er hatte schon allerlei Vorläufer, nicht nur in der Kultur und Zucht, wie die große Zahl der Sorten beweist, sondern auch auf schriftstellerischem Gebiet. Er erwähnt eine Literatur der Aurikel so reich, daß er sie nicht alle hat beschaffen, durchlesen und für seine Bücher (1779 und 1783) benutzen können. Er nennt aber als literarischen Wegbereiter Regierungsrat von Brocke, mit dem er wiederholt nicht gleicher Meinung ist, Inspektor Schmahling in Osterwick, der in »Ruhe auf dem Lande« bereits eine Systematik der Aurikel veröffentlicht hatte und Superintendent Sueder-Sonnenberg im Lüneburgischen, der in Briefform über Blumisterei vielgelesene Bücher schrieb und von Weißmantel für besonders urteilsfähig angesehen wurde. Eine weitere Quelle bildeten die Kataloge. Weißmantel selbst gab solche heraus, dann die Engländer, die Holländer in Haarlem und Amsterdam, denen aber mancher Hieb wegen schlechter Lieferung versetzt wird. – Auf diesem Rohstoff und reichlichem Briefwechsel baute nun Weißmantel sein Aurikelbuch auf »Des Blumisten zweyter Theil, in welchem die Aurikel deutlich und vollständig abgehandelt wird. Erfurt 1783 auf Kosten und im Verlag des Autors.« Im ersten Abschnitt wird die Kultur beschrieben, im zweiten die Schönheitsregeln, im dritten Abschnitt Sorten. Das Buch wurde für lange Zeit das Evangelium der Aurikulisten.

Beim Aufstellen seines Schönheitsideals ließ sich Weißmantel leiten von der Hogarthischen wellenförmigen Schönheitslinie, die Hauptwirkung ging nach seiner Meinung aber von Licht und Schatten, also dem malerischen Eindruck aus. In der Liste seiner verkäuflichen Sorten (1783) stehen 203 englische und 172 Luiker, mit Preisen bis zu 15 Reichsthalern das Stück bei der Sorte Lord Stormont, stark schattiert, fast schwarz mit gelbem Auge. Einen hohen Preis von 20 Gulden fordern die Holländer für Beauté touchante, eine dunkelbraune, fast schwarze Aurikel mit schmalem grünen Rand. Weißmantel zog selbst neue Sorten: Apollodorus (1769), Beauté de Thüringen, die größte von allen (1778) Roi de France I, Roi de Golconde, meist in Purpur und Karmoisin-Tonlagen. Gemalte Tabellen stellte er seinen Subskribenten in Aussicht, doch weiß ich nicht, ob sie zur Verbreitung kamen; daß er bereits 200 Abbildungen durch einen Maler habe anfertigen lassen, sagt er selbst.

Was er über Systematik geschrieben und eingehend begründet hat, weicht etwas von dem weiter unten Gesagten ab, doch nicht allzu erheblich. Schwierigkeiten hatte auch er schon wegen der vielen Übergänge. Für die Luiker galt ihm gelbe Grundfarbe als entscheidend; die englischen, die man auch Lizarden und Geschilderte nannte, brauchten nicht unbedingt Puder zu tragen. Mulatten faßte er als Kreuzungsergebnisse zwischen beiden auf. Seine Schönheitsregeln decken sich mit späteren Auffassungen. Vielleicht muß noch erwähnt werden, daß er wie andere Aurikulisten die sogenannten Nagelblumen, bei denen Griffel und Narbe über die Kronenröhre hinausragten und die tellerförmige Blumenfläche störten, verwarf und verachtete; doch hielt er sie geeignet für Samenzucht, da jene üble, geile Eigenschaft nicht erblich sei. Er war insofern auch seiner Zeit voran, als er künstlich befruchtete und den Samen getrennt nach den einzelnen Mutterpflanzen unter Nummer zur Aussaat brachte. Daher kann er uns manche gute Beobachtung über Blüteneinrichtung und Vererbung mitteilen.

Weißmantel kultivierte seine Sämlinge vorwiegend im freien Land bis zur Blüte. Dann erst topfte er die guten und stellte sie auf Aurikelpostamente ins Aurikeltheater. Das Verpflanzen nahm er in der zweiten Augusthälfte vor; weil die heißen und trockenen Monate Juni-Juli-August den Aurikeln ungünstig seien, nannte er sie die Pestilenz- oder Trauermonate. Aurikel ständen in dieser Zeit still und gleich nach der Blüte seien die jungen Seitensprosse noch zu weich zum Verpflanzen.

Weißmantels gründliche Arbeit und seine offenbar werbekräftige Persönlichkeit zogen weite Kreise an. In Erfurt gründete er mit Baron von Piper und Scholaster Spönla die Erfurtische Blumengesellschaft. Die Zahl der Nelken- und Aurikelfreunde wuchs. Ihre Sammlungen hatten schon großen Umfang. Die Sorten wechselten, viele Neuheiten kamen von allen Seiten; Weißmantel meint dazu:

Dorinde ist ein schönes Kind, und was sie sagt, gefällt, / Gebt ihr noch 20 Jahre drüber / So sieht man ihre Tochter lieber; / Das ist der Lauf der Welt.

Einer der Führer, Johann Samuel Schröter, Oberpfarrer in Buttstädt, meldet jährliche Anzucht von 2000 Sämlingen. Dr. Selig-Plauen i.V., dessen Sammlung als beste galt, hat 1798 1200 Sorten und 1500 Töpfe. Der Königl. Premierleutnant Ranfft, erst in Freiberg i. Sa., dann in Augustusburg, Joh. Heinr. Albonico, Ratssyndicus in Döbeln, Kantor Pfeilschmidt-Dresden, Kgl. Preuß. Faktor und Senator Küster in Osterwieck, Kaufmann Riemann in Nordhausen, Rosner ebenda und vor allen Kommerzienrat Neuerhahn, ebenfalls in Nordhausen, waren wohlbekannte Namen. Neuerhahn selbst kannte über 1000 Sorten und suchte die Namen derjenigen festzustellen, welche sich auf den Bildern der Niederländer fanden. Führend waren aber um 1798 die Berliner, besonders Würzer und P. Fr. Bouché; sie zogen nur englische, sahen die Luiker als minderwertig an und ließen sich ihre Matadore mit 4 Reichsthalern je Dutzend bezahlen. Einer späteren Genaration gehören dann G. Heubner-Plauen i. V., Gröner in Luckau, Geh. Oberfinanzrat von Zschock-Berlin an; doch um die Mitte des 19. Jahrhundert liegt die Kultur schon in den letzten Zügen; nur die Gebrüder Kölle in Ulm brachten Reste bis in die neuere Zeit. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

Die Züchter kündigen an:

Aster Amellus „Leuchtfeuer"
Wuchs straff aufrecht, bis 60 cm; Blumen 6 bis 7 cm breit, leuchtend karminrot, ein bisher in dieser Asterngruppe fehlender Ton, mit bräunlicher Mitte; Blüte reich und lange dauernd. (Nonne & Hoepker, Ahrensburg bei Hamburg, 1930).

Chrysanthemum (Leucanthemum) maximum „Juwel"
Wuchs straff aufrecht, gut verzweigt, bis 60 cm; Blumen blendend weiß mit doppelreihig angeordneten Randblüten und nur kleiner Scheibe, edelgeformt; Blütezeit verhältnismäßig früh, zwischen dem Flor der secundum und meisten maximum-Sorten; als Schnitt- und Schmuckblume eine fühlbare Lücke ausfüllend, (Georg Arends, Ronsdorf, 1928).

Gladiole „Baden"
Wuchs üppig, gesund; Rispen riesig, bis zu 24 Knospen, von denen oft 10 und mehr gleichzeitig erblüht sind; Blumen edel gebaut, Farbe ein klares, helles Salmrosa, unter Blumenblätter gegen den Schlund hin mit einem violetten, zungenartigen kleinen Strich gezeichnet; Blütezeit mittel (L. Frietsch, Rastatt in Baden, 1928). C. S.

Erfahrungen

Öfterblühen des Rittersporns

DER einmalige starke oder zweimalige Nachflor und Herbstflor der Delphinium chinense-Hybriden ist bekannt und geschätzt. Leider muß aber die Schätzung in den meisten Gegenden Deutschlands dadurch eine Minderung erfahren, daß gerade der zweite und dritte Flor bei den nicht völlig mehltaufreien Sorten dem Mehltau zum Opfer fällt. An und für sich ist der Herbst- und Spätsommerflor am stärksten bei »Lamartine, Andenken an August Koenemann, Böcklin, Widukind, Tankred, Capri, Moerheim, Bayard und Brunton«. Er verläuft bei guter Plazierung enorm reich. Welchen Unterschied hierbei beengte Wurzellage macht, kann man am besten erkennen an dem üppigen Nachflor der äußersten Randreihen von Rittersbornbeeten, deren innere Reihen oft noch ohne Farbe sind, während die Saumreihen schon in achtzig Zentimeter Höhe wieder blau sind. Ein zuverlässig mehltaufreies Remontieren zeigen alljährlich in nun fünfzehnjähriger Beobachtung die unübertroffenen Sorten Lamartine und Brunton. Danach kommen auch als fast zuverlässig in der Mehltaufreiheit des Nachflors: Moerheim und Capri. Sehen wir uns nun die echten hohen elatum-Hybriden aufs Remontieren an. Hier kommen aus besonderen Gründen nur mehltaufreie Sorten in Betracht. Pflanzt man alle diejenigen elatum-Hybriden mit der Neigung zum stürmischen Herbstnachflor auf ein Beobachtungsbeet, so ergeben sich eigentümliche

Unterschiede, welche den Remontierwert erst voll entscheiden. Manche Sorte blüht auf prachtvollen neuen Blütengerüsten, aber beim vollen Erblühen zeigt sich, daß die Farbe nicht mehr recht zum Ausreifen gelangt. Andere blühen überhaupt schöner, üppiger und länger als im Sommer. Ich stellte oft fest, daß sie im Herbst mehr als die doppelte Stielzahl besaßen. Die halbhohen Sorten, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch, erwiesen sich als besonders tüchtig im Herbstflor. Kein Zweifel, daß es im Laufe der Jahre gelingen wird, aufbauend auf den Herbstsiegern, immer schönere Rittersporntypen zu erschaffen, bei denen das Remontieren eine ebenso große Rolle wie bei den Rosen spielt. Hierbei werden etwaige Pausen wieder durch das Remontieren sehr frühblühender und sehr spätblühender Sorten überbrückt werden. Die ganz frühen Sorten geraten durch die Sommer-Hitze sehr schnell wieder in schönen Nachflor. Unter den schon im Handel befindlichen hohen elatum-Hybriden sind erst nur verschwindend wenige, die hier als feste Herbstremontierer beobachtet werden konnten: Pannonia, Kirchenfenster und vielleicht noch halbwegs Berghimmel. Die Herbstremontierer unter den D. chinense-Hybriden, zumal die mehltaufreien werden entschieden Vorläufer weiterer Nachblüher dieses Rittersporntyps werden. Für reichen und strahlend schönen Elatum-Nachflor möge man sich bei dieser Gelegenheit außer den drei genannten noch die folgenden Herbstsieger notieren: Fliederspeer, Herbstsieger, sowie die halbhohen Eisvögel, Himmelswiese und Vorspiel.

Ein durchdringendes Wässern der Rittersporne mittels Muldenbewässerung ist nach dem Wegschneiden des ersten großen Flors wichtig, weil man zumal in trockenen Wochen sonst gar nicht mit Feuchtigkeit in die innersten Wurzelballen vordringen kann.

Mitteilungen über Erfahrungen an schönen, windsicheren und mehltaufreien Rittersporsorten von ausgesprochen festem Hange zu alljährlichem wirkungsvollen Remontieren sind äußerst willkommen.

Bei diesen Beobachtungen scheidet natürlich das erste Jahr nach der Pflanzung aus, weil gerade die Rittersporpflanzen oft im Pflanzjahre während des Sommers gering blühen, um dann erst im Herbst noch heftig ins Blühen zu geraten, ohne daß irgend eine besondere Herbstsiegerneigung der Sorte vorzuliegen braucht. K. F.

Aus Gesprächen mit Praktikern

IMMER wieder hört man im Gespräch mit Gartenliebhabern über *Wasserbecken* die *Angst vor Winterschäden* heraus, die dem Garten eines seiner schönsten Motive nimmt. Dabei ist nicht »das Ding an sich« der hemmende Bremsschuh, sondern die Ungeschicktheit der Konstruktion, die aus einer glattverstrichenen Betonwand im Winter eine Zeichnung der interessantesten Risse macht. Auch die so oft vorgeschlagene Verdickung der Wandstärke ist kein Allheilmittel, sondern der Fehler liegt in der senkrechten Anordnung der Seitenwände. Sie müssen im Gegenteil so konstruiert sein, daß sie vom Beckenboden aus eine Neigung nach außen haben, so daß der Wasserdruck nicht senkrecht auf die Seitenwände trifft. Ein so gebautes Wasserbecken braucht auch im Winter nicht entleert zu werden, sondern kann ruhig weiter seine Fische, die unumgänglich notwendig sind zur Reinhaltung des Wassers, behalten, wenn regelmäßig das Eis aufgeschlagen wird. Um die Luftzirkulation zu fördern, schneide man auch die abgestorbenen Stiele der Wasserpflanzen nicht zu früh ab, da durch die Hohlräume die Luft geleitet wird.

°

Azaleen, die *von Belgien* bezogen werden, kommen stets ohne Topf an, im Gegensatz zu den deutschen Lieferungen, da sie meist aus dem Freiland stammen. Vor dem Eintopfen muß man sie in Wasser stellen und nachher geschlossen halten, ehe die Blüte kommt. Verhängnisvoll ist es, wenn durch große Trockenheit in der Kultur die Blüten verhärten und ungleich kommen. Man sollte hier versuchen, vorsichtig mit Stickstoff zu düngen, um ein Durchtreiben auch der anderen Blüten zu erzwingen, da eine ungleiche Verkaufsware einen erheblichen Preisverlust nach sich zieht. Eine eigentliche Treibwärme kommt nicht in Betracht, da es sich darum handeln muß, die Pflanzen langsam wärmer zu stellen. Auch das Warmwasserbad hat sich nicht bewährt, weil bei zu langem Baden die Blätter ersticken und sich verfärben können.

Schutz gegen Einblick ist in unsern Gärten oft schwer zu erlangen. Es ist nun einmal ein Verhängnis unserer Gärten, daß sie mit der Baupolizei auf dem Kriegsfuß stehen, die in den wenigsten Fällen anerkennen will, daß ein mit einer Mauer umfriedeter Garten stärkere Ruhe hat als die meisten durch ungewehrten Einblick haltlos gewordenen Rasen, Blumen- und Gehölzgruppen. Wo man nicht durch dichte Koniferen- oder Gehölzpflanzung gegen Sichtstörung geschützte Grenzen schaffen kann, nehme man einfach Strohwände oder feinmaschige Lattenspaliere, die, sauber gearbeitet, am Zaun befestigt werden.

°

Gehölzsamen liegen leicht über und zeigen ein sehr *unregelmäßiges Auflaufen*, das sich über Jahre hinzieht, in der Regel aber immer in demselben Monat erfolgt. Beim Nachgraben auf einem vor vier Jahren angelegten Saatbeet von Gymnocladus dioica, welches schon über ein Meter hohe Sämlinge trägt, ergab sich, daß noch vollkommen unveränderte steinharte Samen zum Vorschein kamen. Man muß also Geduld haben bei der Gehölzaussaat und nicht zu früh zwischen schon aufgegangenen Sämlingen graben. K. W

Zeitschriften-Lese

Pflanzenzusammenstellungen

VON Pflanzungen, die auf einander abgestimmt sind, bringt »The New Flora and Silva« weitere Beispiele:

Meconopsis betonicifolia (Baileyi) und Primula helodoxa oder Primula pulverulenta. Das Blau des Scheinmohns steht im Gegensatz zum Goldgelb der 80 cm hohen Primula helodoxa oder wird fortgeführt vom leuchtenden Karminpurpur der Primula pulverulenta.

Primula involucrata und P. chrysopa. An feuchten, halbschattigen Stellen liegt hier die Wirkung dieser beiden nahe verwandten Primeln im Zusammengehen der reinweißen Blüten der Primula involucrata mit den hellvioletten der P. chrysopa, die ein gelbes Auge zeigen.

Prunus Lannesiana Washi-no-o und Azalea Kaempferi. Über den fleischfarbig-roten Blüten der harten Azalee hängen die einfachen weißen Blüten der japanischen Zierkirsche.

Berberis Thunbergii und Aconitum volubile. Der überhängende violette Eisenhut, der im August seine Blüten entfaltet, geht gut zusammen mit den sich dann rötenden Beeren der Berberis.

Cistus purpureus gegen einen Hintergrund von Iris sibirica. Besonders aus einiger Entfernung ergibt sich durch die Mischung von blauen und violetten Farben ein starkes Moment für den Garten, man darf aber nicht vergessen, daß alle Cistus einen warmen Standort lieben, wenn auch Vertreter wie der 1 m hohe C. laurifolius oder C. villosus var. tauricus einmal Frost vertragen können. C. laurifolius ist doch sogar in dem letzten harten Winter bei uns unter einer hohen Schneedecke gut durchgekommen, wie Fr. Lemperg im Oktoberheft 1929 berichtete.

Ein englischer Nationalpark

ES kann gar kein Zweifel sein, daß England anfängt, die enormen Schäden, die eine immer mehr fortschreitende Industrialisierung seiner Countryside zuführt, zu erkennen und abzubiegen. Diese Fragen gehen nicht nur England an, sondern sind längst zu einem Problem geworden, das auch andere Länder betrifft, aber der Eindruck wird immer stärker, daß hier ein Land vollkommen unvorbereitet sich plötzlich diesen Umwälzungen gegenüber sieht. In etwa erinnert dieses Stemmen gegen das Vordringen von technischen Dingen in das Bild der englischen Landschaft an den gleichen Kampf in Deutschland zu Anfang des 20. Jahrhunderts, nachdem der Begriff des Heimatschutzes geprägt war. Heute ist das Wort längst ein kultureller Faktor geworden, dem auch der Garten in seiner Auswirkung viel verdankt.

In den anglikanischen Ländern ist jetzt nach Mitteilungen in »The Gardeners' Chronicle« der Gedanke eines Nationalparkes mit großer Begeisterung von der Öffentlichkeit aufgenommen worden. In einigen Teilen sollen es Landstriche sein, die unseren Naturschutzgebieten ähnlich sind, um einheimische Pflanzen und Tiere zu schützen, in anderen Teilen scheint man aber auch an Möglichkeiten zu denken, durch die der Bevölkerung der großen Städte die Verbindung mit dem freien Land wiedergegeben

werden soll. So ist das Gebiet um den Snowdon, den höchsten Berg in Wales, in einer Ausdehnung von 350 Quadratmeilen als ein Grund vorgesehen, der der ganzen Nation gehört. Daneben laufen Bestrebungen, Schäden durch Steinbrüche, industrielle Anlagen, Tankstationen innerhalb ländlicher Distrikte, an denen England noch so reich ist, zu verhindern, und es scheint, daß das außerordentliche Interesse der Öffentlichkeit keine Schwerfälligkeit des Verwaltungsapparates aufkommen läßt.

Der amerikanische Friedensgarten

EINEN Schritt weiter geht Amerika, das den Gedanken eines internationalen Friedens-Gartens aufgeworfen hat. Ein großes gärtnerisches und botanisches Zentrum soll an der Grenze zwischen Amerika und Kanada entstehen, wo Pflanzen und besonders Neuheiten unter einem internationalen Ausschuß geprüft werden. Geldlich kommt nur eine ganz breite Basis in Betracht, die durch den niedrigen Beitrag auch weiteste Kreise umfaßt. Bis in die Schulen hinein soll der Gedanke getragen werden, den Willen zum Frieden in einem allen Menschen gehörenden Park niederzulegen und durch das lebendige Sein der Pflanze die moralische Verantwortlichkeit schon im Kinde zu wecken.

K. W.

Beachtenswerte Beiträge

Gartentechnik:

Gilmore D. Clarke, Notes on the construction of a park bench. *Landscape Architecture* Jan. 1930, mit Zeichnungen.

Gehölze:

Jean Briquet, Quelques points de l'histoire du Cèdre du Liban à propos de Cèdres de Beaulieu. *Rev. Hort. Suisse*, Fevr. 1930.

A. Osborn, The Tree Coryluses. *Gard. Chron.* no. 2250. 1930. — Mit Bildern von Corylus Jacquemontii und C. Colurna.

Geschichtliches:

Johannes Tholle, Historisk-Botaniske Haver in Dänemark. *Havekunst* Jan. 1930, mit vielen Bildern.

Richard K. Webel, The Villa Capponi. *Landscape Architecture*, Jan. 1930, mit Plänen und Bildern.

Theodora Kimball Hubbard, H. W. S. Cleveland, An American pioneer in landscape architecture and city planning. *Landscape Architecture*, Jan. 1930.

Kalthauspflanzen:

J. Coutts, Fuchsias. (Forts.) *The Gard. Chron.* no. 2247/49, 1930. Bilder von F. serratifolia und Mrs. Marshall.

Orchideen:

Nicola Alberto Barbieri, The physiological cultivation of orchids; organic fixation of nitrogen by means of algae. *The Orchid Review*, Febr. 1930.

Potinara Dorothy. Gard. Chron. no. 2249, 1930. — Farbentafel.

Reiseschilderungen:

W. E. Th. Ingwersen, Plant Hunting on the Thessalian Olympus (Forts.) The Gard. Chron. nos. 2247/48. 1930.

Stauden:

A. W. Darnell, The genus Primula (Forts.) The Gard. Chron. nos. 2247/49. 1930. (Von P. Waddellii bis P. yuparensis).

A. Grove, The seminal propagation of Lilies. *Gard. Chron.* no. 2249. 1930.

E. T. Wherry, Negelcted Natives: 3. Arum Heart-Leaf, Hexastylis arifolia. *The Nat. Hort. Magazine*, Jan. 1930, mit Bild.

Wissenschaft

Karl Sax, Chromosome number and behaviour in the genus Syringa. Jour. Arnold Arb. IX. no. 1, 1930.

C. S.

Andere im Abteil lesen / Von K. FOERSTER

EIN halbes Leben lang fährt man immer wieder aus der kleinen Heimat in die große und steht doch noch im ersten jugendfrohen Anfang des Kennenlernens beider. Wieder verläßt man die Reichshauptstadt in neuer D-Zugrichtung und lernt nach den vielen naturschönen und vielen künstlich öden bisherigen Strecken der Windrose wieder unerwartet eine neue, landschaftlich tief anmutende kennen, die uns bei der Rückkehr die Heimat ganz neu zu beleuchten vermag:

Wer sich dem Garten wahrhaft ergeben hat, starrt vom Eisenbahnfenster ausdauernd in den Weltgarten, auch wenn es dunkler, milder Wintertag ist. Auf den Fensterplatz legt er Wert wie ein Kind.

Der D-Zug rast einen halben Tag durch stille, spannende Lieblichkeit der schneelosen Landschaft. Es muß schon etwas Ungeheures sein, was uns im Winterdüster beständig zwingt und lockt, hinauszublicken und uns erregt – wie der hohe Ablauf einer weltenweiten Musik. Kann es unerschöpflicheren Wechsel erlesenen Wohllautes und verwunderlicher Klang- und Melodienfülle geben als solch stilles, sanftgeschwungenes Wintergelände!

Alles im Abteil liest Zeitungen und Zeitschriften oder raucht Zigarren. Die Raucher haben den Blick nach innen gerichtet, die schöne Welt ist Nebensache. Sie huldigen der Pflanzenwelt wenigstens durch Blatträuchern.

Wir suchen nach tieferer Erregung, Sänftigung und Trunkenheit. Nur der Trunkene ist wach.

Seine Augen hält im Banne die adlige Erlesenheit dieser in sich gekehrten Geheimschönheit des heiligen Winters in Feld und Hügel, Busch und Wald, Schilf, Kiefer, Sand und Wiese –, beständige leis-erschreckende Neuentdeckung niegesehener, niegefeierter Farben und Reize.

Die Zeitungsleser rascheln überlegen mit ihren Blättern und blicken zerstreut in die angebliche Armut und Öde der vorüberziehenden Landschaft. Ihre Augen blicken klug; aber Klugheit, wohlfeil wie Brombeeren, reicht nicht aus, das Wesentliche zu sehen oder zu denken.

Lückenloses Schönheitsgewebe wallt draußen vorüber, in das nur manche Häuser Löcher reißen.

Durch all die reichen Flächen und an Hügeln empor liegt's hingebreitet wie Teppiche aus mittelalterlichen, verschossenen, kostbaren Stoffen in Tönen verstaubter Edelsteine. Der Teppich ist aus lauter bunten Flächen wie Gewänder buddhistischer Bettelmönche zusammengesetzt und mit wunderlichen Mustern und Flickwerken geschmückt. Aus dieser Farbendecke ästeln sich die Filigranschnitzereien der Winterbäume heraus.

Das Auge ruht tief in der verschwiegenen zartbunten Winterlieblichkeit, trinkt unermüdbar ihren Unendlichkeitsfrieden und ihren süßverweinten Frohsinn.

Alles hier ist in wundervolle Zusammenhänge hineinkomponiert: Blaßblonde und goldblonde Winterwiesen sind geschmückt mit blaugrünen Binsenhorsten, graugelber Rasenhang ist von feuchtem, violettem Herbstlaub überrieselt, dessen Nässe blaugrauen Winterschein spiegelt, Waldesgrund von dunklen Wachholderdickichten durchbrandet, die tierhaft wie Wildschweinhorden zusammengerottet sind; giftgrüne Wintersaatenacker leuchten zwischen getäfelten, schwarzmoorigen Feldergebreiten und bleichen Sandstreifen! Was die Winteräcker und Felder doch an Abwandlungen und Abstufungen ihrer Farbentöne herausbekommen, die kein Wort taufen kann! Sie wühlen oft in fremden Meeresfarben; nie im Leben sah ich dies Flaschengrün auf dem Lande. Geister von Sommerfarben scheinen hier ihre Reigen zu haben.

Diese Äcker, Wiesen und Hügel sind nicht nur Schauspiel, das den Beschauer ernährt, sondern wollen uns noch tausend liebe, hohe Dinge antun, auch wenn wir nur im Fluge vorbeieilen: Alles steht im Reiz der Benachbarung und musikalischen Beziehung zueinander. Die Schönheit der großen Tongewebe adelt jeden Einzelton und Klang. Unscheinbarste Geländegestaltungen, selbst die kleinsten Ackerstufen und Wegrandhecken spielen erstaunliche musikalische Rollen und werden ehrwürdig als Klanginstrumente. Dem Auto- oder Bahnfahrenden wird diese Musik gerade im rechten Tempo vorgetragen.

Etwas dunklere, feuchtere Stellen in Äckern und Wiesen mit sanftestem Übergang müssen schnell herhalten zu unsinnigen Glücksschätzen von Musik und Harmonie.

Die Zeitungsleser sind in die Kreuzworträtsel geraten, die Raucher kämpfen mit Schlaf.

Landschaft fährt wie ein tausendgestaltiger, singender, tönender Film vorüber. Manchmal blicke ich betroffen vor mich hin, ehe ich das Auge wieder dieser überstarken, lautlosen Geistermusik hinhalte.

Die weltblinden Leser gleiten vom Kreuzwort ins Plaudern über den Süden und sehnen sich gemeinsam dorthin.

Weißblondes Wintergras durchwirkt braune Adlerfarndickichte am Ufer und lagert müde in erlenspiegelndes Wasser hinab, dicht neben weißblondem Schilfhorst, der steil aus dem Wasser steigt. Aus herrlich fahlgelben Winterwiesen mit tausend schwarzen Maulwurfshügeln treibt die schwarze Erde drohend üppiges schwarzes Geäst, durchmischt mit Kiefernkronen und laubbraunen Kronen und hinterlegt mit blaßblauen Wolkenlücken des Horizonts, dessen flache Wolkenbänke steilaufstrebendes fernes

Geäst durchkreuzen. Hohe Tannenburgen bauen sich aus Kieferndickichten empor, als ständen sie auf Hügeln.

All diese wundervoll schwermütigen Dinge blitzen zu einem Gesamtklange knospenhafter Heiterkeit zusammen, die in alle weiteren Bilder hinüberklingt und fortwährend gleiche Nahrung saugt. Schon wird ein schmales Erlenstromgewinde im kahlen Baumgeharfe alter verkämpfter Uferriesen herangetragen. Der Silberfluß fließt spiegelnd aus unbekannter Schönheit in schöne Ferne, wie ein Märchenfluß von Wein durchs Schlaraffenland. Die Sandgrube mit goldbraunen Adern zwischen Moos und Kiefern wirkt, als habe man im Schatzlager nach tieferen Schätzen gegraben.

Unerhörte Schmuckkraft steigt aus kleinen vorüberfliegenden Dingen: aus nassem Weg mit himmelspiegelnder Wasserlache, die in Radspuren auseinanderstrahlt, leuchtendem Smaragdhaufen der Petersilie im Bauerngarten unter rotbeerigem Weißdorngeäst, nun aus den grünen Siegeln verjährter, eingeebneter Maulwurfshügel der gelben Winterwiesen, die in seltenen Farbentönen schwelgen. Jeder Winterwiese kann man im Vorbeifahren ihre Schönheitseinfälle abnehmen, mit denen sie verwöhntem Auge schmeicheln will. Alle Bodenmusik wird schnell noch aufgetrunken; abgeblühte Wegrandstauden des Vorjahrs stehen wie kleine Bronzedenkmäler ihrer selbst. Am schwarzen Schlehdorngelock und -gekraus des Hügelwegrandes blieb Erntestroh hängen. Darüber schlägt eine alte Wintereiche ihr Pfauenrad. Rauch steigt aus nebeldunstverpacktem Hügelstädtchen und leiht ihm die genießende Gelassenheit eines Pfeiferauchenden. Das Auge fliegt über fünfzig schräge Ackerstreifen und trinkt ihre Raumkraft und Fruchtbarkeit. Die Winteräcker wechseln in hundert grauen und schwarzen Tönen nasser und trockener chinesischer Tusche und sprühen in gleichen Farben dunkler Winterbäume empor, die leise ihre schwarzen und grünen Bodenplätze beschatten. Dann kommen Äcker in allem Braun von kaffeebronze-schokolade bis zum topas; aber als Farbenapotheose taucht gerade ein Bauernpferdegespann in wahrhaft feurigem Braun auf.

Wälder fliegen vorbei, vornehmer Winterreize voll, die sich nie wiederholen, königliche Reichtümer leiser Sonderüberraschungen bergend.

Dann gibts als neckische Unterbrechung zur Folie ein Stück Langeweile; sie geht in Landschaftsöde über, auf der ein Fluch zu liegen scheint, und ein gottverlassener, häßlicher kleiner Ort taucht auf; man kennt ja die bizarre Verteilung kleiner und großer Wüsten und Ödstrecken in der Welt.

Schnell erholt sich die Landschaft wieder und das alte frische Brausen beginnt aufs neue. Der Zug ändert nun seine Richtung und läßt plötzlich in graublauem Fernduft des Winters getürmte Hügelgewoge auftauchen und schnell höher steigen. Die Waldhügel sind aneinander gelagert wie müde große Tiere, die im Schlafe die Köpfe wegstecken.

Aber die Vordergründe der Landschaft behaupten ihr Recht und halten das Auge nicht weniger gefangen, wenn die Landschaft groß wird, als Lebensvordergründe es tun, wenn die Schicksale groß werden.

Welche Kraft wohnt der Nähe inne, alle Weite des Lebens zu beleuchten!

Riesenfülle unbekannter Landschaftsräume, näher der Heimat als hunderttausend bekannte, hat sich der kurzen Schnellfahrt geschenkt, unüberschaubar selbst frischer Erinnerung wie die Zeiträume kurzer Wochen. Unser kleines Leben reckt Schwingen über königliche Räume und Zeitabgründe, die jeder Vorstellung spotten. Ungeheurer Unterbau der Welt für das zarte Spiel Leben und sein Geisterreich!

Nur solche Giganten von Weltkörpern waren in ihrem Reigen so auf die Nadelspitze des Sekundenblitzes zu stellen, daß ihr fester Riesengang zur Uhr wurde, nach der die Schnellzüge fahren.

Und wieviel gibt es auf dieser Erde, jetzt und sonst, von derselben Sache, – Birken, Kiefern, Bäche, Wiesen und Buchenwälder, – in ewig veränderter Wiederholung, sodaß kaum Spielraum übrig scheint für ganz andere Dinge der Welt: – Nur aus der unfaßlichen Vielheit und Breite des Gleichartigen, diesem unserem großen Lebens-Urboden, steigen in tiefgeprägter Einmaligkeit und in notwendiger Fülle die seltenen seltsamen Wesen auf, die uns Feuer vom Himmel holen.



Hamamelis japonica im Garten Unger, Heidelberg

Zwischen den Zeiten / Von KARL WAGNER

ES ist merkwürdig, wie der Mensch den Rhythmus der Dinge in seinem eigenen Leben mitmacht. Meinungsänderungen über die einzelnen Jahreszeiten scheinen nie ein Ende zu nehmen im Garten. Besonders um Mitte Februar zwischen den Zeiten der zu dreiviertel überstandenen Winterfurcht und dem noch kahlen Boden, steigt die Welle der Erwartung von Tag zu Tag. Dabei wurde in diesem Jahr das Maß unserer Winterhärte bis dahin durchaus nicht auf eine starke Probe gestellt. Aber es scheint als ob man das Gefühl grenzenlosen Ausgekältetseins nicht los würde, und schon geringe Äußerungen des Winters bringen braune Pflanzentriebe mit sich. Nur mit großer Sorge konnte man alle Wachstumsregungen seit der Jahreswende verfolgen, die viel zu stürmisch und anormal vor sich gingen. Es gibt eben eherne Gesetze im Naturgeschehen, die ohne Schaden nicht überschritten werden dürfen, und tausendfach sind die inneren Bindungen im Kosmos von Mensch zu Pflanze und von der Pflanze zum Tier. Diese Zusammenhänge schaffen den Rhythmus im Ablauf aller Naturvorgänge, die Zeiten des Werdens, Wachsens und Reifens. Die Baumpäonie, deren Knospen schon im Januar das Austreiben nicht abwarten konnten, stand, als es über Nacht empfindlich kalt wurde, ein wenig verschnupft da mit braunroten Triebspitzen und war auf einmal mehr für abwartende Haltung. Sie braucht durchaus nur in rauhen Lagen Winterschutz zu haben und ist im übrigen mit einer Boden-



Hepatica triloba alba plena



Rosensteinbrech

DER Rosensteinbrech des März, *Saxifraga oppositifolia*, blüht üppig an frischbleibenden und hellen, nicht prallsonnigen Plätzen und gehört mit unzähligen, gartenwilligen Blütenschätzen des Vorfrühlings zu den Pflanzen, an die wir uns so gewöhnen, daß ihr Fehlen in unserem Garten Lebenslücken an Vorfreude läßt.
Bild A. M. aus dem Botanischen Garten zu Dahlem



Adonis amurensis

ZUR Schneeglöckchenzeit in Blüte, aber auch schon wochenlang vorher hat der Adonis an dieser Stelle den Weltkrieg und ein Jahrzehnt mehr überdauert und wird dort noch lange immer wieder in voller Blüte stehen. Manchmal warten die Blumen den ganzen Januar in farbiger Knospe, ehe ein Sonnenstrahl sie zu breiten Tellern entfaltet

Bild A. M. bei K. F.

Hacquetia epipactis



decke zufrieden, aber gegen Ungeduld im Austrieb ist der Gärtner bis zu einem gewissen Grade hilflos. Der Purshia hatte es auch ein bißchen den Atem verschlagen, und ihre Knospen kamen lange um nichts weiter. Garnichts scheint die Erkältung dieser Tage für den Rhododendron dahuricum zu bedeuten, der aus neuen Knospen blüht, wenn die alten sich verfärben. Unglaublich aggressiv ist diese Pflanze, und auch mitten in einem Schneesturm, der aus heiterm Himmel herunterkommt, stehen die Sträucher mit weit offenen Blüten da, als ginge sie dies Flockengewirbel um sie herum nichts an. Selbst wenn der Wind so schneidend pfeift, daß man meint, er müßte den kaum gelösten Saft in den Blütenblättern erstarren lassen, geschieht nichts, und am nächsten Tage stehen sie genau so unbekümmert da wie vorher.

Der Schnee fängt sich in den Ansatzstellen der Zweige und liegt in langen Linien auf den Oberseiten der Äste. In tausend Kristallen glitzert es, das Licht wird reflektiert in einer Stärke, daß die Augen schmerzen. Kaum ist es möglich, sie überhaupt offen zu halten, aber an solchen Tagen, wenn der trockene, kalte Ostwind an den Pflanzen arbeitet, lernt man doch, für jeden Centimeter Schneedecke dankbar zu sein, die dem Boden die Wärme erhält und die Pflanzen schützt durch die lufthaltende Kraft ihrer Lagerung. In feinen Körnchen jagt der Wind den Schnee, stäubt ihn in Wolken auf und gibt für Augenblicke Ruhe. Dann setzt wieder von neuem dieses eisige Zerren ein, dies seltsame helle Ziehen, das an den Zweigen und Ästen klingt. Jedes Rindenstückchen sucht das Weiß festzuhalten. Erstaunlich, wie trotz aller Verschwommenheit durch die herabfallenden Flocken doch jetzt die Gegensätze schärfer herauskommen. An der Wetterseite liegt eine weiße Schneedecke, in unregelmäßigem Verlauf der Ansatz der entgegengesetzten schwarzen Stammseite. Scharf liegen dunkle Eschenfrüchte vor einem Polster weißbehangener Fichtenzweige. Ein paar übrig gebliebene Rosa rugosa Früchte hängen wie dicke Blutstropfen vor weißen Flächen, und das Grün-Rot der Bergeniablätter in einer Ecke des Steingartens sucht vergeblich einen Übergang zu finden zu der bläulich schimmernden Decke. Wie mutlos lassen die immergrünen Rhododendron ihre schmalen Blätter eingekrümmt hängen.



Lonicera coerulea

Abends, wenn die Schneewolken sich in nichts auflösen und die Sonne ihre Ränder zu einem letzten Aufglühen bringt, wenn das Blutrot der Lichtstrahlen einem fahlen Karmin weicht, treten alle Farben zurück. Noch einmal irrt ein Strahl der Sonne an einer Wolkenwand vorbei, die sich im unendlichen Dunkel verliert. Noch einmal leuchtet eine Cornus sibirica Gruppe im satten Rotkarmin auf, klingt ab. Die graue Dämmerung fällt über den Garten, daß das Auge sich nur schwer an den Übergang gewöhnen kann. Was dann kommt in dieser Stunde, in der alles zurücktritt vor der Klarheit des winterlichen Sternenhimmels, ist so eigen, daß man den Garten immer wieder neu kennen lernt. Ein Spiel höchster Zartheit der Formen beginnt. Gespensterhaft taucht an der Biegung des Weges eine Pappelreihe auf, ein Gewirr von Ästen löst sich ab von der Masse der unteren Stämme und verliert sich in der Dämmerung der Luft. Wie feinste Schmiedearbeit hängen an langen dünnen Fäden die Zweige der Lärchen. In einer leichten Kurve schwingt ein Lindenzweig zu Boden, stehen seltsam eckige Äste des Geweih-



Helleborus olympicus

Breite geriefte Blätter neigen sich hier im Bogen über der Laubdecke.
Seit Jahren stehen alle fünf im Vorgarten, der Märzenbecher schattiger, die Schneeglöckchen lichter, aber mir scheint doch, daß man das frühe Kommen der Galanthus Elwesii mit einem Nachlassen im Alter bezahlen muß, wenn das unkomplizierte Schneeglöckchen noch in der vollen Wuchskraft steht. Aber vielleicht sollte man vorläufig diese Feinfühligkeit noch ausschalten zugunsten einer Durchdringung des Gartens mit Pflanzen, die bis jetzt den meisten überhaupt unbekannt sind. Interessant werden solche Zusammenpflanzungen immer. So ergab sich bald, daß der Märzenbecher eine gewisse Ellbogenfreiheit haben will und für seine Zwiebeln

baumes gegen den Abendhimmel. Das alles sieht das Auge zwischen den Zeiten eines Tages, der hineingestellt ist in einen Wechsel vorfrühlingshafter Erwartung und überraschender später Winterlichkeit.
Am nächsten Morgen tragen die Scheiben ein Relief phantastischer Eisblumen. In der Ferne wechselt die leuchtend rote Wolkenschicht zu einem Weiß-Grau hinüber. Klar steigt die Sonne auf und schmilzt an den dunklen Stellen der Wege den Schnee. Unter einer Forsythie tropft es langsam auf die ersten grünen Spitzen der Schneeglöckchen. Immer wieder von neuem steht man hier vor dem Wunder, das trotz Eis und Schnee den aufsteigenden Saft freimacht und Blüten schickt in eine Welt kahler Äste und abgeschlossener Knospen. Seltsame Umsetzungen gehen hier vor in der Erzeugung einer Eigenwärme, die groß genug ist, Platz zu schaffen für organisches Leben.
Am liebsten stehen die Schneeglöckchen in einem etwas feuchten Boden im Schutz großer Sträucher, umgeben von Laub, das aber nicht ängstlich zusammengeharkt zu werden braucht. Ungestörtes Wachsenkönnen durch Jahre hin ist die Grundlage für die Ausbreitung ihrer Horste. Sogar bis in das Innere der Gehölze dringen sie, wenn der Boden nur humushaltig genug ist und ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Zwiebeln genügend auszureifen. Gute Nachbarn sind die gelben Blüten des Winterjasmins und der Forsythie, deren schlanke Zweige am ehesten noch den Anschluß an das Blühen auf der Erde finden. Im August bis September sollte man die Zwiebeln an die Randpflanzungen der Cornelkirsche und der Hasel legen, damit der erste Zusammenklang zwischen Erde und Baum hergestellt ist. Seit ein paar Tagen blühen auf einer Terrassentreppe unter den Zweigen eines Cotoneaster horizontalis hindurch die weißen Glocken, aber ein Geheimnis der meisten Gärten ist es, warum man sich jahraus, jahrein zufrieden gibt mit dem einfachen Schneeglöckchen, statt schon vierzehn Tage früher die großen Blüten der Galanthus Elwesii zu haben. Noch größer ist das Blütenblatt sogar bei der Galanthus Elwesii robustus. Die Horste wirken aber leicht dadurch zu massiv. Zierlicher gibt sich Galanthus Fosteri mit kurzen, glänzend grünen Blättern und Leucojum vernum, der Märzenbecher, mit grünen Spitzen an den weißen Blüten.

etwas Schatten. Das zeigten einzelne, die auf ihrer Wanderung zwischen die Blätter eines Tüpfelfarns geraten waren. Polsterstauden wie Arabis, Saxifraga und Thymus könnten hier eine dankbare Rolle übernehmen. Zwergnadelhölzer sollte man als Hintergrund für Schneerosen nehmen, damit dem Weiß ihrer Blüten die Schwere der Gegensätzlichkeit gegeben wird. Sie sind aber manchmal ein bißchen empfindlich gegen zu starke Wurzelannäherung und wissen einen Abstand vom Wurzelholz der Gehölze zu schätzen. Auch hier kann höchste Wirkung nur mit Geduld erwartet werden, ein Zwingenwollen wäre falsch. Erica carnea, besonders in ihrer wundervollen tiefroten Varietät Vivelli, ist der gegebene Nachbar für gelbe Crocus, bei denen C. Imperati immer noch den Höhepunkt bildet. Dazu kommt das Blau in allen Färbungen der Chionodoxa, bei der aber Ch. Luciliae auf die schwarze Liste kommen sollte, der Iris reticulata, der Vorfrühlingsiris, der Scilla, deren Flor durch Aneinanderschalten von Scilla bifolia und Scilla sibirica noch verlängert werden kann. Als Massenblüher bringt das Leberblümchen, Hepatica triloba, unermüdliche Farbenwirkungen an halbschattige Plätze. Es findet sich aber auch mit Sonne ab, wenn es nur genügend feuchten Boden hat. Dann kommt wieder das Gelb der Narzisse, deren Miniaturausgabe, Narcissus minimus, die zu Narzissus Pseudonarcissus gehört, leider noch kaum beachtet ist. England fand längst die Schönheit der kleinen Blüte.
Unabsehbar ist die Welt aller jener kleinen Vorfrühlingsblüher, die auch diesen Wochen Inhalt geben, unerschöpflich in der Farbenfülle, die neben das Cremeweiß des wundervollen frühesten Steinbrechs, Saxifraga Burseriana major, das satte Gelb des Winterlings, Eranthis hiemalis, und das transparente Lilarosa der Primula Sibthorpii setzt. Zu den lila-purpurnen Blüten des Seidelbastes, Daphne Mezereum, kommen die rosaroten Rhododendron praecox und mucronulatum. Beide sind von einer Anspruchslosigkeit und Härte, die kaum durch Frost sich stören läßt.
Noch aber ist der Boden im ersten Aufbrechen, und auf das Flöten der Drossel folgen kalte Nächte mit dünnen Eisdecken über den Wasserpfützen. Die Luft hat manchmal einen Frühlingswind, und alles Ahnen um das erste Blühen im Garten liegt in diesen Tagen zwischen den Zeiten eines Monats, der nicht mehr Winter und noch nicht Frühling ist.



Laubengang und Wasserbecken

IM windgeschützten, sonnigen Winkel von Haus und Veranda liegt, etwas vertieft, ein Wasserspiegel, mit Seerosen bepflanzt. Ein nach dem Garten geöffneter Laubengang führt auf die Veranda zu, granitene Säulen tragen rohe Eichenhölzer. Die langtraubige Wistaria multijuga soll die Steine beranken. Festuca glauca säumt den bekiesten Weg.
Drei breitgelagerte Stufen führen von der mit Steinplatten belegten Hausterrasse zum Wasserbecken hinunter. Centranthus ruber, Dreimasterblumen, Rodgersien sprießen zwischen Steinpfad und Mauerdeckel. In einer Ecke steigt großblättriges Senecio neben Erianthus Ravennae empor; dort, wo eine



Brüstungsmauer das Wasser umschließt, sprießen Iris Kaempferi und Cyperus trinervis.
Hinter den von Lavendel gefaßten Rosen auf der Terrasse wuchert ein Polygonum Auberti an der Hausecke empor, während Jasmine (officinale und nudiflorum) das Fenster rahmen und Caryopteris, buntes Arrhenatherum und Gladiolen davor die warme Mauer nützen. Vor den Rosen sind Pentstemone, Rhomneyen, Staticen und Veilchen. Perowskia und immergrüne Veronica durch graue Nepeta Moussinii vom Plattenweg getrennt. Eine Buddleia überschneidet die Ecke der Veranda und verdeckt einstweilen die Bignonia grandiflora, die dort hinaufklettern soll.

Gustav Ammann

Bilder Froebel



Laubengang aus Hainbuchen

DIE öffentlichen Anlagen Hamburgs sind reich an Motiven verschiedenster Art. Man denke an den Hammer Park mit seinem heckenumrahmten Steingarten, der hier bereits vor Jahren geschildert wurde. Vor allem aber ist es der große Stadtpark, der manche verschwiegene Schönheiten birgt und in dem wir auf Schritt und Tritt auf Versuche stossen, die uns von dem Wagemut und der Pflanzenkenntnis derer erzählen, die dort schaffen. Heute zeigen wir wieder ein Motiv aus dem großen Heckengarten, der zu allen Jahreszeiten uns zu fesseln weiß. Bietet doch eine solche Anlage ungeahnte Möglichkeiten für Raumschöpfung und pflanzliche Ausgestaltung. Laubengänge, Hecken, plastischer Schmuck und Blumen in reichster Fülle vereinen sich hier zu überraschender Harmonie.

Laubengang aus Cypressen

DER Süden bietet mit seinen baumartigen Immergrünen dem Gartengestalter Möglichkeiten, von denen er in unserem Norden kaum zu träumen wagt. Was hätten wir auch hier, um immergrüne Laubengänge zu schaffen, wie einen solchen aus Cypressen unser von mir im Parque Maria Luisa in Sevilla aufgenommenes Motiv zeigt? Gewiß versucht man auch bei uns allerlei wenigstens in klimatisch günstigen Lagen. Ich denke da beispielsweise nur an einen sehr überraschenden Laubengang aus Rhododendren, den ich im Garten des früheren Großherzogs von Oldenburg in Rastede sah. Aber wie auch immer wir uns mühen, solche Wirkungen, wie sie dem Gärtner im Süden spielend in den Schoß fallen, können wir selbst in unserem Seeklima oder auf der Mainau nicht erzielen. C. S.





Taxuslaubengang

ES ist von außerordentlichem Reiz, festzustellen, wie man schon nach wenigen Flugzeugstunden westwärts gezwungen ist, sich vollständig umzustellen in den Begriffen, die sich im Laufe der Jahre über das Wesen der Pflanze in uns festgesetzt haben. Die Feuchtigkeit der Luft, mehr vielleicht noch das liebevolle Sich-Einstellen auf die Pflanze hat in England aus den Immergrünen Formen geschaffen, die in ihrer unerwarteten wuchtigen Monumentalität immer wieder erstaunlich wirken. Generationen haben an diesem Baumgang geschnitzt und in einem festverwurzelten Sinn für das Übernommene weitergegeben, was ihnen anvertraut war.

Weg mit Baumbogen

ES war eine jener Überraschungen, denen man in der landschaftlichen Unbekümmertheit Mittelenglands so oft begegnet. Mitten im Dorf stand als Unterbrechung einer mit Cotoneaster bewachsenen Mauer ein Tor, eine Schmiedearbeit feinster Fassung, abgefangen von hohen Taxus. Nichts ließ ahnen, daß dahinter einer der schönsten Landsitze lag, im Schutz einer alten Kirche, von der der Weg direkt auf das niedrige, breit gelagerte Haus führte. Rechts und links stehen hohe Taxuskegel, in leichter Spielerei sind Äste von beiden Seiten herübergezogen zu einem leichten Bogen verwoben. Scharf wirft die Sonne den Schatten auf die Erde und brütet über dem Garten in der drückenden Schwüle eines heraufziehenden Gewitters. K. W.

Der weite Weg / Von KARL FOERSTER

VON der Wildnispflanzung zur gesteigerten Gartenpflanze ist ein langer Weg; von der gesteigerten Gartenpflanze bis zur ertüchtigten Gartenpflanze ist eine zweite lange Strekke. Daß diese Veredlungsarbeit an Pflanzen, die Schnellwüchsigkeit, die Widerstandskraft, die Nachhaltigkeit des Reichflors alter unberührter Exemplare gleichzeitig so ungeheuerlich zu steigern vermag, ist erst eine erstaunliche Erfahrung allerletzter Jahrzehnte. Aber das hypochondrische Menschengeschlecht verallgemeinert noch immer die Erfahrungen aus den Zeiten, in denen die Veredlung so sehr oft gleichbedeutend mit einer Einbuße an Widerstandskraft und freudiger Lebensnachhaltigkeit war. Die zweite Hälfte der Erfahrung wird noch sehr lange brauchen, ehe sie ins Volksgemüt übergeht, denn dieses Volksgemüt neigt viel zu sehr zur Seite der Tragik hinüber und blickt noch ungläubig in das Reich der Gnade und Berechenbarkeit. Vielleicht gelingt es, am Menschen die gleiche Zuchtarbeit zu leisten und ein starklebigeres und blühwilligeres Geschlecht zu erzielen vom Mehltau der Kleingläubigkeit befreit.

Links Erlösung der Gladiole von der Einseitigkeit der Rispenstellung
Rechts: Weißbuntes Wassergras, Glyceria spectabilis, edler, ebenso vielseitig verwendbar und zäher wie das altmodische Bandgras, Phalaris picta

Das Garten-Pflanzenreich marschiert ja so verlockend voraus.

Fortwährend entdecken wir neue unerwartete Bereitschaften der Gartenpflanzen, durch Umzüchtung Fehler innerhalb weniger Jahre, ja oft von einer Generation zur nächsten abzulegen, die wir unlöslich mit jener Pflanze verknüpft glaubten. All diese Vorgänge stellen die größten Symbole der Ermutigung dar, die überhaupt in menschliches Streben und Arbeiten hineinleuchten können. Sie enthalten sozusagen seelisch knochenbildende Kräfte.

Ein Wunder ist das neue Bristol-Schleierkraut, gewonnen aus Kreuzung des bekannten gefüllten Schleierkrautes mit einer riesenwüchsigen unscheinbaren, ja eigentlich häßlichen wilden Art. Die Blumen sind doppelt so groß; die Einzelpflanze wächst in dreifacher Schnelligkeit fast zu doppelten Gesamtmaßen; die Blüte dauert dort außerordentlich viel länger. Die Pflanze bildet immergrüne Blattschöpfe.

Scabiosa caucasica bringt jetzt nicht nur die im Vergleich zur wilden Art große Blume, sondern bildet geordnet wachsende, gedrungene üppige Blütenbüsche, nicht zu vergleichen mit dem mageren und schlackrigen Wachstum der früheren.

Wunderbare Schönheitskräfte warten in der roten Rudbeckie auf Erlösung. Die Blume sah bisher wie ein übergekippter Dorfregenschirm aus, war sozusagen schön vor Häßlichkeit. Jetzt hat sich ein wunderbarer, seidiger Sonnenschirm gespannt mit Namen Leuchtstern; Unglaubliches ist in Vorbereitung.

Mit riesenhaften Blumen und gesteigerter Schönheit des Baues zwischen einst und heute scheint ein Jahrhundert zu

Neuer Phlox, im Gegensatz zum alten, wilden Prairie-Phlox, alte Pflanzen sind auch dreimal so groß

Rudbeckia „Herbstsonne", hervorgegangen aus der viel kleinblumigeren „Autumn Glory", unempfänglicher gegen Dürre





Leucanthemum maximum, Stammsorte und Züchtung Straußenfeder; Blute von 4 cm auf 12 cm gesteigert



Das zierliche Schleierkraut Gypsophila paniculata und die durch Kreuzung entstandene Gypsophila Bristol Fairy

liegen. Unbegreiflich ist, daß dieser fundamentale Veredlungsfortschritt so rasend schnell geht.
Man ist eigentlich gänzlich ratlos in Gedanken, was nun das nächste Jahrtausend mit allen diesen neu entdeckten Kräften und Willigkeiten der Natur anfangen und vollbringen wird, und weiß nicht recht, wie mans fertig bringen soll, von diesem wunderbaren Weltschauspiel wegzusterben.
Die herrliche Rudbeckia Herbstsonne stammt direkt von einer Pflanze ab, die bei Dürre schlappte. Das Kind ist frei davon und ist in allen Schönheitseigenschaften von durchschlagender Schmuckkraft, während die Muttersorte noch ein Grenzfall zwischen schön und häßlich war.
An Missouriufern und in der Steppe blühte der wilde, blaurote große Staudenphlox. Vor Napoleons Zeiten kam er nach Europa. In die uraltmodischen Gärten von Bach und Goethe denkt man sich so gerne alle möglichen angeblich altmodischen Stauden hinein. Aber aus dem Phlox wurde erst ein Wert für Gärten nach 1870, und alle möglichen schönen Sorten des vorigen Jahrhunderts sind jetzt durch die schönen Kraftnaturen dieses Jahrhunderts verdrängt.
Es gibt wohl im Ganzen sechzig wahrhaft ornamentale und unverwüstliche große und kleine Staudengräser, die man noch nirgends in Deutschland in irgend einem Garten beisammen findet. Warum sieht man überall noch das uralte Bandgras, das auf dem Gräserbilde rechts dargestellt ist, und fast nirgends die weißbunte Gartenform des Süßgrases, obgleich sie ebenso gutmütig und verwendbar ist?
Auf dem Gladiolenbilde ist links eine Rispe der alten einseitigen Stellung der Blume abgebildet, während die Blumen der anderen Rispen nach mehreren Richtungen blicken. Eine Anzahl gefeierter Gladiolensorten sollten ausscheiden zugunsten einer ganzen Menge schön und langsam verblühender Sorten, die gleichzeitig auch standfest gebaut sind und ihre Steifheit durch die Veränderung der Blütenstellung verloren haben.
Was 40 Jahre Leucanthemum maximum aus der ländlichen Pyrenäen-Margerite gemacht haben, ist nicht im Bilde darzustellen. Aus dem Gretchen ward eine Fürstin, manchmal mit Kinngrübchen oder gelocktem Haar, aus einem kleinen Rabattenbusch ein mächtiger, fast monumental gebauter Blütenbusch. Ich habe die Sorte »Straußenfeder« neben der wilden gezeigt. Lieber hätte ich »Gruppenstolz« daneben abgebildet. Sie scheint mir die schönste aller.
Was mit dem Rittersporn geschehen ist, zeigt das letzte Bild. Die Wildpflanze war so unscheinbar, daß man in den Bergen nicht sehr von ihr erregt wurde. Die Edelpflanze in höchster Zuchtdressur weckt im Park unsere Neugierde auf einen halben Kilometer und hat die zehnfache Kraft. Am Anfang des Weges steht immer die Unsitte, auf den Blumenfortschritt loszuzüchten. Wir sind fast schon frei davon geworden und arbeiten auf Ganzheit der Pflanzenerscheinung hin.
Das Tempo des Fortschritts steigert sich, und die praktische Benutzung der Vererbungslehre wird es weiter steigern. Es ist zu hoffen, daß sich in den nächsten Jahren Organe herausbilden, welche angesichts der ungeheuren chaotischen Fortschrittsmasse blumenzüchterischer Arbeit in das Ganze eine neue Direktive, neue Kritik und Sichtung hin einbringen.
Der selbstverständliche Weg dazu, große Versuchs- und Schaugärten, über die Klimate verteilt und von neutraler Stelle geleitet, der Gelegenheit zum Überblick geboten ist, wird bald beschritten werden.

Links Scabiosa caucasica und die auch in der Pflanze schöner gebaute Züchtung Schöne von Eisenach
Rechts Rittersporn in der Stammsorte Delphinium elatum und moderne Neuzüchtung; Rispe von 15 auf 80 cm Länge gesteigert





Neue und seltnere Pflanzenschätze für unsern Garten



Nomocharis aperta

DIE Vertreter dieser eigenartigen Liliaceengattung gehören bei uns noch zu den größten Seltenheiten im Garten. Selbst in England, vor allem in Schottland (Edinburgh) ist es nach den Mitteilungen von R. L. Harrow noch nicht ganz gelungen, die rechte Kulturmethode dafür zu finden. Die abgebildete, von George Forrest in der Heimat aufgenommene Art kam erst ganz neuerdings in Kultur. Die bisher besterprobte Art scheint *N. Mairei* zu sein. Ich selbst konnte 1914 in Yunnan *N. pardanthina* wild sammeln. Sie stellt den Nichtkenner vor die Frage, hat er hier eine Lilie vor sich oder was sonst. Die Arten wurden auch zunächst bei Lilium eingereiht, es erwies sich aber bald, daß es sich hier um eine eigenartige neue Gattung handelt, die Lilium nahe steht. Man kennt jetzt aus Westchina und dem Himalaja eine Reihe von Arten, die hoffentlich auch bei uns bald Einzug halten, wenn man die Kulturbedingungen besser erforscht hat, worüber wir berichten werden. In der Heimat dringen die erst flachstehenden kleinen Zwiebeln mit den Jahren immer tiefer in die Erde. Gleich manchen Lilien scheinen sie sich in Rhododendronbeeten kleinerer Arten einzubürgern. Die Wurzeln sind gegen Störungen recht empfindlich. C. S.

Morisia monanthos

DIESE kleine rassige Crucifere aus Nordkorsika und Sardinien, die dem Liebhaber von Raritäten unter dem Namen *Morisia hypogaea* bekannt ist, wächst an und für sich nicht schwer. Wenn man sie aber in zu gutes Erdreich bringt, so wird aus dem zarten Polster ein gemästetes Pflänzchen, das viel von seinem ursprünglichen Reiz verliert. Man bringe die Morisie daher auf der Moräne im Alpengarten unter, wo wir besonders schwierige zu sammeln pflegen. In der Heimat wächst sie auf sandigen Felsenflächen nahe der See. Die schönen goldenen Einzelblüten erscheinen in günstigen Lagen oft schon im Herbst, jedenfalls zeitig im Frühjahr. Große Rasen können sehr auffallend sein zur Blütezeit, man muß ihr aber einen warmen, geschützten Platz geben. Sie ist keine Pflanze für jeden Steingarten, auch im Handel selten. Das Bild nahm ich bei Tubergen & Zonen in Haarlem auf. C. S.





Waldwicke

DIE vom März in den April hineinblühende 40 Centimeter hohe Waldwicke, *Orobus vernus*, darf in keinem Vorfrühling, in keinem Natur- und Steingarten fehlen. Sehr reizvoll ist das ganz enge Zusammenblühen mit ihrer rosaweißen Abart. Alte Exemplare sind Prachtstücke des Vorfrühlings; auch an schlechten, schattigen oder sonnigen Plätzen blühen sie von einem Jahrzehnt ins andere. — *Bild A M bei K.F.*



Märztulpe

DIE neue Märztulpe, *Tulipa Kaufmanniana*, die es schon gelb und hochrot gibt, bringt in den Märzgarten so kräftige Blüten- und Farbenwirkungen, wie man sie noch gar nicht gewohnt war. Die Pflanze ist treu wie Gold. Es kommt ihr garnicht auf endlose Jahre an. Bei uns setzt sie im Freien gut Samen an. Sie hilft die Zeit der unverwüstlichen Tulpen um fast drei Wochen verlängern. *Bild K. F*

Gedanken über den Obstbaumschnitt III / Von WALTER POENICKE

Der Schnitt zur Formbildung

HIER müssen wir zwei Gruppen von Bäumen unterscheiden: solche mit naturgemäßer und solche mit künstlicher Astform.

Zur ersten Gruppe gehören der *Hoch- und Halbstamm* und der Buschbaum. Jene sollen in ihrem Kronenaufbau der Naturform möglichst nahekommen. Der Schnitt in den ersten Jahren hat die Aufgabe, den durch die eigenartige baumschulmäßige Anzucht unnatürlich gebildeten Baum wieder auf den Weg der Natur zurückzuführen. Drei Äste als Kronenanfang, höchstens vier, und einige weitere Äste höher oben genügen als Kronengrundlage völlig. 95 Prozent der in üblicher Weise erzogenen Stämme leiden unter viel zu dichter Aststellung. Die übliche Pyramidenkrone – drei Astwirbel mit je 5 Ästen – entwickelt 15 Äste auf einer Stammstrecke von etwa 1 m. Diese Aststellung ist viel zu dicht und kommt bei naturgemäß entwickelten Kronen *niemals* vor (9). Viel besser ist es, die Äste weit lockerer zu stellen und sie dann gut vergabeln zu lassen.



9. Die wegen Dichtstandes zu dünn bleibenden Zweige der Pyramidenkrone fallen später auseinander; der Baum versucht zu normalem Kronenbau überzugehen. Die aus wenigen, starken und gut vergabelten Ästen gebildete Naturkrone wird standfest.

Der *Buschbaum* ist durch Anwendung einer Zwergunterlage zwergwüchsig gemacht und aus Zweckmäßigkeitsgründen besitzt er einen niedrigen Stamm. Im übrigen aber ist auch sein Kronenbau dann am besten, wenn er sich dem Kronenbau des völlig frei und naturgemäß wachsenden Baumes möglichst nähert. Auf lockere, lichte Zweigstellung, also Auslichten der Krone kommt es an. Jeder weitergehende Schnitt soll unterbleiben, insbesondere das Stutzen der Nebentriebe im Sinne des Fruchtholzschnittes. Nur wenn die Entwicklung des Zweiggerüstes auf Irrwege kommt, wird einmal leicht regelnd eingegriffen.

Bei der zweiten Baumgruppe, der mit künstlicher Astform, unterscheiden wir freistehende Formen und solche, die eine Stütze aus Draht oder Lattenwerk erhalten. Zu ersteren gehören vor allem die Pyramide und Spindel, zu letzteren alle Spalier- und Schnurbaumarten.

Verlängerungen lang, Seitenholz kurz! Schnitt des Seitenholzes auf zu große Längen, überhaupt Schnitt aller Triebe auf annähernd gleiche Länge, führen zu unfruchtbaren Besenbildungen (10).

10. Der berüchtigte Besenschnitt: Alle Triebe auf gleiche Länge zurückgenommen. Baum viel zu dicht.

Die *Pyramide* ist eine reine Kunstform. Sie hat keinerlei praktischen Vorzug vor dem Buschbaume und der Anbau ist nur dem zu empfehlen, der Freude an Kunstformbildung hat und den überaus schwierigen Aufbau dieser Kunstform wirklich meistert. Schlecht geformte Pyramiden sind immer häßlich. Falscher Schnitt führt gerade bei der Pyramide leicht zu Mißerfolg. Die Äste müssen ihrer dichten Stellung halber girlandenartig entwickelt werden, bleiben also unbedingt unvergabelt. Die Aststellung erfolgt wirtelartig, immer fünf Äste je Wirtel. Durchbildung dieser Form, Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im Wuchs der Äste gelingt nur dem sehr Geübten. Die Pyramidenform soll angeblich die vollendetste Durchentwickelung des Baumes auf Grund der Beobachtung sein, daß auch der Jungbaum, wie wir eingangs sahen, infolge seiner Augenstellung zu wirtelartiger Zweigstellung kommt. Sie ist aber das Ergebnis von Trugschlüssen und falscher Naturbeobachtung, denn beim Jungbaum ist die wirtelartige Zweigstellung nur eine Übergangserscheinung, die sehr bald durch die vorherrschende Entwickelung einzelner Zweige aufgelöst wird. Wer die Dichtstellung der Äste und deren in allen Teilen aufrechterhaltenes Gleichgewicht als eine Analogie zum naturgemäßen Kronenbau betrachtet, befindet sich in schwerem Irrtum.

Die *Spindel* hat engerstehende und dafür kürzer bleibende Zweige. Bei ihr sind die Zweige schon ein Mittelding von Ast und Fruchtholz; ihre ganze innere Veranlagung soll etwa den Verhältnissen entsprechen, die in den äußeren Fruchtbogenenden der naturgemäß wachsenden Baumkrone herrschen. Kurztrieb und Rosettenbildung sollen vorherrschen, jede starke Holzentwicklung der Nebentriebe ist durch rechtzeitigen Schnitt und Entspitzen zu hemmen.

Eigenartige Verhältnisse liegen bei der Gruppe der *Schnurbäume* vor. Deren Äste sind stets unvergabelt und girlandenartig ausgebildet. Starkwüchsige Nebenholzbildungen sind der Ruin für diese Form. Der Verlängerungstrieb wird darum möglichst wenig gestützt, um die Seitenholzbildung zu schwächen. Auf Verstöße gegen diese Grundregel sind die meisten Versager bei dieser Formbildung zurückzuführen, denn allermeist schneidet man die Verlängerung viel zu kurz, drückt dadurch viel zu starkes Seitenholz heraus und versucht dann vergeblich, dies im Zaume zu halten. Bei wagerechten Schnurbäumchen werden die Leittriebe nicht nur *niemals* gestutzt (11), sondern im Gegenteil in ihrer Längenentwicklung sogar noch durch Schrägaufwärtsrichten des Triebendes nach oben begünstigt.

11. Schnurbäume nicht stutzen! Oben: zweimal gestutzter Baum mit viel zu starkem Seitenwuchs. Unten: Kurztriebbildung am ungestutzten Baume

Spalierformen werden bekanntlich in allen möglichen Formgebungen erzogen. Das liegt jedoch auf dem Gebiete der Liebhaberei, Spielerei und Bastelei. Der praktische Erfolg ist bei den einfachsten Formen am besten. Die Schwierigkeiten der Formbildung steigern sich mit deren Größe. Wer wenig Mühe, aber reichlich Früchte haben will, wähle immer einfachste, kleine, leicht zu bildende Formen. Die U-Form und das Verrier-Spalier mit nicht mehr als vier Ästen genügen für den praktischen Gebrauch fast immer. Der rechtwinklige Abstand der Äste darf nicht unter 40 cm betragen. Auf richtiges Gleichgewicht in der Astentwicklung ist besonders zu achten. Die günstiger gestellten Innenäste müssen durch Stutzen zurückgehalten werden, bis die Außenäste Vorsprung haben. Rückschnitt der Formäste *lieber zu wenig* als zu viel, um nicht unnütz starke Seitenholzbildung zu fördern! Regel: Lieber einige kahle Stellen an den Ästen als zu üppiges Seitenholz!

Die Grundregeln für den Aufbau dieser Kunstformen sollen hier als bekannt vorausgesetzt werden. Wer die Verlängerungstriebe der Zweige zu lang und die Nebenzweige zu kurz schneidet, begeht einen viel weniger schweren Fehler als umgekehrt.

Zu wenig beachtet werden vielfach die *ungezwungen fächerartig wachsenden Spaliere* ohne strenge Form. Bei ihnen werden die Zweige weitläufig gestellt und flach seitlich oder gar etwas bogenartig, mit auswärts überhängenden Spitzen, angebunden. Wir wenden dabei also etwa die Entwicklungs-

art an, die wir bei der naturgemäß wachsenden Baumkrone in der Fruchtbogenbildung erkannten. Regel: weite Aststellung, Zweigverlängerungen möglichst wenig oder garnicht stutzen und flach halten, Nebentriebe kurz halten (12)!

Jede Spalierbildung hat einen doppelten Zweck: schmale Flächen des Gartens nutzbringend zu verwenden und besonders günstige Sonnenlagen auszunützen. Die Raumverhältnisse sind also für die Wahl der Baumform maßgebend. Wer wenig Mühe haben will und nur auf Fruchtertrag arbeitet, wählt ungezwungene Fächerform und gibt jedem Baum 6 bis 10 qm Spalierfläche als Raum. Wer aber Formbäume liebt, wählt U-Formen oder schmale Verrierspaliere oder aber auch senkrechte Schnurbäumchen mit 50 cm Abstand. Breitere Kunstformen mit mehr Ästen als vier wählt nur der, der Freude an der Heranzucht von Kunstformen hat,



12. Schema für den zwanglos-naturgemäßen Aufbau eines „formlosen" Spaliers. Daneben falscher Aufbau

der sich viel mit seinen Bäumen beschäftigen und dieser Freude Zeit und Wartejahre opfern will. Nur der Bastler aber wird zu noch komplizierteren Formbildungen greifen.

(Ein Schlußartikel folgt)

Glückliches Gartenland / Die Kanarischen Inseln / Von O. BURCHARD

IN dem vulkanischen Boden der Kanaren entfalten die Gewächse eine erstaunliche Kraft, die sich ganz besonders bei heimischen Zierpflanzen auch bei geringster Pflege zeigt. Das mit über 0,60 bis 1,80 Meter hohen Blütentrauben von zartlila Farbe gezierte *Echium virescens* wurde in zwei fingerlangen Stecklingen aus dem Gebirge mitgebracht, die, halbwelk, in Töpfen nach wenigen Wochen anwuchsen. Im Herbst, bei Beginn der Regenzeit, wurde eines der Exemplare neben die einen Gartenteil begrenzende Terrassenmauer, oben, eingesetzt, wurde im Winter gegen einen Meter hoch, blühte aber nicht. Im folgenden Jahre wurde eine staunenerregende Schaupflanze mit 10 Centimeter dickem Stamme daraus.

Die Bodenwärme der Kanaren zusammen mit der Porosität ihrer Gesteinsarten und Erden ermöglichen so die Entstehung ganzer Gartenteile ohne Pflanzung bewurzelter Sträucher und Bäume und ohne Aussaat von Samen, lediglich durch Entfernung des Zuvielen. Neben einer rohen Treppe aus Blöcken entsprießt dunkelblaue Lobelia erinus »Crystal palace« wie Linaria cymbalaria wie ein nie verschwindendes Unkraut; als grüne Stecklinge auf Mauerkronen eingelassene Pelargonium peltatum hängen im Laufe der Jahre bis 6 Meter herab.



Oleander

WENN wir nachspüren, warum manche Pflanzen und Blumen uns besonders anmuten, ja oft eine zärtliche Zuneigung in uns wachrufen, so sind es meist Kindheitserinnerungen, welche mit ihnen verwoben sind und sie uns lieb machen. So sind mir die Oleander vom Elternhause her vertraut, weil sie dort mit großer Sorgfalt gepflegt wurden und ihre Blütezeit ein frohes Ereignis bedeutete. Diese schönen Kübelpflanzen standen damals auch noch als freundlicher Willkomm vor den Gasthäusern des südlichen Schwarzwaldes und gehörten in ihrer Blütenfülle auf unseren Ferienreisen mit zu den bewundertsten Erlebnissen. Viele Formen gab es da! Dicht gefüllte rosenrote, deren Dolden sich sanft neigten, alabasterweiße mit lockeren Blüten, die sich von frischgrünen Blättern prächtig abhoben, schwere süße Düfte in der Dämmerung ausströmten und von einer hellen Lichtaureole umgeben geisterhaft in der dunkeln Sommernacht standen. Andere hatten silbergrau schimmerndes Blattwerk, das wie Phloxstauden überschäumt war von unzähligen Sternenblümchen in zarten Farben: rosarahmfarben, ja sogar fast lila Formen sah man gelegentlich, sie waren von besonderer Lieblichkeit. Kam man zum Bodensee, traf man auf Bäume von großen Ausmaßen und südlicher Pracht. Eine Reihe herrlicher Oleander standen vor dem köstlichen alten Rathaus in Lindau. Sie fehlen heute, und wo ich auf Fahrten in jener Gegend Umschau halte, vermiß ich solch alte Freunde. Ob es in den Kriegsjahren an temperierten Räumen zur Überwinterung fehlte oder ob den Ansprüchen der Oleander an große Wassergaben nicht nachzukommen war? Immerhin, eine Nachzucht hätte längst Ersatz geschafft, denn die Pflanzen sind leicht zu vermehren. Kräftige knospenlose Triebe werden in ein mit Wasser gefülltes Fläschchen gesteckt, eine durchlochte Kartonscheibe hält den Zweig. Nach wenigen Wochen hat der Steckling lange Wurzeln und kann vorsichtig in einen Topf mit guter Mistbeeterde gepflanzt werden. Schon im nächsten Jahr setzt er Knospen an und ist dann ein reizender Schmuck auf dem Fensterbrett. Man überwintert ihn wie Clivien und andere Zimmerpflanzen in einem hellen, kühlen Raum und kann, wie das Bild zeigt, im zweiten Jahre mit einer hübschen Solitärpflanze Staat machen. Auf Terrassen, Treppen aufgestellt, zur Ausschmückung eines Hauseingangs sind die Oleanderbäumchen zwischen steifen Agapanthus und Hortensien mit ihren lockeren Blütendolden von reizvoller Wirkung. Ihre Blütezeit setzt ein, wenn unsere Augen wehmütig über erschöpfte Rosenbeete streifen und ehe das Sommerstaudenbeet mit seinem Farbenüberfluß uns blendet. So füllen sie eine Pause im bunten Reigen unserer blühenden Gartenkinder aus. Wenn ihr Wachstum zunimmt und sie Ansprüche an größere Kübel und ein geräumiges Winterquartier machen, tragen wir diesen Wünschen gern Rechnung, kommt mit blühenden Oleanderbäumen doch ein voller Akkord südlicher Üppigkeit in unsern Garten.

Berta Geyer

Der Blumentisch III / Kleine Hilfen / Von V. BULHART

VIEL Kopfzerbrechen hatte mir endlich folgendes Problem verursacht. Ausgiebiger Gebrauch des Tauspenders ist ja allen Pflanzen heilsam, in einem so heißen Sommer aber, wie der letzte es war, doppelt angebracht; bei Orchideen ist es vollends auch im Winter im geheizten, lufttrockenen Zimmer unbedingt notwendig. Nun enthält aber jedes Wasser mineralische Bestandteile, die am Fensterglas allmählich eine Kruste bilden. Da scheint es ein sehr einfaches Mittel zu geben: man brauchte ja das Fenster immer nur abzuwischen. Allein diese Betätigung wird auch einem leidenschaftlichen Zimmergärtner bald lästig und ist auch gar oft umständlich und das Hantieren mit dem Lappen für die am Fenster stehenden Pflanzen sogar nicht immer ungefährlich, besonders wenn sich die lange sehnsüchtig erwarteten Blütentriebe zeigen. Nach verschiedenen unvollkommenen Lösungsversuchen, deren Beschreibung zu weit führen würde und auch zwecklos wäre, kam ich darauf, Selbstrollervorhänge zu verwenden aus wasserdichtem Stoff; ebenso gut könnten es natürlichere Vorhänge aus ebensolchem Stoff mit Seitenzug sein. Man kann aber das Problem auch von einem anderen Ende anpacken, wenigstens da, wo es sich um kalkhaltiges Wasser handelt, indem man den Kalk daraus durch chemische Mittel entfernt. Dazu dient oxalsaures Ammoniak, das man in größeren Drogerien erhält. Eine Prise davon auf einen Krug Wasser, bis nach Umrühren milchige Trübung eintritt, genügt; am nächsten Tage sehen wir auf dem Grunde des Kruges den kalkigen Niederschlag, und das Wasser hinterläßt beim Spritzen keine Flecken mehr auf dem Fenster. Nun kann lustig darauf losgespritzt werden.

Blumenfreunde, welche ihre Pflanzen nicht einseitig wachsen lassen wollen, drehen sie von Zeit zu Zeit; wie macht man das mit hängenden Pflanzen? Dazu braucht man eine Öse und einen Haken, den man in ihr drehen kann. Die Öse verfertigt man sich folgendermaßen: an einem Stückchen Kupferdraht wird an beiden Enden eine Öse gebogen und das Ganze nun kreisförmig zusammengebogen, so daß die beiden Ösen übereinander in gegenseitiger Berührung zu stehen kommen. Als Aufhängehaken für die Pflanze kann ein breitköpfiger Nagel dienen, der, Kopf oben, durch die Doppelöse gesteckt und dann umgebogen wird. Dies noch als Nachtrag zum Galgen.

Diese vielfältigen Einrichtungen sind natürlich nicht auf einmal bei mir entstanden, sondern, wie gesagt, das Ergebnis langjähriger Versuche; wer mehr oder besseres weiß, der trete vor.

Philodendron

PHILODENDRON, das heißt Baumfreund, Baumlieb – wie soll solch Name zu dieser garnicht »lieben«, garnicht »freundlichen« Pflanze kommen? Mächtig, ornamental, beherrschend, das sind eher Beinamen zu diesem Zimmerbaum. Der Name bezieht sich darauf, daß die Pflanzen in ihrer tropischen Heimat an Bäumen emporklimmen. Die in Kultur verbreitete Art wird jetzt zur Gattung Monstera gezogen und heißt nicht mehr Philodendron pertusum, sondern Monstera deliciosa.

Nur wer über Platz verfügt, kann das Philodendron aufstellen. Platz in der Höhe und in der Breite braucht es. Wintergärten, Veranden, Erker, andere leere Plätze, da ist seine Aufstellung. Da wirkt es. In Blumenkrippen, in alten Kinderwiegen, die man jetzt so gern als Zimmerschmuck verwendet, die Pflanzen aufnehmen sollen, nahe dem Boden, wird sich Philodendron besonders schön im Raume zeigen. Die großen, geschlitzten und gelöcherten Blätter müssen sich entfalten, müssen frei im Zimmer stehen, um ihre ganze Schönheit zu zeigen.

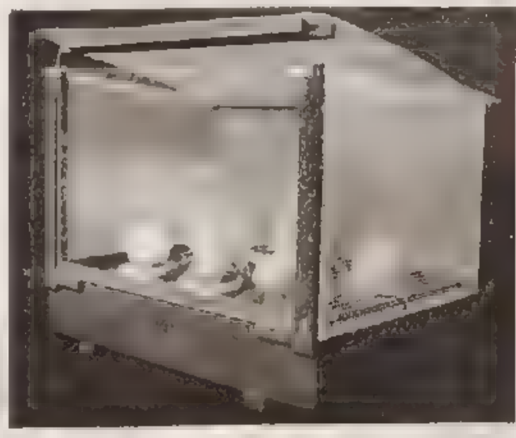
Mannigfaltig im Wuchse ist dieses Gewächs. Bräunliche, starke Luftwurzeln stützen es, wo sie Halt finden können, oder hängen anscheinend leblos herunter. Finden sie aber eine Winzigkeit Erde, so schlagen sie sogleich Wurzeln und helfen die starke Pflanze nähren.

Um einen gewundenen, merkwürdig verbogenen, kräftigen Stamm entwickeln sich die großen Blätter stark grün. Sie brauchen viel Nahrung, diese Blätter, brauchen einen großen Topf für die Pflanze. Aber, hier wird mancher Zimmergärtner aufatmen, sie brauchen nicht viel Licht und keine volle Sonne. Viel Sonne macht die Blätter gelb. Gedämpftes Licht tut ihnen wohl. In solchem Raume ist bei Hötger in Worpswede die abgebildete Pflanze erwachsen.

Trockene Luft, auch Staub, diese Feinde anderer Pflanzen – das Philodendron erträgt sie. Darum ist es ein *wahres Zimmergewächs*. Nur soll man nicht vergessen, die breit ausladenden Blätter von Zeit zu Zeit abzuwischen und abzuwaschen. Jährliches Verpflanzen in kräftige Erde muß natürlich sein. Denn wovon sollte solche Kraft sonst leben? Die Vermehrung ist einfach. Zu jedem Blatte gehört eine Luftwurzel, die mit ihm erscheint. Schneiden wir nun einen Steckling, so haben wir die Luftwurzel und benützen sie als Wurzel. Sie wird in einem kleinen Topfe sehr bald festen Halt in der Erde finden. Die Schnittfläche aber bleibt. Sie kümmert uns nicht. Der Steckling wird leben und bei öfterem Umsetzen bald groß werden. *Elly Petersen*

Ein neues Kakteenhäuschen

DIE Zimmergewächshäuschen bestehen zumeist aus einem Holzrahmen mit Glasscheiben und herausnehmbaren Stufenbänken. Sie sind entweder recht klein oder aber sehr schwer und unhandlich. Ein neues Kakteenhaus, »Bequem«, hat einen 8 cm hohen Holzkasten, in den die Kakteen entweder eingepflanzt oder eingefüttert werden können. Die Kakteenwurzeln sind daher vor schädlichen Sonneneinwirkungen geschützt. Drei Seiten des Häuschens bestehen aus Drahtglas. Dadurch können an der Vorderseite sämtliche Rahmenteile fort bleiben, es ergibt sich eine bedeutend gleichmäßigere Belichtung und eine außerordentliche Leichtigkeit des Ganzen, ferner ist der Kasten dadurch so gut wie unzerbrechlich, da das Drahtglas sich wohl biegt, aber nicht bricht. Das Dach besteht ebenfalls aus Drahtglas und hat eine einfache, sinnreiche Lüftungsmöglichkeit. Die Schauwand ist aus Glas. Sie wird





nicht eingelassen, sondern liegt in einem Falz dem Kasten von außen an und kann leicht mit einer Hand herausgenommen werden. Hierzu wird die Scheibe mit dem Zeigefinger ein wenig nach dem Beschauer zu angehoben und dann nach unten weggezogen. Das Fortnehmen der Schauwand kann selbst bei geschlossenem Dach geschehen, und die so entstandene große Öffnung ermöglicht eine leichte und bequeme Pflege. Die große Glasscheibe gestattet aber auch ein gutes und bequemes Beobachten der Pfleglinge. Da das Drahtglas durchlässig für ultraviolette Strahlen ist, wird auch das Wachstum im Kasten günstig beeinflußt.

Die Häuschen werden in zwei Formen hergestellt. Alle Kästen sind normal 40 cm lang. Ein 10 cm breiter Kasten eignet sich besonders fürs Fensterbrett und kann, mit einem Hochfuß versehen, meist auch zwischen dem Doppelfenster verwendet werden. Die andern Kästen sind 15 bis 25 cm breit; die Höhe beträgt 20 bis 30 cm. *Otto Naß*

Moderne Orchideenzucht in Deutschland
Die Arbeit eines Pflanzenfreundes / Von CAMILLO SCHNEIDER


Hauptgewächshausblock

VOR Jahresfrist habe ich an dieser Stelle über moderne Orchideenzucht gesprochen und darauf hingewiesen, wie sehr uns vor allem die Engländer jetzt auf diesem Gebiete voraus sind. Ich konnte damals zur Illustration des Themas nur Aufnahmen aus England zeigen. Diesmal möchte ich nun über die Fortschritte berichten, die wir in Deutschland in dieser Beziehung gemacht haben, und insbesondere auf eine Zuchtstätte für Orchideen hinweisen, in der nach ganz zeitgemäßen Grundsätzen gearbeitet wird. Es sind die Orchideenkulturen von *Paul Schulenburg* in Gera. Hier hat ein begeisterter Pflanzenfreund es verstanden, mit Hilfe eines ausgezeichneten Orchideenspezialisten nicht nur musterhafte Kulturen, sondern auch – und das ist für uns heute das Ausschlaggebende – eine moderne Zuchtstätte zu schaffen. Gute Kulturen haben wir auch an anderen Orten, aber an einem Betrieb, in dem in gleicher Weise, wie es in England und Belgien seit Jahren der Fall ist, die Zucht auf moderner Grundlage betrieben wird, fehlte es bisher bei uns. Daß auch an einigen anderen Orten – bei Nicolai in Coswig, bei Schmidt in Leipzig, bei Kruyff in Neubabelsberg – Versuche dazu begonnen haben, sei gleich bemerkt; doch werden sie meines Wissens nicht mit solcher Intensität betrieben wie hier in Gera. Der gärtnerische Leiter ist Obergärtner *Rehn*, ein seit Jahrzehnten als Orchideenkenner und -pfleger bekannter Fachmann. Er kennt auch die belgischen und englischen Zuchtstätten aus eigener Anschauung und hat sich nach den Anleitungen einer Dame, die durch die Professoren Burgeff und Kupper ausgebildet war, in das nicht leichte Gebiet der modernen Orchideenzucht aus Samen gründlichst eingearbeitet. Unsere Bilder geben eine gute Vorstellung von der Einrichtung des Betriebes, der selbstverständlich noch nicht solche Ergebnisse aufweisen kann, wie sie im letzten Jahre hier aus der englischen Orchideenzucht gezeigt wurden. Es ist aber höchst erfreulich, daß wir nun auch wieder in Deutschland auf diesem Gebiete, wo wir bis zum Kriegsausbruch eigentlich die Führenden waren, einen aussichtsreichen Wettbewerb mit dem Auslande beginnen. Natürlich können wir einen Vorsprung von mehr als einem Jahrzehnt nicht einholen. Vor einem solchen Optimismus müssen wir uns hüten. Aber die nächsten Jahre werden hoffentlich zeigen, daß auch wir Zuchterfolge haben. Vier bis fünf, zum Teil mehr Jahre müssen verstreichen, ehe die jungen Sämlinge blühen. Die ersten Blüten sind auch noch nicht entscheidend. Es gehört viel Geduld und Opfermut zu diesem Werke. Weit mehr, als man wohl denkt. Sind doch die Erfolge in England nur durch hartnäckige, zielbewußte Arbeit, verbunden mit großen Geldopfern, errungen worden. Vorläufig


Laboratorium



Anzuchtsgläser mit Orchideensämlingen

ist bei uns der berufliche Orchideenkultivateur noch gar nicht in der Lage, so sachgemäß und intensiv in der Zucht zu arbeiten, wie es in England schon Firmen wie Charlesworth & Co., Stuart Low Co. oder Sander tun. Aber auch in England hat die Initiative von Privatleuten wie Baron Schröder oder F. J. Hanbury stark mit dazu beigetragen und tut es noch, die Orchideenzucht ungeahnten Höhepunkten entgegen zu führen. Stehen wir doch noch ganz am Anfang einer planvollen Arbeit.

Denn das dürfen wir nicht vergessen: mit der Erforschung und Ausnützung der biologischen Anzuchtsmethoden – sei es symbiotisch mit Pilzhilfe oder asymbiotisch auf bestimmten pilzfreien Nährböden – ist es nicht getan. Volle Erfolge werden uns erst dann beschieden sein, wenn wir die genetische Geschichte der Orchideen kennen, die in den Chromosomen lagernde Erbsubstanz erforscht haben. Wie bedeutsam das für jede Pflanzenzucht ist, geht aus den Darlegungen im letzten Novemberheft über die Grundlagen der Formenschaffung bei der Rose hervor. Soviel ich weiß, ist unsere Kenntnis dieser entscheidenden genetischen Lebensvorgänge bei den Orchideen noch sehr mangelhaft. Wir arbeiten auch hier bei der Zucht noch zu empirisch, sind infolgedessen viel zu sehr vom Zufall abhängig.

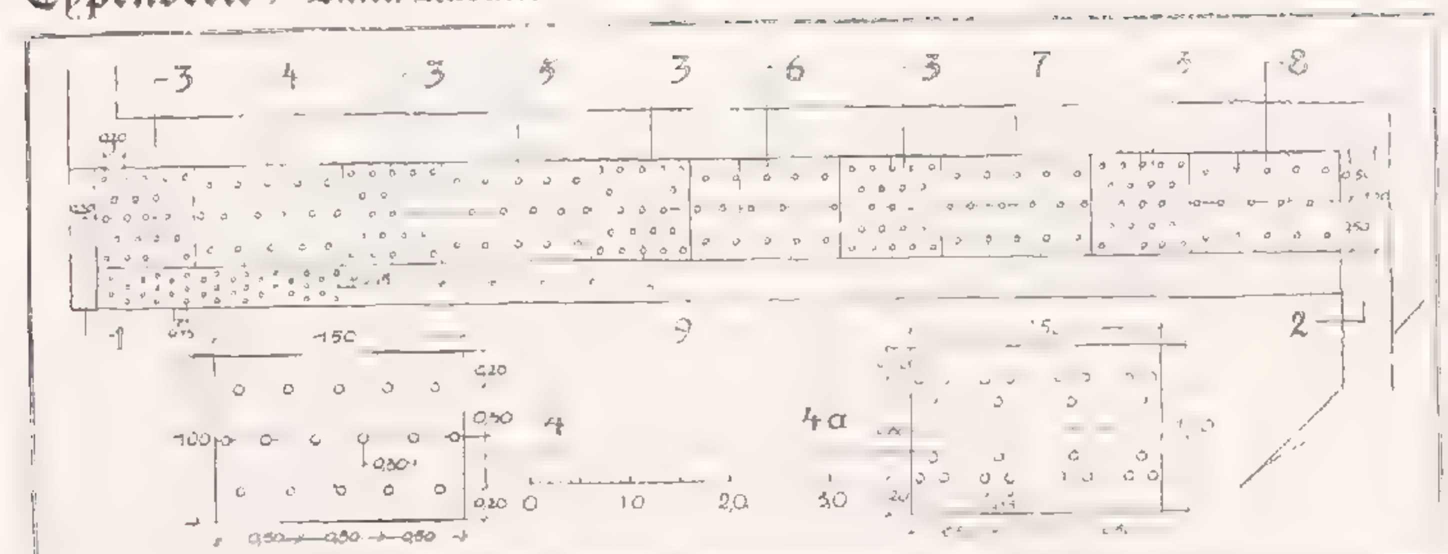
Um hier einen Wandel zu schaffen, würde man weitgehende Untersuchungen und Versuche in einem wissenschaftlichen Institut anzustellen haben, die viel Zeit und Material, also vor allem auch Geld erfordern. Vielleicht wird man bei uns später einmal auch dazu kommen, doch zurzeit gilt es auf dem Gebiete des Gartenbaues noch andere Probleme zu lösen, die volkswirtschaftlich von höherer Bedeutung sind.

Dies soll aber nicht heißen, daß man eine rationell betriebene Orchideenkultur immer noch als Luxus ansehen muß. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß bei den Orchideen des Handels immer mehr die künstlich erzogenen Hybriden eine ausschlaggebende Rolle spielen werden. Zurzeit herrschen namentlich in Deutschland noch die importierten Wildformen vor, weil sie das billigere und in gewisser Weise wohl noch das sichere Kulturmaterial darstellen. An Schönheit und Kulturwert sind sie aber durch Hybriden stark überholt. Wenn es erst gelingt, konstante Rassen zu züchten, so wird man für Handelsbetriebe in der Hauptsache auf diese zurückgreifen.

Eine große Schwierigkeit liegt ja heute immer noch darin, daß es für uns in Deutschland sehr kostspielig ist, sich für die eigene Zucht gutes Zuchtmaterial zu beschaffen. Wir sind nicht in der Lage, das beste, das bereits im Auslande existiert, zu kaufen, weil solche Neuzüchtungen sehr teuer sind. In Schulenburgs Sammlung finden sich unter den zur Hybridisation benutzten Elternarten allerdings schon recht hervorragende Formen. Ich nenne nur *Brassocattleya* Sofrana, Mirabilis und Vilmoriniana; *Laeliocattleya* Haroldiana, Mrs. Medo, Rosalind, St. George; *Cattleya*-Hybriden aurea (extra var. Hybriden), Heliodor, Golden Gem, Falco, Mrs. Pitt var. Eugène Fourbaise; *Cattleya*-Arten und Varietäten: Dowiana Rosita, Lawrenceana, Mendeli Queen of Spain, Mossiae aurea, Mossiae gargantua, Warneri Ardenholme Variety; *Laelia* purpurata Lewisii und Queen Alexandra, L. tenebrosa (extra var.-Hybriden); *Brassolaelia* Mrs. M. Gratrix und schließlich *Brassolaeliocattleya* Golden Crown, Joan Excelsior, Tucuman und The Baroness.

Hoffentlich ist den so opferfreudig unternommenen Zuchtversuchen ein guter Erfolg beschieden. Jedenfalls ist es ein für die deutsche Orchideenzucht sehr wichtiges und dankenswertes Unternehmen, das hier begonnen wurde.

Typenbeete / Lilien-Rabatte



1 Buchsbaumeinfassung
2 Hecke
3 Viola cornuta Maggie Mott, zart lila, mit Crocus durchpflanzt
4 Lilium regale, weiß, außen zartrosa
5 Lilium candidum, weiß
6 Lilium umbellatum, orange
7 Lilium Hansonii, nankinggelb
8 Lilium tigrinum, orangerot
9 Viola gracilis »Juwel von Eisenach«, samtig violett

DAS reiche Geschlecht der Lilien spielt in den Schmuckgärten noch lange nicht die Rolle, zu der sie alle Voraussetzungen haben, weil ein Vorurteil ihnen den Stempel allzu großer Empfindlichkeit mit all seinen Folgen aufdrückte. Die Lilien stellen wie andere Pflanzen ihre besonderen Ansprüche, die bei den verschiedenen Arten auch durchaus nicht übereinstimmen. Sie sind aber meist zu erfüllen und bestehen in erster Linie in nicht allzu trockenem, aber auch nicht stauend nassem, tiefgründigem, nahrhaftem Boden, dem man frischen Dung fernhalten soll. Ungebrochene scharfe Sonnenbestrahlung ihres Standortes lieben sie nicht, so daß sie am besten mit niedern Stauden oder Einjahrsblumen unterpflanzt werden.

Die Zahl alterprobter, bewährter Arten ist wirklich nicht gering, vielseitig ist ihre Schönheit und Blütezeit. Viel Schönes hat die Neuzeit uns gebracht an ostasiatischen Lilien und Gartenzüchtungen, die darauf warten, den Garten der Gegenwart zu schmücken wie bei unseren Vorfahren Madonnen-, Feuer-, Safran- oder Tigerlilie und Türkenbund. Treffliche Genossen mit ähnlichen Ansprüchen finden die Lilien unter andern bei den zahlreichen großblumigen Formen von Viola cornuta und in Viola gracilis Juwel von Eisenach und andern. Zeigen sich bei diesen unermüdlichen Blühern in der Hitze des Hochsommers Anzeichen der Erschöpfung, schneidet man sie kurz zurück, lockert den Boden, wobei man verrotteten Kompost oder Dung unterarbeitet, bedeckt die Erde mit Torfmull und bewässert gründlich. Bald setzt dann der neue Trieb ein.

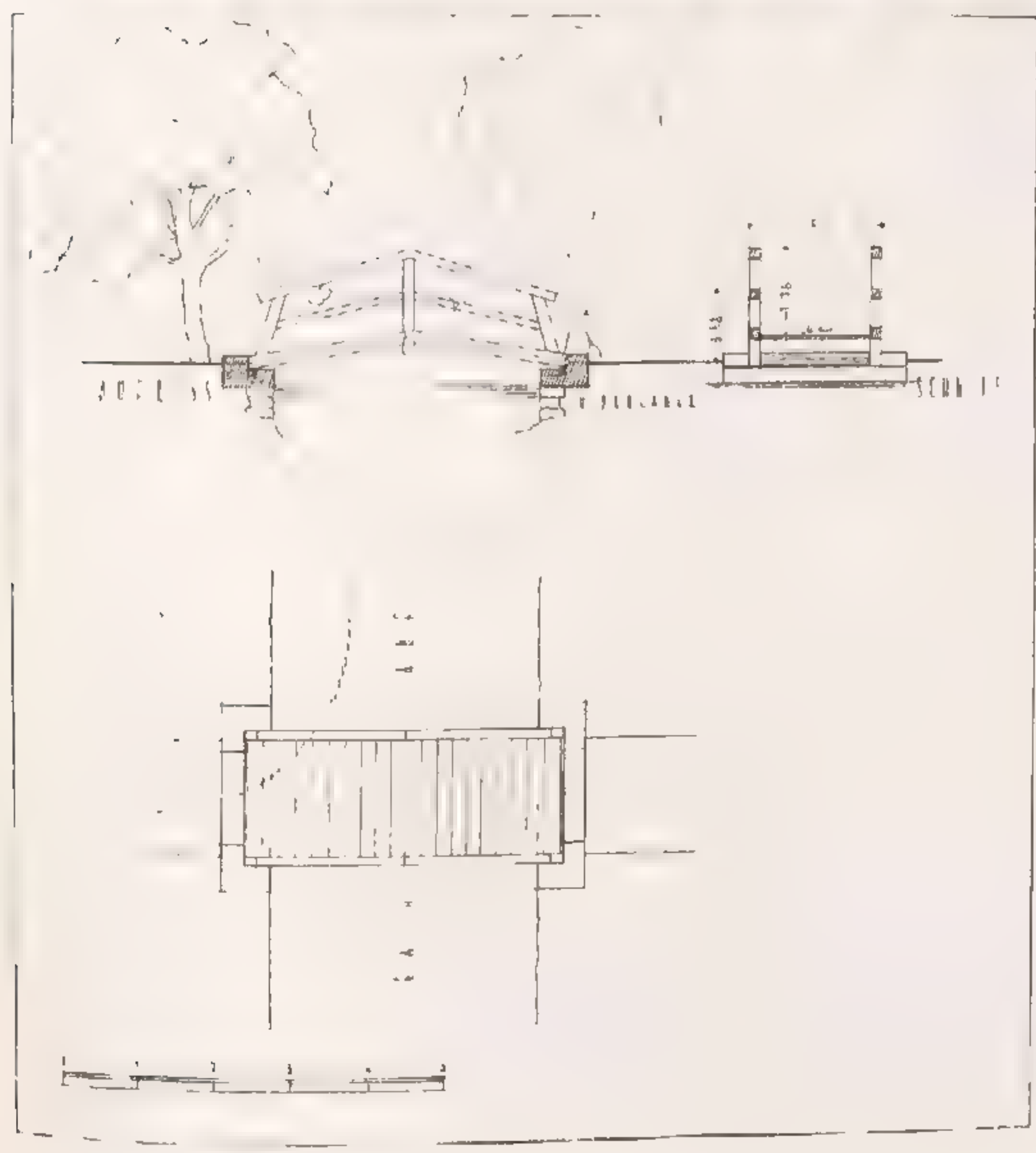
Dem Lilienfreund, der die wichtigsten Arten vereint um sich sehen will, sei hier der Vorschlag zu einer Lilien-Rabatte gemacht. Die Rabatte liegt am besten windgeschützt; die nach Süden davorliegende Hecke hält starke, unvermittelte Sonnenbestrahlung ab, ohne merklichen Schatten zu spenden. Ihren Wurzeln wird durch eingesenkte Dachpappe der Zutritt zur Rabatte verwehrt.

Der Bepflanzungsplan eines einzelnen Feldes (4) zeigt die genaue Einzelstellung der Lilien, die im regelmäßigen Verbande gepflanzt sind. Als Unterpflanzung sind späte Tulpen und anschließend Petunia hybrida Norma, blau mit heller Mitte, genommen. Bei dem zweiten Plan (4a) stehen jedesmal drei Lilien in einem Dreieck zusammen, um die Wirkung zu steigern. In diesem Fall sind als Unterpflanzung Tulpen und Delphinium chinense in einem Abstand von 52 Centimeter vorgesehen. M. Geier

Neues Gartengerät / Rapid-Hacke

DIE Intensivierung der Technik brachte für den Garten als Ablösung der Hacke, die zur Bodenlockerung benutzt wurde, auf dem Wege über den Karst die Handkultivatoren, welche aus der Hebe- und Senkbewegung eine ziehende Arbeit machten. Der Gedanke, das Blatt der Hacke, wenn auch in verschmälerter Form, zur Ziehbewegung zu benutzen, ist nicht neu, sondern schon etwa in der Schurfhacke verwirklicht. Typisch ist aber hier der Winkel, den das Blatt mit dem Erdboden bildet. Zwangsläufig ist damit ein gewisser Widerstand verbunden, den die Erde beim Arbeiten dem Blatt entgegensetzt, der aber eine Bodenlockerung zur Folge hat. Wo diese Bearbeitung der Bodenoberfläche sich jedoch auf die Unkrautbekämpfung beschränkt und erst sekundär auf die Lockerung der Bodenpartikel gerichtet ist, hat sich eine Form ergeben, bei der das Blatt parallel zur Erdoberfläche steht. Eine ausgesprochene Ziehhacke wie der Wassis-Handflug geht auf diese Überlegungen zurück. Bei dieser Stellung wird das Unkraut durch eine ziehende Arbeit am Wurzelansatz abgeschnitten, ohne eine Belastung durch eine größere Bodenlockerungsarbeit zu erfahren. Da diese Art der Abtötung bei allen einjährigen Unkräutern vollständig genügt, bedeutet die Ziehhacke, besonders auf leichtem Boden, eine erhebliche Entlastung. Noch einen Schritt weiter geht die Rapid-Hacke, die einen gewissen Leerlauf der Ziehhacke dadurch ausgleicht, daß das Blatt auch für die Rückbewegung als Stoßarbeit benutzt werden kann. Der Ansatz des Stielhalses ist beweglich und durch eine Welle mit dem Rahmen verbunden, der durch Schrauben das Messer hält. Wichtig ist, daß der Holzstiel verhältnismäßig lang ist, damit das Messer flach dem Boden aufliegt. K. W





Eine Parkbrücke

DIE Stadt *Salzwedel* hat in ihrer unmittelbaren Umgebung im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe von alten Anlagen, die wild verwachsen waren, in neuzeitliche Anlagen umgestaltet. Das Charakteristische dieser Anlagen sind prachtvolle alte Gebäude und Stadtmauern, die das Gelände durchziehen, selten schöner alter Baumbestand und noch seltener vorzufindende Wassergräben und Kanäle. Es war ein Erfordernis, die einzelnen durch diese Wasserkanäle getrennten Grünflächen zu verbinden. Entsprechend der Anlage mußten diese Brücken gleichzeitig Zweck- und Schönheitsgebilde sein. Sie mußten sich in den Charakter der Anlagen einfügen. Zu diesem Zweck sind dann verschiedene Brücken von mir gezeichnet und später ausgeführt worden.
Eine dieser Brücken gebe ich im Bild wieder. Sie steht unter dem Geäst einer Trauerweide und ist aus kräftigen Balken gezimmert, in einer wetterbeständigen, fast schwarzen Farbe imprägniert. Die Widerlager an den beiden Ufern sind entsprechend sorgfältig durchgebildet, damit kein Auswaschen durch das Wasser, das namentlich im Frühjahr anschwillt, stattfinden kann. Jeder Bachlauf erhält immer die gleichen Brücken, so daß durch sie eine charakteristische Bezeichnung der einzelnen Kanäle möglich ist.

W. Hirsch



Gärten in Venedig

BEI diesem auf seiner steinernen Insel eingekerkerten Volke ist es so rührend, dieses ewige Heimweh nach dem Lande, diese einmütige Sehnsucht nach der Natur, diese hartnäkkige Flucht des Wunsches und des Traumes weit weg von dem toten Marmor nach dem Grase, dem Laube, dem fließenden Wasser, nach allem, was sprießt, duftet, singt, blüht und lebt. Alle streben nach diesem Ziele, das ihnen versagt ist. Alle werden von dieser Sehnsucht nach dem grünen Lande zermürbt. Und alle suchen sich die Zeit bis dorthin so gut als möglich zu vertreiben, indem sie in einem Topfe eine Blume ziehen, im Hofe einen Baum pflanzen, auf dem kleinsten mit Erde angeschütteten Raum kleine künstliche Gärten anlegen,



die sich wie ein Stück Oase ausnehmen, hübsch wie ein Flekken des Paradieses...« So schildert Philipp Monnier in seinem schönen Buch »Venedig im 18. Jahrhundert« (deutsch 1928 bei Georg Müller) das Gartenschicksal der Venezianer. Ganz ohne Versuche, die »steinerne Insel« selbst durch Gartenanlagen zu beleben, ist es in der Folge jedoch nicht geblieben. Die Direktion der öffentlichen Gärten Venedigs stellte uns Bilder heutiger Gärten in der Lagunenstadt zur Verfügung; sie zeigen die *Giardini Pubblici di S. Giuseppe*, deren Anlage *Napoleon* während seines dortigen Aufenthaltes 1807 anordnete, »um für die Bedürfnisse unserer guten Stadt Venedig zu sorgen«. Der Raum für diesen Garten konnte nur geschaffen werden, indem mehrere Klöster und Kirchen niedergelegt wurden.

Frühlings Erwarten

WARTEN ist eine schwere Kunst und doch eine, die erlernt werden muß, weil eigentlich das ganze Leben aus Warten besteht. Das im Vorfrühling stehende Kind wartet voll Ungeduld auf seinen Frühling: „wenn ich erst größer bin“, der sich im Lenz entwickelnde junge Mensch harrt mit einer gewissen Spannung seines Sommers, der Vollerblühte sieht etwas zaghaft seinem Herbst entgegen und nur diejenigen, die auf eine reiche Ernte zurückschauen können, schreckt der Ausblick auf den Ausklang, den Winter, nicht. Eine lange Kette von Entwicklung, immer ein Warten auf das Kommende.

Diese Phasen, die den Ring des Menschenlebens schließen, von der Geburt bis zum Tode, werden uns jedes Jahr durch den Ablauf der Jahreszeiten vor die Seele geführt, nur daß wir hier die glückhafte Sicherheit des nie Endenden, des immer neu und jung Beginnenden haben, jedes Jahr von neuem.

Jetzt gerade gehen wir wieder in der größten Spannung dem Frühling entgegen, mit den höchsten Erwartungen. So ungeduldig ist man, so sehnsüchtig nach der Zeit des Hungerns, daß das Warten oft schwer ist. Man muß an seine Kinderjahre denken, in denen man sich die Zeit des Wartens zuweilen auf seine eigene Weise verkürzte: Dauerte es einem etwa zu lange bis die grünen Blattspitzen eines Zwiebelgewächses sich zeigten, so bohrte man eben mit dem Finger in der Erde, um zu sehen, „was eigentlich da unten los war.“

Im Vorfrühling packt uns diese liebende Neugierde immer wieder, wir möchten wissen, was los ist da unter der geheimnisvoll schützenden Erdhülle, die nach diesem milden Winter aussieht, als wollte sie bald und reichlich spenden, wir möchten schon jetzt wissen, was uns beschert sein wird.

Ehe die gewaltige Natursinfonie der Farben, Klänge und Düfte beginnt, spannen sich unsere Sinne in einem freudvollen Erwarten: wir möchten, daß nichts, gar nichts uns entginge von der großen Auferstehungsfeier. Wir möchten schärfer sehen, um auch die geringste Entwicklung verfolgen zu können, heller

Bedarf man bei der Anlage eines Gartens

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt. Je mehr also der Gartenfreund geneigt ist, sich in bestimmte Liebhabereien zu verlieren, desto nötiger wird der verständige Rat eines Fachmannes sein, um ihn zu zeigen, was der Garten als Gesamtorganismus bedarf.

Bei begeisterten Gartenfreunden findet man nur zu oft die Neigung bestimmte Motive, die sie in anderen Gärten sehen, in ihrem eigenen Garten nachzubilden, oder bestimmte Pflanzen darin unterzubringen. In beiden Fällen, namentlich aber im ersten Falle, wird dies selten recht gelingen, wenn sie nicht von kundiger Seite beraten werden. Es ist nicht möglich, Motive, die in anderen Gärten sehr gut wirken, einfach zu übertragen. Jedes Gartenmotiv muß aus seiner Umwelt,

der Beratung eines Gartenarchitekten?

zu der man auch die Neigungen des Besitzers zu rechnen hat, herauswachsen. Je mehr der Besitzer von bestimmten Ideen beherrscht ist, je größer seine Vorliebe für bestimmte Pflanzen oder Gartenmotive ist, desto schwerer wird es ihm werden, seine Liebhabereien in einen Rahmen zu spannen, der Gartenharmonie ergibt. Ein zeitgemäßer Garten wird aber nur dann als Ganzes befriedigen, wenn ihm eine wohltuende Harmonie, ein inniger Zusammenklang aller Teile entströmt. Freilich darf der Gartengestalter auch nicht versuchen, einem wahren Gartenfreunde Ideen aufzuzwingen, die diesem fremd sind. Jeder Gartenarchitekt, der seinen Beruf ernst nimmt, wird seine Hauptaufgabe darin sehen, sich in das Wesen seines Auftraggebers einzufühlen, damit dessen Neigungen im Garten widerklingen. Spricht ein Garten allzu vernehmlich die Sprache des Gartengestalters, so wird er — so schön er an sich sein kann — zum Schema. Und nichts ist für die Gartengestaltung schädlicher, denn gerade im Garten soll sich — wie ja auch im Hause — das Eigenleben des Besitzers und seiner Familie widerspiegeln.

Beide, Gartenbesitzer und Gartengestalter, müssen voller Vertrauen zusammenarbeiten, um den Garten zu schaffen. Oft bietet ein kleiner Garten größere Schwierigkeiten in seiner Gesamtlösung als ein großer. Dieser Gesichtspunkt kann also bei der Berufung eines Fachmannes nicht maßgebend sein. Die Scheu, die heute so viele ernste Gartenfreunde vor dem beruflichen Gestalter haben, sollte überwunden werden, weil sie leicht dahin führt, als Berater Leute heranzuziehen, die wohl treffliche Gärtner sein können, aber vom Gartenorganismus als solchen nichts verstehen. Nur der technisch und ästhetisch geschulte Gartenarchitekt wird imstande sein, den rechten Rat zu geben.

Hamburg
Schnackenberg & Siebold Nf.
Rudolf Schnackenberg
Gartenarchitekt
Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- und Ausland
Hamburg 1
Glockengießerwall 25/26
Fernruf: C 2 Bismarck 4028

Heidelberg
K. Goering
Gartenarchitekt BDGA.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen an allen Orten
Fernruf 1888

Heidelberg
Hans Kayser
Gartenarchitekt VDG., DWB.
Teilhaber der Firma Kayser & Seibert, Roßdorf
Bachstr. 9

Heidelberg / Frankfurt a. M.
Franz Wirtz
VDG., DWB.
Heidelberg, Jägerhaus
Teilhaber der Firma W. Cossmann Nachf.
Frankfurt a. M. / Rödelheim

Jauer-Semmelwitz
Gustav Wuttig
Gartenarchitekt
Staudengärten, Mauer- u. Steingärten, moderne Wintergärten, [illegible]-, Dach-, Gesellschaftsgärten und ähnlicher Gartenräume nach neuzeitlichen Anforderungen
Schlesien

Köln
Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt DWB., BDGA.
Entwurf, Ausführung und Pflege
Edelobstanlage Urfeld
Ubierring 61. Fernr. Hansa 96265

Kiel
Clemens Jelinek
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Prinz-Heinrichstr. 40. Fernr. 2759

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartenarchitekt VDG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Sophienstr. 43 Ruf 37767

Leipzig
Otto Neumann
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gartengestaltung
Spezialität: Stein- und Staudengärten
Parks, Friedhöfe usw.
Eigene Baumschulen
Schnorrstr. 38 Tel.: 4[illegible]615

Lugano, Schweiz
H. Hembes
Gartenbaugeschäft
Entwurf, Ausführung, Pflege von neuzeitlichen Gärten. Italienische immergrüne Gartenflora, Blütenstauden, Steinpflanzen.
Massagno-Lugano / Fernruf Lugano 58[illegible]

Magdeburg und Harzgebiet
H. O. Lübeck
Beratender Fachmann für Nutz- und Ziergärten mit langjähriger In- und Auslandspraxis
Magdeburg-Puppendorf

Mainz-Nierstein a. Rh.
Aug. Waltenberg
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Fernruf: Nierstein a. Rh. 102

Mannheim
Fritz Seidler
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Garten-, Park- und Friedhofgestaltung
Entwurf und Ausführung allerorts
Eigene Baum- und Staudenschule
Pflanzenversand
Meeräckerstr. 91 Anruf 28116

München
Dipl.-Ing. Alwin Seifert
Architekt BDA., VDG.
Gartenarchitekt
München 2 NW 8

München-Nürnberg
Möhl & Schnizlein
Gartenarchitekten
Gartengestaltung
München 27 — Nürnberg 16

Neu-Ulm
Hermann Vietzen
Gartenarchitekt
Neu-Ulm, Bayern Fernruf 106

Rostock Mecklbg.
Arno Lehmann
Gartenarchitekt
Roonstr. 11 Fernruf 2616

Schweiz
J. Schweizer
Gartengestaltung
Glarus, Schweiz

Stettin
Otto Ries
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Stettin 10

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D. W. B.
Zellerstr. 31

Stuttgart-Gablenberg
E. Wegner-Höring
Gartenarchitekt
Dipl. Gartenbauinspektor
Hauptstr. 194 Tel. 42164

Trier
Peter Lambert
Beratung für Rosenpflanzungen
Rosengärten, Park- und Villengärten
Große Rosenkultur / Katalog

Ulm a. D.
Gebrüder Kurz
Gartengestaltung
Neu-Ulm a. D.

Unkel a. Rhein
Gebr. Eikerling
B. D. G. A.
Inh. Gartenarchitekt Fr. Eikerling
Fernruf 232 Amt Honnef

Wiesbaden
Friedrich Hirsch
Gartenarchitekt V. D. G.
Wiesbaden, Aukamm

hören, damit kein Klang, der irgendwie an den Frühling mahnt, unbemerkt verhalle . . . Und so warten wir umhüllt von der feuchten Vorfrühlingsluft ungeduldig und sehnend der Wunder, die uns unser Garten in diesem Jahre erleben lassen wird.

Sophie Landau

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Bekämpfung des Sperlings?

UEBER »Vogelschutz im Winter« bringt die Gartenschönheit (Dezember 1929) einen Artikel, in dem ein Schutz der Standvögel außer durch Winterfütterung und Schaffung von Nistgelegenheiten auch durch Bekämpfung von Katze, Wanderratte, besonders aber des Sperlings in Vorschlag gebracht wird.

Man kann diesen Ausführungen nicht in allen Punkten zustimmen: die Natur gab jedem Tiere Lebensberechtigung, auch denen, zu deren Bekämpfung dort aufgefordert wird. In den meisten Fällen kann eine Gefährdung der Vögel durch Katze und Wanderratte verhindert werden durch hohes Aufhängen der Futtergeräte, durch Maschendrahttrichter, die, mit der großen Öffnung nach unten zeigend, vor der ersten Astgabelung um den Stamm zu legen sind, durch Raupenleimringe, die Katzen wegen des Klebens zuwider sind, durch Anbringen von Dornenkränzen und anderes mehr.

Was aber die »rücksichtslose Vertilgung« des Sperlings anbetrifft, so liegt keine Notwendigkeit hierzu vor, denn er wird nur in dem Falle zum Verdränger insbesondere der Meisen, wenn er vom Menschen erst dazu verleitet wird und zwar durch nicht spatzensichere Futtergeräte. Aus diesem Grunde ist es eine Härte und Ungerechtigkeit, ein Tier entgelten zu lassen, woran Menschen die Schuld tragen.

Ganz abgesehen von der Vergeudung an Zeit, Futter, Geld und Geduld, dürfte es wohl kaum ein Tierfreund über sich bringen, die Sperlinge erst »vollzählig« in die Nähe der Futterplätze zu locken, sie »wochenlang« in einem Geflügelkäfig, abgedichteten Futterboden oder einer Dachkammer anzukirren und bis »zum

völligen Vertrautsein« schmausen zu lassen mit der Absicht, sie umzubringen.
Überdies ist damit nichts erreicht worden, denn, wenn nicht spatzensichere Futtergeräte Verwendung finden, werden erneut Sperlinge herbeigelockt; durch spatzensichere aber, die leider in dem betreffenden Aufsatz mit keinem Worte erwähnt sind, erledigt sich die Sperlingsfrage von selbst, denn kein Spatz hält sich da auf, wo für ihn nichts zu holen ist. Die Verwendung anderer Futtergeräte ist daher eine bedingte.
Man sollte aber nicht nur spatzensichere Fütterungseinrichtungen zum Schutze der Meisenarten benutzen, sondern vor allen Dingen auch für die kleineren Meisen Nisthöhlen aufhängen, die durch entsprechende Bemessung der Fluglöcher den Sperlingen nicht zugänglich sind. (Höhle A1 nach Freiherrn von Berlepsch.)
Auf diese Art können wir schützen, ohne dabei in der wohl jedem Tierfreunde widerstrebenden und durchaus nicht notwendigen Weise vorgehen zu müssen. *Frau Lotte Lah*

Nachträglicher Anstrich eines Wasserbeckens

Zu der Anfrage hierüber ist noch zu bemerken: Beim Abbinden und Erhärten von Zement bildet sich Kalkhydrat, das aufgebrachte Ölfarbe und Firnis durch Verseifen zerstört. Beton- oder Portlandzementputz kann also mit Ölfarben erst gestrichen werden, wenn er mindestens ein Jahr alt ist und öfters abgewaschen wurde. Ölfarbe ist für Anstriche unter Wasser überhaupt nicht zu empfehlen, da der oxydierte Leinölfirnis Wasser aufnimmt. Wenn schon Beton gefärbt werden muß – man kann darüber verschiedener Meinung sein –, dann entweder durch Beimischung silikatreicher, von Natur aus farbiger Zuschlagstoffe, wie sie in Terranova und ähnlichen Trockenmörteln gegeben sind, oder durch Anstrich mit Wasserglas- oder Silikatfarben, wie zum Beispiel Keim'scher Mineralfarbe oder Silinfarbe, die beide genau nach Vorschrift der Hersteller verwendet werden müssen. *A. Seifert*

*

Neue Bücher

DIE GARTENSTAUDEN

UNTER diesem Titel begann bei Paul Parey, Berlin, ein großangelegtes Werk zu erscheinen, als dessen Autor *H. R. Wehrhahn* zeichnet. In Aussicht genommen sind etwa 10 Lieferungen zu je 5,20 RM., mit zusammen ungefähr 400 Abbildungen. Lieferung 1 bis 3, Einkeimblätter, liegen jetzt vor, und wir wollen nun untersuchen, inwieweit hierin folgende programmatisch geäußerte Absicht erfüllt erscheint: *ein Handbuch*, »das *sämtliche* zur Zeit in *Mitteleuropa* in Kultur befindlichen und im Handel angebotenen *winterharten* Stauden zusammenfaßt«, in wissenschaftlicher und gärtnerischer Darstellung den »zahlreichen Gartenfreunden, Botanikern, Schülern, Junggärtnern und Gartengestaltern« zu bieten. Daß ein großes Bedürfnis nach einem derartigen modernen Werke vorlag, ist unbestritten, da das einzige deutsche dieser Art: *Voß* (Vilmorins Blumengärtnerei, 1896, ein Meisterwerk verläßlicher Darstellung) veraltet ist, während sich *Silva Tarouca-Schneider* »Unsere Freiland-Stauden« vor allem gärtnerische Aufgaben stellt. Die Schwierigkeiten einer solchen Zusammenfassung und einer Verquickung von botanisch leidlich verständlicher mit gärtnerischer Darstellung sind naturgemäß ungeheuer, zu groß vielleicht, um von einem *einzigen* Autor nach beiden Richtungen bewältigt werden zu können.

Wir bewundern den Mut und die Energie Herrn Wehrhahns und erkennen die geschmackvolle Ausstattung durch den Verlag an. Auch die systematische Anordnung anstelle einer lexikalischen halten wir für glücklich unter der *Voraussetzung*, daß zum Abschluß jeden Bandes ein vollständiges, alle Synonyme umfassendes, in der Drucktype wohlgeschiedenes Register erscheint. Wir vermissen aber eine für den Durchschnittsbesitzer genaue Erklärung der Fachausdrücke. Eine reinliche Scheidung der besterprobten und wertvollsten Arten von problematischen durch konsequente Verwendung verschiedener Schrifttypen wäre zur raschen Orientierung vorzunehmen gewesen, außerdem hätte man noch die zur Massenkultur zu Handelszwecken ge-

Gartenarbeiten im März

Dieser Winter ist mit unseren Gärten sehr glimpflich verfahren, denn es werden kaum Frostverluste zu beklagen sein. Der Winterschutz kann nun entfernt werden, denn ein nachträglicher Frost ist wohl kaum zu erwarten.

Die erste Arbeit im Garten und Park wird eine durchgreifende Säuberung sein, die sich auch auf die Ausbesserung der Zäune und Wege erstrecken soll. Vertiefungen in den Wegen müssen ausgefüllt werden. Eine neue Bekiesung wird in vielen Fällen erforderlich sein. Neuerdings verwendet man mit sehr gutem Erfolg Rotgrand, der durch seine schöne, dunkelrote Färbung die Wege und Plätze sehr freundlich gestaltet. Beliebt sind auch Plattenwege, zu denen man Platten aus Kalkstein oder Wesersandstein benutzen kann.

Haben Sie Ihren Bepflanzungsplan aufgestellt? Der März ist neben dem April die beliebteste Pflanzzeit, denn in diesen beiden Monaten kann alles gepflanzt werden mit Ausnahme von Koniferen und frühblühenden Zwiebelgewächsen. Falls Sie Ihre Aufträge auf Frühjahrslieferung noch nicht erteilt haben, so holen Sie es recht bald nach. Je früher Sie bestellen, desto eher erhalten Sie die Pflanzen und desto mehr Zeit haben Sie zum guten Anwachsen vor der Blütezeit. Sie finden in unserer Anzeigenschau eine ganze Reihe gartnerischer Firmen, die für die Lieferung sortenechter und gesunder Pflanzen bekannt sind. Es ist Ihr Vorteil, von diesen Firmen zu kaufen, da Sie beim Züchter und Spezialgärtner eine viel größere Auswahl als beim kleinen Handelsgärtner am Orte haben, der natürlich nur eine beschränkte Zahl von Sorten vorrätig hält.

Fortsetzung siehe Seite 65

eigneten Arten gesondert bezeichnen sollen. Die *Abbildungen* sind gut. Ferner vermissen wir vor allem die gründliche Behandlung der in ihren Schönheitswerten kaum ausgenützten *Freilandfarne* und ihrer zahllosen Formen mit geeignetem Abbildungsmaterial. Damit sind wir im gärtnerischen Teil des Programmes: es war hier klar, daß weder im projektierten noch auch tatsächlich erreichten Umfang des Buches die angekündigte Vollständigkeit auch nur annähernd erreicht werden konnte. Es *mußte* also eine *Auswahl* getroffen werden. Wir haben nun den Eindruck, daß das Gebotene *überreich* ist, ohne jedoch stellenweise jene Vollständigkeit zu erreichen, die gerade der Gärtner braucht, wenn er beim Lesen von Katalogen eine unparteiische Auskunft über angebotene Arten nachsucht. Es fehlen sogar relativ wohlbekannte *Genera*; so die interessante *Nomocharis*. Ebenso wurde übersehen, manche wertvolle im Handel befindliche *Arten* zu nennen. Zwergige Alpengräser und Binsen wären ein Kapitel für sich gewesen, da darnach wirklich großer Bedarf herrscht, um Alpengruppen ein einigermaßen natürliches Aussehen zu verleihen.

In den Angaben über durchschnittliche Winterhärte (Norddeutschland und östliche Provinzen) ist der Autor stellenweise geradezu phantastisch-optimistisch.
Die Kulturanweisungen sind gewöhnlich am Schlusse der Genera summarisch – und allzu knapp gehalten. Andere Kulturangaben sind irrtümlich: Juno - und Regelia – Iris sind gewiß in Deutschland nicht »leicht« längere Zeit am Leben zu erhalten oder Cypripedien zu Pflanzen gehörig, »die bei einigermaßen vernünftiger Pflege« so ohne weiteres gedeihen; auch wenn sie anwachsen, gehören sie zu den nur in günstigen klimatischen und Bodenverhältnissen wirklich dankbaren Pflanzen (die Amerikaner nur auf kalkfreiem Substrat!). Über die schwierige Kultur aller anderen Orchideen wird so gut wie nichts verraten. Manche gebräuchliche generische Namen verstecken sich hinter gewöhnlicher Drucktype, während ihre bekannten Synonyme in fetten Lettern prangen; so pflegen wir Hosta als *Funkia*, Bordera als *Dioscorea*, Corbularia als *Narcissus* zu kultivieren.
Dies leitet bereits über zur Besprechung des botanisch-wissen-

Gartenarbeiten (Seite 64)

Bodenbearbeitung

Vor dem Pflanzen und Säen muß der Boden gut hergerichtet sein; dazu gehört eine ausreichende Zufuhr von Nährstoffen. Ueber die Verwendung verschiedener Düngemittel finden Sie auf Seite 119 des Märzheftes 1929 und in unserem Buch »Hausgartentechnik« auf den Seiten 19 bis 27 nähere Angaben.

Im Blütengarten

Der Rasen ist mit einem scharfzinkigen Rechen sauber abzuharken, damit die Moosbildungen zerstört werden. Nachher ist die ganze Fläche mit einem Reisigbesen zu kehren. 14 Tage nach Beginn des Wachstums wird der Rasen zum ersten Male geschnitten. Das Mähen mit der Sense kommt für den Zierrasen nicht in Frage. Für kleinere Flächen leistet ein Handrasenmäher die besten Dienste. Bei größeren Rasenanlagen rentiert sich am besten ein Motor Rasenmäher, da er in derselben Zeit das Vielfache wie ein Handrasenmäher leistet, und dadurch wesentlich billiger arbeitet. Zur Erzielung weicher und dichter Rasenteppiche ist weiter regelmäßiges Walzen, am besten sofort nach dem Schnitt, erforderlich. Viele Motorrasenmäher walzen gleichzeitig.

Fortsetzung siehe Seite 69

schaftlichen Teiles der Arbeit. Die einzelnen *Arten* sind im allgemeinen gründlich und reichlich behandelt, die Zahl ist an manchen Stellen überaus hoch. Verschiedene unterlaufene Irrtümer und Ungenauigkeiten sind vielleicht entschuldbar. Als interessantes Unterfangen muß der Versuch einer »botanischen« Klassifizierung der Iris germanica-Züchtungen bezeichnet werden. Wesentlich weniger gründlich sind die meist recht kurzgefaßten, dem Nichtfachmanne keineswegs immer klaren Umgrenzungen der *Genera* und Sektionen. Ein Beispiel: Ein in die Augen springendes weißliches Anhängsel der Samen (*Nabel!*) ist den Regelia- und Oncocyclus-Iris *gemeinsam*. Aus dem Sektionen*schlüssel* Wehrhahns und dem Text bei Oncocyclus könnte man annehmen, daß dies nur bei letzteren zutrifft; erst durch den Text bei Regelia erfährt man, daß es sich um ein Merkmal *beider* Sektionen handelt. Damit sind wir bei den Bestimmungsschlüsseln. Diese sind vielleicht im Bestreben kurz und volkstümlich (Farbenangaben, selbst wo solche variieren!) zu sein, wenig kritisch, manchmal aber sogar leichtfertig gearbeitet. Manche Angaben der Schlüssel widersprechen gelegentlich dem Text. Wir halten diese für den schwächsten und gefährlichsten Teil des Buches, weil sie schwierige wissenschaftliche Probleme allzu leicht erscheinen lassen. Der Gärtner aber wird in manchen Fällen, trotz der gewollten Einfachheit, doch nicht zustande kommen.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Das Buch ist für den, der es zu benützen versteht und seine starken und schwachen Seiten erkannt hat, ein brauchbares, reichhaltiges, wenn auch nicht unbedingt verläßliches Nachschlagewerk; also für Liebhaber, die sich ein Spezialgebiet zulegen, für Inspektoren, Obergärtner und Lehrpersonen, die *rasch* eine annähernde Auskunft brauchen; diese werden sich zu helfen wissen, wenn das Werk dort und da versagt. Dem *Gärtner* aber und *durchschnittlichen* Liebhaber bietet es zu wenige verläßliche, persönliche und wohlgesiebte Kulturerfahrungen: es ist kein Handbuch für Jedermann – sondern ein Buch über Gartenstauden, das am Schreibtisch für die Studierstube entstanden ist. Als solches sei es nach dem vorliegenden Teil gewertet und willkommen geheißen.

Dr. F. Lemperg

DER GARTEN UND SEINE JAHRESZEITEN

WIR haben den ersten Band dieses im Verlag Ullstein, Berlin, erschienenen Werkes bereits in Band IX, Seite 404, besprochen. Der zweite Band, der die Seiten 513 bis 1060 umfaßt, wurde fast ausschließlich von *Paul Kache* bearbeitet. Er stellt einen trefflichen Ratgeber für den Gärtner und Gartenfreund dar, denen in Monatsbetrachtungen an der Hand vieler Bilder gesagt wird, was im Blumengarten, Gewächshaus, Gemüsegarten und Obstgarten in den Monaten Juli bis Februar zu geschehen hat. Wenn auch noch manche der aus der englischen Quelle stammenden Bilder unseren Ansprüchen nicht genügen, so sind doch hier viele in deutschen Gärten aufgenommene eingeschaltet. Bei manchen Farbentafeln, wie etwa von Delphinien und Paeonien, vermißt man eine Namenangabe der dargestellten Sorten. Daß ein gutes Stichwortverzeichnis den Band schließt, ist sehr zu begrüßen.

Auch die Erläuterungen gärtnerischer Fachausdrücke werden vielen Lesern besonders willkommen sein, wenn man auch gar manches Stichwort vergebens sucht. Sie sind etwas willkürlich herausgegriffen und sollten in einer neuen Auflage erheblich ergänzt werden.

Der zweite Band enthält nun noch einen für den Leser sehr wichtigen Abschnitt: »Die wichtigsten Gewächse des Gartens mit Angabe über ihre Blütezeiten, Blütenfarben und sonstigen für den Gartenliebhaber wichtigen Bemerkungen.« Hier behandelt in Tabellenform Kache die Blütengehölze und *Alfred Demnig* die Einjahrsblüher und Stauden. In den Demnigschen Teilen ist der Versuch gemacht worden, die Blütenfarben in kurzen farbigen Streifen, die der Blütezeit entsprechen, wiederzugeben. Die Farben sind außerdem noch in Zahlen und Buchstaben nach Ostwald-Krüger angegeben. Der Versuch, die Farben selbst in dieser Weise zu veranschaulichen, kann nicht als gelungen bezeichnet werden. Es ist eben ganz unmöglich, wie ja im Text selbst ausgeführt wird, im Vierfarbendruck die Farbenschattierungen getreu wieder zu geben. Mithin wirkt das Ganze eher irreführend als nützlich. Denn wenn bei bestimmten Gartensorten, etwa von

Delphinien, Mohn, Phlox und ähnlichen, die Farbennuancen nicht ganz genau stimmen, so nützt das dem Suchenden so gut wie nichts. Hier hätte man wohl besser getan, dem Werke eine der Ostwaldschen Farbenübersichten, die auf Gartenblumen zugeschnitten ist, beizugeben und bei den Pflanzenlisten sich mit den betreffenden Bezeichnungen zu begnügen. Allgemeine Farbenangaben in der bisher üblichen Art, wie sie in den Kacheschen Listen sich finden, sind freilich ebenfalls ungenügend. Da sollte man sich für die Hauptfarbengruppen wenigstens der Ostwaldschen Terminologie bedienen. Die einzelnen Nuancen müssen ja für die meisten Gartenpflanzen erst durch genaue Messungen festgelegt werden. Man muß endlich im Gartenbau einmal einen Modus finden, um bestimmte Abkürzungen einheitlich zu machen. Hoffen wir, daß die Konferenz in London auch dies herbeizuführen hilft. Jetzt werden immer die verschiedenartigsten Abkürzungen, oft ohne zwingenden Grund, verwendet, was die Benutzung solcher Tabellen sehr erschwert. C. S.

*

KALKDÜNGUNG

DIE Zahl der kleinen Schriften, die die wichtige Frage der Kalkdüngung behandeln, wächst rasch an. Im Kalk-Verlag, Berlin W62, bespricht *Paul Schütze* die *Kalkdüngung im kleinen Garten* in kurzer übersichtlicher Form. Das kleine Heftchen wird jedem Kleingärtner willkommen sein, zumal es mit ganz instruktiven Bildchen ausgestaltet ist.

DIE ROSE IM GARTEN

DAS unter diesem Titel im Verlage von Rud. Bechthold & Comp., Wiesbaden, jetzt in dritter Auflage erschienende kleine Büchlein von *Friedrich Glindemann*, dessen Untertitel »Kurze Anleitung zur Vermehrung, Anzucht und Pflege der Edelrosen und ihrer Verwendung in Gärten und Parkanlagen nebst einer Liste von auserwählten Sorten« lautet, erweist sich bei näherer Durchsicht als wenig empfehlenswert. Zumal das Kapital über die Verwendung der Rosen ist recht unzeitgemäß. Alle Grundpläne und die meisten Bilder können nicht befriedigen, und selbst die

Sortenzusammenstellungen lassen Wichtiges und Wertvolles vermissen. Die nach Ostwald von Krüger bearbeitete Farbentafe aus dem Kataloge von Benary, die der Neuauflage beigefügt ist, genügt noch nicht für den Rosenfreund. Die Farbenangaben in den Listen sind auch gar nicht nach ihr bearbeitet, sondern noch ganz im alten Stil. C. S.

IRIS-LISTE

DIE *American Iris Society* hat sich den aufrichtigen Dank aller Iriskenner und Freunde verdient durch die Herausgabe der »Alphabetival Iris Check List«. Die Herausgeberin ist Mrs. *Wheeler H. Peckham*, an deren Adresse: Davenport Neck, New Rochelle, N.Y., Mitteilungen aller Interessenten erbeten werden, die etwas zu dieser Liste zu bemerken haben. Sie kann in vieler Hinsicht wohl vorbildlich genannt werden und bietet eine längst ersehnte Grundlage für die Benennung der Iris-Gartenformen. Wir brauchten ähnliche Listen für alle arten- und formenreichen Pflanzengattungen. Da natürlicherweise eine sehr gedrängte Darstellung notwendig war – die Liste umfaßt ohnedies 300 Seiten in Oktav – so mußten mancherlei Abkürzungen angewendet werden. Einmal für die Namen der Züchter, Einführer oder Verbreiter, die in einem besonderen Abschnitt genau angeführt werden. Man kann sich hier einen schnellen guten Überblick über alle Personen und Firmen machen, die sich um Iris verdient gemacht haben. Dann sind die Namen der Sektionen, zu denen die Sorte oder Art gehört, abgekürzt und schließlich die Bezeichnungen für die Farben; dazu treten Angaben über Literatur und anderes. Als Beispiel sei die Noriz gegeben über die Sorte: „*Prinzess Viktoria Luise*. TB–Y9L. (G&K 1910); G&K 1910; Farr 1912; Koeh. 1920; Francis 1920; Wing 1920; Sheets 1928; Class VIIb, AAA 148.; H. C., R. H. S. 2 June 1916; AA clix.; Prinzess Victoria Louise; 72; 74; 74." Das bedeutet folgendes. Diese Sorte gehört zur Gruppe der hohen Pogoniris (TB = Tall Beardet Section), die Farbe ist gelb (Y = Yellow), und zwar hel. (L = Light) und zweifarbig, (9) nach dem amerikanischen Farbenschema von 1929. Züchter und Einführer sind Goos & Koenemann (G & K) im Jahre

Gartenarbeiten (Seite 65)

Im Blütengarten konnen alle Stauden gepflanzt werden mit Ausnahme von Dahlien und Gladiolen, die erst im April bis Anfang Mai zu pflanzen sind. Die meisten Lilienarten werden am besten im März und April gepflanzt, denn dann blühen sie noch im gleichen Sommer.
Alle Blütengehölze und Immergrüne können von jetzt bis Mitte Mai gepflanzt werden, aber immer nur bei warmem Boden. Insbesondere empfiehlt sich jetzt die Pflanzung von Rhododendron, das eines unserer schönsten Ziergehölze ist. Wird es jetzt gepflanzt, so blüht es noch in diesem Jahr in froher Pracht.
Von Einjahrsblumen sind von Mitte März bis Ende April folgende auszusäen: Ins Mistbeet oder Gewächshaus bzw. in Saatschalen: Ageratum (Leberbalsam), Astern, Celosia cristata (Hahnenkamm), Chrysanthemum carinatum (marokkanisches Chrysanthemum), Coreopsis tinctoria (Schöngesicht), Gaillardia picta (Kokardenblume), Godetia (Atlasblume), Helichrysum bracteatum (Sonnengold), Impatiens Balsamina (Gartenbalsamine), Lathyrus odoratus, Folgesaaten bis Juni (Duftwicke), Matthiola (Sommer- und Herbst-Levkojen), Mirabilis Jalapa (Wunderblume), Nemesia (Nemesie), Nicotiana (Ziertabak), Salpiglossis sinuata (Trompetenzunge), Sanvitalia procumbens (Husarenknopf), Schizanthus (Spaltblume), Statice (Strandflieder), Tagetis (Studentenblume), Tropaeolum (Kapuzinerkresse), Zinnia elegans (Zinnie).
Ins freie Land: Acroclinium (Sonnenflügel), Calendula officinalis (Ringelblume), Clarkia elegans (Sommerfuchsie), Convulvulus tricolor (Winde), Coreopsis coronata und Drummondii (Schöngesicht), Delphinium (Rittersporn), Dimorphotheca aurantiaca (Kapp-Ringelblume, Goldblume), Eschscholtzia californica, niedrige Sorten (Goldmohn), Helianthus anuus (Sonnenblume), Ipomoea purpurea (Purpur-Winde), Lathyrus odoratus (Duftwicke),

Fortsetzung siehe Seite 72

1910. Nach Amerika brachte die Sorte Bertrand H. Farr 1912. Führende Irisfirmen, wie Frank Koehler, G. H. Francis, Chas. B. Wing und Earl Woodell Sheets führen und beschreiben sie in ihren Katalogen der betreffenden Jahre. Class VIIb ist die Farbenklassifikation der R.H.S. AAA bedeutet Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse die im Versuchsgarten der R.H.S. in deren Journal Jan. 1928. H.C., R.H.S. zeigt die Belobung (Highly Commended) durch die R.H.S. an mit genauem Datum. AA. sind frühere Versuchsergebnisse im Journal der R.H.S. 1917. Dann folgt als Synonym eine zweite Schreibweise des Sortennamens. Zum Schluß sind Ziffern (Höchstzahl 100) aus amerikanischen Bewertungen in den Jahren 1922 und 1927.

AMERICAN DAHLIA SOCIETY

UEBER die Tätigkeit der amerikanischen Dahliengesellschaft berichtet diese in ihrem vierteljährlichen Bulletin, von dem zuletzt no. 50 im Oktober erschien. Das Bulletin kann für 2 Dollar jährlich vom Bulletin Office of the American Dahlia Society, New Haven, Connecticut, bezogen werden. Das vorliegende Heft befaßt sich hauptsächlich mit der letzten New Yorker Ausstellung und gibt eine Liste der Sorten, die preisgekrönt wurden.

SCHÖNHEIT DES BAUMES

WER es gewöhnt ist, mit der Kamera durchs Land zu wandern und den Charakter von Pflanzungen auf der Platte festzuhalten, der weiß wie schwer das ist. Um so mehr erfreut eine Veröffentlichung, die wirklich gute Vorbilder zeigt. Uns solche zu bieten, ist *Otto Feucht* in seinem wundervollen *Buche von der Schönheit des Baumes* gelungen, wie kaum einem zuvor. Das im Verlag von Strecker und Schröder, Stuttgart, 1929, erschienene Buch (Preis geb. 12 Mk.) bietet 65 Bilder vom Neckarland bis zum Bodensee. Auf ihnen versucht der Verfasser »den Baum als Ganzes zu zeigen, als Einzelwesen und im Zusammenhang mit Landschaft und Bauwerk, in Gruppe und Reihe und zusammengeschlossen als Wald«. Alle Bilder sprechen für sich selbst, doch gibt Feucht

auch einige kurze Begleitworte, die in trefflicher Weise den Baum oder die oft historische Stelle kennzeichnen. Jahr und Jahreszeit der Aufnahme sind vermerkt, erwünscht wäre oft auch die Tageszeit. Der Verfasser gibt hier jedem Naturfreunde ein Werk voller anregender und ästhetisch befriedigender Naturbeobachtungen durch die Linse, ohne dabei eine besondere »künstlerische« Wirkung anzustreben.

KALKDÜNGUNG

DIE Bedeutung des Kalkes für die leichten Böden behandelt eine kleine, im Kalkverlag G. m. b. H., Berlin W 62, erschienene Schrift von dem bekannten Landwirt *F. von Lochow*. Besonders interessant ist darin die Feststellung, daß die Lupine nicht kalkfeindlich ist; sie ist nur imstande, den Kalkgehalt des Bodens bis aufs letzte auszunutzen. Bereichert sie sich aber zu stark an Kalk, dann leidet sie. Auch sonst sind die Ausführungen bedeutsam, denn jetzt lautet der Kalksatz ja: Kalk, die Weisheit der Alten, hilft den Söhnen das Erbe erhalten.

DEUTSCHE KAKTEEN-GESELLSCHAFT

IM Dezemberheft des 1. Jahrganges der *Monatsschrift* dieser Gesellschaft finden sich eine Reihe wichtiger Beiträge, darunter die Fortsetzung von W. Günthers Aufsatzreihe über *Das Rätsel der Cristata-Bildung*, die er als einen Beitrag zur Erforschung und Lösung des Krebsproblems bezeichnet. Bödeker beschreibt die neue Mamillaria albicoma und Bertram bespricht Opuntia Canterai Arech.

DEUTSCHLANDS OBSTSORTEN

VON diesem jetzt von *Poenicke, Rosenthal* und *Schindler* herausgegebenen großen Werke liegt Lieferung 19 vor. Sie ist die erste der Lieferungen, die den Traubensorten gewidmet sind. Zwölf Sorten werden eingehend behandelt und farbig abgebildet. Wichtig ist die von Poenicke gegebene Anleitung über die verschiedenen Schnitt- und Erziehungsverfahren. Die wirtschaftliche Bedeutung und der Anbauwert der einzelnen Sorten werden gebührend besprochen.

SEIDENBAU

WER sich schnell über den namentlich in landwirtschaftlichen Kreisen sehr propagierten Seidenbau unterrichten will, dem wird die jetzt bereits in 7. Auflage bei Martin Salzmann, Dessau, erschienene kleine Schrift (Preis geheftet 2,60 Mark) von Hans Richmart willkommen sein, die den Titel trägt: „*Praktische Anleitung zum erfolgreichen Seidenbau, Leben und Aufzucht des Seidenspinners, Anzucht und Kultur der Maulbeere.*" Mit 90 Textbildern, einer Landkarte und zwei Zuchttabellen. Der geschilderte Seidenspinner ist Sericaria, (Bombyx) mori, und als bestes Futter gilt Morus alba oder seine Formen, von denen var. Moretti die beste zu sein scheint. Nach Rehder muß es Morettiana heißen, und diese Form wird jetzt als alba var. macrophylla geführt. C. S.

HÖNTSCH GARTENBAUKALENDER

IM 29. Jahrgang erschien in einem sehr handlichen Format der Gartenbaukalender der Firma Höntsch & Co. Niedersedlitz, der wie immer wertvolle Beiträge namhafter Fachleute bringt, aus vielen Gebieten, die den Gartenbau interessieren. Hervorgehoben sei vor allem eine Arbeit über die Reaktion einiger Bodenarten, deren Tabellen wichtige Aufschlüsse über die Ursachen der Wachstumstörungen durch falsche Bodenreaktionen gibt. K. W

Berichtigung

NOCHMALS ECHINOCACTUS LENNINGHAUSSII

INFOLGE eines unliebsamen Versehens ist auf Seite 38 der Beschreibung dieser Art ein Bild von *Echinocactus Scheerii* beigegeben worden. Das Bild kennzeichnet diese hübsche Kaktee recht gut. Sie stammt aus Nordmexiko und Süd-Texas und hat verhältnismäßig kleine gelblichgrüne Blüten. Die Randstacheln sind weiß oder strohfarben, die Mittelstacheln unten braun, oben strohgelb. E. Scheerii gehört in die Untergattung Ancistrocactus, während Lenninghaussii bei Notocactus einzureihen ist, welche Untergattung eine Reihe bekannter Kulturarten umfaßt. C.S.

Gartenarbeiten (Seite 69)

Linaria (Leinkraut), Lupinus (Wolfsbohne), Nemophila (Hainblume), Nigella damascena (Jungfer im Grünen), Reseda odorata (Resede), Schizanthus Grahamii (Spaltblume), Tropaeolum (Kapuzinerkresse).

Bald leisten die Gartenmöbel wieder gute Dienste; es ist deshalb zweckmäßig, nachzuschauen, ob sie in Ordnung sind und ob man nicht durch Neuanschaffungen manch lauschigen Winkel oder schöne Aussicht besser ausnutzen kann. Auch ein kleines Gartenhaus, wie es heute zu mäßigem Preis aus Schilfrohr zu erhalten ist, ist sehr angenehm. Ganz überraschende Wirkungen erreicht man oft durch eine sinnvolle Aufstellung einer Plastik.

Auf dem Balkon

Die Blumenkästen sind nachzusehen, in Stand zu setzen und gegebenenfalls zu ergänzen. Die Abzugslöcher müssen in Ordnung sein; durch Unterlegen von Steinen können sie offen gehalten werden. Das Tränken der inneren Brettseiten mit Karbolineum schadet den Pflanzen. Der Boden muß erneuert und aufgefüllt werden. Bestellen Sie rechtzeitig Samen und Pflanzen, zum Beispiel Geranien, Fuchsien, Kapuzinerkressen, Lobelien, Petunien, Gebirgshängenelken und zum Beranken Duftwicken, Glockenreben und andere.

Pflanzenschutz

Die Schädlingsbekämpfung ist energisch zu handhaben. Ausführliche Anweisungen finden Sie in den Flugblättern der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

Vogelschutz

Noch ist es Zeit, Nisthöhlen und Kästen aufzuhängen. Das muß aber nun bald geschehen, da sie in den nächsten

Fortsetzung siehe Seite 73



Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen!



Eingegangene Preisverzeichnisse

Albert Abendroth, Baumschulen, Rheinbreitbach bei Honnef a. Rhein. Preisverzeichnis Herbst 1929 – Frühjahr 1930 über Obstgehölze.

Carl Ansorge, Gartenbau, Altona-Kleinflottbeck. »Dahlien und Pflanzenverzeichnis 1930«. – Vor allem Dahlien mit einigen interessanten Neuheiten.

Carl Beck & Comp., Samenbau und Samengroßhandlung, Quedlinburg. »Samen-Preisverzeichnis für Wiederverkäufer 1929/30.«

Reinhold Behnsch, Baumschulen, Brockau bei Breslau. »Hauptkatalog 1930.« Betrifft Obstbäume, Rosen, Heckenpflanzen, Forstpflanzen, Alleebäume, Ziersträucher, Nadelhölzer wie auch Stauden und Dahlien.

C. Engelmann Ltd., Saffron Walden, Essex, England. »Perpetual flowering Carnations 1930.« – Abgebildet sind die Neuheiten Gladys, Magde, Nina, Startler.

Firma Wed. P. Eveleens & Zonen, Handelsgärtnerei, Aalsmeer, Holland. Illustriertes Preisverzeichnis 1930 über Chrysanthemen und Dahlien.

Sören Hermansen, Forstbaumschulen, Krupunder bei Halstenbeck (Holstein). Preisverzeichnis 1930 über Forst- und Heckenpflanzen, Rosen, Obstbäume und -sträucher, Vogelschutzgehölze, Waldsamen.

Willy Kodritsch, Jungpflanzen-Kulturen, Quedlinburg am Harz. »Sorten-Liste 1930.« Betrifft vor allem Zonal-Pelargonien, Coleus, Fuchsien, Chrysanthemum.

M. Leenders & Co., Kaltenkirchen, Rheinland »Rosen-Auswahl-Verzeichnis mit Kultur-Anleitung 1929/30.«

Magdeburger Obstplantagen G. m. b. H. Schmitz-Hübsch, Langenweddingen. »Sorten- und Preisverzeichnis 1929/30«. – Der bemerkenswert geschickt bearbeitete hübsche Katalog gibt den Käufern wertvolle Winke über die Behandlung der Obstgehölze.

Gartenarbeiten (Seite 72)

Wochen bezogen werden. Man spare hier nicht, denn es wäre am falschen Ort. Unsere gefiederten Gartenfreunde beleben den Garten und Park außerordentlich und sind zugleich die besten Helfer gegen die tierischen Pflanzenschädlinge. Fast alle Vögel haben das Bedürfnis zu baden und alle haben das Verlangen nach klarem Trinkwasser. Man stelle deshalb Vogelschalen oder Vogelbecken mit Wasser auf, aus denen die Vögel trinken und in denen sie sich baden können. Ein wahrer Gartenfreund wird diese Schalen an jedem Morgen und Abend mit frischem Wasser füllen und dafür durch ein fröhliches Vogelleben in seinem Garten reichlich entschädigt werden.

Firma Hermann Meyer, Rellingen bei Hamburg. »Preisverzeichnis über handgeschmiedete Holsteiner Spezial-Geräte für Baumschulen, Gartenbau und Forstkulturen, Ausgabe 1930.«

*

Erich Pfeil, Forstanstalt, Rathenow. »Frühjahrspreisliste 1930.«

*

Johannes Rafn & Sohn, Kopenhagen-F, Dänemark. Samenpreisliste des skandinavischen Forstsamen-Etablissements 1929/30. – Viele wertvolle Sämereien von in- und ausländischen Koniferen und Laubgehölzen.

*

Otto Ruhe, Samenhandlung, Charlottenburg 4. »Preisverzeichnis für Handelsgärtner 1930.«

*

Rudolf Schrader, Rellingen (Holst.) Forstbaumschulen. »Frühjahrspreisliste 1930.«

*

Schütt'sche Staudenkulturen, Schorbus, Post Leuthen bei Cottbus. – Der neue, undatierte Hauptkatalog ist wieder mit vielen farbigen und schwarzen Bildern ausgestattet.

Gräfl. Schwerinsche Dahlien- und Staudenkulturen, Wendisch-Wilmersdorf bei Thyrow (Kr. Teltow. – Preisverzeichnis »Blütenwolken« 1930 über Perennen und Dahlien mit einigen Bildern.

*

Spezialgärtnerei Tannenhöft, Post Ahrensburg i. H. – Verzeichnis über Dahlien, Gladiolen, Montbretien, Chrysanthemen und Poinsettien 1930.

*

Taunusbaumschulen (Karl Hirsch) Niedernhausen im Taunus. – Preisverzeichnis Herbst 1929 – Frühjahr 1930.

*

A. C. Van der Schoot, G. m. b. H., Hillegom, Holland. Preisverzeichnis für 1930 über Blumenzwiebeln zur Herbstpflanzung, Stauden, Steingartenpflanzen, Rosen und Schlingpflanzen.

*

Friedrich Werner, Beuel am Rhein, Liste 30 über wertvolle Chrysanthemen und Liste 31 über Dahlien.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Lichterfelde, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 159

Gartenschönheit



April 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | April 1930 | Heft 4

Inhalt: Vom Steingarten

Titelbild
Phlox setacea »Vivid« / Von *Karl Foerster*
Der Siegeszug des Steingartens / Von *Karl Foerster* / Mit 6 Bildern . . . 61
Farbenbilder
Blütenpolster im Steingarten . . . 62
Primula Juliae . . . 62
Ein architektonischer Steingarten / Von *H. Fr. Wiepking-Jürgensmann* / Mit 3 Bildern und Plan . . . 66
Seltenere Pflanzenschätze für unsern Steingarten
Chrysanthemum arcticum . . . 68
Polygonum alpinum . . . 68
Raoulia australis . . . 68
Dianthus alpinus albus . . . 69
Aethionema coridifolium . . . 69
Inula rhynchocephala . . . 69
Androsace primuloides . . . 70
Campanula Allionii . . . 70
Farbenbilder
Stiefmütterchenflor in der Frühlingsstaudenrabatte . 71
Das hellblaue Buschwindröschen . . . 71
Steingärten auf engstem Raume / Von *Erich Woche* / Mit 3 Bildern . . . 72
Der Steingarten im Hamburger Stadtpark / Von *Johannes Köster* / Mit 3 Bildern und 2 Zeichnungen . . . 74
Saxifragen im Steingarten I / Von *Werner Freyberg* / Mit 2 Bildern . . . 76
Typenbeete
Das Alpinum im kleinen Garten / Von *Camillo Schneider* und *Karl Wagner* / Mit Bild und Plan . . . 78
Gedanken über den Obstbaumschnitt IV / Schnitt zur Fruchtbildung / Von *W. Poenicke* / Mit 5 Zeichnungen 80

Gartenwerk

Im April / Von *M. Geier* . . . 77
Das nächste Ziel II / Von *Alwin Seifert* . . . 77
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Aus dem Reich der Aurikel II / Von *Alexander Steffen* 81
Die Züchter kündigen an . . . 81
Erfahrungen
Farbennachbarschaft und Langeblüher im Steingarten Von *Karl Foerster* . . . 83
Bodenvorbereitung im Steingarten / Von *C. M. Jelitto*
Zeitschriften-Lese
Pflanzen-Neuheiten . . . 85
Amerikanische Forschungsreise . . . 85
Beachtenswerte Beiträge . . . 85
Sizilianischer Terrassengarten / Von *E. H. Ehmke* . . . 85
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Vom kommenden Garten . . . 87
Um einen alten Nußbaum . . . 91
Neue Bücher
Englische Aurikel- und Primel-Gesellschaft. . . . 92
Englische Delphinium-Gesellschaft . . . 92
Die Lebensdauer der Pflanze . . . 93
Mittelalterliche Pflanzenkunde . . . 93
Die Gartenbaugesellschaft . . . 94
Royal Horticultural Society . . . 94
Verein Deutscher Rosenfreunde . . . 95
Ein schwedischer Gartenkalender. . . . 95
Deutsche Kakteen-Gesellschaft . . . 95
Demeter . . . 95
Chronik
Graf Ernst Silva Tarouca . . . 96
Sammelmappe
Ein »Steingärtchen« vor siebzig Jahren . . . 97
Altrömische Gärtnerei . . . 99

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Verzeichnis der Inserenten im Aprilheft 1930

(Die römischen Ziffern bezeichnen die *Umschlagseiten*, die arabischen die des *Gartenwerks*).

Pflanzen und Samen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 92
Berndt, C. IV
Beterams Söhne, Jac . II
Boehm, T. II
Böhlje, G. D. 82
Botanischer Alpengarten, Lindau 99, 100
Bruns, Joh. III
Burhop, Rudolf II
Deutschmann, Gustav . 96
Ehren, Lorenz von . . . IV
Engelhardt, Kurt . . . III
Entrup, Th. 91
Fasen, Josef 92
Fehrle, J. IV
Felix & Dykhuis . . . III
Fischer, Erich II
Foerster, Karl 78, 100
Friesensche, Frhrl. v. Gartendirektion . . . IV
Friesen, Karl Frhr. von IV
Frikart, Carl 93
Fuchs, R. W. 92
Gohlke, Bruno 95
Goos & Koenemann . . 90
Graetz, Hugo III
Guericke, Victor 82
Gut Zernsdorf 98
Haage & Schmidt III
Hampel, W. 80
Hartmann, Aug. IV
Hauber, Paul 95
Heckmann, H. A. . . . 80
Heinemann, F. C. 84
Heydt, Adam 82
Kayser & Seibert 97
Kiese & Co., Herm. . . II
Kordes Söhne, W. . . . II
Koschwanez Söhne, J. . 99
Krause, Max III
Kunstmann, Emil II
Lambert, Peter 101
Lambert & Söhne, J. . . 87
Langer, Hermann . . . 95
Lindner, Lorenz 91
Lohse, C., G. m. b. H. 96
Magdeburger Obstplantagen III
Majunke, Wilhelm . . . 91
Mann, Otto 78
Marxsen, Adolf 96
Meyer, August 96
Mondanische Rosen-Schulen 96
Münch & Haufe IV
Neubert, E. 92
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 86
Pirnaer Baumschulen 100, 102
Reichel, Paul R. III
Ruys, B. A.-G. 86
Schlobohm, W. III
Schmid, Paul 102
Schneider, Jos. 96
Schönemann, W. 102
Schröder, Alfred II
Schütt'sche Staudenkulturen 87
Schütz, Gebr. III
Seidel, T. J. Rudolf . . 93
Spamann, Gustav . . . II
Späth, L. 78
Spielberg & de Coene . 92
Stralendorff, E. von . . III
Tannenhöfter Spezialgärtnerei 91
Tantau, Math. IV
Teicher, Paul 87
Teschendorff, Victor . 90
Töpperwein, Heinrich . 97
Troeger, Erich . III, 92, 96
Vesely, Jaroslav 90
Victoria Baumschulen . 90
Völlger, Lilien- 84
Wapenhensch, August . 96
Wilke, Rudolf 87
Witt, Wilhelm II
Wolf, Christian IV
Wuttig, Gustav 87
Zavelberg, J. II
Zeller, Rosa III

Kakteen

Graessner, R. 94
Haage, Friedrich A. jr. 94
Klissing Sohn, C. L. . . 94
Knebel, Kurt 94
Laet, Fr. de 94
Rose, Walther 94
Schwebs, Willy 94

Steingartenpflanzen

Botanischer Alpengarten 99, 100
Foerster, Karl 100
Gilbert, W. 100
Hesse, Hermann A. . . 100
Laule, Jacob 100
Pirnaer Baumschul. 100, 102
Riegel, Lorenz Karl . . 100
Schneider, Jos. 96

Gartenarchitekten

Kayser & Seibert 99
Schnackenberg & Siebold 90
Späth, L. 78
Tafel Deutscher Gartenarchitekten 88, 89
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 87

Gartenbedarf

Brakenhammer, Carl . . III
China-Japan-Import . . 92
Fuchs, Paul 92
Harman & Co. 82
Heinrich, Otto 96
Jechow, Otto 97
Köhler, Paul IV
Leidhold, Albert 97
Seidel, K. Martin . . . 196
Strauß, Alfred 101
Stolte & Charlier . . . 98
Tölke, Willy 102
Voigt Söhne, C. II

Gartengeräte u. -werkzeuge

Dittmar, Gebr. 99
Hydor G. m. b. H. . . . 91
Mayfarth & Co. 101
Paka-Gartengeräte . . . 91

Gartenhäuser und -möbel

Beckert, Korbmöbelfab. 95
Beißbarth & Hoffmann 93
Böttger & Eschenhorn . 80
Fuchs, Joh. 97
Giesen, W. 96
Ladhoff, Johannes . . . 95
Norddeutsche Rohrindustrie 92, 96
Runge & Co. 97

Gartenschmuck

Hengstenberg, Georg . . 80
Kretzschmar, Albert . . 91
Meusel, Edmund 101
Schließmann, Carl IV
Schneider, Fridolin . . . 97

Gewächshäuser

Böttger & Eschenhorn . 90
Höntsch & Co. 92
Kuppler, Paul 95

Keramik

Staatl. Porzellanmanuf. 95
Steingutf. Velten-Vordamm 78

Rasenmäher

Abner & Co. 82
Fuchs, Joh. II
Grauert, Georg A G . . 91
Harmann & Co., E . . 84
Huber & Co., W. 98
Richei & Cie. 80
Brill, Gebr. 99

Steine

Gröne, Heinrich III
Hoffmann, Bruno . . . 102
Trasswerke Meurin AG. 100
Ver. Porphyrbrüche . . 87

Verlage

Koch, Alexander . 92, 96, 97
Sauermann, Heinrich . . 99
Verlag »Das Werdende Zeitalter« 98
Verlag der Gartenschönheit . . III 101

Verschiedenes

Blumenbrett 102
Teilhabergesuch 91

*

Beilagen

Botanischer Alpengarten, Herbert Graf Schaffgotsch, Purgstall N. OE.: Ein Vorzugsangebot für die Leser der Gartenschönheit in selteneren Alpenpflanzen und durchweg starken Pflanzen, zumeist mit Topfballen.

F. Bruckmann A.-G., München: »Das schöne Heim«, eine Zeitschrift, die das gesamte Gebiet der Wohnungskunst behandelt und viele künstlerische Anregungen und praktische Hinweise für die Wohnungs- und Gartengestaltung gibt.

Freyburger Kalksteinwerke, G. m. b. H., Freyburg an der Unstrut: Darstellung und Angaben über die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der Freyburger Kalksteine im Garten und insbesondere im Steingarten und Alpinum.

Wilhelm Goern & Co., Berlin SW 48, Neuenburger Straße 38: Prospekt über Gummiwasserschläuche, Gummihochdruckschläuche und Schlauchwagen, Rasensprenger und Handrasenmäher, alles in zuverlässiger und erprobter Qualität.

Hydor G. m. b. H., Berlin-Mariendorf, Attilastr. 63 bis 67: Ankündigung des neuen Hydor-Gartenregners, der speziell für Hausgärten und Grünflächen konstruiert ist und eine quadratische Fläche von etwa 200 Quadratmeter beregnet.

Gartenwerk

Im April

MIT dem April sind wir in die Zeit froher Erwartung kommender Erfüllung vieler Hoffnungen getreten, denn es regt sich allenthalben in der Natur und im Garten. Wir sehen im Erdreich das Hervorsprossen den Winter über ruhender Stauden und junger Saaten, das Ergrünen von Baum und Strauch macht schnellere Fortschritte, immer reicher setzt das Blühen im Garten ein. Dies alles mahnt uns, ungesäumt die letzten Pflanzungen von Baum, Strauch, Rosen und Stauden vorzunehmen, ihnen ihren endgültigen Standort zu geben, damit sie sich dort häuslich einrichten können; wir erschweren sonst den Pflanzen und uns das Dasein. Sie bilden im Einschlag neue Wurzeln, die bei spätem Herausnehmen immer wieder Schaden leiden, kurz, spätes Pflanzen erschwert und verzögert das Anwachsen nicht unwesentlich und stellt an unsere Nachhilfe keine geringen Ansprüche.

Es beginnt jetzt eine günstige Zeit zum Verpflanzen der Nadelhölzer. Dabei bewahrt uns das Gefühl für Harmonie im Zusammenwirken des lebenden Garteninhaltes vor gerade in der Gartenverwendung des Nadelholzes allzu oft gesehenen Fehlern. Zuerst vor dem Umherstreuen der an sich schönen Blaufichten an Stellen, an denen sie nun einmal kein gutes Bild abgeben, ferner vor dem Zusammenpressen, der Benachbarung von verschiedensten Charakteren der Nadelholzgattungen.

Es ist auch an der Zeit, an das endgültige Aufbinden der Ranksträucher zu denken; denn die immer merklicher und rascher anschwellenden Knospen, insbesondere der unübertrefflichen Rankrosen und Clematis erleiden in fortgeschrittener Entwicklung allzu großen Schaden. Nur zu leicht springen sie selbst bei schwacher Berührung ab, was einen empfindlichen Verlust vorgebildeter Blütenknospen bedeutet. Wenn es sich dabei nicht gerade um die Einhaltung im ganzen Garten begründeter strenger Formen handelt, wollen wir der Natur dieser lebendig-beweglichen Sträucher nicht Zwang antun, den Lehren folgend, die die Natur uns gibt, zur Erleichterung der Arbeit, den Rankern und der Vogelwelt zur Erhöhung der Daseinsfreude, Gesundheit und vor allem gesteigerter Wirkungen. Man belasse der einen oder andern Ranke ihre ausgreifende Freiheit, presse nicht alle eng und fest an die glatte Hauswand, das Spalier oder den Zaun, sondern lasse sie in natürlicher Haltung frei, bogig oder herabhängend abstehen, sich mit Nachbarn verweben und verflechten. Welche gute Nistgelegenheit gibt das der Vogelwelt, wie köstlich, wenn sie nahe ihrem Nest auf wippendem Zweig frei abstehender Ranker ihr Lied hinausschmettern, wenn solche Ranker, frei von Licht und Luft umflossen, ihre Blütenschönheit entfalten und im leisen Lufthauch schaukeln. Oder man lasse sie hinübergreifen, Blumenbogen und Brücken schlagen nach benachbartem Gehölz, sich mit ihm verflechten.

Gegen Ende des Monats legen wir den ersten Satz Gladiolen, und zwar in den besten Sorten der frühblühenden Gl. primulinus-Rasse. Es wird auch Zeit, an die Dahlien zu denken, sie aus dem Winterquartier zu nehmen, zu teilen und auszupflanzen. Besser aber fährt man, wenn man seine Dahlien einer kleinen einfachen Vorkultur unterzieht, sie in Töpfe pflanzt und diese in einen kalten Kasten unter Glas stellt. Der immer stärker sich fühlbar machenden Einwirkung der Sonne überläßt man das Hervorlocken der Triebe, worauf bei gutem Wetter fleißig zu lüften ist. Werden sie mit Ballenschonung gegen Ende Mai ausgepflanzt, setzt ihre Blüte um 3 bis 4 Wochen oder noch mehr vor nichtvorkultivierten ein. Da aber bei sachgemäßer Behandlung nicht zu befürchten ist, daß solche Dahlien sich etwa vor der Zeit erschöpfen könnten, ist diese merklich verlängerte Blütezeit als Gewinn zu buchen.

Allenthalben drängt es das sprossende junge Pflanzenleben nach frischer Luft, nach Licht und Sonnenschein. Auch die Anzuchten unter Glas rufen nach Erlösung aus beengtem Stand, nach stärkender frischer Luft. Aber der April ist in bezug auf Gunst der Witterung ein zu unsicherer Geselle. Das schützende Glasdach können solche Pflanzen auf die Dauer noch nicht entbehren. Halten wir uns indessen immer vor Augen, wie mangelhafte Lüftung und Raummangel zu sicherem Verhängnis und Siechtum für eine große Zahl junger Pflanzen von Jugend an wird. Zu oft wird im Drange der Arbeit und aus Gedankenlosigkeit wie aus Mangel an Empfinden für die Bedürfnisse lebender Wesen das rechtzeitige und ausgiebige Lüften solcher Kulturen vergessen, die dann vergehen unter der trockenen Glut nicht gelüfteten Glasdaches. Man lüfte, immer der Witterung angepaßt, frühzeitig, nehme bei sinkender Temperatur nachmittags ebenso rechtzeitig die Luft ab, damit nachts eine feuchte Wärme die Pflanzen umgibt. Grundverkehrt aber ist es, junge Pflanzen allzu früh abzudunkeln durch Zudecken der Glasfläche als Kälteschutz. Nach Licht drängt sich alles junge in voller Entwicklung stehende Leben; deshalb sind zu dichte Saaten auch im freien Lande ungesäumt zu verdünnen, – nicht auf Menge, sondern auf Güte wollen wir anziehen. Solange die unbeständige Witterung anhält, ist man mit dem Begießen junger Anzuchten vorsichtig. Man sehe darauf, daß sie immer noch vor Dunkelheit abtrocknen, begieße also zeitig am Tage.

Mag getreu seiner Überlieferung der April uns auch manche schlechten Tage bescheren, nichts kann der freudigen Stimmung mehr Abbruch tun angesichts des allseits sprossenden Lebens und des bisher im Garten in emsiger Tätigkeit Erreichten. Es schärft den Blick in der Aufspürung von Gelegenheiten, wo die verbessernde Hand anzusetzen ist. M. Geier

Das nächste Ziel II / Von ALWIN SEIFERT

DIE erste Voraussetzung dazu ist die Schaffung von Karten, aus denen für jeden Ort Deutschlands die dort herrschenden klimatischen und pflanzenbaulichen Verhältnisse abgelesen werden können.

Die verschiedenen Klimagebiete, innerhalb deren dem Pflanzenwuchs beiläufig gleiche Wachstumsbedingungen gegeben sind, werden an Hand der Linien gleicher Niederschlagsmenge, gleicher Luftfeuchtigkeit, gleicher Wärmegrade der Jahresmittel, Monatsmittel, Jahreshöchst- und tiefsttemperaturen im Groben umrissen. Die so gefundenen großen Gebiete können vielfältig unterteilt, und die Beziehungen zum Pflanzenbau noch viel schärfer bestimmt werden, wenn wir hierzu Merkmale verwenden, die uns die Pflanze selbst bietet, die ja ein unendlich viel empfindlicherer Anzeiger ist für die winzigsten Klimaunterschiede als die feinsten technischen Instrumente. Solche Angaben sind niedergelegt in den phänologischen Karten, die Gebiete gleichzeitiger Wachstumserscheinungen – Apfelblüte, Roggenblüte, Roggenreife, Laubfärbung – zusammenfassen (Ihne, Karte des Frühlingseinzugs in Deutschland in Petermanns geographischen Mitteilungen 1905; Ihne, Karte des Frühlingseinzugs in Hessen, Darmstadt 1911; Schrepfer, Karte des Frühsommer-, Hochsommer- und Frühherbsteinzugs in Deutschland in Heft 321 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft; Hiltner, Phänologie und ihre Bedeutung, Freising 1926, mit sehr ausführ-

lichen phänologischen Karten Bayerns) und in den von der Pflanzengeographie gefundenen Verbreitungsgrenzen der die einzelnen Floren unserer Heimat kennzeichnenden Wildpflanzen.
Eine Klimakarte mit einer Vegetationsgliederung Deutschlands in fünfzig Kreise liegt bereits vor von Prof. Dr. E. Werth in Heft 33 der Mitteilungen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwissenschaft vom Dezember 1927. Phänologische Karten sind für sie anscheinend noch nicht herangezogen worden und sie könnte durch diese, mindestens in den Gebieten von Hessen und Bayern, noch feiner ausgearbeitet werden. Dennoch genügt sie für unsere Zwecke vorläufig; ihre weitere Vervollkommnung wird von selbst geschehen.
Das Nächste ist die Sammlung der ganzen bisher erarbeiteten Gartenerfahrung. Nach einem einheitlichen Fragebogen müssen die Lehranstalten von ihren Versuchsfeldern und aus den botanischen Gärten, müssen alle deutschen Gartenzeitschriften von Ruf von allen ihren Lesern genaue Angaben darüber einholen, was in jedem einzelnen Garten willig und üppig gedeiht. Solche bejahenden Angaben allein sind beweisend; wohl müssen auch Feststellungen über das Nichtgedeihen, Abbauen, Erfrieren gesammelt, dürfen aber nur mit Vorbehalt verwendet werden, da hier alle möglichen Kulturfehler mit hereinspielen können. Sehr eindeutig muß der Kulturboden bezeichnet sein: Art, Kulturzustand, geologische Herkunft, Himmelslage, Besonnung, Beschattung, Stärke und Kalkgehalt der Krume und des Unterbodens, Tiefe und Art des Grundwassers; für die Aufstellung des Fragebogens müssen also Gärtner, Landwirt und Geologe zusammenarbeiten.

Das Dritte ist die Ausarbeitung des gesammelten Stoffes nach pflanzengeographischen Bezirken. Es muß sich jemand finden, der in Quellenkritik geschult ist und nötigenfalls auch in der Methode der kleinsten Zahl und der alle die eingelaufenen Angaben sichtet und aufwertet. Er wird eine Menge Gartenpflanzen feststellen, die überall gleichmäßig gut gedeihen, deren Anpassungsbreite also allen klimatischen Anforderungen auf allen Gartenböden gewachsen ist. Von anderen wird er finden, daß sie in manchen Gebieten bodenvag sind, also auf jedem Gartenboden gedeihen, während sie in anderen Landschaften ganz bestimmte Bodenarten verlangen. Er wird nachweisen können, daß das Anbaugebiet gewisser Gartengewächse, die auch als Wildpflanzen bei uns vorkommen, wesentlich größer ist als das natürliche Verbreitungsgebiet, daß aber die beiden Grenzen doch in innerem Zusammenhang miteinander stehen. Die Arbeit wird eine Fundgrube der fesselndsten Ergebnisse sein und manches Rätsel lösen.
Werden dann die Ergebnisse dieser Sichtung als Verbreitungsgrenzen unserer Gartenpflanzen zusammen mit denen besonders kennzeichnender Wildpflanzen in die Klimakarten eingearbeitet, so werden sich viele Lücken in den Angaben durch Vergleichsschlüsse ausfüllen lassen und ein paar Rückfragen werden die Richtigkeit solcher Ergänzungen erweisen. Auf unverrückbaren Naturgesetzen fußend, wird sich ein Werk ergeben, das in sich logisch geschlossen und unangreifbar ist und dessen Bedeutung und Auswirkungsmöglichkeiten für den Gartenbau wir vorläufig noch nicht übersehen können. Man wende nicht ein, die Arbeit sei überflüssig, weil man die Empfindlichen doch kennt und in unserm Gebiet so ziemlich alle Gartenpflanzen ziehen könnte, wenn nur genügend Arbeit und Wissen auf Auswahl und Verbesserung des Bodens und Abwendung schädlicher Witterungseinflüsse verwendet werden. Selbstverständlich kann das Verbreitungsgebiet einer Pflanze über Nachbarländer ausgedehnt werden, wenn die Wachstumsbedingungen in diesen denen des Stammlandes angegliedert werden. Aber irgendwo wird diese Umwandlung der naturgegebenen Verhältnisse zu kostspielig, steht nicht mehr im Einklang zu dem erzielbaren Nutzen, bleibt eine Sache reicher Leute oder begeisterter Liebhaber, kommt also als unwirtschaftlich für die Gärten des Volks, die wir mit unserm Vorhaben erzielen wollen, nicht mehr in Frage. Alle künstlich veränderten Kulturböden haben die Neigung, sich wieder in den ursprünglichen Zustand zurückzuwandeln und ihre Erhaltung verlangt dauernde Arbeit, die nur bei besonders wertvollen Pflanzen, wie etwa Rhododendron, Sinn hat.

Die deutsche Gartenbaukarte, die nach dem vorstehend geschilderten Arbeitsgang gewonnen wird, soll ja niemand abhalten, für sich das Besondere und Ungewöhnliche anzustreben; sie soll aber warnen vor hoffnungslosen Versuchen und soll dazu helfen, Mühe und Ausgaben auf aussichtsreiche Ziele zu wenden. Ihr Hauptwert wird sein, Beobachtungen über Neueinführungen und Neuzüchtungen, die an einzelnen Orten gemacht werden, für ganze Gebiete nutzbar zu machen; sie wird es ermöglichen, die Versuchsgärten, die wir so dringend brauchen, so zu verteilen, daß ihre Ergebnisse den Anforderungen des ganzen Reichsgebietes gerecht werden können.
Es wird sich dann etwa Folgendes ergeben: Ein Mann in Trier schreibt, die Neuheit W sei bei ihm auf dem und jenem Boden in der und der Lage ausgezeichnet; dann können die Leute in Konstanz, Bonn und Schweinfurt diese Neuheit in ihre Gärten aufnehmen, ohne Enttäuschungen befürchten zu müssen. Wenn dann aus Eichstätt mitgeteilt wird, man sei auch dort mit W zufrieden, so ist dieser Neuheit das ganze Gebiet von Basel bis Coburg, bis Osnabrück, bis Aachen gewonnen, die Verwendung auf der geeigneten Bodenart vorausgesetzt. Gedeiht aber W in Magdeburg auch in erfahrenen Händen nicht, so können Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Pommern, Grenzmark Geld, Arbeit und Mißerfolg sparen.

Man wird in den Versuchsgärten jeder geprüften Gartenpflanze eine Art Normenblatt mitgeben, auf dem Gebiet und Bodenart ihres besten Gedeihens und jene, auf denen sie immer noch anbauwürdig ist, genau angegeben sind. Man wird den Klimagebieten Kennziffern geben und die Bodenarten mit Buchstaben bezeichnen; in künftigen Pflanzenbüchern steht dann nicht mehr: »in warmer Lage auf durchlässigem Boden empfehlenswert«, sondern 16–22, c–f: sehr gut; 16–22, b, g–i; 13–15, c, d; 23–26, d: gut.« Und das wird eine klare, eindeutige Bezeichnung sein.
Hier ist ein Doktorhut zu holen! Und großes Volksgut, ungezählte Pflanzenleben, viel, viel Gartenfreude zu retten. Kein Einsichtiger wird behaupten wollen, daß ich mit solchem Vorhaben einem öden Schematismus die Tore öffnen will. Auch die genauesten Karten können nur die durchschnittlichen Eigenschaften der einzelnen Gebiete erfassen. Gärtnerischem Gefühl, Erfahrung und Wissen bleibt noch genug zu tun übrig, die Besonderheiten jedes einzelnen Gartenplatzes auszuwerten und in das große System einzufügen. Da finden sich zum Beispiel in dem halb atlantischen, halb kontinentalen Oberbayern auch abseits der zusammenhängenden Heidegebiete trockene Südhänge mit pontisch-pannonischer Flora, Föhneinbruchstäler mit mediterranen Einstrahlungen, moorige Hochflächen, die zu arktisch-alpiner Einstellung zwingen, kalkhaltige Grundwässer, die auch in Moorböden Rhododendren vergiften. Da gibt es scharfe Grenzlinien, über die hinaus Stechpalme, Eibe, Weißtanne, Rotbuche nicht wild vorkommen, und es muß sehr wohl erwogen werden, wie weit man mit künstlicher Anpflanzung diese Räume des natürlichen Wachstums überschreiten darf.

Wenn ich zu Anfang gesagt habe, daß ich den wirtschaftlichen Garten will, so brauche ich die Berechtigung dieses Wollens niemandem zu begründen, der Gartenfreude zum Volksgut machen möchte. Man muß den Gartenfreund dazu erziehen, das zu pflanzen, was bei ihm am besten wächst, selbst wenn es der Nachbar auch hat. Man soll den Gravensteiner dort pflanzen, wo er am gesündesten ist und die meisten und würzigsten Äpfel trägt; wo er das nicht tut, sind eben andere Sorten besser. Was soll ich dauernd mit Kupfer und Schwefel und Kalk und Arsen und Blei hinter der Goldparmäne her sein, wenn eine Landsorte minder klangvollen Namens mir fleckenlose Äpfel ohne Mühen ins Gras wirft? Was soll ich, nur weil sie ausländisch ist, die Douglasie pflanzen, wo die Fichte bodenständig und deshalb schöner ist, und warum mich, nur weil sie einheimisch ist, auf die Fichte versteifen, wo die Douglastanne ihr glatt den Rang abläuft? Werden die Normenlisten befolgt, dann kommen in jeden Garten nur Dinge, die von allein und mühelos und üppig gedeihen, und jeder Garten wird das, was er sein soll: die bis zur letzten Möglichkeit gesteigerte Schönheit und Fruchtbarkeit der Natur.
Und noch Eines: die Gärten bekommen auch ein Gesicht! Wenn im Gebiet 25 die für dieses beste Auslese gepflanzt wird, so werden die Gärten dort unter sich verwandt sein, werden sich etwas unterscheiden von denen im Gebiet 24 und 26 und 27 und werden völlig verschieden sein von den Gärten im Gebiet 1 oder 8 oder 45. Das heißt: Alle Gärten eines Gebietes bekommen einen gemeinsamen Zug, werden der besondere Ausdruck der

Die Besitzer urteilen: JACOBSEN

Ich kann Ihnen nur mitteilen, daß ich mit der mir letztes Jahr gelieferten Motor-Rasenmähermaschine JACOBSEN sehr zufrieden bin. Sie bewältigt in kurzer Zeit, in einem halben Tag, die gleiche Fläche, die früher zwei Mann in drei Tagen mit dem Handmäher gemäht haben. Der Verbrauch an Benzin und Oel ist entsprechend der Leistung kein großer. Sobald der Arbeiter eingearbeitet ist, so ist es nicht nur eine Ersparnis an Zeit und Arbeitslohn, sondern der Rasen bekommt auch ein viel besseres Ansehen.

F. Lindenmeyer-Seiler, Glöcklihof.

Der von Ihnen gelieferte Rasenmäher JACOBSEN hat sich gut bewährt, seine Konstruktion ist klar, einfach und gut. Gegenüber den gewöhnlichen Rasenmähern (Handmähern) konnten wir ganz wesentliche Arbeits- und Zeitersparnisse feststellen. Unsere Rasenflächen sind seit Verwendung des Motor-Rasenmähers JACOBSEN vor allem fester, also besser geworden. Vorteilhaft ist die einfache Handhabung; der Brennstoffverbrauch ist gering.

Städtisches Gartenamt, Freiburg i. B.

Ich kann Ihnen mit Vergnügen mitteilen, daß ich bis jetzt mit dem von Ihnen gelieferten Motor-Rasenmäher JACOBSEN in jeder Beziehung bestens zufrieden bin. Ich habe seiner Zeit vor Anschaffung dieser Maschine auch andere Systeme ausprobiert, doch habe ich ohne langes Besinnen dem JACOBSEN den Vorzug geben können, da diese, insbesondere was die Einfachheit der Konstruktion anbelangt, andern Maschinen entschieden überlegen ist. Was die Leistungsfähigkeit anbetrifft, so arbeitet bei mir der Mäher auf steilen Böschungen unter den schwierigsten Arbeitsverhältnissen anstandslos, auf dem ebenen Rasen wird er spielend von meinen Kindern gehandhabt. Der Unterhalt, der selbstverständlich, wie bei jeder Maschine, im eigenen Interesse mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt werden muß, spielt sozusagen keine Rolle.

Ingenieur L. Bodmer, Rüschlikon.

Ich bin mit dem von Ihnen bezogenen Motor-Rasenmäher JACOBSEN in jeder Hinsicht zufrieden und kann mich über seine Leistungsfähigkeit, seine solide Konstruktion und seine Handlichkeit nur lobend aussprechen. Er bewirkt eine ganz wesentliche Ersparnis an Zeit und Mühe beim Unterhalt unserer ausgedehnten und zum Teil geneigten Rasenflächen. Ich kann somit diesen Motor-Rasenmäher den Interessenten nur empfehlen, und es freut mich, mich Ihnen gegenüber in dieser Weise äußern zu können.

Oberst Armand von Ernst, Schloß Muri.

Wir offerieren Ihnen eine unverbindliche und kostenlose Vorführung. Verlangen Sie unser Album „Wunderschöne Rasen".

Otto Richei & Cie., Generalvertrieb, Konstanz (Baden)

CONIFEREN

ausländische Solitärs in selten schöner Güte
und Beschaffenheit, hervorragend Ballen haltend,
in jeder Größe bis 10 Meter,
Spitzpappeln, Blutbuchen und Flieder
in größten Exemplaren

W. HAMPEL, Baumschulen, Berlin-Marienfelde

Kontor: Berlin C2, Königstrasse 62 B • Telephon-Anschluss: Kupfergraben 1109

BÖTTGER u. ESCHENHORN GmbH
BERLIN-LICHTERFELDE-O.
WETTERFESTE
GARTENMÖBEL

VOGELTRÄNKEBECKEN

Von Bildhauer Georg Hengstenberg, Berlin-Steglitz, Beynestr. 15

Ein Blumenbeet weniger, dafür ein Vogeltränkebecken!



Dieses Becken ist ein Tummelplatz aller Singvögel, die zu Ihnen kommen, weil sie die Wasserstelle anlockt. Sie sind auch eine ständige Freude für Sie und Ihre Kinder und zugleich ein vornehmer Gartenschmuck.

In vielen Gärten und Parkanlagen stehen solche Vogeltränkebecken und bilden einen Mittelpunkt fröhlichen Vogellebens.

Diese große Wasserschale ist zugleich eine Zierde für jeden Garten und Park.

Die Becken werden in 3 Größen in Natur- und Kunststein hergestellt. Preise von 190.— RM. an



Eigenheiten einer Landschaft, werden charakteristisch für sie, werden »bodenständig«. Es verschwinden die seelenlosen Allerweltsgärten, es hört auf das geistlose Pflanzen nach Baumschulkatalogen. Wer die ewigen Zusammenhänge zwischen Mensch und Boden und Landschaft noch fühlt, die unerbittliche Angleichungskraft der Natur kennt, der wird meinen Glauben teilen, daß mit der Erreichung solchen Ziels über das Wirtschaftliche, über das Künstlerische hinaus noch ein gewaltiger ethischer Gewinn erstritten würde.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Aus dem Reich der Aurikel II / Von ALEXANDER STEFFEN

IN England stand die Liebhaberei damals noch in vollster Blüte; sie hatte schon im 18. Jahrhundert eine hohe Stufe erreicht. Ihre Träger waren meist Kaufleute und viel sogenannte kleine Leute, Weber aus den Spinnereigebieten in Lankashire, die in den damaligen Verhältnissen ein Element der Beständigkeit darstellten und ihr Herz an die Sache gaben. Eine besondere Aurikelgesellschaft mit einer Nord- und einer Südgruppe wurde bald nach 1870 gegründet und die Kultur nahm großen Aufschwung. In einem Jubiläumsbericht der Nat. Auricula Soc. 1922 sehen wir alle führenden Züchter der Zeit. Eine höchst charaktervolle Gegenüberstellung 1896 : 1914. Die langen, schlanken, hageren Typen stehen neben dem wohlgenährten vollbärtigen, gemütlichen Mecklenburger, der stämmige, schwarze Kelte neben dem knochigen Schotten mit der Maurerfräse. Cylinder und schwarze steife Hüte; 1914 sind Reisemütze und Strohhut an ihre Stelle getreten; Vollbärte tragen nur noch die Alten. Die Welt hat sich auf intensivere Arbeit eingestellt. Diese führte von der Aurikel hinweg. Die alte Generation starb aus, der Nachwuchs fehlt. So bieten die heutigen Ausstellungen, was Umfang und Aufmachung anlangt, ein ziemlich klägliches Bild. Doch der Liebhaber wird durch das Wenige voll entschädigt. Es gibt noch eine Gärtnerei, die von James Douglas, die neue Sorten züchtet, alte erhält und den Hauptanteil der Ausstellungen bestreitet. Bei ihr sehen wir alle jene Typen aus alter Zeit, die grünen, graugrünen, edel geformten und gezeichneten, die bei uns nirgends mehr zu finden sind. Vor solchem kleinen Tisch mit 3 oder 4 Dutzend Töpfen wird das Bild der Zucht unserer Vorfahren wieder lebendig. Wir verstehen, was ihre Beschreibungen, ihre Systematik sagen wollten.

Systeme aufzustellen für das Naturreich gehörte zu den Übungen der Zeit. Für die Aurikel stellte es Dr. Weißmantel auf; Neuenhahn-Nordhausen baute es in einer 1791 erschienenen Schrift aus und in seinen Annalen der Gärtnerey 1798–1799 bildete die Systematik einen Hauptpunkt der Aussprache. Man konnte nicht ganz einig werden, wie die Grenze zwischen Luikern und englischen zu ziehen sei; doch galt im allgemeinen folgendes: Alle einfarbigen und schattierten sind *Luiker*, wenn der Blütenblattrand herzförmig ausgeschnitten und die Scheibe ungepudert ist. *Englische* haben ein zugespitztes oder zugerundetes Blatt und Puder. Dazu kommen noch die Doubletten, bei denen die Grundfarbe auch auf der Blattunterseite erscheint. Einfarbige mit gepudertem Auge hießen Mulatten oder Neutra.

Wir wundern uns heute nicht, daß die Einigkeit über das System schwer zu erreichen war, denn die Variation bei der gesamten, aus Bastardierung mehrerer Arten hervorgegangenen Rasse war eine gewaltige. Aus Samen der englischen fielen Luiker und umgekehrt. Die Bepuderung sehen wir auch heute noch scheinbar zufällig an gewissen Individuen auftreten, auf anderen fehlen; sie erscheint manchmal nur auf Blatt oder Scheibe oder Blütenblattrand, sie fehlt gelegentlich auf den zweiten Stielen derselben Pflanze, sie verliert sich im Verlauf des Aufblühens, bildet also ein schwankendes Kriterium für Einteilungen. Ähnlichen Änderungen unterliegen Farbe und Zeichnung, sie stehen unter Kultur- und Alterseinflüssen. Viel Dünger und zu große Töpfe führten zum Verlaufen der Farben. Namentlich neue Farben mußten stark abändern, also das Grün der Grundfarbe, das um 1786 noch selten und doch in folgenden Jahren die große Mode war.

Eine gute Vorstellung jenes Zeitgeschmacks und der Zuchthöhe geben uns bildliche Darstellungen. Bei Erbstein, Meißen, begann 1791 zu erscheinen »Aurikelstar«. Doch es fand erst keinen Fortgang. Denn als Friedrich August Kannegießer, Maler bey der Porzellanfabrik zu Meißen, 1799 sein Aurikelwerk ankündigt, da verweist er auf verschiedene Vorgänger, die ein geehrtes Publikum enttäuscht hätten. Dieses kleine Buch von Kannegießer befindet sich in der Bücherei der Gartenbaugesellschaft-Berlin und zählt zu den schönsten literarischen Erinnerungsstücken des Aurikelfreundes. Jede Lieferung brachte 24 farbige Bilder von Einzelblumen, halb Luiker, halb englische. Sechs Lieferungen sind erschienen. 1813 kam Kannegießer nach Seyda »wegen Versorgung als Einnehmer«. Ich konnte nicht feststellen, nach welchem Seyda. Die Modelle lieferte ihm der Garnisonschullehrer Samuel Gottlob Pfeilschmidt, Dresden, der aus Boragk stammte und 1813 starb. Dankbare Schüler errichteten ihm 1848 auf dem Eliasfriedhof ein Denkmal, das noch besteht, wegen seiner Verdienste um die Bildung des höheren Bürgerstandes. Von seinen Blumenverdiensten ist leider in den Familienpapieren nirgends die Rede; und von seinen Aurikeln selbst dürfte sich kein Pflänzchen erhalten haben, angesichts der vielen umstürzenden Veränderungen, die in einer Großstadt vor sich gehen.

Die Zucht der Aurikel verlief in jener guten alten Zeit bedächtig, sorgfältig bis ins Kleinste, fast pedantisch. Man zog mit den Töpfen ins Winterquartier und im Frühjahr auf die Aurikeltheater, Treppenstellagen mit Dach, wie wir sie heute noch in Erfurt für Levkojen und Petunien sehen. Das Lebenstempo war gemächlich. Dr. Selig erzählt, daß er zwei Monate brauche, um seine 1500 Töpfe umzusetzen. Gewissenhaft und sorgfältig wie die Erdvorbereitungen handhabte man Gießen und Schattieren. Aus Rasensoden, Kräuterabfällen, strohlosem Kuhmist und Sand gewann man die Erde. Wir halten uns heute noch an den damaligen Grundsatz, nahrhafte, nicht zu leichte Erde zu geben, aber nicht zu mästen, für besten Wasserabzug und Wasserabfluß zu sorgen, in heißen Mittagstunden die Sonne fernzuhalten. Im Gebirge wachsen die Aurikeln in Spalten, auf Schattenuntergrund, wo Wasser reichlich erreichbar ist, wo Steine für Kühle an den Wurzeln sorgen, Nebel und Regen die brennende Sonne mildern. Wir geben auch Kalk und Kalkbrocken gemäß heimatlichen Standorten; langsam sich zersetzenden Kalkschotter sollte man Ätzkalk vorziehen. Da wir bei schwerem Lehmboden damit zu rechnen haben, daß der Boden im Sommer reißt, mische ich Lauberde oder Torfmull unter ganz tiefem Umgraben bei und streue später Torfmull zwischen die Pflanzen zum Kühl- und Feuchthalten.

Warum ging nun die Aurikelliebhaberei zu Ende?

Mehrere Gründe dürften zusammen gewirkt haben. Eine gewaltige Fülle anderer Blumen mit viel prahlenderen Farben, größerer Wüchsigkeit, schnelleren Anzuchts- und Vermehrungsmöglichkeiten treten auf. Die hochgezüchteten Aurikel-Sorten faulten leicht. Topfkultur stellte große Anforderungen an die Pflege. Viele Sorten waren »ekel«, d. h. empfindlich, ihre Vermehrungsfähigkeit schwach. Viele bildeten in zwei oder gar vier Jahren nur einen Seitensproß. *(Ein Schlußartikel folgt)*

Die Züchter kündigen an:

Anemonen-Dahlie „Prophet"

Stammt von „Ada Finch" ab; Wuchs mittelhoch; Laubwerk hart, fein zerschlitzt; Blumen etwa 10 cm Durchmesser, mit der für diese Klasse bezeichnenden röhrenartigen Mitte, die Röhrenblüten in Farbe gleich den doppelreihigen Randblüten, diese hellpurpurn, am Grunde mit bräunlicher Zone. (Kurt Engelhardt, Dresden-Leuben, 1930).

Stiefmütterchen Thuner See-blau

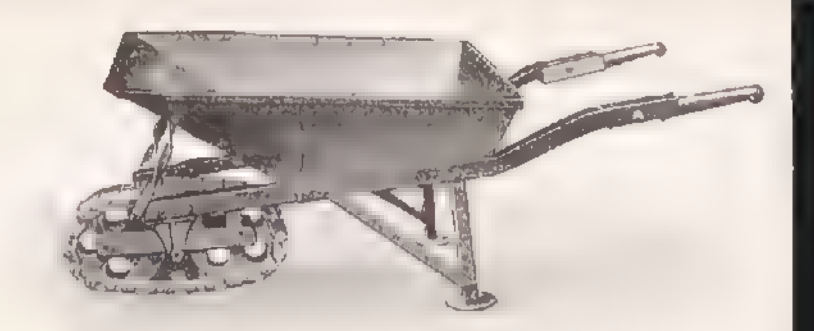
Die Neuheit gehört zur Klasse »Weltschlager« und ähnelt der bekannten Sorte »Kaiser Wilhelm«, ist aber reicherblühend; Wuchs kräftig, gedrungen; Blütezeit fast früh, wie die der Hiemalis-Sorten; Blüten sehr groß, auf straffen Stielen, leuchtend satt ultramarinblau; für Beetbepflanzung. (C. Schwanecke, Oschersleben (Bode), 1927).

Theehybridrose Erik Hjelm

Kreuzung Lieutnant Chauré×Sachsengruß; wüchsig, bis 70 cm, Laub gesund; Blumen langgestielt, sehr groß, haltbar, gut gefüllt, reinrosa ohne Nebentöne; die Sorte übertrifft in ihrer Wüchsigkeit die bekannte »Radiance« und ist als ergiebigste, langstielige Schnittrose anzusehen. (W. Kordes' Söhne, Sparrieshoop bei Elmshorn, 1929).

Raupenrad-Karre

OROLO



D. R. P.

Besondere Vorzüge:

1. Größte Schonung der Rasenflächen. Kein Hinterlassen von Spuren; daher:
unbedenklich verwendbar auf Grünflächen, Park- und Gartenanlagen, Tennis- und Golfplätzen.

2. Überwindung von Hindernissen und Unebenheiten auf wegelosem Gelände; daher:
zweckmäßige Verwendung auf Schutt- u. Bauplätzen, beim Tiefbau, Straßen- und Bahnbau.

3. Müheloses Fahren mit der Last auf weichem Boden, ohne Bohlen, ohne Schienen. Kein Einsinken, daher:
gute Leistungen auf Feld und Wiesen, Wald-, Torf- und Moorgelände.

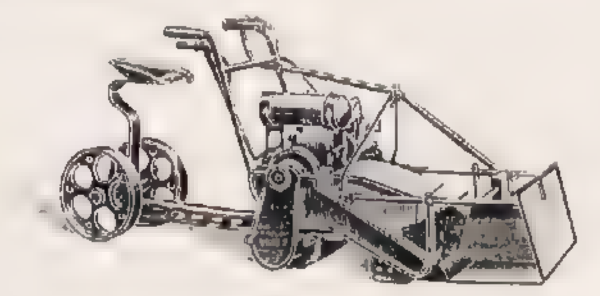
4. Selbsttätiges Reinigen der Raupen. Kein Verstopfen, keine Wartung, keine Schmierung, kein Verschleiß; daher können
die Raupenräder nach Verbrauch der Gestelle und Kasten noch abmontiert und für andere Fahrgestelle verwendet werden.

Illustrierte Prospekte mit sämtlichen Einzelheiten gratis auf Anfrage.

E. HARMAN & Co. G.m.b.H. * KÖLN, Gereonshaus

Dieses Frühjahr unbedingt

Abner MOTORMÄHER



Herr Direktor,
Ihr Gärtner strahlt!
Ihr Lohnkonto sinkt!
Die Stadtverwaltung dankt es Ihnen!
Wir helfen Ihnen und beraten Sie gerne!

Abner & Co., G.m.b.H., Ohligs 13 Rhld.



Winterharte Rhododendron-Hybriden

in reicher Auswahl für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, sehr große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhododendron-Arten u. and. Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende. Koniferen in vielen Arten und Formen; großer Vorrat in **Omorica-fichten** jeder Größe. Alles aus großen eigenen Kulturen auf Sandbod.

Neue illustrierte Preisliste kostenlos.

G. D. Böhlje, Baumschulen, **Westerstede i. Oldbg.**

Aus vollkommen frostfreien Überwinterungsräumen offeriere in prima Qualität:

Stammrosen aller Höhen sowie
Niedrige Rosen
in allen Qualitäten und besten Sorten

Flieder hochstämmig, 1- und 2jährig, in besten Sorten, nur **eigener Anzucht** vom Lehmsandboden, zu den Preisen und Bedingungen meiner Rosensorten- und Preisliste.

Meine Stammros. sind nur auf Canina-Sämlingsstämmen veredelt.

Victor Guericke, Oschatz in Sachsen
Rosenschulen und Rosenplantagen
Oschatz liegt an der Bahnstrecke Dresden-Riesa-Oschatz-Leipzig
Fernruf: Oschatz Nummer 36

Die schönsten Dahlien die es gibt!

Nur das Allerbeste davon zu billigstem Preis. Auch alle Neuheiten und Rassen. **Lilien für den Garten,** auratum, schönste, 10 Stück 15 RM. Regale, die neue Königslilie 10 Stück 20 RM. Tigerlilien, Safranlilien, Feuerlilien sowie zirka 50 Sorten, auch die Seltensten. **Gefüllte Riesenbegonienknollen** 50 Stück nur 8,50 RM. %, nur 14 RM. Die auf der Gruga soviel bewunderten Begonien Harms, Leuchtfeuer, Feuerflamme 10 Stück 7.50, % 60 RM. **Gladiolus** das Beste je nach Sorte % 6.50 bis 18.– RM. **Gloxinienknollen,** blutrote % 24.–, 10 Stück 3.– Mischung % 20.– RM. Etwas ganz Herrliches, die seltene **Gesneria kardinalis** % 60.–, 10 Stück 9.– RM. **Weißbunte Funkien** für dauerhafte Einfassungen 10 Stück 6.50 % nur 40.– RM. Alle anderen **Zier- und Schnittstauden. Riesenamaryllis,** das Beste der Zeit 10 Stück 40.– RM., Schausorten Stück 15.– RM. **Bunte Caladiumknollen,** weltbekannte Spezialität, schönste bunte Blattpflanzen 10 Stück 20.– RM. **Seltene** Topfpflanzen **alle Samen in hervorragender Qualität,** Riesenzinnien, das Neueste in Sommerblumen wie Riesenzahlenzinnien, ganz vorzügliche ornamentale Blumen, Astern, Lathyrus usw. laut Katalog, der an Interessenten gesandt wird. **Spezialfrühgemüse-Samen** zum Gelderwerb

Adam Heydt, Wetter (Ruhr)

Begonia semperflorens heterosis Gruga

Sie zählt zu den niedrigen, nur etwa 15 cm hohen Sorten, wie Rosabella; Wuchs ganz gleichmäßig; Belaubung klein, frischgrün; Blüten sehr zahlreich, rein karminrosa; vorzügliche Gruppen- und Topfpflanze. (Ernst Benary, Erfurt, 1929) C. S.

Erfahrungen

Farbennachbarschaft und Langeblüher im Steingarten

WAS vermag die feinsten Schönheitskräfte im Garten zu entbinden? Eine andre Pflanze, die ihr mit erfahrungsmäßiger Berechnung benachbart wurde! Das Bedürfnis der Pflanze nach feinster Geselligkeit und Unterhaltung ist ebenso groß, wie es wählerisch ist. Es ist nicht auszudrücken und auszuschöpfen, welches Fluidum von Reiz und Spannung bei richtiger Nachbarschaftswahl zwischen den Pflanzen hin- und hergeht. Die ganze japanische Kunst ist voll davon. Meist ist dort eine Erdblume mit einer schwebenden vereinigt, nämlich Staude mit kleinem Gehölz. Auf all diesen Feinheiten und Erfahrungen wird der Garten der Zukunft aufgebaut sein. Dazu bedarf es einer wirklichen kontrapunktischen Lehre eines ungeheuren, festgelegten Erfahrungsstoffes.

Wir haben ja so reichlich Zeit, uns auf Erden raffiniert wohnlich und schön einzurichten. Die Sonne wird noch Millionen Jahre weiterbrennen, ohne irgend eine Veränderung, wie die Astronomen zu unserer staunenden Beruhigung errechnet haben.

Also: Pflanze einmal zusammen:

Erica carnea, rosa und weiß, E. c. »Vivelli« und »Winterbeauty« mit Crocus und Seidelbast.
Iris pumila coerulea mit Arabis alpina und Prunus nana.
Iberis »Weißer Zwerg« mit Aubrietia tauricola.
Iris pumila cyanea mit Arabis alpina fl. pl.
Primula Helenae »Purpurkissen« mit weißer Primula denticulata.
Dentaria digitata mit Primula denticulata.
Alyssum citrinum mit Geum Borrisii.
Phlox stellaris »Wilsonii« und Cytisus kewensis.
Genista tinctoria fl. pl. mit Oenothera missouriensis.
Erigeron spec. semipl. mit Helianthemum roseum »Bronce« und Santoline tomentosa.
Salvia nemorosa mit Erigeron Quakeress und Verbascum hybr. »Caledonia«.
Thymus Serpyllum cocc. mit Campanula pusilla.
Alsine laricifolila mit Prunella in blau und rosa.
Campanula carpatica alba mit Potentilla »Scharlachperle«.
Scabiosa caucasica, »Schöne von Eisenach« mit Scutellaria baikalensis.
Heuchera »Feuerregen« mit Veronica »Shirley Blue«.
Moltkia petraea mit Heliosperma alpestre.
Linum narbonnense mit Veronica rupestris und Saxifraga lingulata superba.
Eryngium Zabelii »Violetta« mit Campanula carpatica blau und weiß.
Eranthis Tubergenii mit Eranthis hiemalis und Crocus chrysanthus.
Epimedium sulfureum mit Vinca minor.
Anemone silvestris mit Viola cucculata.
Uvularia grdfl. mit Pulmonaria virginica und Arnebia echioides.
Primula acaulis mit Veilchen und Omphalodes.
Saponaria ocymoides mit S. o. alba.
Pulmonaria rubra mit Erica carnea alba.
Pinus pumilio mit Clematis alpina.
Veronica saxatilis mit Potentilla verna und chrysocraspeda.
Sedum nicaense mit Veronica saxatilis.
Orobus vernus mit Orobus vernus albus, roseus.
Rhododendron mucronulatum mit Hepatica in drei Farben.
Epimedium coccineum mit Sanguinaria canadensis major.
Colchicum aller Arten mit Aster nanus albus compactus.
Anaphalis margaritacea mit Anemone vitifolia.
Caltha palustris fl. pl. mit Primula rosea grdfl.

Die längstdauernden Farbenbenachbarungen werden natürlich durch die Dauerblüher erzielt. Diese sind für kleinere Anlagen nicht klar genug aus den übrigen Steingartengewächsen herauszuheben. Ich lasse hier noch einmal eine Übersicht der wichtigsten 45 Langeblüher folgen:

Anaphalis margaritacea, Alsine laricifolia, Anchusa myosotidiflora, Anemone vitifolia, Armeria Laucheana und A. leucocephala, Aster Amellus »Kobold«, Aster nanus comp. albus, Campanula Portenschlagiana, Coreopsis verticillata, Corydalis lutea, Erica carnea, E. vagans, Erigeron semiplenum nanum, Erigeron Quakeress, Geum Borrisii, Gypsophila repens monstrosa, Helianthemum »Rubin«, H. »Gelbe Perle«, Helenium »Crimson Beauty«, alle Heuchera, Hieracium rubrum, Linaria pallida, Nepeta Mussinii, Oenothera missouriensis, Nierembergia rivularis, Polemonium Richardsonii und P. R. album, Potentilla nepalensis var. Willmottiae, Pot. »Scharlachperle«, Pot. Tonguei, Primula Magenta, Ranunculus acer fl. pl., Salvia nemorosa superba, Scabiosa caucasica »Schöne von Eisenach«, Tunica Saxifraga fl. pl., Viola cornuta »G. Wermig«, Viola cornuta »Woodgate Gem«, Viola gracilis »Schöne von Eisenach«, V. gracilis »Nelson«, V. grac. alba, V. cornuta »Hansa«, V. odorata »Königin Charlotte« (Herbstflor).

Beim Zusammenpflanzen all dieser Langeblüher treffen eben genug Farben in ausreichender Nähe aufeinander.

Von all diesen Langeblühern gabs vor ein bis zwei Jahrzehnten noch wenig. Ihre Zahl ist in Zunahme und somit wird es auch einem kleinen Geldbeutel immer leichter, auch in kleinen Steingärten über lange Zeiten hinweg einen bunten Flor zu entfalten. Zweifellos wird die Veredlungszucht aus vielen kleinen Steingartenstauden von einmaliger, kurzer Blütezeit allmählig Pflanzen von viel längerem oder wiederholtem Flor erziehen. K. F.

Bodenvorbereitung im Steingarten

DIE Frage, ob und wie der Boden schon vor dem Bau eines Alpinums oder Steingartens vorbereitet werden soll, wird sehr oft gestellt. Ein lockerer durchlässiger Boden ist für alle allgemeinen Steingartenpflanzen der beste. Wo dieser von vornherein schon vorhanden ist, braucht er gar keine Zutaten; es kann frisch drauf los gebaut werden. Ist jedoch der gewachsene Boden stark lehmig, tonig, schwer und feucht, sollte er mit Sand oder altem Bauschutt verbessert werden, damit er vor allen Dingen durchlässig wird. Bei stark sandigem Boden (märkischem Sandboden) wird immer eine vorherige Beigabe von Torfmull, altem, mürbem Lehmboden oder Waldhumus, wenn in greifbarer Nähe billig zu haben, zu empfehlen sein. Äußerst wichtig ist, daß nachher beim Bepflanzen die einzelnen Pflanzenarten bezüglich des Bodens individuell behandelt werden, daß die Rhododendren, Eriken, Gaultherien, Vaccinium, Arctostaphylos, Ramondien, Haberleen, Soldanellen, einen guten humusreichen Kulturboden erhalten (Torfmull, Moorerde, alte Lauberde). Enzian, verschiedene Primeln, Globularien wollen dagegen etwas mehr feuchten, schweren Boden, Aubrietien, Polsterphlox, verschiedene Steinbrecharten, Saponaria ocymoides wiederum verlangen einen mehr trockenen, durchlässigen Humusboden, um nur etwas heraus zu greifen. Das Weh und Ach eines Alpinums und Steingartens hängt vor allen Dingen davon ab, daß jede Pflanze ihren rechten Standort und Boden bekommt.

Die andere Frage, ob man auf stark sandigem Boden und in ganz sonniger Lage auch einen Steingarten wagen darf, ohne die Möglichkeit zu besitzen, den Boden zu verbessern, kann ich nur bejahen. Wir haben reichlich genug schöne Pflanzengattungen, Arten und Formen, die in vollkommenem Sandboden gut fortkommen, reichlich blühen und mit denen man einen sehr interessanten, jedenfalls nicht alltäglichen Steingarten herrichten kann. Die heiße Sonne ist dabei garnichts Störendes oder Nachteiliges. Im Gegenteil, sie gehört unbedingt dazu, um den Pflanzen die volle Schönheit zu geben. Alle Pflanzen, die in ihrer Heimat in der Steppe und Prärie, im Sandboden vorkommen, haben ja die volle Sonnenglut.

Einige seien als Beispiel herausgegriffen aus der Fülle der uns im Steingarten zur Verfügung stehenden Pflanzen: Achillea ageratifolia; A. millefolium Kelwayi; A. tomentosum; Adonis; Aethiopappus pulcherrimus; Alyssum; Anthericum ramosum; Armeria; Artemisia; Aster Amellus; Aubrietien; Cerastium; Crambe; Dianthus caesius; D. spiculifolius; Echinops Ritro; Eryngium; Gypsophila; Oenothera missouriensis; Paeonia tenuifolia; Saponaria ocymoides; Salvien; Santolina; Satureja montana; Sedum; Solidago; Stachys; Statice; Thymus; Veronica incana; eine große Menge Gräser, Zwiebelgewächse, Ginster, Heidekraut, unsern heimischen Wachholder, jedenfalls alle pontischen Sachen. Ja, ich stelle mir einen pontischen Vegetationsgarten als eine hochinteressante Aufgabe vor. C. R. Jelitto



Königs-Lilie



(Lilium regale)

Diese wundervolle Lilie gehört zu den schönsten Schmuckpflanzen des Gartens und Parks. Sie ist

erprobt winterhart,

wird bis 1.60 m hoch und trägt je nach Alter und Kultur bis zu 20 Blüten. Der Blütenkelch weist außen einen zartrosa Belauf an, innen geht die Farbe von reinem Weiß in zitronengelben Grund über. Blütezeit Juli bis August

10 Stück kosten nur 12 RM.

Durch direkte Belieferung vom Züchter genießen Sie viele Vorteile. Bestellen Sie s o f o r t, denn

jetzt ist die beste Pflanzzeit.

Einen Prospekt erhalten Sie auf Wunsch kostenlos. Gartenarchitekten und Wiederverkäufer erhalten Sonderpreise.

LILIEN-VÖLLGER, BAD KISSINGEN

Spezialkultur winterharter Lilien

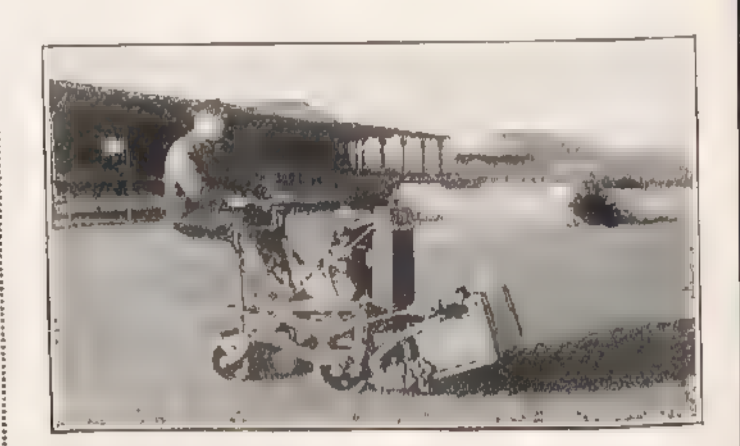
RANSOMES BLEIBT RANSOMES

Nachahmungen beweisen den Wert des Originals!



RANSOMES bauten im Jahre 1832 den ersten Rasenmäher der Welt und sind als älteste und größte Fabrik nach Urteil anerkannter Fachleute auch heute immer noch führend.

RANSOMES RASENMÄHER arbeiten bei fast allen Gartenverwaltungen, auf Sportplatzen und Stadien Europas.



ILLUSTRIERTER KATALOG mit sämtlichen Einzelheiten durch die General-Vertreter:

E. HARMAN & Co G.m.b.H. Köln, GEREONSHAUS

Zeitschriften-Lese

Pflanzen-Neuheiten

DURCH die Anden-Expeditionen in den Jahren 1925–26 und 1926–27 sind Entdeckungen gemacht worden, die in der Gattung Calceolaria zu einer bemerkenswerten Bereicherung geführt haben. Es gelang auf beiden Reisen, Samen von einer Calceolaria zu sammeln, die unter dem Namen C. Benthami, nach einem Bericht von »The Gardeners' Chronicle« im Juni 1929 auf der Ausstellung in London eine Anerkennung erhielt. Die Heimatpflanzen, die an zwei Stellen gefunden wurden mit stark von einander abweichenden Bedingungen, zeigten seltsamerweise den gleichen Habitus. Die eine Stelle war vollkommen sonnig, sandig zwischen Felsen gelegen in einer Höhe von etwa 2000–2300 Metern. Die andere war an einem Grasabhang in schattigem Gehölz und einem Boden von sandiger Beschaffenheit. Trotz dieser verschiedenen Standorte behielten beide Pflanzengruppen dieselbe Höhe von ungefähr 30 Centimetern bei. Der gesammelte Samen wurde ausgesät und die Sämlinge kultiviert. Aber der volle Wert dieser neuen Calceolaria zeigte sich erst bei der Verwendung als Freilandpflanze. Eine große Anzahl wurde draußen überwintert ohne irgend einen Ausfall, das einsetzende Wachstum unter der Kultur zeigte im Gegenteil die Härte der Pflanzen. Auch die auf der Chelsea-Ausstellung gezeigten Exemplare standen seit fünfzehn Monaten im Freiland ohne jeden Schutz. Die Blüten, die außerordentlich reich hervorgebracht werden, sind klein, rund und von gold-gelber Farbe, während die Blätter, leicht eiförmig, graugrün, behaart, eine feste Form bilden. Es ist die Vermutung ausgesprochen, daß bei feuchter Lage ein zweiter Austrieb die Hauptblüte fortsetzen könnte. Die Vermehrung der Stauden geschieht durch Teilung oder Aussaat.

Amerikanische Forschungsreise

DER Hauptzweck einer vom Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten ausgerüsteten zweijährigen Forschungsreise nach dem Osten ist nach einer Mitteilung von »The Gardeners' Chronicle« die Erforschung der Soja-Bohnen-Kultur in Japan, Mandschurei, Java und die Entdeckung nicht kultivierter Formen. Im Osten wird die Bohne, Glycine hispida, seit Jahrhunderten angebaut, während in Deutschland erst in Versuchsanstellungen die Geeignetheit für unser Klima festgestellt werden muß, da nur in guten Jahren ein Ausreifen gewährleistet ist. Auch an den Boden stellt sie in der Kultur erhebliche Ansprüche, denn nur in warmem, humosem Grund wird sie befriedigende Erträge bringen. Zum ersten Male kam sie 1873 auf der Wiener Ausstellung nach Europa, das schnell auf die Soja-Bohne aufmerksam wurde wegen ihres hohen Nährwertes. Der Samen enthält 35 Prozent Eiweiß und 20 Prozent Fett. Der Verbrauch ist daher außerordentlich und steigerte sich von Jahr zu Jahr. Auch Deutschland hat 1928 seine Einfuhr von China gegen 1927 um fast die Hälfte gesteigert. In Japan benutzt man den aus der Bohne hergestellten Ölkuchen als Stickstoff-Dünger. Am geläufigsten ist aber im Osten die Verwendung der Bohne zu Tunken.
Neben den Versuchen in Deutschland haben sich jetzt auch englische Züchter mit der Soja-Bohne beschäftigt. Besonders in Süd-England und den klimatisch außerordentlich günstig gelegenen vorgelagerten Inseln hat man bereits erfolgreich durchgeführte Versuche gemacht. *K. W.*

Beachtenswerte Beiträge

Gehölze

E. H. Wilson, Beauty of the bark of trees. *Horticulture*, Febr. 15, 1930.

Allgemeines.

Hilderic Friend, Horticulture in relation to commerce.– II. Pitfalls to be avoided. *The Gard. Chron* no. 2253.

Blumenzwiebeln.

A. G. F., Lachenalias. *The Gard. Chron.* no. 2254.

Nachrufe:

F. Lesourd, M. Léon Chenault. *Rev. Hort.* 16 Fevr. 1930.

Orchideen:

V. Bulhart, Orchids of utility. *The Orchid Rev.* March 1930.

Stauden:

Hilderic Friend, Concerning the Oxlip (Primula elatior.) *The Gard. Chron.* no. 2254.

Sukkulenten:

E. Jahandiez, Kalanchoe ornamentaux de Madagascar. *Rev. Hort.* 16 Fevr. 1930. Mit Farbentafel von K. tubiflora, K. verticillata, K. Daigremontiana.

N. E. Brown, Mesembrianthemum. *The Gard. Chron.* no. 2252, Betrifft die Gattung Mossia; no. 2253, betrifft Smicrostigma.

Pflanzenkrankheiten

L.-A. Deschusses et J. Deschusses, La mouche de la violette (Perrisia violae Loew.), *Revue Horticole Suisse.* Mars 1930. C. S.

Sizilianischer Terrassengarten

Von F. H. EHMCKE

DIE Villa, die wir bewohnen, liegt unten am Felsen, der im Winkel von etwa dreißig Grad ansteigt. Das Grundstück ist gegen Norden gerichtet. Der alte Garten, der im Laufe der Zeit darauf angelegt und gewachsen ist, hat, obgleich die Sonne zu den verschiedenen Tageszeiten überall Zutritt hat, in seinen unteren, der Straße zunächst liegenden Teilen etwas Kühles, Schattiges. Hier baut sich das Stück, das wir den Wohngarten nennen wollen, in drei unregelmäßig geformten *Terrassen* übereinander auf. Es sind eigentlich drei dreieckförmige schmale Zwickel, die da entstanden sind. Völlig bemooste, ziemlich geradlinige Wege laden zum nachdenklichen Wandeln ein. Die Gartenfreude des Besitzers hat diesen Teil allzureichlich mit Vasen, Töpfen, Blumenampeln geschmückt, die Caltagirones keramischer Industrie ihr Dasein verdanken. Meist wuchern aus ihnen Pelargonien hervor in allen Spielarten, deren Blätter fetter und fleischiger sind als wir sie kennen. Daneben Kakteen, Agaven, Aloën und allerlei grüne Schlinggewächse.
Eine gewaltige, wunderschön gewachsene Dattelpalme gibt der mittleren Terrasse das Gepräge. Kleinere Palmen mit den gleichen federartigen, nur zierlicheren Wedeln, aber auch Fächerpalmen stehen in den Rabatten, die mit hochgestellten, ganz bemoosten Dachziegeln eingefaßt sind. Die Palmen stecken wie große Rüben in der Erde und entfalten oben ihr straffes und zugleich graziöses Gefieder. Die Rabatten sind mit bunten Blumen angefüllt. Am Wegrande stehen ganze Büschel von Freesien. Wie eine Schar in Anbetung des Heiligsten versunkener Jungfrauen erheben sie ihre schlanken, hellen Blumenhäupter zur Sonne. Große blaue Veilchen duften intensiv. Der Goldlack läßt den goldig-braunen Samt seiner Blüten schimmern; Levkojen, Löwenmaul, Zinnerarien, Stiefmütterchen, Tausendschönchen sind da. Eine Calla wächst hier in der Verborgenheit, dort eine türkische Lilie mit marmorierten Stempeln und Blättern. In einer Ecke stehen einige schlanke Tulpen, rote und weiße. Immergrün hat große hellgrüne Blätter und große blaue Blüten, viel größer als bei uns. Wo Schatten ist, wagen sich ein paar Farnkräuter hervor.
Und die Sträucher: Gelber Jasmin, (der eigentlich kein Jasmin ist, aber hier so genannt wird), Lorbeer, Rosen, voller Knospen und voller Blüten, Rhododendron, Mispeln. Einige Cypressen geben dem Durcheinander von hellem und dunklem, blauem und gelbem Grün die südliche Note. Zwischen den Steinspalten schlüpfen Eidechsen hin und her und entwischen eilig, wenn der Fremdling sich naht. Pergolen sind da und dort aufgerichtet, überwachsen mit allerlei Schlinggewächs, meist Jelängerjelieber. Die Stämme alt, gewunden und holzig. Um so einen dicken Stamm hat sich eine jüngere Ranke unzählige Male herumgeschlungen und ihn zu pfropfenzieherartiger Form zusammengedrosselt.
Am Ende der mittleren Terrasse mündet der Weg in eine Grotte. Eine solche darf in einem süditalienischen Garten nicht fehlen. Efeu beiderlei Geschlechts hüllt sie von außen in einen undurchdringlichen grünen Mantel. In dem Gezweig, das ihr zu Häupten aus dem Fels hervorgesprossen ist, hausen unzählige kleine, flinke Vögel, die mit ihrem Locken und Singen die Luft erfüllen, wenn wir des Morgens erwachen. Die Grotte ist freilich eine Rumpelkammer; Leitern, ein zerbrochener Blumentisch, ausgediente Liegestühle, ein Sämereienkasten stehen darin. Der etwas verwilderte Kunstgeschmack, dem man hierzulande überall begegnet, hat auch sonst unsern Garten mit allerlei grotesken Skulpturen und Trümmern gesegnet. In einer kleineren Grotte steht eine marmorne Neptunsfigur in einem Wasserbecken, in dem Goldfische sich tummeln. Eine Papyrusstaude wächst aus dem Wasser zum Licht empor. An vielen Plätzen stehen große, halbrunde Steinbänke, über denen Fratzen in die Mauer eingelassen sind. Wieder auf anderen Plätzen findet man Steintische.

Steigen wir jetzt über die drei Terrassen weiter hinauf! Vor unsern Fenstern steht ein Citronenbaum. Man kann die reifen, gelben Früchte fast mit den Fingern greifen. Wenn man ihn schüttelt, so purzeln sie herab. Ein wenig höher hinauf steht ein Birnbaum in voller Blüte. Überall dringt der Garten noch von dieser Seite aus auf das Haus ein und macht erst an den Terrassen halt, die ein jedes Stockwerk hat.
Der schmale Fußsteig windet sich in Serpentinen bergan, gabelt sich bisweilen in mehrere Wege, die weiter oben wieder zusammentreffen. Wir gelangen an ein Holzhäuschen, das wir von unten aus schon durch die Baumwipfel lugen sehn. Es ist ein Kaninchen-, Tauben- und Hühnerstall. Hier beginnt die nützliche Zone des Gartens: Gemüsebeete, von Schwertlilien eingefaßt, die wie stramm gerichtete Soldaten Spalier bilden. An andern Stellen sind es wieder niedrig gehaltene lorbeerähnliche Büsche, die die Beete begrenzen. Unser Wirt zeigt uns, daß man die jungen Triebe abzupft und als Gemüse zubereitet. Auf den Beeten stehen Spinat, Kohlrabi, Bohnenkraut, Artischocken. Ihre blaugrüne Distelstaude beherrscht die Situation. Unkraut wuchert dazwischen.
Vom verwilderten Krautgarten bis zur völligen Wildnis sind es nur wenige Schritte. Steinblöcke, von dunkelgrünem Moos bezogen, liegen in das Land eingestreut. Freilich ist überall durch sauber geschichtete Steinmauern der Natur nutzbares Land abgewonnen worden, auf dem frisches Gras wächst. Ölbäume, Mandeln und bittere Orangen sind dazwischen gepflanzt, hie und da auch ein paar Koniferen. Riesenkakteen, übermannshoch bisweilen, wuchern üppig und schieben ihre stachelbewehrten Teller kreuz und quer durcheinander. Die stachlich-spitzen, schwertartigen Blätter der Agaven starren daneben in die Luft; sie umgeben den kräftig strotzenden Pflanzenkern schützend auf allen Seiten, von dem im langsamen Wachstum immer wieder neue Blätter sich abschälen und schlangenartig sich aufrollen. Bei einzelnen findet man noch den steilen, vertrockneten Blütenschaft vom Vorjahre. Spärliche Bambusstauden sind bisweilen eingesprengt. Thymian blüht, Rosmarinbüsche mit dunkelgrünem, starrem Laub und hellblauen Blüten ragen in den Weg hinein.
Alles Unkraut, das uns von der Heimat wohlvertraut ist, findet sich am Boden. In voller Blüte wie bei uns im Juni: Taubnessel, Löwenzahn, Bienensaug, kleine wilde gelbe und blaue Wicken, Strandhafer, Wolfsmilch, Arnika. Disteln und Ginsterbüsche stehen hier zwischen den Felsblöcken. Das Akanthusblatt zeigt seine feine Äderung. Steinwurz klettert aus den Spalten. Oben endet der Weg bei einem Aussichtstempel, der auf gewaltigem rundgeschweiften Quadratsockel in einer noch leidlich guten Architekturperiode errichtet worden ist: ein kleiner privater Monopterus.
Und jetzt, wo wir oben stehen und weit in die Runde blicken, muß ich dem Bild unseres Gartens den letzten großen abschließenden und abrundenden Effekt hinzufügen: das Meer.
Ja, unser Garten liegt mit dem Blick aufs Meer gerichtet! Und das gibt ihm eigentlich erst seine volle Daseinsberechtigung. Überall schimmert es hindurch. Schon unten zwischen den Palmen, Cypressen und Mimosen, silbrig, von der Sonne beschienen. Weiter oben heben sich die blühenden Birnbäume weiß und rosig von seiner tiefblauen Fläche ab. Und wenn wir durch die Säulen unseres Rundtempels oben schauen, so liegt seine ganze glitzernde oder stählerne Weite vor uns und verschwimmt am Horizont fast mit dem Himmel. Wir sehen den Strand entlang den weißen Brandungsstreifen zierlich gezackt das Sandufer umsäumen. Die Berge stürzen sich in seltsam geschwungener Silhouette ihm entgegen.
Man begreift hier erst richtig das Gartenleben der Alten. Man könnte in unserm Garten das ganze Dasein verbringen und doch seine Wunder nicht erschöpfen. Immer wieder entdeckt man Neues. Sei es das kunstvoll gefaserte Gewebeskelett eines abgestorbenen Kaktusblattes, sei es das hellgrüne Gewimmel der Moosflechten, die der Frühling aus dem dunkelgrünen Samt des Altmooses hervorlockt.
Verworren nur dringt der Lärm zu ihm herauf, der aus der Schilderung keiner italienischen Stadt hinweg zu denken ist. Erst wenn die Sterne am Himmel funkeln, verstummt auch jedes andere Geräusch, ausgenommen das des Windes, der bald leise säuselnd, bald pfeifend und tosend durch die Baumkronen fährt.





Der Siegeszug des Steingartens / Von KARL FOERSTER

KRITIKER des Steingartens tun oft so, als wenn seine Anhänger nun alle Gärten zu Steingärten machen wollten, während sie doch nur meinen, daß es sich um ein bleibendes wichtiges Inventarstück des kommenden Gartens handelt. Solche doktrinären Leute in Deutschland, die aus ihrer Wesenseinseitigkeit nicht herauskönnen, verkünden dann plötzlich dem aufhorchenden Volk: Klamotten gehören nicht in den Garten! Damit haben sie die große Angelegenheit ins Nichts verdonnert. Oder aber es steht einer auf und verkündet: Steingärten dürfen nicht natürlich stilisiert werden, sondern sind höchstens in regelmäßigem, architektonischem Aufbau zuzulassen. Alle diese wunderlichen Gartendenker wollen mit kleinen Schüsseln einen Strom aufhalten. Die Entkrampfung des »Sowohl als auch« ist schwer an ihnen vorzunehmen. Auch wissen sie meistens zu wenig vom Gang der Geschichte und vom Reichtum der Natur.

Jahrhunderte nach seiner Geburt im fernen Osten wurde das Steingartenwesen von Japan nach England verpflanzt. Dort ist es schon fast eine Volksangelegenheit geworden, wenn auch in ganz anderem Sinne und anderer, fortschreitender Lebensfülle als in Japan. Die englischen Kriegsgefangenen legten sich in Ruhleben sofort reizende Steingärtchen in natürlichem und regelmäßigem Stil an. Die leichte Hand dieser höchst reizvollen Anlagen deutete auf eine breite Tradition.

Bei uns in Deutschland bricht sich nach mancherlei mißtönenden Präludien nun das wohlverstandene Steingartenwesen langsam auch in allen Kreisen Bahn und wird sich vielleicht zu allergrößter Vielseitigkeit entfalten. Dieser Siegeszug durch Europa und durch die Neue Welt ist nicht mehr aufzuhalten; es handelt sich um keine Mode, sondern um eine Angelegenheit von ewiger Zukunft, weil hier neugeschaffene Bahnen für das Walten eines Urdranges der Menschenseele liegen. Entwicklungen von innen und außen reichen einander Hände zu neuem Glücksbunde.

Ein viel größerer Teil der Naturwildnis in den gemäßigten Zonen, als gewußt wird, ist natürlicher Steingarten. Unsere Steingärten, Ufergärten und modernen Naturgärten bilden ungeheure Züge der wilden Natur gartenmäßig nach, mit denen sich der Gartenkünstler und Gartenfreund der Vergangenheit niemals ernstlich auseinandergesetzt hat. Man hat früher in den kleinen Räumen der Gärten nur mit verhältnismäßig großer, wuchtiger Pflanzenwelt gearbeitet und sozusagen die halbe Tonleiter weggelassen. Diese besteht nun gerade aus der Unermeßlichkeit kleineren und kleinsten Pflanzenlebens, das Jahrhunderte lang den Gärten des Abendlandes vorenthalten war und doch gerade auch in kleine Gärten hineinpaßt. Wo steht geschrieben, daß unsere Gartenfreude nicht ebenso gut der kleinsten wie der großen Pflanzen bedarf? Wir freuen uns doch auch an Gold und Edelgestein, Schmetterlingen und Vögeln. Es wird nun wirklich Zeit, daß die unermeßlichen kleinen Edelsteine der Wildnis in Gärten und in unserem ganzen Leben mit der Natur auch zu ihrem Rechte kommen. Wie konnte man diese Tausende von Arten umfassende Kleinwelt zuverlässigster und zutraulichster Pflanzen bisher von den Millionen kleiner Gärten fernhalten, die nach ihnen dürsten? Und ihren vollen Sinn doch nie ganz ohne sie entfalten können! Nun ist die große neue Möglichkeit im Garten gesichert, auf kleinen Räumen mannigfaltigeren Lebensreichtum zu entfalten als überhaupt je mit großen Pflanzen möglich ist. Kann man doch selbst, um nur ein Beispiel herauszugreifen, in mäßigen Steingartenräumen auch nur kleinerer Hausgärten nebenbei noch fast alle großen Nadelholzarten des kühleren Erdenrunds in Taschenformat um sich versammeln, wo sie jahrzehntelang nicht eine Handreichung beanspruchen, sondern einfach nur zur Freude und zum Bestaunen da sind. An der Kleinpflanzen-



Blütenpolster im Steingarten

VON den Teppichphloxen in rosa, lila, weiß und lachsrosa sind die führenden Sorten Ph. stellaris Wilsoni, setacea rosea, Ph. set. Schneewittchen, Lenzschnee, Brightness. Zugleich blühen warmrosa Steinbrech, Elfenbeinginster, weiße Iberis in diesem von Berthold Körting angelegten architektonischen Steingarten. — *Bild A. M*



Primula Juliae

DIE kaukasische Teppichprimel mit ihren feinaufteilbaren Wurzelstöcken, ihrer Lebenskraft und auch Sonnenbeständigkeit hat durch Kreuzung mit Primula acaulis ein neues starklebigeres und feiner aufteilbares Primelgeschlecht von tief samtroter Farbe und auffallend langer Blütendauer hervorgebracht. — *Bild K. F.*

welt können wir eine Wärme und zärtliche Naturfreude auslassen, die wunderbar auch unserer imponierteren Freude an der Großpflanzenwelt zugute kommt. Wie spät hat man doch die kleinen Leute aus ihren Wildnissen geholt und wie zögernd begonnen, sie immer gartenfreundlicher zu gestalten!

Steingarten-Freude wächst sich langsam zum Ausdruck neuer großer Formen des Heimatgefühls und des Reise-Gefühls aus! Diese kleinen himmlischen Lebens- und Festgestalten, die da in Heerscharen von Gattungen, Arten und Spielarten auf unseren Wink warten, um ihre Schönheit, Frische und Treue Jahrzehnte lang an uns auszulassen, helfen mit ihren tausend Wurzeln, unser Leben in Fels und Erde, Klima und Licht unseres Wohnplatzes und Gartens zu verwurzeln. Diese Kleinpflanzenwelt mit den unergründlichen Schatzkammern ihrer Jahreszeitenschönheit ist ein neuer Hort der Befriedung unseres Lebens- und Wohngefühls, der früheren Gartenzeiten verschlossen war. Die Hinneigung zu dieser endlosen Zwergpflanzenwelt der neuen Gärten ist noch von einem besonderen Frohgefühl umwittert: jeder kleine, halbwegs gesunde Garten vermag Ströme des neuen Reichtums zu fassen. Wir spüren leise schicksalausgleichende, wunderlich tiefe Versöhnungskraft.



Fritillaria pallida

Es gibt garnicht so sehr viel Dinge auf Erden, die geschaffen sind, sich an Menschen so verschiedener Art zu wenden und sie dauernd und leidenschaftlich zu fesseln, wie der moderne Steingarten: Könige und Kärrner, Weltreisende und Heimatgefesselte, Kinder und Greise, nicht minder auch Greisinnen, geraten alle gleich unter diesen stillen Bann. Hier liegt tätsächlich ein neuer, Raum und Zeit weitender Erker des Lebens.

Wir legten jüngst in einem kleinen Garten durch die Achse eines Erdbeer- und Tomatengärtchens einen flachen Hohlweg, dessen gewonnene Erde zu steingestützten Wällen aufgehöht wurde. Die Stachelbeerhochstämme konnten drin stehen bleiben. In der Mitte dieses Ganges wurde er zu einem kleinen Rundplatz erweitert, der sogar Raum für ein kleines Wasserbecken bot. Die Gesamteinpassung war völlig zwanglos, und der nebenbei entstandene, bisher schlummernde Raum bot Hunderten kleiner Pflanzenarten dauernde Lebensmöglichkeit. Das Ganze hatte zehn Meter Länge.

Die Steingartenfreuden sind unsinnig reich geworden; sie werden immer reicher, leichter und lockender. Die Ertüchtigung der Pflanzen nimmt zu durch Umzüchtung. Im Wachsen ist ihre Dienstbereitschaft für Dürre, Schatten, Nässe und Stadtluft. Der Radius der Verwendungsfähigkeit jeder Einzelart ist so im Zunehmen, daß die Zugänglichkeit auch für Anfänger beständig Fortschritte macht.

Früher gabs noch verwickelte Vorschriften für Erdmischung und Bodenunterschotterung. Heute ist alles unsäglich vereinfacht. Viele einfache neuere Maßnahmen beugen früheren Schwierigkeiten vor. In der Einpassung der Steingartenpartien in jeweilige Gartenstile und Situationserfordernisse ist man geschmeidig geworden und kann nun durch Anwendung des natürlichen Stils oder des architektonischen, manchmal auch durch Kreuzung der beiden, unzähligen Gartengesetzen ohne Opfer an künstlerischer Einheit gerecht werden.

In naturgewachsenen Steingärten, von denen Skandinavien und europäisches Hochgebirge voll ist, vermitteln neue Zwerggehölze zwischen Kraft und Wuchs der wilden Naturzüge und der Zwergwelt der kleineren Stauden.

Der Blütenstrom dringt auch immer reicher in Schattengärten, wobei wieder sowohl der Zuzug der Wildpflanzen aus allen Waldfernen der weiten Erde als auch ihre Verwandlung in den Züchterstätten beteiligt ist. Primelflor reicht vom Karneval bis in die Hundstage. Früher wars nur ein flüchtiger Frühlingshauch.

Auch wenn Schönheit und Fülle der Steingartenedelpflanzen nur einen kleinen Bruchteil ihrer bisherigen Reize und Gartenwerte betragen würden, so wäre es schon notwendig, Steingärten jeder Art zu erfinden, um jene harten Kleinodien künstlerisch und gärtnerisch zu bewältigen.

Wir bekennen uns auch im Steingartenwesen zum Glauben an die Ebenbürtigkeit des architektonischen und des natürlichen Stils und auch an den Wert der so oft notwendigen Bastardierung der beiden Stilarten. Wer eine Vorliebe für eine der beiden Stilarten hat, sollte diese Einseitigkeit bekämpfen und sich auch in die Möglichkeiten und Gesetze der ihm widerstrebenden Kunstart hineinzuarbeiten suchen. Ich dachte früher, regelmäßiger Garten ist wie rhythmische Trommel- und Pfeifermusik, aus der man dann entspannt in die reiche Musik natürlicher Gartengestaltung hinübergleitet. Diese einseitige Vorliebe habe ich fast ganz zu überwinden vermocht. Wer gerecht sein will, muß die schönsten und reichsten Verwirklichungen beider Gartenarten vergleichen.

Durch Einseitigkeit verweichlicht man sein Gartengefühl und bringt es um seine natürliche Spannweite, welche durchaus den Zusammenklang der beiden weltentief verschiedenen Gestaltungsarten braucht.

Der Steingartenflor hat sieben Gezeiten: Vorfrühling, Frühling, Frühsommer, Sommer, Herbst, Spätherbst und Winter. Aber am allerunersetzlichsten ist der Steingarten für den Vorfrühling von Mitte Februar bis Ende April.

Wer all diese vielen Hunderte von Arten und Varietäten der Vorfrühlingsstauden, Zwiebelstauden, Zwergsträucher und Kleinsträucher nicht in schönen und wirkungsvollen Steinfassungen seines Gartens auf die Dauer stehen hat, der ahnt auch kaum den Reichtum des Wechsels der himmlischen Morgen-, Nachmittag- und Abendbeleuchtungen und Schatten dieser frühen Wochen, welche erst die eigentliche Musik aus den Instrumenten holen. Die Wunderkräfte des verklärten schrägen Lichtes und Schattens springen mit all den hingehauchten Blütengebilden dieser frühen Gartenzeit so um, daß man sagen kann: sie erst lehren uns das Frühlingslicht kennen.



Steingartenanlage bei Chicago von Claus

Nur ganze Reihen von Farbenaufnahmen können Begriffe vom Wandel der Beleuchtungs-Reize geben, denen all diese Blumensterne im zarten Fliederlaub, diese Trupps weißer, übereinander gebauter Krokusflammen, von schwarzblauen Irisflammen überragt, diese Nester farbigplatzender Knospen und moosgebetteter Sterne von morgens bis abends durchmachen. Über mancher Gartenstelle solcher Vorfrühlingsbezirke hängt dann das ganze Jahr hindurch ein Erinnerungsreiz etwa an ein Büschel Anemonensterne in unerhörtem Abendlicht, dichtes Krokusgedränge, am Wegrand vorquellend, mit Orangeflammen aus jedem Kelch feuernd, in seliger Neugeborenheit einen Platz erfüllend, den man sechs bis acht Tage vorher noch für unbenutzt und unbesetzt hielt. Dennoch hinterlassen sie an ihren Erd- und Steinplätzen nach ihrem Blättervergilben und Zurruhegehen in still weiterarbeitende, unterirdische Wurzelstock- und Knollengebilde etwas wie ein halb gläubiges, erregendes Erinnern und Erwarten und wenn dann wieder im Frühling die kleinen Wunder irgend einem unnennbaren Licht entgegenflammen, dann merkt man, daß es eigentlich das Übermaß der Schönheit und Verklärung ist, was die Erinnerung unglaubhaft und entgleitend macht.

Auch wenn wir jede Pflanze unseres Vor-



Im Kriegsgefangenenlager Ruhleben hatten die Engländer eine „Ruhleben Horticultural Society" gebildet; Anlage von Steingärten zwischen den Baracken war eine ihrer ersten Aufgaben.



frühlingsgartens selber mitpflanzten, so gehen wir nach Jahren, wenn alle Blumen erstarkt und ineinandergeflochten sind, an diesen Beeten und Steingartenwildnissen vorbei mit dem Gefühl: diese unerschöpflichen kleinen bunten Pflanzenwirrnisse sind da vor undenklichen Zeiten von wer weiß wem gepflanzt worden und die Steine haben sich halb hineingeträumt.

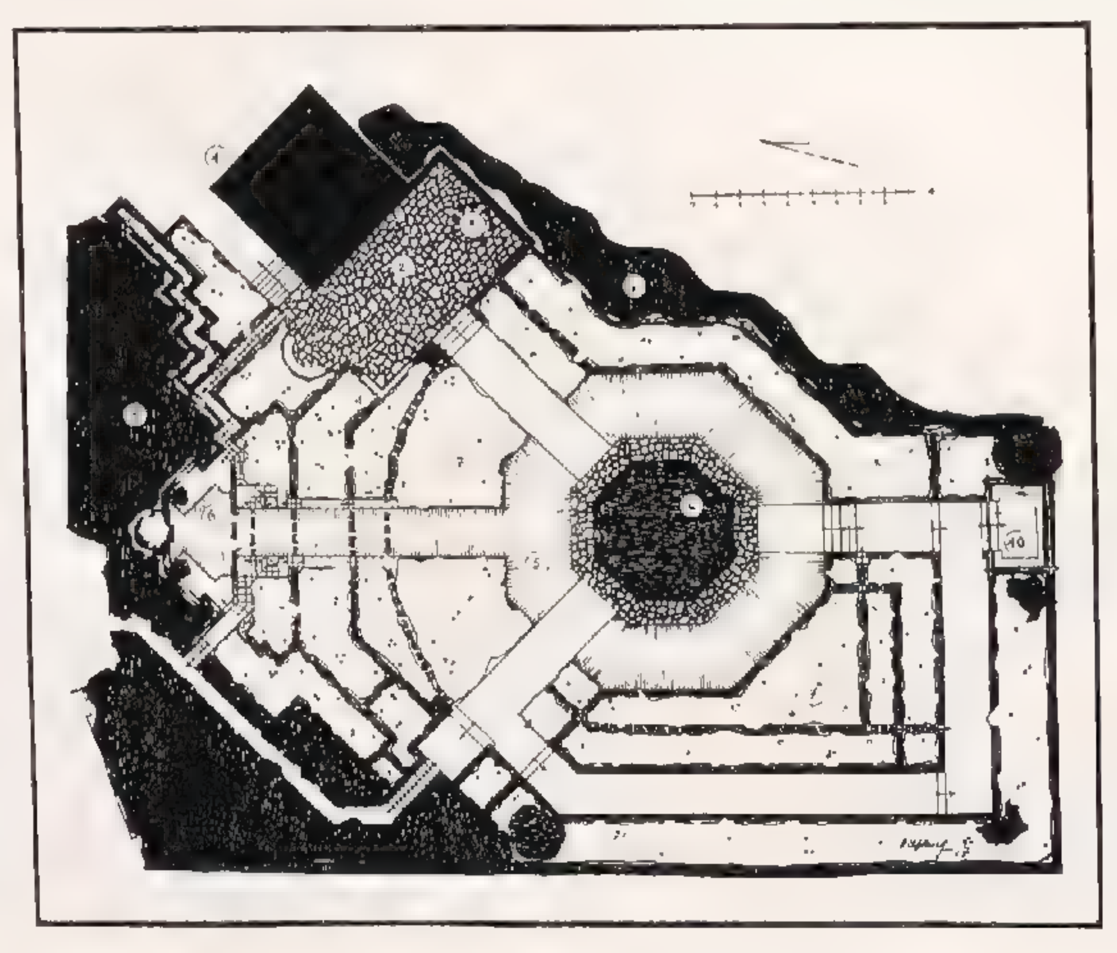
Steingarten in Glenside, Pa., von Richard Rothe

Steingarten im Botanischen Garten von Edinburgh



Ein architektonischer Steingarten / Von H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN

VOR Jahren werde ich zu der Bauherrschaft gebeten und finde einen wundervollen alten Park vor, dicht bestanden, verwachsen und verwoben. »Mein Mann hat solche Freude am Steingarten«, erklärt die Bauherrin. Da ist guter Rat teuer. Den Park abholzen um einen Steingarten zu bauen? Die wundervollen, ungeheuren Baumvolumen opfern? Unmöglich, auch im Sinne der Bauherrschaft! Überall Wurzel- und Schattendruck in den dichten Baumbeständen und bis auf den Hauptblick nur wenige und auch nicht genügend große Rasenflächen. »Technische Schwierigkeiten kenn ich nicht«, sagt die Bauherrin, so strahlend, daß eine Erfüllung ihrer Wünsche ungehemmte Phantasie auslöst. Das war ein Suchen nach einer geeigneten Fläche. Plötzlich stehen wir auf dem Kompostplatz. Zwischen Mist-, Laub- und Erdhaufen wuchert ein Strauchurwald und – eine herrliche Magnolie. Diese Magnolie tut es uns an. Dazu mochten nach Forträumen der Sträucher 250 bis 300 Quadratmeter freie Gartenfläche kommen. Merkwürdig, wie die Magnolie uns anzieht. Sonst ist es hier garnicht lieblich, Gewächshauskonturen und Brandgiebel, Zie-



1 Gartenhaus
2 Terrasse
3 Sitzplätze
4 Magnolie
5 Wasser
6 Vogelbad und Brunnen
7 Stauden
8 Immergrüne hohe Abpflanzung
9 Birken
10 Offene Pergola mit Blick auf das Ruhrtal





gelmauern und zudem ein Geländeunterschied von 6 bis 7 Metern.
Nach kurzer Zeit kam ich mit dem Entwurf. Er war auf das stärkste gehemmt durch die örtlichen Verhältnisse, Grenzen sowohl wie Höhen und Bäume. Es wurde ein architektonischer Steingarten, mit der herrlichen Magnolie auf einer Insel. Die Höhenunterschiede halten bepflanzte Mauern aus herrlichem Steinmaterial. Dazu aber kam ein neuer Mittelpunkt des sommerlichen Familienlebens: ein Gartenhaus, das Professor Metzendorf schuf. Große versenkbare Fenster schließen es an drei Seiten, und doch sitzt man bei den völlig zu öffnenden Fenstern wie im Freien, aber von keiner Witterung bedroht. Beleuchtet ist der Garten in ganz eigener Weise. Ohne Überstrahlungen liegt der Garten im milden Licht. Es ist ein kleiner Gartenraum geschaffen der der Betrachtung der Einzelpflanze ebenso dient wie dem Gartengenuß, ein Garten, der Blumen und Pflanzen, Wasser und Wassertiere hat, und der Menschen eigen ist, die sich dieser Dinge aufrichtig freuen.
In diesem Garten bilden die Pflanzen nicht nur die Farbe, sondern auch die Formen. Sie wachsen hier auf und an den Mauern, andere heben sich in schlanker, hauchdünner Zartheit oder in dramatischer robuster Gewalt aus den niedrigen blühenden Polstern.
Große Zedern kamen aus weiter Ferne, desgleichen alte chinesische, japanische und virginische Wacholder, die sich nun mit ihrem wagerecht schiebenden Zweigwerk über den Mauern räkeln. Eines Tages standen herrliche alte China-Löwen am Vogelbrunnen, als ob sie dort schon seit einem Jahrtausend gestanden hätten.



Chrysanthemum arcticum

Diese Art ist deshalb so wertvoll im Steingarten, weil ihre hellvioletten Blüten zu einer Zeit erscheinen, wenn wenig mehr blüht. Das Bild wurde im Oktober aufgenommen. Sie wirkt auch ohne Blüte im Blattwerk schön, gedeiht zudem leicht in jeder Lage, auch in schottrigem Boden und breitet sich sehr bald nach der Anpflanzung weit aus. Ihre Heimat ist die nördliche arktische Zone.

Polygonum alpinum

Zwischen Legföhren, aus Steinritzen, im Geröll und ebenso auf gutem Boden, wo man sie immer zu haben wünscht, gedeiht diese Art freudig. Sie wird 30 bis 40 cm hoch, verbreitet sich durch Wurzelausläufer und gereicht mit ihren weißen Blütenrispen und den dunkelgrünen Blättern jeder Anlage zur Zierde. Die in kalkarmen Bergen heimische Pflanze wächst ebensogut auf Kalk



Raoulia australis

Eine winzig kleine, neuseeländische Komposite, die zu den reizvollsten Steingartenpflanzen gehört. Unser Bild zeigt sie im Schmucke ihrer goldgelben Blüten, die wunderhübsch auf dem Untergrund der weißblauen Blättchen stehen. Sie bildet auf sehr steinigem Grunde an sonnigen Plätzen feste, harte Polster ähnlich *Gypsophila aretioides* und hat sich im vorletzten Winter ganz hart gezeigt.

Dianthus alpinus albus

Die weiße Varietat des in den heimischen Bergen tief karminroten Dianthus alpinus ist ein wahrer Schatz des Alpinums. Sie gedeiht ebenso leicht wie die Stammart. Ihre Blütenstengel sind, wie ich an vielen Pflanzen beobachtete, noch kürzer als bei dieser, nur 3 bis 4 cm lang. Ein mit den großen reinweißen Blüten übersätes Polster gewährt einen reizenden Anblick.



Aethionema coridifolium

Die leuchtend roten Blütenknospen dieser unter verschiedenen Namen gehenden Art erscheinen im Steingarten unter den ersten Frühlingsblühern. Die Blüten sind später hellrosa und halten gut drei Wochen vor. Das Halbsträuchlein wird 5–6 cm hoch und gedeiht an sonnigem Platze sowohl auf der Moräne wie in Gesteinsritzen freudig. Auch im blaugrauen Laubschmuck hübsch.

Herbert Graf Schaffgotsch

Inula rhynchocephala

Diese aus der Dsungarei stammende Komposite gehört zu den auch botanisch interessanten Pflanzen des Alpinums. Sie bildet 15 bis 20 cm breite Blattrosetten, in deren Mitte die gelben Blütenköpfchenstengel lossitzen, viel niedriger als es bei I. acaulis der Fall ist. Sie gedeiht sehr leicht in sandiger Erde oder auf steinigem Untergrund in sonniger Lage. Nach der Blüte stirbt sie ab.





Androsace primuloides

DIE schöne Primulacee aus dem Himalaja, die das untere Bild darstellt, ist für den Steingarten-Besitzer als dankbare Pflanze sehr zu empfehlen. So heikel in der Kultur wie die europäischen Arten ist sie nicht; auch ihre asiatischen Verwandten wie A. sarmentosa und A. foliosa gedeihen zufrieden. Um sich gut entwickeln zu können und reichlich zu blühen, verlangt A. primuloides nur einen durchlässigen, lockeren Humusboden, einen Platz, wo sie am Boden umherkriechen kann und Sonne. Dann wird es garnicht lange dauern, bis sie mit ihren Spinnfaden-Ausläufern den ganzen Platz bedeckt hat. Hier bilden sich nun neue Rosetten, die alten sterben ab, die Pflanze regelt ihr Dasein selbst. Man kann sie jahrelang auf einem Platz stehen lassen, wenn alljährlich der Boden etwas aufgelockert und neuer aufgestreut wird. Durch derartige Bodenverbesserung erspart man bei vielen Pflanzen das Umsetzen. Wie zu sehen ist, bildet diese Art, ähnlich der A. sarmentosa, auch kleine Blattrosetten, aus denen aus der Mitte noch ein Büschel länglicher, ovaler Blätter hervortreibt. Die doldigen Blüten sind hellrot, ungefähr 10 Centimeter hoch und erscheinen Mai bis Juni. *C. R. Jelitto*

Campanula Allionii

EINE der schönsten Glockenblumen für das Alpinum und den Steingarten ist die aus der Lombardei und Piemont stammende Campanula Allionii. Ihre heimatlichen Standorte sind sonnige Geröllhalden und steinige Triften. Sie braucht also zum guten Gedeihen einen lockeren, durchlässigen Humusboden, am besten von Moorerde oder Kiefernadelerde mit etwas alter Rasenerde und reichlich grobem Kies oder Flußsand. Es muß jedenfalls unbedingt ein sehr lockerer Boden sein, der sich steinig anfühlt. Ein sonniger Standort ist ihr am liebsten; zu schattige Plätze mit großer Bodenfeuchtigkeit werden für die Pflanzen immer gefährlich bleiben, sie faulen dann besonders in nassen Wintern aus. Die ganze Pflanze erreicht eine Größe selten über 10 Centimeter und fällt besonders durch ihre großen Blüten auf, die für diese Art sehr bezeichnend sind. Jede einzelne Blüte hat ungefähr 4 Centimeter Länge und 3 Centimeter Durchmesser. Das Bild oben zeigt deutlich die Blütengröße. Die Blätter sind schmal-lanzettlich. Vermehren kann man diese Art nur durch Samen.





Stiefmütterchenflor in der Frühlingsstaudenrabatte

AUCH schon in den Aprilgarten bringt *Viola tricolor* die stärksten Farben und Zusammenklange. Die Viola tricolor und cornuta-Züchtungen drängen mit ihrem Erbluhen immer mehr sogar gegen den März vor, blühen also im Garten schon eher auf als die wilde Viola tricolor. *Bild A. M bei Dr. Jeidels, Wannsee.*



Das hellblaue Buschwindröschen

EINMAL gelegt, kehrt das hellblaue Buschwindröschen, *Anemosa nemerosa Allieni*, ebenso sicher und bleibend wieder wie alle anderen Buschwindröschen. Man streut die Rhizomstäbchen zwischen September und März. Der wasserblaue Ton der großen Blumen ist von einem fast unwirklichen Zauber. — *Bild A. M. bei K. F*



Zwergalpengärten von Dr. Rosenstingl, Enns
Granitsteine auf Sphagnumlager; Bodenfläche 20 × 25 cm, bepflanzt 1927. In Blüte: Phyteuma pauciflorum; daneben Saponaria nana, Silene acaulis, Soldanella minima, Valeriana celtica. — Bilder Franz List

Steingärten auf engstem Raume / Von ERICH WOCKE

NOT macht erfinderisch. Das beweisen die vorliegenden Bildchen. Da gibt es regsame Naturfreunde, die für ihre knappen Mußestunden während der schönen Jahreszeit keine erquicklichere und spannendere Erholung wissen als den Verkehr mit alpinen Zwerg-Gewächsen, mit deren Pflege sich für sie oft köstliche Erinnerungen an mühsames Einheimsen verknüpfen; auch äußerste Beschränkung an passenden Räumlichkeiten kann sie nicht abschrecken, dem Sehnen nach der reinen, beglükkenden Kost der Zwergpflanzenpflege ihre geringe freie Zeit zu weihen; hell lodernde Begeisterung paart sich mit praktischem Blick, und sie werden Erfinder.

Der selige Anton von Kerner, der berühmte Verfasser des »Pflanzenlebens«, empfahl vor nahezu sieben Jahrzehnten für solche Fälle noch die Topfalpinenpflege in mit Torfmoos gefüllten Kistchen vor dem Fenster.

Bankdirektor Sendtner in München wußte vor vierzig Jahren in einem engen, von vierstöckigen Gebäuden umschlossenen Hofraum seltensten und heikelsten Hochgebirgsperlen glänzendes Gedeihen und williges Blühen abzugewinnen.

Und jetzt meldet sich bei mir ein vielbeschäftigter Arzt aus Österreich, der aus angeborener Leidenschaft für alpine Zwerggewächse seine Pfleglinge in kleinen, tragbaren »Kleingärten« im Puppenstubenstil anbaut und bei richtiger Wahl und liebevollem Betreuen gleichfalls schönste



Kalksintergruppe in Beton, 20 × 12 cm, bepflanzt 1928. In Blüte. Thlaspi Kerneri, Petrocallis pyrenaica, Douglasia Vitaliana



Kalk-Tuffblock mit Felsenpflanzen. In Blüte: Ranunculus Phthora (Crantz) und Salix retusa

Erfolge erzielt hat. Unseres Freundes Zwergalpengärtner besitzt jetzt nicht weniger als vierzig Stück – bestehen aus je einer Holzkiste mit gutem Wasserabzug, in die hinein ein oder mehrere Steine eng aneinander auf Betonunterlage fest aufgesetzt werden, so daß ein massiver Felsblock aus einheitlichem Gestein entsteht. Die Bodenfläche übersteigt in der Regel nicht 25×18 Centimeter. Um möglichst großen Pflanzraum zu gewinnen, wird der Aufbau bis zu einer Höhe von etwa 25 Centimetern hochgeführt. Erfahrungsgemäß unter Schneckenfraß leidende Arten, wie die meisten Felsen-Glockenblumen, können mit Aussicht auf Gedeihen nur in solch kleinen Gebinden gezogen werden.

Mit Vorliebe werden Kalktuffstücke verwendet, weil darin viele kalkholde Felsenarten schnell und sicher anwurzeln; sonst aber auch lockergefügte Urgesteinsstücke, um kalkmeidenden Alpinen gutes Gedeihen zu sichern. Denn Dr. Rosenstingl achtet nicht mit Unrecht auf peinliche Berücksichtigung der chemischen Ansprüche feinster Edelkräuter.

Wohl finden sich auch in jedem Steingarten gelegentlich fugenreiche, kleinere oder größere Steine, die sich ohne unser Zutun mit einer Patina von Moosen und mancherlei Felsenpflanzen bekleidet haben und so manchen Stein zum natürlichen Kulturgefäß machen und ein solches ersetzen.

Die hier angeordnete, planmäßige und sorgsam durchdachte Besiedlung einzelner, holzumrahmter Blöcke mit bestimmten alpinen Kleingenossenschaften zu dem Zwecke und mit der Absicht, in engster Behausung eine möglichst reichhaltige Flora zu vereinigen, ist aber jedenfalls neu und originell und für dürftigste Raum- und Zeitspannen des Liebhabers nicht minder vorbildlich und nachahmenswert, wie auch für belehrende Vorführungen beachtenswert.

Die leichte, bequeme Handhabung dieser »schwebenden Gärten« hat auch sonst viele Vorteile; sie ermöglicht dem Pflanzer jederzeitigen, beliebigen und schnellen Platzwechsel aus besonderen Zweckmäßigkeitsgründen, wie bei Sonnenbrand, Hagel- und Wetterschlag, Einwinterung, Beförderung bei möglichem Umzug, ohne Wachstumsstörungen seiner Pfleglinge befürchten zu müssen. Alle wild gesammelten Arten löst unser Freund sorgsam aus dem Wurzelverband, um sie in Reinkultur zu bekommen, wenn dabei auch Ballen und Erdteile verloren gehen – nur einwandfreien, manchmal auch erst in Töpfchen voreingewöhnten Stücken gewährt er Aufnahme in seine Kleingärten. Um befriedigende Wachstumsgenossenschaften nach den Vorbildern der Natur zu vereinen, bedarf es freilich weitestgehender Formenkenntnis; – »sonst kann es einem ergehen, wie in Andersens Märchen, daß aus dem Entlein ein Schwan wird, und man vor die greuliche Notwendigkeit gestellt wird, mit roher Hand brutal ausreißen zu müssen, was sich nicht eignet«, – wie Dr. Rosenstingl aus eigenster Erfahrung berichtet.

Erdachte somit unser neuer Freund nun auch diese neue sinnvolle Ausdrucksform für seine leidenschaftliche Zwergpflanzenliebhaberei, – mit dieser selbst steht er keineswegs allein da; wie häufig meldet sich doch heute der gleiche lebhafte Beschäftigungsdrang mit diesen äußersten zwergigen Pionieren des im Hochgebirge ausklingenden Pflanzenlebens bei feinfühligen, stillen Suchernaturen! Ihn allein auf den Einfluß der grade für dieses Gebiet werbenden, neueren Gartenliteratur zurückführen zu wollen, dürfte mindestens einseitig sein.

Ob nicht vielmehr derartige friedfertige Neigungen als erstes leises Anzeichen einer neu heraufdämmernden Kultur gedeutet werden dürfen? Das Urlebendige im Menschen und in der ganzen Natur ist die Hoffnung und das Ziel unserer Zukunft; es muß doch allmählich, wenn auch langsam, zum Durchbruch gelangen; so ist unser Glaube.

Der Steingarten im Hamburger Stadtpark / Von JOHANNES KÖSTER

IM Jahre 1927 konnte der Baudirektor Linné im Stadtpark einen lange gehegten Plan verwirklichen, eine Pflegestelle für Steingartenpflanzen zu schaffen.

Auf der Baustelle lag zwischen niederen Nadelhölzern ein halbmondförmiger Platz, der aus der ursprünglichen Stadtparkplanung stammte. Er ist nie viel benutzt worden und konnte seiner besonderen Form wegen auch keinen bestimmten Zwecken zugeführt werden. Die neue Form hat mit der ursprünglichen nichts mehr zu tun. Die umgebende Pflanzung der alten Platzanlage konnte zum Teil wieder benutzt werden, zumeist ist sie neu hergestellt worden.

Der Garten liegt fast in der Nord-Südrichtung. In Verbindung mit der umschließenden Ilex-Hecke, die einmal Sonnenwärme sammelt und ein anderes Mal Sonne und unmittelbares Licht abhält, ergeben sich daraus die verschiedenen örtlichen Klimate.

Im einzelnen ist der Garten aus niederen Terrassen mit kleinen Erdstützmäuerchen aufgebaut worden. Die Mauern wenden sich teilweise der Prallsonne entgegen, teilweise sind sie der Sonne abgewendet, die längsten Strecken liegen in mittlerer Lage. Durch die kleine Abweichung von der Nord-Südrichtung sind die Mauern mittlerer Sonnenaussetzung weiter differenziert, das macht sich durch eine Moosbewachsung der schwächer bestrahlten Mauerflächen kenntlich.

Die Mauern sind aus flachplattigem, rotem Wesersandstein aufgebaut. Vor den Mäuerchen der oberen Terrassen laufen schmale Plattenpfade aus regelrecht behauenem, rotem Sandstein für die Pflege des Gartens. Der rotbraune Ton ist auch für die Wege beibehalten worden, sie sind mit Petersberger Porphyrgrus aus der Saalegegend abgedeckt.

Die Terrassen sind abgedacht; leider genügt die Abdachung nicht für alle Zwecke; sie müßte stärker sein, etwa 30 Cen-



timeter auf den Meter. Übrigens hat man in den bekannten Kew Gardens anfänglich denselben Fehler gemacht; bei der Anlage des Gartens war mir das noch nicht bekannt. Später habe ich versucht, für empfindliche Gewächse besondere Standorte dadurch zu schaffen, daß ich sie auf eine Art Sockel aus höher gesetzten Steinen pflanzte oder daß ich sie mit einem bis zur Schotterdrainage herabreichenden Graben umgab, der mit Steinsplitt angefüllt wurde.

Überall wo es notwendig erschien, sind die Terrassenflächen mit einer solchen Schotterlage unterbaut worden. Zumindest sind grobe Stücke gelegt worden, darüber feinere, bis die Fläche zuletzt gegen das Ausschlämmen von Feinerde durch Granit abgedeckt wurde.

An einigen Stellen sind poröse Bimsbetonrohre zur unterirdischen Bewässerung verlegt worden, die bei heißem Wetter durch besondere, senkrechte Füllstutzen beschickt werden. Die versenkten Flächen 4 und die Schattenterrassen 2 sind mit einer oberirdischen Bewässerungsanlage versehen worden. An der Oberfläche sind Sprengköpfe, die unmittelbar mit der Wasserleitung in Verbindung stehen, eingebaut worden. Jeder Sprengkopf kann für sich angestellt werden. Die so bewässerten Flächen werden noch besonders durch Drainrohre, die mit dem Siel (Kanalisation) in Verbindung stehen, entwässert.

Die Flächen 1 sind die Sonnenbrandecken mit Pflanzen, die Brathitze verlangen, wie Opuntien, bestellt. Die Flächen 2 am Gegenpol sind mit Farnen, Hundszahn - Lilien, Frauenschuhorchideen, Astilbe simplicifolia, kalifornischen Lilien, Trillium und ähnlichen Pflanzen besetzt.

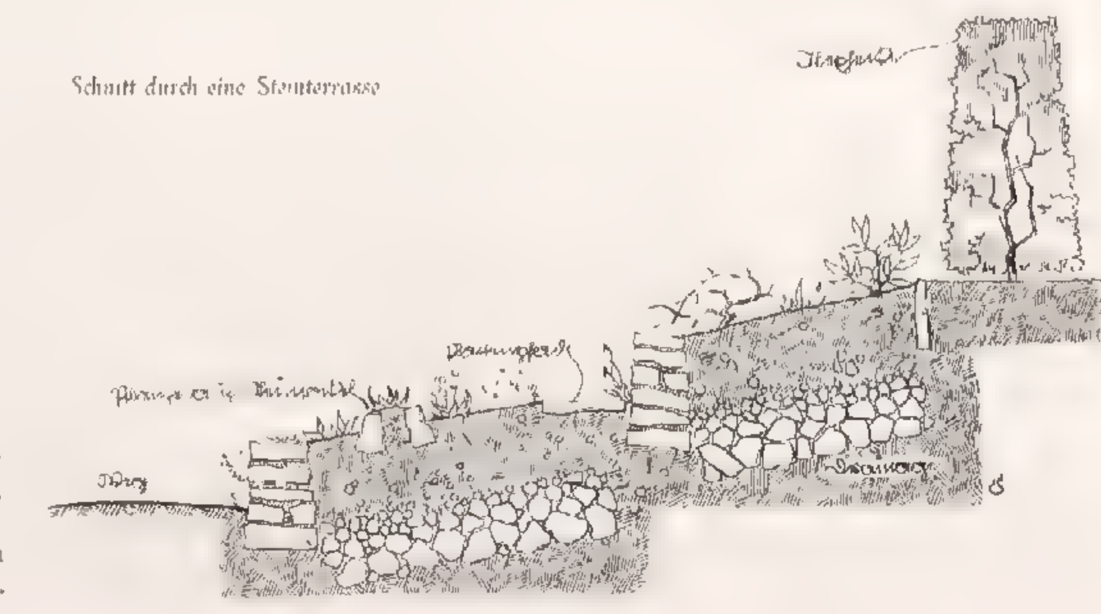
Die Flächen 3 bilden den Heidegarten. Hier wechseln Flächen der verschiedenen Heidekräuter mit dem flächigwachsenden Juniperus prostrata ab. Die weiße Calluna mit hellgrünem Laub, rote Calluna mit braunem Laub, mittelfarbige Erica carnea bilden zusammen mit dem ewig die Farbe wechselnden Juniperus prostrata ein auch im Winter interessantes Mosaik. Darüber stehen Zwergfichten, Legföhren, Säulenwacholder, ungeformte Wacholder, Rhodora und anderes mehr.

Die Flächen 4 sind eingesenkt; sie sind mit besonders fettem Boden versehen und enthalten Primeln, niedere Wiesenpflanzen und hohe Wiesenstauden.

Auf den Flächen 5 verstecken sich hinter Hecken ostasiatische Rhododendren von der Höhe des zwergigen Rh. fastigiatum bis zur Größe des frühblühenden Rh. dahuricum. Darunter und dazwischen stehen wieder wie auf den Flächen 2 allerlei Schattengewächse, dabei sind auch einige Pflanzen von Linnaea, des großen Linné Patenkind.

Der übrige Garten nimmt die allgemeine Steingartensammlung auf, je nach Sonnenaussetzung und Bodenvorbereitung unterschiedlich zusammengesetzt.

Die Mauern sind ihrer Sonnenaussetzung entsprechend auch mit den verschiedensten Gewächsen bepflanzt. In der heißesten Sonne sind Sempervivum, Wulfenia, Acantholimon und andere gepflanzt; im Schatten stehen Ramondia, Haberlea und kleine Farne. Zwischen diesen Extremen steht wieder der »common run«. Bei der Bepflanzung war es meine besondere Sorge, durch die Zusammenfassung geeigneter gleichzeitiger Blüten zu den verschiedenen Zeiten Blütenbilder von einiger Kraft zu schaffen. Andererseits



Schnitt durch eine Steinterrasse







mußte der Sommer und Herbst mit etwas mehr Blühern ausgestattet werden als die eigentlichen Steingartenpflanzen liefern. Der Vorfrühling, der April, Mai und Juni bieten Blüher genug, aber vom Juni ab wird es im Steingarten stiller. Viel helfen die späten Enziane, Gentiana septemfida, G. asclepiadea, sino-ornata und andere mehr; am wertvollsten und überraschendsten sind die guten Herbstcrocus, besonders Cr. speciosus, Cr. pulchellus, Cr. iridiflorus und Cr. banaticus und dann noch die Herbstzeitlosen Colchicum autumnale, C. Bornmülleri, C. speciosum und C. speciosum album. Natürlich sind auch die Frühlingszwiebelpflanzen reichlich verwendet. Um die Blüten vor den Verschmutzungen bei Regenwetter zu schützen, sind die Zwiebeln mit all den bekannten Teppichpflanzen überpflanzt worden, Sagina, Paronychia, Sedum, Thymian und der Acaena, letztere für die Herbstzeitlosen. Viel helfen die Wiesenpflanzen der Flächen 4 und die Schattenpflanzen auf 2 und 5 über den Sommer hinweg. Der Heidegarten bekommt im Herbst durch zwei Flächen mit Sedum spectabile »Brilliant«, mit Rudbeckia speciosa (Newmanii) und Aster Amellus besonderen Glanz. Auch sonst hatte die Vorsorge für Blütenbilder guten Erfolg. Das glänzendste Schauspiel bieten im Mai Aubrietien mit hellen und satteren Alyssum, Arabis, Iberis, Cytisus kewensis und Doronicum. Fein war dabei eine Anzahl der eleganten Tulipa Eichleri über Arabis. Wie häufig sind nicht die zarteren und eleganteren Wild

Motive aus dem Steingarten
Oben: Ein Beet
Mitte: Beispiel einer Bepflanzung; vorn Aubrietien und Tulipa Clusiana, dahinter Alyssum und links Arabis albida fl. pl., dahinter Muscari, und Doronicum
Unten: Colchicum speciosum. Blattwerk im Thymianteppich

pflanzen so viel schöner als die Knallprotzen von Kulturpflanzen. Man vergleiche einmal Crocus Imperati, Cr. biflorus und andere mit den fetten Holländern. Einmal stehen weiße Kibitzeierlilien über violettroten Flächen von Helenae-Primeln. Eine ganz feine Sache sind Rhododendron praecox mit Bulbocodium vernum in derselben Farbe. 1929 blühte ausnahmsweise auch Rh. dahuricum mit dieser Gruppe zusammen.
Besonders schön waren rosa Nelken mit milchblauen Alpenastern und gelbweißen Steinröschen (Helianthemum). Die Steinröschen in ihrem weiten Farbenspiel sind überhaupt ein so bequem erreichbarer Reichtum, daß man sich wundern muß, sie so selten zu sehen.
Das Rückgrat des Gartens ist aber der Heidegarten. Er ist immer ganz besonders schön, ohne ihn sähe es manchmal im Steingarten recht traurig aus. Große gesammelte Pracht wird hier durch Erica carnea im Frühjahr hereingetragen. Die Calluna und selbst die leuchtenden Erica cinerea sind in der Gesamtwirkung bescheidener. Sehr hübsch ist im Heidegarten eine Stelle mit aneinandergreifenden Flächen von Sedum acre und Thymus Serpyllum splendens, die einen starken Gegensatz in Gelb und Violettrot bieten.
Es wäre verführerisch, noch viel zu erzählen von den zarten Hundszahnlilien, den merkwürdigen amerikanischen Blutwurzsternen oder von den überkräftigen Trollius, Senecio und Spierstauden im Alpengarten; ohne Anschauung muß das zuletzt ermüden. Eines habe ich immer ganz besonders stark empfunden, es gibt keine schönere und vollständigere Entspannung als eine Stunde Schauen und Basteln im Steingarten.

Saxifragen im Steingarten I / Von WERNER FREYBERG

DIE Juwelen des Steingartens stellen die verschiedenen Saxifraga-Arten dar. Aus deren schier unglaublicher Fülle das wirklich im Garten Wertvolle herauszuschälen, wird dem Liebhaber schwer fallen. Nähere Beschäftigung mit den einzelnen Gruppen ergibt interessante Einblicke in die Vielgestaltigkeit der Formen.
Ausgesprochene Bewohner des Kalkschuttes wie die zur Sektion Porphyrion gehörigen Arten mit ihren kriechenden Stengelgliedern erweisen sich auch im Garten ausdauernd und reichblühend. Vor allem *S. oppositifolia* mit blaugrünen, dachziegeligen, verkehrt-eiförmigen Laubblättern zeigt schon zeitig im Frühjahr, wenn der Boden noch von der Winterfeuchtigkeit vollgesogen ist, ihre violettroten Blüten. Ganz leichter Halbschatten, frische Feuchtigkeit, geröllhaltiger, leicht humoser Boden begünstigen ihr Gedeihen. Ebenso anspruchslos ist ihre var. *Rudolphiana* mit sehr zierlichem kleinen Habitus und die größere var. *blepharophylla* mit breiten, sehr stark gewimperten Laubblättern; sie bereiten Liebhabern keine Enttäuschung. Die nahestehende *S. biflora*, eine Kalkschotterpflanze der Westalpen, bedarf gleicher Kulturbedingungen. Der Blütenstand mit den dunkelvioletten Blüten ist zwei- bis siebenblütig. Ihre subsp. *macropetala* übertrifft die Stammart durch kräftigeren Habitus und die fast zottige Behaarung der Stämmchen. Sehr gedrungene Polster bildet die aus dem Apennin eingeführte *S. latina* mit ziemlich großen rötlichen Blüten.
Die vielleicht schönste und interessanteste Gruppe Kabschya vereinigt früh und spät blühende Arten mit weißen, gelben, roten und lila Blüten. Ihr Hochgebirgscharakter zeigt sich schon an den festen starren Polstern. Sie sind ja auch die Besiedler windumtoster Grate exponierter Felsritzen und Schotterfelder. Wenn im Mai langsam der Frühling in den Bergen mit seinem Einzug beginnt, die Alme sich mit den lila Glöckchen der Soldanellen, dem Rosa der Mehlprimeln und dem Gelb der Hungerblümchen bedecken, dann schlägt auch bald die Stunde für die hochgeborenen Kinder der Alpen. Im Juni werden auch ihre Standplätze frei und nur kurze Zeit steht ihnen zum Blühen und Fruchten zur Verfügung. Im ewigen Kampf um das Dasein leben sie nicht in so einfachen Verhältnissen wie unsere Tieflandpflanzen. Aber dies Kämpferische hat sie gestählt. Verderblich wird ihnen nur ein plötzliches Versetzen in vollständig andere Verhältnisse, wie wir es bei aus dem Hochgebirge gesammelten Wildpflanzen beobachten. Entweder ist es nur ein allmähliches Dahinsiechen oder die Pflanzen verfallen infolge der Standortsveränderung schnellem Tode. Auf diesem Wege werden wir zu nichts gelangen. Nur die Schaffung natürlicher Verhältnisse gibt uns die Gewähr des Wachstums und des Blühens und Fruchtens als Zeichen der Einfügung in das Gartenleben.
Die heute in Kultur befindlichen Arten erweisen



Saxifraga Cotyledon pyramidalis

sich in der Pflege sehr dankbar, wenn ihnen ihre natürlichen Lebensbedingungen geboten werden. Den uns fehlenden Lichtreichtum des Gebirges müssen wir unseren Alpenkindern durch sorgsame Pflege ersetzen. Eine Aufgabe der charakteristischen Merkmale der Formen in der Gartenkultur konnte von mir niemals beobachtet werden. Eine Streckung der Internodien kann jedoch nicht abgestritten werden, ist aber für den Gartenliebhaber ganz bedeutungslos. Während der ganzen Vegetation sind die Wurzeln fast immer in einer feuchten Umgebung, jedoch bei genügendem Sauerstoff des Bodens. Diese bezeichnende Frische des Bodens ist es, die wir nur schwer zu geben vermögen, besonders da wir eine so starke Bodenwärme nicht herbeizuführen vermögen. In der Gartenkultur darf die Bodenfrische niemals in eine nur annähernde Sumpfbildung übergehen. Die bezeichnete Bodenwärme und die kühle Lufttemperatur führen zu Nebel-, Tau- und Reifbildung, die wir leider auch nur unvollkommen durch künstliche Beregnung ersetzen können. Unter diesen Verhältnissen gedeihen zahlreiche Saxifraga-Gruppen.

Die ausgesprochen mehr trockenheitsliebenden Arten verlangen eine etwas andere Kultur. Schon durch ihre Inkrustation, den in allen Teilen harten, starren, oft gewimperten, drüsigen Rosetten, beweisen dies besonders jene aus den Alpengebieten des Mittelmeeres. So wird uns der Weg gewiesen, nicht gedankenlos mit der Fülle des Materials umzugehen, sondern jeder Art das ihr Zugehörige zu geben. Im zeitigsten Frühjahr ist uns jede neue Pflanzenerscheinung am wertvollsten, und gerade hier stellt die Kabschya-Gruppe einige der besten Arten. Wie unendlich reizvoll ist das Erblühen der *S. Burseriana*-Rosetten. Die aufrechten, einblütigen Stengel erheben sich aus den silbriggrauen, festen Polstern. In den ersten heiteren Märztagen öffnen sich die großen weißen Blüten. Durch rechtzeitiges Bedecken mit Reisig oder Überstülpen von Töpfen schützt man die Blüten vor Nachtfrösten. Alle feineren Saxifragen sind selbstverständlich durch weite Pflanzung und Zusammenhalt an besonderen Plätzen von starkwüchsigen Alpinen entfernt zu halten. Von den zahlreichen Burseriana-Varietäten wie minor mit kleinerem Habitus und Blumenkronblättern oder var. major, in allen Teilen größer, ist die wertvollste Burseriana lutea mit ihrem Faldonside-Blut. Weitere gelbe Arten sind *S. Elisabethae* und Haagii. Die erstere, eine Kreuzung der Burseriana mit sancta, mit ganz ansehnlichen zitronengelben Blüten zeichnet sich durch Wüchsigkeit und Reichblütigkeit aus. Gleich wertvoll mit goldgelben Blüten ist *S. Haagii*, hervorgegangen aus sancta × Ferdinandi-Coburgii. Sie besitzt dunkelgrüne Polster. Die aus Macedonien eingeführte *S. Ferdinandi-Coburgii* mit grauweißlichen lanzettlichen Rosettenblättern und golbgelben Blüten liebt einen etwas höheren Kalkgehalt. Eine dauerhafte Art mit ganz festen silbergrauen, am Rande stark kalkinkrustierten Laubblättern bietet *S. caesia*. Im Juni blühend, eignet sich die in den Alpen weit verbreitete Art besonders zur Bepflanzung kleiner Felsritzen. Selten echt anzutreffen ist *S. scardica* mit länglich bis lanzettlichen, starr ledrigen, zugespitzten Rosettenblättern. Der hellrot überlaufene, drüsige Blütenstiel ist mit Stengelblättern besetzt. Die verkehrt eiförmigen, fünfnervigen Blumenkronblätter sind weiß. Die sehr frühe Blütezeit macht diese Macedonierin besonders wertvoll.



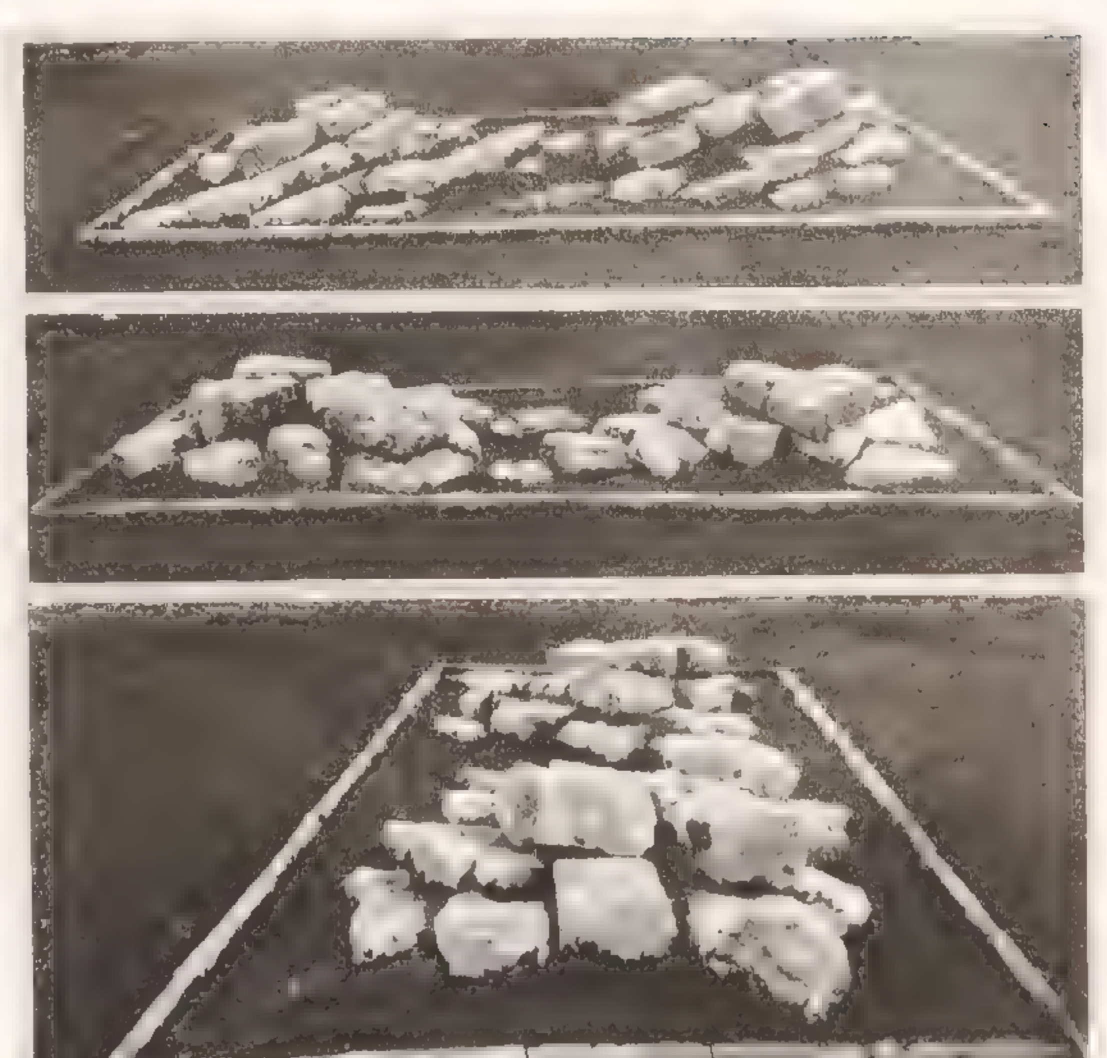
Saxifraga marginata var. Rocheliana

Für Trockenmauern geeignet erwies sich die kalkliebende *S. marginata*. Ganz flache Polster bildend, schmiegt sich die stark knorpelig berandete, mit Kalk inkrustierte Pflanze dem Gestein an. Zur Blütezeit verdecken die weißen Blüten die Polster. Eine Varietät von ihr ist *S. Rocheliana* mit wagrecht ausgebreiteten, rundlichen bis spateligen Rosettenblättern. Ihr Blütenstand ist gleich der S. marginata mehrblütig. Die heute schon weit verbreitete *S. apiculata*, hervorgegangen aus Rocheliana × sancta, gehört zu dem eisernen Bestand unserer Gärten. Auch *S. sancta*, mit festen, stachelspitzigen dunkelgrünen Polstern und goldgelben Blumenkronblättern, ist fast unverwüstlich. Eingekreuzt ergab sie so manche wertvolle Steigerung, von denen ich schon S. Elisabethae erwähnte. *S. Eudoxiae* (Ferdinandi-Coburgii × sancta), scharf zugespitzte, kalkbekrustete dichte Rasen bildend, erblüht im Mai. Die goldgelben Blüten erheben sich auf 7 bis 8 Centimeter hohem, mehrblütigem Stengel. Ebenso schön ist *S. pseudosancta* aus Macedonien mit traubigem Blütenstand und kräftig gelben, spatelförmig dreinervigen Blumenkronblättern. Ganz kleine weißblühende Zwergformen, die etwas mehr Pflege bedürfen, sind die Wildformen der *S. squarrosa* und der Bastard zwischen beiden, *S. tirolensis*.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

Typenbeete / Das Alpinum im kleinen Garten

FÜR den Besitzer eines kleinen Gartens, der ein Freund hübscher Alpinen und Steingartenpflanzen ist, erhebt sich oft die Frage, wie schaffe ich einen guten Platz für meine Liebhaberei, ohne störend in den Gartenorganismus einzugreifen oder auf bestimmte Bedingungen angewiesen zu sein. Es handelt sich für ihn darum, eine Stelle zu finden, die möglichst verschiedene Licht- und Schattenseiten bietet, und eine Bodenbewegung zu erzielen, die dies Moment noch verstärkt und Gelegenheit gibt, den Wünschen der Alpinen gerecht zu werden.



Im folgenden ist versucht, ein solches Alpinum auf einem mit Kantensteinen (Bernburger Kalkstein) scharf gefaßten Beet von vier Metern Länge und zwei Metern Breite einzurichten. Als Material dazu dienten Rüdersdorfer Kalksteine, wie sie besonders in und um Berlin für Steingärten und Trockenmauern vielfach verwendet werden. Ähnliches Steinmaterial findet sich auch in anderen Gegenden Deutschlands.

Das Beet kann an eine beliebige Stelle des Gartens gelegt werden, die allseitig zugänglich und möglichst viel Sonne hat. Das Motiv des Aufbaues ist der natürlichen Lagerung des Gesteins entsprechend durchgebildet. Eine gewisse Kenntnis des pflanzlichen Werkstoffes muß immer vorausgesetzt werden. Sonst hat der Liebhaber sich über die einzelnen Pflanzen vorher genauer zu unterrichten.

Bei der Bepflanzung ist angenommen, daß es sich um einen Alpinenfreund handelt, der möglichst viele Typen in seinem Alpinum vertreten sehen möchte, der aber doch nicht auf Seltenheiten aus ist. Das Beet soll vom Frühjahr bis zum Herbst abwechslungsreiches Blühen zeigen und auch im Winter durch seine farbigen Polster hübsch wirken. Durch Einschaltung der unten erwähnten kleinen Zwiebelgewächse kann es noch sehr an Reizen gewinnen, doch setzt das schon eine weitgehende Vertrautheit des Liebhabers mit den Pflanzen voraus. Alle gewählten Arten und Formen sind im Handel leicht zu erhalten und in der Kultur meist durchaus nicht schwierig.

Auf den Photos wie auf der Zeichnung sind nur die großen Steine dargestellt, um die Hauptlinien der Anlage klar heraustreten zu lassen. Die für die kulturellen Bedingungen so notwendigen kleineren Gesteine und Gerölle sowie die Kies- und Sandbeigaben sind aus den Bildern nicht ersichtlich.

Wenn auch die Zahl der Pflanzen vielleicht für einen so kleinen Flächenraum von 8 qm ziemlich hoch erscheinen mag, ist sie in Wirklichkeit nicht so bemessen, daß sofort eine dichte Überkleidung der Fläche erreicht wird. Im Gegenteil, es wird zwei bis drei Jahre dauern, ehe man das endgiltige Bild erzielt. Dabei ist es nötig, die einzelnen Pflanzen genau zu überwachen, um zu verhüten, daß einige sich auf Kosten anderer zu schnell ausbreiten. Eigentliche Wucherer sind natürlich nicht vertreten, aber manche (wie beispielsweise Acaena) wird man immer im Zaum halten müssen. Ein gewisses Verwachsen einzelner Polster, ein Sichverweben der Pflanzen, wie wir es ja überall in der Natur finden, soll stattfinden; erst dadurch erreicht man den Eindruck der Naturgemäßheit, den man anstrebt. Ja, der aufmerksame Beobachter wird alljährlich Neues hinzufügen, wo sich eine passende Stelle ergibt, er wird ebenso manches teilweise oder mit der Zeit vielleicht auch ganz wieder ausschalten, wenn es sich nicht ordentlich entwickelt oder in die Umgebung einpaßt. Darin besteht ja nicht zuletzt die große Freude, die solch ein kleines Alpinum gewährt, daß man immer daran herumbasteln kann, daß sich immer neue Momente ergeben, um dies oder jenes zu versuchen und andere Kombinationen in der Blütezeitfolge und dem Nebeneinander zu schaffen.

Ein erster Vorschlag ist nie etwas Endgiltiges. Selbst wenn man eine wohlgelungene Zusammenstellung an einem anderen Orte genau wiederholt, ist nicht gesagt, daß man dann die gleichen Wirkungen erreicht. C. S.

Nur mit dem Wissen vom Aufbau der Natur, der Schichtung der Steine, der Art ihrer Pflanzengemeinschaften in all ihren feinen Nüancen wird ein Steingarten – besonders auf kleinstem Raum – über die Gefahr einer Spielerei hinweghelfen. Hier liegen die Gründe für das unbefriedigende Bild, das so viele Steingärten geben, da sie eine klare Linie im Aufbau vermissen lassen. Vorbilder gibt uns die Natur in Hülle und Fülle, in der Art, wie etwa Steine halb eingegraben am Abhang eines Hügels liegen, wie sich die einzelnen Schichten decken und immer so liegen, daß kein Stein überhängt. Immer muß der einmal angenommene Neigungswinkel eingehalten werden, ein Brechen der Parallelschichten durch eine Faltung kann in größeren Anlagen sehr malerisch sein, muß aber dann auch folgerichtig durchgeführt werden.

Wichtig ist die Frage nach dem Material, die um so einfacher wird, je mehr man zu dem greift, was für den betreffenden Landstrich typisch ist. Diese »Bodenständigkeit« wird immer eine gute Verbindung mit dem Ganzen zeigen, schon weil das Zurückgreifen auf naturgegebene Vorbilder vor falschen Wirkungen bewahrt. Wunderschönes Material gibt der Kalkstein, dessen Schichtungen sich am leichtesten im Garten nachbilden lassen. Weicher ist der Sandstein, der mehr

die abgerundete Quaderform zeigt, die dem Steingarten damit ein ganz anderes Aussehen gibt. Mit dem Legen der Steine geht das Hinterfüttern mit Erde zur Aufnahme der Pflanzen Hand in Hand. Jeder einzelne Stein ist so fest in Erde zu verlegen, daß keine Hohlräume sich bilden können, die die Pflanze schädigen. Zu vermeiden sind auch unbedingt Stellen zwischen einzelnen Steinen, die mit der Gesamterde keine Verbindung haben. Als Boden nimmt man am besten eine Mischung von einem halben Teil Rasenerde, vermischt mit Moor- und Lauberde, Torf und Sand. Zur Not genügt aber auch schon eine durchlässige Gartenerde, die mit Torf verbessert wird. Dieser Torfzusatz ist unbedingt nötig, wenn es sich um die Anpflanzung von Rhododendron und Ericaceen handelt. Immer ist scharfer Sand gut, da die Grundlage jeder Pflanzenkultur im Steingarten eine gute Drainage der etwa 30 bis 35 cm betragenden Erdschicht sein muß. Gegebenenfalls darf der Boden erst auf eine Schlackenunterlage von derselben Stärke kommen. Immer sollte man dem Steingarten die wärmste Lage im Garten geben, da seine Pflanzen stark auf die Sonne eingestellt sind und keinen Schatten vertragen. Im Norden und Osten wissen sie aber einen Schutz gegen Wind zu schätzen und lohnen eine Anlehnung hier an hohe Randpflanzen durch die Freude ihres Gedeihens.

K. W.

Bepflanzung

(Die ersten Zahlen beziehen sich auf den Grundplan, die eingeklammerten bedeuten die Stückzahl und die römischen die Monate der Blütezeit)

1 (10) *Campanula Wilsonii*, dunkelviolett, 15 cm, VII—VIII
2 (8) *Primula Juliae*, weinrot, 5 cm, III—IV
3 (6) *Ajuga reptans fol. purp.*, blau, 10—15 cm, V mit *Galanthus Elwesii* (6), weiß, 15 cm, II (—III)
4 (3) *Hepatica triloba rubra*, rosarot, III—IV
5 (3) *Galax aphylla*, rosaweiß, 15—25 cm, V—VI
6 (2) *Adonis vernalis*, goldgelb, 15—20 cm, IV zwischen *Sedum reflexum*, blaugrün, goldgelb, 10—15 cm, VI—VII
7 (5) *Cystopteris fragilis*, Blasenfarn, 20—30 cm
8 (1) *Salix serpyllifolia*, Quendelweide, 3—4 cm
9 (8) *Cotula squalida*, braungrünes Fiederlaub, 5 cm, dazwischen *Scylla sibirica* (10)
10 (6) *Acaena glauca*, silbrigblaugrünes Laub, 3 bis 4 cm, dazwischen *Leucojum vernum* (10)
11 (2) *Epimedium (Aceranthus) diphyllum*, weiß, 15 cm, IV—V
12 (3) *Soldanella montana hungarica*, violett, 15 cm, IV—V
13 (5) *Cyclamen europaeum*, rot, 10 cm, VIII—IX
14 (2) *Dryas octopetala lanata*, weiß, V—VI (—IX)
15 (3) *Houstonia serpyllifolia*, himmelblau, 8 cm, V
16 (6) *Campanula pusilla*, hellblau, 10 cm, VII
17 (1) *Cotoneaster Dammeri*, kriechender immergrüner Strauch, weiß, schön rot fruchtend im Spätherbst bis Winter
18 (1) *Acantholimon glumaceum*, stachliges Polster, karminrosa 10 cm, VII—VIII
19 (3) *Linaria pallida*, lila, 10 cm, V—IX
20 (3) *Gypsophila cerastioides*, weiß mit lila, 5 cm, V—VI
21 (3) *Hieracium rubrum*, orangerot, 20 cm, VII
22 (12) *Sagina subulata*, grüne moosartige Polster, weiß, 5 cm, VII—VIII; dazwischen *Crocus susianus* (10), goldgelb, II—III
23 (10) *Paronychia serpyllifolia*, grüne Polster, 1 bis 3 cm, dazwischen *Crocus Sieberi* (10), azurblau, III
24 (3) *Alyssum saxatile citrinum*, schwefelgelb, 20 cm, IV—V
25 (3) *Dianthus petraeus*, blaugrüne Polster, zartrosa, 15 cm, V—VI
26 (3) *Sempervivum arachnoideum*, silberweiß besponnene Polster, rosa, 10 cm, VI—VII
27 (3) *Iris reticulata*, tiefblau und gelb, 15 cm, III
28 (3) *Saxifraga Elisabethae*, schwefelgelb, 10 cm, IV
29 (2) *Leontopodium alpinum*, weiß, 15 cm, VII
30 (3) *Hepatica triloba alba*, humoser Boden, weiß 10 cm, III—IV
31 (12) *Anemone apennina*, himmelblau, 15 cm, IV
32 (8) *Aubrietia* hybr. »Dr. Mules«, dunkelviolett, 10 cm, IV—V
33 (5) *Omphalodes cappadocica*, vergißmeinnichtblau, 15 cm, IV—V
34 (5) *Draba Dedeana*, weiß, 5 cm, IV
35 (3) *Achillea argentea*, weißfilzige Polster, weiß, 15 cm, VI
36 (10) *Myosotis alpestris rupicola*, ultramarinblau, 8 cm, V
37 (6) *Helianthemum hybridum* »Rose Queen«, rosa, 12 cm, VI—VII
38 (10) *Potentilla chrysocraspeda*, gelb, 10 cm, VI
39 (10) *Phlox setacea* »G. F. Wilson«, hellblau, 10 cm, V; dazwischen *Tulipa Kaufmanniana* (10), gelb und rosa, 20 cm, III
40 (6) *Sedum oreganum*, bräunliche Polster, gelb, 10 cm, VII
41 (10) Androsace lanuginosa, silbergrau belaubt, hellrosa, 10 cm, VI—IX
42 (3) *Agrostis rupestris*, zierliches Gras, 15 cm, VI
43 (6) *Aubrietia lauricola*, dunkellilablau, 4 cm, IV—V
44 (10) *Veronica rupestris*, amethystblau, 10 cm, VI; dazwischen *Tulipa Greigii*, orangescharlach, 20 cm, IV
45 (6) *Gentiana acaulis*, dunkelblau, 10 cm, V
46 (2) *Adonis amurensis*, goldgelb, vor Blättern III—IV, 25 cm
47 (8) *Primula acaulis* »Magenta«, purpurviolett, 10 cm, IV—V
48 (3) *Eranthis hiemalis cilicica*, gelb, 10 cm, II—III
49 (10) *Saxifraga Arendsi* »Blütenteppich«, karminrosa, 10 cm, V—VI
50 (3) *Epimedium Musschianum niveum*, reinweiß, 20 cm, IV—V
51 (3) *Primula Auricula alpina*, goldgelb, 10 cm, V; Boden nicht zu leicht
52 (5) *Saxifraga apiculata*, gelb, 10 cm, IV
53 (3) *Allium narcissiflorum*, purpurviolett, 15 cm, VI
54 (1) *Genista sagittalis*, kriechender Kleinstrauch, gelb, VI
55 (2) *Plantago nivalis*, silberfilzige Blattrosetten, 5 cm
56 (6) *Campanula pusilla alba*, weiß, 8 cm, VII
57 (1) *Juniperus repens*, graugrüner Kriechwacholder, 10—15 cm
58 (10) *Thymus lanuginosus*, feine graue Polster, 3 cm, rosa, VII; dazwischen *Muscari botryoides* (12), dunkellila, IV
59 (3) *Iberis sempervirens*, »Weißer Zwerg«, 12 cm, weiß, V
60 (3) *Erica carnea* »Vivelli«, dunkelkarmin, 30 cm, III—IV
61 (3) *Geranium argenteum*, silberweiß behaart, rosa, 12 cm, VII
62 (3) *Alyssum saxatile fl. pl.*, goldgelb, 20 cm, IV—V
63 (2) *Hypericum polyphyllum*, goldgelb, 15 cm, VII—IX
64 (5) *Dianthus alpinus*, karmin, 6 cm, V—VI
65 (1) *Cotoneaster glacialis*, kriechender Zwergstrauch, rote Früchte ab X
66 (5) *Cyclamen Atkinsii*, rosarot, 8 cm, III—IV, humoser Boden
67 (5) *Arabis albida grandiflora superba*, 12 cm, weiß, IV—V
68 (10) *Alsine Rosanii*, dunkelgrüne Rasen 10 cm, dazwischen *Tulipa Clusiana* (10), weiß und rosa, III—IV
69 (3) *Sempervivum fimbriatum*, Rosetten grün, rot gerändert
70 (2) *Saxifraga Cotyledon pyramidalis*, große Rosetten, weiß mit rosa Pünktchen, bis 60 cm, VI
71 (10) *Saxifraga marginata* var. *Rocheliana*, weiß, 8 cm, IV—V
72 (2) *Anemone Pulsatilla*, violett, 15 cm, IV—V
73 (4) *Euphorbia capitulata*, blaugrüne Polster 5 cm, gelb, IV—V
74 (8) *Azorella trifurcata*, glänzend grüne Polster, 5 cm; dazwischen *Crocus speciosus* (5), hell-lila, IX—X
75 (8) *Sedum dasyphyllum* blauweiße Polster, weiß, 4 cm, VII
76 (8) *Cerastium Columnae*, silberweiße Polster, weiß 8 cm, V
77 (10) *Sedum Lydium glaucum*, blaugrüne Polster, 6 cm, dazwischen *Erythronium* »White Beauty« (6), weiß, 20 cm, IV—V. C. S.

Gedanken über den Obstbaumschnitt IV / Von WALTER POENICKE

Schnitt zur Fruchtbildung

NOCHMALS: *Niemand kann mit dem Messer Früchte an die Bäume schneiden!* Das Schneiden schafft keine Frucht, die der Baum ohne Schnitt nicht auch entwickeln würde.

Das Schneiden ist nur Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck! Der Schnitt zur Fruchtbildung hat keinen anderen Sinn als den, an den Fruchtzweigen der in ihrer Kronenform künstlich veränderten Bäume wieder Verhältnisse zu schaffen, die denen möglichst nahe kommen, die in den Fruchtbogenbildungen der naturgemäß wachsenden Baumkrone herrschen. Er soll eine Rückführung zur Natur sein. Dabei wird uns jedoch insofern ein Zwang auferlegt, als die Kunstform des Baumes viel enger stehende Äste hat als die natürlich wachsende Krone und, daß wir aus diesem Grunde die seitlichen Fruchttriebe sehr kurz halten müssen. Es wäre aber völlig falsch, etwa anzunehmen, daß gerade dieses Kurzhalten an sich fruchtbarkeitsfördernd sei. Es ist ein notwendiges Übel, ein Zugeständnis an die Kunstform, die sonst nicht denkbar ist.

Wir müssen also den zu starken Wuchs der Fruchttriebe durch Schneiden und rechtzeitiges Entspitzen hemmen und dieses Streben dadurch unterstützen, daß wir die Zweigverlängerungen möglichst lang lassen, damit sie die Kraft vom Seitenholz ableiten (13). Allgemeiner und ziemlich gleichmäßiger Kurzschnitt aller Zweige des Baumes ist völlig verfehlt und schafft Besenholz statt Früchte.

Wir sahen oben, daß bei *Ringelspießen* und *Kurztrieben* das Verhältnis zwischen Holzzuwachs und Gesamtblattfläche so günstig ist, daß an diesen Organen ohne unser Zutun sehr leicht Blütenknospen entstehen. Darum wird nie über Kurztrieben gestutzt (16) und ihre Bildung wird begünstigt durch langen Schnitt der oberen Verlängerungstriebe, wie vorstehend dargestellt. Keine Angst vor einer Kahlstelle am Ast! Sie ist viel unbedenklicher als ein durch zu gedrängte Zweigstellung entstehendes Dickicht!

13. Langer Schnitt: Schwaches Seitenholz und Kurztriebe mit Blütenknospen Kurzer Schnitt: Starkes Seitenholz ohne Blutenknospen

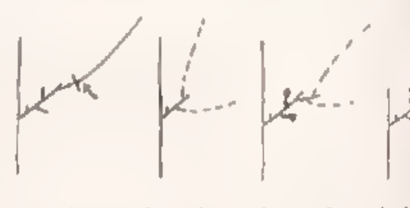
Bei *längeren Seitenzweigen* ist das Verhältnis zwischen Holzzuwachs und Gesamtblattfläche viel ungünstiger; in ihnen herrscht Nährsalzüberschuß, Bildungsstoffmangel, weil starker Salzandrang erfolgt und großer Bildungsstoffverbrauch zum Wachstum zu verzeichnen ist. Unser Ziel ist hier, die Nährsalzzufuhr zu mindern und Bildungsstoffüberschüsse herbeizuführen. Das erreichen wir durch Kurzhalten der Seitentriebe in einer Doppelmaßnahme: dem Stutzen im Winter (14) und dem Entspitzen im Sommer. Dadurch mindern wir den Nährsalzzufluß sowohl wie den Bildungsstoffverbrauch; wir erreichen außerdem gute Belichtung aller verbleibenden Blätter, also erhöhte Blatttätigkeit und somit reichere Bildungsstoffbereitung. Auf diesem Wege ändern wir allmählich das Verhältnis zwischen Nährsalzen und Bildungsstoffen, führen das physiologische Gleichgewicht herbei und schließlich gar einen Überschuß an Bildungsstoffen. Damit ist das Ziel der Behandlung erreicht, Umbildung der Holzknospen in Blütenknospen ermöglicht, die Periode des Fruchtbarwerdens eingeleitet.

14. Seitentrieb stutzen auf Handbreit, später auf nicht mehr als 15 cm Gesamtlange

Wenn wir so unser Ziel klar erkannt haben und genau wissen, aufgrund welcher Lebensvorgänge wir es erreichen wollen, dann steht auch unser Weg fest. Er ist einfach und gerade. Wir brauchen ihn garnicht mit vielen Vorschriften und Regeln zu pflastern, können zunächst von Feinheiten, die außerhalb des geraden Weges liegen, ganz absehen. Dann läßt sich das Ganze unter einige wichtige Gesichtspunkte zusammenfassen. Wir merken uns also:

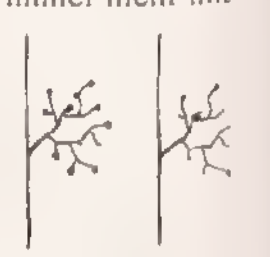
1. Das Fruchtholz muß kurz gehalten werden. Wir schneiden im Winter den Trieb auf Handbreite und lassen ihn, auch wenn er älter wird und sich mit schwachen Seitentriebchen bekleidet, nicht länger als etwa 15 cm werden (14). So will es die Kunstform.
2. Fruchtholz darf sich nie in mehrere stärkere Triebe vergabeln. Jede Gabel ist zu entfernen, nur der unterste Gabeltrieb bleibt stehen, und auch er darf nie länger werden als 15 cm vom Aste aus gemessen (15).
3. Alle Kurztriebbildungen (Triebchen und Blattrosetten) sind zu schonen. Sie gelten nicht als Vergabelung und sind in großer Zahl willkommen. Sie bilden zwar leicht an ihren Enden Blütenknospen, sind aber bis dahin sehr geneigt, bei kräftigem Salzandrang sich zu Langtrieben durchzubilden. Stutzt man den Trieb dicht über solchen Organen, so werden die andrängenden Nährsalze in sie hineingeleitet und sofortiges Durchtreiben in Langtriebe ist die Folge, womit wir unserem Ziele wieder entrücken (16). Darum müssen über Kurztrieben beim Stutzen stets noch 2 bis 3 Holzaugen belassen werden, die zunächst den Nährsalzandrang aufnehmen und sich notfalls zu Langtrieben durchbilden. Erst später, wenn das Kurztriebchen oder die Blattrosette ihre Blütenknospe gebildet haben, wird alles dicht über ihnen weggeschnitten.

15. Gabeln weg! Nur ein Trieb bleibt stehen. Stutzen auf 12–15 cm Gesamtlänge



16. Kurztriebe schonen! a) Seitenholz mit einem Holztrieb und mehreren jungen Kurztrieben, Schneiden wie angegeben. b) Zu kurz geschnitten, Kurztriebe wachsen durch. c) Richtig geschnitten: Oben wachsen Holztriebe, an den Kurztrieben Blütenknospenbildung. d) Alsdann über den Kurztrieben schneiden

4. Das aufrechtstehende Fruchtholz wächst stets sehr üppig. Wir bevorzugen also zur Fruchtholzbildung gern flachstehende Triebe. Müssen aufrechtstehende Zweige verwendet werden, so schneiden wir sie ganz kurz zurück auf ihre alleruntersten schwachen Augen und benutzen erst die dann hervorbrechenden schwächeren Triebe zur Fruchtholzbildung.
5. Allmählich bekleidet sich das Fruchtholz immer mehr mit Kurztrieben und Ringelspießen; es wird zum Quirlholz. Dieses ist schwachtriebig und bedarf des Schnittes kaum noch. Nur gelegentlich wird eingegriffen, um zu lang werdendes Quirlholz zu kürzen oder alterndes, das keine Blüten mehr bildet, wieder zu verjüngen und neu zu kräftigen (17).



17. Quirlholz, das Ziel des Fruchtholzschnittes. Links gut ernährt, reiche Blütenknospenbildung und rechts unterernährt, muß verjüngt werden durch Herausschneiden einiger Teile

Mit diesen Regeln erfaßt man den Schnitt zur Fruchtbildung in ganzem Umfang. Sie lassen sich zwar noch weiter vertiefen, in Sondervorschriften für alle möglichen Sonderfälle durchentwickeln. Allein, was nützt uns solche Feinheit der Wissenschaft, wenn sie die Lehre nur verwirrt und verdunkelt, die Vorgänge kompliziert erscheinen läßt? Wer seine Bäume nach obigen Gesichtspunkten behandelt, wird Erfolg haben und schwere Fehler vermeiden.

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Vom kommenden Garten

BEI der Frage nach dem Wesen und der Gestalt des kommenden Gartens wird man von zwei wesentlich verschiedenen Standpunkten aus eine Beantwortung in Angriff nehmen müssen. Der kommende Garten wird meines Erachtens zwei Aufgaben haben, deren ideale Lösung die Aufgabe des Gartengestalters bildet. Der kommende Garten wird nicht, wie der Garten und Park vergangener Epochen, »Landschaft« darstellen, imposante oder idyllische Naturszenerien nachbilden, zwischen denen der Mensch einherwandelt wie in einem aparten Museum – der kommende Garten wird eines Teils der Raum sein, in dem der Mensch Pflanzen ansiedelt und immer vor Augen hat, wie er einen Bücherschrank hat, um seine Bücher hinein zu stellen; denn der Mensch von heute ist in weit größerem Umfange als je vorher *Pflanzenfreund* geworden. Wie auf allen Gebieten des Lebens ist auch der Mensch im Garten und in der Natur zur *Sympathie mit dem Detail* übergangen; nicht mehr wie einst wird die Menschheit von großen Religionskämpfen, von Kreuzzügen, Entdeckungen der Astronomie in Aufruhr und Bewegung gebracht, die Relativitätstheorie hat nicht das mindeste im Leben des zeitgenössischen Menschen geändert, Leopold Zieglers »Gestaltenwandel der Götter« gilt als eine Angelegenheit für Snobs – die Mehrzahl der Menschen interessieren sich in erster Linie für Kleinigkeiten: für modische Dinge, für Automobilmotore, Radioanlagen, nie war das Vergnügen am Komischen, am Wortspiel in der Literatur, an der Arabeske, das Interesse am Kunstgewerblichen an sich selbst, an der eigenen Persönlichkeit so groß wie in unsern Tagen. Entsprechend findet man diese Hinneigung zum Detail auch auf dem Gebiete der Gartenfreude und Naturbetrachtung: angefangen von neuzeitlichem Naturunterricht, den Schulgärten (siehe GS. X/121), bei denen schon das Kind das Wachsen und Gedeihen der Blumen und Nutzpflanzen in den Kreis der Dinge mit einbeziehen lernt, die sein Gemüt und seinen Geist zu beschäftigen vermögen, bis hin zu den Expeditionen nach neuen Pflanzen,



Parkpartie Villa Dr. Neuerburg, Zigarettenfabrik Köln am Rhein

Bedarf man bei der Anlage eines Gartens

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt. Je mehr also der Gartenfreund geneigt ist, sich in bestimmte Liebhabereien zu verlieren, desto nötiger wird der verständige Rat eines Fachmannes sein, um ihn zu zeigen, was der Garten als Gesamtorganismus bedarf.

Bei begeisterten Gartenfreunden findet man nur zu oft die Neigung bestimmte Motive, die sie in anderen Gärten sehen, in ihrem eigenen Garten nachzubilden, oder bestimmte Pflanzen darin unterzubringen. In beiden Fällen, namentlich aber im ersten Falle, wird dies selten recht gelingen, wenn sie nicht von kundiger Seite beraten werden. Es ist nicht möglich, Motive, die in anderen Gärten sehr gut wirken, einfach zu übertragen. Jedes Gartenmotiv muß aus seiner Umwelt,

der Beratung eines Gartenarchitekten?

zu der man auch die Neigungen des Besitzers zu rechnen hat, herauswachsen. Je mehr der Besitzer von bestimmten Ideen beherrscht ist, je größer seine Vorliebe für bestimmte Pflanzen oder Gartenmotive ist, desto schwerer wird es ihm werden, seine Liebhabereien in einen Rahmen zu spannen, der Gartenharmonie ergibt. Ein zeitgemäßer Garten wird aber nur dann als Ganzes befriedigen, wenn ihm eine wohltuende Harmonie, ein inniger Zusammenklang aller Teile entströmt. Freilich darf der Gartengestalter auch nicht versuchen, einem wahren Gartenfreunde Ideen aufzuzwingen, die diesem fremd sind. Jeder Gartenarchitekt, der seinen Beruf ernst nimmt, wird seine Hauptaufgabe darin sehen, sich in das Wesen seines Auftraggebers einzufühlen, damit dessen Neigungen im Garten widerklingen. Spricht ein Garten allzu vernehmlich die Sprache des Gartengestalters, so wird er — so schön er an sich sein kann — zum Schema. Und nichts ist für die Gartengestaltung schädlicher, denn gerade im Garten soll sich — wie ja auch im Hause — das Eigenleben des Besitzers und seiner Familie widerspiegeln.

Beide, Gartenbesitzer und Gartengestalter, müssen voller Vertrauen zusammenarbeiten, um den Garten zu schaffen. Oft bietet ein kleiner Garten größere Schwierigkeiten in seiner Gesamtlösung als ein großer. Dieser Gesichtspunkt kann also bei der Berufung eines Fachmannes nicht maßgebend sein. Die Scheu, die heute so viele ernste Gartenfreunde vor dem beruflichen Gestalter haben, sollte überwunden werden, weil sie leicht dahin führt, als Berater Leute heranzuziehen, die wohl treffliche Gärtner sein können, aber vom Gartenorganismus als solchen nichts verstehen. Nur der technisch und ästhetisch geschulte Gartenarchitekt wird imstande sein, den rechten Rat zu geben.

bis hin zu den Rittersporn-Züchtungen Karl Foersters, hin zu den Paeonien-, Gladiolen-, Dahlien- und anderen Gesellschaften, auch in der Internationalität der Neuheiten und Standard-Sorten: im Vordergrunde steht die *Pflanze*. Weit mehr Menschen als man meint gleichen aufs Haar dem »Kakteenliebhaber« Spitzwegs; dessen pedantische Sorge um seine Lieblinge jeder Blumenfreund oft selbst hegt. Der neue Garten nun soll deshalb in erster Linie das Gebiet sein, auf dem die Wesen leben, wachsen und gedeihen sollen, die der Mensch von heute liebt: er soll also beste Lebensbedingungen für die Pflanzen enthalten und soll mit Geist, Witz und Gemüt gepflanzt sein. Der kommende Garten soll in uns all die Sorgen, Freuden, Entzücken, Nervosität, Überraschung, das Glücksgefühl erregen, die die Frau in uns erweckt, die wir lieben! Auch wenn wir im Garten gehen für sich »hin, und nichts zu suchen, das war mein Sinn«: immer sollen wir so etwas Beglückendes finden wie das verborgene blühende Veilchen des Gedichtes! *Der neue Garten erhält sein Gesicht von der neuen Pflanze!*
Und er erhält es zum andern von neuen Menschen und seiner neuen Architektur. Die neuen Bauformen sind nicht nur entstanden, weil man materialgerecht bauen wollte: sie haben zugleich ihren Ursprung darin, daß man hygienisch, zweckmäßig, so billig als möglich bauen wollte. Zur modernen Wohnung wie sie sein soll, gehört auch der Garten: auch er soll hinsichtlich der Wegeführung, der Gliederung einfach, zweckmäßig, vernunftgemäß sein! Er enthalte Wege, die ein müheloses Abschreiten der Pflanzenschätze ermöglichen, er enthalte Dauer-Rasen zum Sonnenbadnehmen, er enthalte ein Beet mit Küchenkräutern, eine Anzah Beerensträucher zum Naschen, eine Ecke für Kinder, die man aber von jeder Stelle aus im Auge haben kann, er enthalte einen großen Baum mit einem Faulenzer darunter, am liebsten noch ein Wasserbecken: er sei eine »Freiluftwohnung«. Das Pflanzenmaterial richtet sich nach den persönlichen Neigungen des Besitzers: es können hier Rosen dominieren, dort Alpine, da die modernen Blütenstauden, dort Sommerblumen – alles in einem Garten erscheint unmöglich; wenn die einzelnen Gärten hauptsächlich mit einer bestimmten Gattung ausgestattet werden, wird ihre

Gesamtheit bedeutend interessanter und mannigfaltiger, im einzelnen Garten werden dann auch in größerem Maße die Seltenheiten der Arten eher Raum und Sinn haben. Auch die Architektur wird sich nach der Hauptpflanzengruppe eines Gartens zu richten haben: ein Garten mit Rosen wird anders eingeteilt werden müssen als ein Garten mit Staudenrabatten oder ein Garten mit Alpinen, so daß auch von dieser Seite her alles gegen eine Typisierung spricht.
Neben diesem Garten für »den mittleren Menschen« wird es natürlich den Garten auf dem Lande, denGutsgarten, den Park auch noch geben, die aber wie bisher »ein mit besondern Blumen, Beeten und Wegen bestelltes Stück Landschaft um ein Haus herumgelegen« sind – während doch der Garten in den Städten mit der Landschaft nicht mehr zusammenhängt, sondern eben ein Stück Wohnung darstellt.

Christian Grunert

*

Um einen alten Nußbaum

DICHT an meinem Hause steht ein alter Nußbaum. Sein Stamm war hohl, als ich vor nunmehr 24 Jahren das Haus kaufte. Ich ließ die Höhlung auskratzen und ausmauern. Er hat sich dennoch prachtvoll erholt und uns fast immer die Weihnachtsnüsse geliefert (öfter bis 50 Pfd.). Meine 6 Kinder sind unter seinem Dache herangewachsen und lieben ihn sehr. Der vorige strenge Winter hat ihm stark zugesetzt. Einige starke Äste mußten fallen. Im Frühjahr trieb er aber wieder aus, blühte aber nicht. Was kann ich tun, ihn zu erhalten? Womit ist er zu düngen?

Aschersleben *San.-Rat. Dr. J. Rosenthal*

Sie brauchen sich meines Erachtens keine Sorge um den Baum zu machen, da Walnüsse am vorjährigen Holz blühen, das in Ihrem Falle durch den Frost des Winters 1928/29 abgetötet war. Da der Baum wieder neuen Trieb zeigt, ist anzunehmen, daß er die Beschädigung gut überstanden hat und in den nächsten Jahren wieder fruchten wird, wenn die sonstigen Bedingungen,

nicht zu hoher Grundwasserstand und warme Lage, gegeben sind. Hat der Boden genügend Kalk? Sonst würde ich Ihnen empfehlen, auf leichtem Boden 100–300 g kohlensauren Kalk und von Ätzkalk auf schwerem Boden 200–400 g für den Quadratmeter im Herbst zu geben. Eine solche Gabe würde für mehrere Jahre genügen. Gebrannten Kalk setzen Sie am besten auf kleine Haufen, die mit Erde abgedeckt werden. Der Kalk zerfällt und kann bei trockenem Wetter im Herbst ausgestreut werden.
Vermeiden Sie möglichst jeden Schnitt. Muß er doch vorgenommen werden, dann ist der August der beste Monat. Hinterher sorgfältiges Verschmieren der Wunden mit Baumwachs. K. W.

Neue Bücher

ENGLISCHE AURIKEL- UND PRIMEL-GESELLSCHAFT

BEI der *National Auricula and Primula Society* (Southern Section), die schon 55 Jahre besteht und ihren Sitz in Reading, Tilehurst Road 68 hat, scheint, nach den Jahresberichten zu urteilen, das Schwergewicht auf der Aurikelzucht zu liegen. Diese ist ja im Gegensatz zu Deutschland wieder bei Formen angelangt, die es in recht ähnlicher Weise früher auch bei uns gab. Man vergleiche die Ausführungen von Steffen auf Seite 51. Die letzten uns vorliegenden »Reports« von 1926 bis 1928 zeigen in den Bildbeigaben solche Aurikel und besprechen sie im Text. Sie werden in diesen Formen immer nur für Liebhaber von Kuriositäten Wert haben.

ENGLISCHE DELPHINIUM-GESELLSCHAFT

DIE Ende September 1828 gegründete »British Delphinium Society« hat ihr erstes Jahrbuch herausgegeben. Es ist durch das Sekretariat in Thornton Heath, 3, Warwick Road, Surrey, zu beziehen. Ein Hauptthema darin bildet die erste Ausstellung der Gesellschaft, die im Juli stattfand. S. A. Goodlife behandelt die Entwicklung und Kultur des Delphinium und andere Kenner besprechen die Möglichkeiten der Entwicklung, die besten Sorten und andere für den Delphiniumfreund wichtige Themen. Die neuen deutschen Züchtungen, vor allem von Karl Foerster, sind

in England noch unbekannt. Eine engere Fühlungnahme scheint bisher nur zwischen England und Holland, sowie Nordamerika stattgefunden zu haben. Jedenfalls ist die Anbahnung ernster Beziehungen zwischen Deutschland und England auf diesem Gebiete recht wichtig. Die diesjährige Delphiniumschau, die für den 26. Juni in London geplant ist, dürfte weiteste Beachtung verdienen.

DIE LEBENSDAUER DER PFLANZE

UNTER diesem Titel erschien im letzten Jahre im Verlage von Gustav Fischer, Jena, ein sehr interessantes Buch des bekannten Pflanzenphysiologen Professor *Hans Molisch*. Es umfaßt 168 Seiten in Groß-Oktav und enthält 39 Textbilder. Der Verfasser behandelt außer der Lebensdauer die Verjüngung, den Scheintod und die angebliche potentielle Unsterblichkeit des Baumes. Molisch meint, daß die fortgesetzte ungeschlechtliche Fortpflanzung durch Stecklinge und Reiser zur Altersschwäche führen kann, weil die Eigenschaften der Mutterpflanze und zwar auch die des Alters durch den Steckling oder das Edelreis auf die Nachkommen übertragen werden. Er wagt aber nicht zu entscheiden, ob auch bei der normal sich asexuell vermehrenden Pflanze sich schließlich Altersschwäche einstellt. Von Interesse sind besonders die Zusammenstellungen über das Alter von Gehölzen. Danach dürften wirklich tausendjährige Eichen bei uns in Europa nicht existieren. Zumeist wird das Alter wesentlich überschätzt. Molischs Schrift sei allen Gartenfreunden, die sich für das behandelte Thema interessieren, gern empfohlen.

MITTELALTERLICHE PFLANZENKUNDE

WER Zeit und Ruhe hat, sich in das unter diesem Titel von *Hermann Fischer* im Verlage der Münchener Drucke herausgegebene Werk zu versenken, der wird so leicht nicht wieder los kommen. Der mit dem Material äußerst vertraute Verfasser bietet uns eine seltene, wohl geordnete Fülle zum Teil höchst fesselnder Einzelheiten. Das 236 Seiten im Oktavformat umfassende Buch wird durch 70 gute Tafeln und Textbilder belebt. Der erste Teil behandelt die reine Botanik der Klöster und Me-

Gartenarbeiten im April

Die Gartenarbeiten sind nun in vollem Gange, denn neben dem März ist der April der Hauptpflanzmonat des Frühjahres. Alles, was im Monat März nicht mehr gepflanzt werden konnte, kann nun verpflanzt werden.

Düngen:

Man sorge rechtzeitig für genügende Zufuhr von Nährstoffen insbesondere von leicht löslichen Stickstoffen, die zum Aufbau der Pflanze benötigt werden. Es gibt eine ganze Anzahl guter Düngemittel, die jetzt im Garten Verwendung finden sollten, z. B. Thomasmehl, Am-Sup-Ka (Amoniak-Superphosphat-Kali-Mischdünger), BASF, Nitrophoska, dann die verschiedenen Hornmehle, die sehr gute Erträge hervorbringen. Nach wie vor sind Mist und Kompost ausgezeichnete Bodenverbesserungsmittel, derer man sich immer wieder bedienen muß, um den Boden in richtiger Gare zu erhalten. Mist steht nicht jedem Gartenbesitzer ohne weiteres zur Verfügung, und die Bereitung von Kompost erfordert nach den alten Methoden Jahre; daher ist es zu begrüßen, daß ein Kompostbereitungsverfahren, welches aus

Fortsetzung siehe Seite 96

dizinschulen, der zweite die im Mittelalter entstandene und gedruckte botanische Literatur und der dritte die Pflanzenbilder des Mittelalters. Im vierten Teile wird die angewandte Botanik, der Pflanzenbau und die Bodenkultur des Mittelalters besprochen. Teil 5 bringt die pharmazeutische Botanik dieser Zeit und im 6. Teile finden wir Glossarien, Synonymenschlüssel und ausgezeichnete Register. Das Werk sei allen, die sich ernst mit diesem Teile der historischen Botanik befassen wollen, sehr zum Studium empfohlen.

DIE GARTENBAUGESELLSCHAFT

DAS erste Heft des 3. Bandes dieser im Verlage von Julius Springer, Berlin, erscheinenden Zeitschrift enthält einige recht interessante Beiträge. E. Böhmert berichtet über Selbstfertilität und Selbststerilität bei gärtnerischen Kulturpflanzen und kommt zum Schlusse, daß auch bei gärtnerischen Gewächsen Selbstbefruchtung zur Inzuchtdegeneration führt. Z. Arnold hat Versuche zur Frage der künstlichen Frischerhaltung der Schnittblumen angestellt, wobei sich ergab, daß Glucose einen ausgesprochen günstigen Einfluß bei den untersuchten Blumen gezeigt hat. Ferner bespricht R. Zander in kritischer Weise die zur Normierung in der Gartenbauliteratur verwendeten Zeichen. Leider verhindert der hohe Preis der Hefte eine weitere Verbreitung dieser auch ihrer Referate halber wichtigen Zeitschrift.

ROYAL HORTICULTURAL SOCIETY

DER erste Teil des 55. Bandes des Journals dieser Gesellschaft ist wieder sehr reich an bedeutsamen Beiträgen. Sir Oscar Warburg behandelt im Verein mit Edmund F. Warburg sehr klar die schwierige Gattung Cistus (a preliminary study of the genus Cistus) mit 12 Bildern. Dann spricht Sir Frederick Moore über Pflanzen für Mauern. Aus Wisley stammen Untersuchungen über die Aelchenkrankheit bei Phlox. Dr. A. H. Williams schildert Pflanzen aus Neuseeland und ihre Schwierigkeiten unter Beigabe von schönen Bildern interessanter Typen. Wertvoll ist der Artikel von C. F. Langdon über Delphinien mit Bildern. Die Berichte über

Die Kakteen-Sammlung als Freudenspender

DIE Kultur der Kakteen ist durchaus nicht so schwierig, als man im allgemeinen glaubt. Gewiß stellen diese seltsamen Gesellen etwas andere Anforderungen als Fuchsien, Pelargonien und ähnliche Topfpflanzen, doch ist ihre Behandlung ebenso einfach, wenn man sich mit ihren Bedürfnissen vertraut gemacht hat. Die aufgewendete Mühe wird durch eine immer größer werdende Freude an dem Gedeihen und Blühen dieser bizarren Gestalten belohnt. Nicht jeder weiß, welch herrliche Blüten Kakteen und Sukkulenten hervorbringen und welch faszinierender Zauber von ihnen ausgeht.

Der Wasserbedarf der Kakteen ist sehr bescheiden, sind sie doch in ihrer Heimat wahre Künstler im Ueberstehen von Trockenheit. Selbst in der Zeit des stärksten Wachstums genügen ihnen sehr sparsame Wassergaben. Bei warmem, sonnigen Wetter sind sie täglich leicht zu überbrausen und mäßig zu gießen.

Anspruchsvoller sind diese Kinder der Sonne auf Licht und Wärme. Der sonnigste Platz ist deshalb für sie gerade gut genug. Da die Fensterscheiben sehr viel Lichtstrahlen aufsaugen, so werden die Kakteen am besten vom Frühling bis zum Herbst, soweit die Tage nicht zu kalt sind, vor das Fenster, auf den Balkon oder die Terrasse gestellt. Kultiviert man sie den ganzen Sommer über im Freien, so werden sie robuster und härter und bringen eine kräftigere und schönere Bestachelung hervor. Gegen zu reichliche Niederschläge schützt man sie durch Ueberdecken. Sehr vorteilhaft ist das Pflanzen im Glashäuschen, da sie einen guten Wetterschutz leisten und Sonnenwärme aufspeichern, wofür die Kakteen sehr dankbar sind. Durch Lüftung ist eine Ueberhitzung zu vermeiden.

Die Kakteen lieben eine lockere, poröse Erde, da ihre Wurzeln einen großen Luftbedarf haben. Eine erprobte Erdmischung besteht aus je einem Drittel verrotteter Lauberde, Gartenerde und Sand.

Im Herbst muß das Wachstum rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden, dies erreicht man durch Verringerung der Wassergaben von Mitte September ab. Im *Winter* müssen die dann zur Ruhe gekommenen Pflanzen im warmen Zimmer an Fenstern stehen, die Sonne erhalten.

die Versuche in Wisley enthalten viele wertvolle Einzelheiten und auch interessante Bilder. Aus der Jahresabrechnung gewinnt man einen guten Einblick in die ausgedehnte Tätigkeit dieser größten und besten aller Gartenbau-Gesellschaften.

VEREIN DEUTSCHER ROSENFREUNDE

DIE von Professor *Gnau* mit so viel Liebe und Eifer geleitete »Rosenzeitung« bringt in jeder Nummer vielseitige und oft sehr interessante Betrachtungen. In no. 6 ist ein recht gutes Farbenbild der Neuheit »Heinrich Eggers« der Firma W. Kordes Söhne. Der Tod der Züchter John Cook und Adolf Berger wird gemeldet.

EIN SCHWEDISCHER GARTENKALENDER

AUCH der *Trädgardens Kalender* 1930, der im Verlage von Cedergren & Co. in Hälsingborg erscheint, enthält wieder sehr hübsche Beiträge aus berufenen Federn. Henry B. Goodwin gibt eine Ergänzung zu seinem vorjährigen Berichte über Sedum-Arten. M. Krook behandelt den Stadtpark als sozialen Faktor. A. Nilson schreibt über Einjahrsblumen, E. Nilson über Gräser und H. Ahesson über Kalk im Boden.

DEUTSCHE KAKTEEN-GESELLSCHAFT

DIE von *Dr. E. Werdermann* herausgegebene Monatsschrift dieser Gesellschaft beginnt den 2. Jahrgang in verkleinertem Formate. Sonst ist der Inhalt wie früher abwechslungsreich und bringt viel Lesenswertes. So findet der Liebhaber im Januarheft einen Artikel über Frostbeobachtungen an Kakteen und die Überwinterung von Dr. W. von Roeder. Im Februarheft beschreibt Bödeker die neuen Coryphantha speciosa und obscura mit Bildern.

DEMETER

UNTER diesem Titel gibt seit Beginn dieses Jahres der Versuchsring anthroposophischer Landwirte eine Monatsschrift für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise heraus, die *Dr. E. Bartsch* in Bad Saarow (Mark) im Verein mit Dipl.-Ing. *F. Dreidax*









redigiert. Es ist zu begrüßen, daß dadurch allen, die sich für diese vielversprechende Wirtschaftsweise interessieren, gute Gelegenheit geboten wird, sich über die Fortschritte auf diesem Gebiete zu unterrichten. Auch der Gartenfreund und Gärtner sollte sich mit diesen Fragen vertraut machen. Wir berichten darüber noch durch besondere Beiträge. Namentlich die Frage der Düngung mit natürlichen Düngern ist für den Garten sehr wichtig.
C. S.

Chronik

GRAF ERNST SILVA TAROUCA

ERST jetzt erfahren wir, daß der unseren Lesern durch seine gehaltvollen Beiträge wohlbekannte Schöpfer des Pruhonitzer Parkes bereits anfangs dieses Jahres in aller Stille seinen 70. Geburtstag begehen konnte. Es drängt uns, unserem verehrten Mitarbeiter, mit dem mich persönlich seit über zwei Jahrzehnten Beziehungen so angenehmer Art verbinden, nicht nur unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, sondern vor allem auch dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß es ihm vergönnt sein möge, sein Lebenswerk noch so weit wie möglich durchzuführen. Wir begrüßen in Graf Ernst Silva Tarouca, wie an dieser Stelle schon des öfteren betont wurde, einen geborenen Gartenkünstler, einen Parkgestalter, den wir in jeder Hinsicht dem Fürsten Pückler an die Seite stellen können. Ganz im Sinne dieses großen Vorgängers hat Graf Silva Tarouca seit über vier Jahrzehnten in Pruhonitz schöpferisch gewirkt. Er arbeitet dabei mit allen Mitteln, die jetzt einem Parkgestalter zur Verfügung stehen, und sein Pflanzenorchester ist ein unendlich viel reicheres, als das, mit dem Pückler zu spielen pflegte. Ist nun auch Graf Silva Tarouca in viel höherem Maße als Pückler ein Pflanzenkenner und Liebhaber, so zeigt er sich doch als echter Parkgestalter darin, daß er in den Grundlinien seiner Schöpfung alles Kleinliche zurückdrängt und die ihn als Pflanzenkenner reizenden Einzelheiten dort unterbringt, wo sie hinpassen und die großen, für die Raumwirkung entscheidenden Züge nicht störend beeinflussen. Frei-

Gartenarbeiten (Seite 95)
England stammt, nun auch in Deutschland Eingang findet. Mit Hilfe eines Pulvers kann in einigen Monaten aus Pflanzenabfällen, Gras, Stroh, Unkraut usw. ein sehr guter Stallmist hergestellt werden, der im Garten ausgezeichnete Dienste leistet.

Im Blütengarten

Im April wird mit der Neuanlage von Rasenflächen begonnen. Nachdem der Boden im Herbst tief gegraben und gut gedüngt und im Frühjahr leicht durchgehackt und abgeharkt worden ist und alle Steine entfernt wurden, ist an möglichst windstillen, regenfreien Tagen auszusäen. Der Boden muß vorher mit Trittbrettern gleichmäßig festgetreten oder gewalzt worden sein. Je nach der Grasmischung sind 30 bis 50 g pro Quadratmeter zu säen, an den Rändern ist etwas stärker zu säen. Gleich nach der Saat muß der Samen eingeharkt werden, und dann wird der Boden abermals mit Trittbrettern angetreten oder gewalzt. Zum Schluß wird die Saatfläche vorsichtig überbraust, was bei trockenem Wetter öfters erfolgen muß.

Alle Stauden, und Ende des Monats auch Dahlien und Gladiolen, alle Blütengehölze und Immergrüne können nun gepflanzt werden. An Einjahrsblumen werden ins *freie Land* ausgesät: *Alyssum maritimum* (Steinrich), *Campanula speculum* (Glockenblume Venusspiegel), *Cannabis sativa gigantea* (Riesenhanf), *Centaurea* (Kornblume), *Dimorphotaca aurantiaca* (Kapp-Ringelblume), *Gypsophila* (Schleierkraut), *Lathyrus odoratus*, Folgesaaten bis Juni (Duftwicke), *Linaria* (Leinkraut), *Linum grandiflorum* (Algerischer Lein), *Lychnis coeli-rosa* (Himmelsröschen), *Lupinus* (Lupine), *Malva crispa* (Malve), *Oxalis* (Sauerklee), *Phacelia tanacetifolia* (Phascelie, vorzügliche Bienenpflanze), *Portulaca grandiflora* (Portulakröschen), *Salvia Horninum* (Salbei), *Reseda* (Resede). — Ins *Mistbeet* bzw. Schalen sind zu säen: *Ageratum* (Leberbalsam), *Lathyrus odoratus* (Duftwicke), *Lobelia*

Fortsetzung siehe Seite 97

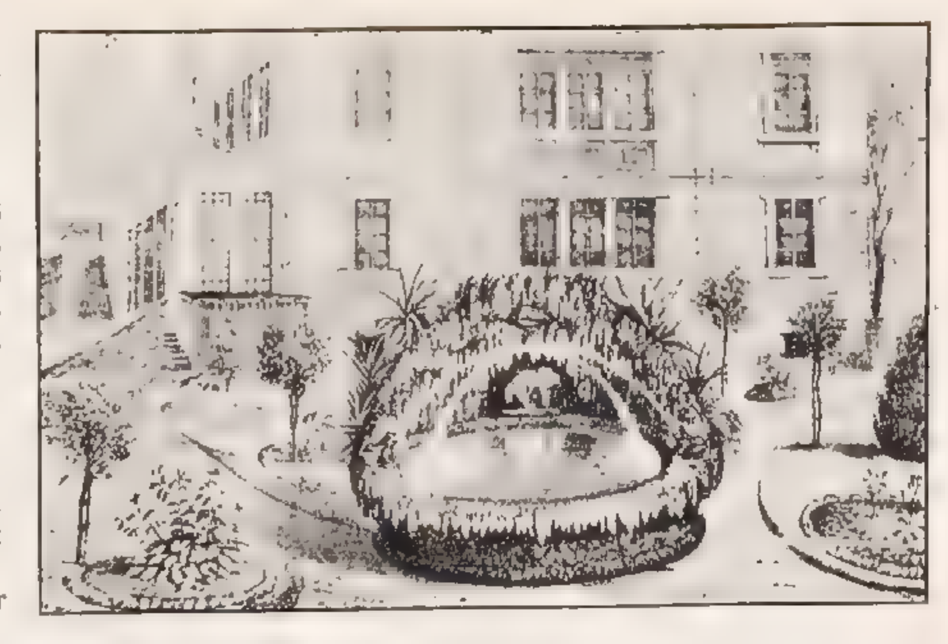
lich muß er, wie jeder Gartengestalter, mit der Ungunst der Witterung und anderen Schwierigkeiten rechnen, die sich in einer so riesigen Anlage ganz besonders schlimm auswirken können. Aber der letzte milde Winter dürfte manches wieder ausgeglichen haben, was sein arktischer Vorgänger gerade in Pruhonitz zerstört hat. Möge es Graf Silva Tarouca gelingen, den Park trotz der schwierigen Lage, die Krieg und Umsturz und die jetzigen Verhältnisse herbeigeführt haben, als Nationalpark seines Landes in glücklicher Weise zu vollenden. Das ist unser aufrichter Wunsch.

C. S.

Sammelmappe

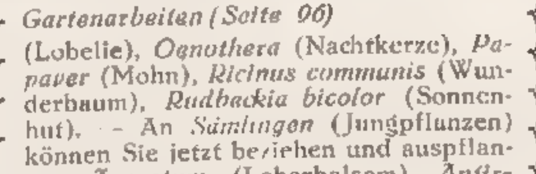
Ein „Steingärtchen" vor siebzig Jahren

STEINGÄRTCHEN, versenkter Garten, das Gartenglück von heute, ist Wunsch und Ziel des wahren Gartenfreundes, ist Pflicht und Verlangen des neuzeitlichen Gartengestalters. Da bekam ich unlängst ein altes »Magazin« in die Hand. Neben einer









Gartenarbeiten (Seite 96)

(Lobelie), *Oenothera* (Nachtkerze), *Papaver* (Mohn), *Ricinus communis* (Wunderbaum), *Rudbeckia bicolor* (Sonnenhut). – An *Sämlingen* (Jungpflanzen) können Sie jetzt beziehen und auspflanzen: *Ageratum* (Leberbalsam), *Antirrhinum* (Löwenmaul), *Bellis* (Tausendschön), *Coreopsis* (Schöngesicht), *Matthiola* (Levkoje), *Statice* (Strandflieder), *Verbena* (Eisenkraut), *Viola cornuta* (Hornveilchen), *Viola tricolor* (Stiefmütterchen).

Wer sich in diesem Jahr einen Steingarten anlegen oder erweitern will, der muß nun an die Arbeit gehen. Es gibt verschiedene Gesteinsarten, die im Steingarten Verwendung finden; die Wahl richtet sich nach den geologischen Formationen und nach den persönlichen Wünschen. Fast alle Steingartenpflanzen können jetzt gepflanzt werden, so weit sie nicht gerade blühen.

Im Obstgarten

Obstbäume und Beerensträucher werden jetzt gepflanzt; bei warmer, trockener Witterung sind sie vormittags stark zu wässern. Die frisch gepflanzten Bäume dürfen nur lose angebunden werden, damit sie sich noch senken können. Ableger von Beerensträuchern sind von den Mutterpflanzen abzuschneiden und in

Fortsetzung siehe Seite 98



Reihe von anderen Ergötzlichkeiten fand ich ein köstliches Bild: »*Bassin mit Tuffsteindekoration*«, das diesen Zeilen beigegeben sei. Ich lasse den wörtlichen Text folgen; nach rund sechzig Jahren hoffe ich das ungestraft wiederholen zu dürfen. Leider fehlt bei dem Artikel der Name des Autors – ich hätte ihn gern gewußt und der Vergangenheit entrissen. »Es wurde ein rundes Bassin aufgemauert, von 8 Fuß Lichtweite und 5 Fuß Tiefe von Stein und Cement, und an der hinteren Seite mit einem Aufsatz von hübschen Stalactiten versehen, zwischen welchen hohle Räume gelassen wurden, um theils Pflanzen sammt den Töpfen darein zu stellen oder auch darin auszupflanzen. In der Mitte des Aufsatzes ist eine Nische angebracht, in welcher ein Gnome zusammengekauert sitzt, als wollte er hier die Zeit zu nächtlichem Spuk abwarten. Auf dem Rande des Bassins sitzen zwei riesenhafte Kröten, passende Gesellschafter des Gnomen, welche gegeneinander speien«.
Nun folgt eine längere Auseinandersetzung, *warum* die Wasseranlage so und nicht anders angelegt wurde– weil erstens wenig Wasser vorhanden, dann, weil das Wasser jeweils »gepumpt« werden muß. Die Form des »Bassin mit der Tuffsteindekoration« wird noch begründet:
»Der Rand des Bassin wurde aus dem Grunde so viel über die Erdoberfläche erhöht, damit nicht so leicht ein Kind hereinfallen und besser Wasser geschöpft werden kann. Am Fuße desselben ist ein kleines Rabättchen angebracht, welches mit beliebigen Pflanzen angebaut wird, im letzten Sommer mit großblühendem Portulac.«
Nach dem Bild zu urteilen wurden Dracaenen, Cordyline vivipara, Agaven und Rosetten von irgend einem Sedum verwendet.
Wie putzig und altmodisch mutet das Bild auf den ersten Blick an. Aber sehen wir einmal die Bauart des Hauses mit der Veranda, mit dem unteren Vorbau. Könnte es nicht eines der neuen Häuser sein, wie man sie zum Beispiel in der neuen Siedlung »Isarhöhe« bei München baut? Könnte das Bassin, wenn es neuzeitlich versenkt und im Aufbau geändert, nicht ebensogut im neuen Garten stehen?

Gartenarbeiten (Seite 97)
vorbereitete Pflanzlöcher zu pflanzen. Die Baumscheiben sind stets locker zu halten, damit der Boden genügend Luftzufuhr hat. Die Spaliere von Pfirsichen, Aprikosen und Kirschen sind durch Ueberhängen von Decken vor zu starker Besonnung zu schützen. Die Aeste von Steinobstspalieren sind in wagerechter Richtung zu binden, da dadurch der Knospenansatz angeregt wird. Die Erdbeerbeete sind nun zu säubern und vorsichtig flach aufzuhacken, die Pflanzen sind durchzuputzen. Junge Erdbeerpflanzen, insbesondere von Monatserdbeeren, können nun gepflanzt werden.

Im Gemüsegarten
Bei der Bestellung der Gemüsebeete ist auf Fruchtwechsel zu achten. Die eine Hälfte, die im Herbst oder Winter mit natürlichem Dung gedüngt worden ist, wird nun mit Kohl, Salat und Spinat bepflanzt, die andere Hälfte erhält Kali und Phosphor und wird mit Karotten, Mohrrüben, Erbsen und Bohnen bepflanzt. Erbsen sind zum Schutz gegen Vogel und Mäuse vorher in Menig-Wasser zu tauchen. Ins Mistbeet ist zu säen: Kohl, Lauch, Sellerie und Zwiebeln, die dann später als Setzlinge ins freie Land verpflanzt werden.

Auf dem Balkon
Jetzt sind zu säen: Edelwicken, jap. Hopfen, Feuerbohnen und Winde. Die jungen Fuchsien werden entspitzt und die Topfpflanzen werden durch Stecklinge vermehrt. Abgeblühte Kamelien und Azaleen werden umgepflanzt. Die Erde in den Balkonkästen muß z. T. erneuert werden, die Beigabe von Hornspähnen empfiehlt sich.
Zur Aufstellung von Topfpflanzen im Fenster leistet ein Blumenbrett sehr gute Dienste, das so am Fenster festgemacht wird, daß dessen Oeffnen und Schließen unbehindert erfolgen kann. Solche Blumenbretter sind preiswert und machen viele Freude.

Pflanzenschutz:
Im Obstgarten muß jetzt energisch mit der Schädlingsbekämpfung begonnen werden. Gegen Auftreten von Schorf und Kräuselkrankheit ist als Vorbeugungsmaßnahme mit 2 prozentiger Kupferkalkbrühe oder mit 2–5 prozentigem Solbar zu spritzen. Knospenwickler bekämpft man durch Spritzen mit Arsenik (Uraniagrün, Silesia, Nosprasen). Ebenso verfährt man bei Auftreten von Frostspannern; ein Vorbeugungsmittel ist das Spritzen mit Kupferkalkbrühe. Bei Wipfeldürre bei Kirschen werden die abgestorbenen Teile bis etwa 15 cm ins gesunde Holz abgeschnitten und verbrannt, dann wird mit 1—2 prozentigem Solbar gespritzt.

Wirklich – Ben Akiba hat immer recht, »Alles schon einmal dagewesen!« Doch wie wundervoll sind die *neuen* Gedanken – wie wundervoll die *üppigen* neuen Steingärten, im Gegensatz der erstmaligen, dürftigen Bepflanzung von damals. *O. Böhme*

Altrömische Gärtnerei

Bei der Vermehrung durch Stecklinge wird in der Regel ein Triebendstück zuerst von der Pflanze abgetrennt, dann in geeigneter Erde zur Bewurzelung gebracht und endlich in einen Topf gepflanzt. Bekanntlich kehrt man aber in gewissen Fällen diese Reihenfolge gänzlich um, besonders wenn man eintriebige, hochgewordene Pflanzen, die unten die Blätter verloren haben, verjüngen will, etwa Cordylinen, Dracänen, Philodendren und ähnliche: Da legt man zuerst unter dem untersten noch erhaltenen Blatte um den Stamm einen der Länge nach entzweigesägten Blumentopf, füllt ihn mit Erde, veranlaßt durch Feuchthalten den Stamm, dahinein Wurzeln zu bilden und schneidet endlich die fertige neue Pflanze ab. Diese Methode, die zum Beispiel in Hesdörffers Handbuch der praktischen Zimmergärtnerei noch genauer beschrieben ist, mutet ganz modern an und man ist leicht geneigt, sie für eine Errungenschaft der neuen Gärtnerei zu halten; in Wirklichkeit aber ist sie bereits vor 2000 Jahren von den römischen Landwirten bei der Vermehrung von Obstbäumen angewandt worden. Der alte Cato, der bekannte Feind Karthagos – »ceterum censeo Carthaginem esse delendam« – hatte sich auf verschiedenen Gebieten schriftstellerisch betätigt; von allen seinen Werken ist uns vollständig gerade nur sein Werk über die Landwirtschaft erhalten; und in diesem findet sich im 51. Kapitel zunächst die Anweisung für Verwendung von Wurzelschößlingen von Bäumen: man biegt sie zur Erde nieder, hakt sie daran fest, richtet die Spitze in die Höhe und bringt so den Teil, der die Erde berührt, zur Bewurzelung: also ganz so, wie es heute die Gärtner etwa bei Nelken machen. Dann fährt er im 52. Kapitel (inhaltlich gleichlautend mit dem 133.) fort: »In arboribus uti radices capiant, calicem pertundito: per fundum aut

Wann legt man einen Steingarten an?

Eine sehr gute Zeit für das Pflanzen der Steingartenstauden ist die Zeit kurz nach der Blüte, also von April ab den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst hinein. Selbstverständlich können die Stauden und Gehölze auch erst im Herbst gepflanzt werden mit der begründeten Aussicht, daß sie im nächsten Jahre blühen. Pflanzt man aber im Frühjahr und Sommer, so haben die Pflanzen mehr Zeit anzuwachsen. Das ist ein Vorteil, der besonders bei strengen Wintern ins Gewicht fallen kann. Man kann Stauden und Gehölzen auch im zeitigen Frühjahr, März und April, im Steingarten pflanzen, soweit diese nicht gerade blühen.

Die erste Arbeit bei der Anlage eines Steingartens oder Alpinums ist die Auswahl der Steine. An sich können fast alle Steine dazu benutzt werden, es empfiehlt sich aber stets, nur eine Gesteinsart zu verwenden. Besonders gute Dienste leistet der Kalkstein, denn er liefert geradezu ein ideales Baumaterial für Steingruppen. Vielfach verwendet man auch Sandstein. Für verschiedene Zwecke kann man auch Grottensteine verwenden, die sehr schöne Farbenwirkungen erzielen.

Wenn Sie bereits im nächsten zeitigen Frühjahr das erste Blühen in Ihrem Steingarten oder Alpinum begrüßen wollen, dann müssen Sie nun bald mit der Anlage beginnen. Erst muß der Plan aufgestellt und dann müssen die Steine herbeigeschafft werden, damit der Aufbau so rechtzeitig vorgenommen werden kann, daß die Bepflanzung bis zum Herbst beendet ist. Jahr für Jahr wird dann das Blühen reicher und schöner.

qualum ramum, quem radicem capere voles, traicito: eum qualum aut calicem terra inpleto calcatoque bene, in arbore relinquito. ubi bimum fuerit, ramum sub qualo praecidito qualum incidito ex ima parte perpetuum, sive calix erit, conquassato . . . eodem modo vitem facito, eam anno post praecidito seritoque cum qualo.«

Das heißt: »Damit (die zur Vermehrung bestimmten Stücke) noch am Baume Wurzeln machen, schlage man einem (Ton)becher den Boden durch: durch den (ausgeschlagenen) Boden oder (einen entsprechend hergerichteten) Korb stecke man den Zweig, der Wurzeln bilden soll: den Korb, beziehungsweise Becher, fülle man mit Erde und drücke sie gut an, lasse (alles) am Baume. Wenn es zweijährig ist (das heißt nach zwei Jahren), schneide man den Zweig unterhalb des Korbes ab. Den Korb schneide man von unten bis oben durch, oder wenn es ein Becher ist, so zerschlage man ihn. Auf dieselbe Weise verfahre man mit Reben, nur schneide man sie (bereits) nach einem Jahre ab und pflanze sie mitsamt dem Korbe.« Diese offenbar auf die vorher genannten Bäume, nämlich Feige, Ölbaum, Granatapfel, Quitte und alle anderen Apfelarten, Lorbeer, Myrte, Nußbaum und Platane sich beziehende Anweisung stimmt so genau mit der heutigen Praxis überein, daß ein Vergleich im einzelnen sich erübrigt. Nur soviel sei bemerkt: Blumentöpfe sind offenbar noch unbekannt, als Ersatz muß daher ein (fußloser) Becher, calix, genommen werden, dem an anderen Stellen ein aulla oder olla (Topf) entspricht, in dessen Boden ein Loch gestoßen wird, oder ein Körbchen, dem man in den Boden ein Loch schneidet. Das Abfassungsjahr der Schrift ist nicht bekannt; aber da Cato 149 v. Chr. starb, so ergibt sich daraus die oben genannte Zahl von 2000 Jahren als ungefähres Alter dieser Vermehrungsart; dabei ist aber zunächst zu bedenken, daß unser Verfasser gewiß nicht der Erfinder des Verfahrens ist, da er davon nichts sagt, sondern sicher nur alte Übung weitergibt, und weiter ist die Möglichkeit offen zu halten, daß diese überhaupt nicht auf dem verhältnismäßig jungen Kulturboden Roms erwachsen ist, sondern eine Einfuhr aus Griechenland oder aus dem noch älteren Orient darstellt. *V. Bulhart*





Eingegangene Preisverzeichnisse

Focko Bohlen, Halstenbeker Baumschulen, Halstenbek, Holstein. »Preisverzeichnis für Wiederverkäufer Frühjahr 1930«.

*

Jacob Buch, Krupunder-Halstenbek (Holstein). »Preisverzeichnis Frühjahr 1930«.

*

Eugène Draps, Etablissements Horticoles, à Uccle-Bruxelles, Belgien. »Automne 1929 et Printemps 1930, Liste no. 49«.

*

Paul Hauber, Großbaumschulen, Dresden-Tolkewitz. »Jahreshaupt-Katalog 1930, nr. 84«. – Das Verzeichnis umfaßt Obst, Rosen, Dahlien, Ziergehölze, Stauden, Gartengeräte, Sämereien und Gladiolen.

*

Höntsch & Co., Niedersedlitz / Sa. »Der Höntschkessel, Sonderkatalog C.« – Reich illustrierte Schrift über diesen bekannten Kesseltyp.

*

Otto Kloß, Baumschulen und Samenhandlung, Bad Liebenwerda (Prov. Sachsen). »Hauptpreisverzeichnis nr. 126, Frühjahr 1930«. – Forstbaumschulartikel.

*

Paul R. Reichel, Dahlien- und Chrysanthemumkulturen, Kötzschenbroda bei Dresden. »Dahlienkatalog Herbst 1929, Frühjahr 1930.« – Enthält besonders auch neue amerikanische Sorten.

*

Success Dahlia Gardens, 171 Ferry Street, Lawrence, Mass., U. S. A. – Das Verzeichnis von 1930 enthält viele neue Züchtungen von J. J. Broomall.

Johannes F. Tröndle, Norddeutsche Rohrindustrie, Schleswig. Bebilderter Prospekt über Gartenhäuser, Gartenmöbel und Rohrschutzwände.

*

Rudolf Wilke, Horstensteiner Baumschulen, Berlin-Marienfelde. – Das Preisverzeichnis 1929/30 umfaßt Obstgehölze, Nadelhölzer Ziersträucher, Rosen, Trauer- und Alleebäume.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Lichterfelde, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SÖMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 159

Gartenschönheit



Mai 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | Mai 1930 | Heft 5

Inhalt:

Titelbild
Mai im Garten / Von *Adelheid Muller*
Frühlingsfortschritt im letzten Jahrzehnt / Von *Karl Foerster* / Mit 4 Bildern . . . 81
Farbenbilder
Parterre mit Tulpen . . . 82
Wolfsmilch und Tulpen . . . 82
Paeonien / Von *F. Meyer* / Mit 4 Bildern . . . 85
Ein französischer Hausgarten / Von *Lonia Winternitz* Mit 3 Bildern und Plan . . . 88
Neue und seltnere Pflanzenschätze für unsern Garten
Eine Glockenblume für die Trockenmauer . . . 90
Dianthus microlepis . . . 90
Farbenbilder
Rhododendron impeditum . . . 91
Etagenprimel . . . 91
Saxifragen im Steingarten II / Von *Werner Freyberg* / Mit 3 Bildern . . . 92
Blume und Pflanze im Hause
Balkonbepflanzung / Von *Karl Wagner* / Mit 2 Bildern . . . 94
Ein neuer Blumenkasten / Von *O. Naß* / Mit Bild und Zeichnung . . . 95
Wie aus einem alten Stallgebäude ein neuzeitliches Gartenhaus wurde / Von *Wilhelm Hirsch* / Mit Bild und 3 Zeichnungen . . . 96
Die Blume im künstlerischen Lichtbild / Von *Henry B. Goodwin* / Mit 4 Bildern . . . 97

Gartenwerk

Im Mai / Von *M. Geier* . . . 105
Gedanken eines Gärtners / Von *Istvan Graf Ambrózy-Migazzi* . . . 105
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Paeonien-Sortiment / Von *F. Meyer* . . . 109
Frühlingspflanzen-Liste I / Von *Karl Foerster* . . . 111
Erfahrungen
Aus Gesprächen mit Praktikern . . . 114
Zeitschriften-Lese
Bienen und Blütenbefruchtung . . . 115
Zur Kultur von Sternbergia lutea . . . 116
Beachtenswerte Beiträge . . . 117
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Von allerhand Getier im Garten . . . 118
Neue Bücher
Englische Iris-Gesellschaft . . . 122
Eine Dahlienschrift . . . 122
Kakteen . . . 122
Zimmergarten . . . 123
Gewinn bringende Beerenobstkulturen . . . 123
Gentes Herbarium . . . 124
Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise . . . 124
Chronik
Antwerpen . . . 125
Professor Augustine Henry . . . 125
Ausstellung Gotha . . . 126

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg II
Benary, Ernst. 119
Berndt, Zirlau IV
Beterams Söhne, Jac. A. G. II
Bloßfeld, Robert 124
Böhlje, G. D. 127
Brewitt, Heinrich 125
Bruns, Joh. III
Burhop, Rudolf. II
Dahmen, Heinrich 115
Deutschmann, Gustav . . . 118
Ehren, Lorenz von IV
Engelhardt, Kurt III
Fehrle, J. IV
Felix & Dykhuis III
Fischer, Erich II
Foerster, Karl . . 108, 125
Frikart, Karl 119
Friesen, Frhr. v. 123
Goos & Koenemann 122
Haage & Schmidt III
Hampel, C. 121
Hartmann, August IV
Heckmann, H. IV
Heinemann, F. C. 110
Hesse, Herm. A. 124
Hinrichsen, H., Sohn . . . 118
Hofmann, Alexander . . . 117
Kiese & Co., Herm. II
Klissing, C. L. 116
Kordes, W., Söhne II
Krause, Max III
Kunstmann, Emil II
Lambert, J., Söhne . 120
Langer, Hermann 122
Magdeburger Obstplantagen III
Majunke, Wilhelm 120
Mann, Otto. 108
Marxsen, Adolf 121
Meyer, August 110
Münch & Haufe IV
Neubronner, Gebr. 120
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 106
Pirnaer Baumschulen. . 114, 126
Reichel, Paul R. III
Riedel, Lorenz K. IV
Ruys, B., A.-G. 106
Schlobohm, W. III
Schmid, Paul 117
Schneider, Jos. 118
Schuttsche Staudenkulturen 121
Schütz, Gebr. III
Schwanecke, C. 117
Schwebs, Willi 116
Seidel, T. J. Rudolf 119
Spielberg & de Coene . . . 120
Stenger & Rotter 126
Strahlendorff, E. von . . . III
Sundermann, Ökonomierat 116
Tannenhöfter Spezial-gärtnerei . . . 121
Tantau, Max IV
Teicher, Paul 121
Teschendorff, Victor . . . 119
Wapenhensch, August . . 126
Witt, Wilhelm II
Wolf, Christian IV
Wuttig, Gustav . . . 120
Zavelberg, J. II
Zeller, Rosa III

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 114
Späth, L. 106
Tafel Deutscher Garten-architekten 112, 113
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 120

Gartenbedarf

Brakenhammer, Carl . III
China-Japan-Import . . II
Heinrich, Otto 121
Jechow, Otto 110
Kilian, Julius 120
Köhler, Paul IV
Kramer & Co, Udo 119
Leidhold, Albert II
Seidel, K. M. 119
Stolte & Charlier 122
Tölke, Willi II
Voigt C. Söhne . . . II

Gartenhauser und Möbel

Beckert, Korbmöbelfabrik . 126
Beißbarth & Hoffmann . . 121
Böttger & Eschenhorn . . . 122
Fuchs, Joh. 110
Giesen, W. 119
Ladhoff, Joh. 115
Norddeutsche Rohrindustrie . . . 110, 121
Runge & Co. 120

Gartenmaschinen und Geräte

Dittmar, Gebr. 122
Hydor G. m. b. H. 122
Mayfarth, P. & Co. . . 110
Paka 121
Regnerbau Calw 126
Siemens-Schuckertwerke . 115

Gartenschmuck

Kretzschmar, Albert 121
Meusel, Edm. 123
Tochtermann, Herm. 125
Schließmann, Karl IV

Gewächshäuser

Kuppler, Paul 120

Keramik

Velten-Vordamm 108

Photoapparate und -Bedarf

Francke & Heidecke 125
Meyer, Hugo & Co. 117
Stegemann, A. 117

Rasenmäher

Abner & Co. 116
Brill, Gebr. 126
Fuchs, Joh. II
Grauert, Georg 118
Hansen, Dr. Ing. & Co. . . 123
Harman, E. & Co. 110
Huber, W. & Co. 116
Richei, O. & Cie. 108

Steine

Gröne, Heinrich . . . III
Hoffmann, Bruno 117
Lauster & Co. 123
Vereinigte Porphyrbrüche 115

Tiere

Neumann, Werner 106

Verlage

Das werdende Zeitalter . . 122
Koch, Alexander 117, 118, 119
Sauermann, Heinrich . . . 116
Verlag der Gartenschönheit . . . . . . 124, III

Verschiedenes

Entwürfe 125
Gartentechniker 125
Musik/Wülbern 119

Beilagen

August Wolf, Eisenwarenfabrik, Betzdorf/Sieg: Eine kleine Broschüre über ertragreichere Gartenarbeit durch Verwendung der Zeit und Arbeit sparenden *Wolfgeräte*, die sich durch ihre zweckmäßige, auf Erfahrung und methodische Versuche aufgebaute Konstruktion auszeichnen.

Gebrüder Blum, Goch im Rheinland. Ein Angebot ausgewählter Zigarren und Rauchtabake mit einer Reihe von Anerkennungsschreiben über die Güte dieser Tabakfabrikate.



Prunus yedoensis

Frühlingsfortschritt im letzten Jahrzehnt / Von KARL FOERSTER

Es sieht dem Frühling sehr ähnlich, daß er sich nicht einmal durch den größten aller Weltorkane aus der Fassung hat bringen lassen, sondern in fast noch gesteigertem Tempo seinen Glanz in den Gärten entfaltet.

Der Gartenfrühling schickt sich an, in ganz neuem Sinn eine Unendlichkeit zu werden, die dem Kenner schließlich ebenso wenig überschaubar ist wie dem beginnenden Gartenfreunde. Dennoch haben wir versucht, eine Grundliste der allerwichtigsten alten und neuen und neuesten Schönheiten unserer Frühlingsgartenpflanzen vom Vorfrühling bis Vollfrühling zusammenzustellen. Und freuen uns selbst darüber, wie weit das alles schon nach wenigen Jahren überholt sein wird. Es gehört eben zum Rätselwesen des Frühlings, daß wir selbst auch nur das zeitgenössische Stadium seiner Glanzentwicklung im Garten schon gar nicht mehr überschauen können, weil das Wunder des Fortschritts sich an zu viel fernen Stellen begibt. Dazu kommt, daß der Frühling – an sich die verwandlungsreichste aller Jahreszeiten in Garten und Landschaft – bis herab zur Entfaltung jeder kleinen Einzelpflanze und Blüte eine solche Fülle der Gesichte enthält, daß ein ganzes langes Menschenleben nur dazu führen kann, immer fassungsloser vor dem Phänomen und seiner Unabsehbarkeit zu stehen.

So frühlingshaft wie dieser war noch keiner! Wer den Vorfrühling nicht ehrt, ist des Frühlings nicht wert!

Von dem Gewimmel neuer Festgestalten, das jetzt immer reicher selbst schon die Zeiten von Ende Februar bis gegen Ende April zu erfüllen beginnt, lebt im deutschen Gartenvolke erst ein ganz armer Begriff.

Was wissen wir von den Kleinodien der Märzwochen, wenn wir etwa die neueren Erscheinungen im holden Reiche der Vorläuferarten von Iris und Crocus nicht sahen und die unglaubliche Rätselhaftigkeit dieser traumzarten, wettertrotzenden Hochgebilde nicht im Spiel des Morgen- und Abendlichtes dieser frühen Wochen wirklich miterlebten! Nicht nur eine schöne Frühlingspflanzen-Art bildet den Zugang – und zwar den einzigen – zu einem ganzen Bezirk weltweiten Frühlingsglückes, sondern es gilt dies auch in unbeschreibbarer Weise schon von einzelnen gesteigerten Varianten. Die Vorspiele des Crocus, kleine zitternde Astralleiber der groben bunten Gartencrocus, geben Gefühle der Jahresfrühe und Neugeborenheit, die in solchem Maße kaum eine andere Frühlingsblume der Welt entzünden mag. Sie unterstreichen das Gefühl der kostbaren Frische und Neugeschenktheit des Lebens unvergleichlich und weiten Tage und Stunden zu unbegreiflicher Größe. Kaum zu verstehen, daß dieser Elfenspuk ganze bürgerliche Wochen überdauert.

Durch lange Wochen zieht sich auch der Märzflor der frühen Knolleniris, die, vor dem Krieg gelegt, noch jetzt weiterblühen.

Iris reticulata Cantab ist nicht mehr und nicht weniger als die Königin der blauen Blumen des Vorfrühlings. Wer sie in ihrem Dragonerblau und Goldschmuck an einem Märzmorgen aufgeblüht sieht, tut sofort erregte Rufe nach dem Hause hin.

Löse dich von den alten Frühlingsblumen und laß dich nicht nur von ihnen gefangen halten! Es gibt immer noch höhere Zauberreiche aller dieser Freuden, welche schlummernde Beziehungen zum Frühling aufdecken. Dies kommt belebend auch den alten Blumen zugute.

Es handelt sich hier nicht darum, stundenlang neue Frühlingsblumenerlebnisse zu schildern, so gern man auch möchte, sondern nur darum, die Leser auf die Bedeutung unserer Zusammenstellungen in solchem Maße hinzuweisen, daß die bekannten Vorurteile und Hemmungen zersetzt werden, die der tätigen Teilnahme am neuen Frühlingswesen entgegenstehen, und ohne die etwas in uns leblos bleibt, was leben sollte. Tua res agitur.





Parterre mit Tulpen

REICHER Tulpenschmuck kann im späten Frühjahr die Anlage sehr lebendig stimmen. Wir sehen Tulpen hier in den verschiedensten Farbentönen vereint mit gelben *Doronicum* und einigen anderen Frühlingsblühern zu einem farbenfreudigen Gemisch. Das junge frische Grün steigert die Wirkung [illegible] Farbenklänge. — *Bild C. S. bei Mayenburg, Dresden*

Wolfsmilch und Tulpen

ORANGEROTE Tulpen neben Wolfsmilch unter dem Obstbaum — ein reizender kleiner Gartenzufall. Das Beste an der Schönheitsberechnung des Gartenkünstlers liegt darin, daß er Schönheitszufällen Raum läßt. So zeigen wir neben tiefen gartenkünstlerischen Gestaltungen auch eine solche ganz naive kleine Laubengärtchenwirkung. - *Bild C. S*



Prunus Padus, die Traubenkirsche, fälschlich auch Faulbaum genannt, gehört in ihren Formen zu den duftigsten maiblühenden Gehölzen. Als erste erblüht var. commutata, die sich in den Gärten auch als Prunus Regeliana oder Grayana findet. Leider ist diese wertvolle ostasiatische Form im Handel noch selten
Bild C. S. in Nymphenburg



Unter den frühen Kulturformen der Taglilien Hemerocallis, zeichnet sich die abgebildete Sorte »Queen of May« (Maikönigin) durch üppigen Wuchs und schöne große orangegelbe Blüten aus. Sie gehört neben Sorten wie »Apricot«, »Aureole« und »Sovereign« zu den besten Sorten, die den langen Flor einleiten
Bild A. M. bei K. F.

Der Fortschrittszug des Frühlings ist am schnellsten und bekanntesten auf den großen Gebieten Rhododendron und Schwertlilien. Azaleen, Crocus, Primel, Prunus, Narzisse, Tulpe, Lupine, Riesenmohn, Pyrethrum und Veronica, Anemone, Frühlingsphlox, Aubrietien und Steinbrech. Die Knollenstauden und Stauden sind an der Spitze und sollten es doch eigentlich nicht sein; denn den kleineren und mittleren Frühlingsgehölzen müßte dieselbe züchterische Aufmerksamkeit zugewandt werden, weil doch gerade die Verbindung von Gehölz und Staude den höchsten Zauber des Frühlingsgartens entfaltet. Aber es ist noch ganz unnötig, davon zu reden; denn das vorhandene Schönste ist ja auf Jahre und Jahrzehnte Neuland für die meisten Gärten. Wer weiß denn von veredeltem Goldregen und japanischem Prunus, von den höchsten Schönheiten des Flieders und den frühesten Rosen. Unzählige neue Dinge müssen dem Frühlingsfortschritt zugerechnet werden, die man bisher viel zu wenig unter dieser Rubrik buchte. Ich denke etwa an das ganze Zwergnadelholz

reich, das mit seinem Jungtrieb im reiferen Frühling noch einmal den Reiz des ersten jungen Grüns in Steingärten und kleinere Räume trägt, in denen kein Platz oder Geld fürs große Nadelholzreich ist.

Kein Mensch und kein Gärtner oder Gartenfreund, kein Spezialist des Frühlings ist mir bekannt, der auch nur im entferntesten sich die Ausmaße des neuen Reiches klar machte oder der vollen Wesentlichkeit dieser Verwandlung bewußt wäre.

Gerade für diese Jahreszeit der vielen kurzblühenden Gewächse ist die Verlängerung der Florzeiten durch die Züchtungsarbeiten innerhalb der einzelnen zeitlichen Folgesorten besonders wichtig. Schneeball, Spiraeen, Tulpen, Magnolien, Narzissen, Prunus und Malus (Schmuckkirsche und Schmuckapfel) und viele, viele andere geben nun monatelange Blütenzeiten her, während früher Schwermut zu schnellen Vorüberganges über ihnen lag. Um die Herrlichkeit einer Frühlingspflanze wie etwa der Schwertlilie oder Magnolie auszuschöpfen, braucht man lange Zeiten mit verschiedensten Wetterarten und wechselnden Blütennachbarn; es war traurig, wie sich dies früher auf zweieinhalb Wochen zusammendrängte, in denen Regen und kaltes Wetter oft die Hauptfreude vereiteln konnte. Nun ist diese Streckungsmöglichkeit ja nicht nur auf Rechnung der letzten zehn Jahre zu setzen, aber sie ist in dieser Zeit ungemein und entscheidend bereichert worden; die Verwirklichung ist auch durch die leichtere Erreichbarkeit dieser Pflanzenschätze bequemer gemacht.

Die allerbedeutsamsten Fortschritte im Stauden- und Zwiebelstaudenreich bestehen in der Herausarbeitung größerer Nachhaltigkeit des Reichflors alter lange unberührter Pflanzen.

Schönheitsfortschritt bedeutet ständige Erweiterung des Spielraumes für die abenteuerlichen Spiele des Lichtes. Da nun das Licht im Frühling in stärkerer Gärung steht als in anderen Jahreszeiten, so führt die Verbindung seltsamen blühenden Lichtes mit den immer verständnisvolleren Blumen zu Frühlingserlebnissen, die von den fremdartigen Verzauberungen vertrauter Gartenplätze begleitet sind. Das geht auch alles neue Verbindungen mit Duft und Ruch und Vogelruf ein und trägt als Vasenblume neue Aufregungen in die Wohnung.

Wachsende echte Schönheitskultur ist zunehmende Klärung der geistigen Ordnung unserer täglichen Umgebung. Wir nehmen die Schönheit und den Kampf gegen Häßlichkeit und Mangel an Schönheit immer ernster. Schönheit öffnet und ebnet Straßen zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Sie ist ein glänzendes Siegel der Zugehörigkeit, mit dem die Sichtbarkeit zum Dienste an der unsichtbaren Welt gestempelt wird.

Vor allem kommt es darauf an, dieses seelennährende Fluidum immer mehr an den Alltag heranzubringen. Die möglichst schöne tägliche Umgebung bestimmt auch im hohen Maße nicht nur die Form des Glückes, sondern auch des Leidens. In häßlichen Winkeln unseres Wohnungsbereiches und Gartens lauert Entmutigung. Dort hat das tragende Schiff der Schönheit ein Leck.

Schönheit ist kein bloßer Augenschmaus und Gartenschönheit keine bloße Erfrischungsstätte. Es soll damit gesagt werden, daß wir Gartenmenschen und Dränger zum Gartenfortschritt uns nicht als irgend ein harmlos freundliches Luxusanhängsel der Kultur, sondern als Miterfuller der innersten Sendung und Bestimmung des Menschenwesens fühlen.

Unter den späten Tulpenformen, die mit Recht immer mehr beliebt werden, gibt es höchst farbenfrohe und oft auch in der Form eigenartig reizvolle Erscheinungen. Unser Bild zeigt die Breeder-Tulpe Pierrette, deren sattes Rot sich in seiner scharfen Zeichnung kräftig gegen den weißen Grund abhebt. — Bild A. M im Garten Oppenheim





Paeonie George Mussel

Paeonien / Von F. MEYER

In keiner anderen Staudengattung ist die Frage einer richtigen Auswahl züchterischer Spitzenleistungen heute so schwer zu klären wie bei den Paeonien; dabei ist sie nirgend so dringend wie hier! Es kann darum mit unseren heutigen Erörterungen auf diesem schwierigen Gebiete voller Widersprüche durchaus noch nicht das letzte Wort gesprochen werden.

Für uns muß es sich zunächst darum handeln, aus den weit über tausend Sorten, die heute bestimmt noch in den mittel- und westeuropäischen Gärten und Staudenschulen vorhanden sind, nach sorgfältigen Vergleichen eine so weit wie möglich *beschränkte* Sortenzahl herauszustellen, die so hoch im Range stehen, daß sie diese wahrhaft königliche Staude bei den Gartenfreunden zu rehabilitieren vermögen.

Ist sie doch tatsächlich in einen gewissen Verruf gekommen. Eine Zeit, die so ganz auf »Tempo« eingestellt ist wie die unsrige, mußte über sie hinweggehen. Sie setzt der Hast und der Nervosität ihrer Umwelt unerbittlich ein »Zeit lassen!« entgegen. Keine gärtnerische Kunst hat bis heute das gemächliche Tempo ihres Wachstums und ihrer Vermehrung zu beschleunigen vermocht.

Aber sollten Paeonien nicht darum gerade zu denen sprechen, die unter ihren Pflanzen wiedergewinnen möchten, was sie im lärmenden Geschäftsbetriebe täglicher Arbeit vermissen und entbehren? Heute wissen erst beschämend wenige unter den Gartenfreunden darum, welch ein Erlebnis die Blütezeit der Paeonien an der Schwelle des Hochsommers bedeuten kann. Mir ist dieser wahre Blütensturm während vier oder fünf langer Sommerwochen immer der Höhepunkt meiner Gartenfreuden gewesen, und ich habe meine Flieder, Rosen, Iris, Rittersporne, Phloxe und Gladiolen doch auch zu schätzen gewußt und nichts ihnen gegenüber versäumt.

Wie konnte es aber dann zu diesem Vorurteil gegen Paeonien kommen? Es müssen doch bestimmte Gründe dafür vorhanden sein, daß die überwiegende Mehrzahl der Gartenfreunde bis heute kein Verhältnis zu ihnen hat gewinnen können?

Sicher! Solche Gründe waren vorhanden und sie bleiben es auch weiterhin, leider. Paeonien sind seltsame Wesen voller Widersprüche: von einer erstaunlichen Zähigkeit, aus der heraus sie den Zauber ihrer Blüte jedem verschließen, der sich ihnen nicht von ganzem Herzen ergibt. Wer nicht auf Du und Du mit ihnen steht, dem offenbaren sie sich nicht. Und gerade hier hat es gefehlt! In unseren Gärten werden sie zumeist mißhandelt, nicht aber sachgemäß kultiviert. Den meisten Staudengärtnern sind sie Sorgen- oder Stiefkinder. Die jungen Pflanzen blühen garnicht oder unzureichend; die Sortimente sind schwer zu kontrollieren, und es wird daher ein Wust von unzulänglichen oder falsch benannten Sorten durch Jahrzehnte mitgeschleppt, der längst auf dem Kompost sein Dasein hätte beschließen sollen. Dieser Umstand trägt den größten Teil der Schuld an dem heutigen Paeonienelend unserer Gärten.

Langsam entwickelt sich die Einzelpflanze mit nur einmaligem Trieb während einer Vegetationsperiode; den ganzen Sommer über wird in gemächlichem Tempo Reservestoff eingelagert in die Knollen und in die Triebaugen für das kommende Jahr. Dabei fehlt die Möglichkeit, durch Stecklingsvermehrung nachzuhelfen. Darum kommen und gehen die Sorten so langsam. Für Sorten, die 20 Jahre alt sind, muß man vielleicht noch heute hohe Preise anlegen, und Sorten, die mehr als 60 Jahre alt sind, gehören heute noch zu den besten und schönsten des Sortiments. Die bekannte *»Festiva Maxima«* ist sogar schon 1851 von *Miellez* herausgegeben und sehr wahrscheinlich schon lange vor-



Paeonie Augustin d'Hour

Wunderwerke in Bau und zartester Farbtönung. Damit war es dann aber auch glatt zuende. In den nächsten Jahren führten sie sich auf wie die Straßenjungen, brachten Blumen von geradezu verwilderten Formen und mit unreinen Farben. Nichts war geblieben von diesem durchsichtigen Schmelz, der ihnen im ersten Jahre der Kultur so entzückend zu Gesicht stand.

Bei einer anderen Gruppe von Sorten pflegt auch der Griffel zu verblättern, aber in durch aus verschiedener Weise, nach dem Verpflanzen bei der so geschwächten Pflanze noch wenig oder gar nicht, später fortschreitend mit dem Grade des Einwachsens. Es erscheint dann bei Sorten wie »La Coquette«, »Jeanne d'Arc«, »Duchesse de Nemours« und anderen in der Mitte eine mehr oder weniger hohe Haube. Sie kann vorteilhaft wirken, wenn sie von gleicher Farbe ist wie die Füllung der Blumen und dabei eine etwas flache Blume ein wenig höher hinausbaut, wie es beispielsweise bei der Duchesse de Nemours der Fall ist. Auch dann kann man sie noch gelten lassen, wenn sie nur mit der Schale gleichfarbig ist, aber nicht störend zu der Farbe der Füllung kontrastiert. So wirkt das seidige Zentifolienrosa von Schale und Haube zu dem etwas rotstichigen Gelb der Füllung bei »Philomèle« recht hübsch. Aber sobald diese Haube Form und Farbe aus der Fassung bringt, sind mir die Blumen junger Pflanzen immer lieber gewesen als die der älteren. Sorten wie »La Coquette« und »Jeanne d'Arc« habe ich mit den Jahren immer geringer eingeschätzt um dieser unangenehm auftretenden Haube willen.

Niemals habe ich mich mit Blütenformen befreunden können, die entweder kopfartig geschlossen blieben und sich überhaupt nicht völlig öffneten (La Perle) oder aber sich zu weit öffneten wie ein ganz flacher Teller (Duchess of Teck, Enfant de Nancy, selbst Tourangelle trotz ihrer wunderschönen Farbe).

Ausgeschlossen sind aus der an anderer Stelle gegebenen Auswahl selbstverständlich alle *unzuverlässigen* Blüher. Bei einigen der »nicht ganz zuverlässigen« habe ich geschwankt, konnte mich aber nicht entschließen, sie zu verwerfen. Sie werden so lange bleiben müssen, bis etwas Besseres an ihre Stelle gesetzt werden kann. Das gilt vor allem für »Festiva Maxima« und »Mlle. Léonie Calot«. Beide stehen im Mittelpunkte einer Gruppe, und zwar die erste als die unbedingt beste, während die zweite ernste Konkurrenten hat. Aber sie wird von keiner wirklich übertroffen und ist in den deutschen Gärtnereien am verbreitetsten. Aus diesen Gründen habe ich mich für sie entschieden.

Wenn man nun auch bestimmte Typengruppen mit gutem Gewissen verwerfen kann, so bleiben bei der außerordent-

her vorhanden gewesen. Zählebig wie die vorsintflutlichen Väter der Menschheit ist also nicht nur die einzelne Pflanze, sondern auch das ganze Geschlecht und dabei doch launenhaft wie die verwöhnteste Operndiva.

Ehe eine Pflanze nicht völlig eingewachsen ist, ist es im Zweifelsfalle oftmals unmöglich, ihren Namen festzustellen. Ich werde dafür nachher noch einige Beispiele bringen. Aber auch von gut eingewachsenen Sorten getraue ich mir nicht, sie immer unter veränderten Verhältnissen zu erkennen, wenn ich sie auch jahrelang selber gepflegt und unter den bei mir vorliegenden Bedingungen aufmerksam beobachtet habe.

Die Farbe kann täglich wechseln. Zarte Farbtöne werden leicht von der Sonne bis zur Unkenntlichkeit ausgebleicht. Wer die duftige Schönheit, den hinreißenden Schmelz der Farben etwa einer »Mme. Jules Dessert«, oder einer »Mme. Emile Lemoine« genießen will, muß sie im Zustande des Erblühens schneiden und im gedämpften Lichte des Wohnzimmers völlig aufblühen lassen. Eine etwas harte Farbe wie das tiefe Lilarosa der »Sarah Bernhardt« pflegt dagegen zu gewinnen, wenn die Blumen draußen in voller Sonne erblühen, so daß das helle Licht der Farbe etwas von ihrer Schärfe nimmt und sie ins Zarte angenehm abdämpft.

Ich sprach von der bei vielen Sorten ganz besonders auffallenden Variabilität während der ersten Jahre an einem neuen Standorte, die so lange andauert, bis die Pflanze eingewachsen ist, was gewöhnlich im 3. oder 4. Jahre erst geschehen ist. Es ist durchaus nicht immer der Fall, daß die Pflanze sich in den folgenden Jahren zu ihrem Vorteil verändert.

Es gibt eine Gruppe von Sorten mit rosa- oder lilarosafarbenen Blumen, bei denen die Blütenblätter dunkler, etwa karmin, gestrichelt oder gespritzt sind. »Asa Gray«, »Triomphe de l'Exposition de Lille«, »Mme. D. Tréyéran« gehören ihr an. Im ersten Jahre nach dem Verpflanzen brachten sie immer ganz einzig schöne Rosenformen, wahre

lichen Variabilität der Paeonien immer noch so viele zurück, daß eine engste Auswahl vieles unterdrükken muß, von dem man sich nur sehr ungern trennt.
Aber die Rationalisierung der Vermehrungsbetriebe erfordert heute gebieterisch weitestgehende Einschränkung, und deren Wirkungen gehen insofern mit unseren Bestrebungen parallel, als wir hoffen dürfen, auf Grund einer so weitgehenden Einschränkung der Sortenzahl endlich einmal dahin zu kommen, den Ballast überflüssiger und veralteter Sorten über Bord zu werfen und zu sortenreinen und namentreuen Beständen zu kommen. Wer Paeonien nach allen Seiten hin auskosten will, muß sie *auch* als Schnittblumen verwenden. Sie erfüllen bei richtiger Behandlung alle Voraussetzungen dazu und steigern ihre großartigen Formen, den Glanz ihrer Farben und nicht zuletzt ihren feinen Teerosenduft zu einer wahren Symphonie von Formen, Farben und dezentem Duft in den geschlossenen, kühlen Räumen des Hauses. Nur wenige Sorten, darunter insbesondere die ganz dunkelfarbigen, duften nicht angenehm.



Paeonie Joe Calot

Im allgemeinen ist es richtig, die Blumen bereits *halberblüht* zu schneiden. Wenn die Pflanzen nicht ganz ausnahmsweise gründlich bewässert waren, werden die Blumen schöner und vollkommener, wenn sie in der Vase aufblühen. Außerdem halten sie sich bei dieser Behandlung sehr viel besser als wenn man sie später erst hereinnimmt. Nur »Marie Lemoine« und auch »Le Cygne« machen darin eine Ausnahme. Sie blühen so gut wie gar nicht nach, wenn man sie vorzeitig schneidet.
Gegen den Regen sind die Blumen nicht empfindlich; nur darf man sie nicht in nassem Zustande einhüllen und verpacken. Dann werden sie sofort fleckig.



Paeonie Festiva maxima — Bilder C. S



Ein französischer Hausgarten / Von LONIA WINTERNITZ

FÜR die Gartenanlage, die von André Lurcat für ein kleines Landhaus in Versailles geschaffen wurde, stand ein hinter dem Hause liegendes Terrain im Ausmaße von 20 mal 14 Metern zur Verfügung. Das an der Südseite gelegene Grundstück bildet ein Rechteck, dessen Längsseiten von niederen Mauern begrenzt sind; die eine Schmalseite nimmt das Wohnhaus ein, die andere wird durch eine mit Schlingpflanzen verkleidete Gitterwand abgeschlossen, um die Einsicht in den Garten zu verhindern. Der Zugang erfolgt durch den Hausflur, ferner über eine Treppe, welche die im ersten Stock gelegenen Wohnräume und die ihnen vorgebaute Terasse mit dem Garten direkt verbindet.

Das Gartengrundstück wird durch zwei, ein Kreuz mit ungleichen Armen bildende Achsen in vier Rasenplätze von verschiedener Größe gegliedert. Die Längsachse ist durch eine kleine Wasserstraße mit schmalen Gehsteigen zu beiden Seiten, die Querachse durch einen breiten Gartenweg gebildet. Längs der Mauern sind Wege angelegt, vor dem Hause ist ein kiesbestreuter Kinderspielplatz freigelassen.

N

0 5m 10

Der schmale, in Beton gebettete Wasserlauf, der dem Garten eine größere Tiefe gibt, wird von Schwertlilien eingesäumt, deren dunkle Blätter sich in der hellen Wasserfläche widerspiegeln. Seinen perspektivischen Abschlußbildet ein dekorativer Brunnen aus Eisenbeton; zur linken Hand führen Stufen zu einem erhöhten, durch Steinbelag vor Bodenfeuchtigkeit geschützten Sitzplatz, wie die Teilansicht des Brunnens zeigt. Ein zweiter Brunnen und ein über den Wasserlauf führender Steinübergang betonen die Querachse. Ein Sitzplatz an der Gartenrückwand links ist laubenartig überdacht und mit Kletterpflanzen umkleidet. Seine Kreisform korrespondiert mit der gegenüberliegenden, im Halbrund vorgebauten Stockwerksterrasse; diese überdeckt einen Gartenwinkel, der durch eine breite, rundbogige Betonstufe vom Boden isoliert ist und so einen vollkommen geschützten Gartenplatz für warme Regentage bietet.

Die kurzgeschorenen Rasenplätze sind nur mit kleinen Beeten in Dreieckform geschmückt; sie tragen Rosenstöcke und sind mit einfachen Gartenblumen bepflanzt. An der nach Osten gerichteten Längsmauer, die den Garten fest



nach dieser Seite hin abschließt, ist Spalierobst angelegt, Liguster und Lorbeersträucher stehen auf der gegenüberliegenden Seite, und im Hintergrund fangen einige Pappelbäume den Blick auf.

Die gewählten Pflanzenarten und die einfache Grunddisposition ermöglichen es, den Garten ohne geschulte Hilfskräfte zu betreuen, was gerade heute so wichtig für die Erhaltung der Gartenfreude ist.





Eine Glockenblume für die Trockenmauer

CAMPANULA ISOPHYLLA F. MAYI für die Trockenmauern der Freilandanlagen? Die hält doch nicht aus, ist bei uns nicht winterhart, wird mancher Gärtner sagen, da sie ihm nur als Kalthaus-Ampelpflanze bekannt ist. Nirgend häufiger als in der Gärtnerei bewahrheitet sich der alte Spruch: Probieren geht über Studieren. Als ich Campanula isophylla f. Mayi vor nun fast 2 Jahren in zwei Exemplaren im Freiland auspflanzte, die eine Pflanze im Alpinum, die zweite auf der Terrassenmauer, da galt es auch auszuprobieren, ob sie den milden rheinischen Winter nicht vielleicht doch durchhalten könnte. Für alle Fälle bekamen beide Pflanzen nach dem ersten Frost eine leichte Decke aus trockenen Kiefernnadeln (nicht Reisig), die luftiger abschließen als die gebräuchlichen Fichtennadeln, welche zudem im Frühjahr immer so mühsam wegzukriegen sind. Nun kam aber der Winter ganz anders als er für die Rheingegend ansonsten »typisch« war. 20° Kälte, dabei kein Schnee, sodaß der ungeschützte Boden fast auf Metertiefe durchfror. Darauf war die verweichlichte Italienerin wohl nicht gefaßt. Ich rechnete so ziemlich sicher mit ihrem Verlust. Aber, siehe da! Mit Frühjahrsbeginn trieben beide Pflanzen wacker aus und im Sommer blühten sie überreich. Nichts hatte ihnen die Kälte geschadet. Die in Form und Größe an Campanula turbinata gemahnenden Glockensterne, die nur flacher sind und offener als diese, die man, nebenbei gesagt, fast nie echt bekommt, sondern meist wohl als Carpatica-Bastard, blühen in einem wunderbaren reinen Hellblau, fast Himmelblau, wie es meines Wissens keine andere blaue Glockenblume so leuchtend aufweist, denn sie alle haben etwas dumpfe Farben. Schon deshalb sollte man sie häufiger im Freien auspflanzen, und zwar an den trokkensten, sonnigsten Stellen. Die Pflanze auf der Terrasse blühte reicher und schöner als die im Alpinum, die nach der Blüte sogar stellenweise unter Fäulnis litt. *W. Kriechbaum*

Dianthus microlepis

WOLLEN wir während der Blütezeit des Heeres aller duftenden Federnelken – Pfingstnelken wohl auch genannt – mit einem kurzen Gedenken bei den ersten und frühesten dieser freundlichen und leicht gedeihenden Steingartenbewohner verweilen, zugleich auch einer der reizvollsten. In normalen Jahren sind schon Ende April, Anfang Mai die dichten, niedlichen, nadelscharfen blaugrünen Blätterkissen des *Dianthus microlepis* und *Freynii* mit zahllosen Blütensternchen reich übersät, die so dicht an den Polstern sitzen, daß sie fast stengellos erscheinen, sofern sie genügend sonnig und hungrig gehalten sind. Beide Zwergnelken sind nahe miteinander verwandt. *D. microlepis* in Bulgarien und Macedonien, *D. Freynii* in Bosnien heimisch. Erstere in der hier kultivierten Form blaß, letztere lebhaft karminrosa, an Blühwilligkeit einander sicher ebenbürtig und beide gleich dankbar und für enge, heiße Kalksteinritzen wärmstens zu empfehlen. D. microlepis unterscheidet sich bei näherer Untersuchung von dem anderen durch schuppenförmig umgewandelte Blättchen an den Blütenstengeln. *F. Lemperg*





Rhododendron impeditum

DIE Zahl der kleinen Rhododendren, die in letzter Zeit aus den Hochgebirgen Westchinas zu uns kamen, ist sehr groß. Unter ihnen hat sich die ganz niedrig wachsende Art, Rh. impeditum, mit am besten bewährt und sollte für geeignete Plätze in Steingärten und Heidegärten viel mehr beachtet und vermehrt werden. — *Bild A. M. im Botanischen Garten zu Dahlem*



Etagenprimel P. burmanica

UNTER den Etagenprimeln ist *Primula burmanica* wegen ihrer leuchtenden Farbe eine auffallende Erscheinung. Da sie aus Oberburma stammt, bedarf sie etwas mehr des Schutzes als die bekannteren pulverulenta, helodoxa, Beesiana oder Bulleyana. Auch burmanica will im Sommer feucht und sonnig stehen. *Bild W. Schacht aus dem Botanischen Garten zu Dahlem*



Saxifraga aizoon

Saxifragen im Steingarten II / Von WERNER FREYBERG

FINDET man weiß und gelb blühende aus der Kabschya-Gruppe schon angepflanzt, so sind um so seltener rotblühende, die genau dieselben Kulturbedingungen erheischen. Mit den Zwergen beginnend, nenne ich hier *S. rubella* (lilacina × Burseriana). Die festen zierlichen Rasen besitzen schmal lineale bis lanzettliche, scharf stachelspitzige Laubblätter. Im März–April bedeckt sich der bis 3 Centimeter hohe, aufrechte Blütenstengel mit großen zartrosa Blüten. Eine weitere Sündermannsche Kreuzung der lilacina mit S. marginata ergab *S. Arco-Valleyi*, etwas schwächer wüchsig, doch reichblühend. S. lilacina aus dem Himalaya könnte stark empfohlen werden, wenn diese kleine, reizende, lilablühende Art nicht zu schwachwüchsig wäre. Eine Verbesserung auf diesem Gebiet müßte noch angestrebt werden. Interessant ist auch die kräftig rotblütige *S. Bertoloni* (S.thessalica × porophylla) mit etwas lockeren Polstern. Der Blütenstand besteht aus einer ährenförmigen Traube. Ähnlich im Blütenstand sind S. Friderici-Augusti und S. Biasolettii, mit linealen, stumpflichen Rosettenblättern aus Macedonien. Verbreiteter ist die starkwüchsige *S. Grisebachii* mit drüsigem, rötlich überlaufenem Stengel. Die erst hängenden Blüten stellen sich beim Erblühen aufrecht. Eine Kreuzung mit ihr und Burseriana major ergab die wüchsige *S. Mariae-Theresae*, die zwischen den beiden Arten steht. Dem Gartenfreund wird es oftmals erwünscht sein, seine Schätze zu vermehren. Einfache Teilung der Polster und nachherige gute Pflege ist für ihn am zweckmäßigsten. Anzucht aus Samen und Stecklingen erfordert Kenntnisse und Aufmerksamkeit, und der Erfolg steht meist in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Mühe.

Die kleinste Gruppe ist die der Xanthizoon. Sie umfaßt nur die für die Gärten außerordentlich geeignete aber selten kultivierte *S. aizoides*. Die kriechende, locker-rasige Pflanze besitzt fleischige, lineale, dunkelgrüne Laubblätter. Die goldgelb bis orangegelben Blüten stehen in zwei- bis wenigblütiger Scheintraube. Eine sehr schöne Form atrorubens mit auffallend dunkelroten Blüten erwies sich als besonders wertvoll. Im Juli blühend, verlangt die Art nur einen frischen, humosen Boden und genügende Feuchtigkeit.

Bei der Gruppe Dactyloides weichen die festen Polster den lockerrasigen frischgrünen, oft moosartig anmutenden. Die einfachen länglichen oder meist fiederschnittigen Laubblätter sind wintergrün. Kulturwert, doch etwas pflegebedürftig ist *S. Seguierii*, flache, dichte Polster mit stumpfen, spateligen, kurzdrüsigen Laubblättern bildend. Im Juli erscheinen die gelben kleinen Blüten. Die weißblütige *S. androsacea* liebt etwas Kalkzusatz. Mehr lockerrasig ist die niederliegende kriechende *S. sedoides* mit ungeteilten, spateligen Laubblättern und gleicher Blütezeit. Ihre var. Hohenwartii, nur durch die beblätterten Stengel und meist etwas hellere Blütenfärbung unterschieden, interessiert nur den Sammler. Verlangen diese Arten frischen humosen Boden (Regulierung der Feuchtigkeit unerläßlich; Zusatz von gehacktem Sphagnum erwünscht), so sind die nachstehenden mit jedem humosen Gartenboden zufrieden und überdauern auch größere Trockenperioden meist ohne Schaden. Große, derbe, starre, fiederschnittige Laubblätter besitzt die aus Süd-Spanien stammende *S. canaliculata* mit weißen Blüten. Wertvoller sind *S. Willkommiana* und die schöne reichblühende *S. trifurcata*. Für leichten Schatten als wüchsigste wäre *S. hypnoides* zu nennen, deren reichblühende var. leptophylla uns im Sommer mit wahren Blütensträußen überschüttet. Unter den zahlreichen Abarten der *S. decipiens* findet sich die var. Steinmannii. Die dichtrasigen Polster tragen im Juni die weißen, nicht übermäßig großen, doch zahlreichen Blüten. Als wertvollste Gartenrassen seien hier die *S. Arendsii*-Hybriden erwähnt. Auch *S. moschata*, dichte Polster bildend, kann der Anpflanzung empfohlen werden, wenn auch die kleinen gelblichgrünen Blüten nicht

sehr auffallend sind. Die stengellose, ein- bis zweiblütige f. pygmaea oder die ganz feste compacta und laxa sind nur für den Liebhaber wertvoll. Mit ihren geringen Unterschieden können sie hier im Steingarten durch die wüchsige Stammform glatt ersetzt werden.



Saxifraga Haagii

Eine meist nur ein- bis zweijährige Lebensdauer haben die Vertreter der Gruppe Cymbalaria. Die Mühe der Ansiedelung lohnt sich trotzdem, da sich die Pflanzen von allein aussamen und uns Jahr für Jahr erfreuen. Der typische Vertreter ist hier *S. Cymbalaria* mit grob gezähnten bis nierenkreisförmigen Laubblättern und im April erscheinenden goldgelben Blüten. Ihr ähnlich ist *S. Huetiana*, gleichfalls gelbblühend mit drei- bis siebenlappigen stumpfen Laubblättern. Die Arten dieser Gruppe lieben leichten Halbschatten und frischen, humosen Boden.

Große, mit Kalk inkrustierte Rosetten finden sich in der Gruppe Euaizoonia. Sie umfassen die unverwüstlichsten, meist trockenheitsliebenden, sonnenbedürftigsten Arten. Mit ihren ausgebreiteten, den Semperviven ähnlichen Polstern und Habitus charakterisieren sie prachtvoll den Sempervivum-Typus. Die formenreichste Art, *S. Aizoon*, bildet in kürzester Zeit große Rasen. Auf lockerer Rispe stehend, erscheinen im Juni die weißen Blüten. Die Formen rosea mit leicht rosa und lutea mit gelblichen Blüten, die größerrosettige montana, die kleinere minor und viele andere sind nur für Liebhaber von Bedeutung. Auffallender sind *S. crustata* mit ganz schmallinealischen, am Stielende leicht rötlich angehauchten, stark inkrustierten Rosettenblättern und weißen, im Juni erscheinenden Blüten. Leicht flache Rosetten mit schmalen, linealen, geschweiften Rosettenblättern besitzt *S. lingulata*. Gleich ihr aus den Seealpen stammend, unterscheidet sich S. lantoxana durch am Ende spatelig verdickte Rosettenblätter. Ausgesprochen löffelförmige Blätter finden sich bei *S. cochlearis*. Der obere Saum der Rosettenblätter ist fast kreisrund, stark inkrustiert. Reizend ist ihre kleine f. minor. Die schönste Erscheinung dieser Gruppe bietet *S. longifolia* mit einzelnen großen Rosetten. Die länglich linealen, bis 20 Centimeter langen Rosettenblätter sind am Rande ganz stark mit Kalk inkrustiert. Der rispige Blütenstand bietet im Juni mit seinen zahlreichen weißen Blüten eine Zierde für sich. Diese aus den Pyrenäen stammende Art hinterläßt nach dem Verblühen meist keine oder nur geringe Nebenrosetten. Die Vermehrung dieser monokarpischen Art geschieht daher durch vorsichtiges Entfernen des Scheitels. Die Pflanze wird nun angeregt, kleine Rosetten an der verletzten Stelle zu bilden, die bei richtiger Größe als Stecklinge zur Vermehrung sich eignen. Aussaat ergibt wenig Brauchbares. Breite glatte Rosetten besitzt *S. Cotyledon*. Am Rande fein gesägt, durch Kalkausscheidung weißgerandet, sind die grünen breit linealen Rosettenblätter von den nur schmal linealen, am Grunde rötlichen der *S. Hostii* zu unterscheiden. Bei beiden weißblühenden Arten unterscheiden wir wiederum Varietäten: bei Hostii var. rhaetica mit linealen, leicht nach oben gebogenen, rötlich überlaufenen Rosettenblättern, bei Cotyledon die f. pyramidalis mit prächtigen ausladenden Blütenrispen. Kreuzungen zwischen Hostii und Cotyledon sind nichts Seltenes.

Saxifraga Elisabethae



Blume und Pflanze im Hause / Balkonbepflanzung / Von KARL WAGNER

ALS im letzten Jahr eine amerikanische Gartenarchitektin, die eine rein gefühlsmäßige Einstellung nach Deutschland gezogen hatte, nach ihrem stärksten Eindruck bei uns gefragt wurde, antwortete sie ohne Zögern: »Die Blumen in den Balkonkästen der deutschen Häuser«. Ich war nicht wenig überrascht, nach dem, was mir an geistiger Weite – auch in beruflicher Hinsicht – von dieser Frau bekannt war. Und immer wieder setzte mich ihr abwägendes Urteil in Erstaunen, das an großen Werten, unseren Stadien, den öffentlichen Anlagen, fast sogar selbst an Sanssouci registrierend vorüberglitt und diese kleinen Dinge einer sich Raum schaffenden Liebe zur Pflanze herausschälte als das ihr Köstlichste im äußeren Sichgeben eines Volkes.

Und doch ist der Balkonschmuck, dieses wichtige Attribut des Sommers, oft noch schlecht genutzt, weil eine Unkenntnis des Werkstoffes ihm eine eintönige Form gegeben hat, die nur Geranien, Petunien und, wenn es hoch kommt, Calceolarien kennt. Das will nicht bedeuten, daß man diese Pflanzen nicht brauchen sollte, im Gegenteil, gerade weil sie alle Forderungen der Balkonlage relative Anspruchslosigkeit, Windfestigkeit und langes Blühen erfüllen, sind sie die gegebenen Pflanzen, aber sie sollten nur eine Möglichkeit unter vielen sein. Einheitliche Regeln lassen sich hier kaum aufstellen, weil die Art der Bepflanzung, ihre Ausdrucksform und Farbe nur im Zusammenhang mit dem Haus gelöst werden können.

Die Farbe, auch diejenige der Kästen, ist wohl stets das schärfste Moment in der Entscheidung über die Wirkung einer Bepflanzung, weil hier die stärksten Akzente liegen in der Rückstrahlung auf die unverhältnismäßig größere gesamte Farben- und Linienfläche des Hauses. Die Pflanzen sollen die Eigenart des Hauses unterstreichen, sich selbst aber einfügen als Teil in den Gesamtrahmen. Sehr gut können reine Pflanzungen aus einem Material sein, etwa Petunien oder Geranien, die an sich selbst in dem Zusammenklang von Blütenfarbe und Blattgrün genug haben. So wirken samtblaue Rathauspetunien vor einem Klinkerbau, da sie die Tonfarbe des Steines hineinnehmen in die Farbe der Blüten und das Grün des Blattes, das schon genügt, um die Gesamtfläche aufzulockern. Das Petunienblau könnte sich dann in der Farbe der Wasserrinne und der Holzverschalung des Daches wiederfinden. Lebhafter wirkt mit dem Blau das Weiß der Margerite, Chrysanthemum frutescens, die vor dem Kriege in großen Mengen eingeführt wurde. Eine große einfache Blüte hat »Maya Bofinger«, während sie bei »Schöne von Nizza« gelbgetönt ist. »Henry Boucher« bleibt gedrungen und besitzt klare goldgelbe Blüten. Nur in großen Kästen sollte man noch das Rot etwa in Geranien aufnehmen, aber auch hier gilt, daß die befriedigendste Wirkung von den reinen, unkomplizierten Farben ausgeht. In halbschattigen Lagen sind Fuchsien die besten Blüher. Man muß ihnen aber Sand und einen Torfzusatz geben, im Gegensatz zu den Pelargonien, die mit jedem Boden vorliebnehmen, wenn er nur nicht zu fett ist, da sonst der Blütenansatz zurückbleibt zugunsten der Blattbildung. Die Züchtung hat uns eine reiche Zahl von Sorten zur Verfügung gestellt. Besonders hängende wie »Marinka« in rot, »Deutsche Kaiserin« in rotviolett ersetzen hier die Efeugeranien, Pelargonium peltatum an der Sonnenseite. Dabei ist aber noch viel zu wenig geläufig, wie die Fuchsien auch in leicht sonniger Lage gedeihen, wenn sie nur genügend Pflege und Unterstützung durch Dünger während des Sommers finden. Sehr reizvoll sind die traubenblütigen, sich straff aufbauenden Fuchsien wie »Koralle«, »Andenken an Heinrich Henkel«, die eine große Widerstandsfähigkeit gegen schlechte Wetterverhältnisse zeigen. Fuchsien haben an prallsonnigen Stellen Vorliebe für die Rote Spinne. Man muß hier durch doppelte Pflege die Pflanzen vorbeugend unterstützen.

All dies pflegt die Balkonkästen erst von Mitte Mai an zu füllen, wenn die Gefahr der Frühlingsfröste vorüber ist. Bis dahin sind dann kostbare Wochen vergangen, die das Blühen des freien Landes längst auch vor die Fenster hätten bringen können. Alle Zwiebeln, die Krokus, Schneeglöckchen, Märzenbecher, Blausterne, Tulpen und Narzissen, alle Möglichkeiten erster Gartenfreude könnten herausgenommen werden aus der Bindung des Gartens, wenn etwas mehr gewagt würde im Umgang mit Pflanzen. Dann schieben sich die Stiefmütterchen dazwischen, Vergißmeinnicht bringen das Blau zum Gelb der Narzissen. Nach ihrem Abblühen gibt das Freiland von neuem eine unabsehbare Reihe von niedrigen Blühern, die geeignet sind für die Balkonkästen: Frühlingsphloxe, Blaukissen, Gänsekresse, Hornkraut, dessen Triebe die Ränder des Kastens bald überwuchern, Steinrich im leuchtenden Gelb, Primeln, Grasnelken, niedrige Astilben und Zwergchrysanthemen wie die 50 Centimeter hohe »Altgold«, die gelbe »Zwergsonne«. Auch Sedum spectabile »Carmen« wächst bald zu dichten Formen heran. Wichtig sind die Dauerblüher wie Hornveilchen, Grasnelken, Campanula Portenschlagiana, die kleine Glockenblume, die im Mai anfängt und erst spät im Herbst mit dem Blühen abschließt. Sonnenröschen halten durch lange Sommerwochen an. Auch für den Winter braucht man sich durchaus nicht nur auf kleine Fichten zu beschränken, wo die Frühlingsheide, Erica carnea, schon vom Februar ab ihre fleischfarbigen Blüten öffnet. Sie kann ruhig mit gelben Krokus durchpflanzt sein.

Fast gänzlich vergessen sind aber unsere *Einjahrsblu-*

Petunien und Ampelopsis Veitchii

men, obwohl gerade hier mit wenigen Mitteln außerordentlich viel erreicht werden kann. Dabei mag die Möglichkeit offenbleiben, sie gleich an Ort und Stelle zu säen, wie etwa Calendula und Kapuzinerkresse oder sie erst in kleinen Kästen heranzuziehen wie die Astern. Groß ist die Anzahl der Dauerblüher wie Studentenblume (Tagetes), Zinnie, Leberbalsam (Ageratum), Löwenmäulchen (Antirrhinum), Aster, Ringelblume (Calendula), Reseda und Steinrich (Alyssum maritimum). Unter ihnen lassen sich sogar jederzeit die Ageratum, Antirrhinum Reseda (Topfballen), Tagetes, Zinnien mit Ballen verpflanzen. Auch Lobelien halten ihn in voller Blüte. Man tut gut, sie wie Alyssum und Löwenmäulchen beim Nachlassen stark zurückzuschneiden. Kapuzinerkresse, sowohl die rankenden wie die buschigen nanum-Sorten, sind in sonnigen, zugigen Lagen leicht anfällig für Blattläuse. Man muß vorbeugen durch nikotinhaltige Mittel wie Aphidon, Exodin. Das Schönauge, Coreopsis tinctoria nana, gibt in ihrer gedrungenen Form goldbraune Polster, die immer verpflanzbar sind. Petunien und Dianthus chinensis Heddewegii sind dankbar für ein dauerndes Entfernen ihrer alten Blütenstände.

Übrig bleibt die Frage nach der Form und Art der Behälter für die Erde. Meist findet man Holz, das gewöhnlich durch einfaches Ausbrennen angekohlt wird. Carbolineum darf

Petunien, Hängegeranien, Margeriten
Bilder C. S.

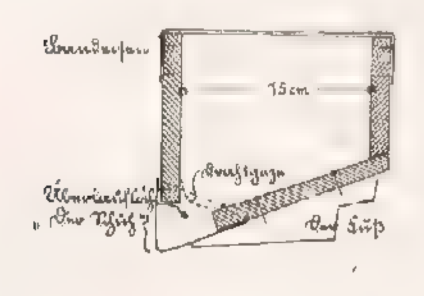
hier nicht verwendet werden, da es die Pflanzen schädigt. Die Maße sollten in der lichten Weite mindestens 20×20 cm betragen. Der Boden muß einige Abzugslöcher, durch eine 2 bis 3 cm starke Scherbenschicht verdeckt, haben, damit die Erde nicht sauer wird. Es liegt auf der Hand, daß bei der starken Beanspruchung durch die Pflanzen die Erde schnell ausgesogen wird. Trotzdem braucht sie nicht jedes Jahr erneuert zu werden, wenn man mit künstlichen Nährsalzen arbeitet. Am einfachsten sind Mischungen wie Harnstoff-Kali-Phosphor, die aber nur in den vorgeschriebenen Mengen verwendet werden dürfen. Gegebenenfalls erneuere man alljährlich nur einen Teil der Erde und gebe auf einen Liter Boden ungefähr 15–20 Gramm Hornspäne. Blaues Holz wirkt gut, wenn die Bepflanzung auf Gelb eingestellt ist. Braune Töne, wie sie sich durch die Behandlung des ungestrichenen Holzes mit Höntsch-Fluid ergeben, lieben blaue Pflanzenfarben. Durch mehrmaligen Anstrich kann hier die Tönung variiert werden. Grünes Holz wende man nur vorsichtig an und dann mit kräftigen roten und gelben Blütentönen. Reines Weiß sollte vermieden werden, da es zu hart wirkt. Will man es doch nehmen in besonderen Fällen, muß es durch Beimischung von anderen Tönen wärmer gemacht werden.

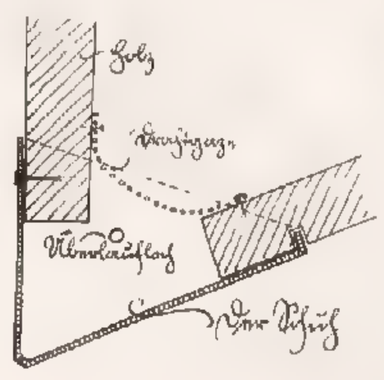
Ein neuer Blumenkasten

DER Blumenkasten »Wassersammler« hat einen geneigten Boden, der nicht bis an die vordere Holzwand heranreicht. Ein verzinkter Eisenschuh, der nach innen durch einen schmalen Drahtgazestreifen gegen den Einfall von Erde geschützt ist, nimmt das durchgelaufene Gießwasser auf und hält es für die Pflanzenwurzeln, die diesen Hohlraum sehr rasch durchziehen, wieder bereit. Dieser faßt bei einem 1/2 Meter Kasten etwa 1/2 Liter Wasser. Es wird daher bei normalem Gießen kaum vorkommen, daß das Gießwasser zu den seitlich angebrachten Überlauflöchern herausdringt, der Kasten ist also so gut wie tropfenfrei. Gleichzeitig dient das Überlaufloch zur besseren Durchlüftung des Bodens.

Der schräge Boden und die ausgesetzten Füße lassen anderseits eine bessere und vollere Ausnützung der Fensterbankbreiten zu, da die Wetterschenkel unter den Kasten schlagen. Die Kastenbreite kann daher größer gewählt werden, was insbesondere bei schmalen Fenstersimsen von Vorteil ist. Die Ausführung ist kräftig. Die Normal-Größen betragen 12:12, 15:15, 18:18 oder 20:20 cm lichte Weite und 50–100 cm Länge.

O. Nass







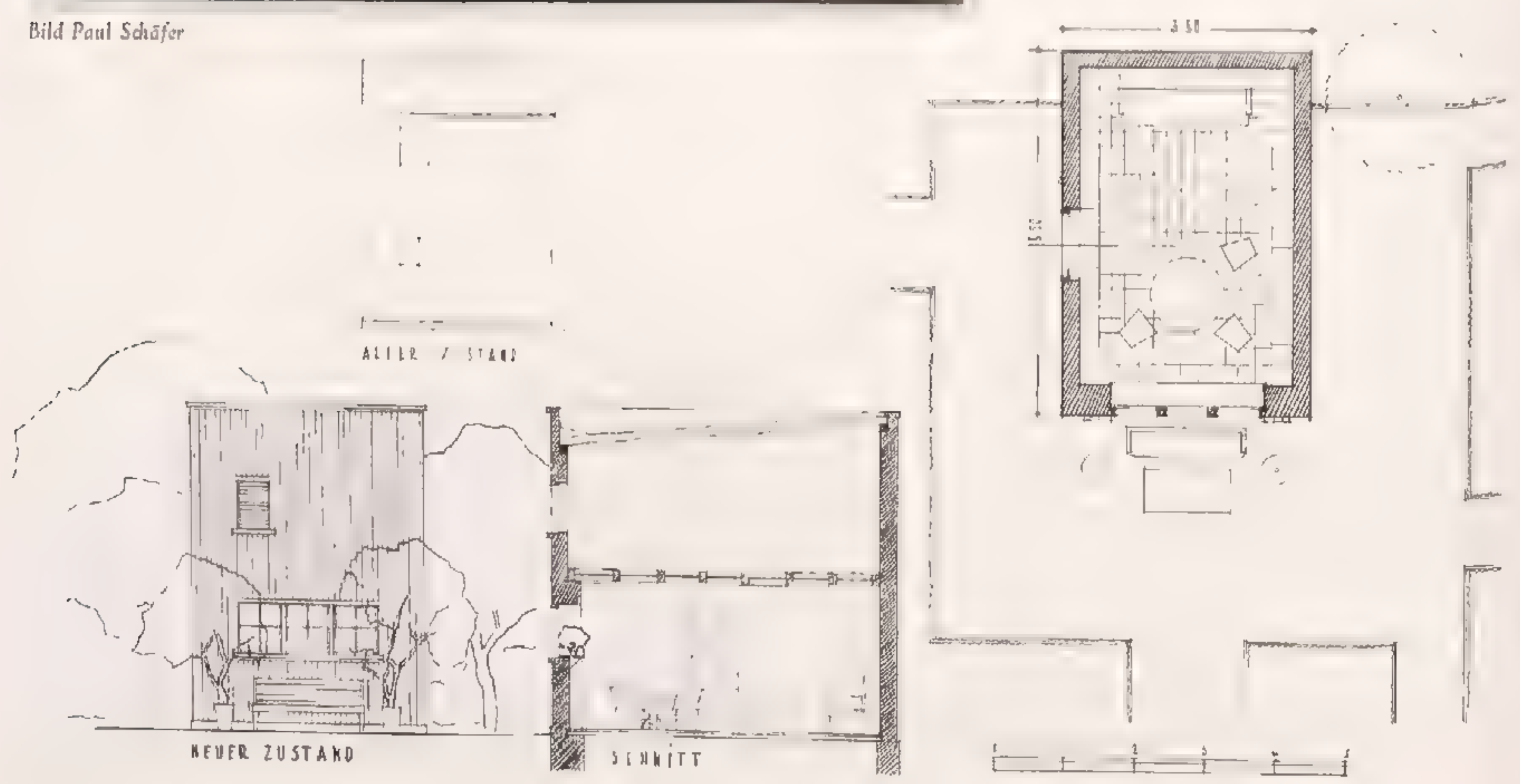
Wie aus einem alten Stallgebäude ein neuzeitliches Gartenhaus wurde



Bild Paul Schäfer

EIN alter verwachsener Garten ist umzugestalten. In diesem steht ein altes Stallgebäude, das ehemals für Ziegen, Hühner und ähnliches Getier verwendet wurde. In dem oberen Teil dieses kleinen Gebäudes ist ein Raum, der für Heu und sonstige Futtermittel zum Aufbewahren diente. Der Gedanke lag nahe, aus ihm ein neuzeitliches Gartenhaus zu schaffen. Die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel durften 1000 Mark nicht überschreiten. Zunächst wurde für den unteren Raum ein entsprechendes Fenster gebrochen, das gleichzeitig als Blumenfenster verwendet wird. Das von der Gartenseite aus häßlich wirkende Dach wurde durch Erhöhung der vorderen Mauer unsichtbar gemacht. Die Flächen wurden leicht verputzt und mit roter Farbe gestrichen. Um die großen Wandflächen gartenhausmäßiger erscheinen zu lassen, wurden sie mit einem einfachen Lattenwerk in blauer Farbe überzogen. Der Anstrich der Fenster und Türen ist in einem cremefarbigen Ton gehalten. Der ehemalige Futterraum dient zum Aufbewahren von Stäben, Töpfen und sonstigen leichten Gebrauchsgegenständen. Der Wohnraum wurde hell gestrichen und mit entsprechendem Gestühl, das in der Kostensumme nicht enthalten war, ausgestaltet.

Wilhelm Hirsch





Eberesche

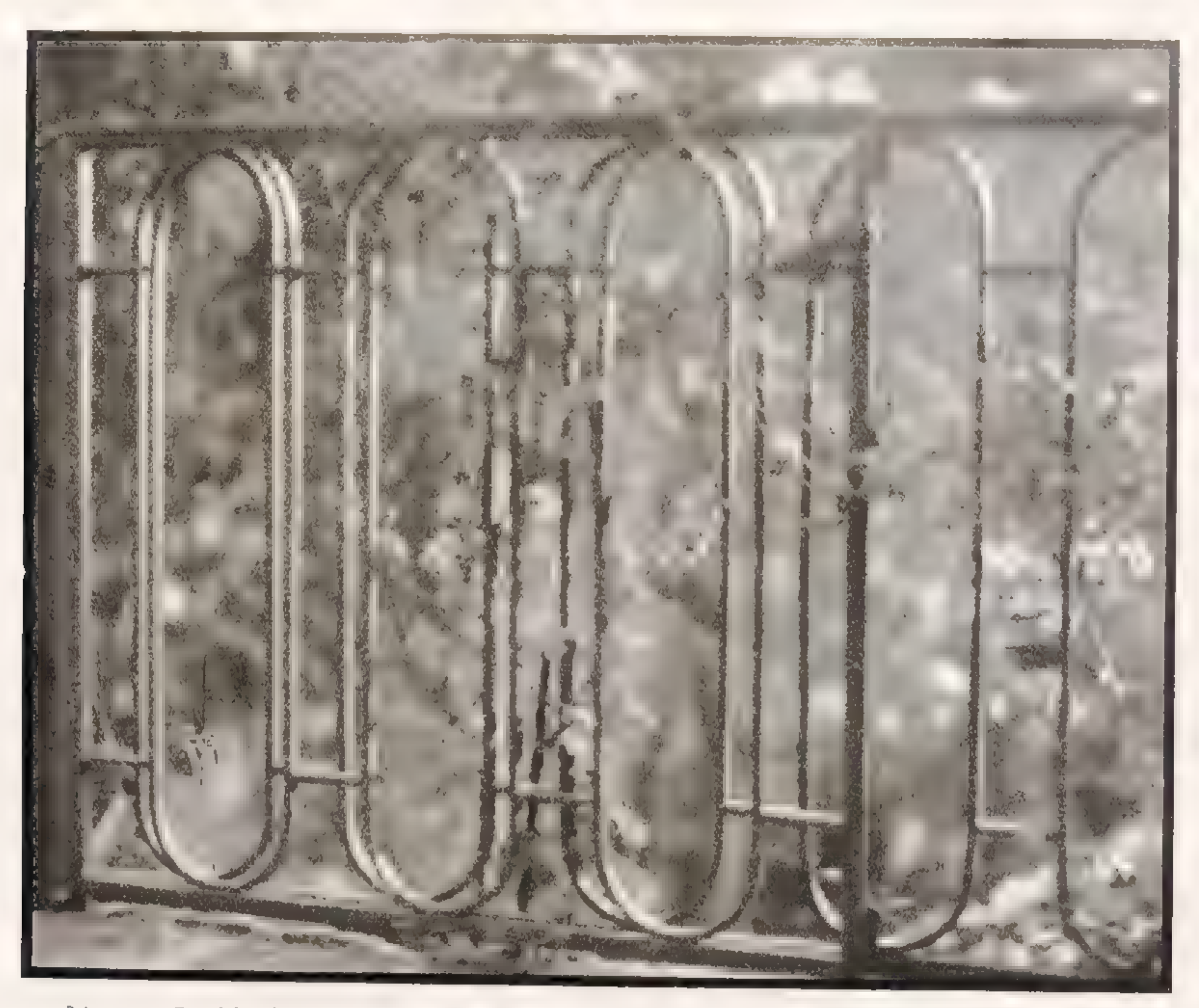
Die Blume im künstlerischen Lichtbild / Von HENRY B. GOODWIN

DIE Photographie hat sich gerade in ihrer jüngsten Entwicklung als selbständige Kamerakunst mit eigenen Zielen und Mitteln in den Werbedienst der Gärtnerei gestellt. Dies kam so ganz von selbst und hing damit zusammen, daß die Blume, die Pflanze überhaupt, in selten hohem Grade dazu geeignet ist, gut berechnete Beleuchtung in anmutenden, der Lichtbildkunst große Ehre bereitenden Zeugnissen zur Geltung zu bringen.

Der Vorzug, den das Pflanzenreich als Gegenstand des Kamerabildes an den Tag legt, beruht auf einer noch lange nicht verstandenen, zunächst einmal mit einem Wort belegten Eigenschaft, die wir mit Professor Sidorow mit einem im Französischen ganz geläufigen Ausdruck »photogenisch« nennen: »Elle est très photogénique-elle n'est pas du tout photogénique« – so tröstet sich die eine Schwester – nicht ohne Herabsetzung des Triumphes der anderen. Da es nun einmal so ist, daß vor der Kamera des Lebens Lose so ungleich fallen.

Wer an die vierzig Jahre Entwicklung der Lichtbildkunst miterlebt und redlich mitgearbeitet hat, erkennt das Rätselhafte dieser Vorzüge an. Mit schön und häßlich haben sie erstaunlich wenig zu tun. Angesichts der sich jetzt vollziehenden Klärung im ernsten Streben der Erfahrenen, besonders aber mit dem Blick auf eine Gegenstandsgruppe wie die uns hier vorliegende, kommen wir doch allmählich dem Wie, Wann und Warum auf die Spur.

Erst am Ende dieser Betrachtung wollen wir auch vom rein Technischen sprechen. Wir nehmen das allgemein Menschliche vorweg, und dies ist bei der uns umgebenden und erfreuenden grünen und bunten Welt ihre innerliche Beziehung zum *Lichte*, also ihre uns auf jedem Schritt durch die Natur gepredigten, deutlich hervortretenden Zusammenhänge mit *Licht und Schatten*. Etwas anderes als verschiedene Helligkeiten verschiedener Massen von auffallendem, aufgesogenem und zurückgeworfenem Licht kann die Kamera ja überhaupt weder fassen noch festhalten und wiedergeben. Lebewesen, die sogar in ihren erdgeborgenen Keimen vom Licht abhängig sind, müssen ganz natürlich an ihrer sichtbaren Oberfläche besonders ausgerüstet sein. Die sonst nur gradweise unterscheidbaren Helligkeiten und Dunkelheiten in der Wirklichkeit und im Bilde – es handelt sich rein physikalisch in der Praxis bekanntlich nur um etwa 30 bis 50 Schattierungen – werden durch Strukturen der mannigfaltigsten Art, zunächst von der Farbe ganz abgesehen, ins Unendliche vervielfacht, abgestuft und kombiniert. Diese Buntheit der verschiedensten Verhältnisse zwischen aufgesogenem und zurückgeworfenem, durchscheinendem und aufgestreutem Licht bei höchst verschiedenartigem Körpermaterial ist aber nun nicht nur *vorhanden*, sondern die Buntheit ist, mit den geeigneten Mitteln natürlich nur, *photographisch dankbar und ertragreich* wie kaum ein anderer Gegenstand der Schöpfung. Denken wir nur zum Vergleich an die Krone der Schöpfung, an das, was



Bei gewagten Gegenlichtaufnahmen von hellsten Blüten wie denen der Pilgrimskapuzinerkresse kommt man nur mit guter Lichtschutzvorrichtung vor der Linse und mit lichthoffreiem Film zurecht. Das positive Bild darf nur die allerhellsten Töne wiedergeben, und hierbei muß man die Blumen auffassen als ob sie sich in lebhaftester Bewegung befänden; dem Schimmer und Flimmer der scheinbaren Bewegung können wir nur mit weichzeichnenden Linsen gerecht werden, und diese fordern geradezu die kürzesten Belichtungen.

Künstler aller Zeiten als das menschliche Fleisch vergöttert haben: über das Charakteristische verschiedener Geschlechter, Alter, Menschenrassen hinaus ergibt sich wenig Abwechslung und das wenige ist dem Kamerakünstler fast nie gelungen – man lese hierüber Baron Hübel im Deutschen Lichtbild 1930. Laß nun statt dessen einen Empfänglichen mit den richtigen Werkstoffen in der einfachsten Kamera über eine Anzahl Wegerich-Arten herfallen oder ihn sich in die Belaubung unserer Bäume zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten vergaffen, dann kommt so etwas heraus wie Renger Patzsch's »Die Welt ist schön«. Und niemand wird ihm widersprechen!

Da wir eben noch beim Licht sind, gebe ich dem Praktiker zu bedenken, was H. Teuscher in seinen ausdrucksvollen Studien von der westamerikanischen Prärie so vollendet verstanden hat: den hohen Wert des Gegenlichtes – siehe seinen Wiesenphlox (Band IX, Seite 299), wie er sich mühelos vom umgebenden Grün abhebt! Nicht minder wichtig ist die vernünftige Ausnützung des vollen Sonnenlichtes, wo die ganze sonnenglitzernde Atmosphäre wie in einem nebligen Ton dasteht. Der hochempfindliche Planfilm bei mittelst Justophot genau ermessener Belichtungszeit wird ihn sehr schön wiedergeben. Die Platte ist nicht lichthoffrei genug hierfür.

Ein noch viel wesentlicher Vorzug kommt der Pflanzenwelt als wundervollstem Feld für Lichtbildkunst allein zu. Dürfen wir im Taumel der vermeintlichen »Sachlichkeit« diesen Vorzug gering schätzen? Wir kommen jetzt zur *Bildmäßigkeit*, jetzt nicht mehr im rein lichtbildnerischen Sinne, was sich mit Licht und Schatten so ohne weiteres bemeistern läßt, sondern zur Bildmäßigkeit im Sinne des ästhetischen Aufbaues, der Gliederung, Disposition, Komposition, Architektur. Diese Dinge sind für den Kameramann ebenso strenge zehn Gebote wie für jeden anderen Künstler, in den klassischen Werken bildender Künstler können wir sie studieren. Wir kommen, wie gleichgültig gegen die uralten Gesetze der Natur und Kultur auch unsere Zeit sich einbilden mag sein zu dürfen, doch nie davon los, daß selbst der überzeugteste Sachlichkeitssucher bei seiner Beurteilung dessen was ihn anmutet, unbewußt immer wieder das *Bild*, die *Bildmäßigkeit*, die Masse und die Maßvollheit, also den Aufbau, die Komposition sucht. Diese ist aber nirgends in der Natur von vornherein so gegeben wie in der Blume, dem blütentragenden Sproß der Pflanze, mit dem diese ihr bestes leistet für den Hochzeitstag. Hier finden wir wie sonst nirgends alle die bekannten Kompositionselemente vor: die Wiederholung, die Strahlung, die Steigerung, das Pyramidenförmige, das Kegelförmige, die Gegenbewegung, die Kontraste, kurz alles das, was Bloßfeldt sehr richtig als »Urformen der Kunst« faßt.

Es ist das Alpha und Omega der Blumenphotographie, diese Kompositionsrichtlinien *nicht zu verwischen*, sondern *hervorzuheben, zu verwerten*. Durch eine ganze Reihe rein photographischer Mittel ist dies möglich, vor allem natürlich durch Wahl des rechten Lichtes und, im engsten Zusammenhang damit, Wahl der rechten *optischen Zurechtlegung des lichtver-*



Der Zierwert gewisser Waldgräser, wie das hier wiedergegebene einheimische Gras unserer Schären (Calamagrostis arundinacea), wird immer noch unterschätzt. Im Gegenlicht bei wie hier abwechselnder schrägeinfallender Besonnung wirkt so ein Hochsommerbukett goldener Ähren wie hingehaucht. Auf anastigmatische Schärfe und Schärfentiefe darf man sich hier nicht einlassen. Volle Öffnung der Linse und 1/50 Sekunde Belichtung in der schrägen Morgensonne ergaben die erwünschte zarte Wirkung

mittelten Bildes. Zu dieser Zurechtlegung gehört zum Beispiel die Beurteilung, wie groß wir den Gegenstand abbilden. Hier gehen die Empfindungen weit auseinander. Gerade Pflanzenteile vertragen meines Wissens im endgültigen Bild die Darstellung in Lebensgröße vorzüglich. Vergrößerungen bis dreimal sind oft in rein bildmäßiger Hinsicht vorteilhaft. Wie sich diese Dinge technisch anlassen, ist eine ganz andere Sache, die ich weiter unten nur andeuten kann.

Ohne das unfruchtbare Thema »Kamera und Kunst« auch nur berühren zu wollen, möchte ich mit Hinsicht auf das künstlerische Lichtbild im Dienste der Blumengärtnerei *vier Kategorien* aufstellen, nach Kants bekannter Einteilung des Wertbegriffes in Marktwert, Wert an sich und Würde: Pflanzenbilder können den zuletzt genannten höchsten Rang einnehmen auf Grund von zwei grundverschiedenen Richtlinien. Das Lichtbild kann lehrreich, instruktiv, Kenntnis vermittelnd, Verständnis vertiefend sein. Es hat dann einen sachlich-wissenschaftlichen Charakter. Oder es kann Schönheitsempfindungen beim Beschauer erregen, Naturillusionen, Stimmungen wecken, poetisch wirken. Diese zweierlei Arten von Bildern sind das Ergebnis und müssen das Ergebnis seelischer Tätigkeit, müssen *Geisteserzeugnisse* sein. Sie sind miteinander urverwandt, oft kaum unterscheidbar. Wir Kulturmenschen sind ja erst »durch das Morgentor des Schönen einst in der Erkenntnis Land gedrungen«. Unser primitives, instinktives, intuitives Sehen ist uns ja gottlob bewahrt, wie andere Zusammenhänge mit der Natur und der Welt der Triebe!

Haben die lehrreichen und ästethisch ergötzlichen Bilder, die ja auch sehr wohl beides sein können, somit *Würde*, kommt der *Wert an sich* der reinen Abschrift der Natur zu. Das sind die Bilder, von denen wir jetzt einsehen, daß sie von einer Maschine, die man nicht einmal abzuknipsen braucht, die vielmehr auf die Natur losgelassen wird wie ein Flugzeug ohne Führer, am allerbesten hergestellt werden. Ihr Wert ist gleich dem Wert des Abgebildeten. Instruktiv sind sie nicht. Erkenntnis kann nur von Erkenntnis kommen.

In Gewächshäusern ist gar manches leicht, was draußen im Garten, und noch mehr in Wald und Feld, oft die größte Geduldsprobe ist. Um den Farben einigermaßen Rechnung zu tragen werden wir oft mit *Gelbfiltern* oder für panchromatische Platten mit *Grünfiltern* arbeiten müssen und hierfür die Belichtungsdauer so verlängern, daß nur bei Windstille ein gutes Resultat zu erwarten ist. Im Garten habe ich mit Vorteil Sonnenschein nach Regen abgewartet – oder den Regen selbst veranstaltet mit dem fein verteilenden Mundstück des Wasserschlauches (Das Ebereschenbild vom Fenster).

Vieles hat mir das *Teleobjektiv* erleichtert, da Hindernisse aller Art zwischen uns und die blühende Schönheit, der es heute gilt, treten können. Die breitblätterige Wicke im Staket wäre in dieser Nachmittagssonne anders gar nicht zu fassen gewesen. Es gibt in kleinen Gärten mehr Stellen als man vorher ahnt, wo sich ein auch noch so kleines Stativ nicht aufstellen läßt.

Die Probleme der Blumenfarben sind noch durchaus nicht gelöst. Meine den ganzen Mai des letzten Jahres und einige Juniwochen beanspruchenden Versuche mit verschiedenen neuen Primula-Hybriden vom »Pruhoniciana«-Typus er-



Primula-Hybride, violett und gelb, orthochromatisch, violett zu dunkel

gaben ein vollständiges Chaos, aus dem ich mit größter Mühe mir die älteste und schönste »Helenae«-Kreuzung aussuchen konnte. Sie hatte nämlich jenen eigenartigen Seidenglanz, der offenbar so oft wichtiger ist für ein Blumenbild als die Farbe! Die violetten Schattierungen aber waren stets bei orthochromatischen Platten zu dunkel, bei panchromatischen zu hell.

Unter den technischen Dingen, die hier erwähnt werden müssen, setze ich obenan die Formatfrage: 18 × 24 cm oder gar noch größere, sind ja wohl abgetan, aber ich getraue mir, in Frage zu setzen, ob ich je im Laufe meiner Illustrationsarbeiten etwas besseres erreicht hätte als mit meinen 9 × 12 cm, 6½ × 9 cm, 6 × 6 cm, ja oft 4½ × 6 cm – Kameras. Bei gewissenhafter Ausnützung der Optik, die natürlich vom Allerbesten das Beste sein muß, und wenn in jeder Hinsicht dieselbe Sorgfalt herrscht, wie wenn wir einen 30 × 40 cm Apparat mitgeschleppt hätten, wird bei *Vergrößerung* in Formaten bis zu 30 × 40 cm nicht nur ein ebensogutes Bild in die Erscheinung treten, sondern bei kritischer Untersuchung der Tiefenschärfe und noch viel mehr der *Raumdarstellung* und *Raumillusion*, ja ich möchte sagen *Atmosphärenillusion*, ein ganz wesentlich *besseres!* Mit dem gedankenlosen Gleichheitszeichen zwischen guter Photographie und mikroskopischer Schärfe muß eben endlich aufgeräumt werden. Viel höhere Werte, beurteilt nach unserem Sehen und Empfinden, müssen an die Stelle treten.

Die für unsere Zwecke beste Linse ist ohne Zweifel der Plasmatsatz mit seinen drei Brennweiten und seiner herrlichen Raumdarstellung ohne Härte. Ferner benötigen wir recht oft das weichzeichnende Busch-Perscheidobjektiv 21 cm. Für die kürzesten Belichtungen im Freien, wo Windstille nicht abgewartet werden kann, ist Zeiß Tessar F/2,7 16½ cm recht oft erforderlich.

Die Anzahl guter Kameras ist heute unübersehbar. Dem vernünftigen Botaniker, Forscher und Reisenden möchte ich die kleine *Leica* wenigstens zum Ausprobieren ans Herz legen oder die ebenso bequeme, ja als Spiegelkamera vielleicht alles ähnliche übertreffende *Rolleiflex* mit einer gehörigen Ausrüstung Vorsatzlinsen und Farbenfilter. Dem methodisch sich einarbeitenden Gärtner und Pflanzendarsteller dürfte jedoch eine vielseitigere Ausrüstung für schwierigere Aufgaben vorschweben. Unter den Kameras mit Mattscheibe und allerlei Kassetten und Vorrichtungen für jede erdenkliche optische Ausrüstung, mit langem Auszug, Verstellbarkeit der Linse, vor allem aber in weitgehendem Maße auch des Kamerahinterteiles, ist die von Heinrich Kühn konstruierte und von A. Stegemann hergestellte *Studienkamera* 9×12 cm die zweifellos vielseitigste und, ein großer Vorteil, sie ist absolut die am leichtesten mitführbare Kamera: Studienkamera, Blockfilmkassette und Stegemanns Reisestativ sind im Rucksack kaum zu merken. Die hierzu geeignetste leichte Optik ist Zeiss Tessar F/4,5 18 cm mit einem kompletten Satz Distar- und Proxarlinsen. Damit ist man tatsächlich für alle Fälle gewappnet.

Gartenwerk

Im Mai

MIT dem bisherigen Verlauf der Witterung konnte in den nun hinter uns liegenden Winter- und ersten Frühlingsmonaten der Gartenfreund wohl zufrieden sein. Sie brachte ihm erfreulich weniger Sorgen wie andere Jahre, machte wenig Schutzarbeiten für die ihr ausgesetzten Gartenlieblinge nötig. Um so ungestörter konnte man sich neue Gartenwerte schaffenden Arbeiten hingeben, deren Wirkung nun täglich deutlicher in Erscheinung treten. Wenn der Mai weiter keine über die Norm hinausgehenden Rückschläge bringt, muß man wirklich dem Walten der Witterung dankbar sein, zumal es in letzter Zeit nicht an den erwünschten Niederschlägen gefehlt hat. Mit Rückschlägen, mit Spätfrösten, die an vorgeschrittenen Pflanzen Schaden anrichten können, muß man freilich immer noch rechnen und demnach seine Vorbereitungen treffen, um unter andern insbesondere auch die weit vorgeschrittenen Knospen und Blüten der herrlichen Paeonia arborea und der frühblühenden großblumigen Clematis patens-Sorten zu schützen.

Mit dem Fortschreiten der Zeit sind wir nun in die schönste Jahreszeit hinübergeglitten. Man kann kaum all die Fülle restlos aufnehmen und verarbeiten, die die fortschreitende Entwicklung bietet in den feinen Tönungen ergrünender Pflanzen wie in der immer reicher und vielseitiger werdenden hervorquellenden Blütenpracht.

Überall verschafft sich die belebende Frühlingsluft Zugang, auch in die dunklen Überwinterungsräume. Deren Insassen sollte man freilich bereits ins Freie und zwar zunächst auf etwas geschützten Platz verbracht haben, um ihnen erst bei Eintritt beständigerer Witterung den endgültigen Standort zuzuweisen. Nichts ist den in Betracht kommenden, an sich ziemlich harten Dekorationspflanzen, die nur frostfreier Überwinterung bedürfen, nachträglicher wie langes Verweilen in dunklen Überwinterungsräumen. Sehnsuchtsvoll strecken sie die Neutriebe nach Licht und Luft, die dann kraftlos vergeilen; spät ins Freie verbracht, vermögen sie rauher Luft, Sonnenschein und leichten Frösten, die sonst an sich solchen Pflanzen nichts schaden, nicht stand zu halten. Das bedeutet auf alle Fälle für die Pflanzen eine ganz empfindliche Einbuße an Kraft und Schönheit, an Blüten- und Fruchtsegen. Neue Pflanzungen hat man nun in der Hauptsache beendet. Man freut sich ihrer Lebenszeichen, ihres Wachsens und Blühens. Ihre Unterhaltung und Pflege beansprucht nun mehr und mehr unsere Aufmerksamkeit.

In vollem Maße gilt das auch von Jungpflanzen auf Frühbeeten und in Glashäusern. Mit der zunehmenden Belichtung und Wärme ist man mit ihnen über die ersten Gefahrenpunkte hinaus. Um so mehr drohen nun aber die anderen; des zu dichten Standortes, der sich leicht immer wieder in solchen Kulturräumen einstellt, mit all seinen verderblichen Folgen. Die meisten von ihnen kann man erst nach des Monats Mitte endgültig auspflanzen, nachdem keine Spätfröste mehr zu befürchten sind. Nach Möglichkeit verschaffte man ihnen mit dem zunehmenden Wachstum Ellenbogenfreiheit. Nur diese kann ein starkes Geschlecht schaffen, das dann auch etwas an Dauer und Güte zu vergeben hat. Fleißig lüfte man und hebe an guten Tagen die Fenster ganz ab. Nach Mitte Mai beginnt dann das große Auspflanzen der meisten Einjahrsblumen sowie der sogenannten Beet-, Gruppen- und Balkonpflanzen, nachdem die ersten Frühlingsblüher verblüht oder ihre erste Schönheit vorüber ist.

Wichtig ist dabei gute Vorbereitung der neuen Pflanzenstelle durch tiefes und gründliches Umarbeiten und Düngen. Dazu nimmt am besten alten Kompost oder verrotteten Dung mit Torfmull vermischt. Trübe windstille Tage und Abende sind die günstigsten zum Auspflanzen. Das Auspflanzen selbst nehme man mit sorgfältiger Schonung der Ballen vor, lasse diese nie lange ungeschützt an der Luft liegen und bewässere sofort gründlich. Wie man darauf zu achten hat, daß Jungpflanzen nicht verzärteln, vergeilen oder überständig werden, sollen sie anderseits auch die nötige Stärke ung Abhärtung haben. Lieber warte man mit dem Auspflanzen entsprechende Zeit. Frische Pflanzungen dieser Art sollen von allem Anfang einen etwas fertigen Eindruck machen. Nichts ist häßlicher als wenn sie wochen- oder gar monatelang kümmerlich dastehen. Es entspricht sicher nicht dem Zweck solcher Arbeiten und Ausgaben, wenn sie erst gegen den Spätsommer hin ihre Fülle und Schönheit erreichen, denn es bedeutet unwiederbringlichen Zeitverlust und Schandflecke im Garten zu Zeiten, wenn dort alles in froher Lebenslust und Daseinsfreude überquellen sollte.

Bei Trockenheit darf es nun nicht mehr an der nötigen Bewässerung fehlen, dabei ist das Erdreich ständig offen zu halten. Beide zeitraubenden Arbeiten kann man sich erleichtern und auf ein Mindestmaß herabdrücken durch Abdecken der gelockerten Erdoberfläche mit altem Kompost, verrottetem Dung oder dem mehr und mehr in Aufnahme kommenden Torfmull, womit man gleichzeitig den Pflanzen das Dasein wesentlich erleichtert und verschönt.

Alsbald nach Monatsmitte werden uns die ersten Rosenblumen im Freien entgegen lachen. Frühblühende Wildrosenarten sind ihre Träger, insbesondere die Formen von Rosa alpina, R. omeiensis (R. sericea) R. spinosissima (R. pimpinellifolia) und einige andere. Es setzt gegen Monatsende auch die erste Rankrosenblüte ein. Das Rosenblühen nimmt nun in jenen Gärten bis zum Novemberfrost kein Ende mehr, deren Rosenwahl keine allzu beschränkte ist. Dies gilt übrigens auch von den großblumigen Clematis. Es ist damit aber die Zeit herangerückt, in der wir auf das Auftreten der Rosen- wie Pflanzenschädlinge überhaupt ein aufmerksames Auge haben müssen, um sofort mit der Bekämpfung bei der Hand zu sein. Das Wichtigste ist aber immer, durch naturgemäße Behandlung, zusagende Standorte, Belichtung und Ernährung den Pflanzen die Möglichkeiten einer raschen gediegenen Entwicklung zu geben, damit sie weniger anfällig für Krankheiten sind.

Abgeblühte Blumenzwiebel aus Gefäßen oder von Beeten lasse man nicht gewaltsam vertrocknen und beraube sie nicht ihrer noch grünen Belaubung. Auf etwas beschattetem Einschlag lasse man sie langsam einziehen, um sie dann im Spätsommer im Garten an leicht beschattete Stellen zu pflanzen. Es gibt deren noch unzählige in den Gärten, die sehnsuchtvoll auf solchen Schmuck im Bunde mit Farn und andern Schattenstauden warten.

M. Geier

Gedanken eines Gärtners

Von ISTVAN GRAF AMBRÓZY-MIGAZZI

AUF wenigen Gebieten der menschlichen Tätigkeit kann ein Zusammenarbeiten der Wissenschaft und der Praxis sich so fruchtbringend und beiderseits so fördernd erweisen wie auf dem Gebiete des Gartenbaues.«

Diese wohlzubeherzigenden Worte aus dem Munde eines Gelehrten von Weltruf sind ein kostbares Geschenk, das Professor

Tiere für Park und Garten

Farbenprächtiges Ziergeflügel
weiße, gescheckte u. blaue Pfauen; Gold-, Silber-, Diamant- und Königsfasanen; Zierhühner; japanische Zwerghühner; Ziertauben; Volierenvögel, junge Kolkraben etc.

Buntes Wassergeflügel
Enten, Reiher, Kraniche, Wasserhühner in herrlichen Farben, Flamingos etc.

Gazellen, Rehe, Affen, zahme kleine Nasenbären und verschiedene andere Säugetierarten

Schildkröten und Eidechsen
auch für Freiland zum Aussetzen geeignet: die haltbaren griechischen Landschildkröten, kleinste ca. 5-7 cm per Paar RM. 3.-, größere p. P. RM. 4.- bis 10.-, 5 Paar RM. 13.-, 18.- bis 40.-; Sumpfschildkröten für Teiche, mittlere bis große Tiere per Paar RM. 4.- bis 7.-, 5 Paar RM. 18.- bis 30.-; herrlichgrüne Smaragdeidechsen per Paar RM. 3.50, 5 Paar RM. 15.-. Größere Menge laut Liste.

Goldfische in roter und prächtig gelber Farbe; einheimische Sumpf- u. Wasserpflanzen; Cyperus.

Für Wintergärten farbenprächtige Vögel; Reptilien: kleinste Krokodile, Eidechsen in bunten Arten, Chamäleons, schöne Schildkröten, auch Riesentiere; verschiedene Affenarten etc.

Große Vogelkäfige, Volieren, Aquarien u. Terrarien, leer u. mit Einrichtung, Kakteen- u. Orchideenhäuser für Innenräume in jeder gewünschten Ausführung.

Lieferbar im Frühjahr und Sommer. Versand in sachgemäßer Verpackung unter Garantie lebender Ankunft.
Preisliste mit Pflegevorschriften gratis; Vorschläge jederzeit bereitwilligst und kostenlos.

Werner Neumann, Berlin-Karlshorst,
Prinz Eitel-Friedrichstraße 15 / Telefon Oberschöneweide 361



Aus einem Garten in Dortmund
Geplant und ausgeführt im Frühjahr 1929 von

GEGRÜNDET 1720

L. SPÄTH
GARTENGESTALTUNG
BERLIN-BAUMSCHULENWEG

Entwurf und Ausführung von Projekten für alle Gebiete neuzeitlicher Gartengestaltung.
Verlangen Sie unsern Vertreterbesuch



Die frühen Morgenstunden im Mai

bei leichter Gartenarbeit geben Ihnen erst die rechte Lebensfreude und Lust zur Berufsarbeit des Tages.

Bei dem ständigen Aufenthalt im Garten haben Sie die Möglichkeit, von Woche zu Woche die Weiterentwicklung in der Natur zu verfolgen, das Wachsen und Blühen zu beobachten und als den Erfolg all ihrer Sorgfalt und Mühe auch die reichlichen Ernten einzuheimsen.

Die Grundbedingung jedes Erfolges liegt aber in der Güte und Keimkraft der verwendeten Sämereien. Um nur solche zu erhalten, sorgen Sie dafür, unsere neuesten Verzeichnisse stets zur Hand zu haben, damit Sie Ihre Auswahl jederzeit in Ruhe treffen können.

Unser künstlerisch ausgestattetes Hauptverzeichnis, ein stattliches Buch von 112 Seiten Umfang, enthält wertvolle für jeden Gartenfreund wichtige Ratschläge. Es empfiehlt sich, gleich zu schreiben. Eine Postkarte genügt. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Pape & Bergmann, G. m. b. H., Quedlinburg 5
Versandhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln,
Gegründet 1889 Dahlien-Großkulturen Fernsprecher Nr. 411



Phlox subulata Moerheimi

Dreissig Hektar mit Stauden :-: Zehn Hektar mit Baumschulen

STAUDEN

Spezialität: Neuheiten
Katalog auf Verlangen

B. RUYS A.-G.
Königliche Handelsgärtnereien
Moerheim und Tottenham, Dedemsvaart (Holland)
(Lieferung ausschliesslich an Handelsgärtner)

Dr. Richard von Wettstein der Gärtnerei und Botanik gemacht hat. Vorausseβung der fruchtbringenden Zusammenarbeit ist die Fachtüchtigkeit der beteiligten Botaniker und Gärtner und die beiderseitge Einhaltung ihrer Zuständigkeitsbereiche. Ein Überschreiten ist nachteilig, ob der Professor den Garteninspektor unterdrückt oder der Gärtner sich als Botaniker aufspielt. Sinnwidrig großtuerisch, herausfordernd lächerlich ist es, wenn die gewöhnlichen Gehölze eines artenarmen Alltagsgartens oder nüchternen Parks auf großmächtigen, weithinleuchtenden Namensschildern oft noch falsche Benennungen tragen.
Schwer lastet die Botanik auf der Gartenbauliteratur. Nicht im zielbewußten England, das auch in seinen Gartenbüchern praktisch bleibt. In festländischen Gartenschriften ist der botanische Ballast ein Hemmschuh des Fortschrittes. Auf Kosten der Gärtnerei macht sich die Botanik breit. Gärtnerisch wertlose, unbrauchbare und daher überflüssige botanische Angaben nehmen den vom Verleger engbemessenen Raum oft derart in Anspruch, daß für das Notwendige, Praktische kein Plaβ übrig bleibt. Und das Drollige dabei ist, daß es nicht die Wissenschaftler sind, die die Praxis stiefmütterlich behandeln, den Gärtner nicht zu Wort kommen lassen und aus seinem eigenen Haus verdrängen. Die Gärtner selber sind es, die, sich im Gewande des Botanikers gefallend, aus Eitelkeit und Bequemlichkeit diese verkehrte Politik befolgen und das Kunststück zuwege bringen, daß in den von der Praxis für die Praxis geschriebenen Werken die praktischen Anhaltspunkte zu kurz kommen.
Es ist eben viel leichter, botanische Merkmale abzuschreiben, als verläßliche, ins Einzelne gehende und brauchbare Verwendungs- und Kulturangaben zu geben, deren Beschaffung weit mehr Zeit und eingehende Vorarbeiten erfordert. Auch sonnt sich der Gärtner gerne im Schein der Wissenschaft. Das soll natürlich keinen Ausfall gegen die dem Gärtnerstande entsprossenen vollwertigen oder führenden Dendrologen bedeuten, die als rühmliche Ausnahmen hohe wissenschaftliche Leistungen zu verzeichnen haben, nach denen die meisten Gärtner – sie mögen in ihrem Fache künstlerisch, technisch und praktisch hervorragen – vergeblich dürsten. Aus diesem Streben erwächst den Gärten der zweifache Schaden des Lucrum cessans und Damnum emergens.
Was der Gärtner an Botanik braucht, das hat ihm die Wissenschaft zu liefern, für die er nicht zuständig ist. Dort spielt er leicht die klägliche Rolle des gebildeten Schusters, statt beim eigenen Leisten im Garten zu bleiben, den er und nur er beherrscht und wo ihn kein anderer erseβen kann. Dem Gärtner stehen wildreiche eigene Jagdgründe zu Gebote. Er braucht nicht erfolglos beim Nachbarn zu wildern. Er hat es auch nicht nötig, sich mit abgetragenen fremden Federn zu schmücken. Sein eigenes Gewand ist schön genug, um sich dessen nicht zu schämen. Und der Gartenschriftsteller hat keinen Grund, im Hag der Wissenschaft nach unerreichbaren Früchten zu schielen, dieweil ihm im Garten greifbare Lorbeeren winken.
Und daß »alle Theorie grau ist und grün des Lebens goldener Baum«, des sollte doch der Gärtner eingedenk sein, der besser täte, weniger aus botanischen Werken und mehr aus gärtnerischen Erfahrungen zu schöpfen und die eigenen Errungenschaften zu veröffentlichen. Auf diese Weise könnte mancher, der heute in seinen Aufsäβen wenig Neues bietet, der Praxis gute Dienste leisten und gelegentlich auch die Wissenschaft auf wichtige Spuren lenken, wollte er, ohne die Irrwege wissenschaftlicher Hypothesen zu betreten und voreilig zu verallgemeinern, sich auf die Veröffentlichung wohlumschriebener Tatsachen beschränken.
Der Tod jedes alten Gärtners stimmt mich nachdenklich, hätte sein Gesichtskreis und Lebensweg die Mittelmäßigkeit auch nie überschritten. Was mag er wohl an Wissenswertem mitgenommen haben? Und gar die vorgeschrittenen, führenden Männer der grünen Gilde, die in artenreichen Gärten ihre Beobachtungsgabe schärfen, Kenntnisse erwerben, Erfahrungen sammeln und die Lebensbedingungen und Verwendbarkeit wenig bekannter Pflanzenarten ergründen konnten, wie es in botanischen Gärten möglich ist. Die Stunden, die ich in Gesellschaft solcher Männer verbringen durfte, gehören zu den Lichtpunkten meines Gärtner- und Menschenlebens.
Denn so gedankenarm, unbedeutend und rückständig auch unsere Gärten seien, brauchbare Beobachtungen und Erfahrungen macht jeder Gärtner, und was mancher an unverwerteten und unveröffentlichten Errungenschaften in seinem Kopfe aufgespeichert hat, ist verblüffend. Das war der starke und nachhaltige Eindruck, den ich empfing, so oft ich artenreiche Parks, Baumschulen und botanische Gärten durchstöberte. Lauter reiche Fundgruben und Belehrungsstätten, wenn auch nicht gleichwertige Belehrungsquellen. Zumal Erörterungen und gelehrt klingende Veröffentlichungen der Handelsgärtner sind mit Vorsicht zu behandeln, weil die rechtliche Vermutung gegen die Unbefangenheit spricht.
Man kann es dem Geschäftsmann wahrhaftig nicht verübeln, wenn er seine Ware preist und durch Verschweigen seiner Kniffe und Vorteile das Geschäftsgeheimnis wahrt. Das ist sein gutes Recht, aber auch der Grund, warum seine Mitteilungen und Belehrungen keinen Anspruch auf Vollwertigkeit erheben können, auch wenn sie ihnen gelegentlich zukommt. In der englischen Gartenliteratur kommen viel mehr Leute zu Wort, die keinen Grund haben, ihre Errungenschaften zu verschweigen. Immer bleiben Wetteifer, Mißgunst und das eifersüchtige Hüten der eigenen Überlegenheit. Kein schöner, aber ein menschlicher Zug. Und wenn es sich der Lehrer einer Malschule erlauben darf, mit zugenähtem Munde zuzusehen, wie sich seine Schüler jahrelang vergeblich plagen, Längstbekanntes zu ergründen, kann man es dem Gärtner nicht verargen, wenn er selbsterworbene Vorteile für sich behält. Sie ins Grab mitzunehmen ist zwecklos und schade.
Viele – und nicht die schlechtesten – hält die Bescheidenheit zurück. Andere die Scheu vor der Schreibarbeit. Den meisten Gärtnern kommt es garnicht in den Sinn, Denkwürdigkeiten zu schreiben, die der Gartenkunst und Pflanzenkultur ergiebige Quellen erschließen könnten. Es brauchten ja keine zeitraubenden, formvollendeten, druckfertigen Handschriften sein. Über die Veröffentlichung mag die Nachwelt entscheiden. Schon die kurzgefaßte Aufzeichnung bemerkenswerter Tatsachen genügte. Zeitlich und örtlich festgelegte Kulturerfolge und Versager, Kunstgriffe und Mißgriffe, beobachtete Standorte und Eigenschaften nennenswerter Pflanzenarten und Individuen, Gelerntes, Erfahrenes und Erprobtes. Vergessenes Altes und wissenswertes Neues, wie es sich im Gedächtnis eines alten Gärtners ansammelt und verkapselt, um in Vergessenheit zu geraten und, wenn überhaupt je wieder, neu erfunden und entdeckt zu werden. Denn im Gegensaβ zur Wissenschaft hat die Freilandgärtnerei ihre Fortschritte höchst mangelhaft und unvollständig verzeichnet und vieles in örtlich und zeitlich derart zerstreuten und schwer zugänglichen Schriften veröffentlicht, daß sie für den praktischen Gärtner schlechterdings nicht in Betracht kommen. Und manches erhält sich ausschließlich im Wege der mündlichen Überlieferung in den Köpfen einzelner Gärtner.
Diesen dort vergrabenen gärtnerischen Wissens- und Erfahrungsschaβ zu heben und zu verwerten, aufzuarbeiten und in brauchbaren Büchern übersichtlich dem Fachmann und Laien zugänglich zu machen, ist eine wichtige Aufgabe, zu deren Lösung jeder Gärtner sein Scherflein beitragen kann und die gemacht werden muß, soll der Gartengestalter den zeitgemäßen Werkstoff einer Kunst würdig zwecksicher verwenden können und der Gärtner und Laie über die Ansprüche und Leistungsfähigkeit der Gartenpflanzen genaue, verläßliche, unzweideutige und erschöpfende Aufklärung finden an Stelle der nichtssagenden allgemeinen Hinweise und ungenügenden, wenn nicht falschen und sinnstörenden Angaben, die den Gebrauchswert selbst allerneuester Bücher vermindern.
Diese Betrachtungen drängen sich mir jedesmal auf, so oft ich einem erfahrenen Gärtner gegenüber stehe. Am stärksten in botanischen Gärten, wo Wissenschaft und Praxis sozusagen in ehelicher Gemeinschaft leben, ihre Errungenschaften austauschen, wo, wie einst Pfiβer in Heidelberg, mancher Professor auch gärtnerische, und der Inspektor botanische Kenntnisse erwirbt und vieles weiß, was anderen verborgen bleibt und in keinem Buche steht.
Was man da an Belehrung findet vom Bodensee bis zur Waterkant! Gärtnerische Kunstblätter, gärtnerische Feinschmeckergerichte. Köstlich zubereitet, daß einem das Wasser im Munde zusammenfließt. Ein reicher Ohrenschmaus zugleich. Geschwäbelt, gesächselt und gepreußelt, bayrisch, baltisch, pfälzerisch und westfälisch, hannoveranisch, wienerisch und berlinisch, friesisch, platt- und schwyzerdütsch und in wer weiß wie vielen an-

deren Mundarten hörte ich, Worte und Wörter gierig schlürfend, bebend vor freudiger Erregung in ehrfurchstvoller Andacht »von Dingen, die ich nie jewußt, / von unjeahnter Jartenlust.« Erythronien gehören zu meinen alten Lieblingen. Ich habe sie wild und im Garten. Als mich aber im Bremer botanischen Garten Inspektor Nußbaumer über die Kulturansprüche der einzelnen Arten belehrte, da war es eine Offenbarung. Zerknirscht – nein begeistert konnte ich die abgrundtiefe Kluft ermessen, die meine Unkenntnis von seinem Wissen trennt.
Ich wollt', ich könnte »stehle wie die Roobe«, um Odins Raben zu stehlen, auf daß Hugin, die Erinnerung, und Munin, der Gedanke, die Gedanken der Gärtner der Erinnerung überbrächten.
Denn wie in Bremen ist es mir vielerorts ergangen. Bei Holfelder in München, in Darmstadt bei Purpus tagelang. In Dresden sogar zweimal. Seinerzeit mit Ledien und später mit Voigtländer.
Der botanische Garten ist das Zeughaus, wo Rüstzeug und Waffen der Gartenkunst geschmiedet und leider viel zu lang unbenützt eingelagert werden. Nicht einzelne zerstreute Aufsätze, Bände über Freilandpflanzen-Kultur sollten und könnten diese Waffenschmiede der Gartenkunst aus ihrer Werkstatt schreiben, wo die Zusammenarbeit der Wissenschaft und Praxis beiden zustatten kommt und der mit vereinten Kräften gezogene Pflug den Nährboden der Gärtnerei tiefer schürft als sie es einzeln vermöchten.

(Aus einem demnächst erscheinenden Buche des Verfassers.)

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Paeonien-Sortiment

IM folgenden habe ich ein Sortiment zusammengestellt, das nach Form, Farbe und Blühwilligkeit züchterische Spitzenleistungen enthält, ob in jedem Einzelfalle »die« Spitze, vermag ich nicht zu sagen. Aber es ist eine gewissenhafte Auslese aus den Sorten, die heute dem Gartenfreunde erreichbar sind. Neben den älteren Züchtungen von Calot und Crousse habe ich auch die neueren von *Goos & Koenemann, Dessert, Lemoine und Kelway* berücksichtigt, soweit ich ein sicheres Urteil über sie gewonnen habe. Daß der Begriff »neu« bei den Paeonien sehr relativ zu nehmen ist, habe ich bereits erwähnt. Die zahlreichen und kostspieligen amerikanischen Neuheiten bedürfen noch der Prüfung für unsere Verhältnisse.
Der Übersichtlichkeit halber gebe ich die Auswahl in Form einer Tabelle, aus der leicht ersichtlich ist, was den Liebhaber in erster Linie an den einzelnen Sorten interessiert.
Im einzelnen bemerke ich noch kurz das folgende:
Unter den gelben Sorten habe ich mich für »Primevère« entschieden, weil sie die wüchsigste und dankbarste ist. Über die in Amerika hochbewerteten »La Lorraine« und »Alsace-Lorraine« habe ich ein Urteil nicht gewinnen können, weil meine Pflanzen kränkelten und auf keine Weise vorwärts zu bringen waren. *Lemoine* hat sich offenbar um eine gelbe Sorte bemüht; denn alle drei Züchtungen stammen von ihm. Eine gelbe Sorte 1. Ranges muß die Zukunft erst noch bringen.
Unter den tiefroten sind »Augustin d'Hour«, »Felix Crousse« und auch »Ville de Nancy« ziemlich gleichwertig. »Felix Crousse« kommt mit der Blüte etwas früher, und die Pflanze erstarkt sehr rasch; aber man kann sie leicht verschneiden. »Augustin d'Hour« ist unbedingt gesund und blüht ebenfalls immer sicher.
Aus der Gruppe der »Mlle. Léonie Calot« habe ich die neuere »Solange« mit aufgenommen, weil sie in der Farbe doch erheblich abweicht und ein wenig sicherer blüht. Für die von den Amerikanern ähnlich hoch bewertete »Thérèse« habe ich mich nicht entschließen können. Sie brachte hin und wieder wundervolle Blumen, war aber im ganzen doch zu unsicher.
»M. Jules Elie« ist etwas anders als »Mme. Jules Elie«. Diese letztere ist etwas flattrig und steht den Sorten 1. Ranges nicht ganz gleich.
»Sarah Bernhardt« ist eine der prachtvollen Züchtungen von *Lemoine* aus dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege. Es gibt eine um zehn Jahre ältere Züchtung von *Dessert* gleichen Namens. Diese letztere ist wieder gleich einer anderen, die unter dem Namen »Umbellata rosea« geht. Sie ist eine der allerfrühesten Sorten. Ihre Blumen sind meist nur halbgefüllt mit lilarosafarbener Schale und silberiger Füllung; als früheste haben sie Wert für Schnittblumenkultur.
Die Blütezeiten sind in der Reihenfolge von den Früh- bis zu den Spätblühern mit den Zeichen I–IV bezeichnet.

ÜBERSICHT:

Sorte	*Wuchs*	*Farbe*	*Form*	*Blütezeit*
A. Gefüllt blühende Sorten:				
Festiva Maxima	hoch	weiß, in der Mitte karminfarbene Rändchen	Rose	I/II
Le Cygne	niedrig-mittel	rahmweiß	Schneeballartige Kugelform	I (–II)
Kelway's Glorious	hoch	weiß, rahmfarben angehaucht	Rose	II
Baroness Schröder	hoch	hell fleischrosa, verblassend zu fast weiß	Schale mit kugelförmig. Füllung	II/III
Mme. Calot	hoch	zart lilarosa, Mitte tiefer und mit gelblichen Tönen schattiert	Schale mit hoher bis kugelförmiger Füllung	I
M. Jules Elie	hoch	leuchtend rosa, zuweilen mit einem Schein von Lachs	Schale mit hoher bis kugelförmiger Füllung	I
Primevère	hoch bis sehr hoch	Schale lila bis hell, Füllung gelblich	Schale mit flacher bis hoher Füllung	II (–III)
Augustin d'Hour (= Maréchal Mac Mahon)	hoch	leuchtend tiefrot	Schale mit hoher bis kugelförmiger Füllung	II (–III)
Marie Crousse	sehr hoch	wundervolles Lilarosa, oft mit Lachsschein	Schale mit kugelförmig. Füllung	III
Mlle. Léonie Calot (= M. Charles Lévêcque)	mittel bis hoch, aber etwas überhängend	zart rosa, innen mit tieferem Lachsschein	Rose	IV
Solange	etwas kräftigere Stiele als die vorige	ganz hell fleischfarben mit zartestem Lachsschein	Rose	IV
Sarah Bernhardt	mittel bis hoch (Lemn.)	tief rosa mit lila Schein	Rose, riesenblumig	(III–) IV

Zur Ergänzung der Gruppe A mögen dem Liebhaber einer größeren Zahl von Sorten und Formen noch folgende Sorten empfohlen sein: Noemy Demay, sehr früh, fleischfarben; Mme. Emile Lemoine, weiß mit einem Schein von Lachs, mittelgroß, II. Periode; Marguerite Gérard, zart fleischrosa mit lila Schein, später etwas bleichend, ziemlich spät; Mme. Geissler, sehr großblumig, tief rosa, früh – mittelfrüh; Raoul Dessert, lilarosa, mit dunkleren und helleren Tönen schattiert, mittelfrüh – spät; Walter Faxon; ganz hell lilarosa, Mitte tiefer, mittelfrüh; Estafette, hellrot mit einem Schein von karmin, früh.
Dieses Sortiment gefüllter Formen bedarf der Ergänzung durch die so überaus malerischen halbgefüllten. Ich gebe von ihnen nur eine allerengste Auswahl:

Name	*Wuchs*	*Farbe*	*Blütezeit*
B. Halbgefüllte Sorten:			
Adolphe Rousseau	sehr hoch	schwarzrot	I
Lady A. Duff	ziemlich hoch	rosa mit helleren Tönen	II
Straßburg	hoch	seidig-rosa, Ränder heller	(I-) II
Mme. Jules Dessert	hoch	strohgelb mit zartem rosa Schein	III (-IV)

An die Gruppe B könnten noch angeschlossen werden: Die hellfarbigen Marie Jacquin und La Rosière, die mittelgroße, aber wundervoll rosa gefärbte Suzette und als dunkelste aller Sorten überhaupt M. Martin Cahuzac. Die letztere blüht etwa gleichzeitig mit Adolphe Rousseau oder doch nur wenige Tage später. Sie ist im Wuchs viel niedriger, blüht aber, leider, schlechter. Ich habe sie darum der Adolphe Rousseau nachgeordnet, die ein *sehr sicherer Blüher* ist.

C. Sorten für den Park, die leicht wachsen und auch ohne regelmäßige Pflege sicher blühen. Die Form der Blumen genügt höchsten Ansprüchen *nicht!*

Duchesse de Nemours	hoch	weiß, Narben grün, soweit sie nicht verblättert sind	I
Wiesbaden	hoch	leicht rosa mit helleren und dunkleren Schattierungen	I
Marie Lemoine	mittelhoch	rahmweiß	IV

Für die Ergänzung von Gruppe C würden zunächst in Frage kommen: Philomèle, Schale rosarot, Füllung gelb, zuweilen eine Haube von der Farbe der Schale sehr reichblühend, früh; Gretchen, Canari, St. Goar, Couronne d'or als reichblühende, hellfarbige Formen und Francois Rousseau als sehr frühe, niedrige, dunkelfarbige Sorte. Je länger man sich mit Paeonien befaßt, desto mehr wird man sich hingezogen fühlen zu den eleganten halb- und ungefüllten Formen. Die letzteren bedürfen dringend der Klärung. Ich habe mich vor Jahren daran versucht, bin aber gescheitert. Es war mir damals (während der Inflation) unmöglich, eine namentreue Sammlung zusammenzubringen. Ich bezog so von einer Stelle 15 Namensorten, die alle ein und dasselbe waren. Diese Tatsache mag die Schwierigkeiten illustrieren, den Ärger und die Enttäuschungen, die mir schließlich die Sache verleidet haben. Heute, wo wir allmählich wieder zu solideren Verhältnissen kommen im Pflanzenhandel, wären die einfachen Sorten unbedingt einmal einen vergleichsweisen Anbau wert zur Klärung aller zur Zeit noch schwebenden Fragen.

F. Meyer

Frühlingspflanzen-Liste I.

Der Liste ist das Berliner Klima zu Grunde gelegt. Die Blütezeiten sind Annäherungswerte, es kommt weniger darauf an, wann immer eine Pflanze wirklich durchschnittlich erblüht, als darauf mit welchen anderen Pflanzen sie blüht. Im übrigen handelt es sich um eine Extrakt-Liste, deren Wert auch im Weglassen halbguter Dinge besteht.

ZWEITE FEBRUARHÄLFTE

Stauden und Zwiebelstauden

Adonis amurensis
Colchicum hydrophilum
— libanoticum
— luteum
— montanum
Crocus ancyrensis
— chrysanthus fusco-tinctus
— — Goldlack
— — Large Warley
— — Moonlight
— hybridus Bronce Black
— Canary Bird
— Imperati
— Sieberi
— susianus
Cyclamen Coum
— — album
Eranthis hiemalis
— Tubergenii
Galanthus Elwesii
— Fosteri
— nivalis
— — maximus
Helleborus niger maximus
— orientalis
Hyacinthus azureus
Primula acaulis rubra (P. Sibthorpii)
Pulmonaria rubra
Saxifraga Burseriana major

Sträucher

Alnus incana aurea
Chimonanthus praecox
Corylus Avellana pendula
— — purpurea
Erica carnea
— — Winter Beauty
Jasminum nudiflorum
Lonicera Purpusi
Rhododendron dahuricum
— mucronulatum

ERSTE MÄRZHÄLFTE

Stauden und Zwiebelstauden

Bulbocodium vernum
Chionodoxa Luciliae
— — alba
— sardensis
Corydalis solida var. transsylvanica
Crocus hybridus luteus (Großer Gelber)
— Tommasinianus
Hepatica triloba
— — alba
— — rubra
Iris Danfordiae
Heldreichii
— histrioides major
reticulata
— — Cantab
Leucojum vernum
Narcissus minimus
Petasites fragrans
Potentilla alba
Primula acaulis (P. vulgaris)
Viola odorata »Augusta«
— — »Königin Charlotte«

Sträucher

Frühblüher

Daphne Mezereum
album
Hamamelis japonica
— mollis
— Zuccariniana
Prunus Davidiana
— mandschurica

Frühgrüner

Chamaebatiaria millefolium
Exochorda grandiflora
Lonicera tatarica
Nuttallia cerasiformis
Ribes orientale
Sorbaria stellipila

ZWEITE MÄRZHÄLFTE

Stauden und Zwiebelstauden

Adonis amurensis fl. pl.
Anemone blanda
— — rosea
— — scythinica
Arabis alpina Rosabella
— superba
Crocus biflorus
— Heuffelianus
— vernus
— — hybridus Agnes
— Dajbrat
— — — Dorothea
— — Grootevorst
— — Hubertus
Julia Culp
— — — King of the Whites
— — Mount Everest
— — Queen of the Blues
— — Van Dyck
versicolor
— vitellinus
Narcissus cyclamineus
Pulmonaria azurea
— saccharata Mrs. Moon
Saxifraga apiculata
— Burseriana minor
— Elisabethae
Saxifraga Grisebachii
Haagei
Irwingi
oppositifolia latifolia

Sträucher

Frühblüher

Acer rubrum
Cornus mas
Lonicera coerulea
— — praecox
Rhododendron praecox
Salix Caprea
daphnoides var. pomeranica
Medemii
Spiraea arguta
— prunifolia

Frühgrüner

Betula japonica
Lonicera Heckrottii
Prunus Padus commutata
Sambucus racemosa
Sorbaria arborea
— sorbifolia

ERSTE APRILHÄLFTE

Stauden und Zwiebelstauden

Adonis vernalis
Anchusa myosotidiflora
Androsace brigantiaca
— carnea
— Laggeri
Anemone apennina
— montana
nemorosa
— — Allenii
— — fl. pl.
— grandiflora
— — Robinsoniana
— — rubra
— patens
— Pulsatilla
ranunculoides grandiflora
— trifolia
Bergenia hybrida
— Stracheyi
Caltha palustris monstrosa plena
— semiplena
Carex siderosticta
Dentaria digitata
Doronicum caucasicum
Draba Dedeana
— olympica
— — bruniaefolia
Sundermannii
Erythronium Dens-Canis
— — Rose Queen (Rosa Königin)
Fritillaria armena
aurea
Fritillaria coccinea
imperialis Aurora
— — lutea
— pallidiflora
Geum Rossii
Helleborus odorus
Hepatica triloba plena
— — alba
rubra
Hutchinsia Auerswaldii
Hyacinthus General Pélissier
— Gertrud
— H. Schotel
— Indigo King
— — King of the Whites
— La Grandesse
Laura
Menelik
— — Orange Boven
— — Purple King
Queen of the Blues
Queen of the Pinks
Yellow Hammer
Iris sindjarensis
— sindpers
warleyensis
Muscari botryoides
— album
— — Heavenly Blue
roseum
latifolium
— moschatum
— polyanthum
Narcissus incomparabilis Lucifer
Southgate Gem
— Pseudonarcissus Emperor
Golden Spur
— Sir Watkin
— — Sulphur Beauty
Omphalodes verna
Orobus vernus
— — albus
— roseus
— — alba
Petasites japonicus
Primula acaulis
— — alba
— coerulea
sanguinea
— carniolica
— Clusiana
Primula darialica
— denticulata
— — alba
hirsuta
marginata
— spectabilis
Wulfeniana
Ranunculus montanus
Sanguinaria canadensis major
Saxifraga Borisii
— biflora
— erubescens
Ferdinandi-Coburgii
marginata
porophylla
sancta
— Sündermannii
Soldanella hungarica
— montana
Synthiris reniformis
Trillium sessile grandiflorum
— — rubrum
— — Snow Flake (Schneeflocke)
Tulipa dasystemon
Eichleri
Fosteriana
Greigii
Orphanidea
persica
praecox
— pulchella
— Sprengeri
suaveolens
— Duc van Tholl-Gartenformen in 6 Farben

Sträucher

Frühblüher

Andromeda floribunda
japonica
Corylopsis pauciflora
— spicata
— Veitchiana
— Willmottiae
Daphne Blagayana
Forsythia intermedia
— — densiflora
— suspensa
Hippophae rhamnoides (jetzt Beeren in Elfenbeinfarbe)
Magnolia denudata
— Soulangeana speciosa
stellata
Prunus cerasifera (P. Myrobalana)
— Pissartii
— nana
spinosa
— subhirtella
— — pendula
— triloba
Rhododendron calophytum
Rhodora canadensis
Ribes sanguineum splendens
Salix herbacea
Spiraea Thunbergii

K. F.

Bedarf man bei der Anlage eines Gartens

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt. Je mehr also der Gartenfreund geneigt ist, sich in bestimmte Liebhabereien zu verlieren, desto nötiger wird der verständige Rat eines Fachmannes sein, um ihn zu zeigen, was der Garten als Gesamtorganismus bedarf.

Bei begeisterten Gartenfreunden findet man nur zu oft die Neigung bestimmte Motive, die sie in anderen Gärten sehen, in ihrem eigenen Garten nachzubilden, oder bestimmte Pflanzen darin unterzubringen. In beiden Fällen, namentlich aber im ersten Falle, wird dies selten recht gelingen, wenn sie nicht von kundiger Seite beraten werden. Es ist nicht möglich, Motive, die in anderen Gärten sehr gut wirken, einfach zu übertragen. Jedes Gartenmotiv muß aus seiner Umwelt,

der Beratung eines Gartenarchitekten?

zu der man auch die Neigungen des Besitzers zu rechnen hat, herauswachsen. Je mehr der Besitzer von bestimmten Ideen beherrscht ist, je größer seine Vorliebe für bestimmte Pflanzen oder Gartenmotive ist, desto schwerer wird es ihm werden, seine Liebhabereien in einen Rahmen zu spannen, der Gartenharmonie ergibt. Ein zeitgemäßer Garten wird aber nur dann als Ganzes befriedigen, wenn ihm eine wohltuende Harmonie, ein inniger Zusammenklang aller Teile entströmt. Freilich darf der Gartengestalter auch nicht versuchen, einem wahren Gartenfreunde Ideen aufzuzwingen, die diesem fremd sind. Jeder Gartenarchitekt, der seinen Beruf ernst nimmt, wird seine Hauptaufgabe darin sehen, sich in das Wesen seines Auftraggebers einzufühlen, damit dessen Neigungen im Garten widerklingen. Spricht ein Garten allzu vernehmlich die Sprache des Gartengestalters, so wird er — so schön er an sich sein kann — zum Schema. Und nichts ist für die Gartengestaltung schädlicher, denn gerade im Garten soll sich — wie ja auch im Hause — das Eigenleben des Besitzers und seiner Familie widerspiegeln.

Beide, Gartenbesitzer und Gartengestalter, müssen voller Vertrauen zusammenarbeiten, um den Garten zu schaffen. Oft bietet ein kleiner Garten größere Schwierigkeiten in seiner Gesamtlösung als ein großer. Dieser Gesichtspunkt kann also bei der Berufung eines Fachmannes nicht maßgebend sein. Die Scheu, die heute so viele ernste Gartenfreunde vor dem beruflichen Gestalter haben, sollte überwunden werden, weil sie leicht dahin führt, als Berater Leute heranzuziehen, die wohl treffliche Gärtner sein können, aber vom Gartenorganismus als solchen nichts verstehen. Nur der technisch und ästhetisch geschulte Gartenarchitekt wird imstande sein, den rechten Rat zu geben.

Erfahrungen

Aus Gesprächen mit Praktikern

Wie pflege ich meine Paeonien? Nach unseren Erörterungen über die besten Paeoniensorten werden Sie nicht nur diese allgemeine Frage gern beantwortet haben wollen, sondern noch eine ganze Reihe von besonderen Fingerzeigen über die Kultur wünschen. Ohne eine richtige und zweckmäßige Kultur befriedigen auch die leistungsfähigsten Sorten immer noch nicht. Ich will Ihre Fragen nach den wesentlichsten Kulturbedingungen in kurzen Stichworten beantworten.

Was für einen Boden lieben Paeonien? Sandige Böden ohne eine Spur von Lehm sind *nicht* geeignet. Sandiger bis schwerer *Lehm ist am besten.* Humusgehalt des Bodens ist wünschenswert. Das Grundwasser darf auch im Winter nicht höher steigen als bis zu einem Meter unter der Erdoberfläche. Der Boden soll wohl frisch sein, aber keine stauende Nässe aufweisen. Rigolen oder zwei Spaten tief graben ist wünschenswert, aber nicht unbedingt erforderlich. *Unter keinen Umständen pflanzen Sie Paeonien sofort dort wieder, wo alte Pflanzen herausgenommen worden sind!*

Welche Ansprüche machen sie an das Licht? Sie wollen *volle* Sonne. Je weiter sie in den Halbschatten gerückt werden, desto spärlicher wird die Blüte.

Was habe ich vor der Blütezeit zu tun? Hohe Sorten mit gutem Knospenansatz können Sie etwas stützen durch herumgeschlungene starke Bindfäden. Wenn erforderlich, nimmt man ein paar Tonkinstäbe zu Hilfe. Niemals aber dürfen Sie das Innere der Pflanzen zusammenschnüren und zusammenstauchen. Die Pflanzen wären unrettbar verloren, denn vergilbende und verderbende Blätter werden nicht ersetzt.

Habe ich auch beim Schneiden der Paeonien-Blüten Vorsichtsmaßregeln zu beachten? Jawohl; gerade *durch falsches Schneiden werden die meisten Pflanzen verdorben.* Wenn Sie die Stiele kurz über der Erde fortschneiden, ersetzt die Pflanze die verlorenen Blätter nicht, und ein Teil der Knollen beginnt oben im Verbindungsstück zu faulen.

Gartenarbeiten im Mai

Im Blütengarten

Der vergangene trockene Sommer hat erneut bewiesen, wie unerläßlich eine systematische Bewässerung des Gartens ist, um ihn zur vollen Entfaltung kommen zu lassen. Das Wasser ist neben der Wärme der Faktor, der das Wachstum der Pflanze am stärksten beeinflußt. Unsere Gärten würden ein anderes Bild bieten, als es heute leider der Fall ist, und auch die Erwerbsgärtner hätten weniger Sorgen, wenn für ausreichende Bewässerung der Anlagen gesorgt würde. Es schlummern noch Kräfte im Boden, die sich in lebendiges Pflanzenwachstum umsetzen können – man muß nur die bereitstehenden technischen Hilfsmittel ausnutzen. Kann man im kleinen Garten mit einem Gummischlauch auskommen, so ist im größeren und im Park und selbstverständlich in der Gärtnerei und Baumschule eine Regenanlage unerläßlich, vor allen Dingen in den heißen Wochen des Hochsommers. Eine künstliche Regenanlage oder ein Regenapparat macht sich sehr bald bezahlt, sie ist auch gar nicht teuer – höhere Erträge und gesteigerte Gartenfreude sind der Lohn für den Aufwand.

Fortsetzung siehe Seite 115

Lassen Sie an jedem Stiele unten wenigstens 2 vollkommen ausgebildete Blätter stehen!
Nach der Blüte kürzen Sie hohe Stiele um den oberen Teil, der mit unvollkommenen Blättern besetzt ist, höchstens also um ein Drittel der Länge. M.

°

Alle *Kniphofia* (Tritoma), *Yucca angustifolia* und *filamentosa* haben auch den strengen Winter 1928–29 gut mit nur einer Bodenlaubdecke vertragen, sind also auch für die rauheste Gegend als Gartenschmuck brauchbar. J

Zeitschriften-Lese

Bienen und Blütenbefruchtung

UNENDLICH verwoben sind die Fäden, die in der Natur zwischen den Pflanzen und der lebendigen Welt der Tiere hin- und hergehen. Manches mögen wir wissen, vieles ist sicher noch verborgen und kann nur durch sorgfältigste Beobachtung auch der kleinsten Dinge festgelegt werden. Zu diesen minutiösen Problemen gehören die Arbeiten, die in Wisley, dem Garten der Königlichen englischen Gartenbaugesellschaft, gemacht worden sind. Durch fünf Jahre zogen sich die Beobachtungen hin, die The Gardeners' Chronicle nach »The Annals of Applied Biology« bringt. Sie lieferten ein Material, das sehr wertvoll ist in der Erkenntnis der Rolle, die die Insekten bei der Befruchtung der Blüten spielen.
Wisley liegt in einer Landschaft, deren Grenzen sich weit öffnen. Vielleicht erklärt sich damit der außerordentlich hohe Prozentsatz der wilden Insekten, die beobachtet wurden. Bienen wurden im Umkreis von zwei Meilen nicht gehalten und doch ergab sich ein ausgezeichneter Fruchtansatz. Diese Feststellungen stehen im Gegensatz zu gewissen amerikanischen Beobachtungen, nach denen nur wenige andere Insekten als die Biene für die Befruchtung der Blüten in Betracht kämen.
Daß die Fremdbestäubung ein wichtiges Moment im Obstbau

Gartenarbeiten (Seite 114)

Nun bedarf der *Rasen* regelmäßiger Pflege. Die Rasenflächen müssen jetzt unbedingt durchgeharkt werden, falls das in diesem Frühjahr noch nicht geschehen ist, denn sonst verfilzen sie. Soll der Rasen gut gedeihen, muß er gedüngt werden. Zu diesem Zweck löse man je zwei Gramm Harnstoff-Kali-Phosphor oder Natronsalpeter in 1 Liter Wasser auf und besprengt damit die ganze Fläche. Ferner muß vom Mai ab der Rasen regelmäßig gemäht werden. Wer diese Arbeit hinausschiebt, dem verwahrlost der Rasen sehr leicht. Je wärmer es wird, desto öfter muß das Gras geschnitten werden. Ebenso müssen die Rasenflächen regelmäßig gewalzt werden, am besten unmittelbar nach dem Schnitt. Soll der Rasen einen teppichähnlichen Eindruck erwecken, dann muß er mit der Maschine gemäht werden. Auf kleinen Flächen genügt ein Handmäher, bei großen Flächen leistet ein Motormäher die besten Dienste, denn er arbeitet rationeller und ist dadurch im Betrieb billiger. Rasenflächen gedeihen am besten in sonnigen Lagen. Da sie aber bei andauernder Trockenheit durch Sonnenbrand stark leiden können, ist eine regelmäßige und ausgiebige Bewässerung unerläßlich.

Die *Rosen* sind nun mit verdünnter Jauche zu gießen. Bereits *verblühte Gehölze* sind zurückzuschneiden. Die *Baumscheiben* sind stets locker zu halten und ausreichend zu wässern.

Im Mai sind Dahlien und Gladiolen sowie Monbretien zu *pflanzen*. Die Pflanzstellen sind etwa $^1/_3$ m tief zu lockern, und in die Pflanzlöcher ist gut verrottete Komposterde zu geben. Zwischen im Herbst und im Frühjahr gepflanzte Stauden, die den vorgesehenen Raum noch nicht voll ausgenutzt haben, sät oder pflanzt man Einjahrsblumen. Zu säen sind jetzt: Adonis aleppica (Adonisröschen), Amarantus (Fuchsschwanz), Althaea rosea (Stockmalve), Brachycome iberidifolia (Kurzschopf), Calandrinia umbellata (Felsportulack), Campanula medium (Glockenblume), Convolvulus tricolor (Winde), Delphinium (Rittersporn), Dianthus barbatus (Bartnelke), Dracocephalum moldavicum (Türkische Melisse, Bienenpflanze), Echium creticum (Natternkopf), Emilia flammea (Quastenblume), Linaria (Leinkraut), Lupinus (Lupine); ferner folgende Schlingpflanzen: Lathyrus odoratus (Edelwicke); aus dem Mistbeet oder der Saatschale sind auszupflanzen: Cobea scandens (Glockenblume) und Tropaeolum (Kapuzinerkresse).

Fortsetzung siehe Seite 117

ist, ist längst bekannt, aber noch viel Arbeit muß getan werden, um diese Frage restlos klarzustellen. Ganz allgemein läßt sich das Obst in zwei bestimmt von einander getrennte Gruppen bringen. Auf der einen Seite stehen die Windblütler wie Maulbeere, Hasel-, Walnuß und Kastanie, auf der anderen Apfel, Birne, Quitte, Pflaume, Kirsche, Pfirsich, Aprikose, Mandel, Mispel, Erdbeere, Brombeere, Himbeere, Johannis- und Stachelbeere. Sehr wichtig sind die Beobachtungen, die Fox Wilson in der Frage machte, warum die Bienen die Blüten besuchen. Er fand, daß die Insekten fast vollständig durch das Vorhandensein der Blütenblätter angelockt wurden, denn während bei einer Versuchsanstellung 84 Bienen normale Blüten besuchten, gingen nur 23 Insekten auf Blüten, denen man die Blütenblätter weggenommen hatte. Im ganzen wurden 1183 normale Blüten besucht gegen 432 beschnittene. Weiter wurden 551 unnormale Blüten durch 44 Insekten besucht, währenddem ein Anfliegen von 1798 normalen Blüten durch 183 Insekten gegenübersteht. Es zeigte sich ferner, daß beschädigte Blüten fast ganz auf Bienen für die Befruchtung angewiesen waren. Hummeln kümmerten sich nicht um sie, sondern flogen gleich auf Bäume mit unbeschädigten Blüten, die rechts und links von ihnen standen.

Daß der Geruch eine große Rolle bei der Anlockung der Insekten spielt, ergab sich durch Versuche, bei denen anatomisch vollständig nachgebildete Blüten zwischen natürlichen angebracht waren. Die Bienen nehmen gar keine Notiz von ihnen. Erst als man Nektar an die künstlichen Blüten brachte, zogen sie die Bienen an. Nichtsdestoweniger scheint der Geruch eine geringere Rolle zu spielen als die Farbe, wenigstens für Hummeln. K. W.

Zur Kultur von Sternbergia lutea

UNTER den Pflanzen, denen man so selten noch in unseren Gärten, besonders den alpinen Anlagen, begegnet, ist eine Amaryllidacee aus dem Mittelmeergebiet, *Sternbergia lutea*, deren Charakter wie geschaffen ist, in Steingärten einen Platz zu finden. Dazu kommt noch eine Blüte, die gerade dann einsetzt, wenn

der Reichtum des Frühlings vorbei ist und jede Möglichkeit, dem Steingarten über die kritische Zeit hinwegzuhelfen, ausgenutzt werden muß. Im September bis Oktober erscheinen mit den ungefähr dreißig Centimeter langen Blättern fünf Centimeter hohe goldgelbe Blüten. Oft erinnert die Blüte etwas an einen Crocus. In einem Bericht in der Märznummer von »The Gardeners' Chronicle« klagt ein Mitarbeiter, daß in seinem Garten jede Anpflanzung umsonst gewesen sei. Nur in Südengland kam sie zum Blühen. Die Pflanzen blühten da an einer warmen geschützten Stelle, sieben Meter über dem Spiegel eines Flusses, in einem mittelschweren Boden, der reich mit Lauberde durchsetzt war, aber keinen Kalk enthielt. Dafür erreichte aber die Sonne die Stelle bis zwei Uhr mittags durch eine Atmosphäre, die genug Feuchtigkeit enthält, daß im letzten Jahr, als ganz England braun gebrannt war, Cornwall grün blieb. Aber trotz dieser Feuchtigkeit scheint die Sonne wärmer und klarer, sogar im Winter. Hier liegen wohl die Hauptgründe für das gute Gedeihen dieser an und für sich durchaus nicht heiklen Amaryllidacee.

Die Sternbergia liebt einen Boden, der nicht zu leicht sein darf, aber unbedingt die Möglichkeit gibt, ihre Knollen gut auszureifen. In rauhen Lagen ist sie für einen Winterschutz dankbar. Wenn das Klima zu feucht ist, wird das notwendige Ausreifen problematisch – wie an der Westküste Englands und jede Blütenbildung unterbleibt. Man sollte sie mindestens fünfzehn Centimeter tief pflanzen.

K. W.

Beachtenswerte Beiträge

Blumenzwiebeln

H. Greaves, The evolution of modern Gladioli. *Gard. Chron.* no. 2258 und 2259.

Dahlien

Hyde Park, The modern Dahlia. *The New Flora a. Silva*, April 1930.

Gartenbau

Paul Jaccard, L'électricite dans l'horticulture. *Revue Hort. Suisse*, April 1930.

Gartengestaltung

Vigil Kjaer, Sten og Fliser. *Havekunst* no. 3, 1930. Mit guten Bildern.

Gartenarbeiten (Seite 115)

Manchmal gedeiht im Garten das *Unkraut* am besten, so daß dessen Beseitigung viele Mühe bereitet. Auf den Beeten und zwischen den Sträuchern und Bäumen muß es ausgehackt werden. Früher benutzte man Blatthacken, die sehr unpraktisch waren und sehr viel Zeit in Anspruch nahmen. Heute nimmt man Ziehhacken, durch deren Benutzung man in derselben Zeit und bei wesentlich geringerem Kraftaufwand das Mehrfache leisten kann. Ueberhaupt gehören sehr viele Gartengeräte in die Rumpelkammer und nicht in die Hand des Gärtners oder Gartenbesitzers, der an seinen Anlagen Freude haben und Nutzen daraus ziehen will. Es gibt jetzt fast für jede Arbeit moderne, nach methodischen Versuchen konstruierte Geräte, deren Verwendung eine unglaubliche Zeitersparnis einbringt. Man spare hier nicht am falschen Platze, sondern unterziehe seine Geräte einer strengen Durchsicht und schaffe sich wirklich rationell arbeitende an. Der Aufwand macht sich in Kürze vielfach bezahlt.

Auf Wegen und Plätzen braucht man vorteilhaft chemische Mittel, die das Unkraut nahezu radikal vertilgen. Je früher man damit anfängt, desto durchgreifender ist die Wirkung. Neuerdings benutzt man mit großen Erfolg einen kleinen

Fortsetzung siehe Seite 118

Forschungsreisen
L. N. Gabrielson, Plant Hunting in the Siskiyous. *The New Flora a. Silva* April 1930.
Genelze
B. O. M., Notes on Sarcococca. *The Gard. Chron.* no. 2259. Mit Bildern.
A. T. Johnson, Notes on Gaultherias. *The New Flora a. Silva*, April 1930.
Geschichte
H. S. Redgrove, The sweet violet in folklore and medicine. *The Gard. Chron.* no. 225.
Glashauspflanzen
E. Chouet, Le Clerodendron serotinum. *Rev. Hort. Suisse*, April 1930.
Kakteen
I. Dörfler, Pilocereus Strausii und seine Geschichte. *Monatsschrift der Deutschen Kakteen-Gesellschaft*, Heft 3, 1930.
Orchideen
E. Cooper, Monomeria barbata. *Orchid Rev.* March 1930.
V. Bulhart, Orchids of utility. *The Orchid Rev.* March 1930.
H. G. Alexander, Cypripedium Culture for Amateurs. *The Orchid Rev.* April 1930.
Rosen
W. Kordes, Beobachtungen über Rosenneuheiten im Sommer 1929. *Rosen-Zeitung* no. 1, 1930.
Stauden
R. L. Harrow, Notes on Meconopsis. *The New Flora a. Silva*, April 1930. Mit Abb.
Hilderic Friend, Concerning the Oxlip. (Schluß). *Gard. Chron.* 2255.
A. Grove, Lilium speciosum var. Melpomene. *The Gard. Chron.* no. 225.
Sukkulenten
N. E. Brown, Mesembryanthemum. The Gard. Chron. no. 2255. Betrifft die Gattung Antimina und Lampraanthus.
Unkräuter.
Florence M. Perry, The yellow peril in the lawn. *Gard. Chron. of America*, December 1929.
C. S.

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Von allerhand Getier im Garten

Zu den Fragen des Vogelschutzes und der Tierhaltung im Garten, die in den letzten Heften behandelt wurden, möchte ich folgendes bemerken:
Selbst wenn zu all dem blauen Streifenpapier in Friedenau noch

Gartenarbeiten (Seite 117)
Flammenwerfer, der radikal wirkt und bei dem Schädigungen der Randbepflanzungen wegfallen.

Auf dem Balkon
Topfpflanzen können jetzt ins Freie gebracht werden, Kübelpflanzen sind so aufzustellen, daß sie vor zu starker Besonnung und vor Wind geschützt sind. Zimmerlinden müssen umgepflanzt werden. Vor Bepflanzung der Balkonkästen ist die Erde ganz oder teilweise zu erneuern und für ausreichende Zufuhr von Dungestoffen Sorge zu tragen.

Tiere im Garten
Außerordentlich zur Steigerung der Gartenfreude trägt die Belebung durch Tiere bei. Wer rechtzeitig Nistkästen und Nisthöhlen aufhing, dem werden nun unsere gefiederten Gartenfreunde viel Spaß bereiten, zumal wenn er durch Aufstellung eines Vogelbrunnens einen weiteren Anziehungspunkt geschaffen hat. Aber auch Schildkröten, Eidechsen und andere Reptilien sowie farbenprächtiges Wassergeflügel tragen in hohem Maße zur Belebung des Gartens bei.

Im Obstgarten
Die Baumscheiben der Obstbäume und Beerensträucher sind stets locker, unkrautfrei und etwas vertieft zu halten, damit das Regenwasser dahin abläuft. Nach der Blüte sind alle Obstbäume und Obstgehölze sehr stark zu wässern. Erdbeerbeete sind mit Torfmull oder Stroh zu belegen, um die Früchte zu schützen. Der Kampf gegen tierische und pflanzliche Schädlinge muß nun sehr energisch aufgenommen werden. Genaue Anleitungen sind u. a. in den Flugschriften zur Schädlingsbekämpfung 46 und 74 enthalten, die von der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem gegen Einsendung von je 10 Pfg. zu beziehen sind.

der Himmel blau ist und »es tanzt der Bock dort mit seiner . . . . . Wovon sollen denn die armen Spatzen leben, wenn sie überall »verbläut« werden? Ich nehme an: Der Spezialgärtner, der Gemütsmensch, denkt »beim lieben Nachbarn, dem dummen Landwirt«, der bloß selbst mal Sonntags »blau« ist, was aber die frechen Spatzen nicht geniert.

Aber es ist da ein außerordentlich wichtiges Kapitel angeschnitten, nämlich des Inhalts, daß ein interessierter Vogelschutz ganz ausgeschlossen ist, solange nicht die Spatzen igni ferroque vertilgt werden. Torhafte Städter füttern sie sogar noch mit der Marke »Unsere lieben Singvögel in Not!«

Der Altmeister des Vogelschutzes hat uns da die Wege gewiesen, indem er tief in das erotisch-sexuelle Leben der »Spätzer« eintaucht, die ja, wie man weiß, in der Erfüllung ihrer ehelichen Pflichten und außerehelichen Vergnügungen sehr emsig sind.

Ich habe in Wendgräben eine Tochter-Vogelschutzstation von Seebach, und Interessenten und Interessentinnen wird von dort gern Aufschluß über »Spatzenvertilgung« gegeben.

Der Artikel »Tiere in Park und Garten« fordert doch sehr den Widerspruch eines grund-, wald- und parkgesessenen Herrn heraus.

Auch »Hühnchen« machen einen furchtbaren Schaden, auch wenn sie nur harmlos nach »Würmchen« suchen; sie scharren und kratzen und lassen den Waldboden nicht einen Augenblick ruhig und kuhlen sich dann noch in den Sand – sich aufplusternd – ein. Sie lassen keine Verjüngung aufkommen, ja, sie zerstören schon Vorhandenes, indem sie Nadel und Laubspitzen zur Verdauung »zum Eierlegen« verspeisen und vor allem die sich verwurzeln wollenden kleinen Pflänzchen locker machen. Ich möchte das dem Herrn Verfasser einmal bei mir dort zeigen, wo ich die Hühner nicht abwehren kann, besonders da, wo meine allergnädigste Herrin, die sehr tüchtige Mamsell, in Hühnerhaltung sich auslebt, damit sie doch voll beschäftigt ist.

Da der Vogelschutz sorgsam die »Füchse« schont, dieweil sie Außerordentliches im »Mäusefang« leisten, so ist denselben natürlich auch ein Leckerbissen an der »dummen Pute« sicher zu

gönnen. Gewiß tun die Puten eifrig sich Würmer picken, gehören aber doch als domestical animal nicht in den Park. »Fasanen« – ja, soweit sich das Terrain besonders dazu eignet; denn der Fasan oder die Fasanin ist das »treuloseste«, was es nur gibt: man kann ihn hegen und pflegen – sobald sich beim lieben Nachbarn eine Situation ergibt, die ihm mehr behagt, so ist er restlos ausgewandert. Also der Fasan – was man jagdtechnisch nennt die »wilde Fasanerie« – ist eine sehr reizvolle Schmucktat der »Parkszenerie«, er ist aber auch ein Stück »Wild« mit »hellem Sinne« und weiß sich gegen Raubzeug zu schützen. »Fasanerie« nennt man gewöhnlich die sogannte Rückenverstärkung eines Fasanenbestandes; denn da die Fasanenjagd eine sehr reizvolle ist, besonders, wo hügeliges Gelände mit Wasser ein sehr schnelles und hohes »Streichen« ermöglicht und es nicht so ganz einfach sein soll, daß da gerade der kleine konzentrierte Kreis von Feinschrot auch hingeschossen wird, wo in den Augenblicken der Fasan in den Lüften segelt, so will man gern – ich lasse hier frühere Hofjagdverhältnisse mit riesenhaften Strecken ganz fort – den eingeladenen »Flinten« auch reiche Strecke bieten. Infolgedessen konstruiert man eine Fasanerie, indem ein besonders geeigneter Platz umhütet wird und darin dann der Fasanenmeister, Raubzeugfänger, Niederjagdbetreuer die ausgemähten Fasanennester oder auch zugekauften Eier von guten, braven Hühnerklucken ausbrüten läßt. Das geht noch am besten, die Schwierigkeit besteht bloß darin, die ersten Wochen der Jugend gut zu betreuen und ohne Krankheit vorwärts zu bringen. Dann verfliegen sie sich bald, und die eingeladenen »Flinten« machen dann munter piff-paff.

So reizend der Ringfasan ist mit seinem weißen Halsstrich an dem tiefblauen des Kropfes, so soll man sich doch vor allen möglichen Ziersorten, die der Städter im Zoo bestaunt, sehr hüten; sie sind nicht gesund genug und widerstandsfähig sowohl gegen die Unbilden aller Jahreszeiten als auch nicht aufmerksam genug gegen all die Gefahren, die sie umlauern, nicht »wildscheu« genug und gehen daher leicht elendiglich verloren. Die Natur hält »scharfe Auslese«. Also der »völlig zahme« freilebende Zier-

vogel im Park wird immer eine contradictio in adjecto bleiben... Man betrachte aufmerksam mit hellen Augen, wie ein Taubenflug einen Dachgiebel belebt, aber auch bekleckert –, der erfahrene Europäer meidet die zu große Nähe wegen Lackstiefelspitzen und hellen Sommerkleidern, deswegen stellt ja auch der Engländer entzückende Taubenhäuser etwas weiter in den Park, damit man sich an dem roucoulement der Täuberiche mit ihrem so amüsanten Liebes-Minnespiel freuen kann und doch ein fürsorglicher Koch dann die kleinen, ganz deliciösen Täubchen in die Suppe gekocht oder am Spieße geröstet uns zum Verzehren gibt. Alle diese Kunstformen-Sorten in den sogenannten Liebhabervereinen sind ja praktisch ganz unverwendbar, die holt in ihrer bodenlosen Zahmheit in kurzer Zeit der Habicht. Dagegen ist die Wildtaube eine wunderbare Bereicherung des Waldparks oder des Parkwaldes. Wo ein schon lange überständiger Hochbaum steht im Verborgenen des Waldinnern, in dem selbst ein Specht sich schon seine Höhlen gezimmert, da schützt man weiter sorgsam, denn da hämmert sich mit Vorliebe die Hohltaube ihr Heim. Wunderbar ist sie zu beobachten für Auge und Ohr, und sie komponiert sich selbst in ihrer wilden Schönheit ausgezeichnet in den Baumbestand hinein. Ob man die Lachtaube oder die Schopftaube akklimatisieren kann, weiß ich nicht; es käme vielleicht auf einen Versuch an im Taubenschlag selbst. Wir hatten es hier gleich nach dem Kriege mit sogenannten Edeltauben versucht, aber der Feldflüchter hat sich in der Präponderanz der Blutkreuzung doch überall durchgesetzt und die Natur selbst mit ausmerzen helfen. Sonst spricht oder sprach man von der Durchschlagskraft des »blauen Blutes«, aber bei den »Tauben« geht das »rote« Blut der wilden Schönheit vor.

Ich kann mich mit dem »schönen weiten Flugkäfig« im Park selbst nicht anfreunden, es ist schon eine Richtung wieder zur Menagerie. Wenn ich da Geld ausgebe oder ausgeben kann, dann soll ich mir lieber »in ausgeschnittenen intimen Stuben« dendrologische Schätze einapothekern oder vor allem einen großen gewaltigen Blumen- oder Staudenflor, mit der »Schönsten der Schönen«, schmücken und bereichern. Das soll aber nicht dahin

verstanden werden, daß wir immer mehr Sorten und Arten haarspaltend auf den Markt bringen, sondern indem wir sozusagen diesen Blumen auch wieder etwas von der herben und eigenartigen Schönheit der einheimischen wilden Flora geben und widerstandsfähigen Sorten mit durchschlagender Vererbungskraft in ihrer kräftigen »Urfarbe« den Vorzug geben; der frühere Reihen-Ringeltanz derb gesunder lustiger Bauernmädels, in die sich da und dort vom Schloß auch eine blaublütige Comteß mischt, wie das so mal war, als wir noch jung und schön waren...
Von den Säugetieren ein andermal.

Haus Wendgräben, Bez. Magdeburg — *von Wulffen-Mahndorf*

Neue Bücher

ENGLISCHE IRIS-GESELLSCHAFT

IM *Bulletin of the American Iris Society* no. 34 findet sich ein sehr interessanter Aufsatz von R. S. Sturtevant »The wild garden with emphasis on new American species«, worin die für verschiedene Lagen geeigneten Iris-Arten und Sorten besprochen werden. Die Farbenzusammenstellungen sind besonders beachtenswert. Sehr wichtig ist auch die Liste der Neueinführungen 1929.

EINE DAHLIENSCHRIFT

FÜR Dahlienfreunde nicht ohne Interesse ist eine kleine französische Schrift von *Georges Bellaires, Les Dahlias,* Verlag der Librairie Agricole, 26, Rue Jacob, Paris. An und für sich bringt der Verfasser kaum etwas Neues. Die Abbildungen sind sehr mäßig. Die Einteilung der Sorten und die Auswahl können uns nicht befriedigen, geben aber einen interessanten Einblick in die französischen Verhältnisse.

KAKTEEN

IN der Sammlung »Die Welt der Pflanze« im Volkwang-Auriga-Verlag in Friedrichssegen / Lahn ist als Band III *Kakteen* erschienen. Er zeigt auf 48 Tafeln eine Reihe von Kakteenformen gewissermaßen unter der »Lupe«. Der Photograph ist nicht genannt.

Der kurze Begleittext stammt von Walter Haage, Erfurt. Eifrige Kakteenfreunde werden die Schrift gern ihrer Bibliothek einverleiben und in ihren Mußestunden mit Genuß die Bilder betrachten.

ZIMMERGARTEN

WENN man das an sich schmucke Buch von Dr. E. *Bade* »Praxis im Zimmergarten«, das im Verlage von Fritz Pfenningstorff, Berlin, erschien und gebunden 8 Mk. kostet, aufschlägt, so machen einen sofort die Farbenbilder stutzig. Sie sind vom Verfasser recht ungeschickt gemalt und zeigen vor allem viele schlechte Kulturformen. Man beachte beispielsweise auf der ersten Tafel die Amaryllis und das Anthurium oder auf der Orchideentafel die Cattleya und Phalaenopsis. Aber auch unter den 15 Schwarzweißtafeln und den 301 Textbildern ist die Mehrzahl recht unzulänglich. Der Verfasser gibt sich viel zu wissenschaftlich. Die Anordnung nach Reihen und Familien macht das Buch unübersichtlich, denn Zimmerfreunde sind nur in seltenen Fällen an der Botanik ernstlich interessiert. Ihnen ist nicht mit der Aufzählung vieler Arten, die sie sich schwer beschaffen oder die sie nur mit Mühe – wenn überhaupt – pflegen können, gedient. Sie wollen eine gute Auslese des Besten und kurze klare Anleitungen. Sie werden das Buch nur zu oft sehr entäuscht aus der Hand legen

GEWINN BRINGENDE BEERENOBSTKULTUREN

Beerenobstkulturen die Gewinn bringen« von Ostwald Macherauch, Beerenobstzüchter in Legefeld. Zugleich 3. Auflage von »Illustriertes Handbuch der Beerenobstkultur« von E. Macherauch. 134 Abbildungen, 8 Farbtafeln. Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt an der Oder.
Ich halte dieses Buch für das Beste seines Sondergebietes. Es schöpft aus dem vollen Erfahrungsschatze zweier Generationen einer erfolgreichen Beerenobstzüchter-Familie, der durch das Erbe des bekanntesten deutschen Beerenobstkenners Maurer-Jena ergänzt worden ist. Vielseitigkeit und Gründlichkeit bei stofflicher Beschränkung sowie gute Darstellungsform sind die Sondermerkmale dieses Buches. Sehr wertvoll sind die *wesentlich*

auch wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigenden Beschreibungen der *besten* Beerenobstsorten, sehr wertvoll auch die Kulturangaben und die Gesichtspunkte der Rentabilitätsberechnungen. Daß die Botanik unserer Beerenobstarten sowie auch züchterische Gewichtspunkte erwähnt sind, ist erfreulich, und für besonders wichtig halte ich die Erörterungen über die Wirtschaftlichkeit des Beerenobstbaues in den verschiedenartig gelagerten Betrieben. Kurz: Wenn überhaupt ein in mäßigem Umfange gehaltenes Buch für den praktischen Anbau des Beerenobstzüchters maßgebliche Bedeutung geben kann, so ist es dieses. Ich beglückwünsche den Verfasser. *Poeniche*

GENTES HERBARIUM

IN seiner zwanglos erscheinenden Publikation gibt Bailey diesmal in vol. II, Fasc. III (März 1930) recht gute Übersichten der Gattungen Hosta (Funkia) und Hemerocallis. Es handelt sich hier um wirklich grundlegende Arbeiten über diese schwierigen Formenkreise, deren Benennung in unseren Gärten noch recht verworren ist. Gute Abbildungen tragen wesentlich dazu bei, den Wert dieser Darlegungen zu erhöhen. Bailey beschreibt sieben Arten von Hosta und acht von Hemerocallis, wobei er nur die in Kultur befindlichen berücksichtigt.

BIOLOGISCH-DYNAMISCHE WIRTSCHAFTSWEISE

IN einem Aufsatze in der Monatsschrift »Demeter« setzt Dreidax die Anschauungen über »Sterneneinflüsse und Naturwissenschaft« auseinander, die in dieser neuen Wirtschaftsweise eine große Rolle spielen. Die Darlegungen sind für alle die von hohem Interesse, die sich für solche Fragen interessieren. Ebenso das, was am gleichen Orte (no. 3) Ina Conradt über »Mondphasenversuche mit Mais 1929« schreibt. Hier liegen Arbeitsgebiete vor uns, die weit stärkere Beachtung verdienen als sie bisher finden. C. S.

*

Chronik

ANTWERPEN

VOM 13. bis 16. September findet hier gelegentlich der Internationalen Ausstellung ein Internationaler Gartenbaukongreß statt. Dieser hat einen ganz anderen Charakter als der Londoner, da man sich in Antwerpen nur mit der kulturellen und wirtschaftlichen Seite des Erwerbsgartenbaus beschäftigen wird. Er gliedert sich in drei Sektionen: Obstbau, Gemüsebau und Blumenkultur.

PROFESSOR AUGUSTINE HENRY

AM 23. März starb in Dublin, Irland, Professor Augustine Henry, der sich insbesondere durch seine botanischen und gartenbaulichen Forschungen in China einen bleibenden Namen als Forschungsreisender geschaffen hat. Er wurde 1857 in Irland geboren und studierte zunächst Medizin. 1880 kam er als Arzt in den Chinesischen Zolldienst in Shanghai. Von da ging er 1881 nach Ichang in Hupeh, wo er 6 Jahre blieb. Von hier sandte er seine ersten Pflanzen nach England. Dann kam er in die damals botanisch sehr wenig erforschte Provinz Yunnan, wo er reiche Ausbeute an neuen Pflanzen fand. Unter seinen bemerkenswerten Entdeckungen ist unter anderen die wilde Form des kultivierten Chrysanthemum, ferner fand er den chinesischen Tulpenbaum. Auch in Formosa war er als einer der ersten Forscher nach Pflanzen. Nebenbei beschäftigte er sich mit Sprachen und vor allem mit forstlichen Fragen. Ehe er 1900 nach Europa zurückkehrte, führte er noch E. H. Wilson in China ein.
Im Verein mit Elwes gab er das große Werk »Trees of Great Britain and Ireland« heraus, das eine Fundgrube für jeden Dendrologen und Forstmann ist. Zahlreich sind seine Veröffentlichungen verschiedener Art. Sehr viele Pflanzen tragen seinen Namen, es sei nur hingewiesen auf Lilium Henryi, Acer Henryi, Cotoneaster Henryana, Rubus Henryi und viele andere, die zumeist nur dem Botaniker bekannt sind.

Persönlich war Henry ein sehr angenehmer Mensch mit all den Vorzügen des Iren. Er hat mir bei meinen dendrologischen Studien stets gern geholfen, wenn ich ihn um seinen wertvollen Rat und seine Hilfe bat. Sein Name wird immer eng verknüpft sein mit Botanik und Gartenbau soweit chinesische Pflanzen in Betracht kommen. Es wäre, wie A. Grove im Gard. Chron. no. 2257 mit Recht betont, sehr wünschenswert, daß einmal die »Plantae Henryanae« zusammengestellt würden. Dann erst wird man den rechten Überblick überHenrys reiches Arbeitsfeld gewinnen können.

AUSSTELLUNG GOTHA

DER Gartenbau-Verein Gotha, der in diesem Jahre sein hundertjähriges Bestehen feiert, veranstaltet aus diesem Anlaß eine Gartenbau-Ausstellung in Verbindung mit einer Freilandrosenschau, die am 29. Juni eröffnet wird. Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde findet gleichzeitig mit einer Schnittrosenschau warscheinlich 3-4 Wochen später statt. C. S.

Eingegangene Preisverzeichnisse

Werner Dorn, Rheinische Staudengärtnerei, Königswinter, Schloß Drachenberg. »Preisverzeichnis über Steingartenpflanzen und Primeln, 1930«.

Robert Mayer, Großgärtnerei, Bamberg. »Sortiments-Preisliste für den Frühjahr- und Sommer-Versand 1930.«

Paul Teichert, Großgärtnerei, Striegau i. Schles. »Sonder-Angebot no. 65 über Blumenpflanzen, Stauden usw.«.

Berichtigung

Die auf Seite 68 und 69 gegebenen Bilder stammen sämtlich aus dem Alpinum zu Purgstall. Dabei wurde zum Text Aethionema coridifolium ein Bild von *Thlaspi alpestre* gezeigt. – Die auf Seite 76 dargestellte Saxifraga ist *S. longifolia*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Lichterfelde, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. [illegible]





Vorstehend Abbildung der neuesten weißen Kaktus-Dahlie „Allersee en".

DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE
mit reichem Bildschmuck schönster Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND
zur Verfügung und erleichtert die Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN
sowie eigener berühmt gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT
DRESDEN-LEUBEN
„DAHLIENHEIM" POSTFACH 12

MAX KRAUSE

Rosen-Neuheiten Spezial Kultur
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes.
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen
[illegible]

Verlangen Sie Preisliste

Echte oberbayerische

Gebirgs-Hängenelken

in den Farben Dunkelrot, Leuchtendrot, Gelb und Weiß
Balkonpflanzen, Alpenpflanzen, winterharte Blütenstauden.
Katalog umsonst und portofrei.

Rosa Zeller, Gartenbaubetrieb
Traunstein 24, Bayr. Hochland

Zur Frühjahrs-pflanzung

Winterharte Blütenstauden, sämtliche **Sämereien,**
Warmhaus- und Kakteenkulturen
Neuer Katalog!

Haage & Schmidt, Erfurt

Auf Qualität verbürgter Sortenechtheit, gegenseit. Empfehlung ist unsere Reklame aufgebaut. Fordern Sie sofort unseren illustr.

Edelobstbaum-Katalog

Magdeburger Obstplantagen
Inh. Schmitz-Hübsch, **Langenweddingen**



Oldenburger immergrüne Gehölze

und

Rhododendron

Allee- und Zierbäume · Heckenpflanzen
Schlinggewächse · Rosen

JOH. BRUNS Baumschulen · **Bad-Zwischenahn**



Verkauf nur an Handelsgärtner und dergl.

Blumen- und Gemüse-Sämereien

in erstklassiger Beschaffenheit
Jungpflanzen und alle Sorten Knollen äußerst billig.
Preisverzeichnis kostenlos und stets gern zu Diensten

ERICH TROEGER, GENTHIN
Gartenbaubetrieb

Winterharte farbige

SEEROSEN

40 verschiedene Sorten vorrätig
Lieferung ab Mai. Preisverzeichnis und Kulturanweisung auf Wunsch.

W. Schlobohm, Mölln-Lbg.

Kulturen winterharter, ausdauernder Zierpflanzen

Höchstgelegene Stauden-Großkulturen Europas mit subalpinen Klima
Kataloge kostenlos und postfrei.

GEBRUDER SCHUTZ
Olomučany Post Blansko Č. Sl. R.

Sollinger Sandsteinplatten

für GARTENWEGE, PARKANLAGEN usw. liefert in jeder beliebigen Form und Größe

HEINRICH GRÖNE
Steinbruchbetrieb Stadtoldendorf i. Braunschweig
Proben und Preise stehen gern zur Verfügung

Vorzugsangebot

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir unsern Lesern Hefte aus den früheren Jahrgängen der Gartenschönheit zu wesentlich herabgesetztem Preise (1921–1924 für 0,60 M., 1925 bis 1927 für 0,90 M. je Heft) liefern können. Ein genaues Verzeichnis der noch vorhandenen Hefte mit Inhaltsangaben, wie es der August-Nr. 1926 beilag, wird auch auf Wunsch vom Verlag kostenfrei zugesandt.

Verlag der Gartenschönheit,
Berlin-Westend

Pflanzenkübel
Blumenkästen

direkt ab Spezialfabrik
Carl Brackenhammer
Kirchheim-Teck N (Wttbg.)
Gegr. 1869. Illustrierter Katalog frei



Die schönsten **Dahlien-** und **Canna-**Sorten; nur gesunde, kräftige Knollen! Listen frei!

E. von Stralendorff · Ostseebad Arendsee
(Dahlien-Schaugarten am Kurhaus)

Dahlien-Knollen

empfehle alle erprobten in- und ausländischen Neuheiten für Schnitt und Gruppen, lieferbar in jeder Menge.
Illustriert Sorten- u. Preisverzeichnis kostenlos.

Paul R. Reichel
Dahliengroßkultur
Kötzschenbroda-Dresden

Gartenschönheit



Juni 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | Juni 1930 | Heft 6

Inhalt:

Titelbild
Rosenbogengang / Von *Josef Buerbaum*
Die Rose im Park / Von *Ernst Graf Silva Tarouca* / Mit 3 Bildern . . . 101
Farbenbilder
Remontantrose Duchess of Sutherland . . . 102
Rankrose Minnehaha . . . 102
Ein rheinischer Rosengarten / Von *Josef Buerbaum* . . 104
Gute Rosen für den Garten / 6 Bilder
Remontantrose Paul Neyron . . . 106
Teehybride Preußen . . . 106
Polyantha Eva Teschendorff . . . 106
Rankende Noisette de l'Inde . . . 107
Teehybride Roselandia . . . 107
Rugosa-Hybride Stern von Prag . . . 107
Rosengarten in Essen / Von *Korte* / Mit 3 Bildern und Plan . . . 108
Ramondien / Von *C. R. Jelitto* / Mit Bild . . . 110
Ein guter Füller / Von *Max Eiselt* / Mit Bild . . . 110
Farbenbilder
Wacholder und Elfenblume . . . 111
Kletterrose und Moltkia . . . 111
Spätblühende Magnolien / Von *Franz Lipp* / Mit 3 Bildern 112
Massenverwendung von heimischen Wildstauden / Von *Kurt Poethig* / Mit 3 Bildern . . . 113
Blume und Pflanze im Hause
Von allerlei Sträußen und Vasen / Von *Karoline Buck* 116
Der Spaliertopf / Mit Bild . . . 116
Typenbeete
Ein Rosenbeet / Von *Karl Wagner* / Mit Plan . . . 117
Neues Gartengerät
Eine Fräshacke / Mit Bild . . . 117
Blumenerlebnisse in Griechenland / Von *Elisabeth Hege* Mit 3 Bildern . . . 118

Gartenwerk

Im Juni / Von *M. Geier* . . . 129
Vom Wesen des Düngens I / Von *M. K. Schwarz* . . . 129
Das Sammelgeschäft der Bienen I / Von *V. Wüst* . . . 133
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Aus dem Reich der Aurikel III / Von *Alexander Steffen* 133
Frühlingspflanzen-Liste II / Von *Karl Foerster* . . . 135
Erfahrungen
Rankrose Crimson Rambler, Rubin und Dorothy Perkins / Von *W. Mütze* . . . 138
Aus Gesprächen mit Praktikern . . . 139
Zeitschriften-Lese
Rosen für leichte Böden . . . 140
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Von allerhand Getier im Garten II . . . 141
Neue Bücher
Illustrierte Flora von Mitteleuropa . . . 144
Späth-Buch . . . 145
Die Gartenbauwissenschaft . . . 145
Chronik
Kakteen-Ausstellung in Berlin . . . 146
Séraphin Mottet . . . 146

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 134
Berndt IV
Beterams Söhne A.-G., Jac. II
Böhlje, G. D. 139
Brewitt, Heinrich II
Bruns, Joh. III
Deutschmann, Gustav . . . 145
Ehren, Lorenz von IV
Engelhardt, Kurt III
Fehrle, J. IV
Felix & Dykhuis III
Fischer, Erich II
Foerster, Karl 132
Frikart, Karl 139
Friesen, Karl Frhr. v. . . . 145
Goos & Koenemann 141
Haage & Schmidt III
Hampel, C. 139
Hartmann, August IV
Heckmann, H. IV
Hesse, Herm. A. 138
Kiese & Co., Herm. II
Kordes, W., Söhne II
Krause, Max III
Lambert, J., Söhne 142
Langer, Hermann 142
Laule, Jacob 145
Magdeburger Obstplantagen III
Majunke, Wilhelm 138
Marxsen, Adolf 143
Meyer, August 143
Münch & Haufe IV
Neubronner & Co. 138
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 130
Riegel, Lorenz Karl IV
Ruys A.-G., B. 130
Schlobohm, W. III
Schüttsche Staudenkulturen 140
Schütz, Gebr. III
Schwanecke, C. 138
Seidel, T. J. Rudolf 142
Stralendorff, E. von . . . III
Sündermann, Ökonomierat 142
Tannenhöfter Spezial-
gärtnerei 139
Tantau, Math. IV
Teicher, Paul 134
Teschendorff, Victor III
Troeger, Erich III
Witt, Wilhelm II
Wolf, Christian IV
Wuttig, Gustav 139
Zavelberg, J. II

Kakteen

Klissing Sohn, C. L. 145
Lübbe, H., Sohn 145
Rose, Walter 143
Schwebs, Willi III

Ausstellung

Deutsche Rosenschau . . . 134

Bücher und Zeitschriften

Artibus et literis 143
Kaufgesuch 138
Koch, Alexander, G. m. b. H. 145
Sauermann, Heinrich . . . 134
Verlag Das werdende
Zeitalter 146
Verlag der Garten-
schönheit . . . III, 138, 146

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 138
Späth, L. 130
Tafel Deutscher Garten-
architekten 136, 137
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 139

Gartenbedarf

Brackenhammer, Carl . . . III
Heinrich, Otto 139
Kilian, Julius 143
Köhler, Paul IV
Kramer & Co., Udo 142
Seidel, K. M. 139
Tölke, Willi II
Voigt, C. Söhne II

Gartenhäuser und Gartenmöbel

Böttger & Eschenhorn . . . 139
Fuchs, Joh. 140
Giesen, Wilhelm 143
Ladhoff, Joh. 146
Norddeutsche
Rohrindustrie . . . 140, 143

Gartenmaschinen und Geräte

Boehm, T. 145
Dittmar, Gebr. 140
Hydor G. m. b. H. 142
Mayfarth & Co., Ph. III

Gartenschmuck

Schließmann, Carl IV
Tochtermann, Hermann . . 143

Gewächshäuser

Kuppler, Paul 140

Keramik

Steingutfabriken Velten-
Vordamm 132

Pflanzenschutzmittel

Renné, Albert 145

Photoapparate

Francke & Heidecke 143

Rasenmäher

Abner & Co. 140
Brill, Gebr. 141
Fuchs, Joh. II
Hansen, Dr. Ing. & Co. . . 132
Harman, E. & Co. 134
Huber, W. & Co. 141
Richei & Cie. 130

Staudenhalter

Jechow, Otto 145

Steine

Gröne, Heinrich III
Hoffmann, Bruno 146
Lauster & Co. II

Tiere

Neumann, Werner 141

Unkrautvertilgungsmittel

Hauber, Paul 143
I. G. Farben-Industrie . . . 145
Leidhold, Albert II
Stolte & Charlier 141

Verschiedenes

Stellenangebot, -gesuch 142, 146

Beilagen

Brehm-Verlag in Berlin: Eine freundliche Einladung, sich ein entzückendes Falterbuch zu kaufen, das erzählt, wie man lebende Schmetterlinge aus allen Zonen wie Blumen im Heim pflegen kann.

Pape & Bergmann, G. m. b. H., Großgärtnerei in Quedlinburg: Ein Sonderangebot in Sämereien zur Sommeraussaat von vielen unserer schönsten Gartenblumen und Topfgewächsen, sowie einer ganzen Reihe von Gemüsen; dazu eine Auswahl wertvoller Neuheiten.

Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11: Ein Prospekt mit Probeseite über die Neuauflage der berühmten Vilmorins Blumengärtnerei, die nun völlig neubearbeitet ist und unter dem Titel Pareys Blumengärtnerei erscheint.

Paul Teicher, Großgärtnerei *in Striegau:* Ein Sonderangebot in Samen zur Sommeraussaat, vielen wertvollen Neuzüchtungen, sowie eine reiche Auswahl von Blumenpflanzen und Staudensämlingen zum Auspflanzen in den Garten.



Rankrose Leuchtstern und Wacholder. - Bild K. F

Die Rose im Park / Von ERNST GRAF SILVA TAROUCA

DIE Edelrosen, Teehybriden, Tee- und Remontantrosen, Polyantha- und die prächtigen Schlingrosen, soweit sie nicht winterhart sind, gehören in den Ziergarten, nicht in den Park. Den Landschaftsgärtner interessieren vor allem die winterharten Rosen, die botanischen Species, Wildrosen, und die aus ihnen durch Kreuzung mit Edelrosen gezogenen einfachen oder gefüllten, zum Teil immerblühenden Herrlichkeiten, die als Parkrosen bezeichnet werden und an den richtigen Stellen im Landschaftsgarten, in Massen gepflanzt, wahre Wunder zu wirken imstande sind.

Wie bei den meisten Parkpflanzen bevorzuge ich auch hier die *einfachblühenden* Rosen, weil sie natürlicher aussehen und in der Regel durch massenhaftes Blühen die Bescheidenheit der einzelnen Blumen reichlich aufwiegen. Leider ist die Blütezeit der einfachen Rosen sehr kurz, weshalb sie mehr für den großen Park als für den kleinen Ziergarten geeignet sind. Darum ist das Bestreben der modernen Rosenzüchter, die Zahl der remontierenden, winterharten Sorten immer wieder zu vermehren, wärmstens zu begrüßen. Bisher wurde dieses Ziel weniger mit einfachen als mit gefüllten und halbgefüllten Parkrosen erreicht, was mich nicht weiter kränkt, denn mich genieren, offen gestanden, bei größeren Anlagen, wo es sich um farbige Masseneffekte handelt, auch die gefüllten Blumen nicht, wenn sie nur in möglichst großer Menge hervorgebracht werden. Das gilt besonders von Halbschlingern und Rankrosen, die ich zu solchem Zwecke gern im Park verwende.

Von unseren einheimischen Wildrosen angefangen bis zu den neuen chinesischen Einführungen und den zahllosen, winterharten Hybriden, deren Jahr für Jahr immer neue aus den Baumschulen hervorgehen, sind eigentlich alle Parkrosen zur Zeit der Blüte reizvoll und darum brauchbar. Ich beschränke mich hier darauf, nur eine Auswahl der vielen Rosen namhaft zu machen, die ich im Laufe der Jahre selbst erprobt und liebgewonnen habe. Von den *einmal blühenden einfachen* Parkrosen kann ich folgende als wertvoll bezeichnen: *Rosa alba, R. alpina, R. altaica, R. anemonaeflora, R. britzensis, R. aroliniana, R. Chaberti, R. complicata, R. Davidii, R. Ecae,* eine der zeitigsten, *R. Fargeoii, R. ferox, R. gallica typica,* einheimisch, niedrig, leuchtend rosa, reizend in Massen, etwa zur Bekleidung sonnig-trockener Hänge, *R. gallica splendens, R. gallica × rugosa,* sehr schön, reichblühender breiter Busch, *R. Giraldii, R. hibernica,* Massen von leuchtend rosa Blüten, *R. lutea,* große, einfache, goldgelbe Blüten, *R. lutea bicolor,* alte prachtvolle Varietät, zweifarbig: innen leuchtend rot, außen goldgelb, *R. lutea chlorophylla,* vielleicht noch intensiver gefärbt, *R. Parkfeuer,* hoher und starkwüchsiger Strauch, feurigrote Blumen, *R. moschata,* blaßrosa, moschusduftend, und var. *alba grandiflora,* braucht viel Platz, da die mit Blumen übersäten, fast rankenden Zweige sich stark ausbreiten, *R. Moyesii,* hoher, sparriger Strauch, prachtvolle, eigenartig blutrote, große Blüten, *R. pruhoniciana* (Moyesii × Willmottae), zierliche Gestalt der letzteren, Farbe von Moyesii, sehr hübsch; *R. rapa,* (lachsrosa Blüte, große, rote Früchte, *R. rubiginosa* (Sweet Briar), duftendes Laub; besonders schön var. *R. r. magnifica, Refulgence* und die hübschen *Lord Penzance-Hybriden, R. rubrifolia,* schöne blaurote Belaubung, *R. rugosa,* besonders var. *calocarpa,* sehr reichblühend, große scharlachrote Früchte, *R. helvetia,* reinweiß, *R. sericea pteracantha,* auffallend durch breite, rote, durchscheinende Stacheln, *R. setigera,* reichblühend, rosa, *R. spinosissima,* (R. pimpinellifolia), sehr zeitig, reichblühend, duftend und var. *altaica,* ebenso, aber größere Blumen, hellgelb, *R. Theano,* eleganter hängender Wuchs, zahllose leuchtend rosa Blüten, *R. Sweginzovii, R. Vorbergii,* zeitig, rahmweiß, *R. Willmottae,* feinzweigig, zierlich belaubt, zahlreiche karminrosa Blüten.

Einmalblühende gefüllte Parkrosen sind folgende: *R. alba plena, R. californica ardens,* leuchtend karminrot, *R. centifolia major,* die gute alte Centifolie, sowie R. var. *minor* und *parviflora*



Remontantrose

DIE Remontantrose *Duchess of Sutherland* gilt als eine Verbesserung der alten Captain Cristy und zeigt auf hell zitronenfarbenem Grunde ein zartes warmes Nelkenrosa; der Petalengrund ist weiß. Sie bildet kräftige, gesund belaubte Büsche und blüht reich und lange. (Züchter A. Dickson & Sons 1912).



Rankrose

UNTER den Rankrosen vom Wichuraiana-Charakter gehört die Sorte *Minnehaha* zu den üppig wachsenden und reichblühenden mit großen lebhaft rosa gefärbten Rispen. Die Blüten sind außerdem recht wohlriechend. Ihre Blütezeit ist ziemlich spät. (Zuchter Walsh 1905).

Bilder C. S. bei Kordes

Zwergsträucher, die sich mit duftenden, kleinen Centifolienblüten bedecken. Moosrosen: *R. muscosa communis* und die Formen *cristata*, eigenartig bemoost mit großen, leuchtend rosa Blüten, »Little Gem«, reizende karminrote Moosrose und andere; *R. damascena*, reichblühend, duftend und var. *trigintipetala*, ganz harte, sehr wohlriechende Ölrose; *R. gallica fl. pl.*, niedrig reichblühend, schöner als die einfache gallica; »*Persian Yellow*«, reichblühend goldgelb. Gefüllte Rugosa-Hybriden: »Conrad Ferdinand Meyer«, sehr schön, ähnlich »La France«; »Nova Zembla«, weiß; »Parfum de l'Hay«, sehr wohlriechend, karmin und andere; *R. spinosissima fl. pl. alba* und *rosea*, beide sehr hübsch.



Rugosa-Hybride Conrad Ferdinand Meyer

Wertvoller sind natürlich die *remontierenden Parkrosen*, die, mehr oder weniger reichblühend, oft bis zu den Frösten dem Garten zur Zierde gereichen: »Belle Vichysoise«, kleine rosa Blüten in Büscheln; »Magna Charta«, unaufhörlich blühend mit großen, rosaroten Blumen; »Paul Verdier«, prachtvoller und harter Parkstrauch; »Von Scharnhorst«, hellgelb; »James Veitch«, »Impératrice Eugénie«, »Venus«, remontierende Moosrosen; *R. damascena italica bifera*; »Belle amie«, schönste Gallica, remontiert im Herbst; »Johannisfeuer«, Lutea-Hybride, leuchtend rot auf gelbem Grunde; *Rugosa-Hybriden* sind nachstehende wertvolle Rosen: »Blanc double de Coubert«; »Carmen«, schwarzrot; »Bergers Erfolg«, einfach leuchtendrot; »Hildenbrandseck«, stark wüchsig, rot, halbgefüllt; »La Mélusine«; »Magnifica«, dunkelblutrot; »Mme. Clucelot«, silberigrosa; »Mme. Georges Bruant«, weiß; »repens×rugosa«, halb kriechend, halb aufrecht, leuchtendrosa, vortrefflich zur Bekleidung von Abhängen; *rugosa alba*, große, einfache, weiße oder rote Blüten, später kirschrote, große Früchte, die dann zugleich mit den Blumen den Strauch schmücken; »Schneezwerg«, die kleinste Rugosa, sehr reichblühend, weiß, halbgefüllt; »Thusnelda«, hellrosa, schönste Rugosa; übrigens dürfte uns die Zukunft noch viele wertvolle Rugosahybriden bescheren, da diese Art sich für Kreuzungszwecke besonders zu eignen scheint.

Zur Einzelstellung im Rasen, namentlich auf geneigter Fläche, sind auch die sogenannten *immerblühenden Halbschlinger* sehr geeignet. Sie blühen zwar nicht immer, remontieren aber doch recht fleißig und sind beinahe winterhart; etwas Bodenschutz und leichte Bedeckung mit Fichtenreisig ist aber doch zu empfehlen: »Besser bewahrt als beklagt!«

Ganz hart sind die Sorten: »Ännchen von Tharau«, »Charles Lawson«, »L'Orleanaise«, »Le Rève«, die schönste gelbe Schlingrose; »Alte Bourbon« und »Parkzierde« gehören eigentlich nicht hierher, da sie nur einmal, allerdings sehr reich blühen. Nicht ganz so hart, aber auch wunderschön sind die gut remontierenden Halbschlinger: »Adrian Reverchon«, »Carmine Pillar«, große, einfache, mohnrote Blumen; »Cramoisi supérieur«, »Crimson Rambler remont«. (»Flower of Fairfield«), »Excellenz von Schubert«, »Geheimrat Dr. Mittweg«, »J. B. Clark«, prachtvoller Parkstrauch; »Kommerzienrat Rautenstrauch«, »Rève d'Or« und andere.

Was eben über diese Halbschlinger gesagt wurde, gilt auch für die meisten Rankrosen überhaupt, deren wir jetzt dank dem unermüdlichen Streben der Rosenzüchter, immer neue, immer schönere und immer härtere Sorten dem Gartengestalter zur Verfügung zu stellen, eine große Menge herrlicher Erscheinungen besitzen. Mit Ausnahme der meisten Wichuriana-Hybriden, die von der Stammutter den am Boden hinkriechenden Wuchs geerbt haben, daher mehr zur Bekleidung steiler Hänge und Böschungen geeignet sind, lassen sich auch mit den Schlingrosen wundervolle Wirkungen im Landschaftsgarten erzielen. In Massen auf einer geneigten sonnigen Rasenfläche ausgepflanzt, gewähren sie zur Zeit der Blüte den bezaubernden Anblick einer farbenprächtigen, duftenden Blumenkaskade. Außer Maréchal Niel und einigen wenigen anderen Sorten, die übrigens in den Katalogen als nicht winterhart bezeichnet zu werden pflegen, sind die meisten Schlingrosen ebenso



Rosa pimpinellifolia im Botanischen Garten, Dahlem

widerstandsfähig und bedürfen keines größeren Winterschutzes als auch die Halbschlinger. Als vollkommen winterhart haben sich in Pruhonitz bewährt: »Augenschein«, weiß gefüllt, starkwüchsig; »*Belle de Baltimore*«, »*Beauty of the Prairies*«, rosa; »Bijoux des Prairies«, – die drei letztgenannten sind Kreuzungen der unverwüstlichen Prärierose –, »Dorothy Perkins«, leuchtend rosa, mein besonderer Liebling; »Erinnerung an Brod«, purpurrosa; »Ida Klemm«, halbgefüllt, weiß mit goldgelben Staubfäden; »Mary Wallace«, reichblühend, silberig-rosa; »Sea gull«, schneeweiß, reichblühend in großen Sträußen; *setigera inermis*, Riesensträuße einfacher rosa Blüten, bildet im Park, sich selbst überlassen, große malerische Büsche; *Thoresbyana* (Arvensis-Hybride), rahmweiß in großen Blütentrauben; »Williams Evergreen«. Hoffentlich wird sich noch eine ganze Reihe schöner winterharter Schlingrosen hinzugesellen.

Ein rheinischer Rosengarten / Von JOSEF BUERBAUM

Zu dem vor etwa 10 Jahren gekauften, 15 Morgen großen Gelände für eine Parkanlage gehörte auch eine Gärtnerei mit einem Bestand von etwa 3000 Buschrosen in den besten Sorten. Das gab die Veranlassung zu dem Plan, einen großen Rosengarten anzulegen. Das Kernstück ist eine geschlossene Pergola von 3,75 Metern Höhe in einem stumpfen Oval von 25 × 27 Metern Durchmesser, umgeben von einer Taxushecke, von der sich die Rosen beiderseits der Pergola nach innen und außen besonders wirkungsvoll abheben. Der Teil innerhalb der Pergola liegt vertieft. Abschluß nach Süden durch einen Rosenlaubengang mit Teehaus, nach Norden begrenzt von einer alten Obstbaumallee, nach Westen und Osten durch Neupflanzungen, besonders aus Koniferen und immergrünen Gehölzen. Reichliche Verwendung von immergrünen Pflanzen als wirkungsvollste Umrahmung ist für einen Rosengarten stets zu empfehlen. Der Rosenflor kommt dann viel schöner zur Geltung. In die Rahmenpflanzung eingefügt wurden weiterhin passende Zierblüten- und Beerensträucher sowie Blütenstauden für die rosenarme Zeit der Frühlings- und Herbstmonate.

Rosenbögen aus Holz und Eisen und besonders angefertigte Rosenständer für die Schlingrosen sind an geeigneten Stellen verwendet. Auf Farbenzusammenklang, die verschiedene Blütezeit vor allem der Rankrosen, Wachstumshöhe der Beetrosen und anderes wurde bei der Auswahl und Anpflanzung ganz besonders Bedacht genommen, da hiervon sehr wesentlich die möglichen Wirkungen abhängen. Das kann nicht genug betont werden. Die Bodenverhältnisse waren die denkbar günstigsten, ein milder, tiefgründiger Lehmboden. Außer den vorhandenen wurden noch 7000 Rosen hinzugekauft, sodaß also rund 10000 Rosen zur Anpflanzung kamen. Alle Arten und Formen von Rosen sind vertreten, vorwiegend Beetrosen, auch Polyanthen, reichlich Schlingrosen, Trauerrosen (hochstämmig veredelte Rankrosen), Hoch- und Halbstammrosen, sowie ein auserlesenes Sortiment winterharter Park- und botanischer Strauchrosen. Gerade unter ihnen befinden sich Kostbarkeiten von unvergleichlicher Schönheit, wobei man aber auf die Wahl eines richtigen Standortes und die Wachstumsstärke sehr zu achten hat.

Nun zu den einzelnen Rosen. Im Verblühen des Hauptflors der Beetrosen erglüht »*Excelsa*«, die spätblühende, leuchtend scharlachrote Schlingrose an der großen runden Pergola, unterbrochen an den Wegzugängen von gleichzeitig aber in anderen Farben blühenden Sorten, wie: »*Dorothy Perkins*«, rosa, »*White Dorothy*«, weiß, »*Fragezeichen*«, großblumig, rosa, »*Hiawatha*«, karmesinrot, mit weißem Mittelring und goldgelben Staubfäden. Ein Laubengang gegenüber, in der Mitte das Teehaus, erstrahlt zur gleichen Zeit im herrlichsten Lachsrosa der duftenden Schlingrose »*Dorothy Perkins*«, ein Gegenstück im Typ der »Excelsa«, im Zusammenklang von »*Ruby Queen*«, einer glänzend karminroten Sorte mit reinweißem Grund, an den beiden Endstücken des Laubenganges.

Innerhalb der runden Pergola, ringsum auf einer Rabatte vor der Taxushecke, stehen Hoch- und Halbstammrosen, darunter als Liebhaber-Sortiment Beetrosen in den besten Sorten und allen Farben gemischt, von jeder Sorte 5 bis 7 Stück. Die weiteren nach innen liegenden Flächen sind aufgeteilt in einzelne Abschnitte, bepflanzt mit je einer Sorte, in verschiedenen zueinander abgestimmten Farben. In gleicher Weise erfolgte die Bepflanzung der Beetflächen außerhalb der Pergola, unter Hinzunahme von Polyantha-Rosen als Einfassung an den Wegen.

Der größte Stolz und die Freude des Besitzers sind jedoch die Schlingrosen, die, als Farbensymphonie, in so mannigfacher Weise zur Verwendung kamen; ganz besonders auch die Trauerrosen, die, an Eisenständer gepflanzt, im bestimmten Rhythmus an den Wegen verteilt, eine Blütenpracht von unbeschreiblicher Schönheit entfalten, gleich einem Märchen aus 1001 Nacht.

Ein Kabinettstück ist auch ein Rosengang aus 5 Rosenbögen, den auch das Titelbild des Heftes zeigt. In geradezu verschwenderischer Pracht, Jahr für Jahr in gleicher Unermüdlichkeit, erblüht hier »*Tausendschön*« in wochenlangem Flor der großen, leuchtend rosafarbenen Blumen in mächtigen Sträußen. Die Bilder sprechen für sich und zeigen zugleich, mit welchen einfachen Mitteln große Wirkungen erreicht werden können. Auch ein weiteres Bild, Pyramidenpappelgruppe links, eine malerische Hängebuche in der Mitte, zeigt die reiche Blütenpracht der Rosen. Im Vordergrund links, umschlossen von einer niedrigen Taxushecke, ein Beet von »*Frau Karl Druschki*«. Dahinter als Säulenrose »*Frl.*



Octavia Hesse«, deren Blume in der Knospe der »Kaiserin Auguste Viktoria« ähnelt, weißlichgelb mit dunkelgelber Mitte, duftend. Rechts daneben *»Donau«*, Blüten haben purpurviolette Fliederfarbe, wohlriechend. Die Farbe ist eigenartig schön und hält sich gut, wenn nicht allzu sonniger Standort gegeben wird. Ganz rechts ein Stern: *»American Pillar«*, reichblühend, einfach, rosarot mit gelben Staubfäden und großen Dolden.

In den ersten Jahren nach der Anpflanzung erfolgte Schutz gegen Frost durch Abdeckung mit Tannenreisig oder sonstigem Material. Da dies aber dem Besitzer zu umständlich war, wurde später nichts mehr gedeckt, *auch nicht* in dem vorletzten so außerordentlich strengen und anhaltenden Winter. Überraschenderweise sind, von ganz wenigen Exemplaren abgesehen, alle Rankrosen vorzüglich durch den Winter gekommen, desgleichen auch die Park- und botanischen Strauchrosen. In meinem eigenen Garten habe ich ebenfalls die dort angepflanzten Schlingrosen in etwa 20 verschiedenen Sorten noch nie gedeckt und bis heute keinen Verlust zu beklagen gehabt.



Gute Rosen



Remontantrose Paul Neyron

Unter den alten Remontantrosen mit großen, gut gefüllten Blumen ist eine der größten »Paul Neyron«, die hier als alte Hochstammrose gezeigt wird. Sie wurde 1869 von Levet gezüchtet und besitzt den Reiz dieser echten Gartenrosen, die wir im Garten nicht missen können.

Teehybride Preußen

Die von M. Löbner gezüchtete Teehybride »Preußen« hat sich als gute tiefdunkelrote Gartenrose bewährt. Ihre großen, gut gefüllten Blumen duften ausgezeichnet und sind auch abgeschnitten sehr haltbar. Wir haben keinen Überfluß guter, dunkler deutscher Züchtungen.



Polyantha Eva Teschendorff

Unter den weißen Polyanthen hat sich »Eva Teschendorff«, eine Züchtung Teschendorffs, recht gut eingeführt. Der Blütenton erinnert an »Kaiserin Auguste Viktoria«, sonst kennzeichnet sich die Sorte durch Merkmale von »Echo«, deren Sport sie ist. Sie hat ihr hellgrünes Laub und die großen Blütenstände.

für den Garten



Rankende
Noisette de l'Inde

Im Gravereaux'schen Rosarium zu L'Hay in Frankreich blühte bei einem Besuche anfangs Juni als eine der ersten rankenden Rosen-Sorten die hier gezeigte »Noisette de l'Inde«. Diese reizvolle hellrosa Sorte ist keine eigentliche Rankrose und erfordert auch nur sehr wenig Schnitt.

Rugosa-Hybride
Stern von Prag

Die Rugosa-Hybride »Stern von Prag« stellt eine schöne Züchtung des verstorbenen Garteninspektors Berger in Komotau dar, die als ein gutes, dunkles Seitenstück zu »Conrad Ferdinand Meyer« gelten kann. Die edelrosenähnlichen Blumen sind samtig schwarzrot und erscheinen zahlreich. Bilder C. S



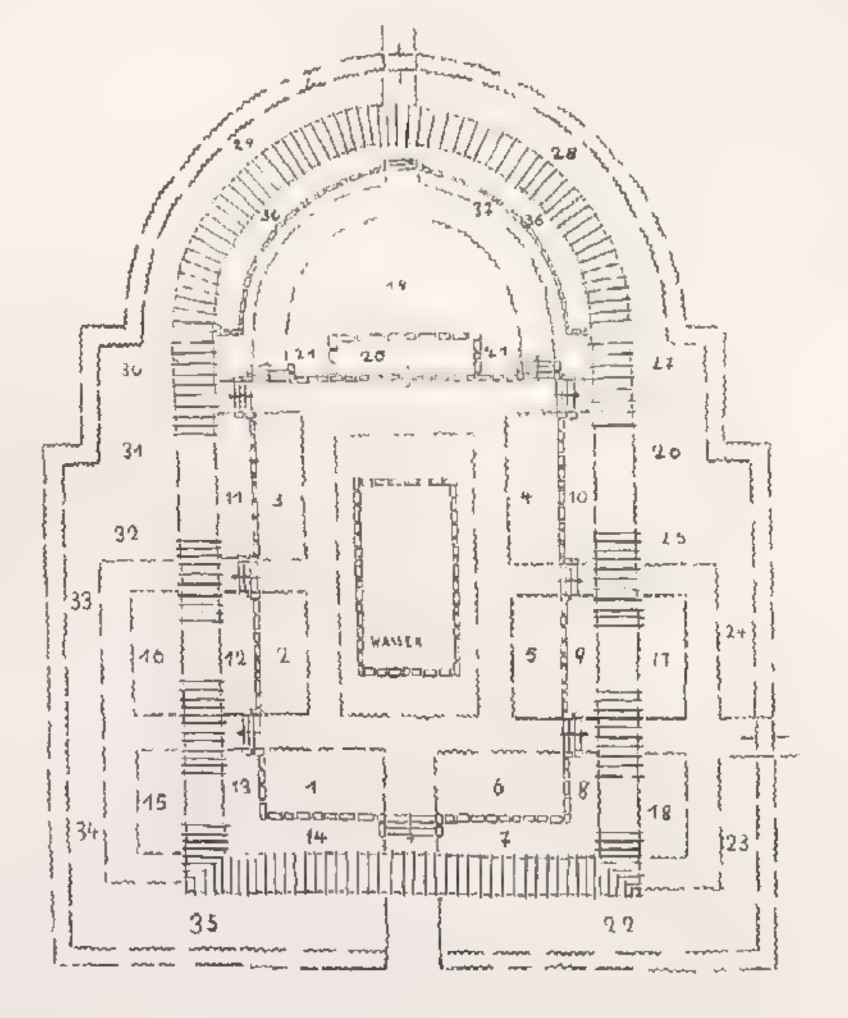
Teehybride
Roselandia

Wenn auch die von Stuart Low gezüchtete Teehybride »Roselandia« keine Neuheit mehr ist, so finden wir sie doch noch viel zu selten bei uns. Sie stellt einen Sport von »Ophelia« dar und ist eine wesentliche Verbesserung. Das reine Goldgelb und der herrliche Duft sind ein besonderer Reiz für jeden Garten.



Rosengarten in Essen

IN der Südwestecke des Botanischen Gartens in Essen liegt der Rosengarten auf ebenem Gelände, umgeben von verschiedenen Gehölzen, die noch im Heranwachsen begriffen sind. Der Hauptzugang führt gleich in die Mitte des Gartens hinein, eine etwas vertieft liegende Fläche, durch ein Wasserbecken mit mancherlei bunten Nymphaeen und einem Rand niedriger Stauden schön belebt. Ein leichtgebauter, unterbrochener Laubengang gibt dem Ganzen eine intime Raumwirkung; begrenzt und doch offen, ungezwungen, hell und frisch durch das den Himmel spiegelnde Wasser in der Mitte. Noch betont ist diese Stimmung durch die gelbblühenden Rosen der Beete des vertieft liegenden mittleren Teiles. Zwischen Stützmauern und Laubengang blühen rote Rosen, die niedriger liegenden, gelben Beete umfassend. Das Rankgerüst selbst ist, dem Zweck des Gartens entsprechend, mit 60 verschiedenen Rankrosensorten bepflanzt. Sie müssen zum



1 Reverend F. Page Roberts, Einfassung Los Angeles
2 Golden Ophelia
3 Mevr. G. A. von Rossem
4 Souv. de Claudius Pernet
5 Golden Emblem
6 Adolf Kärger, Einf. Angèle Pernet
7 Richmond, Einf. Eva Teschendorff
8 Etoile de France Einfassung Eva Teschendorff
9 1. Reihe Laurent Charle, 3 Reihen Hadley Rose; Einfassung Kath. Zeimet, an den Köpfen Beetsy van Nees
10 Leutnant Chauré, Einf. wie 9
11 General Mac Arthur, Einf. wie 9
12 General superior Jansen Einfassung wie 9
13 Oberhofgärtner Singer Einfassung Eva Teschendorff
14 Jonkheer J. L. Mock, Charles Rüssel, Frank W. Dunlop Einfassung Eva Teschendorff
15 Tee-Hybriden Einfassung Ellen Poulsen, am Kopf Mrs. Cutbush
16 Tee-Hybriden, Einf. wie 15
17 Tee-Hybriden Einfassung Gruß an Aachen, an den Köpfen Beetsy van Nees
18 Tee-Hybriden Einfassung Orleans Rose; nördl., Kopf Kirsten Poulsen, südl. Kopf Beetsy van Nees
19 Gloire de Hollande Einfassung Orange Queen
20 Kaiserin Auguste Viktoria
21 Gruß an Teplitz Einfassung Gruß an Aachen
22 Remontant Rosen
23 Tee-Rosen Einfassung Schöne von Holstein
24 Tee-Rosen Einfassung Frau Rudolf Schmidt
25 Gallische Rosen
24 Tee-Rosen Einfassung Frau Rudolf Schmidt
25 Gallische Rosen Nördl. Einfass. Beetsy van Nees
26 Zimmt-Rosen u. Rugosa-Hybrid.
27 Rosa microphylla
28 Polyantha-Hybriden 2 Reihen, 1 Reihe gemischt mit Park-, Kletter-, Centifolien- und Irischen R.
29 Polyantha-Hybriden 2 Reihen, 1 Reihe Centifolien
30 Pimpernellrosen
31 Lord Penzancesche Rubiginosa-Hybriden, Hunds Rosen, Canina-Hybriden
32 Bourbon-Hybriden, Bengal-Ros., Einfassung Beetsy van Nees
33 } Lutea- und Kapuziner-Hybriden
34 } Einfassung Orleans-Rose
35 Remontant-Rosen Einfassung Schöne von Holstein
36 Betty Uprichard
37 Jessie



Teil noch mehr auseinanderwachsen, damit der Laubengang ganz zu der beabsichtigten Wirkung kommt. Auf den Beeten außerhalb des Rankgerüstes sind die nach Crépin geordneten Klassen: die Teerosen, Teehybriden, die Gallica-, Bengal-, Bourbon-, Noisette-Rosen und andere. Die an die Pergola angrenzenden Beete sind rundherum, an beiden Seiten der Pergola, von einer etwa 50 Centimeter hohen Hecke von Rosa rubiginosa eingefaßt. Der äußere Abschluß des Gartens ist eine freiwachsende hohe Hecke der schönen Rosen Conrad Ferdinand Meyer und Nova Zembla. Der Bepflanzungsplan erläutert ausführlicher den kleinen Rosengarten, der sich schon so viele Freunde erworben hat. *Korte*





Ramondien

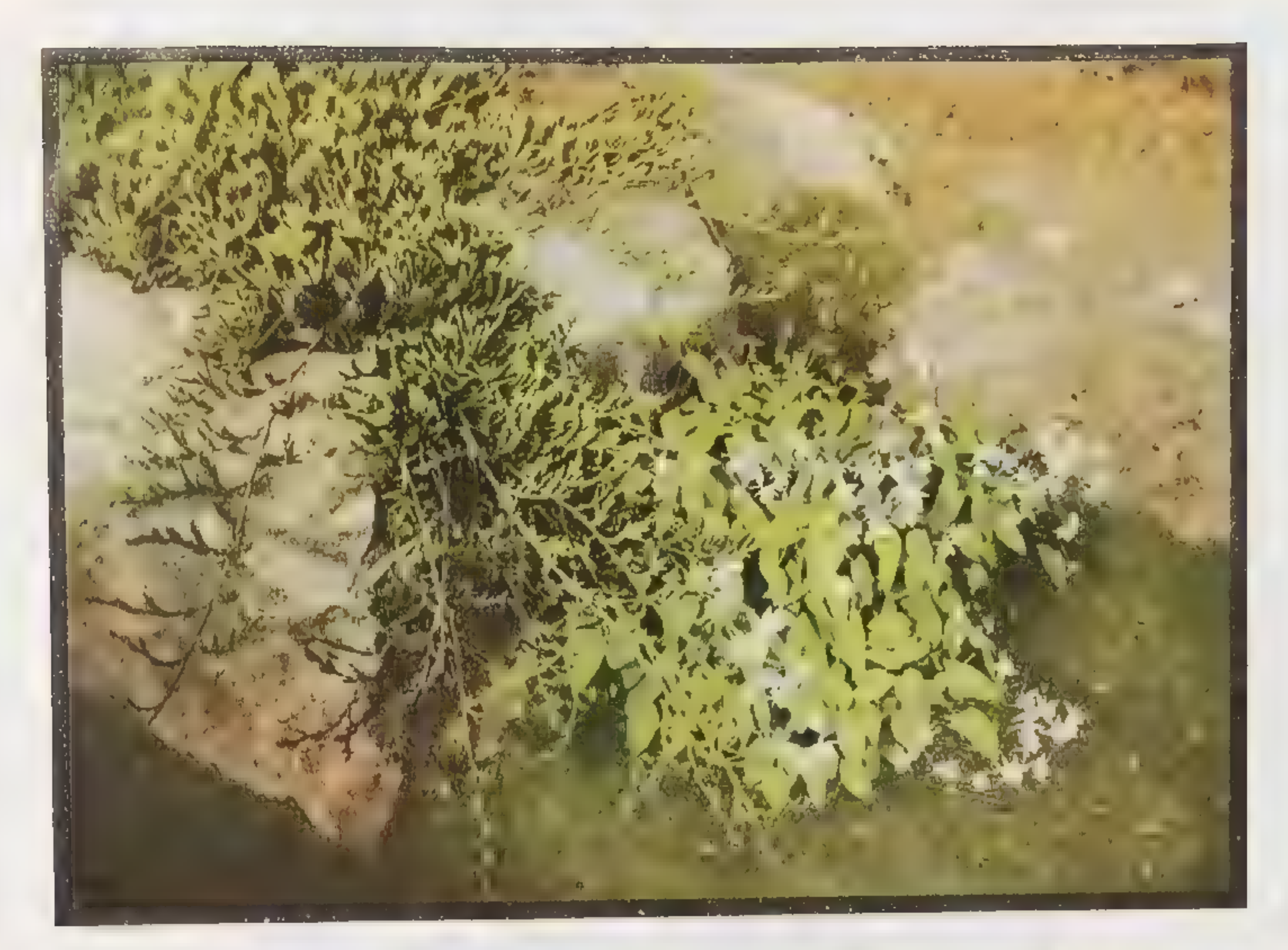
DIESE überaus schönen, wertvollen Felsenpflanzen brauchen in keinem Alpinum zu fehlen, denn die Kultur und Behandlung ist garnicht so schwer wie allgemein angenommen wird. Die Pflanzen müssen nur den richtigen Standort und Boden haben, wie sie diese auch draußen in ihrer Heimat besitzen, dann hat man wenig Sorge mit ihnen. Sie gedeihen viel besser als manche andere heikle Alpine. Und wer einmal Gelegenheit gehabt hat, Ramondien unter weniger günstigen Verhältnissen zu beobachten, weiß, wie zähe diese Pflanzen sind. Sie können wochenlang staubtrocken stehen oder, von einem Maulwurf herausgestoßen, frei auf dem Erdboden liegen, tot sind sie noch lange nicht. Sie schrumpfen wohl dann wie trockenes Laub zusammen, sobald sie aber wieder Wasser und frischen Boden bekommen, strecken und entfalten sie sich, sehen aus, als ob ihnen nichts gefehlt hätte und wachsen wieder lustig weiter. Andere Pflanzen hätten diese Prozedur längst mit dem Tod quittiert.

Ein jedes Alpinum wird wohl tiefschattige, kühle und feuchte Stellen haben; da gehören Ramondien hin. Meistens an die Nord- oder Nordwestseite, etwas geschützt, möglichst in eine kleine Schlucht. Dann steil, fast senkrecht in Spalten gepflanzt, ist eine zweite Wichtigkeit. Denn auch in der Heimat (Pyrenäen und Balkan) besiedeln die Ramondien nur kühle, feuchte Steilwände in Wegschluchten und Kaminen, wo die Wände nie trocken werden, an denen dauernd Feuchtigkeit herunterrieselt, wo es einen feuchtkühl durchfröstelt. – Das dritte ist der Boden. Darin sind die Ramondien wählerisch, wenn sie zufrieden gedeihen sollen. Am wohlsten fühlen sie sich in einer Mischung von 1/4 Kiefernnadelerde, 1/4 Torfmull, 1/4 altem, verrottetem Buchenlaub (man nehme nur reines Buchenlaub, anderes bekommt ihnen gar nicht), 1/4 kleingehacktem Sphagnum und etwas scharfem Sand. Dieses wird fest und tief in die Spalten gebracht. Beim Pflanzen achte man vor allen Dingen darauf, daß ganz fest gepflanzt, überall, jede kleine Ritze mit einem Stock nachgestopft wird, damit die Steine und Pflanzen in dem molligen Boden im Laufe der Zeit nicht locker werden. So gepflanzt, regelmäßig gegossen und an heißen Tagen öfter gespritzt, können sie jahrelang stehen, und bald wird man kleine Seitentriebe zur Vermehrung abtrennen können, die in dem Boden leicht Wurzeln machen. Auch Selbstaussaat ist möglich. Man vermeide jedoch, in der Nachbarschaft der Ramondienstelle, um Schatten zu geben, Gehölze mit stark wuchernden Faserwurzeln zu setzen, die den Ramondien alle Feuchtigkeit fortnehmen. Hier hilft dann kein Gießen. Zum Bau einer Ramondienstelle benutze man aber keinen Kalkstein, denn alle Ramondien sind kalkfeindlich. *C. R. Jelitto*

Ein guter Füller

OFT ist der Gartengestalter in die Notwendigkeit versetzt, große, leere Stellen zu verdecken, im Alpinum oder vor Mauern einen Platz überwachsen zu lassen oder auch helleres Gebüsch zu unterpflanzen. Ist die zu bepflanzende Stelle einigermaßen frischer Grund, so läßt sich mit Vorteil die große rote Waldmeisterart, *Crucianella stylosa*, verwenden. Kugelige, große, endständige Blütenköpfe, die in Menge erscheinen, geben den Mitte Sommer blütenarmen Plätzen ein freundliches Gepräge. Von Mai bis Anfang August dauert der üppige Blütenflor der kriechend wuchernden Pflanze. Die lanzettlichen, quirlförmigen Blätter erinnern stark an den wohlriechenden Waldmeister; was aber die Blumen an Schönheit gewannen, ging am Geruch verloren. Bei der Lebenskraft der Pflanze ist es ratsam, sie jedes Frühjahr durch Abschneiden auf ihren Platz zu beschränken, um ein Erdrücken anderer Sachen hintanzuhalten. Einfassungen aus Crucianella sind nur dort angezeigt, wo man eine strenge Linie vermeiden will, etwa wie bei Phlox setacea oder Cerastium. Leichter Schatten ist den Pflanzen sehr angenehm, doch werden sie im tiefen Schatten so unansehnlich, daß sie durch nichts an ihre wahre Schönheit erinnern. Im allgemeinen werden die Pflanzen geteilt, für Massenpflanzung ist Stecklings- und Sämlingskultur mit Topfballen vorzuziehen. *Max Eiselt*





Wacholder und Elfenblume

KANADISCHER Teppichwacholder und Elfenblume über Saginateppich. Die internationalen Namen sind: *Juniperus prostata canadensis, Epimedium Musschianum* und *Sagina subulata*. Man vereine kleine Felsenstauden mit Zwerggehölz und einem bodendeckenden Teppich. Solche Gruppe lebt an einem torfdungerbereicherten Plätzchen ohne besondere Pflege jahraus jahrein.



Kletterrose und Moltkia

KLETTERROSE *Perle von Britz, Molthia petraea* und *Chamaecyparis obtusa nana* stehen an ihrem Platz, der sehr trocken ist, schon zehn Jahre lang. Die Rose ist im Verblühen regenempfindlich, aber ihr wunderbar mächtiger Duft erfullt den ganzen Gartenplatz weithin. Die Moltkia hat ein reines Blau und ist entgegen Verleumdungen hart bis zum Äußersten. *Bilder K. I*



Magnolia Watsonii, Bilder aus dem Arnold Arboretum

Spätblühende Magnolien / Von FRANZ LIPP

MAGNOLIEN!? Augenblicklich denkt man dabei an die großen herrlichen Blütensträucher im April, Mai, wenn Scilla und Crocus aus der Erde platzen. Wer aber ahnt von uns Europäern, daß es noch wahre Wunderdinge unter den Magnolien gibt mit riesigen Blattformen und Blüten eigenster Art, die im Juni-Juli im Freien blühen? Heute, wo die Weltteile sich näher gerückt sind, sich etwas schneller mit einander verständigen und die zivilisierten Länder in Sportspielen, Modebewegung, Kunst, Musik und Architektur im lebhaften Austausch miteinander stehen, ist es eigentlich schwer zu begreifen, daß auf dem Pflanzengebiet der internationale Austausch sich nur in einigen Fachkreisen bewegt und nicht in größerem Maße als schöngeistiger Faktor von der gebildeten Allgemeinheit stärker in ihren Interessenkreis einbezogen wird.

Es sind drei spätblühende Magnolienarten, die hier erwähnt werden sollen: Magnolia tripetala, M. Watsonii und M. macrophylla. Die erstere und letztere in den Vereinigten Staaten beheimatet, die zweite eine Japanerin. Magnolia tripetala und M. Watsonii begegneten mir zum ersten Mal im Arnold Arboretum, und später entdeckte ich Magnolia macrophylla in der Anlage von Mr. Richardson, Brookline bei Boston, die in der Gartenschönheit im Mai 1927 geschildert wurde.

Haben die frühblühenden Magnolien schon einen exotischen Charakter, um so mehr die spätblühenden hier erwähnten Arten, die man ihrem Wesen noch eher für Kinder einer tropischen Welt als unserer gemäßigten Zone halten könnte.

Magnolia tripetala, die Schirmmagnolie, oder, wie sie hier genannt wird, umbrella tree, ist beheimatet zwischen Pennsylvanien und Mississippi, doch gedeiht sie auch noch recht gut in dem rauheren Klima Neu-Englands. Als ich das erste Mal diesen Baum in der Blüte sah, war ich überwältigt von seiner Eigenart und Grazie. Eine unglaubliche Eleganz liegt in der Stellung dieser großen Blattrosetten, über die sich die weiße Blüte erhebt. Beim leisesten Windhauch sind sie ein graziöses Spiel der Bewegung, das noch gesteigert wird durch den Farbenkontrast der grünlichen Blattoberseite gegen die silbrige Tönung der unteren. Es scheint ein Schweben und atmosphärisches Getragensein, gleichzeitig an Seerosen erinnernd, deren flächenhafte Ruhe durch das Element des



Magnolia tripetala

Wassers zum Ausdruck kommt. Welche rhythmisch-dynamischen Kräfte sind hier am Werk, diese fünf- bis siebenblättrige Rosette so in horizontaler Lage in der Schwebe zu halten. – Der Baum erreicht eine Höhe von ca. 8 bis 9 Metern und hat einen typisch pyramidalen Wuchs, dessen Besonderheit darin liegt, daß die Blattrosetten an den Enden der Zweige sitzen, während er innseitig kaum Blätterwuchs entwikkelt. Das einzelne Blatt einer Rosette ist zwischen 45 bis 60 Centimeter lang und ca. 20 bis 25 Centimeter breit, die Blüte ca. 18 bis 24 Centimeter groß. Ihr Duft steht allerdings mit der sonstigen Schönheit des Baumes nicht im Einklang.

Den gleichen Charakter wie Magnolia tripetala zeigt in vergrößertem Maße Magnolia macrophylla. Erschien mir schon die erste als ein Wunderwesen, so war die Schönheit von Magnolia macrophylla in ihren riesigen Dimensionen vollends unfaßbar. Der Blätterkranz von 1,50 Metern im Durchmesser wirkt in der Bewegung wie ein Fabelwesen oder Wundervogel aus einem Märchenland. Auch die reinweiße Blüte hat fast etwas Unwahrscheinliches in ihren außergewöhnlichen Ausmaßen und der Auserlesenheit ihrer Form und Prägung. Der ganze Baum bietet einen so ungewohnten Anblick und man hält es kaum für möglich, daß ein solches Gewächs winterhart ist und auch deutschen Gärten und Parks an geeigneter Stelle stark dekorative Ausdrucksform bringen könnte. Magnolia macrophylla gedeiht gut in allen Lagen von New England bis Florida. Sie erreicht eine Höhe von 10 bis 17 Metern. Die beste Pflanzlage für beide Arten dieser Magnolie ist etwas feuchter Boden mit guter Drainage. Leichte Hügel eignen sich am besten, doch müssen sie hohen und leichten Schatten haben, wie ihn Ulmen und Eschen geben.

Windschutz und Halbschatten sind für sie der wesentlichste Lebensfaktor. Beide Arten kann man leicht aus Samen ziehen, und da sie ein schnelles Wachstum haben, blühen sie auch schon in den ersten Jahren.

Zwischen der Blütezeit von Magnolia tripetala in den frühen Tagen des Juni und Magnolia macrophylla, die ihre größte Pracht im Juli entfaltet, steht Magnolia Watsonii. Ihre Wachstumsform ist verschieden von den beiden ersteren, sie erinnert mehr an die der zeitigen Frühjahrsmagnolien. Ihre Blüten sind auch fleischig wie bei diesen Arten, zeigen aber eine ungewöhnliche Farbenkombination: der leuchtend gelbe Stempel ist eingeschlossen von dicken Reihen rot und gelb schattierter Staubgefäße, die wiederum umgeben sind von schneeweißen Blütenblättern. Hinzu kommt der eigenartig starke Duft, der in den feuchten Morgen- und Abendstunden schon auf etwa 20 Meter wahrnehmbar ist, – erinnernd an gereifte Quitte und Ananas, ausgesprochen exotisch und vielleicht für uns ein wenig zu aufdringlich. Der Charakter dieses Gehölzes ist der eines Baum-Strauches, der eine Höhe wie die der Magnolia Soulangeana erreicht. Die Blüten sind etwa handflächengroß.



Magnolia macrophylla

Massenverwendung von heimischen Wildstauden / Von K. PÖTHIG

DIE Massenverwendung von heimischen Wildstauden ist keine alltägliche Aufgabe. Ich glaube, nur wenige Gärtner würden sich Rat wissen, wenn man sie auf ein mehrere Morgen großes Grundstück führte und ihnen sagte: »Hier darfst Du keinen Rasen ansäen. Sondern hier sollst Du alle Flächen entsprechend den örtlichen Verhältnissen und dem natürlichen Gehölzbestande angepaßt mit einer heimischen Bodenflora begrünen.«

Und doch gibt es sicher Fälle, wo ganz charakteristische Gärten, Parkanlagen oder Gartenteile entstehen könnten, würden wir einmal auf hochgezüchtete Gartengewächse und fremdländische Gehölze verzichten und nur unsere heimische Flora zu Worte kommen lassen. Ich denke dabei an alte Parkanlagen, unter deren Gehölz- und Baumgruppen sich bereits eine natürliche Flora von Ficaria, Anemone nemorosa, Hepatica und anderen angesiedelt hat. Ist es hier nicht angebracht, diese Bodendecke zu erhalten und auszubauen? Oder sollten wir nicht Gärten oder Gartenteile mit natürlichen Kiefern, Eichen, Buchen oder Mischwaldbeständen einmal nur mit unseren heimischen Waldgehölzen und Waldstauden nach ästhetischen Gesichtspunkten bepflanzen und dabei auf die Steigerung der Vegetationsbilder im Langeschen Sinne verzichten?

Meine Erfahrungen stammen vom Sachsenplatz in Charlottenburg, der nach Plänen Prof Barths und unter dessen Leitung angelegt wurde. Diese interessante Aufgabe hat mich ein Jahrzehnt lang beschäftigt.

Zunächst einiges über die Örtlichkeit. Der Sachsenplatz liegt vertieft auf einem stark hügeligen Gelände mit Höhenunterschieden bis zu 9 Metern. Die einzelnen Vegetationsgemeinschaften waren im Entwurf wie folgt festgelegt: Eine Laubwaldpartie von Eichen, Buchen, Ulmen, Linden, Ahorn, mit Unterpflanzung von Prunus Padus, Cornus mas,



Bilder vom Sachsenplatz in Charlottenburg – A. M.

schaftlich kaum begründen läßt. An den neu angesiedelten Pflanzen merken wir nur, daß etwas nicht stimmt. In der Laubwaldpartie ist das Kronendach der neugepflanzten Bäume noch nicht geschlossen; die Sonnenstrahlen können noch viel zu viel den Boden erreichen und austrocknen. Es fehlt ferner die durch jahrelangen Laubfall nach und nach gebildete Humusdecke mit ihrer sicherlich ganz eigenartigen Bakterienwelt, Wasserkapazität und ihren anderen Eigenschaften. Diese fein aufeinander abgestimmten Verhältisse nicht nur zwischen Pflanze und Boden, sondern auch im vertikalen Aufbau zwischen Baum-, Strauch- und Krautschicht vermag keine gärtnerische Kunst herzustellen. Wir würden bei der Verwendung von heiklen Arten, die einige Jahre später, wenn das Gleichgewicht in dem angedeuteten Sinne hergestellt ist, vielleicht freudig gedeihen, zunächst starke Verluste zu verzeichnen haben. Wir verwenden also zunächst nur die gebräuchlichsten Arten, die im Handel in Mengen billig zu haben sind, leicht aus Samen und Stecklingen selbst herangezogen oder in der freien Natur der nächsten Umgebung in größerem Umfange gesammelt werden können. Sind darunter Arten, die nicht nur willig anwachsen, sondern auch noch durch Ausläufer und kriechenden Wuchs rasch große Flächen überziehen, dann um so besser. Allerdings ist darauf zu achten, daß diese Pflanzen später leicht und mühelos ausgerottet werden können, wenn sie anderen, wertvolleren Arten Platz machen sollen. Mit Aegopodium Podagraria, Giersch, könnte man sicher rasch viele hundert Quadratmeter besiedeln, nur würde man es wahrscheinlich nie wieder los werden. Auf dem Sachsenplatz haben sich zum raschen Begrünen großer Flächen bewährt:

Rhamnus, Sambucus nigra, Sambucus racemosa und anderen. Eine Nadelholzpflanzung von Pinus sylvestris, Pinus austriaca, Pseudotsuga Douglasii und Larix europaea. Eine Heidelandschaft mit Birken und Wachholder. Hänge mit Prunus spinosa, Rosa canina und Sarothamnus scoparius. Dazwischen trockene und feuchte Wiesen, pontische Hügelformation und im Grunde Teichanlagen mit Uferbepflanzung. Dazu noch ein großer Kalkfelsen und ein natürlicher Bachlauf im Laubwald mit vorgelagertem Moor.

Boden: Trockener, märkischer Sandboden. Grundwasser für die Pflanzenwurzeln nicht erreichbar. Klima: 500 bis 600 Millimeter Jahresregenhöhe.

Vor der Bodenvorbereitung ist ein möglichst genauer Bepflanzungsplan aufgestellt, denn dort, wo eine Heidelandschaft, ein Ginsterhang oder die Pflanzengemeinschaft der trockenen, sonnigen Hügel erstehen soll, darf kein Kompost hinkommen. Gerade die Pflanzen dieser Vegetationsgemeinschaften sind gegen die nährstoffreiche Substrate außerordentlich empfindlich. So will Sarothamnus scoparius und Ulex europaeus heute nach 10 Jahren noch nicht recht gedeihen, weil bei der Anlage der Boden auch an dieser Stelle mit Kompost vermischt wurde. Aus dem gleichen Grunde scheinen wir auch mit Elymus arenarius, Stipa pennata und einigen anderen Arten trotz jahrelangen Bemühens kein Glück zu haben. Für die Laubwaldpartien hat sich alte Mistbeeterde als vorzügliches Bodenverbesserungsmittel erwiesen, in dem eigentlich alles wächst. Aber wer kann sich das leisten? Für den Nadelwald kommen Laub- und Heideerde in Frage; mit Kompost ist Vorsicht geboten. Für Calluna vulgaris überzogen wir die Fläche mit einer 10 Centimeter starken Schicht von Torfmull und Moorerde und hackten diese ganz flach unter. Am wenigsten wählerisch sind die Uferpflanzen; sie gedeihen in jedem Boden.

Zuerst ist nun die Frage zu beantworten: Wie begrüne ich rasch große Flächen; welche Pflanzen eignen sich für diesen Zweck und woher bekomme ich billig die erforderlichen großen Mengen? Es wäre nicht nur finanziell sehr unvorteilhaft, sondern überhaupt ein Fehler, würden wir gleich anfangs damit beginnen, seltene und schwierige Arten anzupflanzen. Durch die Bauarbeiten, die Bodenverbesserung ist vieles im Haushalt der Natur zerstört, was sich wissen-

Im Laubwald: Hedera helix, Efeu.

Vinca major und minor, Immergrün. Zu Zehntausenden billig zu haben und auch selbst leicht zu vermehren.

Convallaria majalis, Maiglöckchen. Einjährige Keime werden billig angeboten. Vorzügliche Bodenbegrünungspflanze auch für trockene, durchwurzelte Stellen. Bester Gehilfe im Kampfe gegen Quecken und Giersch.

Fragaria vesca, Walderdbeere. Kann billig gekauft werden. Wandert stark, sie ist in wenigen Jahren viele Meter weit von der ursprünglichen Pflanzstelle entfernt, die kahl zurückbleibt.

Glechoma hederacea, Gundermann. Wurde in feuchten Büschen und Wäldern der näheren Umgebung mühelos gesammelt. Er wächst leicht und überzieht mit seinen feinen Ranken den Boden sehr rasch. Er läßt sich auch leicht wieder beseitigen und artet nie als Unkraut aus.

Im trocknen Nadelwald, an trocknen und lichten Stellen:

Sedum spurium.

Sedum reflexum. Same leicht erhältlich, weil es auch als Küchenkraut verwendet wird. Wächst leicht und willig.

Sedum acre, Mauerpfeffer. Wurde auf den Sandfeldern der nächsten Umgebung gesammelt. Potentilla reptans, kriechendes Fingerkraut. Eine ganz ausgezeichnete Bodenbegrü-

nungspflanze, die in der freien Natur gesammelt wurde und uns dann willig und rasch manchen häßlichen Erdfleck begrünte. Sie vermehrt sich sehr schnell an Ort und Stelle, man hat in kurzer Zeit genügend Pflanzenmaterial. Überhaupt dürften sich viele Potentilla-Arten zum Begrünen sonniger Böschungen eignen, wenn sie auch nicht so wüchsig sind wie Potentilla reptans.



Hieracium pilosella, Habichtskraut. Wurde auf Sandfeldern gesammelt. Es wächst gut an und ist sehr zäh und ausdauernd. Nach 10 Jahren steht es noch auf dem alten Platz und hat kein Hälmchen Unkraut zwischen seinen, dem Boden aufliegenden Blattrosetten aufkommen lassen.

Veronica chamaedrys, officinalis und prostrata, Ehrenpreis. Auch die Veronica-Arten eignen sich, gleich den Sedum-Arten, vorzüglich zur Bodenbedeckung. Sie wurden an ihrem natürlichen Standorten gesammelt.



Vaccinium myrtillus, V. vitis idaea. Beide wurden aus Wäldern in Platten von 30 Centimetern im Geviert und etwa 10 Centimetern Dicke gestochen. Sie wuchsen in dem durch Laub- und Moorerde verbesserten Boden gut weiter. Die Preißelbeere verlangt mehr Schatten als die Blaubeere.

Calluna vulgaris. Wir sammelten von Heideflächen die jungen, buschigen Pflanzen mit möglichst großem Wurzelballen. Jetzt ziehen wir die Heide aus Augustsrecklingen in Massen heran und pflanzen die erstarkten Pflanzen mit richtigen Topfballen an Ort und Stelle aus. Bei einer Führung durch das Naturschutzgebiet von Wilsede in der Lüneburger Heide wurde uns gesagt, daß die Heide dort am besten gedeiht, wo sie am meisten gequält wird, das heißt, wo man sie abmäht, durch Schafe abfressen läßt, niedertritt und anderes mehr. Wir haben noch nicht gewagt, unsere Heidefläche auf dem Sachsenplatz zu quälen, sondern wissen nur, daß sie einen Schnitt mit der Heckenschere gut verträgt. Die Heide muß immer unkrautfrei gehalten werden. Gegen Ende Juli ist die künstliche Bewässerung unbedingt einzustellen. Dagegen scheint eine durchdringende Bewässerung vor Eintritt des Frostes eine bessere Überwinterung zu gewährleisten.

Für die *Begrünung feuchter Stellen* eignen sich Lysimachia nummularia, Münzkraut, und Veronica beccabunga, erstere für stagnierende Feuchtigkeit (Teichufer, Röhricht, Bruch), letztere für Bachläufe. Lysimachia nummularia ist im Handel zu haben, während Veronica beccabunga wohl immer erst gesammelt werden muß. Im übrigen dürfte die Bepflanzung der Teiche und ihrer Ufer keine Schwierigkeiten machen. Die Pflanzen sind zum großen Teil im Handel leicht zu bekommen und auch mit geringer Mühe am natürlichen Standort zu sammeln. Sie wachsen willig und in der Regel ohne Verluste an. Nur glauben wir beobachtet zu haben, daß Nymphaea alba und andere keinen Schatten vertragen.

Blume und Pflanze im Hause

Von allerlei Sträußen und Vasen

NUR ganz selten gelingt auch dem geschicktesten Blumenfreund ein Strauß, wie er ihn sich von Herzen wünschte. Ein richtiger Blumenstrauß muß so schön sein, muß eine solche Vollendung in sich darstellen, daß man bei seinem Anblick vergehen möchte. Vollendung sowohl was Farbenzusammenstellung und Form als auch was stoffliche Wohlausgewogenheit (so möchte ich es nennen) anlangt. Erst, wenn alle diese drei Momente zusammentreffen, kann man von einem wirklich schönen Blumenstrauß sprechen. Wie immer man einen Strauß auch gestalten wollte, es muß eine ästhetische Absicht deutlich aus ihm erkennbar sein. Man kann z. B. herrliche Wirkungen erzielen ebenso gut durch Farbenzusammenklänge wie durch Gegenüberstellung starker Farbengegensätze. Man kann alle Blumenanmut in einem lockeren Straußgebäude zur Wirkung bringen, man kann wuchtige Wirkungen in starkfarbigen festen Tuffs erzielen, aber man behandle jede Blume immer ganz nach ihrer individuellen Eigenart, man erforsche erst alle ihre Möglichkeiten, ehe man sie einordnet. Leichte und schwere Blumen seien so zusammengestellt, daß der Strauß sich in seinem eigenen Gleichgewicht zu wiegen scheint.

Das sind wohl so die theoretischen Grundbedingungen, die ich an einen schönen Blumenstrauß stellen möchte. Sie zu erfüllen ist garnicht leicht, und nur ganz wenig Sträuße sind mir gelungen, wie ich sie haben wollte. Immerhin sind im Laufe der Jahre ein paar aus der Erinnerung immer noch wetterleuchtende Blumenerlebnisse dagewesen. Manch anderes wäre längst vergessen, wenn nicht ein Blumenerlebnis die Erinnerung daran wachgehalten hätte.

Kommt der Frühling, kommt wohl auch eine Kinderhand mit Waldanemonen ins Haus. Die Anemonen werden in ein Kelchglas gestellt, und nach ein paar Tagen, wenn die Anemonen sich gereckt und gestreckt haben, scheint es, als wenn das uralte Kelchglas schier überschäumen wollte von Frühlingswonnen. In dem Schrank steht auch ein Tönnchen. Was für eine unglaubliche Farbenorgie hat dieses kleine grüne Tönnchen einmal mit einer Kapuzinerkresse gefeiert vor etlichen Jahren. Aber es will keine Kapuzinerkressenblume wiederkommen, die so auf die Wünsche des kleinen grünen Tönnchens eingeht, daß es sich lohnt, eine Orgie zu veranstalten.

Kalt und vornehm – und von der Mode verlassen – steht da eine Kristallschale. Man sollte garnicht glauben, daß sie überhaupt einmal freundlich blicken könnte. Es hatte aber einmal jemand Wasser in diese vornehme Schale gegossen und in ihre Randzacken ganz lockeren lilablauen Sommerrittersporn gelegt und in die Mitte der Schale kurze Kapuzinerkressenblumen. Da hat selbst die kalte vornehme Kristallschale ihre Fassung verloren und ganz laut mit Blumen und Porzellan und dem Kaffeegedeck gejubelt.

Es war auch einmal ein schöner Strauß aus Staudenrittersopornrispen und spanischen Iris und Thalyctrum entstanden, der mich noch heute traurig macht, wenn ich daran denke, an welchen Menschen er aus Irrtum geraten war.

Da ist noch ein alter, ganz alter japanischer Topf, der eine besondere Vorliebe für großblumige Zinnien hat. Ganz schöne großblumige Rittersporne mit Spencer Wicken in blauen und lila Farbtönen läßt er sich noch gefallen. Etwas herablassend spielt er manchmal mit Eschscholtzien oder Dimorphotheca »Schlaf Kindchen, schlaf«.

Vasen dürfen Blumen gegenüber nur eine ganz untergeordnete, dienende Rolle spielen. Sie sind im allgemeinen lediglich dazu bestimmt, die Blumen zu tragen. Es gibt doch weiß Gott nichts Schöneres als eine Blume in ihrer lebendigen, seelenvollen Pracht, und wer sich vermißt, störend in ihr Dasein einzugreifen, der sollte wissen, daß er ihr schuldig ist, sie anderswo zur weiteren Entfaltung ihrer Schönheit einzureihen.

Ein nur nicht genügend geschätzter, aber sonst ganz einwandfreier Behälter für kleine Handsträuße ist das einfache Wasserglas. Durch seine eigene Unauffälligkeit stört es nie und vermag so die ästhetische Wirkung seines Inhalts wenigstens nicht herabsetzen. Manchmal ist es reizvoll, die Linienführung der Blumenstengel bis an Glasesgrund verfolgen zu können. *Karoline Buck*



Der Spaliertopf

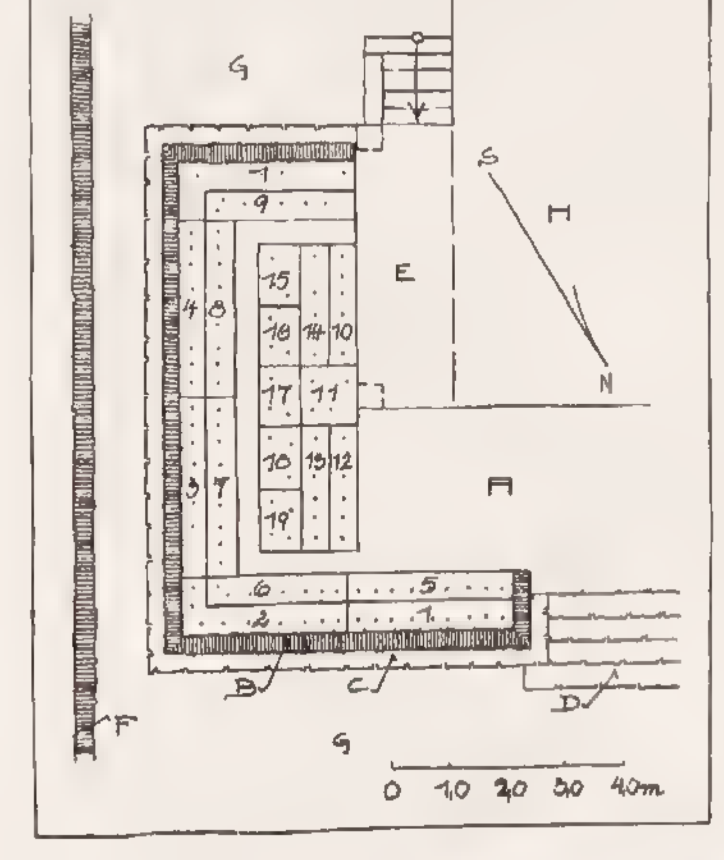
WENN man Rankpflanzen in einem Topfe an einer Art Gestell ziehen will, wie das so oft bei rankenden Kakteen, bei Passionsblumen, bei der Wachsblume, Hoya carnosa, und so manchen anderen der Fall ist, so war bisher immer die sichere Befestigung des Gestells mit Schwierigkeiten verknüpft. Denn wenn man die Enden des hölzernen Stützgestells in die Erde steckt, so stehen sie meist nicht ganz stabil und fangen nach einiger Zeit an zu faulen. Diesem Übelstand versucht der Spaliertopf, den wir heute im Bilde zeigen, abzuhelfen. Er ist entweder mit Außentüllen oder mit Innentüllen versehen, in die man die Hauptträger des Gerüstes einsteckt. Die Form mit Außentüllen erscheint zunächst als die praktischere insofern, als hier die Stäbe ganz isoliert sind, während bei den Innentüllen doch immer etwas Feuchtigkeit beim Gießen in die Tülle kommen kann. Nach meinen Beobachtungen hat sich aber gezeigt, daß die Außentüllen gegen Stoß und vor allem gegen die Hebelwirkung der in ihnen steckenden Stäbe zu wenig widerstandsfähig sind und leicht aufbrechen. Die Innentüllen liegen viel geschützter. Auch vom rein ästhetischen Standpunkt scheint mir der Topf mit Innentüllen vorzuziehen. Sie sind besser gesichert und treten nicht unschön hervor. Jedenfalls verdient der Spaliertopf die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde in hohem Grade und erleichtert die Anbringung eines geeigneten Gestelles für solche Gewächse, die man sonst an einem Wandspalier ziehen müßte, ganz außerordentlich. C. S.

Typenbeete / Ein Rosenbeet

Es ist immer eine schwierige Aufgabe, Rosen im Garten anzupflanzen, da ihre Eigenart nur ganz bedingt die einer anderen Pflanze verträgt. Wiederum wird auf der andern Seite ihr Charakter, auf sich allein gestellt im Rosengarten, leicht zur Eintönigkeit einzelner Rosenbeete, und selten erst ist das Problem eines nach allen Richtungen hin befriedigenden Rosengartens gelöst worden. Ganz anders als bei der Staude ändert sich hier das Bild, wenn die Rose als niedrig blühende Polyanthe, als Tee- oder wüchsige Remontantrose auftritt.

Immer sollte man aber eines beachten, die Wirkung der Rosen nicht zersplittern zu lassen, sondern durch einen festen Hintergrund zu unterstützen. Bei der kleinen Rosenecke, die als Abschluß einer langen, mit regelmäßigen Steinplatten aus rotem Wesersandstein belegten Terrasse gebaut ist, während auf der andern Seite der Sitzplatz liegt, bildet Liguster die Hecke. Sie wächst auf der Trockenmauer, an die sich die mit Polsterstauden bepflanzten Terrassenstufen anschließen. Alle hohen Rosen folgen der Ligusterhecke. Es sind, um den Rahmen zu schließen, starkwachsende Sorten genommen, von denen die eigenwillige alte Geschwind'sche »Gruß an Teplitz« vielleicht im zweiten oder dritten Jahr, wenn sie ihre volle Wuchskraft erreicht, versuchen wird, den Rahmen durch ihr ungestümes Wachstum zu sprengen. Da muß man sich eben die Mühe machen, durch Niederbiegen der Triebe zu dämpfen, denn die leuchtend scharlachrote Farbe ist in dem roten Band der Gloire de Hollande, die ein fast schwarzes Rot mitbringt, der General Jacqueminot, der General Mac Arthur nur schwer zu entbehren. Und diese kleine Mühe lohnt sich durchaus. Vor dieser Reihe stehen die rosafarbenen Sorten, von denen man Pharisäer vorbeugend auf Mehltaubefall beobachten sollte. Das Mittelfeld umfaßt die gelborangefarbenen Rosen, deren Schattierung kaum durch Bezeichnungen festzuhalten ist, mit Ausnahme vielleicht der reingelben Adolf Kärger. Als wertvollen Ersatz für die überholte Rayon d'Or ist die 1917 entstandene wertvolle, goldorange-rosafarbene »Golden Emblem« angepflanzt. Nur noch einmal schiebt sich »Prince Camille de Rohan« mit kastanienbraunroten Blüten auf hohem Stiele hinein, um den Pfeiler des überdachten Ganges abzudecken.

Die Bodenvorbereitung geschah sehr sorgfältig, um den Pflanzen die besten Vorbedingungen für ein gesundes Wachstum mitzugeben. Schon gleich während des Hausbaues wurde der Bauschutt für die Rosenecke gesammelt und durchgesiebt. Zusammen mit dem durch Lehm und Kuhdung verbesserten Boden ergab sich so ein ausgezeichneter Grund. Es zeigt sich auch hier wieder an diesem kleinen Moment, wie unbedingt nötig es ist, daß von den ersten Anfängen der Anlage an Haus- und Gartenarchitekt zusammenarbeiten, damit kein Leerlauf entsteht. Bei der Pflanzung wurden die beschädigten Wurzeln vorsichtig geschnitten und in einen Lehmbrei getaucht.



A Terrasse
B = Ligusterhecke
C = Trockenmauer
D = Terrassenstufen
E = Überdachter Gang
F = Hohe Thujahecke an der Grenze
G = Rasen
H = Haus

1 Gloire de Hollande, schwarzlich rot, hoch
2 Gruß an Teplitz, leuchtend scharlachrot, hoch
3 General Jacqueminot, samtig rot, hoch
4 General Mac Arthur, scharlachrot, hoch
5 Pharisäer, weißrosa mit lachs, hoch
6 Souvenir de Georges Pernet, korallenrosa, gelb überhaucht, hoch
7 Mme. Abel Chatenay, karminrosa mit lachs, hoch
8 Ophelia, fleischfarbig, hoch
9 Columbia, rein rosa, hoch
10 Mme. Edouard Herriot, korallenrot mit gelb, hoch
11 Prince Camille de Rohan, sehr dunkelkastanienbraunrot, hoch
12 Farbenkönigin, altgold mit silbrig rosa, mittelhoch
13 Prince de Bulgarie, rosakarmin, mittelhoch
14 Golden Emblem, goldorange mit rosa, mittelhoch
15 Adolf Kärger, reingelb, mittelhoch
16 Arthur R. Goodwin, kupfrigrot mit lachsgelb, mittelhoch
17 Mme. Ravary, goldorange, mittelhoch
18 Elvira Aramayo, kupferrot, mittelhoch
19 Diadem, kupfrig mit lachsfarben, mittelhoch

K. W.

Neues Gartengerät / Eine Fräshacke

Auf dem Wege von der Harke zur Bodenfräse hat die Industrie ein Gerät herausgebracht, das eine außerordentliche Einsparung an Kraft und Zeit bedeutet. Wer einmal versuchte, Land, das etwa nach dem Umgraben liegengelassen war, feinkrümelig zu machen, weiß, welche Arbeit dazu gehört, die groben Schollen zu zerkleinern. Hier setzt die Wolfsche Fräshacke ein, die durch zwei Arbeitsrichtungen, die senkrechte des Sternrades und die wagerechte des an dem Hauptrahmen befestigten Stahlmessers, den Boden arbeitsfertig macht. Der Rahmen ist dabei auch Träger des Rades, das mit ihm durch eine Welle verbunden ist. Beim Arbeiten, auch bei der Unkrautbekämpfung, wird die Fräshacke ohne Druck auf den Stiel hin- und hergeschoben, damit beide Werkzeuge wirken können. Selbst in schwerem, bindigem Boden ist diese Hacke zu gebrauchen, da sie einen guten Anschluß der gelockerten Erde an den Untergrund schafft. Ein Vorteil der Hacke ist, daß sie nur eine einzige Schweißstelle am Tüllansatz hat.

K. W.





Agaven und Feigenkakteen vor der Akropolis

Blumenerlebnisse in Griechenland / Von ELISABETH HEGE

WER ihn nicht erlebt hat, begreift kaum den Zauber des griechischen Frühlings, auch nicht die Sehnsucht nach diesen sonnigen Gestaden, die den nie wieder ganz verläßt, der einmal das Glück hatte, auf klassischem Boden zu leben. Aber es ist ja nicht das Klassische, die Tempelbauten, was ich hervorheben wollte. Die Blumen sind es, die Frühlingsblüher, die zwischen all dem grauen Gestein in buntester, üppigster Fülle hervorquellen. Ich glaube, selbst dem völlig in historische Betrachtung versponnenen Gelehrten kann der Rausch dieses unbekümmerten seligen Blühens nicht entgehen, dieses Blühens, das sich auf wenige Wochen konzentriert. Und es ist, als wollte die Natur uns entschädigen für die lange Zeit der Dürre. Jeder Tag, den wir nicht im Freien verbringen konnten, schien uns verloren.

Wer könnte eine Frühlingsfahrt nach Ägina, der Blumeninsel, je vergessen. Schon bei der Ankunft in der kleinen felsigen Bucht leuchten uns die goldigen Ginsterhänge entgegen und im weißen Sande des Strandes die zierlichen, lichtblauen Iris, deren zarte, helle Blüten wie ein Schwarm Schmetterlinge an den schlanken Stengeln zittern. Von den grün umspülten Kalkfelsen grüßt uns eine farbige Gruppe von Maultiertreibern, braune, lachende Buben und Mädel, liebenswürdige Insulaner, alle mit Blumen in den Händen. Zwischen Kiefern und Blütenbüschen reiten wir aufwärts zum Tempel der Afeia. Zwischen dem Stachelginster steht ein nicht minder stacheliger, mit blauen Blumenbällchen übersäter Busch. Weiße, violette und zartrosa Helianthemum bedecken die Hänge, dazu die bunten Anemonen, Adonis, Klatschmohn, weiße und gelbe Kamillen, Perlhyazinthen und alle die Knabenkräuter. Selig trinkt das Auge die bunte Fülle dieser Blumenwiesen ein, die zu dem Grau der Steine einen wundervollen Kontrast bildet. Aber den tiefsten Eindruck macht auf uns Fremde doch der stolze Asphodelus, der über all dieser Herrlichkeit seine weißlich-rosa Kerzen aufflammen läßt, die lichte Blume der Unterwelt, von der schon Homer singt.

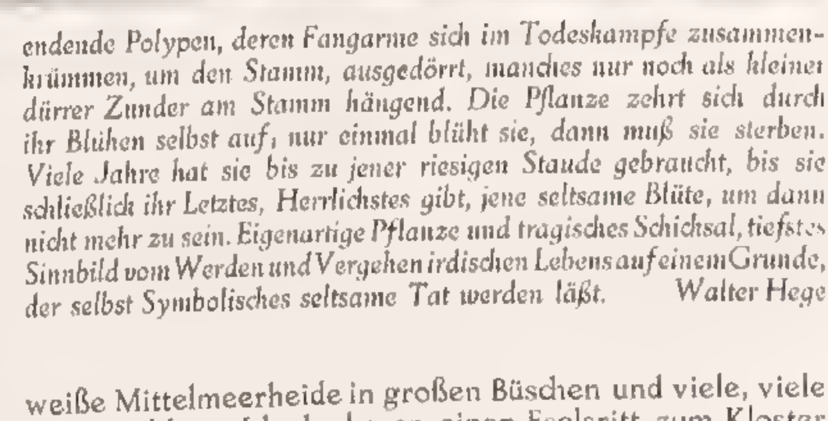
In meiner Erinnerung sind alle diese entzückenden Blumenwanderfahrten eng mit dem Erlebnis antiker Bauten verbunden. Hatte ich mich satt gesehen an den grandiosen Linien dorischer Säulentrommeln, war der Blick beglückt über strahlende Landschaften, Berge, blaues Meer und Inseln geglitten, so fand er doch immer wieder zurück zu den kleinen Wundern zu meinen Füßen. So wucherten auf der Höhe um den lieblichen Afeia-Tempel von Ägina unzählige Orchideenarten, Riesenorchis und Purpurorchis, gemeines Knabenkraut und viele Fliegenorchisarten.

Der gelbliche Felsen von Sunion, prächtiger Sockel der tragischeinsamen Reste des Apollon-Tempels, war ganz bewachsen mit den blauvioletten Kissen der Aubrietien; dazwischen die leuchtend roten Anemonen, die die Farbe des Klatschmohns haben, nur noch wärmer, tiefer und samtartiger sind; dazu der tiefblaue Himmel und das grünliche Meer – wer vermag diese Farbensymphonien recht zu beschreiben! Den Grundton bildet immer das bläuliche oder gelbliche Grau des Marmors. Nie sind die Farben grell, wie es sich der Nordländer leicht vorstellt, alles verwandelt sich ins Strahlende in diesem unvergleichlichen attischen

Die Agaven der Akropolis, ein Pflanzenschicksal

Immer wieder fesseln sie meine Aufmerksamkeit, hier, in Athen, wo ich doch vor allem die edlen Reste jener hohen Tempelkunst bewundern wollte. Vielleicht, weil sie ihre nächste Nachbarschaft bilden, in engster Verbundenheit neben ihnen stehen; vielleicht auch, weil gerade sie ihr stärkstes Leben zeigen, wenn alles andere der Pflanzenwelt den heißen Sonnenstrahlen zum Opfer gefallen ist. Neben den massigen Bergformen, neben den gewaltigen Ruinen einer längst vergangenen Welt bilden sie einen wesentlichen Bestandteil dieser Landschaft.

Im Frühjahr geht ihr blasses, blaugraues Grün unter in jener unbeschreiblichen Buntheit der kleinen Blumen, die jede Erdkrume bedecken. Doch im Sommer, Anfang Juni, wenn alles Leben zur Dürre geworden, da beginnen die ältesten dieser eigenartigen und stattlichen Pflanzen einen riesigen Stengel in die Höhe zu treiben, einem mächtigen Schachtelhalm ähnlich. Aufregend schnell, von Tag zu Tag sichtbar, geht dieses Wachsen. Und dann plötzlich, nach einigen Wochen, wenn der Stamm eine Höhe von fünf bis sechs Metern erreicht hat, treibt er in gemessenen Abständen seine Arme heraus, als hätte er den edlen Schwung mittelalterlicher, schmiedeeiserner Kirchenleuchter zu seinem Vorbild genommen. Steckt er noch seine gelben Kerzen an, dann stehen fremd- und märchenhaft die Tempelleuchter der Akropolis vor unseren erstaunten Augen. Nicht zwei Monate haben sie zu ihrer Vollendung gebraucht, wie von Zauberhand errichtet stehen sie da. Aber woher nimmt diese eigenartige Riesenpflanze den Stoff zum Aufbau dieses Kunstwerks? Wo doch während der Zeit ihres Wachstums nie ein Tropfen Regen den Boden netzte, nie ein Tropfen Tau sich herabsenkte? Der Blick zum Fußende der Pflanze löst dieses Rätsel: alle die starken, dickfleischigen Blätter schlingen sich wie ver-



endende Polypen, deren Fangarme sich im Todeskampfe zusammenkrümmen, um den Stamm, ausgedörrt, manches nur noch als kleiner dürrer Zunder am Stamm hängend. Die Pflanze zehrt sich durch ihr Blühen selbst auf; nur einmal blüht sie, dann muß sie sterben. Viele Jahre hat sie bis zu jener riesigen Staude gebraucht, bis sie schließlich ihr Letztes, Herrlichstes gibt, jene seltsame Blüte, um dann nicht mehr zu sein. Eigenartige Pflanze und tragisches Schicksal, tiefstes Sinnbild vom Werden und Vergehen irdischen Lebens auf einem Grunde, der selbst Symbolisches seltsame Tat werden läßt. Walter Hege

Licht. Es ist ein einzigartiges Erlebnis, wenn Kamillen und Klatschmohn auf der Akropolis blühen, wenn dieses üppige Pflanzenleben in nie geahnter Fülle die mächtigen niedergestürzten Parthenon-Trümmer bekränzt!

Ich denke an unsere Streifzüge in die Berge um das byzantinische Kloster Daphni, an der heiligen Straße nach Eleusis. Dort gab es Ende November gelbe und lila Krokus, weiße Mittelmeerheide in großen Büschen und viele, viele Alpenveilchen. Ich denke an einen Eselsritt zum Kloster Penteli, am Fuße des Pentelikon. Am rauschenden Bache, bei Nachtigallensang sah ich blaue Anemonen. Dicht unter dem Gipfel fand ich gelbe Gemswurz und blaue Scilla.

Vor allem denke ich oft mit Sehnsucht an den schönen *Hymethos*. Stieg ich abends auf das Dach unseres Hauses,

so sah ich ihn lockend, wie aus durchsichtigem Rosenquarz leuchten. Dann verwandelte er sich in einen mächtigen Amethyst, bis er schließlich zum zarten blaugrünen Aquamarin verblaßte. Dieser Lockung war nicht zu widerstehen – heraus aus der staubigen, heißen Stadt in die von Blumen überwucherte Einsamkeit und Wildnis dieser felsigen Berge ohne Weg und Steg und fast ohne Wald! Diese weglose Einsamkeit, kaum eine Stunde von der Großstadt entfernt, ist für den kulturgewohnten Europäer einer der merkwürdigsten und schönsten Eindrücke. Ganz unvergeßlich das »Tal der goldenen Blumen«, ein Hochplateau, völlig bewachsen mit großen, gelbblühenden, silbergrauen Stauden; die Iris pumila, die immer in zierlichen Trupps



Aus den Steinspalten ranken Alpenveilchen, Disteln und große Mauerpfeffer

zusammenstehen, in den Farben Gelb, Braun, Grau, Blau, Mattgrün; eine Irisart, die vom schlanken, dreikantigen Stengel eine oliv- und moosgrün getönte Glocke herniederhängen ließ, die mir die feinste und seltenste der Gesellschaft schien. Wie staunte ich aber, nahe dem Gipfel des Hymethos, in fast 1000 Meter Höhe, zwischen Eiskraut und Aubrietien zwei seltene Wiesenblumen zu finden: die Schachbrettblume und die gelbe Tulpe; lieblichstes Wunder schienen sie mir hier in der Bergwildnis und wie ein Gruß der schönen Thüringer Heimat. Merkwürdig auch leuchtete mir während der Gipfelrast ein gelber Asphodelus aus schmaler Felsenspalte entgegen, in der er sich wohl vor dem Sturm zu bergen wußte, der fast immer über diese Gipfel fegt. Die frischgrünen, dicken Polster zwischen den Felsstücken, die zum Sitzen einzuladen scheinen, sind sorgfältig zu meiden; sie bestehen aus lauter Dornen, die sich in wunderbar geometrischen Formen zu einer Halbkugel aneinanderfügen, die schönsten Muster bildend. Das Auge verliert sich staunend in dies Gewirr von Ästchen, die mit winzigen grünen Blättchen und Blütchen besetzt sind. Sie sind ja fast alle wehrhaft, diese Pflanzen der Felsenwildnis; haben sie keine Stacheln, so tragen sie doch einen dikken, grauen Pelz oder kleine Widerhaken; aber ein solches Dornengewirr hat wohl keine andere Pflanze aufzuweisen.

Nicht selten gerät man beim Abstieg in ein Seitental und steht dann plötzlich vor einem halbverfallenen Kloster. Ganz märchenhaft hängt die Passionsblume ihre großen bläulichen Sterne über die gelben Lehmmauern, ein Brünnlein plätschert irgendwo, lieblichste Musik in diesen wasserarmen Gegenden, Narzissen duften und die Wirklichkeiten des Alltags sind weit entschwunden.

Dem griechischen Frühlingskranz könnte ich noch viele Blüten einflechten, aber eine Art vermißte ich ganz: bei all unseren Wanderungen habe ich keine einzige Primel oder Aurikel gefunden.

Bilder aus dem demnächst im Deutschen Kunstverlag, Berlin, erscheinenden Werk »Die Akropolis« von Walter Hege

Gartenwerk

Im Juni

EINE Frühlingsblütenzeit von einer seltenen Fülle und Schönheit liegt hinter uns. Sind nun auch die eigentlichen Frühlingsblumen abgetreten vom Schauplatz, so tritt doch keine Lücke und Unterbrechung ein. Die schreckliche sommerliche blütenlose Dürre ist dem mit sorgsamer Liebe behandelten Garten unbekannt. Andere Blüher treten auf den Schauplatz und geben dem Garten sein vielseitiges, üppiges Gepräge. Die eigentlichen Sommerblüher bedürfen zur Erreichung der Höhepunkte ihres Daseins einer größeren Masse an Licht und Wärme.

Fortgesetztes Blühen ist an unterbrochenes Wachstum gebunden, denn die neuen Triebe sind deren Träger. Dies ist eine erstaunliche Kraftanstrengung, die natürlich nur denkbar ist, wo die Pflanzen nicht Not leiden.

Die sommerlichen Gartenarbeiten werden durch die gute Vorbereitung merklich entlastet. Wenn auch die Zeit des Auspflanzens nun in der Hauptsache beendet ist, so ruhen doch auch die Anzuchten nicht ganz. Die frei gewordenen Kästen wird man zu neuen Staudenzuchten benutzen, aber auch an die Aussaaten von Zweijahrsblumen denken, unter denen sich manche schöne Blüher befinden. Es sei nur erinnert an Garten-Nelken, an Bartnelken, großblumige Glockenblumen und Fingerhut, Lichtnelken, Agrostemma und Goldlack.

Allenthalben finden wir Gelegenheit, im sommerlichen Blütengarten nach dem Rechten zu sehen, helfend einzugreifen. Es gilt zu lüften, lichten und lockern, Das Erdreich ist offen zu halten durch fortgesetztes leichtes Auflockern der Oberfläche. Um dies zu vereinfachen, bedeckt man es mit lockern Stoffen, insbesondere altem Kompost und verrottetem Dung oder auch mit Torfmull. Sie halten nicht nur die Oberfläche offen, sondern verhindern ein starkes Austrocknen wesentlich, vereinfachen uns damit die künstliche Bewässerung nicht wenig. Macht sich diese nötig, führe man sie vor allem gründlich durch, womit nicht nur den Pflanzen, sondern auch uns gedient ist, denn wir brauchen dies dann weniger oft zu wiederholen, und den Pflanzen kommt es sehr zugut, wenn die Feuchtigkeit den Ballen ganz durchdrungen hat. Es ist insbesondere bei langjährigen Standpflanzen, Stauden und Gehölzen, namentlich aber auch in der Nachbarschaft von Bäumen und starken Sträuchern, zu bedenken, daß die Ballen vor allem von Stauden, Rhododendren und Azaleen meist stark durchwachsen und verfilzt sind, daher bei oberflächlicher Bewässerung nur schwer von Wasser durchzogen werden. Unzählige Pflanzen leiden auf diese Weise bittere Not.

Sollen im Garten die Pflanzen nicht zersplittert, zur Wirkungslosigkeit verurteilt, auseinander gerissen sein, so ist auch allzu starke Massierung zu vermeiden; der fortgesetzte Kampf um Licht und Luft über der Erde, um Feuchtigkeit und Nahrung in ihr zehrt die besten Kräfte auf, die Pflanzen verlieren die Widerstandskraft, die ausgeprägte Schönheit in Wuchs und Haltung, in der Blüte, nicht nur in deren Bau und Haltung, auch in der Farbe und Dauer. Sie geben ein Bild des Verfalles, aber nicht freudiger Lebenslust und unermüdlicher Ergiebigkeit, und können den unausbleiblichen Angriffen von Krankheiten nicht widerstehen. Deshalb rechtzeitig lichten, lüften und verdünnen! Unerläßlich ist zur fortgesetzten Blüte aber auch die sofortige Unterdrükkung des Samenansatzes, alsbald nach dem Verblühen. Jeder Samenansatz zehrt sehr stark. Er hat den raschen Abschluß des Wachstums, auch der Blüte zur Folge, ja manche Pflanzen werden dabei auch bald in der Belaubung recht unansehnlich. Auch bei den nur einmal blühenden Pflanzen, Stauden und Gehölzen lasse man es nicht zum Samenansatz kommen. Er geht auf Kosten der Güte und Menge der nächstjährigen Blüte.

Dem Ansehen wie dem Wohlbefinden der Pflanzen ist verständnisloses Aufbinden recht schädlich. Man sieht es noch immer viel zu viel in den Gärten, in denen darin viel mehr durch ein Zuviel als ein Zuwenig gesündigt wird; ganze Teile der zusammengepreßten Pflanzen verderben dadurch. M. Geier

Vom Wesen des Düngens I / Von M. K. SCHWARZ

DAS Bestreben eines jeden echten Pflanzenfreundes ist es, seine Pfleglinge so zu betreuen, daß sie allseitig gesund heranwachsen, einen schönen Aufbau haben, ein gesundes Blattwerk entfalten, freudig in der Farbe sind und lange blühen. Kulturpflanzen, die der Nahrung dienen sollen, müssen gesunde, geschmackvolle und nahrhafte Früchte oder Gemüse bilden, sich reich vermehren und diese Eigenschaften bewahren.

Der kräftige, stämmige Aufbau im Stengelgerüst, im Blattwerk vom Weißfilzigen über alle Farbennuancierungen des Gelb und Grün bis in das Schwarzrot hinein, bei gesunder Entwicklung stets mit einem seidigen Glanz überzogen, endlich die gesteigerte Blütenwirkung in leuchtenden Farben, in großer Blüte und langanhaltendem Flor, die gesunde Fruchtbildung und die Beständigkeit in der Kultur erfordern indessen *drei Voraussetzungen*: Klima, Lage und Boden als erstes, den Menschen, der zielbewußt pflegt, züchtet, in der beherrschenden Mitte und schließlich den Dünger, um gesteigerte Wirkungen in der Pflanze hervorrufen zu können, als drittes. Der Mensch hat es in der Hand, die Voraussetzungen 1 und 3 als Lebensbedingungen der Kulturpflanze von seiner beherrschenden Stellung aus, die er einnimmt, bis zu einem gewissen Grade selbst zu schaffen.

Wie das zu geschehen hat, das hängt ganz davon ab, inwieweit der Mensch in die Gesetze der Natur eingedrungen ist und diese sich dienbar machen konnte.

Im Laufe ihrer Entwicklung haben sich das Tier bis zu einem gewissen Grade und der Mensch fast ganz aus dem Zusammenhang, der zwischen allem Lebendigen in der Natur besteht, herausgelöst, während die Pflanze noch ganz drinnen steht in dem Wechselspiel zwischen irdischer und himmlischer Kräfteentfaltung. Sie kann, ohne Schaden zu nehmen, nicht aus dem Zusammenhang herausgerissen werden, was jedoch bei heutigen Kulturmaßnahmen mehr oder weniger kraß geschieht.

Es muß dem scharf Beobachtenden, wenn er sein Blickfeld ein wenig dafür weitet, bei Betrachtung der Pflanzenentwicklung während einer ganzen Wachstumsperiode oder einer solchen durch mehrere Pflanzengenerationen hindurch, auffallen, daß die jetzt geübten Kulturmethoden doch nicht so ganz befriedigen können. Heute ist man bestrebt, viele Pflanzen möglichst schnell verkaufsbereit zu haben, sie in ihrem ersten Entwicklungsstadium hochzupäppeln und sich nicht weiter darum zu kümmern, was nach dem Verkauf aus ihnen wird. Solch ein Vorgehen ist stark in unserm heutigen Zeitgeist begründet und läßt es bei flüchtiger Betrachtung nicht so offenbar werden, wie unsere Kulturpflanzen immer mehr degenerieren, immer mehr pilzlichen und tierischen Schädlingen ausgesetzt sind, Witterungseinflüssen nicht mehr genügend Trotz bieten können, in ihrer Lebenskraft allmählich erlahmen und daher in Wirklichkeit keine Qualität mehr vorstellen. Dieses Minderwertigwerden der Kulturpflanzen, die als Nahrung für Mensch und Tier dienen, hat

und wird noch schädigende Folgen an der Volksgesundheit haben und ist heutigentags ein oft umkämpftes Forschungsproblem in der Ergründung der Ursache noch nicht aufgeklärter Krankheitserscheinungen beim Menschen und beim Tier.

Schon diese Feststellungen genügen vollauf, um hinzuhorchen, was die Wissenschaft dazu sagt. Aber auch in der Wissenschaft begegnet man einer Situation, die den Feststellungen in der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Praxis in gewisser Weise entspricht. Es werden alte Methoden mit aller Zähigkeit vertreten, obwohl überall bedeutsame Ergebnisse auf dem Gebiete der Vitaminforschung und des damit verbundenen Ernährungsproblems, sowie der Erforschung der Radioaktivität oder der Strahlenwirkungen gewonnen sind, die in ihrem Gesamtbild jetzt schon neuartige Wege aufzeigen. Man findet heute zwei Anschauungen nebeneinander vertreten: die gestern und heute noch übliche, die eine exakte Forschung nur dort sieht, wo mit Maß, Zahl und Gewicht die Herausarbeitung bezeichnenderweise meist am toten Objekt, das heißt am Leichnam, erfolgt, und jene, die man als Goethische bezeichnen mag und deren Aufgabe es ist, die Urphaenomene eines Forschungsgebietes zu ergründen. Diese Forschungsart macht nicht Halt vor den wahrnehmbaren Wirkungen, sondern sie spürt dem Lebendigen nach bis zu den wunderbaren Kräftewirkungen hin, die im Naturhaushalt, in Kosmos und Erde tätig sind. Hier weist Dr. R. Steiner, an die naturwissenschaftlichen Arbeiten Goethes anschließend, einen Weg, wie man zu Erkenntnissen über Kräftewirkungen gelangen kann, die für eine allseitig gesunde Tierzucht und einen ebensolchen Pflanzenbau wirtschaftlich nutzbar zu machen sind. Aus den Anregungen, die Steiner gab, leitet sich die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise her, von der ich bereits in Band IX, Seite 59, einmal kurz sprach. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, bewußt die Kräftewirkungen innerhalb des Naturhaushaltes zu nutzen, um in jeder Hinsicht Qualitäten zu erzeugen.

Was ist aber unter Qualität zu verstehen? Darunter ist der gesunde Lebensgehalt eines jeden beliebigen Pflanzenproduktes gemeint. Nach diesem Ziel, den gesunden Lebensgehalt in der Pflanze zu haben, streben heute weite Kreise, ohne jedoch bis zur Möglichkeit vorzudringen, dies durch bewußte Maßnahmen, die der Mensch in der Hand hat, sobald er die Kräftewirkungen im Naturhaushalt erkennen lernte, zu erreichen. Die Lebensreformerkreise und eine große Anzahl neuzeitlich orientierter Ärzte fordern die »Vitamine«, zunächst noch ein Begriff, den die Wissenschaft keineswegs voll zu ergründen vermochte, der aber im Handel mit Gemüsen und Früchten oder den Produkten daraus namentlich in letzter Zeit bereits eine recht bedeutende Rolle spielt. Unter Vitaminen sind feinste Kräftewirkungen zu verstehen, die den gesunden Lebensgehalt der Pflanze ausmachen und als Nahrung für Mensch und Tier ebenso wichtig wie für das Leben der Pflanze selbst sind. Nun ist der gesunde Lebensgehalt in der Pflanze in entscheidender Weise abhängig von den Düngungsmethoden, die geübt werden. Einwandfrei kann dabei festgestellt werden, daß die Anwendung von Kunstdünger die Vitalität, also den Lebensgehalt, stark herabmindert. Seltsamerweise wird an dem Begriff »mineralische Volldüngung« immer noch festgehalten, trotz des Zugeständnisses der Unentbehrlichkeit organischen Düngers. Kann aus dieser Erkenntnis heraus nicht etwa der Schluß gezogen werden, daß durch die Anwendung des mineralischen Düngers neben der organischen Düngung zugunsten der dadurch erreichten Masseneträge vom lebendigen Kapital des Bodens gezehrt wird? Der schnelle Abbau des Saatgutes und die Zunahme der Pflanzenkrankheiten sind untrügliche Zeichen mangelnder innerer Kraft in den Pflanzen, die durch richtiges Düngen erzeugt und erhalten wird.

Was ist aber unter *richtigem Düngen* zu verstehen? Richtiges Düngen heißt, die Pflanze nicht nur unmittelbar ernähren, also stofflich auf sie einwirken, sondern vor allem den Boden beleben, ihn den Kräftewirkungen erschließen; denn erst auf dem belebten Boden kann sich die Pflanze am besten ernähren. Diese Belebung ist die gesunde Grundlage für alle Kulturmethoden. Eine Belebung des Bodens kann aber nur durch *organischen* Dünger bewirkt werden. So ist es auch zu erklären, warum nicht nur ausschließlich Kunstdünger verwendet werden darf, ohne daß zugleich die empfindlichsten Schädigungen an der Pflanze und im Boden auftreten. Diese Erkenntnis führt zu grundsätzlichen Feststellungen, daß organischer Dünger den Boden belebt und daß durch die belebte Erde die Pflanze zum Wachstum angeregt wird, während der Kunstdünger ausschließlich im Wässerigen der Pflanze zur Wirksamkeit gebracht wird. Die Einwirkung auf die Pflanze durch die belebte Erde regt die Pflanze zu allseitig gesundem Wachstum an. Der Kunstdünger, der sich im Wässrigen der Pflanze auswirkt, geilt die Pflanze auf, vitalisiert sie dahin, sich groß und mächtig zu entwickeln und durch das Salzartige des Kunstdüngers viel mehr Wasser in sich aufzunehmen als es sonst normalerweise geschieht. Die Pflanze entwickelt sich durch die Anwendung des Kunstdüngers auf Kosten ihres gesunden Lebensgehaltes zur Quantität hin, die bei analytischer Untersuchung ergibt, daß in der erreichten Quantität bei verminderter Qualität im Grunde genommen nur ein paar Fuder nährstoffarmes Wasser mehr vom Acker gefahren werden. Der Kunstdünger wirkt auf die Pflanzen ein etwa wie ein Rauschgift auf den Menschen. Zunächst wird eine Vitalisierung hervorgerufen, die die Lebenstätigkeit der Pflanze weit über das normale Niveau erhebt, um dann aber nach kurzer Zeit weit unter das normale Niveau herunterzusinken und dadurch den gesunden Lebensgehalt, die Lebenskraft der Pflanze immer mehr abzubauen. Immer größere Mengen Kunstdünger werden gebraucht, damit die Vitalisierung in erhöhtem Maße erfolgen kann, um zu den gleichen Ernteergebnissen zu gelangen wie im Beginn. Also auch darin hat der Kunstdünger Ähnlichkeit mit den Rauschgiften, wie Kokain, Morphium, deren Genuß beim Menschen die Lebenskraft ständig abbaut. Bezeichnend in der Anwendung des Kunstdüngers ist es, daß nach Angabe von Schurig-Markee 90 Prozent der Landwirte die Kunstdüngung, aber auch die mit natürlichem Dünger, unsachgemäß durchführen, ohne Ermittlung des Nährstoffbedürfnisses.

Mit dem Abbau des Lebensgehaltes, der Lebenskraft in der Pflanze – Tierfütterungsversuche haben hier einwandfreie Beweise geliefert – ist aber auch die Qualität der Pflanze stark in Mitleidenschaft gezogen, von der eingangs die Rede war.

Die Unklarheit in der scheinbar sachgemäßen Behandlung der Dünger herrscht aber nicht nur in der Anwendung des Kunstdüngers, sondern auch in der des organischen Düngers. Das Aufkommen der Ära Liebigs in der Düngung hat die wertvollen Erfahrungen, die man besaß in der Verwendung des organischen bezw. natürlichen Düngers, die bei den Landwirten und Gärtnern von Vater auf den Sohn übertragen wurden, fast überall verloren gehen lassen. Falsche Düngungsmethoden rufen nämlich außer Krankheitserscheinungen da und dort allgemein eine Herabdämpfung der vollen Gesundheit hervor und verursachen damit auch eine Herabminderung der Leistungsfähigkeit. Das Düngen wird in seiner Bedeutung nicht mehr überschaut.

Es kommt nicht so sehr darauf an, den aus der Pflanzenasche festgestellten Nährstoffbedarf wieder dem Boden zuzuführen als vielmehr das Hauptgewicht darauf zu legen, belebte organische Masse, die bestimmten Prozessen unterliegt und deren Qualität biologisch festzustellen ist, in den Kulturboden einzubringen.

Diese Ausführungen bedeuten keine Kritik an den bisherigen Methoden, denn sie waren erkenntnistheoretisch die erforderlichen Bausteine, um aus der höchsten Steigerung stofflicher Wirkungen den Weg zu den Kräftewirkungen finden zu können, die erst dadurch in ihrer Bedeutung voll zu übersehen sind.

Es soll dabei in Erinnerung gebracht werden, welche Fortschritte in letzter Zeit etwa die Homoeopathie gemacht hat. Durch die Errichtung eines Lehrstuhles an der Universität in Berlin ist sie endlich in die Reihe der ordentlichen Wissenschaftszweige aufgenommen worden. Die Homoeopathie bedeutet innerhalb der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise unter anderem die Kunst, Substanzen mit starkem Lebensgehalt in den Zustand besonderer Wirksamkeit, den der Strahlungswirkungen, zu bringen, so daß man nur geringste Mengen dieser Substanz gebraucht. Die Strahlungslehre (Nachweis der Wirksamkeit der kleinsten Entitäten und andere Werke von Frau L. Kolisko) und die Lehre von den inneren Baumeisterkräften, den Bildekräften in der Pflanze (Die Aetherischen Bildekräfte in Kosmos, Erde und Mensch von Dr. Günther Wachsmuth) gehören zum Grundsätzlichen der Anschauungen und Maßnahmen.

Das Ziel dieser Maßnahmen ist, kurz gefaßt, mit Hilfe biologisch richtig ausgesuchter Strahlungen im Pflanzenbau die innere Erkraftung der Pflanze zu erreichen. Diese weist sich äußerlich in feinem, vollem, charakteristischem Geschmack, in ebensolchem

Unsere Motorrasenmäher

DENNIS UND BOLENS

sind unübertroffen

in Bezug auf **Qualität, Konstruktion u. Zuverlässigkeit**

Das behaupten nicht wir, sondern zahlreiche Besitzer

Trotzdem haben wir die **Preise bedeutend herabgesetzt**

Bevor Sie sich zu einer Anschaffung entschließen, fordern Sie bitte ein Angebot, bezw. eine unverbindliche Vorführung von uns.

Zahlreiche Gutachten von staatlichen und städtischen Verwaltungen, sowie von Sportplätzen stehen zur Verfügung

INGENIEUR JOHS. HANSEN & C°, G. M. B. H.
Berlin NW 7, Dorotheenstraße 27 / Telefon-Anschluß: Merkur 254



KARL FOERSTER
BORNIM-POTSDAM-SANSSOUCI



PFLANZT AN ALLEN ORTEN DEUTSCHLANDS UND IM AUSLAND WINTERHARTE BLÜTENPFLANZEN AUS EIGENEN KULTUREN NACH IHREN WÜNSCHEN ODER UNSEREN GARTENENTWÜRFEN

KATALOG AUF ANFRAGE KOSTENLOS
DER WEGWEISER DURCH DAS STAUDENREICH 2 REICHSMARK

Geruch, in langer Haltbarkeit und dennoch zufriedenstellendem Mengenerträgnis aus.
Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise, insonderheit die Düngung, fordert für ihre Wirksamkeit dieselben Grundlagen, auf die die Anwendung der Kunstdüngung ebenfalls nicht verzichten konnte, nämlich die natürlichen Dünger, vorzüglich in Form von Stalldünger und Kompost und zwar ebenfalls nur im gleichen Mengenverhältnis, wie sie bislang bei der Kunstdüngerwirtschaft gegeben wurden. Mit dem Wesen der natürlichen Dünger und ihrer richtigen Anwendung wollen wir uns im Folgenden befassen.

Das Sammelgeschäft der Bienen I / Von V. WÜST

WER schon den Bienen bei ihrem Sammelgeschäfte zugesehen hat, wie emsig und flink sie sich auf den verschiedenartigen Blüten zurecht finden, wie sie sich Eingang zu den ungleichartig gestalteten Blüten zu verschaffen wissen, muß die geistigen Fähigkeiten anerkennen, welche ihnen die gütige Natur in so wunderbarer Weise verliehen hat. Kaum hat eine Biene eine Blüte beflogen und den Pollen oder süßen Nektar eingesammelt, so kommt schon eine zweite und dritte, und so geht es den ganzen Tag über bei guter Flugwitterung fort, so daß auf diese Weise in einem Tage Millionen Blüten beflogen werden. Wie oft konnte ich schon beobachten, besonders bei gut honigenden Lippenblüten, Lamium-, Linaria-Arten und anderen, daß deren Blüten schon von den sammelnden Bienen beflogen wurden, ohne daß ich jemals eine Biene darauf gesehen hatte. Andere Blüten hatten durch den wiederholten Besuch der Bienen, durch Beschmutzung mit fremden Pollen, durch feine Ritzen, die von den hackigen Beinen der Bienen herrührten, ganz deutliche Merkmale hinterlassen, daß die Blüten häufig von den Bienen besucht wurden. Sehr oft konnte ich auch, namentlich wenn Mangel an Pollen im Frühling vorhanden war, feststellen, daß der Pollen der Blüten erbrochen wurde, da die Staubbeutel häufig die Spuren gewaltsamer Öffnung erkennen ließen und sich Reste unreifen Pollens in den Staubgefäßen vorfanden. Beim Befliegen nur reifer Blüten durch die Bienen zerteilt sich der Pollen dagegen vollständig in unzählige feine Staub-Kügelchen.
Auf ganz eigentümliche Weise suchen die Bienen oft die verschiedenartigen Blüten zu erreichen und finden stets diejenigen sofort heraus, welche ihnen Nahrung zu spenden vermögen. Zum Teil abgeblühte oder noch nicht vollständig geöffnete Blüten werden übergangen und nur diejenigen, welche wirklich Honig oder Pollenstaub darbieten, nützen sie aus, so daß man nur selten einmal eine Biene auf eine leere Blume fliegen sieht. Sie wird aber schnell ihren Irrtum gewahr und sucht sofort eine andere auf. In gleicher Weise finden die Bienen die vereinzelte gut honigende Blüte unter ganzen Feldern, ja, unter einem Blütenmeer anderer Blumen heraus.
Befliegen die Bienen Blüten, welche an speerartigem, rispigem, kolbigem oder pyramidalem Schafte stehen, Fingerhut (Digitalis), Königskerze (Verbascum), Eisen- oder Sturmhut (Aconitum), Roßkastanien (Aesculus Hippocastanum), Götterbaum (Ailanthus glandulosa), Johannisbeere (Ribes), Salbei (Salvia), Gemeiner Natterkopf (Echium vulgare), Heidekraut (Erica), Orchideen und andere, so werden stets immer erst nur die untersten, vollständig geöffneten Blüten beflogen und wenn diese genug Honig oder Pollen besitzen, auch die weiter oben stehenden. Haben jedoch die untersten Blüten keinen Honig oder Pollen aufzuweisen, so weiß die Biene, daß die oberen Blüten noch weniger von ihrer Nahrung besitzen. Sie erspart sich jede weitere vergebliche Mühe und sucht einfach andere Pflanzen derselben Gattung auf. Selten, wie ich sehr sorgfältig beobachten konnte, beflogen die Bienen mehrere verschiedenartige, nicht verwandte Pflanzenfamilien, sondern meist wurde von einer Biene auch nur eine bestimmte Pflanzenart besucht, was sich dadurch deutlich zeigt, daß die Höschen der Bienen die gleiche Farbe des Pollens haben, welcher die Biene bei der Dämmerstunde schon zum Ausfluge anlockt.
Beim Auflecken des Honigsaftes taucht die Biene die ausgestreckte, aus der Scheide hervorstehende Zunge in den ausgeschiedenen Nektar der Blüte. Die Zungenspitze, welche mit ganz feinen Härchen besetzt ist und einem feinen Pinsel gleicht – Löffelchen genannt – wird in die Süßigkeit eingetaucht, die Flüssigkeit steigt blitzschnell durch das Kapillarrohr der Zunge bis zur Wurzel auf, gelangt so in die Höhlung des Rüssels und ergießt sich über den sogenannten »Schmeckbecher«. Durch den aufgesperrten Rachen fließt die Flüssigkeit zwischen der Zungen- und Rüsselwand entlang, gelangt durch die mechanischen Vorrichtungen des Gaumensegels und des Schlundrohres in den Saugmagen. Erst wenn dieser vollgefüllt ist, wird sie in die Wohnung gebracht und durch Erbrechen in die Zellen abgegeben.
Eine andere wichtige Nahrung sammeln die Bienen von den männlichen Blüten, den Pollenstaub, auch Bienenbrot genannt, welchen die Bienen in den Höschen nach Hause tragen. Sie haben ihn zur Nahrung für sich selbst wie für die Brut- und Wachsbereitung notwendig. Über die Frage, wie die Bienen den feinen Pollenstaub oft zu solchen starken Klumpen formen und nach Hause tragen, herrscht noch viel Unklarheit. Nach meinen darüber gemachten Beobachtungen bürstet die Biene mit einer außerordentlich staunenswerten Gewandtheit mit ihrer Zunge den feinen Blütenstaub von den Staubgefäßen los, befeuchtet ihn mit irgend einer Flüssigkeit,- nach manchen Forschern Honig, nach anderen Speichel, ja, manche sind der Meinung, daß sich im Innern der Hinterbeinschiene, im sogenannten Körbchen, zahlreiche Drüsen befinden, welche eine Flüssigkeit ausscheiden, mit der die Biene den Pollen befeuchtet und die so präparierte Masse mit Zuhilfenahme der drei Fußpaare an die Körbchen drückt – formt ihn zu Klümpchen und kehrt erst dann, wenn sie schwer beladen ist, heim.
Dadurch, daß die Bienen sowohl den Pollenstaub wie den Honigsaft zur Nahrung gebrauchen und die verschiedenen Pflanzengattungen befliegen, bewirken sie auch überall die Befruchtung der Blüten in sinnreichster Weise. Beim Honigsammeln der Lamium – Bienensaugarten – echte Lippenblütler, zwängen die Bienen sich durch die kleine Öffnung der Lippe hindurch, strekken den Saugrüssel zu den im Schlunde liegenden Nektargefäßen und streifen die Narbe der Pistille, wobei sie den an ihrem Körper hängenden Pollenstaub abgeben, welcher beim Aufsaugen des Nektars unbewußt sich der Narbe einreibt. Dabei fliegen sie dann von Pflanze zu Pflanze weiter und befruchten immer von neuem andere Blüten. Bei Blüten, welche nach unten neigen, hängen sich die Bienen an die unterste Seite und schieben den Saugrüssel, besonders bei etwas bewegter Luft, in die Blütenröhre fest ein. Häufig werden sie dabei ununterbrochen hin- und hergeschaukelt, ohne sich auch nur einmal stören zu lassen.

(Ein Schlußartikel folgt.)

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Aus dem Reich der Aurikel III / Von ALEXANDER STEFFEN

ES ist mir klar, daß wir, wenn die Aurikelliebhaberei neu belebt werden soll, von den strengen klassischen Regeln etwas nachlassen müssen. Ich sehe es deutlich, wie bei den wundervollen englischen Namensorten edler Bau und klassische Farben mit geringer Wüchsigkeit gepaart sind. Selbst mir wäre Topfkultur zu mühsam, daher müssen wir einer Rasse zustreben, die im freien Lande willig gedeiht und doch möglichst edle Eigenschaften mit Wüchsigkeit, Gesundheit und jener Mannigfaltigkeit der Farbenzusammenstellung vereinigt, die der Stolz unserer Vorfahren war. Was es jetzt allgemein in Deutschland an Aurikeln gibt, ist von jenem Ziel weit entfernt. Die folgenden groben Fehler sind häufig: schwache und zu lange Stengel, daher legen sich die Stutzen zur Seite; zu lange Blütenstielchen, daher fällt der Stutz auseinander. Überbaute, unförmliche Einzelblumen. Dazu kommt noch eine verhältnismäßig enge Farbenabstufung, meistens rotbraun auf gelbem Grund und veilchenblau auf Weiß; die samtig schwarzen auf weißem Grund trifft man nicht häufig; noch seltener die klaren Weinrots. Georg Arends und vor ihm andere haben Primula arctotis für Kreuzungszwecke herangezogen. Vielleicht erhalten wir aus dieser Quelle bessere Rots. Ob aber der Stutz groß genug ausfallen wird, auch blütenreich genug? Blütenarmen Stutzen begegnen wir leider häufig unter dem schönen Veilchenblau.
Unsere Qualitätsansprüche richten sich vor allem auf die Einzelblüte, da sie im Blumenbild die größte Rolle spielt. Die Wirkung wird bedingt durch den Farbengegensatz zwischen Scheibe, Auge und Rand. Die Scheibe darf nicht zu groß sein; die Begrenzung der hellen Grundfarbe gegen die dunklere Zeichnungsfarbe wird klar oder doch symmetrisch gewünscht. Reinheit und Leuchtkraft der Farbe sind von größter Wichtigkeit; schmutzige Farben,

verwaschene Übergänge sind verboten. Die Scheibe darf nicht übermäßig viel Raum einnehmen. Der Schlund sei zylindrisch, nicht breit trichterförmig. Randzeichnung muß sich scharf gegen die Hauptfarbe absetzen; getollten Rand finden wir häufig an überbauten und daher schlappen Blumen, die entschieden als Mangel anzusehen sind im Hinblick auf die verschiedenen Witterungsunbilden, welche das Frühlingswetter mit sich bringt.

Bei der Bewertung der Aurikel beachte ich sehr, was Weißmantel und seine Zeitgenossen in bezug auf die Schönheit sagten. Denn aus ihren Schilderungen erkennt man, wie genau sie beobachteten. Kleinste Merkmale, Unterschiede und Veränderungen entgingen ihrem scharfen Auge nicht. Ein erheblicher Teil ihrer Lebens- und Gefühlswelt, ja ihres Pflichtbewußtseins drängte sich auf Aurikel und Nelken zusammen. Welches reiche Material kam ihnen allein durch ihre Sämlingszucht vor Augen. Sie reisten nicht, kannten kaum Zeitungen und nichts von den vielen oberflächlichen Zerstreuungen der Gegenwart, die heute so viele Menschen nicht zur Selbstbesinnung und Sammlung kommen lassen. Und doch führten sie ein reiches, geistiges Leben, wie ihre Kenntnis des klassischen Altertums, der Mythologie, der Naturwissenschaft beweist. Sie waren noch keine Spezialisten, nicht durch Masseninstinkte belastet; Persönlichkeiten, unverbildet, naturnahe. Das sind Eindrücke, die wir neben den besonderen Aurikeldingen aus den Schriften der Aurikelfreunde um 1800 gewinnen.

Es kann dem Leser vielleicht der Eindruck kommen, meine vorbesprochenen Schönheitsregeln, obgleich sie nur in kürzester Form das Allernötigste sagten, seien altertümlich, dogmatisch, schrullenhaft und hätten schließlich mit Schönheit nichts mehr zu tun. Aber ich glaube, jeder, der Aurikel oder andere Blumen, die starker Abänderung unterliegen, anbaut, vermehrt und etwas mehr als oberflächlich betrachtet, kommt von selbst ohne Vorbelastung durch Lehrmeinungen und Buchweisheit zu einem Vergleich der verschiedenen Einzelpflanzen, die vor ihm auf dem Beete stehen. Die Frage liegt jedem auf der Zunge: Welche ist die Schönste? Und wenn man sich entschieden und womöglich eine Stufenfolge der 10 Besten aufgerichtet hat, dann folgt ohne weiteres das Bedürfnis, klarzustellen: warum ist diese nun die Schönste? Es melden sich weitere rein praktische Rücksichten. Die Farbe allein macht es nicht. Die Pflanze soll willig wachsen und blühen. Es müssen Ergänzungen durch andere Farben da sein. So formten sich allmählich, langsam mit zunehmendem Bestand und Verstand jene Forderungen, die ich oben entwickelte. Gegen die durchgefallenen Prüflinge predige ich übrigens nicht unbedingt Hartherzigkeit. Aber wenn es ans Teilen und Samen-Abnehmen geht, kommen doch nur die Guten heran und die Geringen füllen nur solange den Platz, bis genügend guter Nachwuchs angezogen wurde.

Für das Umpflanzen und Teilen halte ich die Zeit nach der Blüte für günstig. Dann hat man die Gewißheit, daß die Teilstücke bis Herbst reichlich Wurzeln machen und ganz festgewurzelt in den Winter gehen, was bei Augustteilung nicht immer der Fall ist. Da es sich nie um große Massen handelt, macht es geringe Mühe, den Neuverpflanzten das Fortkommen selbst in Hitzewochen zu erleichtern durch Überbrausen und zeitgemäßes Gießen. Der letzte Winter hob viele im August verstopfte Sämlinge, doch ohne sie zu töten. Rechtzeitiges Wiedereindrücken verhinderte Verluste. Die alte Erfahrung wurde bestätigt, daß Primula Auricula viel härter ist als die bekannte Gartenprimel, Primula elatior.

Zur Anzucht aus Samen ist wenig zu sagen. Ich lasse im Herbst in Schalen oder Kästen säen, diese einige Tage Schnee und Frost aussetzen und nun warm stellen. Dann sind die Keimungserfolge bei frischer Saat erfreulich. Die Sämlinge werden in Holzkästchen mit leichter Erde verstopft und nicht zu spät, möglichst nicht später als Ende August ins Freie ausgepflanzt. Es macht also wenig Schwierigkeit, viel Sämlinge zu ziehen. Aber selbst bei besten Eltern bleibt die Zahl wirklich guter Nachkommen verhältnismäßig gering.

So stehen denn große züchterische Zukunftsaufgaben vor meinem geistigen Auge: Verbindung des klassischen Schönheitsideals mit dem weniger klassischen aber wuchsstarken Gartenaurikel. Man wird selbstverständlich beiderseits von möglichst edlen Typen ausgehen und wird vielleicht bis zum Beginn der eigentlichen Zucht schon Jahre vergehen lassen müssen, bevor man solche Formen gesammelt und ausreichend geprüft hat. Das Ziel liegt weit, aber die Zuversicht, daß es erreicht werden kann, wird unsere Beharrlichkeit erstarken lassen.

Frühlingspflanzen-Liste II.

Der Liste ist das Berliner Klima zu Grunde gelegt. Die Blütezeiten sind Annäherungswerte; es kommt weniger darauf an, wann immer eine Pflanze wirklich durchschnittlich erbluht, als darauf, mit welchen anderen Pflanzen sie blüht. Im übrigen handelt es sich um eine Extrakt-Liste, deren Wert auch im Weglassen halbguter Dinge besteht.

ZWEITE APRILHÄLFTE

Stauden

Alyssum montanum
— saxatile compactum
Arabis alpina fl. pl.
— procurrens
Armeria caespitosa
Arnebia echioides
Aubrietia Excelsior
— Feuerkonig
— Gloriosa
— graeca superba
— Lavender
— Moerheimi
— Dr. Mules
— Prichard
— tauricola
Caltha polypetala
Cardamine pratensis fl. pl.
— yezoensis
Carex Fraseri
Corydalis lutea
— nobilis
Dicentra eximia
— spectabilis
Doronicum caucasicum
— columnae
Douglasia vitaliana
Epimedium coccineum
— macranthum
— Musschianum
— niveum
— pinnatum elegans
— sulphureum
Euphorbia polychroma
Fritillaria alba
— Meleagris
Gentiana acaulis
Geum Borisii
Geum bulgaricum
Hutchinsia alpina
Iberis sempervirens Schnee-
— — Weißer Zwerg (flocke
Iris pumila atrocoerulea
aurea
— — bucharica
— — coerulea
— — cyanea
— — excelsa
— lutea
Omphalodes cappadocica
verna
Ornithogalum arabicum
— umbellatum
Phlox stellaris Wilsonii
Polemonium album
Richardsonii
Potentilla verna
Primula Auricula Gartensorten
— cortusoides
— elatiorgrandiflora in 5 Haupt-
— Helenae Magenta (farben
— — Purpurkissen
— Juliae
— rosea grandiflora
— veris elatior grandiflora
Pulmonaria virginica
Ranunculus alpestris
amplexicaulis
Saxifraga Arendsii Blüten-
— — magnifica (teppich
— Schöne von Ronsdorf
— — Teppichkönigin
— Triumph
— corymbosa
— cymosa
— decipiens alba grandiflora
— granulata
— — flore plena
Saxifraga muscoides atro-
— splendens (purpurea
— peltata
Shortia galacifolia
— uniflora
Trillium grandiflorum
— sessile
Trollius hybr. Earliest of All
Uvularia grandiflora
Veronica armena
— saxatilis
Vinca minor
Viola cornuta Alpha
— — Hansa
— Jackanapes
— gracilis Juwel von Eisenach
lutea
— — Nelson
Waldsteinia geoides
— sibirica

Zwiebelgewächse

Einfache Tulpen

Artus, gelb
Chrysolora, gelb
Cottage boy, orange
Couleur Cardinal, tiefblutrot
Cramoisi Brillant, rot
Duchesse de Parma, rot mit gelb
Fred Moore, orange-rotbraun
King of the Yellows, dunkelgelb
La Reine Maxima, weiß
Prinz von Österreich, orange-rotbraun, später als Fred Moore und früher als Grenadier gleicher Farbe

Gefüllte Tulpen

Couronne d'or, orange
Imperator rubrorum, scharlach
Mewrou van der Hoeft, gelb
Murillo, rosa
Peach Blossom, rosa
Teerose, gelb
William II., scharlach

Incomparabilis (Halbtrompete)

Conspicuus, nankinggelb mit
Homespun (orange
Lord Kitchener, weiß mit rosa
Lucifer, weiß mit orange
Stolberg, elfenbein
White Scarlet, weiß mit rot

Pseudonarzissus (Trompete)

Bicolor Victoria, weiß mit gelb
Glory Titan
— of Sassenheim, gelb mit weiß
Princeps maximus, hell und goldgelb, früh
Sulphur Beauty
Poeticus ornatus, Varietäten
Hyacinthus:
Gefüllte Sorten, 14 Tage früher als einfache, in den Sorten Edison, Garrick, President Roosevelt und Sunflower

Gehölze

Acer insigne
Amelanchier alnifolia
— canadensis
Amygdalus nana
— persica
Caragana arborescens
— fruticosa
Chaenomeles japonica Simonii
Clematis alpina
— montana perfecta
— rubens
Cornus florida
Crataegus dahurica
Cytisus kewensis
— praecox
purpureus incarnatus
Daphne Cneorum major
Lonicera tatarica in Farbensort.
Magnolia alba superba
Kobus
Soulangeana
— Yulan
Malus atrosanguinea
— baccata mandshurica
— mucronatus
Populus Simonii
Prunus baldschuanica
— blireana
— cerasifera Moseri
— japonica fl. pl. alba und rosea
Mahaleb
— Padus
— — commutata
— paracerasus
— serrulata Yoshino
— Sieboldii
— spinosa plena
— tomentosa
— triloba fl. pl.
— Watereri
Rhododendron caucasicum
— hybridum Diana
— Euterpe
— — Melpomene
— oreodoxa
— pictum
— racemosum
Ribes alpinum
Spiraea arguta
Tamarix tetrandra
Viburnum Carlesii
Wistaria sinensis

K. F.

Bedarf man bei der Anlage eines Gartens

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt. Je mehr also der Gartenfreund geneigt ist, sich in bestimmte Liebhabereien zu verlieren, desto nötiger wird der verständige Rat eines Fachmannes sein, um ihn zu zeigen, was der Garten als Gesamtorganismus bedarf.

Bei begeisterten Gartenfreunden findet man nur zu oft die Neigung bestimmte Motive, die sie in anderen Gärten sehen, in ihrem eigenen Garten nachzubilden, oder bestimmte Pflanzen darin unterzubringen. In beiden Fällen, namentlich aber im ersten Falle, wird dies selten recht gelingen, wenn sie nicht von kundiger Seite beraten werden. Es ist nicht möglich, Motive, die in anderen Gärten sehr gut wirken, einfach zu übertragen. Jedes Gartenmotiv muß aus seiner Umwelt,

der Beratung eines Gartenarchitekten?

zu der man auch die Neigungen des Besitzers zu rechnen hat, herauswachsen. Je mehr der Besitzer von bestimmten Ideen beherrscht ist, je größer seine Vorliebe für bestimmte Pflanzen oder Gartenmotive ist, desto schwerer wird es ihm werden, seine Liebhabereien in einen Rahmen zu spannen, der Gartenharmonie ergibt. Ein zeitgemäßer Garten wird aber nur dann als Ganzes befriedigen, wenn ihm eine wohltuende Harmonie, ein inniger Zusammenklang aller Teile entströmt. Freilich darf der Gartengestalter auch nicht versuchen, einem wahren Gartenfreunde Ideen aufzuzwingen, die diesem fremd sind. Jeder Gartenarchitekt, der seinen Beruf ernst nimmt, wird seine Hauptaufgabe darin sehen, sich in das Wesen seines Auftraggebers einzufühlen, damit dessen Neigungen im Garten widerklingen. Spricht ein Garten allzu vernehmlich die Sprache des Gartengestalters, so wird er — so schön er an sich sein kann — zum Schema. Und nichts ist für die Gartengestaltung schädlicher, denn gerade im Garten soll sich — wie ja auch im Hause — das Eigenleben des Besitzers und seiner Familie widerspiegeln.

Beide, Gartenbesitzer und Gartengestalter, müssen voller Vertrauen zusammenarbeiten, um den Garten zu schaffen. Oft bietet ein kleiner Garten größere Schwierigkeiten in seiner Gesamtlösung als ein großer. Dieser Gesichtspunkt kann also bei der Berufung eines Fachmannes nicht maßgebend sein. Die Scheu, die heute so viele ernste Gartenfreunde vor dem beruflichen Gestalter haben, sollte überwunden werden, weil sie leicht dahin führt, als Berater Leute heranzuziehen, die wohl treffliche Gärtner sein können, aber vom Gartenorganismus als solchen nichts verstehen. Nur der technisch und ästhetisch geschulte Gartenarchitekt wird imstande sein, den rechten Rat zu geben.

Erfahrungen
Rankrose Crimson Rambler, Rubin und Dorothy Perkins

MIT der *Crimson Rambler* und der Rose *Rubin* habe ich mich während der letzten Jahre etwas eingehender als mit anderen Sorten befaßt, da es mir so merkwürdig erschien, daß gerade diese beiden oftmals so prächtig entwickelt vorkommen, wahre Schaustücke sind, und dann wieder sehen wir sie dutzendemal in wenig ansprechendem Zustande. Die Crimson ist am schönsten und vollkommensten dort, wo das Wasser einer Regenrinne direkt neben der Pflanze in den Boden versickern darf. Das Gleiche hatte ich schon früher bei der Wistarie beobachtet. Dies ist nur ein Hinweis, denn wir werden nicht jeder Crimson eine Regenröhre bauen können. Wir wissen ja, das schlimmere Übel ist bei der Crimson der Mehltau. Auch meine Pflanzen waren soweit, daß ich mich von ihnen trennen wollte. Da versuchte ich es mit ganz systematisch durchgeführtem Wässern, jede Woche durchtränkte ich den Boden gründlich und gab auch etwa 20 Liter Jauche mit etwa 15 Prozent Stickstoffgehalt. Dafür waren meine Pflanzen derart schön im vorigen Jahre, daß ich selbst das sagen muß, was jeder Mensch sagt, der hier vorübergeht, so schöne Crimson habe er noch nicht gesehen. Auch die Rubin ist von gleicher strahlender Schönheit.

Aber auch mit der *Dorothy Perkins* hatte ich oft mein Leid, da die starken Pflanzen auf der Terrasse unter dem Zementboden wurzeln und nur kleine ausgesparte Vierecke zum Gießen haben. Diese Pflanzen litten gleichfalls oft sehr unter Mehltau, Cicaden und Blattläusen. Nachdem ich bei ihnen das gleiche Mittel angewandt habe, sie regelmäßig ganz gründlich zu wässern und zu jauchen, sind sie fabelhaft schön, und ich finde keine Spur von Krankheiten an ihnen. Doch nicht allein dies, die enormen Blütensträuße aller drei Sorten zeigen mir erst, was diese drei Rosen leisten können. An der Wand ziehe ich es heute vor, die Crimson nach Westen oder Osten zu pflanzen; ihr Blattwerk ist da freudiger, gesunder und voller entwickelt als nach Süden, auch halten ihre Blüten in diesen Lagen viel länger die Farbe und zeigen sie reiner. W. M.

Gartenarbeiten im Juni

Tüchtig *hacken,* damit die Pflanzen genügend Luft bekommen und das Unkraut zwischen den Kulturen ausgemerzt wird! Besonders nach starken Regengüssen muß der Boden aufgelockert werden, da sonst die Pflanzen an Luftmangel Schaden leiden. Es sei nochmals daran erinnert, daß man mit Ziehhacken dieselbe Arbeitsleistung mit einem Bruchteil an Aufwand erreichen kann als mit den urväterlichen Blatthacken. Will man Plätze und Wege völlig unkrautfrei erhalten, dann spare man nicht — insofern man nicht die Unkräuter eines raschen Flammentodes sterben lassen will — mit den chemischen Unkrautvertilgungsmitteln, gebe aber acht, daß keine Schädigungen der Nachbarpflanzen eintreten: an den Wegrändern muß man also das Unkraut mit der Hacke ausjäten. Sehr gute Dienste leistet dabei ein Jätbügel. Das Unkraut werfe man nicht weg, sondern benutze es mit Hilfe des Adco-Düngepulvers zur Kompostbereitung.

Tropische Fülle prangt in Ihrem Garten, wenn zu dem sommerlichen Reichtum an Licht und Wärme das belebende Naß in ausgiebigen Mengen tritt. Systematische *Beregnung* ist deshalb unerläßlich, wenn

Fortsetzung siehe Seite 139

Aus Gesprächen mit Praktikern

Rosen sind im Sommer dankbar für einen öfteren *Jaucheguß*. Wenn es möglich ist, nehme man Kuhdung, der mit Wasser versetzt wird, sonst sind auch Hornspäne zu gebrauchen. Der Boden wird am besten von vornherein mit verrottetem Kuhmist abgedeckt. Das Jauchen darf aber nur an trüben Tagen erfolgen, während der Wachstumszeit ruhig zwei- bis dreimal wöchentlich. Man halte durch öfteres, vorsichtiges Hacken den Boden offen. Eine gute Ernährung und reichliches Gießen sind der beste Schutz gegen Mehltaubefall.

°

Wenn sich bei gut entwickelten *Beetrosen*, etwa »Gruß an Teplitz«, die *langen Triebe* bemerkbar machen, die *nicht blühen* wollen, hüte man sich vor dem Messer. Durch den kurzen Rückschnitt wird die Holzbildung nur noch mehr angeregt. Man erreicht dagegen durch Niederlegen der Triebe ohne jede Gewaltmaßnahme eine willige Blütenbildung. Verwelkte Blüten sind gleich unter dem Ansatz wegzunehmen.

Wenn sich beim *Veredeln* die sogenannte *Okuliermade* zeigt, die die Veredlungsstelle ausfrißt, nehme man statt des Baststreifens einen Wollfaden.

°

Erscheinen an den Triebspitzen zusammengezogene Blätter, ist der *Rosenwickler* an der Arbeit. Man entfernt am besten die befallenen Triebe.

°

Immer wieder hört man Klagen über nichtblühende *Wistarien*. Dabei wird fast nie unterlassen, zu betonen, daß der Schnitt ordnungsgemäß im Winter vorgenommen sei. Gerade hier liegt aber der Fehler. Durch den kurzen Winterschnitt wird das Holzwachstum angeregt, die Blütenbildung aber unterdrückt. Ein Schnitt darf nur am grünen Holz im Juni erfolgen und zwar so, daß alle Ranken, die nicht für die Ausbildung der Form nötig sind, auf zwei bis fünf Augen zurückgenommen werden, damit die übriggebliebenen umso besser ernährt werden.

K. W.

Gartenarbeiten (Seite 138)

der Garten seine volle Schönheit entfalten soll. Die besten Zeiten für ausgiebiges Wässern sind der Morgen und der Abend. An heißen Tagen empfiehlt sich die Aufstellung von Regnern, die mit fein verteilten Wasserstrahlen Kraft und Frische spenden.

Zur Förderung des Wachstums sind dem Boden Stickstoffnährsalze zuzuführen. Das geschieht am zweckmäßigsten in flüssiger Form (2 bis 3 g je Liter).

In der warmen Jahreszeit gedeihen aber nicht nur die Pflanzen, sondern auch ihre Parasiten recht prächtig, wenn man ihnen freie Entfaltung läßt. Nur zu oft unterliegen dann im Kampfe ums Dasein gerade unsere schönsten Zierpflanzen. Deshalb kann man nicht energisch und sorgfältig genug die Schädlingsbekämpfung durchführen.

Im Blütengarten.

Der *Rasen* muß regelmäßig, ein- bis zweimal in der Woche, geschnitten und gewalzt werden. Hin und wieder eine leichte Düngung mit Stickstoff ist angebracht. Unerläßlich ist ausreichende Bewässerung, denn sonst verdorrt der Rasen sehr schnell.

Die *Rosen* können nun okuliert werden; ihre Blühfreudigkeit wird durch Abschneiden der Blüten angeregt. Blüten-

Fortsetzung siehe Seite 142

Zeitschriften-Lese

Rosen für leichte Böden

SEIT einigen Jahren sind interessante Versuche in Wisley gemacht worden zur Erprobung von Rosen auf leichtem Boden. Bekanntlich lieben Rosen einen lehmigen Grund, der genügend Kalk enthält, aber die Versuche haben gezeigt, daß Pflanzungen auch auf sandigem Boden gut durchführbar sind.

Von den Rosen, die sich in den Versuchsfeldern bewährt haben, sind einige für Rabattenpflanzungen ausgewählt worden und es ist sehr interessant zu sehen, wie sie sich hier auf einem mittelleichten Boden, der genügend von höherliegenden Feldern Feuchtigkeit erhält, bewähren. Alle Pflanzen sind auf Wildling veredelt und zeigen seltsamerweise oft einen großen Unterschied im Wachstum auf dem Versuchsfeld und der Rabatte. Am wertvollsten von allen Teerosen erwies sich die lachsrosafarbene Betty Uprichard, die in dem leichten Boden Triebe von 1,50 m Länge machte und außerordentlich lange blühte. Mrs. Wemyss Queen ist die beste gelbe Rose, sie wächst stark und zeigt klare duftende Blüten, wie unter den lachsrosafarbenen Blühern Mrs. Henry Bowles. Mme. Butterfly, die jetzt sehr gesucht ist, trägt ihre kupfrig-fleischfarbenen Blüten an langen Stielen, ebenso bewährten sich Red Letter Day und Etoile de Hollande, Caroline Testout, Mrs. John Laing und Frau Karl Druschki, unter den Polyanthen Yvonne Rabier, Kirsten Poulsen, Elsie Poulsen, Joseph Guy, und Edith Cavell, deren Blüten jedoch nicht genug leuchten, bei den Rankrosen vor allem American Pillar, dann Hiawatha und Excelsa. General Mac Arthur machte nur einen geringen Trieb im letzten Jahr und scheint, wie Independence Day, nicht sehr geeignet für leichte Böden. Mme. E. Herriot zeigte sich im Alter auf leichtem Boden schwach, in mittlerer Erde wüchsiger. Die halbgefüllte, goldorangefarbene Mme. Ravaray blieb schwach und machte nur dünne Triebe. Eblouissant versagte, Maman Cochet ging vollständig aus, ebenso Lord Lambourne. Von sechs Golden Emblem blieb nur eine übrig, bei Mable Morse waren es drei. Los Angeles versagte und ebenso Souvenir de George Pernet. K.W

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Von allerhand Getier im Garten II

NUN zum Reich der Säugetiere. Es gibt keinen so gefährlichen Eier-Räuber als das Eichhörnchen. Ja, ganze Sorten meiner Nistkästchen haben sich dadurch unbrauchbar erwiesen, daß das Eichkätzchen es versteht, das Flugloch zu erweitern und dann sofort zu räubern.
So gern ich dem graziösen Spiel des Eichkätzchens in seiner so einzigartigen Jacke mit dem langen Schweif, für deren Farbennuancierung eigentlich nur die französischen Farbenskalen Ausdruck haben, zuschaue, es ist Befehl, sie mit Stumpf und Stiel auszurotten, und der vieltausendstimmige Gesang der Vögel lohnt das drakonische Gebot.
Hase und Karnickel sind in ihrer Benagungswut sehr gefährlich; sie ruinieren in strengen Wintern alles und bringen selbst starke Bäume zum Eingehen. Dr. Heinecke schickt mir soeben eine Photographie aus dem Grunewald, wo man schaudernd sagen kann: Denen ist nichts heilig!
Der erfahrene Wald- und Parkbesitzer hält den Buschhasen so kurz wie möglich; wo einer hoppelt, fliegt ein Flintenschuß und er in die Pfanne, und das Karnickel, das so eigenartige Getier, das man auf Waldschneisen und am Waldrande zu beobachten nicht müde werden kann und das so große Anforderungen an die Schußgeschicklichkeit stellt, spielend, äsend, hockend, laufend, wie eine Kegelkugel blitzschnell rollend und in wilder Flucht wie ein Bindfadenstrich das Terrain durchsausend, uns ist es in seiner eigenartigen wilden Schönheit mit dem in der Sonne glänzenden grauen Fell ganz unübertroffen. Aber im Park, da hält man es kurz, kürzer, am kürzesten unter der Schere.
Ich verwies neulich einem alten Waldläufer im Schnee eine alte Karnickelfährte. Er drehte seine Pelzkappe in der Hand und sagte: Wir hebbn blos noch eenen Karnickel, aber die Ludersch vermehren sich doch!
Wie ungeheuer hinterher wir sind, aus dem immer noch un-

vermeidlichen Wildverbiß herauszukommen, zeigt die Tatsache, daß wir in der Dendrologischen Gesellschaft bestrebt sind, beinahe eine Studiengesellschaft ad hoc von Baumschulbesitzern und Waldeignern ins Leben zu rufen, die in praktischen Versuchen immer mehr das herausfinden, was wildverbissicher ist, durch Bitterkeit, durch Giftigkeit etc.
Nun noch einiges zu dem Wild, was auf »Schalen« geht.
Nichts ruiniert so wie die sogenannte »Dammzicke«, da bleibt nichts, da kommt nichts hoch, da kann kein bißchen Naturverjüngung sich entwickeln, sobald es sich um das domestical animal im eigentlichen Jagen handelt. Der Grunewald wurde nicht durch die »Stibeln« der Berliner und ihre Lagerung zum Kaffeekochen so tot, sondern durch das alles beschädigende Dammwild. In freier Wildbahn kann das dort heimische Dammwild »eigenartig« sein, so beim Fürsten Putbus auf Rügen, aber ihm bleibt immer etwas »Zickencharakter«.
Wie furchtbar Dammwild haust, kann man recht in dem grandseigneuralen Schloßkomplex des Grafen Schönborn in Pommersfelden sehen. Vor diesem gewaltigen Monument höchster Barockkunst hat, als der »englische Garten« grassierte, der Vorfahre den wunderbaren Barockgarten mit seinen Terassen, Treppen und Hecken, Mauern und Stufen und Wassern zusammengerissen und in den ganz großen Park eine »Landschaft« hineinkomponiert, ebenso schrecklich, wie es in Dülmen der Herzog von Croy gemacht hat. Dort – Pommersfelden liegt bei Würzburg – hat man dann zur Staffage ein Rudel Dammwild hineingesetzt, das sich vermehrt hat, natürlich gefüttert, sogar an einer Stelle ein moosbedecktes Unterstandsheim hat, und das dafür aus Dankbarkeit für das faule Scharaffenleben alles zerbissen und zerschält hat. Ich bin stundenlang da herumgegangen und habe mir gesagt: Es ist doch einfach furchtbar, und auch jede Zukunft dieses Parkgeländes geht mit zum Teufel.
Also ich möchte doch aller Gedankenrichtung auf die Antilope, die schnellfüßige Gazelle – wie schön das klingt! – einen sehr, sehr großen Pessimismus entgegenbringen. Wer sie je in der Freiheit, in den Tropen und Subtropen, gesehen hat in ihrer

Gartenarbeiten (Seite 139)

gehölze können durch Stecklinge im Frühbeet vermehrt und abgeblühte Stauden geteilt und verpflanzt werden.
Folgende *Einjahrsblumen und Biennen* können ins Saat- bzw. Mistbeet gesät werden. Althaea rosea (Stockmalve), Alyssum maritimum (Steinkraut), Folgellor), Bellis (Gänseblümchen, Tausendschön), Calandrina umbellata (Felsportulack), Campanula medium (Glokkenblume), Dianthus barbatus (Bartnelke), Erysimum perofskianum (Schötterich), Matthiola (Levkoje), Silene pendula (Leimkraut) und Viola tricolor (Stiefmütterchen).
Viele Gartenbesitzer ziehen der Aussaat das Pflanzen von Sämlingen und Stecklingen vor. Im Mai bis Anfang Juni können folgende Jungpflanzen verpflanzt werden: Amerikanische und kalifornische Astern, Calendula (Ringelblume), Winterlevkojen, Veilchen und Zinnien; von Mitte Juni ab Bart-, Feder- und Gartennelken, Glockenreben, Lobelien, Malven, und vom Juli ab Stiefmütterchen.
Viele höhere Stauden, und insbesondere die Dahlien, bedürfen nun einer Stütze, damit sie nicht durch Wind und Regen umfallen oder durcheinanderfallen. Das Anbinden mit Hanf oder Schnur sieht nicht gut aus. Ausgezeichnete Dienste leistet dagegen der *Staudenhalter,* der nicht auffällt und den Trieben ihre lokkere Haltung erhält.

Im Obstgarten.

Sind im Frühjahr gepflanzte Obstbäume nicht angegangen, so werden sie noch einmal herausgenommen und die Wurzeln nachgeschnitten. Nachdem sie einige Stunden im Wasser gestanden haben, werden sie erneut gepflanzt. Obst- und

Fortsetzung siehe Seite 143

Wildheit und Schönheit und pfeilschnellen Bewegung, der wird sowieso immer den Begriff »Zoo« bedauern, und mag Hagenbeck ihn noch so melodramatisch zu komponieren versuchen wie in Stellingen bei Hamburg. Dagegen wie wundervoll elegant und geschickt und grazil ist das scheue Reh und die etwas vertraute Ricke mit Kitz und nun der »rote Bock«, der nicht böse ist; spielerisch mit dem Gehörn wird solch armer Sklave nur, wenn man ihn in eine Vogelvolière einsperrt und füttert.
Wunderbar ist nicht nur die Belebung durch das Wild, sondern auch die Farbennuancenskala im Augenwinkel. Salisch in der »Forstästhetik« hat mal so hübsch gesagt: In der Dämmerung auf einer Schlagfläche sehen wir etwas Rötliches. Ist es ein absterbendes Farnkraut, ist es ein Reh? Da plötzlich bewegt sich der rote Punkt. Es ist also doch ein Reh, und wiewohl es nun wieder stillsteht und bei der zunehmenden Dunkelheit noch weniger wie zuvor davon zu sehen ist, so genügt nun doch der verschwundene rote Punkt, um das ganze Waldbild zu verschönern; denn wir sehen zwar nicht, wissen aber, daß es belebt ist.

Wir müssen immer wieder daran denken, den »deutschen Wald« nicht exotisieren zu wollen, weder in der Flora mit »wunderbaren Leckerbissen für Feinschmecker« noch gar in der Fauna.
Man soll durchaus nicht manschen. In der ganzen großen Koppelwirtschaft, im Grünland, von Nieder- und Mittelwald umgeben, durch das die Bäche rieseln und zwanglose Pfade sich schlängeln, da will ich die Kuhherde sehen und ihr Geläut hören, da erfreut das Auge das herrlich heranwachsende Jungvieh, und da gehören auch hinein die heranwachsenden geliebten Vierfüßler, die Fohlen und die jungen Pferde, da hat auch die Mutterstute wieder für sich Platz mit dem Fohlen bei Fuß, da kann auch eine Ponymama mit ihrem Föhlchen nach dem Waldrande zu grasen, da kann sogar ein Esel, ich meine ein richtiger vierbeiniger, seine eigenartige Gestalt mit den riesigen Schlappohren und dem mißtönigen Geschrei zeigen, da gehören auch einige Heidschnucken hinein, während abseits davon der »göttliche Sauhirt« seine Schweinemamas weidet mit lauter reizenden kleinen munter quirlenden und quiekenden Ferkelchen, und am Horizont steht der hagere

Gartenarbeiten (Seite 142)

Beerensträucher brauchen im Juni reichlich Wasser, damit sie gut Früchte ausbilden können.

Im Gemüsegarten.

Jetzt können *gesät* werden: Erbsen, Busch- und Stangenbohnen, Radieschen, Salat, Winterrettich, Endivien, Rosenkohl, Mangold, Kohlrabi und Grünkohl. Aus dem Mistbeet sind *auszupflanzen:* Salat, Rosenkohl, Grünkohl und Kohlrabi. Das Düngen der Gemüsepflanzen mit verdünnter Jauche fördert das Wachstum. Gurken, Kürbisse und Melonen werden die Haupttriebe entspitzt, damit sie Seitentriebe entwickeln, an denen sie reicher tragen.

Auf dem Balkon.

Zimmerlinde, Azaleen, Rhododendron Kamelien und andere Zimmerpflanzen können nun auf dem Balkon, die Terrasse oder in den Garten gebracht werden, die Töpfe werden am besten in die Erde gesetzt. Auszusäen sind jetzt: Goldlack, Pantoffelblumen, Ziersparge und Zinnarien. Aus Samen gezogene Pflanzen müssen in größere Töpfe umgepflanzt werden.

*

Schäfer im blauen langen Taillenmantel mit den blanken Knöpfen und dem silbergeschmückten Bandolierbande mit der daranhängenden Hundeleine und früher auch dem rotwollenen Strickstrumpf in der Hand, aufmerksam seine Herde musternd, während der getreue Phylax und die nervöse Hexe ruhelos ihre Lieblinge umkreisen.

Wenn ich in Wendgräben, vor Tau und Tag oft auf, von dem Fenster oder dem Balkon aus auf die Waldwiesen schaue und im leisen, noch die Konturen verschwimmenden Morgennebel das sichernde und verhoffende Rehwild sehe, wenn im fahlen Lichte der Mondsichel auch gar eine Rotte Wildsaue an geschützter Stelle durchwechselt, wenn gar im nicht zu fernen Dickicht der Hirsch röhrt, dann empfinde ich alles als ein homogenes Zusammengehen und Zusammenleben dessen, was uns die überreiche große Natur spendet und der Mensch sich bestreben soll, mit feinen Kulturhänden zu erhalten und zur weiteren Fortentwicklung zu bringen; aber ich bin doch sehr vorsichtig, exotisieren zu wollen, Einklänge und Nuancen einzufügen, die dem feinabgestimmten Grundakkord der heimatlichen Landschaft irgendwie eine besondere Schattierung aufdrücken und nach meiner Meinung störend beeinflussen, sowohl in der Flora wie in der Fauna.

Haus Wendgräben *Hanns von Wulffen*

Neue Bücher

ILLUSTRIERTE FLORA VON MITTELEUROPA

MIT dem zweiten Teile von Band VI ist diese wertvolle Flora von Dr. *Gustav Hegi*, die im Verlage von J. F. Lehmann, München, erscheint, abgeschlossen. Es fehlt nun nur noch der allerdings sehr wichtige Registerband, den jeder Besitzer seit langem ersehnt. Unter den in diesem Teile behandelten Pflanzen sind viele gärtnerisch und sonst bedeutsame Kompositen, wie Achillea, Chrysanthemum, Centaurea. Die Darstellung der Gattung Hieracium stammt von dem bekannten Hieracienforscher Professor K. H. Zahn. C. S

SPÄTH-BUCH

VON der neuen Ausgabe dieser Veröffentlichung der Firma *L. Späth*, Berlin-Baumschulenweg, liegt jetzt ein 640 Seiten umfassender, sehr reich mit Bildern geschmückter Band vor, der die Abteilungen Obstbau, Laubhölzer, Nadelgehölze, Rosen, Stauden, Blumenzwiebeln und Knollen, Einjahrsblumen, Gemüsebau, Gartengeräte und Gartengestaltung umfaßt. Das Buch ist weit mehr als die erste Ausgabe auf die Bedürfnisse des Liebhabers eingestellt und bietet viele gut bearbeitete praktische Hinweise. Der Druck ist klar und übersichtlich, und die Bilder sind zumeist recht instruktiv. Gewiß lassen sich bei näherer Durchsicht manche Einzelheiten feststellen, die zur Kritik anregen. Warum sind zum Beispiel die so wertvollen und für Steingärten wichtigen Cotoneaster adpressa und disticha nur im Kleindruck kurz erwähnt, während minder wichtige Arten, wie ignava, gracilis oder Harroviana als Hauptarten rangieren? Man sollte doch unbedingt dasjenige stark hervorheben, was besonders zeitgemäß für die Gartengestaltung ist. Daß das nicht in der rechten Weise geschehen ist, scheint mir der Hauptmangel des Buches. Über die lateinische Namengebung wäre auch manches zu sagen, doch muß ja hier erst das Ergebnis des Londoner Kongresses abgewartet werden. Es wird hohe Zeit, daß wir da im Gartenbau zur rechten Einheitlichkeit kommen.

DIE GARTENBAUWISSENSCHAFT

DAS 3. Heft des 3. Bandes dieser von W. Gleisberg und B. Husfeld redigierten Zeitschrift bringt verschiedene interessante Beiträge. Zunächst eine Arbeit von W. Riede, Cytologisch-genetische Studien an Petunia. Ferner Fehlschläge in der Maiblumentreiberei 1929/30 von C. Hahmann und einiges für den Obstzüchter und Gemüsebauer Wichtiges. Sehr reich ist wieder der Referatenteil. Leider verhindert der hohe Preis – dies Heft kostet wieder Mk. 14.80 – die an sich wünschenswerte Verbreitung der Zeitschrift.

*

Chronik

KAKTEEN-AUSSTELLUNG IN BERLIN

DIE Ortsgruppe Berlin der Deutschen Kakteen-Gesellschaft veranstaltet vom 30. August bis 7. September im botanischen Garten zu Dahlem eine Kakteenschau, die sehr sehenswert zu werden verspricht.

SERAPHIN MOTTET

KEINEM Dendrologen und keinem, der im Laufe der letzten drei Jahrzehnte die Zentrale des Hauses Vilmorin in Verrières-le-Buisson bei Paris besucht hat, wird der Name *Mottet* fremd sein. Auch ihn hat der Tod am 15. März im Alter von 69 Jahren uns entrissen. Er trat zum ersten Male 1880 bei der Firma Vilmorin ein, ging dann 1885 nach England, kehrte aber später wieder nach Verrières zurück. Er war nicht nur ein vorzüglicher Gehölzkenner, vor allem von Koniferen, sondern überhaupt ein ausgezeichneter Pflanzenkenner. Seine mannigfachen Schriften, auch über Rosen, Clematis, Primeln, beweisen das, sowie seine zahlreichen Artikel, namentlich in der Revue Horticole. Mottet war ein trefflicher Typ eines fachlich hochgebildeten französischen Gärtners, unermüdlich in seiner Arbeit, die ihm alles bedeutete. Ich habe seit 25 Jahren oft Gelegenheit gehabt, mit ihm mündlich und schriftlich zu verkehren und verdanke ihm viel Förderung bei meinen früheren dendrologischen Studien, zu denen die reichen Sammlungen in Verrières beste Gelegenheit boten. Alle, die Mottet kannten, werden ihm als Gärtner wie als Mensch ein freundliches Gedenken bewahren. C. S

Eingegangene Preisverzeichnisse

C. Schwanecke, Oschersleben. Stiefmütterchen-Liste, enthält neben den früheren Stiefmütterchen Neuheiten für 1930.

*

Paul Teicher, Striegau (Schles.) Sonderangebot über Samen zur Sommeraussaat, enthält auch Neuzüchtungen für 1930/31 von Primula malacoides. K. W.



VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Lichterfelde für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 1

Schmuck- und Schnittstauden

Alpenpflanzen

Ziergehölze / Heckenpflanzen
Zwergsträucher
Schlingpflanzen / Koniferen.

Preisliste gratis und franko

Christian Wolf, Staudenkulturen
Unterschondorf am Ammersee

Rosen, Obst, Beerenobst, Ziersträucher, Dahlien



und alles Nützliche und Schöne für das kleinste Gärtchen bis zum größten Park in kundenwerbender, reeller Qualität bei einer umfangreichen Sortenauswahl von den guten alten bis zum erprobten neuesten aller Klassen in den gangbarsten Formen. Jede Sendung steht unter eigener Kontrolle des Chefs und verbürgt damit Freude am Bestellten, was tausende freiwilliger Dankschreiben beweisen. Für die Preiswürdigkeit spricht der Katalog, der auf Wunsch kostenlos zugesandt wird.

Heckmann
ROSEN- U. OBSTBAUMSCHULEN
Dresden - Stetzsch 13

MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. Katalog postfrei

---

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl

Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



Ans Tiefland gewöhnte

ALPINE PFLANZEN

für Felsen- und Mauerpflanzung

Lorenz Karl Riegel
Bruchsal (Baden)

Illustrierter Katalog kostenlos!
Auf Sortimentspreise gewähre 25% Sonderrabatt!

VOGEL-HARTWEG
GARTENARCHITEKTEN
BADEN-BADEN

ENTWURF UND
AUSFÜHRUNG
„SCHÖNER GÄRTEN"
AN ALLEN ORTEN

EIGENE GROSSKULTUREN
PFLANZENVERSAND
SCHAUGARTEN LEOPOLDSTR. 15

Bei Bezug auf die „Gartenschönheit" Prachtkatalog unter Nachnahme v. 1 RM zuzüglich Versandspesen

---

Für den gepflegten Garten
Aluminium-, Excelsior- u. Zink-
ETIKETTEN
und wetterbeständige Tinten. Verlang. Sie Muster u. Preisl. kostenfr.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz 7, Schlesien

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten und Möbel

*

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven gegen RM 1,

---

C. Berndt, Zirlau

Baumschulen / Post- und Bahnstation **Freiburg i. Schl.**

Heckenpflanzen

Besonders verweise ich auf die nur in den Berndt'schen Baumschulen in Massen herangezogenen

Thuya occident. gracilis vollständig winterhart

Auch in allen anderen Nadelhölzern und Baumschulpflanzen ist größte Auswahl.

Ausgedehnte Kulturen in rauher Vorgebirgslage, daher besonders widerstandsfähige Pflanzen.

Ab Januar 1929 Alleinvertrieb der bedeutenden Woislowitzer Staudenkulturen (Arno von Oheimb)



STAUDEN

In herrlicher Sortenwahl und bester Qualität für alle Zwecke! ● Neueste Preisliste frei!

AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen ● Gegründet 1882
Kranichfeld bei Erfurt



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Gartenschönheit



Juli 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | Juli 1930 | Heft 7

Inhalt:

Titelbild
Irisblüte am Wasser / Von *Adelheid Müller*
Das Wasser im Garten / Von *Karl Foerster* / Mit Bild 121
Farbenbilder
Plastik am Wasser 122
Seerosen 122
Der Ufergarten / Anlage und Bepflanzung / Von *Heinrich Brinkmann* / Mit 4 Bildern 123
Wasserbecken und Wasserterrassen / Von *Hoemann* und *Mattern* / Mit 2 Bildern 126
Wasserlauf und Vogelbecken / Von *Karl Wagner* / Mit 2 Bildern 127
Gartenquelle und Regentonne / Von *Karl Foerster* / Mit 2 Bildern 128
Plastischer Schmuck am Wasser / Von *Berthold Körting* Mit 2 Bildern 129
Neue Pflanzenschätze für unsern Garten
Aurikel Blue Bonnet 130
Primula nutans 130
Rhododendron Williamsianum 130
Farbenbilder
Bechermalve 131
Tigerblume 131
Der indische Lotus als Freilandstaude / Von *Z. Arnold* Mit 2 Bildern 132
Neues Gartengerät
Helios-Handkultivator / Mit Bild 133
Wildenten als Hochbrüter / Von *Mathieu* / Mit 3 Bildern 134
Eine späte Primel / Primula Florindae / Von *M. Geier* und *Karl Wagner* / Mit Bild 135
Blume und Pflanze im Hause
Die weiße Vase / Von *Elly Petersen* / Mit Bild . . . 136
Vasenfreuden – Zwölf Monate lang / Von *H. Stellwag* Mit 3 Bildern 136
Kleines Badebecken / Von *J. Schweizer* / Mit Bild und Plan 138
Ein Hausgarten mit Wasseranlage in Pompeji / Von *Wilhelm Koch* / Mit 3 Bildern und Plan 139

Gartenwerk

Im Juli / Von *M. Geier* 147
Die Chelsea Show 1930 / Von *Camillo Schneider* 147
Das Sammelgeschäft der Bienen II / Von *V. Wüst* . . . 151
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Spätblühende Tulpen / Von *Nikolaus Höch* 153
Erfahrungen
Im Wassergarten / Von *Karl Foerster* 157
Zeitschriften-Lese
Beachtenswerte Beiträge 159
Neue Bücher
Farfalla 162
Chronik
Gladiolen-Schau Frankfurt a. M. 162

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 152
Berndt IV
Beterams Söhne A.-G., Jac. II
Böhlje, G. D. 158
Deutschmann, Gustav . . . 158
Ehren, Lorenz von IV
Engelhardt, Kurt III
Fehrle, J. IV
Felix & Dykhuis III
Fischer, Erich II
Foerster, Karl 154
Frikart, Karl 158
Friesen, Karl Frhr. v. . . . II
Goos & Koenemann 154
Haage & Schmidt III
Hampel, C. 158
Hartmann, August IV
Heckmann, H. IV
Hesse, Herm. A. 157
Kiese & Co., Herm. II
Klissing Sohn, C. L. 157
Kordes, W., Söhne II
Krause, Max III
Lambert, J., Söhne 158
Lamken, Aug. 160
Laule, Jacob IV
Magdeburger Obstplantagen III
Majunke, Wilhelm II
Marxsen, Adolf 161
Meyer, August 160
Münch & Haufe IV
Neubronner & Co. II
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 150
Pirnaer Baumschulen . . . 160
Riegel, Lorenz Karl IV
Ruys A.-G., B. 150
Schlobohm, W. 159
Schoot, A. C. van der . . . 152
Schüttsche Staudenkulturen 160
Schütz, Gebr. III
Seidel, T. J. Rudolf 152
Stralendorff, E. von . . . III
Sündermann, Ökonomierat 160
Tannenhöfter Spezialgärtnerei II
Tantau, Math. IV
Teicher, Paul 161
Witt, Wilhelm II
Wolf, Christian IV
Wuttig, Gustav 161
Zavelberg, J. II

Kakteen

Schwebs, Willi III

Ausstellung

Deutsche Rosenschau . . . 152

Bücher und Zeitschriften

Atlantis-Verlag 162
Koch, Alexander, G. m. b. H. 160
Verlag Das werdende Zeitalter III
Verlag der Gartenschönheit III

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 157
Späth, L. 150
Tafel Deutscher Gartenarchitekten 156
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 161

Gartenbedarf

Brackenhammer, Carl . . . III
China-Japan-Import . . . II
Heinrich, Otto II
Kilian, Julius II
Kramer & Co., Udo III
Seidel, K. M. II
Tölke, Willi II

Gartenhäuser und Gartenmöbel

Fuchs, Joh. 160
Giesen, Wilhelm 160
Mecklbg. Rohrgewebefabrik 160
Norddeutsche Rohrindustrie . . . 160, 161

Gartenmaschinen und Geräte

Boehm, T. 158
Hydor G. m. b. H. 161
Mayfarth & Co., Ph. III

Gartenschmuck

Meusel, Edmund 161
Schließmann, Carl IV
Tochtermann, Hermann . . 159

Gewächshäuser

Böttger & Eschenhorn . . . 160
Kuppler, Paul 152

Keramik

Steingutfabriken Velten-Vordamm 154

Photoapparate

Francke & Heidecke 157

Rasenmäher

Abner & Co. 158
Brill, Gebr. 154
Fuchs, Joh. II
Harman, E. & Co. 159
Huber, W. & Co. 161
Richei & Cie. 150

Staudenhalter

Jechow, Otto 157

Steine

Gröne, Heinrich III
Hoffmann, Bruno 158
Lauster & Co. 159

Unkrautvertilgungsmittel

I. G. Farben-Industrie . . . 161
Stolte & Charlier 160

Verschiedenes

Kaufgesuche 161
Stellenangesuch 160



Iris sibirica

Das Wasser im Garten / Von KARL FOERSTER

DIE uralte Aufgabe, alle Zauberkräfte des Wassers in Garten und Park zu ziehen, kehrt nicht nur in jedem Jahrzehnt in neuen Formen wieder, sondern findet beständig neue und gesteigerte Mittel zu ihrer Lösung. Nur Vorurteile, niemals aber Urteile können den Gartenfreund davon abbringen, auf Wasserflächen mit schöner Uferbepflanzung in seinem Garten zu verzichten.

Der Garten bedarf dieses Grundelementes der Frische und Raumtektonik für seine Kraft, den feinsten Gartenrausch in uns hervorzubringen. Für die kalte Pracht von Wasserveranstaltungen, bei denen nicht eine feinberechnete und reiche Bepflanzung mit Wasser- und Ufergewächsen von dauernder Blatt- und Blütenentfaltung die Hauptrolle spielt, haben wir keinen Sinn mehr. Alle Formen architektonisch oder natürlich gestalteter Wasserflächen und Wasserläufe erhalten ihren vollen Gartensinn erst durch das neue Edelpflanzenreich. Kein Jahr vergeht ohne ernste Fortschritte jener unabsehbaren Pflanzenwelt, deren Wesen eine Urbeziehung zum Ufer und Wasser hat, ohne daß ihr Gedeihen an Feuchtigkeitsansprüche gebunden wäre.

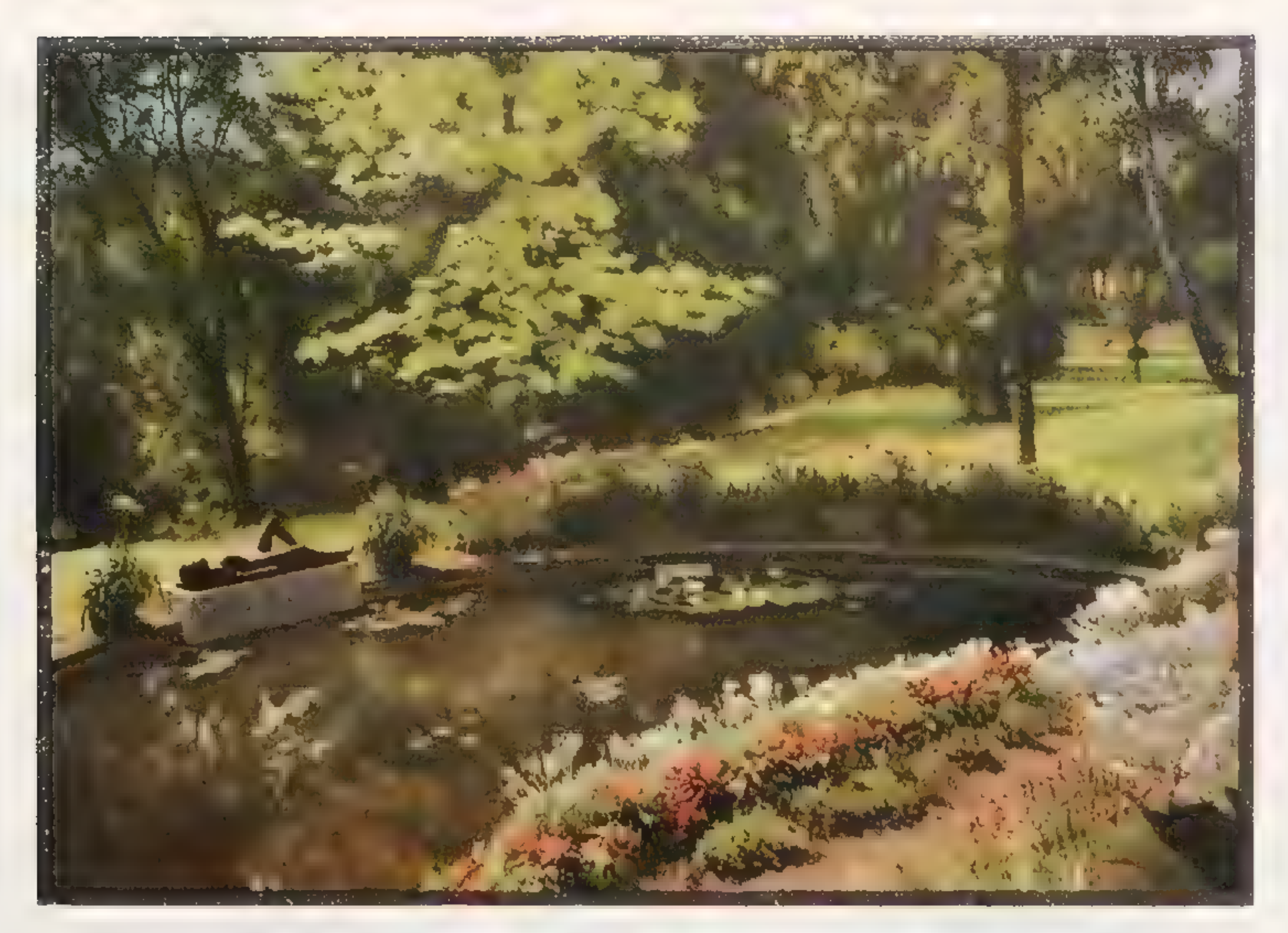
Was hier an Lebensschönheit auf uns wartet, ist 95 unter 100 Menschen so unbekannt wie die Uferwelt des Amazonenstromes Goethe und Schiller unbekannt war. Dieses Nichtwissen verbindet sich mit dem Gespinst der Vorurteile, der Sparsucht am wirklich unrechten Fleck und den feinen Formen der Faulheit zu überlegener Ablehnung.

Flache Gärten sind fast immer Sünde gegen den heiligen Geist des Gartens. Die wundervolle Blütenwelt der Ufer- und Steingärten lockt uns auf tausendfältige neue Weise, unsere Gärten von der Sklaverei der Ebene und Fläche zu erlösen und Raum- und Lichtschönheit auch in kleinen Gartenräumen so aufzuschließen, daß die Pflanze ihre licht- und raumschöpfenden Kräfte ins Treffen führen kann.

Die Rasenhofgärtner stellen lauter Friedhöfe her, in denen die Magie des Raumes begraben liegt, die gern leben wollte, aber sich nicht gegen Gartenfreund und Gärtner durchsetzen konnte. Selbstverständlich verwahren wir uns gegen den Verdacht, dem Rasen nicht geben zu wollen, was des Rasens ist! Die Weltformel heißt: Sowohl als auch. Folge Deinen romantischen Anwandlungen, auch im Garten, aber bitte konsequent. Dann wirst Du bei keiner spielerischen Romantik landen, die ja nur auf Mangel an Sinn für echte und ewige Romantik ruht. Wir sagen hierfür jetzt »Magische Weltsicht« und meinen die bisher universalste Form des Wirklichkeitssinns.

Wenn wir das Wasser im Garten auf alle Weise feiern und mit Blüten schmücken und säumen, ist es, als bekränzten wir den Urborn des Lebens. Feiern wir das Wasser nicht, so stören und unterbrechen wir das tiefste Wechselgespräch, dessen die Gartendinge untereinander fähig sind; bringen uns um tägliche, namenlose Fühlung mit den Verwandlungen der Atmosphäre, die uns der Blick aus dem Hause auf die Gartenwasserflächen vermittelt, diese kleinen seidigen Weltspiegel, die Gebärden der großen spiegeln.

Königin der Uferblumen ist und bleibt die Schwertlilie in ihren germanica-Arten wie in den sibirischen, kleinasiatischen und ostasiatischen. Die Vorurteile, daß Schwertlilien irgendwelche besonderen Feuchtigkeitsansprüche stellen, würden garnicht erst aufkommen, wenn wir mehr von dem wilden Vorkommen all dieser Iris in ihren Urbezirken wüßten. Bis auf Iris Kaempferi, die wenigstens frischbleibenden Gartenboden haben will, vertragen alle Garteniris sogar Bodenplätze, die im Sommer sehr dürr werden können. An den Weinbergmauern des Vesuv, in glühendster Hitze, findet man nicht etwa in Fugen der Futtermauern, sondern der freistehenden, die Schwertlilie, Iris germanica, vermischt mit dem Schilf der Südländer, Arundo donax.



Plastik am Wasser

IMMER bringt Wasser in seiner wagerechten Fläche eine wohltuende Ruhe in den Garten. Besonders wenn zu seiner Eigenart die lässige Entspanntheit der liegenden Plastik tritt, über die der Blick in die Weite des Gartens gleitet. Dazu gehört, daß zwischen Wasser und Garten die lebendige Pflanze steht. — *Bild A. M. im Garten Jeidels*



Seerosen

UNAUSSCHÖPFLICH ist das Spiel, das zwischen Wasser und Pflanzen hin- und hergeht. Sonne und Wind zaubern Licht und Schatten, helle Reflexe und matte Töne auf das durch die Spiegelung tiefblau erscheinende Wasser und die Blätter der Seerosen, die sich unter den Sonnenstrahlen weit öffnen. — *Bild Steudel bei K F*



Caltha palustris im Sachsenpark, Charlottenburg

Der Ufergarten / Anlage und Bepflanzung / Von HEINRICH BRINKMANN

SOMMERSCHWÜLE Julitage führen uns im Garten Erfrischung spendenden Plätzen zu: von Bäumen oder Sträuchern umstandene Sitzplätze oder beschattete Rasenflächen laden uns ein. Gesteigert wird hier das Gefühl der Erholung, wenn unser Auge nicht auf Pflanzen zu ruhen braucht, deren Blattwerk, durch feuchtigkeitsgierige Sonnenstrahlen ausgesogen, schlapp herunter hängt, wenn es sich erfreuen kann an lebenstrotzendem Grün, wenn eine Teichpartie das Gefühl des drückend Erschlaffenden nicht aufkommen läßt.

Zweierlei setzt diese Forderung bei der Anlage unseres Ufergartens voraus: Gute Erdbeschaffenheit und die Möglichkeit genügender Bewässerung. Kompost und Torfmull dürfen am Teichrande nicht gespart werden. Sie schaffen ein locker bleibendes Erdreich und binden Feuchtigkeit. Düngergaben in den üblichen Formen müssen die erforderliche Nahrung bringen. Die Wasserversorgung kann auf verschiedene Weise ermöglicht werden. Einmal kann die Bassinwand durchbrochen und dem Wasser so ungehindert Zutritt zur Pflanzstelle geschaffen werden. In diesem Falle muß das das Wasser empfangende Beet jedoch abgedichtet werden. Es handelt sich also um die Schaffung eines Beckens zur Aufnahme eigentlicher Sumpfpflanzen wie Myosotis palustris, Caltha palustris und andere; auch Lysichitum camtschatcense dürfte hier am besten untergebracht sein, an weniger feuchter Stelle will es bei mir nicht recht gedeihen.

Die Bewässerung kann jedoch auch einfacher ausgeführt werden. Ich habe die der Beeteinfassung zugekehrte Betonwand des Teichbeckens einige Millimeter niedriger gehalten als die gegenüber am Wege liegende. Der Unterschied fällt nicht im geringsten auf, ermöglicht es jedoch, daß jederzeit den dem Teich am nächsten stehenden Pflanzen Wasser in beliebiger Menge zugeführt werden kann, ohne daß der Plattenweg in Mitleidenschaft gezogen wird.

Über die Anlage des Wasserbeckens selbst ist oft geschrieben; trotzdem dürfte sich der Hinweis auf ein paar Punkte nicht erübrigen: denn immer wiederkehrende Fehler scheinen oft die Freude an solcher Anlage zu verleiden. Einerlei ist's, welche Form der »Teich« erhält. Er muß sich der ganzen Gartenanlage, besonders seiner Umgebung, einfügen; nur sind *senkrechte* Wände zu *vermeiden*, bei Frost haben sie zu starken Druck auszuhalten, wenn das Wasser im Winter nicht abgelassen werden soll. Schräg liegende Flächen sind vorteilhafter; je geneigter, desto besser.

Womit sollen wir bauen? Alles nicht solide Material schafft wohl für kurze Zeit eine Teichanlage, benötigt aber allmählich dauernde Ausbesserungen. Ungefaßte Becken kommen überhaupt nur in Frage, wo Höhenlage (relativ, im Verhältnis zur Umgebung) und Bodenbeschaffenheit tatsächlich einen bestimmten Wasserstand gewährleisten. Ich habe die Teichwände – auch den Boden, trotzdem er auf einer etwa 30 Centimeter dicken Ortsteinschicht liegt – zunächt mit Beton ausstampfen und dann mit einer Hartsteinmauer überziehen lassen, die dann wieder mit Zementputz abgeglättet wurde. Im letzten Winter war das Wasser – ich pflege es im Herbst nicht ablaufen zu lassen sondern erst zur Reinigung im Frühling – natürlich völlig erstarrt. Die Wände erlitten keinen Schaden! Verloren waren nur die Fische; denn auch ein Teil der Pflanzen hatten den Frost überstanden. Durch die Beschaffenheit des zugeleiteten Wassers oder der gebrauchten Erdmischung tritt leicht Algenbildung ein. Ein wenig erfreulicher Anblick, aber ohne Mühe zu beseitigen. Geringe Gaben von Kupfervitriol ($CuSO_4$, etwa 4 g auf 1 cbm) ließen bei mir die grüne Masse bald verschwinden, ohne daß Tiere oder Pflanzen Schaden erlitten.

Mit schmalen Blättern besetzte Zweige von Salix alba vitellina pendula, wie wehende Goldfäden herabhängend, verleihen dem Ganzen ihm eigentümliches Wesen, geben gleichzeitig einen Reiz wirkungsvoller Sachlichkeit und romantischen Märchenzaubers. Nur dort, wo gedämpftes Sommernachts-



Aus dem Parque Maria Luisa zu Sevilla

licht durch Weidenzweige fallen kann, haben wir die wahre Schönheit spiegelnder Wasserfläche. Auch Helianthus salicifolius, exotisch anmutend, paßt so recht an diese Stelle des Gartens.

Zu dem feinen Blattwerk dieser Charakterpflanzen schauen empor breitblättrige Saxifraga peltata und Bergenien. Scheinen sie mit ihrem schweren Laubwerk gleichsam erdgebunden, so suchen sie doch im Frühling dicke Dolden, besetzt mit zarten, rosafarbenen Blüten, emporzutreiben. Ähnlich wie sie wirken kastanienblättrige Rodgersia pinnata alba und R. aesculifolia, die stets trinklustig, gleich Saxifraga peltata möglichst nahe an den Teich gerückt sind. Hier findet auch weißblühende Saxifraga aquatica ihren Platz, die – so scheints – oft mitleidsvoll hinüberblinzelt zu ihren ihr bis auf üppiges Wachstum gleichenden Schwestern, die sich oben an trockenen Plätzen zwischen Steinen ansiedeln mußten. Über den Teichrand hinüber kriechen fingerblättrige Ranken von Comarum palustre, weniger eindrucksvoll als manche anderen Pflanzen, aber eigenartig wegen ihrer dunkelblutroten Blütensterne. Zwischen ihnen empor schießen stilettartige, scharfe Dolchblätter von allzu üppig wucherndem Sparganium. Bunte Farben werden hier gleich am Wasser gebracht durch heimische Orchisarten und Mimulus luteus × cupreus. Die bunte Gauklerblume ist leider nicht winterhart.

Hinter all diesem – doch noch vom Wasser erreicht – strebt stolzes Laubwerk japanischer Iris empor, deren Pastelltöne der Originalsorten Mitte Juli den Ausklang reicher Irisblüten bilden. Von Libellen umschwebt, blicken ihre großen Blumen empor. Sie müssen aber wohl so allein blühen, denn ihre Schönheit würde alle anderen Schwertlilien zurückdrängen. Die Hauptmasse für die Teichbepflanzung liefern verschiedene Iris. Frühlingsblühende, niedrige zwiebel- und wurzelstockbildende, stehen allerdings am Fuße des Alpinums. Am Wasser beginnt der Flor mit Iris germanica florentina, ihr folgen einige interregna, die dann durch eine bunte Fülle farbenfroher Iris germanica abgelöst werden. Einzelne Büsche hochwachsender Iris sibirica und noch höher werdender Iris ochroleuca bringen Bewegung in die Schwertlilienpflanzung, im Frühling eingesetzte Zwiebeln von Arum cornutum tragen durch große pfeilförmige Blätter interessante Abwechslung hinein.

So ist ein Untergrund üppigsten Blattwerkes geschaffen, der uns während langer Monate saftiggrün entgegenleuchtet, aus dem für Wochen frohes Blumenleben emporquillt. Doch die Blütezeit ist auch hier leicht zu verlängern, ohne daß Pflanzen verwendet werden, die sich nicht dem angedeuteten Rhythmus einfügen. Mag ihre Heimat auch nicht am Uferrande sein; was schadets, wenn sie Gleichheit in der Erscheinung mit dort wohnenden zeigen. So blühen im April, wenn erstes herb-weiches Frühlingsahnen, geschaffen durch Saxifraga peltata, Bergenia und Lysichitum, verweht ist, rote und gelbe Duc van Tholl-tulpen; Trupps späterer Tulpen kontrastieren zu späten gelben Narzissen. Sind sie verblüht, so entfalten sich schon die runden Knospen reichblühender Trolliusbüsche, und nun, im Wannenbad, beginnt am Wasser ein Maienzauber der Blütenpracht: zwischen leuchtendgelben und braungetönten Trollblumen blicken ernst-blaue Augen bescheidener Myosotis zu uns empor, stark duftende weiße Narzissen streben aus frischem Irisgrün empor. Und schon beginnen auch Schwertlilien zu blühen, sie verwandeln im Sommer zum zweiten Male unsere Anlage in ein Bild von faszinierender Farbenpracht; der Flor der genannten dekorativen, wurzelstockbildenden wird durch die Blüte zwiebelbildender bereichert und verlängert: frühe holländische, farbenreiche spanische und wunderbar marmorierte englische Iris stehen – im Herbst gepflanzt – jahrelang an derselben Stelle.

Etwa sechs Wochen dauert diese zweite Blüteperiode. Ist sie vorbei, lacht durch die hängenden Weidenzweige ein kecker Gesell, anscheinend froh, daß alle höher wachsenden Stauden verblüht sind. Zu seinen Füßen wimmelnde bunte Mimulus kann dieser robuste Blüher, Lythrum, der Blutweiderich, nicht achten, dazu trägt er sein Haupt zu hoch. Er führt hinüber in die letzte Blütezeit: im Frühling



wurden hier Gladiolen, dort Montbretien in die Erde gelegt, jetzt entfalten sie im Spätsommer an schlanken Stengeln zahlreiche Trichterblüten. Am äußersten Rande unserer Anlage raunen uns schon herbstliche Farben *einfacher* Dahlien von *niedrigen* Büschen zu, daß des Jahres Gartenschönheit bald verblüht ist. Erste Nachtfröste zerstören ihre Blüten und Blätter und ermahnen uns, Dahlienknollen, Gladiolen, Montbretien und Arum aus der Erde zu nehmen.

Doch wie schmückt sich der Teich selbst zu diesem lange dauernden Fest, das starkes Wachstum und betörende Blütenpracht feiern? Sein nahrungsuchender Boden ließ es sich nicht nehmen, das dem Wasser Eigene zur vollen Entfaltung zu bringen. Gewaltige Nymphaeenblätter schwimmen auf der Oberfläche. Zwischen ihnen schießen tannenbaumähnliche Hippuris vulgaris empor, deren Ausbreitungssucht hin und wieder durch rücksichtsloses Entfernen großer Teile gehemmt werden muß. Schlachtschwertförmige Blätter von Iris Pseudacorus lassen ihre Spitzen vom Winde leicht bewegen. Ihr Wurzelwerk hat am Rande einen Platz gefunden.

Auch an Blumenreichtum fehlt es nicht. Unermüdlich blüht Nymphaea odorata, weiß; mit ihr wetteifert N. Marliacea *rosea*; spärlicher sendet Nuphar luteum ihre gelben Schalen aus der Tiefe empor. Farbige Seerosen haben mich mit schnödem Undank belohnt und so verzichte ich – trotz ihrer Schönheit – auf sie. Ihr empfindliches Wesen kann sich schwer gegen erdrückende Einflüsse behaupten.

Phragmites communis (Schilf)
Bilder A. M.



Wacholder und Gräser am Wasserrand

Wasserbecken und Wasser-Terrassen

NIE wird man sich im Garten dem eigenartigen Reiz entziehen können, der in der Vereinigung von Wasser und Pflanze liegt. In dem von *R. Hoemann* gebauten Becken verdecken die Wasserpflanzen sehr geschickt das Steigrohr des spielenden Wasserstrahls. K. W.

AUS einem höher gelegenen Badebecken fällt das Wasser, speist einen Schöpfbrunnen und füllt die Wasserterrassen, die dem Gefälle des Geländes nachgehen, um in klar gefaßtem Überlauf ein Wasserpflanzenbassin zu füllen. Richtung des Wasserlaufes sowie die Gliederung der Wasserpodeste ergaben sich aus den Gartengrenzen und dem vorhandenen Baumbestand. *Mattern*





Wasserlauf und Vogelbecken

EIN Landhaus, davor eine Terrasse, dessen umfassende Fläche die breite Lage des Hauses noch hervorhebt. Dann fängt vor einer kleinen Trockenmauer, die gerade so hoch ist, daß sie lockt, herunter zu sehen auf die Stauden, das Blühen an, setzt sich fort jenseits des Wasserkanals, dessen Spiegelung die Kronen der Kiefern hineinholt in die Fläche des Gartens und läuft über ein paar Stufen in den Rasen. In leichtem Fall rieselt das Wasser des Kanals in das halbrunde Becken, in dem die Vögel ihr Bad nehmen und lautes Leben in das stille Reich der Blumen bringen. Bestimmt und klar ist die Gliederung des von *H. Fr. Wiepking-Jürgensmann* geschaffenen Gartens. K. W.



Gartenquelle und Regentonne

GESUCHT ein Garten mit einem natürlichen Wasserlauf! Keine schönere Naturgartenpartie als Bach und Quelle. Der Pflanzenstoff zur Durchgestaltung solcher Gartenpartien, die gar nicht einmal besondere Feuchtigkeit haben müssen, ist jetzt so überwältigend reich, daß wilde Wasserläufe in Gärten und Parks hierdurch Kostbarkeiten wie nie zuvor geworden sind. Die Rosen des oberen Bildes hätten einfach blühende sein sollen. Sehr wichtig ist das Geräusch des Wassers im Garten und mittels kleiner Veränderungen sehr zu variieren. Fontänen-Geplätscher hat nicht den Reiz überfließenden Becken- und Quellwassers oder auch laufenden Brunnenwassers. Die Südländer stimmen die Wassergeräusche zu besonderen Klang- und Reizwirkungen.



WENN man eine Tonne halb oder dreiviertel mit Erde füllt und eingräbt, so kann man durch Randbepflanzung mit Funkien, Senecio, Rodgersia tabularis und vorgeschobene flache Steine den Tonnenrand völlig verdecken; Zwergwasserrose und wilde Iris blühen wie aus einem Quellspiegel. Das paßt auch mitten in Staudenrabatten hinein und kann sich sogar in regelmäßigen Abständen und immer neuer, völlig anderer Bepflanzung wiederholen. Auch diese kleinen Wasserveranstaltungen haben durch diese neuen Bepflanzungsmöglichkeiten ganz neuen Sinn und Reiz erhalten. Das Wasser wird im Winter herausgeschöpft. Ist die Tonne mit Seerosen besetzt, schüttet man eine bis 20 Centimeter dicke Schicht von Laub hinein, das schon womöglich Mitte März wieder durch Wasser ersetzt wird. Auch kleine Wassertonnengruppen sind sehr reizvoll zu bepflanzen. K. F.



Plastischer Schmuck am Wasser

IMMER wieder taucht das Problem auf, Teich- oder Brunnenanlagen im Garten mit einer ständigen Wasserzufuhr gefüllt zu erhalten, mit einer Wasserzufuhr, die eben genügt, der Verdunstung entgegenzuwirken und keine übermäßigen Wasserkosten verursacht. Es liegt nahe, aus dieser Notwendigkeit einen künstlerischen Schmuck zu machen. In diesem Falle modellierte ich eine *Cobra* in ihrer typischen Kampfstellung, die ich in Bronze gießen ließ. Bronze patiniert ja sehr schnell in wunderschönen grünen Tönen, die sich ausgezeichnet den Farben des Pflanzenwuchses und des Wassers einfügen. Eine solche Kleinplastik würde ich nie in einer reinnatürlichen Gartenanlage verwenden. Jede Plastik erhebt Anspruch darauf, Teil einer architektonischen Gliederung zu sein



IN einem Garten in Wannsee nutzte ich einen vorhandenen Kiefernbestand aus, um einen kleinen verschwiegenen und schattigen Waldteil anzulegen. Zwischen den dunklen Kiefern streben leichte Birkenstämme empor. Pfaffenhütchen, Azaleen, Stechpalmen und Seidelbast bilden das Unterholz. Farne, Christrosen, Waldmeister, Maiglöckchen und all die weitere große Menge einheimischer Waldblumen überwuchern den Boden. Efeu und Geisblatt streben an den Stämmen empor. Inmitten dieses Wäldchens liegt ein größerer runder Platz, der mit dunkelroten Sandsteinplatten ausgelegt ist, zwischen deren Fugen tief-grüne Moospolster wachsen. Aus denselben roten Sandsteinplatten ließ ich inmitten dieses Platzes einen Brunnen, eine Art großen und breiten Steintisch aufmauern.
Eine Kleinplastik, Wiesel mit Fisch, dient hier der Wasserzufuhr.

Berthold Körting

Neue Pflanzenschätze für unsern Garten



ALS ein Beispiel der guten modernen Aurikeln, wie sie James Douglas in England züchtet, zeigen wir die Sorte *Blue Bonnet*, von ganz eigenem Farbenreiz und schöner Form der Blütendolde und der Einzelblüte.



DIE blaue *Primula nutans*, eine Entdeckung Delavay's aus Westchina, zählt zu den Edelsteinen der jetzt so sehr bereicherten Gattung. Sie lebt in halbschattigen Kiefernwaldungen und hat sich in England als hart erwiesen.



UNTER den kleineren chinesischen Rhododendren ist *Rh. Williamsianum*, welchen Wilson 1908 aus West Szetchuan einführte, bei uns noch kaum bekannt. Die Blüten sind hellrosa und die oben dunkelgrünen, unten blaugrauen glatten Blätter sehr bezeichnend. *C. S.*

Bilder R. A. Malby



Bechermalve

WAS die Anzucht von Einjahrsblumen so interessant macht, ist die Erwartung, mit der die Zeit begleitet wird, bis aus dem kleinen Samen eine blühende Pflanze wird. Bei der *Lavatera trimestris* kommt es zu einem Wachsen, das erst bei etwa einem Meter mit großen rosaroten Trichterblüten abschließt, die geschnitten am schönsten in flachen blauen Schalen stehen — *Bild A. M.*



Tigerblume

EIN seltsamer Reiz exotischer Schönheit in Form und Farbe ist mit den Blüten der *Tigridia Pavonia* verbunden. Zwischen den schwertförmigen Blättern stehen sie zu mehreren an einem Stengel, mit einem Durchmesser von 15 Centimetern, öffnen sich morgens, um sich schon am Nachmittag für immer zu schließen; am Morgen treten neue an ihre Stelle. — *Bild Stockle*



Indischer Lotus, Nelumbium speciosum

Der indische Lotus als Freilandstaude / Von Z. ARNOLD

EIGENTLICHE Heimat dieser schönen und interessanten Sumpfpflanze scheint Indien zu sein; heute hat sie ein riesiges Verbreitungsgebiet in den wärmeren Ländern Asiens, von Japan über China und den Malayischen Archipel bis nach dem tropischen nordwestlichen Australien, auf der anderen Seite wieder über Indien durch Persien nach Westen bis zum Kaspischen Meer.

Während der indische Lotus, *Nelumbium speciosum Willd.*, im nördlichen und mittleren Europa nur in Aquarien, in geheizten Wasserbecken unter Glas kultiviert wird, zumindest aber in temperiertem Hause überwintert werden muß, gedeiht er in den südlichen Ländern Europas unter dem freien Himmel und überwintert auch draußen mit Hilfe einiger Schutzmaßnahmen. So gedeiht er im botanischen Garten der Universität in Zagreb, Jugoslavien, seit Jahren freudig in einem Teiche neben Seerosen und anderen Wasserpflanzen, darunter auch *Thalia dealbata*, welche im Norden ebenfalls einen frostfreien Raum zum Überwintern verlangt. Alljährlich treiben in der zweiten Hälfte des Mai die im schlammigen Grunde wuchernden Rhizome eine Menge Blätter hervor. Die ersten Blätter schwimmen auf dem Wasser, die späteren erheben sich auf schlanken Stengeln bis ein Millimeter hoch über den Wasserspiegel. Die runden, flach trichterförmigen Blattspreiten haben einen Durchmesser von mehr als 30 Centimetern. Auf ihrer sammetartigen Oberfläche glitzern Wassertropfen wie Perlen und gleiten, ohne sie zu benetzen, rasch hinunter.

Mitte Juli erscheinen an langen Stielen die ersten Blütenknospen und öffnen sich über dem dichten Blätterdache der Sonne entgegen. Herrlich sind die großen Blüten mit den zahlreichen blendend weißen Blumenblättern, wenn sie im Sonnenlichte erglühen; hier wird nämlich die weiße Abart *var. alba* kultiviert. In der Mitte der über 20 Centimeter großen Blüten steht der grüne eigenartig verkehrt kegelförmige Blütenboden, umgeben vom goldgelben Staubfadenkranz. Mitte August erreicht das Blühen den Höhepunkt, dann sieht man über den grünen Blättern, welche den Wasserspiegel beinahe ganz verdecken, mehrere Dutzende der großen prachtvoll leuchtenden Blumen. Das Blühen dauert vereinzelt noch bis in den September hinein, zuletzt bleiben auf den Stengeln nur noch die großen schwammigen, graubraunen Kegel, welche etwa 10 bis 15 blaugraue Nüßchen mit süßlich schmeckendem weißem Kern enthalten. Im Oktober setzt das große Sterben der Blätter ein, die ersten Fröste vernichten sie erbarmungslos, ihre Stengel knicken zusammen, die vergilbten Spreiten hängen in Fetzen herab und die sterbenden Blätter sinken in das seichte, durch den lehmgestampften Teichgrund langsam versickernde Wasser. Das Wasser wird nun nicht mehr nachgefüllt, der Teich trocknet schließlich vollständig aus und wird mit einer bis meterdicken Schicht trockenen Laubes zum Schutz vor Winterfrösten bedeckt. Unter solcher Decke hielten die Rhizome des Nelumbiums sogar den außergewöhnlich bösen Winter 1928/29 so gut durch, daß sie trotz aller Befürchtungen im darauffolgenden Sommer reichlich geblüht haben. Das allmählich vermodernde Laub kommt schließlich als Düngung den Pflanzen des Teiches zugute.

Wo eine Laubdecke schwer zu beschaffen ist und das Wasser nicht abgelassen werden kann, wie dies bei größeren Teichen der Fall ist, soll man im Winter das Wasser etwas stauen, so daß der Wasserspiegel um zirka ein bis zwei Meter

höher als im Sommer zu stehen kommt, wodurch ein Ausfrieren bis auf den Grund wohl ausgeschlossen wird. Übrigens soll ein stärkerer Zufluß kalten Wassers zum Teiche während der Vegetation vermieden werden, weil das für die Pflanzen nachteilig ist. Sie verlangen viel Sonne und eine gewisse Wärme der Luft.
In kalten regenreichen Sommern blühen die Pflanzen auch hier im Süden spärlich, der Samenansatz bleibt schwach und die Nüßchen reifen überhaupt nicht aus. Kleinere Wasserbecken können zum Schutz vor dem Einfrieren auch mit Brettern und Stroh bedeckt werden.
Wo das Nelumbium für sein Gedeihen günstige Bedingungen findet, dort wuchert es bald üppig, häufig mehr als erwünscht, da sich seine Ausläufer im Teichschlamm rasch ausbreiten und andere Wasserpflanzen verdrängen.



Zwecks Anpflanzung von Nelumbium beschaffe man sich am besten Ende April oder Anfang Mai noch ruhende Rhizome, damit sie eingepflanzt schon genügend erwärmtes Wasser vorfinden. Die Kultur aus Samen ist für den Liebhaber zu umständlich und nur derjenige sollte sie wagen, der die nötige Erfahrung in der Kultur von tropischen und subtropischen Wasserpflanzen besitzt und dazu über ein entsprechendes Glashaus verfügt. Man sollte in wärmeren Gebieten Mitteleuropas bei der Anpflanzung von Wasserbecken und Teichen mehr Beachtung dem Nelumbium schenken und seine Kultur im Freien versuchen, zumindest dürfte sie in den Weinbaugebieten wohl kein besonders großes Risiko bieten.

Neues Gartengerät / Helios-Handkultivator

JE mehr im Laufe des Sommers die Verkrustung des Bodens durch das Wässern und die austrocknende Wirkung der Sonne fortschreitet, um so schärfer muß durch lockernde Arbeit die Erde offen gehalten werden. Hacken fördert nicht die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit, sondern hemmt sie durch das Zerstören der feinen Haarröhrchen. Es ergibt sich daher von selbst, daß die Arbeit des Sommers zum größten Teil die Oberfläche der Erde betrifft und mit Geräten durchgeführt werden sollte, die darauf eingestellt sind. Beim Helios-Handkultivator dringen fünf in Öl gehärtete federnde Zinken in die Erde und reißen die Kruste auf. Sie sind an einem Rahmen mit Schrauben befestigt. Diese Anordnung erlaubt ein einfaches Lösen der Zinken, wenn man nicht in der vollen Breite arbeiten will. Interessant ist die Befestigung des Stieles. Beim Einschlagen federt die schwachkonische Tülle auseinander, zieht sich aber in demselben Maße wieder zusammen, wenn der Stiel eintrocknen sollte. K. W.



Wildenten als Hochbrüter / Von MATHIEU

EINE sehr dankenswerte Aufgabe zur Belebung der Gewässer unserer öffentlichen Anlagen ist außer der Haltung von Braut- und Mandarinenenten die planmäßige Erziehung der Wildenten, März- oder Stockenten, zum Hochbrüten. Während in Jägerkreisen allgemein über ihre Abnahme in freier Wildbahn geklagt wird, bürgern sie sich bei einigermaßen günstigen Verhältnissen in öffentlichen Anlagen immer mehr ein. In Berlin, besonders im Tiergarten, ist die Stockente seit fünf Jahrzehnten Standwild geworden, äußerst vertraut und dank der seit 20 Jahren geübten sachgemäßen Hege in ständiger Zunahme begriffen.

Bis zum Jahre 1909 war die Stockente im Tiergarten ausschließlich ein Bodenbrüter, die meisten Gelege wurden vom zweibeinigen Raubzeug gestohlen und die brütende Ente von frei herumlaufenden Hunden vergrämt. Diesem Übel ist nun seit 20 Jahren in sehr erfolgreicher Weise durch Erziehung der Enten zum Hochbrüten abgeholfen worden. Sie werden jetzt fast ausschließlich in künstlichen Nisthöhlen vier bis acht Meter hoch auf Bäumen gezüchtet. Die Höhlen, aus hohlen Erlen hergestellt, sind 30 Centimeter hoch, haben einen lichten Durchmesser von 20 Centimetern, das 13 Centimeter über dem Boden befindliche Flugloch ist gleichfalls 13 Centimeter weit. Nicht genügend hohle Erlen müssen natürlich entsprechend ausgestemmt werden. Der hinten etwas höhere Deckel ragt ungefähr handbreit über das Flugloch, um das Eindringen von Regen zu verhindern. Der Boden der Höhle ist mit einem Gemisch von Lehm und kurzem Stroh muldenförmig ausgeschmiert, damit nicht die Eier auseinander rollen können. Als eigentliches Nistmaterial dient etwas trockenes Laub. Nach dem Flugloch zu kann die Lehmschicht etwas höher gezogen werden, um den Jungenten das Verlassen der Höhle etwas zu erleichtern. Es wird hier immer nur durch den Lockruf der unten befindlichen Mutter veranlaßt. Diesen hörend, springt die kleine Gesellschaft Hals über Kopf herunter, ohne sich den geringsten Schaden zuzufügen. Selbst Sprünge von zehn Meter Höhe auf chaussierten Damm schaden nichts.

Die Aufhängeleiste, eine eiserne Schiene, ist mit Mutterschrauben an der Höhle befestigt. Letztere werden an entsprechend starken Bäumen, auf Ästen fußend, wie die Abbildungen zeigen, möglichst in Wassernähe angebracht. Der Ast als Stütze hat einen doppelten Zweck. Bei der nicht unbedeutenden Schwere der Höhlen genügen in diesem Falle schwächere Nägel zur Befestigung, vor allem aber wird der Stockente die Annahme der Höhle bedeutend erleichtert. Sie fußt immer zuerst auf dem Ast, bevor sie in die Höhle geht. Sind keine derartigen Äste vorhanden, werden zwei eiserne Stangen, auf denen gerade die Höhle stehen kann, in den Baum geschlagen und eine starke an Baum und Höhle befestigte Astgabel erleichtert die Annahme. Die Annahme hat von Jahr zu Jahr zugenommen. Von den jetzt hängenden 86 Höhlen wurden im vergangenen Jahre 72 von der Stock-, der Rest von der Mandarinenente, dem Waldkauz, Dohle und Sperling angenommen. Infolge der verhältnismäßig geringen Wasserfläche im Tiergarten wandert ein großer Teil des Nachwuchses wieder ab, es bleibt annähernd ein Bestand von etwa 100 Paaren zurück.

Nach beendeter oder vor Beginn der neuen Brut sind die Höhlen von den Restbeständen des Brutgeschäftes – Dunen, Eierschalen, mitunter eingegangenen Jungenten – zu reinigen, etwaige Risse im Holz mit Lehm beziehungsweise Kitt zuzuschmieren.

Im Interesse des Entenbestandes einer Gartenanlage ist es bei der meistens sehr geringen Wasserfläche der betreffenden Anlage von Wichtigkeit, für rechtzeitige, verständige Einschränkung der Erpel Sorge zu tragen. Wenn er auch monogamisch lebt, läßt er doch, sobald »seine« Ente brütet, die anderen brütenden oder ihr Schof führenden in den seltensten Fällen ungeschoren. Sie können sich nur durch Abstreichen der gleichzeitig mehrfachen stürmischen Werbungen wehren. Die Jungenten gehen dann meistens, der mütterlichen Führung und Wärme in den mitunter noch recht kalten Aprilnächten beraubt, zu Grunde. Besser wurde es erst, nachdem mit besonderer behördlicher Genehmigung ein früherer Abschuß der überflüssig gewordenen Erpel erfolgte. Natürlich darf nicht ohne weiteres jeder im April abgeschossen werden, sondern der, von dem man weiß, daß er seinen ehelichen Pflichten genügend nachgekommen ist. Genaue Kenntnis des Entenbestandes und der Gewohnheiten der Enten ist natürlich erforderlich. Vollkommen falsch wäre es auch, den Abschuß etwa mit der Flinte statt mit der sechs Millimeter-Winchesterpatrone vornehmen zu wollen, da durch die Flintenknallerei der ganze Bestand vergrämt werden würde. Diese Maßnahme gehört zu den wichtigsten bei der Erhaltung eines Wildentenbestandes.







Oben: Enten-Nisthöhle mit künstlich angebrachtem Anflugast
Mitte: Brütende Stockente im Nistkasten
Unten: Enten-Nisthöhle — *Bilder Hauchecorne*

Eine späte Primel / Primula Florindae / Von M. GEIER

DIE herrlichen Primulatypen, die in den letzten Jahrzehnten Ostasien uns gab, erhielten in *Primula Florindae* eine recht wertvolle Bereicherung eigener Art, der in mancher Hinsicht eine freudige Aufnahme seitens der Primelfreunde sicher ist. Diese Primel stammt aus Tibet und soll bis über meterhoch werden. Meine Pflanzen erreichten in ihren Blütenständen eine Höhe von 70 Centimetern, mithin eine für Primel immerhin schon recht ansehnliche Höhe, zumal sie auf einem für die Gattung nicht gerade idealen Standort stehen. Allem Anschein nach handelt es sich bei P. Florindae um eine recht anspruchslose wüchsige Art, die in Wannsee unter Schneedecke den Winter gut überdauerte. Ihrem Wurzelstock entsprossen zahlreiche langgestielte, große, etwas grobe Blätter, deren Gesamtlänge bei 20 Centimeter langem Stiel bis zu 35 Centimeter beträgt. Kerzengerade entsteigen dem Herzen, umgeben von zahlreichen üppigen Blättern, mehrere Blütenstengel, deren Abschluß fast unzählige, kurzgestielte Einzelblumen bilden. Diese stehen einzeln auf etwa 5 Centimeter langem Stiel und neigen sich erblüht leicht nach außen. Die Blüte selbst ist trichterförmig, rein hellgelb und von köstlichem Duft. Ich versuchte die Blüten eines einzelnen kräftigen Stengels zu zählen, als ich aber bei der Zahl Einhundert angelangt und noch lange nicht am Ende war, gab ich es auf. Wochenlang dauert es, bis sich alle Blüten entwickelt haben. Demnach erstreckt sich die Blütendauer dieser Art über eine Zeitspanne, wie sie keiner andern Freiland-Primel beschieden ist. Blütenstengel und Blütenkelch sind übrigens schön mehlartig bestäubt.

Besonders bemerkenswert ist die späte Blütezeit dieser Art, die im Juli einsetzt, wenn all die schönen, späten Etagen-Primel verblüht sind, und bis weit in den August hinein dauert. Allem Anschein nach liebt diese starkwachsende Art einen nahrhaften und etwas feuchten, zumindest frischen Boden und lichten Schatten. Hier eignet sie sich zweifellos zu Massensiedlung.



Erfahrungen in England

Es ist sehr zu bedauern, daß es in Deutschland so schwer zu halten scheint, neue Pflanzen in unseren Gärten heimisch zu machen, und immer empfindlicher macht sich der Mangel an Versuchsgärten bemerkbar. Vor dem Kriege waren noch manche Hof- und Privatgärtnereien zur Verfügung, die vergessene und Liebhaberpflanzen weiterkultivierten. Vieles hat sich durch die wirtschaftliche Lage geändert, und die Sortimente sind zurückgenommen auf gängige Ware. Wirtschaftlich ist der Weg sicher richtig, aber in jeder anderen Hinsicht bedauerlich, da die Gefahr der Ausschaltung von Liebhaber-Werten naheliegt. Man erkennt sie erst, wenn man sieht, wie selbstverständlich anderen Ländern Pflanzen sind, die bei uns kaum den Namen nach bekannt werden. Dabei sind es nicht nur nebensächliche Dinge, sondern im Gegenteil Pflanzen wie Primula Florindae, die geringe Ansprüche stellen. Ich sah sie in England schon vor längerer Zeit in den Gärten, denen sie durch Wochen große gelbe Farbenflecke gibt. Auch Wisley hat einige Horste, die sich rasch durch Selbstaussaat vermehren. Am liebsten stehen sie an halbsonnigen Stellen in der Deckung von Gehölzen, aber nicht zu weit entfernt vom Wasser. Der Boden braucht durchaus nicht besonders kräftig zu sein, da es scheint, als ob Primula Florindae mittleren Boden vorzieht, wenn sie genügend Feuchtigkeit zur Verfügung hat.

Eine interessante Beobachtung bringt E. H. M. Cox in The New Flora and Silva. Er hatte zwischen eine Gruppe Primula Littoniana den Samen von Primula Florindae gesät, da er nicht glaubte, daß die Primula Littoniana noch einmal blühen würde. Beim Aufgehen der Samen sah er dann, wie die Sämlinge in einem dichten Teppich kamen, aus dem wenige Pflanzen dieser Primula Littoniana hervorzuwachsen suchten. Dieses stark prozentige Auflaufen des Samens zeigt, daß man vorsichtig in der Kultur von Primula Florindae sein muß, wenn sie nicht andere schwächere Pflanzen durch ihre Wuchskraft unterdrücken soll. K. W.

Blume und Pflanze im Hause

Die weiße Vase



DIE große, weiße Nymphenburger Vase steht in dem niederen Zimmer des breiten Landhauses stets auf dem Boden. Neben dem alten, behaglichen, grünen Kachelofen, der im Winter die quadratische Stube wärmt und eine Ecke schafft, so recht, um sich wohl zu fühlen.

Die Vase wird allwöchentlich frisch gefüllt. Sie durchläuft den reichen Sommer und den kargen Winter und bleibt nie leer und kalt. Sind Blumen nicht mehr im Garten zu schneiden, so füllt sie Tannengrün mit Tannenzapfen – zu Weihnachten aber bereits wieder blühende Zweige der Kirschen, die angetrieben im warmen Zimmer stehen. Braune klebrige Kastanienzweige, die ihre Kerzen scheu erheben, erstes mattes Grün von Zweigen der Hängeweiden am Bach folgen, dann frühe Blütensträucher des Gartens, wie Forsythien, Schlehdorn, Faulbaum, langstielige Tulpen, bis der erste Flieder zu schneiden ist. Jetzt weiß man nicht mehr aus noch ein vor lauter Blüten, die in die Vase wollen! Wieder Kastanien. Und Kaiserkronen, die hohen Kerzen der weißen, rosa und blauen Lupinen. Zarte Zweige der gelben Kerria. Pfingstrosen! Überhängende Triebe der hängenden Herzen, Akelei, hohe Iris, Hesperis, Königskerzen, Mohn, Feuerlilien, Hemerocallis, Glockenblumen. Und Rittersporn! Eisenhut, Brennende Liebe und Phlox. Dann folgt alles Gelbe, das nur noch unterbrochen wird von hohen Malvenstengeln. Gelb die Rudbeckia, gelb die Sonnenblumen. Noch schöner die rote Art, weil sie sich so fein in der bräunlichen Tapete verliert. Herbst: Staudenastern und Chrysanthemum.

So steigert die weiße Vase uns Sommer und Herbst, bis zum letzten rostroten und braunen Laub, das man traurig fallen sieht.

Sie führt ihr Leben durch die Jahreszeiten, diese Vase. Sie begleitet die Bewohner des Hauses, die nicht wissen, wann sie sie am meisten lieben – zur Zeit der Blumenfülle oder der lichten Kargheit, im frühen Frühling oder im späten Herbst. Oder gar im Winter, wenn die Vorfreude auf das neue Blumenleben beginnt.

Elly Petersen

Vasenfreuden — Zwölf Monate lang II / März bis Juli / Von H. STELLWAG

AUCH die Monate März, April stehen in unserm rauhen Sudetenklima noch im Zeichen der Vasenvorfreuden. Meist schmücken Koniferen die Räume; Hasel-, Pappel-, Erlen-, Weidenkätzchen gesellen sich dazu, Täler, Schluchten und Schläge bringen Leberblümchen, Seidelbast und Lungenkraut, feuchte Wiesen Primeln und Wiesenknollenblumen. Der Park bringt die ersten Crocus Susiana und Tulipa Kaufmanniana, tiefblaue Scilla, Chinodoxa, Muscari, zarte, feine Frühjahrskünder in kleinste Väschen und Schalen; ein paar Forsythienzweige bringen den gelben Farbton, der dann jubelnde Orgien feiert, just zur Osterzeit! – in den »März-«, hier »Aprilbechern«, den verschiedensten Sorten Trompeten-Narzissen. Die wirken mit am schönsten in den blauen Überfanggläsern, die ich auch gerne für die lieblichen poeticus und Leedsii verwende. Und bald reichen die vielen Vasen nicht mehr, um vom Mai ab die Fülle der Tulpen zu fassen: frühe, späte, leere, gefüllte, Darwin, Breeder, bizarre, Papagei! Das ist eine meiner liebsten Vasenzeiten; jeder Form passen sich die schlanken, kräftigen Stiele an, bis zu drei Wochen halten sie aus in wechselndem Farbenspiel. Clara Butt und Princeß Elisabeth bringe ich in den hohen Kristallvasen, in weißem Edelporzellan, in grüner Keramik unter, auch die roten Arten, wie Mr. Farncombe Sanders, Scarlet Perfection, Whistler, Caledonia. In Blau-Überfang: Bronce Queen, Jaune d'oeuf, Don Pedro, in Lila-Überfang; Mme. Krelage, Valentine, Fairy Queen! Wie unendlich viel reizvolle, überraschende Zusammenstellungen gibt es da!

Ende Mai beginnen die Päonien; ob's nun die altbekannte rubra plena ist oder die eleganten, lockeren rosa- und cremefarbenen Sorten wie Couronne d'or, M. Charles Lévèque, Triomphe de l'Exposition de Lille oder die stolze arborea oder mein besonderer Liebling, die »namenlose« einfache, weinrote, mit goldenen Staubfäden, alle eignen sich für fast alle Vasen und Schalen.

Cydonien, Azalea mollis und pontica, Rhododendren stehen zu dieser Jahreszeit auch noch zur Verfügung, noch ehe Anfang Juni das große »*Rosenfest*« beginnt.

Persian Yellow leitet es ein, Moyesii, Parkfeuer in langen Ranken, in hohen Kelchen wirken wundervoll, sind aber nicht von allzu langer Dauer! Gerade bei Rosensträußen achte man stets auf durchsichtiges, blitzblankes Glas, denn

die Stiele und die schönen wehrhaften Stacheln gehören zur Gesamtwirkung Perkins (Dorothy, White Dorothy, Lady Gay, Excelsa), dann Pillars, Hiawatha, Trier, Rubin, Minnehaha. Orleans, Jessie, Eblouissant und andere Polyanthen gebe ich auch gerne in Porzellan.
Und nochmals: *vor* Sonnenaufgang Rosen schneiden mit breitem Querschnitt, in weicher elastischer Knospe – harte Knospen blühen nicht auf, vollerblüht geschnittene welken rasch.
Von Juni bis Oktober steht am Eßtisch die große Kristallschale mit roten Rosen: Hadley, Sensation, Etoile de Hollande, Lord Charlemont, Laurent Carle, van Houtte, H. Dickson, Henry Winnett, Mac Arthur wechseln ab, die aber natürlich auch auf langen Stielen die hohen Vasen schmücken. Brunner fils, Helga, Hartmann, Jansen, Morse sehe ich gerne in lila Gläsern, in den blauen Druschki, Westfield Star, Ophelia, Mme. Butterfly – für diese auch Nymphenburger und Meißner.
Nur zu den topasfarbenen Gläsern will mir keine Rosenfarbe stimmen, so wirkungsvoll sie als Folie für Aster alpinus und später dann für Herbstastern sind! Meine gelben Rosen: Page Roberts, Pius IX., Lord Lambourne, Claude Pernet, Mevrouw van Rossem, Lady Hillingdon, Adelaïde von Luxembourg und wie sie alle heißen, sehe ich wieder am liebsten in durchsichtigem Glas!
Die Mehrzahl meiner großen Lieblinge der Dolna Krupaer Parkrosen sind und bleiben eben Parkrosen, sie sticken im Zimmer, welken rasch, nur die bourbonblütigen wie Gloire de Bordeaux, Eduard Carpus, Ernest Cal-







Oben: Böhmische Kristallglas-Vase, durchsichtig, mit John Laing-Rosen, kräftig rosa.

Mitte: Böhmische Kristallglas-Vase, mit Rosen Arends, zartrosa.

Unten: Böhmische Kristallglas-Schale, mit Rosen Frau Karl Druschki, rahmweiß, und van Houtte, samtigschwarzrot

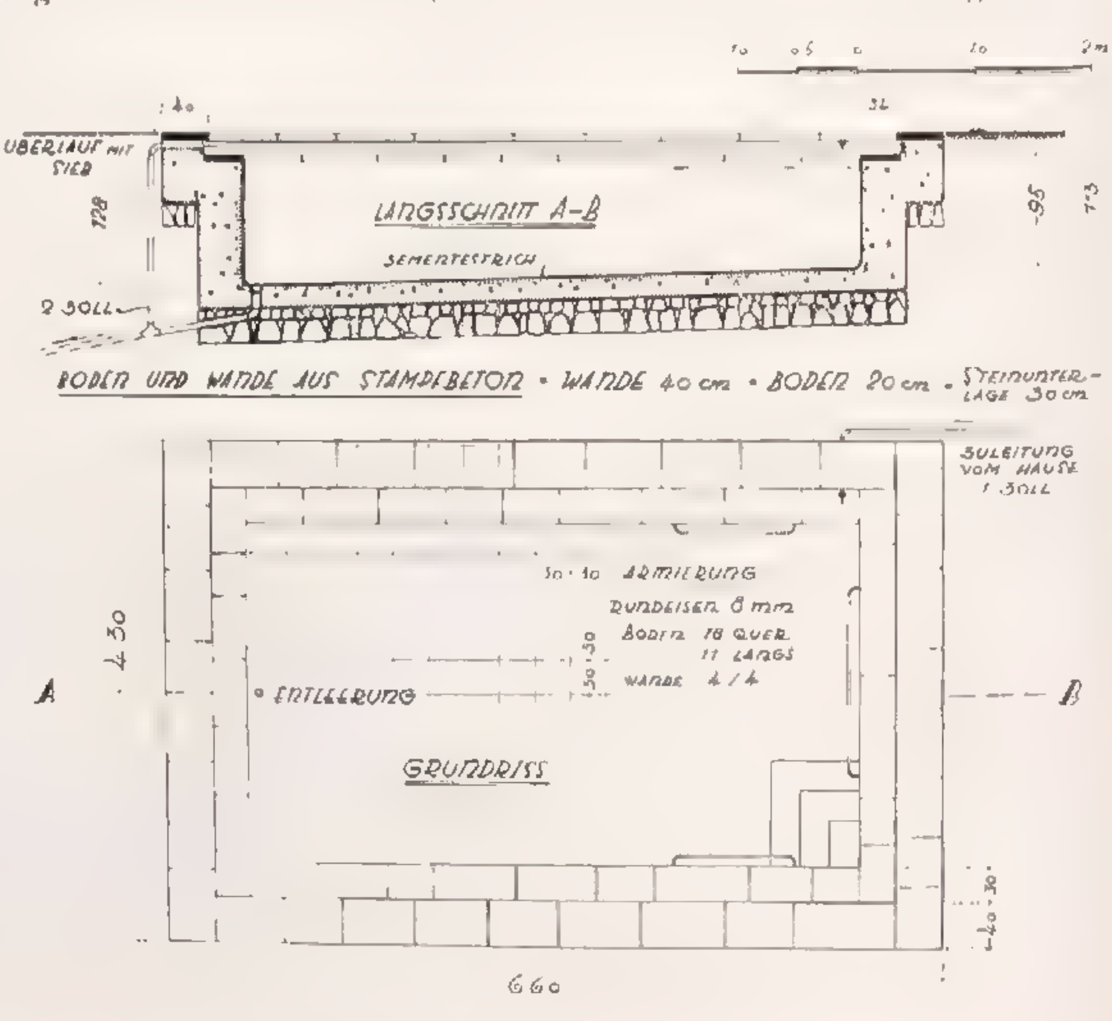
vet vertragen Schnitt und Vase.
Und neben diesem verschwenderischen Reichtum an Rosen wären noch sehr viel Staudenfreuden zu nennen. Hat schon jemand versucht, große Astilbenwedel und Delphinium A. Koenemann in eine wuchtige Vase zu tun? Oder Delphinium Boecklin und Lilium croceum, D. Capri und Hemerocallis? Iris, gemischt und einzeln, zarte rosa, weiße, purpurne Astilben, leuchtende Lychnis viscaria, Aconitum, Papaver, Digitalis, Lupine, dann kleine Väschen mit Enzian, Viola cornuta und all dem, was Einjahrsblumen und Bergwiesen in überreicher Fülle bescheren! Wo beginnen, wo aufhören? Dankbar genießen, was die Natur bietet!
Und noch ein kurzes Wort über die Behandlung von *Mohn*: Er hält nur dann geschnitten, wenn man ihn kurz vor Unterbringung in die Vase millimeterschwach nochmals kürzt, die herausquellende Milch entfernt und dies nach zwei Stunden nochmals wiederholt! Dann hält aller Mohn bis zum Abblättern: Victoria Louise, Goliath, Württembergia, nudicaule, auch Shirley und andere zweijährige Sorten.
Fast hätte ich vergessen, die *Phloxe* zu erwähnen! Schon im Mai beginnen sie, im Oktober sind sie *noch* da! Bescheiden beginnen sie mit amoena als karminrote Polster und divaricata (canadensis), subulata, dann folgen Arendsii, lichtblau, hellila, weiß bis dann im Juni-Juli der überreiche Segen.
Aber durstig sind sie alle, nur wer fleißig, durchdringend gießt, ein bißchen »Floranid« streut, der erzielt mächtige Dolden und intensive Farben! Bei Phlox werden alle Farben gemischt – sie schlagen sich fast nie, nur Leo Schlageter, der orangerote verträgt nicht alle Nachbarschaft. Elisabeth Campbell, Württembergia, Deutschland, Molière, Nelly Stewart, Loki, General van Heutsz, Karl Foerster, Charlotte, Sommerkleid.

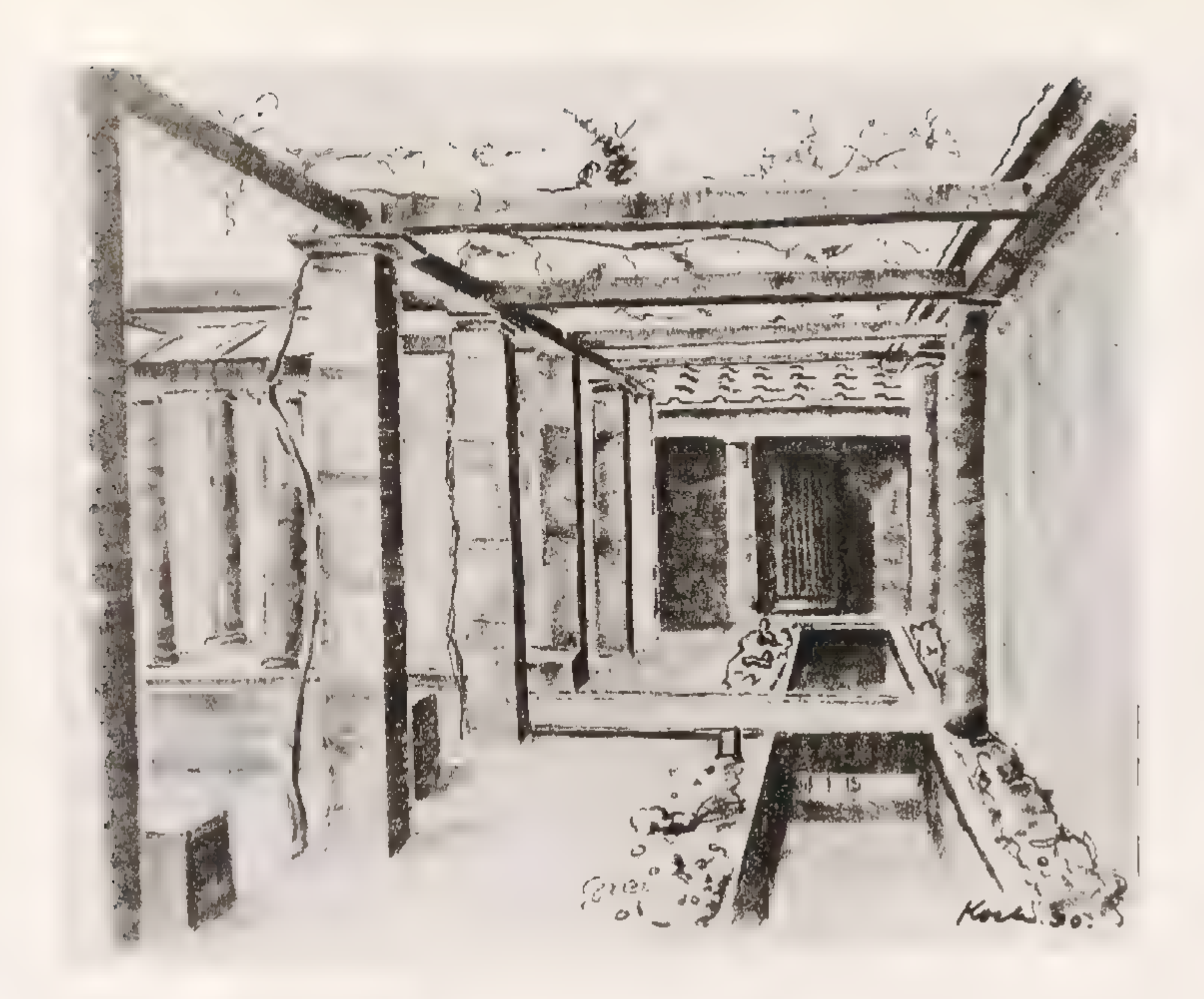


sonnige Lage gestattet auch ein öfteres Entleeren und Wiederauffüllen des Beckens, das trotz seiner geringen Ausmaße vom Frühjahr bis zum Herbst bevorzugter Aufenthaltsort der Kinder des Hauses ist. Im Spätherbst wird das Wasserbecken entleert und die Sohle mit Laub abgedeckt. Die Entleerung der Zuleitung erfolgt durch einen Leerlaufhahn im Keller des Wohnhauses. Die Absicht, das Becken im Vorwinter zu entleeren, war auch bestimmend für die senkrechte Ausbildung der Seitenwände; die im Winter gefüllt bleibenden Wasserbecken müssen immer eine Neigung nach außen erhalten. Das kleine Badebecken wurde vor bald drei Jahren gebaut und hat den »arktischen« Winter 1928/29 ohne den geringsten Schaden überstanden. Die Kosten betrugen in ländlichen Verhältnissen rund tausend Mark, einschließlich der Abdeckplatten aus Granit, die dem Ganzen ein festes Gefüge und einen guten Anschluß an die Umgebung des Wassers, den Rasen, geben. Alle Freuden ländlicher Ungebundenheit konzentrieren sich um das Becken, das die weite Landschaft zum Hintergrund hat.

Kleines Badebecken / Von J. SCHWEIZER

Zu einem neuzeitlichen, sachlich gegliederten Landhause sollte ein Badebecken angelegt werden. Ein kleines Becken im organischen Zusammenhang mit dem Bau und wie dieser von bewußt schlichter Form. Bilder und Skizze erläutern die Lösung: Ein Rechteck von 4,30×6,60 Metern Außenmaß und einem Wasserspiegel von 3,58×5,88 Metern, mit einem stufenförmigen Rand aus Tessiner Granit. Die starke Dimensionierung des Beckens erfolgte im Hinblick darauf, daß ein Teil des betreffenden Gartengeländes vorgängig aufgeschüttet wurde und daher mit einem nachträglichen geringen Sakken der Fläche gerechnet werden mußte. Boden und Wände sind mit 8 Millimeter starkem Rundeisen armiert, das im Quadrat in 30 Centimeter Abstand verlegt wurde. Beim Bau ist stets darauf zu achten, daß die Armierung überall 2,5 bis 3 Centimeter von der Schalung entfernt ist. Die Feinschicht (Zementestrich) mißt 2,5 Centimeter, somit liegen die Eisen gleichmäßig 5 bis 6 Centimeter unter der fertigen Oberfläche. Es sei noch beigefügt, daß das Erdmaterial um die Seitenwände des Beckens tüchtig eingestampft werden muß. Die Tiefe des Beckens beträgt von Oberkante Abdeckplatte gemessen 113 beziehungsweise 128 Centimeter. Der obere Plattenrand liegt bündig mit dem anschließenden Rasen, der Wasserspiegel selbst nur wenige Centimeter tiefer. Die kleine Treppe, die ins Wasser führt, wurde aus Gründen der Raumersparnis in einer Ecke angebracht. Der Badegarten liegt im Westen des Hauses und ist offen nach Süden. Fliederhecken werden ihn später einmal räumlich fassen und zugleich den Wind abhalten, der den Badenden oft den schönsten Sommertag vergällt. Die überaus

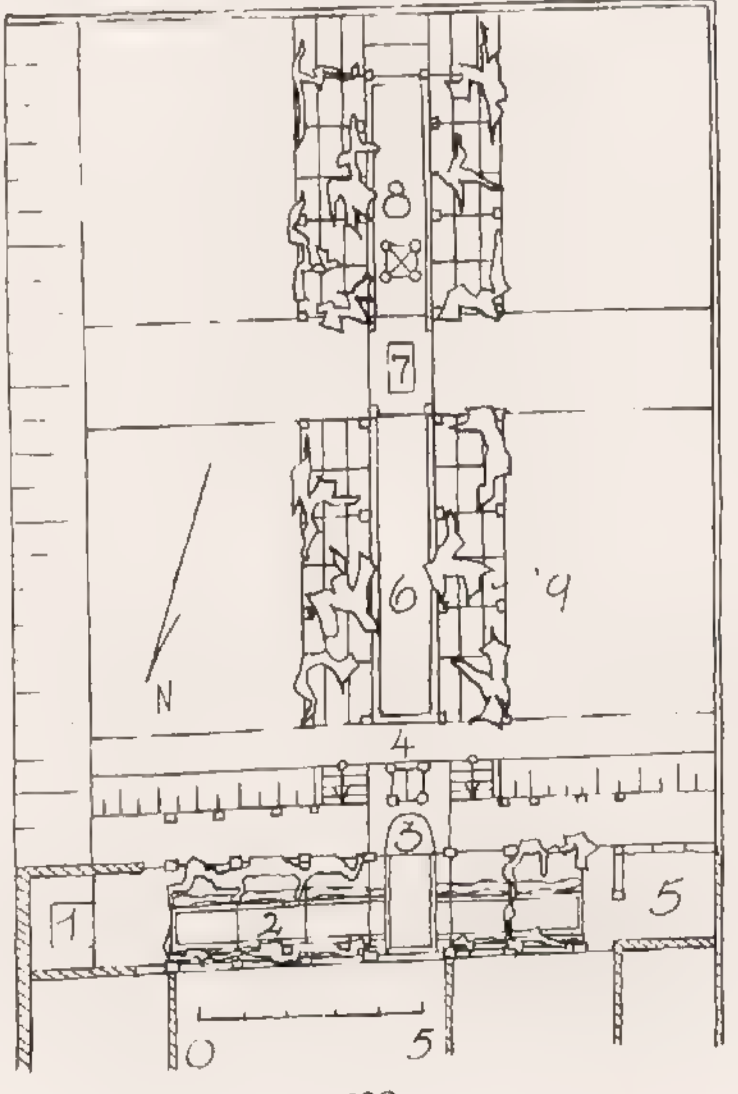




Ein Hausgarten mit Wasseranlage in Pompeji / Von WILHELM KOCH

SEIT dem Jahre 1926 sind die Ausgrabungen in Pompeji fortgesetzt worden. Wenn man von den alten Ausgrabungen zu den neuesten kommt, bemerkt man einen großen Unterschied. Durch moderne technische Mittel war es scheinbar möglich, Dinge, die nicht aus Stein oder Bronze bestanden, zu erhalten oder zu rekonstruieren. Ferner konnten die Kunsthyänen infolge der besseren Bewachung und Abzäunung ihr Unwesen nicht betreiben.

Es ist für den Besucher der neuesten Ausgrabungen eigenartig, festzustellen, daß die Ausgrabungsleitung ihre Arbeit bei einem besonders schönen Garten eingestellt hat. Dieser Garten ist deshalb bemerkenswert, weil er von dem normalen Hausgartentyp in Pompeji abweicht. An zwei Seiten ist der Garten von einer drei bis vier Meter hohen Mauer umgeben. Ob auf der dritten Seite noch eine Mauer war, konnte man nicht feststellen, da die Lavamasse noch als Böschung daliegt. Auch konnte man sich von der Umgebung des Gartens kein Bild machen, da auch hier noch nicht ausgegraben ist. Weideflächen und Getreidefelder lassen von verborgenen Schätzen nichts ahnen.

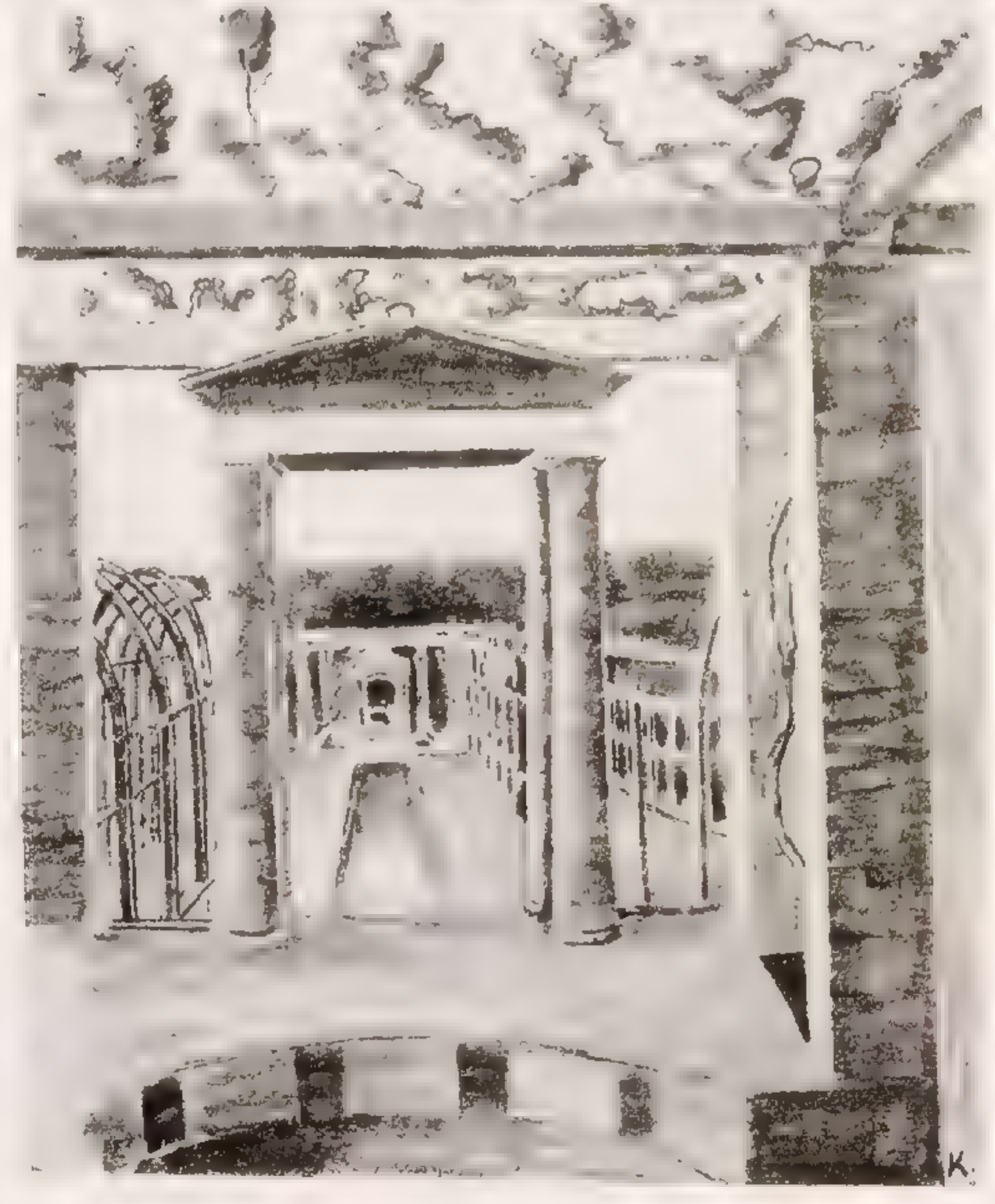


Da das Photographieren in den neuesten Ausgrabungen verboten ist, habe ich versucht, den Garten in Skizzen vorzuführen. Wie aus der Grundrißskizze hervorgeht, ist zwischen Haus und Garten eine Pergola mit einem Wasserbecken als Verbindung geschaffen worden. Die Pergola setzt sich als Laubengang (9) mit Wassergraben fort und teilt den Garten achsial auf. Der Übergang vom Haus zum Garten ist ferner durch die vorspringenden Gebäudeteile 1 und 5 ausgezeichnet gelöst. In der linken Gebäudenische (1) befindet sich der Sockel einer Ruhebank, von der man den im ersten Bild dargestellten Blick genießt. Die Ruhebank besteht aus einem Marmorsockel, der gegen die drei Wände schräg abfällt. Auf diesen wurden



Polsterkissen gelegt. Der andere vorspringende Gebäudeteil ist ein mit herrlichen Fresken ausgestattetes Zimmer, von dem man den Garten überschauen kann. Um das Wasserbecken (2) ist eine Efeurabatte, in der Marmorfiguren als Wasserspeier aufgestellt sind. Von den hallenartigen Zimmern gelangt man nun über eine kleine Brücke nach dem im unteren Bilde dargestellten halbrunden Platz (3). Hier sind die Vexierwasser noch vorhanden, welche man von der gemütlichen Ecke bei 1 noch heute bedienen kann. Die Wasserleitung besteht aus Bleirohren. Unter dem erwähnten Platz liegt ein wunderschöner Wandbrunnen (4). Darüber befindet sich unter dem Vorsprung der Pergola ein kleiner Tempel.

Den Hauptteil des eigentlichen Gartens bildet der Laubengang



mit der Wasseranlage. Der Laubengang ist zum Teil aus Holz rekonstruiert. In der Mitte des Wassergrabens war eine Brunnenanlage (7), die von vier Pfeilern mit aufgelegtem Holzrahmen architektonisch gerahmt wurde. Nur der Brunnenstock zeugt von der verschwundenen Pracht. Unmittelbar hinter dem Brunnen steht im Wassergraben ein ähnlicher Tempel (8) wie bei 4. Wie der Garten im Übrigen aufgeteilt und bepflanzt war, konnte man nicht feststellen. Das Haus weicht im Grundriß nicht von dem normalen Haustyp der Römer ab. Es lagert sich um einen kleinen Innenhof, der durch die provisorischen Blechdächer auf dem Bilde oben gekennzeichnet ist. Ferner zeigt dieses Bild die Aschenebene, auf die später Herculaneum zum Teil gebaut wurde.

Gartenwerk

Im Juli

ALS gegen Ende Juni der Himmel sich endlich einmal überzog, atmete wohl jeder Gartenfreund erleichtert auf. Das lechzende Erdreich braucht Kühlung und Regen zur Versorgung seiner Schutzbefohlenen, Baum und Strauch, Staude und Einjahrsblume. Unzählige Pflanzen brachte der Juni zur Erschlaffung und zum vorzeitigen Vergilben. Die ganz ungewöhnliche Hitze und Trockenheit waren harte Prüfsteine für den Pflanzeninhalt der Gärten. Glücklich, wer in solchen Zeiten über sachgemäß verlegte und ausreichende Bewässerungsanlagen verfügte und damit Dürre und was diese bei im Betrieb befindlichen Pflanzen im Gefolge hat, Siechtum, fernzuhalten vermochte. Glücklich aber auch jeder, der seine Pflanzen der Eigenart seiner örtlichen Verhältnisse anzupassen verstand oder diese vor dem Pflanzen gründlich im Sinne ihrer Ansprüche verbessern konnte. Oberflächliches Arbeiten in dieser Hinsicht rächt sich bald und bringt besonders bei Witterungsungunst die empfindlichsten Rückschläge. Pflanzenschönheit und Gartenwerte bieten unerschöpfliche Möglichkeiten eines reichen Gartenschaffens. Keinerlei wie immer geartete Gartenverhältnisse brauchen leer auszugehen. Hinfällig ist die bekannte Redensart: »Es gedeiht in meinem Garten nichts trotz aller Mühe und Ausgaben.« Aber das ist richtig, daß es nichts gibt, was allenthalben wahllos gut gedeiht und treffliche Figur macht. Es ist immer besser, sich von allem Anfang an auf das zu beschränken, was in der Eigenart der örtlichen Verhältnisse, wenigstens noch mit geringer Nachhilfe sein gutes Fortkommen findet, als sich an Prunkenderes, Anspruchsvolleres zu klammern, von dem das nicht gilt und das grundlegende teure Veränderungen vor dem Pflanzen und schwierige Unterhaltungskosten erfordert.

Der mit seinem Garten inniger Verbundene wird unausgesetzt die Auswirkungen seines winterlichen Gartenschaffens kritisch betrachten, das Wohlbefinden und nicht weniger die Art des nachbarlichen Zusammenwirkens aufmerksam verfolgen, daraus den Schatz seiner Erfahrungen bereichern und sie alsbald zu Papier bringen, als gute Grundlagen zu kommendem winterlichem Gartenschaffen. Das gilt in vollem Maße auch für das Verhalten während der heißen Trockenperiode. Niedergedrückt von dem unangenehmen, wenig gartenmäßigen Aussehen beobachtete man bei der Hitze manchen edlen oder auch einfacheren Strauch, Staude oder Einjahrsblume, die schlaff, schmachtend, welk dastehen, rasch von innen heraus vergilben und verfallen, wenn die Möglichkeiten ausgiebiger Bewässerung nicht gegeben waren. Oft ist es herannahende Altersschwäche, natürliche Aufzehrung der Lebenskräfte, Erschöpfung des Bodens, vom Wurzelwerk benachbarter stärkerer Gehölze durchzogener Wurzelballen. Ist aber die Ursache darin zu suchen, daß die örtlichen Verhältnisse nicht den Ansprüchen der Pflanzen entsprechen, so ist hier eine gründliche Umkehr geboten. Glücklicherweise hat die Natur für alle nur denkbaren Gartenverhältnisse Pflanzen eigenen Charakters, die sich darin zu harmonischen Bildern vereinigen, zur Verfügung gestellt. Dazu kommt ergänzend und verstärkend eine weitere Zahl hochwertiger Gartenzüchtungen. Zur Gartenwirkung gehört ja nicht zuletzt Zusammenhalten der Kräfte und geeignete Nachbarschaft.

Dies alles gilt natürlich auch für die Pflanzen der Gewässer, besonders die schönsten darunter, die Wasserrosen, denen die tropische Hitze sichtlich wohlbekam, wo ihnen die allgemeinen Verhältnisse zusagten. Aber auch darin stellt man vielfach Versager fest, wofür der Kenner unschwer die Gründe findet. Er stellt fest, das die einen, die durchaus nicht oder nur ungenügend blühen, in für sie zu tiefem oder zu unruhigem und zu kaltem Wasser stehen. Andere wieder, die die häßlichen, aufrechten, dichtstehenden Luftblätter bilden, mit denen sie die herrlichen Blüten verdecken, und die auch leicht unter entstellenden Blattläusen leiden, – denen auf die einfachste Art durch öfteres und längeres Überspritzen mit Wasser beizukommen ist, – sind zu dicht gepflanzt oder stehen in für sie zu flachem Wasserstand. Es gilt auch hier, in der kommenden Ruhezeit mit diesen Fehlern aufzuräumen. Sonst machen ja gerade die Wasserpflanzen bei all ihrer Fülle und Schönheit während der Triebperiode die denkbar geringste Arbeit.

M. Geier

Die Chelsea Show 1930

Von CAMILLO SCHNEIDER

MAN mag die große Frühlings-Blumenschau der Royal Horticultural Society in London noch so oft gesehen haben, immer wieder überrascht sie durch die Fülle und Schönheit des Gebotenen. Es ist bedauerlich, daß sich in London kein wirklich geeigneter Platz für solche Ausstellungen findet, aber auch in Deutschland haben wir keinen Ort, wo es möglich sein würde, solche Riesenfülle würdig unterzubringen.

Diesmal war in London insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als man ein großes Hauptzelt für alle Blumen, außer Orchideen und Rosen, errichtet hatte, das sich als heller und übersichtlicher erwies als die früheren drei Zelte.

Bei der Vorbesichtigung am Dienstag Nachmittag, 20. Mai, zu der die R. H. S. eingeladen hatte, herrschte dank des kühlen Wetters eine erquickende Frische. Das Licht war gedämpft, aber doch sehr hell und ließ die Farben gut zur Geltung kommen.

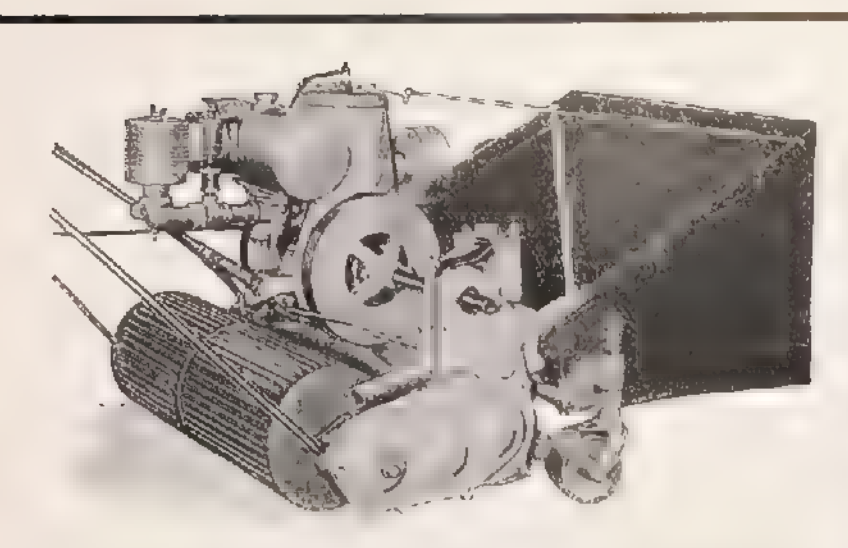
Ein Farbenrausch! Der Blumenfrühling brauste in vollen Akkorden durch den Raum. Noch war er nicht überfüllt von Menschen, doch die Vorbereitungen waren so gut wie beendet, die Richter walteten ihres Amtes. Derweilen machte das Königspaar seine Runde und stempelte wie immer die Schau zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Aber alles vollzog sich ohne jedes weitere Drum und Dran; keine Reden, geschweige denn Festessen.

Nur drei Tage – ohne diesen Vortag – dauert die Schau. Von den 28 000 Mitgliedern der R. H. S. eilen alle herbei, die in der Nähe sind, und Tausende sonst drängen sich an den Nachmittagen durch die Zelte und im Freien, wo Steingärten, Gehölze, Geräte und was sonst immer in gewohnter Weise sich darbieten.

Der Durchschnitt des Gebotenen steht auf einer Höhe, die wir in Deutschland noch nicht wieder erreichen konnten. Unsere Ausstellungen sind ja auch – soll ich sagen leider? – ganz anderer Art. Es wäre bei uns unmöglich, für so kurze Zeit an *einer* Stelle all das zusammen zu bringen. Für den Aussteller aber ist diese Art der Schau wohl die einzig richtige. Er zeigt – und verkauft.

Die Form der Darbietung könnte man sich ganz anders denken. Die »Arrangements« sind althergebrachter Art. Es drängt sich in jedem Züchterstand zu viel. Das Beste kommt nicht zur rechten Geltung, aber es ist eben das meiste über dem Durchschnitt. Minderwertiges fehlt fast ganz, ich würde aber im allgemeinen ein besseres Hervorheben der Glanzleistungen begrüßen.

Es ist schwer, etwas herauszugreifen. Neuheiten erster Klasse im englischen Sinne wurden kaum geboten, aber unter dem, was man sah, war für einen Kontinentalen sehr vieles bedeutsam und neu. Freilich kann meist nur der Spezialist das Einzelne richtig bewerten. Ich werde mich hüten, mich in allzuviele Ein-



Bessere Motorrasenmäher kann nur JACOBSEN machen

Diese Maher haben sich in der Praxis wirklich bewährt. Wir kennen nur zufriedene Besitzer. Ein Jacobsen-Motor-Rasenmäher bietet so viele und so großeVorteile, daß es sich lohnt, diese Maschine einmal neben anderen Maschinen zu besichtigen. Verlangen Sie uns zu einer unverbindlichen und kostenlosen Vorführung, vergessen Sie nicht, auch die Konkurrenz einzuladen.

Unser Album „Wunderschöne Rasen" und ausführl. Prospekte versenden wir kostenl.

Der Generalvertrieb:

O. Richei & Cie., Konstanz (Baden)



Aus einem Garten in Dortmund
Geplant und ausgeführt im Frühjahr 1929 von

GEGRÜNDET 1720

L. SPÄTH
GARTENGESTALTUNG
BERLIN-BAUMSCHULENWEG

Entwurf und Ausführung von Projekten für alle Gebiete neuzeitlicher Gartengestaltung.
Verlangen Sie unsern Vertreterbesuch

Seinen Garten mit selbstgezogenen Staudenpflanzen zu schmücken ist jedermann möglich, indem er uns mit der Belieferung der erforderlichen Stauden-Sämereien betreut



Pape & Bergmann, G. m. b. H., Quedlinburg 5
Versandhaus für feine Gartensamen u. Blumenzwiebeln, Dahlien-Grosskulturen
Gegründet 1869 Fernsprecher Nummer 411

Stauden

Achtunddreißig Hektar mit Stauden

Zehn Hektar mit Baumschulen.

Spezialität: Neuheiten.

Katalog auf Verlangen.

Lieferung ausschließlich an Handelsgärtner

Lilium regale

B. Ruys A.-G.

Königliche Handelsgärtnereien

Moerheim u. Tottenham, Dedemsvaart (Holland)

zelheiten zu verlieren, bedaure aber, daß der Besuch aus Deutschland augenscheinlich sehr gering war, obwohl alle unsere Züchter Grund genug hätten, sich davon zu überzeugen, woran es bei ihnen noch fehlt. Auch in England ist jetzt kein Gärtner auf Rosen gebettet. Die reichen Gartenfreunde werden vom Staate noch ärger als bei uns durch Steuern geschröpft, sodaß manchem die Lust am Kaufen und Gärtnern vergeht. Aber alle – Liebhaber und Fachleute – sind einig in dem Streben, das Niveau des Gartenbaues nicht zurückgehen zu lassen.
Die große Menge wurde hingerissen und geblendet von den wundervollen Farben der ausgezeichnet kultivierten Nelken (Allwood, Engelmann), Tulpen (Dobbie, Watts und andere), Duftnelken (A. Dickson & Sons, Bolton, Dobbie), Schizanthus (Sutton, Dawkins, Carter), Gloxinien, Lupinen (Downer, Prichard), Azaleen (Cuthbert und andere), Rhododendron (Gill, Koster, Water & Crisp), Hortensien, Anemonen, Cinerarien, Begonien – um nur die blendendsten Farbeneffekte anzudeuten. Alles strebt ins Unwahrscheinliche. Die neuen großen, gefüllten Knollenbegonien wetteifern schon mit den Päonien.
Auf mich machten drei Darbietungen den größten Eindruck, da sie in ihrer Art ganz einzig waren und wir in Deutschland nichts Ähnliches zeigen können.
Einmal die Amaryllis, die Baron Lionel de Rothschild ausstellte. Unter ihnen eine ganze Zahl rein oder fast rein weißer, von denen wir im nächsten Heft sprechen. Dann wundervoll rote und rosa. Alle edel in Form und Farbe. Sein Obergärtner, A. Bedford, muß ebenso trefflich sein wie der Chef seiner Orchideen, B. Hills.
Zweitens die Aurikeldarbietung von James Douglas, die jeden Liebhaber dieser neuen und doch so alten Pflanzen begeistern mußte. Hiervon eine Probe im Bild auf Seite 130, die aber nur die edle klassische Form, nicht jedoch die farbige Eigenart zeigen kann. Und welch Farbenreiz – so seltsam und unaufdringlich, man möchte sagen altmodisch-herzlich – liegt in diesen Dingen, die so gar nicht in die schreiende Pracht heutiger Pflanzenmode zu passen scheinen. Mit welchem Entzücken, mit welcher Liebe beschauten sie die Kenner.
Als drittes muß ich die Gruppe von seltenen Rhododendron-Wildarten und einigen anderen Pflanzen nennen, die Lady Aberconway und ihr Sohn, the Hon. Mc Laren, darboten. Auch hier darf der Name des Gärtners, J. C. Puddle, nicht fehlen. Könnten wir doch alle diese so oft für den Steingarten unentbehrlich scheinenden Raritäten auch bei uns haben! Auch sie sind oft unauffällig, aber doch für den Liebhaber wie geschaffen. Sei es nun das kleine hellgelbe *Rh. muliense*, das bläuliche *cantabile*, das rosa *callimorphum*, dessen Knospen tief rot leuchten, das seltsame in Farbe variable *phaedropum* mit seinen gelbgrünen Blüten und trübpurpurnen Rändern, das weißlila *oreotrephes*, bei dem die purpurnen Antheren die Blüten zu punktieren scheinen, oder das auf Seite 130 abgebildete *Williamsianum*, um nur einige wenige zu nennen.
Das, was Firmen wie Sutton, Carter und andere (die Benary, Dippe und Heinemann von England) an für diese frühe Schau unendlich sorglich vorbereiteten Einjahrsblumen boten, war wie immer einzigartig. Wer erwartet jetzt solche Clarkien, Calendula, Nemesien, Antirrhinum und wie sie alle heißen! Lobelia Spreading Blue ergoß sich in blauen Wasserfällen aus Ampeln. Uns ungewohnte Einjahrsblumen sind Ursinia anthemoides, orange mit purpurnem Ring, Venidium calendulaceum und fastuosum und andere südafrikanische Compositen, die zum Teil im Schatten sich schließen.
Jackman zeigte in gewohnter Weise Clematis. Bunyard, Whitelegg, the Orpington Nurseries und andere waren schon mit Iris da, deren Hauptschau aber erst am 11. und 12. Juni sein wird. Hübsche Viola bot H. Clarke, doch müssen solche englischen Sorten bei uns ebenso erst erprobt werden wie Blackmore & Langton's »Gold Medal Delphiniums«, die man nur im Freien richtig bewerten kann. Dies gilt ja für die meisten Stauden, und man darf sich von Ausstellungsblumen nicht blenden lassen.
Sehr gefielen mir – vom Standpunkte des Gartengestalters – die kleinen einfachen Gruppendahlien, wie sie W. Yandell, Cheal & Sons, Fairbairn & Sons und andere zeigten. Auch eine Halskrausendahlie ist darunter, die ganz gleichartig wirkt. Was sonst an Dahlien gezeigt wurde, ließ keine rechte Bewertung zu.
Stark umdrängt wurden von dem – weiblichen Publikum alle Stände von »Steingartenpflanzen«. Etwas Besonderes wurde anscheinend nicht gezeigt, aber das Gebotene liebevoll betrachtet und – bestellt! An verschiedenen Gehölzen waren am reichsten die großen Gruppen von Hillier und von Notcutt. A. Perry zeigte auch sehr schöne Freilandfarne und G. Reuthe gar vielerlei für den Felsengarten. In Primeln und Meconopsis aus China boten die reichste Auswahl Oliver & Hunter, aus deren Sammlung die auf Seite 130 im Bilde gezeigte *Primula nutans* stammt. Im Freien waren große Sammlungen japanischer Ahorne aus Holland.
Eine wundervolle neue Einführung George Forrest's ist Pieris Forrestii. Ich sah die blühende Pflanze im Parke des Präsidenten der R. H. S., Gerald Loder. Ihre wundervollen großen weißen Blütenstände sind einzig, aber der Reiz der blühenden Pflanzen wird noch erhöht durch die leuchtend rote Färbung der jungen Triebe, die von fern wie Blüten wirken. Junge, noch nicht blühende Pflanzen bilden im Austrieb feurige Büsche. Leider dürfte diese Art, über die ich an der Hand von Photos noch berichten werde, bei uns nur in allerwärmsten Lagen fürs Freie geeignet sein.
Über die Steingärten und sonstigen Gärten ist nichts Neues zu sagen. Darüber sprach ich in meinem letzten Bericht (Band VI, Seite 148). Sie sind kaum nach unserm Geschmack. Im Zelt der Gartengestaltung fand ich nichts Erwähnenswertes. Viel mehr boten die wissenschaftlichen Darbietungen.
Bleiben vor allem noch Rosen und Orchideen. Rosen brachten die bekannten Firmen B. R. Cant & Co., Chaplin Broth., A. Dickson & Sons, Elisha J. Hicks und andere. Auch hier soll man immer nach nicht getriebenen urteilen, soweit es sich nicht um besondere Treibsorten handelt.
Die Orchideen in ihrem Sonderzelt waren wie immer ein Hauptclou der Schau. Alexander, Armstrong & Brown, Black & Flory, Charlesworth, Cowan, H. Dixon, F. Evans, Sanders und Stuart Low überboten als kommerzielle Züchter einander. Aber sie haben einen schweren Stand gegen Liebhaber, wie Sir Jeremiah Colman, F. J. Hanbury und Lionel de Rothschild; Baron Schröder hatte diesmal nicht ausgestellt. Ich kann nur immer wiederholen, daß wir in Deutschland noch keine Ahnung davon haben, zu welchen Höhepunkten die Orchideenzucht hier bereits gelangt ist und was sie alljährlich Neues zeigt. Hoffen wir, daß auch uns einmal ähnliche Erfolge beschieden sind.
Zum Schluß noch ein Hinweis auf die Gemüseausstellung von Vicary Gibbs (Obergärtner E. Beckett), ohne die eine solche Schau unvollständig wäre. Was man hier alles sieht und wie es gezeigt wird, ist erstaunlich. Nicht minder erstaunlich aber ist, daß immer wieder die gleichen Preise erteilt werden. Das Prämiieren dünkt einen reichlich altmodisch. Hat es wirklich noch Zweck? In England ist man aber so konservativ. Man prämiiert viel zu viel und entwertet dadurch eigentlich alle Preise. Freilich hier ist es besonders schwer, das Außerordentliche recht zu kennzeichnen. Das ganze Bewertungssystem sollte umgeändert, auf eine neuzeitliche Basis gestellt werden.

Das Sammelgeschäft der Bienen II / Von V. WÜST

BEI Blüten der gefüllten Ringkörbchen (Anacyclus officinarum), bei Dahlien, manchen Nelken- und Paeonien-Arten konnte ich häufig beobachten, daß sich die Bienen vollständig unter die Blumenblätter vergruben, indem sie die einzelnen losen Blätter emporhoben und sich auf diese Weise Eingang zu den Nektardrüsen zu verschaffen wußten. Bei trichter-, kelch- und fallenartigen Blüten, wie Löwenmaul (Antirrhinum), Akelei (Aquilegia), Riesenbalsamine (Impatiens glanduligera), Eisenhut (Aconitum), Glockenblume (Campanula), Winden (Convolvulus), Fingerhut (Digitalis), Tabak (Nicotiana), Lathyrus-Arten kriechen die Bienen vollständig in die Kelche hinein, so daß sie für die äußere Betrachtung oft gänzlich unsichtbar sind. Ja, bei den Antirrhinum-Varietäten werden sie vielfach von dem sich sofort wieder schließenden Kelche gefangen gehalten. Viele Pflanzen sondern so reichlich den Nektar ab, daß er oft die ganze Blüte anfüllt, wenn ihn die Bienen nicht rasch genug eintragen. Um dieses Geheimnis näher zu erforschen, umhüllte ich verschiedene blühende Zweige starkhonigender Pflanzen wie Kirschblüten, Birnblüten, Natterkopf, Nachtkerze, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Ochsenzunge, Riesenbalsamine, zweiblättrige Meerzwiebel und Pfirsiche mit feinstem Gazestoff und fand durch häufige aufmerksame Beobachtung unter Zuhilfenahme einer guten großen Lupe, daß die verhüllten Blüten oft vollständig im Verlaufe von 24 bis

48 Stunden gefüllt waren, während die von den Bienen besuchten kaum eine schwache Spur davon aufzuweisen hatten. An der Blüte eines Kürbisses zählte ich im Zeitraum einer Stunde 80, an einer Nachtkerze 12, einem Schneeglöcklein 7, auf der Dolde einer syrischen Seidenpflanze 112 und an einer Blütentraube der Pestwurz 480 besuchende Bienen.

Die Witterung übt auf die Nektarabsonderung einen großen Einfluß aus, da an gewitterschwülen Tagen die Pflanzen ungemein stark honigen, bei rauhen Ost- und Nordwinden dagegen die Honigquellen mehr versiegen. Es gibt aber auch Blüten, deren Nektar zu jeder Zeit und Witterung sehr reichlich fließt, aber oft von schlechter, wässeriger Beschaffenheit, sogar mit schleimigen Substanzen, sogenannten visciden Ausscheidungen, vermischt ist, wie die Blüte des Birnbaumes. Die Kleeblüten verschiedener Varietäten sind sehr wässerig, jedoch nicht in allen Trachtzeiten, Lagen und Böden. Verschiedene Aloearten, die Traubenhyazinthe enthalten sehr schleimige Beimischungen, was aber die Bienen nicht abhält, sie dennoch gut zu besuchen. Bei manchen Pflanzen findet die Nektarabsonderung schon in den kaum halbgeöffneten Blüten statt, so daß diese auch recht fleißig aufgesucht werden. Bei anderen Pflanzen ist dagegen die Nektarabsonderung erst dann vollständig, wenn die Blüten ihre volle Pracht entfalten. Daneben gibt es Pflanzenarten, bei denen der Nektar noch zur Zeit des Abwelkens fließen kann. Bei guter Witterung, wenn die Nektarquellen reichlich absondern, bleibt oft ein großer Teil dieser Säfte in den Blüten zurück, da die Bienen nicht imstande sind, trotz ihres Eifers, alles in kurzer Zeit einzuheimsen. Daher kann vollständig eingedickter und vertrockneter Saft in den Blüten mancher Pflanze vorgefunden werden, wie ich ihn häufig an dem Rotklee, Geisblatt und manchen Salbeiarten wahrnehmen konnte. Nach meinen bisherigen Beobachtungen zeigte sich, daß bei Pflanzen, welche in dunkeln Zimmern oder Kellern tagsüber gehalten, selbst mit dickem schwarzem Papier oder Stoff im Freien eingehüllt wurden, dennoch die Nektarabsonderung vor sich ging. Besonders bei der Nachtkerze, Oenothera biennis, fand ich in den meisten milden Nächten schon beim ersten Morgengrauen die Kelche derart von Nektar gefüllt, daß erbsengroße Tropfen unter dem Mikroskop austraten.

Der Pollen einer Pflanze zeigt stets die gleiche Farbe und Gestalt, daher kommt es, daß die Bienen bald mit gelben, roten oder andersfarbigen Höschen, je nach der Pflanze, die sie besteigen, in ihre Wohnungen eilen, wo der verständige Imker schon die Pflanzen im voraus bestimmen kann.

Durch dieses den Bienen eigentümliche Verfahren ist die Befruchtung – Fremdbestäubung – der Pflanzen von der Natur so überaus günstig und harmonisch bewirkt. Der reife Blütenstaub der einen Pflanze wird abgestreift und von dem Wollkleide, der Behaarung der Bienen, auf die Narbe einer anderen Blüte übertragen. Dazu hat die Natur durch wohlgeordnete Stellung der Staubgefäße und Pistille schon in wunderbarer Weise gesorgt, daß die Bienen unbedingt bei ihrem Sammelgeschäfte befruchten müssen.

Nur wenn die Zahl der Blüten eine verhältnismäßig sehr geringe ist – im ersten Frühling oder zu Ende der Trachtzeit im Herbste – konnte ich schon bemerken, daß die Bienen auch die Blüten verschiedener, sich ganz schroff gegenüberstehender Pflanzenfamilien befliegen. Als Beispiel greife ich nur einige aus meinen Aufzeichnungen heraus. So flog einst eine Biene im ersten Frühling zuerst auf ein Veilchen, dann auf ein Schneeglöcklein, eine stinkende Nießwurz und zuletzt auf die Pestwurz. Im Herbste einmal vom Ysop auf Pensee, Kreuzkraut, Senf und eine Riesenbalsamine.

Nicht alle Blüten unserer Pflanzen können von den Bienen ausgenützt werden, da manche die Honiggefäße so tief zu liegen haben, daß der kurze Saugrüssel der Bienen den Honigbehälter nicht erreichen kann, trotzdem sie sich mit Gewalt hineinzuzwingen versuchen. Gelingt dieses den Bienen nicht, so suchen sie sich diejenigen Blüten aus, welche gerade an der Stelle, wo sich der Nektar befindet, von den Hummeln angebissen wurden. Bei anderen Blüten liegt der Honigsaft nicht tiefer in der Blumenröhre als die Bienen ihn noch gut erreichen können. Viele der besten honigenden Pflanzen bieten ganz bequem den Nektar dar, da die Röhren sehr kurz sind und oft ganz frei liegen. Meist steigt der süße Saft sogar so weit in die Höhe, daß die Kelche überfließen, ja, bei manchen Arten häufen sich in der Blumenkrone kleine Tropfen an, welche die Bienen nur aufzulecken haben.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Spätblühende Tulpen / Von NIKOLAUS HÖCK

SPÄTE Gartentulpen, Blütezeit Anfang bis Ende Mai, sind in ihrer unendlichen Vielgestalt und ihren leuchtenden Farben im Blumengarten wirklich nicht mehr zu entbehren, das heißt, nur ausgesucht edle Spielarten dieser Zwiebelgewächse. Eine Unmenge Sorten werden alljährlich den Blumenfreunden zur Auswahl angeboten, von denen eine ganze Anzahl enttäuscht. Es gibt tatsächlich viel zu viel Varietäten, bei denen Farbe, Blütenform, Blütezeit und Höhe sich zu wenig unterscheiden; ältere Sorten, deren Namen Ruf haben, werden beibehalten, auch wenn sie überholt sind. Dabei spielt natürlich der Anschaffungspreis neuerer Züchtungen eine Rolle. Für das beste ist allerdings auch hier der höhere Preis nicht zu hoch; auf der anderen Seite wäre es aber verkehrt, Phantasiepreise zu zahlen, wie sie zurzeit immer noch verlangt werden. Zum Teil ist für die Enttäuschungen jedoch auch die Verschiedenheit der Begriffe bei einer Kennzeichnung der Farben durch Worte die Ursache. Ich nenne als Beispiel lachsfarben. Wo findet man in der Natur das reine Lachsrot, und was wird alles als lachsrot oder lachsrosa beschrieben? Oder als purpur oder karmin? Bei einer Rundfrage über die letzte Bezeichnung kamen Farbbegriffe zusammen, die nach Ostwald mit orangescharlach, blutrot, blaurot, blaurosa und rotlila bezeichnet werden müßten.

Um einmal auf dem Gebiete der späten Tulpen in diesen Geamtfragen klar zu sehen, habe ich in diesem Frühling zur Hauptblütezeit in größeren deutschen und holländischen Spezialblumenkulturen eingehende Beobachtungen vorgenommen.

Es sind vor allem zunächst die verschiedenen Artgruppen auseinanderzuhalten: Darwintulpen; Breedertulpen; Rembrandt- und bizarre Tulpen; Papageitulpen; lilienblütige Tulpen; Cottage-Tulpen; spätblühende botanische Formen.

Bei den zwei erstgenannten fällt es recht schwer, die Unterschiede herauszubekommen, da sie in Wuchs, Blüte, Form und Blütezeit einander sehr nahe kommen, jedenfalls heute kaum zu trennen sind. Der ursprüngliche Breedertyp ist die zweifarbige späte Tulpe mit der eigenartigen langen Eiform der Blüte, während die der Darwintulpe kurz, abgeplattet und breit erscheint. Heute sind beide Formen so stark miteinander hybridisiert, daß selbst Spezialzüchter mir bei vielen nicht mit Bestimmtheit den Typ nennen konnten. Es gelten als Breeder jetzt durchweg die zweifarbigen (nicht gestreift zweifarbigen!) und für Darwin ist das Erkennungsmal, außer der bei diesen des öfteren noch klarer hervortretenden Form, die Einfarbigkeit.

Bei *Darwintulpen* findet man hauptsächlich die Farben hell- und leuchtendrot bis schwarzrot, violett, lila und rosa; gelb und weiß ist selten und dann nur unrein vorhanden, mit Ausnahme von einigen Neuheiten, die augenblicklich noch nicht im Handel sind. Durchschnittshöhe 80–100 Centimeter.

In *Breedertulpen* harmonieren in einer Blume am meisten die Farben oliv, bronze, kupfern oder braun mit lila magenta, pflaumfarben, violett und seltener mit rot. Man trifft oft bei dieser Art auf sehr edle Farbenverbindungen. Raum- und Farbwirkung war auf den Gipfel getrieben in einem Vorgarten, der nur mit einer braun-oliv mit magenta-lila farbigen Sorte besetzt war auf einem Haushintergrund aus braunen, warmen Klinkern. Durchschnittshöhe 70–90 Centimeter.

Rembrandt- und bizarre Tulpen kommen sich in ihrer Form, Blütezeit und Farbenaufteilung in der Einzelblume so nahe, daß man diese Typen eigentlich nicht getrennt zu führen brauchte. Im allgemeinen sind sie zwei- bis vielfarbig, geflammt, unregelmäßig gebändert, getuscht oder auch gestreift. Fast alle Züchtungen haben nur Liebhaberwert, und oft herrscht zwischen den Farben alles andere als Harmonie. Die Blütenform ist die der Darwin und Breeder. Durchschnittshöhe 70 Centimeter.

Papageitulpen kennzeichnen sich durch phantastische Blütenformen mit meist gefransten oder geschlitzten Blütenblatträndern. Die Durchschnittshöhe ist 30–50 Centimeter, dabei sind die Einzelblumen verhältnismäßig sehr groß, sie haben in geöffnetem Zustande 15–20 Centimeter Durchmesser. Zwei Neuheiten, Gaadelan und Fantasie, haben es schon auf 30 und 25 Centimeter gebracht. Diese letzteren kosten jetzt noch 90 und 12 Mark das Stück und sind nur in beschränkten Mengen verfügbar. Interessant ist, daß Papageitulpen nicht als Sämlinge durch Kreuzungen entstehen, sondern als Sport plötzlich irgendwo auftauchen, um dann, wenn

BESTELLEN SIE JETZT IHRE

BLUMENZWIEBELN



BEGINN DER PFLANZZEIT ENDE AUGUST

DIE PREISLISTE FÜR BLUMENZWIEBELN GEHT IHNEN AUF ANFRAGE SOFORT KOSTENLOS ZU

DER WEGWEISER DURCH DAS STAUDENREICH 2.- REICHSMARK

KARL FOERSTER

BORNIM-POTSDAM-SANSSOUCI

VELTEN-VORDAMM

GARTENKERAMIKEN / PFLANZKÜBEL / VOGELTRÄNKEN BRUNNEN / TRINKBECKEN / AUCH SONDERANFERTIGUNGEN NACH EIGENEN ODER GEGEBENEN ENTWÜRFEN

Brunnen B I
für Garten u. Wintergarten, Höhe 140 cm, Durchmesser des Beckens 75 cm

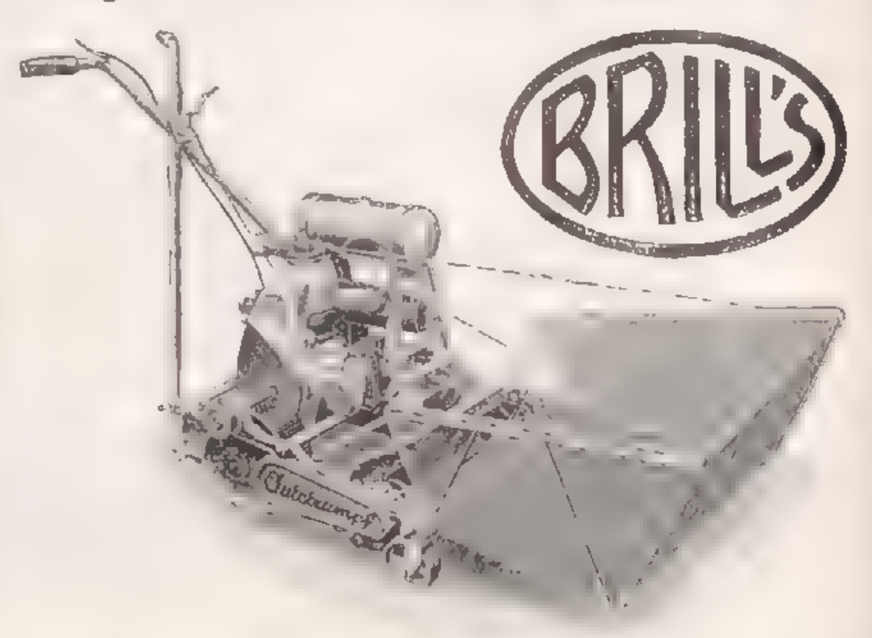


Preis:
Glasiert und bemalt RM 190.—
Terrakotta RM 95.—

Kostenlose Zustellung künstlerisch ausgestalteter Werbeschrift durch

STEINGUTFABRIKEN VELTEN-VORDAMM
VELTEN BEI BERLIN

UNSERE ERFAHRUNG
bürgt Ihnen für die **QUALITÄT**



MOTORMÄHER

Autosieger, Autotrumpf
die preiswerten Kleinmotormäher von 620 Mk. an

Autofix, Autorapid
die Strapaziermaschinen für mittlere und große Flächen

Autoideal,
die kombinierte Walze und Mähmaschine D.R.G.M.

MOTORWALZEN

Autorecord 1 t, Germania 3 t
für Wege, Parks, Sportplätze

Beschreiben Sie uns die zu bearbeitenden Flächen, wir beraten Sie fachmännisch bei der Auswahl der rentabelsten Maschinen.

BEREGNUNGSAPPARAT

D.R.P. BRILLs NEPTUN

Der **einzige** Regner mit **automatischer Flächeneinstellung**

GEBR. BRILL G. M. B. H., BARMEN
Gegründet 1873

TIERE

für Park und Garten

Vergleichen Sie bitte mein ausführliches Inserat im Maiheft der Gartenschönheit

PREISLISTE GRATIS!

Werner Neumann, Berlin-Karlshorst
Prinz Eitel-Friedrichstr. 15 / Tel. Oberschöneweide 361

die Standhaftigkeit festgestellt ist, durch vegetative Vermehrung langsam der Allgemeinheit zugeführt zu werden.

Lilienblütige Tulpen stellen eine neue Klasse elegant wachsender, hochstieliger Formen von graziösem Bau dar. Die Blüte ähnelt sehr aufgeblühten Trichterlilien. Bisher sind leider nur wenige Namensorten dieser neuartigen Schönheit erhältlich, deren besondere Formenreize noch durch edle reine Farben gesteigert werden.

Unter *Cottage*-Tulpen werden alle einfarbigen späten, einfachen Tulpen verschiedenster Höhe und Blütenformen, soweit diese hier noch nicht festgelegt wurden, zusammengefaßt. Alle ausgesprochenen Farben wie weiß, gelb, goldgelb, rosa, fliederlila, hell- bis tief dunkelrot, violett und, etwas seltener, bunte in der Art der bekannten rot und gelb geflammten Tulpe Kaiserkrone sind vertreten.

Ferner sind noch von Wichtigkeit die *späten botanischen Tulpen*, die sich durch starke Farben und verschiedenartigste feine Blütenformen auszeichnen. Die folgende Auswahl aller Klassen erscheint mir qualitativ als das Beste, das zurzeit vorhanden ist.

DARWINTULPEN:

WEISS:

White Queen, mattweiß mit porzellanartigem Glanz, ganz leicht, kaum sichtbar lila getönt.
Painted Lady, trotz des stärkeren Lila erscheint hier die Blume noch als weiß.
Beide Sorten sind noch nicht sehr großblumig und auch nicht ganz farbenrein, trotzdem sind sie recht schön und auch nicht zu entbehren, bis es zu erschwinglichen Preisen bessere gibt.

LILA:

Dream, hell heliotropfarben.
Priscilla, herrlich hell lila-rosa.
Sweat Lavender, feine edle Lavendelfarbe, sehr großblumig.
Olivant, silbergrau-lila, sehr eigenartig, nur für Liebhaber.

VIOLETT:

Greuze, tiefviolett, großblumig, niedrig, lange blühend.
Franz Hals, hellviolett wie tiefblauer Sommerphlox.

SCHWARZROT:

Mystery, riesenblumig, tief schwarzrot
La Tulipe noire, schwärzeste aller, nur ganz aus der Nähe ist der rötliche Unterton erkennbar.
Philippe de Commines, tief braunrot-schwarz erscheinend.

ROT:

City of Haarlem, Neuheit, dunkelbraun-rot, äußerst großblumig.
Pride of Haarlem, schönes Mittelrot, etwas zum Blau neigend, großblumig.
Sundew, Neuheit, leuchtend mittelrot-rubin, die Blütenblattränder haben einen dichten Haarbesatz, äußerst eigenartig und schön.
Isis, leuchtend blutrot, 3 bis 6 Blüten am Stiel.
Farncombe Sanders, langstielig, geschlossen gehaltene, große, kirschrote Blume.
Prof. Rauwenhoff, leuchtend rubin, hell abgetönt.

ROSA:

Clara Butt, feines warmes Rosa, Eiform.
Roi d'Islande, leuchtend blau-rosa, feine edle Färbung.
Massachusetts, tief lila-rosa mit hellem Rand.

BREEDERTULPEN:

Meyerbeer, braun, Kelch innen gelb gezeichnet, außen magenta, außergewöhnlich wertvolle Neuheit.
Don Pedro, rein schokoladenbraun.
Golden Bronce, wundervoll leuchtend goldbronce, großblumig.
Louis XIV., pflaumfarben mit oliv.
Kardinal Manning, magenta-lila mit oliv, langgestreckte Blüte, spät.
Tricolor, innen goldgelb mit weiß und hellblau, Liebhaberfarbe.
Orange Perfection, kleinblumig, aber sehr stark feurig orangerot, 2 bis 3 Blüten am Stiel.
Scarlet Perfection, glühend rot, eine bei Breeder seltene Farbe.
Virgilius, tief rein violett.

REMBRANDT- UND BIZARRE TULPEN.

Caesar, gelb mit magenta gestreift.
Black Boy, pflaumfarben mit gelb und braun bandiert und geadert.
Wellington, rotbraun und gelb, lebhaft gestreift.
Caracalla, blutrot und weiß gestreift.

PAPAGEITULPEN: (Durchmesser in cm)

Gaudelan, hellblau-lila, dunkel getuscht, Kelch oliv, stark gefranst, verwegene Blütenform, 30 cm.
Fantasie, leuchtend rosarot, oliv-lila getuscht, 25 cm.
Café-brun, braun mit rotgelb oliv geflammt, 20 cm.
Lutea major, rein gelbgrun und rein rot geflammt, 17 cm.
Cramoisi Brillant, dunkelrot, schwarz bandiert, 18 cm.
Admiral v. Constantinopel, orangerot, 18 cm.
Markgraf v. Baden, feurig goldorange mit rot-oliv, 20 cm.

LILIENBLÜTIGE TULPEN:

Sirene, leuchtend karminrosa.
Artemis, weinrot, gluhend.
Retroflexa Yellow, reines, feines Hellgelb.

COTTAGE-TULPEN:

Carrara, sehr ähnlich der frühen Tulpe La Reine maxima, rein weiß, großblumig.
Mr. Dames, weiß, lange Eiform, an einem Stiel viele kleinere Bei- und Nachblumen.
Picotée, fast lilienblütig, weiß mit rosa Rand.
Lemon Queen, rahmweiß bis hellgelb.
Mrs. Moon, rein mittelgelb, fast lilienblütig
Inglescombe Yellow, fast eine rein gelbe Darwin.
Avis Cennicot, tief gelb, schwarzer Kelch, lange spitze Blüten.
Walter T. Ware, tief goldgelb, sehr edle Form.
Fulgens, glühend scharlach-blutrot, lilienblütenähnlich.
Ambrosia zart orange, Fred Moore in spat.
Scarletta, sengend rot.
Grenadier, leuchtend hell orangerot.
General French, karminrot, lange stumpfe Blütenform.
Admiration, tief warm-lachsrosa.
Venus, dunkelrosa-lila, riesige Blüten.
Rosabella, späte Massachusetts, Stiel dreiblütig.
Heloise, riesenblumig, stumpfmagenta, Kelch gelb-oliv.
The Bishop, tief blau-violett.
Dida, sehr gute Neuheit, innen gelborange, außen mattrosa, gelb-oliv, lange Eiform.
Souvenir, Neuheit, goldrot, außergewöhnlich schön, 3 bis 4 Blüten am Stiel.

SPÄTBLÜHENDE BOTANISCHE FORMEN:

Tulipa persica, Steingarten-Wildtulpe, goldorange mit braun.
Marjoletti, hell creme-gelb, leicht rot getuscht.
elegans alba, ähnlich Cottage-Picotee, leichter gebaut.
Stromboli, gluhend rot, sehr schöne spitzblütige Form.
— *Gesneriana rosea*, rein altrosa.
viridiflora praecox, weiß mit grün, seltene Wildform, mehr interessant als schön.

Die Zucht neuer Hybriden hat unglaubliche Dinge in Vorbereitung, Sorten, die noch nicht dem Handel übergeben wurden oder nur Kultivateuren zu außergewöhnlichen Summen abgegeben werden. Erfolgreiche Züchter zeigten ihre Auswahl bester neuer Darwintulpen. Riesige, noch nicht gesehene Einzelblumen in aparten Schattierungen waren dabei nicht selten. Wirklich reines Weiß und Hell- bis Goldgelb, wohlgemerkt bei Darwintulpen, ist hervorgegangen in Sorten, die zugleich als sehr gute Treibtulpen Verwendung finden. Das ist etwas so Neuartiges, daß ich nicht umhin konnte, etwas nach den Preisen zu horchen. Was da an Forderungen ausgesprochen wird, übersteigt jeden Begriff. Einzelne Reihen auf den Beeten mit 10 bis 12 Zwiebeln kosten 1000 bis 1500 Mark, das bedeutet für das Einzelexemplar 100 bis 150 Mark. Die unerhörteste Summe für eine Zwiebel betrug 1700 Mark. Diese Phantasienotierungen erscheinen bei aller Bewertung der Besonderheit doch wohl etwas zu hoch gegriffen; jedenfalls können nur kapitalkräftige Kultivateure soviel anlegen mit der Voraussicht, nach einigen Jahren durchgeführter Vermehrung die Geldanlage gut verzinst wieder hereinzubekommen.

Ein anderer Satz von Sämlingen, Abstammung Tulipa Kauffmanniana×großblütige Cottage, war der besondere Stolz des Züchters. Die Übertragung der guten Eigenschaften beider Eltern auf die Nachkommen war hier besonders deutlich erkennbar. Von der bekannten früh im März blühenden Kauffmanniana ist Blütenform und Zeichnung sowie die enorme Treibfähigkeit (3 Wochen vor den normalen Treibtulpen!) vererbt, während als Eigenheit der Cottage die Blütengröße, der normale späte reiche Freilandflor und zum Teil die kräftige Farbe bei Innehaltung der Zeichnung von Kauffmanniana dominieren. Die Angaben über diese Neuheiten erhielt ich vom Züchter, der noch betonte, daß ein solcher Glückswurf durch Kreuzung sonst noch nie gelungen wäre und sich so leicht auch nicht wiederholen würde.

Wichtig ist die schon beschriebene neue Form *Darwintulpe Sundew* Die geöffnete Vollblüte ist eine große Schale, die mattrosa, bleifarben gedämpft erscheint, sehr ähnlich der Farbe der bekannten Primula Sieboldii rosea alba. In geschlossenem Zustande ist die Blume leuchtend mittelrot-rubin. Die Blütenränder sind mit gleichfarbenen Haaren dicht besetzt, die diesem neuen Typ den Namen »Bart-Tulpe« einbrachte.

Immer mehr Wert wird auf die Züchtung von Sorten verschiedenster Klassen mit mehreren Blumen an einem Stiel gelegt. An solchen sind vorhanden:

Darwintulpe: Isis, 3–5 Blumen.
Breedertulpen: Orange Perfection, 2–3 Blumen.
Cottagetulpen: Mrs. Hugh, 3 Blumen; *Souvenir*, 4 Blumen; *Rosabella*, 3 Blumen;
Mr. Dames, vielblumig;
Mons. Mottet, 6 Blumen.

Nur die schönsten von ihnen sind in diesen Aufstellungen verzeichnet. Der besondere Wert des neuen Typs liegt in der großen Gruppenwirkung durch die Vervielfachung der Blüten sowie die Verlängerung der Blütezeit durch das naturgemäß etwas spätere Aufblühen der unteren Knospen.

Lassen Sie sich durch einen Gartenarchitekten beraten!

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt.

Berlin-Schmargendorf
Engelbert Kogerer
Stauden- u. Steingartengestaltung
Crampasplatz 6
Fernsprecher: H 1. Pfalzburg 2676

Berlin-Steglitz
Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und Staudenkulturen
Kleiststraße 43
Fernr.: G 6 Breitenbach 0931 u. 32

Berlin-Wilmersdorf
Emanuel Jacob
Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf und Ausführung
Rauenthaler Str. 11 / Fernr. Rheing. 4394

Braunschweig
Hermann Kaiser
Gartenarchitekt V. D. G.
Entwurf Ausführung
Marenholtzstr. 11 Fernruf 6756

Chemnitz
Erich Kretschmar
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Kaiserstr. 36. Fern.: 33514, 8444

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartenarchitekt DWB. u. BDGA.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Entwurf, Beratung, Leitung
Stromstr. 3. Fernr. 14523 u. 64061

Dresden-Loschwitz
Otto Wilh. Stein
Gartengestaltung BDGA.
Illustrierten Prospekt „Schöne Gärten" kostenlos

Düsseldorf
E. Hardt
Gartenarchitekt BDGA., AIV.
Gärten
Gartenarchitekturen, Kulturtechnische Anlagen, Entwurf, Beratung, Leitung.
W., Tellstr. 10. Fernruf 15068.

Düsseldorf-Grafenberg
Reinhold Hoemann
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Böcklinstr. 18 Fernruf 62022

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Moltkestr. 52 F. 33879

Essen
Alfr. Meerkötter
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gärten
Planung, Ausführung
Stadtwald Eyhof, Fernruf: 20560

Frankfurt/Main-Oberursel
Otto Schweitzer
Gartenarchitekt VDG.
Damaschkestr. 16 Fernspr. 418

Frankfurt a. M.
Robert Waldecker
Inh. Hartwig Waldecker
Gartenarchitekt V. D. G.
Grüneburgweg 4. Tel. Zepp. 58612

Halle a. S.
Herm. Schindler
Gartengestalter
Lafontainestr. 23. Fernruf 22255

Heidelberg
K. Goering
Gartenarchitekt BDGA.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen an allen Orten
Fernruf 1888

Heidelberg
Hans Kayser
Gartenarchitekt VDG., DWB.
Teilhaber der Firma Kayser & Seibert, Roßdorf
Bachstr. 9

Heidelberg / Frankfurt a. M.
Franz Wirtz
VDG., DWB.
Heidelberg, Jägerhaus
Teilhaber der Firma W. Cossmann Nachf.
Frankfurt a. M. / Rödelheim

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartenarchitekt VDG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Sophienstr. 43 Ruf 37767

Leipzig
Otto Neumann
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gartengestaltung
Spezialität: Stein- und Staudengärten
Parks, Friedhöfe usw.
Eigene Baumschulen
Schnorrstr. 38 Tel.: 42918

Mainz-Nierstein a. Rh.
Aug. Waltenberg
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Fernruf: Nierstein a. Rh. 102

Mannheim
Fritz Seidler
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Garten-, Park- und Friedhofgestaltung
Entwurf und Ausführung allerorts
Eigene Baum- und Staudenschule
Pflanzenversand
Meeräckerstr. 91 Anruf 28116

München
Dipl.-Ing. Alwin Seifert
Architekt BDA., VDG.
Gartenarchitekt
München 2 NW 8

München-Nürnberg
Möhl & Schnizlein
Gartenarchitekten
Gartengestaltung
München 27 — Nürnberg 16

Rostock-Mecklbg.
Arno Lehmann
Gartenarchitekt
Roonstr. 11 Fernruf 2616

Lugano, Schweiz
H. Hembes
Gartenbaugeschäft
Entwurf, Ausführung, Pflege von neuzeitlichen Gärten. Italienische immergrüne Gartenflora, Blütenstauden, Steinpflanzen.
Massagno Lugano / Fernruf Lugano 589

Schweiz
J. Schweizer
Gartengestaltung
Glarus, Schweiz

Stettin
Otto Ries
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Stettin 10

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D. W. B.
Zellerstr. 31

Stuttgart
Karl Luz Sohn
Nachf. Otto Valentien
Gärten und Parks
Lerchenstr. 67 Tel. 61896

Ulm a. D.
Gebrüder Kurz
Gartengestaltung
Neu-Ulm a. D.

Unkel a. Rhein
Gebr. Eikerling
B. D. G. A.
Inh. Gartenarchitekt Fr. Eikerling
Fernruf 232 Amt Honnef

Wiesbaden
Friedrich Hirsch
Gartenarchitekt V. D. G.
Wiesbaden, Aukamm

Erfahrungen

Im Wassergarten

ZUR *Mückenfrage:* Man kann sie nicht ernst genug nehmen und sollte kein ruhendes Wasser ohne Fische lassen. Sie ist ganz untrennbar von der Fischfrage, falls es sich nicht um vielbewegte, oft ganz abgelassene Planschbecken oder um fließende Wasser handelt. Die Fischfrage ist bei künstlichen Wasserbecken, welche immer die weitaus größte Mehrzahl bilden, abhängig von der winterfesten Gestaltung der Beckenwände, die ein winterliches Verbleiben des Wassers und der Fische im Becken gestatten. Sie wird durch eine Schrägung der Wände im Winkel von 45 Grad gesichert. Die Fischfrage wiederum ist abhängig von der Wasserbepflanzung, die ein Gedeihen der Fische und eine Vermehrung auch ohne ihre Fütterung ermöglicht. Füttert man die Fische regelmäßig, so vertilgen sie die Mückenlarven nicht so eifrig, ganz ähnlich wie vielgefütterte Katzen keine zuverlässigen Mäusevertilger werden.

Nach fünfzehn Jahren guten Gedeihens der im Winter draußen gelassenen Goldfische und Goldorphen kamen hier zwei für die Fische tragischen Winter hintereinander. Im ersten Winter waren vermeidbare Ursachen im Spiel, die mit Frost nichts zu tun hatten, nämlich ein Fauligwerden des Wassers durch Herbstlaubmassen und zu lange versäumtes Ablassen.

Von den Vorrichtungen zum bequemen Ablassen des Wassers muß noch eingehend gesprochen werden. Im Winter darauf kam jener Ausnahmefrost, mit dem wir wohl sechzig bis achtzig Jahre nicht zu rechnen haben. Er schenkte uns unersetzliche Gehölzweisungen, mit denen wir zu ungeheurem Vorteil rechnen werden, während wir auf anderen Gebieten des Gartens mit noch größerem Vorteil jene Ausnahme völlig zu ignorieren haben.

Mit welcher Schnelligkeit übrigens auch die Fische in mäßig großer Anzahl die Mückenlarven vertilgen, haben wir jüngst an einem 70 Quadratmeter großen Becken beobachtet, das ohne Fische war und am Rande Massen von Larven zeigte. Fünfzig Fische übernahmen die Säuberung in kurzen Tagen vollständig.

Gartenarbeiten im Juli

Ausgiebig *bewässern* und regelmäßig *hacken* sind in diesem Monat unerläßlich, damit alles zur besten Entfaltung kommt. Ebenso wichtig ist der Kampf gegen die Schädlinge; es gibt viele alte und neue Pflanzenschutzmittel, die wirklich die Schädlinge radikal beseitigen. Der *Rasen* muß wöchentlich ein bis zweimal gemäht und möglichst auch gewalzt werden. Die Dahlien sind nun so groß geworden, daß sie unbedingt eines *Staudenhalters* bedürfen, damit sie nicht auseinanderfallen; das Gleiche gilt für alle größeren Stauden. Verblühte Stauden sind 10 bis 20 cm über dem Boden abzuschneiden.

Machen Sie jetzt schon Pläne, wo und welche *Blumenzwiebeln* Sie in den nächsten Wochen pflanzen wollen; es ist bald Zeit zur Bestellung. An Blumen sind zu *säen:* Goldlack, Levkojen, Leimkraut, Reseda, Stiefmütterchen und sehr viele Stauden.

Reich tragende *Obstbäume* sind zu stützen. Beete, die vier Jahre *Erdbeeren* getragen haben, müssen jetzt anders bepflanzt werden. *Beerensträucher* sind nach der Ernte auf sechs bis acht teils jüngere teils mehrjährige Triebe auszuschneiden.

Wir haben die Goldfische mehr und mehr mit Goldorphen ergänzt, weil sie viel lebhafter und schöner bewegt sind und ein Wohlsein ausdrücken, das die trägen Goldfische nicht so ausstrahlen. Die Schönheit der Bewegung und des Linienflusses dichter Goldorphenzüge im farbenspiegelnden Wasser ist unbeschreiblich. Im März stehen sie in dichten kleinen, regungslosen Ansammlungen beieinander und scheinen ratlos vor Seligkeit über zunehmendes Licht und Erwärmen. Die Rätsel ihres Gebarens und dessen Verbundenheit mit Wetterwechsel sind nicht auszuschöpfen.

Dem Mückenvorurteil folgt die Furcht vor dem Hineinfallen kleiner Kinder. Flaches Wasser genügt aber schon für alle Zauberentfaltungen. Sind alle solche Bedenken zerstreut, dann kommen die Befürchtungen, daß stehende Gewässer schlecht riechen könnten. Wenn man aber ein Sickerloch zum Ablaufenlassen des Wassers macht und ab und zu das Wasser teilweise erneuert, (wobei ein Ablassen oft garnicht erforderlich ist, weil der Überschuß ja in das Ufergärtchen ablaufen kann), so kann man jahrzehntelange Wassergartenfreuden haben, ohne von Gerüchen belästigt zu werden.

In schattigen Gartenpartien, in welchen viel Herbstlaub ins Wasser weht, hilft man sich auch mit künstlicher, von Elektrizität betriebener Zirkulation. Die Kosten der Anlagen hierfür sind so mäßig, daß man auf solche Weise auch Wasser für Bäche, Wasserterrassen und kleine Wasserfälle in Rundlauf halten kann. Geringe Bewegung hat schon große Wirkungen. *K F*

Zeitschriften-Lese / Beachtenswerte Beiträge

Biographisches

Charles de Bosschere, Louis van Houtte. *Floralia* no. 16, 1930.

Blumenzwiebeln

Carl Purdy, Camassias and how to grow them. *Horticulture* April 15, 1930

Einjahrsblumen

Roger de Vilmorin, Godetia Whitneyi en fleur d'Azalée (mit Farbentafel). *Revue Horticole*, Avril 1930.

Gartenbau
H. Friend, Horticulture in relation to commerce. V./VI. – China's Gifts to the World. *The Gard. Chron.* no. 2261/2262.

Gartenkunst
Philip H. L. Wood Jr., Eindrücke über die Gartenkunst in China und Japan, *Landscape Architecture*, April 1930. J. P. Pillzburry, Bepflanzung der Hoch-Wege, *Landscape Architecture*, April 1930. Conrad L. Wirth, Kostenschätzungen für die Unterhaltung von Anlagen, *Landsc. Arch.*, April 1930. Frederick V. Coville, National Arboretum, *Landscape Architecture*, April 1930. J. v. Afritsch, Neue städtische Gartenanlagen in Wien, *Österreichische Gartenbau-Gesellschaft*, Mai 1930.

Gartentechnik
Ernest M. Mills, Controlling Moles in the Garden. *Horticulture*, April 15, 1930.

Gehölze
F. Kingdon Ward, Two Tibetan Rhododendrons (R. hirtipes, R. cerasinum). *The Gard. Chron.* no. 2261.

W. T. Stearn, Poncirus or Aegle. *The Gard. Chron.* no. 2261.

..Sabourin, Le Prunus subhirtella autumnalis. *Revue Horticole*, Avril 1930.

..enard A. Springer, Boomtypen in Zomer en Winter. *Onze Tuinen*. no. 17, 1930.

Gemüsebau
Dr. Fritz Passecker, Die Champignonkultur in Frankreich, *Österreichische Gartenbau Gesellschaft*, Mai 1930.

Kakteen
Johanna Kaempfe, Sämlingsanzucht unter verschiedenen Glasarten. *Monatsschrift Deutsch. Kaktges.* Heft 4, 1930.
Vermehrung der Kakteen durch Samen Eugene R. Ziegler, *Journal der amerikanischen Kaktus- und Sukkulenten-Gesellschaft* Nr. 16

Obstbau
Emil Johansson, Über die Bildung von Fruchtknospen, *Gardeners' Chronicle* Nr. 2257.

Orchideen
Bericht über die Orchideen der Chelsea-Ausstellung, *The Orchid Review*, Juni 1930
Gurney Wilson, Odontonia Lucilia. *The Orchid Review*, May 1930
Derselbe, Laeliocattleya Thais. Ebenda.

Pflanzenbau
R. Jarry-Desloges, Dahlia arborea. Dr. Gunther, Wundenverheilung bei beschädigten Obstbäumen. *Revue Horticole Suisse*, Juni 1930.

Technik

Dr. Ls.-A. Deshusses, Untergrundbewässerung von Gärten und Gewächshäusern, *Revue Horticole Suisse*, Juni 1930. C. S., K. W.

Neue Bücher

FARFALLA

EIN Buch der Falter von *K. Longus*, Brehm-Verlag, Berlin. Alles an diesem Buch mit dem liebenswürdigen Inhalt ist eigen. Ein sorgfältig gewählter Einband, auf grauem Leinen zarte Farben eines Falters, im Innern Aufnahmen von lebenden Schmetterlingen, deren Schönheit, durch die Linse gesehen, schon so überzeugt, daß es nicht erst der begleitenden Worte bedarf, um sie zu fassen. Köstlich das Wort: »Oft haben wir Falter statt Blumen verschenkt, oft das Entzücken der Menschen beobachten können. Warum sollten sie nicht dauernde Gäste in unseren Blumennischen und Wintergärten sein. Sie sind zart in ihren Lebensäußerungen, sie lieben Frauenhände, sie sind zutraulich und flattern uns so manche Sorge hinweg.« Das Buch ist eine große ästhetische Freude und zeigt eine Welt, deren Verwirklichung im eigenen Haus wohl nur wenige ahnen. K. W.

Chronik

GLADIOLEN-SCHAU FRANKFURT a. M.

DIE Deutsche Gladiolen Gesellschaft hält vom 23.-25. August ihre Hauptversammlung in Frankfurt a. M. ab. Gleichzeitig ist damit eine Gladiolienschau im Palmengarten verbunden. K. W.

Eingegangene Preisverzeichnisse

J. B. Van der Schoot A. G., Hillegom, Holland. Jubiläums-Ausgabe 1830–1930, Spezial-Offerte über Blumenzwiebel. Unter den Pötaz-Narzissen ist die 1927 in Wisley geprüfte und ausgezeichnete »Cheerfulness«

Jan Boer & Zoon, Baumschulen, Boskoop (Holland), Gehölze, Stauden, Koniferen. K. W.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Lichterfelde, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 159

Schmuck- und Schnittstauden

Alpenpflanzen

Ziergeholze / Heckenpflanzen
Zwergsträucher
Schlingpflanzen / Koniferen.

Preisl ste gratis und franko

Christian Wolf, Staudenkulturen
Unterschondorf am Ammersee

Rosen, Obst, Beerenobst, Ziersträucher, Dahlien

und alles Nützliche und Schöne für das kleinste Gärtchen bis zum größten Park in kundenwerbender, reeller Qualität bei einer umfangreichen Sortenauswahl von den guten alten bis zum erprobten neuesten aller Klassen in den [illegible] Jede Sendung [illegible] ner Kontrolle des Chefs und verbürgt damit Freude am Bestellten, was tausende freiwilliger Dankschreiben beweisen. Für die Preiswürdigkeit spricht der Katalog, der auf Wunsch kostenlos zugesandt wird.



Heckmann
ROSEN- U. OBSTBAUMSCHULEN
Dresden - Stetzsch 13

MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. Katalog postfrei.

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl

Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



Ans Tiefland gewöhnte

ALPINE PFLANZEN

für Felsen- und Mauerpflanzung

Lorenz Karl Riegel
Bruchsal (Baden)

Illustrierter Katalog kostenlos!
Auf Sortimentspreise gewähre 25% Sonderrabatt!

VOGEL-HARTWEG
GARTENARCHITEKTEN
BADEN-BADEN

ENTWURF UND
AUSFÜHRUNG
„SCHÖNER GÄRTEN"
AN ALLEN ORTEN

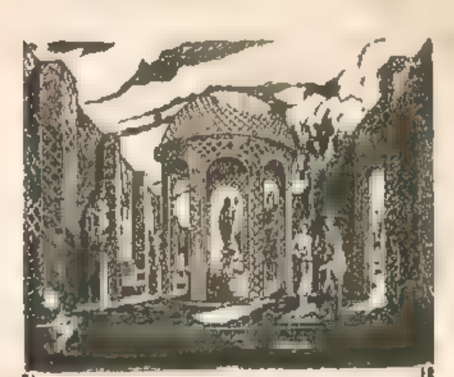
EIGENE GROSSKULTUREN
PFLANZENVERSAND
SCHAUGARTEN LEOPOLDSTR. 15

Bei Bezug auf die „Gartenschönheit" Prachtkatalog unter Nachnahme v. 1 RM zuzüglich Versandspesen.

STAUDEN

in herrlicher Sortenwahl und bester Qualität für alle Zwecke! • Neueste Preisliste frei!

AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen • Gegründet 1882
Kranichfeld bei Erfurt



CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten und Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven gegen RM 1,—

C. Berndt, Zirlau

Baumschulen / Post- und Bahnstation **Freiburg i. Schl.**

Heckenpflanzen

Besonders verweise ich auf die nur in den Berndt'schen Baumschulen in Massen herangezogenen

Thuya occident. gracilis vollständig winterhart

Auch in allen anderen Nadelhölzern und Baumschulpflanzen ist größte Auswahl.

Ausgedehnte Kulturen in rauher Vorgebirgslage, daher besonders widerstandsfähige Pflanzen.

Ab Januar 1929 Alleinvertrieb der bedeutenden Woislowitzer Staudenkulturen (Arno von Oheimb).



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen • Preisliste frei
JACOB LAULE, TEGERNSEE



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Gartenschönheit



August 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | August 1930 | Heft 8

Inhalt:

Titelbild
Heliopsis scabra gratissima / Bild von *Karl Heydenreich*
Einjahrsblumen / Von *Karl Wagner* / Mit 6 Bildern . . 141
Farbenbilder
Blüten der Kriechwinde 142
Schönauge und Eisenkraut 142
Schmetterlinge im Garten / Von *Karl Foerster* / Mit 3 Bildern 146
Neue Iris / Von *Camillo Schneider* / Mit 2 Bildern . . . 147
Hecken im Garten / Von *Johannes Köster* / Mit 4 Bildern 148
Heckenmotive / Von *Rudolf Bergfeld* / Mit 2 Bildern . 150
Farbenbilder
Fuchsien-Rabatte 151
Phloxrabatte 151
Ein Enzian des Hochsommers / Von *Leonhard Jelitto* Mit Bild 152
Einjahrsblumen als Einfassungspflanzen / Von *B. Voigtländer* / Mit 4 Bildern 153
Neues Gartengerät
Ein Erdbeerrankenschneider / Mit Bild 155
Unkrautbekämpfung durch Obstbaumkarbolineum / Von *J. Reinhold* / Mit 2 Bildern 156
Datura arborea im Hausgarten / Von *Berta Geyer* / Mit Bild 157
Bilder aus Kleingärten und Grünanlagen in Frankfurt a. M.
Kleingarten-Dauerkolonie und Siedlungs-Hausgarten / Mit 2 Bildern 158
Planschufer und Kinderspielplatz / Mit 2 Bildern . . 159
Wildpflanzen, die ich lieben lernte / Von *H. B. Goodwin* Mit 2 Bildern 160

Gartenwerk

Im August / Von M. Geier 165
Sommerwetterreigen am Wiesenfluß / Von *Karl Foerster* 165
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Ausstellung der Englischen Iris-Gesellschaft / Von *Camillo Schneider* 167
Neuheiten 169
Erfahrungen
Wuchsenergie der Wasserrosen / Von M. Geier . 169
Wassergarten und Steingarten / Von *Karl Foerster* 171
Zeitschriften-Lese
Pflanzengemeinschaften / Von *Karl Wagner* 171
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Von den Vögeln in meinem Garten / Von *W. Schwen* 173
Neue Bücher
Die Pflanzenwelt der Deutschen Heimat 175
Praktisches Lehrbuch des Obstbaues 175
Gartentechnisches Tabellenbuch 176
The Rhododendron Association 177
American Dahlia Society 177
Chronik
Gartenbau-Ausstellung Hildesheim 177
Gartenbau in Ostpreußen 178
Denkmalpflege und Heimatschutz 178
Internationale Gartenbau-Ausstellung Antwerpen . 188

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 177
Berndt IV
Beterams Söhne A.-G., Jac. II
Böhlje, G. D. 174
Bruhns, Johs III
Deutschmann, Gustav . . . 176
Ehren, Lorenz von IV
Engelhardt, Kurt III
Fehrle, J. IV
Felix & Dykhuis 168
Fischer, Erich II
Foerster, Karl 170
Frikart, Karl III
Friesen, Karl Frhr. v. . . . II
Goos & Koenemann 178
Haage & Schmidt III
Hampel, C. 178
Hartmann, August IV
Heckmann, H. IV
Heinemann, F. C. 166
Hesse, Herm. A. 173
Kiese & Co., Herm. II
Klissing Sohn, C. L. 173
Kordes, W., Söhne II
Krause, Max 177
Lambert, J., Söhne 174
Laule, Jacob IV
Magdeburger Obstplantagen III
Majunke, Wilhelm II
Marxsen, Adolf 174
Münch & Haufe IV
Neubronner & Co. II
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 166
Pirnaer Baumschulen . . . 178
Riegel, Lorenz Karl IV
Ruys A.-G., B. 166
Schoot, A. C. van der . . . 168
Schüttsche Staudenkulturen 177
Schütz, Gebr. III
Seidel, T. J. Rudolf 178
Sündermann, Ökonomierat III
Tantau, Math. IV
Teicher, Paul 174
Wolf, Christian IV
Wuttig, Gustav 174
Zavelberg, J. II

Kakteen

Schwebs, Willi III

Ausstellung

Deutsche Rosenschau 1930 Gotha III

Bücher und Zeitschriften

Universitasverlag 176
Verlag der Gartenschönheit . . . . . . III, 178

Erdbeeren

Spittel, P. O. 177

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 173
Späth, L. 166
Tafel Deutscher Gartenarchitekten 172
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 174

Gartenbedarf

Bärthel, Oskar 177
Brackenhammer, Carl . . . II
China-Japan-Import . . . II
Heinrich, Otto II
Kramer & Co., Udo III
Tölke, Willi II

Gartenhäuser und Gartenmöbel

Fuchs, Joh. 173
Norddeutsche Rohrindustrie . . . 174, 177

Gartenmaschinen und Geräte

Boehm, T. 175
Hydor G. m. b. H. 176
Siemens-Schuckertwerke A.-G. 175

Gartenschmuck

Hengstenberg, Georg . . . 176
Schließmann, Carl IV
Tochtermann, Hermann . . 175

Gewächshäuser

Altonaer Gewächshausfabrik 176
Böttger & Eschenhorn . . 170
Kuppler, Paul 175

Keramik

Steingutfabriken Velten-Vordamm 170

Gartenbau-Lehranstalten

Staatl. Lehranstalt Pillnitz . 177

Photoapparate

Francke & Heidecke 173

Rasenmäher

Abner & Co. 174
Brill, Gebr. 170
Fuchs, Joh. II
Richei & Cie. 168

Staudenhalter

Jechow, Otto 177

Steine

Hoffmann, Bruno II
Lauster & Co. III

Unkrautvertilgungsmittel

I. G. Farben-Industrie . . . 175
Stolte & Charlier 177

Beilagen

Karl Foerster, Gärtnerei winterhart ausdauernder Blütenstauden und Rankgewächse, Bornim bei Potsdam-Sanssouci: Herbstpflanzungskatalog 1930 über *Blumenzwiebeln*. Er enthält eine reiche Anzahl von Blumenzwiebeln, die auf Grund vieljähriger Beobachtungen in deutschen Gartenverhältnissen ausgewählt sind.

L. Späth, Großgärtnerei, Samenzucht und Baumschulen, *Berlin-Baumschulenweg*: Herbstkatalog über Samen, Blumenzwiebeln, Baumschulartikel, insbesondere Stauden, Obstbäume und Rosen, sowie über Gartengeräte und Pflanzenschutzmittel. Dieser Katalog enthält von allen eine Auswahl der erprobten und besonders bewährten Sorten.



Bartonia aurea

Einjahrsblumen / Von KARL WAGNER

ZWEI Eindrücke eigenartiger Wiederholung sind für mich mit dem Begriff »Einjahrsblumen« verbunden. Einmal im Vorland der Allgäuer Berge die Erinnerung an einen Bauerngarten, über den der Sommer eine verschwenderische Fülle bunter Blüten geschüttet hatte, die alle, bis auf ein paar mächtige, dunkelrot leuchtende Phloxstauden, im ewigen Kreislauf naturhaften Geschehens sich selbst ausgesät hatten oder aus Samen gezogen waren. Da standen in einer Ecke zwischen Goldjohannisbeeren und Weißdorn hohe feststielige Sonnenblumen, die Köpfe schon abwärts geneigt im Gefühl samenbeladener Schwere. Wie Leuchter hingen sie in leichter Biegung der Stiele herab über breiten, glänzenden Blättern. Die jüngeren Blüten, noch unbeschwert von der wachsenden Wucht des Reifens, breiteten einen vollen Kranz der sommerlichen Sonne entgegen. Zierlich zu ihren Füßen wuchsen Cosmeen, vielleicht meterhohe Büsche voll feinen, fiederigen Blattwerkes und einer überreichen Menge rosapurpurner Blüten an dünnen Stengeln. Dann kam ein harter Fleck in das Bild, aber ein so typischer, daß ohne ihn ein Bauerngarten einfach nicht zu denken ist, Ringelblumen in einer Wucht, die alles andere Blühen unterdrücken will. Seit Jahrhunderten sind sie nun schon heimisch in unseren Gärten, schmückten die Höfe der Klöster, hielten sich, als die geistigen Stätten verlassen wurden und wilderten aus unter der zähen Auslese der Zeit. Wer sie einmal im Garten hat, muß sie in Schach halten, sonst überziehen ihre hellgrünen Sämlinge in kurzem alle Flächen mit dichten Horsten durch die außerordentliche Anspruchslosigkeit ihrer Natur, der ungünstige Witterungshemmnisse unbekannt sind. Ihr Geruch bedeutet durchaus keine Bereicherung, aber über allem liegt in dieser Pflanze ein Reiz in der Leuchtkraft ihrer festen, bis zum Frost anhaltenden Blüten, die man nicht mehr im Garten missen möchte, schon weil gerade die gelbe Farbe unter den Einjährigen gesucht ist. Leider sind ihre Stiele sehr brüchig. An ihrer Seite standen Goldlackbüsche, schwerfällig und fest verzweigt wie die Buschlackformen unserer Kulturrassen. Sie brachten die dunkle Farbe zum klaren Hellblau der Nigella damascena, der Jungfer im Grünen, in einer durchscheinenden Zartheit. Dann schlossen über meterhohe Marienglockenblumen, Campanula Medium, den Raum nach der Straße zu. Wie erwartungsvolle Kinderaugen sahen einen die fest am Stiel verankerten offenen Kelchblüten an, zusammengedrängt auf kleinem Raume. Eine bunte Variation in Blau, Rosa, Lila, Rosenrot und Weiß kam aus der Ecke, eine Massenwirkung, wie man sie besser gar nicht wünschen kann. Auch hier gibt es gefüllte Formen, die aber so sehr den feinen Rahmen des einjährigen Reiches sprengen, daß man sie besser nicht kennt. Ein weißer Streifen gedrungenen Steinkrautes, Alyssum Benthamii, zog sich an der Kante der Wege hin oder vielmehr sollte sich anscheinend daran entlangziehen, es war längst seinen eigenen Weg gegangen, der sich aber durchaus nicht allein auf feste Linien beschränkte, sondern so ziemlich den ganzen Garten bedeutete.

Eine Fundgrube gärtnerischer Beobachtungsmöglichkeit war der Garten in allen seinen Teilen, um so mehr, als sicher nur Liebhaberhände ihn versorgten. Aber gerade in der Unbekümmertheit, mit der diese kleine Welt fest in den Boden verwurzelter Pflanzen ihre Kreise zog, liegt mehr Wissen als man beim Vorübergehen ahnt. Und das ist es ja gerade, was wir brauchen, nicht Pflanzen, die irgendwo gesehen, beim Gärtner bestellt, gepflanzt und ihrem Schicksal überlassen werden, sondern Gärten, die vom Besitzer mehr verlangen als einen Auftrag an den Gärtner. Ich habe immer gefunden, daß ein ungleich größerer Reiz darin liegt, eine Einjahrsblumenecke im Garten zu haben als einen Stau-





Blüten der Kriechwinde

EINE Welt ungeahnter Überraschungen liegt in den Blüten der Einjahrsblumen. Sensibel wie feinste Nerven folgen die Trichter der *Convolvulus tricolor* den Lauf des Tages. Bei trübem Himmel schließen sie sich, aber unter dem Licht der Sonne strahlen uns azurblaue Kränze entgegen, die sich um gelbweiße Sterne legen.

Bilder A. M.

Schönauge und Eisenkraut

FARBENBENACHBARUNGEN, diese Steigerung pflanzlicher Schönheit, sind auch den Einjahrsblumen nicht fremd, aber Zufälligkeiten der Kultur ausgesetzt. Die dunkelgelben, in der Mitte purpurnen Blüten der *Coreopsis tinctoria* ergaben mit den violetten Blütenkränzen der *Verbena venosa* ein wunderbar geschlossenes Bild.

denteil, der die im Kostenanschlag schriftlich niedergelegte Versicherung hat, jedes Jahr, noch dazu in größerer Vollkommenheit, wiederzukommen. Aber dazu gehört wohl ein bißchen Geduld und viel Wissen um die kleinen Dinge des Lebens.

Dann kam nach Jahren ein zweiter Bauerngarten. Diesmal aber unter ganz anderen Verhältnissen, im Hügelland Mittelenglands. Seit dem Morgen waren wir gegangen, durch nichtssagende Dörfer, über glatte, asphaltierte Landstraßen, die unter der Wirkung der Sonne den Schritt festhielten, immer mit dem Blick auf die hohe Bergkette am Eingang von Wales. Auf einmal änderte sich der Charakter der Landschaft, das Grün der Wiesen wurde dichter, aus einem Unterholz heraus schlug eine Welle lilafarbener Rhododendren bis an den Rand der Straße und begleitete sie für lange Strecken. Die Häuser wurden wohnlicher, berankt mit Efeu und Spalieren von hohen japanischen Quitten. Unter den Obstbäumen, da, wo es im Frühjahr blühte von Narzissen und Goldlack, die in diesem klimatisch günstigen Teil zum Schnitt für den Londoner Markt gezogen werden, lag diffuses Licht, aber zwischen dem Dunkel in einer Lichtung ein Haus, festgefügt aus schwarzem Fachwerk mit einem steilen Strohdach, das so alt sein mochte wie der Steinsockel der Sonnenuhr, auf den ein kurzes Messingdreieck einen harten Schatten warf. Es war auf Augenblicke ein Erinnern an die alten Häuser in Niedersachsen. Hier blühte ein Garten, herumgelegt um Trittsteine, deren Konturen vom Gras verwachsen waren. Und wieder standen Sonnenblumen in der dominierenden Front des Gartens, alles andere überragend, daneben aber auch die Zwergformen, die dann später in den Versuchsfeldern von Sutton und Sons in Reading wieder auftauchten. Alle Formen waren vertreten, schwarze Mittelkreise umgeben von rosa, kastanienbraunen Blütenblättern. Dazwischen kleinblütige Helianthus mit schwarzen Zentren und leuchtend goldgelben Blüten in verschwenderischer Vielheit. Großblütige Salpiglossis streckten ihre Glockenblüten an langen Stengeln. Kaum zu beschreiben ist die Mannigfaltigkeit der Farben, die die Pflanzen in sich aufgenommen haben. Das wechselt vom Weiß, das sich zum Schlund hin golden färbt, vom Goldblau zum Braun, Blau, Purpur, Krimsonrot, und wenn man glaubt, endlich einer Farbe gerecht geworden zu sein, stellt man doch nur fest, daß es im Grunde eine armselige Bestimmung geworden ist. Wir haben in Deutschland zu dem Namen Brokatblume gefunden, vielleicht mit einem glücklichen Erinnern an die schwere Pracht gotischer Tapisserien in der Durchwirkung ihrer oft wie Gold erscheinenden Adern.


Delphinium Ajacis

Einjährige Rittersporne, dichtblütig, rote, karminfleischfarbene, blaue, violette Tönungen in krausem Gewirk, zart wie chinesische alte Teetassen, rosa Blüten der Bechermalve, Lavatera trimestris, schoben sich zwischen die langen weißen Blüten des Tabaks, Nicotiana affinis, der im Blühen unerschöpflich ist. In warmen Zügen strich die Luft über den Garten und mischte deutlich in das von Duft erfüllte Flimmern den eigenartigen Geruch der Tabakblüten. Viel stärker als bei Stauden scheinen oft die ätherischen Öle sich in den Einjahrsblumen auszubilden, und als wir an den Rabatten vorbeigingen, deren Ränder mit niedrigen Petunien besetzt waren, stieg wieder dieser harte Geruch auf, gegen den man sich im ersten Augenblick verschliessen möchte. Auch Tagetes erecta hat einen solchen strengen Geruch, den nicht jeder schätzt; dafür versöhnt aber der hohe Wuchs und die goldgelbe Farbe etwa einer Tagetes erecta fl. pl. aurea. Angenehmeren Duft haben Levkojen, die gelben, oft fünf bis sechs Centimeter im Durchmesser erreichenden Sternblüten der Goldbartonie, die ihre langen Staubgefäße wie Scheinwerferlicht herausstrahlen läßt. Auch der einjährige Stechapfel und Lupinen duften, vor allem aber bleibt die Erinnerung an jenes kaum zu verarbeitende Duften zurück, das vom Gelborange der Resedabüsche kommt. Die neue Züchtung hat sich nicht mehr mit der an und für sich bescheidenen Farbe zufriedengegeben, sondern sucht kräftige, rote Töne in »Golitath« und »Rubin« hineinzubekommen. Auch die gelbe Farbe ist vorhanden in den niedrigen Machetsorten, die man im Topfgut ziehen kann. Meist machen aber Erdflöhe den Anfang der Kultur nicht leicht, man muß versuchen, sie durch genügende Feuchtigkeit fernzuhalten.

Auf den Sutton'schen Versuchsfeldern tauchte dann später noch eine andere Reseda auf, Reseda alba, die ein- bis mehrjährig gezogen wird, bis 70 Centimeter hoch straff wächst und weiße Blüten an langen Stielen trägt. Man muß sich erst an diese Art gewöhnen, die sich anfangs so gar nicht mit dem gewöhnlichen Bild, das man von der bescheidenen Reseda hat, zusammenbringen läßt. Aber auch hier versöhnt die große Anspruchslosigkeit. Als sie blühte, lag vor uns eine beinahe unabsehbare Fläche, auf der sich die Farben zusammenballten, daß das Auge vergebens einen Halt suchte. Es war ein heißer Sommer, im Grunde so fremd dem englischen Klima. Während die Nacht immer wieder schnelle Kühlung brachte, lag der Tag wie ein schwerer Druck auf Pflanzen und Menschen und jeder Denkvorgang erforderte doppelte Kraft. Aber umso interesssanter war es, die Pflanzen auf ihre Massenwirkung und Leuchtkraft hin zu beobachten. Da waren fest in sich geschlossene



Coreopsis tinctoria, Schöngesicht, im botanischen Garten zu Dahlem

Flächen von Löwenmäulchen, klar abgestuft in der Höhe, eine Eigenschaft, die unseren Rabatten so not tut. Straffe, von fast 90 Centimeter Höhe, mittlere und niedrige Beetsorten der Tom Thumb. Die Zwergsorten sind natürlich nicht zum Schnitt geeignet, geben aber gutes Material für die Einfassung. Die hohen lassen sich wohl gut schneiden, werden aber, da der Mitteltrieb meist mit ihnen durchgeht, zu wenig buschig, wenn nicht früh genug ein Entspitzen der Jungpflanzen schon vorgenommen wird. Diese Arbeit lohnt sich immer und bringt einen Durchtrieb aus den Blattachsen mit sich, der der Blütenbildung zugute kommt.

Weithin leuchtete das Hellblau der »Cambridge Blue«, einer Lobelie, die vollkommen treu aus Samen fällt und auch als Ampelpflanze alle Bedingungen mitbringt. Als Pflanze, die mitten im Sommer noch willig jede Lücke füllt, den Ballen hält und durch die Ebenmäßigkeit ihres Wachsens sofort geschlossene Flächen bildet, ist die Lobelie unübertroffen. Alte Aubrietienpolster mögen es mit ihr aufnehmen, aber dann ist deren Blühen längst vorbei, während die Lobelie anhält und selbst nach einem scharfen Rückschnitt wieder einsetzt, als nähme der Sommer kein Ende. wie die Farbenfelder vor unseren Augen. In Blau schimmerte eine kaum 10 Centimeter hohe Fläche von Ageratum »Little Blue Star« im kompakten Wuchs gut, von einer Tönung, die etwas Rot zum Blau zeigt und dadurch nicht diese Klarheit herauskommen läßt wie etwa unser lebhaft blaues Ageratum »Blütenteppich«. Sie läßt sich wie die Lobelien mit einem Wurzelballen verpflanzen, bildet aber lange nicht die ruhige Fläche, da ihre Blütenstände zu unregelmäßig sich strecken. Aussaaten ergeben kein durchweg brauchbares Material, darum geschieht die Vermehrung oft durch Stecklinge, die im Sommer schon gemacht werden. Unübersehbar war das Blühen. Felder von gelben Wucherblumen, Chrysanthemum segetum, von Mohn, dessen schnelle Vergänglichkeit nur durch die Unermüdlichkeit entschuldigt werden kann, mit der die Pflanzen immer wieder Blüten zum Öffnen bringen, grelle Farbenkleckse von Eschscholtzien, die ein Gelborange ausstrahlen, das alle Entfernungen überbrückt, Godetien, die an Azaleen denken lassen, bunte Kressenblüten über hell-



Tagetes patula nana, Studentenblume, im Botanischen Garten zu Dahlem

Arctotis breviscapa, Bärenohr

FÜR rein sonnige Plätze hat Süd-Afrika uns in der Arctotis breviscapa eine neue Komposite gebracht, die im Gegensatz zu der meist verwendeten halbmeterhohen A. grandis nur ungefähr 20 Centimeter hoch wird. Dafür bildet sie aber Rosetten, die im Laufe des Sommers etwa einen Durchmesser von 40 Centimeter erreichen und eine große Anzahl orangefarbener Blüten emporschicken. Sie setzen mit einem grünlichen Kranz an, der sich um eine schwarze Mitte mit gelben Staubgefäßen legt. Dazu kommen lange eingeschnittene Blätter, die auf der Unterseite grau erscheinen. Die Samen wurden im März in Töpfe gesät, die Pflanzen pikiert und dann Mitte Mai in leichten Boden an eine warme Stelle gesetzt. Sogar ein Verpflanzen in voller Blüte nahmen sie nicht übel, obwohl die Erde fast vollständig verloren ging.

Bilder A. M.



grünen Blättern. Dicht daneben stand das Schönste, was es außer Salpiglossis und Phlox Drummondii gab: Nemesien. Ein leuchtendes Farbenmosaik in Blau, Rot, Orange, Weiß, in allen möglichen Abschattierungen strahlte uns entgegen. Wieder ging es wie bei den Salpiglossis, daß man vergebens versuchte, das, was das Auge aufnahm, zu analysieren. Nur einiges ließ sich herausschälen, Farben, die sich fest einprägen wie die der niedrigen vergißmeinnichtblauen »Blue Gem« oder der leuchtend roten »Fireking«, die auch in Deutschland schon geschätzt werden. Seit ungefähr 30 Jahren ist die Zucht der Nemesien, die in Schottland und den nördlicheren Gebieten überall in den Gärten zu finden sind, bewußt durchgeführt aus Samen, der in einer geringen Menge aus Süd-Afrika kam. Die ursprüngliche Farbe war ein reines Orange, das dann die Untermalung gab für das wechselnde Spiel, welche die Nemesien heute noch besitzen. Kaum bekannt ist die Winter- und Frühlingsblüte, die sich aus der August- oder Septemberaussaat ergibt. Diese Topfanzucht ist einfach, sie erfordert keine Treibtemperatur und ist im temperierten Hause durchzuführen.



Dimorphoteca aurantiaca, Kap-Ringelblume

DIE nahe Verwandtschaft mit der uns ganz geläufigen Gartenringelblume hat der ersten Einführung der Dimorphoteca annua den Namen Calendula pluvialis gebracht. Ihre Blüten bedeuteten in der weißen, außen purpurnen Färbung keinen Fortschritt. Dafür kam aber in den letzten Jahrzehnten D. aurantiaca von Südamerika mit einem leicht spielenden Orange. Wie so manche der bei uns einjährig behandelten Pflanzen ist sie in der Heimat ausdauernd. Bei uns gehört sie wohl zu den schönsten unter den weit leuchtenden Farben. Allerdings öffnen sich die an 40 Centimeter hohen Stielen getragenen Blüten nur voll in der Sonne. Man muß ihnen also einen warmen Platz geben und sie möglichst hier schon aussäen, da sie, wie die alte Form, ein Verpflanzen nur sehr jung vertragen. Wenn die Pflanzen voll ausgebildet sind, dauert die Blüte ununterbrochen von Juni bis zum Herbst. *K. W.*





Schmetterlinge im Garten

Wir blicken manchmal auf Schmetterlinge an Gartenblumen zur Seite hin, als seien sie nur liebliches kleines Luxusspiel der Natur, und vergessen ganz, daß diese unersetzlichen Glieder des großen Gewebes, tragende Bausteine des Gebäudes sind, von denen das Reich des Geistes getragen wird.

Mit unbegrenzten Widerstandskräften überwindet das Leben der Schmetterlinge Hemmungen, um sich in die Zukunft zu retten! Manche Schmetterlingspuppen können im Winter so gefroren sein, daß man sie zerbrechen kann, – und doch schlummert in dem trocknen Etwas der bunte Sommervogel. Zitronenfalter durchwintern fertig und gerüstet im Schutze von Borke und Moos und Gräsern, sind also zur Karnevalszeit gleich zur Stelle.

Je schöner Blumen werden, desto schöner machen sich die Schmetterlinge auf ihnen. Womit zieht man viel Schmetterlingsleben in die Gärten? Am meisten mit dem großen Herbstflor der Astern und dem Vorfrühlingsflor des März – April. Dann haben die Schmetterlinge noch viele Einzelvorlieben: Großer, weißer und bunter Korso webt um die Buddleiensträucher, angezogen vom tulpenhaften Duft ihrer fliederfarbenen Speere. Mit weißen Schmetterlingen besetzt und umgaukelt, blüht der hohe dunkellilafarbene Waldsalbei, die Lavendelstaude, der rote Weiderich. Weiße und gelbe Nachtkerzen, viele andere ziehen die Nachtschmetterlinge an. In müder Abendstunde umschwirren diese grauen Dämmerwesen in rasendem Fluge die oft eben erst geöffneten Blumen mit ihrem leidenschaftlich bewegten Leben. Nicht mal zum Absetzen auf den Blumen nimmt man sich Zeit, sondern es wird in der Luft stehend von den Kelchen getrunken. In der Morgenstunde gibt's noch ein Spiegelbild dieses Vorgangs. . .

Man könnte über jeden Schmetterling, der Dauer und Vergänglichkeit jeder Art, ihr Durchwintern und ihre Verwandlungen einen romanhaften Steckbrief schreiben, könnte die Welthintergründe dieses zarten Lebens in Zeit und Raum so schildern, daß der Leser es ihnen nie vergessen könnte.

Karl Foerster



Oben: Mittlerer Perlmutterfalter, Argymis latonia
Mitte: Großer Perlmutterfalter, Argymis aglaja.
Unten: Papilio machaon, Schwalbenschwanzraupe.
Bilder W. Schacht

Neue Iris

EINEN Schritt vorwärts zu einer großblumigen sattgelben hohen Iris stellt die Iris *W. R. Dykes* dar, auch wenn die Erwartung, die sie bei ihrem Erscheinen als einen Höhepunkt der Iriszüchtung ansah, nicht voll gerechtfertigt sein dürfte. Von einer Neuheit, die 20 englische Pfund das Stück kostete, kann man etwas verlangen; in Amerika steht sie heute noch auf 40 Dollar. Das Gelb ist gewiß schön, indessen nicht ganz rein; die Strichelung am Grunde der Hängeblätter wie bei flavescens. Wer selbst Iris züchtet, wird die Sorte trotz dieser Einschränkung nicht gering anschlagen. *A. St.*



Bilder R. A. Malby

BEIM Besuche der diesjährigen Ausstellung der englischen Iris-Gesellschaft fiel mir unter anderen diese neue Sorte »*Arabella*« auf. Sie wurde neben der Sorte »Brahim« von einem Geistlichen, Rollo Meyer in Walton Rectory, der zum ersten Male seine Zuchtergebnisse ausstellte, gezeigt. Es ist eine hohe Sorte mit rotviolettem Dom und noch dunkleren samtigen Hängeblättern. Brahim spielt mehr ins Blaue hinüber. Beide Sorten erhielten Anerkennungen. C. S



Grenz-Hecken Garten Oppenheim

Hecken im Garten / Von JOHANNES KÖSTER

DIE Gartenkunst hat die Hecken ein Jahrhundert lang aus dem Garten verbannt; das Ziel dieser Gartenkunst war Landschaft und nicht Garten. Die neue Gartenkunst baut Wohn- und Zweckgärten und kann die Hecke nicht entbehren, ist doch schon die Umschließung des Gartens mit einer Hecke das Moment, das den Garten erst zum Garten macht. Das Wohnen im Wohngarten ist eine so durchaus sachliche Angelegenheit, daß das Hereintragen der Hecken in den neuen Garten praktischen Zwecken entsprechen muß; die Anwendung der Hecken aus formalen Gründen, um den Garten, koste es, was es wolle, neuzeitlich zu machen, ist zu verwerfen; es widerspricht zu sehr unserm Streben nach Wahrhaftigkeit und klarer Sachlichkeit.

Dem Garten des Kleinbürgers und Bauern, dem reinen Zweckgarten, dem ländlichen Friedhof und der Anzuchtstätte in Gärtnerei und Baumschule ist die Hecke nie fremd geworden. Hier diente sie ihrem schon angedeuteten Urzweck der Umschließung des Grundstückes gegen Einblick und Eindringlinge neben andern nicht so allgemein beachteten Zwecken, dem Schutz gegen Wind und Frost und dem Sammeln von Wärme.

Der Schutz der Hecken gegen Witterungsunbilden wird immer noch ungenügend bewertet. Im nördlichen Deutschland ist die Möglichkeit eines intensiven Gartenlebens ohne Hekken einfach nicht gegeben, und selbst im südlichen Deutschland, im Weinbauklima, wird die Zeit des Wohnens im Garten unter dem Schutz der Hecken bedeutend verlängert. Das Sonnenbad und der Spielgarten können um Wochen früher und um Wochen länger benutzt werden, wenn März- und Oktobersonne durch Hekken geschickt aufgefangen und gleichzeitig rauhe Winde fortgehalten werden.

Das Wort Weinbauklima hat einen Zauberklang für den Gärtner und Gartenliebhaber. Es bezeichnet das Klima eines Gebietes, das neben der Anbaumöglichkeit der Reben zur Weinbereitung einer südlicheren Flora Heimat gibt und Anbaumöglichkeiten von allerlei Gartenschätzen bietet, die im Norden das unerreichbare Ziel der Wünsche sind. Betrachtet man die Zahlenwerte der Jahresdurchschnittstemperaturen vom Weinbauklima mit 10 Grad und Norddeutschland mit 8 Grad, so erscheint der Unterschied nicht bedeutend. Die jedem Beobachter nicht erkennbaren Auswirkungen für das Pflanzenleben ließen eigentlich ganz andere Zahlenwerte vermuten. Nun vergleiche man einmal bei Frühlings- oder Herbstsonnenwetter mit rauhem Wind Thermometer, die an ungeschützter Stelle und andererseits in warmer Hekkenlage aufgehängt sind; man wird über die erheblichen Spannen zwischen den Temperaturen überrascht sein. Auch die für das Ausreifen zarter Gewächse und guten Obstes so wichtige Julitemperatur wird an Vergleichssorten staunenswerte Unterschiede ergeben. Die Spätfröste treten meistens in einer bestimmten Art auf; die unterkühlte Luft streicht nahe über dem Boden in parallelen Strömungen über das Kulturland und verursacht so strichweise oder flächenweise die bekannten Frostschäden. Gartenteile, die



Acer campestre-Hecke

in geeigneter Weise am besten aus Zapfenträgern oder Laubimmergrünen Heckenschutz haben, entgehen in der Regel diesen Schädigungen, die oft den Tod unserer Pflanzen verursachen. Es wird so verständlich, daß wir durch die Anwendung von Hecken eine bedeutende Annäherung an das ersehnte Weinbauklima mit den Auswirkungen auf das Pflanzenleben im allergünstigsten Sinne erreichen können.



Cornus alba-Hecke
Bild Goos

Im Gemüsegarten wird unter anderem die Bohnensaat und die Frühkartoffelpflanzung eher erfolgen können. Freilandgurkenbau, Stangenbohnenbau, die Kultur der Tomate werden so in rauhen Gegenden möglich, wo sonst nicht daran zu denken ist. Tomaten und Frühkartoffeln reifen auch in günstigen Landstrichen um Wochen eher, und der Reifeprozeß der Tomaten wird im Schutze der Hecken um Wochen später von Frost unterbrochen werden. In Gegenden mit starker Windaussetzung werden Hecken schon als bloßer Windschutz von den Gärtnern weitgehendst ausgenutzt. Holstein hat in seiner Landschaft durch die freientwickelten Buschhecken, die bekannten Knicks, geradezu seinen Charakter erhalten. Hier hilft diese besondere Art der Hecken in der Landwirtschaft, um weidendes Vieh zu schützen oder Korn vorm Lagern zu bewahren. Aus Nordwestdeutschland sind ja auch die hohen Lindenhecken bekannt, die unten zwischen den Stämmen der Bäume den Verkehr gestatten und oben mit den acht bis zwölf Meter hohen grünen Wänden das Haus schützen.

Weitgehendste Ausnutzungsmöglichkeiten des klimaausgleichenden Heckenschutzes ergeben sich im Hausgarten. Im Schutze der Hecken können Vorfrühlings- und Frühlingsblüher ihre zarten Blüten ungehindert entfalten, Rhododendron praecox, Rh. dahuricum, Jasminum nudiflorum, Ulex, Iris histrioides, Anemone blanda und Helleborus.

Indessen darf der Heckenschutz nicht schematisch gegeben werden. Manche Pflanzen wollen neben Frost- und Windschutz intensivst gesammeltes Sommersonnenlicht und Sommersonnenwärme, wie winterharte Fuchsien, Hibiscus, Ceanothus, Cassia, Buddleya und andere. Manche Pflanzen, ganz besonders ein Teil der Ericaceen, schätzen neben Wind- und Frostschutz die Fernhaltung von Morgensonne und die Kühle, die ihnen die Hecke im Sommersonnenbrand zu gewähren vermag. Auch die unter den Frühblühern genannten Weihnachtsrosen schätzen sommerliche Kühle. Baumpaeonien und Lilien nehmen eine Mittelstellung ein. So erscheint die praktische Bedeutung der Hecke im Wohngarten und im Nutzgarten des Hauses von ungeahnter Wichtigkeit. Es wird aber weiter deutlich, daß die Hecke nur in der Hand des erfahrenen Gartenarchitekten eine wohlbegründete Anwendung erfahren kann. Als bloßes Formelement gehört sie nicht in den Wohngarten. Viel zu wenig wird indessen die Hecke in Deutschland als Hintergrund für Blütenpflanzen ausgenutzt, wie das unsere Nachbarn in England üben. Die feinen englischen Gartenaquarelle sind ohne Hekken nicht zu denken. Wohl ist uns manches Material versagt, wie die grausilbernen Lavendelhecken und dunkelgrünen, mehr [illegible]eter hohen Hecken von [illegible]itida, aber die edlen bro[illegible]ünen Taxushekken könn[illegible]r fast wie in England hab[illegible]xhecken wenigstens in W[illegible]stdeutschland und an anderen Orten mit feuchten Wintern, und in rauhen Lagen ist auch die Thuya ein prächtiger Hintergrund für Stauden, Dahlien und Sommerblumen.



Hainbuchenhecke
Bilder A. M.



Heckenmotive / Von RUDOLF BERGFELD

WENN man aus dem schattigen Baumgang rotblühender Kastanien auf die Heckenarchitektur blickt, so hat man eine Gartenarchitektur im wörtlichen Sinne vor Augen. Mauern und Brüstungen sind aus der lebenden Pflanze gebildet und geben doch den straffen Eindruck des Gebauten. Ein derartiges Mauerwerk, unerträglich, wenn aus totem Stein errichtet, wird erst durch den lebenden Baustoff möglich und reizvoll. Um das ganze Bild auf grüne Töne abzustimmen, gab ich auch dem Gartenhaus im Hintergrund ein dichtes Efeukleid. Es kommen nicht nur Form und Linien der Anlage durch die Hekken zu klarer Erscheinung, sondern es wird durch die Zusammenfassung und Gegenüberstellung der einzelnen Grüntöne auch eine ausdrucksvolle Wirkung erzielt.

Die Teilansicht eines vor fünf Jahren von mir angelegten Bremer Hausgartens zeigt die am Hause gelegenen Erdterrassen, welche für Stauden- und Rosenpflanzungen eingerichtet sind. Die einheitlich zusammenfassende Ligusterhecke der oberen Terrasse ist von einer Hainbuchenlaube unterbrochen und längs der beiden Seiten des Rosengärtchens durch je drei Vasen rhythmisch betont. Verschiedene Teile besonderen Charakters sind hier von einander getrennt geschaffen worden. Indessen ist bei dem Bilde der gesamten Anlage auf geschlossene Gesamtwirkung Bedacht genommen. Eine große Rasenfläche gibt dem abwechslungsreichen Bilde einen sehr ruhigen Vordergrund als Ausgleich. Jenseits der Rosenanlage befindet sich eine größere Obstwiese.



Fuchsien-Rabatte

HOCHSTÄMMIGE Fuchsien geben dem Garten eine eigene Note, da sie ihre Blüten ganz anders als die Buschformen aus der Bindung mit den Rabattenpflanzen herausnehmen. Man sollte sie immer möglichst nahe an den Rand der Wege setzen, damit die Krone mit den langen Blütentrieben gut wirkt. — *Bilder Stöckle*



Phloxrabatte

HÖHEPUNKTE des Gartens sind die Wochen, in denen die Blätter das Hellgelb des Frühlings umgewandelt haben in das dunkle Grün des Sommers, wenn die Blüten der Phloxe leuchtende Farbflecken schaffen. Darüber erheben sich auf festen Stielen die gelben schweren Scheiben der Sonnenrosen, Helianthus annuus.



Gentiana Farreri

Ein Enzian des Hochsommers / Von LEONHARD JELITTO

EINE Alpenpflanzensammlung im Steingarten oder Alpinum ist lückenhaft, wenn einer der zahlreichen Vertreter aus der Familie der Enziangewächse fehlt. Welcher Pflanzenfreund möchte, um nur die bekanntesten Enziane zu nennen, Gentiana acaulis, G. verna, G. septemfida, G. asclepiadea oder G. lutea missen? Zu dieser Auslese treten noch viele, die unsere Gartenfreuden so unaussprechlich vertiefen können. Nun haben uns glückliche Forscher in den letzten Jahrzehnten aus dem an Pflanzenarten so reichen Westchina ungefähr ein Dutzend neue Enzianarten geschenkt, die mit zu den schönsten ihrer Gattung gehören; es sei nur hingewiesen auf: G. Farreri, G. Veitchiorum, G. sino-ornata, G. hexaphylla und G. Lawrenzii. Sie haben alle den großen Vorzug, erst im Hochsommer zu blühen.

Gentiana Farreri gehört zu den schönsten von den in den letzten Jahren neu eingeführten Enzianen. Sie wird, dank ihres willigen Wachstums, bald Eingang bei jedem wahren Gartenfreund finden. Die Art wurde 1914 von Farrer und Purdom in Kansu in den Jo-Ni Bergen gefunden. In Europa blühte dieser herrliche Enzian zum ersten Mal 1916 im Botanischen Garten zu Edinburgh. Von hier aus fand er seinen Weg in einzelne Botanische Gärten des Kontinents und ist jetzt schon in verschiedenen Alpenpflanzengärten, bei Sündermann in Lindau (Bodensee) und H. Correvon in Chêne-Bourg bei Genf zu haben. Der Wuchs ist rasenbildend und ähnelt etwas dem von Edraianthus graminifolius. Die Blüten sind 10 bis 15 Centimeter lang und porzellanblau. Die Kelchblätter steigern durch ihr abwechselndes Hell und Dunkel die Schönheit der Blüten und lassen die ganze Pflanze kontrastreicher erscheinen. In einem lehmigen, aber durchlässigen Boden, der eine gewisse gleichmäßige Feuchtigkeit garantiert, in absonnige Lage gepflanzt bringt jede Pflanze im August-September durchschnittlich 15 Blüten. Ihre Winterhärte ist einwandfrei, haben doch 35 Pflanzen im Alpinum zu Essen den abnormen strengen Winter 1928/29 ohne jede Schutzdecke (auch kein Schnee bei – 22 Grad Celsius) überstanden; irgend eine Schädigung war nicht wahrzunehmen.

Die Vermehrung geschieht am zweckmäßigsten durch Teilung, da Gentiana Farreri fast gar keinen Samen ansetzt. Gleich nach der Blüte stirbt die Pflanze oberirdisch ab und treibt neu durch. Ist dies geschehen, so nimmt man im Dezember bis Januar bei frostfreiem Wetter oder sonst im zeitigen Frühjahr die Vermehrungspflanzen heraus, säubert sie am besten durch Waschen von jeder Erde unter möglichster Schonung der Faserwurzeln, und da solche meist genügend vorhanden sind, kann eine Teilung der Pflanze sehr leicht vorgenommen werden. Dabei wird man beobachten, daß auch die alten Wurzeln abgestorben sind und die ganze Pflanze von Grund auf sich erneuert hat. Aus einer gut entwickelten Pflanze bekommt man bequem 10 bis 15 Teilpflanzen. Die Teilpflanzen werden am vorteilhaftesten gleich in Töpfe gepflanzt, wozu man eine Erdmischung von einem Teil Lauberde, einem halben Teil Rasenerde, einem halben Teil Torf und genügend Sand herstellt. Wenn man nun die Teilpflanzen in einem kalten Kasten oder an einem sonst etwas geschützten Ort überwintert, hat man gar keinen Ausfall und kann die Pflanzen, sobald sie durchwurzelt sind, an ihren Platz im Alpinum, Steingarten oder an eine Trockenmauer, setzen. Durch seine Farbe und Blütezeit ist Gentiana Farreri unentbehrlich.

Einjahrsblumen als Einfassungspflanzen / Von B. VOIGTLÄNDER



Tagetes erecta und patula

DIE Nachkriegszeit hat im Gartenbau und in der Gartenkunst manche Neuerung geschaffen, vor allem das Bestreben, den Garten recht blumenreich zu gestalten. Es mußte deshalb auch mit dem Jahrhunderte alten Gewohnheitsprinzip, die Wege im Garten überall nur mit nichtssagenden Pflanzen wie Buchsbaum, Immergrün einzufassen, gebrochen werden. Und so sehen wir heute schon viele Wegkanten mit anderen niedrigen Gehölzen besetzt wie Lonicera pileata, Teucrium Chamaedrys und ähnlichen Pflanzen, die schon eher dem Wunsche, durch Blumen mehr Farbe als bisher in den Garten zu bringen, nachkommen. Auch viele niedrige Stauden ermöglichen die Erfüllung dieses Wunsches. Aber auch unter den Einjahrsblumen haben wir manche Pflanze, die hier besser zur Geltung kommt als im Beet, wo sie leicht von höher und kräftiger wachsenden erdrückt wird. Allerdings eignen sich hierzu nur solche Einjahrsblumen, die nicht hoch werden, deren Blütentriebe sich von Natur selbst tragen und nicht bei Regenwetter umfallen und sich auf die Wege legen. Einjahrsblumen, die nicht hierher gehören, sind jene, deren Anzucht zu große Kosten verursacht oder die zu empfindlich gegen starke Witterungsumschläge sind, die wir nicht in der Hand haben. Denn auch eine blumenreiche Wegeinfassung muß stand- und dauerhaft sein und leider müssen deshalb viele niedrig wachsende, sonst hierher passende Pflanzen, obgleich sie von hervorragender Schönheit sind, ausscheiden. So Abronia umbellata, Bartonia aurea, Calandrinia speciosa (eine ganz reizende Einjahrsblume), auch die niedrigen Clarkien, die hohen C. elegans werden jung gestutzt, um gedrungen zu wachsen, Eutoca multiflora, Heterospermum Xanthii, Jonopsidium acaule und andere. Damit ist aber diese Liste keineswegs erschöpft. Diese wenigen sollen dem Kenner dieser Pflanzen nur zeigen, welche hier nicht in Frage kommen. Dem Nichtkenner aber sollen die folgenden eine Richtschnur sein, um mit Erfolg Einjahrsblumen für Einfassungen zu verwenden. Doch auch diese müssen wir noch in zwei Abteilungen teilen, in solche, die in Töpfen angezogen werden müssen und deshalb nicht allgemein in Frage kommen und in solche, die ganz zuverlässig sind und direkt ins freie Land an Ort und Stelle gesät werden können, ja gesät werden müssen, wenn sie ihre volle Schönheit erreichen sollen. Zu den ersteren gehören: Aster tenellus, Brachycome iberidifolium nanum, Callichroa Douglasii, Celosia cristata nana, Chrysanthemum carinatum pumilum-Sorten, Dianthus Heddewigii pumilum-Sorten, Eucharidium Breweri, Lobelia Erinus pumila-Sorten, Mesembrianthemum tricolor, Mimulus duplex, Nemesia strumosa nana, Oxalis tropaeoloides, Petunia nana, Phacelia campanularia, Phlox Drummondii nana – diese alte Pflanze brauchte eigentlich nicht mehr erwähnt zu werden, sie wird aber dennoch zu wenig benutzt und ich empfehle, sie hier nur in Mischungen zu verwenden, da die angebotenen reinen Farben doch oftmals noch auseinander fallen –, Portulaca grandiflora-Sorten, besonders die gefüllten, sind hier recht brauchbar, Reseda Machet und verschiedene andere niedrige Sorten, verlangen aber langjährig bearbeiteten, etwas kühlen und nicht zu leichten Boden, Sanvitalia procumbens, Saponaria multiflora, Scabiosa atropurpurea in niedrigen Sorten, Sedum coeruleum, Senecio elegans nanus fl. pl., Silene pendula compacta, Sphenogyne anthemoides, Tagetes patula nana-Sorten, gut ist »Ehrenkreuz«, Venidium calenduloides, Verbena Aubletia, compacta, hybrida und venosa, Veronica glauca, Viola tricolor hiemalis, Zinnia elegans nana und Z. pumila.

Mit dieser Aufzählung ist die Liste dieser Einjahrspflanzen-Kategorie noch nicht erschöpft. Sie ist nur gegeben, um zu



Verbena hybrida grandiflora

zeigen, welche Art von Pflanzen hier gemeint sind. Sie werden meistens im Frühjahr ausgesät, in kleine Töpfe mit nahrhafter Erde pikiert und dann ausgepflanzt. Die Nährstoffe dieser Erde sollen aber so reich vorhanden sein, daß sie nicht etwa von den Pflänzchen schon im Topf aufgezehrt werden. Sie sollen den Pflanzen im Lande noch lange Nahrung geben, damit sie recht bald auswachsen können und mit dem Wachstum fertig sind, wenn das heiße Wetter einsetzt. Kommt diese Art von Einjahrsblumen aber mit dem Wachstum in die trockene Zeit, so ist es mit dem Trieb vorbei. Sie gehen sofort, wie auch die nachfolgenden, gleich ins Land zu säenden Arten, in Blüte, sterben bald ab und haben ihre Schönheit nicht entwickelt.

Die Liste derjenigen Einjahrsblumen, die sofort an Ort und Stelle gesät werden können, ist sehr groß und ich kann deshalb auch hier nur Andeutungen und Vorschläge machen. Da sind zuerst die niedrigen Sorten unserer Sommerflorblumen, wie Astern, Levkojen, Balsaminen, Delphinium Consolida, Antirrhinum zu nennen, die in erster Linie hierher passen und auch hier nur in den seltensten Fällen versagen. Außer diesen seien dann noch als am zuverlässigsten empfohlen: Alyssum Benthamii, weiß; Asperula azurea setosa, blau; Calandrinia umbellata, rot; Calliopsis bicolor, zweifarbig; Collomia coccinea, scharlachrot; Convolvulus tricolor, blau mit weiß; Dimorphoteca aurantiaca, orangegelb; Eschscholtzia californica und E. caespitosa in mehreren Sorten und Farben, mehrere niedrige Godetia-Sorten; Gilia-Arten, weiß und blau; Iberis umbellata in mehreren Farben; Matricaria eximia fl. pl. »Goldball«, gelb; Nigella damascena fl. pl.; Tropaeolum nanum, für breite Einfassungen an breiten Wegen; Vittadinia triloba. Diese Auswahl zeigt schon, wie groß die Zahl der Einjahrsblumen ist,

Clarkia elegans

die mit Erfolg gute Verwendung finden können. Ihre Anzucht ist leicht. Es muß dabei aber der sehr oft gemachte Fehler vermieden werden, für Einjährige auch das leichteste und schlechteste Land als gut genug anzusehen. Nur auf sehr gut gehaltreichem, nicht trokkenem Lande zeigen Einjahrsblumen ihre volle Schönheit und Langlebigkeit. Manche können ja schon im Spätherbst oder aber, wenn das Wetter passend ist, im Februar an Ort und Stelle gesät werden. Ihre Lebensfähigkeit wird dadurch sehr stark. Viele Einjahrsblumen blühen zu einer Zeit, wo Schnittblumen knapp sind, weil die Gehölze verblüht sind und die Stauden noch nicht mit dem Flor angefangen haben. Das ganze Jahr über kann man durch Folgeaussaaten blühende Einfassungen haben. Wenn auch eine sinngemäße Befolgung dieser Frage schließlich etwas mehr Arbeit verursacht als die bisherigen Standortpflanzen, so wird doch eine ungleich größere Freude an den Blumen erreicht.



Senecio elegans nanus fl. pl. – Bilder A. M

Lange Strecken sollten möglichst mit einer Farbe besetzt werden, da hier eine Mischung ermüdend und unruhig wirkt. Je schmäler die Wege im Garten sind, desto niedriger müssen die Einfassungspflanzen sein. Da eine Wegkante naturgemäß immer stärker austrocknet als ein breites Beet, so sind die Einjahrsblumen in stark vertiefte Rillen zu säen, damit die Pflanzen bald über das Anfangsstadium hinauskommen. Es ist unbedingt darauf zu sehen, daß sie zur Erzielung eines langen und reichen Flores in der Jugend rasch und kräftig wachsen und viel Blattmasse vor Eintritt der Blüte produzieren. Lebhaft wirkende Farbentöne, wie hellblau, hellrot, gelb wirken am besten, da sich die Einfassungen so gut von den Wegen abheben. Dunkle Farben sollten gemieden werden, auch weiße, weil sie bei Regen schmutzig wirken. Beim Gießen sei man vorsichtig und wässere nicht in voller Sonne, da die meisten Einjahrspflanzen doch eine feinere Struktur und empfindlichere Blüten haben als Stauden. Gut sind wöchentliche Dunggüsse von schwefelsaurem Ammoniak. Man gibt zwei Gramm auf ein Liter Wasser.

Neues Gartengerät / Ein Erdbeerrankenschneider

Um das Abnehmen der Ranken bei den Erdbeeren zu erleichtern, hat die Industrie ein Gerät geschaffen, das besonders bei größeren Anlagen eine bedeutend schnellere Abwicklung dieser sich jährlich zwei- bis dreimal wiederholenden Arbeit ermöglicht. Es ist längst wissenschaftlich festgelegt, kürzlich erst wieder durch die Veröffentlichungen der Versuchsanstalt für Landarbeitslehre zu Pommritz in Sachsen, daß jede Tätigkeit, die in gebückter Stellung getan wird, ungleich mehr Arbeitskraft beansprucht als in aufrechter. Beim Verlesen von Kartoffeln in sitzender Haltung ergab sich sogar eine Leistungssteigerung um 19 Prozent, während die Anstrengung um 44 Prozent zurückging.

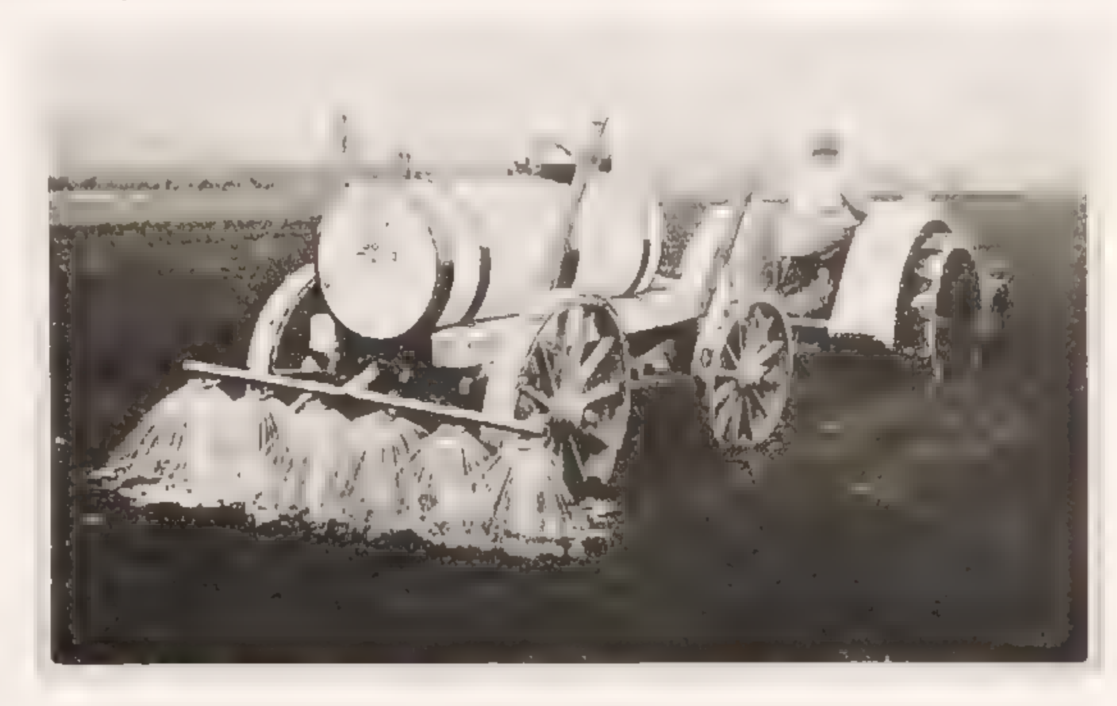
Auf diese Erkenntnis greift der Rankenschneider Helios mit zurück, der in aufrechter Stellung die Arbeit durchführen läßt. An einem Stiel mit Pistolengriff ist unten eine rotierende Scheibe, an der Messer sitzen, befestigt. Sie bewegt sich über ein festsitzendes, spitz zulaufendes Eisen, das unter die Ranken greift und sie der Scheibe zum Abschneiden zuführt.

K. W

Unkrautbekämpfung durch Obstbaumkarbolineum / Von J. REINHOLD

DIE Bekämpfung des Unkrautes geschieht in der Regel auf mechanischem Wege durch Hacken, Schuffeln, Graben, Jäten, Ausstechen oder Ausschütteln mit der Forke.

Unter gewissen Verhältnissen aber nehmen die Bekämpfungsarbeiten bei Samen-Unkräutern eine besondere Stellung ein. Insbesondere auf feuchteren Böden vermögen sie sich leicht auszubreiten, und ihre Bekämpfung verursacht unter Umständen erhebliche Kosten. Vornehmlich aber wird der Betrieb in gewissen Sommermonaten stark mit Arbeit überlastet. Wir haben uns daher auf den Versuchsfeldern der Moorversuchsstation in Großbeeren seit einigen Jahren mit der Frage der rascheren, wenig Zeit in Anspruch nehmenden Bekämpfung der Samenunkräuter befaßt und sind nach Erprobung der verschiedensten Chemikalien zu dem Ergebnis gekommen, daß Obstbaumkarbolineum den Unkrautsamen energisch angreift, sich andererseits im Boden rasch entgiftet, sodaß nach zwei bis fünf Wochen eine hinreichende Entgiftung eingetreten ist. Wir verwendeten bisher Obstbaumkarbolineum »Florium« von Noerdlinger in Floersheim.



Gleichmäßige Verteilung von Obstbaumkarbolineumlösung auf dem Acker zwecks Bekämpfung der Samenunkräuter

Die Voraussetzungen für einen Erfolg sind folgende:
Der Same muß sich bereits in einem gewissen Quellungs-, besser noch Keimungszustand befinden. Der Same des lästigen Knöterichs, Polygonum persicaria, ist, um ein Beispiel zu nennen, in nicht keimendem Zustand wenig empfindlich. Eine Winterbehandlung des Bodens hat demnach keinen Zweck; vielmehr muß gewartet werden, bis sich der Same in Keimung befindet. Die beste Zeit der Anwendung ist mithin das Frühjahr, der April. Eine gleichmäßige Verteilung des Karbolineums auf dem Boden ist eine weitere Voraussetzung. In unseren ersten Versuchen wurde die Lösung mittels Gießkannen verteilt; das ist aber nur für kleinere Parzellen empfehlenswert. Für Anwendung im großen haben wir einen Jauchewagen mit Brausevorrichtung herstellen lassen. Die zu verteilende Menge muß aber nicht nur gleichmäßig auf das Land kommen, sondern auch die oberflächlichen Bodenteilchen gleichmäßig benetzen. Dazu ist nach unseren Feststellungen eine Menge von mindestens einem Liter für den Quadratmeter erforderlich.

Unkrautvernichtende Wirkung von 1 Liter 10prozentigen Obstbaumkarbolineums je Quadratmeter



Es ist einleuchtend, daß auch die Konzentration der Lösung von Einfluß ist. Wir wandten sicherheitshalber eine 10-prozentige Lösung an. In den Versuchen hat sich jedoch gezeigt, daß bereits eine 7,5 prozentige Emulsion Erfolg bringt, aber auch eine 15 prozentige nicht schädigt. Weitere Versuche werden angesetzt werden, um die Mindestkonzentration in Erfahrung zu bringen. Die Aussaat beziehungsweise Pflanzung darf nach bisherigen Ergebnissen nicht früher erfolgen als 10 Tage nach der Behandlung des Bodens und auch dann erst mit sehr widerstandsfähigen Pflanzen, etwa Mohrrüben. Empfindliche Kulturen wie Spinat, Salat dürfen erst nach vier bis fünf Wochen eingesät beziehungsweise gepflanzt werden. Bei mehrjährigen Pflanzen ist dies Verfahren naturgemäß nicht anwendbar, weil man sonst die Wurzeln der Kulturpflanzen schädigen würde, sondern nur für einjährige, nicht zu früh auszusäende Kulturen.

Ertrag in Prozenten

Jahr	Kultur	Unbehandelt	75 g Karbolineum pro qm	150 g Karbolineum pro qm
1927	Erbsen	100 %	111 %	112 %
	Kartoffeln	100 %	108 %	108 %
1928	Rotkohl	100 %	97 %	100 %
	Weißkohl	100 %	97 %	102 %
	Porree	100 %	106 %	108 %
1929	Rosenkohl	100 %	90 %	103 %
	Mohrrüben	100 %	101 %	103 %
	Mittel	100 %	101 %	105 %

Auf den im unteren Bilde dargestellten Moorbodenparzellen ist die Bekämpfung im Spätsommer durchgeführt, nachdem Tulpen in etwa 10 Centimeter Tiefe auf den Beeten gepflanzt worden waren. Die Aufnahme ist im frühen Frühjahr angefertigt worden, kurz vor Durchtrieb der Tulpen, die keinerlei Schaden gelitten haben. Die Kosten für die Beschaffung des nötigen Karbolineums belaufen sich bei 75 Gramm pro Quadratmeter und bei einem Preis von 30 Reichsmark für 100 Kilogramm auf knapp 60 Reichsmark je Morgen. Weitere Versuche sind nach bereits erfolgten Vorversuchen eingeleitet, um durch Selbstverseifung des Karbolineums oder Verwendung billigerer Mittel die Kosten zu senken.

Datura arborea im Hausgarten / Von BERTA GEYER

DIE schönsten Datura sah ich vor vielen Jahren im Karlsruher Stadtgarten. Sie waren dort über Sommer im Rasen des Seeufers eingelassen. Wenn auf den vielen Rosenbäumchen, welche den Promenadenweg um den See begleiteten, Farbenpracht und Duft verrauscht waren, begann die Daturablüte. In dichter Fülle drängten die faltigen Knospen aus den schön belaubten Stämmen, und bald waren die baumartigen Pflanzen mit stufenartigen Behängen weißer Glocken geziert. Märchenhaft, phantastisch wirkten die trompetenförmig-ausgeschweiften schneeigen Blüten in der Sommernacht und weithin war die Luft von ihren schweren süßen Düften erfüllt.

Bei Tag sah man ihnen noch manche südliche Schönheit zur erhöhten Wirkung gesellt. Scharlachrote Korallensträucher, Erythrina indica, blau übersäte Plumbagobäumchen, goldährige Cassia mit schön gefiederten Blättern, das wärmebedürftige Wandelröschen, Lantana, ja sogar Hibiscus sinensis mit hochroter Azaleenblüte standen in schöner Kultur. Aber alle wurden an tropischem Überschwang von der glänzenden Pracht der Daturablüte übertroffen.

Und doch ist diese, den Nachtschattengewächsen zugehörige Pflanze, nicht unbedingt an ein deutsches Ausnahmeklima gebunden. Sie blüht reich und willig auch bei uns in der herben Luft des bayrischen Voralpenlandes und fügt sich mit Anmut in das bescheidenere Sommerblühen eines Hausgartens.

Wie alle Kübelpflanzen gehört auch die Datura nahe an das Haus, in sonnige, windgeschützte Lage. Mitte Mai darf man sie erst in das Freie bringen. Die frische Luft greift sie auch dann noch an; sie verliert die Blätter. Aber bald kommt ein neuer Wuchs in das kahle Gezweig: Von unten an sind die Stämme voll frischer Triebe, die sich zu sammetweicher, saftgrüner Belaubung auswachsen. Fast gleichzeitig entwickeln sich die ornamentalen, weißen Kelche, welche in immer neuer Folge, durch Sommer- und Herbstwochen uns entzücken. Oft baten mich Künster der edlen Architektur wegen um eine Blüte, welche sie wie eine Kostbarkeit nach Hause trugen. Die Blumen variieren an meinen Pflanzen in einfachen, doppelten und dicht gefüllten Glocken; auch die Farbentöne sind bald rahmgelb, alabasterweiß und zart grün schimmernd. Wenn die ersten erscheinen, neigt sich zu ihnen in kühnen, kräftig belaubten Ranken die Schlingrose »Mary Wallace«, mit ihren silberrosa Blüten. Der köstlichen Nachbarschaft zuliebe hat sie sich später im September ein zweitesmal mit Rosen geschmückt.

Inzwischen glänzen vom Spalier unzählige, lasurblaue Clematissterne; das Hausbeet mit hochroten Salvien und Arctotis-Margueriten glüht prächtig zu den weißen Daturablüten hinüber. Weiterher grüßen rosenrote Oleander, ein von Polygonum überschäumter Torbogen und im Herbste hatten sich Tropaeolum canariense an der Hausecke zu einem gelben Tuff gerankt, der in der Sonne wie eine goldene Wolke über unseren fremdartigen Schönheiten zu schweben schien. Alles Blühen vereinigte sich mit ihnen in froher Farbenharmonie zum frohen Fest von Sommerglück und Gartenfreude.

Mitte September kommen die Daturen an ihren Winterplatz in das Treppenhaus, wo sie wenig gegossen werden, aber trotzdem von Zeit zu Zeit immer wieder einzelne Blüten treiben, welche dann das ganze Haus mit süßen Sommerdüften erfüllen. Was überall gilt, wo etwas Schönes gedeihen soll, ist auch für das Wachstum dieses Blütenwunders ausschlaggebend: Hingabe und Treue.



Bild A. M

Bilder aus Kleingärten und

Kleingarten-Dauerkolonie

EINE nicht mehr zu verkennende ungeheure Stoßkraft liegt hinter der Bewegung der Kleingarten-Kolonien, deren Charakter sich längst dahin ausgewirkt hat, daß ihr Ziel die Dauer-Kolonie ist, die im Generalbebauungsplan eine selbstverständliche Verankerung findet. Nicht weniger als zwei Millionen stehen heute hinter dem Gedanken, wenn auch in kleinem Maße, mit am Boden verpflichtet zu sein, teilzuhaben an den Freuden des Gartens und ein Gegengewicht zu finden gegen das laufende Band ihrer meist zu einem Schema reduzierten Alltagsarbeit. Keine Richtung wirkt so ausgleichend und versöhnend wie die immer mehr an Umfang zunehmende Kleingartenbewegung, die aus Wenigem große ideelle Werte herausholt.



Siedlungs-Hausgarten

IM Rahmen der weitsichtigen Bebauungspolitik der Stadt *Frankfurt am Main*, die aus der verhängnisvollen Zusammenballung der Volksmassen des vergangenen Jahrhunderts wieder eine Dezentralisierung der Wohnstätten schafft, entstand in den Jahren 1926 bis 1929 als Teil des großangelegten Niddatalprojektes die Siedlung Praunheim. Wie ein langes Band zieht sich die weiße Linie der Häuserreihe oben auf der Anhöhe entlang, die zum Gelände der Nidda, im Vorland des Taunus, in leichter Neigung abfällt. In einer Ausdehnung von nicht weniger als 1,5 km sind hier Wohnungen geschaffen, in der Mehrzahl Einfamilien-Reihenhäuser, die in der intensivsten Ausnutzung, in Dachterrassen und Garten, auf billigem Boden neue Wege gehen.



Grünanlagen in Frankfurt a. M.



Planschufer und Kinderspielplatz

Es bedeutet nur eine ganz folgerichtige Entwicklung, wenn in der Umstellung der Bau- und Wohnkultur zur Zweckmäßigkeit bei aller persönlichen Färbung – Einfamilien-Reihenhaus – die öffentlichen Grünanlagen heute eine ungleich wichtigere Rolle spielen als früher. Die Bodenpolitik muß sich neben der Forderung der Gegenwart unbedingt auf die Bedürfnisse der kommenden Jahrzehnte einstellen und die der Gemeinschaft gehörenden Grünflächen als wichtigste Faktoren bei der Auflokkerung der Großstadt, die schon heute 30 Prozent der Gesamtvölkerung aufsaugt, ansetzen. Es muß sich jetzt darum handeln, die vorhandenen Flächen zu schützen, neue aus der Bebauung herauszunehmen und sie so untereinander zu verbinden, daß sie den Anschluß an die freie Umgebung wieder gewinnen. Dazu gehört viel Verständnis für den Charakter der Pflanze, der Dynamik von Baum und Strauch, viel künstlerischer Takt beim Hineinstellen der Baukörper in die Landschaft. Nicht überall mag sich vielleicht ein so glückliches Zusammengehen ergeben wie im Frankfurter Ostpark, wo die dunkle senkrechte Wucht der Pappeln durch die Wagerechte der weißen Mauer und der Architektur aufgefangen wird. Und nicht zuletzt gehört dazu viel soziales Verstehen derjenigen, die am meisten unter der Intensivierung der Großstadt leiden, der Kinder, denen ein Planschbecken wie auf dem Spielplatz des Frankfurter Volksparks Lohrberg zum Tummelplatz ungebändigter Lebensfreude wird.

K. W.



Aber noch Überraschenderes hat die auf unserer Sommerinsel Utö so äußerst üppig gedeihende, anmutige, kleine Lippenblütlerin *Scutellaria galericulata*, deren größere Schwester, *S. hastifolia*, auch in den äußersten Schären die sumpfigen Wiesen bevölkert, bei mir im Garten der inneren Schären geleistet. Ich versuchte sie auf meiner rigorosen Gesteinpyramide in gewöhnlichem Sand: größere Blüten und größerer Blütenreichtum war die Folge, alles dazu angetan, eine gärtnerisch ökologische neue Form zu bilden. Die längst gartenfreundlich eingebürgerte *S. alpina* nahm sich daneben nicht besser aus.

Vicia silvatica drängt sich bei mir aus dem benachbarten Wald immer durch mein Wacholderstaket hindurch in die Außenrabatten herein, und nur wenige Schlinger sind so anspruchslos und blütenreich – übrigens eine ganz vorzügliche Tischzierdepflanze mit ihren anmutigen langen, haltbaren Ranken.



Wildpflanzen, die ich lieben lernte

Von H. B. Goodwin

BEIM Studium von wilden Pflanzen auf ihre Gartenfreundlichkeit hin stößt man auf die wunderlichsten Überraschungen; wenn beispielsweise die gelbe Teichschwertlilie auf einmal in einem trockenen Steingeröll nicht nur gedeiht, sondern blüht und sich selbst aussät, während sie uns oft in Gräben und Altwässern Kummer macht, und, in Schweden auch in unseren Sumpfgegenden, wo sie ja in Massen vorkommt, oft erfriert.

Gartenwerk

Im August

WIE erhebend ist doch der Anblick der Gärten dort, wo man den Pflanzen Verständnis entgegenbringt, sich hütet vor Mißhandlung und Entstellung ihrer natürlichen Schönheit und Beweglichkeit. Sie stehen auf seltener Höhe eines reichen Blütensegens, der getragen wird von Beet-, Balkon- und Vasenpflanzen. Wochen und Monate entzücken uns auch die blühenden Canna mit ihrer tropischen Blattfülle und -schönheit und nicht weniger ihrer Blüte sowie die Wuchskraft und Erfindungsgabe der Zierkürbisse im Hervorbringen seltener Fruchtformen und Farben. Längst haben vielfache Erfahrungen gezeigt, daß man dies alles auch in sonnigen, geschützten Gärten Norddeutschlands haben kann. Ihre Häupter baden die daseinsfreudigen Gewächse gern im gleißenden Sonnenlicht, während sie Fuß fassen im recht nährstoffreichen Erdreich, das an warmen Tagen kaum mit Feuchtigkeit zu übersättigen ist.

Der wahre Blumen- und Gartenfreund begnügt sich nicht mit all den im freien Erdreich oder im Balkonkasten stehenden Pflanzen, sondern bedient sich auch gern in größeren Gefäßen stehender, insbesondere kraftvoller Hortensien, Agapanthus, Oleander, Fuchsien, zusammengepflanzter Pelargonium, Plumbago, Petunia. Wie wenige machen sich erst eine rechte Vorstellung von ihrem Gartenwert!

Wie köstlich ist doch in den heißen Sommertagen der kühle Schatten. Ein rechtes Labsal wird er im Garten freilich erst durch die Mitwirkung grünender Bodendecke, aber zu wenig bekannt ist noch immer die reiche Zahl trefflicher Schattenpflanzen, die so gern zum Schmuck, zur Belebung schattiger Gartenstellen bereit sind. Welch köstliche, kraftvolle Gestalten gibt es doch darunter, man braucht nur an Funkia, Rodgersia, Saxifraga peltata und tellimoides, an Cimicifuga und andere zu denken, oder an die reiche, zierlich bewegte Gesellschaft der Farne, an kleinere Pflanzen wie Asarum, Vinca, Asperula (Waldmeister), Maiglöckchen, Circaea und andere mehr. Wo von Natur aus der Standort nicht zu trocken ist oder man mit Bewässerung bei trockenen Zeiten nachhelfen, dem Boden auch seine natürliche Humusdecke des fallenden Herbstlaubes belassen, vielleicht diese ersetzen oder durch Überstreuen mit Kompost oder Torfmull noch verstärken kann, denken sie alle, auch Waldmeister, Maiblume und Circaea, nicht an vorzeitiges Vergilben und Vergehen. Lebensfroh grünen sie weiter, Kräfte sammelnd, die sich in einer ganz anderen Gediegenheit der nächstjährigen Blüte zu unserer Freude auswirken! Keine Pflanze läßt verständnisvolles Eingehen auf ihre Bedürfnisse unbelohnt.

Die Ankunft neuer Blumenzwiebelverzeichnisse mahnt uns an die Bestellung zu denken. Trefflich kommt uns dabei die lebhafte Erinnerung an die vergangene Tulpenherrlichkeit ins Gedächtnis, denn es ist noch nicht allzu lange her seit jenen warmen ersten Junitagen, in denen die Farben der letzten blühenden Tulpen verblaßten, nachdem die Gattung uns über eine Zeitspanne von mehr als zwei Monaten durch ihren Reichtum beglückt hatte. Wir müssen uns endgültig frei machen von der eingewurzelten Anschauung, als beginnen und enden Tulpenherrlichkeiten und -Fähigkeiten bei und mit den bekannten Beet- und Treibsorten.

Vergessen wir dabei auch nicht, daß die Mitwirkung anderer frühblühender Blumenzwiebeln und Stauden unerläßlich ist. Von ersteren denken wir insbesondere an Schneeglöckchen und Leucojum, an Eranthis und Erythronium, an Bulbocodium und Crocus, an Chionodoxa und Scilla, an Narzissen, Fritillaria und andere. Ferner dürfen wir des eigenen Zaubers herbstblühender Crocus und der Herbstzeitlosen nicht vergessen, für deren Anpflanzung es nun Zeit ist. Es gibt noch so unübersehbar viele Pflanzenschätze, die auf den Augenblick warten, in dem wir sie im Garten dienstbar machen.

M. Geier

Sommerwetterreigen am Wiesenfluß

Von KARL FOERSTER

TIEFSTE Bekanntschaft mit kleinen Wiesenflüssen und Kanalgewirren nah an einem großen Fluß, auf dem die Riesendampfer in unverhältnismäßiger Größe vorüberfahren. Wir segeln hier auf seidigen Wassern, von Eisvogelflug begleitet, an Schilfwänden entlang und an gewaltigen Schwertlilienblattschöpfen, die mannshoch über den Bootsrand in den Sommerwolkenhimmel ragen. Ein fremdartiger, tropischer Unterton umklingt irgendwie jedes Bild der urdeutschen Flußheimat. Noch blühen die Seerosen und säumen die Ufer auf beiden Seiten mit ihrer indischen Pracht. Der Wind kippt ihre großen Blätter aus der Fläche empor, daß sie wie Tiere auf dem Wasser stehen. Unendliches Pflanzenleben umwächst die Ufer in leidensloser Üppigkeit. Wie schnell blitzen die Schwalben über die Wasserfläche hin, – kein Tier der Welt ist schneller bewegt. Wie Musa-ähnlich prangen die großen Ampferstauden am Wasser. Jeden Tag kommen wir ein- oder zweimal an einer mächtigen, rotblühenden Weiderichstaude vorbei, in die weiße Winden emporranken. Die halbe Pflanze blüht mit ihren roten Kerzen fast erdrosselt von weißen Winden; beide blühen fröhlich weiter, lachende Kinder, die sich balgen. Immer ist die rote Kerzenstaude besetzt und zugleich umflattert von weißen Faltern. Das geht schon seit Tagen. Sie ragt bald in düster aufziehende Gewitter, während noch greller Sonnenschein auf ihr liegt, bald in selig-gewaltige Sommerwolken. Wer malt eigentlich diese Zwiegespräche zwischen hohen, wilden Blumenkerzen und den Himmeln ihrer Zeit?

Allmählich gerät man in eine leise Trunkenheit der stillsten und gelösten Dorfgarten- und Uferfreuden. Wunderlich erwacht tiefer und tiefer etwas im Herzen zu immer größerer Neuheit des Erlebnisses. Der Trank wird immer kostbarer.

Abendsonne liegt in den Johannisbeerbüschen, letzte Beeren glühen drin wie rote Backbordlaternen in Dämmerung, – noch fliegen überall die Möven. Sie fliegen auch noch lange nach Sonnenuntergang, eilen in festlichem Fluge hin und her, lassen sich in der Festlichkeit dieses Fluges nie beirren, so wenig, wie manche schön schreitenden Menschen sich je auf bloßes Gehen einlassen. Es ist ein großes Geheimnis über dem ganzen Mövenwesen. Das Leben tritt in ihnen so unbedroht von Feindschaft und Unglück hervor. Sie sind stärker als die tragische Naturwelt, besiegeln ihre Sieghaftigkeit mit geschmeidig-majestätischer Schönheit.

Kleine Wasserflächen im Abendlicht sind Unendlichkeiten von geriffelter Wellenbewegung und farbigen Spiegelscheinen. Immerfort kräuselt sich, rippt sich und wellt sich die Rätselhaut des Wassers, will gefeiert, geliebt, gedeutet und bestaunt sein. Um ganz in der Natur gelöst zu sein, brauchts die entbindende Kraft des Wassers.

Leise wird der Mond schräge und ungeheuer als gläserne Rätselscheibe emporgehoben über mächtigem Huflattich und heroisch aufstürmenden Schwertlilienblättern. Kühler, wilder Abendhauch



Blumen-zwiebeln
als Garten-schmuck

Darwin-Tulpen
in vielen neuen Sorten

Beste Bezugsquelle in Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Krokus usw. in wirklich allerbester Qualität! Reichhaltige Auswahl! Neueste Sorten! / Verlangen Sie den illustr. Blumenzwiebel-Katalog



F. C. HEINEMANN · **BLUMENSTADT ERFURT Nr. 2**
SAMENZUCHT UND SAMENHANDLUNG SEIT 1848



Aus einem Garten in Dortmund
Geplant und ausgeführt im Frühjahr 1929 von

L. SPÄTH
GARTENGESTALTUNG
BERLIN-BAUMSCHULENWEG

GEGRÜNDET
1720

Entwurf und Ausführung von Projekten für alle Gebiete neuzeitlicher Gartengestaltung.
Verlangen Sie unsern Vertreterbesuch

Blumenzwiebeln
für Garten und Zimmer



Das Sonderverzeichnis über Blumenzwiebeln, Knollengewächse und Sämereien zur Herbstaussaat und zur Frühtreiberei nebst einem Anhang über Gartenwerkzeuge, gärtnerische Bedarfsartikel und Bücher
wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Pape & Bergmann, Quedlinburg 5
G. m. b. H. Samenbau / Großgärtnerei / Gegründet 1889
Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln.

Stauden

Achtunddreißig Hektar mit Stauden

Zehn Hektar mit Baumschulen.

Spezialität: Neuheiten.

Katalog auf Verlangen.

Lieferung ausschließlich an Handelsgärtner

Sorbaria Lindleyana

B. Ruys A.-G.
Königliche Handelsgärtnereien
Moerheim u. Tottenham, Dedemsvaart (Holland)

wechselt mit herrlich warmem. Riesige Wolkenkulissen des Westens, die am Flammenrahmen des Sonnenunterganges mitwirken, zerfallen dunkel zerstreut und stehen noch regungslos an gleichen Plätzen. Gestirne glimmen mit Grillenzirpen zwischen oberen Wolkenschründen auf. Die Wolken bekommen Licht vom Mond, werden grausig weiß und hoch; sie übermittelten Erdgefühle zu den weißen Feuerpunkten empor, die da oben in der letzten Kuppelhöhe ruhten und schwammen und schwangen. Welche Wasserstürze mögen benötigt sein, solch dämmerndes, weißes Traumsegel einer Riesenwolke zu bilden! Wie's da oben schwebt – unbegreiflich – Wasser und Feuer in Rätselgestalt! Unten baakten irdische Enten, lag das Mondlicht auf den Ufergebüschen – sie waren alle noch da, obgleich der Tag schon meilenfern – selbst die roten Knöterichgebüsche ungewisser Größe waren noch erkennbar; hell erleuchtete Dampfer fuhren fern am großen Fluß zwischen Weidenstämmen hindurch, dichter Reigen sich drehender Karussellichter.

Wie ungeheuerlich haben wir den Tag durchlebt und ausgeschöpft!

»Einen langen Tag über lebte ich schön, eine kurze Nacht – die Sonne war eben im Aufgehen – da bin ich zu neuem Tag erwacht«. (Goethe.)

Wir segeln mit einem alten Fischerkahn. Aber es wird zur Leidenschaft. Man kanns morgens kaum erwarten, im Segelboot wieder wie auf Geisterflügeln durch die Morgenuferwelt zu schweben und in dem Meer der Schätze immer neue zu gewahren und ins Herz ziehen zu lassen. Heut war der Tag mit dem Tausendgüldenkraut, dessen rhythmisches Geranke aus den Gräsertorfwänden der Ufer hing. Heut war in ungeahnter Höhe der Fischadler mit gelassenem Flügelschlag zu sehen, der keine Kreise zieht, sondern wie ein Eindecker seine Bahn fliegt. Ob wir morgen den Eisvogel wiedersehen werden, den schwirrenden Edelstein aus Tausendundeinenacht über den weißen Säumen der Wasserrosen? Ob der Weiderich wieder von seinen weißen Schmetterlingen umflogen ist?

Welche Geräusche und Gerüche gehen durch Tag und Nacht! Und alles scheint von einem Kern auszustrahlen und eng mit der Tages- und Nachtstunde zusammenzuhängen.

Die Brust atmet den Balsam der Verwandlungen und das Ohr trinkt den Trank der Geräusche.

Von den Waldhügeln kommt eine Quelle, die neben uraltem Weidenbaum rauschend von höherer Wiese ins Flußwasser fällt. Man kennt die herrlichen Wälder, aus denen sie kommt und deren Kühle und Frische sie zusammengreift. Das ist die Stelle, an welcher der Eisvogel wohnt. O Wunder von Vogel und Quelle in täglichem Vorüberfahren voll leiser, nie ausschöpfbarer Erregung. Weit in die Wildnisse hallen die Tierstimmen der kleinen Bauerngehöfte hinüber.

Täglich hören wir mit der Toleranz, die wir den frischen Eiern schulden, das Urweltsgegacker der Hühner aus ratlosen Abgründen heraufdringen und bestaunen schon 6 Uhr abends die geschlossene Disziplin der kleinen Hühnergesellschaft, die in Reih und Glied Ruhestellung für die Nacht eingenommen hat und fromm und gerüstet die schreckliche dunkle Welle erwartet.

Man kommt immer wieder an Orte, an denen Natur mit neuem Zuge uns ans Innere herantritt. Jeder kleine Zug erinnert uns dann daran und schlägt in die neue Kerbe: Tief geheim lächelts in uns: – wenn wir einen Apfel vom schaukelnden Zweig pflücken und der Zweig erleichtert ein wenig emporschnellt, wenn der Wind das Wasser zu Elefantenhaut fegt und kräuselt, der Mond wie ein großes Feuerauge zwischen Wolkenlidern langsam den Blick öffnet, die Schmetterlinge lautlos zwölf Stunden lang unermüdlich ihr Gefilde überschweben und in der Nacht vollbehangene Fruchtbäume vom Licht der Blitze in farbige Mittagshelle gehoben werden. Solcher ewigen Erneuerung und rätselhaften Verwandlung ist fort und fort unser Verhältnis nicht nur zur Natur, sondern auch zu einem geliebten Menschen fähig. Beides ist tief geheim, in seinem Kern nicht kündbar.

Neulich las ich: »das schönste Geräusch auf Erden ist die Stille«. Aber noch schöner ist's, wenn manch geliebte Geräusche in ihr baden; wenn ich das Glucksen und Gluckern des Wassers am schnellbewegten Segelbootkiel höre, so ist es eigentlich, als wenn das Leben selber dabei in wunderlichster Erfüllung ewig jugendlichen Abenteuerdranges stände. Der ungeheure Reiz, der von Gott und Natur in diese stillen und einfachen Dinge, Holzboden und Segelwind, hineingebaut ist, hat uns eben zur Eroberung des Erdballs, zur gottgedachten Bemeisterung der Erdnatur hinreißen sollen. Reisedrang ist auch der Drang, die ganze Welt heimatlich und wohnlich zu machen. Und nun gluckert und gluckst das Wasser um unseren Kiel, wie damals um den Einbaum der Urmenschen und hüllt uns, die wir schon Kronen der Lebensherrschaft um runenreiche Stirnen tragen, in seinen urweltlichen Kinderfrieden.

Wir sitzen hier an einem einsamen Wegrand nahe an unserem Strohhause, hören Grillen zirpen und blättern im Kursbuch der Schnellzüge, denn abends sollen oder wollen wir schon ganz wo anders sein. Der leise Sommerwind blättert manchmal mit im Kursbuch, rauscht in Bäumen eigentlich noch frühlingshaft und rauscht doch schon in voll behangenen Fruchtbäumen. Die Fernen locken mit reifem Blau. Zu immer reicherem Szenenwechsel befreit sich das Leben. Je mehr wir das ferne »Dort« kennen, desto mehr erfassen wir das stille »Hier«, das schon fast einer Reiseetappe anzugehören scheint. Die Heimat mit klirrendem Korn und Cyrrusfloren an blauer Sommerhimmelwölbung schmollt mit den Kursbuchlesern, eindringlich flüstert die Welt ihr altes: »Reise doch, bleibe doch, reise doch, bleibe doch«! Haubenlerchen singen, Früchte glühen rings im Laub der Bäume und Gesträuche miteinander, deren Reife wir durch lange Wochen getrennt glaubten. Die Windrunen im grauen Feldsee zittern ohne Grund rechts herüber, links herüber; »bleibe doch, reise doch« – Apfelzweige schaukeln lässig schon bunt bemalte Früchte. Man trinkt den Odem der Sommerlüfte, die mit paradiesischen Ahnungen höherer Welt erfüllt sind und saugt Sommergeist und ewige Bläue in sich hinein, als tränke man vom Becher der Zeitlosigkeit, als mündeten die Strahlen aller Jahreszeiten in die ewige Sommerschale.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Ausstellung der Englischen Iris-Gesellschaft

Am 11. und 12. Juni fand in der Halle der R. H. S. in London die große Schau der »Iris Society« statt, der ich mit größtem Interesse entgegen sah. Nach den Beobachtungen auf der Chelsea Show, über die ich auf Seite 149 berichtete, durfte man auch von der Iris-Ausstellung Ungewöhnliches erwarten. So war denn auch die große Halle sehr gut gefüllt und das 46 Klassen umfassende Programm der Gesellschaft recht gut beschickt. Im allgemeinen jedoch enttäuschte mich diese Schau aus verschiedenen Gründen.

Ich betone dabei ausdrücklich, daß ich dabei nicht als Iris-Spezialist spreche, der ich gar nicht bin, sondern als normaler Gärtner und Irisfreund. Für einen solchen ist ja doch im Grunde die Schau aufgebaut, denn der Kenner hat kaum ein Verlangen, eine Unmenge ihm altvertrauter Arten und Sorten zu sehen, und seien sie auch noch so gut dargeboten – worüber noch manches zu sagen ist.

Zunächst einmal: der Gesamteindruck! Man kann ihn überwältigend nennen, wenn man den Wert rein nach der Masse des Dargebotenen bemißt. Aber die Masse allein tut es doch nicht. Sie wirkt höchstens verblüffend – und bedrückend. Das Auge sucht unwillkürlich Ruhepunkte, sucht nach dem Besonderen, nach einer Auswahl, einer instruktiven Hervorhebung dessen, was der Liebhaber vor allem als für ihn wichtig kennen lernen soll. Das ist aber so gut wie nicht geschehen. Die Ausstellungsleitung hat es sich und den Ausstellern allzu leicht gemacht. Diese bieten auf ihren Tischen ein mehr oder minder wahlloses Durcheinander ihrer Sorten, und das Gesamtbild ist erst recht nicht in wohldurchdachter Weise komponiert.

Das Letzte wäre allerdings mit einem Material, wie es die Iris darstellen, eine schwere und wohl auch undankbare Aufgabe gewesen. Man hätte sie nur unter Heranziehung neutraler Hintergründe aus grünen Pflanzen oder aus Stoffen lösen können. Doch solche Dinge scheinen den Engländern noch nicht zu liegen. Sie stecken noch zu sehr in der für ihre eigentlichen Zwecke gewiß sehr erprobten Überlieferung: zeige und kaufe! Doch schon die Halle, die doch konstruktiv etwas Neues bedeutet, sollte auch dazu anregen, einmal die ganze Schau darauf abzustimmen. Ich bin sicher, daß man durch eine andere Form der Vorführung sowohl den Ausstellern wie dem Publikum ganz neue Anregungen und Erfolge bieten könnte.

Doch zunächst einige Worte zum Programm. Wie ich schon sagte, umfaßt es 46 Klassen, die meinem Gefühl nach recht sche-

matisch aufgestellt sind. Klasse I verlangt beispielsweise (von Amateuren): »A group of Bearded Flag Irises on an area of 75 sq. ft. The space will be on tables 3 ft. wide, 25 ft. long. – First Prize, L 5; Second Prize, L 3; Third Prize, L 2.« Das besagt, daß ein Liebhaber auf einer Fläche von 75 Quadratfuß einfach eine Gruppe von Iris germanica-Formen aufstellen soll. In Klasse II muß der Aussteller 18 Blütenstände solcher Iris in nicht weniger als 9 Sorten zeigen. In Klasse III soll je ein Blütenstand von drei weißen oder fast weißen Varietäten im Typ der Mrs. H. Darwin vorgeführt werden. Die Preise wechseln. Solcher Art sind die meisten Klassen. Es treten dazu solche für neue Sämlinge in verschiedenen Farbentönen, was schon viel instruktiver ist. Dann kommen Iris sibirica, Knolleniris und andere. Schließlich auch eine Darbietung, um den dekorativen Wert von Iris zu zeigen, für eine Fläche von nicht über 75 Quadratfuß. Dazu die Vorschrift: »The exhibitor may use any varieties of Irises arranged in baskets, bowls or vases or as a group. Any foliage may be used, but no ribbons, and the rule that the flowers must be grown by the exhibitor does not apply in this class.« Hier gab es einen Silberbecher und Medaillen zu verdienen.

Diese Aufgaben sollen die Liebhaber anspornen, aus ihren Gärten etwas Gutes an Iris zu zeigen. Unzweifelhaft tragen solche Forderungen sehr dazu bei, die Liebhaber anzuregen und sie durch Preise zu locken. Aber für eine so bedeutsame Schau ist das doch etwas zu wenig. Da durfte und mußte man doch wohl ernstere Aufgaben stellen und versuchen, dem Publikum mehr zu bieten.

Nirgends fand ich den Versuch, einmal alle in Kultur befindlichen oder als kulturwert geltenden Sorten *einer* Farbe nebeneinander zu zeigen! Man sah beispielsweise bei den Amateuren, wie vor allem bei den Ausstellungen der Züchter, auf die ich noch zu sprechen komme, sehr viel wundervolle blaue Töne, zumal hellblaue. Aber nirgends bot sich Gelegenheit, alle Sorten dieser Farbe für sich nebeneinander vergleichen zu können. Immer wieder war man gezwungen, bald hierhin bald dorthin zu eilen, wollte man sich vergewissern, ob etwa »Aphrodite« wohl schöner sei als »Corrida« oder »Prospero« und eine Anzahl Formen, die als einzelne besonders auffielen, aber doch verglichen werden mußten mit anderen ähnlicher Art. Der wirkliche Iriskenner mag sich da ganz gut zurecht finden, für den Liebhaber aber wäre es sehr instruktiv gewesen, das zusammen zu sehen, was sich – oft nur im Gesamteindruck – ähnelt! Auch für den Gartengestalter ist das sehr wichtig. Freilich kann er besonders aus abgeschnittenen Blumen keine vollen Lehren ziehen, wie überhaupt der endgiltige Gartenwert nicht in solchen Schauen gezeigt werden kann.

Die einzelnen Firmen, unter denen G. N. Bunyard, John Waterer, The Orpington Nurseries (Mr. and Mrs. P. Murrel), R. Wallace, G. Reuthe, A. Perry, G. L. Gibson und Barr & Sons hervortraten, hatten fast sämtlich viel zu viel auf gedrängtem Raume zur Schau zu bringen versucht. Es machte oft den Ausstellern selbst Mühe, die Sorten zu finden, nach denen der Suchende verlangte. Das Gute schlug nur zu oft das Bessere tot. Hier wäre ein Weniger ein Mehr gewesen und eine rechte Auswahl dessen, was der Aussteller ganz besonders zeigen wollte, hätte ihm und dem Publikum genügt.

Bedauert habe ich namentlich, daß es keine Zusammenstellung der guten deutschen Züchtungen von Goos & Koenemann gab, die man wohl immer wieder – teils unter dem oft unrichtig geschriebenen deutschen Namen, teils leider übersetzt – in den Gruppen sah. Hier hätte man einmal zeigen können, daß auf dem Gebiete der Iriszüchtung Deutschland durch diese Firma recht gut vertreten ist. Stellen doch gerade die Sorten von Goos & Koenemann für den Garten des Liebhabers und für den Gartengestalter recht wertvolles Material dar, was jeder unparteiische Beobachter gern bestätigen wird.

Eine Auswahl des wirklich Guten, das gezeigt wurde, zu geben, dürfte selbst einem mit den Iris sehr Vertrauten kaum möglich sein. Gut und neu sind – wie diese Schau mir oft zu zeigen schien – leider noch keine sich deckenden Begriffe. Bei der Bewertung spielen ja auch so viele Faktoren mit, und einzelne Blumen bestechen zu oft, während dann die Pflanze oder die Gruppe im Garten nicht das hält, was man sich davon verspricht. Es ist hier genau wie bei den Rosen. Ich war außerstande zu verstehen, warum der Kenner für gewisse »Gold Medal Irises« von Wallace oder »Star Iris« von Bunyard von 84 bis 168 Shillings das Stück zu zahlen geneigt ist. Er tut es aber, und so dürfte sich die Züchtung lohnen. Im abgeschnittenen Zustande fand ich viele dieser teueren Neuheiten sehr wenig überwältigend, doch, wie gesagt, ich bin kein Kenner.

Bei dem herrschenden reichlich heißen Wetter war es ja auch unmöglich, alle Sorten in bestem Zustande zu zeigen. Die verschiedenen Darbietungen derselben Sorte ließen dies nur zu deutlich erkennen.

Alles in allem lehrte die Schau, daß in England ein sehr großes Irispublikum vorhanden ist, daß aber auch sicherlich viel zu viele Neuheiten in den Handel gelangen, die trotz ihrer Wertzeugnisse keinen Fortschritt darstellen. Bewertung von Neuheiten und Prämiierung von Ausstellungsdarbietungen sind auch in England noch zwei sehr wunde Punkte im Gartenbau. Der Eifer der Züchter und die Freude der Kenner an neuen Variationen verhindern zuweilen die strenge kritische Beurteilung des wirklichen Wertes. *Camillo Schneider*

Neuheiten:

Stiefmütterchen »Alpenglühen«

Die uns von der Firma C. Schwanecke zur Verfügung gestellten Pflanzen wurden im Herbst vorigen Jahres gleich an Ort und Stelle gesetzt, da die Größe der Blüten bei einem Verpflanzen im Frühjahr nachläßt. Sie entwickelten sich über Winter zu starken Büschen, die ihre Blüten an langen festen Stielen trugen. Die Farbe ist ein auffallendes Kardinalrot, dunkler als die Sorte »Cardinal«. Die Unterlippe erscheint oft samtig-schwarz, nach dem Rande zu hell abgesetzt. Das Auge erscheint klar gelb. Dann treten braun-gelbe Töne auf mit deutlich schwarzer Aderung. »Alpenglühen« bedeutet eine wertvolle Bereicherung der großblumigen Stiefmütterchen für Gruppenpflanzung.

Winterlevkoje »Zephir«

Die Neuheit der Firma E. Benary wurde als fertige Topfpflanze Anfang Mai ausgepflanzt und überstand Transport und Versetzen gut. Die Pflanzen erreichten eine Höhe von etwa 60 Centimeter und zeigten einen Wuchs, der sie durch eine reiche Verzweigung zum Schnitt geeignet sein läßt. Die Farbe war sehr hell lavendelblau, vielleicht zu sehr gebleicht unter der Einwirkung des anfangs regnerischen und später zu sonnigen Wetters. Sie soll treu aus Samen fallen und 60 bis 70 Prozent gefüllte Blüten ergeben.

Verbena Hybr. »Granatpurpur«

Es handelt sich um eine Züchtung der Firma Heinemann aus dem Jahre 1928/1929. Zu einem gedrungenen Wuchs kommt ein reicher Knospenansatz und eine Blüte von leuchtend granatpurpurner Farbe, die sie von weitem schon erkennen läßt. Ich würde sie der ihr nächststehenden scharlachroten »Défiance« vorziehen, da ihre Tönung wärmer ist. Sie soll ebenfalls rein fallen und kann deshalb durch Aussaat vermehrt werden. K. W.

Erfahrungen

Wachsenergie der Wasserrosen

DRASTISCH wird der Unterschied in der Wuchskraft der verschiedenen Wasserrosen-Arten und -Formen uns vor Augen geführt, wenn von zwei benachbarten Gefäßen das eine Nymphaea pygmaea helvola oder eine andere pygmaea-Form, das andere aber eine der Formen von N. Marliacea, tuberosa, caroliniana oder irgend eine der vielen anderen starkwachsenden Sorten enthält, natürlich immer vorausgesetzt, daß ihnen der für die volle Blattentwicklung und Wurzelbildung nötige Raum zur Verfügung steht. Die pygmaea-Form nimmt sich dabei wie ein niedliches aber schönes Spielzeug aus gegenüber einer üppigen Sorte.

Mit wenigen Handspannen ist der Blattkreis, den N. pygmaea auf dem Wasser inne hat, durchmessen, sie gehört zu den Zwergen der Gattung. Dem muß auch die Tiefe des Wasserstandes entsprechen. Ganz anders bei den starkwachsenden Arten und Formen. Dort beträgt der reiche, mit köstlichen Blüten durchwirkte schöne Blattkranz bis zu vier und selbst noch mehr Meter. Selbst auf größerer Fläche geht ihre Einzelwirkung der Blüten nicht verloren.

BESTELLEN SIE JETZT IHRE

BLUMENZWIEBELN



BEGINN DER PFLANZZEIT ENDE AUGUST

DIE PREISLISTE FÜR BLUMENZWIEBELN GEHT IHNEN AUF ANFRAGE SOFORT KOSTENLOS ZU

DER WEGWEISER DURCH DAS STAUDENREICH 2. REICHSMARK

KARL FOERSTER

BORNIM-POTSDAM-SANSSOUCI

VELTEN-VORDAMM

PFLANZKÜBEL / GARTENVASEN
VOGELTRÄNKEN / BRUNNEN



Vogelbad II



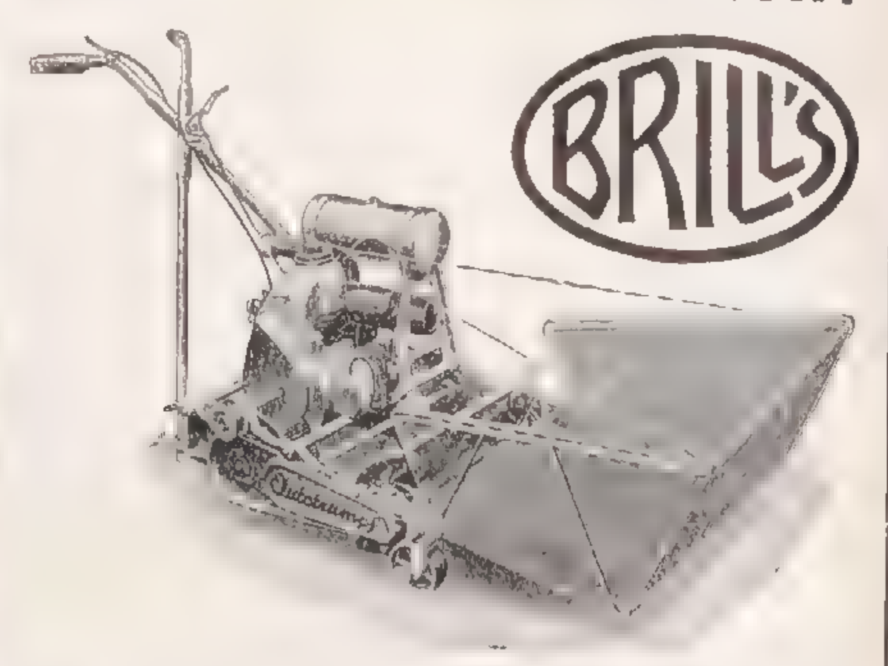
Vogelbad III

Beide Formen: Höhe 10 cm bezw. 23 cm.
Durchmesser ca. 53 cm.
Preise: Terrakotta RM 23.-
Glasiert und bemalt RM 30.-

Verlangen Sie unsere künstlerisch ausgestatt. Werbeschrift

STEINGUTFABRIKEN VELTEN-VORDAMM
VELTEN BEI BERLIN

UNSERE ERFAHRUNG
bürgt Ihnen für die **QUALITÄT**



MOTORMÄHER

Autosieger, Autotrumpf
die preiswerten Kleinmotormäher von 620 Mk. an

Autofix, Autorapid
die Strapaziermaschinen für mittlere und große Flächen

Autoideal,
die kombinierte Walze und Mähmaschine D.R.G.M.

MOTORWALZEN

Autorecord 1 t, Germania 3 t
für Wege, Parks, Sportplätze

Beschreiben Sie uns die zu bearbeitenden Flächen, wir beraten Sie fachmännisch bei der Auswahl der rentabelsten Maschinen.

BEREGNUNGSAPPARAT

D.R.P. BRILLs NEPTUN

Der **einzige** Regner mit **automatischer Flächeneinstellung**

GEBR. BRILL G. M. B. H., BARMEN
Gegründet 1873



Gewächshausbau

Wintergärten
Heizungsanlagen
Heizkessel
Frühbeetfenster

BÖTTGER & ESCHENHORN G.m.b.H.
BERLIN-LICHTERFELDE-OST

Man kann infolgedessen die Tatsache für den Garten gar nicht überschätzen, daß die Natur diese herrliche Gattung derart reich mit Arten verschiedener Wuchskraft ausgestattet hat und daß ein so reicher Ausbau durch künstliche Zucht möglich ist. Diese Zuchterfolge haben wir bisher gar schlecht verstanden dem Garten nutzbar zu machen, sie dort in reicher Anpflanzung in ihrem Charakter, besonders der Wuchsstärke, auszuwerten. Die Zahl der Arten und Formen ist derart groß, daß man dabei gar nicht an bestimmte Sorten oder Farben gebunden ist, sondern nur so nach Herzenslust die persönliche Neigung wählen lassen kann. Der Ausdehnungsdrang der oberirdischen Teile des ebenso reichen wie schönen Blattkranzes stimmt mit jenen der Wurzeln überein; dies gilt aber auch hinsichtlich der Ansprüche an die Wassertiefe. Damit hat die Natur sie sichtlich den Flächen und Ausmaßen anzupassen verstanden. Auf die kleinsten Wasserflächen, selbst die Vogeltränke im Kindergärtchen, passen die schwachwachsenden hin, auf größeren und tieferen Wasserflächen prunken die kraftvollen Formen.

Reich ist die Sortenzahl, die sich durch ihre verschiedene Wuchskraft empfiehlt. Zum Nachteil wird dieser Reichtum an schönen empfehlenswerten Sorten, wo man damit nicht hauszuhalten, die Wahl nicht nach der Räumlichkeit zu treffen versteht. Leider lehrt uns ein Blick in viele Gärten, daß man diese herrlichen Gewächse noch viel zu wenig anpflanzt auf ruhigen stehenden Gewässern, daß dort, wo es geschehen ist, die übergroße Zahl der Sorten zur Wasserfläche in gar keinem Verhältnis steht. Man pflanzt viel zu oft kleine schwachwachsende mit starkwachsenden durcheinander. Zumal in öffentlichen Schausammlungen werden sie viel zu dicht gepflanzt, so daß sie oft in kurzer Zeit die ganze klare Wasserfläche bedeckt haben und, was noch schlimmer ist, im raschen weiteren Ausbau die übergroße Mehrzahl der schönen Blätter über den Wasserspiegel hinaustreiben. Diese sollen aber doch gerade sich behäbig, geruhsam auf der glatten Fläche ausbreiten. Die Blüten wirken am besten, wenn sich wenigstens hin und wieder dazwischen klare Wasserstreifen mit ihrer köstlichen Spiegelung zeigen. Auch anderen Sumpf- und Wasserpflanzen sollte dabei die Mitwirkung nicht versagt sein.

Die Folgen allzu dichten Pflanzens sind Unterdrückung schwächer wachsender Sorten durch starkwachsende, gegenseitige Bedrückung im ungestümen Drang nach Licht und Luft, Entzug auch des dem Wasser so nötigen Sonnenscheins mit seinem heilsamen Einfluß, Schwächung und Vergehen der Pflanzen. Sind die Blätter an sich in Form, Farbe und Haltung schon schön, so ist die Krone der Schönheit doch die köstliche Blüte. Geschwächte Pflanzen können sie nicht reichlich in Farbe, Form und Ausmaßen ausgeprägt hervorbringen und ihre Wirkung geht völlig verloren. Dies beeinträchtigt auch das reiche Tier- und Insektenleben, das sich gerade immer im Wasser vorfindet und die Pflanzen umschwärmt.

Das alles bedeutet nicht, daß man die Wasserosen mit dem Maßstab in der Hand in Reih und Glied, in weiten Abständen über die Wasserfläche verteilen müsse. Das alles hängt von der Art des Gartens, der Wassertiefe und manchem anderen an; es sei nur erwähnt, daß man auch bei den Wasserrosen das sich Gleichende und Ähnliche oder das in der Farbe kontrastierende dichter, truppweise pflanzen kann, aber nicht ziellos anhäufen darf. Klares Wasser muß auch diese Trupps umgeben und ihr Gedeihen fördern. Deshalb sollte man nicht schwachwüchsige mit starkwachsenden mischen, sondern sie mit der zunehmenden Wassertiefe langsam ineinander übergleiten lassen.

M. Geier

Wassergarten und Steingarten

SEHR reizvoll ist die enge Verbindung von Wassergarten und Steingarten. Beim Ausheben der Erdmassen für das Becken wird so viel Boden frei, daß es das Naheliegendste und Billigste ist, ihn zu Steingartenerhebungen zu benutzen. Ich habe um solch einen eingesenkten, wegumgebenen Seerosenteich herum die Erdmassen mit einer Futtermauer von 80 Centimeter abgestützt und darüber den Boden im natürlichen Stil, aber doch mit einer Symmetrie der Hügel und flachen Mulden gestaltet. Jahrelang findet man in solchem kleinen Gelände immer neue Plätze für neues, edles Pflanzenleben im Wasser, am Ufer, zwischen Wegplatten, an der Mauer und im freien Steingarten.

Schön ist das Fluten und Flimmern der Wasserreflexe, der Lichtspiegelungen auf den bunten Dickichten des Steingartens. Kann und will man aus Raumgründen mit dem Erdüberschuß nicht über die allgemeine Bodenhöhe hinaus, so senkt man die ganze Wasser- und Uferveranstaltung entsprechend tiefer und beseitigt den Erdüberschuß, ohne ihn aber leichtherzig aus dem Grundstück zu lassen. Solche versenkten, von fern zunächst unsichtbaren Orchester von Blumen mit ebenen, unsichtbaren Sitzplätzen können in großen Gartenweiten wunderbar die Größe der Gesamt-Raumwirkung schonen, selbst wenn noch dreiviertel Meter hohe Hecken an der Verdeckung solcher intimen Blumengartenplätze mitwirken.

K. F

Zeitschriften-Lese

Pflanzengemeinschaften

MAN ist immer wieder überrascht, mit welcher Energie englische und amerikanische Leser auf die Anregungen ihrer Gartenzeitschriften eingehen. Vor einiger Zeit brachten wir eine Zusammenstellung von Pflanzen, die aufeinander abgestimmt sind, aus The New Flora and Silva. Auf Grund der Aufforderung kamen von der Leserschaft weitere Erfahrungen über Zusammenpflanzung von:

Lithospermum prostratum, die ursprüngliche Form, nicht Heavenly Blue und Arenaria montana. Zu dem purpurviolett blühenden Kleinstrauch kommen die großen Blüten des kriechenden Sandkrautes.

Veratrum nigrum und Lilium testaceum. Schwarzpurpurne Blütenrispen stehen in der Senkrechten parallel zu den Lilien mit den nankinggelben Blüten, die oft mit einem rasafarbenen Hauch überzogen sind.

Lilium auratum, die Goldbandlilie, zwischen kardinalroten, etwa meterhohen Lobelia cardinalis, die seit 9 Jahren auf demselben Platz stehen und den letzten strengen Winter gut überstanden.

Zusammen mit Rhododendron Lady Alice Fitzwilliam eine Fläche von etwa hundert Meconopsis Baileyi, deren Blau wiederum den Hintergrund bildet für die weißen Blüten der Ranunculus Lyalli. Es ist sehr zu bedauern, daß der Scheinmohn in Deutschland noch so unbekannt ist, während man ihn in den Londoner Kensington Gardens schon angepflanzt sieht. Hier ist allerdings der Nebel ein großes Hindernis für die Meconopsis, das M. Baileyi bis jetzt aber überstanden hat. Man muß für frischen Boden sorgen, der im Winter nicht naß sein darf. Der aus Neuseeland stammende Hahnenfuß, Ranunculus Lyalli, liebt auch feuchte Lagen, die dabei genügend durchlässig sind.

Nepeta Mussinii, die im Mai-Juli blühende Minze mit der leuchtendroten, etwa 40 Centimeter hohen Pechnelke, Lychnis viscaria splendens. Auch die über einen Meter hohe Lavatera olbia mit ihren rosafarbenen Blüten und die zu den schönsten Darwintulpen gehörende lachsrosafarbene Clara Butt passen dazu.

Blaue Vorfrühlingsschwertlilie, Iris reticulata, und hellgelbe Adonisröschen, Adonis vernalis, die zur selben Zeit blühen.

Niedriger Elfenbeinginster, Cytisus kewensis, der zusammen mit einem Polster von violetten Aubrietien über Felsen wächst.

Pflanzengemeinschaften von Einjahrsblumen

Auch bei den einjährigen Pflanzen gilt es wie bei den Stauden, durch Nebeneinandersetzen verschiedener Farben die Wirkungskraft, die meist von Natur schon sehr groß ist, zu unterstützen. Bewährt haben sich:

Blauer Drachenkopf, Dracocephalum moldavicum, mit rosafarbenen Godetia »Rosamunde«

Gold-Reseda, R. grdfl. aurea und weiße Schleifenblume, Iberis coronaria princeps

Himmelblaue Hainblume, Nemophila insignis, mit buntem Portulakröschen, Portulaca grdfl.

Blaue Kriechwinde, Concolvulus tricolor, die sich allerdings nur in Sonne öffnet, mit der niedrigen, lachsfarbenen Kapuzinerkresse Tropaeolum »Vesuv«

Tropaeolum »Vesuv« mit magentaroten Lichtröschen, Viscaria cardinalis

Verbena hybr. »Granatpurpur« mit blauen Kriechwinden und rotgelben Tagetes patula

Dunkelrote Zinnien »Meteor« und gefüllter chamoisfarbener Päonienmohn.

K. W.

Lassen Sie sich durch einen Gartenarchitekten beraten!

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt.

Berlin-Schmargendorf
Engelbert Kogerer
Stauden- u. Steingartengestaltung
Crampasplatz 6
Fernsprecher: H 1, Pfalzburg 2676

Berlin-Steglitz
Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und Staudenkulturen
Kleiststraße 43
Fernr.: G 6 Breitenbach 0931 u. 32

Berlin-Wilmersdorf
Emanuel Jacob
Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf und Ausführung
Rauenthaler Str. 11 / Fernr. Rheing. 4194

Braunschweig
Hermann Kaiser
Gartenarchitekt V.D.G.
Entwurf — Ausführung
Marenholtzstr. 11 Fernruf 6756

Chemnitz
Erich Kretschmar
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Kaiserstr. 36. Fern.: 33514, 8444

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartenarchitekt DWB. u. BDGA.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Entwurf, Beratung, Leitung
Stromstr. 3. Fernr. 14523 u. 64061

Dresden-Loschwitz
Otto Wilh. Stein
Gartengestaltung BDGA.
Illustrierten Prospekt „Schöne Gärten" kostenlos

Düsseldorf
E. Hardt
Gartenarchitekt BDGA., AIV.
Gärten
Gartenarchitekturen,
Kulturtechnische Anlagen,
Entwurf, Beratung,
Leitung.
W., Tellstr. 10. Fernruf 15068.

Düsseldorf-Grafenberg
Reinhold Hoemann
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Böcklinstr. 18 Fernruf 62022

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Moltkestr. 52 F. 33879

Essen
Alfr. Meerkötter
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gärten
Planung, Ausführung
Stadtwald Eyhof, Fernruf: 20560

Frankfurt Main-Oberursel
Otto Schweitzer
Gartenarchitekt VDG.
Damaschkestr. 16 Fernspr. 418

Frankfurt a. M.
Robert Waldecker
Inh. Hartwig Waldecker
Gartenarchitekt V.D.G.
Grüneburgweg 4. Tel. Zepp. 58612

Halle a. S.
Herm. Schindler
Gartengestalter
Lafontainestr. 23. Fernruf 22255

Heidelberg
K. Goering
Gartenarchitekt BDGA.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen an allen Orten
Fernruf 1888

Heidelberg
Hans Kayser
Gartenarchitekt VDG., DWB.
Teilhaber der Firma
Kayser & Seibert, Roßdorf
Bachstr. 9

Heidelberg / Frankfurt a. M.
Franz Wirtz
VDG., DWB.
Heidelberg, Jägerhaus
Teilhaber der Firma
W. Cossmann Nachf.
Frankfurt a. M. / Rödelheim

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartenarchitekt VDG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Sophienstr. 43 Ruf 37767

Leipzig
Otto Neumann
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gartengestaltung
Spezialität: Stein- und Staudengärten
Parks, Friedhöfe usw.
Eigene Baumschulen
Schnorrstr. 38 Tel.: 42918

Mainz-Nierstein a. Rh
Aug. Waltenberg
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Fernruf: Nierstein a. Rh. 102

Mannheim
Fritz Seidler
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Garten-, Park und Friedhofgestaltung
Entwurf und Ausführung allerorts
Eigene Baum- und Staudenschule
Pflanzenversand
Maeräckerstr. 91 Anruf 28116

München
Dipl.-Ing. Alwin Seifert
Architekt BDA., VDG.
Gartenarchitekt
München 2 NW 8

München-Nürnberg
Möhl & Schnizlein
Gartenarchitekten
Gartengestaltung
München 27 — Nürnberg 16

Rostock-Mecklbg.
Arno Lehmann
Gartenarchitekt
Roonstr. 11 Fernruf 2616

Lugano, Schweiz
H. Hembes
Gartenbaugeschäft
Entwurf, Ausführung, Pflege von neuzeitlichen Gärten. Italienische immergrüne Gartenflora, Blütenstauden, Steinpflanzen
Mussagno-Lugano / Fernruf Lugano 589

Schweiz
J. Schweizer
Gartengestaltung
Glarus, Schweiz

Stettin
Otto Ries
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Stettin 10

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D. W. B.
Zellerstr. 31

Stuttgart
Karl Luz Sohn
Nachf. Otto Valentien
Gärten und Parks
Lerchenstr. 67. Tel. 61896.

Ulm a. D.
Gebrüder Kurz
Gartengestaltung
Neu-Ulm a. D.

Unkel a. Rhein
Gebr. Eikerling
B. D. G. A.
Inh. Gartenarchitekt Fr. Eikerling
Fernruf 232 Amt Honnef

Wiesbaden
Friedrich Hirsch
Gartenarchitekt V. D. G.
Wiesbaden, Aukamm

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Von den Vögeln in meinem Garten

RECHT gespannt bin ich schon gewesen auf die weiteren Artikel über »Tiere im Garten«. War es doch meine ganz besondere Liebhaberei von frühester Jugend an, Geflügel im Garten haben zu können. Nichts Schöneres konnte ich mir denken als einen Pfauhahn, den König der Hühnervögel, besitzen zu können. Nun habe ich endlich zwei Paar blaue Pfaue und einen Stamm blauer Perlhühner in meinem zwei Morgen großen Garten, an den sich eine große Weide anschließt. Abends, wenn die Fütterung beginnt, finden sich die Tiere vor der Veranda ein. Zum Übernachten fliegen die Pfaue aufs Haus und in einen alten Eichbaum, die Perlhühner in den großen hohen Kirschbaum. Ganz wunderbar heben sich die Tiere von dem Blütenschnee ab, und das Ganze macht einen überwältigenden Eindruck, daß selbst gleichgültige Leute stehen bleiben und sich nach den Tieren erkundigen. Beide Gattungen haben ja auch etwas ganz Besonderes an sich. Der Pfau die königliche Würde und die Perlhühner ihr hurtiges Laufen. Drollig sieht es aus, wenn sie wie aufgeblähte Strauße auf den Zehen laufen und aufeinander losschießen, halb im Spiel und halb im Ernst. Gewiß machen die Tiere oft Lärm, aber das ist doch ihre Stimme, jeder Vogel kann doch nicht singen wie eine Nachtigall! Diese Tiere sind auch keine Scharr-, sondern Laufvögel. Perlhühner versuchen gelegentlich wohl mal zu scharren, aber das steht ihnen dumm an. Manchmal kann das Scharren ein bißchen unangenehm für den Garten werden, aber man vergißt es über der Schönheit der Tiere und nimmt es mit in Kauf. Wenn einmal durchaus etwas geschützt werden muß, nehme ich die Nadeln abgefallener Tannenzweige, die mir einmal zufällig unter die Hand kamen. Im vorigen Sommer habe ich junge Störche angesiedelt, die so recht auf das niederdeutsche Haus passen. Allerdings wird das Ziegeldach wegen der Beschmutzung unschön, auch die Verstopfung der Dachrinne kommt mit dazu, aber es

Gartenarbeiten im August

Allgemeines:

Jetzt ist es an der Zeit, die ersten Vorbereitungen für die diesjährige Herbstpflanzung zu treffen. Insbesondere gilt es jetzt, alle frühblühenden Blumenzwiebeln und Stauden zu bestellen, damit sie Ende August bis Ende September gepflanzt werden können. Je früher sie gepflanzt werden, desto kräftiger können sie Wurzel schlagen und desto früher und reicher blühen sie im nächsten Frühjahr. Von Mitte August ab werden auch Nadelhölzer und immergrüne Laubgehölze gepflanzt. Um die Pflanzen sind Gießgraben auszuwerfen, die mehrmals hintereinander mit Wasser gefüllt und dann mit trockener Erde zugeschüttet werden. Bei heißem Wetter empfiehlt sich Schutz der neugepflanzten Gehölze gegen Sonnenbestrahlung durch Ueberlegen von Tüchern. Man lasse sich rechtzeitig die Herbstkataloge kommen und suche sich das Pflanzgut aus. Je früher man bestellt, desto größer die Gewähr, alles Gewünschte zu erhalten.

Im Blütengarten

Flieder und Rosen sind jetzt zu okulieren; sobald das eingesetzte Auge zu treiben beginnt, sind alle anderen Triebe zu

Fortsetzung siehe Seite 175

ist eine große Freude zu sehen, wie die Jungen dieser deutschen Großvögel die ersten Flugversuche machen und allmählich fliegen lernen. Leider ist meine Ansiedlung noch nicht ganz geglückt, es haben wohl einzelne und auch mehrere den Weg hierher gefunden, sie sind aber nicht zur Brut geschritten. Aber damit bekam man doch wenigstens einmal wieder einen Storch zu sehen, der östlich, westlich und nördlich von Hamburg im weiten Umkreis eine Seltenheit geworden ist. Ich werde in diesem Jahr meine Versuche mit vier Störchen, statt der vorigen zwei, wiederholen. Leider habe ich Grund, anzunehmen, daß sich unsere Tiere vom vorigen Jahr verflogen haben oder überhaupt nicht zurückgekommen sind. In diesen Tagen habe ich zwei weiße Hochbrutflugenten gekauft, Zwerge, deren schneeweißes Gefieder sich sehr gut von dem Grün der Pflanzen und des Rasens abhebt. Ich bin gespannt, wie sie sich mit dem Land und der Fischzucht im Wasser vertragen werden. Bei Hagenbeck in Stellingen sah ich frei umherfliegende Lachtauben, die auch zur Brut schritten und wunderbar durch ihr Gurren die Bäume belebten. (Der Ausdruck »Getier«, wie Herr von Wulffen-Mahndorf die Vögel nennt, ist wohl etwas unglücklich gewählt denn unter dem Wort »Getier« verstehen wir in Norddeutschland Reptilien). In diesem Jahr soll noch versucht werden, unsere große heimische Holztaube, die Nachtigall und Singdrossel bei mir im Garten ansässig zu machen. Natürlich müssen die Lebensbedingungen vorhanden sein, die sie verlangen. Wo mein Garten durch einfache hohe Hainbuchenhecken eingefaßt ist, habe ich unten einen halben Meter hohen gewöhnlichen Maschendraht an kurzen Pfählen gespannt, um die Grenze noch mehr abzuschließen. Man sollte doch keine Mühe scheuen, denn all diese bunten Vögel geben dem Garten neben fließendem und plätscherndem Wasser erst das ursprüngliche, immer wechselnde und interessante Bild, das nur der kennt, der sich ganz auf Pflanzen und Tiere einstellt.

Hamburg-Langenhorn — *W. Schwen*

*

Neue Bücher

DIE PFLANZENWELT DER DEUTSCHEN HEIMAT

VON diesem groß angelegten Werke Dr. *Kurt Hueck's*, das er im Auftrage der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen im Verlage von Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde, herausgibt, zeigten wir bereits in Band X, Seite 405, die erste Lieferung an. Jetzt liegen uns Lieferung 2 bis 11 vor, die in gleicher Weise ausgestattet sind. Der Verfasser behandelt zunächst die Wälder und ihre Pflanzen im pflanzengeographischen und biologischen Sinne. Der Text bietet außerordentlich viele interessante Einzelheiten. Man wird erst nach Abschluß des ersten Bandes den rechten Eindruck bekommen, da das Ganze nicht allzu übersichtlich gegliedert ist. Dann muß über Einzelheiten noch mancherlei gesagt werden. Jedenfalls kann man dem Fortschreiten des Werkes mit großem Interesse entgegensehen, und jeder, der sich mit der Pflanzenwelt der Heimat recht vertraut machen will, wird es gern benutzen, soweit er in der Lage ist, den Preis von Mark 3.– für die einzelnen Lieferungen aufzubringen. Jeder der drei Bände soll bis zu 30 zählen. C. S.

PRAKTISCHES LEHRBUCH DES OBSTBAUES

»PRAKTISCHES Lehrbuch des Obstbaues«, 8. Auflage, von Gartenbaudirektor *Walter Poenicke*, Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder). Wer Deutschland in seinen einzelnen Obstbaugebieten, etwa am Bodensee, Rhein, Altes Land, Bergstraße, Werdergebiet und ähnlichen, übersieht, wer das überaus große Interesse, das in der Menge der Kleinsiedler und Gartenbauvereine liegt, kennt und dabei die Entwicklung unseres Fruchtmarktes in den letzten Jahres verfolgt, mag zunächst vor einem Rätsel stehen. Aber wer sich die Mühe macht, einmal die einzelnen Obstanlagen selbst anzusehen, wird nicht mehr erstaunt sein. Der deutsche Obstbau hat versagt gegenüber dem Qualitäts- und Mengenangebot des Auslandes, das rationell und kaufmännisch den Markt eroberte, während sich der deutsche Obstbau

Gartenarbeiten (Seite 173)

entfernen. Verblühte Rosen sind bis auf das nächste kräftige Auge zurückzuschneiden und auszulichten, und die Baumscheiben müssen locker gehalten und gedüngt werden. Die Hecken werden jetzt zum letzten Mal geschnitten und sind dann zu jauchen.

Im Obstgarten

Die Zweige der Spalierobstbäume sind so anzubinden, daß sie wagerecht wachsen. Stark tragende Obstbäume, Pyramiden und Buschobst sind zu stützen, damit die Aeste nicht brechen. Von den Brombeeren und Himbeeren sind die abgeernteten Fruchtruten kurz über dem Boden abzuschneiden. Erdbeerbeete sind neu anzulegen, und abgeerntete Beete von Ausläufern und Unkraut freizuhalten.

Fortsetzung siehe Seite 176

zu einer Liebhaberei komplizierter Form- und Schnittmethoden entwickelte. Erst zu spät ist diese Frage erkannt worden, die nur produktiv, nicht durch Schutzzölle allein zu lösen ist. Hier setzt auch W. Poenicke ein mit der wichtigsten Voraussetzung, der Bejahung der Rentabilität des deutschen Obstbaues, wenn er kaufmännisch und weitsichtig angesetzt wird. Das bedeutet zunächst ein umfassendes gärtnerisches Wissen vom Obstbau, eine Auswahl der Sorten, die sich den Bedingungen des Anbaugebietes anpassen und eine unbedingte Beschränkung auf nur gutes Land, das auch einen Ertrag garantiert.
Es liegt in der Natur der Materie, daß diese Aufgaben nur auf Grund langjähriger Erfahrungen gelöst und niedergelegt werden können. Einen wichtigen Teil des Gebietes, den Schnitt, hat W. Poenicke schon in den Januar- bis Aprilheften gestreift, hier wird er noch weiter ausgebaut und fortgesetzt im Kapitel über Veredlung. Sehr wichtig ist der Abschnitt über Fruchtverwertung und Absatz, bei dem sich hoffentlich die Reichseinheitspackung immer mehr auswirkt. Deutsches Obst muß in jedem Stück Qualitätsware werden, um mit dem Ausland, das nur sorgfältig geprüftes Obst auf den internationalen Markt läßt, konkurrieren zu können. Poenickes Buch ist auch hier sehr ernst zu nehmen.

K. W.

GARTENTECHNISCHES TABELLENBUCH

GARTENTECHNISCHES Tabellenbuch für Kostenermittlung, Materialberechnung und Ausführung von Gartenanlagen, von Landwirtschaftsrat Carl *Wilczek*. Verlag Parey, Berlin. Wilczek, der Leiter der Abteilung Gartengestaltung an der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt Weihenstephan, hat in dem vorliegenden Werk in knapper, aber klarer Weise den sehr umfangreichen Stoff der Gartentechnik samt allen Hilfswissenschaften und Nebengewerben (Kulturtechnik, Bautechnik, Statik, Werkstoffkunde, Sportanlagen) in gedrängten Abhandlungen, Skizzen und Tabellen gesammelt. Da auch alle irgendwie in Frage kommenden DIN-Normenblätter mitaufgenommen sind, enthält das Buch alles, was der Gartentechniker braucht. Vielleicht ist sogar zu weit in Nebengebiete gegriffen worden; es

Gartenarbeiten *(Seite 175)*

Auf dem Balkon

Die Treibpflanzen für den Winter sind in Töpfe zu pflanzen und halbschattig aufzustellen. Die Zwiebeln von Schneeglöckchen, Tulpen, Narzissen, Hyazinthen usw. sind jetzt zu bestellen und nach dem Eintreffen in Töpfe zu stecken, die an einem dunklen und kühlen Ort aufgestellt werden. Der Bestand an Zimmerpflanzen ist nachzusehen und nach Wunsch zu ergänzen. Einige Zimmerpflanzen für das kühle Zimmer sind: Aralie, Cordyline (Keulenbaum) Dracaena (Drachenblutbaum), Evonymus (Spindelbaum), Japanische Goldorange, Gummibaum, Lorbeer, Tradescantie, Zimmerlinde und Zimmertanne.

Zeiten für Herbstpflanzung.

Stauden: frühblühende August bis Oktober, Sommer und Herbstblüher September bis Anfang November. Blumenzwiebeln: von August bis Ende Oktober. Je früher desto besser. Rosen- und Blütensträucher: von Mitte September bis November, in kälteren Gegenden möglichst bis Mitte Oktober. Immergrüne und Koniferen: August bis September.

erscheint mir wenigstens bedenklich, dem Nicht-Baufachmann Eisenbetontabellen in die Hand zu geben. Das Blatt Gartentüren und Wochenendhaus müsste bei einer Neuauflage umgezeichnet werden. Wünschenswert wäre noch eine Zusammenstellung über Pflanzweiten und so weiter von Hecken.
Wilczek hat mit diesem Buch etwas geschaffen, was in gewissem Sinn der »Hütte« der Ingenieure entspricht. *A. Seifert*

THE RHODODENDRON ASSOCIATION

DAS Jahrbuch 1930 dieser sehr tätigen Englischen Rhododendron-Gesellschaft ist wieder sehr wertvoll für den Rhododendronfreund. Der Präsident Lionel N. de Rothschild gibt eine Liste der Rhododendron-Arten, die, wie er sagt, ganz vom gärtnerischen Standpunkte zusammengestellt ist. Der bekannte Dendrologe W. J. Bean schreibt über Böden und Lagen für Rhododendren, F. Gomer Waterer über Azaleen. G. H. Johnstone berichtet über die letztjährige Rhododendron-Schau. Wichtig ist auch eine Liste der hybriden Rhododendren.

AMERICAN DAHLIA SOCIETY

DAS Bulletin no. 52 vom April der Amerikanischen Dahlien-Gesellschaft bringt wieder eine Menge kleiner Mitteilungen. Für den amerikanischen Dahliengeschmack ist bezeichnend eine Aufzählung der »Popular Standard Dahlias for 1930«. P. W. Zimmermann berichtet über die Beziehung der Dahlien zum Licht. *C. S.*

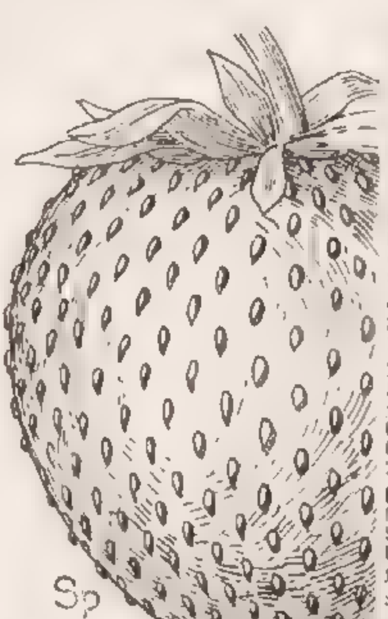
*

Chronik

GARTENBAU-AUSSTELLUNG, HILDESHEIM

AUS Anlaß des 75jährigen Bestehens des Hildesheimer Gartenbau-Vereins wird vom 13. bis 16. September 1930 eine Gartenbau-Ausstellung veranstaltet. Die Veranstaltung findet in der Städtischen Ausstellungshalle Hildesheim statt. Die Leitung hat Herr Gartendirektor Sickel.











GARTENBAU IN OSTPREUSSEN

IM Rahmen der Deutschen Ostmesse wird in Königsberg vom 17. bis 20. August eine Gartenbau-Ausstellung veranstaltet, bei der auch die Geräte-Wanderschau des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaus, die die überaus wichtige Aufgabe hat, bewährte Geräte zu zeigen, vertreten sein wird.

DENKMALPFLEGE UND HEIMATSCHUTZ

DIE diesjährige Tagung wird vom 16. bis 20. September in Köln stattfinden mit Vorträgen über den Kölner Dom und seine Erhaltung, Kathedralen und Städte, städtebauliche Fragen der Domumgebung und Gestaltung der Rheinfront der Altstadt, die Erziehung des Nachwuchses in Denkmalpflege und Heimatschutz. Unter den Vortragenden sind Prof. Dr. Sauer, Prof. Dr. A. E. Brinkmann, Prof. P. Bonatz. An die Tagung wird sich eine Studienfahrt anschließen. Alles Nähere ist durch die Geschäftsstelle in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, zu erfahren.

INTERNATIONALE GARTENBAU-AUSSTELLUNG ANTWERPEN

VOM 13. bis 16. September 1930 wird in Antwerpen eine international offene Gartenbau-Ausstellung stattfinden, die in drei Teile zerfällt, Obst-, Gemüse- und Pflanzenbau. Es sollen Veröffentlichungen zu den Fragen des Bodens, der Kultur, Technik, der sozialen Berufsentwicklung und ähnlichen entscheidenden Momenten gemacht werden. K. W.

Eingegangene Preisverzeichnisse

H. Dehot, Berlin NO 55, Samengroßhandlung, Hauptverzeichnis für neuzeitliche Gartengeräte, Samen und Pflanzen.

*

Der Hersteller des im Maiheft 1930, Seite 95, genannten Blumenkastens »Wassersammler«, Herr Schreinermeister H. Gad, Nürnberg, legt Wert auf die Feststellung, daß die Neuerung gesetzlich geschützt ist.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kuhl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr.

Gartenschönheit



September 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | September 1930 | Heft 9

Inhalt:

Titelbild
Holodiscus discolor / Von *A. Müller*
Einzug der Schmuckgräser in die Gärten / Von *Karl Foerster* / Mit Bild . . . 161
Farbenbilder
Herbstchrysanthemen und Astern . . . 192
Dahlien und Einjahrsblumen . . . 192
Neue Rosen / Von *Camillo Schneider* / Mit 6 Bildern . 163
Eine säulenförmige Silbertanne im Schloßpark Kaartz Von *B. Voigtländer* / Mit Bild . . . 166
Klostergang im Garten Milles / Von *Henry B. Goodwin* Mit Bild . . . 167
Schöne Gartentore / Von *Karl Wagner* / Mit 4 Bildern 168
Gladiolenfortschritt / Von *Karl Foerster* / Mit 3 Bildern 170
Farbenbilder
Neue Gladiolen . . . 171
Massenverwendung von heimischen Wildstauden II Von *K. Pöthig* / Mit Bild . . . 172
Einjahrsblumen-Hecke / Mit Bild . . . 173
Hecken im Garten II / Die besonderen Lebensumstände / Von *J. Köster* / Mit 2 Bildern und Zeichnung 174
Kleiner Hausgarten in München / Von *Alwin Seifert* Mit 4 Bildern und Plan . . . 176
Neues Gartengerät
Ein praktischer Obstpflücker / Mit Bild . . . 178
Blume und Pflanze im Hause
Die blaue Passionsblume / Passiflora caerulea / Mit Bild . . . 179
Auf sonnigen Gartenpfaden / Aus Hans Christian Andersens Leben / Von *Hedwig Fischmann* / Mit 2 Bildern . . . 179

Gartenwerk

Im September / Von *M. Geier* . . . 181
Neuere Mischdünger der Farbenindustrie / Von *F. Meyer* 181
Der 9. Internationale Gartenbau-Kongreß, London 1930 Von *Camillo Schneider* . . . 183
Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1930 / Von *B. Voigtländer* . . . 185
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Vom Remontieren der Irisarten / Von *K. Ugrinsky* 187
Erfahrungen
Tagebuchnotizen / Von *Karl Foerster* . . . 189
Zeitschriften-Lese
Beachtenswerte Beiträge . . . 193
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Nochmals die Spatzenfrage. . . . 193
Eine Rose . . . 195
Neue Bücher
Die gärtnerische Berufsausbildung . . . 196
Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten . . . 197
Lamberts Gartenfreund . . . 197
Chronik
Messe deutscher wintergrüner Gehölze . . . 197
Kakteenschau im botanischen Garten-Dahlem . . . 198

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 192
Berndt, C. IV
Beterams Söhne A.-G., Jac. II
Böhlje, G. D. 191
Boehm, T. 197
Bruns, Joh. III
Chotek, Gräfin 190
Deutschmann, Gustav . . . 196
Dorn, Werner 193
Ehren, Lorenz von IV
Engelhardt, Kurt III
Fehrle, J. IV
Felberg-Leclerc 184
Felix & Dykhuis 191
Fischer, Erich 189
Foerster, Karl 184, 196
Frikart, Karl III
Friesen, Karl Frhr. v. II
Gilbert, W. 194
Goos & Koenemann 190
Haage & Schmidt III
Hampel, C. 194
Hartmann, August IV
Heckmann, H. IV
Heinemann, F. C. 184
Hesse, Herm. A. 192
Kiese & Co., Herm. 193
Klissing Sohn, C. L. 189
Kordes, W., Söhne II
Krause, Max III
Lambert, J., Söhne 193
Laule, Jacob IV
Magdeburger Obstplantagen III
Mann, Otto 182
Majunke, Wilhelm 192
Marxsen, Adolf II
Meyer, Otto 196
Münch & Haufe IV
Neubronner & Co. III
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 182
Pirnaer Baumschulen . . . 194
Riegel, Lorenz Karl IV
Ruys A.-G., B. 182
Schoot, A. C. van der . . . 186
Schultheis, Gebrüder . . . 186
Schüttsche Staudenkulturen 190
Schütz, Gebr. III
Seidel, T. J. Rudolf 197
Sündermann, Ökonomierat III, 194
Tantau, Math. IV
Teicher, Paul 192
Teschendorff, Victor 190
Tubergen, C. G. van 194
Vesely, Jaroslaw 192
Victoria Baumschulen . . . 192
Wiechula, Arthur 184
Wilke, Rudolf 189
Wolf, Christian IV
Wuttig, Gustav 193
Zavelberg, J. II

Bücher und Zeitschriften

Verlag der Gartenschönheit . . . . III, 196, 198
Atlantis-Verlag 193
Verlag das Werdende Zeitalter II

Erdbeeren

Spittel, P. O. 184

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 189
Späth, L. 182
Tafel Deutscher Gartenarchitekten 188
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 193

Gartenbedarf

Bärthel, Oskar 189
Brackenhammer, Carl . . . 193
China-Japan-Import II
Jechow, Otto 197
Tölke, Willi 196

Gartenhäuser und Gartenmöbel

Norddeutsche Rohrindustrie 190

Gartenschmuck

Hengstenberg, Georg . . . 193
Gutzeit, E. 197
Schließmann, Carl IV

Gartenbau-Lehranstalten

Weihenstephan 190

Gewächshäuser

Altonaer Gewächshausfabrik II
Bottger & Eschenhorn . . . III

Kakteen und Sukkulenten

Carow, Richard 191
Schwebs, Willi III

Nistkasten

Scheid, Hermann 184

Rasenmäher

Richei & Cie. 186

Steine

Freyburger Kalksteinwerke 195
Gröne, Hermann 194
Hoffmann, Bruno 184
Lauster & Co. III
Rank, F. 194

Kaufgesuche 190

Stellengesuche 190, 197

Beilagen

J. Lambert & Söhne, Trier. Ein Vorzugsangebot für die Leser der Gartenschönheit in Blumenzwiebeln erster Qualität für Herbstpflanzung.

Christian Mohrenweiser, Altenweddingen, Gartenbaubetrieb: Ein Spezialangebot in besonders bewährte Erdbeersorten. Die Firma liefert auch Obstbäume, Rosen, sowie sonstige gärtnerische Bedarfsartikel.

Pomona Baumschulen, Inhaber Robert Hellwig, Gotha: Ein Sonderangebot in allen Baumschulartikeln, insbesondere Rosen, Obstbäume, Beerensträucher u. Stauden für Herbstpflanzung.

Gustav Wuttig, Semmelwitz-Jauer: Baumschulen und Gartenbaubetrieb: Ein vorteilhaftes Angebot in Staudensortimenten für verschiedene Zwecke, auch für den Steingarten.



Blaustrahl Avena candida, im Heidegarten. — Bild K. F.

Einzug der Schmuckgräser in die Gärten / Von KARL FOERSTER

DIE Staudengräser enthalten große, noch unbenutzte Gartenschätze. Die vierzig Schlager unter den kleinen und großen Schmuckgräserarten führen bisher ihr schönes Dasein noch so ziemlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Steigende Gartenpracht steigert aber auch gerade das Verlangen nach den stillsten und verschwiegensten Reizen der Pflanzenwelt. Wie Farne im Schatten, so helfen Gräser Blumenpflanzungen in Sonne und Halbschatten über flaue Zeiten hinweg. Sie lehren uns Blumen von ganz neuer Seite her lieben. Welche feinen Farbenklänge können wir aus geschickten Gräserzusammenfassungen für sechs, sieben Monate des Jahres gewinnen! So erlösten wir in meinem Garten Glanznummern wie den Blaustrahlhafer (Avena candida) und das Salzsteppengras (Elymus condensatus) erst in den letzten Jahren aus dem Klosterdasein der botanischen Gärten. Und jetzt soll der Riesenstrandhafer drankommen, das monumentalste aller Blaugräser. Auf die uneingeschränkt schöne Wirkung der klassischen, ornamentalen Gräser kann man sich auch in den schlimmsten Dürrjahren die ganzen sechs Monate des Gartenjahres verlassen. Auch in der Gluthitze und wochenlangen regenlosen Dürre hielten sich die Gräsergruppen ohne die leiseste Wassernachhilfe strahlend schön in ihrem wundervollen Zusammenklang von Stahlblau, Goldweiß, Silberweiß, Tiefdunkelgrün und Bräunlich. Unter den stahlblauen Gräsern gibts noch wieder besondere Musik von Stufungen, in die das Gras Festuca glaucescens, nicht zu verwechseln mit F. glauca, abgestufte Dunkelblaugrüns wie die mancher Bergseefarben trägt. Völlig ungerührt von Dürre sind manche Gräser erst vom zweiten Jahr an nach Pflanzung. ~ Wie schön und altdeutsch sind die Namen: das hellste Stahlblau hat der kleine *Blauschwingel.* Daneben steht der zarte, bläuliche Ton des *Gletscherschwingels,* das dunkle Grün der immergrünen *Seggen* und *Simsen,* der *Japansegge,* der großen deutschen *Waldsegge* und der breitblättrigen *Waldsimse.* Dann kommen die unbeschreibbaren Töne der *Meerbinse,* die auch auf jedem trockenen Gartenbeet mitmacht und die geborene Anstandsdame vieler Uferblüher ist. Daneben wieder die dunklen sammetgrünen Töne des *Bärenfellgrases* und die hohen feinen Gefieder des blühenden *Waisenhaargrases.* Das herrliche mannshohe Miscantus oder *Eulaliagras* hat es leider mit all seiner Eigenart in vierzig Jahren deutschen Gartenlebens bisher noch nicht zu einem guten deutschen Namen gebracht. Auf den englischen Kanalinseln wird es übrigens nicht nur mannshoch, sondern stubenhoch. Höher wird hier ~ nämlich zweieinhalb Meter hoch ~ der mächtige Bambusbusch, Arundinaria nitida oder Bambusa nitida, der mäßige Schädigungen des schlimmsten aller Winter schon üppig überwand. Hoch über allen rascheln die Schilfbüsche des Arundo donax, die von deutschen Gärtnern oft noch durch feuchte Plazierung gefährdet werden, während man sie doch auf den Weinbergmauern des Vesuvs in größter Dürre und Hitze in imponierender Üppigkeit über sich rascheln hört. In Südgärten bildet es Riesenbüsche von sechs Meter Höhe.

Ausnahmslos für alle gemeinten Gräserarten gibt es unzählige, bequeme und einleuchtende neue Verwendungen, deren Wirkungen uns recht fühlen lassen, wie falsch es ist, zwischen Blütengewächse immer nur Blütengewächse zu setzen, sei es auf Staudenrabatten, in Steingärten, in Naturgärten, Sandgärten, Heide- und Steppengärten, Ufergärten. Manche flächigen Gräser sind auch Vorsatzpapiere für bunte Texte, die durch nichts zu ersetzen sind. In Heidegärten, zwischen Bergastern, steht der Blaustrahl sehr überzeugend. Jüngst pflanzte ich auf einem abschließenden Erdsaum eine Feuerdornhecke, da mußte auch wieder ein Blaustrahlsaum heran, um die Orangefarben der Beeren würdig aufzufangen. Die beiden Pflanzen leisten dort ohne Wassernachhilfe Dinge, die ihr andere an solchen Plätzen nicht nachmachen.



Herbstchrysanthemen und Astern

CHRYSANTHEMEN und Astern sind eng verbunden mit den Wochen, in denen die ersten Nebel aufsteigen und einen Schleier über Stauden und Gehölze legen. Und selbst wenn der Frost kommt, strahlen die Blüten der Chrysanthemen noch durch die Winterluft auf den Rabatten.



Dahlien und Einjahrsblumen

DIE moderne Züchtung hat den Beginn der Dahlienblüte längst in den Juli hineinverlegt und knüpft das Ende an den Anfang des Winters. In diesen Wochen zeigen auch Einjahrsblumen wie das blaue Eisenkraut, der rote Hahnenkamm und das Schöngesicht ihre volle Entwicklung.

Bilder A. M

Neue Rosen / Von CAMILLO SCHNEIDER

WÄHREND die Rosenschau in Gotha, die der Verein Deutscher Rosenfreunde Mitte Juli in Verbindung mit der Blumenausstellung des Thüringer Gartenbauvereins veranstaltete, unter den schwierigen Verhältnissen und der heißen Witterung litt und so keinen guten Überblick über das beste Neue vermitteln konnte, hatte ich kurz darauf Gelegenheit, die wesentlichen Neuheiten unter besseren Wetterbedingungen als Pflanzen in den Kulturen der Gebrüder Kordes in Sparrieshoop und von Mathias Tantau in Uetersen eingehend zu beobachten, und Max Krause in Alvesloe war so freundlich, mir gute Blumen seiner besten Neuheiten nach Sparrieshoop zu bringen. Auch für manche Hinweise bin ich diesen Züchtern zu Dank verpflichtet.

Eine Neuheit, die ich nur in Gotha sah, ist die *Rugosa-Hybride* mit Nathalie Nypels. Sie stellt einen für uns neuen Rosentyp dar, den Münch & Haufe in den Handel bringen, und scheint eine recht brauchbare Rugosa-Polyantha zu sein. Eine reizvolle Rugosa-Hybride mit der Teehybride Elisabeth Cullen ist »Schwabenland«, sie duftet wunderbar. Auch die ältere Rugosa-Züchtung Bergers »Stern von Prag« ist in ihrem Schwarzrot sehr zu beachten.

Von *Polyanthen* sah ich verschiedenes, welches recht vielversprechend ist. Die bekannte Joseph Guy überrascht uns mit





Oben: Gartendirektor Nose
Unten: Edith Krause

neuen Sports. Der bei Max Krause entstandene bleibt niedriger als der Typ. Das Blatt ist länglicher, etwas rotrandig und die Bestachelung stärker. Ein weiterer rosa Sport ist »Distinction«, die leider allzustark hellrosa verblüht. Sie soll mit einem anderen Sport so gut wie identisch sein, der jetzt als »Frau Astrid Späth« verbreitet wird. Einen viel versprechenden Polyanthatyp stellt »Johanna Tantau« dar; es ist eine Kreuzung von Dorothy Perkins mit Ophelia. Sie wirkt fast wie eine kleinblumige Gruß an Aachen, zeigt aber ein frischeres Rosa in den Blüten. Von Gruß an Aachen sah ich bei Kordes einen guten rosa Sport. Poulsens zartrosa, halbgefüllte »Else Poulsen« kann nicht genug gewürdigt werden. Sehr gut verspricht seine neue dunkelrote Polyantha »O. T. Poulsen« zu werden, die im Herbst durch Gebr. Heinsohn in den Handel kommt. Zu dieser Gruppe zählt wohl auch »Cathrine Kordes«, (Caroline Testout × Willowmere) × Sensation, eine Art scharlachroter Testout.

»Sunshine« ist eine neuere orangegelbe Polyantha, die in ihrem Farbenton an William Allen Richardson erinnert und niedrig wie Eugenie Lamesch ist, aber satter blüht und wohl als deren Verbesserung anzusehen ist. Bei Tantau sah ich zwei aussichtsreiche Kreuzungen, die man als harte gute *Parkrosen* ansprechen kann. Es handelt sich um Victor Verdier mit Arabella einerseits und mit Papa Lambert anderseits. Namentlich die letzte duf-

l all ist, die so reich blüht und anfangs herrlich dunkelkarmesinrot bis fast purpurn ist, während sie im Verblühen so stark violett sich verfärbt, daß ein Beet unschön zweifarbig wirkt.
Als gute niedrige Beetrose muß man immer wieder auf die doch nun schon alte »Dernburg« hinweisen, die ganz einen La France-Eindruck macht; sie ging auch anfangs als Dr. Krügers La France. Auch ähnlich wirkt die neue »Hermann Lindecke«, die etwas höher wird. Sie ist ein Sport von Général-Superior A. Janssen und wird als Ersatz für Radiance und Mme. Abel Chatenay angesprochen. Auch »Canary« ist eine nur 30 Centimeter hohe, hellgelbe Gruppensorte, die besser als die dunklere Christine zu sein scheint.



Johanna Tantau

tet stark. Hier fiel mir auch die wenig verbreitete Rankrose »Sanders White« auf, die schön belaubt ist, im Juli blüht und ganz wundervoll und stark duftet. Ich kenne keine Rose mit einem ähnlichen kräftigen Duft. Sie hat sich auch im strengen Winter als ganz hart erwiesen.

Von *Teehybriden* gibt es mancherlei zu berichten. Hier bringt Max Krause, der bisher noch wenig bei uns als Züchter hervorgetreten war, sehr Beachtenswertes. Ich nenne zuerst seine »Edith Krause (Mrs. Charles Lamplough × Pius XI), resedaweiß mit etwas grünlicher Mitte, Knospe mehr rosa, fein duftend. Ferner »Luise Krause« (Mrs. Beckwith × Souvenir de H. A. Verschuren), große edle, volle, orangegelbe Blumen. Die erste verspricht eine gute Bereicherung der Weißen zu werden. Mattgelb ist »Professor Gnau« von Tantau, deren Ursprung unsicher ist. Sie hat recht gesundes Laub, die Knospen sind anziehend gelb, Blüten später sehr rahmweiß. Eine weiße Columbia ist »Angelus«, während »Fontanelle« als goldgelbe Columbia angesprochen werden kann; sie ist eine gute, nur 40 Centimeter hohe Beetrose. Von Columbia stammt auch »Imperial Potentate«, deren Rose besonders im Herbst sehr schön sein soll. Sie duftet ausgezeichnet. Ein roter Columbia-Sport ist »August Noack«; sicherlich eine gute Liebhaber-Rose, auch für Treiberei. Sonst mir als Beetrose für Massenwirkung etwas zu zweifarbig. Allerdings nicht in dem Maße, wie es etwa bei »Portodown« der

Unter den Kordes'schen Neuheiten von 1929 kann »Direktor Rebhuhn« als Ersatz für die bekannte Pernetrose Louise-Cathérine Breslau gelten. Die neue Sorte wird im Verblühen röter, nicht blasser. Ihrer großen Winterhärte halber ist bedeutsam »Erik

Margaret Mc. Greedy



Hjelm«, deren offene testoutrosafarbene Blüten sich sehr lange halten. Sie stehen auf langen Stielen. Noch nicht im Handel ist eine prächtige, tiefrote Sorte, die als Ersatz der schönen Etoile de Hollande gelten kann, die nicht immer ihre Blumen genügend hoch herausbringt. Bei der Neuheit stehen sie stets tadellos über dem Laube.

Eine in ihrer dunklen Farbe an die alte Van Houtte erinnernde, ganz dunkle Liebhaber-Rose ist »Vaterland«, deren alte Blüten jedoch nicht mehr gut wirken. Die rote »Camillo Schneider« soll sich in rauchgeschwängerter Luft im Ruhrgebiet bewährt haben. »Margaret Mc Greedy« hat eine ganz eigene kupferig-rote Farbe, ihr Laub ist sehr hübsch und gesund, aber die alten Blumen verblauen zu stark. Zu meinen Lieblingen zählt die in England sehr geschätzte »Dame Edith Helen«, deren große, leuchtend rosa Blumen herrlich gebaut sind; sie soll aber oft nur schwer wieder durchtreiben und weiter blühen. »Florex« kann als starkwüchsige, bis 1 Meter hoch werdende, rosa Buterfly angesprochten werden und als Testout-Verbesserung gelten. Von ihr sah ich vielversprechende Kinder bei Kordes.

Dame Edith Helen

Die vielgepriesene »Nuntius Pacelli« mit ihren großen, weißen Blumen scheint gut geeignet, weiße Flächenwirkungen zu erzielen, ist aber sonst kaum so hoch zu bewerten. Dagegen verträgt die weiße »Marie Stanhope« mit ihrem Druschkilaub und dem eigenen Dufte recht gut Regen. Sehr vielversprechend ist die rote »W. E. Chaplin«, deren Farbe an die alte Hugh Dickson gemahnt, sie duftet nur leicht, ist wüchsig, großblumig und verblaut nicht.



Schwabenland

Zuletzt noch etwas über einige *Pernetrosen*. »Julien Potin« dürfte ein Ersatz für Souvenir de Claudius Pernet sein, wo diese versagt, da sie widerstandsfähiger ist.

»Gaiety« übertrifft besonders im Herbst noch die herrliche Farbenrose »Mevr. G. A. van Rossem«, ist auch niedriger und haltbarer. Eine auffallende neue Farbenrose ist »Talisman«, die hoch wird und sehr gut duftet. Mit ihr an Farbenreichtum wetteifernd sind die neuen Kordesschen Pernetrosen »Victoria Adelheid (von Coburg-Gotha)« und besonders »Hermann Wendland«. Eine Verbesserung von Mme. Edouard Herriot stellt die neue »Mars« dar, die niedriger bleibt und ihre Blüten besser aufrecht stellt. »Ville de Paris« gefiel mir in ihren leuchtend goldgelben, etwas leicht gefüllten Blüten jetzt besser als vor einigen Jahren kurz nach ihrem Erscheinen 1925 in England.



Eine säulenförmige Silbertanne im Schloßpark Kaartz

DAS Bild zeigt eine dekorative Prachtpflanze einer durch die regelrechte und fast wagerechte Aststellung an Abies lasiocarpa, die Korktanne, anklingende Abies concolor columnaris. Die Gartenformen dieser Silbertanne sind sehr zahlreich und in allen Farbenvariationen zu finden. Neben der silberweißen Form tritt die goldgelbe Jugendfärbung auf und vor allem die blaue Tönung, wie sie im Schloßpark des Gutes *Kaartz* bei Brüel in Mecklenburg steht. In festen Umrissen erhebt sie sich geschlossen bis zu den untersten Ästen weit über die beiden Birken hinaus, deren hellleuchtende Rinde die Färbung der Silbertanne umso schärfer heraushebt. Bei der Abies concolor handelt es sich um eine aus dem westlichen Nordamerika stammende Konifere, die raschwüchsig und sicher hier so stattlich geworden ist, weil ihr der milde Diluviallehmboden außerordentlich gute Bedingungen bot. *B. Voigtländer*



Klostergang im Garten Milles

DAS Lebenswerk des großen schwedischen Bildhauers Carl Milles zeigt sich besonders schön in seinem Garten, in dem viele Erzeugnisse des eigenen Schaffens gesammelt sind. Mich ergötzte oft der wiederkehrende Ausdruck über diesen oder jenen feinen Zug einer Skulptur: »Das liebe ich«, das demütigste Selbst-Urteil über seine Schöpfung. Auf einer Wanderung durch diesen Park findet Milles jedoch ganz anderes Lob, wenn es einem Sammlungsgegenstand aus Schwedens Vorzeit gilt: »An dieser Säule, von mir nach Abbruch unserer schönen alten Oper erworben, hat Jenny Lind gestanden und gesungen; diese Porphyrsäulen sind die einzigen erhaltenen Überbleibsel eines Forum Suecicum in der Altstadt; ein paar göttliche Marmorsäulen sind antik hellenischer Herkunft«. Milles Garten enthält nicht weniger als 52 schöne Säulen jeden Alters und verschiedenartigsten Ursprungs. *Henry B. Goodwin*





Schöne Gartentore

IM Garten, dieser Stätte organisch gewachsener Materie, hat sich auch das Eisen der Pflanze angepaßt, seine Formen umgewandelt in vielfacher Abwicklung an Toren und Türen. Stets war dabei der Eisenstab das lineare Grundelement, das sich wohl in der Frühgotik im Norden im Flacheisen ausdrückt, aber schon sehr bald zum runden Profil umbiegt, bis es in der Renaissance zum Vierkantstab wird. Es ist sicher nicht zufällig, daß gerade die auf äußerste Abgeklärtheit abgewogene, schöpferisch ruhig-sichere Renaissance zur klaren Form des vierkantigen Eisens findet. Diese Zeit, der der Mensch das Maß aller Dinge war, war weit entfernt von dem Affekt des Barock, das in unerhörter Spannkraft die tektonische Linie der Tore auflöst in eine Fülle von Schwingungen. Nie hat die Schmiedekunst, auf der Grundlage sicherster Handwerksarbeit, die Spröde und Härte des Eisens mehr überwunden als damals, nie zu einer größeren Ablösung von den strengen Gesetzen früherer Bindungen gefunden. Zur linearen Flächenaufteilung kommt das Moment malerischer Auflösung. Unter der Führung französischen Geistes beginnt ein Spiel von Licht und Schatten, von Hell und Dunkel, dessen Spuren wir noch heute nur mit größter Bewunderung folgen können. Die Gitter am Würzburger Schloß, die Tore im Vorhof von Versailles sind solche Form gewordene Auswirkungen. Auch Spanien hat teil an dieser Entwicklung, und das Tor am Ende der kleinen Brücke in Aranjuez, steht in der geraden Linie der





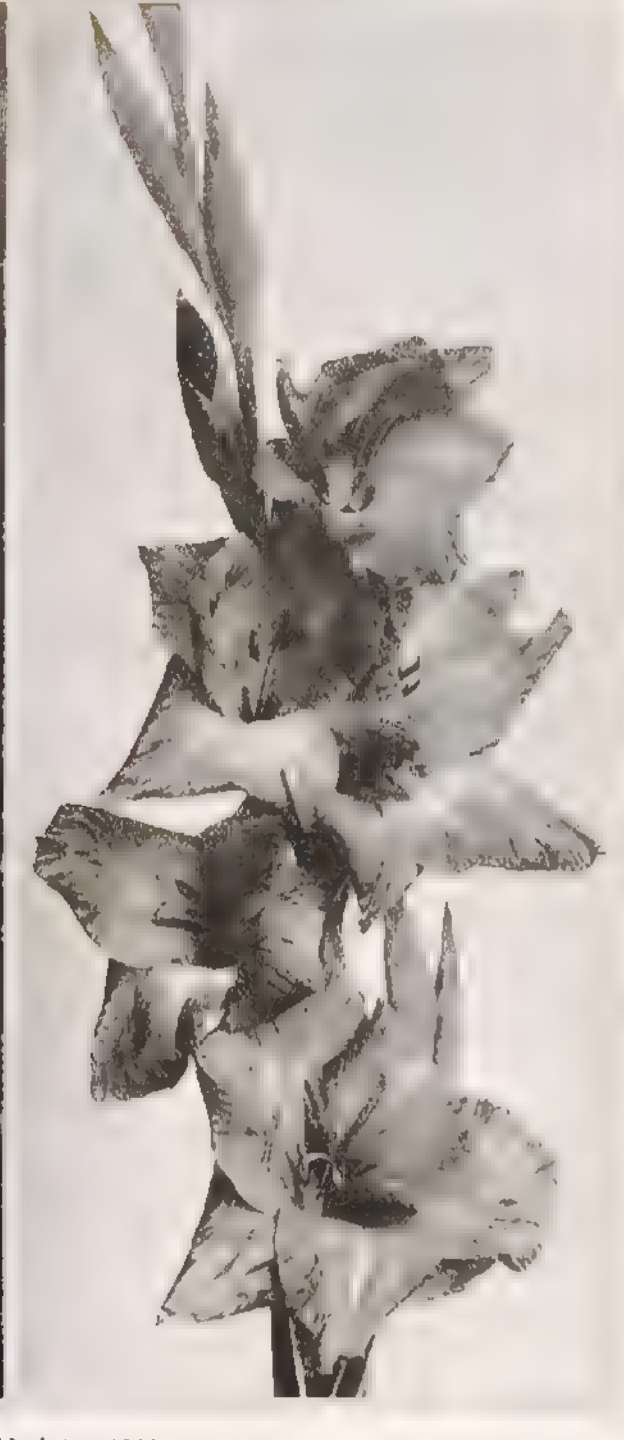
Schmiedekunst dieser Zeit. Aus der senkrechten Zeilenführung der Eisenstäbe hebt sich die übersprudelnde Phantasie heraus, legt über die Rundung der oberen Abschlußkurve ein leicht gelockertes Motiv, um dann aber in ungebändigter Kraft an der Schwingung eine Bekrönung aufzusetzen, welche um das Oval, dem Formbegriff der freien Proportion, alles in Bänder und Schwingungen auflöst. Und selbst über die Höhe der vier umgebenden Vasen hinaus wird die Senkrechte emporgetragen durch die Welle, die dem Barock diese innere Beschwingtheit gibt. Die Menschen des achtzehnten Jahrhunderts kannten nicht die erdgebundene Schwere der Renaissancezeit, sondern sprühten ihre Dynamik in äußere Formen, wo jene zusammenhielt. In dieser Zeit kommt zu der Breite und Höhe der Tore die dritte Dimension der plastischen Fülle.

Von da ab geht es rasch abwärts. Der Klassizismus nimmt dem Schmiedehandwerk schnell das Gefühl für gesunde Proportionen und schöpferische Gestaltung. Und als erst einmal das Schema unproduktiv nachgemachter Arbeit durch das Gußeisen aufkommt, ist der Verfall der Schmiedekunst im neunzehnten Jahrhundert nicht mehr aufzuhalten. Erst der Aufschwung auf kunstgewerblichem Gebiet um die Jahrhundertwende läßt auch das Eisen wieder gut formen und zu einfachen schönen Gartentoren zurückfinden. *K. W.*

Links oben
Altitalienische Eisentür
Links unten
Spanisches Gartentor
Rechts oben.
Gartentür in Hamburg
Rechts unten · Gartentor in Braunbach a/Tauber







Gladiolen-Neuheiten 1930
Links: Kappelberg. Mitte: Jungfrau von Orleans. Rechts: Königstiger.

Gladiolenfortschritt

DIE neue, immer gelöstere malerische Entfaltung und die Zunahme robuster Wachstumskraft und Widerstandsfähigkeit sichert der Gladiole in Verbindung mit dem einzigartigen Nachleben des abgeschnittenen Blütenstiels im Glase und seiner bequemen Versendbarkeit in Land und Stadt ihre besondere Volkstümlichkeit. Die Gladiole schreitet vorwärts auf eine Erlesenheit und Freiheit der Erscheinung hin, für die es keine Worte gibt.

Vor mir stehen die weitgereisten Gladiolenstiele neuer *Pfitzerscher Sorten*, deren Anblick uns mit leisen Schrecken der Bewunderung erfüllen muß. Die Größe der Einzelblumen geht bis zu 10 und 12 Centimetern Breite und Höhe, die Rispenlänge liegt zwischen 40 und 70 Centimetern. In den großen Mengen von Sorten fallen immer wieder folgende sieben heraus: Jungfrau von Orleans, schneeweiß; Mohrenkönig, sammetdunkelrot; Carl Graf Chotek, gelbrosa, sammetrot gefleckt; Gelbe Vollendung, nielgelb; Königstiger, leuchtendrosa, schieferblau gestrichelt; Rokoko, weißviolett mit dunkelviolett; Kappelberg, dunkellachs, riesenblütig. Es sind Blumen, die sehr viel hinter sich haben, und Höhen modernsten Empfindens entsprechen.

Es ist Zeit, das große Gladiolenreich nach folgenden Gesichtspunkten für die praktische Verwendung im Garten denkbar anspruchsvoll zu sichten:

Welche Gladiolen blühen im Juli, welche im August, dann im September, und welche sind die spätesten?

Welche bringen die meisten Blütenstiele langen Flors aus einer Knolle?

Welche blühen lange genug und enttäuschen nicht durch früheinsetzendes, unschönes Verblühen?

Welche fallen nicht in Wind und Regensturm um oder werden hierdurch allzu schräg gelegt?

Welche haben durch ihre Blumengröße und -stellung die höchste Kraft, dem bekannten Steifheitsvorwurf zu begegnen?

Welches sind die führenden stärksten Sorten jeder der Hauptfarben der einzelnen Zeitgruppen?

Die wichtigsten Farben sind: weiß, karminrosa, karminrot, karminsammetdunkelrot, blaßviolett, dunkelviolett, dunkelsammetviolett, nielgelb, dunkelgoldgelb, orangegoldgelb, lachsrosa, orangerosa und die bunten getuschten und gefleckten Farben.

Für Anwendung der Gladiole im Garten noch einige Beobachtungen: Gladiolenpflanzungen, auch selbst der edelsten Sorten, *konnen* infolge häßlichen Verblühens und fehlender künstlerischer Bändigung ihrer Schwächen einfach scheußlich sein. Wählt man aber die lange blühenden und schön verblühenden Sorten und legt sie in Trupps von wenigstens 10 Stück in 12 Centimeter Entfernung jeder Knolle von der nächsten, so helfen die blühenden den verblühenden über ihre schlimmen Tage hinweg. Am Ufer-Wasserbecken zwischen gräserähnlichen Iris und Staudengräsern wirken solche Trupps am natürlichsten. *Karl Foerster*



Neue Gladiolen

NIE hört im Garten, mag er noch so klein sein, die Reihe ungeahnter Wunder auf; noch im Sommer, wenn der Höhepunkt pflanzlicher Fülle erreicht ist, setzt die Blüte der Gladiolen mit einem neuen Akzent ein. Bei der Gladiole *Athene*, die aus einem unbenannten Sämling des Züchters L. Frietsch stammt, stehen einseitig angeordnete Blüten hellblaulila an leicht getragenen ein Meter hohen Trieben. Die Blumenform ähnelt der Primulinus-Klasse; die Blumenblätter sind abgerundeter.



DIE große Vorliebe für Gladiolen hat gerade in den letzten Jahrzehnten auf diesem Gebiet neue Kräfte angesetzt, die auf immer vollkommenere Ausbildung der Blütenschönheit hindrängen. Vor allem gilt es, die hemmende Steifheit früherer Sorten auszuschalten und den Reichtum blühender Stiele zu steigern. Bei der karmin-violetten *Frl. M. Wittelsbach*, gleichfalls einer Züchtung von L. Frietsch, erreichte die Blühwilligkeit eine Ausbildung von 20 Knospen. In der Blütezeit schließt sich diese Gladiole an die frühe Athene an. Bilder C. S.



Anemone angulosa. Bild A. M.

Massenverwendung von heimischen Wildstauden II / Von K. PÖTHIG

DIE bisher aufgeführten Arten (Seite 113) sind bis auf wenige für den Laubwald geeignet. Für die Formation des *Nadelwaldes*, der trockenen und feuchten Wiese und andere werden Wildpflanzen im Handel kaum angeboten. Diese Arten mußten wir entweder aus Samen oder durch Stecklinge selbst heranziehen oder sammeln. In den Samenkatalogen einzelner Firmen findet man unter Küchenkräutern, Gift- und Arzneipflanzen und landwirtschaftlichen Sämereien einiges Brauchbare, doch ist dabei Vorsicht geboten, weil man viele Arten wie Papaver Rhoeas, Primula officinalis, Trollius europaeus und andere selten echt bekommt. Für diese Arten empfiehlt es sich, die Samen von wildwachsenden Exemplaren zu sammeln. Die Aussaat an Ort und Stelle hat sich in der Regel nicht bewährt. Von den bereits fest angesiedelten Pflanzen, die sich leicht durch Selbstaussaat vermehren, ist es nur notwendig, die Sämlinge an geeigneten Stellen zu erhalten, sonst aber auszurotten. Nur beim Besenginster und bei Ulex europaeus haben wir durch Aussaat an Ort und Stelle die besseren Erfolge erzielt. Kommt Neuansiedelung in Frage, ist es unbedingt besser, die Aussaat in Handkästen vorzunehmen, nach dem Aufgehen zu pikieren und dann erst die erstarkten Pflanzen an Ort und Stelle zu setzen. Darüber, daß die Aussaaten besser keimen, wenn sie dem Frost ausgesetzt wurden, ist schon genügend geschrieben worden. Dafür verdient aber erwähnt zu werden, daß viele Sämereien nur dann gleichmäßig und rasch auflaufen, wenn sie sogleich nach der Reife in die Erde kommen. Werden sie längere Zeit aufbewahrt, so keimen sie oft erst im zweiten Jahre. Wir kamen hinter dieses Geheimnis, als einmal durch Zufall Sandkästen mit Meum athamanticum und Orobus niger nicht weggeworfen wurden, sondern nach einem zweiten Winter stehen blieben. Jetzt stellten wir zu unserem Erstaunen fest, daß mindestens 70 Prozent des Samens keimfähig war. In manchen Katalogen findet man Melampyrumsamen angeboten. Dieser ist bei uns nie aufgegangen, und verschiedene Fachleute behaupteten, daß der Samen dieses Halbschmarotzers nur wenige Tage keimfähig sei.

Durch *Selbstaussaat* vermehren sich leicht: Alle Ruderalpflanzen; Anemone nemorosa und sylvestris; Asarum europaeum; Astrantia major; Echium vulgare; Leucanthemum vulgare; Lysimachia vulgaris (wird lästig); Melandryum rubrum und album; Oenothera biennis (wird lästig); Orchis maculata; Primula officinalis; Verbascumarten; Salvia pratensis und andere.

Durch *Samen* sind leicht zu vermehren: Anemonenarten; Astrantia major; Brunella grandiflora; Bryonia dioica; Caltha palustris; Campanula-Arten; Cardamine pratensis; Cucubalus baccifer; Dianthusarten; Geranium pratense; Salvia pratensis; Scolopendrium vulgare (geht aus Sporen sehr leicht zu vermehren); Viscaria vulgaris.

Für die *Stecklingsvermehrung* seien nur folgende geeignete Arten erwähnt: Arctostaphylos uva ursi; Calluna vulgaris; Empetrum nigrum.

Bei der Schaffung einer *blumigen, trockenen Wiese* kommen die einzelnen Blütenstauden zwischen angesäten Rasen sehr schlecht hoch. Unsere gewöhnlichen Grassamenmischungen enthalten zum großen Teil ausläuferbildende Gräser, die durch ihren dichten Wurzelfilz die dazwischen gepflanzten Stauden im Wachstum behindern. Für die blumige Wiese sind daher horstbildende Gräser besser geeignet. Wir bepflanzten die Wiesenflächen mit Festuca ovina und zwischen ihren Horsten gedeihen die Wiesenblumen viel besser. Zur Massenverwendung und ersten Ansiedlung seien empfohlen: Leucanthemum vulgare, Salvia pratensis, Brunella grandiflora, Viscaria vulgaris, Trifolium, Campanula rotundifolia und persicifolia, Dianthus carthusianorum.

Bei vielen Stauden der *feuchten Wiese* und der *Teichufer*

macht sich die Konkurrenz der ausläufertreibenden Gräser ebenso unangenehm bemerkbar. Auch hier wollten nach unseren Erfahrungen Comarum palustre, Caltha palustris, Dianthus superbus und andere im dichten Rasen nicht gedeihen. Eine Ausnahme machen nur die Stauden des Röhrichts wie Filipendula (Spiraea) Ulmaria, Lysimachia thyrsiflora, Prunusarten und ähnliche. Auch kann man im trokkenen Sandboden die Vegetationsbedingungen für die Pflanzengemeinschaft der feuchten Wiese nicht dadurch schaffen, daß man den Sand stark mit Torfmull-Komposterde und anderen wasserhaltenden Stoffen vermengt, sondern es ist notwendig, den Untergrund wie einen Teich mit Dachpappe oder Lehm abzudichten und darauf dann eine 40 bis 50 Centimeter starke Bodenschicht zu bringen. Bringt man nun diese Fläche in Verbindung mit einem Teichabfluß oder leitet man ein Rinnsal hindurch, so ist auch die Frage der Bewässerung gelöst. Für die Teichuferbepflanzung wird der Teich am besten um die Breite des Uferstreifens größer ausgehoben und befestigt und dann entsprechend mit nahrhaftem Boden wieder zugefüllt. Für die hohen Ufergräser, vor allem für Typha latifolia, muß die Bodendecke über der Dichtungsschicht mindestens 40 Centimeter stark sein, weil sie sonst umfallen. Bei der Massenverwendung von Blumenzwiebeln wie Krokus, Narzissen und anderen in Rasenflächen ist inbezug auf die Pflege folgendes zu beachten: Nach dem Verblühen sind alle Samenkapseln zu entfernen, weil die Zwiebeln sonst erst nach dem Ausreifen des Samens einziehen. Um dieses Ausreifen noch weiter zu beschleunigen, ist die Rasenfläche möglichst wenig, am besten garnicht zu bewässern. Der erste Schnitt des Rasens sollte immer mit der Sense und dann erfolgen, wenn die Blattspitzen der Zwiebelgewächse beginnen abzusterben. Zweidrittel der Blattlänge sollen nach dem ersten Schnitt noch stehen bleiben, und erst den zweiten Schnitt führt man mit dem Rasenmäher aus. Wer seine Krokuswiese dem Teppichrasen zuliebe gleich nach der Blüte mit dem Rasenmäher ganz kurz schneidet, der wird nie einen guten Flor erleben, und die Zwiebeln werden in kurzer Zeit absterben. Auf dem Sachsenplatz befindet sich eine Narzissenwiese. Aus den einzeln gelegten Narzissenzwiebeln sind große Nester geworden; die Blütenzahl hat sich verzehnfacht, weil diese Wiese stets alljährlich im August das erstemal gemäht wird. Bei der Verwendung von verschiedenfarbigen Krokus auf einer Rasenfläche müssen die Zwiebeln des gelbblühenden Krokus in größeren Abständen und kleineren Trupps gelegt werden als die der blauen und weißen Arten, weil die gelben Krokus in der Regel viel mehr Blumen bringen. Ihre Farbenwirkung ist auch gegenüber dem zarten Blau und Weiß der anderen viel intensiver. Wird diese Regel nicht befolgt, so bilden die gelben Krokus unschön zusammengeballte Blütentrupps, die in ihrer Farbenwirkung die anderen zu stark übertönen. Von den Staudenunterpflanzungen des Laubwaldes (Anemone nemorosa, Asarum, Asperula) darf das herabgefallene Laub nicht entfernt werden. Wir bringen im Gegenteil im Herbst aus anderen Parkanlagen noch Laub hinzu und legen es durch leichtes Überstreuen mit Kompost fest, damit es der Wind nicht hinwegweht. Bei den Arten mit kriechendem Wurzelstock kann die Laubdecke ziemlich dick sein, denn die Rhizome haben ohnehin die Eigenschaft, nach oben zu wachsen. Nur die wintergrünen Arten wie Helleborus, Asarum, Hepatica und andere sind gegen eine allzudichte Laubdecke empfindlich.

Pflanzen, die draußen in der Natur sonnig und feucht stehen, verlangen bei trockenem Standort Schatten. Uns ging ein prachtvoller Bestand von Cyclamen europaeum ein, nachdem der schattenspendende Ast eines Baumes beseitigt wurde. Ebenso gedeihen noch viele andere Pflanzen der feuchten, sonnigen Wiesen wie zum Beispiel Gentiana acaulis in unserem trockenen, märkischen Sandboden nur im Schatten oder an Nordhängen.

Bei den Teichanlagen beobachteten wir, daß ein Wasserstand von ungefähr einem Meter erforderlich ist, wenn das Wasser algenfrei bleiben soll. Die Algenbildung wird bei flachen Teichen infolge der starken Erwärmung des Wassers durch die Sonnenstrahlen stark gefördert, und selbst eine gut entwickelte Wasserfauna vermag es nicht sauber zu halten.

Einjahrsblumen-Hecke

KAUM bekannt ist, daß es im Rahmen der Einjahrsblumen eine Pflanze gibt, die für die vorübergehende Unterteilung von Beeten im Garten ohne Beispiel ist. Der eigenartige, etwas an die Tracht einer Cypresse erinnernde Charakter der *Kochia triphylla* hat ihr in England den Namen *Spottcypresse* eingetragen; aber besser als ihr Name ist die Eigenschaft, sehr dicht, 1 Meter hoch zu wachsen und jede Form durch den Schnitt anzunehmen. Die unscheinbaren Blüten treten vollkommen zurück hinter der Wuchseigenschaft. Die Anzucht ist einfach. Man sät die Sommercypresse im März-April an Ort und Stelle aus oder zieht sie im Frühbeet heran und verpflanzt sie dann im Juni mit einem Abstand von 80 bis 100 Centimetern in sonnige, nicht zu trockene Lagen. K. W.

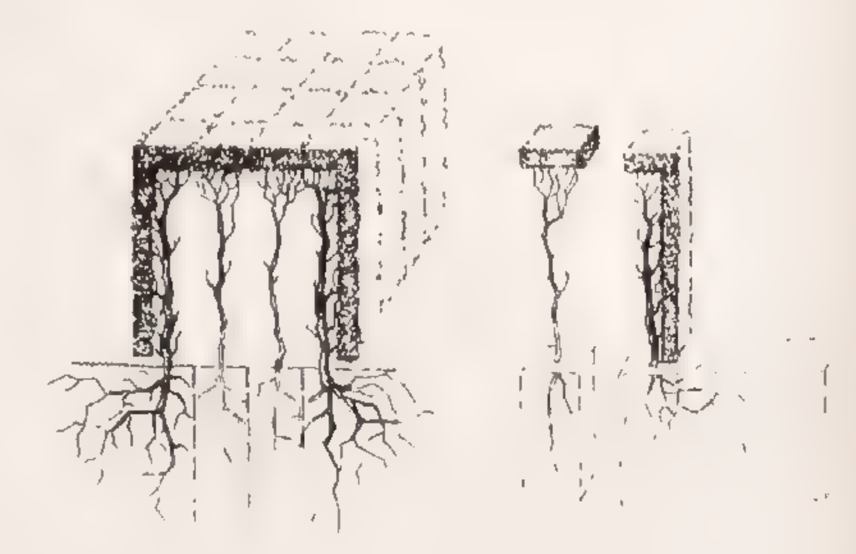




Heckenmotiv bei Schloß Türmsdorf

Hecken im Garten II / Die besonderen Lebensumstände / Von J. KÖSTER

Um ihren Zweck erfüllen zu können, muß die Hecke nach dem Vorbild von Planke, Mauer oder Wall geformt sein; sie muß dicht stehen und dicht erhalten werden. Die Pflanzung der einzelnen Heckenpflänzlinge muß daher in einer für das normale Pflanzenleben ungünstig engen Gedrängtheit vorgenommen werden. Diese unnatürliche Gedrängtheit hemmt das Wachstum der Heckenpflanzen und erhält so den durch den Schnitt erzielten Zustand der Verzwergung leichter. Der größte Teil der für die Bildung von Hecken verwendeten Gehölze würde hohe und mittlere Bäume bilden, wenn er nicht durch die Schere und die schmale Lebensbasis zur Verzwergung gezwungen würde. Wir finden auch in der Natur heckenartige Pflanzengebilde dort, wo das Wachstum irgendwie gehemmt wurde, sei es durch Wind, Schnee, Frost, Wildverbiß und anderes. An Küsten mit starken, häufigen und kalten Winden sind solche Heckenbildungen zu finden wie der Eichenkratt in Ostholstein. Dem Eichenkratt ähnliche Verkrüpplungen findet man auch in der Heide an Stellen, die durch Junifröste immer wieder heimgesucht werden. An der Baumgrenze bemerkt man heckenartigen Zwergwuchs sowohl den Polen zu als auch in größeren Höhenlagen. An der Baumgrenze haben sich sogar besondere Arten und Abarten von heckenartig verzweigtem Wuchs gebildet, so die Legföhre, Zwergwacholder, Zwergbirken und andere. In anderen Gegenden werden solche Bildungen umgekehrt durch Hitze und Trockenheit verursacht wie in den Macchien im Mittelmeergebiet. Jedermann am meisten bekannt sind indessen die durch Wildverbiß entstandenen, oft geradezu abenteuerlichen Heckenfiguren der Fichten, Buchen, Hainbuchen und Weißdorne in Forsten und Wildgehegen. Immer ist es etwas das natürliche Pflanzenleben Hindernde, was zur Bildung solcher heckenartigen Formen führt. Wirken sich diese Wachstumshinderungen zu stark aus, so ist das teilweise oder vollständige Absterben der Heckengebilde die unausbleibliche Folge. Wir müssen daher bei unseren gebauten Hecken dafür sorgen, daß die wachstumshemmenden Momente sich nicht zu stark auswirken. Es dürfen keineswegs durch das Absterben einiger Zweige oder ganzer Pflanzen kahle Stellen oder Lücken entstehen; es ist vielmehr ein Zustand gleichsam verhaltener Lebensenergie anzustreben; die Heckenpflanzen sollen innerhalb des Verzwergungszustandes von strotzender Gesundheit sein. Um diesen Zustand herbeiführen zu können, ist es erforderlich, die besonderen Lebensumstände der Hecken, die sich aus der Enggedrängtheit notwendig ergeben müssen, eingehend zu untersuchen. Zur Unterstützung dieser Untersuchung habe ich das Schema einer mehrreihig gepflanzten Hecke hergestellt, also einer Hecke, bei der die an sich notwendige enge Stellung weit übertrieben worden ist. Eine solche Hecke ist in unsern Gärten und öffentlichen Anlagen leider häufig genug anzutreffen, und man wird an ihr die folgenden Darlegungen leicht nachprüfen können.



Schema einer mehrreihig gepflanzten Hecke

Es entsteht eine starke Wurzelkonkurrenz, die noch durch die Gleichartigkeit der Lebensansprüche der artgleichen Heckenpflanzen erhöht wird. Die Bodennahrung muß unter viele aufgeteilt werden, und eine schnelle Verarmung an Nährstoffen bis in größere Tiefen ist die Folge. Diese

Verarmung wird durch den jährlichen Schnitt beschleunigt; in den jungen Zweigen und Ästen befindet sich nämlich der größte Teil der neuaufgenommenen Bodensalze; Asche von jungen Ästen enthält davon das Mehrfache wie Asche von altem Holz. Durch den Schnitt wird den Heckenpflanzen also fortlaufend eine Menge der aufgenommenen Salze geraubt, die sie wieder aus dem Boden ergänzen müssen, denn gerade diese mineralischen Bestandteile sind für einen gesunden, den Krankheiten Widerstand leistenden Trieb unentbehrlich. Besonders ungünstige Verhältnisse entstehen überall dort, wo nährstoffarme und undurchdringliche Unterböden oder gar Fels den knappen Lebensraum weiter verschmälern. Dieselbe beschränkende Wirkung kann ein allzuhoch stehendes Grundwasser haben.

Ein günstig stehendes Grundwasser oder eine ständige Bodenfrische läßt eine der größten Gefahren des Heckenlebens, den Wassermangel, nicht aufkommen. Die große Anzahl der Heckenpflanzen mit ihrem dichten Wurzelsystem bedarf einer ständigen Bereitschaft von Bodenwasser, besonders dort, wo ein mehrmaliger Sommerschnitt immer wieder junge Triebe hervorruft, die sonst im Sonnenbrand abwelken und sterben. Ist kein günstig stehendes Grundwasser vorhanden oder hat der Boden keine stete Frische, so ist die Winterfeuchtigkeit bald verbraucht, da ja ganz besonders der dichte Wuchs der Hecken im Sommer keine Regentröpfchen auf den Heckenboden gelangen läßt. Starke Regen sammeln sich vielleicht noch in der Traufe der Heckenwände. Bei schwächeren Schauern bleiben die Tropfen aber bis zur Verdunstung in den Blättern hängen; wie wenig Wasser da im Sommer den inneren Pflanzen mehrreihig gestellter Hecken zugeführt wird, ist leicht einzusehen; bei immergrünen Laubhölzern und Koniferen ist das ein vollkommenes Nichts, und das ist um so schlimmer, als auch im Winter in die dichten Koniferenhecken kein Wasser von oben eindringt. Diese Trockenheit wirkt sich bei immergrünen Hecken noch dadurch besonders ungünstig aus, weil ja diese Pflanzen den ganzen Winter über verdunsten. Die Trockenheit verhindert außerdem eine regelrechte Verwesung der abgeworfenen Nadeln; es tritt keine günstige Schattenbodengare ein.

Viel einschneidender als der Kampf der Wurzeln um Nahrung und Wasser ist die Konkurrenz um die Atemluft. Natürlich wirken sich die daraus entstehenden Schäden in dichten, schlechtdurchlüfteten Böden über Fels und allzu hohem Grundwasser stärker aus. Verstärkt werden solche Schäden durch üppig wucherndes Unkraut, dessen Wurzeln viel Atemluft verbrauchen. Die daraus entstehenden Schädigungen werden meistens übersehen und anderen Ursachen zugeschrieben, man ahnt nicht einmal den Luftmangel der Wurzeln. Ein Vergleich mit einem vielfach zu eng gesetzten Beet von Gemüsepflanzen kann darüber leicht Klarheit verschaffen. Die Sämlinge verzwergen und vergilben, trotzdem die günstigsten Nahrungs- und Feuchtigkeitsverhältnisse vorherrschen können. Die Pflanzen in der Mitte des Beetes sind natürlich besonders schlimm daran, während die Randpflanzen stattlicher und grüner sind. Geradeso ist es mit den Pflanzen zu dicht gestellter oder gar mehrreihig gepflanzter Hecken, die inneren Pflanzen sterben schließlich ab.



Geschnittene Linden, Bildergalerie Sanssouci
Bilder C. S

Von den beiden berührten Folgen, die die Enggedrängtheit der Heckenpflanzen haben kann, ist der Mangel an Nährstoffen am leichtesten abstellbar und fast vollkommen zu beheben. Der Boden muß bis zu einer gewissen Tiefe und Breite mit mineralischen und humosen Dungstoffen in geeigneter Weise so angereichert werden, daß die betreffende Pflanzenart eine längere Zeitspanne hindurch mit allen erforderlichen Nährmitteln versorgt ist. Steriler Boden wird dabei gegen guten Boden ausgetauscht. Es ist vorher zu erwägen, wie weit man mit der Bodenverbesserung gehen will. Einfachen Schutzhecken, an deren Aussehen und absoluter Lückenlosigkeit man keine großen Ansprüche stellt, wird man weniger Sorgfalt widmen als Heckenpflanzen von hohem Geldwert, die ihrer Bedeutung entsprechend zur bestmöglichen Entwicklung gebracht werden sollen, wie es bei Taxushecken sicher immer gewünscht wird.

Eine gute und gleichmäßig starke Bodenverbesserung und Düngung ist auch bei freien Blütenhecken unerläßlich. Würde man solche Blütenwälle aus Parkrosen, Flieder, Forsythien, Prunusarten und Zieräpfeln den Unzulänglichkeiten und Zufälligkeiten des jeweiligen Bodens überlassen, so würde eine kümmerliche Entwicklung die Folge sein. In jedem Falle bestände aber die Gefahr der ungleichmäßigen Ausbildung, die ja nicht wie bei den geformten Hecken durch Schnitt ausgeglichen werden könnte. Auf die Frage, was im Einzelnen praktisch zu machen ist, schlage ich vor, für alle wertvollen Hecken oder Pflanzungen mit größerer Bedeutung eine zwei Meter breite Bodenlockerung bis zu 60 bis 80 Centimetern Tiefe vorzunehmen. Dabei ist steriler Sand oder toter Tonboden gegen Gartenkrume, sogenannten Mutterboden, auszutauschen. Es entsteht so

eine breitere und tiefere Lebensbasis; die feinen Saugwurzeln, die die Nährstoffe aufnehmen, erhalten einen größeren Aktionsradius, es ist möglich, einen größeren Vorrat an Nährstoffen unterzubringen, und der Kampf der Heckeneinzelpflanzen untereinander um Nahrung verliert an Schärfe. Handelt es sich nun um sommergrüne Laubgehölze, so ist der größte Wert auf die Herstellung eines günstigen Kalkgehaltes zu legen. Es sind 5 kg oder mehr kohlensaurer Kalk, Kalkmergel, auf jeden Meter Heckenlänge bei zwei Metern Bearbeitungsbreite auf die ganze Lockerungstiefe gleichmäßig verteilt einzubringen, dazu gibt man 1 kg Thomasmehl und gut verrottete Humusstoffe von Kompost, Lauberde, mit Jauche angefeuchtetem Torfmull und altem Kuhmist. Von diesen Stoffen kann man kaum zuviel geben. Thomasmehl und die Humusstoffe werden ebenso wie der Mergel auf die ganze Bearbeitungstiefe eingemischt, nur den verrotteten Mist bringt man nachträglich 20 bis 30 Centimeter tief unter. Eine Gabe von 30 g 40% Kali für jeden Quadratmeter der bearbeiteten Fläche streut man oben auf und hackt sie unter. Bei Frühjahrspflanzung soll der Kali schon in den letzten Wintermonaten gegeben werden. In späteren Jahren gibt man alljährlich Ende März etwas 40 g Nitrophoska auf den Quadratmeter Fläche; das ist so billig und bequem, daß man sich diese Hilfe auch für gewöhnliche Schutzhecken nicht entgehen lassen sollte. Keineswegs aber kann diese spätere mineralische Düngung die vorher beschriebene Bodenverbesserung und Vorratsdüngung ersetzen. Die Phosphatbestandteile bleiben zudem in der Region des oberen Spatenstichs, Kali sinkt erst sehr allmählich ein. Nur die Stickstoffbestandteile werden schnell in die Tiefe gewaschen; ist aber in der Tiefe keine geeignete Bodenstruktur und keine gute Bakterienflora, wie sie die oben beschriebenen Maßnahmen erzeugen, so wird der Stickstoff nicht ausgenutzt und verschwindet völlig im Untergrund.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

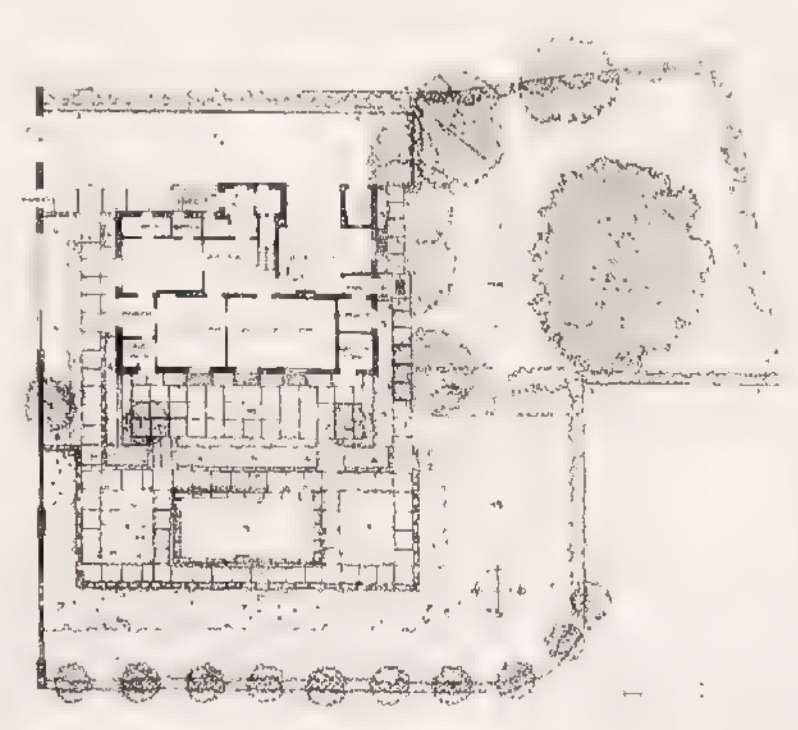
Kleiner Hausgarten in München / Von ALWIN SEIFERT

MAN kann nicht behaupten, daß die Gartenkunst in München einen recht fruchtbaren Boden fände; neuere Hausgärten, die das Epitheton ornans »künstlerisch« verdienen, sind viel spärlicher als sie etwa aus wirtschaftlichen Gründen zu sein brauchten. Es gibt mancherlei Ursachen dafür, meist psychologischer Art; daß jedenfalls das rauhe Klima und der arme Boden der oberbayrischen Hochebene nur ein Vorwand für mangelnden Willen sind und der Entwicklung allerüppigster Gartenbilder durchaus nicht im Wege stehen, glaube ich mit dem nachstehend in Wort und Bild geschilderten kleinen Hausgarten bewiesen zu haben.

Haus und Garten sind für eine Bildhauerin bestimmt; daß sie zugleich und von einer Hand entworfen sind, hat sie zu einem organischen Ganzen zusammenwachsen lassen. Sie stehen in glücklichem Einklang, weil der Garten bei allem Reichtum nur Rahmen zum Haus, nicht ein selbständiges Kunstwerk ist.

Auf dem unregelmäßig geschnittenen Grundstück standen vor der Bebauung locker verstreute, aus Stockausschlag hervorgegangene Eschen und Linden, letzte Nachkommen des großen Laubwaldes aus Linden, Eichen, Hagebuchen, Eschen und Ahorn, der einst von Laim über Nymphenburg bis Allach sich erstreckte und schon von Apian besonders erwähnt wird. Der Schloßpark von Nymphenburg ist noch der stattlichste Rest dieses Lindenparks, der in den letzten zwei Jahrhunderten teils verschwand, teils in Fichten- und Föhrenwald umgewandelt wurde. Außer diesen Eschen und Linden stand auf dem Bauplatz längs der Bildgrenze eine Reihe Birken, die der Nachbar sich zur Freude, der Bauherrin nicht gerade zum Nutzen gepflanzt hatte und deren Schatten zwang, mit dem Blumengarten ein Stück von dieser Grenze abzurücken. Das Haus wurde so in den Platz gestellt, daß es freie Wohnseite nach Süden bekam und alle Bäume erhalten blieben. Die so entstehenden vier Teile des Gartens sind je nach Größe und Aufgabe völlig verschieden voneinander ausgestaltet und gehen doch harmonisch ineinander über. Der Streifen nördlich des Hauses ist nur Einfahrt und Zugang, also Kiesplatz mit einer schmalen Rabatte von Astilben und rotbeerigem Hollunder längs der Grenze. Von ihm führen zwei Stufen in den etwas tiefer liegenden Teil zwischen Haus und Straße, der sonst als Vorgarten gilt, hier nur Durchgang zum Wohngarten ist. Zwei Gestaltungsteile sind aus dem letzten in ihn vorgezogen: ein Staudenbeet längs der Gartenmauer und ein niedriges Mauerbeet als Haussockel, die zwanglos in den reich ausgestatteten Gartenteil auf der Südseite des Hauses überleiten. An der Mauer steht von früher her eine Esche, die den Vorgarten ziemlich beschattet. Die Trockenmauern des Sockels am Haus, aus Gönninger Kalktuff, sind deshalb nur mit gelbem Lerchensporn am Fuß und mit Zymbelkraut in den oberen Fugen angesät, zwei Pflanzen, die nicht genug dafür empfohlen werden können. Auf den Mauerbeeten haben sich bewährt Heuchera Feuerrispe, Astilbe Möve und große Polster von Steinbrech, von denen der mit Abstand schönste Saxifraga leptophylla ist. Das Staudenbeet längs der Mauer wurde zur Hauptsache bestellt mit Pfingstrosen, Dicentra, Astilben mehrerer Arten, Japananemonen und Lysimachia verticillata. Diese letztere muß gut im Zaun gehalten werden; sie wuchert, hält sich aber vorzüglich im Schatten und Wurzelfilz der Esche und blüht sehr lange.

Auf die ganze Länge der Südseite des Hauses ist den Wohnzimmern, nur um zwei Stufen vertieft, eine große Terrasse vorgelagert, die mit zu einem Hag ineinander verflochtener Rankrosen (American Pillar und Gruß an Zabern) eingefaßt und von zwei Trauerweiden beschattet ist. In der jetzt noch jugendlichen Wuchsform sind diese Weiden in gewissem Sinn Fremdkörper im Garten; sie werden ihre Üppigkeit bald verlieren und in der sehr lockeren Altersform sich gut in das Gartenbild einfügen. Zwischen den Licht-



1. Sambucus racemosa. 2. Fagus silvatica-Hecke. 3. Astilbe, Aquilegia, Digitalis. 4. Mauersockel mit Polsterstauden und Zwiebelblumen. 5. Helleborus, Aruncus, Primula, Actaea, Celastrus. 6. Paeonia, Dicentra, Primula, Astilbe, Anemone jap., Lysimachia, Parthenocyssus. 7. Große bunte Staudenrabatte. 8. Iberis, Tulpen, Phlox decussata. 9. Seerosenbecken, Butomus. 10. Wohnterrasse mit Polyantha-, Busch- und Rankrosen, Wistaria. 11. Großer Rasenplatz, Eschen. 12. Rhododendron, Azalea, Lilien, Narzissen, Crocus, Sedum, Convallaria. 13. Wäschetrockenplatz.

schächten der Kellerfenster stehen Rosen Gruß an Teplitz, die mehr als zwei Meter hoch werden und hinter ihnen an der Hauswand verschiedene Clematis, an den Ecken Wistaria sinensis. Diese hat sich ohne Decke als völlig winterhart erwiesen; sie wird bis zum Dachgesims senkrecht hoch und unter diesem in ganz strenger Form wagerecht entlang gezogen werden. Die Glycine eignet sich so besser als irgend ein Schlingstrauch zur Betonung und Unterstreichung der Bauformen.

Vor der Terrasse ist ein hofartiger Raum mit einem großen Seerosenbecken noch eine Stufe tiefer als der Vorgarten eingesenkt. Um die Stützmauer der Terrasse gegen diesen Brunnenhof nicht zu hoch erscheinen zu lassen, wurde um sie das gleiche Mauerbeet wie im Vorgarten auf der Westseite des Hauses als blumiger,





aber straffgeformter Sockel herumgezogen. Die beiden Beete links und rechts des Wasserbeckens waren ursprünglich mit Phlox und Tulpen dicht besetzt. Mit den Tulpenzwiebeln wurden aber Nematoden eingeschleppt, unter denen der Phlox so litt, daß er jetzt durch Polyantharosen ersetzt wurde; die Iberiseinfassung blieb unbehelligt. Im Seerosenbecken steht, außer farbigen Nymphaeen, Blumenbinsen, Pfeilkraut und dem kleinen Rohrkolben, Pontederia cordata mit schönen blauen Blütenähren. Sie ist gut durch jeden Winter gekommen. Das Wasser wird nie gewechselt und bleibt nur deshalb klar. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß in frisch gefüllten Becken ein Algenflor nach dem andern entsteht, gelbgrün schleimige, leuchtendgrün samtige, schwarzgrün faserige, die wie ein Roßhaarteppich alles überziehen.

Jede Algenart verbraucht anscheinend gewisse im Wasser gelöste Bestandteile und verschwindet, wenn diese verbraucht sind; schließlich wird das Wasser dunkel, aber ganz klar, vorausgesetzt, daß genügend Blattgrün auch unter Wasser vorhanden ist und Fische für Beseitigung von Mückenlarven und ähnlichem sorgen. Entleert man das Becken und füllt mit frischem Wasser nach, so beginnt das Spiel mit den Algen von neuem. Im Herbst muß faulendes Blattwerk der Wasserpflanzen entfernt werden. Wenn im Winter eine tragfähige Eisdecke von gut 15 Centimetern Stärke entstanden ist, läßt man unter ihr fünf Centimeter Wasser ab. Die entstehende Luftschicht verhindert sicher völliges Ausfrieren des Wasserbeckens. Selbst den Winter 1928/29 haben ein paar Goldfische





ausgeführt werden. Das Drittel, das als durchsichtiger Zaun gebildet werden muß, wurde an das Haus gelegt, außerdem wurden die Zaunlatten so stark gemacht und so nah zusammengerückt, daß kein schräger Blick in den Blumengarten möglich ist. So wurde der Bauordnung Genüge getan und doch ein völlig abgeschlossener Garten geschaffen.

Den Gartenteil auf der Ostseite des Hauses bildet ebener Rasen unter den alten Bäumen. Er ist ein Ort des Ausruhens; auf ihn führt eine Tür vom Atelier, und einem arbeitsmüden Auge ist die grüne Stille wohltuender als die Farbenfreude des Wohngartens. Auf dem sehr beschatteten Beet an der Hauswand hat sich Waldgeißbart von Jahr zu Jahr schöner entwickelt.

Das Haus hat ein braunes Ziegeldach und ist braunrosa getüncht; auf diesem warmen Ton stehen Blattgrün, weiße, blaue und rote Blumen gleichermaßen gut. Der Sockel ist Kiesbeton und ganz grob gekrönelt. Der Einheitlichkeit und Billigkeit halber wurde auch das Pflaster der Gartenwege an Ort und Stelle in Beton ausgeführt, doch durch eingelegte Leisten bis zum Untergrund durchgehend in Platten geteilt; (die im Plan angegebene Plattengröße von 1.20 mal 1.20 Meter wäre besser als die ausgeführte). Die Oberfläche der Betonplatten ist ebenfalls rauh überarbeitet; die Fugen sind mit Koeleria setacea angesät, einem kurzen, harten Gras, das gut begangen werden kann und ab und zu mit der Maschine kurz genommen wird. Noch einheitlicher wäre das Gartenbild geworden, wenn es möglich gewesen wäre, die Trockenmauern statt aus Tuff aus Nagelfluh zu machen; doch kostet dieser betonähnliche, sehr harte Naturstein zu viel Arbeitslohn.

Der Boden an der Baustelle bestand aus etwa 20 Centimeter Muttererde über gut einem halben Meter kiesigem Lehm und lehmigem Kies; darunter stehen die viele Meter mächtigen Eiszeitschotter. Aus dem Humus ist der ursprüngliche Kalkgehalt meist ausgewaschen; der Lehm darunter ist kalt und tot. Beim Bauaushub kamen Muttererde und toter Boden durcheinander. Trotz dieser üblen Vermengung und trotzdem kein Naturdünger verwendet werden konnte, ist dank richtiger Bodenbearbeitung mit Ätzkalk und Kunstdünger ein Wachstum erzielt worden, das der Laie für in München nicht möglich hält. Von allen meinen Gärten hat dieser den ärmsten Boden und erfährt die wenigste Pflege, er war in manchem Sommer sogar monatelang sich selbst überlassen, aber die Bilder beweisen doch, daß bei der Pflanzenauslese auf das der Örtlichkeit am besten Entsprechende auch im Klima der oberbayrischen Hochebene eine erfreuliche Üppigkeit erzielt werden kann.

in dem nur 70 Centimeter tiefen Becken ohne weitere Fürsorge überstanden.

Die West-, Ost- und Südseite des Brunnenhofes sind mit niedrigen Tuffsteintrockenmauern gegen das ringsum sich ziehende große Staudenbeet abgestützt. Sie sind zur Hauptsache bepflanzt mit Porzellanblümchen, Farnen und am Fuß der etwas besonnten Schmalseiten mit Hypericum calycinum. Die Staudenrabatte fängt den Blick vom Haus und der Terrasse in einem Rahmen stärkster Farbigkeit.

Gegen Einblick von der Straße ist der Wohngarten durch eine hohe Mauer geschützt. Nach der Bauordnung dürfen nur zwei Drittel der Einfriedigung als geschlossene Mauer

Neues Gartengerät

Ein praktischer Obstpflücker

MIT der Erntezeit setzen die Schwierigkeiten, das Obst ohne Beschädigung abzunehmen, von neuem ein. Meist liegt die unbefriedigende Wirkung der verwendeten Pflücker in der Umständlichkeit, mit der jede einzelne Frucht den Weg vom Baum bis zur Erde machen muß. Diese Arbeit ist besonders bei hohen Bäumen sehr zeitraubend und im Rahmen einer großen Anlage kaum durchzuführen.

Das System Engelmann arbeitet mit einem anderen Weg, indem es ein



fortwährendes Pflücken und Wegschaffen der Früchte möglich macht. Der Greifapparat ist an einen langen Nesselschlauch angeschlossen, durch den er zugleich kontrolliert wird. Soll er eine Frucht umfassen, zieht man am Schlauch und öffnet den durch einen Federzug gespannten Greifer. Nach dem Loslösen der Frucht gleitet sie in dem etwa 3 Meter langen Schlauch abwärts bis zu der Stelle, wo die linke Hand ihn umfaßt und abschließt. Hier wird sie selbsttätig aufgefangen und kann nun einzeln durch Öffnen der Hand in Körbe gelassen werden.

Blume und Pflanze im Hause / Die blaue Passionsblume

Passiflora caerulea



MAN sieht ihn kaum noch, diesen Schlinger, mit den fünflappigen, ledrigen Blättern und der eigenartigen Blüte, um die schon das Mittelalter einen frommen Mythos wob. Die Seltsamkeit der drei keuligen Narben schlug sich nieder in der Vorstellung von den Nägeln des Kreuzes, die sich über die fünf Staubfäden, die Wundmale legen. Hinter den beiden steht dann der blaue Strahlenkranz der Dornenkrone. Es liegt viel tiefer Ernst in solchen Deutungen pflanzlicher Eigenarten, die in die täglichen Gedankengänge hineingenommen wurden als Verkörperung geistiger Welten.

Die Kultur ist einfach, wenn von Anfang an auf einen festen Wuchs hingearbeitet wird. Besonders als Topfpflanzen dürfen sie nicht zu weich kultiviert werden, sondern einen Stand erhalten, der viel gelüftet werden kann. Die Vermehrung geschieht am besten im Frühling oder Sommer – außer durch Frühlingsaussaat – aus Stecklingen, die man von kurzen Seitentrieben nimmt und im warmen Kasten auspflanzt oder in Stecklingstöpfen auf warmen Fuß stellt. Die beste Erdmischung ist kräftiger humus- und lehmhaltiger Boden mit reichlichem Sandzusatz. Im Anfang lieben sie Schatten und erst voll ausgebildet unbeschränkte Sonne nahe am Glas, an Spalieren gezogen, in nicht zu großen Töpfen, auf der Veranda oder im Wintergarten, die aber ein möglichst häufiges Spritzen erlauben. Dies Spritzen ist außerordentlich wichtig, um die Pflanzen im Trieb zu halten, es darf allerdings nicht so weit führen, daß eine zu feuchte Luft entsteht, die verweichlichen würde. Mit der Blütenbildung unterbleibt das Spritzen und setzt erst wieder ein, wenn im Frühjahr der neue Trieb kommt. Das Wässern muß langsam nach der Blüte vermindert werden. Vor dem Austreiben aber sind die Pflanzen kräftig zurückzuschneiden, um einen Seitendurchtrieb zu erhalten. Dies Einkürzen muß auch bei Pflanzen vorgenommen werden, die infolge ihres starken Wuchses nicht blühen wollen.

Wo sie im Freien aushalten, gebe man ihnen eine geschützte sonnige Lage und schneide sie im Herbst etwa 30 Centimeter über dem Boden zurück. Für den Winter bedeckt man sie mit trockenem Moos oder Laub, das bei zunehmender Kälte durch eine stärkere Schutzschicht von Tannengrün verstärkt wird. Man muß aber die Pflanzen dauernd im Auge behalten und bei nachlassender Kälte sofort wieder lüften. Im Haus überwintert man sie kühl und frostfrei.

K. W

Auf sonnigen Gartenpfaden / Aus Hans Christian Andersens Leben

Von HEDWIG FISCHMANN

DURCH den Park des dänischen Schlosses Bregentved geht ein müder Greis. Müde und wehmutsvoll, weil ihm die Blumen, die ihm all sein Lebelang die wundersamsten Märchen erzählt haben, nun schweigen, als hätten sie den reichen Kreis ihrer Gaben erschöpft. »Gehe ich in dem Garten zwischen den Rosen, – ja was haben nicht sie und selbst die Schnekken mir schon erzählt! Sehe ich das breite Wasserrosenblatt, dann hat Däumelinchen schon seine Fahrt darauf beendet. Lausche ich dem Winde, – er hat von Valdemar Daae erzählt und weiß nichts Besseres. Im Walde unter den alten Eichen muß ich daran denken, daß der alte Eichbaum mir längst seinen letzten Traum erzählt hat«. So trauerte der nordische Dichter Andersen, als sich das Märchen seines Lebens seinem Ende zuneigte. Dieses Lebens, das so ganz erfüllt war von der kindhaft-warmen Liebe zur Pflanzenwelt und ihr in unbewußter Wesensnähe das letzte Geheimnis ihres Seins abgelauscht hatte. Und noch vieler anderer Blumen und Bäume hätte der Dichter gedenken müssen, die ihm und seinem Schaffen das Beste geschenkt. Fast immer aber sind es die Unscheinbaren und Verachteten, die seinem Dichterauge ihre stillen Reize offenbaren, ihm zu einer Wunderwelt werden, wie seinem kranken Knaben der Buchenzweig über dem Bett einen von Sonnenlicht und Vogelsang durchfluteten Wald, die in einen Blumentopf verpflanzte Feldblume den herrlichsten Blumengarten hervorzaubert.

Traumhaft klingen in allen Dichtungen des großen Kindes Andersen Jugenderinnerungen an jenes erste, ach, so rührend armselige Gärtchen mit, das einst in Odense des Schuhmachersohnes höchstes Glück gewesen. Fast zu stolz ist wohl der Name »Gärtchen« für diese große Holzkiste mit Erde und Küchenpflanzen, die, in der Dachrinne gegen das Nachbarhaus hin aufgestellt, mit einer Leiter von der

Küche erreicht wurde. Und doch blüht dieser Garten in unverwelklichem Zauber, verschönt durch der Erinnerung verklärende Macht und um einen Rosenstock bereichert, in Andersens »Schneekönigin« und »Nur ein Geiger« fort. Die hängenden Wundergärten der Semiramis konnten keines reicheren Glücks Nährboden sein. Denn was Kinderaugen – und gar wenn sie einem künftigen Künstler gehören – auch in die kleinste grüne Welt hineinsehen können, das hat Andersen in der Seele seines wesensverwandten Namensbruders Christian in dem Roman »Nur ein Geiger« nachempfunden, da sich diesem endlich ein Einblick in das Reich seiner Träume, in den Nachbarsgarten, erschließt: »Er konnte nicht mehr überschauen als einen Fleck, so groß wie ein einzelner Erdbeerbusch; aber für die Kinderphantasie lag darin ein Reichtum, bot sich ein Anblick, wie ihn dem Erwachsenen der üppigste Obstgarten bietet. Die Erdbeerblätter waren so groß und saftig, durch einzelne schienen die Sonnenstrahlen, andere dagegen traten dunkel in den Schatten, und mitten in dieser Üppigkeit hingen zwei große rote Beeren, so frisch und voll. Kanaans Traubenbüschel erweckten keine üppigeren Gedanken von Fruchtbarkeit.«



Schloß Glorup. Nach einer Lithographie von Grönvold

Solch ein Wunderland mag sich auch dem kleinen Hans Christian Andersen eröffnet haben, wenn ihn seine Großmutter mitnahm in den Garten beim Hospital, dessen Wartung ihr oblag und aus dem sie allwöchentlich dem Enkel einige Blumen mitbrachte, die, auf die Kommode der Mutter gestellt, des Knaben stolzesten Besitz bildeten und von ihm mit zärtlicher Sorgfalt betreut wurden. Welch ein Festtag aber, wenn er in diesem Zauberreich weilen, auf dem großen Haufen von grünen Blättern und Erbsenranken liegen durfte, die zweimal im Jahre gesammelt wurden, um in dem großen Ofen verbrannt zu werden. Das waren Eindrücke, die sich dieser bildsamen Kindesseele so unauslöschlich einprägten, wie jener alljährliche Maienspaziergang der Familie in den im ersten Frühlingsgrün prangenden Wald, von dem Mutter und Sohn stets eine Fülle frischer Buchenzweige in das bescheidene Heim mitbrachten; denn in all seiner Dürftigkeit durfte dieses nie des freundlichen Schmucks von Blumen und Grün ermangeln. In die Balkenrisse aber wurden St. Johannis-Kräuter gesteckt und aus ihrem Wuchse die Verkündigung einer langen oder kurzen Lebensdauer ihres Besitzers herausgelesen.

So schlug schon in des Kindes empfänglichem Gemüt die heiße Liebe zur Natur und ihren Pflanzenkindern unlösbare Wurzeln. Als er in den Jahren bitterster Lebensnot, die ihn im Ringen um die Grundlagen seines Aufstiegs in das Häusermeer Kopenhagens gebannt hielten, an einem Frühlingsmorgen in das Grün des Frederiksborger Parks hinaustrat, da übermannte ihn das Glück des Wiedersehens mit der freien Natur mit unwiderstehlicher Gewalt: »Ich stand plötzlich unter den ersten großen, knospenden Buchen, die Sonne machte die Blätter durchsichtig, da war ein Duft, eine Frische, die Vögel sangen – ich wurde davon überwältigt, jubelte laut und schlang meine Arme um einen der Bäume und küßte ihn. Ist er toll? sagte ein Mann neben mir«.

So ward er aus seinem Märchenglück in die rauhe Wirklichkeit zurückversetzt, aus der ihn seine kindliche Naturverbundenheit sein Lebelang immer wieder entführte. Wie freudig begrüßte es der gereifte Mann, als ihm ein glückliches Geschick eine Wohnung bescherte, deren Fenster den Ausblick auf den Botanischen Garten freigaben! Hier strömten ihm die Motive für sein Märchen »Die Blumen der kleinen Ida« zu, hier sah er sie ihre Pantomime machen, miteinander Zwiesprache halten, die er mit der Feinhörigkeit seiner Kinder- und Dichterseele gar wohl verstand. Und in die Treibhäuser dieses Gartens flüchtete er vor dem kalten, trüben Himmel seiner Heimat, saß unter breitblättrigen Palmen und Lorbeerhecken, sich zurückversetzend in die reiche Pflanzenwelt Italiens, die er so innig geliebt, daß er eine im Süden weilende Freundin bat: »Grüßen Sie die letzte Pinie, die Sie sehen, von mir, und bringen Sie mir die letzte Blume, die Sie auf italienischem Boden finden!« Wo immer Andersen ein Land betrat, schloß er einen heimlichen Bund mit seinen Blumen und Bäumen. Und je weiter sich sein Lebenspfad von dem ärmlichen Schuhmacherhäuschen in Odense entfernt, desto reicher und üppiger werden die Gärten, durch die er wandelt. Der alte Park zu Weimar sah ihn als Gast des Großherzogs Karl Alexander unter seinen erinnerungsgeweihten Bäumen wandeln, und die stolzesten Herrensitze Dänemarks umhegten den gefeierten Sohn ihres Landes mit ihrer grünen Gartenpracht. Auf des Grafen Moltke Edelhof Glorup schritt er oftmals durch die dunklen, von weißen Statuen bevölkerten Baumalleen, die er durch den Tod seines »Geigers« berühmt gemacht, wandelte traumentrückt an den Ufern des Sees mit seinem Inselchen, das einst den einsamen Knaben seines Romans mit der Farbenglut seines Herbstlaubes bezaubert hatte.

Und als das letzte Kapitel seines Lebensmärchens anhob, da fehlten doch die duftigen Freunde in seinen letzten Wochen nicht. Ein Holzschnitt aus jenen Tagen zeigt ihn in der Villa Rolighed an der Oesterbro in Kopenhagen, das helle Gemach erfüllt von Blumenvasen, von grünen Blattpflanzen und der phantastisch-grotesken Gestalt eines mächtigen Kaktus, fast so märchenhaft anmutend wie jene Wunderpflanzen im Garten der kleinen Seejungfrau, die einst seiner dichterischen Einbildungskraft entsprossen. Durch die weit geöffnete Tür des Zimmers aber grüßen die grünen, sonnensatten Wiesen und Gärten ihren scheidenden Dichter, der sich allzeit als ein Glückskind des Lebens gefühlt hat.

In der Villa von Rolighed. Nach einem Holzschnitt in Illusteret Tidende

Gartenwerk

Im September

VON seinem Vorgänger hatte der Monat August die für die Jahreszeit reichlich üble Gewohnheit übernommen, uns mit einem Übermaß an Feuchtigkeit und Stürmen zu bedenken. Es zeigt sich wieder, wie nötig es ist, unsere Gärten durch vorbeugend angebrachte Schutzpflanzungen von Hekken oder frei sich entfaltenden Gehölzen zu schützen.
Als Folge der vielen Niederschläge ist vielfach ein üppiges Wachstum festzustellen, das aber wegen des Mangels an Licht und Sonne oft keine innere Festigkeit und Tragfähigkeit hat. Es gilt daher, vielfach helfend einzugreifen bei Pflanzen, die sich von Natur aus oder unter den Einflüssen der abnormen Witterung nicht selbst zu tragen vermögen. Dabei sollte man sich aber immer vor der Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung in Wuchs und Aufbau der Pflanzen hüten. Mehr als sonst sind alle durch Regen und Sturm unansehnlich gewordenen Blumen abzuschneiden, da sie nicht nur schlecht wirken, sondern in Zersetzung übergehen und benachbarte gesunde schädigen. Besonders alle etwas dichten Blumenpflanzungen leiden bei der Witterung sehr.
Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Kürzer werden die Tage, die Nächte merklich länger und kühler. Selbst wenn die ersehnten sonnig-warmen Tage bald eintreten, wird die Erde sich nicht mehr in dem Maße, wie es an Sommertagen oft der Fall ist, erhitzen und austrocknen. Dazu kommt, daß das Pflanzenwachstum sich seinem Abschluß nähert; das Wasserbedürfnis verringert sich damit wesentlich. Ein guter Triebabschluß ist von unschätzbarem Einfluß, ja, erste Grundbedingung zur guten Überwinterung, ganz besonders bei von Natur aus etwas empfindlichen Pflanzen wie Edel-Rosen.
Es ergibt sich daraus als selbstverständliche Schlußfolgerung, daß die künstliche Wasserzufuhr mit dem Fortschreiten der Jahreszeit merklich einzuschränken, wenn nicht ganz einzustellen ist. Dasselbe gilt von der künstlichen Düngung, die man ganz einstellt bei allen der Holzreife entgegengehenden laubwerfenden Gehölzen. Auch Stauden, die den Trieb abgeschlossen haben, erhalten keine Salzdüngung mehr, ferner in Gefäßen stehende Pflanzen, besonders holzige wie Hortensien und Oleander. Agapanthus und andere, ohne sie freilich unvermittelt allzu großer Trockenheit auszusetzen. Etwas größere Beachtung bei der Bewässerung ist immer noch den im vollen Trieb und im fortgesetzten Blühen befindlichen Pflanzen wie Herbst-Astern, Herbst-Anemonen, Chrysanthemen, Dahlien, Canna, Begonien zu schenken. Nie dürfen frisch gepflanzte Pflanzen austrocknen, bevor sie gut angewurzelt sind, und bei immergrünen Gehölzen ist dafür zu sorgen, daß der Ballen genügend Feuchtigkeit hat.
Nun ist wieder die Zeit eifriger Pflanzenvermehrung gekommen. Man teilt und verpflanzt verblühte Stauden in frisches, gut bereitetes Erdreich. Günstig ist auch die Zeit für das Verpflanzen der Nadelhölzer, bei denen in allen Fällen ein gründliches Einschlämmen nötig ist. Dann haben zeitige Herbstpflanzungen, die ein sicheres Anwachsen vor dem Winter gewährleisten, immer bedeutenden Vorsprung vor Frühjahrspflanzungen.
Neben der Pflanzung kann man jetzt die bekannten Blumenzwiebeln in die Erde legen. Wo die Umstände dies bei der Gartenarbeit noch nicht erlauben, kann man das Legen dort, wo die Witterung nicht gar zu rauh ist, noch wochen- und monatelang hinausschieben, ohne Mißerfolge zu befürchten. Voraussetzung ist freilich die Aufbewahrung in einem luftigtrockenen, mäusesichern Raum, in dem man sie ausbreitet. So aufbewahrte frühblühende Blumenzwiebeln zeitigen, wie vielfache Versuche erwiesen haben, keinen Mißerfolg bei Pflanzungen im November; ja, selbst noch später waren sie erfolgreich. Die Madonnen-Lilien aber lege man bald in die Erde, wo sie noch vor dem Winter Fuß fassen.
Doch zunächst steht uns noch hoffentlich die Freude einer reichen, farbenschönen Herbstblüte bevor, in die verstärkend ein leuchtender Fruchtsegen an Baum und Strauch hineinklingt. Schon beginnen sich die Töne des Herbstlaubes zu zeigen und verheißen uns Gartenfreuden unschilderbarer Schönheit. *M. Geier*

Neuere Mischdünger der Farbenindustrie

Von F. MEYER

DIE uralte Düngung mit *Stallmist* und ähnlichen organischen Stoffen ist auch heute noch immer die Grundlage für eine rationelle Ernährung unserer Pflanzen. Sie wird allen »Kunstdüngern« wohl für immer darin überlegen bleiben, daß sie den eigentlichen Humusbildner liefert. Alle mittelbaren und unmittelbaren günstigen Auswirkungen des Humusgehaltes im Boden auf die Lebenstätigkeit der meisten höheren Pflanzen gehen in der Hauptsache zurück auf die organischen Dünger.
Ein weiterer Vorzug des Stalldüngers hat von jeher darin bestanden, daß er einen Volldünger darstellt, d. h. einen Dünger, der die 4 Kernnährstoffe der Pflanze, Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk, sämtlich enthält und zwar in einem Verhältnis, das dem großen Durchschnitt des Bedarfs der höheren Pflanzen etwa entspricht. Solange die »Kunstdünger« im wesentlichen *einseitige* Dünger waren, die nur einen dieser 4 Kernnährstoffe enthielten und außerdem für ihre Einbringung und die Zeit ihrer Anwendung ganz bestimmte Regeln erforderten, mußte eine rationelle Düngung den meisten Liebhabern und selbst den Berufsgärtnern ein Buch mit sieben Siegeln bleiben.
Das ist heute wesentlich anders geworden. Der Farbenindustrie ist es gelungen, ganz außerordentlich vollkommene Volldüngermischungen herzustellen.
Es hat auch bisher schon recht gute Mischungen gegeben, und wer über die nötigen chemischen Kenntnisse verfügte, konnte sie sich auch selber herstellen. Aber diese Mischungen vereinigen in sich natürlich alle Fehler, die den einzelnen Düngesalzen anhaften, aus denen sie sich zusammensetzen. Für den Unkundigen besteht dabei immer die Gefahr, daß er Stoffe zusammenbringt, die nicht gemischt werden dürfen, wie etwa kalkhaltige Dünger (Thomasmehl) mit ammoniakhaltigen (Schwefelsaures Ammoniak), wobei der Kalk in kurzer Zeit alles Ammoniak austreibt, oder Thomasmehl mit Superphosphat, wobei der freie Kalk des Thomasmehls in den einbasischen Kalk des Superphosphats eintritt und ihn zu einem dreibasischen umformt, der unlöslich in Wasser ist, und dergleichen Fehler mehr. Mischt man etwa Schwefelsaures Ammoniak (20,5%), 50%iges Kalisalz und 17%iges Superphosphat im Verhältnis 2 : 1 : 2, erhält man eine Mischung mit 8,2% Stickstoff, 10% Kali und 6,8% Phosphorsäure, also eine für viele Zwecke durchaus brauchbare Volldüngermischung mit insgesamt 25% reinem Nährstoff.
Wesentlich mehr können wir mit den üblichen Handelsdüngern nicht erreichen. Theoretisch scheint eine Steigerung des Gehalts möglich, wenn wir den Harnstoff mit 46% Stickstoff statt des Schwefelsauren Amoniaks verwenden. In der Praxis scheitert die Sache jedoch daran, daß der Harnstoff weder mit Chlorkali noch mit Superphosphat gemischt werden darf.
Unsere Mischung enthält außer den 25 Prozent Nährstoffen neben harmlosen Stoffen wie Wasserstoff und Sauerstoff sehr erhebliche Mengen Schwefelsäure und Chlor. Beide pflegen

BLUMENZWIEBELN

Preise teilweise bis zur Hälfte ermäßigt



Ausführliche Preisliste kostenlos

OTTO MANN ◉ LEIPZIG N 21



Aus einem Garten in Dortmund
Geplant und ausgeführt im Frühjahr 1929 von

L. SPÄTH
GARTENGESTALTUNG
BERLIN-BAUMSCHULENWEG

GEGRÜNDET
1720

In unserem neuerschienenen Späth-Buch finden Sie für alle Gebiete neuzeitlicher Gartenkultur reiche Anregung und Belehrung. Mit 750 Abbildungen. Preis geb. einschl. Porto RM. 6.-

Entwurf und Ausführung von Projekten für alle Gebiete neuzeitlicher Gartengestaltung.
Verlangen Sie unsern Vertreterbesuch

Blumenzwiebeln
für Garten und Zimmer



Das Sonderverzeichnis über Blumenzwiebeln, Knollengewächse und Sämereien zur Herbstaussaat und zur Frühtreiberei nebst einem Anhang über Gartenwerkzeuge, gärtnerische Bedarfsartikel und Bücher

wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Pape & Bergmann, Quedlinburg 5
G. m. b. H. Samenbau / Großgärtnerei / Gegründet 1889
Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln.



Achtunddreißig Hektar mit Stauden

Zehn Hektar mit Baumschulen.

Spezialität: Neuheiten.

Katalog auf Verlangen.

Lieferung ausschließlich an Handelsgärtner



Sorbaria Lindleyana

B. Ruys A.-G.

Königliche Handelsgärtnereien
Moerheim u. Tottenham, Dedemsvaart (Holland)

sich mindestens zu einem wesentlichen Teile bei den Umsetzungen im Boden an andere Basen zu binden, vorwiegend an den Kalk. Sie verzehren also gewissermaßen die Basen, sodaß der Boden mit der Zeit bei andauernder Zufuhr dieser Stoffe an Basen ärmer, also saurer wird.

Wir nennen solche Düngesalze, die durch ihre Umsetzungen zu einer langsamen Versauerung des Bodens führen, »physiologisch sauer«. Um diese Versauerung wettzumachen, geben wir in größeren oder kürzeren Zwischenräumen dem Boden eine Kalkdüngung.

Die Farbenindustrie ist andere Wege gegangen. Sie geht aus vom Ammonsalpeter, den sie rein nicht auf den Markt bringen kann, weil er explosionsgefährlich ist.

In den geschmolzenen Ammonsalpeter (mit 35 % Stickstoff-Nitrogenium) bringt man genau dosierte Mengen Diammoniumphosphat (53 % Phosphorsäure und 21 % Stickstoff) und 50 %iges Chlorkali. Dann gehen folgende Umsetzungen vor sich:

I		II		III
Ammonsalpeter	+	Chlorkali	+	Diammonphosphat
Chlorammonium (Salmiak)	+	Kalisalpeter	+	Diammonphosphat

Ammonium (I) verbindet sich mit dem Chlor (aus II) und Kali (aus II) mit dem Salpeterrest (aus I). III bleibt unverändert.

Die Mischung dieser drei Salze kommt unter dem Namen *Nitrophoska* auf den Markt. Der Name deutet die drei Hauptnährstoffe an. Mit dem Kalk hat man aus chemischen Gründen besondere Schwierigkeiten. Es ist bisher noch nicht gelungen, ihn in die Mischungen hineinzukombinieren.

Für den Gartenbau gibt es 3 Hauptformen:

	Stickstoff	Kali	Phosphorsäure
Nitrophoska I mit	17,5 %	22 %	13 %
,, II ,,	15 %	26,5 %	11 %
,, III ,,	16,5 %	20 %	16,5 %

Das entspricht einem ungefähren Nährstoffverhältnis von:

	Stickstoff	Kali	Phosphorsäure
I	4	5	3
II	4	7	3
III	4	5	4

Mischung I kann als normal gelten. Mischung II läßt das Kali stärker hervortreten und kann daher besonders gute Dienste leisten für starke Kalizehrer (Paeonien, ferner Stauden, Knollen- und Wurzelgewächse, Rosen und so weiter) und für alle Kulturen auf kaliarmen Sandböden. Mischung III betont die Phosphorsäure stärker und eignet sich besser für solche Böden, von denen man weiß, daß sie bisher auf Phosphorsäure sichtbar reagierten; an Kulturen sind dafür besonders empfänglich alles Obst einschließlich der Erdbeeren, Samenträger bei Gemüse und ähnliche.

Alle drei Formen haben eine Gesamtnährstoffmenge von 52,5 bis 53 %. Dementsprechend ist der Gehalt an ungünstig wirkenden Ballaststoffen bis auf einen kleinen Rest Chlor verschwunden. Die Mischung ist damit praktisch kaum noch »physiologisch sauer«. Als weitere Vorteile gegenüber unserer selbsthergestellten Mischung kommen hinzu, daß Nitrophoska restlos im Wasser löslich ist und ferner, daß die Bestandteile nicht nur mechanisch miteinander gemengt sind (möglicherweise noch unvollkommen, sodaß sehr bald Entmischungen eintreten), sondern vollständig in jedem Teilchen miteinander verkrustet.

Auf Grund einer Kleinhandelspreisliste habe ich berechnet, daß man im Kleinhandel heute die gleichen Mengen Nährstoff noch etwas billiger erhält, als wenn man die alten Handelsdünger einzeln verwendet.

Man gibt Nitrophoska im allgemeinen zu etwa ein Drittel der Gesamtmenge kurz vor der Bestellung, den Rest möglichst in wenigstens zwei Gaben der wachsenden Pflanze als Kopfdünger, und zwar immer der trockenen und niemals der nassen Pflanze! Als Normalmengen können etwa 30 g für den Quadratmeter gerechnet werden für jede Vegatationsperiode. Düngerfresser wie Tomaten, Kohl, Johannisbeeren verwerten die doppelte Menge und auch noch etwas mehr. Die einmal treibenden Pflanzen wie Flieder und Paeonien, die sehr langsam abreifen, erhalten, wenn möglich, die kalireiche Mischung in normaler Menge kurz vor Beginn der Vegetation! Spätere Düngungen erfordern große Vorsicht.

Koniferen erhalten grundsätzlich nur die halbe Normalmenge und zwar auch alles kurz vor Beginn der Vegetation.

Für Topfpflanzen wird heute die völlig ballastfreie Mischung Harnstoff-Kali-Phosphor (Hakaphos) aus Harnstoff, Kalisalpeter und Diammonphosphat hergestellt. Hier ist also der Salmiak ersetzt durch Harnstoff. Damit ist der Ballaststoff Chlor beseitigt und der Stickstoffanteil noch gesteigert.

Hakaphos enthält Stickstoff 28 %, Kali 14 %, Phosphorsäure 14 %; also sind die Verhältniszahlen gegenüber Nitrophoska 8 : 4 : 4.

Die Gesamtmenge reinen Nährstoffs beträgt hier 56 %. Bei Freilandpflanzen macht sich der größere Stickstoffgehalt dadurch bemerkbar, daß das Blattwachstum stärker angeregt wird; Pflanzen, die durch fortwährenden Schnitt stark geschwächt werden, wie Dahlien, werden zum erneuten Durchtreiben besonders auf leichten Böden lebhaft angeregt. Für größere Flächen ist diese reinste Mischung zu teuer. Für Topfpflanzen fällt ihr höherer Preis aber kaum ins Gewicht.

Dunggüsse darf man den Pflanzen immer nur während der Wachstumsperiode geben. Schon ehe die Pflanze ein Ruhebedürfnis erkennen läßt, hört man auf; starken Zehrern (Chrysanthemen, Asparagus Sprengeri, Tradeskantien) gibt man bis 2 g im Liter, sonst $^1/_2$ – 1 g.

Für Blütenbildung kann Hakaphos mitunter zu stark treiben. Es wäre hier ein Dünger erwünscht, dem der Harnstoff fehlt. Eine Mischung aus Kalisalpeter und Diammonphosphat 1 : 1 ergibt einen an Stickstoff ärmeren Volldünger mit Stickstoff 17 %, Kali 23 %, Phosphorsäure 26,5 %. Man könnte sie noch etwas abwandeln, wenn man das Diammonphosphat ein wenig zurücktreten läßt gegenüber dem Kalisalpeter. Mit dieser 2. Form würde man bei Topfpflanzen, die blühen sollen, nach dem ersten Stadium lebhafteren Wachsens einsetzen können, wo heute Hakaphos zu stark treibend wirkt. Für noch wertvoller würde ich den Dünger für diesen Zweck halten, wenn man das Kali in die Form des Kaliumkarbonats bringen könnte. Man würde dann aus gleichen Teilen Kaliumkarbonat (Pottasche) und Diammonphosphat eine Mischung erhalten: Stickstoff 10,5 %, Kali 28 %, Phosphorsäure 26,5 %, die vermutlich mit Eintritt des Blütestadiums von ausgezeichneter Wirkung sein könnte.

Der 9. internationale Gartenbau-Kongreß, London 1930

WENN man den Verlauf des vom 7. bis 15. August unter der Leitung der Royal Horticultural Society in London abgehaltenen Gartenbau-Kongresses überblickt, so kann man sehr wohl sagen, daß er alle Teilnehmer sehr befriedigt haben wird. Der Präsident der R. H. S., Herr G. W. E. Loder, und seine Haupthelfer, die Herren F. R. Durham, A. Simmonds und A. Douglas haben im Verein mit anderen Mitgliedern und mit dem Ehrensekretär der Internationalen Gartenbaukongresse, Dr. M. J. Sirks, alles getan, um den Kongreß interessant und angenehm zu gestalten. Neben den zahlreichen Vorträgen und den gut arrangierten Ausflügen fanden Sitzungen von 5 Ausschüssen statt. Diese behandelten folgende allgemein wichtige Themen: Nomenklatur, Wertzeugnisse, Farbenbezeichnung, Versuchswesen und Austausch junger Gärtner. Außerdem wurde am 14. und 15. August eine sehr interessante Gartenbau-Ausstellung in der neuen Halle der R. H. S. gezeigt.

Auf die Vorträge kann hier nicht weiter eingegangen werden. Sie umfaßten nur zum Teil Themen, die für den Gartenbau in Mitteleuropa bedeutsam waren. Die Interessen der Handelsgärtnerei kamen kaum zur Geltung, geschweige denn die der Gartenfreunde.

Ein allgemeiner Empfang fand statt durch den Landwirtschaftsminister, und die R. H. S. hatte die Delegierten zu einem Festessen eingeladen. Beide Veranstaltungen verliefen sehr harmonisch und gaben den Vertretern vieler Länder und Nationen gute Gelegenheit, sich miteinander bekannt zu machen. Auffallend war nur bei dem Empfang durch den Minister, daß unter den zahllosen Flaggen aller möglichen Länder die deutschen, österreichischen und die ungarischen Farben durch Abwesenheit glänzten, was aber der Herzlichkeit, mit der die Vertreter dieser Länder empfangen wurden, keinen Abbruch tat.

Am erfolgreichsten scheinen die Ausschüsse für Nomenklatur und Farbenbezeichnung gearbeitet zu haben. Die Frage der



Darwintulpen

die schönsten aller Mai-blühenden Tulpen

tragen herrliche große runde Blumen in prächtigen Farben auf langen starken Schnittstielen. Sie geben auf Beeten und Rabatten nicht nur Ihrem Garten eine besondere Note vornehmer Wohlgepflegtheit, sondern liefern auch in blumenarmer Zeit ideale Vasensträuße von langer Haltbarkeit.

Andere empfehlenswerte Tulpen, ferner Hyazinthen, Krokus für Zimmer und Gartenkultur, überhaupt alle Blumenzwiebeln in reicher Auswahl neuester Sorten und nur erstklassiger Qualität nennt preiswert mein Herbstverzeichnis, das gleichzeitig Blütenstauden, Rosen und sonstiges für den Herbstbedarf enthält.

Verlangen Sie diesen reichbebildert. Katalog noch heute gratis.



F. C. HEINEMANN
Samenzucht — Großgärtnerei seit 1848
Blumenstadt Erfurt 2

Liebhaber- u. Gewächshaus-pflanzen
Große Sortimente.
I.I. Hauptkatalog neu erschienen.
An Interessent kostenlos
Erich Fischer, Blumenkulturen
Wiesenthal a.N. (Tschechoslow.)

Rosen

für alle Zwecke

Neuheiten eigener und fremder Zucht
Katalog frei

J. Felberg Leclerc, Trier an der Mosel

Wachsende
Zäune
aus schön. u nützlichen
Bäumen
aller Art empfiehlt

Wiechula, Berlin-Friedenau, Rembrandtstr. 4

Neuheit! **Tomatenhalter** **Billig!**

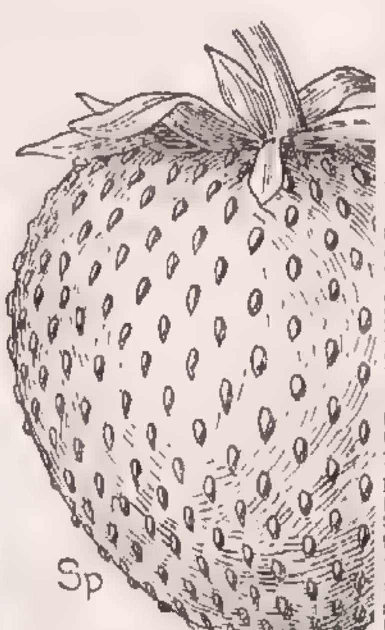
Verwenden Sie meinen ausgezeichneten Tomatenhalter! Sie verhindern dadurch ein Abgleiten der schwerer werdenden Früchte und vermeiden ein zu festes Binden, das zu Schädigungen führt. Größere Ernten tadelloser Früchte machen die Anschaffungskosten schnell bezahlt

Dtzd. 1.– Verlangen Sie noch heute Beschreibung und Preisliste!

Otto Jechow, Berlin W15, Ludwigskirchplatz 7 (Oliva 784)

Pflanzt nur beste Erdbeersorten!

Gute Sortenauswahl verbürgt Erfolg!



Mein Geschäft ist seit Jahrzehnten auf den Artikel **„Erdbeerpflanzen"** spezialisiert. Ich bringe nur solche Sorten, deren Anbau hinsichtlich Ernteergebnissen und Wohlgeschmack die höchsten Anforderungen erfüllt.

Sonnenstrahl, die letzte, wirklich gute Neuheit. Sie ist mittelfrüh und zeichnet sich durch außergewöhnlich reichen Behang leuchtend dunkelroter, aromatischer Früchte aus. 10 St. 2.—, 25 St. 3.50, 50 St 6.50, 100 St. 12.— RM.

Rotkäpple von Schwabenland u. Rote Riesenananas, zwei erprobte riesenfr. Sorten der letzten Jahre, von mir bereits an über 10000 Gartenbesitzer geliefert.

Oberschlesien, ebenf. bewährte riesenfrüchtige Neuzucht. Jede dieser 3 Sorten. 25 St. 2.—, 50 St. 3.50, 100 St 6.—, 1000 St. 50.— RM.

Ältere bewährte Sorten: Roter Elefant, von Hindenburg, Schwarze Ananas, Späte von Leopoldshall, [illegible] 25 St 1.50, 50 St 2.7[illegible] [illegible] 5.—, 1000 St 45.— RM. Deutsch Evern, Deutscher Sieger, Flandern, König Albert, Noble u. sonstige ältere Sorten, jede 25 St. 1.25, 50 St 2.25, 100 St. [illegible], 1000 St 35.– RM

Monatserdbeeren: Ruhm von Döbeltitz, [illegible]früchtig, 25 St 1.75, 50 St. 3.25, 100 St 6.– RM. Schöne Meissnerin, feinaromat. weißfrüchtige Sorte, Eberswalder Stolz, neue, rankenlose rote, feinaromatische 25 St. 2.50, 50 St. 4.25, 100 St. 8.— RM

Sortenechtheit und gute Ankunft garantiert. Versand gegen Nachnahme. Aufträge in Höhe von 10.– RM liefere ich portofrei, bei Vorauskasse 5% Abzug gestattet

P. O. Spittel, Erfurt G. / Schließfach 516

BESTELLEN SIE JETZT IHRE BLUMENZWIEBELN



BEGINN DER PFLANZZEIT ENDE AUGUST

DIE PREISLISTE FÜR BLUMENZWIEBELN GEHT IHNEN AUF ANFRAGE SOFORT KOSTENLOS ZU

DER WEGWEISER DURCH DAS STAUDENREICH 2 REICHSMARK

KARL FOERSTER
BORNIM-POTSDAM-SANSSOUCI

Roter Steingrus

0 2, 2 6, und 6 9 mm gesiebt, nicht blaß werdend,

für Tennisplätze,

Gartenwege, Siedlungen usw. das beste und billigste Material, in jeder Menge lieferbar. Bestens bewährt. Ferner für

Felsengärten

usw. Bruchsteine, Platten.

Bruno Hoffmann
Steinbrüche,
Halle-Saale, Gausstr. 13

Nisthöhlen

als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung



Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Buren i. Westf.
Zweigbetrieb
Vetschau (Spreewald)
Zuschriften nur nach Büren

Einzige unter persönlicher Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.

Preisliste u. Drucksachen auch über Winterfütterung und alle sonstigen Gegenstände für Vogelschutz nach Frhrn. v. Berlepsch kosten[illegible]

einheitlichen botanischen Benennung der Kulturpflanzen ist eine der wichtigsten, die der Kongreß zu behandeln berufen war. Es steht zu hoffen, daß nach Abschluß des 5. Internationalen Botanischen Kongresses, der vom 16. bis 23. August in Cambridge tagt, eine gute Basis gewonnen wird, auf der auch im Gartenbau die Namengebung einheitlich aufgebaut werden kann. Wahrscheinlich wird schon sehr bald das bekannte Wörterbuch Dr. Zanders (siehe Band 1928, Seite 314) so umgearbeitet werden können, daß es eine international giltige Liste aller Gattungsnamen und Artbezeichnungen für den Gartenbau bildet. Gleichzeitig werden Spezialisten die Listen für die Gartensorten aller Gattungen, so weit solche nicht schon wie bei Iris vorlagen, ausarbeiten. Damit würde die international einheitliche Pflanzenbenennung einen großen Schritt vorwärts gekommen sein. Wir werden dies wichtige Thema später ausführlich behandeln, wenn die botanischen Beschlüsse im Druck vorliegen. Es ist sehr erfreulich, daß alle beteiligten Nationen gewillt sind, sich diesen Beschlüssen in der vom Gartenbau-Kongreß vorgeschlagenen Weise anzupassen.

Mindestens ebenso bedeutsam ist eine Regelung der Farbenbezeichnung auf einheitlicher Basis. Hier hat der Farbenausschuß unter Professor Krügers Vorsitz sehr viel geleistet. Es steht zu hoffen, daß mit Hilfe des »British Colour Concil« und wahrscheinlich unter Teilnahme weiterer Körperschaften die Mittel aufgebracht werden, um den allseitig gewünschten Farbenatlas nach dem deutschen System von Ostwald zu schaffen. Es sollen denn auch die in allen Kultursprachen gebräuchlichen, nationalen Wortbezeichnungen für Farben gesammelt und ihnen bestimmte Ostwaldzeichen zugeordnet werden. Wenn es gelingt, dies durchzuführen, so wird das in der Farbenbezeichnung von Pflanzen heute herrschende Chaos nach und nach einer international verständlichen Sprache weichen müssen.

Was hinsichtlich der Wertzeugnisse beschlossen wurde, wird nur dann ein Ergebnis zeitigen, wenn die großen Vertretungen des Gartenbaus in den einzelnen Ländern in der rechten Weise zu arbeiten verstehen. Die Winke, die der Kongreß dazu gibt, sind sehr beachtenswert.

Der namentlich für unseren jungen deutschen Nachwuchs so wertvolle Austausch junger Gärtner konnte durch den Kongreß nur in bescheidener Weise gefördert werden. Direktor Dänhardt, Dresden, wurde anstelle des zurückgetretenen Professor I. Füredi, Budapest, zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ernannt. Er wird sicherlich alles tun, um diesen bei der heutigen internationalen Lage schwierigen Austausch in Fluß zu bringen. Die Geschäftsstelle liegt bei Dr. Sirks in Wageningen, der in so aufopfernder Weise die Geschäfte eines Ehren-Generalsekretärs durchführt.

An den einzelnen Ausflügen, die seitens des Kongresses nach wichtigen Versuchsstationen, Gartenbaubetrieben und privaten Gärten veranstaltet wurden, konnte ich nicht teilnehmen. Sie sollen zumeist zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer verlaufen sein. Viele der englischen Versuchsstationen und Gärtenvereine bieten Vorbildliches.

Auch die Gartenbau-Ausstellung, der ich noch einige Worte widmen möchte, legte von neuem Zeugnis ab für den Hochstand britischer Kulturen. Man hatte diesmal im Gegensatz zu den bisherigen Austellungen für die Schau durch den bekannten Gartenarchitekten Edward White einen Plan ausarbeiten lassen. Im Rahmen dieses Grundplanes ordneten die Aussteller ihre Pflanzen und Blumen nicht in Sondergruppen, sondern corporativ an, so daß beispielsweise die Züchter von Nelken, Dahlien, Gladiolen, Orchideen, Stauden, Gehölzen, Warmhauspflanzen und ähnlichem stets ihr Material gemeinsam zeigten.

Alles in allem überraschten die Darbietungen wie immer durch die Güte und Schönheit dessen, was gezeigt wurde. Der Gesamteindruck war indes – rein ästhetisch betrachtet – längst nicht so wirsam und befriedigend, als er hätte sein können. Die schöne Raumwirkung der großen Halle wurde durch die Art des Aufbaus der Pflanzengruppen zerstört, statt betont und gesteigert zu werden. Der Vordergrund und der Mittelgrund waren viel zu hoch und unübersichtlich gehalten. Das Material war auch in vieler Hinsicht in etwas zu künstlicher Weise verwendet worden. Bestimmte Farbenwirkungen zu erzielen, hatte man nicht angestrebt und auch infolge des »gemischten« Charakters der einzelnen Pflanzengruppen nicht anstreben können. Sicherlich wäre eine befriedigendere Gliederung und Anordnung des Ganzen schwierig gewesen, aber selbst den Versuch dazu zu machen, hätte sich gewiß gelohnt. Man darf dabei freilich nie außer Acht lassen, daß auch diese »corporative« Schau den engelischen Ansprüchen Rechnung tragen mußte, in erster Linie eine Darbietung für Verkaufszwecke zu sein. Daß dies bei unseren deutschen Schauen immer so mißachtet wurde, hat dem Erwerbsgartenbau stets geschadet, ohne den Wert der Ausstellungen wesentlich zu heben.

Unter dem Dargebotenen fand sich ganz Außerordentliches bei den Orchideen, Knollenbegonien, Gladiolen, Stauden, Laubgehölzen, Koniferen, Warmhauspflanzen, Wasserpflanzen, Einjahrsblumen, Rosen und Obst. Die Duftwicken zeigten deutlich die Ungunst des Juni und erreichten nicht die gleiche Schönheit wie auf der Chelsea-Show.

Gar manches Hochinteressante boten die Neuheiten. Auf die wunderschönen Orchideen einzugehen, würde zu weit führen. Es sei nur einiges unter dem Übrigen herausgegriffen. Der Leiter der Königlichen Gärten, T. Hay, zeigte die wundervolle Sabbatia angulosa und eine Reihe farbenprächtiger Gazania-Arten. Unter den neuen Gladiolen waren die Pfitzerschen Sorten »Fata Morgana«, »W. von Goethe« und »Libelle«. Blackmore & Langdon brachten die herrliche lachsrosa hängende Knollenbegonie »Edith«. Sehr bemerkenswert war die neue Gattungshybride unter den Gehölzen: *Osmaria Burkwoodii* (Osmanthus Delavayi Phillyrea media), ferner *Viburnum Burkwoodii* (V. utile × V. Carlesii). Auch *Parasyringa sempervirens* in voller Blüte zu sehen, erfreute den Dendrologen. *Mahonia Nevinii* ist eine seltene rotfrüchtige Art aus den südlichen Vereinigten Staaten. Die neuen Dahlien wage ich nicht zu beurteilen. Man muß sie im Freien sehen.

Für diese Schau wie für den glücklichen Verlauf des Internationalen Gartenbau-Kongresses werden alle Teilnehmer der R. H. S. zu Danke verpflichtet sein. Der zehnte Kongreß soll schon Ende Mai bis Anfang Juni 1932 in Paris stattfinden.

Camillo Schneider

Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1930

DIE Jahresversammlung der D. D. G. fand nach einem Beschluß auf der vorjährigen Versammlung in Stuttgart dieses Jahr im Norden statt und zerfiel in zwei Teile, in den Besuch von West-Mecklenburg mit dem Haupttagungsort Schwerin vom 20. bis 25. Juni mit einem viertägigen Abstecher vom 26. bis 29. Juni auf die größte dänische Insel Fünen. Wiederum muß man die ganze Reise als ein glänzendes Beweisstück für das Organisationstalent des Präsidenten der D. D. G., Grafen Dr. v. Schwerin, und seiner Fähigkeit, wichtige dendrologische Stätten aufzufinden, buchen. Zwar war die Hitze, besonders bei dem Tempo der Besichtigungen, das aber unbedingt eingehalten werden mußte, wenn das überaus reiche Programm bei den großen Entfernungen vollständig erledigt werden sollte, oft kaum erträgbar. Aus verkehrstechnischen Gründen ging der Eröffnungsversammlung in der »Stadthalle« in Schwerin am zweiten Tage entgegen langjähriger Gepflogenheit die Besichtigung der Besitzung des Grafen von Wilamowitz-Möllendorf in Gadow bei Wittenberge voraus, da alle sonstigen Besichtigungen um und nördlich von Schwerin stattfanden. Der Park dieser Besitzung mit seinen uns zur Besichtigung gestellten 125 Exoten ist zur Hauptsache von 1866 bis zur Jahrhundertwende angelegt und zeigte Bäume von riesigen Ausmaßen. So Juniperus virginiana mit etwa 2 m, Abies grandis mit 2,50 m, Abies concolor lasiocarpa mit reichlich 3 m, Pseudotsuga taxifolia mit 3 m, Quercus robur mit 15 m, Picea falcata mit 1,80 m Umfang. Interessant waren auch die drei 150jährigen riesigen Taxodium distichum mit sehr auffallend großer und zahlreicher Kniebildung. Bezeichnend für die Kenntnisse und die Sehergabe unseres Altmeisters in der Koniferenkunde, L. Beisner, waren die brieflichen Mitteilungen und Urteile, die er dem Vater des jetzigen Besitzers nach Anpflanzung der ersten Exoten gegeben hat, die teilweise auch alle eingetreten sind. Da Gadow eine starke Frostlage besitzt, Nachtfröste im Juni und September sind hier nichts ungewöhnliches, sind viele der damals gepflanzten, empfindlicheren Exoten nach und nach ausgestorben.

In der Hauptversammlung in der »Stadthalle« in Schwerin, der Stadt »der Seen und Wälder«, hielten nach den geschäftlichen Mitteilungen über Mitgliederbewegung – gegenwärtig 7512 Mitglieder – und Kassenverhältnisse der Gesellschaft nach einer herz-







A.C. VAN DER SCHOOT G.M.B.H.

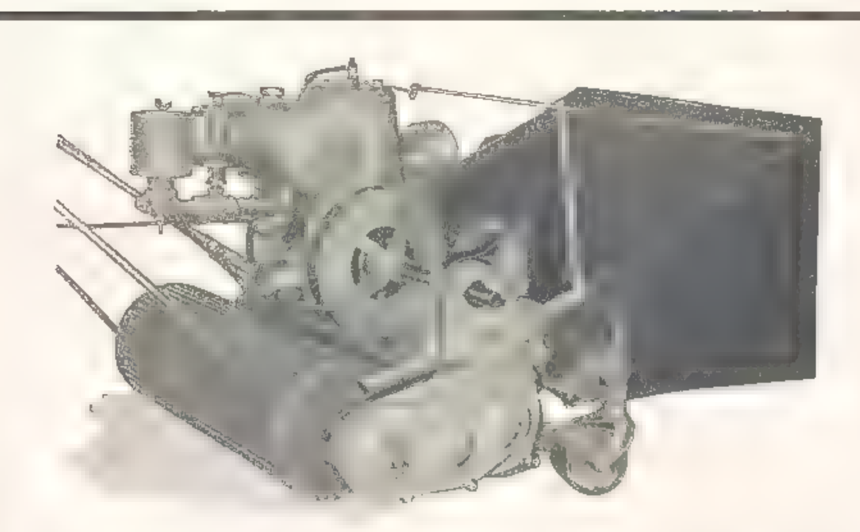
Großkulturen von Blumenzwiebeln, winterharten Blüten- und Alpinenstauden · Rosen

Gegründet 1830 **HILLEGOM (HOLLAND)** Gegründet 1830

Reich illustrierter, farbiger Jubiläums-Katalog wird auf Anfrage franko zugesandt!

Fracht- und zollfreie Lieferung durch ganz Deutschland, Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn.

1830 — 100 — 1930



Bessere Motorrasenmäher kann nur JACOBSEN machen

Diese Mäher haben sich in der Praxis wirklich bewährt. Wir kennen nur zufriedene Besitzer. Ein Jacobsen-Motor-Rasenmäher bietet so viele und so große Vorteile, daß es sich lohnt, diese Maschine einmal neben anderen Maschinen zu besichtigen. Verlangen Sie uns zu einer unverbindlichen und kostenlosen Vorführung, vergessen Sie nicht, auch die Konkurrenz einzuladen.

Unser Album „Wunderschöne Rasen" und ausführl. Prospekte versenden wir kostenl.

Der Generalvertrieb:

O. Richei & Cie., Konstanz (Baden)

Sataraljanjhely, Ungarn 28. 3. 1930

Hiermit bestätige ich bestens dankend Ihr Schreiben und den Erhalt Ihrer Sendung. Die Pflanzen sind sehr schön und tadellos angekommen

gez. *Baronin A. W. . .*

Biberach, 22. 7. 1930.

Die von Ihrer Firma mir gelieferten Rosenbäumchen und -Sträucher sind zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen und kann ich Ihre Firma bestens empfehlen. gez. *R. K. . .*

Danzig, 25. 3. 1930.

Ich bestätige dankend den Empfang Ihrer Sendung und bin hocherfreut über die vorzügliche Beschaffenheit Ihrer Rosen. gez. *A. R . .*

Thun, Schweiz, 12. 8. 1930.

Es wird Sie vielleicht interessieren zu erfahren, daß die Rosen, welche Sie mir im April d. J. geschickt haben, sehr gut angewachsen sind und alle sehr schön und reichlich blühen, besonders die Polyantharose Else Poulsen. Mein Garten hat durch diese neue Rosenanlage viel gewonnen u. sie erntet allgemeine Bewunderung.

gez. *M. Sch . . .*

Uedem, 23. 3. 1930.

Den Empfang der Rosensendung unterm 23. 3. dankend bestätigend will ich nicht versäumen, Ihnen meine volle Zufriedenheit betr. Qualität, Preis, Sortenwahl, sowie Lieferung auszusprechen. Bei weiterem Bedarf werde ich mich Ihrer stets gern erinnern. gez. *J. W. . .*

Anerkennungsschreiben ähnlichen Inhalts aus dem In- und Auslande erhalten wir täglich, sie beweisen die sorgfältige Lieferung, die vorzügliche Güte und den vollen Erfolg aller von uns versandten

ROSENPFLANZEN

Bestellen Sie sich zeitig unsere Anfang September erscheinende SORTENLISTE und sichern Sie sich frühzeitig Ihren Bedarf.

Rosenfirma Gebr. Schultheis
in Steinfurth, Kreis Friedberg, Hessen. (Gegr. 1868)

lichen Begrüßung seitens der Stadtverwaltung Forstmeister Harrer einen kurzen Vortrag über »Forstliche Erfahrungen mit ausländischen Gehölzen in der Pfalz« und Herr von Seydel, Gosda, einen gleichen über Erfahrungen mit Ausländern auf seiner Besitzung, sowie Graf von Schlieffen, der jahrelang an diesem Gebiet gearbeitet hat, einen ganz hochinteressanten mit Zeichnungen über Zellwand-Verdickungen in Schraubenform bei Nadelhölzern. Der Nachmittag desselben Tages brachte uns die Besichtigung des 8 ha großen Parkes des Schlosses Kalkhorst in der Nordwestecke Mecklenburgs, dem Gesandten Freiherrn von Biel gehörig. War er auch klein und vom gartenkünstlerischen Standpunkt betrachtet auch ziemlich wertlos, so zeigte unter den 80 uns zur Besichtigung numerierten Gehölzen sich manches durch ganz prachtvollen Wuchs aus, so daß einem als Binnenländler oft der Neid hätte ankommen können. Besonders fielen auf: (die erstere Zahl bezieht sich, auch bei späteren Angaben, auf die Höhe, die zweite auf den Umfang des Gehölzes) Pinus nigra, 20 und 4 m; Libocedrus decurrens, 20 und 3,50 m; Abies Pinsapo, 20 und 3 m; Cedrus atlantica, 25 und 1,80 m; Abies nobilis glauca, 25 und 2,90 m; Thuya gigantea, 20 und 1,80 m; Pinus Cembra, 11 und 1,70 m; Salix alba, 20 und 2 m.

Der dritte Tag brachte uns dann vormittags wieder eine Sitzung mit Vorträgen über Wuchsverhältnisse einiger Ausländer im Mecklenburgischen Forstamt Schildfeld und über den blumenreichen Park von Garten-Inspektor Glogau, Geisenheim. Der letzte war rhetorisch wie fachlich eine Leistung und brach mit manchem Alten in der Gartenkunst, wenngleich der Pflanzenkenner und -liebhaber sich ohne weiteres nicht mit verschiedenen Vorschlägen und Ansichten des Vortragenden einverstanden erklären konnte.

Gut Kaartz bei Brüel war am Nachmittag dieses Tages das Ziel unserer Besichtigung mit seinem 1873 großzügig angelegten Parke mit weiten Aussichten und Rundblicken. Die uns 50 hier vorgestellten Exoten waren alle ganz prachtvoll, besonders die 35 Nadelhölzer. Der kleine Park von Rabensteinfeld mit sehr geringem, oft steinigem Boden zeigte uns trotzdem unter den 20 numerierten Gehölzen verschiedene sehr schöne Exoten, so Tilia cordata, Acer pseudoplatanus, Chamaecyparis Laws. intertexta, Populus monilifera. Dieser Park enthält wunderbar schöne Aussichten auf den großen Schweriner-See und ist Eigentum des Großherzogs Friedrich Franz IV. v. Mecklenburg.

Am vierten Tag wurde der Burggarten Schwerin besichtigt. Er umgibt das Schweriner Schloß, das seit der Revolution dem Freistaat Mecklenburg-Schwerin gehört. Er ist nur gegen 2 ha groß, gehört zu dem 127 ha großen Schloßgarten und ist ein Kabinettstückchen alter und neuer Gartenkunst, obgleich mancher Zopf der alten Gartenkunst sehr zum Vorteil des Ganzen noch fallen könnte. Angelegt wurde der Burggarten Mitte des 19. Jahrhunderts von den Gartendirektoren Lenné, Berlin und Klett, Schwerin. Der kleine Baumbestand in Exoten enthält sehr schöne wüchsige Sachen; was ihn besonders hebt, ist seine wunderbare Lage am See. Einen ganz prächtigen Baumbestand zeigte uns dann der Greenhouse-Garten. Auch nicht größer als der Burggarten, von denselben Gartenkünstlern wie der vorige angelegt, ist sein Baumbestand doch ungleich reichhaltiger und enthält wahre Musterexemplare von Exoten. So Acer saccharinum, 25 und 3,6 m; Pterocarya fraxinifolia, 20 m und mehrstämmige, riesige, malerische Gruppen; Betula pendula, 25 und 2 m; Taxodium distichum, 20 und 3 m. Grambow, eine andere Besitzung vom Großherzog Friedrich Franz IV. mit seinem 14 ha großen Park zeigte uns weitere Schönheiten der mecklenburgischen exotischen Baumwelt. Erwähnt sei nur Magnolia acuminata mit 15 m, Abies Nordmanniana und Populus alba mit 25 m Höhe. Im Schlemminer Forst interessierten an diesem Tage dann noch die prächtigen Exemplare von Pseudotsuga taxifolia, 47jährig, mit 29 m Höhe und 2,3 m Umfang, und die sonstigen forstmäßigen Aufforstungen von exotischen Nadelhölzern. Wie immer bei den Reisen der D. D. G. bildete auch diesmal der letzte Tag den Höhepunkt des Gesehenen.

Wiligrad mit seinem 209 ha großen Park, eine dritte Besitzung des gartenfreudigen Großherzogs war wirklich ein Gebiet mit ganz vorzüglichen gartenkünstlerischen, noch mehr aber dendrologischen Leistungen. Der Park ist zwar erst 1896 angelegt, zeigt aber schon sehr große Schönheiten von Exoten, wozu allerdings der sehr gute Diluviallehmboden beigetragen hat. Die wunderbaren Abies Pinsapo und A. P. glauca, Abies cephalonica, Abies arizonica, Magnolia acuminata und M. stellata, Thuyopsis dolabrata verdienen, besonders erwähnt zu werden. Der Ausklang der diesjährigen Tagung war dann am Nachmittag der Besuch von Ludwigslust inmitten einer typischen Plansiedlung des ausgehenden 18. Jahrhunderts, das durch seine Einheitlichkeit und sein besonderes Wesen als Fürstensitz viele Reize hat. Der Park mit Küchengarten ist gegen 150 ha groß und alle 60 numerierten Gehölze zeigten ein prächtiges Wachstum. Am meisten fielen auf: Sophora japonica mit 38 und 4,5 m, Betula pendula Youngii mit 14 und 1,5 m, Quercus palustris mit 30 und 3 m, Quercus coccinea mit 35 und 3,5 m, Pinus Strobus mit 25 und 4 m, Picea excelsa mit 40 und 2,5 m, die schönste Fichte, die wir auf der ganzen Reise sahen; Abies concolor mit 35 und 3,5 m, Pinus rigida mit 25 und 1,5 m Höhe und Umfang. Die Großzügigkeit des Parkes mit fast am Horizonte verlaufenden Ausblicken und Fernsichten ist wunderbar, verstehen kann ich aber nicht, wie das massige Schloß so ganz ohne Anlehnung an Baumgruppen dasteht. Auf der Rückfahrt nach Schwerin wurde dem Grabe Theodor Körner's in Wöbbelin ein kurzer Besuch abgestattet. Dies war ein Ausklang der Reise, wie er nicht schöner gedacht werden konnte. Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Lindau am Bodensee gewählt. *B. Voigtländer*

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Vom Remontieren der Irisarten

Die von den Gärtnern und Blumenliebhabern so geliebte Art Iris hat den Nachteil, daß sie nur einmal blüht. Die Blütezeit der am spätesten blühenden Iris laevigata und I. Kaempferi fällt in den Juli. Die in den Gärten unbekannte Iris serotina soll sogar im August blühen. Alle anderen Arten blühen meistens im Frühjahr. Um so interessanter erscheint es, wenn eine von den Irisarten zufälligerweise ein zweites Mal zum Blühen kommt. Mir sind Angaben der russischen Floristen über wiederholtes Blühen der Iris aphylla L. hungarica Asch & Gr. bekannt. Ich habe zwar die Erscheinung nicht beobachtet, halte aber diese Angaben für durchaus glaubwürdig, da ich auf verschiedenen Ausflügen – so beispielsweise am 17. August 1906 in der Umgegend von Charkow – das Blühen einer ganzen Reihe ausgesprochener Frühjahrsblüher beobachtet habe, wie Clematis integrifolia, Pulsatilla nigricans, Vinca herbacea.

Im Katalog der französischen Firma Cayeux et Le Clerc für das Jahr 1927/28 finden wir eine Sorte von Iris pumila »Souvenir du Lieutenant X. de Chavagnac«, die: »zweimal blüht, einmal im Frühjahr, ein zweites Mal im Herbst, besonders wenn die Pflanze im Laufe des Sommers genügend begossen wird.« Dieser Hinweis auf reichliches Gießen als Vorbedingung des wiederholten Blühens ist sehr wesentlich.

Meine persönlichen Beobachtungen beziehen sich auf folgende vier Arten:

1. *Iris ruthenica Dryand.* Blüht bei mir fast jährlich – allerdings spärlich – ohne besondere Pflege oder Gießen. Das Blühen fällt in den September.
2. *Iris rubromarginata Bak.* Im Jahre 1925 habe ich im Botanischen Garten in Dahlem diese Art mitten im Juli im Blühen beobachtet. Es waren Pflanzen, die soeben eine Reise durchgemacht hatten.
3. *Iris ensata Thunb.* In den ersten Augusttagen dieses Jahres fand ich einige Blumen der Iris ensata vor. Die Stengel waren allerdings unentwickelt, ähnlich wie bei I. pumila oder I. humilis. Seitdem habe ich täglich auf meinem Schreibtisch (heute ist der 13. August) eine bis zwei Blumen dieser Art. Die Blumen sind von normaler Größe.
4. *Iris pumila L.* Mitte August fand ich abends eine Blume der Iris pumila L. lutea vor. Der Stengel, die Blütenröhre und die Blume selbst sind normal entwickelt; auch riechen sie wie gewöhnlich.

Dieses Remontieren der Iris ensata und Iris pumila ist ohne Zweifel auf die Witterungsverhältnisse dieses Jahres zurückzuführen: Große Dürre im Juni und Anfang Juli und dann plötzlich reichliche anhaltende Regenfälle.

Es wäre interessant zu versuchen, dieses Phänomen experimentell hervorzurufen: Bei einem trockenen Sommer – wie etwa 1929 – von Mitte Juli ab reichlich und regelmäßig gießen. Sollten bei solcher Behandlung mehrere Irisarten eine Neigung zum wiederholten Blühen gezeigt haben, so könnte man gegebenenfalls diese Methode für praktische Zwecke verwenden. *K. Ugrinsky*

Erfahrungen

Tagebuchnotizen

DER Feuereifer des *Sedum spurium album* ist für Gartendienst unabsehbar. Große Zufahrtshohlwegböschungen, durchsetzt mit Zwerggehölzen wurden 1926 bepflanzt und mit Massen von Tulpen besteckt, die sich bis heute aus dem Sedumreiche herausgeblüht haben, ohne daß die Zwiebeln berührt wurden. Im Böschungsrasen hätten sie längst das Rennen aufgegeben. Sedum wird nicht gepflanzt, sondern gesteckt, – wurzellose Sprossen haben nach vierzehn Tagen schon Wurzelgespinste, an denen beträchtliche Erdballen hängen. Steckentfernung sieben Centimeter. Die Gelder, die nun vier Jahre lang an diesem zweihundert Meter langen, breitgesäumten Weg gespart wurden, dadurch, daß in Dürre und Halbschatten kein Rasen gesät, getränkt, geschoren, geflickt und wieder geschoren werden mußte, ebenso die Ersparnisse durch das wirkungsvolle Verwildern der Tulpen würde eine Summe ergeben, die das Sedum auf Goldglanz erstrahlen läßt. Wundervoll ruhevoll ist die Fläche, viel atmosphärischer als Rasen. Die Tulpen werden gleich nach dem Verblühen gekappt unterhalb der Blüte. Dann arbeitet das Blattgrün drei Wochen länger Kraft in die Zwiebel hinein.

•

In den sehr heißen, regenlosen Wochen konnte wieder einmal festgestellt werden, daß die Sonnenbeständigkeit alteingewachsener *Astilbe Arendsii* und *Thunbergii* in vollkommener Sonnenlage bei auch nur einigermaßen frischgehaltenem Boden eine unbedingte und völlig ausreichende ist. Nur etwa drei Sorten machten eine Ausnahme. Sie sind aber unwesentlich. Dagegen sind Astilben aus Pflanzungen des Vorherbstes oder des Frühlings nicht sonnenhart. Das kommt erst bei eingewachsenen Exemplaren. An trockenen Schattenplätzen, die durchwurzelt sind von Gehölzen und Astilbe Arendsii trotz Pflege zurückgehen lassen, wenigstens im Lauf der Jahre, kann man doch ähnliche erwünschte Dinge gut in Wuchs und Blüte haben: Rodgersien, Gelenien, gefüllte Spiraea Ulmaria und die rosafarbene Königin

Gartenarbeiten im September

Bodenbearbeitung

Nun beginnen die Arbeiten zur Bodenverbesserung. Immer muß man bedacht sein, der Erde neue Nahrsalze und humusbildende Stoffe zuzuführen, um den Pflanzen die besten Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Sorgen Sie also rechtzeitig dafür, daß die erforderlichen Bodenverbesserungsmittel zur Stelle sind: Torfmull, Stallmist und Kompost (den Sie sich vielleicht im Laufe des Sommers vermittels des Düngepulvers Adco zubereitet haben). An anorganischen Düngemitteln werden im Herbst Kali und Phosphate in den Boden gebracht und Kalk, um die Nährsalze besser aufzuschließen.

Alle nicht mehr bepflanzten Stellen sind jetzt tief zu rigolen. Vielfache vergleichende Beobachtungen haben ergeben, daß die Grabgabel dem Spaten gegenüber viel zweckmäßiger ist, weil ihre Handhabung einen wesentlich geringeren Kräfteaufwand erfordert. Nur in zähem lehmigen Boden ist der Spaten geeigneter. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß der Boden möglichst fein zerkrümelt wird. Das erreicht man durch Benutzung von Bodenfräsen, die ganz

Fortsetzung siehe Seite 190

der Staudenspiraen, nämlich Venusta magnifica. Sogar noch alle Cimicifugen tun es an solchen Stellen. Auch die Monarden, sehr wirksam in ihren neuen Edelsorten, bewähren sich auf die Dauer an solchen Plätzen, die recht häufig in Garten sind.

Die Hemerocallis »Royal Sovereign« erblüht längst vor allen anderen in erster Maiwoche. Dann sind die Stiele noch niedrig (25 Centimeter); im letzten Maidrittel, wenn H. Maikönigin beginnt, hat sie deren Höhe von 70 Centimetern erreicht; aber lange über deren Flor hinaus, also bis Mitte Juni, steht sie weiter in reicher Blüte. Dann kommt die herrliche H. aurantiaca major. In erster Junihälfte blüht auch Aureole in schwerstem Goldbraun zu gleichen Zeiten wie die niedrige Orange Man, die hohe helle flava major und die reizend zierliche graminea, die in einer 80 Centimeter hohen und einer 20 Centimeter hohen Sorte verbreitet ist. Bald nach dem 20. Juni kommt als kleinerer Vorläufer der Königin aller, nämlich der H. citrina, die H. ochroleuca. Ende Juni erblüht neben der hundertstieligen, meterhohen H. citrina die wahrhaft feurig goldbraune H. kwanso einfach (der Name ist noch nicht geklärt), eine wundervolle Krafterscheinung, die ein sehr wichtiger Nachbar der blasseren Königin ist. Nach Mitte Juli tritt dann H. kwanso plena hinzu, die Goldfischtaglilie. Zuletzt blüht noch H. Nilbio.
Diese ganz wundervollen Geschöpfe mit ihren Florzeiten von Anfang Mai bis nach Mitte August sind noch erstaunlich unbekannt. Was soll geschehen, solche hohen Lebenswerte wie Edelhemerocallis und edle Iris, die man beide seit über 30 Jahren nur in zwei bis drei scheußlichen Sorten überall verbreitet und nirgends verschwinden sieht, an das deutsche Volksgemüt heranzubringen?

Obwohl das Streben der Staudenzucht nach *widerstandsfähigen Wuchsgerüsten*, hohen und niedrigen, zu schönsten Erfolgen führte, so ist doch beispielsweise bei völlig ohne Stütze windsicheren Delphiniumsorten die Belastung durch die Wassermassen der modernen Wassersprengvorrichtungen bei Wind-

Gartenarbeiten (Seite 189)
ausgezeichnete Dienste leisten. Lohnt sich bei kleineren Bodenstücken nicht die Arbeit mit der Bodenfräse, so benutze man nach dem Umgraben mit dem Spaten die Wolffsche Fräshacke, mit der man eine sehr feine Verkrümelung der Erde erreicht.

Allgemeine Pflanzanweisungen
Ist der Boden gut vorbereitet, so kann man mit dem Pflanzen beginnen. Zunächst sind die Wurzeln aller Bäume und Sträucher 24 Std. zu wässern und unmittelbar vor der Pflanzung in Lehmbrei zu tauchen. Krankhafte und schadhafte Wurzeln werden weggeschnitten; bei Rosen sind alle Wurzeln etwas zurückzuschneiden. Das Pflanzloch muß tief und breit genug sein, damit der Wurzelballen genügend Platz hat. Dann
Fortsetzung siehe Seite 192

stille eine viel stärkere Probe, als die Natur sie stellt. Wer also zwischen Mitte Mai und Ende Juli seinen Garten auf diese Weise wässert, muß zuweilen die still vollgeregneten Büsche abklopfen lassen oder stützen. Sogar Spitzwacholder können unter dem künstlichen Regen umfallen.

Alles mögliche geht im Garten, was man für unmöglich hält. Man kann Krokus in voller Blüte ohne Wurzelerde *umsetzen*. Sie grünen und blühen sogleich weiter. Man kann kräftige, mannshohe Ritterspornpflanzen in voller Hitze mit abgeschüttelten Wurzeln und sofortigem Wässern umsetzen. Sie grünen und blühen weiter. Es ist möglich, daß dies nur von leichten Böden gilt. Verbascum densiflorum vertragen, bei schon 40 Centimeter Höhe mit loser Wurzel umgepflanzt zu werden und blühen alsbald tadellos. Arrhenaterum bulbosum, das nicht wuchernde 35 Centimeter hohe weißbunte Bandgras, schmollt nur im ersten Jahr mit heißer Sonne; im zweiten Jahr wächst es üppig bei schwerster Probe. – Wußtest Du, daß Arundo Donax in der Lausitz verwildert vorkommt? Und daß wilder Buxus in der Südwestecke unseres deutschen Landes zu finden ist? – Da immer alles vergessen wird, so werden dem Ligustrum ovalifolium, dem wintergrünen Liguster, auch seine furchtbaren Frostschwächen vergessen. Ich sah einmal neben total frostramponierten Hecken völlig intakte des Ligustrum atrovirens. Auf seinen festen Wuchsgerüsten saßen Leute und lasen Zeitung. Ein sehr wichtiges Ligusterereignis ist das neuere Ligustrum lowdense, auf deutsch niedrig und dicht. Hier haben wir eine der wichtigsten Pflanzen zur Einfassung wuchtiger Staudenbeete vor uns.
Mit festem Topfballen angesiedelte Pflanzen bekommen trockene Ballen, die man nur mit einem Übermaß von Bewässerung und auch immer nur auf kürzere Zeiten durchfeuchten kann. Es müssen also alle solche allzufesten Wurzelerdballen vor der Pflanzung ringsherum aufgekratzt werden. Sonst gehen die Schäden in überraschender Weise oft über Jahre hinweg. Aus solchen Erfahrungen stammt unter anderem die neue Maschine, welche die Gartenerde zu Würfelchen zusammendrückt, mit denen

Pflanzen störungsfrei aus Vorkultur ins freie Land kommen. Auch die Gemüsezüchter bedienen sich selbst für Allerwelts gemüse dieses Vorteils von vierzehn Tagen Vorsprung.

•

Welche tragischen Wirkungen können für eine Pflanze von einer *kleinen Unordnung* ausgehen. Wäre neben der schönen Ritterspornpflanze nicht der kleine Rest welken Vorjahrslaubes liegen geblieben, so hätte die Maus nicht ihr Eingangserdloch damit verbergen können. Sie hatte nun Gelegenheit, den Rittersporn unterirdisch zu umwühlen und zu benagen. Leider wurde beim Bemerken des lahmen Austriebs im Frühling versäumt, die Pflanze auf Mauselochhohlungen rings zu umstoßen und Erde nachzufüllen, weil eben keine Maus in der Nähe schien. So blieb nichts übrig, als ein paar Stecklinge von der krankgewordenen Pflanze zu nehmen, weil sie völlig unersetzlich war. Wir verbrachten sieben furchtbare Wochen, bis eine einzige, fest durchwurzelte Stecklingspflanze den Weiterbestand des Unikums sicherte.
Der Weitergang aller Ritterspornerfahrungen brachte uns in diesem feuchten Jahre auf folgenden Einfall: Um zu verhindern, daß die etwa 25 Centimeter hohen, stehengebliebenen Stielstumpfe des nach dem Flor weggeschnittenen ganzen Wuchsgerüstes sich nicht voll Wasser sammeln könnten, ließen wir die Stiele 50 Centimeter hoch stehen und knickten sie mit einem zusammenfassenden Griff alle in der Mitte, so daß die scharfe Biegung das Loch verschloß. Vorher wurden alle Blätterreste abgestreift, um dem Neutrieb kein Licht zu nehmen.

•

Eisenhut ist ein rechtes Sorgenkind unzähliger Gärten. Die Varietät »Napellus Sparks Varietät« hat sich unter den Blauen als weitaus gartenkräftigste erwiesen. Unter den Gelben »Lycoctenum pyrenaicum«. Alle anderen gehen meist im Laufe der Jahre etwas zurück. Wenn er sechs bis sieben Jahre im Garten steht, bringt er auch ebenso lange seine Läuse mit. Ich wußte gar nicht, warum Chrysanthemum nur an jener Stelle verlaust waren, wo Eisenhut stand. Über die einfachsten Sachen grübelt man oft vergeblich nach.

Karl Foerster

Gartenarbeiten (Seite 190)
wird das Pflanzloch mit gut vorbereiteter, mit verrottetem Dung zersetzter Erde gedüngt, bis der Baum oder Strauch festsitzt. Dann ist reichlich anzugießen. Stauden werden ebenfalls nach der Pflanzung angegossen, und über die Staudenbeete wird dann eine Decke von gedüngtem Torfmull gelegt, die flach eingeharkt wird, sobald sich Triebe bilden. Blumenzwiebeln sind vor dem Pflanzen in Mennigwasser zu tauchen, um sie vor Mäusefraß zu schützen. Auch die Blumenzwiebelbeete werden mit gedüngtem Torfmull gedeckt.

Im Blütengarten.

Blütenstauden können nun geteilt und verpflanzt werden. Die schönsten und größten Einjahrsblumen, die man zur Samengewinnung benutzen will, müssen bezeichnet und sorgfältig aufgebunden werden. Die Staudenbeete erhalten jetzt ebenfalls eine Zufuhr von verrottetem Dung und mit Jauche getränktem Torfmull; das Einhacken muß vorsichtig erfolgen, damit die Pflanzen nicht beschädigt werden. Ebenso sind die Baumscheiben der Immergrünen mit verrottetem Dung zu bedecken. Von den okulierten Rosen ist der Verband zu lösen, die wilden Triebe sind abzuschneiden, sobald das Edelauge zu treiben beginnt.

Im Obstgarten

Nun können Beerensträucher und z. T. auch Obstbäume gepflanzt werden. Es empfiehlt sich, den Bestand genau durchzuprüfen, um schlecht tragende Sorten auszuscheiden und durch andere zu ersetzen. Manchmal erzielt man größere Ernten, wenn man den schlecht tragenden Obstbaum stark zurückschneidet und eine kräftige Bodendüngung gibt.

Fortsetzung siehe Seite 195

Zeitschriften-Lese

Beachtenswerte Beiträge

Gehölze:

Bruce Jackson, Die Ulmen Englands. The *New Flora and Silva*, Juli 1930.
W. J. Bean, Cotoneaster-Notizen, Juli 1930.

Gemüsebau:

E. Jougan, Frühgemüsebau in der Bretagne, *Revue Horticole Suisse*, Juli 1930.

Literatur:

Dr. H Wuilloud, Mittelalterliche Gartenbau-Literatur. *Revue Horticole Suisse*, Juli 1930.

Orchideen:

Eine mißglückte Orchideen-Sammelreise nach Sumatra. J. Laycock, *The Orchid Review*, Juli 1930.

Pflanzenbau:

Neue Rosen für den Liebhaber, v. B., Floralia-Rosen-Sondernummer, 11. Juli 1930.
A. R. Logeon, Meconopsis Baileyi, *Revue Horticole Suisse*, Juli 1930.
A. T. Johnson, Harte Geranien, *Gardeners' Chronicle* no. 2272.
L. B. C., Incarvillea als Topfpflanze, *Gardeners' Chronicle* no. 2268.
E. H. M. Cox, Primeln-Notizen, The New Flora and Silva, Juli 1930.
F. Kingdon Ward, Some Woodland *Primulas*, *Gardeners' Chronicle*, N.. 2271.
W. E. Th. Ingersen, Niedrige Narzissen, *The New Flora and Silva*, Juli 1930.

K. W.

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Nochmals die Spatzenfrage

IM Märzheft 1930 spricht sich eine Leserin gegen die Bekämpfung von Katzen und Sperlingen aus und rät, nur spatzensichere Futtergeräte zu verwenden. Im Gegensatz zu diesen Zeilen möchte ich mich bei dieser gewiß nicht einfach liegenden Frage auf den Freiherrn von Berlepsch als anerkannt erste Autorität auf dem ganzen Gebiet des Vogelschutzes berufen und empfehlen, das nachzulesen, was Freiherr von Berlepsch im Kapitel 22 seines bekannten Buches »Der gesamte Vogelschutz« über »Schutz der Vögel gegen ihre Feinde« geschrieben hat. Freiherr von Berlepsch setzt sich nachdrücklichst für die Bekämpfung der Katzen und Sperlinge ein und begründet seine Ansichten eingehend.



Jetzt ist es Zeit, einen Steingarten anzulegen

WOLLEN Sie, daß bereits im nächsten Jahr der Frühling in Ihrem Steingarten erblüht, so müssen Sie jetzt unverzüglich an die Anlage herangehen. Das erste ist natürlich, daß Sie einen Plan aufstellen oder aufstellen lassen, nach dem der Steingarten oder das Alpinum anzulegen ist. Es empfiehlt sich sehr, dazu eine fachmännisch geschulte Kraft heranzuziehen, die genaue Kenntnisse von den Wachstumsbedingungen der Steingartenpflanzen hat. Sie finden auch in unserem Aprilheft, das als Steingarten-Sonderheft erschienen ist, einen genauen Plan mit Werkzeichnung und Bepflanzungsvorschlägen

Jetzt müssen Sie sich darüber klar werden, welche Steine Sie verwenden wollen. An sich können fast alle Steine dazu benutzt werden, es empfiehlt sich aber, stets nur eine Gesteinsart zu gebrauchen. Der Kalkstein und der Sandstein werden am häufigsten benutzt. Ein besonders geeignetes Baumaterial für Steingruppen liefert der Kalkstein. Dann müssen Sie an die Auswahl der Pflanzen herangehen. Dabei ist große Sorgfalt zu wahren. Sie finden Anregungen für die Auswahl in Karl Foerster's »Vom Blütengarten der Zukunft«. Vorteilhaft ist es, sich von einem Spezialzüchter ein Sortiment Steingartenpflanzen kommen zu lassen, das entsprechend zusammengesetzt ist.. Es empfiehlt sich dabei, die Größe des zu bepflanzenden Alpinums anzugeben und gegebenenfalls etwaige Sonderwünsche zu äußern

Sie werden Ihre helle Freude haben, wenn Sie im nächsten Frühjahr beobachten können, wie sich im Steingarten das erste Gartenleben entwickelt und die junge Blumenwelt sich froh und farbig zeigt. Wie prächtig wirken allein all die Polsterpflanzen in weiß, rosa, rot, violett, blau, gelb und golden. Bis in den Sommer und den Herbst hinein geht das Blühen. Dann schmücken sich die vielen kleinen Beerensträucher mit Früchten und tragen die Pflanzenfreude in den Winter

Wirklich spatzensichere Futtergeräte habe ich trotz eifrigen Suchens bisher leider nicht kennen gelernt. Mit der Meisenglocke ging es einige Jahre, bis die Spatzen ebenfalls gelernt hatten, die Glocke anzufliegen. Seitdem sitzen oft 3 Sperlinge gleichzeitig unter der Glocke und 1 Pfund Hanf werden in einer Woche aufgefressen. Meisen kommen nur noch ganz selten. Auch mit der Bruhn'schen Meisendose »Antispatz« habe ich bisher leider keinen mich befriedigenden Erfolg erzielen können. Für die Mitteilung tatsächlich spatzensicherer Futterapparate wäre ich sehr dankbar. Ich lebe in einem westlichen Vorort Berlins, wo die Sperlinge und Katzen so zahlreich auftreten, daß die Bekämpfung derselben im Interesse der Singvogel unumgänglich erscheint. Vielleicht gibt es glücklichere Gegenden, in denen diese Feinde der Singvögel sehr viel seltener vorkommen, sodaß man sich dort nicht mit ihrer Bekämpfung zu befassen braucht.

Berlin-Dahlem *Fritz Werther*

*

Probatum est. Durch Zufall kam ich dahinter, wie man diese unliebsamen Gäste den Singvögeln, die mit ihnen nichts gemein haben wollen, auf loyale Art vom Leibe halten kann.

In meinem Garten habe ich 2 Vogeltränkebecken aufgestellt, zuerst ein kunstvolleres auf dem Rasen unter einem Baume, später noch ein einfacheres, am Ende des Gartens. Bald fiel mir auf, daß sich in das lustige Getriebe der Singvögel die frechen Spatzen nicht mehr einmischten, aber am Ende des Gartens, am anderen Becken, beim Pferdedung, da hielten sie ihren Klatsch. Ich streue ihnen nun alle 8 bis 14 Tage einen bis zwei Eimer voll Sand und einen Eimer frischen Pferdedung ganz in die Nähe der Tränke hin. Kaum ist noch ein Spatz bei den Singvogeln zu sehen. Da die Spatzen sich viel lieber an Pferdedung delektieren, als nach Würmern zu suchen, auch zu gerne im warmen Sand wühlen, zudem noch jeden Tag zweimal frisches Wasser bekommen, sind ihnen wohl bessere Wünsche erfüllt worden, und sie und die Singvögel, worauf es mir ankam, haben ihre Welt für sich.

Wer den Vorteil genießt, daß er seine Spatzentränke mit Sand-

Gartenarbeiten *(Seite 192)*

Bei der Auswahl der neu zu pflanzenden Obstbäume und Beerensträucher ist große Sorgfalt auf die Auswahl der Sorten zu legen. Man ziehe die Baumschulen zu Rate, in dem man ihnen Boden- und Klimaverhältnisse mitteilt und sie bittet, für diese Verhältnisse geeignete Sorten vorzuschlagen. Man mache sich auch die Erfahrungen der Nachbarn zu nutze.

Jetzt muß sehr sorgfältig auf eine Reinigung der Bäume von abgestorbener Rinde und Schädlingen geachtet werden. Jetzt kriechen die Schädlinge — Raupen und Maden — an den Bäumen empor. Deshalb lege man rechtzeitig Insektenfanggürtel um die Bäume, um die Schädlinge abzufangen.

*

platz und Pferdedung außerhalb des Gartens aufstellen kann und nicht ringsum von Nachbarn und öffentlichen Straßen umgeben ist, kann diese Methode noch erfolgreicher betreiben, er wird bald überhaupt keine Spatzen mehr im Garten haben, auch am Ende des Gartens nicht. *G. H., Berlin*

Eine Rose

AUF unserem schwarzen, polierten Klavier steht in einer silberhellen Vase eine blutrote Rose. Die Vase hat die Form eines Kelches; unten ist sie schmal und nach oben verbreitert sich der lange Hals. Die Rose steckt leicht vornübergeneigt darin. Wenn Sonnenlicht darauf fällt, strahlt die weitgeöffnete Blüte ein wundervoll tiefrotes, warmes Licht aus. Locker und leicht sitzen die samtenen Blütenblätter am Kelch. Sie sind leicht gekräuselt und haben in der Mitte einen feinen, weißen Strich. Wie schimmernder Goldpuder ist etwas Blütenstaub auf den inneren Blättern verstreut. Im Gegensatz zu der warmen, roten Blüte ist die braungrüne Farbe der Blätter. Sie machen einen etwas herben Eindruck. Durch die offene Tür kommt ein Luftzug und streift die Rose. Leise löst sich ein rotes Blatt und liegt nun wie ein Blutstropfen auf der schwarzen Platte.

H. Fiedler-Plauen, 15 Jahre alt

Neue Bücher

DIE GÄRTNERISCHE BERUFSAUSBILDUNG

EINE kleine Schrift von Th. Landgraf, Verlagsanstalt Courier, Berlin, die die wichtigsten Angaben über die einzelnen Ausbildungsstätten im Gartenbau zusammenfaßt. Gerade in der heutigen wirtschaftlich kritischen Zeit ist es unbedingt notwendig, genaue Unterlagen über die Kosten und Voraussetzungen einer Berufsausbildung zu haben. Das Heft gibt hierin eine gute Übersicht und ist auch äußerlich sehr einladend gehalten. – Nicht einverstanden erklären kann man sich aber mit der Eingruppierung der Köstritzer Anstalt unter die Höheren Lehranstalten, denen sie doch in Wirklichkeit nicht gleichzustellen ist.

ERFOLGREICHER GEMÜSEBAU IM HAUSGARTEN

VON Ingenieur Otto Brüders herausgegeben, erschienen in A. Hartleben's Verlag, Wien I. Die Herausgabe oder Neuauflage von billigen Gartenbüchern häufen sich in der letzten Zeit, wobei nur zu oft Billigkeit mit Anspruchslosigkeit gleichzusetzen ist. Dem Gartenbau ist mit dieser Einstellung auch mit Bezug auf die Öffentlichkeit durchaus nicht gedient. Bei dem vorliegenden kleinen Buche handelt es sich um landläufige Kulturanweisungen und Zusammenstellung zu einem Ratgeber. Ich wundere mich nur, daß man sich bei einem Leitfaden, der an Lehranstalten und Schulen zugelassen ist, mit Abbildungen zufrieden gegeben hat, die eine sehr geteilte Freude sind.

LAMBERTS GARTENFREUND

IM eigenen Verlag der Firma J. Lambert & Söhne, Trier, erschien in 9. erweiterter Auflage »Lamberts Gartenfreund«, eine ausführliche Zusammenfassung von allen Dingen, die den Garten angehen. Wichtige Aussaat-Tabellen für Gemüse, die Keimdauer, Keimfähigkeit und weitere interessante Einzelheiten berücksichtigen, stehen am Anfang des Teils »Über den Gemüsegarten«. Der Blumengarten umfaßt auch Zimmerpflanzen, der Garten-Grundriß auf Seite 164 dürfte aber wohl kaum kritischen Ansprüchen genügen und bliebe besser so heraus. Störend wirken auch sehr die Druckfehler, die leider noch zahlreicher sind als vorn angegeben. Darüber hinaus ist das Buch zum schnellen Nachschlagen aber willkommen. K. W

Chronik

MESSE DEUTSCHER WINTERGRÜNER GEHÖLZE

EINE »Messe deutscher wintergrüner Gehölze und sächsischer Sonderkulturen« findet vom 3. bis 10. September in Berlin (»Neue Welt«, Hermannstraße) im Anschluß an die Ausstellung »Blumen – Vögel – Fische« statt.

KAKTEENSCHAU IM BOTANISCHEN GARTEN-DAHLEM

DIE Deutsche Kakteen-Gesellschaft veranstaltet im Botanischen Garten-Dahlem (Haus M) vom 30. August bis 7. September eine große Kakteenschau.

Eingegangene Preisverzeichnisse

W. Pfitzer, Großgärtnerei, Stuttgart. Kleiner Pfitzer Katalog 1930. – Preisverzeichnis über Knollen, Samen, Rosen und Stauden.

J. Lambert & Söhne, Großgärtnerei. Preisliste August 1930 über Blumenzwiebeln und Stauden.

A. C. van der Schoot G. m. b. H., Hillegom, Jubiläumsausgabe 1830/1930. – Es handelt sich bei diesem Katalog um ein umfangreiches, durch Farbentafeln und viele schwarzweiße Aufnahmen bebildertes Zeugnis der Bedeutung der Firma für den holländischen Gartenbau. Das Hauptgewicht liegt auf den Zwiebeln, denen sich Stauden und Rosen anschließen.

B. Ruys A.-G. Moerheimi, Dedemsvaart, Holland. Herbst 1930 bis Frühjahr 1931. – Angebot von Stauden, darunter eine interessante Liste von neuen und seltenen Stauden, dann Sträucher mit der gleichen Angabe von Neuheiten und wertvollen Sorten.

C. L. Klissing Sohn, Barth (Pommern). – Reichhaltiges Sortiment von Kakteen und Sukkulenten, unter ihnen ein Vorzugsangebot diesjähriger Importen.

W. Kordes' Söhne, Sparrieshoop bei Elmshorn in Holstein. Herbst 1930 bis Frühjahr 1931. – Preisliste über Rosen, darunter die diesjährige Neuheiten.

C. G. van Tubergen, Haarlem. 1930. Ein 76 Seiten starker Katalog über Zwiebeln, darunter auch weniger geläufige und Stauden. – Interessant ist das Sortiment von Lauch (Allium), den man in den Gärten noch kaum findet, obwohl seine Kultur denkbar einfach ist.

K. W.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 15



Vorstehend Abbildung der neuesten weißen Kaktus-Dahlie „Allerseelen"

DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE
mit reichem Bildschmuck schönster Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem
DAHLIENFREUND
zur Verfügung und erleichtert die Auswahl aus der Menge erprobter
DAHLIEN-NEUHEITEN
sowie eigener berühmt gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT
DRESDEN-LEUBEN
„DAHLIENHEIM" POSTFACH 12



Gewächshausbau

Wintergärten

Heizungsanlagen

Heizkessel

Frühbeetfenster

BÖTTGER & ESCHENHORN G.m.b.H.
BERLIN-LICHTERFELDE-OST

WILLY SCHWEBS
KAKTEENSPEZIALKULTUREN
Dresden-A., Wettiner Straße 37
GEGRÜNDET 1902
12 Sorten Kakteen
franko per Nachm. RM. 4.30
25 Sorten Kakteen
franko per Nachm. RM. 9.30
Reichillustr. Sortenliste mit Kulturbeschreibung wird auf Wunsch beigefügt

---

Zur Frühjahrspflanzung
Winterharte Blütenstauden, sämtliche **Sämereien,**
Warmhaus- und Kakteenkulturen
Neuer Katalog!
Haage & Schmidt, Erfurt

Auf Qualität verbürgter Sortenechtheit, gegenseit. Empfehlung ist unsere Reklame aufgebaut. Fordern Sie sofort unseren illustr.
Edelobstbaum-Katalog
Magdeburger Obstplantagen
Inh. Schmitz-Hübsch. **Langenweddingen**



Oldenburger immergrüne Gehölze
und
Rhododendron
Allee- und Zierbäume · Heckenpflanzen
Schlinggewächse · Rosen

JOH. BRUNS Baumschulen **· Bad-Zwischenahn**

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kultur
HASLOH (Holstein)

R
O
ROSEN
E
N

Heranzucht u. Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes.
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge
Verlangen Sie Preisliste

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1885
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

NEUZÜCHTUNGEN

von Pelargonium zonale [illegible] Edelpelargonien, Fuchsien, Hortensien, Chrysanthemum, Ageratum, Begonien, Heliotrop, Salvien, Cyclamen, Warm- und Kalthauspflanzen, Stauden, Dahlien, Park- und [illegible] Sträuchern [illegible]

Gebr. Neubronner & Co., Gartenbaubetrieb. **Ulm a. D.** (Württbg.) Postfach 106

Vorzugsangebot



Wir machen darauf aufmerksam, daß wir unsern Lesern Hefte aus den früheren Jahrgängen der Gartenschönheit zu wesentlich herabgesetztem Preise (1921–1924 für 0,60 M., 1925 bis 1927 für 0,90 M. je Heft) liefern können. Ein genaues Verzeichnis der noch vorhandenen Hefte mit Inhaltsangaben, wie es der August-Nr. 1926 beilag, wird auch auf Wunsch vom Verlag kostenfrei zugesandt.

Verlag der Gartenschönheit,
Berlin-Westend



CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN

Kulturen winterharter, ausdauernder Zierpflanzen
Höchstgelegene Stauden-Großkulturen Europas mit subalpinem Klima
Kataloge kostenlos und postfrei.
GEBRÜDER SCHÜTZ
Olomučany Post Blansko Č. Sl. R.

ADOLF LAUSTER & CO
TRAVERTINWERKE
STUTTGART-CANNSTATT

GARTENBAUSTEINE
GOLDGELB U. WETTERFEST
ZUSTEINGÄRTEN / TROCKENMAUERN / WEGEEINFASSUNGEN / TREPPEN / BODENBELAG / GARTENKIES / ABDECKPLATTEN / BRUNNEN / VASEN
PLASTIKEN

Schmuck- und Schnittstauden

Alpenpflanzen

Ziergehölze / Heckenpflanzen
Zwergsträucher
Schlingpflanzen / Koniferen.

Preisliste gratis und franko

Christian Wolf, Staudenkulturen
Unterschondorf am Ammersee

Rosen, Obst, Beerenobst, Ziersträucher, Dahlien

und alles Nützliche und Schöne für das kleinste Gärtchen bis zum größten Park in kundenwerbender, [illegible] gangbarsten Formen. Jede Sendung steht unter eigener Kontrolle des Chefs und verbürgt damit Freude am Bestellten, was tausende freiwillige Dankschreiben beweisen. Für die Preiswürdigkeit spricht der Katalog, der auf Wunsch kostenlos zugesandt wird



Heckmann
ROSEN- U. OBSTBAUMSCHULEN
Dresden - Stetzsch 13

MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühsträucher

Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. Katalog postfrei.

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



Ans Tiefland gewöhnte

ALPINE PFLANZEN

für Felsen- und Mauerpflanzung

Lorenz Karl Riegel
Bruchsal (Baden)

Illustrierter Katalog kostenlos!
Auf Sortimentspreise gewähre 25% Sonderrabatt!

VOGEL-HARTWEG
GARTENARCHITEKTEN
BADEN-BADEN

ENTWURF UND
AUSFÜHRUNG
„SCHÖNER GÄRTEN"
AN ALLEN ORTEN

EIGENE GROSSKULTUREN
PFLANZENVERSAND
SCHAUGARTEN LEOPOLDSTR. 15

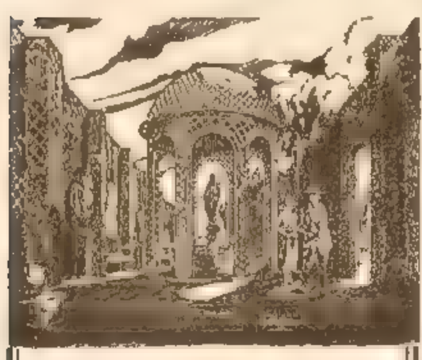
Bei Bezug auf die „Gartenschönheit" Prachtkatalog unter Nachnahme v. 1 RM zuzüglich Versandspesen

---

STAUDEN

in herrlicher Sortenwahl und bester Qualität für alle Zwecke! ● Neueste Preisliste frei!

AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen ● Gegründet 1882
Kranichfeld bei Erfurt



CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten und Möbel

*

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven gegen RM 1,—

C. Berndt, Zirlau

Baumschulen / Post- und Bahnstation **Freiburg i. Schl.**

Heckenpflanzen

Besonders verweise ich auf die nur in den Berndt'schen Baumschulen in Massen herangezogenen

Thuya occident. gracilis vollständig winterhart
Ribes alpinum compact.

Auch in allen anderen Nadelhölzern und Baumschulpflanzen ist größte Auswahl.

Ausgedehnte Kulturen in rauher Vorgebirgslage, daher besonders widerstandsfähige Pflanzen.

Ab Januar 1929 Alleinvertrieb der bedeutenden Woislowitzer Staudenkulturen (Arno von Oheimb).

ZB
QUALITÄTSMARKE



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen • Preisliste frei
JACOB LAULE, TEGERNSEE



Winterharte Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen

J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Gartenschönheit



Oktober 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr — Oktober 1930 — Heft 10

Inhalt:

Titelbild
Laubgehölze im Herbstschmuck / Von *Camillo Schneider*
Neue Herbstlaubfarben / Von *Camillo Schneider* / Mit 3 Bildern 181
Farbenbilder
Herbst im Park von Sanssouci 182
Fallende Blätter am Wasser 182
Terrassenanlagen / Von *Lonia Winternitz* / Mit 2 Bildern 184
Formen der Seerosen-Dahlien
Forelle, Gleißendes Gold, Milly Korte, Maar, Rote Rosen, Goldrose 186
Partenkirchen, Sechmet, Tanganjika, Seejungfer, Schöne Helena, Laacher See 187
Blüten-Canna / Aus der Werkstatt eines Züchters Von *Arpad Mühle* / Mit 2 Bildern 188
Ein neues Echium für den Garten / Von *Oscar Burchard* Mit Bild 190
Eine seltene Gasteria / Von *H. Cammerloher* / Mit Bild 190
Farbenbilder
Leuchtende Herbstfarben 191
Weinranken am Fenster 191
Neues aus einem alten Gutspark / Von *Harry Maasz* Mit 4 Bildern 192
Natterzunge und Mondraute / Zwei seltene heimische Farnkräuter / Von *H. Iven* / Mit 2 Bildern 194
Hecken im Garten III / Die besonderen Lebensumstände / Von *J. Köster* / Mit 2 Bildern und Zeichnung 196
Neues Gartengerät
Helios-Rasenbesen / Mit Bild 198
Blume und Pflanze im Hause
Schönste Sedumarten fürs Zimmer / Von *W. v. Roeder* Mit 2 Bildern 199
Ein Burggarten am Lago Maggiore / Von *Eduard von Mayer* / Mit 2 Bildern 200

Gartenwerk

Im Oktober / Von *M. Geier* 201
Blumen sind Luxus / Von *Sophie Landau* 201
Wachstumsbeeinflussung bei Zier- und Nutzpflanzen I Von *Mady von Marschall-Holzing* 203
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
Formen der Seerosendahlien / Von *Kurt Pöthig* . . . 203
Erfahrungen
Pflanzengemeinschaften / Von *Ruth Klingelhöffer* . . 205
Regenfeste Blüher / Von *Karl Wagner* 205
Tagebuchnotizen / Von *Karl Foerster* 205
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Farbige Seerosen 207
Neue Bücher
Crassulaceae. 208
Gemüse, Beeren, Blumen 209
Chronik
Berthold Körting † 211
Arpard Mühle † 212
Deutsche Gladiolen-Gesellschaft 213

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg ... II
Benary, Ernst ... 211
Berndt, C. ... IV
Beterams Söhne A.-G., Jac. 214
Bohlje, G. D. ... 204
Boehm, T. ... 207
Bruns, Johs ... III
Burhop, Rudolf ... 213
Chotek, Gräfin ... 209
Deutschmann, Gustav ... 212
Dorn, Werner ... 211
Ehren, Lorenz von ... IV
Engelhardt, Kurt ... III
Fehrle, J. ... IV
Felix & Dykhuis ... II
Fischer, Erich ... II
Foerster, Karl ... 204
Frikart, Karl ... III
Friesen, Karl Frhr. v. ... II
Friesensche von, Gartendirektion ... 212
Goos & Koenemann ... 202
Haage & Schmidt ... III
Hampel, C. ... 209
Hartmann, August ... IV
Hauber, Paul ... 213
Heckmann, H. ... IV
Hesse, Herm. A. ... 208
Janson, A. ... 213, 214
Kayser & Seibert, Roßdorf 211
Kiese & Co., Herm. ... 209
Klissing Sohn, C. L. ... II
Kölbel, Sebastian ... 214
Kordes, W., Söhne ... II
Krause, Max ... III
Lambert, J., Söhne ... 209
Laule, Jacob ... IV
Magdeburger Obstplantagen III
Mann, Otto ... 202
Majunke, Wilhelm ... 204
Marxsen, Adolf ... II
Meyer, Otto ... 209
Münch & Haufe ... IV
Neubronner & Co. ... III
Neumann, Alwin ... II
Pape & Bergmann ... 202
Pfitzer, Wilhelm, Stuttgart . 213
Pirnaer Baumschulen ... 211
Riegel, Lorenz Karl ... IV
Ruys A.-G., B. ... 202
Schmidt, C. ... 209
Schmitz, Karl ... 214
Schönemann, W. ... 213
Schultheis, Gebrüder ... 204
Schüttsche Staudenkulturen 208
Schütz, Gebr. ... III
Seidel, T. J. Rudolf ... 208
Steinmeyer & Wolkenhaar 212
Sündermann, Ökonomierat ... III, 210
Tantau, Math. ... IV
Teicher, Paul ... 213
Teschendorff, Victor ... 211
Vesely, Jaroslaw ... 211
Victoria Baumschulen ... 211
Weber & Scheuermann ... 213
Wiechula, Arthur ... 213
Wilke, Rudolf ... 207
Wolf, Christian ... IV
Wuttig, Gustav ... 207
Zavelberg, J. ... II

Steingarten

Gröne, Heinrich ... 210
Hoffmann, Bruno ... 212
Laule, Jakob ... IV
Lauster & Co. ... III
Rank, F. ... 210
Riegel, Lorenz Karl ... IV
Sündermann, F. ... 210
Koniferenschule Taunus . 210
Tubergen, C. G. van ... 210

Gewächshäuser

Altonaer Gewächshausfabrik ... II
Bottger & Eschenhorn ... III

Grundstücksmarkt ... 204

Obsthorden

Wenig, H. Otto ... 214

Orchideen

J. M. ... 204

Pflanzenschutz

Wernicke, H. ... 213

Vogelschutzgeräte

Baumann, Hermann ... 212
Hengstenberg, Georg ... 213
Scheid, Hermann ... 212

Kakteen und Sukkulenten

Schwebs, Willi ... III

Bücher und Zeitschriften

Verlag der Gartenschönheit ... III

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 201
Späth, L. ... 202
Tafel Deutscher Gartenarchitekten ... 206
Vogel-Hartweg ... IV
Wuttig, Gustav ... 207

Blumenbretter

Vereinigt. Rahmenfabriken 212

Gartenbedarf

Bärthel, Oskar ... 207
Brackenhammer, Carl ... 209
China-Japan-Import ... II
Jechow, Otto ... 211

Gartenhäuser und Gartenmöbel

Norddeutsche Rohrindustrie ... 212

Gartenschmuck

Hengstenberg, Georg ... 213
Gutzeit, E. ... 212
Schließmann, Carl ... IV
Tochtermann, Hermann . 211

Gartenbau-Lehranstalten

Weihenstephan ... 204

Stellenmarkt ... 212
Gelegenheitskäufe ... 212

Beilagen

Atlantis-Verlag, Berlin: Eine Einladung zum Bezug der schönen Monatsschrift Atlantis und der berühmten Bücherreihe Orbis terrarum.

Friedrich Adolph Haage junior, Erfurt F 6: Eine Ankündigung des neuen Buches des bekannten Kakteenzüchters Walther Haage: Kakteen, das in der Bücherreihe »Die Welt der Pflanze« erschienen ist.



Die älteste Eiche im Muskauer Park — Bild C. S.

Neue Herbstlaubfarben / Von CAMILLO SCHNEIDER

WENN wir von neuen Herbstlaubfarben sprechen, so kann dies nur so gemeint sein, daß wir auf Laubgehölze hinweisen wollen, die bisher noch nicht oder nur zu selten im Garten oder Park wegen ihrer Herbstfärbung angepflanzt werden. Ich habe unlängst eine Zusammenstellung gemacht von fünfzig wichtigen Gehölzen für den deutschen Garten. Es handelt sich dabei um teils für uns ganz neue und in unseren Baumschulen noch nicht vertretene Formen, teils um solche, die zwar schon – und manchmal ziemlich lange – bekannt sind, aber nicht gebührend gewürdigt werden. Darunter sind eine Reihe, die eben ihrer herbstlichen Laubfärbung halber viel mehr verwertet werden sollten.

Wie prachtvoll scharlachrot färbt sich zum Beispiel der bei uns recht harte Nikko-Ahorn, *Acer nikoense*, der vor fünfzig Jahren zuerst aus Japan zu uns kam. Wie wenige Baumschulen aber führen ihn, und welche Gartengestalter verwenden ihn? Als mäßig hoher Baum paßt er in den kleineren Garten. Das Geschlecht der Berberitzen hat uns aus China sehr viele Arten und Formen geschenkt, die ihrem Herbstlaub hübsche rötliche Töne zu geben pflegen. Ich habe davon in meiner Liste nur *Berberis Francisci-Ferdinandii* herausgegriffen, welche Art bis 3 m hohe Sträucher bildet und in erster Linie ihres prächtigen scharlachroten Fruchtbehanges halber Beachtung verdient. Früher sah man *B. canadensis* häufiger, unter dem Namen B. angulizans, dessen Herbstfärbung besonders schön ist. Ich erinnere mich eines Strauches im alten botanischen Garten in Heidelberg, dessen Laub einen eigenartigen violetten Hauch bekam. Von der neuen *B. Thunbergii atropurpurea* ist hauptsächlich die Dauerfärbung dieses wichtigen Kleinstrauches wertvoll; der Typ ist schon bekannter als Herbstfärber von großer Leuchtkraft. Unter den Birken ist es die breitblättrige *Betula Maximowicziana* aus Japan, die den Namen eines unserer bedeutendsten Erforscher der Flora Japans und der Mandschurei trägt, deren Goldgelb wir gar zu selten im Parke bewundern können. Der Gartengestalter kennt sie nicht, weil kaum eine Baumschule sie anbietet. Wenn aber Liebhaber und Fachmann sie nicht verlangen, so wollen die Baumschulen sie nicht ziehen. Wie hilft man sich aus dieser Zwickmühle heraus?

Im Arnold Arboretum sah ich *Corylopsis gotoana* nicht nur im Frühling im Schmucke der duftenden hellgelben Blüten, sondern auch im hübsch rotgelben Herbstlaub. Nach Rehder ist dies die härteste Art der Gattung; doch im neuesten Späthbuche finde ich wohl die in Blüte vielleicht noch schönere C. Willmottiae, aber nicht die ungleich härtere C. gotoana, die in vielen kleinen Gärten und großen Steingärten eine Frühlingsüberraschung bedeuten könnte.

Wie selten pflanzen wir aber auch immer noch die Aronien, vor allem *Aronia (Sorbus) arbutifolia*, trotzdem sie seit Jahrzehnten gleichsam als Schulbeispiele schöner Herbstfärbung geführt werden! Von ihnen kann der Gartengestalter nicht sagen, daß er sie nicht bekommen kann, und doch scheint er sie kaum zu kennen. Das gleiche gilt von *Parrotia persica*, die in ihrer herbstlichen Schönheit kaum übertroffen werden kann. Aus diesem Grunde sollte sie längst zum eisernen Bestande unserer Gärten gehören, statt nur hier und da in botanischen Gärten sich uns zu zeigen. Trotz ihrer durch den Artnamen angezeigten Herkunft ist sie als hart zu bezeichnen. Fast schöner noch ist das flammende Herbstrot von *Cornus florida*, dem Blumenhartriegel des östlichen Nordamerika, wo er im Mai uns durch seine breiten weißen Blütenbrakteen überrascht, um uns im Herbst durch seine leuchtenden roten Blattöne zu blenden. Leider sieht man die wunderschöne Art bei uns selten in so willigem Gedeihen, wie ich sie oft im Parke zu Malonya beobachtete. Das japanische Gegenstück, C.



Herbst im Park von Sanssouci

ES ist, als ob der Herbst noch einmal alle Intensität leuchtender Farbenkraft gesammelt hätte, um über das gewohnte Bild grüner Sommerwelt brennende Töne zu legen. Am schönsten ist jeßt der Park in seiner Buntheit spielender Farbflächen, die hinüberwechseln vom dunklen Braun-Grün der Eichen bis zum Rot der Buchen, die ihr Laub den Winter über behalten.



Fallende Blätter am Wasser

IN jähen Stoßen fuhr der Wind durch den Park, wirbelte die Blätter durcheinander und fegte sie in das Wasser, das sie in müdem Zuge weiter an die Brücke trug. Es war ein Bild herbstlichen Vergehens, das nur noch hie und da aufgehellt wurde von kurzen Sonnenstrahlen, die durch die Wolken ihren Weg fanden auf blaugraues Grün und rot aufleuchtende Blattmassen.

Bilder A. M.

Kousa, ist fast ebenso hart und schön zu beiden Jahreszeiten. Die Japaner schenkten uns schon vor fast 25 Jahren auch im *Cercidiphyllum japonicum* einen Großstrauch oder Baum, der zweimal im Jahre durch seine Blattfärbung uns bezaubert. Im Frühjahr durch den purpurlichen Austrieb und im Herbst durch ein mit Rot vermischtes Gold. Unter den *Celastrus* möchte ich besonders auf C. *orbiculatus* (C. articulatus) hinweisen, der sich so hoch in den Bäumen hinaufschlingt und sein Laub im Herbst sattgelb verfärbt. Dies Gelb wird noch ergänzt durch den gelben Ton der Früchte und gehoben durch das Rot des hervortretenden Samenmantels. In hohen Ulmen im Pruhonitzer Parke habe ich in manchen Spätherbsttagen diesen Baumwürger und den amerikanischen C. scandens leuchten sehen.



Dirca palustris

Ganz unbekannt scheint unseren Baumschulen und Gartengestaltern jetzt *Dirca palustris*, das nordamerikanische Lederholz, ein interessanter, bei uns kaum über 1,5 Meter hoher Strauch der Daphnefamilie. Ich sah vor mehr als 25 Jahren eine sehr schöne Pflanze in der damals dendrologisch reichen Karlsaue in Kassel und hatte später im Arnold Arboretum durch Jahre hindurch Gelegenheit, die Dirca nicht nur im Frühlingsschmucke ihrer hellgelben Blüten, sondern auch im satten Herbstgelb ihres Laubes zu beobachten. Jetzt gibt sich der sehr rührige Leiter des Arboretums im Dahlemer botanischen Garten Mühe, den schönen harten Strauch wieder einzuführen, und hat, wie ich hörte, der Firma Hesse Samen verschafft, sodaß diese hoffentlich recht bald die Pflanze in ihrem Kataloge führen kann. Für den Hausgarten und größeren Steingarten ist die Dirca sehr zu empfehlen. Sie liebt etwas kalkigen Boden.

Auffällig reich blühten in diesem Jahre auf dem Kontinent wie in England die *Enkianthus*, von denen *E. campanulatus* wohl am verbreitetsten ist. Der Typ ist mit seinen rötlich gezeichneten gelben Blüten auffälliger als die weißlich blühende var. albiflorus. Das schönste aber ist die wundervolle Herbstfärbung, die ins Gelbrote und Scharlachfarbene hineinspielt. Am schönsten in der Blüte ist E. cernuus var. rubens. Da Enkianthus bei uns selten ein Großstrauch wie in der nordjapanischen Heimat wird, so eignet er sich ebenfalls für kleine Gärten und große Steingärten. Dies gilt auch für den Flügel-Spindelbaum aus Japan, *Evonymus alata*, den unsere großen Gehölzbaumschulen wohl führen, unsere Gartengestalter aber leider nicht verwenden. Gruppen davon können »feurige Büsche« bilden, wenn das Karminrot des Laubes sich ausfärbt, was meist schon recht früh im Herbst zu geschehen pflegt. Die Früchte spielen hier keine so große Rolle wie etwa bei *E. latifolia*, die darin nicht nur E. europaea, sondern auch die ihr nahestehende E. planipes aus Japan übertrifft. Bei meinen Reisen im nahen Orient habe ich E. latifolia des öfteren an Waldrändern in Bosnien und Serbien mit ihren großen Pfaffenhütchen überladen gesehen. Sie ist infolge ihrer südlicheren Herkunft nicht ganz so hart wie der gewöhnliche Spindelbaum, aber in Mitteldeutschland überall anpflanzbar. Auch die Herbstlaubfärbung ist besonders reich.

Neben der heimischen Rotbuche sollte man im Park die amerikanische *Fagus ferruginea* ja nicht übersehen, die sich noch schöner als jene in den Herbsttönen ihres Laubes zu zeigen pflegt. Bei der orientalischen Buche, F. orientalis, habe ich noch keine schöne Herbstfärbung beobachten können. Die Blätter scheinen immer sehr lange grün zu bleiben.

Unter den Eschen ist wohl *Fraxinus americana*, die Weißesche, in ihrer Form *acuminata* die schönste im Herbst, doch scheinen einige neuere Chinesen, die bei uns noch nicht in den Baumschulen zu haben sind, ihr in dieser Beziehung den Rang ablaufen zu wollen.

Dies ist glücklicherweise der Fall bei der interessanten amerikanischen Zaubernuß, *Hamamelis vernalis*. Sie hat zwar keine so auffallenden Blüten wie H. japonica und ihre Formen und die große chinesische H. mollis, aber die Blüten der niedrigen, ausläufertreibenden H. vernalis duften im Spätwinter so wundervoll, daß sie im kleinen Garten nahe dem Hause oder als Spalierstrauch an der Hauswand oder einer niedrigen Mauer gezogen nicht fehlen sollte. Sie färbt sich im Herbst am schönsten gelb unter all ihren Verwandten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit immer wieder darauf hinweisen, daß man an Spalier am Hause oder einer warmen Mauer sehr viele Gehölze mit Erfolg ziehen kann, die sonst zu heikel sind. In England tut man dies selbst mit baumartigen Gehölzen wie etwa einigen heikleren Magnolien, Eriobothrya und dergleichen und erzielt damit sehr hübsche Wirkungen. Man braucht sich nicht immer auf Wilden Wein und Veitch's Wein zu beschränken.

Nicht vergessen darf man seiner herbstlichen Pracht halber den Amberbaum, *Liquidambar styraciflua*. Wenige Gehölze erreichen das wundervolle Karminrot seines Laubes. Er bildet zu allen Zeiten im Park eine auffällige und willkommene Erscheinung und ist recht hart, jedenfalls nur in der Jugend manchmal schutzbedürftig. Das Herbstgold des Tulpenbaumes, *Liriodendron tulipifera*, kennen und schätzen wir schon durch mehr als zwei Jahrhunderte, kam er doch schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts aus Nordamerika nach Europa.

Nandina domestica, die fast staudig wirkende Berberidacee aus Japan, war vor 30 Jahren gar nicht so selten in unseren Gärten. Auch heute sollte sie der Gartengestalter im Hausgarten nicht ganz übersehen. Sie gemahnt etwas an einen zierlichen Bambus und treibt nicht nur rötlich aus, sondern verstärkt das Rot des Laubes wiederum im Herbst. Man gebe ihr eine warme Ecke.

Unter den chinesisch-japanischen Quitten möchte ich auf die



Cornus Kousa

sehr wechselnde Töne, unter denen orangerote vorherrschen. Sehr schön färbt sich vor allem auch *Rhododendron canadense* (Rhodora canadensis, die Felsenrose, die als Frühlingsblüher im Steingarten nicht fehlen darf.

Wer große Flächen im Park zu einem überraschend farbigen Herbstbild umwandeln will, der nehme die glücklicherweise nicht giftigen Essigbäume, *Rhus glabra* und *R. typhina*. In erster Reihe empfehle ich R. glabra, die man nicht umsonst als Scharlach-Sumach bezeichnet. Ihre Fruchtrispen wetteifern mit dem Blattwerk in der Färbung. Man muß ihr aber Raum geben, wo sie mit ihren Ausläufern sich nach Belieben herumtreiben kann. Sonst wird sie lästig.

Wenn auch heute nur von Laubgehölzen die Rede ist, so kann man gärtnerisch die Sumpfzypresse, *Taxodium distichum*, wohl einschalten. Ihre feinen Nadeln färben sich vor dem späten Fall angenehm goldbraun.

Zu guter Letzt kommen wir zur Gattung *Vitis* im engeren Sinne, die uns eine große Anzahl von Arten stellt, deren Herbstfärbung längst nicht genügend ausgenützt wird. Am bekanntesten ist davon *V. Coignetiae (V. Kaempferi)* aus Japan. Bäume, die von ihr hoch durchschlungen sind, können im Oktober reine Farbenwunder darstellen. Ganz prächtig bronzepurpurn wird *V. pulchra*, die ihren Namen mit Recht trägt, in unseren Baumschulen aber noch immer vergebens gesucht wird. Sie kam als V. flexuosa major vor bereits 50 Jahren in Kultur und scheint nach ihrem Autor A. Rehder eine Hybride oder jedenfalls nahe Verwandte der *V. amurensis* zu sein, die ebenfalls ganz hart und prächtig im Herbst gefärbt ist.

jetzt wie es scheint ganz aus unseren Baumschulkatalogen verschwundene *Pseudocydonia sinensis* (Cydonia oder Chaenomeles sinensis) hinweisen, von der ich im Wiener Botanischen Garten eine schöne Pflanze durch viele Jahre beobachten konnte. Sie färbt ihr Laub hübsch scharlachrot, und nach dessen Fall tritt bei älteren Pflanzen die platanenartige Stammborke gut hervor. Da nun die zwar ziemlich kleinen, aber schön rosafarbenen Blüten im Mai sehr angenehm duften, so wird der Liebhaber ihr im Garten gern einen geschützten Platz gönnen. Vielleicht erinnern sich unsere Gehölzbaumschulen ihrer wieder.

Unter den Rhododendren der Azaleengruppe sind eine Unmenge von Formen, die durch die Pracht der herbstlichen Farben die Schönheit der Frühlingsblüten beinahe wieder zu erreichen trachten. Welche Formen sich besonders schön färben, darüber liegen noch keine sicheren Beobachtungen vor. Im allgemeinen kann man aber alle Gruppen der japanischen, pontischen und Genter Azaleen als wirkungsvolle Herbstgehölze bezeichnen. Sie bringen

Terrassenanlagen / Von LONIA WINTERNITZ

DER Garten am flachen Hausdach und die Anlage geräumiger, blumengeschmückter Stockwerksterrassen gehören zu den schönsten Errungenschaften modernen Bauens. Neben dem überaus gefälligen, ästhetischen Bild ist die große hygienische Bedeutung solcher Terrassenanlagen hervorzuheben, die namentlich bei Miethäusern in dicht besiedelten Städten und bei Einfamilienhäusern ohne Garten von ganz besonderer Tragweite ist. Dachgarten und Terrassen gewähren in solchen Fällen vollwertigen Ersatz für entweder gar nicht vorhandene oder weit abgelegene Stadtgärten und öffentliche Spielplätze; sie bieten ferner den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß selbst kleine Kinder den ganzen Tag unbeaufsichtigt im Freien zubringen können. Überdachte Teile oder sonstige Schutzvorrichtungen ermöglichen zumeist auch bei Regen oder Gewitter den Aufenthalt in frischer Luft.

Für die Anlage und Ausschmückung solcher hängenden Gärten lassen sich schwer Richtlinien von allgemeiner Geltung aufstellen. Die Unterbringung vieler oder weniger Pflanzen, ihre Verteilung auf einzelne oder reihenweise angeordnete Blumenkästen, die Schaffung von Beeten oder größerer, zusammenhängender Rasenflächen, wird in jedem einzelnen Falle zunächst von der Größe des vorhandenen Platzes abhängen; ferner wird dabei zu berücksichtigen sein, ob die Terrassen vielen oder nur wenigen Personen zum Aufenthalt dienen sollen, ob die Hauptmahlzeiten auf ihr eingenommen werden und ob große oder kleine Kinderspielplätze freizulassen sind. Auch die Frage, ob die Hausbewohner viel oder wenig Zeit auf die Betreuung der Gartenanlage verwenden können, spielt natürlich bei der Gesamtanordnung und der Wahl der Pflanzen eine ausschlaggebende Rolle.

Eine sehr hübsche und praktische Terrassenanlage hat Arch. André Lurcat auf dem Dache eines Miethauses mit Kleinwohnungen, in Bagneux, einem Industrievorort von Paris, geschaffen. Der Dachgarten wird von zwei länglichen, rechtwinklig aneinanderstoßenden Betonterrassen gebildet, die



Oben: Stockwerks-Terrasse im Einfamilienhaus, Versailles, mit frei angeordneten Pflanzenkästen
Unten: Dachterrasse mit gedecktem Sitzplatz auf einem Miethaus mit Kleinwohnungen in Bagneux



durch Stufen verbunden, an den Seiten von halbhohen Betonbrüstungen eingeschlossen sind. Die Dach-Terrasse ist zum Teil überdeckt und mit Gartentischen – Sessel und Bänken – ausgestattet; die tiefer gelegene ist vollkommen freigelassen und bildet einen geräumigen Kinderspielplatz. Das Schutzdach im oberen Gartenteil wird von schmalen Betonsäulen getragen, welche in runden Pflanzenkübeln aus gleichem Material fußen; einfache Schlinggewächse hängen an den breiten Rändern über, Kletterpflanzen ranken sich an den Säulen bis zum Dach empor. Dieser, mit überaus einfachen Mitteln geschaffene Dachgarten erfordert wenig Pflege und ist den Bedürfnissen der Hausparteien, die zumeist aus kinderreichen Familien des Arbeiter- und kleinen Mittelstandes bestehen, vollkommen angepaßt.

Anderen Erfordernissen hat die zu einem Atelier-Einfamilienhaus gehörige Stockwerkterrasse gerecht zu werden. Einem großen Wohn-Speisezimmer vorgelagert, dient sie als Eß-, Sitz- und Arbeitsplatz im Freien. Um die Aufstellung und den Austausch von Tisch, Sesseln und Liegestühlen zu ermöglichen, ist sie mit mobilen Pflanzenkästen ausgestattet, die beliebig verschoben werden können.



Formen der Seerosen-Dahlien: *Oben links: Forelle, dunkelgelb, rot geadert; rechts: Gleißendes Gold. Mitte links: Milly Korte, weinrot; rechts: Maar, dunkelpurpurrot. Unten links: Rote Rosen; rechts: Goldrose, karminrosa, Mitte goldgelb.*



Oben links: Partenkirchen, zart grünlichgelb; rechts: Sechmet, terrakottafarben. Mitte links: Tanganjika, zart rötlichgelb; rechts: Seejungfer, rosa, Mitte hellgelb. Unten links: Schöne Helena, weiß mit hellila; rechts: Laacher See, leuchtend schwefelgelb.

Blüten-Canna / Aus der Werkstatt eines Züchters / Von ARPAD MÜHLE



The President

DIE Canna-Züchtung, die durch die Folgen des Krieges weit zurückgeworfen wurde, ist in den letzten Jahren mit Erfolg bestrebt gewesen, sich wieder auf das frühere Niveau zu erheben.

Amerika hat uns in der Cannazüchtung zwei Varietäten erster Ordnung beschert: The President und Heureka. Die erste ist eine wesentliche Verbesserung der alten Feuervogel, Oiseau de Feu, die zweite eine sogenannte »weiße« Sorte mit großen Dolden, schöngeformten Blüten und erstaunlicher Wüchsigkeit. The President, die in Deutschland als President geht, hat einen prachtvollen Wuchs, gedrungen mit fester, tadelloser, blaugrüner Belaubung. Sie überdauert die größten Hitzegrade schadlos, sodaß die Sorte nicht wie Feuervogel oft mit total verbranntem Laubwerk da steht. Die Leuchtkraft der Karminfarbe von Feuervogel ist indes bis heute unerreicht und wird auch von The President nicht übertroffen, aber ihr Laubwerk leidet unter unserer Hitze im Banat oft entsetzlich. Schade um diese Prachtsorte! The Präsident hingegen glänzt nicht nur mit den mächtigen Dolden und riesigen Blumen, sondern die Sorte imponiert auch mit ihrem saft- und kraftstrotzenden Laub und ist in jeder Hinsicht eine der dekorativsten Cannazüchtungen. Für eine Befruchtung kommt sie nicht in Betracht, da sie zu keinem Samenansatz zu bringen ist. Die andere amerikanische Züchtung Heureka wäre der Blütenform und Dolde nach das Ideal einer Weißblühenden, aber die Farbe genügt noch nicht, wie bei allen anderen weißen Canna; auch sie erblüht gelblich und muß erst die Sonnenbleiche durchmachen, um das Weiß zu erhalten. Was die Farbe noch zu wünschen übrig läßt, hat aber die Form der Blume und der Aufbau der Rispe wettgemacht; somit ist diese Züchtung eine gewaltige Verbesserung der vorangegangenen. Alle weißblühenden Sorten haben zumeist keine geschlossenen Blüten, sondern fallen auseinander und erscheinen dadurch unordentlich und flatterig. Hier aber sind die Blumen geschlossen, groß, rund und stehen in einer gedrungenen Rispe von sehr guter Stutzform. Die beste weiße Farbe besitzt noch immer meine vor 20 Jahren in den Handel gebrachte Sorte Maros. Sie wird dieser Farbe halber noch heute in den amerikanischen Katalogen geführt, und wer sich mit der Züchtung weißer Canna befaßt, wird sie auch weiterhin nicht entbehren können. Sie erblüht ganz zartkremefarbig, ist schon in den ersten Stunden reinweiß und fällt durch ihre Farbe unter hundert anderen Sorten lebhaft auf. Leider ist ihre Blütenform noch sehr primitiv und alle Züchtungsversuche, die ich mit dieser Sorte anstellte, schlugen fehl. Wenn sich die Form verbesserte, ging die Farbe rettungslos ins Gelbe über und die durch strenge Inzucht gewonnenen Samen brachten auch nichts besseres zustande. Heureka ist da ein wirklicher Fortschritt, und wenn sie die Farbe von Maros besitzen würde, so wäre der Traum der Cannazüchter endlich verwirklicht.

Die Rosafarbe ist ebenfalls ein Ziel, das die Züchter lockt. Das Schönste in dieser Farbe hat bis heute Pfitzer mit seiner Züchtung Gartenschönheit geschaffen. Enorme Blumen in wunderbaren Rispen, eine Farbe von idealer Vollkommenheit und der gesunde Wuchs zeichnen diese Züchtung in glänzender Weise aus. Sämtliche rosafarbenen Canna müssen ihren guten Tag haben, um alle ihre Künste zeigen zu können, ein Sommer mit vielem Regen spielt ihnen arg mit. Das reine Rosa kann sich nur in Wärme und Sonne entfalten, bei kühler Witterung schlägt diese Farbe in ein stumpfes Rot um und wirkt dann gar nicht einladend. Die Erklärung hierfür ist, daß alle heutigen rosafarbenen Canna die Sorten Margaretha Mühle und Hungaria als Urahnen besitzen. Diese Sorten wieder erhielten ihr Blut von der seinerzeit in Frankreich erzogenen Sorte Mad. Meriem Lombard, die einst als die allererste weiße Canna auftrat. Aus der Verbindung der Mad. Meriem Lombard mit Ami Beney entstand die erste rosafarbige Canna Margaretha Mühle; aus dieser ging die noch reiner in der Farbe sich erhaltende Hungaria hervor. Dieses Mad. Meriem-Lombard Blut hat nun die leidige Eigenschaft, bei den sogenannten weißen Sorten ins Gelbe, bei den rosafarbigen ins Rote umzuschlagen, aber nur wenn das Wetter zu kühl wird und die Tropenkinder Canna zu frösteln beginnen. Sonne und Wärme hingegen bringen Leben, Schmelz und Schönheit in die Rosafarbe, und man sieht es den Canna dann förmlich an, wie sie täglich üppiger werden und in kurzer Zeit ihre Blütenrispen erschließen. Die Gartenschönheit hat bei mir eine Pracht entwickelt, die allgemein bestaunt wurde;

Regen tut ihr Abbruch, aber in den heißen, regenlosen Augusttagen läßt sie alle ihre Künste spielen. Sie ist ein wahres Juwel unter den Canna! Ihre rosa Schwestern, Dr. Dürr und Dr. Ekkener, die ebenfalls hohe Qualitäten aufweisen, kommen ihr nicht gleich; es ist ihnen nicht gegeben, ihre Blumen in solchen stolzen Rispen präsentieren zu können! Die Blüten leiden fast unter ihrem Reichtum und drängen sich zu sehr in der allzudichten Rispe. Auch würde man ihnen einen höheren Wuchs wünschen, denn bei so großen Blumen ist ja der zwergige Wuchs dem Gesamteindruck nicht förderlich. Die Vilmorinsche Züchtung Alizé zeigt uns ebenfalls eine aparte neue Variation in Rosa, die Blumen sind edel und groß, doch reicht die Sorte an Gartenschönheit nicht heran.



Canna-Rabatte in Sanssouci

Unter den Vilmorinschen Züchtungen ist Assaut, die deutsche Vorwärts, das Feinste, das seit Jahren aus diesem vornehmen Züchtungsrevier hervorging. Die Größe der einzelnen Blumen beträgt 18 Centimeter Durchmesser; eine solche Breite hätte man vor 20 Jahren nicht für möglich gehalten. Die wundervolle, tiefscharlachrote Farbe hat einen Glanz wie Samt. Die Pflanze bringt zwar enorme Blütenspieße hervor, aber der Wuchs ist etwas zu langsam, in der Art wie Feuervogel; er will nicht recht vom Fleck. Es ist, als wenn die Blütenschäfte alle Energien, die in der Pflanze stecken, an sich reißen würden. Pfitzers Feuerzauber ist ebenfalls eine Prachtsorte in derselben Art und Farbe, doch ist sie bedeutend wüchsiger und oft von blendender Schönheit, wenn viele Rispen ihre Blüten zu gleicher Zeit erschlossen haben. Beide haben tiefbraunes, oft mit violettem Schimmer überhauchtes Laubwerk. Drei ähnliche Riesen-Canna, Fire Cross, Charge und Surprise, sind durchweg Sorten von hohem Werte, aber man hat das Gefühl, als wenn alle drei die Sorte The President nachahmen wollten, und man muß schon die Kennerbrille aufsetzen, um einen Unterschied herauszufinden. Bei den rotblühenden Riesencanna fällt besonders die alte Roi Humbert auf, Sprengers letztes und schönstes Meisterstück. Sie ist in Deutschland unter dem Namen König Humbert geläufig, und Sprenger, ein Deutscher in Neapel, nannte sie auch so in seinen Schriften. Es scheint, als ob ein nasser Sommer, der vielen Pflanzen so manches Leid antut, dieser Sorte außerordentlich behagt. Die König Humbert kam bei mir in solchen Jahren mächtig ins Wachsen, Triebe auf Triebe schossen aus der Erde und schmückten sich mit monumentalen Blütendolden, die mit ihrem eigenartig glühenden, transparenten Rot die ganze Umgebung rebellisch machten. Ihr Flor war ein ununterbrochenes Schauspiel lückenloser Blütenentfaltung. Wenn die anderen Sorten vom Regen verwaschen und vom Wind zerzaust waren, hat sie selbstverständlich auch ihren Teil davon getragen, aber beim ersten, warmen Sonnenstrahl war alles wieder gut. Sie ist jedenfalls eine allen gärtnerischen Ansprüchen vollauf gerecht werdende Prunksorte wie kaum eine zweite. Wuchs, Widerstandsfähigkeit, Farbe, Kraft und Schönheit sind glücklich vereinigt, und alles zusammen ergibt eine Schaupflanze fast ohne gleichen für öffentliche Parks und Schmuckplätze.

Vor Jahren bekam ich von dem bekannten amerikanischen Cannazüchter Conard seine damalige Glanzsorte Mrs. A. Conard zugesandt. Sie zeichnete sich durch eine ungewohnte Festigkeit der Blumenblätter aus, eine Consistenz, wie man sie bei keiner anderen Sorte antrifft; ihr weiches, an Seide erinnerndes rosiges Colorit fiel sehr angenehm auf. Sie hat die Tugend, willigen Samenansatz zu bringen, und viele Befruchtungen habe ich mit ihr ausgeführt. Von diesen ist eine Sorte namens Franz v. Stuck im Handel. Der Wuchs ist ungemein willig, sie ist widerstandsfähig und mit braungrünem, breitem Laub geschmückt. Die Blütentriebe gehen hoch über das Laub hinaus und präsentieren daher ihre sehr großen, elegant gebauten Dolden auf das Allerwirkungsvollste. Die festen Blumen sind in der Größe der Mrs. A. Conard und haben etwa die Lachsfarbe der Gladiole Halley. Bemerkenswert ist außer der unermüdlichen Blühbarkeit auch das sehr frühe Erscheinen der Blütenschäfte. Wie die Halley die erste unter den Gladiolen, so ist Franz v. Stuck die erstblühende Canna im Sortiment. Aus dieser Conardsippe dürften wir noch manche schöne Sorte zu erwarten haben. Allerdings werden sie mit Bezug auf die Größe der Blumen mit den Riesensorten Assaut, The President, Feuerzauber und ähnlichen niemals in Konkurrenz treten. Es kann auch gar nicht ihre Absicht sein, da ihre Mission auf anderem Gebiet liegt. Sie sind berufen, neue Färbungen, länger dauernde Blüten und Blütenreichtum wieder vollauf zur Geltung zu bringen.

Canna sind halbe Sumpfpflanzen, sie wünschen daher Wasser in unbeschränkter Menge, wenn die trockene Zeit beginnt. Unbedingt müssen die Pflanzen durch ein Antreiben vorkultiviert werden, da man ohne diese Behandlung nur Enttäuschungen erleben wird. Aber das lohnen sie durch die Freude am verschwenderischen Reichtum ihrer Blüten.



Ein neues Echium für den Garten

UNTER den verästeten kanarischen Echium-Arten ist *Echium candicans* L. f. eines der schönsten, von welchem hier die Aufnahme eines jungen Exemplares aus meinem Garten wiedergegeben ist, das elf gleichzeitig erblühte Blütenthyrsen aufweist. Dieselben erheben sich über seidig-silbergrüner Rosettenbelaubung und kontrastieren mit ihrer dunkelultramarinblauen Farbe gegen letztere aufs wirkungsvollste. Die lang hervortretenden roten Staubfäden – ein Charakteristikum fast aller kanarischen Echien – geben den Blütentrauben von weitem einen kupferrötlichen Schein.
Dieses Echium, wie auch andere der kanarischen, gedeiht im deutschen Sommer ausgezeichnet im Freien. Noch kürzlich wurde mir aus Potsdam berichtet, daß dort aus Samen gezogene Exemplare, in dem kühlen Sommer 1927 ausgepflanzt, einen Meter Höhe bei starker Verholzung des Stammes erreicht hatten. *Oscar Burchard*



Eine seltene Gasteria

DIE im Bilde dargestellte Gasteria wurde von W. Armstrong in Südafrika am Kabeljauw-Fluß bei Humansdorp gefunden und von S. Schönland als neue Art erkannt und beschrieben. Er nannte sie nach dem Entdecker *Gasteria Armstrongii*. Die Pflanze kannte Schönland schon seit Jahren, allein die Blüten erhielt er zum ersten Mal in dem Jahre 1912 von Herrn J. L. Drege, in dessen Garten (Port Elizabeth, Südafrika) sie geblüht hat. Im selben Jahre bekam der Wiener Botanische Garten von Herrn Drege Samen dieser Pflanze vom Originalstandort, woraus vierzehn Pflanzen großgezogen wurden. Von diesen wurden im Laufe der Jahre neun an verschiedene große botanische Gärten abgegeben. Die Pflanze ist stengellos und die Blätter sind streng zweizeilig angeordnet. Diese sind in der Jugend erst aufgerichtet, legen sich dann aber später horizontal; die untersten liegen dem Boden fest an. Das einzelne Blatt ist zungenförmig, an der Spitze abgerundet und mit einer kurzen Stachelspitze versehen. Ihre Oberseite ist warzig. Die Farbe der Blätter ist ein dunkles Olivgrün. Jährlich treibt diese Art einen über dreißig Centimeter langen Infloreszenzstiel, an dem die Blüten zu einer lockeren Traube vereinigt sitzen. Die Blüten sind rosenrot.
Seit einigen Jahren blüht diese Gasteria im Wiener Botanischen Garten ganz regelmäßig. Die Blüten werden stets künstlich bestäubt und bringen auch immer reichlich Früchte und Samen hervor. Seither ist diese Art, die zu den seltensten Gasterien zählt, in fast allen botanischen Gärten, die mit dem Wiener im Samenaustausch stehen, vertreten, da sie zum Teil die Samen, zum Teil junge Pflanzen bezogen haben.
Unter den Gasterien zeichnet sie sich durch ihre fleischigen, zweizeilig angeordneten Blätter besonders aus. Ihre eigenartige Schönheit macht sie zur Zierde jeder Sukkulentensammlung. *H. Cammerloher*



Leuchtende Herbstfarben

WIE Feuerflecke schlägt das Laub des Essigbaumes, *Rhus typhina*, vor der Wand ernster Koniferen in das Bild herbstlicher Gartenfarben. Noch einmal faßt die Natur alle Kräfte zusammen, ehe die erste Frostnacht den Boden unter den Gehölzen mit herabfallenden Blättern bedeckt. — *Bild aus dem Botanischen Garten zu Dahlem*



Weinranken am Fenster

SEIT Jahren schon wiederholt sich der gleiche Rhythmus. Wohl wird in jedem Herbst das Blattgewirr des Weines zurückgeschnitten, aber je älter der Sommer wird, umsomehr schieben sich die feinen Fäden der Ranken vor das Fenster, zittern im Winde und lassen Licht und Schatten mit ihren weinroten Blättern spielen. — *Bilder A. M.*



Neues aus einem alten Gutspark / Von HARRY MAASZ

Es war nur noch kurze Zeit bis zu dem Termin, da der neue Gutsherr Einzug halten sollte, und noch sah es in Hof und Park weder für einen Gartenfreund, noch für eine begeisterte Gartenliebhaberin erfreulich und verlockend aus.

Da war kein Zuweg, der nicht einer dringenden Verbesserung bedürftig war, da war kein Fußweg, der nicht hätte begehbar gemacht werden müssen. Da waren Alleen durch falschen Schnitt bis zur Karikatur verstümmelt und Gehölzgruppen und Hecken infolge mangelnder Führung und Pflege in einem verzweiflungsvollen Zustand.

Der Park mit seinen Beständen hatte seit Jahren der zielbewußten und in die Zukunft schauenden Pflege entbehrt, und der in östlicher Richtung sich ihm vorlagernde, auf anmoorigem Gelände aufgewachsene Laubwald, darinnen zwei ausgedehnte Seen dem Versanden nahe, war jener Verwilderung durch Unterholz, Dickicht und wilde Kräuter anheimgefallen, die nur durch allerschärfsten Eingriff zu beheben möglich war.

Ohne Beil und Hackmesser, ohne wasserdichte Stiefel war ein Durchschreiten dieser in ihrem Kern wundervollen Bestände nicht möglich. Unmittelbar an Park und Waldbestand grenzen die prachtvoll weitgedehnten Felder und Weiden, denen Feldgehölz, Baumgruppen und Einzelbäume eine übersteigerte Fernwirkung verleihen.

Diese Wildnis galt es zu organisieren, zu gliedern, zu belichten und aufzuschließen, es galt, den gesamten Komplex mit Wirtschaftsgebäuden, Teichen und Höfen in eins zu verschmelzen, bewohnbar, passierbar und dem empfindsamen Auge erträglich, dem Garten- und Pflanzenliebhaber zugleich aber nutzbar zu machen, und zwar mit Mitteln, die tragbar waren und nicht über das mögliche Maß hinausgingen (denn unsere Landwirtschaft muß aufs schärfste kalkulieren, um bestehen und balanzieren, geschweige denn für Liebhabereien überschüssige Mittel herauswirtschaften zu können.

Es galt vor allem, zunächst den westlich, – bisher als Wirtschaftshof und Brennholzstapelplatz benutzten, zwischen der nordwärts liegenden Administration und dem südlich vorgelagerten Pferdestall einerseits und dem als Pferdeschwemme weiterhin benutzten Teich und dem eigentlichen Park andererseits – liegenden Geländeteil so vorzurichten und zu bepflanzen, daß ein später in unmittelbarer Nähe der beiden großen Eichen zu errichtender Herrenhaus-Neubau keine nachträglichen Änderungen der Gestaltung und Bepflanzung nach sich zog. Der Neubau sollte einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Vorerst wurde der südliche Flügel des Administrations-Gebäudes für die Wohnbedürfnisse der neuen Besitzer hergerichtet. Und er wurde trefflich umgestaltet, dieser langgestreckte Flügel, erhielt neue Fenster und Türen, prachtvolle Räume wurden aus verwohnten Zimmern, und gegen Osten wurde ein sonnenreiches Gartenzimmer daran gefügt, von dem aus ein 20 Meter langes Pflanzenglashaus unmittelbar zu betreten ist. Gartenzimmer und Glashaus verdecken jetzt eine unschöne Werkstattwand und übernehmen die Führung in der Gestaltung der südlich vor- und östlich angelagerten Gartenteile. Hierbei griffen Gärtnerei und Gemüsegarten, sowie ein älterer Hainbuchenlaubengang stark in das Gestaltungsprogramm ein.

Hier entstand aus sorgfältigst vorbedachter Vereinigung zwischen nutzbringender Gartenwirtschaft und rein auf sich gestellter Gartenschönheit eine Gestaltungslösung, die interessante Wege in die Zukunft zweckschöner Gartenaufgaben weist.

Vor dem Gartenzimmer liegt ein sonniger Einjahrsblumenteil, dessen Geschlossenheit durch Glashaus, bestehende Fliederhecke, Hainbuchenlaubengang und zwei neuge-



pflanzte Hecken erhöht wird, das nach außen erweiterte Gartenzimmer, an das sich nun das durch Wunsch und Liebhaberei bedingte Gartenprogramm fast automatisch angliedert. Südlich der Rosengarten, der Platz für das zukünftige Herrenhaus, dessen östliche Terrasse bereits festgelegt und dessen westlich vorgelagertes, mit Alpenrosen und Azaleen umrahmtes Rasenrund bis zum Teich für alle Zeit erhalten und auch während des Baues unangetastet bleibt.

Der Abtransport der Baumaterialien kann hemmungslos über den geräumigen Weg am Pferdestall entlang erfolgen. Der östliche Park erhält seine Vermittlung durch den Lau-



bengang, der sich nahe dem Waldrand, kurz vor einer prachtvollen Buche, licht öffnet. Hier endet die in Wildwachstum sich lockernde, dem Laubengang in voller Südlage vorgelegte Staudenrabatte.
Alle jene den Ausblick vom späteren Herrenhaus und solche den räumlichen Eindruck hemmenden Bäume und Boskettpflanzungen wurden – bis auf die großen Eichen – zugunsten einer geschlossenen Rasenfläche entfernt, sodaß heute ein eindrucksvoller Waldmantel den Parkteil wirkungsvoll einschließt. Hier und da bringen willkommene Lücken im Waldbestand die Landschaft mit ihrem von Hügeln und Baumbeständen unterbrochenen Horizont dem Blick nahe. Nur östlich vom pflanzungsumsäumten Tennisplatz sind gesunde Obstbaumbestände erhalten geblieben.
Inzwischen waren Gutsarbeiter und -Arbeiterinnen mit den Aufräumungsarbeiten innerhalb des Waldgeländes tätig. Der anmoorige Boden soll im Laufe der Zeit im Bereich seiner Lichtungen mit Alpenrosen- und Azaleen-Pflanzungen besetzt werden. Die Teiche werden ausgebaggert und neu gefüllt, um ihrer früheren Bestimmung – der Fischzucht – wieder zugeführt zu werden.
Das alles sind zwar über viele Jahre sich dehnende, nicht ganz einfache Arbeitsvorgänge, die aber in stillen Zeiten



der landwirtschaftlichen Arbeit und während jener, durch Witterung bedingten, nicht gar so seltenen Bestellungs- und Ernte-Unterbrechungen unter Zuhilfenahme des Arbeiter- und des Schnitterpersonals dennoch in systematischer Folge ohne merkliche, die Administration oder die Privatkasse belastende Ausgaben ihrem Ende zugeführt werden können.
Zweifellos bietet dieser Vorgang einer Entwicklung von neuen Möglichkeiten aus dem Gegebenen, dieses organische Wachsen und Heraustreten der im Vorhandenen ruhenden Werte, die günstigsten Wege, unsere wertvollen, ländlichen Parkbestände vor dem Niedergang und der Verwahrlosung zu retten. Und es kann mit allem Nachdruck nicht oft genug gesagt werden, daß es zweifellos das richtigere ist, zunächst die Grundbestände durch Freilegung und Umstellung gesunden zu lassen, um erst dann dem grundsätzlich neu Organisierten die neuen köstlichen, oft wohl kaum geahnten Gartenschönheiten an- und einzufügen.
Aber wir werden uns zur Geduld zwingen müssen, wenn wir wertvolle Altbestände retten und neue Gartenwünsche erfüllt sehen wollen. Denn es ist ein langer Weg bis dahin, der nicht selten mühevoll und mit vielen Stationen wirtschaftlichen Vorausschauens besetzt ist; doch heute müssen alle Wege, die hier zum Ziel führen, gegangen werden.

Natterzunge und Mondraute / Zwei seltene heimische Farnkräuter

Von H. IVEN

VON den allbekannten Farnvertretern unserer Heimat, die uns als mehr oder weniger stattliche Stauden begegnen, wie der Adlerfarn in Heiden und Wäldern, Wurmfarn, Straußfarn oder Königsfarn an feuchten, schattigen Orten oder die als vielblättrige, fast Trockenheits-Charakter tragenden Büschel der Felsfarne, sind die Natterzungen schon rein äußerlich leicht zu unterscheiden durch das Vorhandensein von meist nur einem einzigen Blatt. Sie haben wohl meist bisher nur ein rein botanisches Interesse gefunden, während sie es durchaus verdienen, als eigenartige Vertreter der heimischen Flora in den weiteren Bereich unserer Gartenformationen gezogen zu werden.
Durch zwei Gattungen ist die Familie der Natterzungengewächse in unserer Heimat vertreten, die Gattung Ophioglossum mit der Art O. vulgatum und die Gattung Botrychium mit der häufigeren Art B. lunaria und den nur vereinzelt auftretenden B. ramosum, B. lanceolatum, B. simplex, B. matricaria und B. virginianum. Von diesen soll uns hier aber nur B. lunaria interessieren.
Die Natterzunge, Ophioglossum vulgatum, trägt an einem aufrechten, mit Blattresten besetzten unterirdischen Stielchen ein einzelnes oberirdisches, gelbgrünes, zungenförmiges Blatt mit fettglänzender runzeliger Oberfläche. Am oberen Ende des Stieles entspringt der fertile Blattabschnitt, der in eine zylindrische Ähre ausläuft, welche die Sporangien (Sporenkapseln) in zweireihiger Anordnung enthält. Die 15 bis höchstens 30 Centimeter hoch werdende Pflanze wächst auf feuchten Wiesen, Weiden und Triften versteckt zwischen Gräsern und Kräutern und ist sowohl in der Ebene als auch in unseren Mittelgebirgen zuhause. Die Gesamtverbreitung erstreckt sich über ganz Europa mit Ausnahme des ungarischen und russischen Steppengebietes, Nordamerikas und der nichttropischen Teile Asiens.
Die Mondraute, Botrychium lunaria, zeigt ebenfalls als einzigen oberirdischen Sproßteil ein doppeltgeteiltes Blatt. Die einfachen halbmondförmigen Fiedern des sporenlosen Blatteils sind von gelbgrüner Farbe, ganzrandig und von fächerförmiger Nervatur. Der sporentragende Blatteil ist mehrfach fiederartig verzweigt und auf der Innenseite mit großen Sporenkapseln dicht besetzt. Die Mondraute bewohnt trockene Wiesen, grasige Wälder, tritt sogar vereinzelt an heidigen Standorten auf. Fast ganz Europa, von der Ebene bis ins Hochgebirge hinein, ganz Nordamerika, Australien und der südliche Teil Südamerikas sind ihre Heimat. Was die Natterzungen so außerordentlich interessant er-



Mondraute



Natterzunge

scheinen läßt, ist neben ihrem etwas urweltlich anmutenden Habitus die Art des Generationswechsels. Wie bei den übrigen Farnen haben wir auch hier eine sporentragende ungeschlechtliche Generation, nämlich die eingangs beschriebenen Sprosse und eine davon getrennte, aus den reifen ausgefallenen Sporen entstehende Geschlechtsgeneration, die Vorkeim oder Prothallium genannt wird. Der Vorkeim trägt die Antheridien und Archegonien, also die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane. Der Vorkeim ist bei Ophioglossum von regelmäßiger, wurmförmiger, oft verzweigter Gestalt, bei Botrychium dagegen ungleichartig, oval, herzförmig. In enger Lebensgemeinschaft mit pilzlichen Organismen führen sie ein mehrjähriges unterirdisches Dasein. Aus der Befruchtung entsteht später wieder die ungeschlechtliche Generation, also die eingangs beschriebene grüne Farnpflanze. Hiermit ist der Generationswechsel vollzogen. Der Keimling aber lebt, bevor er zur endgültigen Ausbildung seiner Organe schreitet, noch lange Zeit, bei einigen Arten noch viele Jahre hindurch ein verstecktes, unterirdisches Dasein, ehe er die oberirdische Vegetation beginnt. Das symbiotische Verhältnis mit dem Wurzelpilz (Mykorrhiza) behält die Pflanze während ihres ganzen Lebens bei.

Bei Ophioglossum findet noch weiterhin eine Vermehrung auf vegetativem Wege durch Wurzelbrut statt, die in der Nähe der Wurzelspitze ihren Ursprung nimmt. Auf diese Weise wachsen ganze Sproßverbände heran, die durch Wurzeln mit einander in Zusammenhang stehen.

Im Volksglauben und der Medizin früherer Zeiten hat die Mondraute eine bedeutende Rolle gespielt. Das Mittelalter mit seiner starken Einstellung auf die Geschehnisse der Natur sah in ihr ein Mittel, Außergewöhnliches zu erreichen, und Joh. Joachim Becher schreibt in seinem Parnassus illustratus medicinalis, Ulm 1664:

Lunaria ist kalt und trockener Natur,
In Brüchen lobt man sie, für ein gewisse cur;
Im Durchbruch und der Ruhr im Blutausspeyen auch,
In starckem Samenfluß, diss Kraut hat sein Gebrauch;

und knüpft folgende Besprechung an: »Mondrauten, Lunaria minor, Botryitis, Lunaria rara genannt, die Alchymisten wollen Silber dardurch machen, aber sie irren in terminis, denn die vegetabilische Lunaria ist nicht der Philosophorum Mineralische. Das andere Geschlecht wird darumb sferra cavallo genant, daß die Alten darvon fabulirt, es seye solcher Stärcke, das es einem darüber gehenden Pferd die Huff Eisen abziehe, die Sophisten haben viel Dichtens von dieser Lunaria«.

Als Bestandteil der Hexensalben führte Botrychium den Namen Hexen- oder Hurengras und Walpurgiskraut (im Schwäbischen). Wegen der halbmondförmigen Fiedern brachte man das Blatt mit dem Mond in Verbindung. Ja, man glaubte sogar, das Blatt müsse mit dem Monde zu- und abnehmen. Bei den Alchimisten stand die Mondraute in besonders hohem Ansehen; man hielt sie bei der Goldmacherei für unersetzlich. Auch den Stein der Weisen glaubte man aus ihrer Substanz bereiten zu können. Schon allein ihr Standort sollte der Volksmeinung zufolge Goldschätze anzeigen. In der »Relation von Trabnitz in Schlesien« heißt es: »Im buchwalt hinter den closter teuche, an der selbigen lötten, da findet man das kraut Lunaticam am gepüsch in dem majo. Wie es einst Herzog Carel gesucht, hat er gesehen wie schön güldiger thau umb das kraut stunde, daß von diesem zuvor gewaschen, von der sonnen aufgezogen, gar guldig geschienen ist. An welchem orth guth gold zu finden sein muß, gewißlich nach arth dieses herbae (Perger »Pflanzensagen«). – Was der Erzähler für Gold hielt, dürften in Wirklichkeit die reifen Sporen gewesen sein.



Laubengang in Veitshöchheim. – Bilder C. S

Hecken im Garten III / Die besonderen Lebensumstände / Von J. KÖSTER

FÜR die an sich wertvollen immergrünen Hecken aus Laubgehölzen und Koniferen ist eine Bodenbearbeitung von 60 Centimetern das Geeignetste. Diese ganze Tiefe soll aus gutem Boden bestehen, der noch in stärkerem Maße als bei den laubabwerfenden Gehölzen mit Lauberde, Kompost, gejauchtem Torfmull und in den Oberschichten mit verrottetem Kuhdung angereichert werden muß. Der Boden soll nach der Einmischung dieser Stoffe einem humosen Waldboden gleichen. Eine Menge von 10 Centimeter Höhe auf der Fläche ausgebreitet ist eine gute Annäherung an das Optimum. Mineralische Stoffe brauchen nur in extremen Fällen eingemischt zu werden. Jedenfalls überlasse man die Entscheidung darüber dem bodenkundigen Fachmann. Eine Nahrungszufuhr in späteren Jahren geschieht durch eine jährliche winterliche Bodendecke aus kurzem Kuhmist, der spätestens vor Aufbringung einer neuen Decke untergegraben wird.

Die tiefe und breite Bodenbearbeitung und die Einmischung humoser Stoffe ist auch eine wesentliche Hilfe zur Erhaltung der Bodenfeuchte. Humus hält Wasser wie ein Schwamm fest, und die tiefe, gelockerte Schicht vergrößert das Wasserreservoir. Besondere Wichtigkeit hat diese wasserhaltende Kraft des Humus, wie leicht erklärlich, für Hecken aus immergrünen Laubgehölzen und Koniferen, die ständig Wasser verdunsten und bei denen winterliche Trokkenheit daher besonders schädlich ist. Selbst, wenn der umliegende Boden eine ausreichende Frische hat, sollten diese Hecken im Herbst gründlich gewässert werden. Nach einer langen Dürrezeit nehmen die ganz ausgetrockneten Ballen schwer wieder Wasser an, die Wässerung muß dann besonders ausgiebig betrieben werden. Die empfohlene Bodendecke aus kurzem Mist schützt das Bodenwasser vor dem Verdunsten, hält außerdem den Frost eine Zeit lang ab, sodaß die Wurzeln in Tätigkeit bleiben können. Auch jung gepflanzte Hecken und Hecken an starkaustrocknenden Orten wie Böschungsrändern bedürfen der sorgfältigen Zufuhr von Wasser. Sind die Hecken sehr groß gepflanzt, so besteht noch jahrelang die Gefahr, daß durch Abwelken im Sommer Kahlstellen oder ganze Lücken entstehen. Unter Umständen müssen die Hecken alljährlich den Sommer über mehrere Male gewässert werden, bei wertvollen und wichtigen Hecken lohnt sich das immer. Um solche regelmäßigen Wässerungen leicht durchführen zu können und das Tageswasser zu sammeln, empfiehlt es sich, die Hecken in eine flache Mulde zu stellen, die an sich nicht auffällt, aber das häßliche Aufwerfen von Gießrändern überflüssig macht.

Die Bodenlockerung hat außer den schon erwähnten Zwekken die Funktion, den Wurzeln eine größere Menge Atemluft als im gewöhnlichen, ungelockerten Boden vorhanden ist, zu sichern. Die empfohlene Beimischung von Kalk und Humusstoffen hat den Erfolg, in Tonböden oder sandigen Lehmböden die Lockerung intensiver zu gestalten und langjährig zu erhalten. Solche leicht verschlämmenden Böden bekommen auch die mehrfach erwähnte Bodendecke aus kurzem Dung, um den Boden offen zu halten, das heißt, um die Verbindung von Bodenluft und offenem Luftraum zu erhalten. In sehr feuchten Böden verdrängt das überschüssige Bodenwasser die Luft. Eine an geeigneter Weise durchgeführte Drainage führt solches Bodenwasser ab und sorgt dadurch für eine bessere Luftzufuhr im Boden.

Die Bodendurchlüftung kann also bis zum gewissen Grade verbessert werden. Während es aber möglich ist, den Bedarf der Heckenpflanzen an Wasser durch geeignete Zufuhr vollständig zu befriedigen und die Ernährung durch Schaffung eines Bodenvorrats und eine spätere Düngung bis nahe an das günstigste Maß zu vervollkommnen, ist der Verbesserung der Bodendurchlüftung eine engere Grenze gezogen, und die Lebenstätigkeit der miteinander konkurrierenden Wurzeln findet in dem Mangel an Luft in der Erde ihre größte Beeinträchtigung. Der Luftgehalt im Boden ist bei gutem Düngungszustand, bei genügendem Bodenwasser und bei ausreichender Belichtung das Minimum unter

den Lebensbedürfnissen der Heckenpflanzen, nach dem sich die Intensität des Wachstums stets richtet. Wenn man also höchstmöglichstes Wachstum erzielen will, kommt es darauf an, den Luftgehalt des Bodens durch die empfohlenen Maßnahmen so hoch wie möglich zu gestalten und andererseits die Wurzelkonkurrenz nicht durch zu enge Stellung der Heckenpflanzung von vornherein zu scharf zu gestalten, namentlich nicht bei höheren Hecken, die entsprechend ihrer Höhe auch ein entsprechend großes Wurzelsystem besitzen müssen. Bei den oberen Teilen der Hecken wirkt sich die Enge besonders durch die gegenseitige Beschattung ungünstig aus. Diesen wechselseitigen Lichtentzug vermögen die verschiedenen Pflanzenarten in sehr verschiedenem Grade zu ertragen. Die Fähigkeit, diese beeinträchtigende Beschattung bei gleichzeitiger Beschränkung der Wurzeltätigkeit und dem häufigen Schnitt gesund zu überstehen, ist eine der wichtigsten Eigenschaften der Heckenpflanzen. Diese Eigenschaft kann bei einer Art nach der Intensität der Sonneneinstrahlung und nach der Zahl der Sonnentage in verschiedenen Gegenden wechseln. Ein bekanntes Beispiel wechselnden Schattenertragens bei einer Pflanze, die allerdings keine eigentliche Heckenpflanze ist, kennen wir am Wacholder. Wacholder ist in Ostdeutschland Unterholz, in Westdeutschland ist er nur außerhalb der Wälder vollkräftig. Die Kornelkirsche ist in der Schweiz ein erstklassiges Heckengehölz, in Mitteldeutschland ist sie noch gut als solches verwendbar, im sonnenärmeren Nordwestdeutschland ist sie zu Hecken, die Dauer haben sollen, nicht zu gebrauchen. Im Süden kommt die Kornelkirsche als natürliches Unterholz im tiefsten Schatten vor, in Nordwestdeutschland wächst sie nicht wild. Wird sie hier bei Pflanzungen nicht freigestellt, so ist ein Kümmern und Kränkeln die Folge. Man kann allgemein sagen, daß ein Gehölz, welches sich zur Bildung von Hecken eignen soll, in der betreffenden Gegend auch ein gutes Schattengehölz sein muß. Die unmittelbaren Schäden, die durch mangelhafte Belichtung entstehen, sind in erster Linie vermindertes Wachstum durch die Beeinträchtigungen der Assimilation der Blätter, und dann verursacht die Beschattung allerlei Rindenkrankheiten, die Pilzbefall als sekundäre Erscheinung im Gefolge haben. Diese Pilzkrankheiten sind der Grund für das Absterben von Zweigen und der ganzen Pflanze.



Heckenperspektive im Pillnitzer Schloßgarten

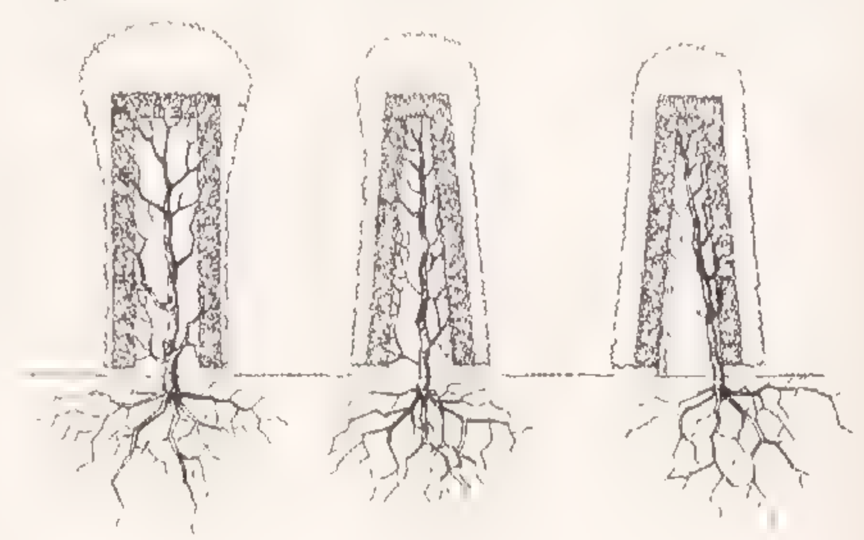
Die Rinden- und Pilzkrankheiten treten um so eher auf, je geringer der Lebensraum für die Blattmasse der Einzelpflanzen ist, also je enger die Pflanzen gestellt sind. Auf dem Schema der mehrreihig gestellten Hecke ist der Blättermantel besonders gekennzeichnet, und es wird klar, welches Mißverhältnis zwischen dem Holz und der Blattmasse für eine solche eingeengte Einzelpflanze besteht. Die wenigen Blätter sind nicht in der Lage, die Bast- und Jungholzschicht des Astgerüstes genügend mit organischer Bildungsmasse zu versorgen, sodaß sie nicht vollkräftig lebenstätig erhalten und weitergebildet werden können. Zudem wird die Tätigkeit der Wurzeln mit ihrem engen Lebensraum nicht angeregt. Es entsteht eine Heckenpflanze von elendem Kümmerzustand. Treten nun Verwundungen von Tierfraß oder durch den regelmäßigen Schnitt ein, so werden diese nicht geschlossen, sie bilden vielmehr zusammen mit den unverwachsenen Ansatzstellen der abgestorbenen Zweige Einfallstore für die erwähnten Pilzkrankheiten. Es ist daher sowohl gut angewendete Sparsamkeit als auch ein Mittel, die Heckenpflänzlinge vollkräftig zu erhalten, wenn man die Pflänzlinge so weit wie irgend tunlich stellt. Um annähernde Zahlen für eine günstige Entfernung der Heckenpflänzlinge untereinander zu nennen, möchte ich sagen, daß für Zwerghecken bis 60 Centimeter Höhe 5 Pflanzen auf den Meter genügen. Mittlere Hecken bis 1,20 Meter Höhe werden aus 3 Pflanzen auf den Meter gebildet. Hohe Hecken bis drei Meter Höhe sollen nicht mehr als zwei Pflanzen, lieber weniger, auf den Meter Hecke haben. So beschränke man die Anwendung engerer Pflanzungen und mehrreihiger Stellungen, die alte, behäbig starke Hecken vortäuschen sollen, auf Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen von kürzerer Dauer, wo sie gewiß berechtigt sind und wo es auf ein längeres, gesundes Aushalten am Platze nicht ankommt.

Bei der Frage der Belichtung muß neben der Ungunst des gegenseitigen Lichtentzuges der Hekken-Einzelpflanzen auch die Belichtung der Heckenkörper, als Ganzes aufgefaßt, betrachtet werden. Eine unmittelbare Sonnenaussetzung aller Heckenwände ist nicht notwendig. Eine Bestrahlung durch diffuses Licht ist durchaus ausreichend. Eine wirksame, günstige Bestrahlung durch diffuses Licht findet statt, wenn alle Teile der Heckenwände unter 45° dem Himmelsgewölbe offen liegen; das bedeutet prak-

tisch, daß alle anderen Gegenstände im Garten so weit von der Hecke entfernt sein müssen, wie sie hoch sind. Es muß nun zugegeben werden, daß bei West-Ost streichenden Hecken denn doch eine merklich verschiedene Ausbildung der Heckenteile auf der Nord- und Südseite zu beobachten ist. Diese unterschiedliche Ausbildung wird in Gegenden mit wenigen Sonnenstunden geringer sein als in Gegenden mit vielen Sonnenstunden und intensiver Einstrahlung. Andererseits scheitert aber die vorher geforderte Herbeiführung einer günstigen Belichtung mit diffusem Licht zu der gewünschten und notwendigen Anordnung der Teile im Gartenorganismus. Es muß auf viele Dinge der Benutzbarkeit und Formgebung Rücksicht genommen werden; die bestmöglichste Lichtstellung wird aber immer im Auge zu behalten sein. Überhaltung von Baumkronen über Hecken sollte ebenso vermieden werden wie die unmittelbare Stellung von Hecken an höheren Pflanzungen. In der Praxis hat sich herausgestellt, daß unter Baumkronen keine Heckenneupflanzungen längere Jahre zu halten sind. Hecken, die allmählich von Baumkronen überwachsen werden, ertragen je nach dem Abstand der überschattenden Kronen über den Hecken die Beschattung besser. Je höher die Kronen liegen, je kürzer bleibt der Schatten auf einer Stelle der Hecke liegen, je geringer ist also der Schaden. Heckenpflanzen, die an sich gute Schattengehölze sind, werden auch solche Überschattungen besser ertragen.

Eine andere wichtige Eigenschaft der guten Heckenpflanzenarten ist die Fähigkeit, die durch Schnitt, Beschädigungen, Krankheiten, Schädlinge, Hunger, Erstickung, Trockenheit oder Frost entstandenen Kahlstellen durch williges Austreiben wieder auszufüllen. Im allgemeinen erfolgt ein Wiederaustrieb aus den großangelegten, jungen Knospen, in zweiter Linie aus den kaum sichtbaren mehrjährigen Knospenanlagen, selten ist die schätzbare Eigenschaft entwickelt, aus den Neubildungen im Cambium, der Bastschicht, austreiben zu können. Unser bestes Heckengehölz, die Hainbuche, hat diese Eigenschaft namentlich an älterem Holz sehr wenig. Rotbuchen und Weißdorn sind in dieser Richtung sehr viel besser veranlagt. Unter den Zapfenträgern und Nadelgehölzen haben Eibe, Taxus, und Lebensbaum, Thuja, diese Eigenschaft in ganz hervorragendem Maße, sodaß die Wiederbekleidung verkahlter Stellen oder ganzer, kahlgewordener Hecken sehr gut möglich ist, sobald nur etwaige Anlässe zur Erstickung beseitigt sind, eine reichliche Wasser- und Nahrungszufuhr erfolgt ist und dauernd fortgesetzt wird. Bei der Besprechung der Hauptarten und Varietäten der heckenbildenden Gehölze wird auf das Vorhandensein oder Fehlen dieser regenerativen Kräfte besonders hingewiesen werden.

Außer durch die Vorsorge für die bestmöglichsten Lebensbedingungen der Heckenpflanzen kann durch geeignete Formgebung der Hecken und durch eine geeignete Stellung der Heckenpflanzen zu einander auf einen guten Austrieb hingewirkt werden. Die oberen Teile der Hecken werden immer besser austreiben als die unteren Astpartien; es ist also darauf hinzuarbeiten, die unteren Teile, die nicht unter so hohem Saftdruck stehen, zu begünstigen; ein gelegentlicher starker Rückschnitt in älteres als einjähriges Holz veranlaßt eine Umleitung der aufsteigenden Frühlingssäfte in die unteren Äste und damit einen besseren



Heckenformen mit senkrechten und schrägen Wänden und die Art ihres sommerlichen Zuwachses

Trieb an der Basis der Hecke. Eine schrägabgedachte Form der Heckenwand hat durch die so erzielte bessere Belichtung der unteren Zweige eine ähnliche Wirkung. Andererseits hat man die Erfahrung gemacht, daß schräg gestellte Pflänzlinge das Bestreben haben, an der Basis neue, senkrechte Achsen aufzubauen, sie treiben also am Grunde immer stark aus, besonders, wenn der stärkere Austrieb am Heckenkopf rechtzeitig immer wieder geschnitten wird. Es ist bei einer solchen Schrägstellung notwendig, die Hälfte der Pflänzlinge von links, die Hälfte von rechts gegen die Mitte zu neigen; gut durchführbar ist das, wenn man die Pflanzen gegen einen Drahtzaun lehnt. Das darf natürlich nicht zu einer Verdoppelung der Pflänzlinge führen.

(Ein Schlußartikel folgt)

Neues Gartengerät

Helios-Rasenbesen

Als eine diesjährige erhebliche Verbesserung unter den Rechengeräten ist seit einigen Monaten eine neue Form auf den Markt gekommen, die durch ihre Konstruktion die Schwerfälligkeit der gebogenen Eisenrechen aufs glücklichste überwindet. In leichter Federung liegen hier wie die Lagen eines Fächers 22 in Öl gehärtete, sechs Millimeter breite Federbandstahl-Rippen, in der Mitte zusammengehalten durch ein gebogenes Band. Im Endpunkt greifen zwei Rundeisen über den Stiel und verankern die Fassung der einzelnen Rippen fest am Holz. Die ganze



Anordnung ermöglicht ein äußerst federndes Arbeiten beim Zusammenrechen des Laubes, beim Grasharken, da die Rippen jeder Form des Bodens sich anschmiegen. Auf dem Rasen wird vor allem der Graswuchs geschont, während jede Moosbildung leichter als bei den festen, gebogenen Rechen unterdrückt wird, da der Rasenbesen sich in der Wirkung der Arbeit eines Reisigbesens sehr nähert, ohne dessen Unbeholfenheit und schwere Handhabung zu besitzen. Die Breite des Fächers beträgt etwa 45 Centimeter bei einer Länge von 35 Centimetern.

Blume und Pflanze im Hause / Schönste Sedumarten fürs Zimmer

JEDER Kenner dieser etwa 5–600 Arten umfassenden Familie sukkulenter Gewächse wird es bedauern, daß sich noch immer so wenige Liebhaber mit ihr beschäftigen. Der Botaniker teilt die Seden in eine Reihe von Untergruppen ein; für uns Liebhaber gibt es ja eigentlich nur zwei Gruppen, das sind die »kalten« und die »warmen« Seden. Können wir die kalten Seden wie die winterharten Opuntien vor das Fenster unseres Zimmers stellen, erfordern die warmen Sedumarten Zimmerkultur. Beide Gruppen stellen eine Unzahl schönster Vertreter, sind sie doch über die ganze nördliche Halbkugel verbreitet. Die für die Aufstellung vor dem Fenster geeigneten Sedumarten stammen meist aus Asien oder den kalten Teilen Amerikas und bilden mit ihren rot-orange-gelb-grünen Blättern eine Zierde des Fensterbrettes, abgesehen von den sehr beträchtlichen Blüten. Ich möchte den Rat geben, nur nach dem Augenschein zu kaufen, da man sich nach Beschreibungen der Kataloge nur selten ein Bild machen kann, besonders wenn man auf die Blüte größten Wert legt. Unter den nicht winterharten Seden kennen wir alle das reizende Sedum Stahlii, dessen kleine Eierblätter sich leicht bewurzeln. Es verlangt wie alle Zimmersedumarten nur wenig Wärme im Winter und es schadet nicht, wenn die Temperatur einmal bis 0° Celsius herabsinkt. Im Sommer entwickelt es sich um so schöner in Farbe und Habitus, je mehr Sonne wir ihm geben können.



Sedum humifusum

Ein ganz kleines, moosähnliches Sedum ist *S. humifusum*, das sich sehr gut als Zwischenpflanzung oder für die Bedeckung des Topfrandes anderer sukkulenter Pflanzen eignet. Es stammt aus Mexiko, während sein Seitenstück Sedum repens aus Asien kommt.

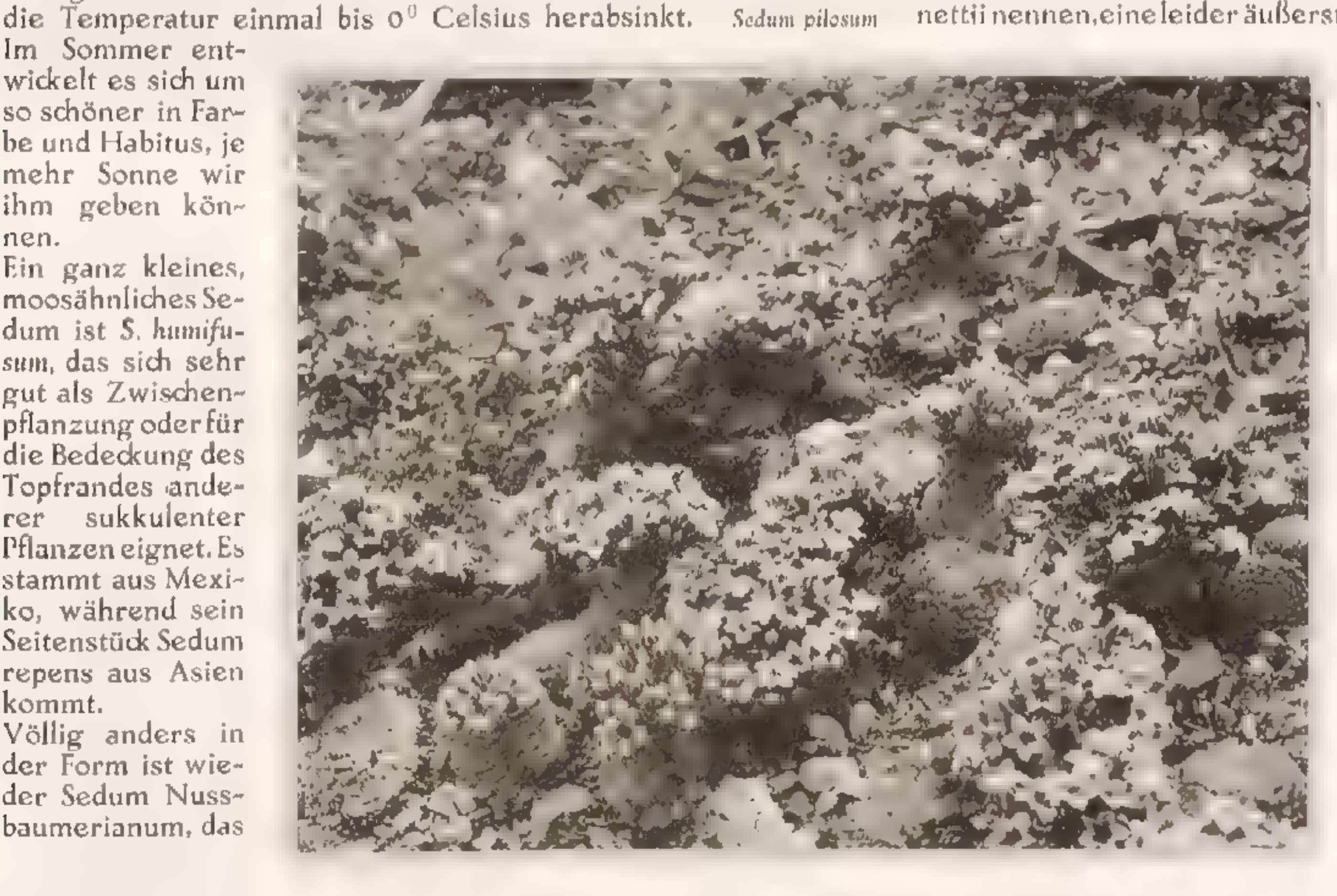
Völlig anders in der Form ist wieder Sedum Nussbaumerianum, das hellbraune bis hellgrüne Blätter besitzt, deren Spitzen sich dunkel färben, ein Vorgang, der ihm und dem Sedum Treleasi besonderen Reiz verleiht. Diese beiden Seden sind die reizendsten Sukkulenten, die ich mir für kleine Verhältnisse denken kann. Leider haben bisher nur ganz vereinzelte Handelsgärtner den Wert dieser Pflanze für den Handel erkannt.

Ein Liebhaber, der auf weiße Blätter Wert legt, wird sich das alabasterweiße Sedum bellum zulegen, dessen runde Blättchen aussehen, als ob sie aus Marmor wären. Der hellblaue Reif mit dem reinweißen Blattrand ziert das hübsche Pflänzchen besonders. Die Blüte selbst ist gleichfalls weiß mit gelben Tönen und übertrifft das ganze Pflänzchen um ein Vielfaches. Ein weiteres helles, fast weißes Sedum ist Sedum lancerottens. Es gleicht im Habitus dem Sedum Stahlii, ist jedoch silbergrau bereift und etwas wärmebedürftiger.

Für den Liebhaber, der allein auf Blüten Wert legt, kommt das liebliche *Sedum pilosum* in Betracht. Mit seinen heidekrautartigen Glöckchen kann man es getrost als das schönstblühende Sedum überhaupt bezeichnen. Leider hält es sich nicht lange und muß vorteilhaft jedes zweite Jahr wieder von neuem ausgesät werden, ähnlich unserer Portulaca.

Für Feinschmecker möchte ich noch das Sedum Chanettii nennen, eine leider äußerst seltne und kostbare Pflanze, die in einer kleinen, dichtgeschlossenen Pyramide blüht und fast an Crassula columnaris erinnert. Sie ist sehr hart und dürfte einmal viel begehrt werden, zumal die Liebhaber diese Pflanze erst »entdeckt« haben. Botanisch wird es als Orostachys Chanettii bezeichnet. Da heute verschiedene Arten dieser Sedum immer noch schwer im Handel zu erhalten sind, dürfte ein Tausch von Liebhaber zu Liebhaber guten Erfolg haben.

Dr. W. von Roeder



Sedum pilosum







Ein Burggarten am Lago Maggiore / Von EDUARD VON MAYER

EINE unvergeßliche Gartenschöpfung birgt das »*Sanctuarium Artis Elisarion*« in Minusio bei *Locarno*. Die edle Tempelburg selbst, die als der schönste Bau des Tessins bezeichnet worden ist, wurde von dem Schöpfer des Gesamtwerkes, *Elisarion*, in den Rahmen eines lebenden Kreuzganges gestellt, der gärtnerisch ebenso einen Auftakt zu dem hohen Kunstgenuß des Inneren bedeutet, wie seine Raumglieder ein bauliches Teilstück des Gebäudes sind, dessen Sinn seine Formen ausdrücken. Niemand, der an der Verbundenheit des Gartens mit dem, was er umgeben soll, Freude hat, sollte es versäumen, dieses Kleinod an Leben und Geist an dem blauen Lago Maggiore zu besichtigen, das ein Dichter erträumte, ein Bildner gestaltete, ein Baukünstler in einen streng-heitren Rahmen faßte – alles in der einen Person des Balten Elisario von Kupffer (Elisarion).

Zwei stattliche Salix babylonica flanken gegen die Straße den Zugang, von hoch hängen die wehenden lichtgrünen Zweige herab und überkuppeln die lauschigen Gänge der fein kannelierten Säulen mit den Tulpenkapitellen, beweglich und durchsonnt schließen sie das Innere des Peristyls gegen die Außenwelt ab. Dieses Peristyl gibt in sich die Stimmung an, die den kunstliebenden Besucher im Sanktuarium erwartet – dieser Vorhof mit dem klaren Gegensatz des weißen Mittelplatzes, in dessen Kies hier und da einer Marguerite oder den Portulakröschen zu wachsen gestattet ist, zu dem grünen Naturteppich zwischen den Außensäulen, gewirkt in gelben, weißen, roten Rosen, violetten Glycinen, weißen, blauen und roten Clematis, in wildem und echtem Wein und scheckigem Efeu... Es ist etwas von der Klausur weltferner Selbstherrlichkeit, nur hat sie nichts Starres oder Grämliches an sich, lädt vielmehr jeden ein, in die Stille seines Friedens zu treten, der alles Schöne bejaht. Nur nach außen, gegen die Straße, gegen die Weinberge, die tiefe Zwingerschlucht sind die Säulen buntlebendig verschlossen – nach innen stehen sie frei über den Randbeeten, die um Rhododendron- und Kamelienbüsche, um Oleander- und Lorbeerbäumchen sich frühlings mit Tulpen und Lilien, Anemonen und Scillas schmücken, im Frühsommer in einem Teppich von Margueriten und Mohn blühen; das zauberische Gartenbild einer Romantik, die aus Natur und Kunst zu göttlicher Wildnis gewebt wurde. Über die 35 Säulen, deren Reihen gegeneinander verschoben sind, um ihre Wirkung zu verdoppeln, breiten sich als Dach die Ranken der verschiedenen Kletterpflanzen; den Zypressen gegenüber, die – Säulen unter Säulen – über die Schlucht ragen, bietet ein zierliches Giebeltempelchen seinen Schutz einem reichbehängten Pfirsichbäumchen. Das sind alles Noten einer Musik in Andante Allegro, und wer vor dem glücklich in das Säulenviereck hineinkonstruierten Eckpavillon mit den Strandbildern (innen) und der Robbiamadonna (außen) sitzt, hat der hastenden Welt, dem lärmenden Tempo den Rücken gekehrt, ist im Vorhof eines Großen, das ihn mit der steilen Hieratik der Sanctuariums-Fassade grüßt, gegen die hohe Bergwand der Cardada gestellt. Dieses Große beängstigt nicht, es trägt empor: über den Hausteinblöcken des Erdgeschosses lichtet sich der Bau in Loggiabögen auf und strebt schlank im Mittelturm aufwärts – ernst und wuchtig der Grund, heiter und leicht der Aufstieg, hoch das Ziel. Unvergeßlich bleibt diese Gartenschöpfung auch in der Beleuchtung einer »pompejanischen« Nacht, deren Ampeln die Säulenteppiche von innen durchglühten.

Und wer dann hineintritt in die Waldhalle des Atriums mit dem Durchblick in das Grün des hinteren Weingartens, befindet sich im Oberlichtchor, inmitten einer unendlichen Landschaft, in Bergen und Gewässern, in Auen und Bäumen, in Blüten und Faltern mit der spielenden Seligkeit verklärter, schwereloser Gestalten verwebt.

Gartenwerk

Im Oktober

MERKLICH kürzer und kühler werden die Tage, vielfach durch zunehmende Feuchtigkeit, Niederschläge und Herbstnebelschwaden gekennzeichnet. Sie verkünden uns mit so manchen anderen seiner Zeichen, daß wir in den Herbst hinübergleiten. Er bildet den Abschluß der guten Jahreszeit.

Wie ist er so reich und schön, so überaus wechselvoll in seinem Gartenschaffen, überquellend an Farbenfreuden dort, wo eine durch feines, reiches Gartenempfinden geleitete, pflanzenkundige Hand wirkt. Der herbstliche Garten übertrifft dort an bunten, mächtig anziehenden Farbenreizen wie an Blütenfülle alle anderen Garten-Jahreszeiten! Er ist alles andere denn arm an blumiger Schönheit, alles andere denn eine trübselig stimmende Jahreszeit! Wie freudig bewegt ist doch die Überfülle der Dahlienblüte! Kaum weniger freudig die Cannablüte. Dazu kommen ballende Blütenwolken der Herbstastern in ihren reichen, zarten Farben. Nicht weniger bestimmend und tonangebend treten die harten Herbst-Chrysanthemen auf, bedeckt mit einer unübertrefflichen Blütenfülle. Und beide Blüher kann man so leicht haben. Noch viel zu wenig hat man ihre Eigenschaften des leichten sichern Verpflanzens im Knospenzustande ausgeschöpft, um zur Herbstzeit blütenlose Gartenstellen damit zu schmücken.

Was steckt in diesen Gartenpflanzen nicht alles an Gartenwerten! Es scheint fast, als hätte mit ihnen die Natur sich die stärksten Trümpfe aufgespart, um als glänzender Abschluß nur ja recht eindringlich nachzuklingen in uns, als bester Ansporn zu immer weiterem Gartenschaffen!

Doch nicht sie allein verschönen uns blühend den herbstlichen Garten. Er wäre unvollkommen ohne die Mitwirkung der köstlichen Herbstanemonen, blauer Herbstaconitum, weißer Cimicifuga und anderer schöner Blüher aus der Welt harter Stauden. Es gleiten auch viele Einjahrsblumen ungebrochen blühend in diese Jahreszeit. Von den großblumigen Clematis sind es die farbenreichen Blütensterne zahlreicher C. lanuginosa-Formen, die uns blühend bis zum Frost treu bleiben und von kleinblumigen blüht noch immer in überreicher duftiger Fülle C. paniculata, eng verwachsen mit benachbarter, unaufhörlich blühender Kresse und der unter Decke durchhaltenden Fuchsia gracilis. Die Sippe der gelbblühenden Clematis orientalis, zu welcher als dankbarste C. tangutica gehört, prangt im schönsten silbrigen Filigranschmuck.

Der herbstliche Garten wäre unvollkommen ohne die Mitwirkung schönfrüchtiger Gehölze, die mit ihrem Behang so verschwenderisch umgehen, daß sie sich unter der Fülle tief neigen. Sie glänzen und glitzern nun in schönsten, weithin leuchtenden Farben; für uns eine Augenweide, für die Welt der Vögel eine Magenfrage.

Wo sich alles mit glühenden Farben schmückt, mag die Belaubung auch nicht zurückstehen. Sie macht die wunderbarsten Verwandlungskünste durch, bis sie am Ende weithin glühend leuchten im bunten Wechsel, bevor sie als letzte Aufgabe ihres Daseins zur Erde sinken und dieser wieder geben, was sie ihr entnommen haben. In der Umwandlung Stoffe zu weiterem Leben!

Köstlich sind die Bewegungen der endgültigen Trennung vom Baum, ob sie nun im milden, verklärenden Herbstsonnenschein leise tänzelnd zur Erde gleiten, oder ob die Gewalt starker Herbststürme sie im wilden Reigen weiter entführt und den bunten Bodenbelag auf- und durchwirbelt. – In diesem bunten Leben ist der grüne Rasen der ruhende Pol. Ihm ist kein buntes Herbstkleid vergönnt, zumal, wenn der Gartenbesitzer sorgfältig all den bunten Schmuck, mit dem die Natur ihn bedacht hat, sofort gänzlich entfernen läßt. Erst wenn dieser Bodenbelag mit Feuchtigkeit getränkt, luftabschließend auf Rasen und Polsterstauden liegt, wird er entfernt. Dem Gebüsch aber belasse man ihn als nützlichen Naturschmuck. *M. Geyer*

»Blumen sind Luxus« / VON SOPHIE LANDAU

LEIDER begegnet man immer noch hier und da dieser Anschauung. So laut es geht, möchte man da zurückrufen: Blumen sind kein Luxus! Gewiß, sie machen nicht satt, aber der kleinste Strauß vermag auch in die traurigste Umgebung etwas Trost zu bringen. Kalte Seelen freilich werden die tiefwurzelnde Liebe zur Blume, ihre Wichtigkeit, nicht verstehen. So erzählte mir letzthin eine »Fürsorgerin«: So viele Menschen verdienten nicht, daß sie unterstützt würden; die würfen das Geld richtig heraus. Sie sei da kürzlich in einer Familie gewesen, die wirklich hilfsbedürftig schien, und da hätten die Menschen einen Blumenstrauß auf dem Tisch stehen gehabt, den sie sich, wie sie selbst zugegeben, gekauft hätten. ......

Der großen Sehnsucht nach ein paar Blumen begegnet man immer wieder und überall. Hier nur einige Beispiele. Die Kinder aus dem benachbarten Waisenhause kommen immer an meinem kleinen Garten vorbei. Wir sind schon alte Freunde, und so wird bald im Frühling freudige Begrüßung gefeiert. Jeden Tag gucken sie dann über und durch den Zaun, und oft hört man gar feine Beobachtungen. Eines Tages fängt eines schüchtern an, und ermutigt stimmen die anderen ein: »Schenken Sie uns dies Jahr wieder Blumen?« Sie fragen nie: »Schenken Sie uns wieder Beeren, Pfirsiche«, nein, nur um Blumen bitten sie und haben, wenn ihnen ihr Wunsch erfüllt werden soll, ganz bestimmte Lieblinge unter den Blumen. Ungefragt berichten sie dann immer, in was für einem Glase ihre Blumen stehen, welche sich am längsten frisch halten und anderes mehr.

Fährt man mit einem schönen großen Strauß in die Stadt, so wird er einem in der Bahn von bewundernden, sehnsüchtigen Blicken geradezu zerpflückt. Ein kleines Kind streckt verlangend das runde Händchen aus: »Blume haben!«, und man fühlt, wie es damit den Wunsch all der dabeisitzenden Großstadtmenschen ausspricht; sie alle möchten Blumen haben. – Kürzlich ging ich mit einem leuchtenden Phloxstrauß durch eine lichtarme enge Straße. Ein paar Knaben von etwa 11 Jahren waren eifrig beim Spielen. Plötzlich löste sich einer aus der Gruppe, kam auf mich zu und bat: »Könnte ich nich so 'ne schöne Blume haben? Am liebsten 'ne weiße.« Als ich einen Stengel herauszog und ihn ermahnte, er solle ihn nun aber nicht etwa wegwerfen, bekam ich einen ehrlich vorwurfsvollen Blick zur Antwort, und er ergriff den Stengel mit einer Vorsicht und hielt ihn in der Hand, wie die Engel die Lilienstengel halten auf mittelalterlichen Bildern. Und was am erstaunlichsten war: er ließ die anderen weiterspielen und trug erst seine Blume ins Haus.

Ein anderes Bild aus dem Leben: Ein Ehepaar hat eine Geldbuße zu zahlen, kann aber seinen Verpflichtungen nicht pünktlich nachkommen. Sie haben einen kleinen Garten irgendwo weit draußen vor der Stadt. Ängstlich sagt da der Mann: »Wenn man uns nur unseren Garten nicht wegnimmt.« »Sie haben wohl viel Nutzen davon, Sie ziehen wohl ihr Gemüse selbst?« »Nein, das nicht, aber wir haben so schöne Blumen drin, und das ist unsere einzige Freude und Abwechslung.«

Sind Blumen Luxus? Jeder gebe danach selbst die Antwort!

Wachstumsbeeinflussung bei Zier- und Nutzpflanzen I / Von MADY VON MARSCHALL-HOLZING

DIE Wachstumssteigerung, Farbbeeinflussung und Vermehrung der Variationsmöglichkeiten der Pflanzen ist ein sehr akutes Problem. Im wesentlichen versuchte man es bisher durch Kreuzung, Düngung und Selektion zu erreichen. Hier soll auf eine Möglichkeit hingewiesen werden, durch Kontrolle der Bodenreaktion die Beeinflussung des Pflanzenwachstums rationeller und gesetzmäßiger zu gestalten.

Es ist schon lange bekannt, daß es alkalische, saure und neutrale Böden gibt, und daß man saure Böden durch Kalk und alkalische Böden durch sauren Dünger wie Ammonsulfat verbessern kann. Bis vor kurzem wurde nun die Bodenreaktion durch Lackmuspapier bestimmt. Man legte einen roten und einen blauen Streifen Lackmuspapier in die befeuchtete Erdprobe und beobachtete den Farbenumschlag. Aus der Schnelligkeit und Stärke des Umschlages schloß man auf den Grad der Alkalität oder Azidität. Diese Farbenreaktion des Lackmuspapieres ermöglicht jedoch nur eine allgemeine Orientierung, ob der Boden sauer oder alkalisch ist, wobei, wie jetzt festgestellt wurde, auch dies nicht sichere Resultate ergibt, da das Papier immer eine Pufferwirkung ausübt und außerdem Lackmus kein kolloidbeständiger Indikator ist. Zur rationellen Beimengung von Kunstdünger, gleich welcher Art, genügt es jedoch nicht, die Totalazidität des Bodens zu messen, denn der empfindliche Organismus der Pflanze ist stark abhängig von dem Grad der Azidität. Es ist also erforderlich, die aktuelle Azidität, das ist die genaue Menge der wirklich freien Wasserstoff- oder Hydroxyl (Wasserstoff- Sauerstoff)-Ionen zu messen. Die moderne Wissenschaft hat für den Grad dieser aktuellen Azidität den Ausdruck pH-Zahl geformt, wobei alle Böden mit einer pH-Zahl unter 7 als sauer, alle Böden mit einer pH-Zahl über 7 als alkalisch gelten. Wie wichtig die Bestimmung der wirksamen Azidität ist, um wirklich günstige Bedingungen für das Pflanzenwachstum zu schaffen, ergibt sich aus der Tatsache, daß bei einer Prüfung durch Lackmuspapier, also bei Untersuchung der Totalazidität, die gleiche Menge normaler Natronlauge genügen würde, um die gleiche Anzahl Kubikcentimeter einer $^1/_{10}$ normalen Salzsäure oder $^1/_{10}$ normalen Essigsäure zu neutralisieren, obgleich die Wasserstoffionenkonzentration der starken Salzsäure über 60mal so groß als diejenige der schwachen Essigsäure ist. Während die Anwesenheit der Salzsäure bereits tödlich für jeden Pflanzenwuchs sein könnte, würde die Anwesenheit der Essigsäure keinerlei Schädigung hervorzurufen brauchen. Es kommt also bei den chemisch-biologischen Vorgängen ausschließlich auf die Konzentration der freien Ionen an und nicht auf die Totalazidität der im Boden vorhandenen Lösung.

Die freien Ionen haben die Fähigkeit, auf gewisse Farbstoffe farbtonbildend einzuwirken, also den Grad ihrer Konzentration durch eine bestimmte Farbennuance auszudrücken. Mit dieser Eigenschaft ist ein einfaches Mittel zu ihrer Bestimmung gegeben, und es gibt wohlfeile Apparate von F. Hellige & Co., Freiburg i. Br., die nach diesem Prinzip arbeiten und jedem ermöglichen, aus einer einfachen Farbenreaktion die pH-Werte abzulesen.

Die Wirkung des pH-Wertes des Bodens auf das Pflanzenwachstum beruht sowohl auf kolloidchemischen Vorgängen, als auch auf einer Beeinflussung der Tätigkeit der Bodenbakterien, die bei einer Reihe von Pflanzen wie Klee, Lupine, Wicke die Stickstoffaufnahme aus der Luft vermittels Verdickung der einzelnen Wurzelstränge ermöglicht. Diese Bakterientätigkeit ist am günstigsten bei einem Bodenwert von 7 pH, also bei neutralem Boden. Abweichungen nach der alkalischen Seite bis 8 pH sind ohne Einfluß. Dagegen stören Abweichungen nach dem sauren Gebiet die Tätigkeit dieser Bodenbakterien sehr erheblich und diese erstirbt völlig, beim Rotklee bei 5 pH. Ebenso wichtig ist die bereits erwähnte Beeinflussung der Kolloidbeschaffenheit des Bodens durch den pH-Wert für das Wachstum der Pflanze, da hier die ganze Ernährung der Pflanzen durch die im Boden vorhandenen Nährsalze wie Kalium, Calcium, Ammon- und Phosphatverbindungen bedingt ist. Wie die menschlichen Magensäfte durch falsche Ernährung über- oder untersäuert werden können und als Folge Verdauungsstörungen entstehen, so ist das auch im Organismus der Pflanze. Die Zellen enthalten, der Pflanzenart entsprechend, verschieden zusammengesetzte Säfte, sowohl verschieden in ihren Einzelbestandteilen, als auch in ihrem pH-Wert, und die Verschiedenheit des Zellen-pH-Wertes mit dem des umgebenden Bodens bedingen eine allmähliche zwangsweise Angleichung dieser beiden Werte und stören den Kolloidzustand der Nährsalzlösungen des Zelleninhalts und damit die Ernährung selbst. Wir nehmen an, daß die guten Erfolge der Popoff'schen Stimulationsmittel, die für jede Pflanzenart in Zusammensetzung und Konzentration verschieden sind, auf Unterstützung dieser Anpassung des Zellsaftes an die Bodenreaktion beruht, denn durch einen ungünstigen pH-Wert der Bodensalze wird die Bildung der Nährsalzlösungen selbst aus diesem erschwert, indem erwünschte Nährstoffe ausgefällt werden und schädliche Stoffe in Lösung gehen. Das typischste Beispiel dafür, und eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Pflanzenernährungslehre, ist die Tatsache, daß eine erhebliche Zahl von Pflanzen auf Kalkböden die Fähigkeit verliert, den grünen Farbstoff der Blätter auszubilden. Das Laub dieser Pflanzen wird gelbgrün bis leuchtend gelb. Man nennt diese Stoffwechselstörung Kalkchlorose. Umgekehrt macht Link schon vor 150 Jahren darauf aufmerksam, daß gewisse Pflanzen nur auf Kalkböden angetroffen werden. Eine Pflanze mit saurem Zellsaft wird naturgemäß durch saure Bodenreaktion nicht in ihrem Wachstum behindert werden, ja, saure Pflanzen siedeln sich direkt auf saurem Boden an. Enthält eine Wiese viel Sauerampfer, so wissen wir, daß sie übersauert ist. In dem Buch von Frank über Bodenazidität im Wald sind sehr interessante Keimversuche mit Samen von Laub- und Nadelhölzern, die ergeben haben, daß hohe Alkalität oder Azidität des Bodens keimhemmend wirkt, daß aber die Samen sowohl Alkalität als Azidität des Keimbodens nach dem Neutralpunkt zu verändern. Die Zusammensetzung des Bodens wird also beeinflußt von der Pflanzengattung, die auf ihm kultiviert wird. Aber eine derartige Sebsthilfe der Pflanze ist natürlich mit einem unnötigen Kräfteverbrauch verbunden, der eine Wachstumsverzögerung hervorrufen muß. So ist beim Pikieren und Umsetzen von jungen Pflanzen darauf zu achten, daß sie möglichst in einen Boden, dessen pH-Zahl der des Anzuchtbodens entspricht, verpflanzt werden. *(Ein Schlußartikel folgt)*

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Formen der Seerosendahlien

WIR haben in diesem Jahre eine größere Anzahl von verschiedenen Sorten der Seerosendahlien aufgepflanzt, um sie miteinander vergleichen und uns ein Werturteil bilden zu können. Leider hat der Wettergott einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn unter den nassen, stürmischen Sommermonaten nach einem heißen und trockenen Juni haben zweifellos viele Sorten gelitten. Außerdem stand uns verschiedenes Pflanzmaterial und zwar Knollen *und* Stecklinge zur Verfügung. Die aus Knollen hervorgegangenen Pflanzen haben aber gegenüber den Stecklingen in den ersten Monaten zweifellos einen ganz gewaltigen Vorsprung in der Entwicklung. Sicher erreichen auch Pflanzen von schwachen Stecklingen im ersten Jahre nicht die typische Höhe und Breite. Verschiedene Firmen hatten uns die Setzlinge erst Ende Mai Anfang Juni und als ganz schwache Stecklinge geschickt, sodaß sie bei dem ungünstigen Juniwetter viele Wochen brauchten, um sich zu erholen. Aus diesen Gründen kann kein abschließendes Urteil abgegeben werden; wir müssen den Versuch im nächsten Jahre wiederholen. Trotzdem sei doch schon Folgendes erwähnt:

Der Seerosentyp ist sicher noch nicht richtig charakterisiert. Wer die an anderer Stelle gezeigten Blumenbilder betrachtet, wird feststellen müssen, daß viele, vielleicht sogar die meisten Blütenformen, wenig oder keine Ähnlichkeit mit Seerosen haben. Dabei kommt auf den Bildern die Seitenansicht, die in der Regel noch mehr vom Seerosentyp abweicht, nicht einmal zum Ausdruck. Oft kann man mit Recht darüber streiten, ob eine Sorte zum Seerosen- oder zum Schmuckdahlientyp gehört. Nach meinem Dafürhalten ist die typischste Vertreterin der Seerosendahlien die Sorte »Seejungfer« und an diesem Beispiel möchte ich den Typ charakterisieren. Die Blume hat einen Durchmesser von 10 bis 12 cm, ist also verhältnismäßig klein, und steht rechtwinklig zum Blütenstiel, das heißt, sie ist *nicht* in die Richtung des Blütenstieles umgeknickt. Die Blütenform ähnelt einer flachen Schale. Die äußeren Blütenblätter sind alle nach *oben* gebogen,

zungenförmig, mit abgerundeter Spitze und nicht gedreht oder gewellt, sondern vollkommen *glatt*. Die Blumenmitte wird aus schmalen, spitz zungenförmigen Blütenblättern gebildet, die sich knospig zusammenschließen. Es gibt nicht viele Sorten, deren Blütenform die genannten charakteristischen Merkmale aufweist. Unter den abgebildeten Blumen gehören ganz streng genommen nur die Sorten »Tanganjika« und »Partenkirchen« hierher. Die meisten Sorten nähern sich vor allem durch die *zurückgebogenen*, äußeren Blütenblätter etwas dem Schmuckdahlientyp, während etwa die Sorten »Goldrose«, »Gleißendes Gold« und »Sechmet« durch gewellte nnd gedrehte Blütenblätter abweichen. Die Sorte »Laacher See« gehörte wegen des Kranzes tütenförmig gedrehter Blütenblätter um die Mittelknospe herum vielleicht auch nicht zum reinen Seerosentyp. Am schönsten tritt die Seerosenform bei allen diesen Dahlien in den frühen Dämmerstunden hervor, wenn die Blüten in »Schlafstellung« gehen, das heißt, wenn sich alle Blütenblätter nach der Mitte zu neigen. Aber man müßte doch verlangen, daß die Blumen zu jeder Tageszeit die richtige Form bewahren, wenn man eine Klasse »Seerosendahlien« bildet. Beim Überblicken des Versuchsfeldes fallen folgende Sorten durch Reichblütigkeit und Farbenwirkung auf:

»Goldrose.« Früh- und reichblühend, 1,10 bis 1,20 m hoch. Blumen karminrosa, in der Mitte goldgelb überhaucht.

»Oberbürgermeister Dr. Rothe.« 1,20 m hoch, Blüten hellrosa, Mitte hellgelb.

»Goldina.« Sehr reich- und frühblühend. 1 bis 1.10 m hoch, Blüten rosa, nach Mitte gelb.

»Schönes Farbenkönigin.« Die frühste von allen Dahlien; reichblühend, Blüten kräftig rein rosenrot. Nach früheren Erfahrungen sind die Knollen beim Überwintern gegen Trockenheit empfindlich.

»Partenkirchen.« 1,40 bis 1,60 m hoch. Blumen zart grünlichgelb.

»Schöne Helena.« Reichblühend. 1,40 bis 1,50 m hoch. Blüten weiß mit hellila Schein.

»Tanganjika.« 1,60 bis 1,80 m hoch. Blüten zart rötlichgelb.

»Seejungfer.« 80 bis 90 cm hoch, reichblühend. Blüten außen rosa, Mitte hellgelb, in der Farbwirkung allerdings etwas blaß und fahl.

»Germania.« Reichblühend. 1,30 bis 1,40 m hoch. Blüten weiß, rötlich überhaucht.

»Feuerkrach.« Reichblühend. 1,60 bis 1,80 m hoch. Blüten kräftig karminrot.

»Glaube.« Reichblühend. 1,20 bis 1,30 m hoch. Blüten hellrosa.

»Forelle.« Reichblühend. 1,30 bis 1,40 m hoch. Blütenblätter dunkelgelb, rot geadert und gesprengelt.

»Weltruf.« Außerordentlich reichblühend. 1,40 bis 1,50 m hoch. Blüten dunkelrot. Eine der besten.

»Laacher See.« Reichblühend. 1,20 bis 1,30 m hoch. Blumen sehr lang gestielt, weit über dem Laube stehend, leuchtend schwefelgelb. Sicher gute Schnittsorte.

»Maar.« Mit gleichen Eigenschaften wie die vorgenannte Sorte. Blumen dunkelpurpurrot.

»Sechmet.« Blumen terrakottafarben. Diese Sorte gehört nicht nur wegen der gewellten und gedrehten Blütenblätter, sondern auch wegen der Größe der Blumen nicht mehr zur Klasse der Seerosendahlien.

Kurt Pöthig

Erfahrungen

Pflanzengemeinschaften

ANGEREGT durch den Artikel »Pflanzengemeinschaften« im Juliheft der Gartenschönheit und der darin enthaltenen Bemerkung, daß Engländer und Amerikaner sich lebhaft mit den Anregungen ihrer Gartenzeitschriften beschäftigen, möchte ich einige erprobte Beispiele geben. Ich habe reichlich Gelegenheit, Pflanzengemeinschaften auszudenken, da meine tägliche Arbeit hauptsächlich in der Pflege von Staudenrabatten besteht. Da diese Rabatten durch Zwischenpflanzung von Sommerblumen von Mitte Juni an bis Oktober fast lückenlos blühen, entstehen die mannigfachsten Zusammenklänge auch zwischen Stauden und Sommerblumen. Sehr reizvoll fand ich:

Weißen Phlox dec. »Frl. v. Laßberg«, Montbretien und blauen Salbei, Salvia patens!

Helenium magnificum pumilum mit Phlox »Le Mahdi« und einem heller lila blühenden Phlox mit weißer Mitte, dahinter Chrysanthemum maximum und Dahlie »Schwarzwaldmädel« in der gleichen Blicklinie.

Chelone barbata vor Chrysanthemum maximum neben Coreopsis grandiflora und Salvia patens.

Phlox Drummondii mit Reseda und Alyssum Benthamii; Nigella mit gefüllter Matricaria und Calendula; Thalyctrum dipterocarpum, durchrankt von Tropaeolum peregrinum (canariense).

Es ist recht schwer, aus dem bunten Gewirr Einzelwirkungen herauszuschälen, da sie doch stark im Rythmus des Ganzen verankert sind, aber immer ist es eine große Freude, Farbengemeinschaften zu sammeln, da sie einander unterstützen und die Wirkung der gesamten Rabatte ungemein vergrößern.

Ruth Klingelhoffer

Regenfeste Blüher

DIE ungewöhnlich lange Regenzeit hat sich zwar im allgemeinen für den Garten sehr ungünstig ausgewirkt, gab auf der anderen Seite aber wieder allerhand interessante Beobachtungsmöglichkeiten für die Widerstandsfähigkeit einzelner Pflanzen gegen Dauerregen. So sind die feuerroten Salvia splendens »Züricher Zwerg« noch ebenso fest in der Farbe wie am Anfang. Sie tragen sich gedrungen buschig, und die Blüten sind von einer Intensität der Leuchtkraft und Blühwilligkeit, wie man sie nur selten findet. Es hat sich gezeigt, daß man sie am besten auspflanzt, wenn die unteren Blüten die erste Farbe zeigen und die oberen noch nicht entfaltet sind. Der Ballen muß fest sein, darf aber keine Verfilzung haben. Durch den kompakten Wuchs und die Wetterhärte sollte die Salvie auch mehr zur Balkonbepflanzung herangezogen werden.

Bei den Dahlien zeigen die niedrigen, ungefüllten Züchtungen eine erstaunliche Unbekümmertheit gegen Regen. Vor allem befriedigt die dunkellaubige alte Lucifer immer wieder. Das schwarzbraune Laub gibt einen wunderbaren Hintergrund für die acht Centimeter breiten, tief scharlachroten Blüten und als Pflanze ist sie durch den relativ gedrungenen Wuchs, 50 bis 120 Centimeter, das gegebene Material für breite Einfassungen. Auch Rouge et Noir, etwas niedriger als Lucifer, mit dunkelroten, einfachen Blüten, besitzt eine gute, durch den Regen nicht geminderte Leuchtkraft. Heller, karminscharlach und niedriger als die vorhergehende, etwa 60 bis 70 Centimeter, steht der Mignontyp der 1921 in den Handel gekommenen Coltness Gem. Sie blüht früh, mit gelber Mitte über dunklem, breitem Laub, das allerdings lange nicht die Schwärze des Lucifer-Blattes erreicht.

Bei den Knollenbegonien beweist die alte Helene Harms ihre Überlegenheit von neuem. Sie ist völlig ungeändert vom Regen und gehört sicher zu den besten gelben Gruppen-Begonien. Neben ihr hat sich die brennend rote, ungefüllte Feuerflamme (Flamboyant) sehr bewährt. Sie wächst flach, kompakt und hat sich, trotzdem sie die ganze Wucht des Regens bei ihrem niedrigen Wuchs dauernd zu ertragen hatte, vollkommen klare, unbeschädigte leuchtende Blüten erhalten. Auch die scharlachzinnoberrote Bertini, die wie Feuerflamme in voller Sonne sich wohl fühlt, ist für den, der hohe Wuchsformen verzieht, durchaus zu beachten.

K. W.

Tagebuchnotizen

DAS schöne, neue, gefüllte, großblumige, riesenwüchsige »Bristol« Schleierkraut blüht fast vier Wochen vor paniculata fl. pl. auf und kommt erst ins Verblühen, wenn dieses auf seinen H[illegible] flor losgeht. In den langen Zeiten langsamen Verblühens b[illegible] sein Anblick aber viel erfreulicher als der des verblühenden [illegible] kannten. Die Gesamtblütezeit übertrifft die alte mehrfach; aber die Haltbarkeit als Trockenblume gehört nur der alten Art an.

Lavendeleinfassungen neben gelben Plattensteinwegen sind mit oder ohne Blüte von einer fabelhaften Schönheit und erfüllen einen Gartenteil immer mit ihrem Würzgeruch. Neulich gingen wir im Dunkeln – Ende Juli – durch den Blumengarten, wo [illegible] an einer Stelle vier anfangs nicht erkannte Düfte mischte[illegible] zehn Meter dufteten ein paar 15 Jahre alte, je hundertstielige Hemerocallis citrina-Büsche wie Linden- und Maiglöckchengeruch herüber, der sonst nie so weit umherstreifte. Zwei riesige, achtjährige Büsche des weißen Phlox C. Buchne[illegible] ihren Mandelduft in den der Taglilie und den vielgesta[illegible] Lavendelgeruch, in die feuchte Juliabendluft hinein, die si[illegible] einen unbestimmten Fruchtduft vom leisen Herbstgeruch des August unterscheidet.

K. F.

Lassen Sie sich durch einen Gartenarchitekten beraten!

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt.

Berlin-Schmargendorf
Engelbert Kogerer
Stauden- u. Steingartengestaltung
Crampasplatz 6
Fernsprecher: H 1, Pfalzburg 2676

Berlin-Steglitz
Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und Staudenkulturen
Kleiststraße 43
Fernr.: G 6 Breitenbach 0931 u. 32

Berlin-Wilmersdorf
Emanuel Jacob
Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf und Ausführung
Rauenthaler Str. 11 / Fernr. Rheing. 4394

Braunschweig
Hermann Kaiser
Gartenarchitekt V.D.G.
Entwurf — Ausführung
Marenholtzstr. 11 Fernruf 6756

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Kaiserstr. 36. Fern.: 33514, 8444

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartenarchitekt DWB. u. BDGA.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Entwurf, Beratung, Leitung
Stromstr. 3. Fernr. 14523 u. 64061

Dresden-Loschwitz
Otto Wilh. Stein
Gartengestaltung BDGA.
Illustrierten Prospekt „Schöne Gärten" kostenlos

Düsseldorf
E. Hardt
Gartenarchitekt BDGA., AIV.
Gärten
Gartenarchitekturen, Kulturtechnische Anlagen, Entwurf, Beratung, Leitung.
W., Tellstr. 10 Fernruf 15068.

Düsseldorf-Grafenberg
Reinhold Hoemann
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Böcklinstr. 18 Fernruf 62022

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Moltkestr. 52 F. 33879

Essen
Alfr. Meerkötter
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gärten
Planung, Ausführung
Stadtwald Eyhof, Fernruf: 20560

Frankfurt Main-Oberursel
Otto Schweitzer
Gartenarchitekt VDG.
Damaschkestr. 16 Fernspr. 418

Frankfurt a. M.
Robert Waldecker
Inh. Hartwig Waldecker
Gartenarchitekt V.D.G.
Grüneburgweg 4. Tel. Zepp. 58612

Halle a. S
Herm. Schindler
Gartengestalter
Lafontainestr. 23. Fernruf 22255

Heidelberg
K. Goering
Gartenarchitekt BDGA.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen an allen Orten
Fernruf 1888

Heidelberg
Hans Kayser
Gartenarchitekt VDG., DWB.
Teilhaber der Firma Kayser & Seibert, Roßdorf
Bachstr. 9

Heidelberg / Frankfurt a. M.
Franz Wirtz
VDG., DWB.
Heidelberg, Jägerhaus
Teilhaber der Firma W. Cossmann Nachf.
Frankfurt a. M. / Rödelheim

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartenarchitekt VDG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Sophienstr. 43 Ruf 37767

Leipzig
Otto Neumann
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gartengestaltung
Spezialität: Stein- und Staudengärten
Parks, Friedhöfe usw.
Eigene Baumschulen
Schnorrstr. 38 Tel.: 42918

Mainz-Nierstein a. Rh.
Aug. Waltenberg
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Fernruf: Nierstein a. Rh. 102

Mannheim
Fritz Seidler
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Garten-, Park- und Friedhofgestaltung
Entwurf und Ausführung allerorts
Eigene Baum- und Staudenschule
Pflanzenversand
Meeräckerstr. 91 Anruf 28116

München
Dipl.-Ing. Alwin Seifert
Architekt BDA., VDG.
Gartenarchitekt
München 2 NW 8

München-Nürnberg
Möhl & Schnizlein
Gartenarchitekten
Gartengestaltung
München 27 — Nürnberg 16

Rostock-Mecklbg.
Arno Lehmann
Gartenarchitekt
Roonstr. 11 Fernruf 2616

Lugano, Schweiz
H. Hembes
Gartenbaugeschäft
Entwurf, Ausführung, Pflege von neuzeitlichen Gärten. Italienische Immergrüne Gartenflora, Blütenstauden, Steinpflanzen.
Massagno-Lugano / Fernruf Lugano 589

Schweiz
J. Schweizer
Gartengestaltung
Glarus, Schweiz

Stettin
Otto Ries
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Stettin 10

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D. W. B.
Zellerstr. 31

Stuttgart
Karl Luz Sohn
Nachf. Otto Valentien
Gärten und Parks
Larchenstr. 67. Tel. 61896.

Ulm a. D.
Gebrüder Kurz
Gartengestaltung
Neu-Ulm a. D.

Unkel a. Rhein
Gebr. Eikerling
B. D. G. A.
Inh. Gartenarchitekt Fr. Eikerling
Fernruf 232 Amt Honnef

Wiesbaden
Friedrich Hirsch
Gartenarchitekt V. D. G.
Wiesbaden, Aukamm

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Farbige Seerosen

IM Juliheft sagt am Schlusse seiner beachtenswerten Ausführungen »Der Ufergarten« Herr H. Brinkmann: »Farbige Seerosen haben mich mit schnödem Undank belohnt, und so verzichte ich trotz ihrer Schönheit auf sie. Ihr empfindliches Wesen kann sich nur schwer gegen erdrückende Einflüsse behaupten.« Sicher wäre mit mir so mancher Verehrer dieser herrlichsten Wasserpflanzen Herrn Brinkmann dankbar für eine nähere Angabe seiner Verhältnisse, durch welche diese Seerosen versagen. Nach meinen langjährigen Erfahrungen und eifrigen Beobachtungen in den verschiedensten Gegenden und Verhältnissen möchte ich sie garnicht als sonderlich empfindlich bezeichnen. Es sind freilich Kulturgewächse, welche schon ihre Ansprüche stellen. Diese sind aber meist leicht zu erfüllen und beruhen in erster Linie auf freier, sonniger Lage, Vermeidung einer Bedrückung durch rücksichtslose Nachbarschaft. Dann verlangen sie vor allem ruhiges, nicht zu kaltes Wasser, nahrhaften Boden und einen den Ansprüchen der Sorte entsprechenden Wasserstand. In zu tiefem blühen sie undankbar und vergehen mit den Jahren, schädlich kann für starkwachsende Sorten aber auch zu flacher Wasserstand sein. Starkes Durchfrieren im Winter stört die Pflanzen sehr. Man schütze sie bei abgelassenem Wasser durch eine dichte Schutzdecke, unter der sie nicht sonderlich frostempfindlich sind. M. Geier, Wannsee

▪

In meiner Besprechung des Teichgartens im Juliheft wies ich auf die geringe Freude hin, die mir farbige Seerosen infolge ihrer Empfindlichkeit bereiteten. Ich möchte natürlich durch meine Erfahrung niemand an einem Versuch mit ihnen hindern, besonders nicht, da ich inzwischen erfuhr, daß sie in der Nähe Berlins sehr gut durchhalten. Ich vermute, daß sie auch im mittleren und südlichen Deutschland durch Wachstum und Blüte den Teich zieren. Vielleicht berichtet einmal ein Leser über dort gemachte Erfahrungen. Seerosen bedürfen zu gutem Gedeihen

Gartenarbeiten im Oktober

Gartenbesitzer, pflanzt im Herbst!

Viele Gartenbesitzer pflanzen lieber im Frühjahr als im Herbst. Das ist begreiflich, denn im Frühling ist die Gartenfreude lebendiger, die Pflanzlust wird dadurch stärker angeregt. Aber die Herbstpflanzung weist doch eine ganze Reihe von Vorteilen auf, sodaß es ratsam ist, künftig mehr als bisher Neupflanzungen im Herbst vorzunehmen. Die wesentlichen *Vorteile* sind:

Die Auswahl ist im Herbst größer als im Frühjahr. Bestellt man erst im Frühling, muß man damit rechnen, nicht alles zu erhalten, weil sehr oft die beliebtesten Sorten bereits verkauft sind.

Es ist schon mehr als einmal vorgekommen, daß die Frühjahrsversandzeit so kurz war, daß nicht alle Aufträge rechtzeitig ausgeführt werden konnten. Im Herbst hingegen drängen in den Baumschulen und Gärtnereien die Arbeiten nicht derart, es können somit alle *Bestellungen zur rechten Zeit erledigt werden*.

Die im Herbst gepflanzten Stauden und Gehölze haben mehr Zeit zur Bewurzelung, sie können schon im Herbst anwachsen und haben deshalb im Frühjahr größere Kräfte zur Ausbildung von Blüten verfügbar. *Die Herbstpflanzung lohnt durch reicheres Blühen.*

Immergrüne Laubgehölze und Koniferen, die im Herbst gepflanzt werden, *beleben bereits im selben Winter Garten und Park* durch ihr frisches Grün.

Obstbäume und Beerensträucher können bei Herbstpflanzung *schon im nächsten Jahr Früchte tragen*, wenn auch nur wenige. Bei im Frühjahr gepflanzten ist

Fortsetzung siehe Seite 210

recht vieler Sonne. Nun haben wir hier im Nordwesten Deutschlands erheblich größere Niederschlagsmengen als der Osten. Wichtiger für den hier vorliegenden Fall ist jedoch die Tatsache, daß im Küstengebiet die Regenmenge in ganz anderer Weise zur Erde kommt als im Osten oder am Mittelgebirge, an dessen Nordabhang wir in Deutschland die stärksten Niederschläge haben. Während hier nämlich starke, aber nicht lange dauernde Gewitterregen den größten Teil des Wassers bringen, erhalten wir die meiste Feuchtigkeit durch anhaltenden »Landregen«, was zur Folge hat, daß wir auch noch im Verhältnis zur Niederschlagsmenge viele Regentage haben. Bezieht man dennoch den häufig auftretenden Seenebel ein, so ergibt sich eine recht hohe Zahl von sonnenlosen, feuchten Tagen: eine Tatsache, die für die Entwicklung mancher Pflanzen – ich denke hier an Immergrüne wie Ilex, Rhododendron – günstig ist. Nachteilig jedoch ist sie für viele sonnenbedürftige Blütenpflanzen, und zu denen gehören auch die in bunten Farben schillernden Seerosen.

Heinrich Brinkmann, Varel

Neue Bücher

CRASSULACEAE

IN dem großen Werke »Natürliche Pflanzenfamilien«, das unter Adolf Englers Ägide im Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig, herausgegeben wird, erschien vor einigen Monaten in zweiter Auflage die gärtnerisch so wichtige Familie der *Crassulaceae*. Ihr Autor ist *Alwin Berger*, am allgemeinen Teile arbeitete der Redakteur des Gesamtwerkes H. Harms mit. Das Erscheinen dieser Neubearbeitung ist sehr zu begrüßen, wenn auch der hohe Preis des Sonderheftes (Mk. 18.–) vielen Sukkulentenfreunden dessen Anschaffung unmöglich machen wird. Vor allem ist es bedeutsam, daß ein so ausgezeichneter Sukkulentenkenner wie Alwin Berger, der einstige gärtnerische Leiter von La Mortola und Autor mancher wertvollen Publikation über Sukkulenten und Kakteen, die Bearbeitung durchgeführt hat. Es handelt sich bei den Crassulaceen um meist außerordentlich schwierige und formenreiche Gattungen. So umfaßt *Crassula* fast 300 Arten, die zu-

Gartenarbeiten (Seite 207)

das ausgeschlossen, die erste Ernte wird also meist um ein Jahr hinausgeschoben. *Frühblühende* Stauden und Gehölze *müssen* im Herbst gepflanzt werden, sonst blühen sie erst Wochen und Monate später.

Die Preise der Baumschulpflanzen sind im Herbst um 10% *niedriger als im Frühjahr*. In diesem Jahr hat sich zudem der Bund Deutscher Baumschulenbesitzer zu einer Preisverminderung entschlossen, die in vielen Fällen erheblich über die 10prozentige Herabsetzung hinausgeht. Auch Blumenzwiebeln sind in diesem Herbst ungewöhnlich preiswert.

Es kommt noch ein weiterer Grund hinzu, in diesem Jahr recht große Herbstpflanzungen vorzunehmen: Der Gartenbau hat unter der wirtschaftlichen Lage mehr als andere Berufsgruppen zu leiden. Er kann einen recht flotten Absatz gut gebrauchen, zumal er sehr große Bestände hat. Je mehr er jetzt verkauft desto mehr vermag er seine Kulturen zu verbessern, was ja durchaus auch im Interesse der Gartenbesitzer liegt. Dem Frühjahr sehen die Gartenbauer hoffnungsvoller entgegen, da ja allgemein erwartet wird, daß dann endlich der lang ersehnte Konjunkturaufschwung eintritt. Aber jetzt heißt es für ihn: *verkaufen.*

Fortsetzung siehe Seite 214

meist in Südafrika heimisch sind. Die afrikanische Gattung *Cotyledon* wird mit Recht von der neuweltlichen *Echeveria* ganz getrennt gehalten. Beide repräsentieren verschiedene Unterfamilien. Auf Cotyledon entfallen über 30, auf Echeveria über 150 Arten. Von *Sedum* gibt es etwa 500 Arten. Berger hat diese Gattung stärker gegliedert, als Praeger es tat, der ja nur die in Kultur befindlichen behandelte. Das Schmerzenskind der Familie ist immer noch *Sempervivum*, obwohl es von echten Semperviven nur etwa 25 Arten gibt; sie sind aber so variabel und gehen zahlreiche, oft so verwickelte Bastardbildungen ein, daß man an die 200 »Arten« benannt hat, und in den Gärten ein unglaublicher Namenwirrwarr herrscht. Es ist schade, daß Berger die Sempervivum-Arbeit von Correvon nicht gekannt hat. Wir hoffen jetzt alle auf die neue Monographie von Praeger, die aber wohl erst in einigen Jahren vollendet sein wird. Die kanarischen Semperviven gehören meist zur Gattung *Aeonium*. Berger hat versucht, durch analytische Art-Übersichten bei allen Gattungen wenigstens eine annähernde Bestimmung zu ermöglichen, wofür wir ihm sehr dankbar sein müssen. Seine Arbeit legt von neuem Zeugnis ab für seine Gründlichkeit und sein Verwachsensein mit allen Problemen, die gerade die Sukkulenten in so hohem Maße stellen. Leider fehlt den einzelnen Heften ein Artenregister. Der Druck ist überhaupt reichlich klein und erschwert die Benutzung ungemein. Es wäre auch sehr erwünscht, in den Seitenüberschriften der rechten Seiten nicht nochmals die Familie zu wiederholen, sondern hier die auf der Seite behandelten Gattungen anzugeben. So muß man bei großen Gattungen immer wieder zurückblättern, um den Gattungsnamen zu suchen. Das sind Mängel, die dem sonst recht gut ausgestatteten Gesamtwerk überhaupt anhaften und doch leicht zu vermeiden wären! C. S.

»GEMÜSE, BEEREN, BLUMEN«

Als Teil I einer Reihe von Gartenbüchern kam in der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, ein kleines Bändchen heraus, das sich ganz auf die Bedürfnisse des Anfängers im Garten einstellt. Es ist ein glücklicher Gedanke, den Text zurückzu-

Jetzt ist es Zeit, einen Steingarten anzulegen

WOLLEN Sie, daß bereits im nächsten Jahr der Frühling in Ihrem Steingarten erblüht, so müssen Sie jetzt unverzüglich an die Anlage herangehen. Das erste ist natürlich, daß Sie einen Plan aufstellen oder aufstellen lassen, nach dem der Steingarten oder das Alpinum anzulegen ist. Es empfiehlt sich sehr, dazu eine fachmännisch geschulte Kraft heranzuziehen, die genaue Kenntnisse von den Wachstumsbedingungen der Steingartenpflanzen hat. Sie finden auch in unserem Aprilheft, das als Steingarten-Sonderheft erschienen ist, einen genauen Plan mit Werkzeichnung und Bepflanzungsvorschlägen.
Jetzt müssen Sie sich darüber klar werden, welche Steine Sie verwenden wollen. An sich können fast alle Steine dazu benutzt werden, es empfiehlt sich aber, stets nur eine Gesteinsart zu gebrauchen. Der Kalkstein und der Sandstein werden am häufigsten benutzt. Ein besonders geeignetes Baumaterial für Steingruppen liefert der Kalkstein.
Dann müssen Sie an die Auswahl der Pflanzen herangehen. Dabei ist große Sorgfalt zu wahren. Sie finden Anregungen für die Auswahl in Karl Foerster's »Vom Blütengarten der Zukunft«. Vorteilhaft ist es, sich von einem Spezialzüchter ein Sortiment Steingartenpflanzen kommen zu lassen, das entsprechend zusammengesetzt ist.. Es empfiehlt sich dabei, die Größe des zu bepflanzenden Alpinums anzugeben und gegebenenfalls etwaige Sonderwünsche zu äußern.
Sie werden Ihre helle Freude haben, wenn Sie im nächsten Frühjahr beobachten können, wie sich im Steingarten das erste Gartenleben entwickelt und die junge Blumenwelt sich froh und farbig zeigt. Wie prächtig wirken allein all die Polsterpflanzen in weiß, rosa, rot, violett, blau, gelb und golden. Bis in den Sommer und den Herbst hinein geht das Blühen. Dann schmücken sich die vielen kleinen Beerensträucher mit Früchten und tragen die Pflanzenfreude in den Winter

drängen zugunsten von einfach gezeichneten Abbildungen, die Arbeiten im Garten klarer und anschaulicher zeigen als Worte. Darunter sind tabellarische Übersichten derjenigen Monate, in denen man gießen und nicht gießen darf, in denen man den Boden bestellen kann – Fruchtfolge – oder in denen etwa frisches Gemüse zu haben ist. Auch die oft geübte Gegenüberstellung von »Falsch« und »Richtig«, die meist reichlich lehrhaft wirkt, dürfte in diesem Rahmen die gute Wirkung haben, Anfänger vor Enttäuschung zu bewahren. K. W.

Chronik

BERTHOLD KÖRTING †

ICH weiß nicht viel von Berthold Körting. Aber ich glaube, wir wissen zu wenig von ihm. Er gehörte zu den Stillen, Inwendigen. Was ich von ihm weiß, ist das:

In seiner Jugend begab er sich mit seinem Vater auf Jagdexpeditionen im Inneren Afrikas. Danach schrieb er ein Buch, in dem viel die Rede davon ist, wie man den Tieren der Wildnis beikommt, um sie zu erlegen.

Das war lange, bevor ich ihn kannte. Als ich ihn kennen lernte, war er immer noch ein eifriger Jäger – nur seine Jagdbeute hatte sich geändert. Jetzt war es die Schönheit der Dinge, der er auflauerte. Er lag im Anschlag, bis ihm die innerste, individuellste Eigenschönheit von Steinen, Pflanzen oder Tieren schußfertig vor die Kimme kam. Dann hielt er sie fest – aber nicht, um sie zu töten, sondern um ihr das Leben zu geben, das nur Künstler zu geben vermögen: mit der Palette, dem Zeichenstift oder mit feinnervig formenden Bildhauerhänden. Aber am meisten hatte es ihm das lebende Material der Pflanzen angetan. Aus ihm formte er viele Gärten, die heute auf ihre Weise in der Herbstsonne mit glühenden Farben um ihren Schöpfer trauern, die seinen Tod mit Wachstum und mit Leben ehren.

Einmal sah ich Berthold Körting, wie er besonders schön bemooste Steine in seinem Garten mit der Samtbürste reinigte. Der einstige Elefantenjäger. Er ging dabei so zart zu Werke, daß keines der

spinnwebfeinen Mooshärchen geknickt wurde. Danach leuchtete das Moos warm und geheimnisvoll. Aber noch mehr leuchteten die Augen Berthold Körtings. So will ich ihn im Gedächtnis behalten.

Es ist mir nicht bang um Dich, Berthold Körting. Eine Seele, die so viel wie Deine von der legten Schönheit der Dinge wußte, geht im All nicht verloren. Weidmannsheil für die ewigen Jagdgründe, Du lebenspendender Jäger Berthold Körting.

Max Mezger

ARPAD MÜHLE †

VOR wenigen Wochen hat uns der Tod allzuschnell einen Mann entrissen, dessen Name seit über 30 Jahren in der Gärtnerwelt Europas einen guten Klang hatte. Seit ich vor etwa 25 Jahren in Wien seine Bekanntschaft machte und später Gelegenheit hatte, seine großzügige Gärtnerei im damaligen ungarischen Temesvar kennen zu lernen, habe ich ihn als ausgezeichneten Fachmann und vortrefflichen Menschen geschätzt. Seine Liebe zur Pflanzenwelt und sein nie rastender Eifer, die Natur zu erleben, haben ihn in einen allzufrühen Tod getrieben. Bei einem Ausflug in die Karpaten, vor dem er mir noch einen begeisterten Brief über all das schrieb, was er suchen und beobachten wollte, ereilte ihn vor wenigen Wochen infolge von Überanstrengung kurz vor seinem 60. Geburtstage, den er am 7. November hätte feiern können, ein Herzschlag. Er starb in Sinaia in Rumänien. Seine Wiege stand in Temesvar, wo sein tüchtiger Vater Wilhelm Mühle, vor 65 Jahren die Gärtnerei begründete, die der Sohn zu einer weltbekannten Firma ausgestaltete. Schon als Schüler des Gymnasiums zog es Arpad Mühle hinaus in die Natur. Ohne die Anstalt ganz zu durchlaufen, ging er zunächst nach Deutschland und lernte bei den besten Firmen seiner Zeit als Gärtner. Dann folgten Wanderjahre in Frankreich, England, Belgien, Nordamerika und Luxemburg. Nicht auf der Schule, sondern in der Praxis und im Leben eignete sich Mühle sein großes allgemeines Wissen und Fachkönnen an. Damals konnten die jungen Gärtner noch frei in die Welt schweifen und hatten die Schulen nicht nötig, die doch nie das vermitteln können,

was den echten Jünger des Gartenbaues zum wahren Gärtner macht. Vor etwa 30 Jahren kehrte Mühle aus dem Ausland in seine Heimat zurück und übernahm des Vaters gute Gärtnerei. Noch heute ist sie troß aller Schwierigkeiten, die der Krieg und der Übergang dieses ungarischen Gebietes in rumänische Oberhoheit mit sich gebracht hat, der bedeutendste Gartenbaubetrieb des Landes. Alle, die Arpad Mühle kannten, beklagen mit Recht den jähen Heimgang dieses so strebsamen und kenntnisreichen, in jeder Hinsicht liebenswerten Menschen. Er besaß eine sehr vielseitige Begabung, eine weit über sein Fach hinausreichende allgemeine Bildung. Nicht nur unsere Leser kennen ihn als federgewandten Schriftsteller, seit Jahrzehnten hat er in der Fachpresse und in Tageszeitungen so manche wertvollen und lebendig geschriebenen Aufsäße veröffentlicht. Der Gartenbauverein Rumäniens verliert in ihm seinen Präsidenten und gar manche Gesellschaften, vor allem solche nicht fachlicher Art, werden dieses schaffensfreudige und menschlich so sympatische Mitglied schwer vermissen. C. S.

DEUTSCHE GLADIOLEN-GESELLSCHAFT

VOM 23. bis 25. August hielt die Deutsche Gladiolen-Gesellschaft im Palmengarten zu Frankfurt a. M. die erste Versammlung nach ihrer Gründung unter dem Vorsiß von Paul Pfißer ab. Der Geschäftsführer Alb. Wirß war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die Aussprache in der Hauptversammlung war eine sehr rege und zeugte vom lebhaftesten Interesse der Mitglieder. Gleichzeitig fand eine sehr gut beschickte Gladiolenschau statt, auf der sämtliche deutschen Gladiolenzüchter ihr Bestes zu zeigen trachteten. Wie sehr die deutschen Gladiolen den Liebhabern gefallen, bewies der starke Besuch dieser Schau. Der jeßt neu auflebende Palmengarten wird sehr gut tun, derartige Sonderschauen immer stärker zu fördern. Der Raum hätte allerdings etwas glücklicher gewählt werden können. Auf die guten Neuheiten, die gezeigt wurden, werden wir, soweit dies noch nicht geschah, später näher einzugehen haben. Nach meinen leßten Beobachtungen auf der Schau in London brauchen die deutschen Züchter sich vor den besten des Auslandes nicht

zu scheuen, immerhin aber kann man dieFrage stellen, ob man mit der immer mehr sich steigernden Größe der Blumen, auch den Gladiolen, wie so manchen anderen Gattungen, nicht eher schadet als nützt. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Gladiolengesellschaft einen Hauptwert auf Ausbau von Versuchsstätten legt, doch dürfte da noch manches zu berücksichtigen sein. Wir wünschen jedenfalls der Gesellschaft eine gute Weiterentwicklung unter ernster, zielbewußter Führung. C. S.

Eingegangene Preisverzeichnisse

Max Krause, Rosen-Spezialkulturen, Hasloh in Holstein. Preisliste Herbst 1930 bis Frühjahr 1931. Ein kleiner, handlicher Taschenkatalog, mit genauer Angabe der Rosensorten und Neuheiten, darunter fremde und eigene für Herbst 1930.

*

Gartenbau der deutschen Brüder-Unität, Baumschulen, Herrnhut in Sachsen, Herbst 1930 bis Frühjahr 1931. Preisverzeichnis über Obst, Gehölze, Koniferen und Stauden.

Ernst Benary, Erfurt, Blumenzwiebel- und Baumschulliste, Herbst 1930.

*

Math. Tantau, Rosenkulturen, Uetersen (Holstein). Rosenkulturen. Rosenpreislisten zum 25jährigen Bestehen der Firma, Herbst 1930 bis Frühling 1931.

*

W. Kordes' Söhne, Preisliste der größten deutschen Rosenkulturen, Sparrieshoop (Holstein). Herbst 1930 bis Frühling 1931.

*

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen, Zirlau bei Freiburg in Schlesien. Preisbuch Herbst 1930 bis Frühjahr 1931 über Gehölze, Rosen und Obst.

*

Victoria-Baumschulen, Schöllschitz bei Brünn in Mähren (C. S. R.) Katalog über Obst, Gehölze, Rosen und Stauden.

*

Georg Arends, Wuppertal-Ronsdorf, Preisliste Herbst 1930 bis Frühling 1931 über winterharte Stauden, darunter Neuheiten für 1930.

Gartenarbeiten (*Seite 192*)

Wer von den Gartenbesitzern es finanziell einrichten kann, der vergebe jetzt seine Aufträge, zu seinem Vorteil und im Interesse des Gartenbaues.

Pflanzung und Pflege.
Die im Septemberheft geschilderten Arbeiten der Bodenverbesserung, Pflanzung und Pflege sind in diesem Monat weiter durchzuführen. Es sei nochmals auf die Wichtigkeit ausreichender Zufuhr von Stallmist, Torf, Kali, Thomasmehl und Superphosphat hingewiesen und auch darauf, daß Kalk das beste Mittel ist, um die anorganischen Nährsalze aufzuschließen. Ebenso darf man nicht vergessen, um jeden Obstbaum Raupenleimringe zu legen, denn sonst richtet der Frostspanner, dessen Weibchen vom Oktober bis Dezember an den Stämmen hinaufkriechen, um an den Knospenansätzen Eier abzulegen — großen Schaden an.

Vogelschutz.
Nun ist es Zeit, an unsere gefiederten Gartenfreunde zu denken. Schauen Sie in Ihrem Garten oder Park nach, wo sie noch Nistkästen aufhängen können, denn viele Vogelarten brauchen oft Monate Zeit, ehe sie sich an einen Nistkasten so gewöhnt haben, daß sie ihn zur Brut benutzen. Ebenso denke man jetzt an die Errichtung von Futterplätzen.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 159

Gartenschönheit



November 1930

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | November 1930 | Heft 11

Inhalt:

Titelbild
Schneeball-Früchte im Spätherbst / Von *A. Müller*
Herbsttage in Sanssouci / Von *Max Mezger* / Mit 2 Bildern 201
Farbenbilder
Koniferen in Sanssouci 202
Plastik im herbstlichen Park 202
Neue Wege der Gartenkunst / Berthold Körtings Vermächtnis / Von *Karl Foerster* / Mit 12 Bildern 203
Neue Pflanzenschätze für unseren Garten
Veredelte Glockenscilla / 2 Bilder 208
Zwei interessante Gehölze / 2 Bilder 209
Von schwedischer Gartenkunst / Von *Henry B. Goodwin* Mit 2 Bildern 210
Farbenbilder
Feuerdorn 211
Chrysanthemen 211
Nadelhölzer in einem rheinischen Garten / Von *Reinhold Hoemann* / Mit 2 Bildern 212
Hecken im Garten IV / Die besonderen Lebensumstände / Handgriffe beim Pflanzen / Von *J. Köster* . . 214
Ein neuzeitlicher Urnengarten / Von *C. F. Rudloff* / Mit 5 Bildern 215
Ein Wald- und Heidefriedhof / Von *K. Hoffmann* / Mit 4 Bildern 217
Ein Erbbegräbnis / Von *Wilhelm Hübotter* / Mit Plan . . 218
Der Garten im Haus / Von *Konrad Wittmann* / Mit 4 Bildern 219

Gartenwerk

Im November / Von *M. Geier* 217
Dahlien in Liebichau / Von *Camillo Schneider* 217
Über Grabbepflanzung / Von *Karl Wagner* 219
Die Thermen von Héviz in Südwestungarn I / Von *Istvan Graf Ambrózy-Migazzi* 221
Wachstumsbeeinflussung bei Zier- und Nutzpflanzen II Von *Mady von Marschall-Holzing* 223
Erfahrungen
Tagebuchnotizen / Von *Karl Foerster* 223
Briefwechsel mit Gartenfreunden
Düngung und Eindeckung der Blumenzwiebelbeete 225
Kranke Tulpenzwiebeln 225
Chronik
Der Frankfurter Palmengarten 228

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden. Die Auflage der Sonderdrucke wird nach den Vorbestellungen bestimmt, die bis zum Oktober eingehen.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 226
Berndt, C. IV
Beterams Söhne A.-G., Jac. II
Böhlje, G. D. 222
Boehm, T. 230
Bruns, Johs III
Burhop, Rudolf 220
Chotek, Gräfin II
Deutschmann, Gustav . . . 230
Dorn, Werner 229
Ehren, Lorenz von IV
Engelhardt, Kurt III
Fehrle, J. IV
Felix & Dykhuis 228
Fischer, Erich II
Foerster, Karl 220
Frikart, Karl III
Friesensche von, Gartendirektion 230
Goos & Koenemann 225
Haage & Schmidt III
Hampel, C. 229
Hartmann, August IV
Hauber, Paul 229
Heckmann, H. IV
Hesse, Herm. A. 220
Kayser & Seibert, Roßdorf 230
Kiese & Co., Herm. 225
Klissing Sohn, C. L. 222
Kordes, W., Söhne II
Krause, Max III
Lambert, J., Söhne 220
Laule, Jacob IV
Magdeburger Obstplantagen III
Majunke, Wilhelm 229
Marxsen, Adolf II
Meyer, August 228
Meyer, Otto 225
Münch & Haufe IV
Neumann, Alwin II
Ostermayer 228
Pape & Bergmann 218
Pirnaer Baumschulen . . . 229
Reichel, Paul R. 226
Riegel, Lorenz Karl IV
Ruys A.-G., B. 218
Schmitz, Karl 229
Schönemann, W. 228
Schultheis, Gebrüder . . . 222
Schüttsche Staudenkulturen 222
Schütz, Gebr. III
Seidel, T. J. Rudolf 222
Steinmeyer & Wolkenhaar 220
Sündermann, Ökonomierat III
Tantau, Math. IV
Teicher, Paul 226
Teschendorff, Victor 226
Vesely, Jaroslav 222
Victoria Baumschulen . . . III
Wendt, Carl 230
Wiechula, Arthur 222
Wuttig, Gustav 225
Zavelberg, J. II

Steine

Lauster & Co. 229

Gewächshäuser

Altonaer Gewächshausfabrik II
Böttger & Eschenhorn . . . 222

Orchideen

J. M. 230
Ostermayer 228

Pflanzenschutz

Wernicke, H. 230

Vogelschutzgeräte

Baumann, Hermann IV
Hengstenberg, Georg . . . 220
Scheid, Hermann 222

Kakteen und Sukkulenten

Klissing 222
Ostermayer 228
Schwebs, Willi III

Bücher und Zeitschriften

Bruckmann, F. 228
Universitas-Verlag 230
Verlag der Gartenschönheit . . . . . . III, 227
Verlag Das Werdende Zeitalter II

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 225
Späth, L. 218
Tafel Deutscher Gartenarchitekten 224
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 225

Blumenbretter

Vereinigt. Rahmenfabriken 230

Gartenbedarf

Bärthel, Oskar 226
Brackenhammer, Carl . . . III
China-Japan-Import . . . II
Deckert, H. 220
Dittmar, Gebr. III
Jechow, Otto 230
Köhler, Paul 226

Gartenschmuck

Gutzeit, E. 222
Hengstenberg, Georg . . . 220
Meusel, Edmund 230
Schließmann, Carl IV

Gartenbau-Lehranstalten

Weihenstephan 222

Feuerlöscher Minimax 226

Stellengesuch 228

Beilagen

Adam Heydt, Wetter/Ruhr: Ein vorteilhaftes Sonderangebot über Neuheiten und Neueinführungen, seltene Stauden und Blumenzwiebeln für den Garten und zum Treiben, sowie Samen zur jetzigen Aussaat, eine Fundgrube für den Liebhaber.

Rembrandt-Verlag G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf: Ein Prospekt über den bekannten, guten und schönen deutschen Garten- und Blumenkalender 1931, herausgegeben von Gartendirektor Ludwig Lesser, der unseren Lesern sicher viel Freude bereitet, dazu eine Übersicht über die Neuerscheinungen dieses Jahres, die dieser bekannte Verlag herausgebracht hat.

T. J. Rudolf Seidel, Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.: Eine Einladung dieser weit bekannten Rhododendron-Kulturen, sich den neuen illustrierten Katalog kommen zu lassen, der ausführlich über die absolut winterharten Rhododendren dieser Firma berichtet; dieser Prospekt lag bereits einer Teilauflage des Oktoberheftes bei.

Verlag Parus in Reinbek: Ein Prospekt über die bekannten Meisen-Dosen, die sich als Sperling geschützte Futterstätten bewährt haben, was aus dem ununterbrochenen Anfliegen der Meisen hervorgeht.



Blick auf die historische Mühle, Sanssouci. - Bild C. S.

Herbsttage in Sanssouci / Von MAX MEZGER

DEUTSCHER Herbst 1930 und »Sorgenfrei?« Das läßt sich wohl eng nebeneinander über eine Seite schreiben, aber wie steht es damit in unsern Herzen? Klafft dort nicht eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen beiden Begriffen? Das schwere eiserne Prunkgitter am Obelisk-Eingang ist verschwunden. Es sah wohl darnach aus, als könnten Kummer, Sorge und Not vor ihm stehen und flüstern:
»Drin wohnt ein Reicher, wir können nicht rein.«
Ach, der große Mensch Friedrich II. war weit davon entfernt, sich hinter eisernen Toren zu verschanzen. Wohl war er reich, aber das schlichte, niedere Goldspitzengitter, das er vor seinen Garten stellte, und durch das auch wir jetzt wieder schreiten dürfen, schloß nichts aus, was nun einmal zum Menschen gehört, wie der Schatten zum Licht. Er war ein gastfreier König und empfing auch diese drei trüben Gäste königlich. Und er war ein bettelarmer König – ärmer als die meisten von uns. Er hatte nichts als ein Königreich, einen Kammerdiener und zwei Hunde. Damit ging er in seinen Herbst und in seinen Winter.
Aber er hatte das Wissen um die Schönheit.
Ein Adorant mit erhobenen Händen griff er über sich in ihr Licht, sodaß es über seine armen, mageren, königlichen Hände rieselte, – herunter bis zu uns – mitten in unsern sorgenvollen Herbst hinein.
Im Abglanz jener ewigen Heimat ließ er seinen großen Garten aufblühen und stellte über ihn sein kleines Haus, das er nun mit königlichem Stolz »Sorgenfrei« nannte.
Einhundertsechsundzwanzig bequeme Stufen führen zu ihm empor. Es waren mehr und schroffere Stufen im Leben des Königs, über die er zu seiner Höhenfreiheit klomm. Auf schlanken Säulen ragen Götterknaben über buntbewegtem Laub in den verhaltenen Glanz des abklingenden Jahres und vergessen ruhen in dunklen Archiven die Briefe an die Markgräfin von Bayreuth, in denen ein König sich bis zum Rand der Selbstvernichtung vor der Übermacht des Schicksals beugt. Er beugte sich und brach nicht – das haben ihn die Bäume seines Gartens gelehrt.
Jetzt ruht der König. Nicht einmal da, wo er es wünschte. Die Kammer, die er seiner letzten und endgültigen Sorgenfreiheit erbaute, blieb leer.
So wenig vermag ein König.
Aber seit mehr als hundert Jahren kommen Millionen und Millionen Menschen aus allen Teilen unserer Erde, um den lebenden Garten des toten Königs zu sehen. Milliarden großer und kleiner Sorgen wandern mit ihnen durch die offenen Tore, aber unter der Formel der reinen Schönheit, die uns der große Zauberer in seiner Schöpfung vererbte, werden auch die großen Sorgen klein, weil das Erlebnis dieses Vermächtnisses die kleinen Menschen größer macht.
So viel vermag ein Mensch.
Nichts geht verloren. Die Blätter nicht, die im tänzerischen Gleiten, gelöst und erlöst, der Sonne in leuchtenden Farben noch einmal für ihre Sommerküsse danken. Nicht die Seerosen, die, ihre Kelche neigend, demütig unter den Wasserspiegel tauchen, damit er ungebrochen die blaue Himmelsglocke zur Kugel runde. Und nicht unsere Gedanken – mögen sie wie reife Früchte fallen oder wie vom Stamm entrissenes Laub.
Es liegt eine große Verantwortung für uns in diesem »Bleiben«, das in Wellenringen an die Ufer der Ewigkeit schlägt, und es liegt ein tiefer Trost im Wissen um das Heimfinden unseres Wollens im All.
Einmal wird auch der Garten des Königs in der Zeitlichkeit



Koniferen in Sanssouci

GRAUE Novembernebel weben an sonnenlosen Tagen weiche Luftschleier um Bäume und Sträucher. Alles Harte verschwindet unter ihrem gestaltlosen Wesen und selbst die festgeformten Koniferen, deren sattes Grün jetzt einem Grau-Blau gewichen ist, geben Bilder, die in diesen Wochen seltsam fremd anmuten.

Bild A. M.



Plastik im herbstlichen Park

ES ist erstaunlich, was für eine leuchtende Farbensymphonie ein paar Sonnenstrahlen aus den Blättern hervorzaubern. Leise fallen schon die ersten Blätter nach kalten Frostnächten an der einsamen Plastik im Park von Sanssouci vorbei in den ruhig dahinziehenden Bach, der sie noch eine Weile mit sich weiter trägt.

Bild C. S.

verblühen, aber niemals werden sich die Schwingungen des SOS-Rufes verebben, durch den der Ungläubige sich aus seiner irdischen Zweifelsnot in den Glauben an die ewige Schönheit rettete.

Auf vielerlei Wegen vollendete der Künstler Friedrich die Schöpfung seiner selbst. Musik, Malerei, Architektur und Dichtkunst – alle hatten sie ihren Anteil an seiner endlichen Gestaltung. Aber weder seine Flötenkonzerte noch seine Gemäldesammlungen, weder seine Oden noch seine Schlösser vermöchten für sich allein die Massen in Bewegung zu setzen, wenn er nicht im Kunstwerk seines lebenden Gartens eine Ausdrucksform gefunden hätte, in der ihm sein Höchstes zu geben vergönnt war.

Zweihundert amerikanische Studenten antworteten auf die Frage, was ihnen in Deutschland am besten gefallen habe, wie aus einem Munde: »Potsdam«. Meinten sie die im Armeemuseum gesammelten Erinnerungen an das Exerzieren der »Langen Kerls« oder meinten sie den sorgenfreien Garten? Wir dürfen ruhig sein: es ist die aus Form und Linie, aus Licht und Schatten, aus Farbe, Duft und Raum komponierte Melodie des großen Flötenspielers, in die sich wie Fermaten seine Bauten fügen.



Und wie wir uns der Musik am weitesten öffnen, wenn wir die Schlacken des wunschheißen Tages von uns abgetan haben, so erfassen wir Friedrichs Gartenlied am reinsten am Abend des Jahres – im Herbst.

Im Frühling zieht es wie der dunkle Sehnsuchtsruf einer Schalmei über Krokuswiesen oder perlt hell über Blumentreppen, wie Mozarts koloraturumblühte Pagen-Arie. Aber im Herbst vertieft es sich zum Orgelchor in den Säulenhallen der breiten Alleen und löst sich, alle Schwere überwindend, in einem hohen Dreiklang aus Schleierwolken, Ätherblau und Sonnengold. Das Blätterdach der Laubengänge ist durchsichtig geworden. Die schwülen Schattenräume haben wieder lächeln gelernt. Göttinnen leben auf, wenn auf der Fährte eines Eichhörnchens ein Lichtstrahl ihre kühlen Stirnen streift und beschatten sie bedauernd, daß der kleine Kamerad sie wieder allein läßt.

Nebelwände schieben sich vor die Fernen und lösen plötzlich eine Tanne oder eine Zypresse aus ihrer Umgebung. Schwarz auf Silber stehen sie vor uns – in sich beschlossen und vollendet. Kahle Zweige enthüllen uns den Rhythmus ihres Werdens und erzählen mehr als ihr entglittenes Blätterkleid von den Geheimnissen der Frucht, die unten im Moos schon einen neuen Aufstieg vorbereitet. Wege, die wir längst zu kennen glaubten, überraschen uns – von fernen Zielen befreit – mit der nahen Schönheit der sie säumenden Gruppen und Buchten.

Stille und Größe, Sammlung und In-sich-Hineinlauschen, das ist der wahre Geist von Sanssouci. Wenn wir ihn recht erfassen, dann wird er auch für uns zum Wissen um die ewige Heiterkeit, in die alles irdische Werden und Vergehen mündet. Dann haben wir vom ungläubigen König gelernt, an ein Wort zu glauben, das ein Dichter Gott zum Künstler sprechen läßt:

»Willst Du in meinem Himmel mit mir leben,
So oft Du kommst, er soll Dir offen sein.«

Er hat es auch zu uns gesagt, denn in irgend einer Weise sind wir alle Künstler. So laßt uns denn trotz aller Kümmernisse und Ängste mitten in den Garten unseres Lebens das Haus unserer Zuversicht hineinstellen und über seine Türe schreiben: »Sorgenfrei!«

Neue Wege der Gartenkunst / Berthold Körtings Vermächtnis

Von KARL FOERSTER

An welcher bedeutsamen Stelle der Kunstentwicklung Berthold Körtings Arbeit für den Garten steht, ist selbst im Gartenwesen durch Bilder, Grundrisse, Pflanzenbenachbarungstabellen und auch durch Schilderungen schwer einem großen Kreise darzustellen. Wir haben seit Jahren vielerlei Bilder aus seinen Gärten gebracht, und auch manches Mal hat er hier das Wort ergriffen; dennoch ist und bleibt ein tiefes Geheimnis um diese geniale Gabe, die ihn befähigte, aus all den neuen Gartenelementen auch im Rahmen kleiner Gartenräume die überzeugendste Musik zu machen und eine Weltweite aus unscheinbaren Winkeln reden zu lassen, die alle Schranken zwischen Klein und Groß, ja, auch zwischen Landschaft und Garten niederlegte.

Wir wollen aus seinen Gärten im Lauf der Jahreszeiten auch weiter Strahlen dieser merkwürdigen Kunstkraft in Bildern sammeln, wollen versuchen, diesen vollkommen neuen, einzigartigen Vorstoß in der künstlerischen Emporführung des Gartenpflanzenwesens fühlbar zu machen.

Dies geschieht mit einem sehr tiefen Glauben daran, daß



Links hinten liegt der Strandhafergarten, dessen Bodenschwingung und Wegführung nicht sichtbar ist. Der Weg über der Klinkerböschung hat den Wuchergrase Halt geboten. Die Schwingung des Bodens ähnelt der einer lebhaft bewegten kleinen Düne, holt aus Sandhafer und Stranddorn in manchen Stunden Reize der Beleuchtung und Farbenwirkung heraus, welche das Bild nicht vermuten läßt.

die Weltordnung über all unser Wollen hinaus Mittel und Wege vorgesehen hat, solche hohe Ausnahmekraft in den Gang der Zukunft hinein zu retten. Daß Körtings Arbeit umstritten war, von vielen abgelehnt wurde und von den offiziellsten Pflegern der Gartenkunst unbeachtet ihren Gang ging, rückt seine Person in die hohe Gesellschaft aller künstlerischen Bahnbrecher. Wie zart ist die Geisterspur, die er im Gartenwesen hinterlassen hat. Mit ein paar hundert großen und kleinen fremden Pflanzenarten, mit schöngeschwungenen kleinen Hügeln und Mulden und ein paar vergeistigten Steinbild-Werken hat er ein Lebensgefühl zu äußern vermocht, Flutzeichen einer Liebe zur Natur errichtet, wie dies nur mit feinen Mitteln als den seinen geschehen konnte.

Neuartige Gartenkunst hat immer ungeheure Reiseerlebnisse zu dem Ausgangspunkt sowie zum schöpferischen Urboden. Körtings Afrikareisen und russische Naturerlebnisse im Weltkriege haben in ihm den Rahmen gewohnten deutschen Natur- und Gartengefühls gesprengt und neuen, unerhörten, symbolischen Ausdruck gesucht.

Mancher möchte wohl angesichts jener fast unbegreiflichen Gestaltungskraft sagen: »Das kann doch nicht Schule machen in der Welt«. Unserer Meinung nach kann es sehr wohl direkt und indirekt Schule machen; soweit dies nicht der Fall ist, sollen wir es ruhig auf uns wirken lassen wie andere hohe Kunst, vor deren Eigenart wir garnicht auf Gedanken an Nachfolgerschaft verfallen.

Körtings Kunst richtete sich am liebsten auf arme Böden



Die Aufnahme zeigt die Rolle einer Zwergblautanne auf dem völlig naturhaft gelassenen, viel geschwungenen Sandboden. Links von der Tanne steht Berberis Thunbergii in einem Gefäß, dem der Boden fehlt. Im Vordergrund kommen wieder kleine Gräser zu ihrem Recht.

Das Bild kann den farblichen Reiz des Anblickes ebenso wenig wie den räumlichen wiedergeben. Wir haben die kleine Gartenstelle entstehen sehen und ihre alljährliche erstaunliche Zunahme an eigentümlich imponierender Ausdruckskraft. Die Raumkraft aller Elemente und die Patina des Bodens und der Steine wächst. Wetter, Licht, Tages- und Jahresstunde finden kein wirksameres Instrument.



und eine Pflanzenwelt, die sich in solcher Umgebung wohl fühlt: er ließ dem verwitterten moosigen Überzug einer kleinen Sandlehne nicht weniger Gartenrecht als einem Rosenbusch; mit unsäglich stillen und einfach scheinenden Mitteln wurde hier nicht mehr und nicht weniger als eine neue abenteuerliche Wunderwelt kleiner tiefbewegter Raumschönheit und eine neue Kontrapunktik zartbunter Pflanzengeselligkeit erschlossen.

Sein Garten konnte uns bei Hunderten von Besuchen in allen Jahreszeiten immer neu überraschen; was die erregende Entspannung vor diesen großen und kleinen Anblicken so beglückend machte, war das Gefühl, hier eigentlich einem neuen künstlerischen Weltentdeckertum gegenüber zu stehen, das lauter neue Quellen neben den Dürstenden in der Wüste fand. Unmöglich, einer Yucca oder winterharten Kaktee, einem Zwergnadelgehölz oder einer Felsenmispel die erstaunliche gartenkünstlerische Anwendung und Pflanzenbenachbarung zu vergessen, welche diese Kämpfergestalten in seinem Garten erfuhren.

Aus lauter Weglassen und Nichtschmücken konnte oft ein Pathos der Wirkung einer verlassenen kleinen Einzelpflanze entstehen, wie dies nur von fast japanischen Händen zu entbinden ist.

Kunst ist eben eine Hybride zwischen Kühnheit und Entsagung. Mit voller Sicherheit gab Körting der Welt der festen Gartenarchitektur und des Farbengartens auf der einen Seite und der Welt des veredelten Wildnisgartens auf der andern Seite das, was jeder gebührte. Sogar in feinen Verbindungen der bei-

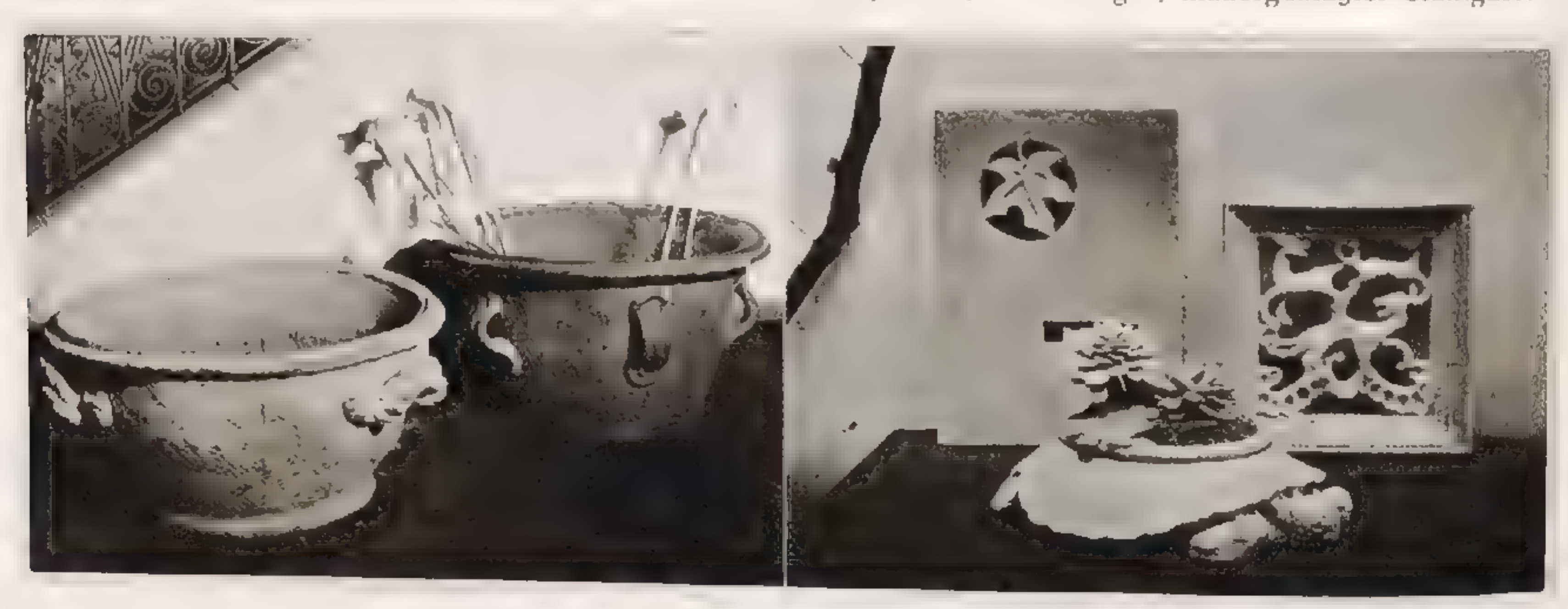


Die dornige Trockenheitsrose, Rosa omeiensis pteracantha, steht am Rande eines grün verwitterten Sandhanges, aus dem Schafschwingelgräser wachsen. Das Armlassen des Bodens hat den Vorteil, daß die Unkräuter nicht so leicht anfliegen oder nur langsam wachsen.



den Kunstarten äußerte sich neues Pfadpfindertum, wie die Bilder des Springerschen Garten erweisen. (Bd. VII, S. 197.) Der breiten Lagerung seiner vielgestaltigen Wesensart entsprach auch die Verbindung leidenschaftlicher Temperatur seiner so künstlerischen Gedankenwelt mit großer Zuverlässigkeit und Präzision im geschäftlichen Umgange. Dieser Könner des Gartens meisterte das Wort wie ein Dichter, aber er machte selten Gebrauch davon. Größere Wärme des Ausdrucks der Liebe und Zärtlichkeit für eine Pflanze bei gleichzeitigem Fehlen jedes sentimentalen Nebentons war nicht zu denken; – »ich glaubte erst, hier würde von einem Tier gesprochen«, sagte einmal ein Hinzutretender in ein Pflanzengespräch hinein.

Wohin man in Körtings Gärten umherblickte, immer gabs Verwegenheiten zu sehen, wie etwa folgende: In bewegten Strandhaferdünen waren nicht nur Stranddornbüsche eingesprengt, sondern auch gipfelverkrüppelte, bizarre Blautannen. In Halden der Silberraute, Artemisia pontica, wuchsen mit fabelhafter Wirkung, sparsam verstreut in Zeit und Raum, Edelzüchtungen von Ginster, Königskerze und hoher Staudenaster; aus heimischem kleinem Sumpfgelände hob das Tafelblatt schräge seinen großen chinesischen Sonnenschirm empor; neben einer trockenen Sandbarre voll Yucca und Kakteen wuchs verblüffend, aber überzeugend eine bernsteingoldbraune Helianthemumpflanze; aus schräger, mauergestützter Steingarten-





Am Hause ist ein Rasenplatʒ rings mit Mauern eingefaßt, die Steingärten über sich tragen. An die oberen Teile dieser Steingärten wurden Edelrosen und Rittersporn eingestreut. Diese denkbar unvorschriftsmäßige Pflanzung war von feinster und freiester Wirkung.



An den Rändern der Wege, die mit fester Einfassung durch kleine Steppenbezirke führen, sind kleine Oasen von Trockenheitsblühern gepflanzt: Sandnelken, Strandnelken, blaugrüner Wollthymian, blaugrüner Schwingel, Karpatenglockenblumen, Zwergschwertlilien, Satureja und Teppichschleierkräuter.

böschung, deren Mauer von Felsenmispeln überhangen war, blühten am ganzen oberen Rande entlang Edelrosen und Ritterspome zu Füßen eines zierlich berankten Grenzgerüstes; dennoch waren in die breiten Zwischenräume Muster von kleinen Stauden mit großer Freiheit und Berechnung hineingestickt. Auch die ganz kleinen Leute darin wie Goldfingerkraut und Felsenveronica, die mit anderen kleinen Weltharmonien zugleich in Flor standen, wurden ebenso wichtig genommen und mit der gleichen Auszeichnung behandelt, wie die blauen Wendel-Treppen der Picea pungens voll rosenfarbener Geranke der hochempor gespreizten Rose Tausendschön, oder aber die so abenteuerlichen Zwergnadelhölzer in dem Heidekraut.

Den Motiven der Bodenbewegung durch Wasser oder auch eingesenkten Weg finden sich ganz neue, ungewohnte hinzugefügt, auf die noch nie ein Gartenmensch verfiel: so das Absinken einer breiten Erdstufe wie in Erdbebenländern und Nachbildung der inneren Steingerüste ihres gewundenen Böschungsrandes durch halbvergrabene Findlinge.

Einer der letʒten Gärten Körtings liegt am Rupenhorn an der Heerstraße, einer der befahrensten Straße Deutschlands. Ein sandiger, muldiger Trockenhang steigt von der Straße zum Hause auf; lauter Trockenheitsgewächse, Gräser und Teppichstauden, Wacholder, Herbstastern und Beeren-Sträucher fangen schon im ersten Jahre an, ein edles Farbengewebe zu bilden. Jeder Quadratmeter enthält wieder die unnachahmliche Handschrift. Weiteren Hauptzug im Gesamtbilde der künstlerischen Tätigkeit Körtings bilden seine keramischen Arbeiten. Jahrelang haben wir die nachhaltige Schönheitskraft dieser Blumenvasen und Schalen auf uns wirken lassen und bestaunt, wie unerschöpflich neu uns jene Gebilde im Lauf der Jahre bleiben. Sie rühren an den Adel ostasiatischer Kunst und haben vor jenen halb gotthaften, kühleren Werken die größere Wärme und vertrautere Beredsamkeit.

Der Winter ist die Probe auf die Gärten sowohl im schneelosen als im weißen Zustande. Körtings Gärten halten diese Probe nicht nur aus, sondern scheinen darauf zu warten, um selber in ihrer erlesenen Einfachheit in Stille zu schwelgen. Die Bepflanzung großer geschwungener Flächen mit kühner Sparsamkeit schöpft den Raumgehalt kleiner Räume in solchem Maße aus, als wenn das Auge von großen Weiten wilder Natur erfüllt und gesättigt wurde. Berberis stenophylla und Sedum rupestre sind die beiden kleinen Akteure des Vordergrundes.







Veredelte Glockenscilla

REIZENDER Überschuß der Natur, uns mitten im Frühlingsüberfluß noch mit tausend seltsamen Nebengeschenken zu überhäufen, die wir immer wieder halb vergessen, um dann gerührt die alten Schätze verjüngt auftauchen zu sehen.

Die Botanikunterscheidungen zwischen der hier dargestellten Scilla campanulata (festalis-hispanica) und andererseits Scilla nutans (festalis-nonscripta) verschwinden neben der Überlegenheit der erhabenen Schönheit moderner Garten-Glockenscilla über alles bisherige Scillawesen, was ein wenig an entartete, mißfarbene, verspätete Hyazinthen erinnert.

Die Kennworte für die vier neueren Pioniersorten in hellviolettblau, dunkelviolettblau, weiß und rosa heißen »Großglockner«, »Schattenblau«, »Schneetraube« und »Rosenglocke«. Ihre Höhe ist 30 bis 40 Zentimeter

Von den drei botanischen Namen der Glockenscilla ist campanulata der beste. Der Name hispanica deutet auf die Heimat, besagt aber ebenso wenig wie festalis. Für Scilla nutans könnte man ja deutsche Glokkenscilla sagen, da sie außer in Westeuropa in Deutschland wild vorkommt. Das Nicken, was ihr den Namen gab, gilt von beiden.

Einmal im Herbst gesetzt, dauern diese hohen Scilla ins Endlose aus. Ihre neue Kraft und Schönheit würde erweitern ihren Verwendungskreis vom Naturgartenteil bis zur Rabatte.

Karl Foerster.

Neue Pflanzenschätze





Zwei interessante Gehölze

WENNGLEICH die oben abgebildete *Andromeda (Pieris) Forrestii* schon 1910 durch George Forrest aus Westchina nach England eingeführt wurde, so stellt sie doch heute noch in England eine ziemliche Seltenheit dar und ist für Deutschland ganz neu. Ich konnte sie im Mai in dem an dendrologischen Schätzen so sehr reichen Park des Präsidenten der R. H. S., Gerald Loder, in Wakehurst aufnehmen. Sie blühte dort überreich als etwa drei Meter hoher Strauch. Was sie besonders auszeichnet, ist der so auffallend feurig-rote Austrieb. Das junge Laub wetteifert mit den schneeweißen Blüten und täuscht solche vor. Wahrscheinlich können wir diese wundervolle Art nur in den allerwärmsten Gegenden mit Winterschutz im Freien versuchen. Vielleicht am besten an einer warmen Hauswand, wo wir sie wie einen Pfirsich schützen.

Noch heikler ist für uns das schon 1849 aus Sikkim nach England eingeführte *Rhododendron cinnabarinum*, dessen an eine Lapageria erinnernde Blüten das andere Bild zeigt. Der zinnoberrote Farbenton ist nicht minder auffällig als die Blumenform. Ich machte die Aufnahme im Mai in Kew Gardens. Die Art bildet mit R. Keysii aus Bhutan eine kleine, sehr gut gekennzeichnete Gruppe, die recht isoliert in der Gattung dasteht. Für uns ist sie leider wohl nur Kalthauspflanze. Sie wurde anscheinend für Kreuzungen noch nicht mit Erfolg benutzt. C. S.

für unseren Garten



Der Alnarpgarten

Von schwedischer Gartenkunst

Von HENRY B. GOODWIN

DIE allgemeine schwedische Gartenausstellung war trotz ihres Riesenerfolges nicht der einzige und nicht der geeignetste gewaltige Ansturm einer gärtnerisch hochkultivierten Vorkämpferschar auf ein immer noch recht flügellahmes Volk von Zuschauern, die schwer zur Einsicht zu bringen sind in die ganz unglaublich reichen Voraussetzungen der schwedischen Erde und des schwedischen Himmels. Das Beste stand vielmehr am Eingang zu Stockholms ultramoderner *Industrieausstellung* im Parke Djurgården. Der richtige Blumenfreund konnte sich dort an dem versenkten Staudengarten der Alnarper Gartenschule kaum satt sehen und satt studieren. In diesem vom Ausstellungsarchitekten E. G. Asplund entworfenen und vom Malmöer Stadtingenieur Bülow-Hübe bepflanzten systematischen Schaugarten konnten wir der natürlichen Entwicklung der für unser Klima besten Stauden den ganzen Sommer über folgen. Und wir konnten uns genug darüber wundern, wie Steinbrecharten, Katzenpfötchen und die smaragdgrünen Sternmooskissen zwischen den prächtigen Schifferfliesen des Hebbelschen Hebo-Steines dem täglichen – und bei Feuerwerkereien nicht minder verheerenden nächtlichen – Getrampel von vier Millionen Besuchern erfolgreich widerstanden! Der Flor der Sumpfschwertlilien um den hier abgebildeten ad hoc angelegten Teich herum war im Hochsommer ebenso erstaunlich wie die bunte Folge der hohen Astern und andern Herbstblüher viel später.

Nach einem würdigen Gegenstück hierzu, dies sei nur gleich eingestanden, sah sich der rechte, mit dem schwedischen Gartenbau und dessen Werkstoff vertraute Gartenliebhaber oder Fachmann auf der eigentlichen Gartenausstellung unter freiem Himmel leider vergeblich um. Auch erkannte man deutlich, daß hier die Leitung in den Händen von Pomologen und Nutzpflanzenzüchtern lag. Eine solche Erklärung verlangte sogar der Charakter eines der großen Glanzpunkte der Ausstellung, die Abteilung für unsere wirklich höchst veredelten Koloniegärten.

In der Blumenhalle begrüßte uns ein anderer und wohl der höchste Glanzpunkt, die Zimmer- und Gewächshauskulturen des Göteburger Gartenvereins, in unmittelbarer Nachbarschaft eines ungewöhnlichen Ausstellungsgegenstandes, der Vorführung von höchst exotischen Gewächsen aus dem Bergianischen botanischen Garten zu Stockholm. Imponierte in Professor Robert E. Fries Sammlung hier ein prächtig entwikkelter Bananenbaum, dort eine Lotosblume, so lud in Gartendirektor Hjelms umfassender Ausstellung eine ungewöhnliche *Cypripedium*hybride mit dem Gartennamen »A. de Laisesse«, eine *Codiaeum*züchtung »Lord Rendell« und nicht minder die geschmackvollen japanischen Miniaturgärten zu genauerer Betrachtung und zu Ankauf zu nicht gerade besonders niedrigen Preisen ein.

Ein überaus vorteilhafter Zweig der Ausstellung war die Wiederholung hier zuhause von jener erfolgreichen photographischen Rundschau in unseren Parks und Gärten, welche die schwedische dendrologische Gesellschaft, die Eisenbahn Generaldirektion und der Verein für Architekturdenkmäler voriges Jahr in London vorführte.

Aus Hedins Kakteengarten





Feuerdorn

NOCH viel zu wenig genutzt ist die Leuchtkraft der orangefarbenen Beeren des Feuerdorns, der gerade jetzt die Eintönigkeit der schon kahlen Gehölzgruppen in einer Weise auflockert wie kaum ein anderer Beerenstrauch. Dabei kann man die Farbflecke schon von August ab im Garten haben. *Bilder A. M*



Chrysanthemen

LÄNGST noch, wenn schon die gewohnte Pracht der Blumenrabatten vergangen ist, wenn die Dahlien dem Frost zum Opfer gefallen sind, halten die Chrysanthemen mit ihren Blüten aus. Bis zum November hinein trotzen diese anspruchslosen Langeblüher in ungemindeter Kraft jeder Kälte und jedem Herbststurm.



Chamaecyparis pisifera aurea

Nadelhölzer in einem rheinischen Garten / Von REINHOLD HOEMANN

IM Jahre 1904 wurde mir der Auftrag erteilt, eine Anlage zu entwerfen, die nur die Freude am Garten und Pflanzenleben erstehen ließ. Die landschaftliche Gestaltungsart war gewünscht, im übrigen wollte der Besitzer als großer Pflanzenfreund tunlichst viele und schöne Pflanzenformen in seinem Garten sehen und beobachten. Der Garten wurde auf einem früheren Wiesengelände angelegt, welches vom Angerbach durchflossen wurde. Der Boden war steiniger Lehmboden, teilweise wenig tiefgründig auf Tonschiefer aufgebaut. Im Wiesengrund war die Erde sogar etwas sauer. In der Bachlage waren späte Frühjahrsfröste an der Regel, gegen die Süd-west- bis Nordwestwinde lag das Land offen. Alles in allem war also das Gelände für eine Gartenanlage durchaus nicht günstig; denn hier im Rheinland arbeitet man meistens unter günstigeren Bedingungen. Kurz nach dem Kriege kam der Garten in andere Hand, die frühere sorgfältige, liebevolle Pflege fehlte, und so begann langsam ein gewisser Verfall des Gartens, wenngleich auch der jetzige Bestand immer noch manches Schöne und Wertvolle bietet. Es ist aber heute, nach über 25 Jahren, nicht uninteressant, Rückblicke zu tun, das Gewordene mit dem Gewollten zu vergleichen und die Erfahrung dieser Gartenanlage auszuwerten.

Einer besonderen Fürsorge erfreuten sich im Ratinger Park die Nadelhölzer, von denen wir Cedern, Tannen, Fichten, Lärchen, Kiefern, Wacholder, Lebensbäume, Scheincypressen pflanzten, und was man sonst an gangbaren Nadelhölzern in den Baumschulen findet. Der beste, schönste und edelste Nadelholzbaum in unserem Park ist zweifelsohne die Ceder, und zwar die blaue Atlasceder (Cedrus atlantica glauca). Der Baum hat jetzt einen Stammdurchmesser von 0,41 Metern, einen Kronendurchmesser von 14,10 Metern und eine Höhe von 14,30 Metern, er wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem wahren Prachtexemplar auswachsen. Die grüne Stammart entwickelt sich ebenfalls zufriedenstellend, aber doch nicht so gut wie die blaue Schwester. Cedrus atlantica glauca gedeiht hier in den Rheinlanden allerorts, man kann sie mit gutem Gewissen als beste und solideste Ceder für unser Klima und unseren Boden empfehlen.

Gleichzeitig pflanzte ich damals Cedrus Deodara, die zierlichste der drei Arten. Sie schien anfangs die Cedrus atlantica zu überholen, denn sie ist raschwüchsig und elegant in ihrem graziös hängenden Zweigaufbau, aber den strengen Winter 1916 hat sie nicht überstanden, sie fror zurück und mußte entfernt werden. Cedrus Libani zeigte sich ebenfalls empfindlich gegen Frost und erwies sich als langsamer Wachser. Sie erreicht kaum ein Drittel der atlantischen Schwestern.

In meiner Jugend war hier im Rheinland Abies Nordmanniana die schönste und beste Tanne. Ich pflanzte sie auch im Ratinger Park, aber die Tanne wird von der Schmierlaus befallen, die ihr so zusetzt, daß sie rasch unansehnlich wird und schließlich eingeht. Ich sah alte, 25 m hohe Bäume in kurzer Zeit ein Opfer der Laus werden. Auch auf frischem, humosem Boden widersteht sie nur der Laus, wenn außer dem frischen Boden relativ große Luftfeuchtigkeit zur Verfügung ist. Das gilt für die Lebensbedingungen der meisten Tannen und Fichten; sie wollen frischen Boden und hohe Luftfeuchtigkeit, und das finden sie zumeist nur im Gebirge, in reinen Waldgegenden und an der See. Im Park kann man ja für einzelne Bäume den Boden verbessern, die Luftfeuchtigkeit auch durch häufiges Spritzen erhöhen, vollen Erfolg wird man aber nur haben, wenn man standortgemäß pflanzt. Als Ersatz für die Nordmannstanne setzte

ich Abies brachyphylla. Lange Jahre schien in dieser schönen Tanne ein wirklicher Ersatz für die Nordmannstanne gefunden zu sein, aber zuletzt wurde auch sie von der Laus befallen, und es bleibt abzuwarten, ob Pflanze oder Schmarotzer Sieger wird. Wir pflanzten noch Abies concolor, concolor violacea und die ähnliche lasiocarpa. In der Jugendform sind diese Tannen mit den breiten, weichen Nadeln am schönsten. Im Alter enttäuschen sie etwas, wenn sie nicht ganz tadellos wachsen. Die blauen Formen sind auch hier am besten. Abies Veitchii, A. panachaica, A. arizonica, A. balsamea, A. nobilis und firma pflanzte ich auch. Das Endergebnis war überall wenig befriedigend. Die Bergkinder fühlen sich nicht heimisch in der Ebene. Nun gibts auch Tannen aus ausgesprochenem Kontinentalklima wie Abies Pinsapo, aber sie wollen wieder warm stehen.
Ähnlich wie mit den Tannen ging es mit den Fichten. Auch sie bedürfen im allgemeinen frischen Bodens und ausreichender Luftfeuchtigkeit. Von allen Piceen ging hier am besten Picea orientalis. Sie ist eine der allerbesten Fichten. Leidlich gut entwickelt sich hier auch Picea pungens mit ihren Varietäten, wenngleich sie schwachwüchsiger ist. Das ist aber für manchen Garten nur ein Vorteil. Die Stechfichte wird allerdings in letzter Zeit oft von einer Schütteartigen Krankheit befallen, bei der dann die Nadeln wie bei der Kiefernschütte braun werden und abfallen. Immerhin ist Picea pungens eine der besten hier gedeihenden Fichten. Picea sitkaensis wurde auch gepflanzt, sie kann von allen Fichten wohl am meisten Feuchtigkeit vertragen und entwickelt sich gerade an solch feuchten Stellen am allerbesten. Picea excelsa mit ihren vielen Abarten pflanzte ich hier wenig an, nur einige Zwergformen, denn gerade sie will Luftfeuchtigkeit und reine Luft, sie ist gegen unsere Rauchschäden besonders empfindlich. Überall schien mir Picea Omorica von allen Piceen weitaus am besten zu sein. In Grevenbroich war die prachtvolle Üppigkeit dieser schönen, schlankpyramidal wachsenden Fichte überraschend.
Besser als die Fichten und Tannen gediehen die Kiefern. Die beiden schönsten sind Pinus Laricio austriaca, besonders auf Kalkboden prächtig und hier im Rheinland überall gedeihend. Auch Pinus excelsa mit ihrem eleganten Wuchs gedieh gut neben Pinus Strobus, der man allerdings einen frischen und humosen, nicht zu schwerbodigen Standort auswählen muß. Dann gedeiht sie prächtig und überwächst alle ihre Vettern. Doch nicht standortgemäß, also trocken gepflanzt, leidet sie unter der Schmierlaus und unter dem Blasenrost. Gut ging auch die Pinus Cembra, die Zürbelkiefer, mit ihrem pyramidalen Wuchs, aber langsam geht es mit ihr, sie kann nicht Schritt halten mit der Strobe oder der Tränenkiefer, nicht einmal mit der Schwarzkiefer. Aber sie ist schön und anscheinend immun gegen die Schmierlaus. Wir pflanzten noch verschiedene Pinus-Arten an: Pinus ponderosa, p. Jeffreyi, pungens, parviflora und andere, aber so rechte Freude an diesen anderen Arten haben wir nicht gehabt. Hier sind nun die fichtenähnlichen Douglasien einzufügen, Pseudotsuga taxifolia, insbesondere wieder die blaue Art. Sie gedeiht hier noch an vielen Stellen, an denen unsere einheimische Kiefer versagt. Der Boden scheint ihr hier etwas zu schwer und kalt zu sein, sie liebt etwas leichtere Böden, ähnlich der Strobe, gedeiht dann aber prächtig und ist unseren Fichten und Tannen wenigstens in den ersten Jahrzehnten stets vorwüchsig.
Die Tsuga sind für unsere Gärten fast alle empfehlenswert und bewährten sich in Ratingen recht gut. Die gewöhnliche Hemlocktanne, Tsuga canadensis, ist ja hinreichend bekannt; fast noch schöner und besser ist Tsuga diversifolia, auch heterophylla und Mertensiana bewährten sich recht gut, besonders aber auch die schöne Tsuga Pattoniana argentea, die hauptsächlich für den kleinen Garten empfehlenswert zu sein scheint.
Schön entwickelten sich einige Lärchen wie Larix leptolepis; schöner und sehr empfehlenswert ist die ziemlich seltene Pseudolarix Kaempferi, die japanische Goldlärche. Sehr zu empfehlen ist auch Taxodium distichum, die Sumpfzypresse, die sich in der Nähe von Wasser überall zu prächtigen, lichtgrünen Bäumen auswächst.
Gut stehen durchweg die Wacholder; sie stellen wie die Kiefern geringere Ansprüche an die Luftfeuchtigkeit. Alle Abarten von Juniperus communis wie vor allem die säulenförmigen hibernica, suecica und cracovica waren einwandfrei, ebenso J. Sabina, J. horizontalis, J. virginiana tripartita, J. chinensis aurea und chinensis Pfitzeriana waren tadellos. Ich kann die Wacholderbäume für unsere rheinischen Verhältnisse fast in allen Arten rückhaltlos empfehlen.
Am besten aber bewähren sich hier überall die Lebensbäume und Scheinzypressen. Chamaecyparis Lawsoniana mit ihren vielen Varietäten, insbesondere die schönen blauen und säulenförmig wachsenden Formen gedeihen ja überall prächtig. Auch Chamaecyparis pisifera mit ihren vielen Varietäten, die sich zum Teil auch recht gut in der Form halten lassen wie die strengen, konischen Säulen des Formgartens, Chamaecyparis pisifera plumosa aurea, oder die Kugeln aus Chamaecyparis pisifera squarrosa und Chamaecyparis pisifera squarrosa sulphurea. Aber besonders schön entwikkelten sich Chamaecyparis nootkatensis und deren var. pendula, Chamaecyparis Lawsoniana Youngii, und Cham. thyoides andelyensis, die schmale Pyramiden neben dem Wacholder bilden. Von Lebensbäumen bewährten sich am besten Thuya gigantea atrovirens, dann Taxus in allen Arten und Abarten und daneben die prachtvollen Säulen der Flußceder, Libocedrus decurrens.



Gruppe von Nadelhölzern, besonders Chamaecyparis-Arten 1907 gepflanzt

Hecken im Garten IV / Die besonderen Lebensumstände / Handgriffe beim Pflanzen

Von J. KÖSTER

IM großen und ganzen sind im Laufe der Erörterungen alle für die Pflanzung wichtigen Momente gestreift worden. Es erübrigt sich, auf alle Handgriffe beim Pflanzen einzugehen. Wichtig ist, daß die Pflanzen ein dichtes, durch häufiges Verpflanzen stark verzweigtes und mit vielen feinen Wurzeln versehenes, gesundes Wurzelsystem mitbringen. Große Pflänzlinge der Zapfenträger, immergrüne Laubhölzer und ganz hohe Buchenpflanzungen sollten Ballen haben. Große Wurzeln freier Wurzelkronen sind mit scharfem Messer glatt zu schneiden, die Schnittfläche muß nach unten zeigen; es soll dadurch ein gutes Verheilen erzielt werden. Das Astsystem sollte dicht sein und namentlich in den unteren Teilen reichliche, buschige Verzweigungen aufweisen. Die Pflänzlinge müssen aus einem weiten Stande kommen, damit die Äste voll ausgereift sind und eine feste Rinde haben, die an Frost und Sonnenbrand gewöhnt ist; sonst entstehen leicht Kahlstellen, auf denen die Rinde verhärtet und abstirbt. Die verhärtete Rinde verhindert ein freudiges Gedeihen, die Kahlstellen werden zudem schwer wieder ausgefüllt. Die Pflanzgruben oder Gräben seien reichlich breit und tief. Durch Wiedereinschaufeln stelle man in den Gräben und Gruben Erdrücken beziehungsweise Erdkegel her, auf denen die Wurzeln ausgebreitet werden; die restliche Erde wird unter dem üblichen Rütteln eingefüllt.

Die Wurzeln der Pflanzen sind vor dem Einpflanzen sehr sorgfältig vor irgendwelchem Eintrocknen zu schützen. Von auswärts bezogene Pflänzlinge sind unmittelbar nach dem Eintreffen einzuschlagen. Im Frühjahr ist die Gefahr, daß die Lebenskraft der Wurzeln geringer wird, größer als im Herbst. Im Frühjahr hat wahrscheinlich auch eine starke Belichtung nachteilige Folgen unter den Heckenpflanzen, besonders bei Buchen und Hainbuchen. Rot- und Hainbuchen haben auf der Wurzelrinde einen Mantel dünnen Pilzgewebes, der auf die Lebenstätigkeit der Wurzeln stark einwirkt, vielleicht sogar das Leben der Pflanzen ganz bedingt. Dieser Pilzmantel, der übrigens den eigenartigen Waldbodenduft dieser Wurzeln verursacht, wird durch Austrocknen an der Luft, namentlich wenn es immer wieder mit Begießen wechselt, und durch starkes, direktes Sonnenlicht getötet.

Alle Heckenpflanzen, ganz besonders betont natürlich die der Buchen und Hainbuchen, werden beim Herausnehmen aus dem Einschlag durch Eintauchen in Lehmbrei, dem günstig frischer, strohfreier Kuhdung zugesetzt wurde, von diesen Wirkungen der Luftaustrocknung und übermäßigen Belichtung wirksam geschützt. Vergleichsversuche haben ganz erstaunliche Resultate zugunsten dieser Maßnahme ergeben. Sorgfältig geleitete Baumschulen tauchen alle Pflänzlinge vor dem Versand in Lehmbrei. Man bestehe bei Einkäufen unbedingt darauf. Darüberhinaus sollte während des Pflanzens jeder Stapel Pflänzlinge von Säcken oder Matten bedeckt sein. Jede einzelne Pflanze wird unter dieser Decke herausgenommen, während der Stapel vollkommen bedeckt bleibt.

Über die Zeit der Pflanzung ist zu sagen, daß winterkahle Laubhölzer im zeitigen Herbst gepflanzt werden. Weichwurzlige Gehölze wie die allerdings als Hecke kurzlebigen Ulmen und die Platanen werden, wo infolge der Bodenverhältnisse Wurzelfäule droht, meistens besser im Frühjahr gepflanzt. Immergrüne Laubgehölze pflanzt man im Frühjahr, nur in milden Lagen und Klimaten im Herbst. Nadelhölzer setzt man am besten im August, aber auch mit gutem Erfolg im Frühjahr. Im späten Herbst sollte man keine Nadelhölzer pflanzen, da die Wurzeltätigkeit im Gegensatz zu den Laubgehölzen im Oktober aufhört; die Pflanzen, die dann noch keine Saugwurzeln wieder gebildet haben, leiden im Winter stark unter Austrocknung. Pflänzlinge sind im zeitigen Herbst und im Frühjahr unbedingt anzugießen.

Späte Herbstpflanzungen werden besser nicht gewässert, weil dann der Boden feucht genug ist und das Anschlämmen nur unnütz die Atmung unterbindet und das Eindringen etwaigen Frostes begünstigt. Die Pflanzfläche wird daher auch mit lockeren organischen Substanzen, Lauberde, gejauchter Torfstreu und kurzem Mist abgedeckt. Die Wurzeln der Laubgehölze bleiben dadurch in Tätigkeit und wachsen weiter. Nach der Pflanzung wird dann der Wunsch entstehen, den Hecken durch einen wenn auch nur leichten Schnitt etwas Form zu geben. Kräftig schneidet man Pflänzlinge nur dann, wenn man im ersten Sommer einen starken Austrieb erwarten kann, also wenn zeitig im Herbst gepflanzt wurde und die Wachstumsverhältnisse sonst gut sind. Junge Parkrosen, Myrobalanen, junge Zieräpfel und ähnliches wird unter den erwähnten Umständen schärfer geschnitten. Sonst ist ein stärkerer Schnitt untunlich. Die Pflanzen werden unnütz ihrer wertvollen Reservesubstanzen beraubt.

Die Sorge um eine zu große Blattmasse ist unbegründet. Die Pflanzen bilden nicht mehr Blattfläche als die Wurzeln mit Wasser versorgen können; umgekehrt bedeutet aber jedes Mehr an Blattfläche ein Mehr an organischen Bildungsstoffen, ein Anreiz zur Wurzeltätigkeit und die Möglichkeit weiteren Wurzelwachstums.

Der spätere regelmäßige Heckenschnitt muß sich nach den Eigenheiten der Heckenpflanzenarten richten. Im allgemeinen werden durch häufigen Schnitt die schönsten und dichtesten Hecken erzielt. Durch immerwiederholtes rechtzeitiges Fortnehmen der oberen starken Austriebe werden die unteren Teile dauernd belebt. Der Sommerschnitt findet im Juni statt, wird im August wiederholt und läßt für den Winterschnitt nicht viel übrig. Koniferen und immergrüne Laubgehölze werden nur einmal vor dem Austrieb im Frühjahr geschnitten.

Freie Blütenhecken unterwirft man einem gelegentlichen Verjüngungsschnitt, wie es bei solchen Gehölzen auch in freier Pflanzung üblich ist.

Die bekannten holsteinischen Knicks werden in der Bauernwirtschaft alle 15 bis 20 Jahre niedergeschlagen, sie verjüngen sich dann durch Stockausschlag. Bezieht man solche Knicks in den Park ein oder baut man sie neu auf, so wird man sie kaum in dieser Weise behandeln. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg sind sie zu ganz eigenartigen und teilweise großartig schönen Bildungen herangewachsen. Auch die rein wirtschaftlich genutzten Hecken sollte man in Rücksicht auf die für die Schädlingsbekämpfung wichtige Tierwelt weniger schneiden.

Wo es auf eine besondere Schönheit und absolute Lückenlosigkeit bis unten hin nicht ankommt, dürfte ein Winterschnitt genügen. Der Sommerschnitt im Juni legt immer eine Anzahl Bruten frei, die dann verlassen werden oder dem Wetter und dem Raubzeug zum Opfer fallen. Die weniger gepflegten Hecken haben ihre eigene Tierwelt. Auf der Erde schlägt der Igel sein Lager im dürren Laub auf, hier wandert er ungestört die Heckenallee entlang und hält den Garten von Mäusen frei. Im dichten Astwerk nisten Zaunkönig, Hänflinge, Amseln, Braunellen und manche andere. Koniferenhecken gewähren Amseln die Möglichkeit zu Frühbruten. Fast am Grunde der Laubhecken nisten Nachtigallen und ganz unten Rotkehlchen und Laubsänger. Im Knick hausen Grasmücken, Finken, Ammern und wohl gar Neuntöter, in den Mauslöchern des Knickwalles sind Meisen eingezogen. So eine mäßig verwahrloste Hecke oder ein Knick sind ein richtiges Vogelschutzgehölz, und das flinke Volk entschädigt uns durch Gesang und Schädlingsfang für die fehlende schneidige Ordnung.

Ein neuzeitlicher Urnengarten / Von C. F. RUDLOFF

DIE neue Epoche in der Geschichte der Gartenkunst hat auch die Friedhofsgestaltung in sich aufgenommen. Der düstere, grauenerregende Friedhof mit seinen Mißbildungen aus Stein und Eisen ist zwar noch nicht ganz zurückgedrängt, doch muß er allmählich dem lichten und anmutigen Gestaltungswillen einer modernen Kunstauffassung das Feld räumen. Vielgestaltig sind die Aufgaben des modernen Friedhofsarchitekten, nicht weniger vielgestaltig als die des Gartenkünstlers im engeren Sinne. Ist in der Gartenkunst eine harmonische Verschmelzung mit der jeweils gegebenen Bauarchitektur eine Notwendigkeit für die erstrebenswerte Gesamtwirkung von Haus und Garten, muß die Grabmalkunst unbedingt von der Friedhofsarchitektur, die, wo immer sie wirkungsvoll sein soll, Sache des Gärtners bleibt, abhängig gemacht werden. Flächenauflösung, Raumwirkung, Einfügung in das Landschaftsbild, die Wahl des Pflanzenmaterials nach klimatischen, Boden- und den gegebenen landschaftlichen Verhältnissen und vor allem die Zweckmäßigkeit und Schönheit dürfen als die richtigen Momente für die Gesamtgestaltung in der modernen Friedhofskunst nie außer acht gelassen werden; sie gelten für die Gräber wie für den Urnenfriedhof. Die Formgebung im Gesamten bleibt immer abhängig von den gegebenen Einzelverhältnissen. So läßt sich ein Urnenhain ebensowenig wie ein Urnengarten zwanglos in jede Landschaft einfügen.



Die Entwicklung einiger Urnengärten des Jenaer Nordfriedhofs durfte ich miterleben. Was hier des Künstlers Geist und Hand geschaffen haben, ist in jeder Hinsicht vorbildlich, zweckmäßig und schön. Die Anpassung an das Gelände und an die landschaftliche Umgebung, wie die Einfügung der sorgsam gewählten Grabmale in die Architektur der Gärten muß als ein Meisterstück moderner Friedhofskunst angesehen werden. Die hier erzielte einzigartige Harmonie in der Gartengestaltung, die durch einheitliche Pflege und durch geschickte Serienbepflanzung vorteilhaft betont wird, verfehlt auf keinen der Besucher seinen bezaubernden Reiz, und für die Angehörigen der in diesem Urnengarten Ruhenden werden die Trauer und der Schmerz durch die erhabene Schönheit solcher Ruhestätten nicht nur gelindert, sie fühlen vielmehr, daß wir eins sind mit der Natur, in der Leben und Tod nur Entwicklungsstufen bedeuten. Der Teil der Jenaer Urnengärten, von dem die Bilder einige Einzelheiten zeigen, liegt an der höchsten Stelle des Nordfriedhofes, der am Südhang des Landgrafen sich ausbreitet. Von hier aus genießt man herrliche Blicke in das Saaletal und darüber hinaus auf die umgebenden Berge, die alle ziemlich steil sich jenseits der Saale erheben. Die Eule und der Landgraf reichen mit ihrem Baumbestand bis an seine Grenzen heran. Die ausgesucht romantische Lage mit diesen einzig schönen Fernblicken in ihrer Wirkung zu erhalten, ja diese noch besonders zu betonen, schien dem Gestalter ein Hauptmoment seiner Aufgabe. Durch Schaffung von Terrassen, die durch regelmäßige Hecken räumlich gefaßt wurden, ließ sich dieses erreichen. Die Lage des Geländes verlangte weiter eine Achsenbrechung, und diese wurde durch eine Pergola sehr vorteilhaft motiviert. Eine so geschaffene Doppelachse verbindet den höher gelegenen Teil mit seinen Fernblicken mit einem tiefer liegenden, der seinerseits durch eine Urnenmauer zweckmäßig und schön gegen einen außerhalb des Friedhofs gelegenen Fahrweg abgestützt wird. Durch streng geschnittene Taxus-, Carpinus- und Ligusterhecken sind Urnennischen geschaffen, die den individuellen Charakter der Urnenstätten geschickt in die Harmonie der Fläche und des Raumes eingliedern. Jeder Winkel hat eine besondere künstlerische Note. Selbst der Pergola-Raum erlaubt Einzelstätten in sich aufzunehmen, wodurch seine Wirkung noch erhöht wird. Die unvermeidlichen Winkel,





lichen Werkstoff und zum anderen an die Architektur der Gärten selbst. Von regelmäßigen Hecken umrahmt erheben sich in den Einzelstätten Steinmale. Jedes einzelne dieser Male hat seinen eigenen Charakter, jedes wirkt für sich, jedes hebt aber auch gleichzeitig die Wirkung des Gesamtbildes; in Stoff und Form und auch in der Beschriftung ist das Einzelmal ein Ausdruck von Schönheit. Aber auch die Reihenmale sind in der Gesamtwirkung einheitlich, ohne daß dabei jedes seine eigene Form aufgibt. Man sieht unter ihnen nicht zwei, die sich vollkommen gleichen, und doch bleibt überall die einheitliche Linie bewahrt.
Wie die Male so hat auch die Bepflanzung überall einen der Gesamtwirkung rechnungtragenden Zug, der auch dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß es in eines jeden

die sich an ihn anschließen, wurden in Einzelgärtchen geformt, denen die Holzmale eine eigenartig wirkungsvolle Tönung geben. Zwanglos sind in diese Gärtchen Birkengruppen eingestreut, und Ruhebänke laden den Besucher zum Verweilen ein. Jedes Einzelstück zeugt von der hohen Kunst des Schöpfers. Man hat das Gefühl, es gehört so und nicht anders in den Rahmen der Umgebung hinein. Zweckmäßigkeit und Schönheit sind in diesem Stück vorteilhaft kombiniert; Treppenstufen, Ruhebänke und Schöpfbrunnen harmonieren mit dem pflanzlichen Werkstoff wie auch mit Fläche und Raum.
Ganz besonders vorteilhaft gelöst scheint die Frage der Angleichung der Grabmale einmal an den pflanz-





Belieben steht, die Grabstätte seiner Angehörigen mit Blumen zu schmücken. Ja, dieser Einzelschmuck gehört gewissermaßen in das Bild hinein. Dem Bedürfnis des Einzelnen ist weitgehendst entgegengekommen, und dennoch bleibt die Harmonie erhalten. Gerade hierin offenbart sich ein künstlerisches Moment, dem man in einem solchen Ausdruck, besonders in der Friedhofskunst, nur selten begegnet.
Dem geschilderten Urnengarten haben sich noch weitere angegliedert, sie zeugen vom Kunstverständnis der Lage und des Werkstoffes. Der Schöpfer der Urnengärten Gustav Diekmann, der in seiner feinen und bescheidenen Weise tatkräftig und zielbewußt seine Aufgaben meistert, gehört in die Reihe der ersten auf dem Gebiet der Friedhofsgestaltung.

Ein Wald- und Heidefriedhof

Von K. HOFFMANN



DIE Senne ist eine an der Südseite des Teutoburgerwaldes sich weithin erstreckende Landschaft mit einem Charakter ähnlich der Lüneburger Heide und dieser an Schönheit nicht nachstehend. Hier schuf die Stadt Bielefeld ihren Toten einen Gottesacker, einen Wald- und Heidefriedhof. Das mit Kiefern und Heide bewachsene Gelände hat eine Größe von etwa 120 ha, wovon seit 1912 ein Drittel ausgebaut und benutzt ist.

Die eigenartige Schönheit des landschaftlich so reizvollen Geländes legte den Schöpfern der Anlage die Verpflichtung auf, den ursprünglichen Wald- und Heidecharakter mit allen Mitteln zu erhalten. Hierzu war vor allem ein verständnisvolles Zusammenarbeiten des Hochbauarchitekten mit dem Gartenarchitekten notwendig. Das Bestreben, das Landschaftsbild möglichst wenig zu stören, führte damals zur Übernahme fast aller vorhandenen Waldwege in den Friedhofsplan. Wurde hierdurch die erste Anlage unregelmäßig und wenig übersichtlich, so bemühte man sich bei späteren Erweiterungen, den Grundriß regelmäßiger zu halten. Es entstanden gerade Wege und Flächen, die es ermöglichten, die Umgebung, besonders die Höhen des nahen Teutoburgerwaldes, vorteilhaft in das Friedhofsbild hineinzuziehen. Der Gesamteindruck wurde dadurch wesentlich stimmungsvoller, und auch die Orientierung, ein



wichtiger Faktor, besserte sich bedeutend. Indessen war es bei aller Schonung des Waldes doch unumgänglich, die Axt in Tätigkeit treten zu lassen, um Räume zu schaffen zur Herrichtung von Grabfeldern. Um diese Raumgestaltung stärker zu betonen, trauliche Bilder entstehen zu lassen, mußte Unterholz angepflanzt werden mit besonderer Rücksicht auf die Eigenart des Waldes. Der gewöhnlichen Kiefer verwandte oder ihrer Pflanzengemeinschaft angehörende Gehölzarten zu verwenden, lag daher nahe. In erster Linie kam die Krummholz- oder Latschenkiefer in Betracht. Jedoch zeigte sich bald, daß sie sich nur an lichten Stellen eignete, dagegen unter Druck oder auch nur im Halbschatten versagte. Man griff zu der



als Schattenkonifere bekannten Eibe, aber schon nach einigen Jahren gingen diese Pflanzen völlig zurück, weil sie sich mit dem an Nährstoffen armen und trockenen Sandboden nicht begnügten. Inzwischen angestellte Versuche mit anderen Nadelhölzern führten zur Massenverwendung von Hemlocktannen (Tsuga canadensis) und zum chinesischen Wachholder und Juniperus chinensis Pfitzeriana. Diese beiden, in Bezug auf Boden und Wasserverhältnisse anspruchslosen Arten gedeihen im Schutze der Kiefern gut. Da sie sich außerdem infolge ihres bescheidenen Wesens und gefälligen Wuchses gut in den vorhandenen Wald einfügen, ohne sich vorzudrängen, bilden sie hier ein hervorragend wertvolles Pflanzenmaterial. Die gewöhnliche Fichte (Picea excelsa) und die feinnadelige Picea orientalis bewähren sich unter den gegebenen Verhältnissen ebenfalls als Unterholz. Eine durchgreifende Bodenverbesserung ist selbstverständlich bei allen Anpflanzungen unerläßlich. Sie besteht in der Hauptsache aus kompostiertem Straßenkehricht, der mit Kuhdünger und jauchegetränktem Torf vermischt wird.



Gewiß gibt es auf dem Sennefriedhof, wie auf den meisten Friedhöfen, in bezug auf den Blumenschmuck der Gräber noch manches auszusetzen. Ganz besonders trifft das zu für die neueren Reihengrabfelder. Im ersten Schmerz um den Verlust des Verstorbenen wird des Guten meist zuviel getan, und der Blumenschmuck wirkt überladen und zu wenig einheitlich. Sich damit abfinden zu müssen, ist für den künstlerisch eingestellten Friedhofsleiter schmerzlich. Der Blumenschmuck auf dem Friedhofe bleibt ein sehr schwieriges Problem, da es die Pietät verlangt, dem Trauernden möglichst viel Freiheiten zu lassen. Doch sind hier auf dem Sennefriedhof gute Fortschritte gemacht; es wird nach Einfachheit und Einheitlichkeit gestrebt. Die älteren Reihengräber und besonders die Familiengräber weisen zurückhaltend vornehme Bepflanzungen auf. Im Frühjahr werden neben Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht Primeln, Aubrietien, Saxifragen und Hornveilchen bevorzugt. Von den letzteren hauptsächlich »Hansa« und »Ilona.« In der Sommerbepflanzung spielen kleinblumige Knollenbegonien wie »Flamboyant«, »Helene Harms«, »Jean Bart« und andere eine große Rolle. Die Geranie ist wegen ihrer Aufdringlichkeit fast ganz ausgeschaltet, dagegen wird die Fuchsie »Leverkusen« wegen ihrer bescheidenen, anhaltenden und wirkungsvollen Blüte in großer Menge verwendet. Leider ist die blaue Farbe unter den Sommerblühern nur wenig vertreten, darum ist Ageratum »Blütenteppich« natürlich sehr beliebt. Als Herbstschmuck finden die verschiedenen Herbstastern (Stecklinge), Aster Amellus »Kobold«, Sedum Fabaria und die verschiedenen Arten der kleinblumigen Chrysanthemum indicum Verwendung.

Bei der Grabmalgestaltung wird besonderer Wert gelegt auf schlichte Formen und bescheidene Ausmaße. Allzu helles, wie auch ganz dunkles, glänzendes Gestein wird nicht zugelassen, in der Absicht, alles Fremdartige, Auffällige, den Waldcharakter Störende fernzuhalten.

Der unverfälschten Natur entströmen wunderbare Kräfte. Ihre Harmonie, ihre Ruhe geht in das Menschenherz über, und der Trauernde findet in der Geborgenheit des Waldes neuen Lebenswillen. Der Natur ihre verborgenen Schönheiten abzulauschen, wird die vornehmste Aufgabe bleiben.

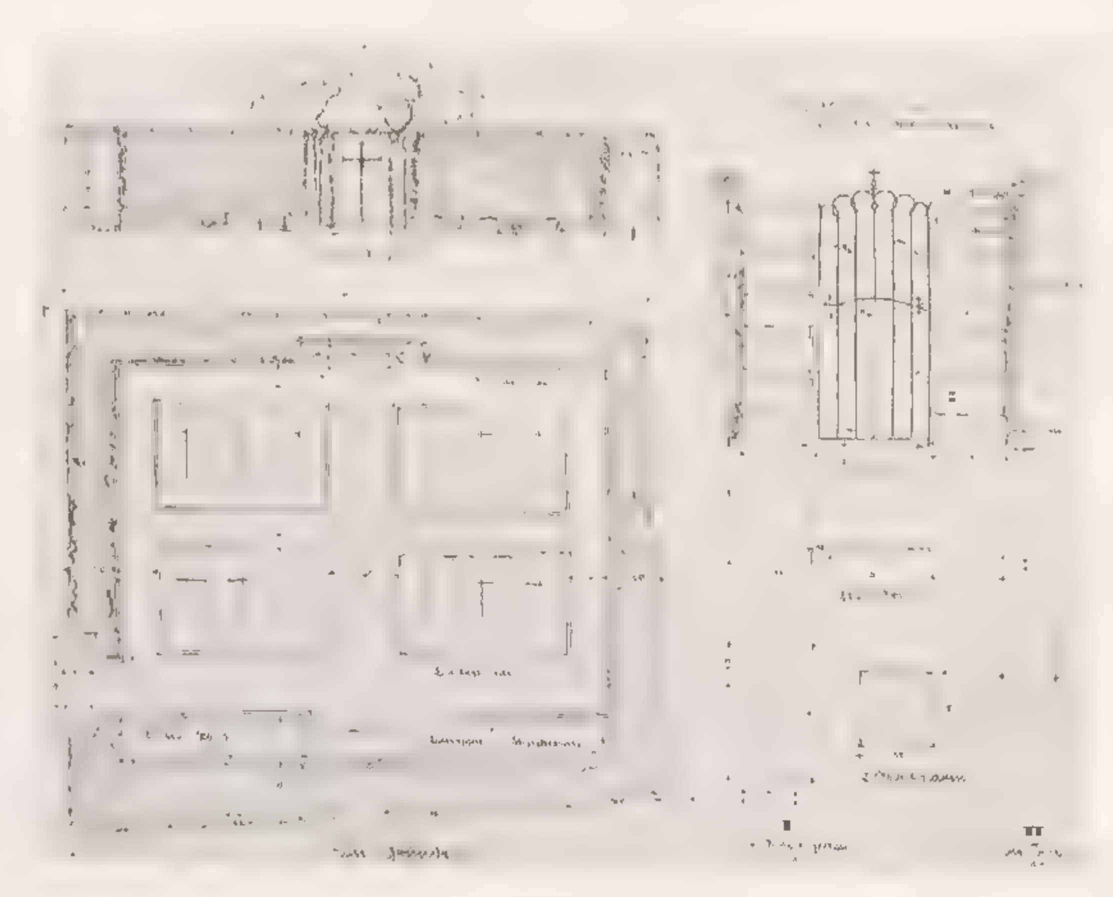
Ein Erbbegräbnis

Entwurf von

Wilhelm Hübotter

ES ist eine eigenartige Aufgabe, eine Grabstelle zu bauen, welche die letzte Ruhestätte einer gesamten Familie sein soll. Die Einzelgraber liegen hier zu je dreien zusammen, jedes geschlossen durch den schweren flachen Steinblock mit der schlichten Kreuzeingravierung, die aus dem grünen Pflanzenteppich, zusammengehalten durch die einfache Klinkerkante, matt herausleuchtet. Hinter ihnen steht hoch und aufrecht an freier Steinplatte das Kreuz unter den beiden Bäumen, die ihre Zweige wie schützende Arme über den Stein legen. Ruhig und ernst ist diese Grabstätte, die als leuchtenden Blumenschmuck nur die beiden Beete rechts und links der Bank vor der schweren Taxushecke hat. Aber im wundervollen Gleichklang nimmt noch einmal die schmiedeeiserne Tür das Hauptmotiv auf und schließt die Schwingungen der oberen Bogen mit dem Symbol des Kreuzes.

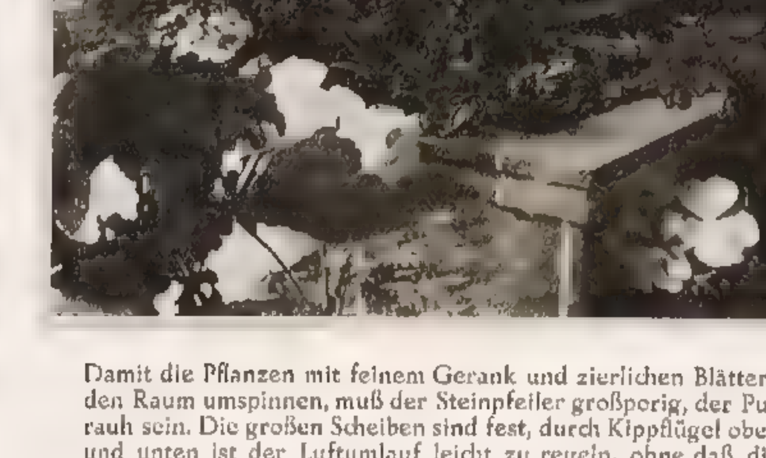
K. W





Der »Garten im Haus« wird mit möglichst großflächigen Fenstern dem hellen Himmel geöffnet sein. Wand und Decke dürfen nicht beengend, drückend wirken; sie werden deshalb helle Farben erhalten, vor der die Pflanzen mit klarer Silhouette, wie in heller Atmosphäre, sich abheben. Der Idee eines solchen »Gartens im Haus« widerspricht eine von der Decke hängende Lampe; denn sie beengt den Raum und betont seine obere Begrenzung. Köstlich ist dagegen eine Laterne, in die Mitte des Raumes gerückt, auf kantigem Schaft mit matten Milchglaskuppeln leuchtend.

Natürlicher Stein ist im Wintergarten dem Belag mit Fliesen und Mosaikplättchen vorzuziehen. Dieses wirkt kleinteilig, allzu glatt, kalt; natürlicher Stein, in großen Stücken versetzt, wirkt lebendig, tonig, erhält leicht eine natürliche Platina. Der Fußboden mag breite Fugen haben, wie Gartenplatten verlegt werden.



Damit die Pflanzen mit feinem Gerank und zierlichen Blättern den Raum umspinnen, muß der Steinpfeiler großporig, der Putz rauh sein. Die großen Scheiben sind fest, durch Kippflügel oben und unten ist der Luftumlauf leicht zu regeln, ohne daß die Pflanzen dem Zug ausgesetzt sind.

Die zarten Rankgewächse, die die Pfeiler umwuchern, bleiben dauernd im Beet. Aber das Blütenpolster der im Trog eingebauten Rabatte wird immer wieder verändert werden. Die matten Tönungen natürlichen Steines wetteifern nicht, weder mit dem Grün der Blätter noch mit der Leuchtkraft der Blumen. Durch Rouleaux wird der heftige Sonneneinfall abgeblendet. Harmonie oder Kontrast der Farben, Einheitlichkeit oder Buntheit, üppige Blumenfülle oder Entfaltung einzelner großer Blüten oder Blätter — nach vielfältigen Gesichtspunkten lassen sich reizvolle Schönheiten zusammenstellen. Sie wetteifern bei verständnisvoller Sortenwahl mit den Rabatten im freien Garten.

Der Garten im Haus / Von KONRAD WITTMANN

WINTERGÄRTEN sind meist phantasielos und langweilig. Sie sollen zwar ein besonderes Glanzstück verfeinerter Wohnkultur sein, und doch sind sie meist eine ziemlich zufällige, mehr oder weniger geordnete Zusammenstellung verschiedener Blumentöpfe, Schalen, Vasen und Pflanzenkübel. Nur selten ist Witz, Erfindungsgabe und lebendige Pflanzenkenntnis am Werk, um aus den blühenden Gewächsen eine farbige und pflanzenbiologisch wohl erwogene Einheit zu schaffen. Die vielen kleinen und großen Töfe geben ein unruhiges Bild; ihre Aufreihung am Fenster ist unpraktisch; hochbeinige, dünne Blumenständer und allerlei kunstgewerblicher Kram stehen im Wege. Hier und da gehört noch ein kleiner Wandbrunnen zur üblichen Ausrüstung (man kann allerdings nicht viel damit anfangen; denn er muß ja dekorativ sein), und will einer sentimentaler Stimmung nachhängen, so wird ein kleiner Springbrunnen nicht fehlen dürfen.

Ein richtiger Wintergarten soll ein Garten im Hause sein, ein Pflanzgarten für behagliche Beschäftigung und augennahe Freude an der Einzelheit. Er soll nicht ein Sammelsurium von Blumentöpfen sein, sondern eine Blumenrabatte im Haus, wo auch Ziersträucher mit fein gefiederten Blättern, Schlinggewächse und Kletterpflanzen an Fensterpfeiler und Wand sich langsam und zierlich emportasten, so, wie sie im Freien Zaun und Spalier und Gartenhaus umwuchern. Er soll die beglückende Illusion des Gartens geben, in dem eine dichte Vereinigung hoher und niedriger Pflanzen den Reichtum der üppig fruchtbaren Erde immer wieder bezeugt. Es soll ein lebendiger Verein von Blüten in ihm geschaffen werden können mit Verständnis für die Blüten, die zusammengehören und zusammen passsen, und mit sorgsamer Austeilung der Pflanzen, die sich gegenseitig im Kontrast steigern und verschönern. Wie draußen in freier Luft, so sollen auch innen hohe Blütenrispen und phantastische Blattpflanzen sich mit ihrer Silhouette vor einem hellen Hintergrund, vor einer hellen Wand, abheben können.

Die meisten Wintergärten sind vom Architekten vernachlässigt. Meist genügt es ihm, einen hellen Raum der Pflanze zu schaffen mit großen Fenstern, ohne dabei zu bedenken, wo und wie die Blumen stehen können. Aber im richtigen Wintergarten muß sich der Raum der Pflanze unterordnen; er soll den Rahmen geben, in dem die Pflanze üppig sich entfalten kann. Allerdings, ein festlicher Rahmen muß es sein – hell und duftig wie die Farben der freien Luft, wie die köstlichen, kühlen Luft- und Nebentöne am frühen Morgen, in denen die Blütenfarben flammend und

Dieses kleine Reich der Dame darf wohl ein paar köstliche Türen haben, leichte, durchsichtige Türen, die irgendwie die Heiterkeit des Pflanzenbezirkes mit spielerischen Linien vorbereitend andeuten. Wie das Spalierwerk eines Zauns die Üppigkeit des Gartens mehr ahnen als erkennen läßt, so macht dieses Gitterwerk der Tür erwartungsvoll und neugierig. Grau-heller Schleiflack vor den hellen Lufttönen des Raumes beruhigt das Auge.



Fußboden, Decke und Wand werden so einfach wie möglich sein, damit die Pflanzen zur Geltung kommen. Hier ist kein Platz für dekorative Schnörkelei, für üppigen Stuck oder aufdringliche Keramik. Je weniger, desto besser! Der tätige Blumenfreund will auch arbeiten. Dazu dient ein flaches Becken, vielleicht als Nische eingebaut, mit lustigen Fliesen ausgekleidet; warmes und kaltes Wasser, auch Platz für Töpfe und Gerätschaften finden sich hier.

lodernd stehen. Ornament, Verzierung, architektonische Ausschmückung? Das kann alles garnicht einfach genug sein; denn die Pflanze ist Ornament und Schmuck und Zier genügend in sich selbst. Die Wintergärten, die wir hier abbilden, ermöglichen ein intensives Pflanzenleben und eine tätige Pflanzenfreundschaft und Pflege. Ein gemauerter Trog zieht sich längs der Fenster hin, breit genug, um eine dichte Rabatte darein zu pflanzen; die Pflanzen gedeihen gut, denn der Trog ist sorgsam entwässert und so belüftet, daß die Erde nicht sauer oder stickig werden kann. Ein Wintergarten soll kein Treibhaus sein, in dem seltene Pflanzen gezüchtet werden. Das würde bedingen, daß er stark überhitzt und feucht gehalten wird, wenig einladend, um darin Nachmittags eine gemütliche Teestunde zu verbringen. Er soll hell, frisch und heiter sein; man darf die einengenden Wände nicht spüren. Je heller sie sind, desto mehr wird der Raum sich weiten, und es ist nicht einmal gut, wenn die einzelnen Formen zu sehr geglättet, überfeinert und detailliert sind. Zu den biegsamen Linien der Pflanzen paßt besser eine gewisse rustikale Art der Form. Farbiger Fliesenbelag stört durch ein strenges Fugennetz. Rauher Putz der Wände (an dem auch die Kletterpflanzen leichter sich anheften können) gibt in der Sonne flimmernde Helligkeit und weiche Schatten. Der Blumentrog, die Fensterborte aus natürlichem Stein dürfen wohl ein wenig Patina und Unregelmäßigkeit der Farbe, Unschärfe der Profile zeigen. Das allzu Scharfe, allzu Glatte wirkt gekünstelt und kalt. Der Fußboden muß breite Fugen haben, sowie Gartenplatten verlegt werden.
Welch ein Genuß für den Blumenfreund, in einer solchen Rabatte die Blüten und Sträucher, die sich nach Blattart und Blütenfarbe, nach der Jahreszeit ihrer Blüte, ergänzen und bereichern, nebeneinander wie durcheinander pflanzen zu können! In jeder Jahreszeit werden einzelne Stauden entfernt, andere dafür eingesetzt, und immer wieder gibt es eine neue geistvolle Kombination. Natürlich können verschiedene Gesichtspunkte die Wahl der Pflanzen bestimmen. Man kann sie nach Farbe und Dichtigkeit des Blütenstandes ordnen, oder, biologisch tiefer sehend, den merkwürdigen Verwandtschaften der Pflanzen nachspüren, Blütenüppigkeit die Grenzen der Rabatten wuchernd überschreiten, neue Pflanzenfreundschaften schöpferisch entstehen lassen oder ihre Eigenart im Kontrast zu steigern suchen. Und wäre es nach einem solchen Blütenwunder nicht auch einmal reizvoll, aus seltsamen Blattpflanzen mit gezackten, gefiederten, gelappten und bunt geränderten Blättern einen erfindungsreichen Strauß zu bilden? Der Strauß wird je nach der Jahreszeit ein anderes Kolorit bekommen müssen; geschulter Blick für jede Pflanzeneigenart und seine sorgsame Hand werden nötig sein, um immer eine richtige Auswahl zu treffen. Aber diese Pflanzenwahl ist dann auch eine rein künstlerische, eine schöpferische Tätigkeit, in der nicht nur der Farbensinn, sondern eine unmittelbare Erfühlung feinster Wachstumsvorgänge sich entfalten kann. Das Zufällige wird dabei einen sehr großen Spielraum haben. Es ist hier ein weites Gebiet, auf dem die Dame, der ja meist der Wintergarten zugehört, ein wenig grüblerischen Sinn und feinsinniges Verständnis zeigen könnte. Nicht die Kostbarkeit und Seltenheit der Pflanzen bestimmen hier die Wirkung, auch nicht die Menge, sondern die dichterische Verbindung von Form und Farbe.



Die Wandlampe, am gebogenen Arm kräftig vorgestreckt, wie eine klare, strenge Blüte hochgerichtet, gibt einen gleichmäßigen Lichtkreis ohne störende Schatten. Die flächigen Fensterpfeiler warten auf die hochrankenden Gewächse und werden ihnen einen ruhigen Hintergrund geben.

Gartenwerk

Im November

ALS gegen des Oktobers Mitte endlich die lang ersehnten sonnig-trockenen Tage einsetzten, atmeten besonders die Gartenfreunde erleichtert auf, in der Hoffnung, daß die Witterung endlich beginnen würde, ein Einsehen für ihre Wünsche zu haben. Denn mancherlei unerwünschte Wirkungen hatte der lange Regen auf den lebenden Garteninhalt, insbesondere für das Ausreifen der Rosen und anderer Gehölze, der Stauden und Knollengewächse. Nicht wenig auch auf das Erdreich selbst, das nur zu leicht zu luftabschließender Verkrustung und Verschlammung neigte, mit all ihren ungünstigen Einwirkungen auf die Güte des Bodens, sein nützliches Bakterienleben und das Gedeihen der Pflanzen.

Die sonnigen Tage kommen dem denkenden Gartenfreunde wie gerufen, denn er weiß nur zu gut, was sie für seine Pflanzen bedeuten. Demnach denkt er, soweit es sich nicht um ganz empfindliche handelt, durchaus noch nicht daran, sie in die engen, dumpfen, licht- und luftarmen Winterquartiere einzuzwängen oder mit besonderem Winterschutz zu versehen.

Den härteren Dekorationspflanzen wie Agapanthus, Aucuba, Evonymus, Hortensia, Lorbeer, Oleander ist der Aufenthalt im Freien, der frischen Luft ausgesetzt, hundertmal bekömmlicher als das frühzeitige Verbringen in die Überwinterungsräume. Möglichst lange sollte man dies hinausziehen, zumal niedere Temperaturen, selbst einige Kältegrade, ihnen durchaus nichts schaden. Durchschnittlich ist es gegen Ende des Monats Zeit genug, daran zu denken, erst recht, wenn man sie vorsichtigerweise beim Eintritt rauher Witterung mit Frostgefahr an geschützte Stellen nahe dem Winterquartier verbrachte.

Bevor man ans Einräumen denkt, reinige und lüfte man die Räume Tag und Nacht über gründlich, halte sie auch luftig nach dem Einstellen der Pflanzen, sofern stärkere Fröste nicht etwas anderes erfordern. Ähnliches gilt für frostfrei zu überwinternde Dahlien, Gladiolen, Canna und ähnliche. Nie sollte man diese, nachdem die ersten gelinden Fröste uns erschreckt haben, überstürzt einräumen, sondern man entferne den oft nur unbeträchtlichen Schaden und wird sich noch an schönen Tagen, die solchem ungerufenen Wetter in der Regel folgen, ihres Schmuckes erfreuen. Dem ausdauernden, zu überwinternden Teil dieser Pflanzen kommt dies als Abhärtung und Stärkung sehr zugute.'

An das Einwintern der Rosen braucht man erst recht nicht zu denken, oft den ganzen Monat hindurch noch nicht. Es pflegt in nicht allzu rauhen Tagen dafür im Dezember noch früh genug zu sein, und es kann insbesondere nach den hinter uns liegenden nassen Monaten nicht genug vor zu frühem und ausgiebigem Winterschutz gewarnt werden. Die Rosen bedürfen zur Reife ihres Holzes, die erste Vorbedingung zur sichern Durchwinterung ist, noch wochenlanger ungehemmter Einwirkung frischer Luft und des vollen Lichtes, andernfalls gibt es unersetzliche, empfindliche Verluste in einem feuchten oder strengen Winter, außerdem noch fürs kommende Jahr als unerwünschte Zugabe ein Heer von Schädlingen.

Den immergrünen Gehölzen haben die unaufhörlichen Regengüsse, sofern sie ihren Standort nicht gerade sumpfig machten, weniger geschadet; im Gegenteil, diese haben sich darin meist recht wohl gefühlt, denn sie haben ja ein ständiges, wenn auch mäßiges Feuchtigkeitsbedürfnis. Keinesfalls dürfen sie trocken in den Winter gehen, was insbesondere unzähligen Rhododendron bisher zum Verhängnis wurde. Man lasse sich bei diesen Gehölzen nicht täuschen im Hinblick auf die im Durchschnitt mit Feuchtigkeit getränkte Erde, sondern überzeuge sich, ob ihre Ballen wirklich feucht sind. Die Erfahrung hat längst gelehrt, daß die Nässe nur zu leicht den Weg nicht durch ihre trockenen, verfilzten Ballen, sondern drum herum nimmt, während um sie die Erde mit Feuchtigkeit getränkt ist.

Mag die Vegetation auch fast durchweg zum Abschluß gekommen sein, das Erdreich sollte man doch sich nicht selbst überlassen, auch nicht etwa im Hinblick auf die kommende gründliche Umarbeitung durch Graben oder Tiefenlockerung. *M. Geier*

Dahlien in Liebichau / Von CAMILLO SCHNEIDER

SEIT einigen Jahren hat der Leiter der fürstlich Pleß'schen Gärtnerei in Liebichau bei Niedersalzbrunn, Gartendirektor *J. Anlauf* begonnen, im September eine Dahlienschau abzuhalten. Er zeigt hunderte von Dahliensorten im Freien ausgepflanzt und bietet reiche Gelegenheit zu Beobachtungen und Vergleichen. In diesem Herbst war die Schau noch reicher als sonst. Ich konnte sie im Verein mit Direktor Anlauf und dem mit Dahlien sehr vertrauten Reviergärtner Conrad durchgehen und möchte einige meiner Beobachtungen kurz schildern. Bei dieser Gelegenheit sei aber zunächst der Tatsache gedacht, daß Direktor Anlauf im Juli seinen sechzigsten Geburtstag feiern konnte, zu dem er noch nachträglich auch an dieser Stelle herzlichst beglückwünscht sei. Schätzen wir doch in ihm einen der hervorragendsten Vertreter unseres Faches in Schlesien, wo er seit Jahrzehnten still und unermüdlich wirkt. Wer Liebichau und Fürstenstein kennt, weiß, was Anlauf dort geleistet hat und in den heutigen, schweren Zeiten noch leistet. Die vielen Tausende, die alljährlich nach diesen Orten strömen, wissen ihm Dank dafür, daß er sie durch die von ihm geschaffenen Anlagen und Schauen erfreut. Die letzte Dahlienschau zählte allein über 42000 Besucher aus allen Teilen Schlesiens.

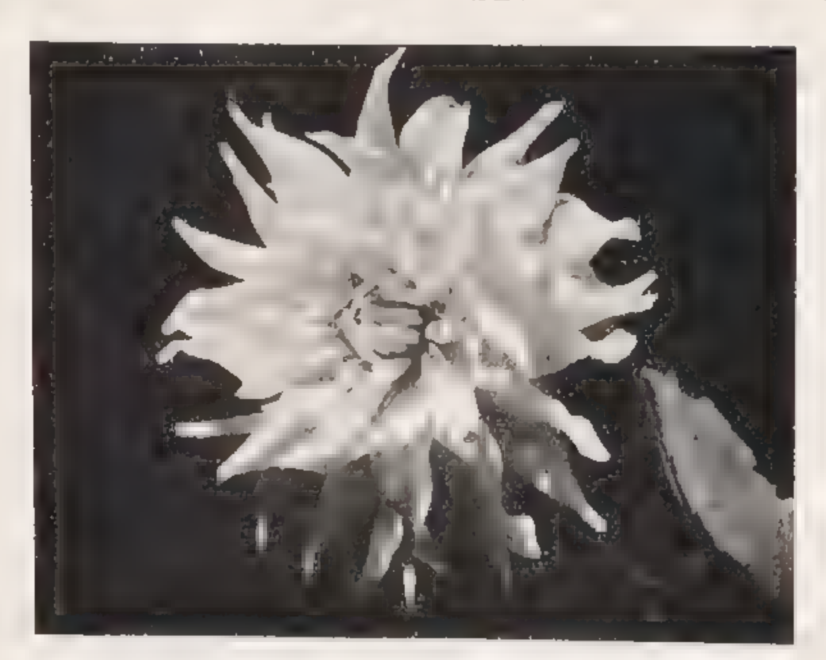
Diese Dahlienschauen will Anlauf noch spezieller ausbauen, um den Dahlienfreunden zu helfen, die allzuvielen Sorten schärfer zu sichten, und zu zielbewußter Beobachtung und Züchtung anzuregen. Heute schießen ja leider manche Züchter allzuweit über das Ziel hinaus und können sich nicht genug tun in der Hervorbringung neuer Sorten und Farbentöne. Es fehlt in den Kreisen der Dahlienzüchter und Dahlienliebhaber noch allzu sehr an gesunder, aufbauender Kritik, an vergleichender Beobachtung unter genauer Festlegung der Formen, Farben und anderen Eigenschaften auf Grund exakter Fragestellung.

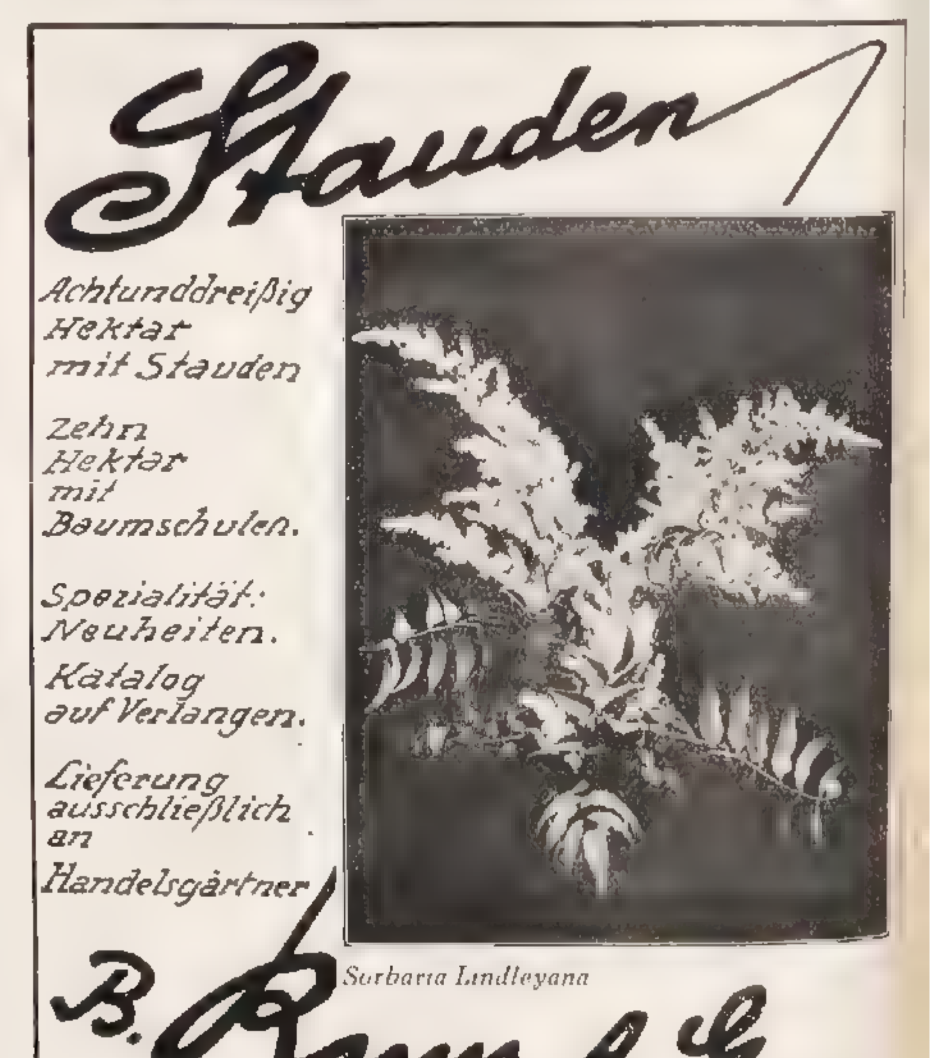
Ich kann und will heute nur einige Randbemerkungen machen und einige vergleichende Hinweise geben. Sie mögen ernste Dahlienzüchter und bessere Kenner, dieser über alle Maaßen veränderlichen Blumen, als ich es bin, zu weiteren Darlegungen anregen.

Mein Bestreben war zunächst, gute und auffallende Typen herauszufinden, nach wertvollem Neuem zu suchen und das als gut Anerkannte mit Ähnlichem zu vergleichen.

Einen ganz auffallenden neuen Typ hat uns Amerika in »Elite Glory« geschenkt. Sie wurde schon 1922 von Kennedy & Sons in den Handel gegeben, ist aber bei uns noch wenig bekannt. Sie stellt eine Riesen-Schmuckdahlie dar, deren eigenartige grobe und derbe Belaubung und Wuchskraft darauf hindeutet, daß Blut anderer Eltern in ihr zu stecken scheint. An ungemästeten Pflanzen werden die Blüten bis über 25 cm breit. Sie erscheinen reichlich spät, die Sorte verlangt gute Vorkultur. Ihre Farbe wird in Amerika als »rich red« bezeichnet. Nach Ostwald kann man sie vielleicht am besten als ein dunkles samtiges 7.5 ra ansprechen,







Sorbaria Lindleyana

sie verblaßt nach 7.5 ia und 6 ia, die Rückseite der Petalen ist mehr 8.5 pe oder heller. Diese Angaben sind auf Grund der von der Firma Benary, Erfurt, herausgegebenen Farbentafel festgelegt. Da wir zur Zeit außer dieser Tafel und den 24 Farbemeßdreiecken der deutschen Werkstelle für Farbkunde (die auch die Tafel ausgearbeitet hat) noch nichts Vollständigeres für den allgemeinen Gebrauch haben, so sei allen Dahlienzüchtern dringend empfohlen, diese Farbentafeln so gut es geht ihren Angaben zu Grunde zu legen.

Freilich stoßen wir dabei – man vergleiche auch die Ausführungen von Professor Krüger in Band VIII, Seite 234 – zunächst noch auf die große Schwierigkeit, diese Farbentöne genau zu benennen. Darüber wird später noch eingehend zu sprechen sein. Jedenfalls sind heute die Farbenbezeichnungen in den Dahlienkatalogen oft geradezu grotesk und irreführend. Es wird höchste Zeit, daß wir uns hier an eine feste Grundlage halten. Selbstverständlich wechseln die Farben mit dem Wetter und den Jahreszeiten. Außerdem ist der Gesamteindruck mehrfarbiger Blumen oft ein anderer, als der Farbton der Einzelblüte, (die wir der Einfachheit halber hier als Petale bezeichnen können), den wir zu messen pflegen.

Eine bekanntere Vertreterin der amerikanischen Riesen-Schmuckdahlien ist »Robert Treat«. Sie hat normales, aber auch massiges dunkelgrünes Laub. Bei ihr hängen die größten Blüten, die über 20 cm messen können, namentlich nach Regen noch über. Gesamthöhe 1.6 bis 1.9 m. Farbe ein lebhaftes 9 ra, gegen die Spitzen etwas in 9.5 pa übergehend, Rückseite etwa 9.5 ia. Die Angabe »rose« in der amerikanischen Liste von Norton besagt doch gar nichts. Leider verblaßt die Farbe in der Sonne noch zu sehr.

Mannigfach umstritten ist der »Weltfrieden«-Typ. »Rosa Weltfrieden« ist eine sehr geschätzte Kranzdahlie, für Gruppen und Beete neigen die Blumen aber noch zu sehr über. Da stellt nun »Symbol« eine Verbesserung dar. Auch nach schwerem Regen stehen die Blumen besser. Sie zeigen ein frisches 10 ga, sind nach Innen fast ca und schließlich rein weiß (mit 1 ea und feiner Spitze von 10 le). Der Gesamteindruck ist sonst genau wie bei Rosa Weltfrieden, deren Petalen leicht gedreht sind. Die Triebe beider sind grün, das Laub ist rein grün (etwa 23 rn). Symbol wird etwa 1.25, Rosa Weltfrieden kaum über 1.10 m hoch. »Maienrose« ist der gleiche Typ, noch etwas niedriger, hängt zu sehr und dürfte entbehrlich sein. Auch »Trude Hahn« gehört hierher, aber ihr Ton geht mehr nach 9. 5 (Symbol 10) und die Mitte mehr 1 ia. Der Typ wird auch durch die bekannte »Fürstin von Donnersmark« vertreten, deren Blumen aufrechter stehen und 13 cm breit sind; die Höhe beträgt etwa 1 m.

Eine beachtenswerte Gruppe von Sorten gesellt sich um die »Schöne Helena«, die eine dem Seerosentyp nahestehende Schmuckdahlie darstellt. Es ist dies fast der gleiche Typ wie »Fürst Bülow«, deren lebhaftes 9. 5. nc bis ia ebensoviel geliebt, wie gehaßt wird. Die Petalen haben einen scharf gezeichneten 4. 5. ia Grund, der aber in der Gesamtwirkung nicht hervortritt. Die Blumen sind 14 bis 15 cm breit und von guter Haltung. Ihnen ähnelt die als Gruppendahlie recht gute »Perle von Wien«, deren Farbton recht angenehm ist. Ähnlich und näher zu vergleichen »Nordische Schönheit« (schöne, stark abgerundete Form), »Bleiche sind »Mrs. Dresselhuis«, »Hiligenlei«, »Huldigung«, »De Rose«, Schönheit« und »Marie Kaphan«, sowie wohl noch andere. Hier kann nur sehr gründliche Vergleichung zu sicheren Endurteilen führen. Einige Sorten sind entbehrlich oder haben nur Wert für besondere Liebhaber.

Sehr interessierten mich auch die guten weißen Schmuckdahlien, deren bester Typ mir »Ave Maria« zu sein scheint. Höhe etwa 1 m, Blumen 15 cm, in guter Haltung auf hellen Stengeln über dem sattgrünen, grobgezähnten, nicht zu schweren Laube. Die Blumen sind flacher, als die der folgenden, etwas mehr seerosenartig. Bei »Adler« sind die bis 16 cm breiten Blumen fast zu massiv und schwer, das Laub ist außerordentlich grob und massiv. »Gletscher« hat das gleiche Laub, die gleiche Blumengröße, die Petalen sind mehr zugespitzt; Höhe etwa 1.25 m. Höher, bis 1. 5 m, wird »Menny Carlée«, Laub hellgrün, Blüten kleiner als bei Adler, nur 14 bis 15 cm breit; dürfte für Gruppen besser sein. Ein ähnlicher Typ ist »Maria Magdalena«, Blumen nur 11–12 cm breit, Höhe 1.65 m. Färbung abweichend durch den 12 ea Hauch der Blüten, der bei Sonne fast verschwindet, in der Knospe aber ziemlich intensiv sein kann. »Daga« fällt aus dieser weißen Gruppe heraus durch die Schattierung in 1 la und ga, gegen die Spitze reiner weiß, Haltung der Blumen gut, Breite 14 cm, Laub ziemlich grob. Als gute weiße Gruppendalie des Kakteentys fiel mir auf »Strahlensonne«, Höhe 90 cm, Blumen 16 bis 18 cm breit, aber in diesem Typ kleiner und leichter wirkend, Triebe hell, Laub sattgrün, regelmäßig spitz gezähnt. Auch die aus Meisterstück stammende »Nesthäkchen«, etwa 90 cm, ist für Rabatten und Einfassungen recht gut, da sie sehr reich blüht und die 9 bis 12 cm breiten Blumen auf dunklen Stielen in guter Haltung stehen. Die Farbe der Mitte ist mehr oder minder 8 gc, Petalenenden 8 ec, gegen Grund 1,5 nc und mittlerer Teil etwa 6 ec. Für manche wohl ein zu sanftes und liebliches Farbengemisch.

Eine reizende kleine Gruppensorte (auch für Einfassungen) ist »Garden Love«, deren 8 bis 9 cm breite, flache, nur 3,5 bis 4 cm hohe Blumen einen kleinen Schmuckdahlientyp bilden. Sie blüht sehr reich, und den Ton kann man in der oberen Petalenhälfte (und rückseitig) etwa mit 7,5 ga und in der unteren Hälfte mit 3 ia angeben. Das Laub ist satt gelblich grün, kurz spitzzähnig, und die Höhe beträgt kaum über 0,9 m.

Einen sehr guten, 1.40 bis 1.50 m hohen Gruppentyp vertritt »Artis«. Die Blumen stehen prächtig auf sehr straffen, dunklen Stielen, auch das Laub ist dunkel (22 ra), sonst etwas grob. Die Farbe ist ein intensives 5.5 re. Im Gesamteindruck ähnelt der Artis sehr die »Leuchtfeuerrakete«, deren Blüten aber nicht ganz so straff stehen. Die Haltung der 13 bis 14 cm breiten Blumen ist gut, sie sind intensiv 7 ra, im Verblühen etwas zu sehr nach 5.5 ia übergehend.

Auch die ebenfalls bis 1.65 m hohe »Panorama« hat schön gehaltene, das Laub gut überragende Blumen auf dunklen Stielen. Die »Kelche« zeigen hier eine auffällige Vergrünung (wie kleine Lilienblatt-Wirtel), die dann durch die 15 bis 16 cm breiten, sehr flachen Blumen verdeckt werden, deren Mitte auffällig callaröhrig ist, während die Randblüten breite, flache Schaudahlienblüten sind. Die Farbe kann man in den dunkleren Tönen mit 4.5 ia bis ic, gegen Grund und Spitze mit 1.5 ia bezeichnen. Gute Sorte für Gruppen; wegen der Vergrünungserscheinug wohl weniger für Schnitt.

In der Farbe (intensives 7 ra bis lebhaft pe) liebe ich die nur etwa 1 m hohe »Glut«, die ihren Namen verdient. Leider stecken die etwa 12 cm breiten Blüten zu sehr im Laub, das für sie zu grob ist. Das gleiche gilt von »Tirol«, deren bis 16 cm breite Blumen satt 7.5 pa sind, nach Mitte und Petalenspitze übergehend in lebhaftes 8.5 re. Beide wären sehr gute Rabatten und Einfassungsdahlien, wenn die Blumen genügend frei herauskämen; sie müßten so stehen, wie bei »Schönes Farbenkönigin«!

Als bis 1,5 m hohe Gruppensorte sei noch »Anemone« genannt, deren 12 bis 14 cm breite Kaktusblumen straff über dem dunklen Laube auf nur leicht dunkel bereiften Stielen getragen werden. Ton der Petalenoberseite etwa 10 ea, bis nach ca verblassend; Unterseite 10 la, Petalengrund 1 ia, ebenso die Spitzen; Gesamtwirkung der Blumen zum Teil 10 ia.

Über Grabbepflanzung / Von KARL WAGNER

Es ist eine Tragik, daß wir da, wo uns das Leben am schwersten trifft, mit einer Hilflosigkeit arbeiten, die sich anscheinend nur schwer überwinden läßt. Jeder Gang durch die Mehrzahl unserer Friedhöfe zeigt das mit einer erschreckenden Deutlichkeit. Sicher sind diese Fragen, die an das Allerpersönlichste rühren, nicht leicht zu lösen, aber es kann keine Frage sein, daß das Hauptmoment unserer Friedhöfe, die Pflanze, nicht immer die richtige Auswertung findet. Dabei ist es nicht ein Mangel, sondern fast immer ein Zuviel, das diese Unruhe in das Bild unserer Gräber bringt. Besonders den Urnenstellen fehlt meist die einheitliche ruhige Linie, die gerade hier die räumlich enge Lage mildert. Solche kleinen Flächen halte man am besten möglichst gleichförmig im Material, flächig in der Linie und bringe eine Abwechslung etwa durch die Einfassung. Diese braucht sich durchaus nicht auf Buchsbaum zu beschränken, so gut er sich auch in der Form halten läßt. Wem eine Steinkante aus demselben Material wie das Mal zu hart ist, verzichte auf jede feste Linie und nehme einen Pflanzenstreifen aus Strand-Grasnelken (Armeria maritima var. Laucheana), Aubrietien, Primula Juliae und ähnlichen, die sich leicht zusammenschließen. Vor allen ist hier der Platz für die Arendschen Steinbrechhybriden, die in leichtem Schatten und humosem Boden selbst nach der Blüte durch ihre grünen Polster die Fläche zusammenhalten. Alle diese niedrigen

Stauden sind auch das gegebene Material für die innere Grabfläche, für die nur solche Pflanzen in Betracht kommen sollten, die möglichst wenig Pflege brauchen. Denn der Zustand, in dem sich ein großer Teil der Gräber schon nach wenigen Jahren befindet, ist der beste Beweis für die Forderung nach einer möglichst unkomplizierten einfachen Bepflanzung, und es kann nicht genug betont werden, daß jede reiche Aufteilung der verhältnismäßig kleinen Grabfläche sorgfältiges Verfolgen des Wachtums verlangt. Es ist sehr interessant, daß auf dem Erbbegräbnis, dessen Bepflanzungsplan im Novemberheft 1929 veröffentlicht wurde, die Nelkenwurz, Geum Heldreichii magnificum, wohl mit infolge der guten Bodenbearbeitung derart wuchs, daß sie alle niedrigen Nachbarn, am meisten die Aubrietien und Saxifragen, unterdrückte. Es blieb schon nach einem Jahr nichts anderes übrig, als ihn ganz herauszunehmen und das, obwohl das Grab in ständiger Pflege ist. Wo diese Sorgfalt nicht aufgewendet werden kann, und die wachsende Konzentration der Großstadt-Friedhöfe erschwert sie den Angehörigen doch stark, ist neben dem Steinbrech und dem sonnenliebenden Thymian das Sternmoos, Sagina subulata, die idealste Grabpflanze. Sie wird in einer Entfernung von 10 Centimetern gesetzt und bildet schnell einen begehbaren Teppich, der alles überzieht und ebenso schnell auch die Frage des alles zerreißenden Kieses löst. Volle Freude hat man jedoch nur in sonnigen, aber nicht zu trockenen Lagen. Im tiefen Schatten muß dauernd nachgepflanzt werden.

Hier sollten ruhig Efeu, am besten einjährige bewurzelte Stecklinge und Immergrün, Vinca, genommen werden trotz ihrer dunklen Farbe. Sie überziehen so oft versöhnend verfallene Gräber, die sonst unerträglich wirken würden. Von beiden sind die kleinblättrigen Formen entschieden vorzuziehen, da sie härter sind und beim Immergrün reicher blühen. Sie verlangen dafür aber auch zur vollen Schönheit frischen Boden. Wo die Beschattung nicht so dicht ist, geben die Flächen des kriechenden Günsels, Ajuga reptans, des wintergrünen Leberblümchens, Hepatica triloba, des Porzellanblümchens, Saxifraga umbrosa oder der immergrünen Haselwurz, Asarum europaeum, Möglichkeiten, die zum Grabschmuck noch kaum ausgenutzt sind. Bei ihnen bleiben für die Frühlingszwiebelwelt der Crocus, Schneeglöckchen und Scilla noch genug Platz.

Unter den Immergrünen wird die Pachysandra terminalis als kleiner, rasiger Halbstrauch mit den weißlich-gelben Blüten und das Ausläufer bildende, 40 Centimeter hohe Johanniskraut, Hypericum calycinum, zur flächigen Bewachsung noch selten verwendet. Dabei gedeihen beide an schattigen Plätzen, und das auch Sonne vertragende gelbblühende Johanniskraut findet sich selbst mit ungünstigen Lagen ab, wenn der Boden nicht zu trocken ist. Sehr gut ist auch die Schneeheide, Erica carnea, die schon im Februar bis April ihre rosaroten Blüten öffnet, und während der übrigen Jahreszeit immer gleich sauber aussieht. Diese flächige Behandlung von größeren Grabstellen schließt die Verwendung von Einzelpflanzen nicht aus. Der Stahnsdorfer Friedhof bei Berlin zeigt an einigen Stellen auf sehr gelungenen Gräbern Zwerggehölze wie Cotoneaster horizontalis, die aus einem grünen Teppich herauswachsen, und nun im Herbst mit ihren roten Früchten weit leuchten. Wir haben genug kleine Gehölze unter den Berberitzen, Azaleen und immergrünen Heckenkirschen, dem Zwergginster und Seidelbast, die hier eine glückliche Verbindung eingehen. Mahonien könnten auch als Büsche verwendet werden, wenn sie nicht so struppig wären. So schiebt man sie am besten als Unterpflanzung in den Hintergrund.

Dies alles läßt sich aber nur durchführen, wenn auch beim Einzelgrab die Aufhöhung endlich überwunden wird. Es ist durchaus kein schöner Anblick, in einem Grabfeld einen mühsam bewässerten Erdkasten neben dem andern zu sehen, gerade so unannehmbar wie die Abkammerung von kleinen Erbbegräbnissen durch über meterhohe Heckenwände. Auf dem alten Johannisfriedhof in Nürnberg ist ein wunderbarer Gang, auf beiden Seiten begrenzt durch hohe, immergrüne Hecken. Davor liegen durch nichts getrennt schwere Steinsarkophage, Zeugen alter Steinmetzkunst. Sie sind hoch und formenreich, während dann später von ihnen nichts überblieb als Surrogate und, wenn das Handwerk sich seiner Grenzen bewußt war, eine einfache Steinplatte, die das ganze Grab deckt. Dieses Moment verdiente, wieder aufgenommen zu werden in unseren heutigen Friedhöfen, wo es darauf ankommt, mit möglichst wenig Aufwand an Pflege das Grab schön zu halten. Eine ganze Reihe von Pflanzen eignen sich hierfür, angefangen vom Buchsbaum, der wegen seines langsamen Wachstums entsprechend stark oder dicht gepflanzt werden muß und dem neuen Ligustrum lodense bis zur Alpen-Johannisbeere, Ribes alpinum, für schattige und der Fichte, Picea excelsa, für luftfeuchte Lagen und größere Formenhöhe.

Die Thermen von Héviz in Südwestungarn I

Von ISTVAN GRAF AMBRÓZY-MIGAZZI

UNTER Palmen geboren, hatte ich stets eine Vorliebe für die südliche Pflanzenwelt. So entstand der Malonyaer Garten. Als sich seine immergrünen Gehölze hielten, munkelte man bald von einer milden Klimainsel oder gar einer unterirdischen Heizung. Hierzu boten sich im Kreise meiner Verwandtschaft zwei Thermen: Das Weltbad Pistyán und das kleine Bischofsbad bei Großwardein, der einzige Ort Europas, wo sich die ägyptische Lotusblume, *Nymphaea Lotus*, im warmen Wasser des Pecebaches als Tertiärrelikt erhalten hat. Die Zahl der dort in reichem schwarzem Schlammboden üppig wuchernden Pflanzen hat der Professor und nachmalige Direktor der Keszthelyer landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Alexander Lovassy, im Jahre 1899 auf fünfundzwanzigtausend geschätzt. Die gärtnerische Ausnützung der gebotenen Möglichkeiten hinderten dort sachliche, in Pistyán persönliche Hemmungen. Hier fehlte es an Verständnis und Opferwillen. Beides und mehr noch fand ich in Bad Héviz, Pachtung der Brüder Reischl und Eigentum des Fürsten Tassilo Festetics.

Im Jahre 1907 veröffentlichte die ungarische Geographische Gesellschaft die Ergebnisse der von einem Gelehrtenstab vorgenommenen Erforschung des Plattensees, Balaton. Im zweiten Band dieses großen Werkes berichtet Dr. Lovassy über seine Erfahrungen mit tropischen und subtropischen Nymphaeaceen im Hévizer Thermalsee, der ein Ausmaß von 4,75 Hektar hat. Hiervon sind an 22 Prozent über fünf, einzelne Stellen über 30 Meter tief. Die äußersten Wärmeschwankungen des Wassers bewegen sich zwischen 26 Grad und 88 Grad Celsius und sind weniger auf die Abkühlung der Luft als auf das Eindringen kalten Sickerwassers vor dem Austritt der Quellen zurückzuführen. Bei – 22 Grad Lufttemperatur hat Dr. Lovassy in 1 Meter Höhe über dem Wasserspiegel + 8 Grad gemessen, auch der 8 Meter breite und 12 Kilometer lange Abflußkanal friert nie zu. Das Hévizer Tal ist ein Torfbecken zwischen Lehmhügeln. Unter dem Seegrund beträgt die Torfschicht 5 bis 6 Meter. Wo der Torf nicht in unmittelbare Berührung mit dem Wasser kommt, zeigt er ein festes Gefüge. In warmem Wasser zerfällt er aber in eine hier Kleie genannte, gemahlenem Kaffee gleichende, lose Masse, die aus anderen Thermalquellen nicht bekannt ist. Dieser leicht bewegliche Mull verschlammt den oberen Lauf des Abflußkanales in einer Länge von 2 bis 3 Kilometern derart, daß der Abfluß gehindert und der See gestaut wird. Zur Behebung dieses Übelstandes wurde einst in den Kanal zu Beginn jedes Sommers eine Büffelherde getrieben, die den lockeren Mullschlamm niedertrat.

Dr. Lovassy beabsichtigte ursprünglich, nur die aus den Thermen Großwardeins vor etwa hundert Jahren mit dauerndem Erfolg in den Teich des Budapester St. Lukasbades verpflanzte ägyptische Lotusblume in Héviz anzusiedeln. Auf Anregung des damaligen, kenntnisreichen Gartenverwalters des Budapester botanischen Gartens, Josef Fekete, dehnte er seine in den Jahren 1898 bis 1906 unternommenen Versuche auch auf folgende Arten und Formen aus,, die in mehreren hundert Pflanzen zumeist in mit gutem Boden gefüllten Körben im See versenkt wurden: Victoria regia, Euryale ferox, Nelumbo nucifera, Nymphaea Lotus (dentata und thermalis), N. rubra und N. r. var. longiflora, N. stellata, N. capensis, N. zanzibariensis und N. z. var. rosea, N. coerulea, N. madagascariensis, ferner auf die Hybriden »Hofgärtner Graebener« »Ortgiesiano-rubra« und drei nicht bestimmte rubra-Hybriden.

Die Nelumbien sind, ohne zu blühen, schon im September des Pflanzungsjahres, nach Ansicht Dr. Lovassys, infolge zu großer Wasserwärme, eingegangen. Das taten jedesmal, allerdings erst nach erfolgter Blüte, auch die Victoria und Euryale. Alle übrigen haben geblüht und die Winter schadlos überlebt, doch hat keine einzige, auch nicht die in ihrer Bestäubung von Insekten unabhängige Euryale, gefruchtet. Den Grund erblickt Dr. Lovassy nach eingehenden Untersuchungen im Laboratorium in der erwiesenen starken Radioaktivität des Wassers und noch mehr seiner Gase. In dem im Jahre 1907 veröffentlichten eingehenden Bericht faßt er die wesentlichsten Ergebnisse seiner neunjährigen Akklima-

tisationsversuche mit tropischen und subtropischen Nymphaeaceen in Kürze, wie folgt, zusammen:

1. Die verschiedenen Arten stellen ungleiche Ansprüche an den Boden. Daher sind einzelne im Hévizer Torfboden kurzlebig. So haben sich Nymphaea coerulea, N. stellata, N. Lotus und die in ihren Formenkreis gehörenden Hybriden verloren.
2. Einzelne gedeihen gut, entwickeln sich zu jahrelang lebenden starken Pflanzen, vermehren sich aber nicht, da sie weder Samen noch nennenswert Brut ansetzen. Hierzu gehören Nymphaea capensis und N. zanzibariensis, die in Héviz ohne Vegetationsruhe das ganze Jahr hindurch Blätter und in nicht allzu strengen Wintern auch Blüten entwickeln.
3. Die aus dem tropischen Gangestal eingeführte Nymphaea rubra var. longiflora gedeiht im Torfgrund des Hévizer Sees ausgezeichnet und, da sie den fehlenden Samenansatz durch reichliche Bildung sich leicht lösender Brutknollen ersetzt, die das Wasser verbreitet, ist sie in Héviz umsomehr als eingebürgert zu betrachten, als sie den nordwestlichen Teil des Sees fast ganz überwuchert hat. Sie ist also die einzige der versuchten Pflanzen, deren Akklimatisation gelungen ist.
4. Aus dem Vorhergehenden folgt, daß sich in Héviz nur solche Seerosenarten und -Formen werden ansiedeln lassen, denen der Hévizer Boden genügt und die, wie Nymphaea rubra var. longiflora, die Unfruchtbarkeit durch Bildung sich abtrennender Brut oder, wie Nymphaea candida minor, durch Ausbreitung ihres Wurzelstockes ersetzen können. *(Ein weiterer Artikel folgt.)*

Wachstumsbeeinflussung bei Zier- und Nutzpflanzen II / Von MADY VON MARSCHALL-HOLZING

FÜR den Blumengärtner ist die Beeinflussung der Blütenfarbe durch die Wirkung der Bodenreaktion auf die Zellsaftreaktion wichtig. Die blaue und rosa Variation des Vergißmeinnicht, wie auch der Farbton beim Veilchen und bei der Hortensie ist bedingt durch den pH-Wert des Bodens.

Im Folgenden soll nun eine Zusammenstellung von gärtnerischem Pflanzenmaterial in Beziehung zum pH-Wert des Bodens gegeben werden. Wir haben die Daten aus amerikanischen Zeitschriften genommen, besonders aus American Horticultural Society, Bulletin 4, Mai 1926, Soil Reaction in relation to Horticulture by Edgar T. Wherry; denn die Amerikaner, die Konkurrenten, die besonders durch Qualität und Preis ihrer Produkte unserer Pflanzenzüchtung zu schaffen machen, haben in ganz besonderem Maße die hier geschilderte Art der Bodennutzung in die Praxis umgesetzt.

Wir geben zunächst die pH-Werte einiger Baumarten: Weißpappel und Esche, Eucalyptus, Holunder und Lärche, Linde, Platane, Pflaume, Nuß und Eibe 6 bis 8; Wacholder 6 bis 7; Birke, Kastanie, Rottanne und Zeder 5 bis 6 und Stechpalme 4 bis 5 pH-Werte.

Sodann Blüten-Sträucher und Schlinger: ihre Anzucht erfolgt bei Mandelbaum mit 6 bis 8; Rhododendron, Azalea, Clematis, Seidelbast 5 bis 6; Deutzia, Geißblatt, Flieder, Tamariske, Weigelia, und Wisteria 6 bis 8 pH-Werten. Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich die Farne in der Gruppe 5 bis 6.

Es folgen jetzt die Stauden, Zwiebeln und Knollen, soweit sie in unseren Gärten verwandt werden. Bei manchen Arten sehen wir uns leider gezwungen, ziemlich allgemeine Gattungsnamen anzugeben, beispielsweise Anemone, doch glauben wir, sicher sein zu dürfen, daß dann wohl sämtliche Klassen- und Namensorten dieser Gattung in die betreffende pH-Gruppe gehören. Wo unsere amerikanischen Quellen verschiedene Arten einer Klasse aufführen, haben wir sie übernommen. Es ist überdies zu sagen, daß zum Beispiel eine Azalea, ihrer allgemeinen Form nach zu Gruppe 5 bis 6 gehörig, in ihrer alpinen Form der Gruppe 4 bis 5 näher stehen wird.

Tränendes Herz und Scilla 5 bis 6; Centaurea, Chrysanthemum, Akelei, Taglilie, Vergißmeinnicht, Enzian, Geranium, Gladiolen, Gypsophila, Leberblümchen, Dahlie, Delphinium, Narzissen, Paeonien 6 bis 8, ebenso Rose meist 6 bis 8; Maiglöckchen und Erica 5 bis 6; Phlox 6 bis 8, die kriechenden Formen und die des Steingartens aber 5 bis 6; Veilchen 6 bis 8, doch einzelne amerikanische Namensorten verlangen 5 bis 6.

Nahezu alle Orchideen sind in Gruppe 5 bis 6 zu finden. Bestimmte Variationen in Gruppe 4 bis 5. Ähnlich steht es bei den Lilien und Irisarten. Von den gebräuchlichsten Topfpflanzen sind Versuche gemacht worden mit Asparagus, Begonia, Canna 6 bis 8 und Calla (wild) 4 bis 5.

Die einjährigen Sommerblumen gehören, soweit sie geprüft wurden, meist der Gruppe 6 bis 8 an. Ausnahmen scheinen zu bilden: Ageratum (weiß) und Coreopsis (einzelne Arten) 5 bis 6.

Gemüse, Gewürze und Früchte: Hiervon gehören der Gruppe 6 bis 8 an: Bohne, rote Beete, Brombeere, Kohl, Gurke, Johannisbeere, Meerrettich, Lauch, Lattich, Petersilie, Rettig, Spinat, Tomate, Pflaume, Wassermelone.

In die Gruppe 5 bis 6 gehören: Ananas, Kartoffel, Himbeere, Ingwer, Cantalupmelone, einige Variationen der Zwiebel.

Soweit die Auszüge. Noch wenig erforscht, doch durch Arbeit mit dem pH-Meter erheblich erleichtert, erscheint uns die Einwirkung des pH-Gehaltes auf die Farbe der Blume. Unsere persönliche, allerdings nur einmalige Erfahrung zeigte bei Clematis nach dem Umsetzen von einem Boden mit dem pH-Gehalt 6 in einen Boden mit dem pH-Wert 8, starke Verfärbung von blau zu weiß.

Wir möchten die praktischen Blumengärtner unter den Lesern auf den großen Wert der pH-Analyse, der dadurch gewonnenen Kenntnisse der Erdzusammensetzung und der daraus zu folgernden Verbesserungsmöglichkeit durch Düngung sehr aufmerksam machen. Aus der amerikanischen Zeitschrift »Soil Science« nehmen wir folgende Tatsache: ein saurer Boden mit einem pH-Gehalt von 4 bis 5 erhält durch ordnungsgemäße Kalkung einen pH-Wert von 6,5 bis 7,5. Beim Gebrauch von kohlensaurem Kalk in Verbindung mit saurem Kunstdünger wie Ammonsulfat, Superphosphat und dergleichen wird die durch den Kalk bedingte Alkalität herabgesetzt. Gleichzeitig wird durch den Kunstdünger die im Boden gelöste Kalkmenge verringert. Gipsdüngung macht die Phosphor- und Kalibestandteile des Bodens leichter löslich. Dagegen verschlechtert Gips die Stickstoffaufnahme der Pflanze. Zu stark alkalische Böden verdrängen den Calciumgehalt des Zellsaftes der Pflanze. Kalkzugabe verdrängt das Eisen aus der Bodenlösung. Hierdurch wird die Bildung von unlöslichen Eisenphosphaten verhindert, also die Phosphoraufnahme verbessert. Kalk gleichzeitig mit Phosphaten gegeben, verlangsamt im Anfang die Phosphoraufnahme, verbessert aber ihre Aufnahme auf die Dauer. Allgemein kann gesagt werden: Kalkzugabe erhöht den pH-Wert, Ammonsulfat dagegen setzt ihn herab.

Risiko auf sich zu nehmen, wenn durch eine verhältnismäßig kleine Mehrarbeit Sicherheit erlangt werden kann, erscheint uns heute nicht glücklich. Doch auch für den wissenschaftlich forschenden Gärtner ergibt sich aus dem noch geringen Bestand von positivem Wissen über diese Frage ein weites Arbeitsfeld.

Erfahrungen

Tagebuchnotizen

BEI der Beurteilung der Windhärte von Delphinium, die ungestützt und mit Schnurhalfter stehen, macht man die Erfahrung, daß rings genügend umsonnte Pflanzen, in deren Boden keine Gehölzwurzeln wachsen, sich in den als windhart bezeichneten Sorten – auch selbst in ganz schlimmen Unwetterjahren – gut halten, daß sie aber an Stellen, die zwar hell, aber infolge einer Baumwand nur einseitig besonnt sind, wozu ja gewöhnlich noch Gehölzwurzeln kommen, eines leichten Holzstabes zur Stützung bedürfen.

•

Welch ein Schatz nicht nur für den sonnigen und schattigen Steingarten, sondern auch für den eigenen Blumenschmuck des Hauses ist die gigantische Hochsommerprimel Primula Florindae mit ihrer enormen Haltbarkeit. Sie ist wohl die einzige Frühlingsflor-Fortsetzerin, die den allerletzten sommerlichen Amselgesang noch überdauert.

•

Welche prachtvollen Hintergründe für Delphiniumflor bilden auch nahe an Bäumen, also an hellen, wenn auch wurzelbedrängten Plätzen, die tropischen Stauden Heracleum barbatum, Crambe cordifolia, Spiraea Aruncus, sowie der spätere, etwas kleinere Aruncus chinensis. Für den zweiten Flor des Rittersporns kann man an solche Hintergrundecken auch noch die mächtige Rudbeckia »Herbstsonne« stellen.

•

Warnung vor Sämlingen des Cerastium columnae, die oft nichts vom strammen, niedrigen, ordentlichen Wuchs der Stammart columnae haben, weil sie enorm bastardieren. K. F.

Lassen Sie sich durch einen Gartenarchitekten beraten!

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt.

Berlin-Schmargendorf
Engelbert Kogerer
Stauden- u. Steingartengestaltung
Crampasplatz 6
Fernsprecher: H 1, Pfalzburg 2676

Berlin-Steglitz
Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und Staudenkulturen
Kleiststraße 43
Fernr.: G 6 Breitenbach 0931 u. 32

Berlin-Wilmersdorf
Emanuel Jacob
Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf und Ausführung
Rauenthaler Str. 11 / Fernr. Rheing. 4394

Braunschweig
Hermann Kaiser
Gartenarchitekt V.D.G.
Entwurf — Ausführung
Marenholtzstr. 11 Fernruf 6756

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Kaiserstr. 36. Fern.: 33514, 8444

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartenarchitekt DWB. u. BDGA.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Entwurf, Beratung, Leitung
Stromstr. 3. Fernr. 14523 u. 64061

Dresden-Loschwitz
Otto Wilh. Stein
Gartengestaltung BDGA.
Illustrierten Prospekt „Schöne Gärten" kostenlos

Düsseldorf
E. Hardt
Gartenarchitekt BDGA., AIV.
Gärten
Gartenarchitekturen, Kulturtechnische Anlagen, Entwurf, Beratung, Leitung.
W., Tellstr. 19. Fernruf 15068.

Düsseldorf-Grafenberg
Reinhold Hoemann
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Böcklinstr. 18 Fernruf 62022

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Moltkestr. 52 F. 33879

Essen
Alfr. Meerkötter
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gärten
Planung, Ausführung
Stadtwald Eyhof, Fernruf: 20560

Frankfurt/Main-Oberursel
Otto Schweitzer
Gartenarchitekt VDG.
Damaschkestr. 16 Fernspr. 418

Frankfurt a. M.
Robert Waldecker
Inh. Hartwig Waldecker
Gartenarchitekt V.D.G.
Grüneburgweg 4. Tel. Zepp. 58612

Halle a. S.
Herm. Schindler
Gartengestalter
Lafontainestr. 23. Fernruf 22255

Heidelberg
K. Goering
Gartenarchitekt BDGA.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen an allen Orten
Fernruf 1888

Heidelberg
Hans Kayser
Gartenarchitekt VDG., DWB.
Teilhaber der Firma Kayser & Seibert, Roßdorf
Bachstr. 9

Heidelberg / Frankfurt a. M.
Franz Wirtz
VDG., DWB.
Heidelberg, Jägerhaus
Teilhaber der Firma W. Cossmann Nachf.
Frankfurt a. M. / Rödelheim

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartenarchitekt VDG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Sophienstr. 43 Ruf 37767

Leipzig
Otto Neumann
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gartengestaltung
Spezialität: Stein- und Staudengärten
Parks, Friedhöfe usw.
Eigene Baumschulen
Schnorrstr. 38 Tel.: 42918

Mainz-Nierstein a. Rh.
Aug. Waltenberg
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Fernruf: Nierstein a. Rh. 102

Mannheim
Fritz Seidler
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Garten-, Park- und Friedhofgestaltung
Entwurf und Ausführung allerorts
Eigene Baum- und Staudenschule
Pflanzenversand
Meeräckerstr. 91 Anruf 28116

München
Dipl.-Ing. Alwin Seifert
Architekt BDA., VDG.
Gartenarchitekt
München 2 NW 8

München-Nürnberg
Möhl & Schnizlein
Gartenarchitekten
Gartengestaltung
München 27 — Nürnberg 16

Rostock-Mecklbg.
Arno Lehmann
Gartenarchitekt
Roonstr. 11 Fernruf 2616

Lugano, Schweiz
H. Hembes
GARTENGESTALTUNG
Entwurf / Beratung / Ausführung
Eigene Baumschulen, eigene Kulturen von Blütenstauden und Steinpflanzen
immergrüne und subtropische Pflanzen
Lugano-Massagno / Fernruf Lugano [illegible]

Schweiz
J. Schweizer
Gartengestaltung
Glarus, Schweiz

Stettin
Otto Ries
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Stettin 10

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D. W. B.
Zellerstr. 31

Stuttgart
Karl Luz Sohn
Nachf. Otto Valentien
Gärten und Parks
Pfizerstraße 3 Telefon 20294

Ulm a. D.
Gebrüder Kurz
Gartengestaltung
Neu-Ulm a. D.

Unkel a. Rhein
Gebr. Eikerling
B. D. G. A.
Inh. Gartenarchitekt Fr. Eikerling
Fernruf 232 Amt Honnef

Wiesbaden
Friedrich Hirsch
Gartenarchitekt V. D. G
Wiesbaden, Aukamm

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Düngung und Eindeckung der Blumenzwiebelbeete

IM Septemberheft las ich mit großem Interesse den Aufsatz über »Neue Mischdünger der Farbenindustrie«. Es wird ausführlich über Nitrophoska und auch Hakaphos geschrieben. Nun wird hier aber überall der Volldünger BASF gebraucht und empfohlen. Es wäre mir interessant zu wissen, wie dieser in seiner Wirkung ist, ob bei Dauergebrauch der Boden versauert. Ich habe dieses Jahr gute Erfolge bei Wicken gehabt. Der Boden war frisch und armer Sandboden. Außer etwas Torf und etwas trockenem Kuhdung – und dies nur oberflächlich – konnte ich nichts geben. Kann man Zwiebeln (Tulpen, Lilien etc.) auch damit düngen? Oder schadet es wenigstens nichts, wenn sie bei der allgemeinen Düngung etwas abbekommen, wenn ich z. B. auf abgeblühte Tulpenbeete Astern setze und diese alle 8 Tage etwas dünge? Kann man Stauden- und Rosenbeete statt mit Mist im Winter mit Torfmull abdecken und schützen? Kann man auch Lilien und Montbretien statt mit Laubbeschüttung mit Torf abdecken für den Winter und würde dieses auch bei starkem Frost genügen?

E. Renisch-Ratingen

Sie haben einen der empfohlenen Dünger gebraucht. Den Zusatz BASF auf den Dosen oder Beuteln tragen sie beide.

Für das Freiland empfehle ich Harnstoff-Kali-Phosphor (Hakaphos) dann, wenn er starke wachstumsteigernde Wirkung, Blattbildung und so weiter erzielen will. Sonst genügt Nitrophoska, weil es erheblich billiger ist.

Für Blumenzwiebeln, Stauden und Rosen empfehle ich im allgemeinen Nitrophoska II, die kalireiche Mischung. In Holland vorkultivierte Blumenzwiebeln brauchen im ersten Jahre bei Böden in guter Kultur keinen Dünger. Lilien dürfen in den meisten Verhältnissen niemals frischen Stallmist und nur ganz kleine Gaben Kunstdünger erhalten, und dann muß man rechtzeitig aufhören vor dem Einziehen der Zwiebeln. Für genauere An-

Gartenarbeiten im November

An frostfreien Tagen und bei offenem Boden können noch Stauden, Rosen Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden. Dahlien und Gladiolen sind aus dem Boden zu nehmen und im dunklen Keller aufzubewahren.

Winterschutz

Die Ursache von Frostverlusten ist weniger die Kälte als zu große Bodentrokkenheit. Da der Sommer feucht, aber der Herbst trocken war, kann man mit einem guten Ueberwintern aller Gehölze und Stauden rechnen. Trotzdem ist natürlich ein Winterschutz vorzunehmen. Am besten geschieht dies durch etwa handhohes Bedecken des Boden mit verrottetem Dünger, Nadelstreu oder Laub mit Torfmull gemischt. Gehölze werden angehäufelt, um das Herz zu schützen. Empfindliche Rosen erhalten nach Eintreten des Frostes und nach Abfall des Laubes einen Strohschutz; die Zweige werden leicht nach unten zusammengebunden und darüber wird ein Strohmantel gedeckt, der unten offen ist. Nicht zu empfehlen ist das Einbinden der Kronen in Oelpapier, das zudem scheußlich aussieht. Immergrüne Laubgehölze leiden im Winter unter starker Sonnenbestrahlung, man schützt sie deshalb durch Vorstellen von Rohrwänden oder Ueberhängen mit Tüchern; ähnlich werden auch edle Weinreben geschützt. Ebenso ist es zweckmäßig, Spalierobst in sonnigen Lagen einen Schutz vor der Sonnenbestrahlung durch leichtes Ueberdecken mit Reisig zu geben. Schlingpflanzen, mit Ausnahme der Rankrosen, sind zurückzuschneiden und Ziergehölze werden ausgeschnitten.

Fortsetzung siehe Seite 226

gaben müßte ich wissen, um welche Arten es sich handelt; denn die Lilienarten verhalten sich durchaus verschieden.

Deckung mit Torfmull kann ich auf allen Böden empfehlen, die von Natur nicht sauer sind, oder besser gesagt, deren Säuregrad so gering ist, daß sie für die Mehrzahl der Pflanzen auf Kalkgaben noch nicht reagieren. (Reaktionsziffer von 6,2 aufwärts). Torfmull schützt gut vor Frostwirkungen, am besten, wenn er so trocken wie möglich aufgebracht wird.

Versauerung des Bodens tritt weder bei Anwendung von Hakaphos noch bei Nitrophoska ein. Der geringe Chlorgehalt des letzteren ist praktisch belanglos. *F. Meyer-Hamburg*

Kranke Tulpenzwiebeln

WIE behandelt man Tulpenzwiebeln, die im letzten Jahr neben kranken Tulpen standen und vielleicht angesteckt sind? Die Krankheit zeigte sich im letzten Frühjahr darin, daß die etwa 4 Centimeter über dem Boden langen Keime in Höhe der Erdoberfläche gelb und weich wurden, wodurch die obere Spitze umfiel und abstarb. Beim Herausnehmen der Zwiebeln waren diese faul. Auf diese Weise ist mir letztes Jahr eine breite Kante Darwin-Tulpen fast ganz abgestorben. Muß auch die Erde erneuert werden? *Frau Dr. Achermann – Grevenbroich*

Anscheinend handelt es sich nach der Beschreibung des Krankheitsbildes bei Ihren Tulpen um einen Befall mit dem Grauschimmel, Botrytis, dessen gewöhnliche Form B. cinerea sehr viele unserer Kulturgewächse, Pelargonien, Cyclamen, Primeln und ähnliche, befällt. Bei den Tulpen tritt eine besondere Art auf, B. parasitica, die den aus den Tulpenzwiebeln kommenden Trieb und die ersten Blätter angreift. Wichtig ist zu wissen, daß es sich bei dem Grauschimmel um einen ausgesprochenen Schwächeparasiten handelt. Sie müssen daher alles versuchen, um Ihre Kulturen gesund zu erhalten. Vor allem ist eine übermäßige Stickstoffdüngung, die die Gewebe weich macht, zu vermeiden, und besonders in Gewächshäusern darf keine Feuchtigkeit und stagnierende Luft auftreten. Es ist also hier für geeignete Lüf-

Gartenarbeiten (Seite 225)

Das Umlegen von Raupenleimringen darf keinesfalls vergessen werden, da sonst die Frostspanner großen Schaden anrichten.

Vogelschutz

Haben Sie genügend Futterplätze geschaffen und denken Sie auch daran, daß die Vögel täglich trinken müssen und an frostfreien Tagen gern baden? Zweckmäßig ist es ferner, jetzt Nistkästen aufzuhängen, damit sich unsere gefiederten Gartenfreunde daran gewöhnen.

Im Zimmer.

Die Balkonpflanzen haben Sie ja indessen hereingenommen, denn sonst würden sie bald erfrieren. Sie sind auszuputzen und gründlich zu säubern und in kühlen Räumen aufzubewahren. Kakteen und Sukkulenten haben jetzt ihre Ruhezeit und müssen deshalb nur ganz sparsam Wasser erhalten; ebenso müssen Orchideen trocken gehalten werden. Zimmerblumen, die in den Wintermonaten blühen sollen, sind solange kühl aufzustellen, bis sich die Knospen bilden, erst dann kommen sie ins warme und helle Zimmer. Ebenso werden jetzt die Blumenzwiebeln ins warme Zimmer geholt, sie erhalten eine Schutzhaube, bis die Blüte über dem Laube steht.

tung und im Freiland für einen genügend weiten Stand der Pflanzen zu sorgen.
Eine Bekämpfung durch chemische Mittel wird kaum gelingen, da selbst eine 6 bis 8prozentige Kupferkalkbrühe die Sporen nicht abtötet. Sie können sich nur darauf beschränken, zunächst alles befallene Gewebe bis ins Gesunde wegzuschneiden und unbedingt zu verbrennen. Hinterher folgt am besten eine Bespritzung mit einprozentiger Kupferkalkbrühe. Die Lösung stellen Sie sich so her, daß Sie zunächst 1 kg Kupfervitriol in 50 l Wasser auflösen. In einem andern Gefäß löschen Sie dann 1 kg Ätzkalk in ebenfalls 50 l Wasser und verrühren. Dann gießen Sie die Kupfervitriollösung langsam in die Kalkmilch unter beständigem Umrühren. Diese Mischung muß, richtig zubereitet, rotes Lakmuspapierblau färben, das heißt, alkalisch reagieren. Da es sich bei Ihrer wahrscheinlich kleinen Menge von Zwiebeln nur um eine geringe Quantität handelt, müssen Sie die Mengen der Lösungsstoffe selbstverständlich prozentual nehmen. Diese vorbeugende Bespritzung dürfte im allgemeinen genügen, um Ihre gesunden – alles andere ist nicht mehr zu benutzen – Zwiebeln vor der Erkrankung zu schützen. Vielleicht versuchen Sie auch einmal, die Tulpen beim Pflanzen mit Sand zu umhüllen, um einem Befall vorzubeugen. Wenn Sie die Erde erneuern können, dürfte es gut sein, aber am sichersten ist die Vermeidung der Zwiebelkultur auf den befallenen Beeten. K. W.

Chronik

DER FRANKFURTER PALMENGARTEN

Zu den gärtnerischen Wahrzeichen von Goethes Geburtsstadt gehört der »Palmengarten«, der vor 50 Jahren von Heinrich Siesmayer angelegt und später von ihm und dem Direktor August Siebert weiter ausgebaut wurde. Ich habe bereits in zwei Büchern 1904 (Deutsche Gartengestaltung) und 1907 (Landschaftliche Gartengestaltung) über die künstlerischen Werte der freien Anlagen Ähnliches gesagt, was heute viele Kritiker

in Fachzeitungen und in der Tagespresse daran zu tadeln haben. Es muß freudig begrüßt werden, daß man in Frankfurt, wo ein E. May so intensiv modern baulich arbeitet und M. Bromme in so ausgezeichneter Weise das öffentliche Gartenwesen ausgestaltet, auch begonnen hat, den Palmengarten neu aufzubauen. Direktor Krauß hat nach Sieberts Tode mit Energie und Geschick den Palmengarten durch schwere Zeiten hindurchgerettet, doch war es ihm nicht möglich, den Garten wirklich modern umzugestalten und von neuem zu einem zeitgemäßen Denkmal deutscher Gartengestaltung und Gartenkultur zu machen. Auch jetzt kann diese Umgestaltung nur sehr allmählich vor sich gehen. Das, was man bisher sieht, ist ein bezeichnender Anfang, der viel erhoffen läßt. Die Kritik, die man denen angedeihen läßt, die das Neue durchführten und für die Umgestaltung eintreten, schießt zumeist weit über das Ziel hinaus, wie ja auch die Verurteilung der Mängel des Alten nicht selten allzusehr vergißt, worin die Bedeutung des Palmengartens bisher lag und in Zukunft liegen soll. Über das Thema eines öffentlichen Schaugartens mit ständig wechselnden Sonderschauen und immer neuen Anregungen für die Besuche wird noch manches zu sagen sein. Die Oberleitung liegt in zielbewußten Händen und man kann hoffen, daß es in Zukunft möglich sein wird, die hohe gärtnerische Tradition des Gartens voll aufrecht zu erhalten und im modernen Sinne noch zu steigern. C. S.

*

Eingegangene Preisverzeichnisse

T. Boehm, Oberkassel bei Bonn, 60. Preisverzeichnis 1930/31. Angebot von Obstbäumen, Gehölzen und Stauden.

•

Erich Fischer, Blumenkulturen, Wiesenthal a. d. Neiße bei Gablonz a. N. (Böhmen, Tschechoslovakei), Hauptverzeichnis Nr. 10. Ein interessantes Sortiment von exotischen und Liebhaberpflanzen, die meist nicht leicht zu haben sind, in der Hauptsache für Topfkultur.

Hortus experimentalis Stiriae or. Dr. Lemperg, Hatzendorf b. Fehring, Steiermark (Österreich). Namensverzeichnis seltener und sehr wertvoller Gehölze und Stauden.

*

Victor Teschendorff, Baum- und Rosenschulen, Cossebaude bei Dresden. Preisliste 1930/31 über Rosen, Obst, Gehölze, Stauden und Dahlien.

*

Schutt'sche Staudenkulturen, Schorbus, Post Cottbus-Land. Katalog 1930/31 über winterharte Blütenstauden.

*

J. F. Müller, Baumschulen, Rellingen (Holstein). Preisverzeichnis Herbst 1930 bis Frühjahr 1931 über Rosen, Gehölze und Koniferen.

*

Dahs, Reuter & Co., Jüngsfeld-Oberpleis (Rheinprovinz), Baumschulen. Katalog und Preisliste über Obst, Koniferen, Gehölze und Stauden.

Herm. A. Hesse, Baumschulen. Weener, Ems (Ostfriesland). Preisliste 1930/31 mit sehr umfangreichen Sortimenten über Gehölze, Koniferen, Rosen, Stauden und Obst.

*

Peter Lambert, Trier. Preisliste 1930/31, hauptsächlich über ein reiches Sortiment von Rosen.

*

Ernst Benary, Erfurt. Bebildertes Preisverzeichnis der Neuheiten 1930/31 von Einjährigen, Stauden und Topfpflanzen.

*

Th. Entrup, Legden in Westfalen. Dahlien-Neuheiten-Kultur und Dahlienzucht. Herbst 1930 bis Frühjahr 1931.

*

Paul R. Reichel, Kötschenbroda-Dresden, Spezial-Kulturen Dahlien und Chrysanthemum. Dahlien-Sorten und Preisverzeichnis Herbst 1930 bis Frühjahr 1931.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf; für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 159

Freude an Rosen in Ihrem Park und Garten erleben Sie, wenn Sie unsere vielfachen Sorten und Formen berücksichtigen. Verlangen Sie kostenlosen Prospekt!

W. KORDES' SÖHNE
GRÖSSTE DEUTSCHE ROSENSCHULEN
SPARRIESHOOP/HOLST.

---

800 MORGEN BAUMSCHULENAREAL
Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher, Koniferen, Rosen, Beerenobst, Stauden • 62 große Gewächshäuser • Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen • Große Auswahl, billigste Preise. Inhaber höchster Auszeichnungen • Preise auf Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G. Geldern Rhld.

Liebhaber- u. Gewächshauspflanzen
Große Sortimente

Erich Fischer Blumenkulturen
Wiesenthal a. N. (Tschechoslow.)

Stauden für alle Zwecke!

Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden
Wasserpflanzen und Sumpfpflanzen
Heidekräuter / Freilandfarne
Moorbeet-Sträucher / Alpine Gehölze

GEORG ARENDS
Staudengärtnerei
RONSDORF
bei ELBERFELD
Preisliste auf Anfrage frei!

Winterharte Rhododendron



Azaleen / Magnolien / feine Gehölze
Coniferen in reichhaltigem Sortiment
Blautanne / Taxus u. Buxus in allen Formen / Blutbuchen / Allee- u. Zierbäume
Schlingpflanzen / Rosen f. Garten u. Park
Obstbäume i. all. Formen
BAUM- u. ROSENSCHULEN
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

J. ZAVELBERG



Ausgedehnte Kulturen v. Obst- und Zierbäumen, Sträucher, Koniferen, Rosen, Stauden.
Spezialität:
Starke mehrmals verpflanzte, tragbare Obstbäume und schattenspendende Zierbäume.
Illustrierter Katalog zu Diensten.
Brühl-Köln/Rhein

Rosar der Gräfin Marie Henriette Chotek

bietet starke Rosenpflanzen u. Reiser an, solange Vorrat reicht, von allen älteren und neueren Sorten, Remontant, Teehybriden, Luteahybriden, ferner ca. 130 Sorten herrl. Kletterrosen auch ganz winterharte 400 Sorten Parkrosen, meist leider gänzl. unbekannt, endlich Polyantha und Bengalrosen.
Ein reichhaltiger, interessanter und über [illegible] Katalog wird gern zur Verfügung [illegible]
Billige Preise
Dolná Krupá bei Trnava
Pressburger Kreis (Slovakei)



Bambus-
[illegible]
für Gartenbau, Sport u. Industrie, für Spaliere, Rosen, Dahlien, Tomaten usw
Alle andern Importartikel. Preisliste frei
CHINA-JAPAN-IMPORT
Bergedorf-Land, Neckkaten 1.

Feuerdorn
Pyracantha cocc. var. Lal.
(vergl. Gartenschönheit Nov 1929 Seite 417) starke gut verzweigte Topfpflanzen mit festem Ballen

Höhe cm	1 Stück	10 Stück
30—40	2.—	18.—
40—60	[illegible]	[illegible]
Gr. Pflanz	Preis auf Anfr.	

Cotoneaster horizontalis
starke Topfpflanzen m. fest. Ballen 1 St. 2.-, 10 St. 18.

Dahlien
nur best. bewährte Sorten. Illustr. Liste kostenfrei!



August Meyer
Freiberg i. Sachsen

Dahlien-Knollen
empfehle alle erprobten in- und ausländischen Neuheiten für Schnitt und Gruppen, lieferbar in jeder Menge
Sorten- und Preisverzeichnis kostenlos

Paul R. Reichel
Dahliengroßkultur
Kötzschenbroda-Dresden

Altonaer Gewächshausbauanstalt
Anna Bögh, Altona, Gr. Gärtnerstraße 118
Telegramm-Adresse: Gewächshaus Altonaelbe
Fernsprecher: D 3, Holstein 3288

liefert jetzt die altbewährten Erzeugnisse der Firma **Ed. Zimmermann, Altona-Elbe**

Gewächshäuser,
Heizungsanlagen,
Schattendecken „Herkules"
Frühbeetfenster



Verkauf nur an Handelsgärtner und dergl.

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zu Schädlings-Bekämpfung



Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.
Zweigbetrieb
Vetschau (Spreewald)
Zuschriften nur nach Büren
Einzige unter persönlicher Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.
Preisliste Nr. 4 [illegible]

Gartenschönheit



Dezember 1930





Liebhaber- u. Gewächshaus pflanzen
Große Sortiment
Illustr. Hauptkatalog 10 neu ersch.
An Interessent kostenlos
Erich Fischer, Blumenkulturen
Wiesenthal a.N. (Tschechoslow.)

Stauden für alle Zwecke!

Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden
Wasserpflanzen und Sumpfpflanzen
Heidekräuter / Freilandfarne
Moorbeet-Sträucher / Alpine Gehölze

GEORG ARENDS
Staudengärtnerei
RONSDORF
bei ELBERFELD
Preisliste auf Anfrage frei!

Winterharte Rhododendron



Azaleen / Magnolien / feine Gehölze
Coniferen in reichhaltigem Sortiment
Blautanne / Taxus u. Buxus in allen Formen / Blutbuchen / Allee- u. Zierbäume
Schlingpflanzen / Rosen f. Garten u. Park
Obstbäume i. all. Formen
BAUM- u. ROSENSCHULEN
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

J. ZAVELBERG



Ausgedehnte Kulturen v. Obst- und Zierbäumen, Sträucher, Koniferen, Rosen, Stauden.
Spezialität:
Starke mehrmals verpflanzte, tragbare Obstbäume und schattenspendende Zierbäume.
Illustrierter Katalog zu Diensten.
Brühl-Köln/Rhein

Rosar der Gräfin Marie Henriette Chotek
bietet starke Rosenpflanzen u. Reiser an, solange Vorrat reicht, von allen älteren und neueren Sorten, Remontant, Teehybriden, Luteahybriden, ferner ca. 130 Sorten herrl. Kletterrosen auch ganz winterharte 400 Sorten Parkrosen, meist leider gänzl. unbekannt, endlich Polyantha und Bengalrosen.
Reichhaltiger, interessanter und übersichtlicher Katalog wird gern zur Verfügung gestellt
Billige Preise
Dolná Krupá bei Trnava
Pressburger Kreis (Slovakei)



Bambus-stäbe
für Gartenbau, Sport u. Industrie, für Spaliere, Rosen, Dahlien, Tomaten usw.
Alle andern Importartikel. Preisliste frei
CHINA-JAPAN-IMPORT
Bergedorf-Land, Heckkaten 1.

Feuerdorn
Pyracantha cocc. var. Lal.
(vergl. Gartenschönheit Nov 1929 Seite 417) starke gut verzweigte Topfpflanzen mit festem Ballen

Höhe cm	1 Stück	10 Stück
30–40	2.—	18.—
40–60	2.75	25.—

Gr. Pflanz./Preis auf Anfr.

Cotoneaster horizontalis
starke Topfpflanzen m. fest. Ballen 1 St. 2,-, 10 St. 18,-

Dahlien
nur best. bewährte Sorten. Illustr. Liste kostenfrei!

August Meyer
Freiberg i. Sachsen

Dahlien-u. Knollen
empfehle alle erprobten in- und ausländischen Neuheiten für Schnitt und Gruppen, lieferbar in jeder Menge.
Sorten- und Preisverzeichnis kostenlos.
Paul R. Reichel
Dahliengroßkultur
Kötzschenbroda-Dresden

Altonaer Gewächshausbauanstalt
Anna Bögh, Altona, Gr. Gärtnerstraße 118
Telegramm-Adresse: Gewächshaus Altonaelbe
Fernsprecher: D 3, Holstein 3288

liefert jetzt die altbewährten Erzeugnisse der Firma **Ed. Zimmermann, Altona-Elbe**

Gewächshäuser,
Heizungsanlagen,
Schattendecken „Herkules"
Frühbeetfenster





Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XI. Jahr | Dezember 1930 | Heft 12

Inhalt:

Titelbild
Roßkastanie im Winter / Von *Helmut Adler*

Steigender Winterreichtum der Gärten / Von *Karl Foerster* / Mit 7 Bildern . . . 221

Farbenbilder
Farne und Sumpfzypresse . . . 222
Herbstlaub vor Farnen . . . 222

Baumpilze / Von *H. Kuntzen* / Mit 7 Bildern . . . 226

Neue Pflanzenschätze für unseren Garten
Weigela hybrida »Fairy« / Bild . . . 228
Dipelta-floribunda / Bild . . . 228
Xanthoceras sorbifolia / Bild . . . 229
Aethionema »Warley Rose« / Bild . . . 229

Arbeitsgemeinschaft für deutsche Gartenkultur / Von *Camillo Schneider* . . . 230

Farbenbilder
Winterliche Pflanzen im Steingarten . . . 231
Wintergrüne Hainsimse zwischen Steinen . . . 231

Japanische Zwergbäume / Von *Ph. Groussot* / Mit 2 Bildern . . . 232

Japanische Hängechrysanthemen / Von *P. Wilhelm* Mit Bild . . . 233

Neue Steingarten-Lösungen / Von *Hans Kayser* / Mit 3 Bildern und Bepflanzungsplan . . . 234

Blume und Pflanze im Hause
Pflanzen, die trotz Zentralheizung gedeihen / Von *W. von Roeder* / Mit Bild . . . 236

Gynura aurantiaca / Mina lobata als Winterblüher / Von *Olga Böhme* / Mit 2 Bildern . . . 237

Vom großen Buntspecht / Von *Berta Geyer* / Mit Bild . . . 238

Wege der Naturbetrachtung / Von *Helmut Adler* / Mit 4 Bildern . . . 239

Gartenwerk

Im Dezember / Von *M. Geier* . . . 233

Die Thermen von Héviz in Südwestungarn II / Von Istvan Graf Ambrózy-Migazzi . . . 233

Neue Bücher
Deutscher Garten- und Blumenkalender . . . 235

Chronik
Fürst Pückler-Gesellschaft . . . 235
Adolph Engler . . . 235
Ernest H. Wilson . . . 235
Tote des Jahres . . . 239

Vom Gartenwerk werden zum Einbinden am Jahresschluß Sonderdrucke des redaktionellen Textes ohne Anzeigen als abgeschlossener Teil (etwa 72 Seiten) hergestellt, die den Lesern der Gartenschönheit für 2 Mk. abgegeben werden.

Monatlich ein Heft / Bezugspreis für das Vierteljahr 3.75 RM. / Preis des Einzelheftes 1.25 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Zürich VIII 8421 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Arends, Georg II
Benary, Ernst 152
Berndt IV
Beterams Söhne A.-G., Jac. II
Böhlje, G. D. 158
Deutschmann, Gustav . . . 158
Ehren, Lorenz von IV
Engelhardt, Kurt III
Fehrle, J. IV
Felix & Dykhuis III
Fischer, Erich II
Foerster, Karl 154
Frikart, Karl 158
Friesen, Karl Frhr. v. . . . II
Goos & Koenemann 154
Haage & Schmidt III
Hampel, C. 158
Hartmann, August IV
Heckmann, H. IV
Hesse, Herm. A. 157
Kiese & Co., Herm. II
Klissing Sohn, C. L. 157
Kordes, W., Söhne II
Krause, Max III
Lambert, J., Söhne 158
Lamken, Aug. 160
Laule, Jacob IV
Magdeburger Obstplantagen III
Majunke, Wilhelm II
Marxsen, Adolf 161
Meyer, August 160
Münch & Haufe IV
Neubronner & Co. II
Neumann, Alwin II
Pape & Bergmann 150
Pirnaer Baumschulen . . . 160
Riegel, Lorenz Karl IV
Ruys A.-G., B. 150
Schlobohm, W. 159
Schoot, A. C. van der . . . 152
Schüttsche Staudenkulturen 160
Schütz, Gebr. III
Seidel, T. J. Rudolf 152
Stralendorff, E. von . . . III
Sündermann, Ökonomierat 160
Tannenhöfter Spezial-
gärtnerei II
Tantau, Math. IV
Teicher, Paul 161
Witt, Wilhelm II
Wolf, Christian IV
Wuttig, Gustav 161
Zavelberg, J. II

Kakteen

Schwebs, Willi III

Ausstellung

Deutsche Rosenschau . . . 152

Bücher und Zeitschriften

Atlantis-Verlag 162
Koch, Alexander, G. m. b. H. 160
Verlag Das werdende
Zeitalter III
Verlag der Garten-
schönheit III

Gartenarchitekten

Schnackenberg & Siebold . 157
Späth, L. 150
Tafel Deutscher Garten-
architekten 156
Vogel-Hartweg IV
Wuttig, Gustav 161

Gartenbedarf

Brackenhammer, Carl . . . III
China-Japan-Import . . . II
Heinrich, Otto II
Kilian, Julius II
Kramer & Co., Udo III
Seidel, K. M. II
Tölke, Willi II

Gartenhäuser und Gartenmöbel

Fuchs, Joh. 160
Giesen, Wilhelm 160
Mecklbg. Rohrgewebefabrik 160
Norddeutsche
Rohrindustrie . . . 160, 161

Gartenmaschinen und Geräte

Boehm, T. 158
Hydor G. m. b. H. 161
Mayfarth & Co., Ph. III

Gartenschmuck

Meusel, Edmund 161
Schließmann, Carl IV
Tochtermann, Hermann . . 159

Gewächshäuser

Böttger & Eschenhorn . . . 160
Kuppler, Paul 152

Keramik

Steingutfabriken Velten-
Vordamm 154

Photoapparate

Francke & Heidecke 157

Rasenmäher

Abner & Co. 158
Brill, Gebr. 154
Fuchs, Joh. II
Harman, E. & Co. 159
Huber, W. & Co. 161
Richei & Cie. 150

Staudenhalter

Jechow, Otto 157

Steine

Gröne, Heinrich III
Hoffmann, Bruno 158
Lauster & Co. 159

Unkrautvertilgungsmittel

I. G. Farben-Industrie . . . 161
Stolte & Charlier 160

Verschiedenes

Kaufgesuche 161
Stellenangesuch 160



Evonymus radicans kewensis, Immergrüner Zwergspindelbaum – Bild K. F.

Steigender Winterreichtum der Gärten / Von KARL FOERSTER

EINE auch für den »Kenner« unabsehbare Fülle neuer Schmuckgewächse des winterlichen Gartens ist in Verbreitung begriffen; eine Fülle schon verbreiteter hat sich in diesen Zeitläufen zwischen Weltkrieg und jetziger Weltsorge schön und seltsam entfaltet und ausgebaut. Als drittes Überraschungsreich treten die Reize geschickter gartenkünstlerischer Einschmelzung hinzu.

Was wir unserem winterlichen Garten antun, kommt auch anderen Jahreszeiten zugute; es federt Winterstöße ab, auch wenn's keine Polsterpflanze ist, bannt Winterfurcht und bahnt neue Beziehungen zu jenen tiefsten Zauberreichen des Winters, die jenseits der Schönheitswelt von Rauhreif, Eis und Schnee liegen; – liefert aber auch der weißen Musik neue Instrumente.

Viele Hunderte neuer großer und kleiner winterbesiegender Pflanzenarten sind also am Werke, uns in tausend dunklen oder leuchtenden Winterstunden neue Belebung unserer Verbundenheit mit dem Geheimnis dieser unbegreiflich langen Jahreszeit zu schenken; angeblich hat sie den Sinn dunkler Stille, Reife und spannender Sammlung; in Wirklichkeit beginnt sie sich im Menschenwesen auch zu ganz anderen Formen bewegten, blühenden Lebens zu befreien.

In diesen feuchtkühlen Monaten kommt tiefste Wärme der Naturliebe zum Austrag, furchtlose Blutsbrüderschaft der Seele mit der oft wie von Kampf geheim entsiegelten Schönheit der Gottnatur, und in den Schmelztiegel dieser Verwandlung strömen nun aus Weltfernen die winterlichen neuen Pflanzenschätze der Gärten.

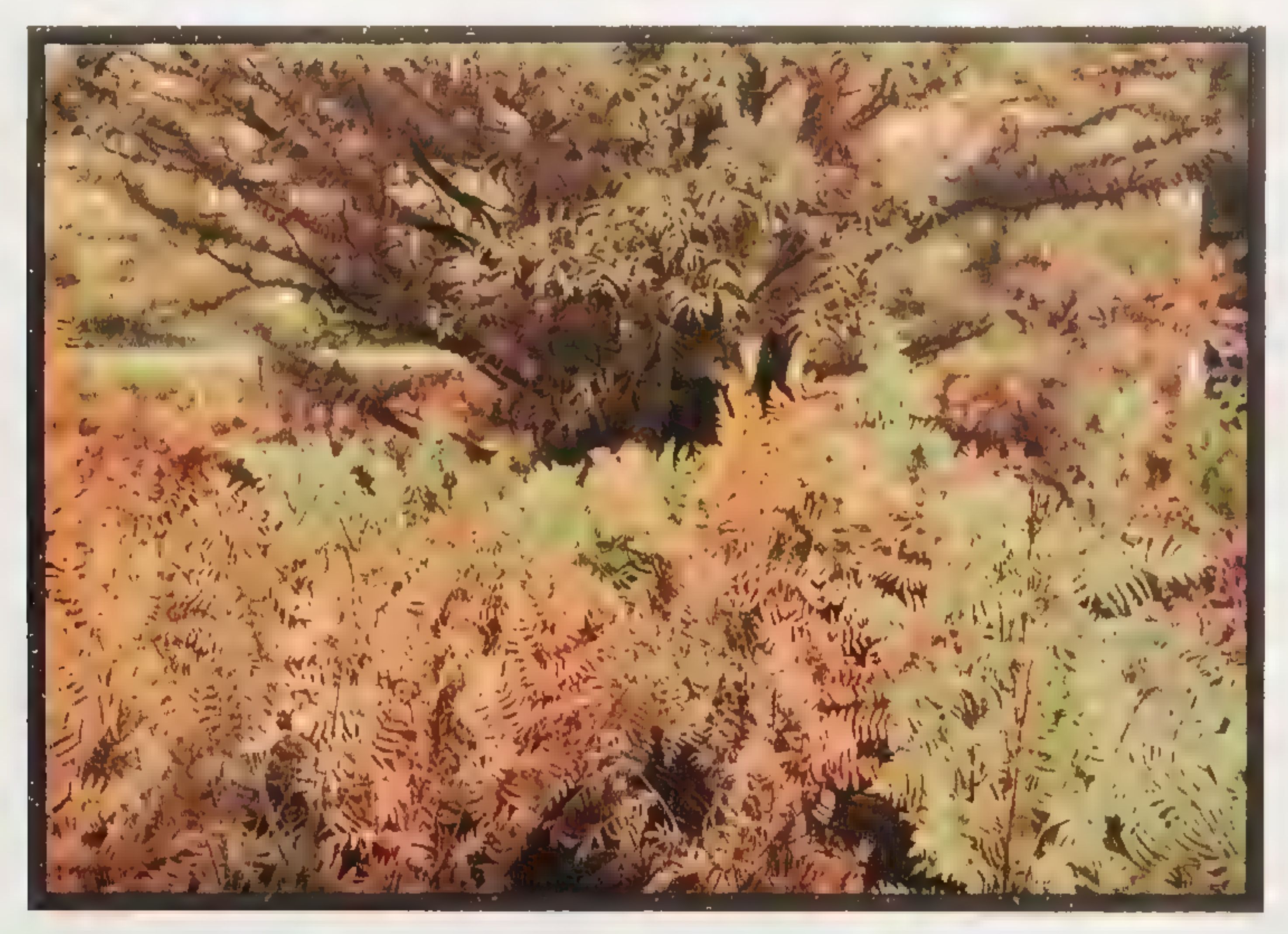
Es lohnt schon, seinem Garten alle möglichen winterfrohen immergrünen und farbigen Groß- und Kleingewächse einzufügen, um auch nur ihren wundervollen Verkehr mit dem Zauber der Wintersonnen mancher Tage zu erleben: jedes von ihnen baut dieses Lichtreich in besonderer Weise aus; man kann's dem Sträuchlein und der Wintersonne oft jahrelang nicht vergessen. Wer es nicht erlebte oder beachtete, denkt wie so oft: »Ich kann oder mag da nicht recht mit« und kommt sich bei solcher Ablehnung schlicht oder bescheiden vor, ist es aber nicht.

Antwort müßte lauten: Bessere deine Radioapparate, damit sie auch Empfang der Wellenlängen jenseits Deiner bisherigen Grenzwälle und Hörbarkeiten haben.

Weites Reisen im großartigen Landschaftswinter oder im winterlichen Süden und auch Wintersport stehen in keinerlei Gegensatz zu winterlichem Gartenkultus, der ja weltweiten Dingen gilt und auch in's Mark winterlicher Landschaftserlebnisse reicht.

Neue Zwergnadelhölzer, bläuliche oder goldgelbe, gedrungene Zwerggiganten oder fein ausschwingende Gestalten, kleine Beerenschmucksträucher, die alle Träume erfüllen, (Cotoneaster praecox) winterfest bis in die Fingerspitzen, melden Winterfreundschaft auf Lebenszeiten an, auf Lebenszeit der nördlichen Gartenvölker: umringt von winterlichen Blütengewächsen, die in die kalten Lüfte der beginnenden oder sich neigenden Winterwochen blühen, ja, gegen das Zentrum des Winters vorrücken und Bienen in Januargärten locken.

Neuzüchtungen der Schneeheide (Erica carnea Winterbeauty) erobern der rosa Blütenfarbe lange neue Winterwochen und leisten der Schneerose an einem Gemäuer Gesellschaft, das von immergrünen Zwergspindelbäumen halb berankt ist. Die im Bilde gezeigte kleinblättrigste aller Evonymus (E. radicans kewensis) wurde Ende des vorigen Jahrhunderts im Botanischen Garten in Darmstadt gepflanzt. Unser Gefühl für Großgehölze wird im tiefsten von hochaltrigen Exemplaren geprägt. Unzähligen Kleingewächsen



Farne und Sumpfzypresse

ES ist ein merkwürdiger Weg, den die Schönheit der Farne durchläuft. Im Anfang stoßen spiralig in sich aufgerollte Sprosse aus dem Boden, strecken sich, färben sich dunkel, und wenn endlich der Herbstwind durch das Unterholz fährt, trifft er auf Blätter, die sich braunrot von den Nadeln der Sumpfzypresse abheben.



Herbstlaub vor Farnen

UNAUSSCHÖPFBAR ist das herbstliche Farbenspiel der Blätter im Garten und ohnegleichen die Fülle ihrer Tönungen. Von Tag zu Tag vollzieht sich die Umfärbung, dringen letzte rote Farben in das Bild des Herbstes, und kaum zu fassen sind die Nuancen der Fothergilla, wenn sie vor dem Braun der Farne stehen. — *Bilder A. M.*



Cotoneaster Dammeri, Immergrüne Hängefelsenmispel, im Botanischen Garten zu Dahlem

konnten wir bislang noch garnicht Zeit lassen, sich zu ihrer vollen Alterswürde und Magie auszubauen.

Der weiße Margueritenflor, der ziemlich lückenlos von Anfang April, nämlich von der immergrünen Mooskamille (Matricaria oreades) bis zur Oktobermarguerite und bis zur kleinen Grönlandmarguerite der Spätherbst-Steingärten (Chrysanthemum arcticum) reicht, hat im Chrysanthemum indicum »Stella« einen neuen Vorstoß in die ersten Novemberzeiten unternommen; ihr zauberhaftes Blühen im Garten und Nachblühen im Glase ist ein neues Erlebnis so später Jahreszeit, wenn es auch altes volkstümliches Gartengut scheint.



Euphorbia epipactis im Botanischen Garten zu Darmstadt

In Winterwinden wiegen sich ornamentale winterbraune Gräserstauden ganz wie im Sommerwind, und sie wechseln ihr Aussehen tief im Wechsel der Wettergezeiten. Andere schöne Gräser wie die graue Alpenmarbel, die Waldmarbel (Luzula nivea und silvatica) oder die Japansegge (Carex japonica) tragen ihr schönstes Sommergrün durch den ganzen Winter. Immer neue Schmuckkräfte des großen Gräserreiches für den winterlichen Garten werden erkannt. Welche winterliche Augenmusik halten allein schon Blauschwingel, Bärenfellschwingel, Gletscherschwingel, Alpenschwingel, blaues Ritschgras und die erdumfassende Meerbinse bereit!

Je mehr man die unendlichen Schönheitsmöglichkeiten unseres Winters mit Pflanzen ausbaut, um so mehr schafft man in den Gärten allmählich auch Pflanzenatmosphären, Klima- und Bodenzustände, die alle jene Wirkungen steigern und sichern. Die Feingartenkunst beginnt nun Dauervergleichs-Versuche mit allen wintergrünen Bodendecken zu machen und immer energischer zwischen solchen Pflanzenarten und Varianten zu unterscheiden, die viel oder wenig bis gar keine Ordnungsarbeit im Garten verursachen. Bei diesen Versuchen an allen möglichen Plätzen stel-



stand gesetzt, innerhalb von Pflanzenarten und Varianten, deren Winterverhalten wir bislang nicht unterschieden, sehr nachdrücklich ganz besondere, sichere und durchschlagende Schönheiten zu wählen.
Nimm Cryptomeria Lobbii, den zauberhaften Tempelbaum Ostasiens, und laß die Urform fahren. Pflanze Thymus villosus, den blaugrünen Musterknaben, oder lieber noch lanuginosus, setze dicht an Cotoneaster horizontalis silbergraue Stauden wie Alyssum montanum, um den Beerenbehang durch silbergraue Nachbarschaft im Vorwinter wirksamer zu machen und im Frühling das kahle, kleine Zweiggerüst frühzeitig gelb zu durchblühen. Welchen Schatz wir in der Hängefelsenmispel, Cotoneaster Dammeri, für unsere Gärten gewonnen haben, davon wüßte tatsächlich jeder Gartenfreund, der sie anwendet, ja, jeder einzelne Gartenplatz, an dem sie sich auslebte, ganz Besonderes zu berichten. Sie scheint an jedem

Bergenia cordifolia im Winter

len sich weit mehr neue Kräfte als Schwächen und Empfindlichkeiten der einzelnen Arten heraus. Allerlei vermeintliche Nur-Sonnenkinder vertragen viel Schatten und Trockenheitsgeschöpfe viel Feuchtigkeit, viele Wasserbewohner nehmen auf die Dauer auch mit Dürre vorlieb.
Alle Garten- und Pflanzenkenner, die mir bekannt sind, haben bis auf einige überall fabelhafte Lücken in ihrer Kenntnis wichtiger Gartenkräfte der Pflanzen. Man kommt immer mehr in uranfängliches Lernen und Umlernen hinein und freut sich am meisten über immer handlichere Methoden, unendliche Kleinarbeit in ihren Ergebnissen anschaulich, übersichtlich und brauchbar zu ordnen. Aber unter uns gesagt, wir »Kenner« können uns nie einem Kennergefühl hingeben, tasten uns alle erst in die Bewältigung und Anwendung der ungeheuren Orgelregister der Gartennatur hinein.
Die früher gegebenen Listen (Band VII, Seite 42), die Erfahrungen mit kleineren und größeren immergrünen Gewächsen brachten, haben sich bereichert. Jede der vielen Pflanzen hat neue Schönheitskräfte offenbart. Allerwichtigstes hat sich bedeutsamer aus bisher bekanntem Wichtigem herausgehoben.
Das wird so weitergehen durch Jahrzehnte und Jahrhunderte. Man darf nicht ermüden, mit immer neuen Erfahrungslisten und Mitteln den steigenden Reichtum zu bändigen.
Seitdem sind wieder Jahre der Beobachtung vergangen. Ein königlicher Freund kommenden Winterreichtums der Gärten war der »schlimme« Winter von 1928. Wir wollen seine Lehren nicht vergessen, auch wenn er viele seiner Schreckschüsse später langsam wieder zurückgenommen hat. Er hat eine verhältnismäßig kleine Schar von Gehölzen ausgeschieden und auf eine ungeheuer große den denkbar endgültigsten Stempel gesetzt: »Brauchbar«, während vorher über vielen von ihnen noch das Fragezeichen geschwebt hatte, ob sie schwerstem Frost völlig widerstehen würden.
Die letzten Jahre einschließlich jenes großen Frostjahres haben uns also in der Sichtung des Winterreichtums gewaltig gefördert und in-



Iuniperus Kosteriana

neuen, andersgearteten Plaße eine ganz neue Charaktergestalt und offenbart dort Anpassungsgenialitäten, die ihr nicht vergessen werden können. Die Feuertaufe der Härteerprobung ergab unter allen immergrünen Felsenmispeln bei ihr unbedingte Überlegenheit über schneelosen Ausnahmefrost. Ich habe ein zehn Jahre altes Exemplar, das etwa zwei Quadratmeter flach überdeckt, vor langen Jahren probeweise mit allerlei Kleinstauden und Zwiebeln unterpflanzt. Das Herausblühen all dieser zarten Blumen aus dem zugleich immergrünen, zugleich rotbeerigen und manchmal auch noch weißblühenden Zweiglager ist nicht nur von großem Reiz, sondern erspart auch Kampf der Kleinpflanzen mit dem Unkraut. Niemals darf man all diesen neuartigen Pflanzen vergessen, daß sie nicht nur alte Gartenaufgaben auf neue, bequeme Art erfüllen helfen, sondern daß sie immer auch bestimmt scheinen, uns in andere gärtnerische und gartenkünstlerische Wagnisse zu locken.



Juniperus communis nana

Ziehe Iberis Schneeflocke als Helfer im winterlichen Garten den anderen Iberis vor, die vom Winter und Nachwinter häufig recht zerzaust werden. Pflanze alle kleinen Immergrünen, die ja fast alle Sonnenkinder sind, in reiche Sonne, damit das Ausreifen volle Wintersicherheit bringe.

Warum Linum perenne pflanzen, das garnicht einmal recht perenniert, wenn man doch ebensogut Linum narbonnense, die treue Perenne, haben kann, die nach einem Jahrzehnt noch, Hände an die Hosennaht, am zugewiesenen Plaße steht, viel größere und blauere Blüten bringt und noch dazu immergrüne Staudenbüsche formt.

Lange muß man alle möglichen schönen Zwergnadelhölzer in seinem Garten haben, um ihre eigentlichen Lebenslinien zu erfassen. Juniperus Kosteriana hat viel strengere und spißere wagerechte Linien als Pfißeriana. Auch wächst sie nicht so stark. Die noch fast unbenußte ungeheure Vielartigkeit der Zwergnadelhölzer scheint ja für künstlerisch viel anspruchsvollere Leute geschaffen, als wir Gartenmenschen von heute erst sind. Jene ganze Wunderwelt wartet geduldig, daß wir in sie hineinwachsen.

Zwei ganz verschiedene Wachholdergebilde tragen in botanischen Gärten den Namen Juniperus commnnis nana. Die eine Form bildeten wir früher (Band VI, Seite 203) ab, die andere, viel gedrungenere und flachere, für den Steingarten wohl noch wichtigere, zeigt das diesmalige Bild. Diese kleinen Wachholder sind wohl das Winterhärteste, was in der ganzen Gehölznatur zu finden ist. Rührend ist die Verbindung so liebenswerter Schönheit mit solcher Eisbärhärte.

Niemals wird man müde, die bronzefarbenen und karmindunkelroten Farbenscheine im immergrünen Blattwerk der Bergenien zu bewundern. Die Abbildung zeigt breite Verwendung zur Bodenbegrünung. Die Pflanzen stehen dort schon ein Jahrzehnt, und man kann bereits im November an den rosa Knospenpackungen feststellen, wie reich sie wieder blühen werden. Viel zu wenig bekannt sind gewisse edle Arten, die noch wochenlang früher, ja, schon Mitte März erblühen, wie die schöne weiße Bergenia Stracheyi.



Alyssum montanum
Bild Nußbaumer



Farne und Pilze an einer Weide.

Baumpilze / Von H. KUNTZEN

DER Winter ist da! Im Garten blühen noch einige Astern, im Park und im Walde leuchtet vereinsamt noch hier und da ein hochgelbes Sternchen eines Habichtskrautes, wo Gras gedieh, ist es von der Last des Taues und des Nebels niedergeschlagen. Das Auge, das das Kleine, Unscheinbare sucht, um sich an ihm zu erquicken, Erlösung zu finden von der Beengtheit des Raumes im Hause, kann dennoch finden, wenn es nur will. Das Heer der Pilze hat das der Blütenpflanzen und Farne besiegt, auf deren verrottenden Resten es sich tummeln kann. Sein Gros ist mikroskopisch klein und unbesiegbar, das Auge eines gewöhnlichen Sterblichen wird es nicht suchen oder nicht beachten. Die Vorhut ist vergänglich und bis auf wenige Reste vernichtet, wenn jenes das Kampffeld beherrscht, war oft Weide für das Auge, ihren intimeren Freunden manchmal auch für die Zunge: der Zwergenunterschlupf des Parasols, die Gnomenmützchen des Fliegenpilzes vom leuchtendsten Rot, zwischen das Waldgras hingezaubert, die grünblassen Hüte des Knollenblätterschwammes, unsres giftigsten Pilzes, die schneeigen Schafchampignons, in Bogen aneinandergereiht, die Riesentrichter des weißen Pfefferreizkers im hohen Moos des Nadelwaldes, die hochgelben oder ockerfarbenen oder giftgrünen oder in allen Rots und Violetts spielenden Hüte der zahlreichen Täublingsarten, die besonders unterseits prächtig violetten, braunsporigen Inolomen und die Hexenringe von oft mehreren Metern Durchmesser der blaßvioletten Ritterlinge in Wald und Wiese, das Heer der Röhrenpilze mit dem Steinpilz und der prächtigen Rotkappe unterm Birkenbusch und schließlich an allen Stubben und am Grunde alter Bäume, deren Siechtum verratend, die malerisch geordneten Gruppen braunhöckriger Köpfchen des Hallimasch und der hochgelben bis orangefarbenen Schwefelköpfe, der größeren Helmchen der Tintlinge und der zierlichen der Mycenen – sie alle zusammen ein farben- und formenprächtiges Heer, das den Blumen Konkurrenz machen will.

Die Nachhut, die den Winter nicht fürchtet, gefällt sich nicht in bunter Pracht leuchtender Farben. Sie hat das nicht nötig, weil unser Auge bescheiden geworden ist. Wenn an Stumpf und Stamm Hallimasch und Schwefelkopf dahingesunken ist, um den Schmaus der Nacktschnecken, zahlreicher Insekten und unzählbarer Mikroorganismen zu bilden, dann bleibt der dauerhaft gebaute Polyporus, Porling, wenn er nicht erst entsteht, und überdauert wachsend die Jahre, so lange er seinen in ihm bohrenden Feinden, kleinsten Käfern und Fliegen und Schmetterlingen und deren Larven, trotzen kann. Schließlich verkommt auch er. Die größten unter ihnen hatten ehedem, als man noch keine Zündhölzer kannte, bei uns zulande eine große Bedeutung. Aus ihnen bereiteter Zunder hielt das Feuer und war ein begehrter Handelsartikel. Menschen, die ihn heute noch benutzen, sind recht selten geworden. In der Urwaldeinsamkeit heiliger Riesenbuchen der Ostkarpathen, unter denen sich das Laub seit undenklichen Jahren metertief gehäuft hat, in den Rieseneichenwäldern Serbiens, an deren Stämmen der »Feuerschwamm« oft in 30 und mehr Centimeter breiten Halbkreiskonsolen sitzt, mag es noch solche Menschen geben. Man erzählt, daß man sich aus dem Zunderfilz die Hüte machte und aus der Krempe einfach ein Stück herausriß, wenn man das Feuer halten wollte, das man hineinschlug. Mit den Riesenbäumen, an denen schon unsere Ahnen gehangen haben, einem Opfer der Forstkultur, verschwinden allmählich auch die Riesen unter unsern heimischen Pilzen. Denn das sind die Feuerschwämme, Fomes, deren Größe sich nach der ihrer Wohnbäume richtet. Möglich, daß das Bild unten links die Anfänge solcher Feuerschwämme an einem Buchenstubben zeigt, unregelmäßige Klumpen, die am Holze sitzen. Die Konsolenform der Feuerschwämme zeigt das Bild Mitte links, die sich, falls es sich um einen Laubholzstubben handelt, sicher auf einen Polyporus hispidus beziehen läßt, einen der sogenannten falschen Feuerschwämme. Eine unregelmäßigere Konsole eines falschen Zunderpilzes zeigt das Bild Mitte rechts. Alle diese großen Porlingsformen bilden meist nicht zusammenhängende Gruppen von Konsolen oder gar mehr oder



Baumpilzformen: Oben links Polystichus abietinus, rechts Polystichus versicolor; Mitte links Polyporus hispidus, rechts Polyporus undulatus; unten links Fomes fommentarius, rechts Polystichus-Art. – Bilder C. Diederichs

weniger seitlich und von oben nach unten verwachsene, stufen- oder dachziegelförmig übereinander gelagerte, gezonte Konsölchen.

Nie vergesse ich die einsam stehende alte Birke im Bruch, an der nur noch ein kleiner Ast in mittlerer Höhe Leben zeigte. Ringsherum, von unten bis hoch nach oben, sprossen unten die weißen, oben die silbergrauen Halbkreiskonsolen des Polyporus betulinus hervor. Unten am Boden lagen die mächtigen Äste, an denen sich die Pilze längsgestellt hatten, um ihre Sporen nach unten hinausfallen lassen zu können. Für mich ist er der Monumentalste unsrer Polyporusformen.

Nicht so dauerhaft wie die bisher erwähnten sind die Porlingsformen, die, wie die anderen Bilder zeigen, zarter und kleiner sind und meist in großen, unter Umständen verwachsenen Gesellschaften zusammenstehen. Einer der häufigsten von diesen Porlingen ist der Polyporus versicolor. Vielleicht ist er auch der Hübscheste. Man muß ihn nur genau betrachten. Er ist oft sehr bunt gezont – schwarzblau, blau, lila, fuchsrot bis rotbraun, sepia und hell gelbgrau bis elfenbeinfarben lösen sich nacheinander ab – und glänzt wie Seide; eine Gruppe auf einem Stubben zeigt das Bild unten rechts. Eine Gruppe von zierlichen Konsolen einer nicht so bunt gezonten Art zeigt das Bild oben links. Dachziegelförmige Lagerung und seitliche Verwachsung bei einer kontrastierend gezonten Art stellt das Bild unten rechts dar. Matte, unaufdringlich recht vornehme Farben sind diesen zierlicheren Porlingen eigen.



Weigela hybrida »Fairy«

UNTER den blütenreichen Weigelien hat uns Lemoines Züchtungskunst so viele schöne Formen beschert, daß es schon sehr schwierig ist, das Beste auszuwählen. Bei einem Besuche in Nancy fiel die Sorte »Fairy« als ganz besonders reich in ihrem Flor auf. Der abgebildete Blütenzweig spricht für sich selbst. Die Farbe ist ein feines und doch sattes lebendiges Rosa, das durch die hellen vorragenden Staubgefäße nur noch gehoben wird. Alle diese Neuzüchtungen brauchen etwas mehr Pflege als die alten Formen. *Bild C. S*



Dipelta floribunda

IN diesem neuen Gehölz hat uns Mittelchina einen sehr hübschen Blütenstrauch aus der Verwandtschaft der Weigelien geschenkt. Man sollte ihr viel öfter einen guten Platz im Garten oder Park gönnen. Gerade im kleineren Garten, wo wir ihre interessanten Blüten aus der Nähe genießen und ihren angenehmen Duft einatmen können, wird sie dem Gehölzfreund willkommener sein als die üblichen Loniceren. Die ganz hellrosa Blüten sind auf der Unterlippe hübsch orange gezeichnet und werden fast 3 cm lang.

Bild C. S. bei Hillier

Neue Pflanzenschätze



Xanthoceras sorbifolia

ES ist schade, daß man im Mai-Juni die reizvollen weißen Blütenstände des Gelbhorn, Xanthoceras sorbifolia, so selten in unseren Gärten sieht. Sie wirken mit ihrer leicht grünlichen und rotfleckigen Zeichnung recht eigenartig. Dieser Großstrauch oder kleine Baum stammt aus Nordchina und gehört zu der bei uns so selten vertretenen Familie der Sapindaceae. Er liebt als Kind eines Kontinentalklimas mit heißen Sommern eine warme Lage und verlangt in rauheren Gegenden in der Jugend etwas Schutz.

Bild Paul Kache



Aethionema »Warley Rose«

UNTER den Steinkressen, Aethionema, finden wir vortreffliche Formen für den Steingarten, vor allem für die Moräne. Sehr bewährt hat sich die englische Züchtung, die als »Warley Rose« geht. Ich sah sie im Mai in einer Trockenmauer bei Hillier in Winchester und hielt sie in dem vorliegenden Bild fest. Nicht mit Unrecht wird sie (nicht Warley Hybrid) als eine der zwölf besten Pflanzen für den Steingarten bezeichnet. Sie blüht intensiv nelkenrosa und entwikkelt in sonniger Lage in Kalkschotter freudigen Flor.

Bild C. S.

für unseren Garten

Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Gartenkultur

Von CAMILLO SCHNEIDER

Es ist unzweifelhaft, daß die englische Gartenkultur ihre Dauer und Blüte in erster Linie der Mitarbeit der *Gartenfreunde*, der Amateure, verdankt. Sie waren immer und sind noch heute ausschlaggebend in dieser größten und ältesten aller Gartenbau-Gesellschaften. In ihren Anfängen vor nun mehr als hundert Jahren galt ähnliches auch für Deutschlands Gartenkultur. Fast alle unsere so lange bestehenden Gartenbau-Gesellschaften wurde nicht von Fachleuten, sondern von Gartenfreunden begründet. Deren Einfluß trat aber später immer mehr zurück, und die Gesellschaften verwandelten sich allmählich in Fachvereinigungen, in denen das Interesse für eine wirkliche deutsche Gartenkultur – Kultur nicht im technischen Sinne – keinen günstigen Nährboden mehr fand. Im Jahre 1908 wurde in Wien die »Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn« ins Leben gerufen, die während der zwölf Jahre ihres Bestehens bestrebt war, im englischen Sinne zu wirken. Im Verein mit dem Präsidenten *Ernst Graf Silva Tarouca* unternahm ich nicht nur die Gründung eines Vereinsgartens für die Anzucht wertvoller und seltener Stauden und Gehölze für den Liebhaber, sondern auch die Herausgabe der bekannten Kulturhandbücher für Gartenfreunde. Über die Tätigkeit dieser Wiener D. G., die wesentlich anders als die Deutsche D. G. aufgezogen war, wurde außerdem in Mitteilungen berichtet.

Die Erfolge im ehemaligen Österreich-Ungarn, dessen Zerfall nach dem Kriege das Schicksal der Wiener D. G. besiegelte, lehrten mich, wie richtig der damals eingeschlagene Weg war. Immer wieder wurde ich später von Gartenfreunden wie Professor *Peter Behrens* und anderen gedrängt, die Traditionen der Wiener D. G. in Deutschland zu neuem Leben zu erwecken. Auch andere Pläne tauchten auf, so der einer Gründung einer Fürst Pückler-Gesellschaft, der inzwischen durch Graf und Gräfin *von Arnim* in Muskau verwirklicht wurde. Wie ein Bericht in diesem Heft (Seite 235) zeigt, verfolgt jedoch diese Gesellschaft ganz andere Tendenzen als die Arbeitsgemeinschaft.

Eine glückliche Fügung führte mich mit Persönlichkeiten zusammen, die volles Verständnis für die Notwendigkeit einer ernsten Arbeit für den weiteren Ausbau der deutschen Gartenkultur besitzen. So begann im Januar und Februar dieses Jahres sich in zwangloser Weise der Kreis von Gartenfreunden zusammen zu schließen, der heute die *Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Gartenkultur* bildet.

Schon der Name Arbeitsgemeinschaft soll besagen, daß es sich hier nicht um einen neuen Verein handelt, der die große Zahl der bereits vorhandenen nur in sehr unnützer Weise vermehren würde, sondern daß bestimmte zielbewußte Arbeit geleistet werden soll und bereits wird. Es ist der Initiative von Frau Geheimrat *Harries* zu verdanken, daß die Arbeitsgemeinschaft ihr breites Versuchsprogramm aufgenommen und begonnen hat. Das jetzt erscheinende erste *Jahrbuch* berichtet eingehend über ihre bisherige Tätigkeit und ihre weitgesteckten Ziele. Auf dieses Jahrbuch seien alle die verwiesen, die unseren Bestrebungen wirklich ernste Teilnahme entgegenbringen. Einzelergebnisse aus diesen Versuchen werden von Zeit zu Zeit regelmäßig in der *Gartenschönheit* veröffentlicht. Im ersten Jahre konnte unsere Arbeit zumeist nur eine vorbereitende sein, doch lassen sich immerhin einige wichtige Schlüsse aus dem bisher Angestrebten ziehen.

Diese Versuche sollen an möglichst vielen Orten über ganz Deutschland stattfinden. Da wir uns große Versuchsstätten aus staatlicher oder privater Initiative jetzt nicht leisten können und da es uns vor allem darauf ankommt, das *gleiche* Material an drei bis fünf in *verschiedenen* Gegenden Deutschlands liegenden Orten zu prüfen, so zerlegen wir die Prüfungen in kleine Versuche, die auch im Rahmen eines kleineren Gartens erfolgreich durchgeführt werden können. Den Beobachtungen werden ganz bestimmte Schemata zugrunde gelegt, die dem Charakter der zu untersuchenden Pflanzen angepaßt sind. Es sollen zunächst nur bestimmte Befunde genau registriert werden. Eine vergleichende Bearbeitung dieser Befunde ermöglicht es dann, Schlüsse zu ziehen, die den verschiedenen Gartenwert der einzelnen Pflanzensorten erkennen lassen. Auf diese Weise soll nach und nach eine Sichtung des vorhandenen Werkstoffes stattfinden, eine Auswahl von Hauptsorten, die der Liebhaber und Gartengestalter in erster Linie verwenden kann und soll. Hat man über die im Handel vorhandenen Sorten einer Pflanzengattung bestimmtes, aktenmäßig festgelegtes Vergleichsmaterial gesammelt, so ist es dann sehr viel leichter als heute, jede hinzukommende Neuheit in gleicher Weise objektiv zu prüfen und zu bewerten. Damit wird dann auch die Arbeitsgemeinschaft dazu kommen, zur Frage der Erteilung der Wertzeugnisse Stellung zu nehmen und durchzusetzen, daß ernste Gartenfreunde bei der Beurteilung von Neuheiten in entscheidender Weise mitwirken. Dürfen wir doch nicht vergessen, von wie hoher Wichtigkeit für den Gartenwert neben der Beurteilung der Eigenschaften, die heute in erster Linie geprüft werden, die richtige Bewertung der rein ästhetischen Schönheitsmomente ist, die in jeder Pflanze ihren Ausdruck finden müssen. Der wahre Gartenfreund wird immer mit anderem Maßstabe messen, als der Fachmann es zu tun pflegt. Beider Urteile müssen sich ergänzen, um zu einem guten Ergebnis zu kommen. Zumeist ist ja auch der Fachmann den Erzeugnissen des Kollegen gegenüber etwas befangen.

Die Lösung solch kritischer Versuchsaufgaben ist freilich nur ein Teil dessen, was die Arbeitsgemeinschaft anstrebt. Will sie den Aufbau, oder wohl besser gesagt, Ausbau unserer Gartenkultur nach Kräften fördern helfen, so muß sie alle die Kreise zu lebendiger gegenseitiger Anteilnahme und Mitarbeit heranzuziehen trachten, die ihre Gärten und Pflanzen lieben. Die Gartenkultur muß ein Teil der *gesellschaftlichen* Kultur werden, muß sich aufs engste mit der *Lebenskultur* unserer Zeit verbinden. In England hat sie das seit langem getan. Die Ausstellungen der R. H. S. in London, nicht nur die großen, auch die kleinen, alle zwei Wochen stattfindenden Schauen sind gesellschaftliche Ereignisse und trotzdem – oder sollte man nicht besser sagen infolgedessen – die besten Verkaufsmessen für den fachlichen Züchter, den Gärtner. Je mehr sich die Arbeitsgemeinschaft über Deutschland verzweigt und je größere Gruppen sich in gewissen Zentren bilden lassen, desto leichter wird es dann sein, im Verein mit den Fachleuten dieser Gebiete möglichst oft kleine Schauen nach neuen Gesichtspunkten einzurichten, die sowohl dem Liebhaber wie dem Gärtner nützen.

So wird sich mit der fortschreitenden praktischen Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft gewissermaßen eines aus dem anderen ergeben. Die von mir geleitete *Zentralstelle* soll so eingerichtet werden, daß jeder ernste Gartenfreund Nutzen daraus ziehen kann. Auch darüber ist im Jahrbuch das Nötige gesagt. Wir wollen und müssen allmählich vorgehen, dabei aber andere Wege einschlagen als die heute bei Gartenvereinigungen allgemein üblichen. Wir wollen nichts übereilt ankünden, sondern unsere Arbeit für uns sprechen lassen. Jeder, der wirklich mitarbeiten will – sei es Liebhaber oder Fachmann – ist uns willkommen. Wir haben uns durch keine Statuen irgendwie festgelegt; was uns vereint, ist Liebe zur Gartenkultur, der ernste Wunsch, auf diesem Gebiete am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Die so schwer gerade auf uns Deutschen lastende Krise der Weltwirtschaft, zwingt uns, auf allen Gebieten die Kräfte zu vereinen, die das Wohl des Ganzen wollen.



Winterliche Pflanzen im Steingarten

WENN der Winter alles auffallende Leben auf den Rabatten des Gartens zum Schweigen gebracht hat, bleibt im Steingarten noch genug pflanzliche Schönheit übrig. Es ist die Welt dieser kleinen Stauden, der Saxifraga rotundifolia, deren Blätter sich teilweise braunviolett färben und des Rosettensteinbrechs, S. Aizoon.



Wintergrüne Hainsimse zwischen Steinen

JE mehr mit dem abklingenden Jahr die Buntheit der Pflanzen dem Grau der Erde weicht, um so mehr drängen sich die wintergrünen Stauden hervor. Jetzt bilden sie die Dominante zusammen mit abgefallenen Blattern und bemoosten Steinen. Die Hainsimse, Luzula silvatica, gehört mit zu den schönsten Staudengräsern. — *Bilder A. M.*

Japanische Zwergbäume / Von PH. GROUSSOT



Chamaecyparis obtusa

IN Japan züchtet fast jede Familie in ihrer Wohnung oder in ihrem Garten ein verzwergtes Nadel- oder Laubbäumchen, das einschließlich des Topfes höchstens 100 Zentimeter hoch ist. Diese Bäumchen erreichen durch besondere Zucht ein hohes Alter, und viele von ihnen sind auch über 100 Jahre alt. Sie vererben sich in den japanischen Familien von den Vätern auf die Söhne, von Geschlecht zu Geschlecht, und ist es daher nicht zu verwundern, daß man mit Ehrfurcht auf sie blickt. Seit jeher schon wurden diese alten Zwerg-Bäumchen von Japan nach Europa eingeführt und wurden stets, auch heute noch, gut bezahlt. Lange wußte man nicht, auf welche Weise die Japaner diese Bäumchen heranzogen, während sie auch heute schon in Europa in Kultur sind. Ihre Zucht ist jedoch ziemlich leicht und erfordert nur sehr viel Geduld. Der Japaner nimmt ein ganz kleines Blumentöpfchen und füllt es mit magerer, wenig nährstoffreicher Erde. In diese steckt er nur einen einzigen Samen des Nadel- oder Laubbaumes, den er züchten will. Er kümmert sich nach dem Keimen nur darum, daß die Erde, in die der Keimling eingesetzt ist, so feucht sei, damit die Pflanze nicht vertrocknet. Da das Pflänzchen nicht viel Nahrung hat, kann es nicht üppig wachsen, sondern nur ganz allmählich: Es »verzwergt«, vegetiert nur und würde an Mangel an Nahrung sicherlich eingehen. Wenn dies der Japaner sieht, gibt er dem Bäumchen etwas frische Gartenerde hinzu, die nährstoffhaltig ist und wenn es nötig ist, pflanzt er das Bäumchen auch in einen ganz wenig größeren Blumentopf um. Er gibt dem Pflänzchen aber nur so viel Nährboden, daß es sich gerade noch am Leben erhält. Ähnlich verfährt er mit dem Begießen.

Das Pflänzchen macht vom Beginn seines Seins während einer ganzen Reihe von Jahren eine tatsächliche Faste durch, hungert und dürstet. Zu dieser Qual treten weitere hinzu. Die Japaner nehmen den Bäumen teilweise auch das Licht, beschatten es, daß nur ein kleiner Teil der Äste von der Sonne beschienen wird. Durch diese teilweise raffinierte Beleuchtung beugen sich die Ästchen in der Richtung zur Sonne. Wenn die kleinen Äste von der Seite und von unten beleuchtet werden, neigt sich ein senkrecht wachsendes Bäumchen wagrecht und wächst dann in dieser Lage weiter. Da die unteren Partien mehr beleuchtet sind als die oberen, wachsen die unteren Äste auch mehr als die oberen. Das Bäumchen bleibt buschig, dabei aber flach und niedrig. Das würde aber noch nicht genügen. Der Japaner bindet nach Belieben die Äste mit Bindfaden zusammen, zieht sie in entgegengesetzter Wuchsrichtung und erhält so neue Krümmungen und Biegungen. Weitere Veränderungen erhält er durch gewaltsames Umbiegen und Umbrechen der Äste. Die Japaner formen Äste und Stamm nach ihrem Belieben und Willen, wobei besondere ästhetische Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

Infolge dieser unermüdlichen Arbeit wächst das Bäumchen im Laufe einer ganzen Reihe von Jahren mit verkrüppelten und auffällig bizarr verdrehten Ästen auf. Die Stellung der Äste in verschiedene Lagen und deren Verkrümmung ist aber eben keine rein zufällige. Die Japaner verstehen es, gewissermaßen die Familienchronik ganzer Geschlechter in die Bäumchen hineinzulegen und auch aus den Ästen des Familienbäumchens herauszulesen.

Wenn an dem alten Bäumchen ein Ast eingeht, dann steht, einem Aberglauben zufolge, der Familie, der das Bäumchen gehört, Unglück bevor. Aus diesem Grunde kümmert sich



Pinus koraiensis
Bilder C. S

das Familienoberhaupt darum, daß der trockene Ast bald durch Hinzuveredeln ersetzt und damit das frühere Aussehen des heiligen Familienbäumchens aufs neue hergestellt werde. Wenn dies gelingt, ist es für die ganze Familie und die Verwandtschaft ein freudiges Ereignis.

Durch dieses Verbundensein mit der Pflanze verwenden die Japaner ihr ganzes gärtnerisches Können darauf, daß sich ihre Bäumchen so lange wie nur möglich am Leben erhalten. Sie verfahren dabei folgendermaßen: Im Monat März oder April, wenn die warme Jahreszeit beginnt, bringen sie die Bäumchen aus der Wohnung in den Garten auf einen freien Platz, der vor Wind und Unwetter gut geschützt ist. Die Pflänzchen in den Blumentöpfen dürfen aber nicht unter Bäume in den Garten gestellt werden. Jeder Topf wird in grobkörnigen Sand eingelassen und unter den Topf werden kleine Scherben oder Schotter gelegt, damit das überflüssige Wasser aus den Töpfen so rasch wie möglich abfließt. Wenn es trocken ist, wird die Erde um den Blumentopf herum zweimal täglich besprengt. Wenn dann das Bäumchen einen Trieb aufwärts treibt, beschneiden sie diesen nach Bedarf und erst dann, wenn die neuen Triebe ganz ausgereift sind, nehmen sie die Pflanze aus dem Garten und stellen sie in das Zimmer.

Belebt wird das Bäumchen nur einmal in fünf bis sechs Jahren durch Umsetzen. Ende März oder Anfangs April, wenn die warme Witterung beginnt, kippen die Japaner es aus dem Blumentopf, beseitigen die ihrer Nährstoffe beraubte Erde vorsichtig, lockern die zusammenhängenden und zusammengedrehten Wurzeln mit einem Stäbchen sorgsam auf und geben nur soviel neue nahrhafte Gartenerde hinzu, daß das Pflänzchen, wenn möglich, mit der neuen Erde in denselben Blumentopf hineingeht. Den Sommer über bleiben die Bäumchen dann auf einem geschützten Platz im Freien. Gegen den Winter zu werden sie in einen lichten, kühlen Raum gebracht, nicht in ein geheiztes Zimmer, wie dies bei uns der Fall zu sein pflegt; Kühle ist besser für sie als Hitze. Immergrüne Zwergbäumchen werden im Winter öfter in der Woche begossen als laubabwerfende.

Wenn die Bäumchen trotz fleißiger Pflege zu kränkeln beginnen, nimmt man sie in die Kur. Die Heilbehandlung besteht abermals in einem vorsichtigen Umpflanzen. Am raschesten erholen sich die Pflanzen durch Verpflanzen ins Freie auf einen geschützten Platz. Wenn sie dann durchtreiben, werden sie neuerlich eingepflanzt und mit dem Topf an einer geschützten sonnigen Stelle eingegraben.

In der Technik des Umsetzens der Zwergbäume und Blumen sind die Japaner wahrhafte Meister. Sie verstehen es, auch große Bäume und Sträucher, sowie empfindliche Kräuter in der größten Sonnenhitze umzupflanzen.

Im Grunde sind diese Zwergbäumchen von Hunger gequälte, bedauernswerte Wesen, die Mangel an Feuchtigkeit und Sonne leiden, die durch Zusammenbinden mit Stricken verunstaltet werden. Es sind künstlich gezüchtete Kuriositäten, die jetzt zu Dekorationszwecken gesucht sind und gut bezahlt werden.

Oft wird behauptet, daß diese Zwergbäume getreue Nachahmungen der in Japan im Freien wachsenden Bäume sind. Viele japanische Nadelhölzer unterscheiden sich dadurch von unsern europäischen, daß sie viele Knoten und Äste haben und daß Stamm und Äste stark verkrümmt sind. Aus diesem Grunde trachten die Japaner mit allen, auch gewaltsamen Mitteln, dadurch den ursprünglichen Anblick eines normalen, in der Natur frei wachsenden Baumes auch bei ihrem Familienbäumchen zu erzielen. Diese Methode läßt sich unter anderen anwenden bei Wacholder, Kiefer, Ceder, Ahorn, Ginkgo und Efeu.

Es ist bekannt, daß die Japaner sehr fleißig und regsam sind. Alle lieben sie die Natur mehr als andere Nationen, und darum zeichnen sich auch ihre Blumenliebhaber und Gärtner durch besondere Geschicklichkeit, Fertigkeit und Geduld aus, denn gerade bei der Heranzucht dieser Zwergbäume ist Geduld eine unentbehrliche Eigenschaft.

Japanische Hängechrysanthemen / Von P. WILHELM



DIE japanischen Hängechrysanthemen, auf die Marie Luise Gothein unlängst hinwies (Band IX, Seite 457), haben ihren Hauptwert für den Gartenfreund in ihren fabelhaften und vielseitigen Eigenschaften als absolut winterharte Spätherbststauden. Bei mir stehen die Pflanzen seit Jahren schutzlos allen Frösten, selbst den außergewöhnlichen des vorletzten Winters, völlig gleichgültig gegenüber. Sie können als Rabattenstauden im Zusammenklang mit späten Pompon- und anderen gefüllten oder ungefüllten Formen von überwältigender Schönheit sein und verhelfen zu ganz neuen Herbstgartenbildern durch die leichtere Tracht und durch die märchenhafte Fülle ihrer schlichten kleinen, meist zartgefärbten Blüten. Sie stehen im Gegensatz zu der konzentrierten massiven Farbigkeit ihrer anders gearteten Schwestern. Die Höhe der Pflanzen schwankt zwischen 70 bis 120 cm. Man könnte sich im Alpinum oder an Stützmauern zwischen immergrünen und immergrauen Stauden und Zwergehölzen Kaskaden von blühenden Hängechrysanthemen vorstellen, zu einer Zeit, wo von blühenden Kaskaden im Steingarten bisher keine Rede sein konnte. Die Blüte fällt etwa in die Zeit der spätesten Gartensorten, die sie oft noch überdauern.

Als Zimmerschmuck sind Pflanzen, die man im Frühjahr in Töpfe pflanzte und ins freie Land einsenkte, um sie im November in die Wohnung zu bringen, von weit gröserem Reiz als andere Chrysanthemen. In großen Chrysanthemensträußen gemischter Sorten spielen sie eine wichtige Rolle als formbereicherndes und auflösendes Element; besonders anmutig wirken sie in Verbrüderung mit Schleierkraut oder Beerengehölzzweigen als Tafeldekoration. In der Wärme der Wohnräume atmen sie einen leichten, angenehmen Duft aus. Die Anzucht aus Samen ist empfehlenswert und einfach.

Neue Steingarten-Lösungen / Von HANS KAYSER

DIE heutige Gartengestaltung, die ihre Motive aus dem jeweiligen Geländezustand schöpft, hat auch auf die Steingartengestaltung einen guten Einfluß gehabt; denn darin liegt nun das Reizvolle, ein Gelände geschickt auszunutzen und den Garten in möglichst ungewollter Form aus ihm herauswachsen zu lassen. So kann auch ein Steingarten im strengen Garten und in nächster Umgebung des Hauses wohl begründet und zweckmäßig sein. In den wenigsten Fällen haben wir große Parkgelände vor uns, wo nach Naturmotiven in Verhältnissen der Natur mit ihrem Material gearbeitet werden kann. Viel häufiger sind die mittleren und kleinen Gärten. Wie hier mit Mauersteinen reizvolle Steingärten geschaffen werden können, soll an Hand von Bildern ausgeführter Anlagen gezeigt werden.



Das erste Bild zeigt Teile eines am Berghang gelegenen Gartens. Beim Hausumbau entfielen große Mengen alter Mauersteine, die zur Gliederung des teils steil, teils weniger steil abfallenden Geländes Verwendung fanden. So entstand aus dem ehemals steil abfallenden, der Südsonne voll ausgesetzten Rasenhang ein in viele kleine und größere Abstufungen von Plattenwegen und Sitzplätzen unterbrochener blühender Steingarten, der sowohl von den Fenstern des Hauses als auch von zwei größeren Gesellschaftsplätzen am oberen und unteren Ende des Gartens überblickt werden kann.

Das zweite Bild zeigt die einer hohen Stützmauer vorgelagerte, in kleine Terrassen gegliederte Böschung mit davor gelagertem Rasenplatz. Vorhandene und zu erhaltende Bäume waren hier maßgebend für die Höhenlage der einzelnen Stufen und Flächen.



Das dritte Bild stellt einen Steingarten im Rohbau dar, der in einen vorhandenen Berggarten eingegliedert und mit Abbruchmauersteinen errichtet ist. Ein Wasserbecken für Seerosen ist in die unterste Stufe eingefügt. Mit einfachsten Mitteln sind Treppen, Sitzplätze und Fundamente für figürlichen Schmuck in die Anlage eingefügt. Das Bild zeigt schon im unbepflanztem Zustand reizvolle Abwechslung und verspricht gute Wirkung im vollen Pflanzenschmuck.

Wir sehen in diesen Arbeiten Versuche, über das bisher übliche Alpinum mit seiner Gebirgsromantik hinwegzukommen, ohne die Reize der alpinen Staudenflora aufzugeben oder entbehren zu müssen.

Es soll aber weiter damit gezeigt werden, wie durch Verwendung von Mauersteinen an Böschungen oder größeren Abhängen reizvolle Steingärten geschaffen werden, die auch in nächster Nähe des Hauses oder als Teil eines streng gegliederten Gartens sehr wohl berechtigt sind, weil sie auf jede spielerische Wirkung bewußt verzichten und lediglich die Basis schaffen wollen zur Entfaltung eines vielseitigen Staudenflors.

Es wäre falsch, wollte man einen solchen Steingarten nach Naturmotiven bepflanzen. Vielmehr soll die Linie des Aufbaues möglichst erkennbar bleiben und durch einheitliche Farbenwirkung betont werden.

So sind gewisse Arten wie Alyssum saxatile fl. pl. in durchgehenden Streifen auf der Oberkante der Mäuerchen, Campanula Portenschlagiana und Aubrietia auf den schmalen horizontalen Stufen durchgehend gepflanzt, während die obere und höchste Terrasse mit halbhohen und hohen Stauden in bestimmter Anordnung besetzt sind.

Wir haben an einem solch blühenden Abhang vom Frühjahr bis zum späten Herbst Farbe und dauernde Blütenfolge, während dies in dem bisher üblichen Steingarten nicht möglich war, weil man begreiflicherweise nicht Phlox, Delphinium, Helenium in ein nach Naturmotiven angelegtes Alpinum pflanzen kann.

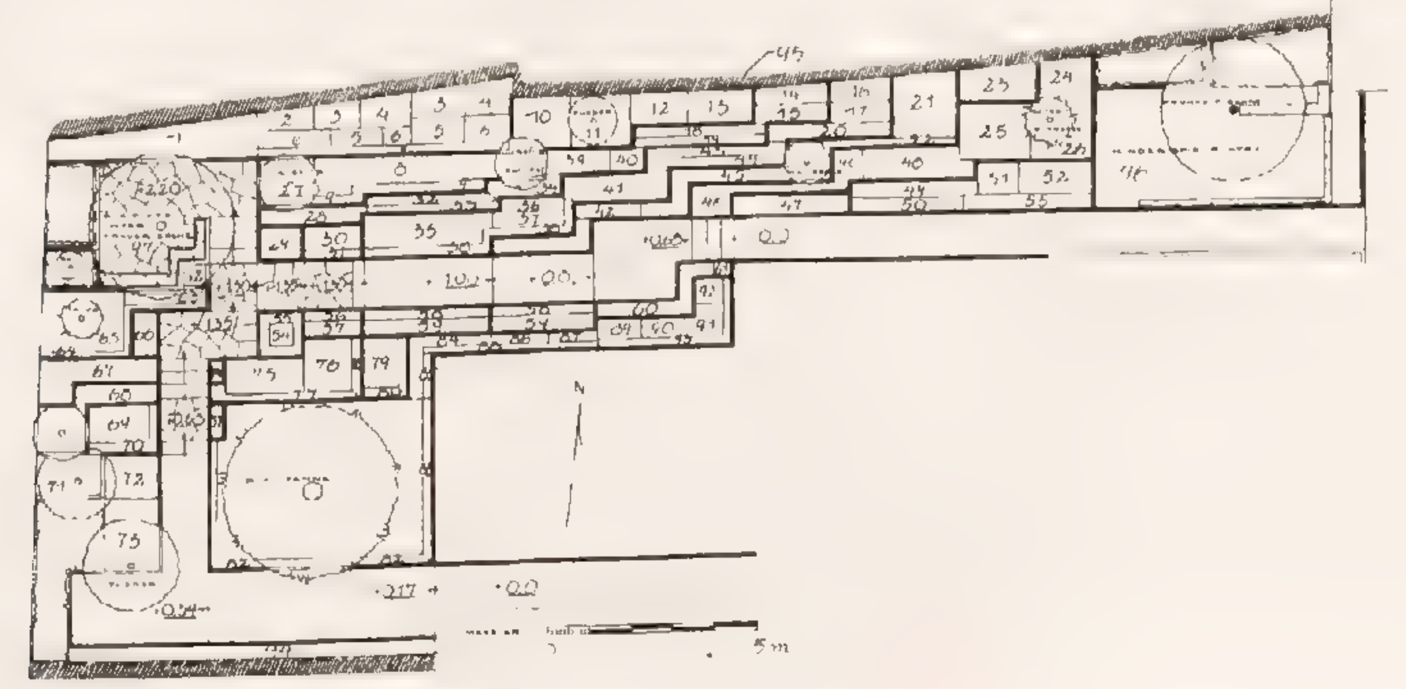
So wichtig der Aufbau eines Steingartens und seine geschickte Anpassung in das Gelände ist, so ist doch hier die Bepflan-

zung ausschlaggebend für den Erfolg der Anlage. Ihre richtige Zusammenstellung nach Farbe, Blütezeit, Wirkung in Raum und Fläche sind Dinge, die nur in langjährigen Versuchen erprobt werden.



Bepflanzungsplan des zweiten Terrassengartens

1 Hydrangea arborescens grfl.
2 Solidago virgaurea Golden Wings
3 Rudbeckia nitida Herbstsonne
4 Helenium grandicephalum striatum
5 Aster N. A. Lill Fardell
6 „ „ „ W. Bowman
7 Helianthemum polyphyllum roseum
8 Delphinium i. d. S. F. W. Smith, van Veens Triumph, Tonley Parker, Theodora, Berghimmel; dazwischen Lilien: Goldband- und Feuerlilien
9 Iberis sempervirens Weißer Zwerg
10 Rudbeckia lac. fl. pl. Goldball
11 Helenium Julisonne
12 Anchusa italica Opal
13 Achillea Parkers Var.
14 Thalictrum aquilegifolium
15 Lychnis chalcedonica
16 Lupinus polyphyllus
17 Centranthus ruber
18 Veronica Hendersonii
19 Helianthemum Die Braut
20 Euphorbia polychroma
21 Aquilegia hybrida
22 Hepatica triloba u. angulosa
23 Anemone japonica Königin Charlotte
24 Primula Bullesiana
25 „ auricula und Lilium candidum
26 Primula elatior
27 Paeonia sinensis
28 Leucanthemum maximum Ophelia
29 Viola cornuta hybr. Lemon Queen
30 Aster Amellus Rudolf Goethe
31 Hypericum polyphyllum
32 Coreopsis verticillata
33 Dianthus vaginatus
34 „ caesius
35 Phlox paniculata Nordlicht und Rosenberg
36 Papaver orientale Württembergia
37 Pyrethrum hybr. Lord Roseberry und Capella
38 Iberis sempervirens Schneeflocke
39 Coreopsis verticillata
40 Phlox setacea
41 Achillea ageratifolia
42 Alyssum saxatile fl. pl.
43 Papaver orientale Großfürst
44 Oenothera missouriensis
45 Aubrietia Purple Robe und Moerheimi
46 Doronicum caucasicum
47 Primula Helenae Purpurkissen
48 Astilbe hybr. Gretel Pungel, Gloria und purpurea
49 Alyssum argenteum
50 Viola cornuta Hansa
51 Pulmonaria saccharata fol. var.
52 Geum hybr. Fire Opal
53 Dianthus plumarius
54 Acer palmatum atropurpureum
55 Alyssum saxatile fl. pl.
56 Hypericum polyphyllum
57 Aster Amellus Hermann Löns
58 Gypsophila paniculata fl. pl.
59 Aster Amellus Gruppenkönigin und Oktoberkind
60 Hypericum polyphyllum
61 Gypsophila paniculata fl. pl.
62 Dianthus plum. fl. pl. Delicata
63 Azalea pontica
64 Erica carnea
65 Doronicum Clusii
66 Cotoneaster horizontalis
67 Aster Amellus Imperator
68 Phlox paniculata P. Hoffmann
69 Iris interregna Halfdan und Helge
70 Campanula pusilla
71 Chrysanthemum indicum Magde Blick
72 Iris germanica Eckesachs
73 Helleborus hybridus
74 Cotoneaster microphylla
75 Anchusa myosotidiflora
76 Rudbeckia speciosa
77 Campanula Portenschlagiana
78 Aubrietia hybr. Feuerkönig
79 Iris pumila hybr. cyanea
80 Campanula Portenschlagiana
81 Spiraea Ulmaria
82 Funkia Sieboldii
83 Cerastium Biebersteinii
84 Chrysanthemum Belle Mauve
85 Campanula carpatica
86 Phlox paniculata Hindenburg
87 Chrysanthemum indic. Crimson Diana
88 Arabis albida fl. pl
89 Pyrethrum hybr. Queen Mary
90 Helenium pumilum hybr.
91 Phlox Sieboldii
92 Chrysanthemum indicum Plui d'or
93 Aubrietia hybr. Dr. Mules
94 Campanula Portenschlagiana
95 Stützmauer mit Efeu, 6 m hoch
96 Kinderspielplatz
97 Sitzplatz unter Traueresche



Blume und Pflanze im Hause / Pflanzen, die trotz Zentralheizung gedeihen



Haemanthus albiflos. Bild C. S

Drei Pflanzen sind es nun vor allen anderen, die sich für solche Verhältnisse des Zimmerpflegers auszeichnen. Als erste *Billbergia nutans,* ein dem Schilf ähnliches Ananasgewächs, das durch seine blaurosagelben Blütchen, die eine höchst ornamentale Form besitzen, ganz vortrefflich in den Stil der modernen Wohnung paßt. Man nimmt Lauberde mit etwas Sand vermischt und sorgt für reichliche Wassergaben vor und nach der Blüte. In der Ruhezeit im Herbst kann man die Töpfe getrost einigemale austrocknen lassen. Sehr ratsam ist es, die Töpfe in Torfmull einzufüttern, wenn sie nahe der Heizung stehen.

Ebenso schön gedeiht *Sanseviera Laurentii,* eine herrliche Pflanze mit goldgelb gestreiften, ebenso eingefaßten, irisartigen Blättern. Ihre Vermehrung ist durch die einfach in Stücke zu schneidenden Blätter besonders interessant. Sie ist geradezu berufen, die allbekannte, langweilige Aspidistra aus den Wohnungen zu verdrängen. Allerdings hat diese einen Vorteil voraus: Sie benötigt weniger Licht als Sanseviera und gedeiht sogar im vollen Schatten.

Nun folgen zwei Crassula- oder Dickblattgewächse: Crassula portulacea und C. *lactea.* Letztere ist ein hübsches, grünes Fettpflänzchen, dessen Blätter kleine, weiße Punkte tragen, und was besonders erfreulich ist, es blüht mitten im Winter mit reizenden kleinen Sternchen. Die zarte Blütenrispe erinnert sehr an Astilbenblüten. Die *Crassula portulacea* hingegen wirkt durch ihren dekorativen Wuchs. Sie bildet kleine interessante Bäumchen, deren Stämme an die alten, kohlenbildenden Gewächse erinnern. Beide Pflanzen sind gegen die trockene Zimmerluft völlig unempfindlich, doch sollten sie nicht gerade dem heißen Luftstrom unmittelbar ausgesetzt werden. Sie zählen zu den dankbarsten Sukkulenten überhaupt und brauchen im Winter nicht einmal warm gestellt zu werden, sondern halten auch im kühlen, frostfreien Zimmer aus.

Als eine weitere Sukkulente schließt sich *Ceropegia Woodii,* die Leuchterblume, an, mit silberweißen, dicken, rotgesäumten, herzförmigen Blättchen. Sie verlangt ebenso fette Lauberde. Bei einiger Sorgfalt gedeiht auch *Cytisus racemosus* sehr gut, doch fordert er erstaunliche Mengen Wasser. Allzuviel Wärme schadet ihm, besonders in den ersten Wintermonaten.

Zuletzt sei noch die unverwüstliche *Haemanthus albiflos* erwähnt, die Blutblume. Sie ist besonders durch die Art ihrer »Bulbenbildung« in den pinselförmigen Blüten interessant. Diese Bulben sitzen wie Bluttröpfchen in dem Blütenstand und zieren die Pflanze.

SELBST begeisterte Pflanzenfreunde und Liebhaber können abgeschreckt werden, wenn sie eine Wohnung beziehen sollen, in der Zentralheizung eingebaut ist. Sobald überhaupt Blumenfreunde zusammenkommen, beginnt das alte Klagelied über die Zentralheizung. Wenn man sich nun die wirklich lohnende Mühe macht, zu untersuchen, was denn eigentlich an der Zentral-, Dampf- oder Warmwasserheizung das Gefährliche ist, so kommt man zu dem Ergebnis: Allein die auffallend trockne Luft in den Zimmern.

Der geschickte Pfleger wird sich nun zu helfen suchen und wird alle möglichen Wasserverdunstungsgefäße aufstellen, womit tatsächlich manchmal dem Übel abgeholfen werden kann. Völlig wirkungslos bleibt diese Maßregel jedoch dann, wenn wir eine neue Pflanze beziehen, die soeben aus dem heißen, feuchten Gewächshaus des Gärtners gekommen ist. Sie wird trotz aller Hilfen, die wir ihr geben, sehr bald welken, denn sie kann einen derartig starken Klimawechsel nicht vertragen.

Der wissende Pfleger geht deshalb einen anderen Weg. Er wählt nicht solche Pflanzen aus, die ein feuchtes Klima wollen, und versucht dies Klima zu schaffen, sondern er sucht solche Pflanzen, die von Natur aus ein Trockenklima bevorzugen. Nur wenige Gattungen kommen hier in Frage, aber ist es nicht schöner, wenn wir eine üppig gedeihende, einfache Pflanze im Zimmer haben, als eine noch so seltene und wertvolle kümmerliche Mumie.

Wenn ich von Pflanzen, die Zentralheizung ertragen, spreche, so ist damit natürlich nicht gemeint, daß wir die Töpfe oder Schalen unmittelbar auf die heißen Heizkörper oder in unmittelbarer Nähe derselben stellen, sondern der Platz befindet sich stets ein bis zwei Meter davon entfernt. Sofern die Heizkörper unter dem Fenster angebracht sind und sich Überbretter darüber befinden, kann man auch hierauf die Kultur versuchen. Besonders hat man in allen diesen Fällen darauf zu achten, daß die Pflanze niemals Durst leidet. Im übrigen ist jedoch die Pflege völlig normal.

W. von Roeder





Gynura aurantiaca

MAN sollte nicht glauben, welche Mühe es verursacht, bis man Namen und Art von einem Zufallspflanzenkind erfährt. Es war bei einem alten Gärtner in Bad Reichenhall, er hatte Pflanzen, die mir als ganz junges Ding ausnehmend gefielen, die ich dann jahrelang pflegte, aber beim Umzug weggab – im Leichtsinn der ersten Jugend, die glaubt, ebenso leicht zu finden und ewig zu besitzen, was ihr ein lachendes Glück in den Schoß geworfen.
Nun durfte ich durch Jahrzehnte suchen, bis ich sie wiederfand, meine Pflanze mit den Blättern wie blauer Samt, die schöne *Gynura aurantiaca*. Sie hat eine Schwester wie ziegelroter Samt, die ich nur einmal sah, aber wie ein Traum war sie aufgeleuchtet, und kein Katalog, kein botanischer Garten zeigt ihre Spur oder ihren Namen, und eine ganze Mark hatte damals der Bauer verlangt, der sie feilhielt.
Die blaue Schwester, also die Traumgestalt, die wohl auch um der seltenen, violettblauen Tönung willen die schönere ist, ist Warmhauspflanze, eine Composite und stammt aus Java, wo man sie Samtbaum nennt. In Kultur ist die Frucht und Form der Pflanze eigentlich garnichts besonderes, und wenn die Pflanze im Schatten steht, dann sind die Blätter eben grün und samthaarig, wie etwa das Blatt der Zimmerlinde, nur ein violetter Schimmer verrät die Art. In der Form ähneln sie dem Plectranthus, dem Mottenstock, oder dem Coleus. Steht die Pflanze aber sonnig, so sind die Blätter oben und unten, der Stiel und die ganze Pflanze ein violettes Blau, nicht unähnlich dem Blau der Clematis Jackmanii-Blüte.
Die Gynura ist nicht ganz leicht zu ziehen. Sie soll im Winter in den dunklen Monaten nicht treiben, denn das schwächt sie sehr; der erste Winter ist überhaupt der gefährlichste. Ist das Stämmchen erst verholzt, dann ist es leichter, die Pflanze zu erhalten. Ich zog sie damals als kleines Kronenbäumchen. Wenn die jungen Pflanzen allerdings die schönsten sind, so sind für den Zimmeraufenthalt die mehrjährigen, Bäumchen gewordenen Pflanzen leichter und sicherer zu ziehen. Die neuen Blätter werden genau so schön blau wie bei den kleinen Pflanzen. Dabei ist die Art garnicht teuer. Sie steht in einer ganzen Anzahl von Katalogen, und wenn mehr Nachfrage bestünde, würde sie sicher wieder mehr gezogen werden. Im Sommer liebt sie sehr hellen, sonnigen Stand, gleichmäßige Feuchtigkeit und verträgt auch leichte, oft wiederholte Düngung. Wenn man sie aufmerksam behandelt, behält sie im Winter den größten Teil der Blätter, treibt zeitig neue und ist Sommer und Winter am besten an der gleichen Stelle zu belassen. In den ganz kalten, finsteren Wintermonaten darf man nur so viel gießen, um sie eben am Leben und mit den Blättern zu erhalten. Die blausamtene Schönheit ist es wert, daß man die kleine Mühe der besonderen Pflege auf sich nimmt. Wie müßte das Samtkleid der ziegelroten Schwester als Gegenfarbe wirken!

Mina lobata als Winterblüher

DIE erste und zweite Aussaat Februar-März der *Mina lobata* war 1928 vollständig mißlungen. Eine dritte Aussaat Ende April brachte acht Pflänzchen. Sie wuchsen, wurden üppig, aber trotzdem sie mit Topf, wegen des Wurzelgewirres des wilden Weines, auf reiner Südseite geschützt standen, kam keinerlei Blütenansatz. Erst Anfang Oktober zeigten sich die ersten Knospen mit dem Eintritt der Nachtfröste. Bei den ersten leichten Frösten deckte ich, dann löste ich die Mina sorgsam los, stellte sie an gleicher Stelle hinter die Scheiben. Kokett rankte sie sich an einer hohen Gynura in die Höhe, Knospen auf Knospen ansetzend, in den dunklen Novembertagen aber ebenso schnell wieder abwerfend. Als im Dezember der Schnee größere Helle brachte, wurden die Knospen größer und färbten sich bunt.
Mit wachsendem Licht kamen halboffene Blüten, putzig, aber in voller Farbenschöne, welche Samen ansetzten. Ich hielt die Töpfe feucht und gab jede Woche ein wenig Düngung.
Es sah äußerst überraschend aus – am ersten Januar, die hochroten und gelben Blütenstände, rankend an der violettblauen Gynura in der Wintersonne, als Hintergrund die prachtvolle Schneelandschaft. *Olga Bohme*

Vom großen Buntspecht / Von BERTA GEYER

AN einem frostigen Wintertag riefen die Kinder, es sei ein Papagei im Garten. Bis ich kam, war leider der Fremdling inzwischen weitergeflogen, sicher in sein Verderben, denn vom Winterhimmel fielen große, weiße Flocken. Am nächsten Morgen lag hoher Schnee, die Meisen stürmten die Futterstelle und bekamen als Extrazulage ein Stückchen Butter.



Kaum glänzte es auf dem Fensterbrett, flog schon ein großer, bunter Vogel an, funkelnde, bewegliche Augen blitzten nach der Beute, die mit langem Schnabel aufgespießt wurde. Hell auf leuchteten die klaren Farben des Gefieders, die weiße Brust, die schwarzen Flügeldecken, die rote Nackenbinde und die scharlachrote Bauchtönung. Kein Zweifel, ein großer Buntspecht war der Räuber des Leckerbissens und sicher auch der vermeintliche Papagei.

Einzelne dieser Vögel sollen sich manchmal den Meisenschwärmen über Winter zugesellen, und so freute ich mich über den farbigen Gast im Garten. Ein Stück Speck, welches an dem Verandagitter befestigt wurde, zeigte bald die keilförmigen, tiefen Hiebe des starken Spechtschnabels, doch blieb der Vogel scheu und hielt lange erst in der Krone einer Esche Ausschau, bis er sich heranwagte. Das änderte sich mit dem zunehmenden Frühjahr.

Während die Meisen schon längst ihre natürliche Nahrung suchten und die Amseln ihre Jungen zu einem lebendigen »Tischlein deck' Dich« auf die Gartenwiese lockten, hing der Buntspecht immer häufiger an seiner Speckschwarte. Sie troff im Regen, schmolz in der Wärme, briet und krümmte sich in der Sonne und schien ihm doch immer begehrenswerter zu werden. Er wurde zutraulich, hatte plötzlich eine Stimme bekommen und meldete sich früh morgens schon mit hellen »Tück, tück« Rufen vor meinem Fenster.

Hatte er keine Sehnsucht nach dem Wald? Hatte ich ihn durch die bequeme Nahrung zum Egoisten gemacht und seinen Artgenossen entfremdet?

Es war nur ein Vogelleben, und doch lag es wie Schuld auf mir, eine Verwirrung in die Natur gebracht zu haben.

So kam der 20. Juli, ein heller Sommertag, der klare Himmel des bayrischen Voralpenlandes strahlte in feuchter Bläue, goldene Lichter spielten auf dem breiten Geäst der Kastanie und schon tönten aus ihr die lockenden, heute besonders aufgeregten Rufe meines gefräßigen Freundes. Wildes Flügelschlagen rauschte vor meinem Fenster und plötzlich bäumten sich fünf große Vögel auf der Balustrade des Balkons auf. Drei davon waren fast weiß, köstlich schimmerte ihr Gefieder im hellen Morgenlichte und leuchtend rote Federhäubchen flammten auf ihrem Scheitel. Die beiden anderen Vögel glichen so sehr meinem Buntspecht, daß die vermeintliche Vision, die ich vor meinen Augen wähnte, schwand, aber als reizende Wirklichkeit Spechts mit ihren Jungen blieben. Beide Eltern rutschten abwechselnd zu der Speckschwarte hoch und schoben, was irgendwie abzukriegen war, in die weitgeöffneten Schnäbel der hilflosen Jungen. Sie waren größer als die Eltern, die rote Bauchfärbung fehlte ihnen noch, das Weiß herrschte im Gefieder vor und auf den Köpfen hatten sie vorgeschobene Federpolsterchen, wie rote Mützchen.

Der Dickste und auch Größte lernte es zuerst, aus einem mit Erdnüssen gefüllten Netzchen die Leckerbissen herabzuziehen [und, gewalttätig wie er war, sie seinen Geschwistern streitig zu machen. Leider ließ auch mit der Zeit die zärtliche Fürsorge der Eltern nach; sie kamen mit den Jungen ins Geraufe und Alt und Jung jagte sich durch's Geäst der Bäume, bis die ganze Gesellschaft eines Tages verschwunden war und blieb.

Erst im Winter, als tiefer Schnee gefallen war, sah ich einen der lebhaft gefärbten Vögel wieder hinter einem Baumstamm nach der alten Futterstelle Ausschau halten. Sie war gleich errichtet und die alten Spechte kamen täglich wieder zu Gast und vertrugen sich friedlich bis März.

Schon schüttete die Singdrossel von hohem Tannenwipfel ihre jubelnden Weisen in den Garten, da errichtete gegenüber in einer Esche der Specht seine Trommel. Köstlich sah seine Silhouette am kahlen Eschenast vor dem zarten Märzhimmel aus. Nun rührte er eifrig seine Wirbel, alles andere Spechtwesen, selbst der Grünspecht, der sich seinen Vettern manchmal zugesellt hatte, wurde aus dem Garten verjagt.

Wieder Mitte Juni wurden mir drei Junge präsentiert und seit vielen Jahren sind so die Spechte uns treu geblieben, mit Ausnahme von Spätsommer und Herbst. Zu diesen Zeiten sind die Vögel immer spurlos verschwunden.

Welche Generation es ist, die gerade ihre Jungen auf meinem Fenstergesims ätzt, weiß ich freilich nicht, aber immer sind sie zutraulich wie alte Gäste und selbst arglos dem Photographenapparat gegenüber, den leider die Jungen, welche man so gerne auf der Platte haben möchte, schreckhaft fürchten.





Wege der Naturbetrachtung / Von HELMUT ADLER

WIE eine Zeit, ein Volk die Natur anschaut, das zeigt stets am sinnfälligsten die Art, wie von ihnen die Natur dargestellt wird. Quer durch alle historischen und nationalen Gegensätze der Naturdarstellung hindurch lassen sich zwei Richtungen verfolgen, die wohl den tiefsten Gegensatz darstellen, der in der Haltung des Menschen gegenüber der Natur denkbar ist. Die eine Menschenart sieht das Malerische der Natur, haftet an Farbeindrücken und Stimmungsreizen, die ihr der Anblick von Naturausschnitten gibt. Die andere Menschenart sieht das Einzelwesen in der Natur. Gestalt und Farbe vermitteln ihr nicht stimmungsmäßige Impressionen, sondern zeigen ihr den Gehalt und den Charakter des Gegenstandes. Die Blume, der Schmetterling, der Baum sind ihr nicht als »farbiger Abglanz« bedeutsam, sondern als lebendige Charaktere, deren Kräfte, deren eigengesetzliches Wesen sich in ihrem Körperbau ausprägen. Die erstgenannte Richtung hat wohl ihren Höhepunkt im barocken Stilleben erreicht. Die andere kennen wir aus japanischen Holzschnitten, aus den unvergleichlichen Naturgeschichtswerken des 17. und 18. Jahrhunderts, aus den Sonnenblumen des van Gogh. Die tiefe Beschäftigung mit dem Gegenstand, die liebevolle Versenkung in Gestalt und Wesen jeder einzelnen Blume, jedes einzelnen Zweiges, die Voraussetzung sind für jede Darstellung, die mehr als den zufälligen Stimmungseindruck wiedergeben will, finden wir heute in der Naturmalerei nur vereinzelt, so bei den Blumenbildern von Paul Wilhelm und Fritz Hafner. Im allgemeinen herrscht die willkürliche »Auffassung« und skizzenhafter Impressionismus auf diesem Gebiete noch vor. Sehr gute Beispiele für diese beiden Richtungen gibt das kleine Buch von Paul Landau »Das Blumenbildnis«. Auf dem modernsten Gebiete der Darstellungskunst, in der Lichtbildnerei, stehen sich die beiden Arten der Naturbetrachtung wiederum schroff gegenüber. Blättert man die »Gartenschönheit« durch, wird der Gegensatz augenfällig. Der Aufsatz von Henry B. Goodwin über »Die Blume im künstlerischen Lichtbild« und seine Bildbeigaben (Jahrgang 1930, Heft 5) zeigen deutlich das Bestreben, mit dem Lichtbild ganz die Wirkungen der »malerischen« Malerei zu erreichen. Das extreme Gegenbeispiel ist das auch in der »Gartenschönheit« gewürdigte Werk von Bloßfeldt »Urformen der Kunst«. Hier wird das fast krystallinische Gefüge im Aufbau der einzelnen Pflanze, die nach geheimnisvollen Regeln der Harmonie streng geformte Struktur der Blumen und Kräuter aufgezeigt – deren Reiz dem »malerisch« Sehenden gerade in der graziösen Regellosigkeit, in dem willkürlichen Spiel von Licht und Form zu liegen scheint.

Die Eigenart der Lichtbildtechnik weist meiner Ansicht nach ganz ausgesprochen den Weg zu einer Naturbetrachtung, die von der Gestalt her zum Wesen des einzelnen vordringt: Die Photographie kann den Gegenstand von seiner Umwelt ganz isolieren; der Mangel an Farbe läßt die Gestalt in höchster Reinheit hervortreten; die Photographie ermöglicht, den Teil vom Ganzen, das Kleinere vom Größeren loszulösen, sodaß charakteristische Bauelemente sichtbar werden, die man bei Betrachtung des größeren Ganzen übersieht.

Aber man braucht nicht, wie Bloßfeldt, mit dem Mikroskop zu arbeiten, um die »Urformen der Kunst« zu entdecken und um die herrliche Welt der Naturgestalten im Lichtbild

zu bannen. Jeder kann das mit kleinen Mitteln und überall tun. Seht Euch einmal den kahlen Baum im Winter an! Das ist kein totes Gerippe, dessen lebendiger Blätterhülle man nachtrauern müßte.

Blüten und Blätter sind das schöne Kleid des Baumes; sein wahres Wesen verrät er erst, wenn er im Winter nackt vor uns steht. Jede Baumgattung hat ihre Art des Stammwuchses, der Verzweigung und Verästelung. Je tiefer man sich hier in Einzelheiten versenkt, um so überraschender erscheinen die Schönheiten der strengen und charakteristisch verschiedenen Gesetzmäßigkeiten, die da walten. Da ist die Roßkastanie mit ihren tief ausgreifenden Ästen, die das Umschlagbild dieses Heftes zeigt, oder das feine Netzwerk der Ulmenzweige (S. 239). Oder seht den wohlgeordneten Kosmos einer Sonnenblume an! Wenn ihre Blüten abgefallen sind, erscheint eine Samenanlage, die nach einem phantastischen System sich schneidender Spiralen gefügt ist. Die Zinnien kennt man wohl als prächtige Farbflecke im Sommergarten; aber habt Ihr schon einmal beobachtet, wie die werdende Blüte von dem Schuppenpanzer umhüllt ist, der in jedem Stadium des Erblühens eine andere Gestalt annimmt, ehe er die Blütenblätter freigibt?

Die Mehrzahl der heute Lebenden ist nicht erzogen, die Natur so zu sehen. Eine sentimale Liebe für stimmungsvolle und in Farben schwimmende Gesamteindrücke herrscht vor. Sie ist das Erbe einer naturfernen Zeit. Wer aber in das Reich der Natur wirklich eindringen will, dem kann die Kamera der beste Lehrmeister sein. Jeder gehe hinaus in Garten und Wiese, und suche das Einzelne, Charakteristische festzuhalten, den Baum, den Zweig, die Blüte, das blühende Gras, die Knospe und die Frucht. So wird die Lichtbildnerei die wahrhaft demokratische Schule, in der der moderne Mensch die Natur wieder sehen lernt, um dann aus sentimentaler Ferne als sie ganz neu Begreifender zu ihr zurückzufinden.



Gartenwerk

Im Dezember

MIT dem Dezember sind wir nun endgültig in die winterliche Jahreszeit eingetreten, die der Natur und dem Garten ihren eigenen Charakter aufdrückt. Andere Zeiten haben im sicheren Gefolge andere Schönheiten und andere Genüsse. So auch der winterliche Garten. Er ist demnach alles andere als unbeweglich erstarrt, weder farb- noch freudlos. Wer jetzt mit sehenden Augen die winterliche Landschaft auf sich einwirken läßt, dem offenbaren sich Entdeckung auf Entdeckung in überraschender Fülle. Jetzt zeigt sich die Schönheit kahler Bäume und Sträucher in ihrem wechselvollen Aufbau, die Form und Farbe der Rinde an Stamm, Ast und Knospe. Unzählige Einzelheiten schälen sich heraus, vom Wurzelhals, der sich oft deutlich über der Erde abhebt bis zu den äußersten Verzweigungen.

Bei aller individuellen Verschiedenheit lernen wir mit der Zeit doch den Charakter der einzelnen Gehölze auch im unbelaubten Zustande erkennen. Die Belebung durch die reiche, feine Welt der Moose und Flechten mit ihren schönen Formen und Farben, mit ihrem Leben, das so feinfühlig auf die Witterung reagiert, ist so stark, das es immer wieder zum Sehen zwingt. Dazu kommt die Mitwirkung immergrüner Bäume, Sträucher, Stauden, Gräser und Farne. Jetzt ist die Zeit, wo die Vogelwelt durch die kalten Wintertage so gern zutraulich bittend in unsere Nähe kommt. Lassen wir sie nicht umsonst bitten im Hinblick auf das, was sie in guten Tagen geleistet hat. Sie ist unsere beste Hilfe im Kampf gegen das Ungeziefer im Garten. Täuschen wir ihr Vertrauen auf unsere Hilfe nicht. Schaffen wir den Vögeln Schutz- und Futterstätten, wozu auch Reisighaufen an wenig begangenen Stellen gehören, die sie im Winter so gerne aufsuchen.

Vor allem aber gehört der Winter der Arbeit am Boden. Rasches Zugreifen bedeutet auch hier doppelte Arbeit, das denkbar gediegenste Fundament für kommende Erfolge. Die Erde ist durchaus nicht leblos, sobald die Ernte erledigt ist. Nein, ganz wunderbare Vorarbeiten werden von ihr den Winter über geleistet. Sie sind unserem bloßen Auge zwar unsichtbar, aber längst erkannt und gewürdigt. Hier nicht folgerichtig handeln, heißt nichts weiter, als in großer Kurzsichtigkeit dem Boden die Möglichkeit nehmen, immer höher steigende Erträge zu bringen.

Andere Jahreszeit bedingt anderes Gartenschaffen. Dezembertage kann man im Garten kaum besser als mit sachgemäßen Erdarbeiten ausfüllen. Ungesäumt lüfte und lockere man nun die Oberfläche zur Hebung des reichen, nützlichen, unentbehrlichen Bakterienlebens. Dazu wird in sehr vielen Fällen auch eine entsprechende Kalkung gehören. Man nehme diese an trockenen Tagen vor, hacke den Kalk unvermittelt leicht unter und überlasse die offenliegende Erde dann einige Wochen sich selbst.

Später erst folgt die nötige Düngung mit Stalldung. Die Oberfläche selbst bleibt roh liegen, damit sie der Luft und dem Licht mit ihren veredelnden Wirkungen möglichst viel Zutritt lasse. Man beschränke die Oberflächenlockerung nicht nur auf abgeräumte Stellen, sondern lockere auch bepflanzte leicht auf, lasse auch sie roh liegen. Besonders nach dem regenreichen hinter uns liegenden Zeiten ist dies sehr nötig. Eine Ausnahme machen dichtbepflanzte, beschattete Stellen, denen man die Naturdecke aus Herbstlaub beläßt, und Hänge mit Polsterpflanzen.

Vorausschauender und schützender Art ist nun hauptsächlich unser Gartenschaffen. Schützender Art, indem wir im Dezember, oft sogar erst zu dessen Ende, Edelrosen und andere nicht ganz sichere Pflanzen eindecken. Es ist auch jetzt Zeit, an den Bodenschutz der Immergrünen zu denken, um sie vor der Einwirkung allzu schroffen Witterungswechsels, wie vor Trockenheit zu schützen. Man achte dabei aber auch auf die Unter- und Zwischenpflanzung. Bei Immergrünen ist die Decke luftig zu halten, etwa durch Fichtenreisig auszuführen, andernfalls tut es Torfmull, Kompost, Dung, Laub und dergleichen. Ihre oberen Teile bleiben frei, man weiß ja die Wurzeln wohlgeborgen und freut sich über ihre Farbenwirkung, die sie dem winterlichen Garten geben.

M. Geier

Die Thermen von Héviz in Südwestungarn II

Von ISTVAN GRAF AMBRÓZY-MIGAZZI

WIE mir Professor Dr. Lovassy sagt, haben sich seither auch die letzten überlebenden aller anderen Arten verloren, und die Nymphaea rubra var. longiflora hat sich so vermehrt, daß sie zur Freihaltung des Bodenspiegels manchmal haufenweise entfernt werden muß. Im Abflußkanal und im See verdrängt sie die heimische Nymphaea candida minor.

Als ich Mitte Dezember 1929 an zwei empfindlich kalten Tagen in Héviz pflanzte, boten See und Kanal ein überwältigend schönes Farbenbild. Kein Blatt störte die Ruhe des blauen Spiegels, aus dem sich zu hunderten die vom Seitenlicht der tiefstehenden Wintersonne voll beleuchteten, mächtigen, feurig rosaroten Blüten erhoben.

Arten, die sich nicht vermehren können, sind dem Untergang geweiht. Daß dieser hier so schnell eintrat, ist wohl hauptsächlich dem großen Verkehr zuzuschreiben, unter dem die aus dem lockeren Torfmull leicht herausziehbaren Pflanzen zu leiden haben. Im Sommer über 20 000 Badegäste, im Winter abertausende Wildenten. Denn, wenn der Plattensee mit seinen Röhrichten – den Brutstätten der Edelreiher – zufriert, ist Héviz das einzige offene Wasser. Und der Arbeiter, der mir sagte, die Wildenten hätten die blauen Seerosen vernichtet, mag so Unrecht nicht haben. Unter solchen Umständen spricht es für den Eifer aller Beteiligten, daß die Ansiedlung auch nur einer Art gelungen ist. Fürst Festetics hat seine Pächter kontraktlich, der Minister die Sicherheitsorgane im Verordnungswege zum Schutze der Seerosen verpflichtet, die auch die liebevolle Fürsorge der Badedirektion genießen. Die hier herrschenden guten alten Traditionen lassen erwarten, daß auch die weiteren Arbeiten die wohlwollende Unterstützung der Budapester Gelehrtenwelt und der Keszthelyer Akademie genießen werden.

Bei der günstigen Bodengestaltung dürfte es in Héviz ohne größere Kosten möglich sein, in einiger Entfernung vom See oder Kanal kleinere Versuchsteiche anzulegen, wo sich die Temperatur und Radioaktivität des Wassers mäßigen und der Torfboden durch nährstoffreichen Lehm ersetzen ließe. Hier könnten Nymphaeaceen und andere subtropische und tropische Sumpf- und Wasserpflanzen, die im See versagten oder versagen müßten, gedeihen und vielleicht auch fruchten.

Jedenfalls ist der See für den Gärtner ein ausgetretener Pfad. Hier gilt es bloß fortzusetzen. Denn alle weiteren Versuche und Erfolge werden sich auf die feste Grundlage stützen, die Dr. Lovassy in seinen wissenschaftlich und praktisch gleich wertvollen, scharf beobachteten und zum Glück auch peinlich genau verzeichneten und veröffentlichten Versuchen geschaffen hat.

Die Umgebung des Sees ist Neuland. Nicht, als ob dort nicht gegärtnert worden wäre. Im Jahre 1858 entstand ein etwa 25 Hektar umfassender Kurpark, dessen Platanen ansehnliche Maße erreicht haben. Der auf pontischem Lehm stehende Fichtenwald



DAHS, REUTER & CO.

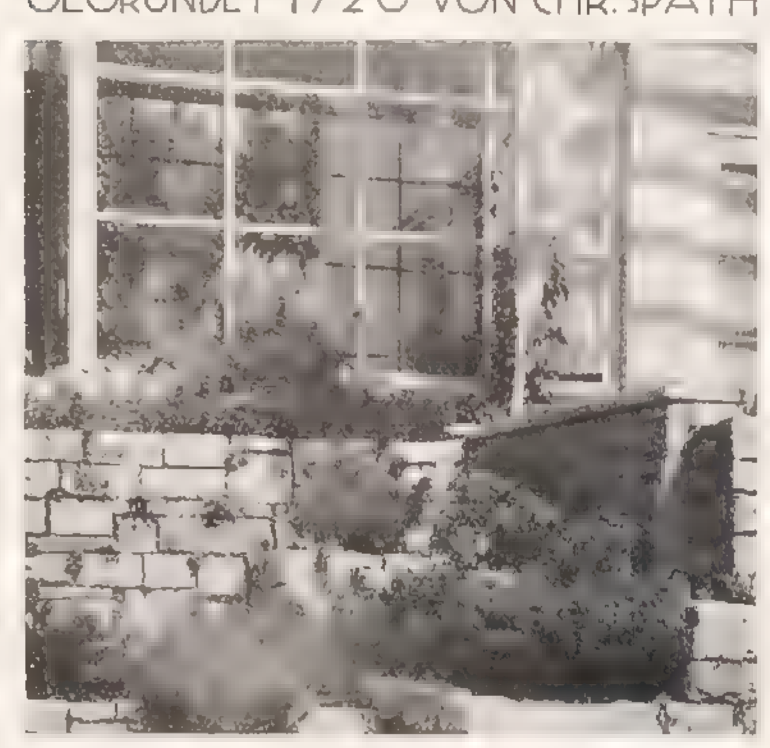
Jüngsfelder Baumschulen
POST OBERPLEIS LAND
(60 ha, am Fuße des Siebengebirges)

Große Spezialkulturen in Koniferen

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Stauden, Schlinggewächse, Obstbäume und Beerenobst.

Reichillustrierter Katalog Nr. 54 kostenlos (75 photographische Pflanzenaufnahmen)

L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
GEGRÜNDET 1720 VON CHR. SPÄTH



GARTENGESTALTUNG

DAS NEUE **SPÄTHBUCH** IST ERSCHIENEN EIN REICH ILLUSTRIERTES NACHSCHLAGEWERK ÜBER ALLE GEBIETE HEUTIGER GARTENKULTUR / PREIS 6.— RM.



Neueste und schönste
DAHLIEN

Wer seinen Garten im kommenden Jahr mit den schönsten Dahlien — neue und alte Sorten — schmücken will, der fordere unser

letztes Sortenverzeichnis.

Pape & Bergmann, G.m.b.H. Quedlinburg 5
Gegründet 1889 / Spezialhaus für erstklassige Gartensamen und Blumenzwiebeln / Dahlien-Großkulturen



Verbascum Gainsborough

hält sich auffallend gut und noch freudiger ist das Wachstum des den See umgebenden, laubwaldartigen Haines hoher Eschen, Erlen und vor allem Schwarz- und Kanadapappeln, die erwiesenermaßen über Torf stehen. Indessen sind das Gehölzarten, die keine besonderen Wärmeansprüche haben und daher auch keinen Schluß auf ihre Wirkung zulassen.
Der See erstreckt sich stellenweise unterirdisch landeinwärts. Das verrät schon der unter den Füßen schwankende Boden. Wie weit das warme Seewasser reicht und sickert, seine wärmende Wirkung wag- und lotrecht reicht und sich das Torflager erstreckt, muß erst durch Bohrungen, Messungen und Versuchspflanzungen ermittelt werden. So viel ist sicher, daß an den See- und Kanalufern der Boden nie, in der zunächstliegenden Zone nur wenig friert und die dem Boden aufliegenden tiefsten, daher sonst kältesten Luftschichten und zwar gerade an windstillen, klaren, infolge Ausstrahlung kältesten Tagen durch das warme Wasser stark gemildert und die Pflanzen geringeren Kältegraden ausgesetzt sind als anderswo. Weitere vielfache Vorteile erwachsen hier der Pflanzenwelt aus der sehr starken Ausdünstung des Sees und Kanals. Die hierdurch erhöhte Luftfeuchtigkeit ist schon im Sommer von Nutzen. An kalten Wintertagen verhüllt ein weithin sichtbarer und wiederholt photographierter mächtiger Nebelkegel das ganze Héviz so dicht, daß man über den See nur wenige Schritte weit sehen kann. Diese dem Boden aufliegende Wolke von beträchtlicher Höhe schützt die Pflanzen am Tage gegen die Bestrahlung der für sie gefährlichen Wintersonne und verhindert in sternklaren Nächten die Ausstrahlung und die damit verbundene Abkühlung. Aber auch die bei immergrünen Gewächsen bestehende Gefahr des Vertrocknens ist hierdurch vermindert, wenn nicht ausgeschaltet, da die Pflanzen in dem nicht oder wenig gefrorenen Erdreich den Blättern das nötige Wasser stets zuführen können und das von den Sonnenstrahlen nicht getroffene Laub in der nebelfeuchten Luft viel weniger verdunstet, was sich im Winter 1929 bis 1930 an den dort vollständig unversehrten Buchsbäumen zeigte.
So besitzt das in so engen Beziehungen zu England stehende Keszthely in Héviz eine allerdings räumlich sehr begrenzte, aber tatsächliche Klimainsel, die mit dem winterlich nebelreichen englischen Seeklima den Vorzug einer natürlichen Heizung und des warmen, sonnigen ungarischen Sommers vereint. Und das alles auf einem Gelände, wo nasser und feuchter Torf, feuchter und trockener Lehm und Stein mit ihren lockenden Möglichkeiten dem Gartengestalter und Botaniker die Arbeit leicht, aber die Wahl schwer machen.

Neue Bücher

DEUTSCHER GARTEN- UND BLUMENKALENDER

AUCH in der Ausgabe für 1931 erweist sich der von Gartendirektor *Ludwig Lesser* im Rembrandt-Verlag G.m.b.H., Berlin-Zehlendorf, herausgegebene Abreiß-Kalender als sehr lehrreich und brauchbar für jeden Liebhaber und Gärtner. Er bringt eine Fülle von Ratschlägen, Daten und schmucken Bildern. Das am Schluß gegebene Sachregister macht ihn zu einem richtigen Nachschlagebüchlein. C. S.

Chronik

FÜRST PÜCKLER-GESELLSCHAFT

UNTER diesem Namen ist in Muskau kürzlich eine neue idealgerichtete Gesellschaft gegründet worden. Die Gründungsversammlung war einberufen durch Graf und Gräfin Arnim-Muskau, die verantwortungsbewußten derzeitigen Besitzer und berufenen Hüter des berühmten Muskauer Pücklerparkes. Die Gesellschaft trägt den Namen des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, und ihre Aufgabe soll sein, die Idee und das Lebenswerk dieses hochbedeutenden Mannes, der gestaltender Naturfreund und Künstler, Dichter und Philosoph war, für die Gegenwart und Zukunft wirksam zu machen und im Sinne seines Strebens fortzuführen.
Entsprechend der Vielseitigkeit von Pücklers Persönlichkeit sollen lebendige Beziehungen zu gesunden, geistigen und kulturellen Bestrebungen der Gegenwart gepflegt werden. Dabei wird die Förderung ernsthafter Bemühungen um die Erhaltung und die bewußte Neugestaltung heimatlicher deutscher Landschaft im Vordergrunde stehen, besonders inbezug auf sinnvolle Durchsetzung und planmäßige Neubelebung von wald- und baumarm gemachten Kulturlandschaften und Industriegegenden mit Wald, Baum, Busch und Hecke.
Die Fürst-Pückler-Gesellschaft will in enger Fühlungnahme mit der wesensverwandten Heimat- und Naturschutzbewegung arbeiten und sich die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu den Verbänden der Landesplanung sowie des Wald-, Land- und Gartenbaues in weitestem Sinne angelegen sein lassen. Auch soll angestrebt werden, durch Fühlungnahme mit Verwaltungs- und Schulbehörden dem Gedanken der hohen sittlichen Bedeutung des deutschen Landschafts- und Heimatbildes gebührende Geltung zu verschaffen, vornehmlich auf den Gebieten der allgemeinen, der fachlichen und hochschulmäßigen Erziehung und Bildung.
Der Sitz der Gesellschaft ist Muskau; 1. Vorsitzender ist Graf Arnim-Muskau, sein Stellvertreter Graf Pückler-Branitz, der gegenwärtige Besitzer von Fürst Pücklers berühmter Branitzer Parkanlage, in der ihr Schöpfer auch seine letzte irdische Ruhestätte gefunden hat.
In welcher Weise die Fürst Pückler-Gesellschaft ihren Aufgabenkreis zu bearbeiten gedenkt, darüber soll später ein besonderer Aufsatz berichten. *Meyer-J.*

ADOLPH ENGLER †

AM 11. Oktober wurde in dem von ihm geschaffenen Garten in Dahlem Geheimrat Professor Dr. *Adolph Engler* zur letzten Ruhe bestattet. Fast bis zu seinem Ende war der 86jährige auch noch im Ruhestande unermüdlich tätig. Für die deutsche Botanik und insbesondere für die Systematik und Pflanzengeographie ist dieser Tod ein schwerer Verlust. War doch Engler (im Verein mit dem bereits 1896 verstorbenen K. Prantl) der Schöpfer unserer modernen Pflanzensystematik, die ihren Niederschlag in dem großen Werke »Natürliche Pflanzenfamilien« und dem noch längst nicht vollendeten »Pflanzenreich« gefunden hat. Auf seine zahllosen wissenschaftlichen Arbeiten kann hier nicht eingegangen werden. Für den Gärtner und Gartenfreund ist vor allem Engler's Monographie der Gattung Saxifraga, die er zum ersten Male 1872 als junger Botaniker in Breslau herausgab, von allergrößtem Wert. Diese Monographie hat er dann im Verein mit Irmscher weiter bearbeitet und im Pflanzenreich IV. 117 (1916/19) publiziert. Sehr bedeutsam ist aber auch für jeden Gartenfreund und Gärtner der Botanische Garten in Dahlem, dessen ganze geographische Gliederung von Engler stammt. Diese Schöpfung ist sehr bezeichnend für die Zeit am Beginn dieses Jahrhunderts und ihren Schöpfer. Heute betrachten wir das freilich alles mit etwas anderen Augen, wer aber den Dahlemer Garten mit offenen Blicken durchwandelt, wird immer wieder neue Anregungen bekommen und neue Aufschlüsse namentlich über die Welt der Alpinen gewinnen. In seinen Arbeiten hat sich Engler ein unvergängliches Denkmal gesetzt, und viele seiner Schüler arbeiten weiter in seinem Geiste. So abgeschlossen er gegen die Außenwelt sein konnte, so werden ihn doch alle die als Mensch schätzen, die in nähere Fühlung zu ihm kamen. Auch ich verdanke ihm Wertvolles am Beginn meiner dendrologischen Studien, es war seiner Fürsprache zu danken, daß ich 1902 für meine Arbeiten einen so ausgezeichneten Verlag fand. C. S

ERNEST H. WILSON †

WENIGE Namen sind während der letzten 30 Jahre denen, die sich für neue Pflanzen aus China ernstlich interessieren, so geläufig geworden, wie der von *E. H. Wilson*, den man in Amerika nicht mit Unrecht China-Wilson nannte. Alle, die ihn persönlich oder durch seine Tätigkeit kannten, waren aufs Tiefste erschüttert, als die Kunde kam, daß er am 15. Oktober mit seiner Frau bei einem Automobilunfall ein so frühes tragisches Ende genommen hat. Vom Gärtnergehilfen in Kew war er infolge seiner Tatkraft und Fähigkeiten zum stellvertretenden Direktor des weltbekannten Arnold Arboretum aufgestiegen, dessen Hauptleiter (Keeper) er nach Sargents Tode wurde. Noch kurze Zeit vor seinem Tode wurde ihm der Doktortitel verliehen. In seinem ganzen Leben war er sonst sehr vom Glück begünstigt. Als er 1899 für die damals in England führende Firma James Veitch & Sons nach China ging, wo ihn der ebenfalls in diesem Jahre verstorbene Augustine Henry (siehe Seite 125) in die

Sammlerlaufbahn einführte, kam er so recht ins Zentrum des Pflanzenparadieses des mittleren und westlichen China. Dort machte er durch Jahre hindurch – später für das Arnold Arboretum – eine wichtige botanische Entdeckung nach der anderen und führte zahllose Pflanzen nach Europa und Amerika ein, die sehr bald bei uns weiteste Verbreitung fanden. Ich nenne nur ganz kurz von Gehölzen Acer griseum, Berberis Wilsonae, Betula albo-sinensis, Buddleia Davidii magnifica, Clematis montana rubens, Cotoneaster hupehensis, Davidia involucrata, Deutzia longifolia, Dipelta floribunda, Hydrangea Sargentiana, Kolkwitzia amabilis, Populus lasiocarpa, Salix magnifica, Sorbaria arborea, Syringa reflexa, Viburnum utile und nicht zulegt so viele Rhododendron-Arten. Dazu treten nicht wenige Stauden, wie etwa Aconitum Wilsonii, Astilbe Davidii, Artemisia lactiflora, Lilium regale, L. Willmottiae, Primula pulverulenta, Rodgersia aesculifolia, Senecio Clivorum, S. Wilsonianus, Thalictrum dipterocarpum. Im Verein mit A. Rehder und anderen legte Wilson die Ergebnisse seiner dendrologischen Entdeckungen in den Plantae Wilsonianae nieder. Seine gärtnerisch wichtigsten Werke sind »The Lilies of eastern Asia« »The Cherries of Japan« »The Conifers and Taxads of Japan« und der mit Rehder herausgegebene »Monograph of Azaleas«. Außerdem hat Wilson eine Reihe sehr interessanter Reisebücher geschrieben und in den letzten Jahren verschiedene populär gehaltene dendrologische Schriften veröffentlicht, auf die bei ihrem Erscheinen hier hingewiesen wurde. Er hat in den nur 54 Jahren, die ihm beschieden waren, außerordentlich viel geleistet und sich in Amerika sehr zur Geltung zu bringen gewußt. Ich habe seit über 25 Jahren mit ihm in Beziehung gestanden und durch Jahre hindurch im Arnold Arboretum an seiner Seite gearbeitet. Dabei habe ich ihn immer auch als Menschen schätzen können. Es war gerade in der Zeit des Weltkrieges, und Wilson ist bis zu seinem Tode ein treuer Sohn Englands, seiner Heimat, geblieben und kein Bürger der U.S.A. geworden. Kew kann mit Recht auf diesen seinen Zögling stolz sein. Unter den vielen Gärtnern, die es in die Welt gesandt hat, hat sich Wilson wie kaum ein anderer bewährt.

Lassen Sie sich durch einen Gartenarchitekten beraten!

GERADE unsere pflanzenfreudigsten, mit dem Werkstoff des Gartens am engsten verbundenen und mit tiefster Liebe zum Garten erfüllten Gartenfreundinnen und -freunde glauben sehr oft, auch die künstlerische Seite, die Raumgestaltung, ohne Hinzuziehung eines Gartenarchitekten meistern zu können. Das ist jedoch in vielen Fällen ein verhängnisvoller Irrtum. Nur sehr wenigen Gartenfreunden ist es gegeben, diese so wichtige Seite zeitgemäßer Gartengestaltung in ihrer ausschlaggebenden Bedeutung recht zu erfassen und einen Garten zu schaffen, der mit dem Hause verwächst und die Wohnung in dem Sinne ergänzt und erweitert, wie er es sich wünscht und wie es der Gartengestalter von heute anstrebt. Gewiß ist es erforderlich, daß der Gartenbesitzer nicht nur einen Auftrag an den Gartengestalter gibt, sondern auch mit ihm zusammen den Gartenplan in allen Einzelheiten bespricht und vorbereitet. Eine Ausschaltung eines guten Beraters wird aber in den meisten Fällen zur Folge haben, daß wohl gute Einzelheiten im Garten entstehen, dieser aber nicht zu dem eng mit dem Hause verbundenen Organismus wird, der das ganze Gartenleben trägt.

Berlin-Schmargendorf
Engelbert Kogerer
Stauden- u. Steingartengestaltung
Crampasplatz 6
Fernsprecher: H 1, Pfalzburg 2676

Berlin-Steglitz
Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und Staudenkulturen
Kleiststraße 43
Fernr.: G 6 Breitenbach 0931 u. 32

Berlin-Wilmersdorf
Emanuel Jacob
Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf und Ausführung
Rauenthaler Str. 11 / Fernr. Rheing. 4394

Braunschweig
Hermann Kaiser
Gartenarchitekt V.D.G.
Entwurf — Ausführung
Marenholtzstr. 11 Fernruf 6756

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Kaiserstr. 36. Fern.: 33514, 8444

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartenarchitekt DWB. u. BDGA.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Entwurf, Beratung, Leitung
Stromstr. 3. Fernr. 14523 u. 64061

Dresden-Loschwitz
Otto Wilh. Stein
Gartengestaltung BDGA.
Illustrierten Prospekt „Schöne Gärten" kostenlos

Düsseldorf
E. Hardt
Gartenarchitekt BDGA., AIV.
Gärten
Gartenarchitekturen, Kulturtechnische Anlagen, Entwurf, Beratung, Leitung.
W., Tellstr. 19. Fernruf 15068.

Düsseldorf-Grafenberg
Reinhold Hoemann
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Böcklinstr. 18 Fernruf 62022

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartenarchitekt DWB. u. VDG.
Gärten und Parks im In- und Ausland
Moltkestr. 52 F. 33879

Essen
Alfr. Meerkötter
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gärten
Planung, Ausführung
Stadtwald Eyhof, Fernruf: 20560

Frankfurt Main Oberursel
Otto Schweitzer
Gartenarchitekt VDG.
Damaschkestr. 16 Fernspr. 418

Frankfurt a. M.
Robert Waldecker
Inh. Hartwig Waldecker
Gartenarchitekt V.D.G.
Grünaburgweg 4. Tel. Zepp. 58612

Halle a. S.
Herm. Schindler
Gartengestalter
Lafontainestr. 23. Fernruf 22255

Heidelberg
K. Goering
Gartenarchitekt BDGA.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen an allen Orten
Fernruf 1888

Heidelberg
Hans Kayser
Gartenarchitekt VDG., DWB.
Teilhaber der Firma Kayser & Seibert, Roßdorf
Bachstr. 9

Heidelberg / Frankfurt a. M.
Franz Wirtz
VDG., DWB.
Heidelberg, Jägerhaus
Teilhaber der Firma W. Cossmann Nachf.
Frankfurt a. M. / Rödelheim

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartenarchitekt VDG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Sophienstr. 43 Ruf 37767

Leipzig
Otto Neumann
Gartenarchitekt
Neuzeitliche Gartengestaltung
Spezialität: Stein- und Staudengärten
Parks, Friedhöfe usw.
Eigene Baumschulen
Schnorrstr. 38 Tel.: 42918

Mainz-Nierstein a. Rh.
Aug. Waltenberg
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Fernruf: Nierstein a. Rh. 102

Mannheim
Fritz Seidler
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Garten-, Park- und Friedhofgestaltung
Entwurf und Ausführung allerorts
Eigene Baum- und Staudenschule
Pflanzenversand
Meeräckerstr. 91 Anruf 28116

München
Dipl.-Ing. Alwin Seifert
Architekt BDA., VDG.
Gartenarchitekt
München 2 NW 8

München-Nürnberg
Möhl & Schnizlein
Gartenarchitekten
Gartengestaltung
München 27 — Nürnberg 16

Rostock-Mecklbg.
Arno Lehmann
Gartenarchitekt
Roonstr. 11 Fernruf 2616

Lugano, Schweiz
H. Hembes
GARTENGESTALTUNG
Entwurf / Beratung / Ausführung
Eigene Baumschulen, eigene Kulturen von Blütenstauden und Steinpflanzen, immergrüne und subtropische Pflanzen
Lugano-Massagno / Fernruf Lugano 589

Schweiz
J. Schweizer
Gartengestaltung
Glarus, Schweiz

Stettin
Otto Ries
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Stettin 10

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D. W. B.
Zellerstr. 31

Stuttgart
Karl Luz Sohn
Nachf. Otto Valentien
Gärten und Parks
Pfizerstraße 3 Telefon 20294

Ulm a. D.
Gebrüder Kurz
Gartengestaltung
Neu-Ulm a. D.

Unkel a. Rhein
Gebr. Eikerling
B. D. G. A.
Inh. Gartenarchitekt Fr. Eikerling
Fernruf 232 Amt Honnef

Wiesbaden
Friedrich Hirsch
Gartenarchitekt V. D. G.
Wiesbaden, Aukamm

)bwohl er nur eine sehr einfache Schulbildung genossen hatte, ›istete er doch auf allen Gebieten, denen er sich ernst zuwandte, ehr Tüchtiges. Die Schäße, die er unseren Gärten zuführte, rerden immer aufs Neue für seine Tatkraft, sein Verständnis nd seine Liebe für Gartenbau und Botanik zeugen. Auch das t wohl ein Glück zu nennen, auf der Höhe des Schaffens so lößlich vom Geschick abgerufen zu werden. C. S.

'OTE DES JAHRES

N den Kreisen der Gärtner und Gartengestalter hat in diesem Jahre der Tod nur zu reiche Ernte gehalten. Im Anschluß an as, was wir bereits über einzelne von denen, die uns entrissen rurden, gesagt haben, sei heute noch kurz folgender Fachge- ossen gedacht.

m 4. Januar starb *A. Brodersen* im Alter von 72 Jahren. Er hatte ch als Mitinhaber der Landschaftsgärtnerei Körner & Brodersen ls Gartengestalter einen guten Namen erworben und war in llen Kreisen, mit denen er in Berührung kam, wegen seines jovialen Wesens beliebt. 1910 übernahm er die Stellung als Gartendirektor der Stadt Berlin, die er bis 1925 innehatte. Es ist nicht zuleßt sein Verdienst gewesen, daß die öffentlichen Anlagen Berlins sich troß der Kriegsjahre und der noch schwereren Nachkriegszeit auf ihrer Höhe erhielten. Er war ein ausgezeichneter Mensch, dem alle, die ihn kannten, ein treues Gedenken bewahren werden.

Wenige Tage später, am 20. Januar, starb in Frankfurt a. M. im hohen Alter von 80 Jahren ein zweiter Gartengestalter, dessen Name seiner Zeit sehr viel genannt wurde: *Carl Hampel*. Er gehörte zu den Gründern des Vereins Deutscher Gartenkünstler, aus dem später die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hervorging. Von 1901 bis 1920 war er Leiter der Leipziger Stadtgartenverwaltung. Seine Bedeutung als Gartengestalter ist viel umstritten. Ich selbst habe ihn oft scharf bekämpft. Menschlich habe ich ihn immer achten müssen und ihn in den neunziger Jahren in Treptow als strengen aber gerechten Vorgeseßten kennen gelernt.

Mit *Paul Hauber* schied am 9. Februar in Dresden-Tolkewitz im Alter von 62 Jahren ein wohlbekannter Baumschulfachmann aus dem Leben, der von seinen Kollegen außerordentlich geschätzt wurde.

Nicht nur für die Frankfurter Gärtnerkreise, sondern für den ganzen Deutschen Gartenbau bedeutet der Tod des am 17. April im Alter von 66 Jahren dahingeschiedenen *Friedrich Sinai* einen großen Verlust.

Die Kakteenfreunde verloren durch den am 7. Mai erfolgten Tod von »Kakteenhaage« einen ihrer tätigsten Förderer. *Ferdinand Haage*, der das schöne Alter von 71 Jahren erreicht hatte, war der Inhaber der wohlbekannten Kakteenfirma Friedrich Adolph Haage jr. in Erfurt.

Ein zweiter ausgezeichneter Fachmann wurde am 17. Mai im Alter von 60 Jahren durch den Tod von langem Leiden erlöst, der Cyclamenzüchter *Johannes Dlabka*, Berlin-Zehlendorf. Er war der treffliche Typ eines ernsten, bescheidenen, ganz in seinem Beruf aufgehenden Gärtners. Millionen seiner Cyclamen, von denen »Perle von Zehlendorf« mit am verbreitetsten ist, werden noch auf Jahrzehnte hinaus für sein außerordentliches züchterisches Talent und seine Liebe zur Blume zeugen.

Schließlich müssen wir noch eines Gartengestalters gedenken, der am 3. Juni, fast 80 Jahre alt, verstarb, *Rudolph Jurgens*. Von seinem ausgedehnten Wirken legen nicht nur zahlreiche große Gärten der Hamburger Umgebung Zeugnis ab, sondern auch viele Sportplätze, galt er doch seiner Zeit als einer der ersten Fachleute für die Anlage von Pferderennplätzen. Er war auch der Schöpfer der großen Gartenbauausstellung in Hamburg 1897 und bedeutender Mitarbeiter an der großen Ausstellung in Düsseldorf 1904.

C. S.



DIE Groß-Gärtnerei E. Münz, Waiblingen, hat die Bestände an Orchideenpflanzen der Firma Otto Beyrodt, Berlin-Marienfelde, übernommen.

Gartenarbeiten im Dezember

Den Winterschutz nachsehen, ob er in Ordnung ist. Alle freien Stellen sind an frostfreien Tagen tief zu rigolen. Der Rasen ist mit Kompost und Jauche zu düngen. — Geräte und Maschinen müssen nachgesehen und gegebenen falls repariert werden. Bei nicht zu starkem Frost werden die Gehölze zurückgeschnitten, ebenso Schlingpflanzen, die gleichmäßig zu verteilen sind. — Im Obstgarten ist das Kernobst an milden Tagen mit Jauche zu düngen. Obstbäume und Beerensträucher sind auszuschneiden bzw. zurückzuschneiden. Solange es nicht friert, mit Kupferkalkbrühe oder Solbar spritzen und Stämme und Aeste vorher reinigen. — An die Vögel denken und immer Futter ausstreuen, Fettringe nicht vergessen.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Verantwortlich für die Schriftleitung KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf, für den Anzeigenteil HELMUT HAACKE, Berlin-Staaken / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 159







